Topographisches

Handbuch von Oberschlesien.

Rath. Bibliothek Breslau. F. 6.



Verkauft.

Topographisches

Handbuch von Oberschlesien.

Im Auftrage

der Königlichen Regierung und nach amtlichen Quellen

herausgegeben

von

Felix Triest,
Königlichem Regierungs-Assessor.

Erste Hälfte.

C29Si I

Breslau.
Verlag von Wilh. Gottl. Korn.
1864.

943.8
Topogr
38849
3546 3
2217 5/I
DOUBLETTE DER STADTBIBLIOTHEK ZU BRESLAU

Die große Wichtigkeit, welche die Verbreitung genauer Kenntnisse über die Verhältnisse und Zustände aller Theile unseres Vaterlandes für das gesammte öffentliche und private Leben hat, und die Unentbehrlichkeit solcher Nachrichten für amtliche Zwecke ist für die Verwaltungsbehörden schon seit längerer Zeit Veranlassung geworden, den Kreis- und Gemeinde-Vorständen die Sammlung und Vervollständigung genauerer Nachrichten über ihre verschiedenen Amtsbezirke zu empfehlen und der Veröffentlichung zuverlässiger Landkarten, Statistiken, Ortschaftsverzeichnisse und Topographien ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Auch wir haben, sowohl veranlaßt durch desfallsige Anweisungen des Herrn Ministers des Innern, als auch in Folge unserer eigenen Ueberzeugung von dem Werthe jeder Vermehrung der Landeskunde auf das Erscheinen geeigneter Werke hingewirkt.

So ist die Statistik des Regierungsbezirks Oppeln vom Regierungs-Rath Schück, so ist die Ortschafts- und Entfernungstabelle vom Regierungs-Assessor Molly, so ist die Bezirkskarte vom Major von Rappard, so sind die Chroniken und Topographien einzelner Städte des Departements von verschiedenen Verfassern theils auf unsere Veranlassung herausgegeben, theils von uns subventionirt worden.

Um den Kreis dieser Veröffentlichungen zum Abschlusse zu bringen, fehlt indessen das **wichtigste Werk,** eine **zuverlässige und vollständige Topographie.**

Die im Jahre 1819 unter diesem Titel erschienene Arbeit ist nur eine mangelhafte Ortschaftstabelle, die 1845 auf Grund amtlich mitgetheilter Materialien veröffentlichte Knie'sche topographisch-statistische Uebersicht der Dörfer, Flecken und Städte Schlesiens ist, so verdienstvoll sie genannt werden muß, doch in Beziehung auf Oberschlesien großentheils dürftig und veraltet.

Wir haben deshalb den statistischen Decernenten unseres Collegii, Regierungs-Assessor Triest, veranlaßt, ein unter **Beihülfe aller uns untergebener Behörden und mit Benutzung sämmtlichen irgend vorfindlichen Materials** bearbeitetes umfassendes **„Topographisches Handbuch von Oberschlesien“**

herauszugeben. Dieses Handbuch, zu welchem alle Landrathsämter, Magistrate und Polizei-Verwaltungen des Departements, sowie viele Privatpersonen Beiträge geliefert haben, ist jetzt im Wesentlichen beendet. Dem gegenwärtig erscheinenden ersten Theil wird binnen wenigen Monaten der zweite und letzte folgen.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, können wir Behörden und Privatpersonen die Anschaffung dieses Werkes, welches nächst einer, das Territorium, die Bevölkerung und Eintheilung des ganzen Regierungsbezirks darstellenden Einleitung, sowie der Geographie und Statistik eines jeden Einzelkreises über alle historischen, volkswirthschaftlichen, communalen, kirchlichen und Schul-Verhältnisse jedes Ortes, wie auch über die kirchliche und politische Organisation Auskunft giebt und von einem alphabetischen Register begleitet bei gediegener und eleganter Ausstattung einen verhältnißmäßig billigen Preis hat, nur angelegentlichst empfehlen.

Oppeln, den 28. April 1864.

Königliche Regierung.

gez. **v. Viebahn.**

Inhalts-Verzeichniß der ersten Hälfte.

Einleitung. Territorium, Bevölkerung und Eintheilung des Regierungs-Bezirks.

		Seite
§. 1.	Landesgeschichte	1
§. 2.	Lage, Größe, Grenzen	16
§. 3.	Oberflächengestalt	19
§. 4.	Geognostische Beschaffenheit, Fruchtbarkeit, Kulturarten	22
§. 5.	Gewässer, Ströme und Stromsysteme	27
§. 6.	Klima, Regenfall, Gewitter	29
§. 7.	Bevölkerung, Zahl, Abstammung und Sprache derselben	33
§. 8.	Landeseintheilung	37
§. 9.	Plan der nachfolgenden Darstellung	41

Erster Abschnitt. Kreis Oppeln.

§. 10.	Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung desselben	43
§. 11.	Mittlerer Kreistheil: Oppeln und Umgebung	50
§. 12.	Proskau mit dem westlichen Theile des Kreises	76
§. 13.	Südlicher Kreistheil: Gerichtssprengel Krappitz	87
§. 14.	Ostseite des Kreises: Malapane, Turawa, Königshuld	95
§. 15.	Kupp, Carlsruhe, Creuzburgerhütte mit dem Norden des Kreises	110
§. 16.	Statistik des Kreises	129

Zweiter Abschnitt. Kreis Creuzburg.

§. 17.	Land, Volksstamm und Eintheilung des Kreises	144
§. 18.	Südlicher Kreistheil: Creuzburg und Umgegend	148
§. 19.	Westlicher Kreistheil: Constadt und Umgegend	163
§. 20.	Nördlicher Kreistheil: Pitschen und Umgegend	176
§. 21.	Statistik des Kreises	190

Dritter Abschnitt. Kreis Rosenberg.

§. 22.	Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung des Kreises	201
§. 23.	Mittlere Abtheilung des Kreises: Rosenberg und Umgegend	206
§. 24.	Oestlicher Kreistheil: Landsberg und Umgegend	222
§. 25.	Westlicher Kreistheil: Sausenberg, Bodland und Umgegend	238
§. 26.	Statistik des Kreises	247

Vierter Abschnitt. Kreis Groß-Strehlitz.

		Seite
§. 27.	Naturbeschaffenheit, Volkszahl und Eintheilung des Kreises . . .	257
§. 28.	Mittlerer Kreistheil: Groß-Strehlitz und Umgegend	262
§. 29.	Nördlicher Kreistheil: Zawadzki, Keltsch und Umgegend	276
§. 30.	Südwestlicher Kreistheil: Leschnitz, Gogolin und Umgegend . . .	287
§. 31.	Südöstlicher Kreistheil: Sprengel der Gerichts-Commission zu Ujest	300
§. 32.	Volkswirthschaftliche und Verwaltungs-Verhältnisse	305

Fünfter Abschnitt. Kreis Beuthen.

§. 33.	Land, Volksstamm und Eintheilung desselben	313
§. 34.	Beuthen und Königshütte mit der Mitte des Kreises	320
§. 35.	Myslowitz, Siemianowitz, Kattowitz und der südöstliche Kreistheil	351
§. 36.	Zabrze und Antonienhütte mit dem südwestlichen Kreistheil	368
§. 37.	Tarnowitz und Neudeck mit dem nördlichen Kreistheil	386
§. 38.	Statistik des Kreises	409

Sechster Abschnitt. Kreis Lublinitz.

§. 39.	Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung des Kreises . .	424
§. 40.	Lublinitz mit dem mittleren Kreistheil	428
§. 41.	Guttentag mit dem westlichen Kreistheil	442
§. 42.	Koschentin, Woischnik und der östliche Kreistheil	451
§. 43.	Statistik des Kreises	460

Siebenter Abschnitt. Kreis Tost-Gleiwitz.

§. 44.	Land, Volksstamm, Eintheilung	467
§. 45.	Südöstlicher Kreistheil: Gleiwitz und Umgebung	473
§. 46.	Mittlerer Kreistheil: Sprengel der Gerichts-Commiss. zu Peiskretscham	494
§. 47.	Nördlicher Kreistheil: Sprengel der Gerichts-Commission Tost . .	509
§. 48.	Südwestlicher Kreistheil: Kieferstädtel, Rudzinitz und Umgegend .	535
§. 49.	Statistik des Kreises	553

Achter Abschnitt. Kreis Pleß.

§. 50.	Territorium, Volkszahl und Eintheilung	561
§. 51.	Pleß mit dem Südosten des Kreises	570
§. 52.	Berun mit dem Nordosten des Kreises	586
§. 53.	Nicolai und Orzesche mit dem nordwestlichen Kreistheil	602
§. 54.	Miserau, Pawlowitz u. Goldmannsdorf mit dem südwestl. Kreistheil	620
§. 55.	Statistik des Kreises	632

Einleitung.

Territorium, Bevölkerung und Eintheilung des Regierungsbezirks.

§. 1.

Landesgeschichte.

Oberschlesien, ein Binnenland ohne scharfe Naturgrenzen, in welchem die Wohnsitze dreier Nationalitäten einander berühren und durchdringen, hat zwar schon im früheren Mittelalter eine gewisse Einheit gebildet, jedoch erst in neuerer Zeit durch völker- und staatsrechtliche Bestimmungen seine jetzige Abgrenzung erhalten. In der Territorialgeschichte dieses Landes lassen sich fünf Entwickelungsperioden unterscheiden.

Die früheste Geschichte ist bei der Entfernung Oberschlesiens von den Sitzen der alten Cultur in mannigfacher Beziehung dunkel. Zu den Zeiten der römischen Weltherrschaft sollen an beiden Seiten der Oder gegen die Weichsel hin die Lygier (Lugier) gewohnt haben. Tacitus nennt dieselben eine suevische, also deutsche Völkerschaft, Ptolemäus spricht (im zweiten Jahrhundert nach Christus) von den lygischen Stämmen der Silinger und Korkontier als Bewohnern dieser Gegend; erstere Bezeichnung erinnert an den heutigen Namen des Landes [1]), letztere steht in Zusammenhang mit der noch jetzt üblichen slavischen Benennung des Riesengebirges: Korkonosch. Die Völkerwanderung veranlaßte einen Theil dieser Stämme, sich nach Westen zu wenden, wofür östlicher wohnende Völkerschaften diese Gegenden einnahmen. So verließen die weißen Chrobaten (Kroaten) im siebenten Jahrhundert ihre östlicheren Wohnsitze und siedelten sich zum großen Theil in Oberschlesien an. Im neunten Jahrhundert bildete sich das großmährische Reich, welches Mähren, Böhmen, Polen und Schlesien umfaßte. Dieses Reich gestattete zuerst dem Christenthum Eingang in Schlesien, zerfiel jedoch, von den Magyaren bedrängt, schon im Jahre 894 mit dem Tode des Zwentibold wieder. Es erhoben sich selbstständige böhmische Herzoge, die über das Land der Chrobaten ihre Herrschaft ausdehnten. Als das Bisthum Prag errichtet wurde (im J. 967), wurde diese Gegend dem Sprengel desselben einverleibt: in der Stiftungsurkunde findet sich zum ersten Male der Name Zlasane (Zlensane), doch verstand man vorerst darunter

1) Sommersberg, Silesiacarum rerum scriptores. I. Lips. 1729. II. Lips. 1730. Accessiones, Lips. 1732. folio. — Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum. I. Breslau 1835. II. Breslau 1839. III. Breslau 1847. IV. Breslau 1850. V. Breslau 1851 (auch unter dem Titel: Samml. v. Quellschriften. 4o.) — Caspar Zeuß in seinem Werke: „Die Deutschen und die Nachbarstämme. 1837." unterscheidet p. 455 die eigentlichen Vandalen und die Vandalen mit dem Beinamen „Silinger". Von letzterem Worte wird der Name „Schlesien" abgeleitet. cf. Stenzel in seiner Geschichte Schlesiens (S. 14).

nur einen kleinen Landstrich um den Zobten[1]). Im Jahre 999 eroberte der große Polenkönig Boleslaus I. Chrobry das Land Schlesien, welches jetzt unter diesem allgemeinen Namen bekannt wurde, und gründete die Bisthümer Breslau und Krakau. Nach dem Tode dieses Fürsten verfiel das Land in Zerrüttung; die Grenzstriche rissen sich los, das Christenthum verschwand. Der Böhmenherzog Brzetislaus eroberte auf einem verwüstenden Zuge die Gegenden an der Oder und behielt das linke Oderufer völlig in seinem Besitze: für das rechte mußte sich ihm 1039 der Polenkönig Wladislaus I. zu Zins verpflichten. Letzterer riß indessen bald darauf vermittelst eines abermaligen verheerenden Zuges, auf welchem die bereits entstandenen Städte Cosel und Ratibor niederbrannten, das ganze schlesische Land wieder an sich. Er übergab alsdann Schlesien nebst einigen polnischen Gebieten (Krakau, Sendomir und Sieradien) seinem Sohne Boleslaus III. als Großfürstenthum. Nach dessen Tode (1139) theilten sich seine vier Söhne in den Besitz; das eigentliche Schlesien fiel an Wladislaus II., doch war dasselbe noch auf den Umfang des alten Breslauer Bisthumssprengels beschränkt; weder die zum Bisthum Krakau gehörenden Lande Beuthen und Pleß, noch die unter dem Olmützer Sprengel stehenden Gebiete von Jägerndorf und Troppau bildeten Theile desselben. In die Regierungszeit Wladislaus II. fällt die an Erfolgen reiche Verwaltung des sagenhaften Peter Wlast. Der Anbau des Landes hob sich; es entstanden zahlreiche Kirchen und Klöster und die deutsche Cultur gewann festeren Boden. Dennoch entstanden Zwistigkeiten in der Verwaltung, das Land stellte sich auf die Seite des Peter Wlast, der Herzog wurde vertrieben und verlor die Herrschaft an seinen in Polen regierenden Bruder. Letzterer trat jedoch im Jahre 1163, bewogen durch die Vermittelung des deutschen Kaisers Friedrich I., Schlesien, das jetzt bereits in größerer Ausdehnung erscheint, an die Söhne des vertriebenen Fürsten als selbständiges Herzogthum ab.

Hiermit scheidet sich Schlesien in entschiedener Weise von dem Polenreiche und tritt als unabhängiges Land für sich in die Geschichte ein; von da pflegt die zweite Periode der schlesischen Landesgeschichte begonnen zu werden. Anfangs blieben zwar die Söhne Wladislaus II. noch im Lehnsverbande mit Polen; sie besuchten die polnischen Reichstage; in ihren Landen galt polnisches Recht. Als aber nach dem Tode des Herzogs von Sendomir ihnen das Erbrecht in dessen Fürstenthum (1169) bestritten wurde, erkämpften sie sich volle Unabhängigkeit und neigten sich mehr und mehr der deutschen Nachbarschaft zu. In dieser Zeit hatten sie bereits das Land unter sich getheilt. Miecislaus hatte den kleineren Theil mit den Gebieten von Ratibor und Troppau bis nach Teschen hin, Boleslaus alles Uebrige erhalten; der dritte Bruder Conrad hatte verzichtet. Schon 1168 trat indessen Boleslaus seinem ältesten Sohne Jaroslaus von seinem weiten Gebiete das Fürstenthum Oppeln und das Ottmachauer Land (wie die Gegend von Neiße nach ihrer alten Hauptburg damals hieß) ab. Fünf Jahre später überließ Kasimir der Gerechte von Polen, um den zwischen den fürstlichen Brüdern in Folge der ungleichen Theilung entstandenen Hader zu schlichten, an Miecislaus noch das Gebiet von Ober-Beuthen, Siewierz, Auschwitz, Zabor und Pleß, den ganzen damals zum Krakauer Bisthumssprengel gehörigen Theil des schlesischen Landes. Im Jahre 1198 wurde Jaroslaus von Oppeln Bischof von Breslau. Als er drei Jahre darauf starb, hinterließ er sein Erbland Oppeln seinem Oheim, dem Herzog Miecislaus von Ratibor, dagegen aber dem Bisthum Breslau, welchem schon früher Ottmachau und andere erhebliche Landestheile zugewendet worden waren, das gesammte Neißer Land. Das Bisthum Breslau erhielt hierzu im Jahre 1222 noch die Stadt Ujest mit

1) Der Name Zlasane mag, wie schon erwähnt, von dem Völkernamen der Silinger herrühren. Nach Stenzel a. a. O. S. 14 hieß der Zobtenberg bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts der Berg Zlenz und führte auch das Flüßchen Lohe, welches oberhalb von Nimptsch entspringt und nahe unterhalb Breslau's in die Oder fließt, im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts den Namen „Slenza".

den zu ihr gehörigen Ortschaften und mehreren Dominien, den sogenannten Ujester Halt, und erlangte endlich im Jahre 1290 auch die vollen fürstlichen Gerechtsame, und zwar durch das von dem Herzoge Heinrich IV. von Breslau nach langem Hader ertheilte sogenannte große Privilegium. Später galt der Bischof von Breslau sogar als der erste unter den schlesischen Fürsten.

Als Boleslaus starb, verzichtete Miecislaus, der jetzt, wie erwähnt, im Besitze von Oppeln und Ratibor war, dem Nachfolger des Verstorbenen gegenüber 1202 durch einen Vertrag auf alle Ansprüche an das niederschlesische Land und versprach, sich mit seinem dermaligen Besitzthum zu begnügen. Der Vertrag erschien für das Land von so großer Wichtigkeit, daß man die Bestätigung des Papstes Innocenz III. für ihn auswirkte.

Und in der That hat sich Schlesien seitdem in zwei selbständige Landestheile gespalten, für die bald auch die Bezeichnung: „Ober- und Niederschlesien" üblich wurde. Zwischen beiden Theilen lagen die fürstbischöflichen Besitzungen Neiße und Ottmachau, welche indessen meistens zu Oberschlesien gezählt wurden.

Die Grenzen von Oberschlesien, für welches von dieser Zeit an eine eigenthümliche Entwickelung beginnt, fielen indessen keineswegs mit denen des heute mit diesem Namen bezeichneten Gebietes zusammen. Während nach Norden zu, rechts an der Oder, die Gegenden von Creuzburg, Constadt, Pitschen und theilweise auch Rosenberg, sowie links von dem Flusse das Grottkauer Gebiet noch zu Niederschlesien gehörten, dehnte sich Oberschlesien im Süden bis an die durch den oberen Lauf der Oder in ihrem Quellengebiete gezogene Grenze und bis an das Jablunkagebirge, im Westen bis auf die Höhen der Sudeten hinauf aus, und erstreckte sich im Osten in das polnische Land hinein bis in die Nähe von Krakau. Das Land war größtentheils mit Wäldern bedeckt. Rings an den Grenzen herum war, auch in späterer Zeit noch, ein Streifen Waldes niedergeschlagen, der als Landesgrenze von den Polen preseca genannt wurde[1]). Das gesammte Gebiet zerfiel in kleine Bezirke, die „Nachbarschaften" („opole", „vicinia") hießen. Diese waren wieder zu größeren Districten, Castellaneien oder Burggrafschaften verbunden. Es war dies die Grundlage der späteren Eintheilung des Landes in Kreise. Die Herzoge, welche das Land unter sich theilten, residirten in Oppeln, Ratibor und Teschen. Die Bevölkerung bestand in jener Periode im Westen aus Deutschen, im Osten und Süden aus slavischen Elementen. Doch waren in letzter Zeit auch hier viele Deutsche eingewandert. Die waldreiche Fläche bot weiten Raum für Ansiedlungen. Es bildeten sich deutsche Colonien und deutsche Städte. Ujest, Zülz, Steinau gehören zu den ersten. Grottkau, Neiße und Neustadt waren ursprünglich deutsche Städte, Creuzburg, Oppeln, Cosel, Groß-Strehlitz ebenfalls im dreizehnten Jahrhundert schon großentheils deutsch. In Leobschütz, Troppau und Creuzburg hatte der Orden der deutschen Ritter wichtige Commenden und mannigfachen Einfluß. Den deutschen Ansiedlungen folgte das deutsche Recht. Den hörigen Polen gegenüber waren die deutschen Ansiedler völlig freie Bebauer des Landes und kamen so ökonomisch wie politisch gegen die Ureinwohner in eine vortheilhafte Lage. Das Vorschreiten des deutschen Elementes fand überdies eine wesentliche Unterstützung in der Förderung, welche die Fürsten den Klöstern angedeihen ließen, die fast durchgängig den deutschen Charakter trugen. Die Wittwe des Miecislaus, des ersten Herzogs von Oberschlesien, gründete in Rybnik ein Prämonstratenserinnenkloster, das ihr Sohn Kasimir 1225 nach Czarnowanz bei Oppeln verlegte. Zu gleicher Zeit entstand das Cistercienserkloster in Rauden und bald hatte fast jede Stadt eine solche, für die Ausbreitung deutscher

1) Die Deutschen bezeichneten die preseca wegen des auf dem entblößten Waldgrunde aufschießenden Gestrüppes mit dem Namen „der Haag". Wir verweisen im übrigen auf Stenzel, Quellenschriften zur Geschichte Schlesiens, Breslau 1851. — Mentzel, Geschichte Schlesiens, Breslau 1810. — Otto, Geschichte Schlesiens, Breslau 1833. — Stenzel, Geschichte Schlesiens, Breslau, 1853.

Cultur thätige Stiftung. So erhielt das Land, wenn auch die polnische Nationalität rechts der Oder vorherrschend blieb, doch bald das Gepräge eines deutschen Grenzlandes.

Dem ersten Herzoge folgte 1211 sein Sohn Kasimir. Mit dessen im Jahre 1230 erfolgten Tode beginnen die mannigfachen Theilungen des Landes, welche zwar neue Centralpunkte, aber auch Bürgerkriege hervorriefen und das Land schließlich um seine Selbständigkeit brachten. Nachdem Kasimirs zwei Söhne sich Anfangs derart in Oberschlesien getheilt hatten, daß der eine Oppeln, der andere Ratibor und Teschen erhielt, wurden 1260 nach des älteren frühzeitigem Tode noch einmal, unter dem anderen, Wladislaus, die getrennten Lande wieder vereinigt. Unter seiner Regierung (1246—1283) hatte das Land die verheerenden Züge der Mongolen, die vor und nach der Schlacht bei Wahlstatt die Gegend verwüstend durchzogen, zu erdulden.

Wladislaus hinterließ vier Söhne, unter denen das Land in mehrere Fürstenthümer: Teschen-Auschwitz, Beuthen-Cosel, Oppeln und Ratibor zerfiel. Troppau und Jägerndorf mit Leobschütz hatte schon vor Wladislaus Tode (1246) der König von Böhmen an sich gerissen. In dem nun folgenden Zeitraume gewähren die bald nach Erbrecht, bald nach willkürlichen Vertragsbestimmungen eintretenden Theilungen, Abtrennungen und Wiedervereinigungen unter den mehr und mehr sich verkleinernden Fürstenthümern ein buntes unerquickliches Bild.

Die Unterwerfung Schlesiens unter die Oberlehnsherrlichkeit des Königs von Böhmen als obersten Herzogs in Schlesien, womit die dritte Periode der schlesischen Landesgeschichte anhebt, begann im dreizehnten Jahrhundert. Die Furcht vor dem mächtigen, aber unruhigen Polenreiche und die Unfähigkeit, sich bei der eingetretenen Zersplitterung diesem gegenüber ohne fremde Hülfe zu behaupten, hatte Fürsten und Volk dem anderen Nachbar in die Arme getrieben. Nachdem schon früher Troppau und 1289 der Herzog Kasimir von Beuthen und Cosel unter den Schutz der Krone Böhmen aufgenommen waren, mußte auch Breslau deren Oberlehnsherrlichkeit anerkennen. König Johann von Böhmen nahm 1327 auf dem ersten schlesischen Fürstentage zu Breslau von allen lehnspflichtigen schlesischen Herzogen die Huldigung an. Neiße bewahrte zu dieser Zeit noch seine Selbständigkeit; im Jahre 1346 mußte aber auch der Bischof von Breslau, nachdem er zwei Jahre vorher noch Grottkau von dem Herzoge von Brieg erkauft hatte, nach langen Streitigkeiten die böhmische Oberhoheit anerkennen.

Die Verbindung, in welche Schlesien zu seinem Vortheil mit Böhmen gekommen war, wurde durch Johanns Nachfolger, Kaiser Karl IV. (1347—1378) noch fester geknüpft; durch die 1355 erfolgte Einverleibung in die böhmischen Lande und den bald darauf erfolgten Verzicht der Krone Polen wurde Schlesien zugleich Bestandtheil des deutschen Reiches; die Reichsgesetze wurden gültig, ihre Gültigkeit war aber, wie in den übrigen böhmischen Kronlanden, oft kontrovers.

Während unter Karl IV. die Bevölkerung wuchs und der Wohlstand blühte, verfiel durch die Fehden, welche das zügellose Regiment des alsdann folgenden Kaisers Wenzel (1378—1400) hervorrief, das Land wieder und versank in Elend; unter Sigismund (1410—1438) brachen auch noch die Hussitenkriege mit ihren Verheerungen aus. Während dieser Zeit starben mehrere Linien der oberschlesischen Herzoge piastischen Stammes aus. Die ältere Linie der Herzoge von Beuthen-Cosel erlosch schon im Jahre 1355, worauf das Land in die Herrschaften Cosel und Beuthen getheilt wurde. Von den Seitenlinien des Oppelner Fürstenhauses erlosch Groß-Strehlitz bereits 1361, Falkenberg 1396. Das Fürstenthum Troppau fiel um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts wieder in die Lande Ratibor und Troppau auseinander. Von Ratibor wurde schon unter den Enkeln seines ersten Herzogs Jägerndorf-Rybnik, Sohrau, Loslau und Pleß abgelöst, und nachdem auch Ersteres noch in die Herrschaften Jägerndorf und Rybnik zerfallen war, wurde Rybnik sehr bald nach der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts von Böhmen eingezogen, während Jägerndorf durch Heirath unter Zustimmung des Königs an das Haus des Kanzlers Schellenberg gelangte und

dadurch sich erhielt. Rybnik, Pleß und Sohrau wurden späterhin vom Könige nach verschiedenem Rechte wieder vergeben. Auf diese Weise entstanden die freie Standesherrschaft Pleß und die Minderherrschaft Loslau als selbständige Territorien. Ratibor selbst fiel im Jahre 1521 an Oppeln. Die Hauptlinie in Troppau erhielt sich ebenfalls nicht über das 15. Jahrhundert hinaus. Zunächst theilte sie sich in die Linien Leobschütz und Troppau. Allein schon 1454 kaufte Podiebrad, der damalige Statthalter von Böhmen, Troppau an sich, erwarb später auch noch Leobschütz und gab schließlich jedes einem seiner Söhne. Durch Tausch kam Troppau demnächst an Mathias von Böhmen; Leobschütz blieb unter eigenen Fürsten und wurde später mit Münsterberg-Oels eine Zeit lang verbunden. Das Fürstenthum Teschen blühte dagegen längere Zeit ungetheilt fort, von den böhmischen Königen begünstigt; erst im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts (1410) spaltete sich das dort regierende Haus in mehrere Linien, von denen die eine Auschwitz, die andere Teschen erhielt. Auschwitz wurde bald darauf völlig zersplittert. Der Teschener Antheil überstand mehrfache Theilungen glücklich. Das dazu gehörige Severien war indessen bereits kurz vor der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts an den Bischof von Krakau verkauft und damit von Schlesien völlig getrennt worden. Oppeln war das einzige der oberschlesischen Fürstenthümer, welches nach solchen Theilungen wieder zu seinem ursprünglichen Umfange zusammenwuchs.

Während dieser Zeit hatten sich indessen überhaupt die Verhältnisse in Deutschland anders gestaltet. Nachdem 1437 das luxemburgische Haus erloschen war, brachte Albrecht von Oesterreich mit Böhmen auch Schlesien an sein Haus. Albrecht starb schon 1439; für seinen erst nach seinem Tode geborenen Nachfolger übernahm Kaiser Friedrich III. die Vormundschaft. Allein dem jungen Thronerben blieben, außer der Stadt Breslau, fast nur die oberschlesischen Fürsten treu. Der übrige Theil Schlesiens suchte dem Könige von Ungarn die Oberherrschaft zuzuwenden. Als der eigentliche Thronerbe starb, wendeten sich die oberschlesischen Fürsten dem neugewählten Könige von Böhmen, Georg Podiebrad, zu, während die übrigen schlesischen Stände größtentheils dem Könige von Ungarn, Mathias Corvinus, huldigten Durch den Vertrag zu Olmütz wurde 1478 ein Friede vermittelt, welcher Mathias allgemeine Anerkennung verschaffte. Doch fiel Schlesien, als nach seinem Tode der König Wladislaus von Böhmen auch König von Ungarn wurde, an Böhmen wieder zurück. Auch Wladislaus fand 1516 in Ungarn einen frühzeitigen Tod und sein Nachfolger Ludwig wurde während seiner Kindheit von seinem Erzieher, dem Markgrafen Georg dem Frommen von Brandenburg, in der Regierung vertreten. Während dieser Regentschaft kaufte der Markgraf 1523 das Fürstenthum Jägerndorf an sich, die von Oppeln an Teschen gekommenen Herrschaften Beuthen und Oderberg löste er ein. Mit Oppeln und Ratibor schloß er unter königlicher Genehmigung eine Erbverbrüderung.

Nach dem jämmerlichen Tode des jungen Königs Ludwig, welcher 1526 bei Mohacz umkam, gelangte sein Reich, also auch die Oberherrlichkeit über Schlesien, an seinen Schwager, Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich, womit die vierte Epoche der oberschlesischen Territorialgeschichte beginnt. Die piastischen Herzoge von Oppeln, an welche auch Ratibor zurückgefallen war, starben 1532 aus, und der Kaiser räumte über diese beiden Fürstenthümer, welche den Kern Oberschlesiens bildeten, dem Markgrafen Georg nur einen Pfandbesitz ein. Troppau betrachtete er als eigenes österreichisches Erbland und schloß es mehr und mehr an Mähren an. Im Innern hatten sich die früher so vielgestaltigen Herrschaftsverhältnisse wesentlich vereinfacht.

Von dieser Zeit an tritt der Unterschied zwischen Ober- und Niederschlesien weit weniger hervor. Schlesien stellt sich mehr als ein einziges österreichisches Erbland dar. Dies war schon durch die neugeschaffene Würde eines Landeshauptmanns über Schlesien und durch den dem Lande im Jahre 1498 vermittelst des sogenannten großen Landesprivilegiums gewährten obersten Gerichtshof, das sogenannte Fürstenrecht, vorbereitet worden; jetzt zeigte es sich überall in der praktischen Politik. Uebrigens blieb Ober-

schlesien mehr dem unmittelbaren Einflusse der kaiserlichen Regierung ausgesetzt, als Niederschlesien, in welchem sich mehr mächtige Mediatfürsten erhalten hatten. Die Regierung der brandenburgischen Markgrafen ist indessen in Oberschlesien von großer Wichtigkeit gewesen. Das Fürstenthum Jägerndorf, Beuthen und Oderberg besaßen Markgraf Georg der Fromme 1523—1543, sein Sohn Georg Friedrich 1543—1595, Kurfürst Joachim Friedrich 1595—1607 und dessen Sohn Johann Georg 1607—1624. Während dieser hundertjährigen Periode wurde dies Fürstenthum nach den im Hohenzollernschen Hause hergebrachten Regierungsgrundsätzen verwaltet und diese Einwirkung tritt auch in den späteren Schicksalen dieser Länder noch erfreulich hervor. Der auf den Erbvertrag basirte Pfandbesitz des Markgrafen von Brandenburg in Oppeln und Ratibor dauerte nur bis zum Jahre 1553, während welcher Zeit auch hier die Kirchenreformation Eingang fand. Am Ende des 16. Jahrhunderts wurden Oppeln und Ratibor auf kurze Zeit an den Fürsten von Siebenbürgen überlassen; 1645—1666 hatte sie das königliche Haus von Polen in Pfandbesitz.

Als Markgraf Johann Georg von Brandenburg sich Friedrich V. von der Pfalz nach seiner Wahl zum Könige von Böhmen angeschlossen hatte, verlor er 1634 sein Erbland Jägerndorf sammt Beuthen und Oderberg. Die katholische Kirche wurde in ganz Oberschlesien wieder hergestellt, die Evangelischen verloren bis auf wenige Reste ihre Kirchen und Schulen. Troppau hatte sich nunmehr völlig von Schlesien abgesondert und Mähren angeschlossen, nachdem auch der Kaiser sich 1567 gegen den Protest der schlesischen Stände für diese Verbindung ausgesprochen hatte. Wie früher Pleß, wurde im Jahre 1697 auch Beuthen, als es sich in der Hand des Grafen Henckel befand, zu einer freien Standesherrschaft erhoben. Die noch im Besitz eines eigenen Fürstenthums verbliebene Dynastie zu Teschen endete 1625 mit Friedrich Wilhelm, dem letzten der Piasten in Schlesien; einstweilen beließ man seiner hinterlassenen Schwester bis 1653 die Nutznießung des Landes, dann zog man es ganz ein. Damit war denn Oberschlesien ganz in unmittelbarem Besitz des habsburgischen Hauses. Zwar wurden die Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf an die Fürsten von Lichtenstein wieder verliehen, doch wurden dabei die Fürstenrechte sehr beschränkt. Oberschlesien wurde übrigens im Ganzen wenig geachtet. Die Städte verfielen, die ländliche Bevölkerung war unterdrückt.

Die Verwaltung des Landes schloß sich zwar noch an die historische Eintheilung an, allein ohne sich daran zu binden; Ferdinand I. hatte das Land Schlesien ohne Rücksicht darauf in vier Kreise zum Zweck der Landesvertheidigung getheilt, von denen Oberschlesien einen bildete. Für die Erhebung der jetzt häufiger werdenden Steuern war das ganze Land unter eine Kammer gestellt. Die ganze Verwaltung leitete der Oberlandeshauptmann, später ein sogenanntes Oberamt zu Breslau. Unter diesem standen die Landeshauptleute in den Erbfürstenthümern und weiterhin in den jetzt gebildeten Kreisen Landesälteste oder Kreishauptleute. Die Zahl der Kreise war zu verschiedenen Zeiten nicht die gleiche: in ihrer Größe unterschieden sie sich sehr.

In diesem Zustande befand sich das Land beim Ausbruch der schlesischen Kriege, mit welchem 1740 die fünfte Periode der schlesischen Landesgeschichte beginnt.

Friedrich II. überschritt, um den von seinen Vorfahren ererbten Ansprüchen auf schlesische Fürstenthümer Geltung zu verschaffen, am 16. Dec. 1740 mit seinem Heere die schlesische Grenze. Durch die am 9. Oct. 1741 zu Klein-Schnellendorf im Falkenberger Kreise entworfene Konvention wurde bereits die Abtretung von ganz Niederschlesien zugesagt; nach Beendigung des Krieges überließen die zu Breslau (11. Juni 1742) abgeschlossenen Friedenspräliminarien[1]) Preußen außerdem etwa zwei Drittheile von Ober-

1) Dieselben sind unter dem Titel: „Präliminar-Artikel des Friedens-Tractats zwischen Sr. Königl. Majestät von Preußen und der Königin von Ungarn Majestät" in der Kornschen Edicten-Sammlung Ib, p. 87 sqq., abgedruckt.

schlesien bis an die Oppa und das hohe Gebirge, einschließlich der Herrschaft Pleß, der nördlichen Theile von Oderberg, Troppau, Jägerndorf und der Enclave Katscher.

Da im Art. V. dieses Präliminarfriedens die Grenze nur generell mit dem „Oppa-Strom" und dem „hohen Gebirge" bezeichnet war, so entstanden bei der Grenzregulirung selbst bedeutende Differenzen hinsichtlich des Namens der Oppa. Die preußischen Bevollmächtigten hielten das größere Gewässer im Fürstenthum Jägerndorf, welches aus der schwarzen und weißen, mittlern und kleinen Oppa bei Würbenthal zusammenströmt, für die Oppa, so daß die links dieses Flüßleins belegene Stadt Jägerndorf ihrem Könige zugefallen wäre. Die Oesterreicher dagegen behaupteten, daß der kleine Fluß, welcher bei Hermannstadt entspringend, sich von dort durch ein langes mit Dörfern angefülltes Thal nach Jägerndorf hinwindet und unterhalb dieser Stadt in die Oppa fällt, und welcher meistens als Tropplowitzer, Comeiser oder Goldwasser bezeichnet wird, ebenfalls den Namen Oppa (kleine Oppa) trage und die eigentliche Grenze bilde, so daß Jägerndorf auf ihren Theil falle. Letztere Ansicht behielt beim definitiven Friedensschluß die Oberhand, so daß Jägerndorf und Troppau mit ihren auf dem linken Oppaufer belegenen Gemarkungstheilen österreichisch blieben.

Demgemäß wurden durch den Frieden vom 28. Juli 1742 [1]) an Preußen abgetreten:

1. Oberschlesien bis an die Grenzen des Fürstenthums Teschen, an die Olsa, Oder und Oppa, also einschließlich der Herrschaft Pleß, des Fürstenthums Ratibor und der Südhälfte der Herrschaft Oderberg.
2. Der bis dahin zu Mähren gehörig gewesene Distrikt von Katscher.
3. Der links der Oppa belegene Theil der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf mit Ausnahme der zu den Hauptstädten dieser Fürstenthümer gehörigen Gemarkungen.
4. Die nördliche Hälfte des Fürstenthums Neiße.

Dagegen blieb das Fürstenthum Teschen mit den dazu gehörigen Herrschaften Bielitz, Freystadt, Roy, Peterwitz, Reichenwaldau und Friedeck, die Herrschaften Teutschleuten und Oderberg bis an die Olsa, die rechts der Oppa und im Gebirge belegenen Theile der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf einschließlich der beiden Hauptstädte, und Olbersdorf, auch die Südhälfte des Fürstenthums Neiße mit Zuckmantel, Niklasdorf, Goldsdorf, Weidenau, Barsdorf, Johannisberg, Jauernik und Weißwasser bei Oesterreich.

Friedrich II. betrachtete die ihm als souveränes Herzogthum abgetretenen schlesischen Lande als eximirt vom deutschen Reichsverbande, während der Reichstag nur „mit Vor- und Beibehaltung der Rechte des Reiches" in die Abtretung willigte.

Bei der ersten preußischen Besitznahme in Folge der Kleinschnellendorfer Konvention hatte man die Grenze zwischen beiden Reichen der Neiße entlang eine Meile südlich von dem rechten Ufer dieses Flusses gezogen und diesen eine Meile breiten Streifen als Lisière bezeichnet. Jetzt nach dem definitiven Frieden kam die Grenze zwischen Pleß und Teschen zu liegen. In einer Heuscheuer bei Rudoltowitz an der obern Weichsel, der Mündung der Biala gegenüber, wechselten die Grenz-Kommissarien ihre Vollmachten aus; hier auf den Grenzen der Herrschaft Pleß gegen Teschen bei einer alleinstehenden Eiche setzte man den ersten preußischen Grenzstein. Die Weichsel vor Schwarzwasser verlassend, zog man die Grenze zwischen den zahlreichen Teichen, welche hier das hohe Land erfüllen gemäß den Gemarkungen der Dörfer und Güter, wo dann die Austräge zwischen der Teschenschen Kammer und den benachbarten Gutsbesitzern zum Anhalt dienten bis zur Pietrowka bei Groß-Peterwitz, dann diesem Flüßchen bis zur Mündung in die Olsa, dieser bis zur Mündung in die Oder und der Oder bis zur Mündung der Oppa folgend.

Dann stieg man an der Oppa und den Gemarkungsgrenzen der Städte Troppau und Jägerndorf hinauf bis an die mährische Enklave Hennersdorf, deren Grenzen

1) Kornsche Edicten-Sammlung Ib, p. 154 sqq.

gegen Schlesien man nur zu erneuern hatte. In der Nähe der Bischofskoppe, auf einer steil emporsteigenden Bergspitze, ward die 110. Säule errichtet. Bei der weiteren Grenzscheidung durch das Fürstenthum Neiße war es maßgebend, daß Zuckmantel, Weidenau und Jauernick österreichisch blieben. Nach 20 angestrengten Tagen kam man mit der mühsamen Arbeit zu Stande und wurde der Receß unverzüglich von beiden Regierungen bestätigt [1]).

Nachdem bereits am 7. Nov. 1741 die Erblandeshuldigung Niederschlesiens zu Breslau erfolgt war, huldigten die Stände der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, so wie auch Neiße, Troppau und Jägerndorf preußischen Antheils am 18. März 1743 zu Neiße [2]).

Schon im Dec. 1741 wurden der preußischen Landesverfassung entsprechend die Behörden mehr konzentrirt und gleichmäßiger organisirt. Für die schlesischen Provinzen wurden zwei Verwaltungskollegien zu Breslau und Glogau eingerichtet und nachdem die Erwerbung Oberschlesiens sichergestellt war, wurde es dem Breslauer Kammerbezirk zugelegt, so daß von diesem Zeitpunkte an Oberschlesien in administrativer Beziehung mit Niederschlesien vereinigt erscheint. Oberschlesien erhielt bei der dritten Theilung Polens 1795 eine vorübergehende Vergrößerung, indem ein Theil des angrenzenden seit 1443 zu Polen gehörigen Herzogthums Severien, nämlich die Kreise Siewierz und Pilica unter dem Namen „Neuschlesien" mit dem Breslauer Kammerdepartement verbunden, 1806 aber an das Herzogthum Warschau wieder abgetreten wurde; seit 1815 gehören diese Landestheile wieder zum Königreiche Polen.

Der zweifelhafte Verband Schlesiens mit dem deutschen Reiche hörte bei dessen Auflösung 1806 auf. Bei der Errichtung des Deutschen Bundes im Jahre 1815 wurde aber ganz Schlesien dem rekonstituirten Deutschland ausdrücklich einverleibt.

Der übermäßige Umfang des Breslauer Kammerbezirks hatte sich indessen einer regen Entwickelung dieser Länder und einer eingreifenden Förderung ihrer Interessen hinderlich gezeigt. Bei der Reorganisation des Jahres 1816 wurde deshalb für die oberschlesischen Landestheile — mit Ausnahme einiger vorspringenden Spitzen des Fürstenthums Neiße welche bei Breslau blieben — wieder eine besondere Regierung zu Oppeln errichtet, welcher im Jahre 1820 auch noch der Creuzburger Kreis vom Breslauer Departement zugelegt wurde.

Hinsichts der Rechtspflege wurde nicht lange nach der preußischen Besitznahme eine Oberschlesische Oberamtsregierung zu Oppeln [3]) errichtet, welche demnächst (im Sommer 1756) nach Brieg verlegt wurde und welcher außer den Königlichen Justizdirektoren, Justizräthen und Kommissarien die Mediatregierungen zu Neiße, Leobschütz, Pleß, Beuthen und Loslau untergeben waren. Bei der Reorganisation der Justizbehörden im Jahre 1808 erhielt dieselbe den Namen „Oberlandesgericht" und wurde 1817 nach Ratibor verlegt. Bei der Justizreform von 1849 wurde der Sprengel des Appellationsgerichts

1) In Korns Edicten-Sammlung Ib findet sich p. 312 sqq. der Grenzreceß nebst dessen Anlagen, den Vollmachten für die beiderseitigen Commissarien und den Specialprotocollen de dato Rudoltowitz den 22. September 1742, Teutschweichsel den 24. ejsd., Sinhuld den 25. ejsd., Pilgramsdorf den 26. ejsd., Godow den 27. ejsd., Teutschleithen den 28. ejsd., Oderberg den 1. October 1742. Oderberg den 2. ejsd., Strezebowitz den 3. ejsd., Crawarne den 4. ejsd., Troppau den 5. ejsd., Pranitz den 9. ejsd., Göbbersdorf den 10. ejsd., Roswalde, den 11. ejsd., Pommerswitz den 12. ejsd., Hennersdorf den 13. ejsd., Zuckmantel den 16. ejsd., Weidenau den 18. ejsd., Jauernik den 19. ejsd. und Weißwasser den 20. ejsd.

2) Convocationspatent wegen der Landeshuldigung Niederschlesiens vom 2. Oct. 1841. Korns E.-S. Ia. S. 130. — Convocationspatent wegen der Landeshuldigung Oberschlesiens vom 22. Febr. 1843. Korn Ic. S. 8. — Wuttke, Friedrichs II. Besitzergreifung von Schlesien, Leipzig 1842. — Ranke, Neun Bücher preußischer Geschichte, Berlin 1847.

3) Notifications-Patent an die oberschlesischen Sände und Unterthanen, wegen Einrichtung der Oberschlesischen Ober-Amts-Regierung und Ober-Consistorii zu Oppeln d. d. Berlin den 29. Februar 1744 bei Korn, E.-S. Id, S. 8.

zu Ratibor durch Zulegung des Kreises Creuzburg dem der Regierung entsprechend abgegrenzt.

Auf diese Weise ist der jetzige Regierungsbezirk Oppeln als ein das preußische Oberschlesien so wie einige altmährische und altniederschlesische Territorien umfassender Gebietskörper entstanden, welcher demnach folgende 7 Hauptbestandtheile enthält:

I. Das Fürstenthum Oppeln bildete seit Jaroslaus (1178—1201), Miecislaus I. (1201—1211), Kasimir I. (1211—1230), Miecislaus II. (1230—1246), Wladislaus I. (1246—1283) und Boleslaus II. (1283—1313) ein eignes Territorium. Von den unter Boleslaus III. (1313—1368), Wladislaus II. und Boleslaus IV. (1368—1401) entstandenen Herzoglichen Seitenlinien erlosch die Großstrehlitzer Linie 1361, die Falkenberger 1396, so daß die Herzoge Boleslaus V. (1401—1437), Boleslaus VI. (1437—1460) und Nicolaus I. (1460—1486) auch wieder über deren Landestheile herrschten. Die Linien von Cosel, Gleiwitz und Tost starben später aus. Nicolaus II. (1486—1497) erschien dem Könige Mathias so verdächtig, daß er von dem Königlichen Hauptmann in Oberschlesien sammt seinem Bruder Johannes nach Cosel gelockt, gefangen genommen und nur gegen Zahlung von 80,000 Gulden und Ausstellung einer neuen Huldigungsurkunde wieder freigelassen wurde. Als er 1497 auf dem Neißer Fürstentag den Herzog Kasimir von Teschen und den Bischof Johannes von Breslau verwundet hatte, wurde er hingerichtet. Sein Bruder und Nachfolger Herzog Johann (1497—1532) machte, da er keine Söhne hatte, 1512 mit seinem ebenfalls kinderlosen Neffen, dem Herzog Valentin zu Ratibor und mit dem Markgrafen Georg dem Frommen von Brandenburg, Herzog zu Jägerndorf, die vorerwähnte Erbverbrüderung, in Folge deren, als Valentin 1516 gestorben, beide Fürstenthümer unter Herzog Johann vereiniget, und diese Vereinigung 1531 durch das sogenannte Hanusische Privilegium für unauflöslich erklärt wurde. Als Herzog Johann 1532 starb, räumte der König Ferdinand, ohne die Erbverbrüderung zu genehmigen, dem Markgrafen Georg von Brandenburg den Pfandbesitz der beiden Fürstenthümer ein, so daß Markgraf Georg 1532—1543, und sein minderjähriger Sohn Georg Friedrich 1543—1551 diese Lande regierte. Nachdem aber der Vormund des jungen Markgrafen wegen der Reformationsstreitigkeiten in die Reichsacht erklärt war, wurden die Fürstenthümer gegen eine Abfindung durch Sagan eingezogen.

Kaiser Ferdinand I. überließ 1551 die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor tauschweise der verwittweten Fürstin Isabella von Siebenbürgen, Tochter König Sigismund I. von Polen, und ernannte ihren Sohn Johann Sigismund zum Herzog, nahm sie jedoch 1558 in seine unmittelbare Verwaltung zurück und erließ 1561 die wichtige Landesordnung der vereinigten Fürstenthümer. Die Verwaltung wurde nun durch einen Landeshauptmann, deren erster der Freiherr Johann von Oppersdorf — nachmaliger Besitzer von Ober-Glogau — war, geführt. Der Landeshauptmann hatte die Landtage auszuschreiben, Beschwerden abzustellen, auf dem Landrechte zu präsidiren und die Käufe zu verschreiben. Kaiser Rudolf (1576—1611) verlieh die Regierung beider Fürstenthümer im Jahre 1598 tauschweise dem Großfürsten Sigismund Bathori von Siebenbürgen, nahm sie aber noch in demselben Jahre wieder zurück.

Kaiser Ferdinand II. (1619—1637) überließ 1622 beide Fürstenthümer dem Großfürsten Bethlen-Gabor von Siebenbürgen gegen Verzicht auf den Ungarischen Königstitel, welche Verleihung jedoch schon im folgenden Jahre wegen Friedensbruchs wieder zurückgenommen wurde. Kaiser Ferdinand III. (1637—1645) überließ beide Fürstenthümer für 500,000 rheinische Gulden rückständige Aussteuer, welche das Haus Oesterreich der Krone Polen schuldete, letzterer zum Pfandbesitz. Auf Grund dieser Pfandschaft, während deren bald polnische, bald kaiserliche Truppen im Lande hausten, führten unter dem polnischen König Wladislaw IV. (1645—1648) Prinz Sigismund Wladislaw und unter dem polnischen König Sigismund Kasimir dessen jüngerer

Bruder Karl Ferdinand, welcher 1624—1655 Bischof von Breslau war, den Titel eines Herzogs von Oppeln und Ratibor; letzterer ließ als solcher goldne Münzen prägen. Nach dem Tode des Bischofs wurde die Pfandschaft mit oberlehnsherrlicher Genehmigung der sittenstrengen Königin Ludovica Maria (1655—1666) übertragen, unter welcher das (noch jetzt bestehende) Alternat der Städte Oppeln und Ratibor bei Beschickung des Schlesischen Conventus (Landtages) eingeführt wurde. Kaiser Leopold (1666—1705) hatte den Polen ein Heer von 16,000 Mann gegen Schweden zu Hilfe geschickt und löste 1666 für die Kriegskosten die verpfändeten Fürstenthümer wieder ein. Unter ihm fungirte 1683 Graf Wagenheim als Kaiserlicher Oberregent der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor auf dem Schloß Oppeln. Unter Joseph I. (1705—1711) wurde den Ständen verboten, ohne vorherigen Hofkonsens Propositionen auf dem Landtage zu machen. Unter Kaiser Karl VI. (1711—1740) wurde ein Judicium formatum (Fürstenthumsgericht, wofür die Stände jährlich 3000 Fl. entrichteten) unter dem Vorsitz des Landeskanzlers errichtet, die beiden Fürstenthümer geodätisch aufgenommen und die schlesischen Fürstenthumskarten herausgegeben.

Nach der preußischen Besitznahme von 1741 trat an Stelle des Conventus publicus in Breslau, der Landeshauptmannschaft und des Oberamts die Kriegs- und Domainenkammer zu Breslau, an die Stelle des Kanzlers und des judicii formati die oberschlesische Oberamtsregierung, wodurch die beiden Fürstenthümer mit den übrigen oberschlesischen in den preußischen Besitz übergegangenen Territorien zu einem Verwaltungsbezirk und Gerichtssprengel verbunden wurden.

Das Fürstenthum Oppeln war mit 135 QM. das größte aller schlesischen Fürstenthümer und grenzte gegen Westen an die Fürstenthümer Neiße und Brieg, gegen Norden an Oels, Brieg und Königreich Polen, gegen Osten an Polen, Beuthen und Pleß, gegen Süden an die Fürstenthümer Ratibor, Jägerndorf und Mähren. Es enthielt die Immediatstädte Oppeln, Gleiwitz, Neustadt, 15 Mediatstädte (Krappitz, Groß-Strehlitz, Leschnitz, Rosenberg, Landsberg, Lublinitz, Guttentag, Tost, Peiskretscham, Kieferstädtel, Cosel, Ober-Glogau, Zülz, Falkenberg und Schurgast) und 6 Marktflecken (Proskau, Pilchowitz, Schlawentzütz, Klein-Strehlitz, Steinau und Friedland). Früherhin war es in zwölf von Landesältesten verwaltete Kreise eingetheilt, von denen Oppeln, Groß-Strehlitz, Rosenberg, Lublinitz, Cosel und Falkenberg auch nach der preußischen Besitznahme blieben; dagegen wurden Tost, Gleiwitz und Schlawentzütz zum Tost-Gleiwitzer Kreise, Neustadt, Ober-Glogau und Zülz aber zum Neustädter Kreise vereinigt, so daß seit der preußischen Besitznahme das Fürstenthum Oppeln acht Kreise bildete [1]). Abgesehen von den zu den Kreisen Beuthen, Rybnik und Leobschütz abgegebenen Bestandtheilen erscheint das Fürstenthum auch noch jetzt in den vorgenannten acht Kreisen, welche indessen auch noch andere Bestandtheile zugelegt erhalten haben, abgegrenzt.

Das Fürstenthum Oppeln bildet den Hauptkörper Oberschlesiens und eignete sich sowohl durch sein schön geschlossenes östlich und westlich durch Gebirgshöhen begrenztes Gebiet, als durch die dem Mittelpunkte der Provinz und des Staates zugewendete Lage seiner Hauptstadt ganz vorzüglich zum Kern des Regierungsdepartements, welches 1816 unter Zulegung der umliegenden Territorien gebildet wurde.

II. An der Nordspitze des Fürstenthums Oppeln sind dem Regierungsbezirk im Jahre 1820 zwei kleine Territorien hinzugefügt:

a. Der zum Fürstenthum Brieg gehörige alte Kreis Creuzburg war aus dem Pitschener und Creuzburger Weichbilde entstanden und bildete den östlichsten an Polen

1) Lucä, Chronik von Ober- und Niederschlesien, Frankf. a. M. 1689. — Fuchs, Religionsgeschichte des Fürstenthums Oppeln, III. u. IV., Breslau 1772. — Büsching, Erdbeschreibung, V. Aufl., Hamburg 1792 X. S. 914. — Leonhardi, Erdbeschreibung der preußischen Monarchie, Halle 1793 III. 1. S. 1. — Schnurpfeil, Geschichte der Stadt Ober-Glogau, Ober-Glogau 1860. — Idzikowski, Geschichte der Stadt Oppeln, Breslau 1863.

grenzenden Theil Niederschlesiens. In einer Größe von etwa 8 QM. eignete sich derselbe wegen seiner Lage besser zur Verwaltung von Oppeln aus.

b. Ebenso das zum Fürstenthum Oels gehörige Constadtsche Ländel, welches aus dem gleichnamigen Städtchen, den Gütern und Dörfern Jeroltschütz, Großdeutschen, Brinitze, Elguth und deren Nachbarschaft im Umfange von etwa $2^1/_2$ QM. bestehend, bald nach der preußischen Besitznahme mit dem Landrathskreise Creuzburg vereinigt wurde.

Dieser ganze Kreis, welcher 3 Städte, 52 Dörfer und 18 Kolonien enthielt, wurde durch Bekanntmachung vom 8. April 1820 mit dem Regierungsbezirk Oppeln verbunden [1]).

III. Das Land Beuthen, in ältester Zeit zur Diöcese Krakau gewiesen, gehörte im 15. Jahrhundert den piastischen Herzogen von Teschen. Herzog Kasimir IV. trat 1470 Beuthen tauschweise gegen Cosel dem Könige Mathias von Ungarn ab und dieser verpfändete es als eine freie Herrschaft 1477 an Hans von Zierothin für 8000 ungarische Gulden. Unter der Regierung Königs Wladislaus von Ungarn und Böhmen 1498 fiel Beuthen an Herzog Hans von Oppeln. Dieser überließ es 1526 als Pfand an den Markgrafen Georg den Frommen von Brandenburg, Herzog von Jägerndorf; 1528 erschien die erste Bergordnung nach dem Muster der fränkischen. Die Herrschaft ging 1543 an den Markgrafen Georg Friedrich und 1603 an den Kurfürsten Joachim Friedrich über, dessen Sohn Johann Georg den Pfandbesitz 1617 verlor. Kaiser Ferdinand II. übertrug nun die Herrschaft Beuthen, welche etwa 9 QM. mit den Städten Beuthen, Tarnowitz, Georgenberg und 14 Landkirchspiele umschloß, anfänglich pfandweise, 1623 aber nach Abfindung einer dem Grafen Harrach gegebenen Anwartschaft der freiherrlichen Familie Henckel von Donnersmark, welche darüber 1629 kaiserliche Kauf- und Schirmbriefe erhielt und 1650 in den Grafenstand erhoben wurde.

Die Grafen Henckel theilten 1665 die Beuthener Herrschaft in den Beuthener und Neudecker Antheil, woraus die noch jetzt bestehenden Fideikommisse der Siemianowitzer (katholischen) und Neudecker (evangelischen) Linie entstanden sind. Kaiser Lopold erhob 1697 Beuthen zu einer freien Standesherrschaft, deren standesherrliche Würde dem jedesmaligen Senior unter den beiden Majoratsbesitzern von Tarnowitz-Neudeck und Beuthen-Siemianowitz zustehet. Die Justiz verwaltete ein Gräflich Henckelsches Land-Gericht zu Tarnowitz und Stadtgerichte in Tarnowitz und Beuthen, bis 1849 das Kreisgericht an deren Stelle trat [2]).

IV. Die südlich angrenzende Weichselgegend war in kirchlicher Beziehung der Krakauer Diöcese zugewiesen Sie gehörte in ältester Zeit zum Fürstenthum Ratibor; später entstanden 3 Territorien:

a. Das Land Pleß, welches in frühester Zeit auch unter dem Namen eines Fürstenthums vorkommt, gelangte 1437 bei einer Landestheilung der damaligen Herzoge von Ratibor aus dem böhmisch-ottokarischen Stamme an Nicolaus, den älteren Bruder. Sein Sohn Johann der Aeltere verkaufte Pleß als freie Standesherrschaft an die Söhne des böhmischen Königs Georg Podiebrad, und zwar 1475 an Viktorin, den älteren dieser Söhne. Ihm folgte durch Ankauf der Herzog Kasimir von Teschen, welcher die Herrschaft mit Regalien und fürstlichen Gerechtsamen 1517 wieder an Alexius Turzo von Bethlemfalva verkaufte. Hans Turzo trat, nachdem er Myslowitz besonders veräußert, die Restherrschaft 1546 durch Verkauf an den Breslauischen Bischof Balthasar von Promnitz ab, in dessen Familie sie lange blieb. Seifried und Abraham Freiherrn von Promnitz

1) Heidenfeld, Chronik der Stadt Kreuzburg, Kreuzburg 1861. — Leonhardi II., S. 234. — Amtsblatt der Oppelnschen Regierung. 1820. S. 137.

2) Fuchs, Reformations- und Kirchengeschichte der Standesherrschaft Beuthen, Breslau 1776. — Solger, der Kreis Beuthen, Breslau 1860. — Büsching X. S. 942. — Leonhardi III. 1. S. 193. — Historische Nachrichten über die Städte Beuthen und Tarnowitz, im Myslowitzer Stadtblatt, 1862.

erließen 1592 die Pleßnische evangelische Kirchenordnung. Die Freiherrn wurden 1652 in den Reichsgrafenstand erhoben. Sie konnten aber weder die standesherrlichen Befugnisse in Religionssachen, noch die Restitution der durch die kaiserlichen Kommissarien weggenommenen und den bischöflichen Kommissarien zurückgegebenen evangelischen Kirchen erlangen. Nach der preußischen Besitznahme Schlesiens succedirte 1765 Fürst Friedrich Erdmann von Anhalt-Cöthen, dessen Mutter eine Promnitz war. Für die Justiz-Verwaltung bestand früher eine Fürstlich Anhaltsche Regierung zu Pleß mit 3 Mitgliedern, an deren Stelle später ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Fürstenthumsgericht trat; durch die Reorganisation der Gerichtsbehörden von 1849 trat an deren Stelle das Königl. Kreisgericht. Die Standesherrschaft wurde durch Urkunde vom 7. November 1825 wieder zu einem Fürstenthum erhoben und gelangte 1846 an die jetzigen Fürsten von Pleß aus dem gräflich Hochbergischen Hause. Das Territorium umfaßt etwa 18 QM. mit den Städten Pleß, Nicolai, Berun und 16 Kirchdörfern. Etwa die Hälfte jener Fläche gehört zum fürstlichen Kammergut [1]).

b. Die Herrschaft Myslowitz nebst Kattowitz, Zalensche, Bogutschütz, Rosdzin, Slupna, Brzezinka und Dzieckowitz, ein Territorium von etwa drei Quadratmeilen mit der Stadt Myslowitz wurde von den Turzos 1536 an eine polnische Familie, von dieser aber denen von Mieroschowski mit allen zustehenden Hoheitsrechten verkauft. Die Rittergüter Zalensche, Dzieckowitz, Slupna und Brzezinka gelangten ohne die Hoheitsrechte an Einzelbesitzer, die Restherrschaft aber 1839 durch Kauf an den Herrn von Winkler und von diesem 1853 an seine Tochter die Frau von Tiele-Winkler [2]).

c. Das Amt Imielin, die Domainen und Dörfer Imielin, Chelm und Kosztow mit etwa einer Quadratmeile Areal umfassend, war hinsichts des Dominialbesitzes schon in ältester Zeit an den bischöflichen Stuhl von Krakau gelangt, welcher auch die Steuerfreiheit besaß und die Landeshoheit in Anspruch nahm. Nachdem die letztere, der von preußischer Seite erfolgten Besitznahme und militärischen Besetzung unerachtet, bis 1813 streitig geblieben war, erfolgte in diesem Jahre die Beseitigung des der preußischen Verwaltung entgegengesetzten Widerstandes. Der bischöfliche Besitz wurde säkularisirt und dieses Territorium in ein königliches Domainenamt verwandelt, dessen Grundbesitzungen aber nach und nach veräußert sind.

V. Das Land an der oberen Oder und Olsa, auch altschlesischer Boden, hat in den früheren Jahrhunderten erst mit Teschen, dann mit Troppau und endlich mit Oppeln zusammengehangen.

a. Das Fürstenthum Ratibor wurde bei der Theilung der Söhne des piastischen Herzogs Wladislaw, welcher Teschen, Ratibor und Oppeln besaß, im Jahre 1283 dem jüngsten Bruder Przemislav zu Theil, welcher 1291 der Krone Böhmen huldigte. Der zwischen der Oder und Ostrawitza belegene Landstrich, auf welchen die Ratiborer Herzoge Anspruch machten, gelangte durch Kauf an das Olmützer Hochstift. Nachdem Herzog Lesko (1306—1336) kinderlos gestorben, kam Ratibor an dessen Schwager, den Herzog Nicolaus I. von Troppau, aus dem böhmisch-ottokarischen Stamm (1337—1365) und dann an dessen Sohn Johann I. (1366—1382). Nachdem Johanns II. (1382—1424) Söhne anfänglich gemeinschaftlich regiert hatten, erhielten bei einer 1437 vorgenommenen Landestheilung der herzoglichen Brüder der vorerwähnte Nicolaus II. Jägerndorf, Rybnik, Pleß und Loslau, Wenzeslaus (1424—1456) aber

1) Fuchs, Reformations- und Kirchengeschichte der freien Standesherrschaft Pleß, Breslau, 1774. — Hübener, Geschichtliche Nachrichten über die Herrschaft Pleß, Pleß 1840. — Leonhardi III. 1. S. 177.

2) Solger, S. 349 u. 387. — Geschichte der Stadt Myslowitz, im Myslowitzer Stadtblatt. 1862.

Ratibor. Ihnen folgte Johann III. (1456—1493), welcher wiederum drei Söhne: Nicolaus III., Johann IV. (1493—1506) und Valentin zu Nachfolgern hatte.

Herzog Valentin (1506—1521) machte mit seinem Oheim Johann von Oppeln 1512 die vorerwähnte Erbverbrüderung, in Folge deren, nachdem Valentin 1521 als der letzte Fürst des böhmisch-ottokarischen Stammes gestorben, Ratibor an den Herzog Johann von Oppeln fiel und nun mit diesem Fürstenthum 1531 unzertrennlich vereinigt wurde. Dieses kleine, seitdem unter einem besondern Kreishauptmann verwaltete Fürstenthum umfaßte etwa 16 QM. mit den Städten Ratibor, Rybnik und Sohrau, dem Flecken Rauden und 143 Dörfern [1]).

Die Kammergüter des Fürstenthums waren schon vor dem Aussterben der Herzoge auf einen geringen Rest zusammengeschmolzen. Die meisten verpfändeten Stücke wurden 1603 verkauft. Die Restherrschaft gelangte 1609 an den Freiherrn von Mettich, 1642 für 130,000 Thlr. an Graf Georg von Oppersdorf, 1713 für 134,000 Thlr. an den Freiherrn von Sobeck, 1746 für 535,000 Fl. an den Grafen von Schlaberndorf, 1780 für 565,000 Fl. an den Freiherrn von Wilczek, 1788 an den Grafen Reuß, 1791 an den Königlichen Fiskus, 1799 an den Grafen von Plettenberg, 1805 an den Fürsten zu Wittgenstein, endlich aber 1812 an den Kurprinzen von Hessen, welchem auch die inmittelst säkularisirten Güter der Klöster und Stifte zu Ratibor, sowie des Cistercienserklosters Rauden überlassen wurden. Der so entstandene große Güterverband wurde 1815 an den Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rothenburg, welcher durch die Gebietsabtretungen Kurhessens an Preußen (namentlich die zur Entschädigung Nassaus verwendete Niedergrafschaft Katzenelenbogen) seine Domainen verloren hatte, als Entschädigung abgetreten, auch in Folge dessen 1821 zu einem Mediatherzogthum mit Virilstimme auf dem schlesischen Landtage und mit allen Rechten der meistbegünstigten Standesherrschaften Schlesiens erhoben. Dem Landgrafen succedirte 1834 sein Neffe, der jetzige Herzog Victor von Ratibor, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

b. Stadt und Land Loslau (Wodzisław, Wladislawa) gehörten im 13. und 14. Jahrhundert zum Fürstenthum Ratibor. Bei der vorerwähnten Theilung dieses Fürstenthums im Jahre 1437 kam Loslau an Herzog Nicolaus von Jägerndorf; er hinterließ es seinem Sohne, dem Herzog Johann. Nach dessen erblosem Tode (1479) fiel die Herrschaft an König Mathias von Ungarn, dessen Sohn Wladislaw von Ungarn und Böhmen sie 1502 seinem böhmischen Oberstkanzler Johann von Schellenberg verlieh. Die Herrschaft gelangte 1510 durch Kauf an Balthasar Welczeck, jedoch unter dem Königlichen Oberrecht, welches König Ludwig 1519 dem Herzog Valentin zu Ratibor verlieh. Der Freiherr von Welczek entließ 1510 die unter diese Herrschaft gehörigen Edelleute von ihrer Lehnspflicht und gab ihnen, zweifelsohne gegen Ablösungsgeld, die freie Verfügung über ihre Besitzungen, so wie auch die Patronate der in denselben belegenen Kirchen und Schulen auf sie übergingen.

Welczek verkaufte 1528 die Herrschaft mit Edelleuten, Lehnsleuten, Oberrechten und Herrlichkeiten an Hansen Plankar von Kynsberg; Kaiser Ferdinand inkorporirte dieselbe nun, da sie in Verbindung mit dem Jägerndorfschen gerathen war, dem Fürstenthum Troppau, was zu endlosen Streitigkeiten Anlaß gab, indem die späteren Besitzer sich den Troppauer Landesauflagen entzogen und zu den schlesischen Ständen hielten. Die Herrschaft gelangte 1612 an die Freiherrn von Plawetzki, 1685 an den österreichischen Fiskus, 1696 an den Fürsten von Dittrichstein, 1774 an die Gräfin von Dyhrn, 1780 an Graf Reichenbach, 1784 an einen Oberstlieutenant von Kaminietz, 1795 an Graf Poninski, 1797 an Graf Strachwitz, 1807 an den

1) Fuchs, Religionsgeschichte der Fürstenth. Oppeln und Ratibor, Breslau 1772. — Weltzel, Geschichte der Stadt Ratibor, Ratibor 1861. — Idzikowski, Geschichte der Stadt Rybnik, Breslau 1861. — Büsching X., S. 927. — Leonhardi III. 1. S. 105.

Kammerherrn von Forkade, 1812 wieder an den Vorbesitzer Grafen Strachwitz, 1841 an Graf Oppersdorf, 1851 an die Herrnhutergemeinde zu Gnadenfeld, 1854 an den Obersten von L'Estocq und 1860 an den jetzigen Besitzer Landrath a. D. Brauns [1]).

Zu dieser Standesherrschaft gehörte die Stadt Loslau und 24 Dörfer, unter denen Godow, Golkowitz, Klein-Gorzütz, Jastrzemb, Kokoschütz, Lazisk, Ober-Marklowitz, Mschanna, Pohlom, Ruptau mit etwa 4 QM.

Die standesherrliche Regierung zu Loslau, an deren Stelle in neuerer Zeit ein Kameralgerichtsamt trat, hat mit der Gerichtsorganisation von 1849 aufgehört.

c. Die freie Minderherrschaft Oderberg, von den Fürstenthümern Ratibor, Teschen und Loslau umgeben, war vor Alters vom Fürstenthum Ratibor abgezweigt. Sie gelangte im 16. Jahrhundert mit der vorerwähnten Herrschaft Beuthen an die Markgrafen von Brandenburg, nach der Aechtung des Markgrafen Hans Georg aber im Jahre 1623 an Lazarus Henckel von Donnersmark den Aeltern, jedoch unter Vorbehalt des Patronatsrechts, der Disposition in Religionssachen und eines fiskalischen Vorkaufsrechtes. Johann Erdmann Graf Henckel verkaufte 1802 den im Preußischen belegenen und zum Allodium erklärten Antheil der Herrschaft für 169,000 Thlr. an den Fürsten Lichnowski, dieser 1813 für 123,333 Thlr. an den Bürger Förster, dieser 1817 für 132,553 Thlr. an Baron von Gruttschreiber. Die Herrschaft wurde nunmehr getheilt. Den auf dem linken Oderufer gelegenen Antheil, Schloß und Vorwerk Oderberg, Alt- und Neuhof, Annaberg und Zabelkau verkaufte von Gruttschreiber 1818 für 38,000 Thlr. an den Oberamtmann Dietrich, der Gutsbesitzer Eduard Dietrich aber 1844 für 126,133 Thlr. an den Freiherrn von Rothschild. Der auf dem rechten Oderufer belegenen Antheil oder die Herrschaft Groß-Gorzütz mit Olsa, Odrau und Belschnitz gelangte 1828 an den von Wallhofen und 1839 an den Grafen von Arko. Das ganze Ländchen hat etwa 2 QM.; das Patrimonialgericht desselben wurde 1849 mit dem Kreisgericht zu Ratibor verschmolzen.

VI. Das Oppaland, ursprünglich zu Mähren gehörig und theilweise von Mähren bewohnt, wurde später größtentheils zu Schlesien geschlagen und durch den Frieden von 1742 zwischen Oesterreich nnd Preußen getheilt.

a. Das Fürstenthum Troppau gab König Ottokar II. seinem natürlichen Sohne Nicolaus (1273—1318), dessen gleichnamiger Sohn 1337 durch seine Gemahlin auch Ratibor erwarb. Nachdem 1478 das Geschlecht ausgestorben, fiel das Fürstenthum an die Krone Böhmen heim und wurde nach mannigfachem Besitzwechsel von Kaiser Mathias 1614 an die Fürsten von Lichtenstein verliehen, welche die dortigen Kammergüter noch besitzen.

Der preußische Antheil des Fürstenthums umschließt die Städte und Flecken Hultschin, Beneschau, Kranowitz, Deutsch-Neukirch und Tropplowitz nebst den umliegenden Dörfern.

b. Das Fürstenthum Jägerndorf, ursprünglich ein Theil von Troppau, wurde von Georg Freiherrn von Schellenberg mit königlicher Erlaubniß im Jahre 1523 für 58,900 ungarische Ducaten an den Markgrafen Georg von Brandenburg verkauft, welcher 1524—1545 hier als kräftiger Regent sich ein unvergängliches Andenken stiftete. Sein Sohn Georg Friedrich (1543—1603), welcher seit 1578 auch das Herzogthum Preußen verwaltete, starb kinderlos, so daß der Kurfürst Joachim Friedrich 1603—1607 folgte. Sein Sohn und Nachfolger, der unglückliche Markgraf Johann Georg, verlor 1623 das Fürstenthum, weil er sich der Partei des böhmischen Königs Friedrich V. angeschlossen hatte, worauf der Kaiser dasselbe den Fürsten von Lichtenstein überließ, welche es mit dem benachbarten Troppau verbanden. Der preußische Antheil des Fürsten-

1) Henke, Topographisch-geschichtlich-statistische Beschreibung der Stadt und Standesherrschaft Loslau, Rybnik 1860. — Leonhardi III. 1. S. 190.

thums umschließt die Städte Leobschütz und Bauerwitz, den Flecken Zauditz und die umliegenden Dörfer.

Die preußischen Antheile beider Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf umfaßten etwa 17 QM. Die Justizgeschäfte derselben wurden früherhin von der Fürstlich Lichtensteinschen Regierung zu Leobschütz, später von dem an deren Stelle getretenen Fürstenthumsgericht wahrgenommen und sind 1849 an das jetzige Kreisgericht übergegangen [1]).

c. Der Distrikt von Katscher gehörte vor Alters zum Fürstenthum Teschen, gelangte aber 1554 an den Bischof von Olmütz und wurde von dieser Zeit an als ein Stück der Markgrafschaft Mähren angesehen, wiewohl die schlesischen Fürsten und Stände stets dessen Rückgabe an den schlesischen Verband erlangten. Er umfaßt die Stadt Katscher, die Dörfer Krottfeld, Langenau, Ehrenberg, Groß-Peterwitz, Stolzmütz, Knispel, Keßlich und Neusorge mit etwa 2 QM. Die Kammergüter des Fürsterzbischofs Stolzmütz mit Knispel und Fürstlich-Langenau halten 1250 Morgen.

VII. Das Fürstenthum Neiße schenkte der Fürst Jaroslaw, welcher 1198 Bischof von Breslau wurde, dem bischöflichen Stuhle, welcher vom Herzog Heinrich dem Frommen die fürstliche Herrlichkeit und Gerechtigkeit über dies Land und den 1222 ebenfalls durch fürstliche Schenkung hinzuerworbenen Ujester Halt im Jahre 1240 geschenkt erhielt. Das Hochstift erkaufte vom Herzog Boleslaw III. 1341 das Grottkauische Weichbild, seit welcher Zeit das Fürstenthum im Wesentlichen seine Grenzen behielt.

Das Fürstenthum wurde, so weit es preußisch geworden ist, in den Neißer Kreis mit den Städten Neiße, Patschkau und Ziegenhals, den Ottmachauer Kreis mit den Städten Grottkau, Ottmachau und Wansen und den Ujester Halt mit der Stadt Ujest und den Ortschaften Kaltwasser, Jarischau, Klutsch, Nickarn, Niewiesche, Niesdrowitz, Ponischowitz, Biskupitz, Mikultschütz, Ruda, Zabrze, Zaborze und Soßnitze eingetheilt und umfaßte etwa 28 QM. Die fürstbischöfliche Regierung zu Neiße hörte 1810 bei der Säkularisation der geistlichen Güter auf und ging die Gerichtsbarkeit an den Staat über. Bei Organisation des Regierungsbezirks Oppeln blieb der nördlichste Theil des Ottmachauer Kreises, nämlich Wansen, mit etwa 2 QM. beim Regierungsbezirk Breslau [2]).

Die vorbezeichneten alten Territorialabtheilungen sind für die gegenwärtigen Zustände in mannigfacher Weise bestimmend gewesen. Zuvörderst für die Diöcesangrenzen. Die ursprünglich zur Krakauer Kathedrale gewiesenen Dekanate Beuthen und Pleß sind zwar seit 1817 und definitiv seit der Bulle de salute animarum der Diöcese Breslau zugetheilt, dagegen gehören die altmährischen Dekanate Leobschütz, Katscher und Hultschin nach wie vor der Erzdiöcese Olmütz und nur die übrigen Lande der Breslauer Diöcese an.

Sodann sind die alten Fürstenthumsgrenzen noch bei den landschaftlichen Kreditsystemen maßgebend. Die Oberschlesische Fürstenthumslandschaft zu Ratibor erstreckt sich über die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, die preußischen Antheile von Troppau, Jägerndorf, Oderberg und die Territorien Pleß, Beuthen, Myslowitz, Imielin, Loslau und Katscher, während der preußische Antheil des Fürstenthums Neiße mit dem Ujester Halt seine besondere Fürstenthumslandschaft zu Neiße hat. Der alte Kreis Creuzburg-Pitschen gehört der Breslau-Brieger, das Constadtsche Ländchen der Oels-Militscher Landschaft an.

Endlich sind die alten Territorien in der Hauptsache bei der Kreisorganisation zum Anhalt genommen, wie wir unten näher betrachten werden.

1) Minsberg, Geschichte der Stadt Leobschütz, Neiße 1828. — Leonhardi III. 1. S. 162.

2) Minsberg, Geschichtliche Darstellung von Neiße, Neiße 1834. — Kastner, Geschichte der Stadt Neiße, II. Theil, Neiße 1854 (der erste Theil ist noch nicht erschienen).

Für die Gesetzgebung haben die alten Territorien wenig Bedeutung mehr. Schon seit der preußischen Besitznahme nahm die Gesetzgebung einen einheitlicheren Charakter an. Ueber die wichtigsten Zweige ergingen in rascher Folge tief eingreifende allgemeine, oder doch das ganze Herzogthum Schlesien umfassende Gesetze, welche die alten, für die Einzellande ergangenen Verordnungen bald ausdrücklich aufhoben, bald stillschweigend an deren Stelle traten, so daß von den letztern nur noch wenige in praktischer Gültigkeit sind. Auch diese werden bei der zunehmenden Generalisirung der Gesetzgebung, welche auch die Provinzialgesetzgebung immer mehr einengt, nach und nach verschwinden.

Für die gewöhnlichen Verwaltungszwecke sind, wie wir unten sehen werden, die Kreise, als zweckmäßiger organisirte besser geschlossene Gebietskörper, an die Stelle der alten Territorien getreten, und auch bei größeren Verbänden, wie Schwurgerichtssprengel, Kammer-Wahlbezirke und Handelskammerbezirke bilden die Kreise in der Regel die Grundlage. In den kleineren Territorien, wie Ratibor, Beuthen und Pleß, hat sich die Erinnerung an den früheren eignen Territorialverband im Volksbewußtsein ziemlich lebendig erhalten, und trägt zu ihrer Heimathsliebe und zur Festhaltung ihrer Eigenthümlichkeiten bei. Dieselbe wird verstärkt und befestigt durch die Bearbeitung der Topographie und Landesgeschichte, welche in unserer friedlichen Zeit einen preiswürdigen Aufschwung begonnen hat.

Ueberhaupt ist die Entwickelung der Gebietsorganisation in einem altkultivirten Lande eine stetige. An den Grundbesitz und die Heimathsverhältnisse knüpfen sich durch Erziehung, Sitten und Gewohnheiten unzerstörbare Zusammenhänge, welche mehr oder weniger auch die politischen Organisationen bestimmen. Werfen wir einen Rückblick auf die Entstehung des Departements, so müssen uns jene alten Territorien vor Augen stehn. Die Mitte und den Kern desselben bildet das alte, ganz unversehrt gebliebene 135 QM. große Fürstenthum Oppeln, welchem im Norden der Creuzburger Kreis mit $10^1/_2$ QM., im Osten die Herrschaften Beuthen, Myslowitz, Pleß und Imielin mit $34^1/_2$, im Süden die Territorien Ratibor, Loslau, Oderberg, Katscher, die preußischen Antheile von Troppau und Jägerndorf mit 37 QM., im Westen das Fürstenthum Neiße mit 26 QM. — sämmtlich altschlesische Lande — zugewachsen sind.

Oberschlesien genießt demnach, seiner mannigfaltigen Gebietsveränderungen und seiner nationalen Verschiedenheiten unerachtet, den Vorzug gemeinsamer Entwickelung durch eine lange Reihe von Jahrhunderten, welche einen sehr innigen, unlösbaren Zusammenhang seiner Bestandtheile begründet und befestigt hat.

§. 2.

Lage, Größe, Grenzen.

Der Regierungsbezirk Oppeln, das heutige Oberschlesien, liegt zwischen dem 31° 30′ und dem 37° 5′ östlicher Länge, sowie zwischen dem 49° 19′ und dem 52° 1′ nördlicher Breite. Seine größte Breitenausdehnung befindet sich auf einer Linie zwischen den Städten Patschkau und Neuberun; seine Längenausdehnung ist am beträchtlichsten zwischen dem Vereinigungspunkte der Oder und der Oppa im Süden und dem Punkte, wo sich im Norden auf der Grenze des Creuzburger Kreises die schlesischen, posenschen und polnischen Grenzen treffen [1]). Die Größe des Regierungsbezirkes beträgt nach den amtlich festgehaltenen Angaben 243,06 Quadratmeilen. Sie erreicht mithin fast genau den dritten Theil der Ausdehnung der Provinz Schlesien (741,74 Quadratmeilen) und stehet der Größe sowohl des Regierungsbezirks Breslau (248,14 QM.), als der des

1) Die geographische Lage der wichtigsten Punkte ist durch den Herrn Professor Sadebeck in Breslau vermessen und findet sich angegeben in v. Rappard's topographisch-statistischer Karte des Reg.-Bezirks Oppeln, 12 Blätter, Berlin 1863.

Regierungsbezirks Liegnitz (250,54 QM.) ziemlich gleich. Indessen beruhen alle diese Angaben nur theilweise auf planmäßigen Vermessungen des Landes, die überdies nicht nur zu verschiedenen Zeitpunkten, sondern auch nach abweichenden Methoden, bald amtlich, bald durch Privatunternehmungen ausgeführt worden sind. Sie gewähren deshalb keine volle Sicherheit. Obwohl schon während des österreichischen Besitzes, in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts eine allgemeine Aufnahme und Vermessung von Schlesien auf Kosten der Fürsten und Stände erfolgt war, so blieb die Flächengröße des ganzen Landes, wie der einzelnen Theile, doch bis in das gegenwärtige Jahrhundert controvers. Eine im Jahre 1795 in Brieg erschienene kleine Schrift aus amtlichen Quellen (Einige allgemeine Nachrichten von Schlesien von F. A. Zimmermann) giebt den Flächenraum Schlesiens nach einer Berechnung auf 641 QM., nach einer zweiten dagegen auf 685 QM. an. Innerhalb des jetzigen Oberschlesiens würden gemäß dieser Berechnung

Fürstenthum	Oppeln	132	und beziehungsweise	139	QM.
=	Neiße	22	= =	26	=
=	Ratibor	17	= =	18	=
Kreis	Leobschütz	18	= =	21	=
=	Pleß	22	= =	25	=
=	Beuthen	9	= =	10	=
	zusammen	220	und beziehungsweise	239	QM.

enthalten, während man den zum Fürstenthum Brieg und Oels gehörigen Creuzburger Kreis nach den damaligen Berechnungs- und Vermessungs-Resultaten auf 10 QM. Fläche schätzen darf. Hiergegen lieferte nun aber eine unmittelbar nach der Gründung des statistischen Bureaus durch dasselbe aufgestellte Berechnung Resultate, die den jetzigen Annahmen erheblich näher kommen. Nach denselben umfaßten die damaligen Kreise

im Norden: Oppeln 30,30 QM., Creuzburg 10,02 QM., Rosenberg 17,11 QM., Großstrehlitz 14,05 QM., zus. 71,48 QM.;

im Osten: Beuthen 11,77 QM., Lublinitz 18,40 QM., Tost 22,55 QM. und Pleß 25,24 QM., zus. 77,96 QM.;

im Süden: Ratibor 18,14 QM., Cosel 7,67 QM., Leobschütz 18,89 QM., zus. 44,70 QM.;

im Westen: Neiße 10,32 QM., Neustadt 15,32 QM., Falkenberg 7,70 QM., Grottkau 10,41 QM., zus. 43,75 QM.

Der ganze Regierungsbezirk berechnete sich also auf 237,89 QM.

Unbedeutende Territorialveränderungen, sowie fortdauernde genauere Nachmessungen haben demnächst zu der gegenwärtig gültigen Zahl von 243,06 QM. geführt.

Nach der gegenwärtigen Landeseintheilung, welche 16 gleichmäßiger gebildete Kreise umfaßt, nimmt den Norden der Schwurgerichtsbezirk Oppeln mit den Kreisen Oppeln, Creuzburg, Rosenberg und Großstrehlitz, zus. 69,33 QM.; den Osten der Schwurgerichtsbezirk Beuthen mit den Kreisen Beuthen, Lublinitz, Gleiwitz und Pleß, zus. 68,51 QM.; den Süden der Schwurgerichtsbezirk Ratibor mit den Kreisen Ratibor, Rybnik, Cosel und Leobschütz, zus. 56,72 QM.; den Westen der Schwurgerichtsbezirk Neiße mit den Kreisen Neiße, Neustadt, Falkenberg und Grottkau, zus. 48,50 QM. ein. Die Größen der jetzigen Einzelkreise und die auf dieselben entfallenen Antheile der alten Landesterritorien stellen sich wie folgt [1]):

1) Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für 1849 (Blaubücher) I. Berlin 1851. Nach der Zeitschrift des statistischen Bureaus pro 1863 Nr. 2. S. 79 ergaben die neuesten, auf die Karten des Generalstabs und die sonstigen zuverlässigsten Materialien basirten Messungen nur eine Flächengröße von 241,53 QM., also 1,53 QM. weniger, wie oben angegeben. Da aber die Vertheilung dieser berichtigten Größe auf die einzelnen Kreise nicht feststehet, so bleiben wir bei der obigen Angabe.

Kreis.	Fürstenthum Oppeln.	Fürstenthum Brieg. Const. Halt.	Herrschaft Beuthen.	Pleß, Emmerlin, Myslowitz.	Ratibor, Loslau, Oderberg.	Troppau, Jägerndorf, Katscher.	Fürstenthum Neiße.	Zusammen
	QM.	QM.	QM.	QM.	QM.	QM.	QM.	QM.
1. Oppeln	25,93	—	—	—	—	—	—	25,93
2. Creuzburg	—	10,56	—	—	—	—	—	10,56
3. Rosenberg	16,32	—	—	—	—	—	—	16,32
4. Groß-Strehlitz	16,00	—	—	—	—	—	0,52	16,52
Zus. Schwurgericht Oppeln	58,25	10,56	—	—	—	—	0,52	69,33
5. Beuthen	2,00	—	9,00	2,15	—	—	1,00	14,15
6. Lublinitz	18,25	—	—	—	—	—	—	18,25
7. Gleiwitz	16,00	—	—	—	—	—	0,59	16,59
8. Pleß	—	—	—	19,52	—	—	—	19,52
Zus. Schwurgericht Beuthen	36,25	—	9,00	21,67	—	—	1,59	68,51
9. Ratibor	—	—	—	—	8,00	7,73	—	15,73
10. Rybnik	2 65	—	—	—	13,00	—	—	15,65
11. Cosel	12,00	—	—	—	0,43	—	—	12,43
12. Leobschütz	0,91	—	—	—	—	12,00	—	12,91
Zus. Schwurgericht Ratibor	15,56	—	—	—	21,43	19,73	—	56,72
13. Neiße	—	—	—	—	—	—	13,29	13,29
14. Neustadt	14,56	—	—	—	—	—	—	14,56
15. Falkenberg	10,13	—	—	—	—	—	1,00	11,13
16. Grottkau	—	—	—	—	—	—	9,52	9,52
Zus. Schwurgericht Neiße	24,69	—	—	—	—	—	23,81	48,50
Total	134,75	10,56	9,00	21,67	21,43	19,73	25,92	243,06

Wenn bei der Vergleichung dieser und jener Größenangaben hinsichtlich des Gesammtflächenraumes die Angaben über die einzelnen Kreise zum Theil erheblich differiren, so liegt der Grund hauptsächlich in der im Jahre 1817 erfolgten unten näher dargestellten Abänderung der Kreisgrenzen. Erst die gegenwärtig im Interesse der Grundsteuer-Regulirung unternommene Gesammtvermessung des Landes wird das Material bieten, um die Größenangaben noch in zuverlässigerer Weise festzustellen.

Die Grenzen Oberschlesiens berühren größtentheils fremdes, großentheils selbst außerdeutsches Gebiet. Der Zug der Grenze lehnt sich nur im Südwesten an hervortretende natürliche Grenzmarken an. Er geht hier unmittelbar an der Bischofskoppe (einer Hauptspitze des Altvatergebirges) entlang, welche auf diese Weise das Gebiet von Oesterreich und Preußen in der äußeren Bodengestaltung scharf von einander trennt. Wo das Altvatergebirge und mährische Gesenke sich nach der Oder zu herniederneigen, folgt die Grenze dem Laufe des Oppaflusses. Die Vorstadt von Troppau und die Jägerndorfer Feldmark sind die einzigen Theile österreichischen Gebietes, welche dieses Gewässer überschreiten. Weiterhin zieht sich die Grenze kurze Strecken an der Oder und der Olsa entlang. Wo sie dann in die Vorhöhen des Karpathengebirges tritt, läuft sie, nach einer kleinen Strecke trockener Grenze, mit der Weichsel, und, nachdem diese bei Oświęcin (Auschwitz) scharf nach Osten zur polnischen Ebene hin abgebogen hat, mit deren Nebenflüssen, der Przemsa und der Brinnitza fort. Dann läuft sie eine Strecke durch Wälder und Wiesen und gewinnt erst dort, wo sie in das Flußgebiet der Warthe getreten ist, wieder festeren Anhalt an der Lieswarthe und der Prosna. Die preußische Seite des Grenzzuges (Binnengrenze der Bezirke Posen, Breslau und Oppeln) ist nur in einigen kurzen Strecken durch die Neiße natürlich bestimmt.

Politisch werden die Grenzen im Südwesten und Süden von den österreichischen Antheilen der Fürstenthümer Neiße, Jägerndorf und Troppau, weiterhin im Süden

von dem zum österreichischen Kronlande Mähren gehörigen Olmützer Kreise und dann durch das Fürstenthum Teschen und Auschwitz gebildet. Gegen Osten stößt das Land an Galizien und zum noch größeren Theile an das Gebiet der beiden polnischen Gouvernements Radom und Warschau. Nördlich gegen das preußische Gebiet hin berührt es den zum Großherzogthum Posen gehörigen Kreis Schildberg und die Kreise Namslau, Brieg, Strehlen, Münsterberg, Frankenstein des Regierungsbezirks Breslau. Den fremden Gebieten gegenüber haben bis in die neueste Zeit über die Linie der Grenze Streitigkeiten und Erörterungen geschwebt, die nunmehr im Wesentlichen ihren Abschluß erreicht haben. Die Grenze gegen Oesterreich wurde in der vorerwähnten Weise im Jahre 1742 bei den Präliminarien des Breslauer Friedens regulirt. Die Angehörigkeit kleiner streitiger Gebietstheile haben die betheiligten Staaten in neuester Zeit meistens endgültig entschieden. Umfangreicher war das streitige Grenzgebiet dem russischen Polen gegenüber. Hier sind die Differenzen schon viele Jahrhunderte alt. Ein Theil derselben wurde im Jahre 1808 durch die Unterhandlungen einer zu dem Zweck ernannten Commission, ein anderer Theil dagegen erst durch die Bestimmungen des Tractats vom 4. März 1835 endgültig geregelt.

Nach der territorialen Lage kann demnach Oberschlesien in drei Landstriche eingetheilt werden:

Zuerst die polnische Seite, welche die vier Grenzkreise Creuzburg, Rosenberg, Lublinitz und Beuthen begreift; dann die österreichische Grenzgegend oder die Kreise Neiße, Neustadt, Leobschütz, Ratibor, Rybnik und Pleß, endlich aber die Binnenlandschaft, welche die sechs übrigen Kreise umfaßt.

§. 3.

Oberflächengestalt.

Oberschlesien bildet eine hochgelegene wellige Ebene, an deren Westseite die Sudeten und gegenüber an der Ostseite der oberschlesische Höhenzug, in der Mitte aber das Chelmgebirge mit dem Annaberge sich erheben.

Die südöstlichste Abtheilung des Sudetengebirges, nämlich das Altvatergebirge und das mährische Gesenke, scheidet, da bei dem Frieden von 1742 hier die Grenze an das „hohe Gebirge" gelegt wurde, das preußische Oberschlesien von Mähren und österreichisch Schlesien. Dieses Gebirge zieht sich in seinen Abdachungen und Ausläufern durch die Kreise Neiße, Neustadt und Leobschütz. Der Kreis Neiße liegt durchschnittlich etwa 873 Pariser Fuß über dem Meere, erhebt sich in der Anhöhe bei Kunzendorf bis 1173 Fuß und senkt sich beim Austritt der Neiße bis 634 Fuß. Der Kreis Neustadt enthält an der 2751′ hohen Bischofskoppe, über welche die Landesgrenze nahe der Spitze (etwa zehn Minuten östlich derselben und 100 Fuß niedriger) hinweggeht, die höchste Erhebung Oberschlesiens. Die scharfeingeschnittenen Schluchten bei Wildgrund, die waldbekränzten Höhen um Eichhäusel und Kunzendorf bieten die schönsten Partien. Der Kreis Leobschütz liegt nach den Messungen des Dr. von Strantz durchschnittlich 883 Fuß über dem Meere. Der höchste Punkt ist der Oberwald 1499 Fuß hoch und von den Tropplowitzer Erhebungen senkt sich am linken Ufer der Oppa eine beträchtliche Hochebene allmählich (1000—880 Fuß hoch) bis weit in den Ratiborer Kreis, wo die Anhöhe bei Hultschin 716′, Weinberg 680′, Bobrownik an der Mündung der Oppa noch 976′ und die Landecke an der Mündung der Ostronitza — der südliche Hauptmerkpunkt unseres Landes — noch 874 Fuß Meereshöhe hat.

Der oberschlesische Höhenzug erstreckt sich aus der Pitschener Gegend der Oder parallel zwischen den Seitenthälern der Oder und den Zuflüssen der Prosna und Warthe (Liswartha); er geht mit breitem flachen Rücken zwischen Tarnowitz und

Neudeck in den Wassertheiler zwischen Oder und Weichsel über, welcher sich längs Nicolai, Sohrau, Goldmannsdorf bis zur österreichischen Grenze als eine wenig ansteigende Hochfläche fortzieht, und zweigt sich von diesem westlich bis zu den Pschower Höhen ab. Die höchsten Punkte befinden sich nördlich der obern Malapane und südlich der Klodnitz, während der zwischenliegende, Muschelkalk mit großem Reichthum von Galmei und weiter östlich mit reichen Steinkohlenflötzen enthaltende Sattel sich etwas einsenkt. Ueberhaupt können wir diesen Höhenzug in drei Abtheilungen zerlegen.

Die Höhenpunkte der nördlichen die Kreise Rosenberg und Lublinitz durchziehenden Abtheilung zwischen Oder und Warthe sind von Pitschen (570′) aus: Gohle 800′, Anhöhe zwischen Lipowe und Neudorf 818′, Landsberg 616′, Anhöhe bei Sternalitz 878′, Rosenberg 749′, Chrostitzberg bei Charlottenthal 845′, Wyssoka 885′, Guttentag 714′, Lubeckoberg 920′, Lublinitz 788′, Koschentin Kalksteinbruch 915′, Woischnik 969′, Zobelberg bei Woischnik 1099′, Lubschauerberg 1113′, Grojetzberg 1112′ — also ein ziemlich konstantes Ansteigen durch eine Längenachse von etwa neun Meilen.

In der mittleren dem Kreise Beuthen angehörigen Abtheilung liegt Tarnowitz 931′, der Trockenberg bei Tarnowitz 1074′, der Silberberg 1031′, Anhöhe zwischen Naclo und Chechlo 1042′, höchste Kuppe zwischen Georgenberg und Groß-Zyglin 970′, Anhöhe bei Koslowagora 1068′ Höhe östlich von Radzionkau 1096′. Etwas weiter gegen Süden beginnen die Galmeilager, welche den Hauptreichthum des Beuthener Kreises ausmachen: Scharlei 871′, Beuthen 879′, Ober-Lagiewnik 939′, Berg bei Miechowitz 974′. An diese schließt sich das Steinkohlengebirge, welches die Stromgebiete der Oder und Weichsel in flachen Rücken scheidet, Chorzow 983′, Anhöhe bei Zalenze 1003′, Schwientochlowitz 856′, von wo die Eisenbahn bis zum Wasserscheider bei Morgenroth stark steigt, und dann nach Zaborze (Anhöhe 909′) noch stärker sinkt.

In der südlichen Abtheilung des Oberschlesischen Höhenzuges, welche die Kreise Pleß und Rybnik durchzieht, halten Biala-Brzeskagora im Plesser Walde 1094′, Ober-Lazisk 1116′, St. Laurenzkapelle bei Orzesche 1059′, Sohrau 842′, Sandsteinkuppe bei Kamionka (nördlich von Nicolai) 1040′, Clemensberg bei Lendzin 962,; dann weiter westlich Ridultau 1016′, Loslau 755′ und das weit durch die Lande schimmernde Pschow 1033′, von wo man stufenweise (Czirsowitz 826′, Sawada 710′, Groß-Gorzütz 770′) wieder zur Oderniederung herabsteigt und die vorerwähnte Landecke sich gegenübersieht.

Die höchste Erhebung auf dem ganzen rechten Oderufer bildet das von diesem Landrücken westlich nach der Mitte des Regierungsbezirks abgezweigte und sich isolirt erhebende Chelmgebirge, dessen höchste Spitze Annaberg, Schwelle des Klosters 1232′, Poremba 927′, Dollna 917′, Kuppe zwischen Oleschka und Wyssoka 1083′ halten. Von diesen Höhen ziehen sich liebliche von Buchen beschattete Thäler herab, unter denen sich namentlich das von Czarnosin herabkommende Lenkauer Wasser (Euphemien-Thal) auszeichnet. Der Schutz, welchen diese Anhöhen den an ihrer Südseite liegenden Feldmarken gewähren, macht Leschnitz, Lichinia, Salesche zu den obstreichsten Orten des Bezirks, und die Weinberge von Ollschowa liefern ein trinkbares Gewächs. Rasch senken sich die südlichen Umgebungen: Leschnitz 679′, Ujest 628′; weniger die nördlichen, wo sich eine Erhebung fortsetzt.

Zwischen diesen Höhenzügen bilden nun die Oder, die Neiße und die Weichsel die tiefsten Stromrinnen. Die Höhenlagen der Flüsse wechseln natürlich mit den Wasserständen und man pflegt deshalb die Höhenlagen der Flußbetten nach den Nullpunkten der Pegel an jedem Stationsorte zu bestimmen Hiernach gemessen hat das Oderbette zu Oderberg bei niedrigstem Wasserstande 601, zu Ratibor 558, zu Cosel 510, zu Oppeln 456 und an der Mündung der Neiße etwa 430 Fuß Meereshöhe, so daß sich die Niveaudifferenz zwischen diesem niedrigsten Punkte gegen den höchsten

der linken Oderseite an der Bischofskoppe auf etwa 2200 Fuß, und gegen den höchsten der rechten Oderseite am Annaberge auf etwa 800 Fuß beläuft.

Wenn gleich die Senkung des Hauptstromes von Süden nach Norden geht, so läßt sich doch nicht behaupten, daß das Niveau der ganzen Landschaft dem entspreche, sondern die Verschiedenheit und große Mannigfaltigkeit der zu beiden Seiten dieser Hauptrinne sich erhebenden Ebenen und Hügelländer läßt die Einzelkreise und Landschaften in einem andern Verhältnisse gegeneinander erscheinen. Betrachten wir diese Landschaften näher, so lassen sich auf dem linken Oderufer zwei, auf dem rechten drei Hauptabtheilungen unterscheiden.

Die ausgedehnteste, nur von geringen Erdwellen durchzogene, Ebene zieht sich westlich des Chelmgebirges der Schlawentzitzer und Raudener Wälder durch die Kreise Cosel, Ratibor, Leobschütz und Neustadt; diese Coseler Ebene ist das Hauptkornland Oberschlesiens, welches bei Cosel 530′, Krappitz 484′, Nesselwitz 540′, Anhöhe bei Witoslawitz 793′ hat.

Von dieser trennen die Dobrauer, Proskauer und Chrzelitzer Waldhöhen eine zweite etwas welligere auch sehr fruchtbare Ebene, welche vom Falkenberger Kreise in den Neißer und Grottkauer hinüberzieht und sich nach Strehlen und Münsterberg fortsetzt — wir können sie die Neiße-Ebene nennen, welche in der Höhenlage mit der ersteren ziemlich gleich steht, während der raschere Lauf der tiefer einschneidenden Gewässer, wenn auch zuweilen zerstörend, die Ufer gegen Versumpfung schützt.

Die rechte Oderseite ist durchgängig höher gehoben, welliger und windiger, als die eben geschilderte linke: dazu kommt ein kalter auf undurchlassendem und eisenhaltigem Untergrunde ruhender thoniger Sandboden und zahlreiche Bäche und Flüsse mit geringem Gefälle, welche in nassen Jahren große Strecken versumpfen, so daß hier noch fast die Hälfte der Gesammtfläche mit Wald bedeckt, die Kultur noch jünger und mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist. Die landschaftlichen Gruppen dieser Seite, deren wir drei — Pleß, Gleiwitz und Oppeln — unterscheiden, lehnen sich an die vorgeschilderten Abtheilungen des oberschlesischen Höhenzuges.

Die südöstlichen Abhänge dieses Höhenzuges in den Kreisen Rybnik, Pleß und Beuthen und die denselben vorliegende Ebene sind von ziemlich gleichmäßiger Terrainbeschaffenheit. Gegen die vorerwähnten höchsten Erhebungen von 1116 Fuß sinkt der Wasserspiegel der Weichsel nächst Zabrzeg (östlich von Altberun) zu 720 Fuß, darneben Pleß 770′, Myslowitz 790′ über dem Meere und noch tiefer senkt sich die Olsa an der Westgrenze des Rybniker Kreises. Wenn demnach allerdings Höhenunterschiede bis zu 400 Fuß vorkommen, so liegen dieselben doch so weit auseinander und kommen so allmählich, daß mit Ausnahme der vorerwähnten Haupterhebungen das Terrain sich dem Auge als eine wellige, waldige Ebene darstellt. In dem Inundationsgebiete der Weichsel und in dem westlich daran stoßenden mit vielen theils noch bespannten, theils trocken gelegten Teichen versehenen Lande glaubt man um so mehr eine Niederung vor sich zu sehen, als jenseits der breiten Thäler der Weichsel und Olsa die erhabenen Häupter und Wände der Beskiden in blauem Dufte das Auge fesseln.

Von dieser Landschaft durch die Pschower, Orzescher, Wirower und Beuthener Höhen gesondert, senkt sich die Ruda, Birawka und Klodnitz mit ihren Nebenflüssen durch den Rybniker, Gleiwitzer und Großstrehlitzer Kreis bis zum Fuße des Chelmgebirges: Gleiwitz 676′, Anhöhe bei Zacharzowitz 712′, bei Kottlischowitz 910′, Pissarzowitz 678, Tost 782, Ujest 628, Kandrzin 546′. Diese Landschaft, als deren Mittelpunkt Gleiwitz anzusehen ist, gewinnt durch die schärfer eingeschnittenen Thäler und Hügelformen, so wie durch den reicheren Anbau ein markirteres Ansehen.

Weiter nördlich durchfließt die Malapane von den polnischen Grenzen bei Woischnik an im Lublinitzer, Großstrehlitzer und Oppelner Kreise eine hochgelegene, sandige, waldige Landschaft: Zandowitz 644′, Großstrehlitz 723′, Gogolin 529′, Stubendorf 616′, Dembiohammer 531′; diese waldreiche Fläche senkt sich, begrenzt

durch die wenig ansteigenden Kalkberge bei Oppeln (481′) und Döbern, gegen die Oderniederung, von welcher letzteren man ohne erhebliches Ansteigen in die Proskauer Waldhöhen und die vorerwähnte Neiße-Ebene übergeht. Von dem Bassin der Malapane durch die Guttentager, Sausenberger und Kupper Waldhöhen getrennt halten sich die Flußgebiete der Stober und der Prosna, welche den nördlichen Theil des oberschlesischen Höhenzuges umgeben, in ähnlichem Niveau: Creuzburg 580′, Pitschen 570′, Reinersdorf 500′, von welcher Grenze das Terrain gegen Niederschlesien, das Posensche und Polen noch weiter absinkt, und der Horizont nur von geringen Höhen unterbrochen wird [1]).

Werfen wir einen Rückblick auf das durchwanderte Gebiet, so stellt sich dasselbe als in fünf Gebirgs- und ebensoviel Flachlandschaften gegliedert dar, deren Grenzen allerdings schwer abzustecken und deren Quadratmeilen deßhalb nicht wohl anzugeben sind. Indessen bildet der Sudeten-Abhang nur einen schmalen Saum, das Chelmgebirge nur eine isolirte Erhebung; und wenn auch der Rosenberg-Lublinitzer, der Beuthen-Tarnowitzer und der Nicolai-Sohrauer Höhenzug sich zu breiteren Rücken ausdehnen, so nimmt doch nur der mittlere den größeren Theil der betreffenden Kreisfläche ein.

Wir können deßhalb nicht irren, wenn wir unser Oberschlesien als wellige Hochebene bezeichnen, welche, wenn man den weiteren Horizont überblickt, von den Karpathen und Sudeten auf der Südseite zu den weiten Flachländern Niederschlesiens, des Großherzogthums Posen und des Königreichs Polen den Uebergang bildet, also als ein Stufenland zwischen dem Gebirgsstocke Mittel-Europas und dem großen baltischen Tieflande eingelagert ist.

§. 4.

Geognostische Beschaffenheit, Fruchtbarkeit, Kulturarten.

Die Gebirgsformationen, welche in Oberschlesien auftreten, sind von unten nach oben gerechnet:

1. die Culm-Grauwacke (flötzbarer Sandstein),
2. das productive Steinkohlengebirge,
3. der bunte Sandstein,
4. der Muschelkalk,
5. der Keuper,
6. die Juraformation,
7. die Kreideformation,
8. das Tertiärgebirge.

Ueber diesem liegen das Diluvium und das Alluvium. Von Eruptivgesteinen ist nur Basalt bekannt geworden.

Der südliche Theil des Regierungsbezirkes ist in geognostischer Beziehung als ein gegen Süden geöffneter Busen des großen Tertiärmeeres zu betrachten, welches sich weiter nach Galizien hineinerstreckte und wahrscheinlich erst durch die Erhebung der Karpathen trocken gelegt wurde. Die Ränder dieses Meerbusens werden aus den Schichten der Culm-Grauwacke gebildet und lassen sich von Katscher über Leobschütz und Leschnitz bis nach Tost verfolgen.

Die Schichten der Culm-Grauwacke fallen an dem Westrande dieses Meerbusens gegen Osten ein und sind daher als dem Gebirgssystem des weiter westlich bei

1) Die Höhenangaben stützen sich theils auf Strom- und Eisenbahnnivellements, theils auf barometrische Höhenmessungen, welche im größeren Zusammenhange von Dechen in seiner Darstellung der Oberflächengestalt Deutschlands (v. Viebahn Statistik I, S. 557, 599) mitgetheilt hat. In neuester Zeit sind dieselben durch den Professer Dr. Sadebeck zu Breslau vervollständigt und berichtigt und nach seinen Angaben in Rappard's topographische Karte Oberschlesiens (12 Blätter Berlin 1863) ziemlich vollständig aufgenommen.

Carlsbrunn liegenden Altwatergranits angehörig zu betrachten, auf dessen crystallinischen Schiefern sie ruhen. Im Norden bei Leschnitz, Zyrowa und Tost dürfte der später hervorgedrungene Basalt die Schichten der Culm-Grauwacke hervorgehoben haben. Wir müssen diese aus Thonschiefern und Sandsteinen bestehenden (durch die Posidonia Becheri unzweifelhaft gekennzeichneten) Schichten als die geognostische Unterlage des ganzen dazu bezeichneten Meerbusens betrachten und ein bei Königshütte angesetztes tiefes Bohrloch scheint diese Schichten in 2000 Fuß Tiefe auch wirklich schon erreicht zu haben.

Auf der Culm-Grauwacke ist das productive Steinkohlengebirge abgelagert, welches indessen nur auf einer verhältnißmäßig kleinen Fläche von pp. 5 Quadratmeilen und zwar in vier größeren, allerdings auch stellenweise noch mit jüngeren Gebirgsschichten bedeckten Parthien zu Tage tritt. Die größte dieser Parthien zieht sich von Zabrze über Ruda, Königshütte, Siemianowitz, Kattowitz und Myslowitz nach Neu-Berun und hat ca. 4 Quadratmeilen Ausdehnung; die zweite von ca. 1 Quadratmeile Ausdehnung liegt bei Groß-Dubensko, Orzesche, Mokrau, Nicolai und Ober-Lazisk im Kreise Pleß; die dritte von pp. $^1/_8$ Quadratmeile Ausdehnung bei Czernitz, Ridultau und Niewiadom im Kreise Rybnik und die vierte von pp. $^1/_{16}$ Quadratmeile Ausdehnung an der Südgrenze des Regierungsbezirks bei Petrzkowitz, Koblau und Hultschin. Obwohl es noch nicht gelungen ist, die gegenseitige Bezeichnung zwischen diesen 4 Parthien des Steinkohlengebirges, die als unterirdisch zusammenhängend betrachtet werden müssen, unzweifelhaft festzustellen, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Flötze der einen mit denen der andern nicht identisch sind. Man zählt im Ganzen bis jetzt gegen 100 bauwürdige Flötze mit einer bauwürdigen Mächtigkeit von pp. 70 Lachtern, so daß die oberschlesische Steinkohlen-Ablagerung zu den reichsten der Erde gehört. Die Mächtigkeit der Flötze steigt bis zu 4 Lachtern und geht bis auf wenige Zolle herab; Flötze von geringerer Mächtigkeit als 24 Zoll baut man indessen bis jetzt in Oberschlesien nicht. In der Nähe der Steinkohlenflötze führt das Steinkohlengebirge Oberschlesiens ausgezeichnet reine Thoneisensteine (Sphärosiderit) von 30 bis 40 Procent Eisengehalt, welche von den oberschlesischen Eisenhütten sehr gesucht werden, aber wegen des unregelmäßigen und vereinzelten Vorkommens hohe Preise haben. Die Hauptgewinnungen liegen bei Ruda, Zalenze, Nicolai, Orzesche und Zawada.

Auf dem Steinkohlengebirge sind zunächst Schichten der bunten Sandsteinformation abgelagert, welche namentlich an den Nordrändern der beiden zuerst bezeichneten Steinkohlenparthien hervortreten; sie bestehen aus Sandstein und rothgefärbten Thonen, sind aber auf sehr kleine Flächen beschränkt.

Diese Schichten der bunten Sandsteinformation bedecken in der Gegend von Gleiwitz, Peiskretscham, Tarnowitz und Georgenberg den Muschelkalk in drei Abtheilungen: dem Sohlenstein, Dolomit und Opattowitzer Kalkstein. Einige kleinere Parthien treten noch in der Gegend von Nicolai, Paprotzan, Lendzin und Neuberun auf, deren Verbindung mit der nördlichen Hauptparthie später fortgewaschen zu sein scheint.

Ungefähr auf der Grenze des Sohlensteins und des Dolomits, aber häufig ganz in letzterem, setzt die Bleierzlagerstätte auf, welche vor mehreren Jahrhunderten bereits bergmännisch ausgebeutet wurde, dann lange Zeit unbenutzt lag und seit Ende vorigen Jahrhunderts nach der Besitznahme Schlesiens auf der landesherrlichen Friedrichsgrube bei Tarnowitz, Trockenberg, Repten und Miechowitz gebaut wird. Sie besteht aus einem grünlich-grauen Letten, in welchem Bleierze und Schwefelkies aufsetzen. Der Bleiglanz, das Haupterz, liefert ein vorzüglich reines sehr gesuchtes Blei und enthält in einem Centner ungefähr $1^1/_4$ Loth Silber, welches auf der Königlichen Friedrichs-Bleihütte bei Tarnowitz gewonnen wird.

An den Rändern der Dolomitparthien und in den Klüften des Sohlensteins setzen in der Gegend von Tarnowitz und Beuthen die Galmeilagerstätten auf,

welche Oberschlesien zum bedeutendsten Zinkdistrikt der Erde gemacht haben; auch sie führen, neben Galmei, Kieselzinkerz und Zinkblende, Bleierze. Außerdem führt aber der oberschlesische Muschelkalk-Dolomit sehr zahlreiche und mächtige nesterförmige Ablagerungen von Brauneisenstein, welcher das hauptsächlichste Schmelzgut der oberschlesischen Eisenhütten bildet. Sein Gehalt ist im Ganzen gering, weil die Nachfrage so groß ist, daß auch die ärmeren Eisenerze gewonnen werden müssen; er steigt indessen auf 28 und 30 Procent.

Der Keuper und die Juraformation sind bis jetzt in diesem südlichen Gebirgsbecken des Regierungsbezirks nicht nachgewiesen; dagegen sind neuerlich bei Bladen, unweit Leobschütz, Mergelschichten aufgefunden, welche durch die in ihnen auftretenden Petrefacten als obere Schichten der Kreideformation bezeichnet werden. Das Tertiärgebirge scheint dagegen, obwohl es nur an einzelnen Stellen unter dem bedeckenden Diluvium hervortritt, das ganze Becken mit Ausnahme der inselartig hervortretenden Parthien der oben bezeichneten älteren Formationen zu erfüllen. Es besteht aus Sandstein, Sand, Kalkstein, Thon, Gyps und Gypsletten. Bedeutende Gypsgewinnungen werden auf dem linken Oderufer bei Dirschel, Katscher und Zauditz, auf der rechten Oderseite bei Krziskowitz, Pschow, Leschzin, Klein-Paniow, Gollawitz, Czernitz und Laband zum Theil unterirdisch betrieben, und liefern theils Gypsletten, welcher nur zum Düngen der Felder verwendet wird, theils sehr reinen Krystallgyps, welcher gemahlen und außer zur Düngung auch zu architectonischen Zwecken benutzt wird.

Das Tertiärgebirge liefert ferner sehr schönen feuerfesten Thon; bedeutende Thongewinnungen werden bei Mikultschütz und bei Ruda betrieben, und bei Pschow baut man tertiäre Kalklager, in denen auch gediegener Schwefel vorkommt.

Bei Kieferstädtel, Tworog, Pilchowitz, Rauden und Stanitz endlich finden sich im Tertiärgebirge ausgedehnte Thoneisensteinablagerungen, welche unterirdisch gebaut und auf den Hochöfen des Herzogs von Ratibor verhüttet werden. Es sei hier schließlich erwähnt, daß die Schichten des oberschlesischen Tertiärgebirges in vieler Beziehung den bei Wieliczka und Bochnia bekannt gewordenen Tertiärschichten ähnlich sind. Diese Uebereinstimmung, sowie ein an mehreren Punkten nachgewiesener schwacher Salzgehalt des Tertiärgebirges erregte schon vor vielen Jahren die Hoffnung, in Oberschlesien eine Fortsetzung der reichen galizischen Steinsalzablagerungen aufzufinden, welche bis in die neueste Zeit sich erhalten und zu vielen bis jetzt leider vergeblich gebliebenen Bohrversuchen Veranlassung gegeben hat. Die letzteren haben indessen auch bei Goczalkowitz eine vierprocentige, bei Nieder-Jastrzemb (Königsdorff-Jastrzemb) eine einprocentige Soolquelle aufgeschlossen, welche wegen ihres bedeutenden Brom- und Jodgehalts gegenwärtig als Heilquellen benutzt werden. Die Hoffnung, in Oberschlesien Steinsalz zu finden, ist indessen auch heute noch nicht aufgegeben.

Die größte Fläche des mehrerwähnten südlichen Gebirgsbeckens ist mit Diluvialschichten bedeckt, welche jedoch abgesehen von den in ihnen aufgefundenen Knochen vorweltlicher Quadrupeden weder in statistischer noch in naturwissenschaftlicher Beziehung besonders interessant sind.

Im Oderthal endlich und in der Nähe der jetzigen Flüsse und Bäche finden sich Alluvialbildungen, von denen wir hier nur ziemlich ausgedehnte und das Terrain meilenweit roth färbende Raseneisenerzablagerungen in der Gegend von Bierawa hervorheben.

Der nördliche Theil des Regierungsbezirkes, dessen Südgrenze durch den Nordrand des mehrerwähnten südlichen Gebirgsbeckens bei Leschnitz und Tost bezeichnet wird, zeigt ein etwas abweichendes geognostisches Bild, ist übrigens auch, weil in ihm wenig Bergbau betrieben wird, in geognostischer Beziehung noch nicht genügend untersucht. Zunächst fehlen hier die beiden ältesten Formationen des südlichen Gebirgsbeckens, die Culm-Grauwacke und das productive Steinkohlengebirge.

Die Schichten des bunten Sandsteins sind bei Gogolin, Zyrowa und Tost in derselben Weise, wie im südlichen Gebirgsbecken, als schmale Ränder vorhanden. Sie bedeckt der Muschelkalk auf einer von Krappitz über Gogolin, Groß-Strehlitz bis über Tost hinaus sich hinziehenden Fläche von ungefähr 6 Quadratmeilen, aber es fehlt die mittlere Zinkerz und Bleierz führende dolomitische Abtheilung desselben. Sehr ergiebige Ablagerungen guter Eisenerze werden bei Tarnau, Stubendorf und Groß-Stein im Muschelkalk für die in der Umgegend und an der Malapane gelegenen Hochöfen gebaut und die zahlreichen Kalköfen von Krappitz und Gogolin brennen Muschelkalk. Auf dem Muschelkalk ruhen, wie erst ganz neue Untersuchungen festgestellt haben, ausgedehnte Ablagerungen der Keuper-Formation, bestehend aus bunten Thonen, Hornsteinen und dichtem weißen Kalkstein und treten in einer von Guttentag über Lublinitz nach Woischnik sich von Nordwest nach Südost hinziehenden Zone zu Tage. Bedeckt werden diese Schichten wiederum von Eisenerz führenden Thon und Sandablagerungen der Juraformation, welche bei Creuzburg und Landsberg zu Tage treten und den Holzkohlen-Hohöfen dieser Gegenden das Schmelzgut liefern.

Auf drei Meilen Länge tritt hierauf längs des Oberlaufes bei Oppeln der Pläner Kalkstein mit characteristischen Versteinerungen zu Tage; ihn bedecken westlich Tertiärschichten, welche bei Halbendorf, Bowallno, Schurgast ꝛc. bauwürdige Braunkohlenlager führen und deshalb im Gegensatz zu dem südlichen Gebirgsbecken auf die nördlichen Tertiärbildungen hinweisen, in deren Ablagerungen die Braunkohle so häufig ist. Auch Eisenerze werden im Tertiärgebirge bei Falkenberg, Tillowitz, Ellguth ꝛc. gewonnen.

Den größten Theil dieser nördlichen Abtheilung des Regierungsbezirks bedeckt wiederum das Diluvium, welches in den Thälern und Einschnitten der Flüsse und Bäche durch Alluvialbildungen ersetzt wird. Auch das Alluvium dieser nördlichen Gegenden enthält nutzbare Fossilien, von denen wir die vitriolhaltigen Torfe erwähnen, die bei Gläsendorf und Kamnig gewonnen und auf dem Vitriolwerk zu Kamnig zu Vitriol bearbeitet werden.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit schließlich noch dem in technischer Beziehung so überaus wichtigen Basalt zu, so ist der beste Repräsentant für denselben der bereits oben erwähnte Annaberg. In seiner Nähe finden sich Kuppen festen anstehenden Basalts noch bei Strzebniow, Dombrowka, Sprzentschütz und nördlich bei Chroscinna, Proskau und Dembio, westlich endlich bei Ellguth und Falkenberg. Außer diesem festen anstehenden Basalt finden sich auch noch große Basaltblöcke im Lehm des Diluviums, welche in einzelnen Gegenden, wie z. B. bei Dembio, Chronstau, und auch in der Nähe des Annaberges in geringer Tiefe in so großer Menge angehäuft sind, daß sie mit gutem Erfolge ausgebeutet werden.

In dem südlichen Gebirgsbecken ist der Basalt auf die Gegend westlich von Ratibor beschränkt, und zwar findet er sich bei Schönwiese, Deutsch-Neukirch, Koberwitz, Bieskau und Liptin, wird aber namentlich am letzteren Punkte in sehr ausgedehnten Brüchen mit großartiger Säulenbildung gewonnen.

Der Basalt bildet, da das den südlichen Bildungen angehörige Diluvium des Regierungsbezirks im Vergleich mit den nördlichen Diluvialbildungen der Mark, der Provinz Posen und der Ostseegegenden sehr arm an nordischen Geschieben ist, fast das einzige dauerhafte Straßenbaumaterial des Regierungsbezirks, nur in den südlichen Gegenden bezieht man rothen Porphyr aus dem Krakauer Gebiet. Andere Eruptivgesteine sind in Oberschlesien bisher anstehend nicht gefunden worden, und man kennt auch die Ursache, welche das oberschlesische Steinkohlengebirge emporhob, bis jetzt noch nicht. Vielfach hat man auch diese Hebung dem Basalt zugeschrieben, sie ist indessen, wie die Muschelkalkablagerung zeigt, viel älter. Das einzige Eruptivgestein, mit welchem man diese Hebung des oberschlesischen Steinkohlengebirges in Verbindung bringen könnte, ist der im Krakauischen bei Krzeschowice hervortretende Porphyr. Daß eine Heraus-

hebung des Steinkohlengebirges bei Zabrze, Königshütte, Siemianowitz, Nicolai, Birtultau stattgefunden hat, ist unzweifelhaft: sie rührt aber kaum vom Basalt her [1]).

Hinsichts der auf der Verwitterung, Zersetzung und wirthschaftlichen Kultur dieser Unterlagen beruhenden Bodenbeschaffenheit bietet die linke Oderseite bei weitem günstigere Bedingungen für die Landwirthschaft, als die rechte. Hier herrscht im Allgemeinen ein kalter, auf undurchlassendem und eisenhaltigem Untergrunde ruhender thoniger Sandboden vor, und eine Menge kleiner Flüsse und Bäche versumpfen in ihrem trägen Laufe bei nassen Jahren große Strecken und machen sie für den Ackerbau unfruchtbar, so daß hier fast die Hälfte der Gesammtfläche mit Wald bedeckt ist und die Kreise Lublinitz, Groß-Strehlitz, Rybnik und Pleß mit den sterilsten Boden der ganzen Provinz enthalten. Erst in neuerer Zeit hat man angefangen, die vielen Kalk-, Mergel- und Gypslager, welche diese Oderseite selbst in noch reicherem Maaße, als die westliche enthält, stärker auszubeuten und für landwirthschaftliche Zwecke dienstbar zu machen. Die linke Oderseite zeigt dagegen nur eine mäßige Bewaldung und als Regel ein sanftes Hügelland mit tief aushaltendem theils strengem, theils milderem Lehmboden, der in den Kreisen Ratibor, Leobschütz, Cosel, Neustadt, Grottkau und Neiße sich zum tragbarsten Ackerboden erhebt, so daß einzelne ihrer Feldmarken, wie Ober-Glogau, Bielau, Gießmannsdorf, wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt sind [2]). Auch diese Seite des Bezirks erfreut sich eines für den Landbau ausreichenden Gehalts an Mineralbestandtheilen; in einigen Gegenden bieten die erwähnten mächtigen Kalk- und Gypslager der Umgegend werthvolle Düngstoffe dar.

Die Kulturarten des Bodens, welcher, wenn man die oben nach geodätischen Ermittelungen angegebenen Quadratmeilen zu 21,566,028 Morgen pro Quadratmeile reduzirt, auf 5,241,839 Morgen Fläche sich berechnet, zeigt nachstehende Tafel:

Kreis.	Gärten. Morgen.	Aecker. Morgen.	Wiesen. Morgen.	Weiden. Morgen.	Waldungen. Morgen.	Wasser, Wege, Höfe, Unland, verschwiegen.	Gesammtfläche. Morgen.
I. Schwur-G.-B. Oppeln.							
1. Oppeln	2,777	232,123	21,729	11,547	264,617	26,417	559,207
2. Creuzburg	2,777	124,000	16,341	5,184	43,000	36,435	227,737
3. Rosenberg	3,527	138,638	23,534	7,599	160,082	18,578	351,958
4. Groß-Strehlitz	2,174	155,290	7,998	4,317	148,311	38,181	356,271
Zus. Oppeln	11,255	650,051	69,602	28,644	616,010	119,611	1,495,173
II. Schwur-G.-B. Beuthen.							
5. Beuthen	2,531	143,509	14,434	4,552	112,887	27,246	305,159
6. Lublinitz	935	93,373	16,382	7,316	199,817	75,757	393,580
7. Tost-Gleiwitz	3,934	140,060	15,900	6,062	126,117	65,707	357,780
8. Pleß	3,076	228,479	32,479	8,995	136,216	11,724	420,969
Zus. Beuthen	10,476	605,421	79,195	26,925	575,037	180,434	1,477,488
III. Schwur-G.-B. Ratibor.							
9. Ratibor	5,032	179,583	16,992	7,298	57,523	72,806	339,234
10. Rybnik	1,768	125,547	12,868	6,087	107,453	83,785	337,508
11. Cosel	2,270	138,638	13,705	4,485	71,247	37,721	268,066
12. Leobschütz	2,941	182,315	6,565	349	10,538	75,709	278,417
Zus. Ratibor	12,011	626,083	50,130	18,219	246,761	270,021	1,223,225
IV. Schwur-G.-B. Neiße.							
13. Neiße	10,246	168,543	16,551	2,838	20,424	68,011	286,613
14. Neustadt	4,492	174,202	13,980	4,616	58,527	58,184	314,001
15. Falkenberg	7,348	102,613	17,883	14,901	72,964	24,321	240,030
16. Grottkau	4,676	134,866	16,379	405	22,450	26,533	205,309
Zus. Neiße	26,762	580,224	64,793	22,760	174,365	177,049	1,045,953
Total	60,504	2,461,779	263,720	96,548	1,612,173	747,115	5,241,839

1) Die obige Darstellung der Bodenzusammensetzung im Regierungsbezirk Oppeln ist einer gütigen Mittheilung des Königlichen Ober-Berg-Amts zu Breslau entnommen.

2) Schück, Oberschlesien, Iserlohn 1860. S. 157.

So ungenau diese Angaben, welche durch die jetzt in der Ausführung begriffenen Katastralvermessungen erst eine zuverlässige Berichtigung erhalten werden, auch sind, so zeigt sich doch schon hierdurch, daß Oberschlesien im Ganzen ein waldreiches Land ist.

Während im preußischen Staate durchschnittlich nur noch 22 Procent der Bodenfläche mit Holzungen bedeckt sind, so steigt dieser Antheil in Oberschlesien auf 31 Prozent. Insbesondere sind die Kreise Lublinitz, wo der Wald die Hälfte der Kreisfläche weit übersteigt, Rosenberg und Oppeln ungemein stark bewaldet; dagegen sinkt im Westen und Süden des Bezirks die Waldfläche bis unter ein Fünftheil herab.

Desto mehr herrscht der Ackerbau in diesen letzten hochkultivirten Gegenden vor; in den Kreisen Leobschütz, Neiße, Grottkau erheben sich die Ackerflächen bis $^3/_4$ der gesammten Kreisflächen und auch der Kreis Creuzburg nimmt in dieser Beziehung schon eine hervorragende Stelle ein.

An Wiesen nnd Weiden ist dagegen im ganzen Departement ein großer, durch Futterbau und Feldweide mit zu übertragender Mangel. Wenn auch ein Theil der bisher als Unland deklarirten oder ganz verschwiegenen Flächen, sich bei näherer Ermittelung als Weiden oder Hutungen herausstellen möchten, so lehrt doch der Augenschein, daß die meisten unserer Flüsse der ausgedehnten Thalniederungen, wodurch begünstigteren Höhegegenden ihre reichsten Futtervorräthe dargeboten werden, entbehren

Endlich auch im Gartenbau, dieser interessantesten aller Kulturen, nähert sich Oberschlesien erst nach und nach den höherkultivirten Gegenden. Während am Niederrhein über 3 Procent und im Durchschnitt des preußischen Staats $1^1/_4$ Procent unserer Bodenfläche gartenmäßig kultivirt wird, ist dies in unserem Departement erst mit 1,15 Procent der Fall; nur in den Kreisen Neiße, Grottkau, Falkenberg und Ratibor sind schon ausgedehntere Gartenflächen vorhanden.

§. 5.

Gewässer, Ströme und Stromsysteme.

Die Menge, Vertheilung und Reichhaltigkeit der Quellen, diese wichtigen Bedingungen der Bewohnbarkeit eines jeden Landes, wird durch die einzelnen Gesteine und deren Lagerungsverhältnisse erheblich beeinflußt. Aus solchen Gründen zeigt in Oberschlesien namentlich das weitverbreitete Kalkstein- und Dolomitgebiet eine auffällige Armuth an Quellen, und es haben hiervon die Kreise Beuthen, Lublinitz, Tost-Gleiwitz und Groß-Strehlitz erheblich zu leiden. Ueberhaupt kann sich Oberschlesien eines großen Reichthums an Gewässern nicht rühmen und die vorhandenen sind überdies sämmtlich von geringer Ausdehnung. Die Oder, sein Hauptstrom, ist, wo sie die Grenze überschreitet, noch nicht weit von seinem Ursprung entfernt und fängt erst hier an zu wachsen. Die Zuflüsse derselben entspringen entweder links auf dem nahen Gebirge und haben deshalb nur einen kurzen Lauf, oder rechts auf den flachen Höhenzügen der polnischen Grenze und leiden dann den größten Theil des Jahres an Wassermangel.

Oberschlesien gehört dem Flußgebiete der Oder fast völlig an. Nur die Zuflüsse der Weichsel nehmen außerdem im Südosten einen kleinen Theil des Landes ein. Auf der Wasserscheide, welche durch den oberschlesischen Höhenzug und die Ausläufer des Karpathengebirges gebildet wird, liegen die Quellen der beiderseitigen Nebenflüsse oft dicht bei einander. Im Nordosten fällt ein schmaler Grenzstreifen in das Flußgebiet der Warthe; da diese indessen ein Nebenfluß der Oder ist, so muß auch jener Landstrich als zum Flußgebiete der Oder gehörig betrachtet werden.

Die Oder tritt an der südlichsten Spitze Oberschlesiens in das Land und durchströmt es in einer Länge von etwa 22 Meilen. Kurz vor seiner Vereinigung mit der

Neiße tritt der Fluß in den Regierungsbezirk Breslau ein. In wechselnden größeren und kleineren Krümmungen verfolgt die Oder im Ganzen einen nordwestlichen Lauf. Von ihrem Eintritt an, wo sie etwa 601 Fuß Meereshöhe besitzt, bis zu dem Austritte mit 430 Fuß Meereshöhe, ist der Fall nirgends ein beträchtlicher. Die Breite beträgt bei Ratibor etwa 100, hinter Oppeln steigt sie schon auf 300 Fuß. Die Ufer sind flach; das Thalgebiet ist anfänglich zwar eingeschränkt, je weiter es aber vorschreitet, um so mehr dehnt es sich, namentlich nach Osten hin, aus. Der Lauf des Flusses ist träge; die starken Sandmassen, welche er mit sich führt, werden allmählich in dem Bette abgesetzt, bilden Bänke und hindern den Strom, der, wenn nicht fortdauernd entgegengearbeitet würde, von Jahr zu Jahr mehr versanden müßte. Die Schiffbarkeit des Flusses beginnt bei Ratibor, größere Kähne trägt er jedoch erst bei Cosel. Seine Wassermenge ist nichts weniger als groß, im Sommer ist er häufig leicht zu durchwaten. Nur im Frühjahr, beim Schmelzen des Gebirgsschnees, unterliegt die Oder bedeutenden Anschwellungen, welche die Niederungen gefährden. Unterhalb der Stadt Krappitz sind diese Niederungen deßhalb größtentheils durch umfangreiche Deichbauten geschützt.

Die Zuflüsse, welche die Oder innerhalb Oberschlesiens aufnimmt, sind zahlreich, aber meist geringen Umfanges. Die des rechten Ufers sind träge und haben ein trübes, fast schlammiges Wasser, die des linken besitzen ein enges, tiefgefurchtes Bett, strömen schnell und führen ein klares, reichliches Wasser. Die westlichen Zuflüsse sind: die Oppa (ein Grenzfluß, der die Oder bei der Einmündung an Breite übertrifft), die Zinna (die die Pfina als selbstständigen Arm der Oder zusendet), die Straduna, die Hotzenplotz (deren Nebenflüsse, die Prudnik und das Zülzer Wasser ihr ein erhebliches Flußgebiet verschaffen), das Proskauer Wasser und (zwar im Regierungsbezirk Breslau einströmend, aber doch Oberschlesien fast ausschließlich angehörig), die Neiße, deren Zuflüsse, rechts die Biele und die Steine und links der Tellmitzbach und das Grottkauer Wasser, nennenswerth sind. Von der östlichen Seite fließen der Oder zu: die Olsa (Grenzfluß, dessen Nebenflüsse die Petrowka und der Lesnitzbach sind), die Ruda, die Klodnitz (welche, der Stadt Cosel gegenüber einströmend, eine Länge von 9 Meilen und eine Mündungsbreite von 50 Fuß hat und den Ostroppabach, das Beuthener Wasser, die Drama und den Jordan aufnimmt), die Malapane (mit einem 16 Meilen langen, zu mehr als zwei Drittel flößbaren Lauf, einem Flußgebiete von 37 Quadratmeilen, und dem Himmelwitzer Bache als Nebenflusse), die Brinnitza und (innerhalb des Regierungsbezirks Breslau einströmend, aber Oberschlesien mit dem oberen Theile des Laufes angehörig) die Stober. Bemerkenswerth ist der Klodnitzkanal, welcher, in einem gewölbten Stollen der Kohlenbergwerke bei Zabrze beginnend, durch 18 Schleusen läuft und über 6 Meilen weit die Klodnitz, sie hier und da durchschneidend, begleitet, auch in ihrer unmittelbaren Nähe in die Oder fällt. Der Kanal ist im Jahre 1790 in Bau genommen, im Jahre 1812 dem Verkehre übergeben, wird aber jetzt nur noch unterhalb Gleiwitz benutzt.

Die Weichsel tritt auf die Grenze von Oberschlesien an dem Punkte, wo sie von der seit ihrem Ursprunge innegehaltenen nördlichen Richtung entschieden ostwärts sich wendet. 6 Meilen weit bleibt sie auf der Grenze, die sie dann bei einer abermaligen schroffen Wendung nach Ost wieder verläßt. Von ihren oberen Nebenflüssen, die auf dem von Sohrau nach Nicolai und Morgenroth streichenden Höhenzuge entspringen, sind die Korzeniez und Gostine zu erwähnen, welche sich aus zahlreichen Teichen und Nebenbächen sammeln. Am wichtigsten ist aber die Przemsa mit der ihr zuströmenden Brinnitza. Beide entspringen auf polnischem Boden zur Seite der Warthequellen, vereinigen sich bei Myslowitz und werden von da ob mit Kohlenschiffen befahren. Im Ganzen hat der Bezirk folgende zwölf zur Schifffahrt und Flößerei benutzte Gewässer:

Name, Anfangs- und Endpunkt der Wasserstraße.	Schiffbar. Meilen.	Flößbar. Meilen.
I. Flußsystem der Oder:		
1. Die Oder von Oderberg bis zur Mündung der Neiße	17,00	3,66
2. Der Klodnitzkanal von Gleiwitz bis zur Oder bei Cosel	6,00	—
3. Die Neiße von der Bezirksgrenze ober Patschkau bis zur Mündung	2,00	16,00
4. Die Malapane von oberhalb Krascheow bis zur Mündung	0,10	5,80
5—8. Stober, Schirobanzbach, Bodländerflößbach, Grabitzflößbach	—	10,50
9. Der Budkowitzer Flößbach	—	6,70
10. Der Dembio-Chronstauer Flößbach	—	4,40
Zus. Oder-System	25,10	47,06
II. Flußsystem der Weichsel:		
11. Die Weichsel von Zabrzeg bis zum Zusammenfluß mit der Przemsa	0,70	—
12. Die Przemsa von Myslowitz bis zur Mündung bei Czarnuchowitz	4,30	—
Total-Länge	30,10	47,06

Der Umfang der Flößerei hat sich in Folge des Baues der Chausseen und Eisenbahnen, welche früher unzugängliche oder nur durch Floßbäche benutzbare Waldgegenden aufgeschlossen haben, so vermindert, daß einzelne früher bedeutende Flößbäche, wie beispielsweise der Himmelwitzer Flößbach, nicht mehr zur Flößerei benutzt werden, in Folge dessen auch nach und nach aufhören, flößbar zu sein. Dagegen beschäftigen die schiffbaren Gewässer noch immer einen ziemlich zahlreichen Schifferstand, dessen Bedeutung in der neuesten Zeit wieder im Wachsen ist.

§. 6.

Klima, Regenfall, Gewitter.

Wenn die Temperatur-Verhältnisse eines jeden Landes durch seine geographische Lage, seine Höhenverhältnisse und die in ihm herrschenden Luftströmungen bedingt sind und auch der innere Bau des Bodens und dessen landschaftlicher Charakter auf die Einzelnheiten des Klimas einwirken, so stellt sich der Einfluß aller dieser temperaturbestimmenden Momente im vorliegenden Falle als ein im Ganzen vorzugsweise ungünstiger heraus.

Oberschlesiens geographische Lage bestimmt es an und für sich zu gleichem Klima mit dem nördlichen Theile Böhmens und Baierns und mit dem mittleren Rheinthale, mit welchen Gegenden es denselben Breitegrad theilt. Allein schon der Gebirgsgürtel, der das Land im Westen und Süden umschließt, wirkt wegen seiner theilweise sehr beträchtlichen Höhe in der ungünstigsten Art ein. Nicht nur, daß die Einflüsse des auf ihm herrschenden rauhen Klimas sich weit in die Ebene hinein geltend machen, die vorliegende Bergmauer hindert und mildert auch den Hauch der südlichen Winde, deren Einfluß um so geringer wird, je weiter nach Osten und je tiefer nach Süden man gelangt; sie staut überdies die regenbringenden Nord- und Nordostwinde, so daß diese grade über Oberschlesien den Inhalt der von ihnen geführten Wolken vorzugsweise reichlich ausgießen müssen. Durch seine ganze Lage ist fernerhin das Land nach Nordost hin offengelegt. Kältende Nord- und Nordost-Winde, begleitet von anhaltender Dürre, die über die polnische Ebene hergelangen, sind deshalb hier sehr häufig. Die südöstlichen Luftströmungen sind zwar feuchter, da jedoch ihr Ursprung in der Karpathenregion zu finden ist, so haben sie gleichfalls in der Regel eine nicht wohlthätige Kälte im Gefolge. Günstige Verhältnisse, die diesen nachtheiligen Einflüssen entgegenzuwirken vermöchten, sind nicht vorhanden. Die hohe Lage des Landes, die von 430 bis 2600 Fuß hinaufsteigt, im Durchschnitt sich aber über 600 Fuß erhält, trägt vielmehr auch ihrerseits dazu bei, das Klima unfreundlich zu machen.

Oberschlesien liegt noch auf der Berührungsgrenze der beiden vorzugsweise bestimmenden Witterungsgrundlagen, des continentalen und des Seeklimas. Je nachdem eins oder das andere dieser beiden Klimata zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Gegend vorherrscht, zeigt unser Bezirk die Eigenthümlichkeiten des Seeklimas mit mildem Winter und kühlem Sommer und die Gegensätze des Kontinents. Die Veränderlichkeit der Witterung ist daher in Oberschlesien vorzugsweise groß und die Monatsmittel verschiedener Jahre zeigen die bedeutendsten Differenzen. Diese Unterschiede sind so groß, daß in einzelnen Jahren ein bestimmter Sommermonat bis 5 Grad wärmer, ein bestimmter Wintermonat sogar bis 14 Grad kälter war, als in anderen. Bei solchen Schwankungen ist es nicht zu verwundern, wenn das Jahresmittel oft wechselt. Um seine Witterungsverhältnisse beurtheilen zu können, muß das Land, wie ein Janus, nach entgegengesetzten Seiten seine Blicke kehren [1]).

Die mittlere Jahreswärme Oberschlesiens ist 6,15 Grad. Mit Ausnahme der Gebirgsgegenden fällt sie nirgends in Schlesien so tief; auch die benachbarten Länder: Böhmen und namentlich Mähren steigen zu einem höheren Wärmedurchschnitt hinauf. Während in dem letzteren Lande der Weinstock seine Frucht noch leicht und völlig zur Reife bringt, kann er dieselbe in den meisten Gegenden Oberschlesiens nur kümmerlich bis zur Nothreife vor plötzlich einfallenden Herbstfrösten schützen. Auch keine der andern preußischen Provinzen, mit Ausnahme Preußens, das bereits einer ganz anderen klimatischen Zone angehört, sinkt auf größeren Gebieten zu dem geringen Temperaturmittel Oberschlesiens hinab. Nur Posen und allenfalls auch Hohenzollern stellt sich etwa auf gleiche Stufe. Dagegen sind selbst das Sauerland in Westphalen, die Umgebungen des Harzes und die Eifel günstiger gestellt.

Die durchschnittlichen Wärmeverhältnisse der einzelnen Jahreszeiten sind in Oberschlesien folgende:

Winter — 1,69 °. Frühling + 5,86 °.
Sommer + 13,95 °. Herbst + 6,59 °.

Nur die Provinz Preußen hat mit — 2 ° ein tieferes Wintermittel, alle andern Theile Preußens haben, wenn auch hier und da das Jahresmittel übereinstimmt, eine mildere Wintertemperatur, als Oberschlesien.

Die continentale Lage Oberschlesiens macht sich am auffallendsten bemerkbar, wenn man seine Sommerwärme mit der anderer Gegenden vergleicht. Der oberschlesische Sommer ist so warm, wie der von Württemberg (+ 14 °), wärmer, als der von Westphalen (+ 13,57 °) und von Thüringen (+ 13,86 °), wärmer sogar, als der von dem mittleren Rheinthale bei Boppard (+ 13,90 °). Das Sommermittel von Pommern bleibt ebenfalls unter dem oberschlesischen, das von Brandenburg und Posen steigt mit + 14,30 ° dagegen höher.

Wie in ganz Deutschland, so ist auch in Oberschlesien der steigende Theil der Wärmecurve stärker, als der fallende, jener zugleich durch viel häufigere Rückfälle unterbrochen. Die Natur erwacht plötzlich im Frühjahr, während sie gegen den Winter hin nur langsam wieder abstirbt. Ein früher, warmer, gleichmäßiger Frühling ist ein seltenes Ereigniß. Warme, heitere Herbste erstrecken sich dagegen nicht selten bis in den November hinein. Gewöhnlich ist der Eintritt des Frühlings spät und wird, nachdem im Februar und März ein kurzer Vor-Frühling dagewesen ist, durch neue Kälte mit Regen und Wind verzögert, so daß die Vegetation im März und April nur sehr allmählich fortschreitet. Der schon entwickelten Vegetation schaden oft späte Fröste; die Blätter der Eichen erfrieren oft, nicht selten werden auch die Blüthen der Obstbäume durch Frühlingsnachtfröste beschädigt. Aus allen diesen Ursachen zeigen

1) Dove, Bericht über die 1848—49 angestellten Beobachtungen des meteorologischen Instituts, in den „Tabellen und amtlichen Nachrichten über den preußischen Staat. Herausgegeben vom statistischen Bureau." Berlin bei Decker 1851, Th. III, S. 18.

sich häufig große Differenzen in der Blüthe der Frühlingsgewächse nach den verschiedenen Jahren. Bei den wildwachsenden Pflanzen gleichen sie sich in der Regel bis Johanni völlig wieder aus; dagegen wechselt die Getreideernte nach der Beschaffenheit des Frühjahrs um einige Wochen. Nach feuchten und durch veränderliches Wetter ausgezeichneten Sommern folgt oft ein langer und schöner Herbst mit milder Temperatur bis zum Beginn des Winters. Im Winter ist die Luft Temperaturwechseln schroffer Art selten unterworfen und es ist diese Jahreszeit deshalb gleichmäßiger und sicherer, als in der niederschlesischen Ebene.

Wie sich bei der Verschiedenheit der Bodenverhältnisse die Wärmemittel in den einzelnen Beobachtungsstationen herausgestellt haben, zeigt nachstehende Tabelle in Graden des Reaumur'schen Thermometers.

Wärmemittel.

Zeit.	Breslau.	Leobschütz.	Neiße.	Creuzburg.	Löwen.	Tarnowitz.	Ratibor.
Januar	— 2,33	— 2,66	— 2,73	— 2,90	— 2,19	— 3,14	— 3,20
Februar	— 0,52	— 0,86	— 0,66	— 1,21	— 0,46	— 2,55	— 1,25
März	+ 0,37	+ 1,59	+ 2,07	+ 1,36	+ 1,65	+ 0,16	+ 0,54
April	+ 6,19	+ 5,90	+ 6,65	+ 6,04	+ 6,67	+ 4,75	+ 5,86
Mai	+ 10,50	+ 10,47	+ 10,65	+ 10,41	+ 10,67	+ 10,41	+ 10,28
Juni	+ 13,87	+ 13,04	+ 13,66	+ 13,37	+ 13,34	+ 12,58	+ 13,66
Juli	+ 14,62	+ 14,24	+ 14,64	+ 14,37	+ 14,31	+ 13,91	+ 14,26
August	+ 14,08	+ 13,98	+ 14,25	+ 13,78	+ 14,22	+ 12,68	+ 13,74
September	+ 10,57	+ 10,96	+ 11,34	+ 10,80	+ 10,67	+ 11,72	+ 9,99
October	+ 8,00	+ 6,99	+ 7,70	+ 7,07	+ 7,52	+ 6,37	+ 7,51
November	+ 1,77	+ 2,54	+ 3,12	+ 2,39	+ 3,22	+ 2,87	+ 1,29
Dezember	— 0,57	— 0,43	+ 0,03	+ 0,47	— 0,77	+ 2,45	— 1,94
Jahr	+ 6,43	+ 6,31	+ 6,73	+ 6,25	+ 6,57	+ 5,61	+ 5,89
Frühling	+ 5,89	+ 5,97	+ 6,45	+ 5,94	+ 6,33	+ 5,11	+ 5,56
Sommer	+ 14,19	+ 13,75	+ 13,84	+ 13,84	+ 13,99	+ 13,04	+ 13,89
Herbst	+ 6,78	+ 6,83	+ 6,79	+ 6,75	+ 7,13	+ 6,98	+ 6,26
Winter	— 1,14	— 1,32	— 1,12	— 1,53	— 1,14	— 2,71	— 2,13
Extreme Kälte	— 22,5	— 21,4	— 25,0	— 21,5	— 24,0	— 23,2	—
Extreme Wärme	+ 30,2	+ 27,3	+ 29,0	+ 27,5	+ 28,7	+ 26,7	—
Erster Frost	31. Octb.	5. Novbr.	11. Novbr.	31. Octbr.	30 Octbr.	9. Octbr.	—
Letzter Frost	12. April.	8. April.	7. April.	14. April.	7. April.	22. April.	—

Man kann in klimatischer Beziehung den oberschlesischen Höhenzug, die demselben nördlich und westlich vorliegenden Ebenen und Hügelländer, das Plateau der Gegend um Ratibor und Leobschütz und den hügeligen Theil im westlichen Winkel des Landes unterscheiden.

Das rauheste Klima herrscht in dem Gebiete der Lubschauer und Tarnowitzer Höhen, wo die Mittelwärme auf 5,61 Grad herabsinkt. Sie können als Repräsentanten des südöstlichen Hügellandes gelten. Die Höhenverhältnisse, die östliche Lage und namentlich auch die Nähe des Karpathengebirges wirken hier zusammen, um der Gegend einen sehr unwirthlichen Charakter zu geben. Der letzte Frost reicht hier bis in das Ende des April, der erste stellt sich schon im Anfang des October wieder ein. Die eigentliche Frühlings-, Sommer- und Herbstzeit ist sonach auf die Hälfte des Jahres beschränkt. Der Sommer herrscht nicht eher dauernd, als bis der Schnee von den Vorbergen der Karpathen völlig verschwunden ist.

Etwas günstiger sind die Wärmeverhältnisse der diesem Höhenlande westlich und nördlich vorliegenden Kreise Gleiwitz, Groß-Strehlitz, Oppeln und Creuzburg. Die letztgenannte Beobachtungsstation zeigt eine Mittelwärme von 6,25 Grad. Besonders günstig sind aber, wie schon erwähnt, die südlichen Abdachungen des Annaberges situirt.

Diesen klimatischen Verhältnissen stehen die Umgebungen von Ratibor, an der Grenze jenes Gebietes belegen, mit 5,89 Grad Mittelwärme am nächsten. Neben sehr kalten Wintern besitzen sie indessen schon heißere Sommer; das Frühjahr ist kurz und unfreundlich, der Herbst vielfach kälter als um Tarnowitz. Diesen kalten Herbst und harten Winter hat Ratibor wesentlich der Nähe des vorkarpathischen Gebirgsstockes zu verdanken, dessen nach Norden hinabströmenden Luftschichten den Südosten Oberschlesiens überhaupt bedeutend kälten. Die Sommerwärme wird hier andererseits durch die geschützte Lage im Oderthale in einem auffallenden Maße begünstigt.

In Leobschütz mit 6,31 Grad Mittelwärme ist der Winter milde, milder selbst, als in dem in der Ebene belegenen Creuzburg. Der Sommer tritt zwar etwas später ein, als in Creuzburg, erstreckt sich aber auch weiter in die Herbstmonate. Es hat dies seinen Grund darin, daß, während Creuzburg den aus der polnischen Ebene kommenden kalten Luftströmungen am unmittelbarsten ausgesetzt ist, sich Leobschütz weit mehr außerhalb ihres Striches hält, und daß andererseits die Nähe des Gebirges und der Schneewasser führenden Gebirgsbäche das Eintreten des Sommers in Leobschütz verzögert.

Am günstigsten sind die klimatischen Verhältnisse bei Neiße, welches in vorstehendem Tableau 6,73 Grad Mittelwärme zeigt. Obwohl den Bergen noch ziemlich nahe, hat es doch den mildesten Winter. Die Sommerwärme wird nur durch die bei Ratibor herrschende Durchschnittstemperatur übertroffen. Hier tritt der Frost am letzten ein und weicht wieder am ersten. Der jährliche Wärmedurchschnitt ist hier der höchste.

Es ist natürlich, daß die durch die genannten Orte repräsentirten Witterungsverhältnisse sich nicht schematisch auf den ganzen Regierungbezirk anwenden lassen. Wo die sonstigen Voraussetzungen erheblich andere werden, wie unmittelbar auf dem über die südwestlichen Gebirgsmassen hinlaufenden Grenzstriche oder wie in der Gegend der Neiße und Stober-Mündungen, wo bereits das Oderthal in die breitere Ebene sich auszuweiten beginnt, weichen auch die Temperaturverhältnisse mehr oder weniger von den geschilderten ab.

Die verschiedene Vertheilung der Wärme spricht sich, den mitgetheilten Beobachtungen gemäß, unverkennbar in der verschiedenartigen Entwickelung der Vegetation aus. Breslau sieht die Entfaltung derselben im Frühjahr regelmäßig wenigstens eine Woche früher, als der nördlichste, begünstigtere Theil Oberschlesiens. In diesem entwickelt sich die Vegetation wiederum um einen gleichen Zeitraum früher, als in dem oberen, namentlich in dem südöstlichen Theile des Bezirks. In Ratibor tritt andererseits die volle Entfaltung der sommerlichen Vegetation um 14 Tage später ein, als in dem nahegelegenen mährischen Tieflande. An der unmittelbaren Grenze des Gebirges verzögert sich dieselbe noch mehr.

Die in Oberschlesien herrschenden Winde sind Südwest und Nordwest, ersterer mehr im Frühjahr und Sommer, letzterer mehr im Herbste und Winter, beide oft von Nässe begleitet. Halb heitere Tage sind bei diesen Windrichtungen das Gewöhnliche. Seltener sind Ostwinde; wenn sie kommen, zeichnen sie sich indessen durch das Mitbringen anhaltender Trockenheit aus, da sie auf einer weiten Reise über die Ebene von Rußland und Polen sich aller Feuchtigkeit entledigt haben. Trifft mit dem Ostwinde Regen ein, so ist er in der Regel sehr heftig und von Kälte begleitet, ein Zeichen seines in den Karpathen zu suchenden Ursprunges. Strichregen gehen gewöhnlich von West oder Südwest aus und treffen vorzugsweise die Gegenden längs des Gebirges.

Die Regenmenge, welche jährlich auf Oberschlesien fällt, ist nicht unbedeutend, ihr Mittel beträgt 22,2 Grad, wie das nachstehende, die jährlichen Niederschläge in den vorhandenen Beobachtungsstationen nach Pariser Linien angebende Tableau zeigt.

Mittel der Niederschläge.
(In pariser Linien.)

Zeit.	Breslau.	Leobschütz.	Neiße.	Creuzburg.	Proskau.	Tarnowitz.	Ratibor.
Januar	8,11	15,0	8,5	16,95	8,18	24,6	11,70
Februar	6,50	11,2	5,9	10,96	15,70	12,2	15,15
März	8,40	18,9	13,3	17,68	15,68	22,8	15,30
April	11,06	21,4	26,8	14,47	15,48	17,8	13,63
Mai	14,81	28,2	22,1	26,14	22,26	29,8	27,11
Juni	23,87	39,0	40,3	33,11	37,78	33,9	34,77
Juli	20,61	40,6	33,1	35,16	43,72	30,7	32,79
August	17,49	25,4	31,2	24,98	57,06	41,1	41,94
September	14,70	24,8	24,5	23,34	22,02	22,7	22,21
October	10,85	21,8	18,1	22,54	22,20	23,9	17,04
November	9,93	16,9	16,4	14,43	19,16	19,7	21,12
December	10,0	16,8	10,3	16,80	10,68	17,6	13,83
Jahr	13 Zoll.	23,3 Zoll.	20,8 Zoll.	21,3 Zoll.	23,2 Zoll.	24,7 Zoll.	22,2 Zoll.

Das Land hat in Folge dessen ein bei weitem feuchteres Klima, als die niederschlesische Ebene. Uebrigens sind die Regenverhältnisse nicht an allen Orten gleich. Dem durchschnittlichen Mittel nähert sich am meisten die Regenmenge Ratibors. Am stärksten sind die Feuchtigkeitsverhältnisse in Tarnowitz, Leobschütz und Proskau, in Neiße und Creuzburg dagegen am schwächsten.

Ueberall zeigen die Wintermonate den geringsten Niederschlag, die Sommermonate den stärksten. Das Frühjahr bleibt entschieden und tief unter dem Mittel, der Herbst nähert sich diesem bei weitem mehr. Im December, Januar und Februar herrscht der Schnee, im November und März dagegen schon der Regen vor; in den übrigen Monaten ist Schneefall selten.

An Gewittern ist der westlich von der Oder gelegene Theil Oberschlesiens bei weitem reicher, als der östliche. Sie ziehen dort theils am Gebirge, theils an der Oder entlang und sind nicht selten, namentlich auf der letzten Straße, von starken Hagelwettern begleitet. Auf der rechten Oderseite toben sich die Gewitter meistentheils über den großen Waldungen aus.

§. 7.

Bevölkerung, Zahl, Abstammung und Sprache derselben.

Oberschlesien war in alten Zeiten nur dünn bevölkert. Bei der preußischen Besitznahme scheint die Bevölkerung eintausend Menschen auf der Quadratmeile nicht überstiegen zu haben. Die auf Gründung zahlreicher Colonien, neuer Industrie-Anlagen und Belebung der städtischen Gewerbe gerichteten eifrigen Bemühungen des großen Königs führten indessen schon in den vier ersten Jahrzehenden seiner Regierung eine Verstärkung der Volkskraft herbei. Es wurden in den jetzt zum Oppelner Regierungsbezirk vereinigten Kreisen und Städten 1781: 371,404 Einw. oder 1528 auf der QM.; 1794: 496,504 Einw. oder 2043 auf der QM.; 1806: 571,292 Einw. oder 2351 auf der QM. gezählt.

Während des französischen Druckes und der Kriegsleiden 1806—15 ging die Bevölkerung zurück und hob sich erst 1820 wieder auf 588,577 Einw., also den früheren Standpunkt, ist aber seitdem rascher wie in den übrigen Regierungsbezirken Schlesiens und des ganzen Staats gestiegen. Man zählte incl. des Militärs 1852: 1,005,609 Einw. oder 4138 auf der QM.; 1858: 1,077,663 Einw. oder 4435 auf der QM.; 1861: 1,137,844 Einw. oder 4681 auf der QM. und zwar befanden sich darunter 1,126,270 Civil- und 11,574 Militärpersonen.

Diese auffallende, das Vierfache der vor einem Jahrhundert vorhandenen Bevölkerung erreichende und alle Lebensverhältnisse verändernde Volkszunahme war am mächtigsten in den industriellen Kreisen. Der Kreis Beuthen zählte 1781 erst 12,319 Einw. und bei der letzten Zählung 145,725 Einw., während die unmittelbar daran grenzenden Kreise Lublinitz und Rosenberg nur in einem mäßigen und mehrmals unterbrochenen Steigen sich fortbewegt haben. Die Volkszahl und Volksdichtigkeit der Einzelkreise zeigt die nachstehende Tabelle.

Landräthlicher Kreis.	Von den Civil-Einwohnern sprechen			Summa der Civil-Einwohner.	Militär-Bevölkerung.	Gesammtzahl der Einwohner.	Einwohner auf der QM.
	Deutsch.	Polnisch.	Böhmisch oder Mährisch.				
I. Schwurgerichtsbezirk Oppeln.							
1. Oppeln	22,485	69,275	1,599	93,359	654	94,013	3,626
2. Creuzburg	10,292	27,863	8	38,163	185	38,348	3,631
3. Rosenberg	5,452	39,827	—	45,279	35	45,314	2,777
4. Groß-Strehlitz	6,026	50,044	490	56,560	621	57,181	3,461
II. Schwurgerichtsbezirk Beuthen.							
5. Beuthen	31,903	113,741	—	145,644	81	145,725	10,299
6. Tost-Gleiwitz	17,817	58,092	—	75,909	401	76,310	4,600
7. Lublinitz	4,510	39,418	3	43,931	29	43,960	2,409
8. Pleß	8,413	67,312	—	75,725	230	75,955	3,891
III. Schwurgerichtsbezirk Ratibor.							
9. Ratibor	17,830	45,008	36,638	100,176	1,021	101,197	6,433
10. Rybnik	7,810	59,710	16	67,536	35	67,571	4,318
11. Leobschütz	64,391	1,775	12,428	78,594	210	78.804	6,104
12. Cosel	9,326	49,172	—	58,498	1,520	60,018	4,828
IV. Schwurgerichtsbezirk Neiße.							
13. Neiße	84,150	—	—	84,150	5,407	89,557	6,739
14. Neustadt	40,525	39,571	5	80,101	707	80,808	5,550
15. Falkenberg	34,797	4,355	—	39,152	22	39,174	3,520
16. Grottkau	43,491	2	—	43,493	416	43,909	4,612
Summa	409,218	665,865	51,187	1,126,270	11,574	1,137,844	4,681

Die Bevölkerung von Oberschlesien hat keinen einheitlichen nationalen Charakter. In dem auf der Grenzscheide mehrerer von Grund aus verschiedener Nationen belegenen Lande, wo bald dieser, bald jener Stamm die Uebermacht gehabt hat, haben sich zu allen Zeiten Polen, Mähren und Deutsche, Böhmen, Juden und Ungarn befunden und dem Lande, je nach ihrem Uebergewichte, die Färbung gegeben. Der Zahl nach vorherrschend ist noch jetzt das polnische Element, das materielle und intellectuelle Uebergewicht behaupten dagegen schon lange die Deutschen.

Auf dem rechten Oderufer ist die ländliche Bevölkerung vorherrschend polnisch, nur die Städte, Güter und einige Dörfer enthalten Deutsche, ein Paar Colonien auch Böhmen. Auf dem linken Oderufer ist das deutsche und polnische Element durch eine sehr gewundene Grenzlinie geschieden. Diese Linie läuft, wenn wir im Norden beginnen, zunächst die Oder entlang, verfolgt dann den in die Oder einfallenden Wreskebach und weiterhin die Falkenberg-Oppelner Kreisgrenze, von der sie nur eine kurze Strecke in die südöstlichen Waldgegenden des Kreises Falkenberg hinein abbiegt, stößt nun auf die Neiße-Zülzer Straße und wendet sich sodann im Norden um die Stadt Zülz herum der östrrreichischen Grenze zu. Von hier aus geht sie plötzlich wieder ostwärts, bis etwa in einer Meile Entfernung an die Stadt Cosel heran, läuft dann

südwestwärts auf die Cosel-Leobschützer Kreisgrenze zu, zieht diese entlang und geht weiterhin in südöstlicher Wendung auf den Trojabach zu, dessen Oberlauf sie bis zu seinem Ursprunge verfolgt. Oestlich von dieser Linie zieht sich theilweise ein schmaler Strich deutsch und polnisch gemischter Dörfer hin: die polnische Bevölkerung gewinnt indessen sehr bald das Uebergewicht. Südlich von der Zinna herrscht größtentheils die mährische Sprache vor. Auch finden sich einzelne mährische Dörfer versprengt innerhalb des deutschen Gebiets.

In den Städten wiegt fast überall das deutsche Element vor, so namentlich in denen an der Oder: Ratibor, Cosel, Krappitz und Oppeln, in den nordöstlichen: Creuzburg, Pitschen, Rosenberg und Constadt (von denen die letztere rein deutsch genannt werden kann), in den neuerdings durch deutsche Ansiedlung gehobenen: Rybnik und Gleiwitz, und in der altdeutschen Bergstadt Tarnowitz. In Lublinitz, Groß-Strehlitz und Beuthen beginnt das Deutschthum gegenwärtig dem Polenthum die Herrschaft streitig zu machen. In dem mährischen Theile Oberschlesiens haben die Städte Hultschin und Bauerwitz dagegen ihre altnationale Sprache noch gut behauptet. Die gegenwärtigen Sprachverschiedenheiten sind in der obenstehenden Tabelle mit angegeben.

Das Volksleben in Oberschlesien gewährt ein verschiedenartiges Bild, je nachdem man die Theile, in welchem die eine oder die andere Nationalität vorwiegt, betrachtet.

Die Bewohner des rein deutschen Theiles von Oberschlesien, unverdrossen arbeitsam, regelmäßig lebend, auf Reinlichkeit und Ordnung bedacht, sind fast durchgängig wohlhabend und erfreuen sich eines behäbigen Daseins. Das städtische Leben leidet nicht von einem Proletariate, dem zu täglicher Lohnarbeit die Gelegenheit, zu anderweiter beständiger Thätigkeit Muth, Lust und Geschick fehlt. Der größere Besitzer auf dem Lande bewirthschaftet seine durchschnittlich nur mäßig großen Güter mit Intelligenz und eigener Mühe. Der Bauernstand zieht aus seinen mit Umsicht, Sparsamkeit und Betriebsamkeit bestellten Aeckern reichliche Nahrung. Auch dem kleinen Besitzer gewähren angestrengte Arbeit und ergiebiger Boden sein genügendes Auskommen.

Das Bild ändert sich, sobald man die Grenze der Nationalität überschreitet. Man kann in den polnisch redenden Kreisen drei Klassen der Bevölkerung unterscheiden: die polnisch redende Urbevölkerung, heutzutage vorzüglich noch vertreten im Stande der bäuerlichen Grundbesitzer, Handarbeiter und der kleinen städtischen Bürger; ferner die in früheren Jahrhunderten eingewanderten deutschen Familien, zum Theil größere Güter besitzend, zum Theil den städtischen Gewerben, nur einem kleinen Theile nach dem Rusticalstande angehörig, endlich die in neuester Zeit eingewanderte Menschenmenge, die sich durch alle Schichten des Lebens vertheilt, vorzugsweise aber den Gewerben und der Industrie zugewendet hat.

Die erste Klasse der Bewohner hat in dem kleinen Grundbesitzer ihren Halt, sie bildet noch immer den eigentlichen Kern der Landgemeinden. In den Kreisen Oppeln, Rosenberg, Lublinitz, Groß-Strehlitz, Beuthen, Tost-Gleiwitz, Pleß und Rybnik ist diese Volksklasse am stärksten vertreten und ihre Art und Sitte am meisten erhalten. Zum Theil mit Benutzung des Aufschwunges, den der Verkehr in neueren Jahren genommen hat, in guten Verhältnissen, verharrt sie dennoch nach alter polnischer Weise bei der ererbten Bedürfnißlosigkeit, die sich in der Regel in schlecht ausgestatteten Wohnungen und geringer Geistesthätigkeit zeigt.

Auf einer höheren Stufe der Volksbildung steht der alte deutsche Einwanderer. Er redet und versteht meistens beide Sprachen: der Sinn für größere Ordnung und bessere Wirthschaft, seine höhere Intelligenz und ein leichteres Verständniß des modernen Verkehrs haben ihm in dem neuen Leben, das Oberschlesien durchzieht, eine weit günstigere Stellung verschafft. So hat er sich hie und da selbst zu dem Besitze der größeren Güter emporgeschwungen, die er nach dem Maße seiner Kenntnisse und Kräfte möglichst auszunutzen strebt. So weit er in den Dörfern sitzt, gehört er in der

Regel zu den Angesehensten der Gemeinde. In den Städten endlich recrutirt sich aus ihm der mittlere Bürgerstand, der sich größtentheils in zufriedenstellenden Verhältnissen befindet. Dieser Bevölkerungstheil erreicht in den Kreisen Cosel und Ratibor im Süden, sowie Creuzburg im Norden ein gewisses Uebergewicht, in Folge dessen sich hier eine bessere Wirthschaft und ein sorgfältigerer Bodenbau auch schon äußerlich erkennbar macht.

Dem Geiste und Leben der modernen Zeit, im Guten wie im Schlechten, gehört endlich der dritte Theil des Volkes, die neuere Einwanderung an. Sie stellt ein buntes Gewirr dar: Menschen aus allen Gegenden, allen angrenzenden Nationalitäten, allen Ständen. Feste und vorzugsweise deutsche Elemente sind es in den Landestheilen, wohin sie nicht gerade Industrie lockt, und hier beginnt das Land unter ihrem Einflusse, langsam aber stetig, in deutsche Sprache und deutsche Sitte überzugehen. Nicht so in dem eigentlichen industriellen Gebiete des Landes. Hier überwiegen nur in den gebildeten Klassen die Deutschen; die übrigen, und zwar in der weitaus größten Mehrzahl sind dagegen Polen, welche der starke Verkehr aus den benachbarten Kreisen, aus Russisch-Polen und aus Galizien herbeizieht. Sie bilden die Massen von gewöhnlichen Arbeitern, welche der Kreis Beuthen in so überaus großer Anzahl beschäftigt. Nirgends fest angesessen, im ewigen Wechsel ihrer Thätigkeit nach Laune und Zufall, befinden sie sich in einem fortdauernden Hin- und Herziehen und geben dem gedachten Kreise damit ein ganz eigenthümliches Gepräge. Die gebildetere aus Deutschen bestehende Einwohnermasse vermag auf sie wegen ihres unruhigen Charakters nur einen sehr geringen Einfluß auszuüben. Das polnische Element bleibt deshalb fester, als anderwärts, in ihnen gewurzelt. Selbst die Besitzer und Beamten der industriellen Etablissements sind durch die Verhältnisse gezwungen, sich vielfach nach ihnen zu richten und insofern beherrscht sogar dieser schwankende Volkstheil in mancher Beziehung den Kreis. Uebrigens führt in dieser Gegend auch der deutsche Arbeiter ein unruhiges wechselvolles Leben. Auch er vermag daher so wenig als der Gebildete nachhaltigen Einfluß auf die eigentlich heimische Bevölkerung zu gewinnen. Lebensgewohnheit, Nahrung, Sprache — alles ist von dem verschieden, was er in seiner Heimath zu finden gewohnt ist. Nur der Gewinn kann ihn daher bewegen, sich längere Zeit hier aufzuhalten. Auch durch Heirath mischt er sich nur wenig mit der Bevölkerung; er fürchtet, so seltsam es klingt, den Einfluß der polnischen Frau. Denn wo die Frau der polnischen Nation angehört, nimmt erfahrungsgemäß die ganze Familie diese Färbung an: der Mann ist genöthigt, sich ein kümmerliches Polnisch anzueignen, die Frau versteht sich dagegen selten dazu, ihres Mannes Sprache zu lernen. Die neueren Verbesserungen des Schulwesens haben besonders seitdem die utraquistischen Lehrerseminare zu Ober-Glogau, Preiskretscham und Creuzburg die in diesen Gegenden unentbehrlichen, beider Sprachen völlig mächtigen Lehrer ausbilden, einen überaus vortheilhaften Einfluß auf die Bildung und die gesammten Lebensverhältnisse der Bevölkerung auszuüben begonnen.

Ein wichtiges Element in der Bevölkerung Oberschlesiens bilden endlich die Juden — ein so wichtiges, daß sie neben den verschiedenen Nationalitäten noch immer als ein selbständig entwickelter Volkstheil aufgeführt zu werden verdienen. Nur in dem westlichen Theile des Landes sind sie bei geringer Zahl in der deutschen Bevölkerung fast ganz aufgegangen. Anders in den vorwiegend polnischen Strichen. Hier bilden die Juden noch immer ein eigenes Element. Sie sprechen in der Regel beide Sprachen gleich fertig und haben außerdem noch ein eigenes Idiom für den Verkehr mit ihren Stammesgenossen. Sie stehen überall mit sämmtlichen Klassen der Bevölkerung in Verbindung und werden von dem polnischen Landmanne und dem kleinen Gewerbtreibenden nicht minder wie von dem großen Gutsbesitzer und Kaufmann gebraucht. Viele leben in den ärmlichsten Verhältnissen, andere haben sich dagegen zu Reichthum und Ansehen emporgearbeitet; insgesammt aber bilden sie einen wichtigen

Factor in dem oberschlesischen Verkehrsleben. Am stärksten sind die Juden (im Ganzen 20,795 oder 1,846 Procent der Gesammtbevölkerung) in den Kreisen Beuthen, Tost-Gleiwitz, Rybnik und Ratibor, vorzugsweise aber im Kreise Beuthen vertreten. Diesen stehen zunächst die Kreise Lublinitz und Oppeln, am schwächsten ist die Zahl der Juden in der Falkenberger und Grottkauer Gegend. Beim Eintreten in die gebildeten Klassen, wo sich namentlich viele dem Handel, der Industrie und der ärztlichen Praxis widmen, werden jene Eigenthümlichkeiten mehr und mehr durch die herrschenden Sitten, durch die allgemeinen Anschauungen und Interessen verdrängt.

Ueberhaupt ist die oberschlesische Bevölkerung nicht blos numerisch, sondern auch nach ihrem Bildungsgrade und ihrer volkswirthschaftlichen Thätigkeit zu einem wesentlichen und wichtigen Stamme des preußischen Volks emporgewachsen.

§. 8.

Landeseintheilung.

Die nach der vorhergegangenen Darstellung der Territorialgeschichte, Naturbeschaffenheit und Volksabstammung vorhandenen inneren Abgrenzungen sind in verschiedener Weise zu den kirchlichen, administrativen und gerichtlichen Landeseintheilungen benutzt.

Die katholisch-kirchliche Landeseintheilung beruht auf der ältesten Grundlage, indem der Hauptkörper des Landes, einschließlich der Nordseite der Kreise Ratibor und Leobschütz, zur Diöcese Breslau, die Südseite der genannten Kreise dagegen mit den Städten Leobschütz, Katscher und Hultschin zur Erzdiöcese Olmütz gehört; beide Diöcesen sind dann weiter in eine Anzahl neuerdings vielfach abgeänderter Kirchen- und Schulkreise getheilt.

Für die evangelische Landeskirche sind die Diöcesen Oppeln, Neiße, Ratibor, Pleß und Creuzburg gebildet, außerdem gehören einige Parochien und Schulbezirke den Superintendenturen Michelau und Strehlen an.

Auch die landschaftlichen Kreditinstitute schließen sich der alten Landeseintheilung an. Die Ratiborer Landschaftsdirection umfaßt die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, die preußischen Antheile von Troppau, Jägerndorf und die Mediatherrschaften Oderberg, Pleß und Beuthen; die Neißer Landschaftsdirection die Kreise Neiße, Grottkau und die altneißischen Bestandtheile der Kreise Falkenberg, Groß-Strehlitz, Beuthen und Tost-Gleiwitz; der alte Kreis Creuzburg gehört der Breslau-Brieger, der Constädter Halt der Oels-Militscher Fürstenthumslandschaft an. Jedes dieser Landschaftsgebiete ist in eine Anzahl Kreise getheilt, wobei aber die alten Kreisgrenzen beibehalten sind, so daß die landschaftlichen Kreise von den gleich zu betrachtenden neuen landräthlichen wesentlich abweichen.

Die wichtigste, alle Lebensverhältnisse durchdringende Landeseintheilung ist indessen diejenige der landräthlichen Kreise. An die Stelle der Landesältesten in den Kreisen traten 1741 besoldete Landräthe; die Kreise selbst wurden zum Theil neu organisirt.

Bei der ersten preußischen Landeseinrichtung in Folge des Klein-Schnellendorfer Vertrages, zog man die Grenze zwischen dem preußischen und österreichischen Gebiete auf dem rechten Ufer des Neiße-Flusses immer diesen Fluß entlang, eine Meile von demselben entfernt. Den breiten Strich preußischen Landes auf dem rechten Ufer der Neiße nannte man die Lisière und je nach der Angehörigkeit der Orte die Neißer und Oppelner Lisière. Die Oppelner Lisière machte einen Theil des früheren Oppelner und Falkenberger Kreises aus und wurde nun preußischerseits der Falkenberger Kreis genannt.

Diese Einrichtung des neuen Kreises behielt man auch späterhin bei, nur daß man die meisten Orte des früheren Falkenberger Kreises, die weiter nach Süden lagen, dem neuen Kreise noch hinzuschlug. Ein großer Theil der übrigen kleinen Kreise Oberschlesiens aus österreichischer Zeit wurde dagegen gleich bei der preußischen Besitznahme in größere Kreise zusammengezogen. So bildete man aus den drei Kreisen Neustadt, Ober-Glogau und Zülz den Neustädter Kreis, aus den Kreisen Tost, Schlawentzitz

und Gleiwitz den Kreis Tost. Diesem und dem Beuthener, aus der gleichnamigen Herrschaft gebildeten Kreise wurde auch der zum Fürstenthum Neiße gehörige Ujester Halt zugeschlagen. Das Fürstenthum Neiße selbst, das durch die neue Verwaltung des Landes Oberschlesien allmählich näher gerückt wurde, zog man aus drei Kreisen in die Kreise Neiße und Grottkau zusammen. Die alten Standesherrschaften Pleß, Myslowitz, Loslau und Oderberg wurden für die Verwaltung zu einem Kreise vereinigt. Dadurch entstanden in dem eigentlichen Ober-Schlesien (außer Neiße) die zwölf Kreise: Rosenberg, Lublinitz, Oppeln, Groß-Strehlitz, Beuthen, Tost, Pleß, Ratibor, Cosel, Leobschütz, Neustadt und Falkenberg, die bis in das gegenwärtige Jahrhundert bestehen blieben.

Diese Gestalt behielt das Land im Wesentlichen bis nach Beendigung der Freiheitskriege bei. Als zu dieser Zeit Oberschlesien ein selbständiger Regierungsbezirk mit der Hauptstadt Oppeln, mit den bisherigen zwölf oberschlesischen Kreisen und den Kreisen Neiße und Grottkau[1]) wurde, nahm man in den Bezirksgrenzen mannigfache Veränderungen vor, welche die im Laufe der Jahrhunderte verwickelt gewordenen Grenzlinien zu vereinfachen strebten und welche auch die Kreisgrenzen änderten. Von dem Grottkauer Kreise wurde der fast ganz im Ohlauer Kreise gelegene Wansener Halt größtentheils dem Breslauer Regierungsbezirk zugeschlagen, ebenso wurde eine Anzahl von Dörfern aus dem Grottkauer Kreise (Gallenau, Hertwigswalde, Brockstein, Pomsdorf, Liebenau, Herbsdorf, Neuhauß, Wehrdorf, Gollendorf), aus dem Neißer Kreise (Ober- und Nieder-Plottnitz) und aus dem Falkenberger Kreise (Fröbel, Frohnau) abgetrennt und theils Kreisen des Reichenbacher, theils solchen des Breslauer Regierungsbezirks einverleibt. Gleichzeitig trat auch im Innern des Regierungsbezirks Oppeln die dringende Nothwendigkeit hervor, die hergebrachte Kreiseintheilung zeitgemäß fortzubilden.

Die Verordnung vom 30. April 1815 und die zu deren Ausführung vom Fürsten Staatskanzler ergangene Instruktion wies darauf hin, daß die Kreise, was Flächenraum und geographische Lage betrifft, so zu bilden seien, daß Niemand weiter als 2—3 Meilen zum Sitze der Kreisbehörde habe, also ohne auswärts zu übernachten seine Geschäfte bei derselben abmachen könne, daß in Rücksicht der Bevölkerung die Kreise auch in bevölkerten Gegenden nicht über 36,000 Einw., in unbevölkerten aber doch auch nicht unter 20,000 Einw. umfassen sollten, und daß alle in den Grenzen eines Kreises liegende Ortschaften demselben zuzugehören hätten.

Die damalige Kreisverfassung Oberschlesiens entsprach diesen Anforderungen keineswegs. Der Kreis Leobschütz enthielt 19 QM. mit 59,067 Einw. in einer Länge von 9 Meilen, so daß, da die Kreisstadt beinahe am nördlichen Ende lag, die Bewohner von Hoschialkowitz 7 Meilen zu ihrem Landrath hatten. Ebenso war der Kreis Pleß mit 25 QM. und 52,421 Einw. sehr unglücklich situirt, da er die Kreise Ratibor und Gleiwitz im Halbkreise umgab und die äußersten Enden über 5 Meilen Wegs zur Kreisstadt hatten. Exklaven und Halbexklaven fanden sich in mehreren Kreisen. Die allzukleinen Kreise Falkenberg (7 QM., 14,284 Einw.), Cosel (8 QM., 16,739 Einw.) und Groß-Strehlitz (14 QM., 17,542 Einw.) bedurften der Verstärkung. Der Regierungs-Director Wlocha wurde deshalb beauftragt, nach persönlicher Berathung mit den Landräthen eine neue, auf gleichmäßigere und besser abgerundete Kreise gerichtete Eintheilung zu entwerfen, welche durch Königlichen Erlaß vom 10. April 1817 mit der Maßgabe genehmigt wurde, daß ein neuer Kreis Rybnik errichtet, mithin der ganze Regierungsbezirk in 15 Kreise eingetheilt werden solle, daß bei Ausgleichung der Kreise unter sich die Dominialverhältnisse nicht zerrissen und die Besitzungen einzelner Gutsherrschaften, wenn solche zusammenhingen, nicht in verschiedene Kreise gelegt werden sollten.

Der hiernach entworfene Eintheilungsplan wurde unterm 23. Mai mit einer sechswöchentlichen Reklamationsfrist veröffentlicht, und nachdem solche Reklamationen ziemlich

1) Verordnung vom 30. April 1815 in der Gesetzsammlung.

zahlreich eingegangen und zur Entscheidung gebracht waren, die neue Kreiseintheilung unterm 1. October 1817 definitiv festgesetzt und bekannt gemacht.

Der Kreis Lublinitz mit 18,25 QM. und damals 22,087 Einw. blieb in seinem alten Bestande ganz unverändert. Der Kreis Rosenberg gab lediglich das von seinem Mittelpunkte zu entlegene Dorf Kobyllno an den Oppelner Kreis ab und stellte sich demnach auf 16,32 QM. mit 20,692 Einw.

Der übergroße Oppelner Kreis gab an den Falkenberger Kreis die Tillowitzer Güter, die Dörfer Groditz, Sabine, Ellguth, Friedland, Hammer, Friedrichsfeld, Floste, Woistrasch, Jamke, Piechotzütz, Puschine, Plieschnitz und Sokollnik, an den Neustädter Kreis Dobersdorf nebst Malkowitz und an den Groß-Strehlitzer Kreis die Ortschaften Groß- und Klein-Stein, Grabow, Ottmuth, Malnie, Oderwanz, Chorulla und Guradze ab, erhielt dagegen Kobylno und blieb immer noch auf dem ansehnlichen Bestande von 25,93 QM. und 43,617 Einw.

Der Groß-Strehlitzer Kreis trat an den Coseler Kreis das damalige Domainenamt Januschkowitz und Gut Wielmirschowitz ab, erhielt dagegen vom Neustädter Kreise die Enklaven Oberwitz und Roswadze, vom Toster Kreise die Ortschaften Ujest, Nieschowitz, Klutsch, Kaltwasser, Goy, Lalok, Kopanina und Jarischau und das Vorgenannte vom Oppelner Kreise, so daß er zu 16,52 QM. und 21,597 Einw. anwuchs.

Der übergroße Tost-Gleiwitzer Kreis gab dem Groß-Strehlitzer Kreise das Ebengenannte, dem Beuthener Kreise die Dörfer Grzibowitz, Marienau, Wieschowa, Kunary, Nierada, Glinitz, Philippsdorf, Kempczowitz, Georgendorf, Broslawitz, Groß-Wilkowitz, Larischhof, Niedar und die Hälfte von Rokittnitz; endlich dem Rybniker Kreise die Herrschaft Pilchowitz mit Zubehör ab, so daß ihm noch 16,59 QM. mit 28,050 Einw. blieben.

Für den Beuthener Kreis, welcher damals nur 11 QM. mit 20,597 Einw umfaßte, glaubte man eine besondere Verstärkung nöthig zu haben. Zwar wurde der Antrag, das fürstlich Pleßische Amt Wyrow nebst den dazwischen liegenden adligen Gütern zum Beuthener Kreise zu verlegen, auf den Einspruch des Herrn Fürsten „noch nicht“ genehmigt Wohl aber erhielt der Beuthener Kreis außer den genannten Bestandtheilen des Toster Kreises Stadt und Herrschaft Myslowitz nebst Schoppinitz, Rosdzin, Bogutschütz, Brzenskowitz, Slupna, Brzezinka, Zalenze und Kattowitz, so daß er auf 14,15 QM. und 25,692 Einw. anwuchs.

Der Pleßer Kreis verlor außer dem Ebengenannten an den Rybniker Kreis die Herrschaft Loslau mit ihren Dependenzien, an den Ratiborer Kreis die Herrschaft Oderberg nebst Klein-Gorschütz und Ulchysko, so daß er auf 19,52 QM. und 37,717 Einw., reducirt wurde.

Der Kreis Rybnik wurde neu gebildet, um das große zwischen der Oder und der Weichsel gelegene Gebiet in angemessener Weise verwalten zu können; die Herrschaft Loslau und der ganze südlich von der Stadt Loslau belegene Strich Landes, unterhalb einer von Marklowitz über Radlin nach Jedlownik gezogenen Linie, wurde vom Kreise Pleß, Pilchowitz und das ganze Birawkathal vom Kreise Tost abgetrennt und dem neuen Kreise, dessen Haupttheil mit den Städten Rybnik und Sohrau bis dahin zum Kreise Ratibor gehört hatte, zugeschlagen, so daß ein Kreis von 15,65 QM. und 30,288 Einw. in wohlgeschlossenen Grenzen entstand. Sodann zog man zur Ausgleichung des dem Ratiborer Kreise genommenen Gebietes vom Kreise Leobschütz den durch die Oder, die Oppa und die Zinna eingeschlossenen, zum früheren Fürstenthume Troppau gehörigen meist mährisch redenden Landstrich mit den Städtchen Hultschin, Beneschau Kranowitz in den Ratiborer Kreis. Demselben Kreise wurde vom Pleßer die Herrschaft Oderberg mit ihren Enklaven zugeschlagen, welche nach der Bildung des Kreises Rybnik die österreichische Grenze entlang bis an die Oder hin noch Pleßer Kreisgebiet geblieben war, so daß dieser Kreis auf 15,73 QM. mit 43,401 Einw. zu stehen kam.

Den Kreis Cosel vergrößerte man fast um den ganzen auf dem rechten Oderufer

belegenen Theil seines jetzigen Gebietes, der meist vom Toster Kreise und nur zu einem kleinen Theile, im Norden, vom Kreise Groß-Strehlitz abgetrennt wurde; von Ratibor zog man noch den jetzigen südwestlichen Winkel des Kreises, mit Dobischau, hinzu, so daß ein Kreis von 12,43 QM. und 23,262 Einw. entstand.

Der Leobschützer Kreis, der ausgedehnteste von allen, gab an den Ratiborer die vorerwähnten Ortschaften ab und erhielt dagegen vom Neustädter Kreise die alte Probstei Casimir nebst Damasko und Langendorf, Schönau, Gläsen, Berndau, Thomnitz und Steubendorf, so daß ein Kreis von 12,91 QM. und 43,617 Einw. entstand.

Der übergroße Neustadt-Ober-Glogauer Kreis trat an den Leobschützer und Groß-Strehlitzer Kreis das Vorerwähnte ab und wurde dagegen durch das zu Dobrau gehörige Dorf Dobersdorf nebst Malkowitz verstärkt, so daß ein Kreis von 14,56 QM. und 45,369 Einw. entstand, dessen Verwaltung nunmehr von Ober-Glogau nach Neustadt verlegt wurde.

Der allzuschmale Kreis Falkenberg erhielt von Oppeln die östlich von der jetzigen Falkenberg-Friedländer Straße gelegenen Ortschaften, von dem Dorfe Schiedliske an bis zur südlichen Kreisgrenze unterhalb des Fleckens Friedland. Außerdem theilte man dem Kreise Falkenberg noch vom Grottkauer Kreise einige rechts von der Neiße gelegene Ortschaften (Sonnenberg und Grüben) und vom Neißer Kreise die Güter und Dörfer Mahlendorf, Bielitz, Lammsdorf, Schaderwitz und Bauschwitz zu, so daß ein Kreis von 11,13 QM. und 20,035 Einw. — immer noch der wenigstbevölkerte unter den sämmtlichen Kreisen entstand.

Der Neißer Kreis, der dichtestbevölkerte und volkreichste der damaligen Zeit, gab an den Falkenberger Kreis das Vorgenannte, an den Grottkauer Kreis die Ortschaften Koppendorf, Groß-Briesen, Friedewalde, Mogwitz, Petersheide, Schönheide, Geltendorf, Hennersdorf und Eckwertsheide ab, erhielt dagegen Stephansdorf und Jentsch, so daß er mit 13,29 QM. und 50,178 Einw. immer noch bei weitem der volkreichste blieb [1]).

Der Grottkauer Kreis wurde nach der ebenerwähnten Grenzausgleichung gegen den Falkenberger und Neißer Kreis, in seinem Bestande von 9,52 QM. und 25,357 Einw., dem Flächeninhalte nach der kleinste.

Der damals noch zum Breslauer Regierungsbezirk gehörige Creuzburger Kreis umfaßte 10,56 QM. und 20,625 Einw.

Demnach stellte sich damals der mittlere Umfang eines oberschlesischen Kreises auf 15 QM. und 31,334 Einw., so daß schon damals die Kreise groß waren. Die volkreichsten waren damals Neiße, Neustadt, Ratibor, Leobschütz und Oppeln, die kleinsten Falkenberg, Creuzburg und Rosenberg.

Dies Verhältniß hat sich aber durch die seit jener Zeit eingetretene volkswirthschaftliche Entwickelung, insbesondere durch Bergbau und Hüttenwesen in den Höhenkreisen wesentlich geändert, so daß gegenwärtig Beuthen, Ratibor und Oppeln die volkreichsten, Beuthen sogar der volkreichste des ganzen Staats, geworden sind, während von den kleineren nur Rosenberg sich über Lublinitz und Grottkau emporgeschwungen hat.

Die Kreise des linken Oderufers, welches früheren Anbau, frühere Kultur, dichtere Bevölkerung und mehr Städte hat, sind kleiner als die des rechten.

Die vorstehend aufgezählten Kreise sind bei der topographischen und statistischen Betrachtung in nachbarliche Gruppen zusammenzufassen, Gruppen, die sich durch Geschichte, Lage, Bodenbeschaffenheit, Klima und Bevölkerung leicht ergeben und seit 1851 auch äußerlich als Schwurgerichtsbezirke gekennzeichnet sind.

Die erste dieser Gruppen, die nördliche, umfaßt den Schwurgerichtsbezirk Oppeln und enthält die Kreise Oppeln, Creuzburg, Rosenberg und Groß-Strehlitz. Die zweite Gruppe, die östliche, aus den Kreisen Tost-Gleiwitz, Lublinitz, Beuthen und

1) Bekanntmachung der neuen Kreis-Eintheilung des Oppelnschen Regierungsbezirks. Amtsblatt 1817. S. 523.

Pleß bestehend, entspricht dem Schwurgerichtsbezirke Beuthen. Die dritte, südliche Gruppe, der Schwurgerichtsbezirk Ratibor, wird durch die Kreise Ratibor, Rybnik, Leobschütz und Cosel gebildet. Die vierte, westliche, Gruppe endlich enthält die Kreise Neiße, Neustadt, Falkenberg und Grottkau, den Schwurgerichtsbezirk Neiße.

Jeder einzelne Kreis zerfällt in eine Anzahl von an Größe unter sich sehr verschiedenen Polizeibezirken. Es sind dies entweder Stadtbezirke, in welchen die Polizei durch die Bürgermeister gehandhabt wird, oder ländliche Polizeibezirke mit durch den Besitz berechtigten oder angestellten Polizei-Verwaltern. Oft umfassen diese ländlichen Polizeibezirke nur ein Dominium mit zugehörigem Dorfe, oft aber auch einen größeren geschlossenen Complex oder gar eine Menge zerstreuter Dörfer und Güter. In letzterem Falle sind die Polizeibezirke selbst nicht immer auf die Grenzen eines Kreises beschränkt, sondern erstrecken sich zuweilen in zwei Kreise hinein. Die königliche Domänenverwaltung, welche in einer großen Zahl von Ortschaften als Gutsherrschaft zur Ausübung der Polizei unmittelbar berechtigt ist, läßt die betreffenden Geschäfte vorherrschend durch Rent-Aemter verwalten. Die meisten dieser Rentämter haben ihren Sitz im Norden des Regierungsbezirks, nämlich in Neiße, Proskau, Oppeln, Kupp und Creuzburg, nur zwei dagegen im Süden: in Cosel und Rybnik. Die fiscalische Polizei in den Domänenpachtämtern wird durch die betreffenden Pächter gehandhabt.

Einige andere fiscalische Polizei-Verwaltungen, welche nicht im Rentamtsbezirke haben aufgenommen werden können, und auch ihre Zahl ist nicht unbedeutend, sind in den Händen verschiedenartiger, in der Regel noch anderweit beschäftigter Gutsbesitzer oder Beamten.

Innerhalb der Polizeibezirke sind endlich wieder die einzelnen Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirke zu unterscheiden. Die Gemeinden theilen sich in städtische und ländliche. Der ländliche Gemeindeverband umfaßt in der Regel eine Dorfschaft. Nur hin und wieder zerfällt ein Ort in mehrere Gemeinden, die dann wohl unter einem Oberschulzen zu einer gemeinsamen Verwaltung verbunden sind. Häufiger ist es, daß mehrere Ortschaften eine Gemeinde bilden. Ist dies der Fall, so ist das Verhältniß in der Regel dadurch entstanden, daß einem Hauptdorfe Einzelhöfe, Krüge, Mühlen, Hütten, Hämmer, Forsthäuser, Zollhäuser oder Colonien angeschlossen sind. Die Colonien sind zum Theil mit einer eigenen Gemeindeverfassung ausgestattet und damit in die Reihe der selbständigen Landgemeinden getreten, oft liegen sie aber auch im Verbande einer größeren älteren Gemeinde und zwar sowohl von städtischen, wie von ländlichen Communen.

Unsere Landeseintheilung, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte allmählich ausgebildet hat, ist hinsichtlich der Einzelgemeinden und selbständigen Gutsbezirke noch mitunter kontrovers und erst die gegenwärtig bei der Grundsteuerveranlagung eingetretene Abgrenzung und Chartirung sämmtlicher Gemarkungen wird zu einer vollständigen Klarstellung aller Einzelnheiten führen.

§. 9.

Plan der nachfolgenden Darstellung.

Die im vorhergehenden Paragraphen entwickelte Eintheilung des Regierungsbezirks ergiebt nun auch den Plan, welchen wir bei der nachfolgenden speciellen Darstellung der einzelnen Kreise zu befolgen haben werden.

Was zunächst die Reihenfolge der Kreise anbelangt, so ist diese durch die Vertheilung der Schwurgerichtsbezirke gegeben, und wir behandeln demnach zunächst die vier Kreise des Schwurgerichtsbezirks Oppeln (Oppeln, Creuzburg, Rosenberg und Groß-Strehlitz), alsdann die vier Kreise des Schwurgerichtsbezirks Beuthen (Beuthen, Tost-Gleiwitz, Lublinitz, Pleß), hierauf die vier Kreise des Schwurgerichtsbezirks Ratibor

(Ratibor, Rybnik, Leobschütz, Cosel), und endlich die vier Kreise des Schwurgerichtsbezirks Neiße (Neiße, Neustadt, Falkenberg, Grottkau). Es ist dies (abgesehen von der durch die Verlegung des Schwurgerichtssitzes von Gleiwitz nach Beuthen veranlaßten Voranstellung von Beuthen innerhalb des zweiten Schwurgerichtsbezirks) dieselbe Reihenfolge, welche sich schon in der Molly'schen Ortschaftstabelle vorfindet.

Bei der Darstellung der Kreise selbst werden wir das Verfahren beobachten, zunächst einige Notizen über die Lage, Größe und Grenzen jedes Kreises und die verschiedenen Arten der Benutzung seines Bodens, sowie eine Uebersicht über seine Bevölkerung und seine Eintheilung nach Polizeibezirken, Parochien u. s. w. voranzuschicken, dann eine specielle Beschreibung aller einzelnen Ortschaften folgen zu lassen und am Schlusse seine allgemeinen volkswirthschaftlichen und politischen Zustände einer näheren Erörterung zu unterwerfen.

Da die Kreise des Regierungsbezirks Oppeln im Allgemeinen sehr groß sind (ihr Umfang beträgt wie bemerkt durchschnittlich etwa 15 Quadratmeilen, während auf einen Kreis in der Rheinprovinz im Durchschnitt etwa 5 Quadratmeilen kommen), so scheint es angemessen, die specielle Beschreibung der einzelnen Ortschaften in der Art einzurichten, daß die natürlichen Abtheilungen innerhalb der Kreise, wie sie sich durch gerichtliche und Verwaltungseinrichtungen, Gleichartigkeit der Boden- und Verkehrs-Verhältnisse ergeben, auch äußerlich erkennbar seien. Wir werden daher innerhalb der einzelnen Kreise Ortschaftsgruppen machen und nach diesen die Detailbeschreibungen sondern. Wo es irgend angeht, werden wir bei der Bildung dieser Gruppen auf die staatliche Eintheilung des Kreises nach Gerichts- und Polizeibezirken Rücksicht nehmen und es vermeiden, verschiedene Theile eines Gerichts- oder Polizeibezirkes verschiedenen Gruppen einzuverleiben. Ueberall wird sich dieses Princip indessen nicht durchführen lassen: in diesem Falle werden wir, soweit es sich um Polizeibezirke handelt, die gekennt zur Darstellung kommenden Theile besonders kenntlich machen. Da es endlich übersichtlicher ist, die Eintheilung des Kreises mit der Einwohnerzahl, das Confessionsverhältniß und die Gebäudestatistik der einzelnen Ortschaften (nach den Ortschaftsgruppen abgetheilt) für den ganzen Kreis in einer Tabelle zu übersehen, weil nur so eine Vergleichung leicht möglich, und ein Totaleindruck unschwer zu gewinnen ist, so werden wir die erwähnten Verhältnisse im Anschlusse an die in der jedesmaligen Einleitung zu gebende Uebersicht über die Kreis-Eintheilung in tabellarischer Form vorführen und dann die, wie erwähnt, nach Ortschaftsgruppen und innerhalb dieser nach Polizeibezirken zu sondernde, Detailbeschreibung der einzelnen Ortschaften folgen lassen.

Diese Detailbeschreibung selbst wird in einer, wenn auch kurzen, so doch möglichst vollständigen Darstellung der Ortsgeschichte, der landwirthschaftlichen, gewerblichen und commerciellen Veranstaltungen, der administrativen, kirchlichen und Unterrichts-Verhältnisse eines jeden Ortes bestehen: bei den wichtigern Ortschaften, namentlich den Städten, aber auch Namen und Entstehung des Orts, die Verwaltung, die Anstalten der socialen Selbsthülfe und die sonstigen Merkwürdigkeiten umfassen. Bei den Hüttenwerken und sonstigen großen industriellen Etablissements werden wir auf die Produktions- und Absatz-Verhältnisse speciell eingehen.

Nach dieser detaillirten Beschreibung der Einzelorte eines jeden Kreises werden die Verhältnisse der Bevölkerung, der Wohnart und Feuerversicherung, die Verbindungsanstalten, der volkswirthschaftliche Zustand, Verfassung und Verwaltung des ganzen Kreises, und eben so nach Durcharbeitung der sämmtlichen Kreise in einem Schlußabschnitte die Zustände des ganzen Departements beleuchtet werden.

Ein alphabetarisches Verzeichniß am Schlusse des ganzen Werkes wird das leichte Auffinden jeder einzelnen Ortschaft ermöglichen.

Wir beginnen mit dem Kreise Oppeln.

Erster Abschnitt.

Kreis Oppeln.

§. 10.

Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung desselben.

Seit den ältesten Zeiten ist der Oppelner Kreis der erste und größte des gleichnamigen Fürstenthums gewesen. Bei dem umfangreichen Grundbesitz des herzoglichen Hauses in den Umgebungen der Hauptstadt, wo sowohl die meisten Landgüter als die undurchdringlichen Wälder immer Staatsgut geblieben waren, fanden sich nur wenige Privatdominien in der Nähe; da nun die Domänen und Forsten von besondern landesherrlichen Beamten, die Städte von ihren Magisträten verwaltet wurden und die Landbevölkerung sehr gering war, so hatten die Landesältesten — seit der preußischen Besitznahme die Landräthe —, wiewohl sich ihr Kreis bis auf 5 Meilen in der Runde ausdehnte, doch keinen übermäßigen Geschäftsumfang.

Dies änderte sich, als nach den preußischen Verwaltungsgrundsätzen eine eingreifendere Thätigkeit von der Kreisbehörde für den ganzen, durch umfangreiche Colonisationen mehr belebten Kreis verlangt wurde und nahm man von dieser Zeit an auf Abtrennung mehrerer Grenzstriche, welche bei den kleineren Nachbarkreisen besser zu verwalten waren, Bedacht. Als in Folge der Kleinschnellendorfer Convention die Landesgrenze längs der Neiße gelegt und der an diesem Flusse belegene Theil des Kreises Oppeln (Schurgast und Umgegend) als Lisière abgetrennt war, wurde dieser Strich bei der demnächstigen Vereinigung des ganzen Fürstenthums mit Preußen dem Falkenberger Kreise zugeschlagen. Bei der Reorganisation von 1817 wurden die Rittergüter Tillowitz, Sokolnik, Groditz, Sabine, Puschine, Jamke und Plieschnitz mit den betreffenden Landgemeinden zum Falkenberger, Großstein, Ottmuth und Chorulla mit ihren Dependenzien zum Groß-Strehlitzer, Dobersdorf zum Neustädter Kreise gelegt und nur das von den übrigen Turawer Territorien umschlossene, bis dahin zum Rosenberger Kreise gehörig gewesene Kobylno in diesen Kreis aufgenommen. Trotzdem ist er mit seinen 25,93 QM. noch immer der größte des Departements.

Zwischen dem 50° 23′ und 50° 59′ nördlicher Breite und dem 35° 22′ und 36° 1′ östlicher Länge belegen, wird dieser Kreis im Osten von den Kreisen Groß-Strehlitz, Lublinitz und Rosenberg, im Norden von den Kreisen Creuzburg und Namslau, im Westen von den Kreisen Brieg (Namslau und Brieg liegen im Regierungsbezirk Breslau) und Falkenberg, im Süden von den Kreisen Neustadt und Cosel begrenzt. Die größte Ausdehnung hat der Kreis in der Richtung von Süden nach Norden mit 9 Meilen (von Straduna nach Zawisc); die größte Breite (in der Richtung von Bowallno nach Münchhausen) beträgt etwa 6 Meilen.

Der Kreis wird in seinem westlichen Theile auf einer Länge von 8,65 Meilen von der Oder durchschnitten, welche sein tiefstes Niveau repräsentirt und sich bei Oppeln in einer Höhe von 457 Pariser Fuß über der Meeresfläche nach dem Brieger Kreise hinabsenkt. Zu beiden Seiten längs der Oder erstreckt sich eine Niederung mit einer Breite von durchschnittlich einer halben Meile; der übrige Theil des Kreises gehört der

Höhe an und ist im Allgemeinen wellig. Nur wenige Höhen kommen vor: von ihnen aus sieht man den Annaberg am südlichen Horizont. Die Anhöhen der linken Oderseite bei Schimnitz, Winow, Bowallno sind etwas beträchtlicher wie der flache Rücken, welcher sich auf der rechten Seite durch die Forstreviere Dembio, Jellowa und Budkowitz ziehet.

Die älteste Gebirgsformation ist der Muschelkalk bei Krappitz und Tarnau, wobei an letzterem Orte Eisenerze und feuerfester Thon vorkommen. Dann das Juragebirge, welches im Osten des Kreises bei Turawa und Dembio mit Kalk und schwarzem Thon vorkommt und am letztern Ort von einem mächtigen Basaltkegel durchbrochen ist. Dann das Kreidegebirge und Plänerkalk der Oder entlang von Groß-Schimnitz über die mächtigen Oppelner Brüche bis Döbern, vielfach zu Mauer- und Düngekalk, zu Cement und hydraulischen Kalken benutzt. Tertiäre Formationen kommen im Norden und Westen des Kreises als grauer Letten und Mergel vor und sind in der Carlsruher und Dombrowker Gegend mit bauwürdigem Eisenstein durchzogen; auch Braunkohlen kommen darin vor. Mächtige Alluvial- und Diluvialschichten bedecken die östliche Seite der Oder und bilden leichte Rücken, die meist von Ost nach West gehen.

Der Boden ist in seinen besseren Strichen dem Ackerbau, aber auch fast zur Hälfte der Forstwirthschaft gewidmet und vertheilen sich die 559,207 Morgen des Kreises, wie folgt:

232,123	Morgen	oder 41	Prozent	Ackerland,
21,729	=	= 4	=	Wiesen,
11,544	=	= 2	=	beständige Weiden,
264,617	=	= 48	=	Staats- und Privatwaldungen und
29,194	=	= 5	=	Haus- und Hoffläche, Gärten, Unland, Wege und Gewässer.

Der Waldboden ist also um 7 Prozent der Gesammtfläche größer, wie das Ackerland.

Die Bodenqualität ist sehr verschieden: im Allgemeinen haben jedoch die Ländereien des linken vor denen des rechten Oderufers den Vorzug. Längs den Ufern der Oder, bald in schmälerer, bald in breiterer Ausdehnung, findet sich reiches Auenland vor, welches zum Anbau aller Früchte vorzüglich qualificirt ist. Auf den höher gelegenen Ländereien links der Oder herrschen sandiger Lehm und lehmiger Sand vor, auf den hügligen Terrains hin und wieder mit strenger, schwer zu bearbeitender Rudzine (Thonboden) abwechselnd. Bei Chroscinna, Dometzko, Wreske, Bowallno kommt auch torfiger Moorboden vor. Auf dem rechten Ufer ist der Boden zumeist leichterer Qualität und wechselt vom Lehm bis zum klingenden, kaum bauwürdigen Sande. Der Boden wird um so ärmer, je mehr man sich von der Oder nach Osten zu entfernt. Der Untergrund ist auf beiden Ufern nicht überall durchlassend, daher nasse Jahre nachtheiligen Einfluß auf die Ernteerträge haben. Große unfruchtbare Flächen sind übrigens nicht vorhanden.

Die früher zwischen Goslawitz, Zowade und Kempa belegenen nicht unbedeutenden Teiche, von denen der Kalichteich auf allen ältern Karten stehet, sind trocken gelegt worden: überhaupt ist die Zahl der abgelassenen, jetzt als Wiese, Garten oder Acker benutzten Teiche groß; doch finden sich in Sczepanowitz, Carlsruhe und vor den Hüttenwerken noch ziemlich beträchtliche Teiche und Karpfenfischereien.

In die Oder münden bei Krappitz die Hotzenplotz, bei Czarnowanz die Malapane, nachdem diese innerhalb des Kreises die Brinitze, die Surowine, das Himmelwitzer Wasser und die Libawka aufgenommen hat, unterhalb Poppelau endlich die Stober mit ihren Nebenbächen.

Die Form und Lage des Bodens gestattet den Abfluß des Wassers; die nicht eingedeichten, in der Oderniederung belegenen Theile der Feldmarken Konty, Groß- und

Klein-Schimnitz, Zlönitz, Groschowitz, Oppeln, Halbendorf, Slawitz, Zelasno, Sackrau, Frauendorf und Czarnowanz sind der Ueberschwemmung ausgesetzt.

Das Klima ist im Allgemeinen rauh; die von den Sudeten und aus dem Osten kommenden Winde sind der Vegetation vielfach hinderlich.

In den Städten, den Hüttenwerken und den Colonien herrscht der deutsche, beim übrigen Landvolk der polnische Volksstamm vor; in den evangelischen Kirchen wird mehr deutsch, in den katholischen mehr polnisch gepredigt, die Juden bedienen sich durchgehends des Deutschen als Muttersprache; in 3 Orten wird böhmisch gesprochen.

Die Volkszahl war 1756: Oppeln 2456, Krappitz 900, Landkreis 15,747; 1783: Oppeln 2779, Krappitz 998, Landkreis 27,802; 1806: Oppeln 2908, Krappitz 1193, Land 50,016; 1819: Oppeln 4896, Krappitz 1120, Land 44,154; 1861: Oppeln 9608, Krappitz 2352, Land 81,399.

Es hat sich also im letzten Jahrhundert die Bevölkerung (wenn von der Verkleinerung des Kreises durch die abgegebenen Territorien abgesehen wird) von 737 auf 3600 für die Quadratmeile gesteigert. Die Bevölkerung drängt sich hauptsächlich in den längs der Oder belegenen Städten und Dörfern zusammen, während die landeinwärts belegenen Waldgegenden noch immer sehr dünn bevölkert sind; doch fangen auch hier Carlsruhe, welches Krappitz bereits überholt hat, und Proskau an bedeutender zu werden.

Der Kreis theilt sich gerichtlich in die unmittelbar unter dem Kreisgericht stehenden Ortschaften und in die Sprengel der Gerichtskommissionen zu Krappitz, Kupp und Carlsruhe. Unter diesen fungiren 139 Ortsgerichte und 84 Schiedsmänner.

In kirchlicher Beziehung gehören von den 20 katholischen Parochien 6 zum Archipresbyterat Oppeln, 7 zum Archipresbyterat Schalkowitz, 5 zum Archipresbyterat Proskau, Carlsruhe zum Archipresbyterat Namslau und Krappitz zu Klein-Strehlitz. Die weit geringere evangelische Einwohnerschaft ist in 7 Pfarrsprengel eingetheilt. Wo von Kirchspielen als Territorialkörpern die Rede ist, werden darunter meist die katholischen verstanden.

Hinsichts der Polizeiverwaltung ist der Kreis in 31 Bezirke eingetheilt, von denen 11 fiskalisch, 2 städtisch und 18 dominial sind: sie umschließen 4 Städte und Marktflecken (Oppeln, Krappitz, Proskau und Carlsruhe), 4 Hüttenorte (Malapane, Poliwoda, Königshuld und Creuzburgerhütte), 35 Dominialbezirke und 139 Landgemeinden. Von den Dominien liegen aber die meisten mit Dörfern vereinigt, so daß bei der Volkszählung nur 147 Hauptorte unterschieden werden.

Die Forsten bilden von den Gemeindefeldmarken gesonderte Reviere, 9 königliche und 6 private: auf dem rechten Oderufer liegen an der obern Seite Grudschütz, Dembiow, Krascheow, Turawa und Malapane, an der untern Seite Kupp, Poppelau, Jellowa, Budkowitz, Dombrowa königlich, Dammer Wald und Carlsruhe; auf dem linken Oderufer Proskau, Tillowitz, Dombrowka v. D. und Rogau.

Wir theilen den Kreis bei der nachfolgenden topographischen Beschreibung in fünf Abtheilungen. Die erste und größte derselben ist Oppeln, die Mitte des Kreises, mit denjenigen umliegenden Gemarkungen auf beiden Seiten der Oder, deren Verkehr sich vorzugsweise in dieser Stadt concentrirt, die zweite, westliche, Proskau mit seiner Umgebung, die dritte, südliche, Krappitz mit seinem Gerichtssprengel, die vierte der Osten, mit Malapane, Turawa und Königshuld, die fünfte, der Norden, mit Kupp, Carlsruhe und Creuzburgerhütte.

Die nachstehende Tabelle giebt die Zahl der Einwohner, die Confessionsverhältnisse und die Menge der Gebäude jeder Art von sämmtlichen Ortschaften des Kreises an.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaft-liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
I. Mittlerer Kreistheil. Oppeln und Umgebung.											
1. Oppeln	Stadt.	8,333	9,608	6,800	2,218	590	12	21	487	27	269
2. Oppeln und Wilhelmsthal	Schl. u. Colonie.	141	158	113	45	—	—	3	14	—	23
3. Derschau	Colonie.	181	202	139	63	—	1	—	26	—	41
4. Lendzin	"	168	186	168	18	—	—	—	23	—	10
5. Chronstau	Dorf.	454	500	490	4	6	1	1	69	1	126
6. Goslawitz	"	971	1,025	1,025	—	—	1	—	159	15	121
7. Kempa	"	346	342	342	—	—	1	1	61	2	49
8. Luboschütz	"	385	414	414	—	—	—	1	78	3	69
9. Dziekanstwo	"	164	154	152	2	—	—	—	23	1	16
10. Grudczütz	"	363	424	398	22	4	—	3	54	1	82
11. Malino	"	458	512	508	4	—	1	2	77	—	115
12. Gräfenort	Colonie.	197	216	53	163	—	1	1	28	—	52
13. Przywór	Dorf.	285	306	300	6	—	1	—	38	1	47
14. Kupferberg	Colonie.	187	200	191	9	—	1	1	23	—	42
15. Kollanowitz	Dorf.	255	269	269	—	—	2	—	37	1	88
16. Wengern	"	567	687	655	27	5	1	—	90	5	68
17. Polnisch-Neudorf	Fil.-Kirchdorf.	873	887	878	6	3	2	1	112	—	65
18. Kgl. Sackrau	Dom. V. u. Drf.	403	418	403	15	—	1	—	51	7	82
19. Zowade	"	405	482	453	23	6	1	1	64	2	44
20. Kgl. Neudorf	"	860	1,099	1,047	52	—	1	—	129	1	117
21. Bolko-Insel	Vorwerk.	21	10	9	1	—	—	—	1	—	5
22. Groschowitz	Dom. V. u. Kdrf.	869	958	930	24	4	2	1	132	3	133
23. Sczepanowitz	Dom. V. u. Drf.	228	259	238	21	—	—	—	28	3	29
24. Oberschale	Dom. Vorw.	14	14	14	—	—	—	—	1	—	5
25. Vogtsdorf	Dorf.	520	534	525	9	—	1	—	86	—	72
26. Winow	Dom. V. u. Drf.	214	225	225	—	—	—	—	35	1	37
27. Gorrek	Dorf.	266	331	331	—	—	1	—	44	—	27
28. Follwark	"	185	201	201	—	—	—	1	27	4	30
29. Biadacz	"	234	286	282	4	—	—	—	55	—	40
30. Creuz	Vorwerk.	6									
31. Horst	Colonie.	318	376	364	—	12	—	—	55	—	36
32. Borrek	Dorf.	205	252	249	—	3	—	—	30	2	18
33. Czarnowanz	Dom. V. u. Kdrf.	1,128	1,237	1,221	10	6	3	1	154	3	87
34. Krzanowitz	Dom. V. u. Drf.	123	152	152	—	—	—	—	15	2	13
35. Frauendorf	Dorf.	331	385	384	1	—	—	—	50	—	24
36. Klein-Döbern	"	409	482	481	1	—	—	—	64	—	39
37. Brinnitze	Dom. V. u. Kdrf.	1,162	1,303	1,289	6	8	2	1	186	2	153
38. Grabczock	Colonie.	245	292	279	13	—	1	1	42	1	58
39. Murow	"	370	544	422	115	7	—	—	41	5	61
40. Zelasno	Kirchdorf.	433	479	476	3	—	2	1	50	—	78
41. Zbitzko	Rittergut.	26	40	34	6	—	1	—	3	—	4
42. Dembiohammer	Rgut u. Dorf.	389	437	411	22	4	1	—	69	2	71
43. Dembiohammer	Colonie.	165	167	165	2	—	—	1	24	3	10
44. Dembio	Dorf.	457	472	465	7	—	2	2	61	1	82
45. Slawitz	Rgut u. Dorf.	389	427	417	10	—	—	—	66	2	70
46. Birkowitz	"	221	222	220	2	—	—	—	32	1	20
47. Leopoldsberg	Colonie.	79	66	66	—	—	—	—	12	—	3
48. Halbendorf	Rgut u. Dorf.	593	603	585	18	—	1	2	82	2	65
49. Chmiellowitz	"	144	187	181	6	—	1	—	21	1	15
50. Zirkowitz	Dorf.	158	185	183	2	—	—	—	31	1	19
	Zusammen	25,898	29,215	25,597	2,960	658	46	47	3,140	106	2,830

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaft-liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
II. Proskau mit dem Westtheil.											
51. Proskau	Schl. u. Flecken.	2,050	2,190	1,813	336	41	4	4	207	3	319
52. Zlattnik	Dorf.	422	502	502	—	—	—	—	68	3	56
53. Zlönitz	"	566	600	600	—	—	—	1	94	14	92
54. Chrzumczütz	Kirchdorf.	419	473	465	3	5	2	1	68	2	44
55. Chrzowitz	Dorf.	164	192	192	—	—	—	—	29	10	38
56. Bogutschütz	"	442	407	407	—	—	1	1	66	17	55
57. Neuhammer	"	202	231	230	1	—	—	—	34	1	27
58. Jaschkowitz	Rgut u. Dorf.	342	393	353	40	—	—	1	44	—	105
59. Przyschetz	Dorf.	457	513	512	1	—	—	1	71	1	130
60. Ellguth-Proskau	Fil.-Kirchdorf.	701	760	744	14	2	2	2	101	4	155
61. Wilhelmsberg	Colonie.	146	118	97	21	—	—	1	15	—	30
62. Dometzko	Rgut u. Dorf.	849	873	862	11	—	1	—	118	3	49
63. Ochotz	Dorf.	332	371	366	5	—	—	—	51	1	33
64. Wreske	"	345	363	351	12	—	—	1	64	1	49
65. Chroscinna	Rgut u. Kdorf.	650	641	620	21	—	2	4	92	6	66
66. Muchenitz	Dorf.	408	399	398	1	—	—	2	58	1	48
67. Bowallno	"	504	536	510	26	—	1	—	83	1	70
68. Comprachtschütz	Rgut u. Kdorf.	560	652	624	28	—	1	1	64	3	59
69. Rothhaus	Colonie.	96	97	82	15	—	—	—	12	—	19
	Zusammen	9,655	10,311	9,728	535	48	14	20	1,339	71	1,444
III. Krappitz mit seinem Gerichtssprengel.											
70. Krappitz	Stadt u. Schloß.	2,074	2,352	2,004	230	58	4	5	213	14	209
71. Zywodczütz	Rgut u. Dorf.	507	561	532	29	—	1	—	67	3	47
72. Groß-Schimnitz	Kirchdorf.	631	680	666	6	8	2	1	93	2	73
73. Konty	Dorf.	399	433	422	11	—	—	—	66	—	39
74. Klein-Schimnitz	Dom. V. u. Drf.	366	412	394	18	—	—	—	55	1	31
75. Dombrowka v. D.	Rgut u. Dorf.	651	766	715	51	—	—	—	78	7	67
76. Rogau	"	988	1,012	966	45	1	2	—	108	5	84
77. Zuzella	Herrsch. V. u. Df.	625	717	699	13	5	1	—	99	2	79
78. Straduna	"	678	763	753	10	—	1	—	108	9	100
	Zusammen	6,919	7,696	7,211	413	72	11	6	887	43	729
IV. Ostseite des Kreises.											
79. Malapane	Hüttenort.	311	251	135	116	—	3	6	14	19	14
80. Hüttendorf	Colonie.	430	470	331	139	—	—	—	56	—	64
81. Schodnia	Dorf.	927	1,034	951	81	2	—	—	139	—	110
82. Antonia	Colonie.	363	372	304	62	6	1	—	54	—	59
83. Münchhausen	"	221	208	79	129	—	1	—	28	—	19
84. Chobie	"	262	291	280	11	—	—	—	50	—	36
85. Biestrzinnik	Dorf.	737	793	770	14	9	1	—	109	1	64
86. Sczedrzik	Kirchdorf.	1,256	1,253	1,232	6	15	2	2	208	3	122
87. Tempelhof	Colonie.	176	184	183	1	—	—	—	28	—	26
88. Creuzthal	"	435	478	460	18	—	1	—	63	—	33
89. Carmerau	"	203	209	191	18	—	1	—	24	3	24
90. Krascheow	Kirchdorf.	1,077	1,166	1,074	80	12	2	1	152	3	131
91. Friedrichsgrätz	Colonie.	1,269	1,313	22	1,291	—	2	1	189	7	114
92. Falmirowitz	Dorf.	240	221	220	1	—	—	—	32	—	21
93. Danietz	"	623	679	658	9	12	1	1	78	2	87
94. Dombrowitz	"	147	174	174	—	—	—	—	24	—	16
95. Raschau	Kirchdorf.	465	482	481	1	—	2	1	76	1	77
96. Nackel	Dorf.	404	405	392	10	3	1	—	52	—	64
97. Schulenburg	Colonie.	213	231	134	93	4	1	—	28	—	20
98. Kosserowitz	Dorf.	354	389	389	—	—	—	—	54	—	30
	Latus	10,114	10,603	8,450	2,090	63	19	12	1,458	39	1,131

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1858.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
	Transport	10,114	10,603	8,450	2,090	63	19	12	1,458	39	1,131
99. Tarnau	Kirchdorf.	772	863	850	10	3	2	2	94	—	60
100. Turawa	Maj.-Schl. u. Df.	702	723	667	53	3	1	1	75	6	88
101. Friedrichsfelde	Colonie.	279	271	269	2	—	1	—	38	—	31
102. Kadlub-Turawa	Dorf.	666	702	685	12	5	—	—	88	—	47
103. Groß-Kottorz	Kirchdorf.	338	406	406	—	—	2	2	59	1	48
104. Klein-Kottorz	Dorf.	533	624	598	14	12	—	1	92	1	139
105. Sackrau-Turawa	Rgt. Fil.Kdrf. Col.	686	715	695	20	—	2	—	90	9	123
106. Ellguth-Turawa	Rgt. u. Fil.-Kdrf.	785	838	820	5	13	2	1	104	—	82
107. Bierdzan	Rgut u. Kdrf.	752	859	844	1	14	2	1	88	3	76
108. Kobyllno	Rgut u. Fil.-Kdf.	262	334	305	29	—	1	—	30	1	57
109. Königshuld	Fabrikort.	375	372	183	182	7	1	1	19	10	39
	Zusammen	16,263	17,310	14,782	2,408	120	33	21	2,235	70	1,911
	IV. Nördlicher Kreistheil.										
110. Kupp	Kirchdorf.	766	886	632	232	22	3	5	86	3	67
111. Groß-Döbern	"	1,561	1,652	1,635	15	2	3	2	207	4	141
112. Finkenstein	Colonie.	261	270	31	234	5	1	2	30	—	38
113. Salzbrunn	"	353	424	417	7	—	1	2	45	—	—
114. Sacken	"	604	648	53	595	—	1	1	66	—	63
115. Alt-Poppelau	Kirchdorf.	2,149	2,181	2,025	127	29	2	3	299	3	494
116. Schalkowitz	Colonie.	247	255	243	12	—	—	1	33	—	56
117. Hirschfelde	"	397	500	462	33	5	1	2	52	1	82
118. Colonie Poppelau	"	266	293	151	142	—	1	—	40	—	51
119. Alt-Schalkowitz	Kirchdorf.	2,021	2,063	2,032	28	3	2	1	250	11	103
120. Chroscziz	"	1,803	1,930	1,893	14	23	2	2	227	3	194
121. Blumenthal	Colonie.	225	212	55	157	—	1	—	27	—	48
122. Tauenzinow	"	292	290	64	226	—	1	—	37	1	22
123. Zedlitz	"	287	343	89	254	—	1	1	41	—	45
124. Georgenwerk	"	341	371	204	167	—	1	1	38	1	76
125. Dambinietz	Dorf.	411	435	435	—	—	—	—	60	3	21
126. Alt-Budkowitz	Kirchdorf.	1,067	1,078	1,063	5	10	2	2	161	7	87
127. Neu-Budkowitz	Colonie.	400	397	395	—	2	—	—	63	4	107
128. Podewils	"	323	354	193	161	—	1	1	46	—	28
129. Jellowa	Kirchdorf.	1,046	1,138	1,070	63	5	2	2	144	13	104
130. Heinrichsfelde	Colonie.	166	195	39	156	—	2	—	26	—	27
131. Lugnian	Filial-Kirchdorf.	1,665	1,903	1,868	21	14	2	2	253	3	366
132. Massow	Colonie.	254	326	294	32	—	1	—	40	—	68
133. Carlsruhe	Schl. u. Marktfl.	2,005	2,364	825	1,411	128	7	5	262	15	175
134. Krogulno	Rgut u. Dorf.	1,188	682	321	354	7	1	—	75	1	50
135. Gründorf	Dorf.		510	257	253	—	1	—	49	1	26
136. Seidlitz	Colonie.	206	220	3	217	—	1	—	30	—	38
137. Dammratsch	Dorf.	1,693	1,771	1,708	42	21	1	2	237	4	109
138. Falkowitz	Kirchdorf.	951	904	867	23	14	2	2	122	1	80
139. Zawiśc	Dorf.	356	362	342	20	—	1	—	39	1	56
140. Liebenau	Colonie.	350	336	336	—	—	1	1	40	—	30
141. Damratschhammer	Dorf u. Colonie.	591	540	533	3	4	—	—	71	—	66
142. Dombrowka Kgl.	Dorf.	718	698	647	38	13	1	1	91	3	67
143. Neuwedel	Colonie.	201	224	49	175	—	1	1	25	—	23
144. Süßenrode	"	311	294	70	224	—	—	1	26	10	40
145. Plümkenau	"	330	317	33	284	—	2	2	26	13	39
146. Creuzburgerhütte	Hüttenort.	1,330	1,405	1,063	330	12	2	2	147	46	186
147. Emilienhütte	Frischfeuer.	54	56	31	25	—	—	—	1	2	4
	Zusammen	27,189	28,827	22,428	6,080	319	52	47	3,512	154	3,277
	Total	85,924	93,359	79,746	12,396	1,217	156	141	11,113	444	10,191

Wenn auch die Odergegend schon seit alter Zeit ziemlich bebauet und mit Ortschaften besetzt war, so herrschte doch weiter im Binnenlande früher der Wald in dem Grade vor, daß er über zwei Drittel der Oberfläche bedeckte, daß man auf den Straßen nach Groß-Strehlitz, Rosenberg und Brieg meilenweit keine menschlichen Wohnungen antraf und daß sowohl die Nutzbarmachung der Forstprodukte als die Sicherstellung des Verkehrs sehr erschwert war. Noch in den 1760er Jahren kamen dort Bärenjagden vor; die Posten wurden auf der Groß-Strehlitzer Straße im tiefen Walde wiederholt von Räubern überfallen und diese Straße galt bis Anfang dieses Jahrhunderts für unsicher. Als in der Kalle, Jellower Reviers, 1773 an der Laskowitzer Grenze das Holz behufs einer Colonie-Anlage abgeräumt und ein Flößgraben angelegt werden sollte, erklärte der Förster Hering dies wegen der Menge des Holzes und des Menschenmangels für unmöglich und der Oberforstmeister v. Wedel berichtete, daß dort kein Morgen unter dreißig Thaler zu roden sei.

Um diesen Uebeln abzuhelfen, sowie auch zur Verstärkung der Volkskraft und des Nationalwohlstandes überhaupt, und zur Vermehrung des deutschen und evangelischen Elements traf der große König im Jahr 1770 durch den Minister von Hoym diejenigen Einleitungen, welche in den hier zu betrachtenden Landestheilen eine, der Anzahl der alten Dörfer ziemlich gleichkommende Zahl von Colonien hervorriefen.

Zunächst wurde ein bedeutender Colonie-Etablissements-Fonds der Hauptmanufakturkasse in Breslau überwiesen, Forstbeamte und Domänenämter mit Ermittelung geeigneter Colonieplätze beauftragt und dann mit solcher Energie vorgegangen, daß in einzelnen Jahren zehn neue Dörfer zu je zwanzig Stellen allein in den königlichen Forstrevieren des Departements erbauet, in ähnlicher Weise auch Domänenvorwerke dismembrirt und Privatdominien durch Prämien von 200 Friedrichsdor für ein Dutzend neuer Stellen zu ähnlichem Vorgehen aufgemuntert wurden.

Die Einzelstellen in den neuen Amtsdörfern erhielten in der Regel 12 Morgen Ackerland, 4 Morgen Wiesen, 1 Morgen Hofreite mit Garten und etwas Hutung, indem der Plan darauf angelegt war, daß die Colonisten auch durch Forst- und gewerbliche Arbeit einen Theil ihres Bedarfs verdienen sollten. Die Commissare — in der Oppelner Gegend hauptsächlich Forstmeister Burich zu Neudorf, der Oberforstmeister Süßenbach und, als dieser 1772 starb, sein Nachfolger v. Wedel, Amtsadministrator Senftleben und Kriegsrath Plümike — suchten die geeigneten Plätze aus, wobei wesentlich auf Leichtigkeit der Rodung und des Häuserbaues, Brauchbarkeit des Bodens zum Acker und Nähe von Wiesenboden gesehen wurde; dann maß der Geometer die Dorflage, die Bauplätze für die Einzelstellen und die zuzutheilenden Flächen aus, und hierauf ließ der Commissar die Wohnhäuser unter Entnehmung des Holzes aus dem Walde für Rechnung des Colonie-Etablissements-Fonds ausführen. Der 1771/2 ausgeführte Bau von 20 Colonistenhäusern zu Gräfenort, von Bindwerk mit massiven Brandmauern, Schornstein und Schindeldach, 21 Ellen lang und 13 Ellen tief, mit je 1 Stube, 2 Kammern und 1 Stall kostete: für den Zimmermann (à 30 Thlr.) 600 Thlr., den Brettschneidern und Lattenreißern 185 Thlr., Fuhrlohn des Bauholzes 200 Thlr., Ausgrabung und Anfuhr von 1800 Fuder Lehm 180 Thlr., 50,000 Mauersteine zu Brandmauern, Schornstein und Ofenfuß 158 Thlr., Ziegelstreicher, Brenner und Maurer 199 Thlr., dazu Schindelmacher, Glaser, Ofensetzer und andere kleine Ausgaben, so daß in baar 2429 Thlr. oder 121 Thlr. pro Haus ausgegeben wurden. Die ersten Colonisten kamen mit ihren Familien, 101 Personen zählend, im April 1772 aus Franken, Hessen, Württemberg und sonst aus dem „Reich“ mit Pässen ihrer Heimathsämter und des königl. Geheimraths v. Hochstetten zu Frankfurt a. M. Sie erhielten zunächst in Berlin, Breslau, Brieg und Oppeln an Reisegeld (2 Thlr. pro Kopf) 202 Thlr. Sodann wurden jedem 2 Kühe (in Gräfenort 40 Stück à 7 Thlr. 9 Gr. — 295 Thlr.), Brotkorn, Saatkartoffeln (denn auch der Kartoffelbau sollte befördert werden), Saathirse, Heidekorn, Aexte, Spaten, Hacken, auch Medicin

verabreicht, und die Aecker, so weit sie gerodet waren, umgepflügt, was 506 Thlr. kostete. Vorschrift war, die Colonisten sollten nun ferner selbst für sich sorgen, mit einem Zuschuß von 15 Thlr. sich ihre Scheuern bauen und Zugvieh anschaffen. Da dies indeß bei den mittellosen Einwanderern unmöglich war, so wurde auch in diesen Beziehungen das Unerläßliche aus dem Kammerfonds gewährt. Von den ersten Colonisten „desertirten" einige; sie wurden durch neue Ansiedler, ohne Unterschied der Confession, welche nunmehr aus dem Oesterreichischen kamen, ersetzt; auch Inländer wurden ad interim angenommen. Möglichst wurde in jeder Colonie ein Schmied oder ein Stellmacher mit angesiedelt, auch wohl einem Colonisten die Schankkonzession und eine Beihülfe zur Erbauung eines Gaststalls gegeben. Wo keine Schulen in der Nähe waren, wurde auch eine Colonistenstelle mit einem Schulhalter besetzt. Es kam vor, daß unnütze Colonisten weggejagt wurden.

Im dritten Jahre nach der Ansiedelung bekam jeder Colonist eine Erbverschreibung über die ihm auf der Colonie nunmehr erb- und eigenthümlich übergebene Stelle.

Die auf Vorwerken errichteten Colonien, wie Lendzin, Poppelau, Budkowitz, Damratsch, behielten den Ortsnamen bei. Die in Wäldern oder Hutungen errichteten wurden von Sr. Majestät meistens nach verdienten Generalen oder Civilbeamten benannt.

Außer den so errichteten Coloniegemeinden wurde aber auch durch Errichtung kleinerer, den vorhandenen Rustikalgemeinden zugetheilten Colonien oder neuer Einzelstellen auf königlichen und Privatgütern colonisirt.

So viele Mühe sich auch Forst- und Domänenbeamten gaben, den Colonisten, welche namentlich in den ersten Jahren vom Ertrage ihrer Stellen nicht leben konnten, mit Holzschlagen, Kalkbrennen, Ziegelstreichen, Grabenarbeit u. a. Nebenverdienst zu verschaffen, so hatten diese doch sehr schwere Jahre durchzumachen und die Kammer wurde mit Bitten und Beschwerden namentlich von den Fremden sehr behelligt, welchen Boden und Klima nicht zusagten. Als der Geheimrath v. Hochstetten aus Frankfurt a. M. berichtete, daß sich dort noch viele Leute zum Etablissement in den neuen Colonien gemeldet hätten, antwortete die Kammer unterm 26. April 1774, daß nunmehr mit dem Anbau neuer Dörfer auf königlichem Territorio nicht mehr kontinuiret werde, sondern alle Stellen besetzt seien. Bei den später noch mitunter vorkommenden Colonieanlagen entnahm man die Ansiedler aus vortheilhaft bekannten Inländern.

Nachstehend haben wir im Rentamtsbezirke Oppeln 8, im Polizeibezirk Czarnowanz 7, im Polizeibezirk Krascheow 21, im Proskauer Bezirk 6, im Kupper Bezirk 27, im Dombrowker Bezirk 12 solche Colonien und außerdem viele in den Privatdominien zu betrachten, welchen der gewaltige Aufschwung des Kreises seit jener Zeit wesentlich mit zu verdanken ist.

§. 11.

Mittlerer Kreistheil: Oppeln und Umgebung.

Dieser Kreistheil wird von der Oder in zwei ungleiche Hälften, eine kleinere, die westliche, und eine größere, die östliche getheilt. Nur 15 Ortschaften, worunter 3 Rittergüter und 3 königliche Domänen-Vorwerke, liegen auf dem linken Oderufer, während auf dem rechten die Kreisstadt und die übrigen 35 Ortschaften, worunter 8 königliche Domänen-Vorwerke zu finden sind.

Während sich auf dem linken Oderufer nur die unbedeutende Waldung bei den Rittergütern Birkowitz und Chmiellowitz, sowie ein kleiner Theil des Reviers Proskau befindet, nehmen auf dem rechten Ufer die königlichen Reviere Grudczütz und Dembio weite Landstrecken ein.

Die Bodenqualität des Kreistheils variirt vom weichen Lehm- bis zum leichten Sandboden. Auf dem linken Oderufer erstreckt sich fruchtbares Auenland, zum größten Theile durch Dämme gegen Oderüberfluthungen geschützt; auf dem Höhenlande des

rechten Ufers ist der Boden weniger gut, am schlechtesten ist der östliche Theil des Kreisabschnittes, welcher, abgesehen von den unmittelbar an die Malapane angrenzenden Ländereien, vorherrschend Sand enthält. Im Allgemeinen wird der Boden auf beiden Oderufern um so schlechter, je weiter man sich von dem Flusse entfernt.

Braunkohlen kommen bei Leopoldsberg, Chmiellowitz und Polnisch-Neudorf, Chamotthon bei letzterem Orte, Kollanowitz und Wullesruhe, hydraulischer Kalk bei Oppeln, Halbendorf und Voigtsdorf, Basalt bei Dembio und Chronstau vor.

Industrielle Etablissements sind fast nur in dem östlichsten Theile als demjenigen, welcher den für die Landwirthschaft am wenigsten geeigneten Boden hat, anzutreffen. So befindet sich in Dembiohammer ein königliches Hüttenwerk.

An Communicationsmitteln sind hervorzuheben: die durchweg schiffbare Oder, die Oberschlesische und die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn (erstere aus der Gegend von Chroscinna bis in die von Kupferberg in einer Strecke von etwa 3 Meilen, letztere von Oppeln bis in die Gegend von Dembiohammer den Kreistheil durchschneidend), die Breslau-Krakauer, die Oppeln-Carlsruher, die Oppeln-Rosenberger und die Oppeln-Malapaner Chaussee, sogenannte Renardstraße.

Die Stadt Oppeln ist für diesen Kreistheil in jeder Beziehung Mittelpunkt des Verkehrs: die Producte, welche hier nicht consumirt werden, gehen dann großentheils nach Breslau mit Kahn oder Eisenbahn weiter. Wir haben hier die Stadt Oppeln, fünf königliche Bezirke und fünf Privatdominien zu unterscheiden.

A. Stadt Oppeln.

Geschichte. Das Gebiet, dessen Mittelpunkt die Stadt Oppeln [1]) ist, war von Altersher der deutschen und der polnischen Nationalität gemeinsam. Die Dörfer um die Stadt waren von jeher meist polnisch und sind es bis heute geblieben, in der Stadt aber wohnten von Anfang an neben den Polen auch Deutsche.

In einem Schriftstücke, welches unter dem Namen fragmentum geographicum bekannt ist, aus dem Kloster St. Emmeran in Regensburg stammt, jetzt in München aufbewahrt wird (abgedruckt bei Du Buat histoire ancienne des peuples de l'Europa. Paris 1772. XI. Thl. p. 145), und dessen Alter man in's zehnte Jahrhundert setzen kann, ist an der Grenze Mährens neben dem Gebiete der Golensici (Leobschützer) das der Opolini mit 20 Orten (civitates) erwähnt. Wenn nun schon damals Oppeln als Namen gebender Hauptort hervortrat, dann muß es bereits im achten Jahrhundert entstanden sein. Hiermit stimmt überein, daß nach der Sage der heilige Adalbert, Erzbischof von Prag, auf seiner Reise nach Preußen im Jahre 984 in Oppeln das Christenthum gepredigt, Viele bekehrt und die Erbauung einer Kapelle zu Ehren der Jungfrau Maria veranlaßt haben soll.

Während der Kämpfe Polens, Mährens und Böhmens um die Herrschaft über Schlesien und bis dieses Land um die Mitte des zwölften Jahrhunderts unter selbstständige Herzoge kam, entwickelte sich Oppeln allmählich zu einer nicht unbedeutenden Stadt. Befestigt wurde zunächst nur der Hügel, auf welchem sich neben der erwähnten Kapelle des heiligen Adalbert, die nach dessen Tode mit nach ihm benannt (Marien-Adalbert-Kirche) und zur Pfarrkirche erhoben wurde, das Schloß befand; außerhalb der Ummauerung stand die übrige Stadt, der Ring und die Häuser unmittelbar an der Oder, denn eine Urkunde von 1228 unterscheidet oppidum et castrum. Die außerhalb der eigentlichen Burg stehende Stadt nebst der im Anfange des 11. Jahrhunderts erbauten Kreuzkirche wurde nur durch ein hölzernes Pfahlwerk und einen Graben gegen feindliche Einfälle geschützt. Die Bürger waren übrigens zu dieser Zeit noch dem polnischen Rechte unterworfen, welches ihnen ungemessene Verpflichtungen aller Art auferlegte und ihr gedeihliches Fortkommen schwierig machte.

1) Dr. Stock, Beschreibung der Stadt Oppeln. Oppeln 1804. Idzikowski, Geschichte der Stadt Oppeln. Breslau 1863.

Von den ersten selbständigen Herzogen von Oppeln: Boleslaus I. (1163 – 1178), Jaroslaus (1178—1201), Miecislaus (bis 1211) und Kasimir I. (1211—1230) hielt sich namentlich der letztere viel in Oppeln auf, und machte sich insofern sehr um die Stadt verdient, als er derselben einige Bestimmungen des deutschen Rechtes verlieh und dadurch ihr Aufblühen ermöglichte, auch die alte hölzerne Bewährung im Jahre 1228 durch eine Mauer ersetzte. Auch verlegte er das von seiner Mutter Ludmilla gestiftete Prämonstratenserinnenkloster von Rybnik nach Czarnowanz. Unter Miecislaus II. (1230—1246) fand der Einfall der Mongolen statt, wobei Oppeln jedoch verschont wurde. Seit 1273 wurde Oppeln dauernd Residenz und kam, wenn es auch durch die Kämpfe häufig zu leiden hatte, durch die Segnungen des inzwischen vollständig eingeführten deutschen (Neumarkter) Rechtes mehr und mehr empor. Seit dem 15. Jahrhundert verbesserte sich auch die Bauart der Gebäude und an Stelle der hölzernen, mit Schindeln gedeckten traten zuerst am Ringe, später auch in den übrigen Straßen, gemauerte Häuser. Zu letzterem Zweck setzte sogar der in Oppeln verstorbene Bischof Johann von Leßlau ein nicht unbedeutendes Capital aus.

Als im Jahr 1532 mit Herzog Johann die piastischen Fürsten Oppelns ausstarben und nun in rascher Folge Pfandinhaber wechselten, hatte sich die Stadt bereits so entwickelt, wie sie im Wesentlichen bis zur Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen geblieben ist. Die Mauer hatte noch die Ausdehnung, welche ihr Kasimir im Jahre 1228 gegeben hatte. In derselben befanden sich fünf Thore mit Thürmen (das angeblich nach dem Einbringen der Leiche des in Neiße hingerichteten Herzogs Nicolaus II. 1497 zugemauerte Nicolaithor, das Goslawitzer- oder Berg-Thor, das Beuthner- oder Groschowitzer-Thor, das Oderthor und Schloßthor). Mit dem Baborkathurm bei der Kreuzkirche, dem Flettnerthurm (bei dem im Anfange des 15. Jahrhunderts entstandenen Hospital), dem Wolfthurm am Tuchmarkt, dem Thurm der Kreuzkirche, dem Thurm der alten Burg, von dem noch jetzt ein Ueberrest am Gymnasium steht, dem Thurm der Dominikanerkirche, dem Rathhausthurm, dem der Minoriten- (jetzigen evangelischen) Kirche und dem des neuen Schlosses hatte Oppeln 14 Thürme.

Von den ferneren Schicksalen der Stadt ist bemerkenswerth, daß dieselbe am 28. August 1615 gänzlich abbrannte, und nach ihrem Wiederaufbau während des 30jährigen Krieges 1627 durch die Mansfelder, 1632—35, wo sie von den Sachsen besetzt war, durch zwei Belagerungen und 1642 und 1643 durch die Schweden sehr litt. Doch erweiterte sich die Stadt auch in dieser Zeit, wie eine im Urbarium des Domänen-Amtes Oppeln de 1645 in Abschrift befindliche Urkunde d. d. Oppeln St. Georgii 1637 beweist, durch welche der damalige Burggraf Scholtz den im Kriege abgebrannten Töpfern zum Aufbau neuer Häuser „den wüsten Platz auf dem alten wüsten Schloß zu Oppeln" unentgeltlich zuwies.

Nachdem Schlesien preußisch geworden war, wurde Oppeln im Jahre 1744 zum Sitz der Ober-Amts-Regierung (d. h. des Obergerichtes) für Oberschlesien gemacht, die genannte Behörde wurde jedoch schon im Sommer 1756 bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges nach Brieg verlegt, wo das Obergericht bis zu seiner Uebersiedelung nach Ratibor im Jahre 1817 blieb. Als 1816 eine eigene oberschlesische Regierung errichtet wurde, kam diese nach Oppeln. Die erste Abtheilung wurde in dem säkularisirten Dominikanerkloster, die zweite in einem neben der Adalbertskirche belegenen, dem Gymnasium gehörigen Gebäude installirt. Da sich diese Gebäude aber sehr bald unzulänglich erwiesen, so wurde durch Ministerial-Rescript vom 22. August 1826 der Bau eines neuen Regierungsgebäudes am Tuchmarkte, woselbst zwei Privatgärten erworben, ein Abzugskanal nach dem Mühlgraben angelegt, ein Theil der Stadtmauer hinweggenommen und zwei tiefe Wallgräben ausgefüllt wurden, genehmigt und derselbe bis zum Jahr 1832 mit einem Kostenaufwande von 77,697 Thlr. vollendet. Das Gebäude ist dreistöckig; die vordere Facade ist nach einem Entwurfe von Schinkel. Die

Bauausführung erfolgte unter dem Regierungs-Baurath Krause hauptsächlich durch Gabriel und Illing. Seit Errichtung der Regierung, namentlich aber seit der 1844 bis 1846 erfolgten Vollendung der oberschlesischen, und dem 1857 erfolgten Bau der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn hat die Stadt erheblich gewonnen: die Anlegung der Krakauer Vorstadt und der Malapaner Straße fällt erst in dieses Jahrhundert, das Nicolaithor wurde 1854 von König Friedrich Wilhelm IV. wieder geöffnet, die Stadt erweiterte sich südlich durch den Bau der Bahnhofsstraße, nördlich durch Bebauung der Czarnowanzer Chaussee und das Innere Oppelns veränderte sein Aussehen wesentlich.

Name und Wappen. Den Namen der Stadt Oppeln leitet eine alte Chronik von den vielen um den Ort vorkommenden Pappeln her: es habe zuerst Populia (von populus), dann Popolia und Opolia geheißen. Eine andere, im Munde des Volkes gangbare Ableitung läßt die ersten Einwanderer, nachdem sie von Osten her durch lange, dichte Wälder gekommen, auf die freien Flächen an der Oder heraustretend, ausrufen: O pole! (O Feld!), danach sei dann die Niederlassung an der Stelle benannt. Idzikowski (a. a. O. S. 28) hält opole für die Bezeichnung eines Schlosses mit rings umherliegenden Feldern (pole und ein im Polnischen in gewissen Fällen gebräuchlicher Zusatz o).

Das Wappen enthält ein von oben nach unten getheiltes Feld, dessen eine Hälfte ein halbes Kreuz und dessen andere Hälfte einen halben Adler zeigt. Nach der Sage soll das halbe Kreuz um deßwillen aufgenommen worden sein, weil Bischof Clemens (1005—1027) der danach benannten Kreuzkirche ein Stückchen vom Kreuze Christi geschenkt habe, was ihm von einem konstantinopolitanischen Kaiser überschickt worden sei. Den Adler führte Oppeln als herzogliche Stadt.

Naturverhältnisse. Zwischen 50° 38′ und 50° 40′ nördlicher Breite bildet die Oder eine etwas unregelmäßige 8, indem sie zuerst einen Arm (die Winske) nach Abend entsendet und eine über $^1/_8$ Meile lange und fast $^1/_8$ Meile breite Insel (Bolko-Insel) umschließt. Da, wo die Wiedervereinigung beider Arme stattfindet, entsteht eine neue Spaltung, doch so, daß nun der stärkere Theil (die Oder) nach Abend geht und sich erst in der Entfernung von über $^1/_8$ Meile wieder mit dem schwächeren (dem Mühlgraben) vereinigt und so die zweite Insel (die Pascheke mit dem Ostrowek) bildet. Am Ende dieser Insel liegt Oppeln und zwar der Hauptort an der rechten Seite des Mühlgrabens unter 50° 40′ 11,3″ nördlicher Breite und 35° 35′ 24,8″ östlicher Länge, der Ostrowek auf der Insel und die Bleiche auf dem linken Oderufer. Die Stadt wird in das Oderviertel mit der Fischerstadt, den Adalberts-, Sebastians- und Königsbezirk eingetheilt.

Das Land neben diesen Inseln ist auf der linken Oderseite eine ziemlich breite, etwa 470′ über dem Spiegel der Ostsee gelegene Ebene, auf der rechten Seite steigt es ziemlich schnell. Die Ebene links ist Diluvialland mit mächtigen Kalksteinlagern; auf der rechten Seite tritt der Kreide-Kalkstein (der Kalkberg in Oppeln) mit seinen zahllosen Versteinerungen an mehreren Stellen zu Tage: die Brunnen enthalten, wenn sie nicht sehr tief gehen, sehr kalkhaltiges Wasser.

Bevölkerung. Die Einwohnerzahl, welche im Jahre 1756 noch 2476 und im Jahre 1783 2779 (worunter 2393 Katholiken, 351 Evangelische und 35 Juden) betrug, war im Jahre 1861 auf 9608 angewachsen, wozu noch 615 Personen der Militairbevölkerung kamen.

Unter den 9608 Civileinwohnern befanden sich:

Unverheirathete	3007 männliche,	3155 weibliche;
Verheirathete	1419 Männer,	1427 Frauen;
Verwittwete	97 Wittwer,	500 Wittwen;
Geschiedene	2 Männer,	1 Frau.

Diese bildeten zusammen 1860 Haushaltungen.

Dem Alter nach sind vorhanden:

Personen über 14 Jahre . . . 2948 Männer und Jünglinge;
3592 Frauen und Jungfrauen;
Personen unter 14 Jahren . . 1577 Knaben, 1491 Mädchen.

Nach den Religionsbekenntnissen sonderten sich die Einwohner in 6800 Katholiken, 2218 Evangelische und 590 Juden.

Die Bevölkerung vertheilt sich in der Art auf die vorhandenen 503 Wohngebäude, daß 3 Wohngebäude von je 2, 8 Gebäude von je 3 und je 4, 12 Gebäude von je 5, 23 Gebäude von je 6, 21 von je 7, 19 von je 8, 7 von je 9, 18 von je 10, 15 von je 11, 16 von je 12, 31 von je 13, 18 von je 14, 23 von je 15, 32 von je 16, 23 von je 17, 18 von je 18, 13 von je 19, 23 von je 20, 16 von je 21, 12 von je 22, 14 von je 23, 6 von je 24, 7 von je 25, 14 von je 26, 13 von je 27, 4 von je 28, 3 von je 29, 17 von je 30, 6 von je 31, 2 von je 32, 5 von je 33, 4 von je 34, 5 von je 35, 5 von je 36, 2 von je 37, 2 von je 38, 2 von je 39, 8 von je 40, 1 von 42, 1 von 43, 2 von je 44, 5 von je 45, 1 von 47, 2 von je 48, 1 von 49, 1 von 50, 2 von je 53, 2 von je 54, 1 von 57, 1 von 61, 2 von je 70, 1 von 90, 1 von 96 und 1 von 98 Personen bewohnt sind.

Volkswirthschaftlicher Zustand. Ackerbau wird Seitens der Bürger nur in geringem Umfange betrieben.

Der Viehstand beträgt: 128 Pferde und 1 Fohlen (worunter 54 zur Landwirthschaft gebrauchte), 1 Stier, 28 Ochsen, 163 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 30 Schafe, 60 Schweine, 3 Ziegenböcke und 3 Ziegen.

An Gewerben sind 2 weitrenommirte Brauereien, 1 Cementfabrik, 3 Kalköfen, 4 Cigarrenfabriken und 16 Innungen mit 445 Meistern hervorzuheben. Die Oppelner Würstchen und das Oppelner Brot haben guten Ruf.

Der Handel der Stadt ist nicht unbeträchtlich. An der schiffbaren Oder belegen, Station der Oberschlesischen Eisenbahn und Endpunkt der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, ist Oppeln derjenige Ort, an welchem sich viele Producte Oberschlesiens, das Eisen und die Kohle des Beuthener, wie das Bauholz und Getreide des Oppelner Kreises, zusammenfinden, um von hier aus zu Wasser oder zu Eisenbahn weiter transportirt zu werden.

Es werden 5 Kram-, Roß- und Viehmärkte und ein besonderer Roß- und Viehmarkt jährlich, sowie 2 Wochenmärkte wöchentlich abgehalten, auf denen ein lebhafter Verkehr stattfindet. Die Wollmärkte sind in den letzten Jahren nicht mehr besucht.

Die Einnahme, welche die Stadt von den Märkten bezieht, betrug:

	Bauden- und Standgefälle.	Viehauftriebsgelder.
1859 . . .	836 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf.	107 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf.
1860 . . .	807 = 19 = 3 =	116 = 9 = 8 =
1861 . . .	832 = 9 = 3 =	127 = 11 = 4 =

Ein Theil der Viehauftriebsgelder ist mit einem Gasthause verpachtet. Für Unterhaltung der Bauden und Verwaltung wurden 1859: 297 Thlr., 1860: 292 Thlr., 1861: 287 Thlr. ausgegeben.

Das Schiffer-Gewerbe betreiben 41 Schiffs-Eigenthümer mit 63 Gehülfen in 52 Oderfahrzeugen, welche zusammen eine Tragfähigkeit von $818^{19}/_{40}$ Last besitzen. Transportirt werden hauptsächlich: Eisen, Getreide, Cement, Blei, Kohlen und Holz.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten, dem Kämmerer und 6 Rathsherren. Das Dienst-Journal wies 1861 4624 eingegangene Sachen nach. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 24 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus dem Vorsteher, dessen Stellvertreter, dem Protokollführer und dessen Stellvertreter.

An Gemeindewählern waren im Juli 1862 vorhanden: in der ersten Abtheilung 62, in der zweiten 158 und in der dritten 555.

Die Geschwornenliste weist 190 Personen nach.

Einkommensteuer entrichten 105 Personen.

An königlichen Behörden haben in der Stadt ihren Sitz: die Regierung, das Landraths-Amt mit der Kreiskasse, das Domänen-Rentamt, das Kreisgericht, das Haupt-Steuer-Amt, die Ober-Post-Direktion, die Telegraphenstation, das Post-Amt, die Bahnhofs-Inspektion der Oberschlesischen Eisenbahn. Die Oppeln-Tarnowitzer Bahn wird von hier aus durch einen Ober-Ingenieur mit dem nöthigen Personal verwaltet.

Das Vermögen der Stadt bestand Ende 1861 außer den städtischen Gebäuden (dem Rathhaus, dem Baudenmagazin mit Stadthof, dem Krankenhause, einem früheren Malzhause, in welchem jetzt Polizeigefängnisse sind, dem Oderthor-Thurme und einem Stadtmauer-Thurme), aus einem Eisenmagazingebäude mit Ausladeplatz, einer Ziegelei, einem Kalksteinbruche mit 2 Brennöfen, einem Gasthause („zum weißen Roß"), zwei Ausladeplätzen, einem Holzhof, etwas Land (199 M. 44 □R. Acker, 7 M. 114 □R. Wiese und 62 M. 65 □R. Hutung) und etwa 37,000 Thalern, welche in verschiedenen zinstragenden Papieren angelegt waren. Die Stadt ist schuldenfrei.

Die Einnahme pro 1861 betrug 25,233 Thlr., die Ausgabe 22,454 Thlr. Die Armenverwaltung nahm in demselben Jahre 2470 Thlr. in Anspruch; für katholische Schulen wurden 2668 Thlr., für evangelische 1345 Thlr. verausgabt.

Eine Spar- und Leihamts-Kasse besteht seit 1844. Die Sparkasse hatte Ende 1860 eine Gesammt-Einlage von 8778 Thlr., hinzu kamen 1861: 2444 Thlr. Einlagen und 165 Thlr. nicht erhobene Zinsen, in Summa 11,387 Thlr. Entnommen wurden 2873 Thlr., mithin Bestand 1861: 8514 Thlr. Das Leihamt hat ein Vermögen beziehungsweise einen Reservefonds von 1311 Thlr.

Unter städtischer Verwaltung, resp. Aufsicht stehen außerdem die Krankenhauskasse, die Hospitalkasse ad St. Alexium und die Domherr Paul'sche Schulstiftung.

Die Polizei-Verwaltung liegt dem Bürgermeister ob, welchem zu diesem Zwecke 1 Polizei-Secretair, 1 Polizei-Büreau-Assistent, 1 Polizei-Commissarius und 4 Polizei-Sergeanten untergeordnet sind.

Die Straßen in der Stadt und dem Weichbilde sind in gutem Zustande. Die Kosten betrugen für:

	Pflasterung:	Reinigung:	Beleuchtung:
1859:	1682 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.	584 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.	790 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf.
1860:	1898 = 10 = 6 =	554 = 5 = 6 =	727 = 5 = 7 =
1861:	1289 = 7 = 9 =	656 = 17 = — =	730 = 19 = 4 =

Die Beleuchtung wird seit Ende 1862 durch Gas bewirkt.

Die Unterhaltung der Brücken, Canäle, Wasserleitungen und Ufer kostet durchschnittlich jährlich etwa 700 Thlr.

Die Stadt besitzt an Löschgeräth: 4 große und 1 kleine Fahrspritze, 3 Senger'sche Handspritzen, 75 lederne Feuer-Eimer, 14 Wasserkufen auf Rädern, 19 Feuerhaken, 5 Sturmeisen, 9 Feuerleitern und 7 Feuerlaternen.

Der am 9. Juli 1848 errichtete Sterbekassen-Verein zählt 338 beitragende Mitglieder. Die Prämie für den Sterbefall beträgt 100 Thaler.

Der am 26. October 1853 von Handwerkern errichtete Unterstützungs- und Begräbniß-Verein zählt 72 Mitglieder.

Der seit vielen Jahren bestehende Begräbniß-Verein, genannt die „deutsche Zeche", zählt 38 Mitglieder.

Die seit 1848 bestehende Hülfs-Darlehns-Kasse für selbständige Gewerbtreibende zählt 193 beitragende Mitglieder.

9 Gesellen-Unterstützungs-Kassen haben 330 beitragende Mitglieder.

Die vereinigte Gesellen-Unterstützungs-Kasse zählt 112 beitragende Mitglieder.

Außerdem bestehen Unterstützungs-Kassen der Cigarren-Arbeiter, der Arbeiter der Cementfabrik und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Das Bürgerhospital ad St. Alexium für verarmte Bürger und Bürgerinnen erhält aus den Zinsen des Stiftungsfonds und den Gefällen für verpachtete Grundstücke 12 männliche und 12 weibliche Hospitaliten, welche 3 Sgr. täglich und Bekleidung erhalten.

Ein Armen-Unterstützungs-Verein vertheilt jährlich etwa 900 Thaler.

Der katholische Vincentius-Verein gewährt Unterstützungen in Lebensmitteln, Heizungsmaterialien und Bekleidungsgegenständen.

Außerdem bestehen noch zahlreiche wohlthätige Stiftungen und Vereine.

Das städtische Krankenhaus besitzt ein Vermögen von 4260 Thlr. und erfordert einen Kämmerei-Zuschuß von 250 Thalern. 1861 wurden darin 134 Personen 3864 volle Tage verpflegt.

In dem unter Fürstbischöflicher Verwaltung stehenden St. Adalbert-Hospital sind 1861 651 Personen 13,684 volle Tage verpflegt worden.

Kirchen- und Schulwesen. Oppeln hat eine katholische, eine evangelische und eine jüdische Gemeinde.

Der katholischen Gemeinde gehören eine Pfarrkirche, eine Filialkirche und zwei andere zum Gottesdienst bestimmte Gebäude.

Pfarrkirche ist die Collegiatkirche zum heiligen Kreuz. Seit alten Zeiten war ein Collegium von Kanonikern mit ihr verbunden, zum heiligen Kreuz, weil, wie schon bei Erklärung des Stadtwappens erwähnt, Bischof Clemens zu Anfang des 11. Jahrhunderts ihr ein Stück des heiligen Kreuzes geschenkt haben soll. Gemäß des Edikts vom 30. October 1810 wurde das Stift säkularisirt, die Pfarrei neu dotirt. Die Kirche ist umfangreich und mit vielem Geschmack gebaut und ausgestattet, doch fehlt ihr, wie allen Kirchen Oppelns, der Schmuck eines Thurmes. Filialkirche ist die Marien-Adalbertkirche. Diese, eine Zeit lang Pfarrkirche, war alsdann dem neben ihr stehenden Dominikanerkloster zugetheilt und ist jetzt zweite Pfarr- und Gymnasialkirche, auch ein besuchter Wallfahrtsort. Außer diesen eigentlichen Kirchen werden die beim Alexius-Hospital befindliche Kapelle und die zum Andenken an die Pest 1680 errichtete kleine Sebastianskirche zur Abhaltung von Gottesdienst benutzt. Katholische Geistliche sind ein Pfarrer und fünf Vikare. 14,480 Parochianen.

Die evangelische Gemeinde, welche schon im 16. Jahrhundert so beträchtlich gewesen war, daß von ihr in dem verlassenen Dominikanerkloster Gottesdienst abgehalten wurde, war später so zusammengeschmolzen, daß sie bei der Besitzergreifung Schlesiens durch Preußen nur noch aus einer Person bestand, ist jetzt jedoch wieder bis fast zu einem Viertel der städtischen Bevölkerung angewachsen. Evangelische Kirche ist die frühere Minoritenkirche: das mit ihr verbunden gewesene, 1810 säkularisirte Kloster dient jetzt als evangelisches Schulgebäude und Pfarrerwohnung. Es fungiren zwei evangelische Geistliche, von denen der erste gleichzeitig Superintendent für den Kreis Oppeln, der zweite evangelischer Religionslehrer des Gymnasiums ist.

Die jüdische Gemeinde besitzt eine Synagoge mit einem Rabbiner.

Von Lehranstalten ist zunächst das königliche katholische Gymnasium zu erwähnen. Dasselbe verdankt seine Entstehung [1]) einer Stiftung der Feliciana von Schmigrod, welche durch Urkunde vom 16. Februar 1639 ihre im Gleiwitz-Toster Kreise gelegene Herrschaft Ziemencitz nebst Zubehör den Vätern der Gesellschaft Jesu mit der Bestimmung vermachte, daß sie an einem von ihnen zu wählenden Orte Oberschlesiens eine Residenz oder ein Collegium errichten sollten. Die Jesuiten wählten Oppeln, da ihnen Johann von Proskau und Ferdinand Graf von Gaschin Häuser in dieser Stadt abtraten. Das Gymnasium wurde 1670 eröffnet und zählte schon im folgenden Jahre 190 Schüler in 6 Klassen. Auch nach der Aufhebung des Jesuiten-Ordens im Jahre 1773 verblieb das Gymnasium noch eine Zeit lang in den Händen der Ordensglieder, welche unter dem Namen „Priester des königlichen Schulen-Instituts" in einer Körperschaft vereinigt blieben. Erst seit 1801 steht es hinsichtlich seiner Lehrer und seines Lehrplanes allen übrigen königlichen Gymnasien gleich. Gegenwärtig werden in demselben 395 Schüler (wovon 219 katholischen, 136 evangelischen, 40 jüdischen Glaubens sind) in 7 Klassen durch 11 Gymnasial-, 4 technische und 2 Religions-Lehrer unterrichtet. Das Gymnasium hat ein Vermögen von 5575 Thalern.

1) Ueber die Geschichte des Oppelner Gymnasii vergl. die Abhandlung von A. Piehatzek: „Bruchstücke aus der Geschichte der Jesuiten und des von ihnen gegründeten Gymnasiums zu Oppeln" in dem Gymnasial-Programm für 1830.

An der katholischen Elementar-Knaben-Schule, welche aus 5 Klassen besteht und von 350 Kindern besucht wird, fungiren 6 Lehrer.

Den Unterricht in der fünfklassigen katholischen Elementar-Mädchen-Schule und der dreiklassigen katholischen höheren Töchterschule mit zusammen 400 Schülerinnen ertheilen sog. Schulschwestern. Nur einer Klasse der Elementarschule steht ein Lehrer vor.

Die evangelische Elementarschule wird von mehr als 200 Kindern besucht: an ihr fungiren 4 Lehrer.

In der jüdischen Elementarschule unterrichtet ein Lehrer 50 Kinder.

Außerdem befinden sich in Oppeln noch zwei Privat-Unterrichts-Anstalten: eine dreiklassige evangelische höhere Töchterschule und eine Spielschule.

B. Königliche Domänen- und Forstamtsbezirke.

Seitdem die piastischen Landesfürsten Oberschlesiens 1163 ihre erste Residenz in Oppeln errichtet, wurden die landesherrlichen Domänen, Forsten und Zinsdörfer von hier aus verwaltet, und diese Verwaltung, seitdem 1426 das neue Schloß auf der Oderinsel erbaut war, in dieses Schloß verlegt. Zu österreichischer Zeit wurde die Lokalverwaltung unter dem kaiserlichen Amte auf dem Schlosse Oppeln von Wirthschafts- und Forstbeamten mit Hülfe der Dorfgerichte geführt. Nachdem aber Friedrich II. 1741 das Fürstenthum erworben und unter die Kriegs- und Domänenkammer zu Breslau gestellt, wurde das Amt Oppeln, welches damals [1]) 17 QM. mit 12 Vorwerken von 8000 Morgen Vorwerksland, 44 zinspflichtigen Ortschaften, 29 Colonien und 18,035 Einw. zählte und 15,000 Thlr. baare Gefälle hatte, 1767 an den Oberamtmann Neumann — wiewohl es zu 24,423 Thlrn. Reinertrag veranschlagt war — für 21,182 Thlr. verpachtet, die Waldungen aber unter forstamtliche Verwaltung genommen.

Wegen der Größe dieses Amts wurde nach mehrjährigen Vorbereitungen 1780 eine Theilung in der Art vorgenommen, daß die nördlich belegenen Amtsdörfer, welche meist baare Zinsen entrichteten und zur Amtswirthschaft entbehrlich waren, zu einem neuen Rentamt Kupp abgezweigt wurden. Das Rentamt Oppeln erlitt seit 1824 wesentliche Veränderungen, indem damals das Vorwerk Paschecke dismembrirt, die übrigen Vorwerke in zwei Pachtungen Sczepanowitz mit 3 und Sakrau mit 4 Vorwerken getheilt wurde. Mittlerweile waren aber wieder die säkularirten geistlichen Güter zugetreten.

Das Prämonstratenser-Nonnenkloster Czarnowanz besaß hauptsächlich durch landesherrliche Verleihung ausgedehnte Güter und Waldungen. Ebenso hatten das Kreuzherrenkapitel, das Dominikaner- und Minoritenkloster zu Oppeln Grundstücke und Gefälle. Nach der Säkularisation von 1810 wurden anfänglich zwei neue Domänen-

1) Das Urbarium des Domänenamtes Oppeln de 1645 specificirt die Verhältnisse des Amtes zu den Dörfern: Poppelau, Schiolkowitz, Krostitz, Döbern, Goslawitz, Dommeratsch, Qualkowitz, Büttkowitz, Jilowa, Lubnian, Sakrzew, Kollanowitz, Kempa, Luboschütz, Wengern, Krasiegow, Schodnia, Tschedrzikh, Chlwamirziowitz, Dumbrowietz, Chronstowitz, Mokry Damietsch, Dembio, Tarnow, Raschowa, Nakło, Kosorowitz, Malina, Grüttitz, Neudorff, Groschowitz, Sczepanowitz, Fogtsdorff, Follwergk, Wyno, Gorkhi und Zabada.

ämter Czarnowanz und Chroscinna errichtet, letzteres jedoch nach dem bald erfolgten Verkaufe der Hauptgüter wieder aufgelöst und der Rest zu Czarnowanz geschlagen.

Die Rentei- und Polizeiverwaltung des Domänenamts Oppeln wurde im Januar 1838 im fiskalischen Interesse und zum Wohl der Amtseinsassen von der Pachtung getrennt und ein besonderer Rentmeister Rudolph angestellt, welcher Wohnung im Schlosse erhielt.

Wenn dieser Rentamtsbezirk schon an sich einen sehr großen Umfang hatte und dessen Polizeiverwaltung bei zunehmender Bevölkerung immer schwieriger wurde, so kam später die Altersschwäche des Rudolph hinzu, so daß durch Ministerialrescript vom 24. August 1857 die Abzweigung der südöstlich gelegenen zwanzig Ortschaften als Polizeibezirk Krascheow mit einem besonderen Polizeiverwalter ohne Renteigeschäfte genehmigt wurde.

Demnach haben wir den eigentlichen Rentamtsbezirk Oppeln, die drei Pachtämter und den Polizeibezirk Krascheow zu unterscheiden.

I. Rentamtsbezirk Oppeln.

Das Rentamt im Schlosse Oppeln umfaßt, nach Abtrennung der drei Pachtämter und des Polizeibezirks Krascheow noch 15 um die Stadt Oppeln auf dem rechten Oderufer liegende Ortsbezirke in drei Parochien; auch gehören auf dem linken Oderufer Dziekanstwo und Polnisch-Neudorf hierher.

a. Zum Kirchspiel Oppeln gehörig.

1. Das Schloß Oppeln selbst, im Jahr 1426 auf der längs der Stadt sich erstreckenden Oderinsel Paschcke erbaut, im Laufe der Zeiten durch Brände und andere Verwüstungen heimgesucht, ist nur noch in seinem stattlichen hohen runden Thurm und dem unmittelbar am Eingange stehenden Flügel erhalten; zur Seite desselben sind später, wie es das Bedürfniß, namentlich die hier betriebene Brennerei, mit sich brachte, kleinere Wohn- und Wirthschaftsgebäude errichtet. Die Kapelle ist in einen Speicher verwandelt, der Hungerthurm Ruine. Die Wohnungsräume des Schlosses, die Arrende und die beiden Schloßgärten werden durch Verpachtung benutzt.

Durch die 1824 erfolgte Dismembration des Schloßvorwerks entstand die Colonie Wilhelmsthal (nach dem Regierungsbaurath Wilhelm Krause genannt), welche 61 Morgen Acker-, resp. Gartenland, incl. Haus- und Hofflächen umfaßt. Der königliche Domänenfiscus ist außerdem noch im Besitze von 13 Morgen Alleen, Wegen und Wiesen. Der ganze Flächencomplexus besteht meist aus Gartenanlagen, in welchen Obstbäume aller Art gezogen werden. Veredelte Obstbaumschule. Der Boden ist von ziemlich guter Beschaffenheit. Die landwirthschaftlichen Produkte sind Milch, Gemüse, Grünzeug aller Art und finden ihren Absatz in Oppeln.

Zu der Colonie Wilhelmsthal gehören 2 Vorwerke, 9 Colonieſtellen, ein Stromaufseher-Etablissement und eine königliche Schwimm- und Wehrmeisterei, bei welchen 6 Pferde, 18 Kühe, 6 Stück Jungvieh, 8 Stück Schwarzvieh und 3 Ziegen zu finden sind. Gewerbtreibende sind 2 Kunst- und 1 Gemüsegärtner, sowie 2 Restaurateure, 1 Bierschänker und 1 Spediteur. Besonders zu bemerken sind 3 Treibhäuser, 2 Eiskeller und ein königliches Salzmagazin.

2. Colonie Derschau, über $1\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, ist im Jahre 1773 durch Rodung in der Dürrheide (Suchebor) von dem Forstmeister Burich zu 20 Stellen, deren jede 12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese, 1 Morgen Garten und etwas Hutung erhielt, angelegt.

Die Feldmark umfaßt jetzt 280 Morgen Ackerland, 120 Morgen Wiesenland, 29 Morgen Haus- und Hofffläche, Wege, Gewässer und Gartenland. Von dem Ackerlande ist $\frac{2}{3}$ Sandboden, $\frac{1}{3}$ kalter nasser Moorgrund. Die Wiesen sind trocken und kalt und können gewöhnlich nur einmal jährlich gemäht werden. Die Haus- und

Hoffläche besteht in Sandboden, das Gartenland wird zum Anbau von Kartoffeln und zur Erzeugung der nöthigen Krautpflanzen verwendet, auch mit einigen Obstbäumen ist es besetzt.

Die landwirthschaftlichen Produkte sind Korn und Kartoffeln, weniger Kraut und Sommergetreide. Die meisten Wirthe gewinnen kaum den Bedarf.

Zur Gemeinde gehören 20 Colonieſtellen, von denen jedoch 3 nur Reststellen sind. An Vieh findet man: 25 Ochsen, 41 Kühe, 18 Stück Jungvieh, 16 Schweine und 1 Ziege.

Der Ort zählt 2 Schwarzviehhändler, 1 Kretschmer, 2 Leinweber und einen Schuhmacher, welche ihr Gewerbe jedoch nur in geringem Umfange betreiben.

Die Colonie Derschau ist ringsum von königl. Forsten umgeben; die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn durchschneidet die nördliche Hälfte der Feldmark.

Es kommen auf: 14 Thlr. Grund-, 83 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer.

In Derschau ist eine evangelische Schule, welche im Jahre 1774 begründet worden ist, und die von 41 Kindern besucht wird.

3. Colonie Lendzin, an der Renardstraße belegen und über 1 Meile von Oppeln entfernt, hat ein Areal von 254 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese, 90 Morgen Hutung, 12 Morgen Wege, Höfe und Gärten.

Der Acker ist theils mittelmäßiger, theils geringer Qualität und trägt nur Roggen, Kartoffeln und Heiden.

In Lendzin sind 20 Colonie- und 2 Häuslerstellen, mit einem Viehstande von 5 Pferden, 2 Fohlen, 10 Ochsen, 56 Kühen, 16 Stück Jungvieh und 28 Schweinen.

An Steuern bringt die Gemeinde auf: 53 Thlr. Grund-, 50 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

Lendzin ist nach Chronstau eingeschult.

4. Das Dorf Chronstau, an der Renardstraße belegen und über $1\frac{1}{2}$ Meilen von Oppeln entfernt, umfaßt eine Feldmark von 54 Morgen Hofraum, Gärten, Wege und Gewässer, 1310 Morgen Acker, 214 Morgen Wiesen und 200 Morgen Hutung.

Der Acker ist mittelmäßiger Qualität und trägt nur Korn, Heiden und Kartoffeln.

Es giebt in Chronstau: 1 Kretschmer, 9 Bauern, 10 Gärtner, 31 Häusler, 2 Schmiede und 1 Försterei.

Vieh ist vorhanden: 35 Pferde, 6 Fohlen, 2 Stiere, 57 Ochsen, 99 Kühe, 90 Stück Jungvieh, 80 Stück Schwarzvieh. — Basaltgruben.

Die Gemeinde bringt an Steuern auf: 135 Thlr. Grund-, 257 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer.

In Chronstau ist eine sehr alte katholische Schule mit 110 Kindern.

5. Das Dorf Goslawitz, $\frac{2}{5}$ Meilen von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von 3153 Morgen Ackerland, 419 Morgen Wiesen, 1056 Morgen Hutungsland, 94 Morgen Haus- und Hofffläche, Wege und Gewässer, 83 Morgen Gärten.

Der Boden hat vorzugsweise Kalk- und Lehmunterlage und ist stark mit Kalktheilen vermischt, daher sehr bindend und schwer zu bearbeiten. Sandboden findet sich am Kalichteiche und in Colonie Goslawitz vor.

Es wird angebaut: Weizen, Roggen, Gerste, Kartoffeln, Heiden, etwas Hafer, etwas Klee, ziemlich viel Kraut und eine geringe Quantität Runkelrüben zum Futter.

Es sind in der Gemeinde, welche zu den wohlhabendsten gehört, 33 Bauern, 16 Gärtner, 6 Ackerhäusler und 42 Angerhäusler, bei denen zu finden sind: 145 Pferde, 25 Füllen, 2 Stiere, 49 Ochsen, 272 Kühe, 67 Stück Jungvieh und 78 Schweine.

Gewerbstand: 3 Schuhmacher, 2 Schmiede, 1 Stellmacher, 1 Tischler, 4 Schneider.

An Steuern bringt die Gemeinde auf: 439 Thlr. Grund-, 778 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

Goslawitz hat eine alte katholische Schule mit 145 Kindern.

Nördlich an der Oppeln-Rosenberger Kreischaussee liegt der Bauerhof Wichulla.

6. Das Dorf Kempa, eine halbe Meile von Oppeln, hat ein Areal von 578 Morgen Ackerland, 370 Morgen Hutung, 32 Morgen Wege, Gewässer, Bauplätze und Höfe.

Der Boden ist im Allgemeinen kiesartig und sandig. Landwirthschaftliche Produkte sind: Roggen, Heide, Hafer und Kartoffeln.

Es sind hier: 7 Bauern, 1 Müller, 12 Gärtner, 9 Ackerhäusler, 14 Angerhäusler und 11 Einlieger, welche an Vieh haben: 32 Pferde, 52 Ochsen, 108 Kühe, 52 Stück Jungvieh, 30 Stück Schweine.

An Steuern bringt die Gemeinde auf: 131 Thlr. Grund-, 187 Thlr. Klassen- und 32 Thlr. Gewerbesteuer.

Am Orte ist eine katholische Schule, welche im Jahre 1823 errichtet, gegenwärtig 115 Schüler zählt. Im Jahre 1856 ist sie ganz massiv aufgeführt worden. Zum Schulverbande gehören die Gemeinden Kempa und Luboschütz.

7. Das Dorf Luboschütz an der Malapane, 1 Meile von Oppeln, hat eine Feldmark von 943 Morgen.

Der Boden ist zum großen Theil sandig und geringen Ertrages.

Landwirthschaftliche Produkte sind Roggen, Heidekorn, Hafer, Kartoffeln und etwas Hirse.

Die Gemeinde bilden: 1 Müller und Schänker, 5 Ganzbauern, 3 Halbbauern, 12 Gärtner, 13 Ackerhäusler und 27 Angerhäusler.

Der Viehstand beträgt: 29 Pferde, 30 Ochsen, 89 Kühe, 43 Stück Jung- und 25 Stück Schwarzvieh.

Steuern bringt die Gemeinde auf: 143 Thlr. Grund-, 161 Klassen- und 27 Thlr. Gewerbesteuer. Luboschütz ist nach Kempa eingeschult.

8. Dziekanstwo, auch Dechantsdorf genannt, $^3/_4$ Meilen von Oppeln auf dem linken Oderufer, hat seinen Namen davon, daß es nebst dem zugehörigen Rittergute früher Eigenthum der Dechantei in Oppeln war. Nach der Säcularisation wurde das Rittergut veräußert und schließlich von 12 Eigenthümern, die es bei einer Subhastation erstanden hatten, parzellirt.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 3 Halbbauern, 8 Gärtner, 5 Ackerhäusler und 2 Angerhäusler, welchen etwa 500 Morgen Land gehören.

Der Acker zerfällt in drei Klassen, einen sandigen, tragbaren Korn- und Kartoffelboden, einen nassen, quelligen und einen stark lettigen Weizenboden. Der Ertrag beläuft sich auf 3—4 Korn.

In einer Tiefe von 12—14 Fuß, stellenweise auch höher, findet sich unter der ganzen Feldmark Braunkohle. Dieselbe ist von dem Dominium Chmiellowitz erschürft worden, wird indessen aus Mangel an Absatz nicht gebaut.

An Vieh sind 80 Stück Rindvieh, eine Kreuzung von schlesischer und oldenburger Race vorhanden; auch Schweinezucht wird betrieben.

40 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Der Ort ist nach Chmiellowitz eingeschult.

Dziekanstwo liegt an der Proskau, einem Bache, welcher zur Befruchtung der Wiesen beiträgt, für eine hier befindliche Wassermühle aber kaum das nöthige Wasser hat, und an einem von Proskau über Chmiellowitz nach Oppeln führenden Communikationswege.

b. Zum Kirchspiel Groschowitz gehörig.

1. Das Dorf Grudczütz an der Oppeln-Krakauer Staatschaussee, $^4/_5$ Meilen von Oppeln, hat eine Feldmark von 29 Morgen Hof- und Gartenland, 562 Morgen Acker, 121 Morgen Wiesen, 742 Morgen Weiden, 36 Morgen Unland, zusammen 1490 Morgen, vorherrschend Moor- und Sandboden.

Es wird viel Korn, etwas Weizen, Gerste, Hafer, Heiden und Lein für den Hausbedarf gebaut. Auch findet man hin und wieder Klee- und Rübenfelder bestellt, welche jedoch den vollen Futterungsbedarf nicht liefern. Die einzelnen Wirthschaften heben sich nach der stattgehabten Separation.

Die Gemeinde bilden 6 Bauern, 9 Gärtner und 2 Häusler. Außer diesen bewirthschaften der königl. Oberförster und der königl. Förster und Darrmeister ihre Dienstländereien. Einzelne Angerhäusler und Einlieger erbauen ihren Bedarf an Kartoffeln auf eigenen und gepachteten Grundstücken.

Das Vieh ist größtentheils schlecht. Die Ackerwirthe verwenden ihre Pferde vorzugsweise zur Anfuhr des Holzes aus den nahe belegenen Forsten. Der Viehstand beträgt 24 Pferde, 5 Füllen, 1 Stier, 76 Kühe, 32 Ochsen, 24 Stück Jungvieh und 31 Schweine.

Von Gewerbtreibenden sind hier: 3 Fleischer, 1 Kretschmer, 1 Gräupner, 1 Viehhändler und eine Korbhändlerin.

Zur Gewinnung von Waldsämereien ist eine Saamendarre hier errichtet und liefert dieselbe den zur Waldkultur in den Oberförstereien Grudczütz und Dembio erforderlichen Saamen.

Die Gemeinde Grudczütz zahlt 82 Thlr. Grund-, 173 Thlr. Klassen-, 24 Thlr. Gewerbesteuer.

Grudczütz ist nach Malino eingeschult.

2. Das Dorf Malino, 1 Meile von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von 40 Morgen Gärten, Haus- und Hofflächen, 1072 Morgen Ackerland, 207 Morgen Wiesen, 742 Morgen beständige Weiden.

Der Malinoer Bach sammelt sich aus dem Waldwasser in einen Hauptgraben, welcher die Wassermühle in Groschowitz treibt und bald darauf in die Oder einmündet.

Der Boden ist leichter Sandboden, stellenweise sogar dem Flugsand ähnlich, nur an der Waldseite ist der Boden kalt, naß und moorig.

Von den Feldfrüchten werden nur Korn, Heiden und Kartoffeln angebaut und nur ausnahmsweise etwas Gerste, Hirse oder Erbsen; Lein nur für den Hausbedarf. Die erbauten Feldfrüchte reichen nur zur eigenen Consumtion aus.

Der Ort enthält 9 Bauerstellen, 5 Halbbauerstellen, 8 Gärtnerstellen, 10 Häuslerstellen mit einem Viehstande von 32 Pferden, 9 Füllen, 1 Stier, 36 Ochsen, 98 Kühen, 34 Stück Jungvieh und 26 Stück Schwarzvieh. Das Vieh ist durchgehends klein und unansehnlich.

Von Gewerbtreibenden sind hier ein Fleischer und ein Kretschmer, ein Schmied, ein Stellmacher, ein Schneider und ein Schuhmacher.

Der Ort liegt in einem Waldwinkel und enthält eine königliche Försterei.

An Steuern bringt Malino auf: 127 Thlr. Grund-, 180 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

Malino hat eine katholische Schule, welche von 127 Kindern besucht wird.

3. Die Colonie Gräfenort, $1^1/_5$ Meilen von Oppeln entfernt, wurde, wie oben (S. 49) erwähnt wird, 1771 auf einer Rodung des Forstreviers Thiergarten von dem Forstmeister Burich mit 20 Coloniestellen, jede zu 12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese, 1 Morgen Garten und etwas Hutung, mit evangelischen Colonisten aus Franken, Hessen, Würtemberg und dem Troppauischen angelegt.

Jetzige Fläche 429 Morgen Ackerland, 148 Morgen Wiesen, 28 Morgen Wege, Gewässer, Gartenland und Obstplantagen.

Von den 429 Morgen Ackerland sind 314 Morgen leichter Sandacker, welcher höchstens 2 Korn Ertrag, und 115 Morgen sandiger Lehmboden, welcher höchstens 3 Korn Ertrag giebt. Auf dem Sandboden kann nur Korn und Kartoffeln erbaut werden, während auf dem Lehmboden auch Weizen, Gerste und Hafer gedeiht.

In der Gemeinde Gräfenort sind incl. der zum königlichen Försteretablissement angekauften Coloniestelle Nr. 16, 19 Coloniestellen, 5 Angerhäuslerstellen, 2 Bahnwärterhäuser und eine evangelische Schule vorhanden. In letzterer wird durch den zweiten Geistlichen aus Oppeln von Zeit zu Zeit evangelischer Gottesdienst abgehalten. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 2 Füllen, 26 Ochsen, 65 Kühe, 33 Stück Jungvieh, 7 Ziegen und 33 Schweine. Gewerbetreibende sind 15 Personen und zwar 1 Kretschmer, 1 Bleicher, 1 Schuhmacher, 3 Weber, 3 Maurer und 6 Zimmerleute. Durch die Colonie Gräfenort geht die Straße von Oppeln nach Krappitz und die oberschlesische Eisenbahn. Gräfenort entrichtet 26 Thlr. Grund-, 106 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Das Dorf Przywór, an der oberschlesischen Eisenbahn, $1^3/_5$ Meilen von Oppeln entfernt, soll etwa schon vor 400 Jahren entstanden sein.

Die Feldmark umfaßt 800 Morgen Ackerland, 50 Morgen Wiesenland, 180 Morgen Hutung, 71 Morgen Hofraum, Wege, Gartenland und Gewässer.

Die Grundstücke sind theils Moor-, theils Sandboden, nur ungefähr 30 Morgen sind gutes Ackerland.

Am Orte sind: 9 Bauerstellen, 10 Häuslerstellen, 17 Angerhäuslerstellen, 2 Bahnwärterhäuser, 1 Kretscham, 1 Mühle und eine alte katholische Schule, welche gegenwärtig von 108 Kindern besucht wird,

Der Viehstand beträgt 35 Pferde, 2 Füllen, 2 Stiere, 70 Stück Jungvieh, 25 Schweine und 1 Ziege.

Gewerbetreibende sind nur ein Kretschmer, ein Müller und ein Krämer.

Oestlich des Dorfes liegt die Bagnohutung, welche ungefähr alle 12 Jahre total austrocknet, dann sich aber wieder so mit Wasser füllt, daß davon zwei Mühlen, und zwar die im Dorfe belegene und die nördlich des Dorfes befindliche in Betrieb gesetzt werden.

Die jährlichen Steuern betragen: 72 Thlr. Grund-, 114 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

5. Colonie Kupferberg, 2 Meilen von Oppeln entfernt, 1772 von Burich gegründet und damals mit Böhmen besetzt, hat eine Feldmark von 400 Morgen Ackerland, 80 Morgen Wiesen, 50 Morgen Hutung, 28 Morgen Hofraum, Wege und Gartenland.

Die Grundstücke sind theils Sand-, theils Moorboden. Die Landwirthschaft ist wegen der schlechten Ländereien unbedeutend. Das Vieh ist dürftig.

Es giebt hier 20 Coloniestellen, 3 Angerhäuslerstellen, eine königliche Försterei und eine Kapelle.

An Vieh ist vorhanden: 4 Pferde, 7 Ochsen, 25 Kühe, 24 Stück Jungvieh, 5 Schweine und 2 Ziegen.

Die in Kupferberg stehende kleine Kapelle ist den heiligen Märtyrern Johann und Paulus geweiht und wurde im Jahre 1784 erbaut. In der Kapelle wird nur einmal im Jahre, am 26. Juni, eine Messe gelesen.

An Gewerbetreibenden giebt es in Kupferberg einen Kretschmer, drei Victualienhändler und einen Schneider.

Kupferberg entrichtet 27 Thlr. Grund-, 77 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer.

c. Zur Parochie Groß-Kottorz gehörig.

1. Das Dorf Kollanowitz an der Malapane, $1^1/_2$ Meile von Oppeln, hat 54 Morgen Hof- und Gartenland, 600 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 100 Morgen Unland, meist sandiger Beschaffenheit, nur zu Roggen und Kartoffeln geeignet. Doch findet sich auf der Feldmark vorzüglicher Töpferthon.

Die Gemeinde bilden 5 Bauern, 14 Gärtner, 1 Häusler und 16 Angerhäusler,

mit einem Viehstande von 21 Pferden, 2 Füllen, 3 Stieren, 8 Ochsen, 60 Kühen, 35 Stück Jungvieh, 12 Schafen, 2 Ziegen und 25 Schweinen.

Eine hier vorhandene Wassermühle mahlt wegen Mangels an Wasser und wegen schlechter Beschaffenheit des Mühlgrabens im Sommer wenig, im Winter gar nicht.

An Steuern werden aufgebracht: 77 Thlr. Grund-, 111 Thlr Klassen- und 23 Thlr. Gewerbesteuer.

In Kollanowitz befindet sich eine katholische Kirche und Schule. Die Kirche wurde nach Aufhebung der Klöster von der Stadt Oppeln der Gemeinde Kollanowitz geschenkt, von den Kollanowitzer Einsassen nach Kollanowitz transportirt und dort aufgestellt. Sie ist der heiligen Barbara geweiht.

Die Gemeinde Kollanowitz hat für sich allein eine alte Schule königlichen Patronats mit einem Lehrer und 45 Schulkindern. Das Schulhaus ist vor 3 Jahren von Holz neu aufgebaut.

2. Dorf Wengern an der Malapane, über $1^1/_2$ Meilen nordöstlich von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von circa 2000 Morgen. Der Boden ist sandig und gewährt einen nur geringen Ertrag.

Hier sind: 16 Bauerstellen, 11 Gärtnerstellen, 9 Ackerhäuslerstellen, 52 Häuslerstellen. Die Einwohner ernähren sich größtentheils vom Ackerbau.

Gewerbetreibende: 1 Müller, 1 Kretschmer, 1 Krämer, 2 Fleischer, 2 Bäcker, 3 Schuhmacher, 4 Schmiede, 2 Schneider, 1 Stellmacher.

Steueraufkommen: 249 Thlr. Grund-, 302 Thlr. Klassen- und 49 Thlr. Gewerbesteuer, zusammen 600 Thlr.

Katholische Schule mit 86 Kindern.

d. Zur Parochie Comprachtschütz gehörig.

Das Dorf Polnisch-Neudorf, nach Comprachtschütz eingepfarrt, $1^1/_2$ Meilen von Oppeln auf der linken Oderseite, hat eine theils lettige, theils sandige Feldmark von 126 Morgen Gärten, 1748 Morgen Acker, 357 Morgen Wiesen, 284 Morgen Weiden, 38 Morgen Haus- und Hofffläche, 330 Morgen Wege, Braunkohlen und Thongruben, 887 Morgen Wald und Unland, zusammen 3770 Morgen; 6 Bauern, 20 Halbbauern, 22 Gärtner, 32 Häusler; 36 Pferde, 3 Füllen, 1 Stier, 28 Ochsen, 214 Kühe, 83 Stück Jungvieh, 3 Ziegen, 43 Schweine. Die Braunkohle ist sehr mächtig, aber von geringer Güte. Die Vekturanz in den nahen Forsten giebt viel Nahrung. Steuer: 195 Thlr. Grund-, 396 Thlr. Klassen-, 62 Thlr. Gewerbesteuer, zusammen 653 Thlr. Katholische Filialkirche und Schule.

II. Das Domainenpachtamt Sackrau

ist, da der jetzige Pächter, Oberamtmann Gerstenberg seinen beiden Söhnen die beiden von Sackrau abgezweigten Pachtantheile zur eignen Bewirthschaftung übertragen hat, gegenwärtig in drei Wirthschaften und Polizeiverwaltungen getheilt. Nach dem Pachtanschlage von 1764 waren Sackrau zu 615 Thlr., Zowada zu 385 Thlr., Neudorf zu 556 Thlr., Groschowitz zu 234 Thlr. veranschlagt; seitdem sind die Erträge erheblich gestiegen.

a. Polizeibezirk Königlich Sackrau.

Königlich Sackrau, poln. Zakrzów Krolewsky, $^1/_4$ Meile von Oppeln entfernt, liegt fast unmittelbar an dem rechten Ufer der Oder und wird von der Oppeln-Carlsruher Chaussee durchschnitten. Der Ort ist sehr alt; er hat bereits im 12. Jahrhunderte bestanden. Zu unterscheiden ist das königliche Domänen-Vorwerk und das Dorf.

Zu dem Domänen-Vorwerk gehört ein Areal von 760 Morgen, welches in 7 Schlägen mit $^2/_7$ Klee und Weide bewirthschaftet wird. Der Viehstand der Domäne besteht in 14 Pferden, 30 Kühen, 10 Stück Jungvieh und 2—300 Schafen.

An Gebäuden besitzt dieselbe 3 Wohn- und 7 Wirthschaftsgebäude, welche in der Land-Feuer-Societät auf Höhe von 10,000 Thalern versichert sind.

Das Dorf zählt 9 Bauern, 15 Häusler und 9 Frei- und Angerhäusler und gehört zu den wohlhabendsten und bestsituirten Gemeinden des Kreises. Die Feldmark desselben umfaßt 1100 Morgen Acker und 700 Morgen Hutung und Wiesen. Der Viehstand der Rustikalen beträgt 62 Pferde, 50 Ochsen, 90 Kühe, 60 Stück Jungvieh und 60 Schweine.

Von dem Gesammtareal ist derjenige Theil, welcher längs der Oder liegt, theils lehmig, theils sandig. Die Haupt-Ackerfläche dagegen besteht aus schwarzem, kalkschiefrigem Boden mit Kalk-Unterlage und verträgt wenig Dürre; das ganz frei liegende Feld leidet viel durch die von den Karpathen kommenden Winde, welche die Vegetation zurückhalten. An 1500 Morgen haben Kalkstein, doch größtentheils nur in schiefrigem Zustande, zur Unterlage; in großer Tiefe liegt derselbe in felsartigem Zustande.

An Gewerbetreibenden befinden sich im Orte: ein Productenhändler, zwei Grobschmiede und ein Schneider.

Eine katholische Schule ist seit 1830, wo dieselbe von der Goslawitzer abgetrennt worden, vorhanden. Die Schülerzahl beträgt 75 Knaben und 32 Mädchen.

An Steuern kommen 181 Thlr. Grund-, 333 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer auf.

Auf dem von Sackrau nach Goslawitz führenden 40 Ruthen breiten Kaiserweg sollen im dreißigjährigen Kriege die Kaiserlichen, die Festung Oppeln umgehend, gelagert und dann die Oder überschritten haben; er ist 1831 zwischen dem Fiskus und der Gemeinde getheilt.

b. Polizeibezirk Zowade.

Zowade, 1 Meile von Oppeln an der Oppeln-Rosenberger Chaussee, liegt von Oppeln aus hinter dem großen Kalichteich (daher der Name Zowada, Zowoda, Zawodum, hinter dem Wasser), und den kleinen Teichen Habedang, Mischlang und Gwoidczetz. Das Areal der Rustikalen beträgt 470 Morgen, die Zahl der Gemeindemitglieder 16 Gärtner, 7 Acker- und 24 Angerhäusler. An Vieh sind vorhanden: 10 Pferde, 5 Füllen, 5 Ochsen, 40 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 3 Ziegen und 18 Stück Schwarzvieh.

Der Boden besteht vorherrschend aus Sand und Moor. Es befindet sich hier eine katholische Schule, welche von 80 Schülern besucht wird.

An Steuern kommen jährlich auf: 109 Thlr. Grundsteuer und 222 Thlr. Klassensteuer.

Die Domäne ist, besonders seitdem der Kalichteich abgelassen und mit ihr vereinigt worden, bei weitem die bedeutendste dieser Pachtung und zeichnet sich besonders durch starken Kartoffelbau, Brennerei und Schäferei aus. Der Flächeninhalt beläuft sich auf 1880 Morgen, worunter 1175 Morgen Ackerland und 244 Morgen Wiesen. Der Acker hat theils hochgelegenen dürren, theils niedrigen nassen Sandboden mit geringer Lehmbeimischung, schwacher Ackerkrume und moorigem oder kiesigem Untergrunde. Die Wiesen sind ziemlich entfernt.

c. Polizeibezirk Königlich Neudorf.

1. Bolko-Insel, $^1/_4$ Meile von Oppeln entfernt, ist eine oberhalb der Stadt belegene, östlich von dem Hauptarme der Oder und westlich von der sogenannten Winske eingeschlossene Insel, deren Gemeindeangehörigkeit noch nicht feststeht. Dieselbe enthält nur einen Wirthschaftshof, welcher als Vergnügungsort besucht wird. Ein Theil der Insel ist fiskalischer Wald, während der andere als Acker und Wiese jenes Hofes, ein dritter als Neudorfer Hutung genutzt wird. Eine Ziegelei ist im Betriebe.

2. Königlich Neudorf, über $^1/_4$ Meile von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Domänen-Vorwerk und ein Dorf.

Das Domainen-Vorwerk hat einen Flächeninhalt von 642 Morgen, worunter 487 Morgen Acker und 93 Morgen Wiesen. Der Acker hat, soweit er an der Oder liegt, einen milden tiefen Lehmboden mit starker Beimischung von Kalk, eine 10 bis 12 Zoll tiefe Ackerkrume und eine zwar feuchte, jedoch wasserfreie, durchlassende Unterlage, im Uebrigen ist er mehr oder weniger mittelmäßig. Die Bewirthschaftung erfolgt in 6 Schlägen.

Ueber die Entstehung des Dorfes ist nur soviel bekannt, daß es jüngeren Ursprunges als Groschowitz ist. Das Urbarium weist 9 Freibauern nach. Der polnische Name ist Królewska Nowa Wiés, die polnische Sprache die herrschende. Die Feldmark umfaßt 2614 Morgen, welche einem Freigutsbesitzer, 2 Anderthalbbauern, 8 Ganzbauern, 4 Dreiviertelbauern, 11 Halbbauern, 12 Gärtnern, 12 Ackerhäuslern und 48 Kleinhäuslern gehören. Der Boden besteht theils aus schwarzer Lette mit Lehm- und Kalkstein-Unterlage, theils aus Moorboden mit schlechter Sandunterlage, theils aus graulehmigem Sand mit Lehm- und Sand-Unterlage, theils endlich aus leichtem steinigen Sandboden mit Sand- und ein wenig Kies-Unterlage. Die Feldmark ist der großen Abwechselung der Bodenbeschaffenheit wegen zu einer ganz regelmäßigen Cultur nicht geeignet. Angebaut wird: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Heidekorn, Linsen, Hirse, Kartoffeln, Kraut und Rüben.

Der Viehstand beträgt 81 Pferde, 37 Ochsen, 237 Kühe, 74 Stück Jungvieh, 63 Schweine und 28 Ziegen.

Die jährlich aufkommenden Steuern betragen: 244 Thlr. Grund- und Haussteuer, 500 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Gemeinde ist nach Oppeln eingepfarrt; eine katholische Schule mit 143 Schülern ist am Orte. Auch ein eigener Begräbnißplatz ist vorhanden.

3. Groschowitz, $^3/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, unmittelbar an der Oder belegen, zerfällt in ein Domainen-Vorwerk und ein Dorf.

Das Domainen-Vorwerk mit einem Areale von 594 Morgen, worunter 388 Morgen Acker und 161 Morgen Wiesen, hat dieselben Boden- und Wirthschaftsverhältnisse wie Königlich Neudorf.

Was das Dorf anbetrifft, so muß, nach den in der Feldmark aufgefundenen Urnen, Schwertern, Lanzen, Sporen, Hornkämmen und Aschenplätzen zu urtheilen, hier schon in der frühesten Zeit ein Wohnsitz für Menschen gewesen sein. Die allmähliche Erweiterung des Dorfes geschah durch Vergeben von Grundstücken an neue Ansiedler; wenigstens sind die Bauerstellen früher als die Gärtnerstellen und letztere früher als die Ackerhäuslerstellen entstanden. Der Ort wird auf alten Karten auch Groselwitz genannt und heißt polnisch „Grosowice.“ Im Jahre 1680 soll fast das ganze Dorf durch die Pest ausgestorben sein; an dieses Ereigniß erinnert noch jetzt ein uneingefriedigter Kirchhof mit einer kleinen Kapelle, genannt „podbórny kierchów.“

Die Feldmark umfaßt 2851 Morgen, welche 18 Ganzbauern, 5 Halbbauern, 16 Gärtnern, 15 Ackerhäuslern und 52 Angerhäuslern gehören. Die Aecker der Bauern haben zum großen Theile schwarzlettige Krume mit Kalksteinunterlage, einige haben auch naßkalten Moorboden, die Aecker der Gärtner und Häusler bestehen dagegen aus Sand und Kies. Die Wiesen an und in der Forst sind einfächsig; ihr Ertrag deckt manchmal kaum den Hauerlohn.

Der Viehstand beträgt 65 Pferde, 26 Ochsen, 209 Kühe, 70 Stück Jungvieh, 5 Ziegen und 180 Schweine. 2 Wassermühlen befinden sich am Orte.

Die jährlichen Steuern betragen: 318 Thlr. Grund- und Haussteuer, 428 Thlr. Klassensteuer und 44 Thlr. Gewerbesteuer.

Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, zu welcher auch, wie vorerwähnt, Grudczütz, Gräfenort und Przywór, sowie die auf der rechten Seite der Oder wohnenden Ansiedler von Boguschütz und Zlönitz, zusammen 2195 Eingepfarrte, gehören.

Die Kirche, welche der heil. Katharina geweiht ist, besitzt 400 Thlr. Capital, ein

Häuschen und 4 Morgen Sandacker. Die auf ihre Entstehung bezüglichen Urkunden sind verloren gegangen; nur soviel ist bekannt, daß früher der jedesmalige praelatus custos von Oppeln das Besetzungsrecht hatte.

Eine am Orte befindliche katholische Schule zählt 155 Schüler.

III. Das Domänenpachtamt Sczepanowitz

umgiebt die Kreisstadt auf der linken Oderseite und umfaßt 3 Vorwerke und 5 Amtsdörfer. Die Vorwerke, seit dem 12. Jahrhundert zum Amt Oppeln gehörig, waren im Jahre 1764 Sczepanowitz zu 473 Thlr., Winow zu 685 Thlr., Oberschale mit der Pascheke zu 183 Thlr. veranschlagt. Sie wurden 1824 zu einer besondern Pachtung erhoben, bei der neuen Verpachtung von 1859 aber Oberschale von der Hauptpacht, zu welcher die Polizeiverwaltung des Pachtamts gehört, abgesondert.

a. Zum Kirchspiel Oppeln gehörig.

1. Sczepanowitz, 0,35 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in eine königliche Domäne und ein Dorf.

Das Domänen-Areal hat eine Größe von 1252 Morgen, worunter 572 Mrg. Acker, 375 Morgen Teich und 305 Morgen Wiesen (von letzteren liegen 288 Morgen eine Meile entfernt bei Lendzin). Der Boden ist größtentheils von thoniger Beschaffenheit mit einem Untergrunde von undurchlassender Lette und daher naß und kalt. Nur der Boden an der Oder ist milder und tiefgründiger. Die scharfen und trockenen Gebirgswinde wirken auf die Vegetation nachtheilig ein. Die Bewirthschaftung erfolgt nach Schlägen in zwei verschiedenen Rotationen.

Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 38 Kühe, 190 Schafe und 2 Schweine.

Auf der Domäne befindet sich eine Ziegelei.

Der größte Theil der Gebäude ist massiv, etwa zur Hälfte mit Ziegeln und zur Hälfte mit Stroh gedeckt. Dieselben sind theils in der Provinzial-, theils in der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert.

Das Dorf ist im Laufe des 17. Jahrhunderts allmählich entstanden. Gegenwärtig zählt es: 1 Bauer, 1 Halbbauer, 5 Häusler und 1 Angerhäusler. Seine Feldmark umfaßt 320 Morgen, worunter 20 Morgen Wiesen. Hinsichtlich der Beschaffenheit steht der Boden dem der Domäne gleich.

Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 2 Ochsen und 40 Kühe.

Die jährlichen Steuern betragen: 67 Thlr. Grund- und Haussteuer und 157 Thlr. Klassensteuer.

Die Kirche befindet sich in Oppeln, die Schule in Vogtsdorf.

Die Feldmark wird im Osten von der Oder bespült und von den Landstraßen von Oppeln nach Falkenberg und nach Krappitz (auch Proskau), sowie der Oberschlesischen Eisenbahn durchschnitten. Der Ueberschwemmung sind etwa drei Viertel ausgesetzt.

2. Das Vorwerk Oberschale ist insofern dismembrirt, als die nächst Oppeln zu liegenden Aecker — etwa die Hälfte des Areals — an Oppelner Bürger, das Restgut aber an den Scholzen zu Sackrau verpachtet worden.

3. Vogtsdorf, eine halbe Meile von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von 1763 Morgen, und zwar 18 Morgen Gartenland, 76 Morgen Wiesen und Hutung, 13 Morgen Steinbruch und Gräben, 1520 Morgen Acker und 40 Morgen Wasser und Unland. Von diesem Areal ist der kleinere (an der Oder belegene) Theil milde und tiefgründig, der größere höher gelegene mehr thonhaltig mit nassem Untergrunde. Die Gemeinde zählt 10 Bauern, 36 Halbbauern, 2 Freigärtner und 31 Häusler.

Der Viehstand beträgt 66 Pferde, 93 Kühe und 25 Stück Schwarzvieh.

Die Gemeinde hat ein Vermögen von 100 Thalern. An Steuern bringt sie jährlich auf: 28 Thlr. Grund- und Haussteuer und 310 Thlr. Klassensteuer.

Im Orte befindet sich eine katholische Schule mit 90 Schülern aus Vogtsdorf und Sczepanowitz. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Oppeln.

Die Feldmark wird östlich von der Oder bespült und von den Straßen von Oppeln nach Krappitz und nach Proskau durchschnitten. Der Ueberschwemmung ist etwa die Hälfte ausgesetzt.

4. Winow, 0,65 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein königliches Domänen-Vorwerk und ein Dorf.

Das Domänen-Vorwerk (zur Pachtung Sczepanowitz gehörig) hat ein Areal von 953 Morgen, und zwar 930 Morgen Acker und 23 Morgen Wiesen. Dasselbe wird in drei Rotationen nach Schlägen bewirthschaftet. Der Boden an der Oder ist größtentheils milde und tiefgründig, der auf den Bergen quellig, naß und zum Theil kiesig.

Der Viehstand beträgt 13 Pferde, 13 Ochsen, 4 Kühe und 35 Stück Jungvieh.

Die Gebäude sind zum großen Theil massiv, theils mit Stroh-, theils mit Ziegelbedachung, und bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät versichert.

Das Dorf wird von 2 Freigärtnern, 4 Großhäuslern und 8 Kleinhäuslern bewohnt und hat eine Feldmark von 200 Morgen, welche von gleicher Beschaffenheit, wie die Domanialländereien, sind.

Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 2 Ochsen, 20 Kühe, 9 Stück Jungvieh und 6 Schweine.

Die Steuern betragen: 85 Thlr. Grund- und Haussteuer und 74 Thlr. Klassensteuer.

Die Kirche ist in Oppeln, die Schule in Gorrek.

Die Feldmark wird im Osten von der Oder umspült und von den von Oppeln nach Krappitz und nach Proskau führenden Straßen durchschnitten. Der Ueberschwemmung sind etwa drei Viertel ausgesetzt.

b. Zum Kirchspiel Chrzumczütz gehörig.

1. Gorrek, 0,80 Meilen von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von etwa 1000 Morgen, und zwar 700 Morgen Acker und 300 Morgen Wiesen. Der Boden ist theils thonig, theils sandig, theils kiesig mit durchlassendem Untergrunde. Auf der östlichen Seite der Feldmark findet man Kalk und darunter Kalkstein.

Die Gemeinde zählt 6 Halbbauern und 24 Häusler. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 32 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 7 Schweine.

An Gewerbetreibenden befinden sich im Orte: 1 Schmied, 3 Schneider und 1 Schuhmacher; auch eine Schankstätte ist daselbst.

Die Gemeinde besitzt ein Ablösungscapital von 43 Thalern. Die hier vorhandene katholische Schule zählt 134 Schüler aus Gorrek, Winow und Follwark. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Chrzumczütz.

An Steuern kommen jährlich auf: 144 Thlr. Grund- und Haussteuer, 110 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

Gorrek liegt an der Oppeln-Proskauer Landstraße.

2. Follwark, 0,90 Meilen von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von etwa 590 Morgen, worunter 40 Morgen Feldwiesen und 12 Morgen Außendeich am Oderstrom. Der Boden im Oderfelde ist milde und tiefgründig, der höher gelegene kleinere Theil lehmig und thonig mit nassem kaltem Untergrunde.

Die Gemeinde zählt 5 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Freigärtner und 7 Häusler. Der Viehstand beträgt 29 Pferde, 8 Ochsen und 40 Kühe.

Gewerbetreibende sind nur 1 Schneider, 1 Schuhmacher und 1 Zimmermann.

Die Gemeinde hat ein Vermögen von 17 Thalern.

Die Einwohner sind nach Gorrek eingeschult und nach Chrzumczütz eingepfarrt.

An Steuern kommen jährlich auf: 99 Thlr. Grund- und Haussteuer, 100 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

Follwark liegt am linken Ufer der Oder und wird von der Oppeln-Krappitzer Landstraße durchschnitten. Der Ueberschwemmung sind etwa drei Viertel der Feldmark ausgesetzt.

IV. Das Domänenpachtamt Czarnowanz,

ebenfalls einen eigenen Polizeibezirk bildend, umfaßt 6 Vorwerke und 13 Amtsdörfer, von welchen letzteren 5 dem Kupper Gerichtssprengel angehören.

a. Kirchspiel Czarnowanz.

1. Biadacz, $1\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, hat von jeher zum Stift Czarnowanz gehört. Die Feldmark umfaßt 771 Morgen, einschließlich 250 Morgen Unland, durchgehends sandigen Boden. Auf derselben kann nur Roggen, Heide und Kartoffeln, sowie etwas Hafer und Hirse gebaut werden.

Die Gemeinde zählt 1 Bauer, 17 Gärtner, 16 Ackerhäusler und 5 Einlieger. Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 12 Ochsen, 40 Kühe, 21 Stück Jungvieh und 5 Schweine.

Nebenverdienst gewähren Wagenkorbflechterei und Anfuhr von Holz. Nach Massow, Luboschütz, Czarnowanz und Königshuld führen Communicationswege.

An Steuern kommen jährlich auf: 79 Thlr. Grundsteuer, 119 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule befindet sich in Massow.

2. Creuz, $1\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, ist ein Vorwerk der Domäne Czarnowanz, welches mit einem Dorfe nicht in Verbindung steht.

3. Colonie Horst, 1,60 Meilen von Oppeln entfernt, ist wahrscheinlich durch den Prälaten in Czarnowanz auf Forstgrund angelegt worden und ist noch jetzt rings von Wald umgeben. Die Feldmark umfaßt 600 Morgen feuchten Sand- und Torfboden. Der Torf ist noch unreif. Auf derselben kann nur Roggen, Heide, Kartoffeln und etwas Hafer gebaut werden.

Die Gemeinde zählt 20 Gärtner, 6 Ackerhäusler und 7 Einlieger. Der Viehstand beträgt 10 Pferde, 28 Ochsen, 80 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 49 Schweine.

Nebenverdienst gewährt den kleinen Leuten der Einschlag von Klafter- und Bauholz.

Die jährlichen Steuern betragen: 30 Thlr. Grundsteuer, 120 Thlr. Klassensteuer und 24 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule befindet sich in Massow.

4. Borrek, 1,20 Meilen von Oppeln entfernt, hat stets zum Stifte Czarnowanz gehört. Die Feldmark umfaßt 300 Morgen sandigen Boden mit feuchter Kies- und theilweise Wiesenerz-Unterlage. Hier werden, außer Weizen, alle Getreidearten und auch etwas Klee gebaut.

Die Gemeinde zählt 15 Gärtner, 10 Ackerhäusler und 17 Einlieger. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 2 Ochsen, 50 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 10 Schweine.

Viele Einwohner stellen im Winter Holzlohnfuhren; auch wird die Korbflechterei und Holzflößerei betrieben. Eine Mühle ist am Orte.

An Steuern kommen jährlich auf: 60 Thlr. Grundsteuer, 72 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Czarnowanz. Borrek liegt an der Oppeln-Carlsruher Chaussee.

5. Czarnowanz[1]), 1 Meile von Oppeln entfernt, liegt südlich von der Malapane, welche hier in die Oder fällt, an einer tiefen, Ueberschwemmungen ausgesetzten Stelle. Es ist eine Domäne und ein Kirchdorf Czarnowanz zu unterscheiden.

Die Domäne, zu welcher die Vorwerke Czarnowanz, Oderhof, Krzanowitz, Creuz, Surowine und Brinnitze gehören, war früher Eigenthum eines 1225 von Rybnik hierher verlegten Prämonstratenserinnen-Klosters und ist erst durch die Säkularisation in den Besitz des Staates übergegangen. Das Kloster wurde von 22 Nonnen bewohnt, über welche ein infulirter Prälat unter Assistenz von 3 bis 4 Geistlichen die Aufsicht führte. Das frühere Prälaturgebäude dient jetzt als Schloß; es hängt mit dem Kloster

1) Dr. W. Wattenbach, Urkunden des Klosters Czarnowanz. Breslau 1857.

und der Kirche zusammen. Pächter wurde 1811 der Stiftsrentmeister Beyer, seit 1820 sein Sohn, der königliche Amtsrath Beyer.

Die Feldmark umfaßt 3300 Morgen von fast allen Bodenarten, unter welchen jedoch der Sandboden vorherrscht. Es werden auf derselben alle Getreidegattungen und Hülsenfrüchte, außerdem aber Raps, Klee, Kartoffeln, Mais und Lupine gebaut. Die Bewirthschaftung der Felder erfolgt theils in 9, theils in 7 Schlägen.

Der Viehstand beträgt 2500 Schafe, 40 Pferde, 40 Ochsen, 60 Kühe, 40 Stück Jungvieh, 15 Schweine und 2 Ziegen. Das Rindvieh ist von gewöhnlicher Landrace, wird jedoch mit Schweizer Stieren belegt. Die Schafheerde giebt eine mittelfeine Wolle, etwa $1\frac{3}{4}$ bis 2 Centner vom Hundert, und erzielt einen Preis von 80 bis 90 Thalern für den Centner.

Eine hier vorhandene Brauerei gewährt einen jährlichen Pachtzins von 200 Thalern. Auch eine unbedeutende Ziegelei ist auf der Domäne, dieselbe liefert indessen gutes Flachwerk. Die Producte werden in Oppeln, mit welcher Stadt die Domäne durch eine Chaussee (die Oppeln-Carlsruher Chaussee) verbunden ist, abgesetzt.

Die Feldmark des Dorfes, mit welchem die in den 1770er Jahren angelegte Colonie Brody in unmittelbarem Zusammenhange und gemeinschaftlichem Gemeindeverbande steht, umfaßt 2169 Morgen größtentheils sandigen Boden, mit einer Unterlage von feuchtem Kies, Lehm oder Wiesenerz. Es werden hier alle Getreidegattungen, auch Kartoffeln und Klee gebaut.

Die Gemeinde zählt 17 Bauern, 20 Gärtner, 96 Ackerhäusler und 60 Einlieger. Der Viehstand beträgt 50 Pferde, 20 Ochsen, 250 Kühe, 210 Stück Jungvieh und 50 Schweine.

Nebenverdienst gewährt die Anfuhr von Bau- und Klafterholz. Sommers wird auch die Holzflößerei stark betrieben. Im Orte befinden sich zwei Mühlen und eine Flößablage.

Die jährlichen Steuern betragen: 285 Thlr. Grundsteuer, 588 Thlr. Klassensteuer und 45 Thlr. Gewerbesteuer.

Czarnowanz hat eine katholische Pfarrkirche, die ehemalige Klosterkirche, mit 3057 Eingepfarrten. Dieselbe hat ein Vermögen von 700 Thalern. Außerdem befindet sich in der Nähe des Dorfes, nach Oppeln zu, eine zweite Kirche, der heiligen Anna geweiht, bei welcher der Begräbnißplatz liegt. Dieselbe ist auch das Ziel von Wallfahrten. Die katholische Schule in Czarnowanz zählt 2 Lehrer und 300 Schüler. Eingeschult sind Borrek, Frauendorf und Krzanowitz.

Die Oppeln-Carlsruher Chaussee durchschneidet den Ort.

6. Krzanowitz, 0,70 Meilen von Oppeln entfernt, gehörte von jeher zum Stifte Czarnowanz. Die Feldmark umfaßt 150 Morgen Lehm-, Kalk- und Sandboden, theilweise mit Mergelunterlage; auf derselben können alle Getreidearten, vorzugsweise aber doch nur Roggen, angebaut werden.

Die Gemeinde enthält 9 Gärtner, 2 Ackerhäusler und 6 Einlieger. Der Viehstand beträgt 7 Pferde, 22 Kühe, 15 Stück Jungvieh und 5 Schweine. Eine Mühle befindet sich am Orte.

Die jährlichen Steuern betragen: 36 Thlr. Grundsteuer, 84 Thlr. Klassensteuer und 22 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Czarnowanz.

Communicationswege führen nach Czarnowanz, Frauendorf, Kempa und Luboschütz.

7. Frauendorf, zwischen Czarnowanz und Oppeln an der Chaussee belegen, Amtsdorf mit 18 Bauern, 8 Gärtnern, 13 Ackerhäuslern und 20 Einliegern, hat eine Feldmark von 600 Morgen, worunter $\frac{1}{3}$ guter Gerstenboden mit Kalkunterlage, $\frac{1}{3}$ Lehm- und $\frac{1}{3}$ Sandboden, Kleebau.

Der Viehstand beträgt 30 Pferde, 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 20 Schweine.

Die jährlichen Steuern betragen: 180 Thlr. Grundsteuer, 180 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Czarnowanz.

8. Klein-Döbern, altes Stiftsdorf, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln und $\frac{9}{10}$ Meilen von Kupp entfernt, an der Oder und der Carlsruher Chaussee; ein Theil der Feldmark liegt jenseits der Oder bis zur Niewodniker Grenze.

Es sind im Dorfe vorhanden: 10 Bauern, 6 Halbbauern, 1 Gärtner, 6 Ackerhäusler, 21 Angerhäusler und 44 Einlieger.

Der Viehstand beträgt 51 Pferde, 4 Ochsen, 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 20 Schweine.

Die Feldmark umfaßt 1720 Morgen, wovon über die Hälfte guter Weizenboden, der Rest guter lehmsandiger Roggenboden ist. Auch Düngekalk dient einem Theile als Unterlage.

Als Nebengewerbe betreiben die kleinen Leute die Korbflechterei; auch der Kalkbruch gewährt Spannverdienst.

An Steuern kommen jährlich auf: 194 Thlr. Grundsteuer, 391 Thlr. Klassensteuer und 49 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Groß-Döbern.

b. Kirchspiel Brinnitze.

1. Brinnitze (Brynica), über $2\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln und $\frac{1}{2}$ Meile von Kupp entfernt, zerfällt in das Domänen-Vorwerk und das Dorf.

Das Domänen-Vorwerk liegt isolirt westlich vom Dorfe. (S. Czarnowanz.)

Das Dorf ist nach drei Seiten von der königlichen Forst umgeben und grenzt nur südlich an Aecker des Domänen-Vorwerks Surowine. Es gehörte von Alters her zum Czarnowanzer Stifte, hat aber eine eigene Pfarrkirche mit 1870 Parochianen.

Die Ortsgemeinde bilden 15 Gärtner, 10 Ackerhäusler und 17 Einlieger. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 2 Ochsen, 50 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 10 Schweine.

Die Feldmark umfaßt 300 Morgen sandigen Boden mit feuchter Kies-, theilweise auch Wiesenerz-Unterlage. Auf diesem werden außer Weizen alle Getreidearten gebaut, Klee nur wenig.

Einen Nebenerwerb gewähren im Winter Holzlohnfuhren, im Sommer Korbflechterei und Holzflößerei.

Eine Mühle ist am Orte.

Die jährlichen Steuern betragen: 60 Thlr. Grundsteuer, 72 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Katholische Schule mit 219 Kindern.

Die Oppeln-Carlsruher Chaussee führt in der Nähe des Dorfes westlich vorbei.

2. Colonie Grabczock, $3\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln und $\frac{9}{10}$ Meilen von Kupp entfernt, soll 1779 durch den Czarnowanzer Prälaten gegründet sein. Sie ist ringsum von königlichen Forsten umgeben.

Die Gemeinde bilden 22 Ackerhäusler, 4 Angerhäusler und 15 Einlieger. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 20 Ochsen, 70 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 6 Schweine.

Die Feldmark umfaßt 480 Morgen naßkalten Sandboden, auf welchem nur Roggen, Heide, Kartoffeln und ein wenig Hafer gebaut werden kann.

Ein hier bestehender Theerofen gewährt für Handarbeiter einigen Verdienst; auch eine Mühle ist am Orte.

An Steuern kommen jährlich auf: 2 Thlr. Grundsteuer, 111 Thlr. Klassensteuer und 28 Thlr. Gewerbesteuer.

Die katholische Schule wird von 108 Schülern aus Grabczock und Murow besucht.

3. Murow, $3\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln und $\frac{1}{2}$ Meile von Creuzburgerhütte an dem Budkowitzer Flößbache, mit der 1789 auf Anordnung des Prälaten zu Czarnowanz erbauten Colonie Hermannsthal, ist von königlichen Forsten umgeben. Dazu gehört

die sogenannte Czarnowanzer Glashütte an der Chaussee von Kupp nach Creuzburgerhütte. Die Gemeinde bilden 11 Gärtner, 5 Ackerhäusler, 25 Angerhäusler und 40 Einlieger. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 6 Ochsen, 82 Kühe, 15 Stück Jungvieh und 12 Schweine.

Die Feldmark umfaßt 290 Morgen sandigen feuchten Boden mit vorzugsweise Wiesenerzunterlage. Die Glashütte, welche vom Fiskus im Jahre 1834 für 10,000 Thlr. an den jetzigen Besitzer Ebstein verkauft wurde, verfertigt jährlich circa 10,000 Schock Tafel-, 5—600 Schock Hohlglas und an 50,000 Schock Flaschen. 154 Thlr. Klassensteuer und 66 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule befindet sich in Grabczock.

c. Kirchspiel Zelasno.

Das auf dem linken Oderufer $1\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln belegene Kirchdorf Zelasno bildet eine eigne, zum Proskauer Archipresbyterat gehörige Parochie mit 1250 Eingepfarrten Die Feldmark umfaßt 2565 Morgen, fast durchgängig Weizenboden. 27 Bauern, 4 Gärtner, 18 Ackerhäusler, 10 Einlieger mit 69 Pferden, 1 Ochsen, 147 Kühen, 67 Stück Jungvieh und 40 Schweinen. Steueraufkommen 317 Thlr. Grund-, 398 Thlr. Klassen-, 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die Pfarrei ist mit einer Wiedemuth von 120 M. und einer Gelddotation von 300 Thlrn. jährlich ausgestattet. Pfarrschule. Sämmtliche bäuerlichen Wirthe, sowohl die Freibauern als auch die robotsamen Bauern waren dem Stifte Czarnowanz dienstpflichtig, zu welchem Ende sie die zur Ueberfahrt über die Oder erforderliche Plätte, wozu das Dominium das Holz hergab, in Gemeindearbeit bauen und unterhalten mußten; die Ueberfahrt besorgten zwei, ohnweit dem Stande der Plätte an der Oder wohnende Freigärtner. Die Zelasnoer haben aber keinen Anspruch auf die unentgeltliche Ueberfuhr zu wirthschaftlichen und persönlichen Zwecken.

V. Die Forstreviere Grudczütz und Dembio

ziehen sich im Halbkreise um diese und die gleich zu betrachtenden Privatdominien auf der rechten Seite der Oder.

a. Das Forstrevier Grudczütz, ein alter Oppelnscher Landesforst, zieht sich mit einer Waldfläche von 23,000 Morgen von der Oppelner Feldmark in südlicher Richtung zwischen der Oder und der Malapane bis an die Grenzen des Kreises. Früher unterschied man den Thiergarten, die Suche, die Nackler und Kossorowitzer Heide. Neuerdings ist das Revier in 9 Schutzbezirke eingetheilt: Zowade, Chronstau und Derschau im Norden, Grudczütz, Malino und Schulenburg in der Mitte, Gräfenort, Kupferberg und Tarnau im Süden. Bestand hauptsächlich Kiefern und Fichten, doch kommen eingesprengt auch Eichen und Birken und an der Oder Weidenwerder vor. Der jährliche Material-Abgabesatz ist zur Zeit 380,045 Kubikfuß Derbholz und der Geldetat 20,890 Thlr. Die letztjährige wirkliche Einnahme hat sich jedoch auf 25,094 Thlr. gestellt. Der Forstschutz erheischt wegen der Nähe von Oppeln und vieler noch unabgelöseten Raff- und Leseholz-, Streu- und Weideservituten ein Hülfs-Personal, welches zur Zeit aus 6 Corpsjägern besteht. Jedoch gehört das Revier zu den wohlbestandenen. Im Chronstauer Schutzbezirk nahe bei Dembio befindet sich ein mächtiges, aber bereits ziemlich tief abgebautes Basaltlager, welches gegenwärtig an den Hütten-Director Promnitz verpachtet ist und von demselben mittelst einer Locomobile wasserfrei gehalten wird.

b. Das Forstrevier Dembio von 20,188 Morgen verbindet die Reviere Krascheow und Grudczütz; mit dem ersteren stehen die Schutzbezirke Schodnia und Sczedrzik, mit dem letztern die Schutzbezirke Danietz, Dembiohammer und Tempelhof im Zusammenhang. Auch hier herrschen Kiefern und Fichten vor, bei denen gesunde astreine und kernige bis zu 166 Kubikfuß Inhalt vorkommen. Im Jahr 1862 sind 313,400 Kubikfuß Derbholz geschlagen; für 1863 ist mit Rücksicht auf die schnellere Abräumung der Creuzthaler Ablösungsfläche ein Hiebs-Quantum von 450,000 Kubik-

fuß in Aussicht genommen. Die jährliche Bruttoeinnahme soll 15,282 Thlr. betragen; 1862 ist aber hauptsächlich durch Mehrgebote über die Taxe 17,742 Thlr. erzielt. Die Stöcke werden gerodet; die Heidemiethe ist auf den für kleinere Adjacenten unentbehrlichen Wirthschaftsbedarf beschränkt; nach dem Beschußplan sind 33 Stück Rothwild, 140 Rehe; die kleine Jagd hat sich nach Verminderung der Füchse gehoben.

C. Privatdominien.

Von den nunmehr zu betrachtenden Privatdominien liegen die beiden ersten auf der rechten, die drei andern auf der linken Oderseite.

I. Polizeibezirk Zbitzko.

Zbitzko 1,05 Meilen von Oppeln entfernt, war ein altes herzogliches Jagdschloß und gehörte zum Domänen-Amte Oppeln. Unter der Regierung Friedrichs des Großen wurde hier ein Werk etablirt, um die sich stellenweise vorfindenden Raseneisensteine zu verarbeiten, dasselbe erwies sich jedoch als unergiebig und wurde daher wieder aufgegeben. Seitdem bildete Zbitzko ein eigenes Vorwerk, das indessen fast nur zum Hüten von Fohlen und anderem Jungvieh benutzt wurde. Im Jahre 1800 wurde es in Erbpacht gegeben und ging endlich 1820 nach Ablösung des Canons in das freie Eigenthum des bisherigen Erbpächters, Amtsraths Promnitz über. Dieser verkaufte das Gut jedoch bald weiter und so ist es nach mehrfachen Besitzveränderungen gegenwärtig in das Eigenthum des Herrn Paddrock übergegangen. Von den Gebäuden, welche die verschiedenen Besitzer zur Verbesserung und Verschönerung des Gutes aufführten, ist besonders die durch den Rittmeister a. D. Reymann errichtete Kirche, welche zwar klein, aber höchst geschmackvoll ist, und eine Orgel und Glocke besitzt, hervorzuheben.

Die Feldmark von Zbitzko zerfällt in zwei ungleiche Parzellen, zwischen welchen die sogenannte Zbitzkoer Bache, ein Kanal, der aus dem Himmelwitzer Wasser unterhalb des Dorfes Chronstau abfließt und zur Bewässerung und Speisung des jetzt ausgetrockneten Kalichteiches diente, hindurchströmt und welche im Uebrigen durch Domänenländereien getrennt werden. Der Flächeninhalt beträgt einschließlich der Wiesen 344 Morgen. Der Boden ist durchgängig schwarzer humoser Sand- und kiesiger Sandboden, der eine Ackerkrume von 8 bis 10" Tiefe und Kies zur Unterlage hat.

Zbitzko wird nach einem Siebenfeldersysteme bewirthschaftet, und zwar: 1. Roggen gedüngt, 2. Gerste oder Hafer mit Klee, 3. Klee, 4. schwarze Brache gedüngt, 5. halb Oelfrucht halb Roggen, 6. Roggen und 7. Hackfrüchte.

Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 1 Stier, 8 Ochsen, 18 Kühe, 16 Stück Jungvieh und 8 Schweine.

II. Polizeibezirk Dembiohammer.

1. Dembiohammer, 2 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut, ein Dorf und eine Colonie, welche sämmtlich unweit der von Oppeln nach Malapane führenden Chaussee und Eisenbahn liegen. Das Rittergut, den Scholz'schen Erben gehörig, hat ein Areal von 379 Morgen Ackerland und 91 Morgen guter, großentheils dreischüriger Wiesen. Angebaut wird in regelmäßiger Fruchtfolge: auf den besseren Bodenarten Raps, Weizen, Roggen und Gerste, auf dem leichteren Boden Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 30 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 8 Pferde. Auf der Feldmark finden sich große Nester Basalt. Die Feldmark des Dorfes umfaßt 1000 Morgen, die der Colonie 60 Morgen. Die Ackerkrume ist von ungleicher Mächtigkeit, am Dorfe abwechselnd von 6 bis 8", gegen die Colonie zu jedoch schwach und sehr sandig. Der Anbau der Feldfrüchte beschränkt sich daher meistens auf Roggen, Kartoffeln und Heidekorn; Gerste und Hafer sind seltener. Die Wiesen sind fortwährend naß und das Vieh ist in Folge dessen schlecht genährt und dürftig.

An Besitzungen enthält das Dorf 33 Häusler- und 24 Angerhäuslerstellen, die Colonie 12 Colonie- und 11 Angerhäuslerstellen. Der Viehstand beträgt 27 Pferde, 33 Ochsen, 95 Kühe, 53 Stück Jungvieh und 65 Schweine.

Der größte Theil der Einwohner treibt Ackerbau und Viehzucht, doch sind auch Gewerbetreibende von den meisten Professionen vorhanden. Im Dorfe liegt überdies eine Wassermühle mit 2 deutschen Gängen, welche durch das Himmelwitzer Wasser betrieben werden, und auf der Colonie befindet sich eine Windmühle und zwei Oelstampfen. Am Himmelwitzer Wasser liegen im Dorfe auch 2 Frischfeuer, welche Stab- und Schmiedeeisen fabriciren und von dem Hütten-Amte zu Malapane verwaltet werden. Näheres über letztere s. unter Malapane.

An jährlichen Steuern kommen auf: 144 Thlr. Grundsteuer, 261 Thlr. Klassen- und 52 Thlr. Gewerbesteuer.

Dembiohammer ist noch Dembio eingepfarrt; hier und zwar im Dorfe befindet sich eine von 100 Schülern besuchte Schule.

2. Dembio, über $1\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, ist ein Dorf sehr alten Ursprungs. In der Kirchen-Geschichte Schlesiens von Joh. Heyne (pag. 832) wird eine Urkunde vom 17. November 1297 erwähnt, nach welcher Bischof Johann III. bei der Collegiat-Kirche zum heiligen Kreuz in Oppeln eine Präbende stiftete, und dem Präbendarius die Verpflichtung auferlegte, sich einen Vicar zu halten, welcher u. a. auch die Seelsorge in Dembio (ursprünglich Dobredembie) verwalten sollte. Damals soll die jetzige Feldmark von einem starken Eichwalde bestanden gewesen sein, eine Annahme, welche durch den von Dąb (Eiche) abgeleiteten Namen und das eine Eiche enthaltende Siegel des Dorfes bestätigt wird.

Dembio liegt zwischen der Dembio'er Bache, welche bei Chronstau in das Himmelwitzer Wasser mündet, und dem Dembioteich, der in neuerer Zeit entwässert und zu Wiesenland cultivirt worden ist. Der Boden ist größtentheils lettig und schwer zu bearbeiten, doch sind die Wiesen von guter Beschaffenheit.

Die Gemeinde bilden 7 Bauern, 1 Freigutsbesitzer und 29 Häusler.

Der Viehstand beträgt 35 Pferde, 13 Füllen, 3 Stiere, 48 Ochsen, 135 Kühe, 80 Stück Jungvieh und 80 Schweine.

Im Dorfe ist eine Mühle mit 2 deutschen Gängen, welche durch das Dembio-Wasser (auch Rosniontauer Wasser genannt) in Betrieb gesetzt wird.

Die jährlichen Steuern betragen 123 Thlr. Grundsteuer, 19 Thlr. Haussteuer und 20 Thlr. Klassensteuer.

Die hier befindliche Kirche ist sehr alt: sie hatte bereits um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts einen eigenen Pfarrer, sank dann zur Tochterkirche von Raschau herab und wurde erst im Jahre 1827 wieder eine Localie von Raschau. Das Gebäude ist augenscheinlich nicht auf einmal entstanden, sondern gehört verschiedenen Zeiten an. Fallmirowitz und Dembiohammer sind hier eingepfarrt.

Auch eine Schule königlichen Patronats ist hier.

Schließlich sei noch erwähnt, daß sich südwestlich von Dembio, vom Dorfe nur durch einen Bach getrennt, die königliche Forst mit ihren schönen Laub- und Nadelholzbeständen ausdehnt, und mitten in dieser sich der vorerwähnte mächtige Basaltfelsen befindet, welcher schon früher bis zu bedeutenden Tiefen abgebaut worden ist und jetzt auch wieder bergmännisch ausgebeutet werden soll. Auch in der Feldmark kommen Nester von Basalt, außerdem aber Mergel und Thon vor. Das Forstrevier Dembio betrachten wir beim Osttheil des Kreises.

III. Polizeibezirk Slawitz.

Slawitz, 0,90 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut liegt am nördlichen Ende des Dorfes, an der von Oppeln nach Zelasno führenden Straße. Die dazu gehörigen Ländereien bilden ziemlich eine Ebene,

welche sich östlich gegen die Oder und westlich gegen die Proskau vertieft. Gegenwärtiger Besitzer ist der Landrath Hoffmann.

Das Areal des Dominii hat eine Größe von 1100 Morgen, einschließlich 300 Morgen, welche erst neuerdings von der Gemeinde Zelasno erkauft sind. Der Theil, welcher sich nach der Oder zu erstreckt, ist guter Weizenboden; der westliche Theil gegen die Proskau und bis an diese ist kleefähiger Roggenboden, naß und theilweise mit einer Unterlage von Grauwacke. Die bereits in Angriff genommene Drainage wird hier vom besten Erfolge sein. Gebaut werden sämmtliche Getreidearten und Hülsenfrüchte, sowie Raps, Klee, Mais, Rüben und Kartoffeln.

Der Viehstand des Dominii beträgt 700 Schafe, 8 Pferde, 12 Ochsen, 30 Kühe und 10 Stück Jungvieh. Die Schafheerde liefert eine gute Mittelwolle im Preise von 90 Thlr. pro Ctr. Die Nutzkühe sind Schweizer und Holländer Kreuzung.

Das Dominium hat einen schönen Park im englisch-französischen Style.

Das Dorf zählt 6 Bauern, 11 Halbbauern, 12 Gärtner, 11 Ackerhäusler, 1 Angerhäusler und 44 Einlieger und Auszügler. Der Viehstand beträgt 43 Pferde, 639 Kühe, 31 Stück Jungvieh und 12 Schweine. Die Feldmark umfaßt 1340 Morgen; gebaut werden auf derselben alle Getreidearten, und außer diesen Kraut, Rüben, Kartoffeln und Klee. Die Bodenbeschaffenheit entspricht der des Dominii; der gegen die Proskau belegene westliche Theil ist sehr kalt und naß, mit fester lettiger Unterlage.

An Steuern kommen jährlich auf: 175 Thlr. Grundsteuer, 232 Thlr. Klassensteuer und 18 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Kirche ist in Oppeln, die Schule in Halbendorf.

IV. Polizeibezirk Halbendorf.

Dieser ausgedehnte Gutsbesitz, in früherer Zeit dem Jesuiten-Convent in Oppeln gehörig, dann nach mehrfachen Besitzwechseln an die Gebrüder Menz gelangt, ist 1863 von dem jetzigen Besitzer, Herrn von Eynern aus Barmen, erworben.

1. Birkowitz, 0,80 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut ist zwischen der Oppeln-Breslauer Chaussee und dem Dorfe belegen. Es hat mit dem Vorwerk Leopoldsberg einen Flächeninhalt von 1582 Morgen 162 □Ruthen, einschließlich 500 Morgen Wald. Der Boden ist leicht, jedoch durchweg kleefähig. Gebaut werden die sämmtlichen Getreidearten, Lupinen, Klee und Kartoffeln.

Der Viehstand, welcher gleichzeitig mit für das Rittergut Halbendorf gehalten wird, beträgt 1500 Schafe, 45 Pferde, 25 Ochsen, 50 Kühe und 23 Stück Jungvieh. Die Schafheerde liefert eine gute Mittelwolle, je 100 Stück 2 Centner zu 95 Thalern. Die Pferde sind von mittlerem Schlage, die Kühe Schweizer und Holländer Kreuzung.

Zum Vorwerk Leopoldsberg gehört eine Braunkohlengrube, aus welcher gegenwärtig jedoch nur so viel gefördert wird, als zum Consum der Rittergüter Birkowitz und Halbendorf erforderlich. Die Birkowitzer Forst liefert auch das nöthige Brenn- und Schirrholz. Auf den Leopoldsberger Wiesen, in der Proskau-Niederung, befinden sich bedeutende Torflager.

Das Dorf hat eine Feldmark von etwa 220 bis 230 Morgen, tragbaren schwarzen Sandboden mit Sandunterlage, auf welchem Roggen, etwas Gerste, Hafer, Heidekorn, Kartoffeln und auch Klee angebaut werden.

Die Gemeinde zählt 1 Bauer, 7 Gärtner, 4 Ackerhäusler, 7 Angerhäusler und 20 Einlieger und Auszügler. Der Viehstand beträgt 13 Pferde, 45 Kühe, 22 Stück Jungvieh und 4 Schweine.

Eine Mühle befindet sich im Orte.

An Steuern kommen jährlich auf: 39 Thlr. 16 Sgr. Grundsteuer, 57 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Kirche befindet sich in Oppeln, die Schule in Halbendorf.

2. Colonie Leopoldsberg, 0,90 Meilen von Oppeln entfernt, wurde zu Ende des 18. Jahrhunderts durch den Amtsrath Leopold, damaligen Besitzer von Birkowitz und Halbendorf, auf Birkowitzer Grund und Boden erbaut.

Die Feldmark umfaßt 80 Morgen tragbaren, schwarzen Sandboden, mit Sandunterlage, auf welchem Roggen, etwas Gerste, Hafer, Heidekorn, Kartoffeln und auch Klee gebaut werden.

Die Colonie zählt 11 Ackerhäusler und 8 Einlieger und Auszügler. Der Viehstand beträgt 23 Kühe und 11 Stück Jungvieh.

An Steuern kommen jährlich auf: 10 Thlr. Grundsteuer und 18 Thlr. Klassensteuer.

Die Kirche befindet sich in Oppeln, die Schule in Halbendorf.

3. Halbendorf, 0,60 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, nordwestlich vom Dorfe an der Slawitzer Straße belegen, ist seit langer Zeit mit Birkowitz in einer Hand vereinigt. Besitzer ist demzufolge auch hier Herr von Eynern. Es hat mit dem Vorwerk Schanz (0,30 Meilen von Oppeln an der Grenze von Sczepanowitz belegen) ein Areal von 1535 Morgen 2 □Ruthen. Das Feld an der Oder, an deren linkes Ufer der Acker stößt, hat durchgängig Weizenboden, das Oberfeld Weizen-, Gerste- und etwas kleefähigen Roggenboden. Nur ein kleiner Theil des Vorwerkes Schanz ist Sand.

Der Viehstand ist bereits bei Birkowitz erwähnt.

Eine hier befindliche Ziegelei welche jetzt meist Drainröhren liefert, ist verpachtet.

Das Vorwerk Schanz ist in seinem Oberfelde ganz drainirt, die Felder werden in 5, 7 und 8 Rotationen bewirthschaftet.

Das Dorf liegt auf dem Abhange, welchen die Oderniederung mit dem sogenannten Oberfelde bildet und zieht sich in ziemlich bedeutender Länge von der Sczepanowitzer bis fast an die Slawitzer Feldmark hin. Es wird von der Oppeln-Breslauer Chaussee durchschnitten.

Die Feldmark umfaßt 1595 Morgen. Von diesen enthält das Oderfeld durchgängig Weizenboden, das Oberfeld hat vom Vorwerk Schanz bis zur Chaussee und vom Dorfe bis ziemlich in die Sandberge, welche nur spärlichen Roggen tragen, guten Rudzineboden, sonst Roggengerst- und Roggenhaferboden. Die Wiesen sind, mit Ausnahme der wenigen im Oderfelde, schlecht und liefern saures Gras. Die Bewirthschaftung des Ackers ist eine ziemlich geregelte, meist vier Rotationen. Angebaut werden alle Getreidearten, Kartoffeln und Klee.

Die Gemeinde zählt 4 Bauern, 16 Halbbauern, 20 Gärtner, 6 Angerhäusler und 61 Einlieger und Auszügler. Der Viehstand beträgt 46 Pferde, 177 Kühe, 28 Stück Jungvieh und diverse Schweine, worunter 7 Zuchtrangen.

In Halbendorf befindet sich eine im Jahre 1847 massiv erbaute katholische Schule mit 2 Klassen und 172 Schülern. Slawitz, Birkowitz und Leopoldsberg sind hier eingeschult. Eingepfarrt ist Halbendorf nach Oppeln. Die Schule hat ein Vermögen von 324 Thalern. Es befindet sich im Orte ein von einem früheren Besitzer von Halbendorf, Grafen Königsdorf, gestiftetes Hospital.

Die jährlichen Steuern betragen: 272 Thlr. Grundsteuer, 310 Thlr. Klassensteuer und 8 Thlr. Gewerbesteuer.

V. Polizeibezirk Chmiellowitz.

1. Chmiellowitz, 0,70 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut ist Eigenthum des Herrn von Donat. Der Hof liegt am nordöstlichen Ende des Dorfes, begrenzt von der Dorfstraße und dem unmittelbar daran vorbeifließenden Proskauer Bache. Die Gebäude sind sämmtlich massiv. Die Feldmark zerfällt in zwei ungleiche Theile, von denen der eine meist schweren, der andere

meist leichten Boden hat; der Hof liegt zwischen beiden. Eine kleine Parzelle, auf welcher ein Wächterhaus und ein Stallgebäude stehen, liegt unmittelbar an der Oberschlesischen Eisenbahn; da sie durch Entwässerung des Bablunkateiches entstanden ist, führt sie den Namen Bablunka. Die Größe des Areals beträgt 1133 Morgen, und zwar 852 Morgen Acker, 121 Morgen Wiesen, 36 Morgen Wald, 9 Morgen Teich und 103 Morgen Hutung, Wege und Gräben. Der Boden ist theils Lehm-, theils guter Sandboden; ersterer eignet sich zu Raps und Weizen, letzterer zu Roggen, Gerste und Hackfrüchten. Das Feld ist in Schläge eingetheilt. Zur Melioration hat das Auffahren von Mergel und die Drainage Vieles beigetragen.

Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 14 Ochsen, 30 Kühe, 15 Stück Jungvieh und 750 Schafe. Die Schafheerde ist ziemlich gut, das Rindvieh Kreuzung von Landvieh und Oldenburger Race.

Das ganze Terrain des Rittergutes enthält Braunkohlen-Unterlage; auch etwas Eisenerz ist vorhanden. Die bei Rothhaus und in Bablunka befindlichen unerschöpflichen Mergellager, mit 70 bis 80 Procent Kalktheilen, sind für das Gut sehr wichtig.

Das Dorf hat eine Feldmark von 165 Morgen, wovon zwei Drittel Roggen- und ein Drittel Kartoffelboden ist. Die Wiesen, von dem Proskauer Bache berieselt, sind ziemlich gut. Der Roggen liefert einen Ertrag von $2^1/_2$ Korn und wird im Dorfe vollständig consumirt.

Die Gemeinde zählt 14 Gärtner, 3 Ackerhäusler und 6 Einlieger. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 51 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 10 Schweine.

An Steuern kommen jährlich auf: 28 Thlr. Grundsteuer, 60 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Einwohner sind nach Oppeln eingepfarrt. Eine katholische Schule mit 100 Schülern aus Chmiellowitz und Zirkowitz befindet sich am Orte.

Die Landstraße von Oppeln nach Friedland, welche sich auf Dominialterrain von der Oppeln-Falkenberger trennt, führt durch das Dorf; ein Communicationsweg verbindet Chmiellowitz ferner mit Dometzko und Proskau.

2. Zirkowitz, 0,65 Meilen von Oppeln an der Oppeln-Falkenberger Straße nahe der Eisenbahn, hat eine Feldmark von 543 Morgen, wovon zwei Drittel Roggen- und ein Drittel Kartoffelboden ist. Auf diesem Areal wird vorherrschend Roggen, Hafer und Kartoffeln gebaut; auch Gerste wird in den Niederungen stellenweise cultivirt, ohne jedoch sonderlich zu gerathen. Der Roggen gewährt einen Ertrag von $2^1/_2$ Korn; zum Verkauf kann davon nur wenig gestellt werden. Das ganze Terrain hat Braunkohlen-Unterlage.

Die Gemeinde zählt 5 Bauern, 1 Halbbauer, 6 Gärtner, 3 Ackerhäusler, 7 Angerhäusler und 13 Einlieger. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 3 Ochsen, 56 Kühe, 13 Stück Jungvieh und 19 Schweine.

Die jährlichen Steuern betragen: 56 Thlr. Grundsteuer, 78 Thlr. Klassensteuer und 16 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Einwohner sind nach Oppeln eingepfarrt und nach Chmiellowitz eingeschult.

§. 12.

Proskau mit dem westlichen Theile des Kreises.

Der Flecken Proskau mit einer landwirthschaftlichen Akademie liegt, wie die ganze Abtheilung, am linken Oderufer. Die Bodenverhältnisse sind ganz, wie wir sie schon für die westliche Seite des ersten Kreistheiles angeben: längs der Oder fruchtbares Auenland, auf der Höhe in der Qualität mehr abfallend, aber zumeist noch zum Anbau aller Feldfrüchte geeignet. Die Bodencultur ist eine in jeder Beziehung vorgeschrittene und deshalb auch die Bevölkerung, mit Ausnahme weniger Ortschaften, eine wohlhabende.

Außer der königlichen Domaine Proskau mit vier Vorwerken liegen in der Abtheilung die Rittergüter Dombrowka, Dometzko und Jaschkowitz mit zusammen sechs herrschaftlichen Höfen. Alle übrigen Ortschaften, einschließlich Jaschkowitz, sind königliche Amtsdörfer.

Die königliche Oberförsterei Proskau und die Dominial-Waldungen von Dombrowka, Dometzko und Ochotz bedecken eine Fläche von mehr als einer Quadratmeile.

An industriellen Anlagen finden sich vor: Dampfbrennereien zu Proskau, Dometzko und Dombrowka, eine Dampfmühle ebendaselbst, und mehrfache Ziegeleien und Kalköfen zu Groß-Schimnitz und Boguschütz. Auch bedeutende Torfstiche sind vorhanden.

Wenngleich weder Eisenbahn noch Chausseen den Kreistheil durchschneiden, so sind doch die vorhandenen Straßen von Oppeln über Proskau nach Neustadt und nach Krappitz in vortrefflichem Zustande. Auch die Vicinalwege sind gut unterhalten. Für die Hölzer vermittelt die Oder den Verkehr. Wir haben hier drei königliche Polizeibezirke und vier Privatdominien zu betrachten.

I. Polizeibezirk Schloß Proskau.

Proskau gehörte in alten Zeiten zu den ausgebreiteten Besitzungen einer adligen Familie, welche ihren Sitz in Klein-Schimnitz hatte. Im Jahre 1563 baute Georg von Proskau ein Schloß in Proskau und seither wurde Proskau Mittelpunkt der Güter. Diese Güter waren neben Proskau: Chrzelitz, Stadt und Herrschaft Zülz, die Dörfer Kujau, Comprachtschütz und außerdem Besitzungen in Oesterreich und Nieder-Schlesien. Das Schloß zu Proskau wurde 1644 von den Schweden in Asche gelegt, 1677 aber durch Georg Christoph von Proskau neu in seiner jetzigen Gestalt wieder aufgebaut. 1696 errichtete derselbe Georg Christoph, Graf von Proskau, Herr zu Chrzelitz, Zülz, Hertwigswalden, Grätz, Bisenz und Primbkenau, mit Genehmigung des Kaisers Leopold ein Testament, durch welches er seine Güter Proskau und Chrzelitz mit einem Schätzungswerthe von 300,000 Gulden zum Fideicommiß erhob und seine übrigen Besitzungen unter seine drei Söhne vertheilte. Von den 3 Töchtern war die älteste in das jungfräuliche Kloster ad Sanctam Claram zu Znaimb eingetreten, die zweite mit einem Grafen Dietrichstein vermählt und bereits abgefunden, für die dritte wurde spärlich gesorgt. Das Fideicommiß sollte der älteste Sohn erhalten, und wenn dessen Linie ausstürbe, der zweite Sohn mit seiner Linie, eventuell der dritte Sohn mit seiner Linie, eventuell die Gräfin Ditrichstein mit ihren Descendenten und eventualissime die jüngste Tochter des Testators mit ihren Descendenten. 1769 fiel der letzte Sprößling der Proskau'schen Familie Graf Leopold in einem Duell mit dem Grafen Zedlitz und das Fideicommiß kam, gemäß den Bestimmungen des Testamentes, an den Sohn der zweiten Tochter des Testators, den Fürsten Carl Maximilian von Dietrichstein zu Nicolspurg, welcher es jedoch seines vorgerückten Alters wegen schon am 24. März 1770 an seinen Sohn, Johann Carl, Grafen von Dietrichstein, cedirte. Letzterer verkaufte am 24. November 1783 die Herrschaften für $133{,}333^1/_3$ Ducaten und die zugehörige Fayence-Fabrik für $6202^2/_3$ Ducaten an König Friedrich den Großen. Der Fiskus hat Proskau und Chrzelitz, bis zum Jahre 1794 vereinigt, seitdem aber getrennt, verpachtet.

a. Kirchspiel Proskau.

Proskau, $1^3/_5$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in eine königliche Domäne und einen Marktflecken.

Die königliche Domäne ist nebst den Vorwerken Zlattnik, Klein-Schimnitz, Zlönitz und Neuvorwerk seit 1847 an eine königliche landwirthschaftliche Lehranstalt verpachtet. Diese Lehranstalt, welche dem königlichen landwirthschaftlichen Ministerio zu Berlin unmittelbar untergeordnet ist, hat ihre Lehrzimmer in dem ehemaligen gräflichen Schlosse und besitzt in jeder Beziehung vorzügliche Lehr-Apparate. Es fungiren an derselben: ein Director, ein Administrator, ein Lehrer der Botanik, einer der Chemie,

einer der Landwirthschaft, einer der Baukunde, einer der Buchführung (welcher zugleich Rendant ist), einer der Forstwissenschaft (der in Proskau stationirte königliche Oberförster), einer der Gartenkunde (der Instituts-Gärtner), einer der Thierarzneikunde (der Departements-Thierarzt zu Oppeln) und ein Hülfslehrer für National-Oekonomie und Landwirthschaftsrecht. Die Zahl der Schüler (Academiker) beläuft sich auf 50 bis 60, ist jedoch auch schon auf 100 gestiegen: namentlich von Polen wird die Anstalt stark besucht. Die königliche Domäne, deren Verwaltung vorzugsweise dem Administrator obliegt, und deren Bewirthschaftungsweise auf Studienzwecke berechnet ist, hat einen Flächeninhalt von 4087 Morgen 20 □Ruthen, welches sich, wie folgt, vertheilt:

Vorwerk.	Acker.		Wiesen.		Hutung.		Garten.		Summa der nutzbaren Fläche.		Teiche und Lachen.		Hof- und Baustellen resp. Unland.		Zusammen.	
	Morg.	QR.	Mrg.	QR.	Mrg.	QR.	Mrg.	QR.	Morg.	QR.	Mrg.	QR.	Mrg.	QR.	Morg.	QR.
Proskau	1,071	152	152	54	12	121	2	60	1,239	27	220	—	82	151	1,541	178
Zlattnik	551	167	141	100	74	88	—	—	767	175	—	—	19	147	787	142
Klein-Schimnitz.	745	50	—	—	2	140	1	140	749	150	—	—	31	—	780	150
Zlönitz	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2	—	3	—
Neuvorwerk	806	154	113	165	3	69	6	32	930	60	10	90	32	120	973	90
	3,175	163	407	139	93	58	11	52	3,688	52	230	90	168	58	4,087	20

Für die Bewirthschaftung ist die Domäne in die Departements Proskau mit 2329 Morgen 140 □Ruthen und Schimnitz mit 1757 Morgen 60 □Ruthen getheilt.

Der Ackerboden enthält alle Abstufungen vom groben Kiese und feinen Sande bis zum zähesten, schwärzesten Thon. Der Untergrund ist bei den Thonbodenarten von undurchlassender, steifer Lette, auch bei den Sandbodenfeldern nur selten von durchlassender Beschaffenheit, meist nasse quellige Unterlage und flache Ackerkrume. Nur etwa 780 Morgen, das Oderfeld bildend, bestehen aus humosem Thon- oder Lehmboden mit gleichem, genügend durchlassendem Untergrunde und etwa 570 Morgen enthalten guten lehmigen Sandboden mit gleichartiger, durchlassender Unterlage. Das Gartenland, die Wiesen und die Hutungen sind ebenfalls sehr mannigfaltiger Beschaffenheit, im Ganzen übrigens mittelmäßig; nur die Wiesen im Oderthale bieten Futter von vorzüglicher Güte. Der Viehstand besteht aus 61 Pferden, 74 Ochsen, 93 Kühen und Kälbern, 25 Schweinen und 2,585 Schafen. Die Pferde sind von sehr gutem, schlesischem Mittelschlage, das Rindvieh ist durch Danziger Niederungskühe und Schweizer Stiere veredelt, die Schafe sind von feinster Qualität (für den Centner Wolle werden durchschnittlich 115 Thaler bezahlt). Bei dem Vorwerke Proskau befinden sich eine Brauerei, eine Brennerei und eine Ziegelei. Die mit erkaufte Fayence-Fabrik ist 1850 eingegangen. Im Allgemeinen liefert die Bewirthschaftung, allerdings durch bedeutende Mittel unterstützt, glänzende Resultate.

Der Marktflecken Proskau besteht aus dem Städtel Proskau, dem Dörfel Proskau, den Colonien Neustadt und Neu-Welt, dem Freigute Obora, dem Antheile Althammer, der Rudnitz-Mühle und dem Kalettaschen, Pfarrwidmuthschen und Barthschen Bienenhause. Er liegt mit den zur Domäne gehörigen Gebäuden im Gemenge und verdankt sein Aufblühen der Gräflich Proskauschen Familie und neuerdings dem Bestehen der landwirthschaftlichen Lehranstalt. Die Gemeinde, an deren Spitze ein Bürgermeister steht, bilden 34 Bürger, 21 Gärtner, 100 Häusler, 20 Angerhäusler, wozu noch die Besitzer von 5 Gasthäusern, einer Weinhandlung, 2 Restaurationen, 4 Schmiede-Werkstätten und einer Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen kommen. Die Feldmark umfaßt 1509 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen, 69 Morgen Garten und 19 Morgen Unland und Wege. Der Boden ist mittelmäßig und wird vorzugsweise zum Anbau von Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln benutzt. Die Feldmark enthält einen Torfstich. Der Viehstand beträgt 47 Pferde, 13 Ochsen, 232 Kühe, 40 Stück Jungvieh, 15 Ziegen und 150 Schweine. Es befinden sich hier 3 Wassermühlen und eine Ackergeräthefabrik. 1008 Thlr. Einkommen- und Klassen-, 360 Thlr. Grund- und Haus- und 300 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Es werden wöchentlich ein Wochenmarkt und jährlich vier Jahrmärkte abgehalten. Proskau hat eine katholische Pfarrkirche, welche 1580 erbaut, zu Anfang Filialkirche der älteren Kirche zu Groß-Schimnitz war, dann aber jene als Filiale zugetheilt erhielt. Außerdem gehören hieher noch die Filialkirche in Ellguth-Proskau und die Kirche in Rogau. An der katholischen Pfarrkirche zu Proskau, welche ein Vermögen von 429 Thlr. besitzt, fungiren zwei Geistliche, an der Kirche zu Groß-Schimnitz ein Localist. Eine katholische Schule, deren gegenwärtiges Gebäude aus dem Jahre 1820 stammt, hat ein Stiftungsvermögen von 740 Thlr. und unterrichtet 373 Schüler durch 3 Lehrer. Die evangelische Gemeinde mit einem Pastor hält ihren Gottesdienst im Schloß. An der evangelischen Schule, welche seit 1800 besteht, unterrichtet ein Lehrer 70 Schüler. Dieselbe besitzt ein Vermögen von 100 Thlr. Ein königliches Domänen-Rent-Amt hat hier seinen Sitz. Proskau liegt an der Landstraße, welche von Oppeln nach Chrzelitz und Zülz führt. Außerdem sind Communicationswege nach Dometzko, Dombrowka, Zlönitz und Klein-Schimnitz vorhanden.

b. Zum Kirchspiel Chrzumczütz gehörig:

1. Zlattnik, 1,15 Meilen von der Kreisstadt und 0,45 Meilen von Proskau entfernt, zerfällt in das vorerwähnte Domänen-Vorwerk und ein Dorf.

Das Dorf zählt 3 Bauern worunter 1 Erbscholze (welcher ein im Jahre 1772 von dem Grafen Dietrichstein-Proskau ausgestelltes Privilegium besitzt) und 1 Kretschmer, 24 Halbbauern, 7 Gärtner, 20 Häusler und 9 Einlieger. Die Feldmark umfaßt etwa 1200 Morgen, wovon auf jeden Bauer etwa 100, auf jeden Halbbauer etwa 40 und auf jeden Gärtner etwa 20 Morgen entfallen. Der Boden ist verschiedenartig, doch großentheils schwer und etwas naß: er trägt alle Früchte. Der Viehstand beträgt 70 Pferde, 90 Kühe, 25 Stück Jungvieh und 25 Schweine. Gewerbetreibende: Ein Kretschmer, 2 Graupehändler. 290 Thlr. Grund-, 270 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Chrzumczütz.

Zlattnik liegt an der Oppeln-Proskauer Landstraße: Communicationswege führen nach Neuhammer und Zlönitz.

2. Zlönitz, 1,40 Meilen von der Kreisstadt und 0,40 Meilen von Proskau entfernt, ist ein altes Dorf am linken Ufer der Oder. Dasselbe zählt 8 Bauern, 21 Halbbauern, 14 Gärtner, 20 Häusler und 13 Einlieger. Die Bauern besitzen zusammen 720, die Halbbauern 800, die Gärtner 210 Morgen, was eine Feldmark von 1530 Morgen ergiebt. Der Boden ist verschiedenartig: das Oderfeld ist gut, aber der Ueberschwemmung ausgesetzt, auch Rudzine und Sand kommen vor. Es wird etwas Weizen, vorzugsweise aber Korn, Hafer und Kartoffeln angebaut. Die Wiesen sind sehr unbedeutend, sie liegen auf dem rechten Oderufer, wo sich auch die hiezu gehörige Wassermühle (Langosch-Mühle) befindet. Der Viehstand beträgt 80 Pferde, 26 Ochsen, 130 Kühe und 70 Stück Jungvieh. Ein Kretscham. 424 Thlr. Grund-, 348 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Chrzumczütz, die Schule in Boguschütz.

Zlönitz liegt an der Oppeln-Krappitzer Landstraße und ist durch einen Communicationsweg mit Proskau verbunden. Ueber die Oder führt eine Fähre, welche von der Gemeinde verpachtet ist.

II. Domanialbezirk Proskau.

Während in dem Polizeibezirk Schloß Proskau die Polizei durch einen vom Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten angestellten Institutsbeamten verwaltet wird, liegt die Polizeiverwaltung im Domanialbezirk Proskau dem Domänen-Rentamte zu Proskau ob.

a. Kirchspiel Chrzumczütz.

1. Chrzumczütz, 1,05 Meilen von Oppeln entfernt, zählt 1 Kretschmer, 16 Bauern, 10 Gärtner, 25 Häusler und 5 Angerhäusler, sowie 2 Schmiede.

Die Feldmark umfaßt 13 Morgen Hofraum, 25 Morgen Gärten, 1500 Morgen Acker, 105 Morgen Wiesen und 9 Morgen Wege und Unland, zus. 1652 Morgen.

Die Grundstücke bestehen zur einen Hälfte aus festem, schwer zu bearbeitenden Lehm (Rudzinaboden), und zur andern Hälfte aus ziemlich gutem Sandboden. Es werden fast alle Getreidearten erbaut und der Ueberschuß nach Oppeln und Proskau abgesetzt.

Der Viehstand beträgt 39 Pferde, 6 Fohlen, 1 Stier, 69 Kühe, 25 Stück Jungvieh, 14 Ochsen, 15 Schweine und 5 Ziegen. Das Vieh ist in ziemlich gutem Zustande.

Gewerbetreibende sind ein Victualienhändler, ein Pferdehändler und zwei Getreidehändler.

In Chrzumczütz befindet sich eine katholische Kirche, deren Gründung in das Ende des dreizehnten Jahrhunderts fällt. Das jetzige Gebäude ist massiv und gewährt ebenso wie das an der anderen Seite der Straße stehende massive Pfarrhaus einen freundlichen Anblick. Das Vermögen der Kirche beträgt 993 Thlr. 10 Sgr. Eingepfarrt sind die Gemeinden: Zlattnik, Neuhammer, Ochotz, Simsdorf, Dometzko, Dometzkohammer, Gorrek, Follwark, Chrzowitz, Boguschütz, Zlönitz.

Auch eine sehr alte katholische Schule befindet sich am Orte.

Die jährlich aufkommenden Steuern betragen: 240 Thlr. Grund-, 168 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

Chrzumczütz liegt an der Oppeln-Proskauer Landstraße. Feldwege führen nach Follwark, Chrzowitz, Boguschütz, Neuhammer und Dziekanstwo.

2. Chrzowitz, 1,10 Meilen von Oppeln entfernt, ist ein altes, seit über 500 Jahren bestehendes Dorf. Die Feldmark umfaßt 5 Morgen Hofraum, 9 Morgen Gärten, 797 Morgen Acker, 54½ Morgen Wiesen, 5 Morgen Hutung und 2 Morgen Wege und Unland, zusammen 892 Morgen. Die Grundstücke bestehen zu zwei Dritteln in Auenland und zu einem Drittel in Sandboden. Der dritte Theil ist guter, ein zweites Drittel mittlerer und das letzte Drittel geringer Qualität.

Die Gemeinde zählt 1 Kretschmer, 10 Bauern, 6 Gärtner, 1 Häusler, 2 Angerhäusler, 1 Schmied und 1 Müller. Sonstige Gewerbetreibende sind 2 Getreide- und 2 Graupenhändler.

Der Viehstand beträgt 35 Pferde, 14 Fohlen, 1 Stier, 7 Ochsen, 55 Kühe, 22 Stück Jungvieh und 18 Schweine.

An Steuern kommen jährlich auf: 140 Thlr. Grund-, 211 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Boguschütz.

Chrzowitz liegt an der Oppeln-Krappitzer Landstraße.

3. Boguschütz, 1,35 Meilen von Oppeln entfernt, ist ebenfalls ein sehr altes Dorf; es bestand schon im Jahre 1297. Die Feldmark umfaßt 7 Morgen Hofraum, 35 Morgen Gärten, 892 Morgen Acker, 81¾ Morgen Wiesen und 51 Morgen Wege und Unland, zusammen 1066¾ Morgen. Die Grundstücke sind zur einen Hälfte Auenland, und zur andern Hälfte Rudzina- und Sandboden. Ein Drittel ist guter, ein Drittel mittlerer und ein Drittel geringer Qualität.

Die Gemeinde zählt 1 Kretschmer, 17 Bauern, 19 Gärtner, 1 Häusler, 12 Angerhäusler, 1 Schmied und 1 Müller. Sonstige Gewerbetreibende sind: 1 Getreide-, 1 Holz- und 2 Graupenhändler.

Der Viehstand beträgt 57 Pferde, 14 Fohlen, 1 Stier, 7 Ochsen, 158 Kühe, 71 Stück Jungvieh, 26 Schweine und 3 Ziegen. Der Viehstand ist ziemlich gut.

Ein schmaler sich längs des Auenlandes hinziehender Landstrich enthält schönen Kalkstein.

293 Thlr. Grund-, 288 Thlr. Klassen- und 13 Thlr. Gewerbesteuer.

Es befindet sich hier seit 1772 eine katholische Schule, welche im Jahre 1860 ein neues, zwei Etagen hohes Gebäude mit zwei geräumigen Schulstuben und einer Adjuvantenwohnung, massiv mit Flachwerkbedachung, erhalten hat. Eingeschult sind Chrzowitz und Zlönitz. Die Schule hat ein Vermögen von 100 Thalern.

Die Oppeln-Krappitzer Landstraße führt durch das Dorf.

4. Neuhammer, 1,40 Meilen von Oppeln entfernt, zählt 16 Gärtner, 9 Häusler und 4 Angerhäusler und außerdem an Gewerbetreibenden: 1 Müller, 1 Kretschmer, 1 Victualienhändler, 1 Schmied, 1 Schneider und 1 Schuhmacher.

Die Feldmark umfaßt 10 Morgen Hofraum, 17 Morgen Gärten, 340 Morgen Acker, 15 Morgen Wiesen und 8 Morgen Wege, zusammen 390 Morgen.

Der Viehstand beträgt: 5 Pferde, 2 Fohlen, 1 Stier, 5 Ochsen, 42 Kühe und 12 Stück Jungvieh.

Früher waren hier Eisenwerke und das Dorf bestand nur aus Arbeiterhäusern. Als die Werke eingingen, gab der Graf von Proskau den Arbeitern Ländereien und machte sie zu Gärtnern.

Die jährlichen Steuern betragen: 54 Thlr. Grund- und Haussteuer, 72 Thlr. Klassen- und 21 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Chrzumczütz.

Communicationswege führen nach Dometzko, Proskau und Zlattnik.

b. Zum Kirchspiel Proskau gehörig.

1. Jaschkowitz, 2 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut, ein Dorf und eine Colonie.

Das Rittergut ist vor etwa 50 Jahren von der Domäne Proskau abverkauft worden. Das dazu gehörige Areal umfaßt 4 Morgen Hofraum, 2 Morgen Gärten, 450 Morgen Acker, 105 Morgen Wiese und 5 Morgen Wege, zusammen 566 Morgen. Der Acker hat sandigen, aber tragbaren Roggenboden.

Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 1 Stier, 4 Ochsen, 16 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 4 Schweine.

Das Dorf besteht seit etwa 300 Jahren. Die Feldmark umfaßt 5 Morgen Hofraum, 15 Morgen Gärten, 133 Morgen Acker, 22 Morgen Wiesen, 65 Morgen Hutung und 4 Morgen Wege, zusammen 244 Morgen. Der Acker enthält sandigen Roggenboden, dessen Ertrag kaum den Bedarf deckt.

Die Gemeinde zählt 9 Gärtner, 12 Häusler und 3 Angerhäusler, und außerdem an Gewerbetreibenden 1 Kretschmer, 1 Schmied, 2 Victualien- und 3 Theerhändler.

Der ziemlich dürftige Viehstand beträgt 4 Pferde, 4 Ochsen, 56 Kühe, 19 Stück Jungvieh und 2 Schweine.

An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 42 Thlr. Grundsteuer, 93 Thlr. Klassen- und 28 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Colonie ist im Jahre 1797 gegründet worden; die Einwohner waren und sind Klafterschläger. Die Feldmark umfaßt 2 Morgen Hofraum, 11 Morgen Gärten, 65 Morgen Acker, 6 Morgen Wiesen und 1 Morgen Wege, zus. 85 Morgen.

Die Grundstücke sind sandig und tragen nur Roggen, Kartoffeln und Heiden.

Die Colonie zählt nur 11 Häuslerstellen.

Der Viehstand (etwas besser, als im Dorfe) beträgt 32 Kühe und 10 Stück Jungvieh.

1 Thlr. 24 Sgr. Grund- und 26 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner aller drei Theile sind nach Ellguth-Proskau eingepfarrt und eingeschult, die evangelischen nach Proskau.

Communicationswege führen über Schiedlow nach Falkenberg, über Proskau nach Oppeln und über Ellguth nach Krappitz und Neustadt.

2. Przyschetz, 1,95 Meilen von Oppeln entfernt, besteht seit etwa 400 Jahren. Die Feldmark umfaßt 12 Morgen Hofraum, 21 Morgen Gärten, 750 Morgen Acker, 30 Morgen Wiese, 20 Morgen Hutung und 16 Morgen Wege, zusammen 849 Morgen. Die Grundstücke sind sandig und tragen nur Kartoffeln, Roggen und Heiden, kaum zur Deckung des Bedarfes ausreichend.

Die Gemeinde zählt 19 Bauern, 3 Gärtner, 17 Häusler und 1 Angerhäusler, und außerdem an Gewerbetreibenden: 1 Kretschmer, 2 Victualienhändler, 1 Wassermüller und 1 Weber.

Der Viehstand beträgt 11 Pferde, 4 Fohlen, 1 Stier, 8 Ochsen, 60 Kühe, 32 Stück Jungvieh, 11 Schweine und 2 Ziegen.

An Steuern kommen jährlich auf: 169 Thlr. Grund-, 151 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer.

Zu Przyschetz gehört die vor 30 Jahren gegründete, aus Klafterschlägern (13 Häuslern und 2 Angerhäuslern) bestehende Colonie Leśnik mit 4 Morgen Hofraum, 4 Morgen Gärten, 63 Morgen Acker und 3 Morgen Wiesen, zusammen 74 Morgen Areal, einem Viehstande von 20 Kühen und 4 Stück Jungvieh und einem jährlichen Steueraufkommen von 10 Thlr. Grund- und 34 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer.

Die Einwohner beider Orte sind nach Ellguth-Proskau eingepfarrt und eingeschult.

Straßen führen über Hellersfleiß nach Neustadt und über Proskau nach Oppeln.

3. Ellguth-Proskau, $2^1/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, ist vor etwa 400 Jahren entstanden. Die Feldmark umfaßt 16 Morgen Hofraum, 45 Morgen Gärten, 1254 Morgen Acker, 49 Morgen Wiese, 307 Morgen Hutung und 12 Morgen Wege, zusammen 1683 Morgen. Der Acker ist sandiger, aber tragbarer Roggenboden und zu $3^3/_4$ Korn Ertrag anzunehmen.

Die Gemeinde zählt 30 Halbbauern, 5 Gärtner, 14 Häusler und 12 Angerhäusler, und außerdem an Gewerbetreibenden: 2 Kretschmer, 1 Schmied, 1 Wassermüller, 1 Steinguthändler, 2 Rechenhändler, 2 Kramhändler und 4 Victualienhändler.

Der Viehstand beträgt 31 Pferde, 3 Stiere, 8 Ochsen, 150 Kühe, 38 Stück Jungvieh, 6 Schweine und 18 Ziegen. Da die Wiesen saures Gras haben, ist der Viehstand nicht sonderlich.

Es besteht hier eine katholische Filialkirche von Proskau. Dieselbe hat schon vor dem Jahre 1582 bestanden, und zwar damals als Filiale von Groß-Schimnitz. Die Kirche ist seit dem vorigen Jahrhundert massiv erbaut, jedoch mit Schindeln gedeckt, geräumig, licht und freundlich und hat einen kleinen pyramidalen Mittelthurm, der zugleich als Glockenthurm dient. Das Vermögen der Kirche beträgt 290 Thlr. Eingepfarrt sind Przyschetz und Jaschkowitz.

Die katholische Schule ist im Jahre 1796 errichtet worden, seit 1835 wirkt außer dem Lehrer ein Adjuvant an derselben. Das Gebäude ist massiv mit massiver Bedachung. Eingeschult sind ebenfalls Przyschetz und Jaschkowitz.

An Steuern kommen jährlich auf: 134 Thlr. Grund-, 20 Thlr. Haus-, 237 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer.

Zu Ellguth-Proskau gehören folgende zwei Weiler:

α. Smolnik, welches seit 1672 besteht, ursprünglich nur einen Theerofen enthielt und erst in neuester Zeit sich etwas ausgedehnt hat, zählt 9 Häusler, 4 Angerhäusler (fast ausschließlich vom Klafterschlagen lebend), 1 Schmied und 1 Theerschweler mit einem Areal von 112 Morgen, (4 Morgen Hofraum, 2 Morgen Gärten, 60 Morgen Acker, 44 Morgen Hutung und 2 Morgen Wege) und einem Viehstande von 28 Kühen, 6 Stück Jungvieh und 4 Schweinen.

6 Thlr. Grund-, 8 Thlr. Haus-, 44 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

β. Hellersfleiß (1794 gegründet und nach dem Forstmeister Heller genannt, welcher die Entwässerung der Proskau-Chrzelitzer Forsten und die Anlegung der Straße von Proskau nach Chrzelitz besorgt hatte), enthält 4 Forsthäuslerstellen und eine königliche Försterei, hat ein Areal von 2 Morgen Hofraum, 3 Morgen Gärten, 7 Morgen Acker und $^3/_4$ Morgen Wege, zusammen $12^3/_4$ Morgen, und einen Viehstand von 20 Kühen, 4 Stück Jungvieh und 2 Schweinen.

1 Thlr. Grund-, 1 Thlr. 20 Sgr. Haus- und 19 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

Der Viehstand von Smolnik und Hellersfleiß ist, da er bessere Nahrung (in der königlichen Forst) hat, besser als der von Ellguth-Proskau.

Straßen führen über Przyschetz und Proskau nach Oppeln, über Chrzelitz nach Neustadt und über Przychod nach Neiße und Friedland.

4. Colonie Wilhelmsberg, 1,85 Meilen von Oppeln entfernt, ist 1797 gegründet. Die Bewohner waren und sind Klafterschläger.

Die Feldmark umfaßt 4 Morgen Hofraum, 12 Morgen Gärten, 187 Morgen Acker, 14 Morgen Wiese und 5 Morgen Wege, zusammen 222 Morgen.

Die Gemeinde zählt 1 Kretschmer und 16 Häusler.

Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 32 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 5 Schweine.

Die Einwohner sind nach Proskau eingepfarrt und eingeschult.

An Steuern kommen jährlich auf: 23 Thlr. Grund-, 54 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

III. Das Forstrevier Proskau

zieht sich in einer Größe von 20,726 Morgen auf dem linken Oderufer von der Rogauer bis zur Schiedlower Heide. Es zerfällt in 6 Schutzbezirke, von denen Wilhelmsberg, Przyschetz und Hellersfleiß auf der südöstlichen, der Oder zugewandten, Polnisch-Neudorf, Jaschkowitz und Ellguth auf der nordwestlichen Binnenseite liegen. Dies Revier, wohl das bestbestandene des Regierungs-Bezirks, enthält vorzügliche Kiefern, Fichten, Weißtannen und Eichen. Der etatmäßige Materialabgabesatz beträgt 298,575 Klaftern Derbholz, 1862 sind 382,240 Klaftern eingeschlagen; das etatmäßige Solleinkommen beträgt 21,882 Thlr., 1862 kamen 26,442 Thlr. ein; an Stock- und Reiserholz kamen gegen den Etat 12,000 Klaftern weniger zum Verkauf, weil dies auf den Abfindungsländereien den Servitutberechtigten zu belassen war. Wildstand: 30 Stück Rothwild, 8 Stück Schwarzwild, 57 Rehe. Die Servitutrechte von Schimnitz und Ellguther Theerofen wurden 1863 durch Land abgefunden.

IV. Polizeibezirk Dometzko.

Dometzko, 1,15 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, am Proskauer Wasser belegen, hat einen Flächeninhalt von 2600 Morgen, wovon die eine Hälfte Forst ist, die andere Hälfte aber in 1000 Morgen Acker und 300 Morgen Wiesen zerfällt. Es wird in zwei Vorwerken, Dometzko und Simsdorf, bewirthschaftet.

Der Boden ist zu drei Viertel sandiger Lehm und lehmiger Sand, zu ein Viertel schwer und thonig. Derselbe litt früher theilweise an Nässe, ist aber jetzt fast durchgängig drainirt. Auf der erstgedachten Fläche werden hauptsächlich Kartoffeln und Roggen, auf der letztgedachten Raps und Weizen nach einer festen Schlag-Eintheilung, durchweg aber Klee gebaut.

Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 75 Stück Rindvieh (Kreuzung von Danziger Niederungsrace) und 800 Schafe.

Es befindet sich hier eine Brennerei und eine Ziegelei. Letztere liefert feuerfeste Ziegeln (Chamotten), Drainröhren und Dachziegeln; das Material gewährt ein umfangreiches Thonlager. Ein bedeutender Torfstich ist ebenfalls im Betriebe. Besitzer ist Herr Gerlach.

Das Dorf bildet mit den Colonien Simsdorf, Dometzkohammer, Oschine und Judenberg eine Gemeinde. Dometzkohammer liegt nordwestlich, Simsdorf südlich und Oschine und Judenberg südöstlich von Dometzko. Die Entfernung aller Ortschaften unter einander beträgt nicht über eine Viertelmeile.

Die Feldmark umfaßt ungefähr 1000 Morgen. Der Boden ist meist sandig und befindet sich in mittelmäßigem Culturzustande.

Die Gemeinde zählt 42 Gärtner, 50 Häusler und 24 Einlieger. Der Viehstand beträgt 19 Pferde, 204 Rinder und 20 Schweine.

In der hier bestehenden katholischen Schule ist auch Ochotz eingeschult.

An Steuern kommen jährlich auf: 114 Thlr. Grund-, 267 Thlr. Klassen- und 48 Thlr. Gewerbesteuer.

Dometzko wird von den Communicationswegen zwischen Neuhammer und Chmiellowitz und zwischen Chrzumczütz und Ochotz durchschnitten.

V. Ochotz,

1,65 Meilen von Oppeln und 0,95 Meilen von Proskau entfernt, ist ein von drei Seiten mit Wald umgebenes, zum Polizeibezirk Tillowitz gehöriges Dorf. Die Einwohner sind theils Ackerbauer, theils Arbeiter. Erstere zerfallen in 8 Halbbauern, 16 Gärtner und 22 Häusler, letztere finden in dem nahen Walde eine ziemlich lohnende Arbeit. Die Feldmark umfaßt 992 Morgen sandigen Boden, welcher sich in mittelmäßigem Culturzustande befindet.

69 Thlr. 6 Sgr. Grund-, 152 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die Einwohner sind nach Chrzumczütz eingepfarrt und nach Simsdorf eingeschult.

Eine Oppeln und Friedland verbindende Landstraße führt durch Ochotz.

VI. Der Polizeibezirk Chroscinna

umfaßt vier Gemeinden.

1. Das Dorf Wreske, eine Meile von Oppeln, gehörte 1279 der Gräfin Anastasia von Machnitz, welche dasselbe dem Kloster Czarnowanz vermachte. Durch die Säkularisation gingen die Zinsen auf den Fiscus über. Die Feldmark umfaßt 2300 Morgen, welche 15 Bauern, 16 Halbbauern, 1 Gärtner, 5 Ackerhäuslern und 10 Angerhäuslern gehören. 10 Einlieger. Von dem Terrain, welches im Ganzen naß ist und eine undurchdringliche Unterlage hat, sind 1700 Morgen mittlerer Kornboden, 300 Morgen schlechter sandiger Waldboden, 100 Morgen saure Wiesen und 200 Morgen schlechte Hutung. Gebaut wird hauptsächlich nur Roggen und Buchweizen (von denen der Roggen einen Ertrag von 3, der Buchweizen einen solchen von 4 Korn liefert), die übrigen Getreidearten nur für den nothwendigsten Wirthschaftsbedarf.

Der Viehstand beträgt 43 Pferde, 9 Ochsen, 90 Kühe, 43 Stück Jungvieh und 5 Schweine.

Die jährlich aufkommenden Steuern betragen: 211 Thlr. Grund-, 309 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirche und Schule befinden sich in Chroscinna.

Die Oppeln-Breslauer Chaussee führt durch den Ort.

2. Chroscinna, 1,20 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut war früher (wahrscheinlich schon seit 1279) Eigenthum des Prämonstratenserinnenstiftes Czarnowanz, ging von diesem durch die Säkularisation auf den königlichen Domänenfiscus über und wurde 1818 an Herrn von Gaffron verkauft. Seither befindet es sich in den Händen von Privaten: gegenwärtiger Besitzer ist der Kreisdeputirte Graf von Bünau.

Es gehört hierzu ein Areal von 1356 Morgen, von denen 675 Weizenboden (Lehm und Thon), 406 lehmiger Sandboden (zu Korn und Kartoffeln geeignet), 10 Torfstich, 4 Steinbruch, 247 Wiesen und 34 Gräben, Wege und Hutungsland sind. Gebaut werden sämmtliche Getreidearten und Hülsenfrüchte und außerdem Raps, Lupine, Klee, Rüben und Kartoffeln.

Der Viehstand beträgt 850 Schafe, 17 Pferde, 22 Ochsen, 27 Kühe, 16 Stück Jungvieh und 4 Schweine.

Auf dem Dominium befindet sich eine Brennerei, welche jährlich ca 400 Eimer Spiritus producirt. Im Torfstich werden 600 Klaftern Torf gestochen, von denen etwa 200 zum Preise von $1\frac{1}{3}$ Thlr. zum Verkauf kommen. Der Steinbruch enthält einen unreifen Basaltstein, in dessen Lagern auch Eisenerz vorgefunden wird. Das Gut ist theilweise drainirt, es wird in vier Stationen bewirthschaftet, das Vieh ist in gutem Zustande.

Das Dorf gehörte früher ebenfalls unter das Prämontratenserinnenstift Czarnowanz. Zu demselben gehört das Vorwerk Wullesruh, welches der Stadtrichter Wulle auf dem Grund und Boden eines ehemaligen Eichen- und Kiefernwaldes von 185 Morgen, den sich der Fiscus bei dem Verkaufe des Rittergutes vorbehalten hatte, angelegt hat. Auf dem gedachten Vorwerk befindet sich eine Ziegelei, und enthält dasselbe auf einem Theile ziemlich reichhaltige Chamottlager.

Die Feldmark umfaßt 1938 Morgen, welche, zum größten Theil in einer niedrigen nassen Lage mit undurchlässigem Untergunde, in 538 Morgen Weizenboden (schwere Lette), 800 Morgen Kornboden, 200 Morgen Gerstenboden, 100 Morgen schlechtes Wiesenwachs und 500 Morgen Wege, Gräben, Hutung und Unland zerfallen. Gebaut werden alle Getreidearten und Hülsenfrüchte, auch Kartoffeln und Klee.

Die Gemeinde zählt 12 Bauern, 10 Halbbauern, 17 Gärtner, 9 Ackerhäusler, 22 Angerhäusler und 32 Einlieger.

Der Viehstand beträgt 40 Pferde, 17 Ochsen, 117 Kühe, 45 Stück Jungvieh, 2 Schweine und 400 Schafe (auf Wullesruh).

Auf dem Vorwerk Wullesruh werden jährlich gefertigt: 29,750 Chamottziegeln zu 20 bis 22 Thlr. pro Mille, 18,338 Stück Kalkofenkeile zu demselben Preise, 35,029 Flachwerke zu 6 bis 8 Thlr. pro Mille, 136,596 Stück Mauerziegeln zu 7 Thlrn. pro Mille, 385 Stück Roststäbe zu 3 Sgr. und 115,104 Stück Drainröhren zu 15 Thlrn. pro Mille.

Es werden dabei während der Arbeitszeit täglich 15 Arbeiter beschäftigt.

Manche Einwohner treiben Vecturanz, wozu die nahe gelegenen Tillowitzer Forsten und die Polnisch-Neudorfer Muffel-Thongruben Gelegenheit bieten.

In Chroscinna befindet sich eine katholische Kirche, welche schon sehr lange besteht, 1793 aber neu von gebrannten Ziegeln und mit Flachwerkdach erbaut worden ist.

Auch eine katholische Schule ist hier, an welcher seit 1765 angestellte Lehrer fungiren; sie ist zweiklassig und zählt 238 Schüler. Das massive Schulgebäude datirt vom Jahre 1819.

An Steuern kommen jährlich auf: 295 Thlr. Grund-, 437 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer.

Chroscinna liegt an der Oppeln-Falkenberger Landstraße und ist auch mit der Stadt Löwen verbunden,

3. Muchenitz, 1,05 Meilen von Oppeln entfernt, war, wie Wreske und Chroscinna, früher Eigenthum des Prämonstratenserinnenstiftes zu Czarnowanz, und wurde durch die Säcularisation fiscalisch.

Die Feldmark umfaßt 1684 Morgen, und zwar: 800 Morgen mittleren Korn-

boden, 400 Morgen leichten Sandboden, 300 Morgen Hutung und Unland, 100 Morgen schlechte Wiesen, 84 Morgen Wege und Gräben. Die Grundstücke haben eine nasse, quellenreiche Lage; auf denselben kann nur Korn, Hafer, Heiden und Hirse gebaut werden.

Die Gemeinde zählt 4 Bauern, 22 Halbbauern, 4 Gärtner, 9 Ackerhäusler, 15 Angerhäusler und 10 Einlieger.

Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 13 Ochsen, 70 Kühe und 20 Stück Jungvieh.

Auf der Feldmark wird auch Töpferthon gegraben, der jedoch nur eine Einnahme von höchstens 15 Thlrn. jährlich abwirft.

Die jährlich aufkommenden Steuern betragen: 135 Thlr. Grund-, 128 Thlr. Klassen- und 62 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirche und Schule befinden sich in Chroscinna.

Muchenitz liegt an der Oppeln-Falkenberger Landstraße.

4. Bowallno, 1,65 Meilen von Oppeln entfernt, gehörte in alten Zeiten dem Herzoge von Oppeln. Dieser vertauschte es laut Urkunde vom 20. November 1328 gegen die Stadt Schurgast an das Prämonstratenserinnenstift zu Czarnowanz; durch die Säcularisation ist es fiscalisch geworden.

Die Gemeinde zählt gegenwärtig 7 Bauern, 39 Halbbauern, 11 Gärtner, 3 Ackerhäusler, 18 Angerhäusler und 24 Einlieger.

Die Feldmark umfaßt 2345 Morgen, und zwar: 100 Morgen Weizenboden, 200 Morgen Gerstenboden, 1400 Morgen Roggenboden, 445 Morgen Waldboden und 200 Morgen Wiesen. Die Grundstücke haben theils eine hohe Lage mit sandigem Boden, theils eine niedrige nasse Lage. Gebaut wird nur das gewöhnliche Getreide, sowie Hülsenfrüchte und Kartoffeln. Das Getreide gewährt einen Ertrag von $2^1/_2$ Korn und wird größtentheils im Orte selbst consumirt, nur eine kleine Quantität kommt zum Verkauf.

Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 42 Ochsen, 100 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 10 Schweine.

Eine hier befindliche Braunkohlengrube ist $1^1/_2$ Lachter mächtig und liefert jährlich 5000 Tonnen, die Tonne zu 3 Sgr. und darunter.

Die Steuern betragen: 252 Thlr. Grund-, 352 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer jährlich.

Es befindet sich hier eine katholische, im Jahre 1821 erbaute Schule mit 102 Schülern, welche ein Vermögen von 60 Thlrn. hat. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Dambrau, Falkenberger Kreises.

Bowallno liegt an der Oppeln-Falkenberger Landstraße; auch führt eine Landstraße von da nach Löwen.

VII. Polizeibezirk Comprachtschütz.

1. Comprachtschütz, 1,15 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut gehörte ehemals zu den Gräflich Proskauschen Besitzungen, gelangte später an den Grafen Hochberg, wurde von diesem 1846 an den Landesältesten Brieger verkauft und ging 1860 durch Subhastation auf die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft über.

An Flächenraum besitzt dasselbe: 50 Morgen 114 QR. Baustellen und Gärten, 1439 Morgen 42 QR. Acker, 372 Morgen 123 QR. Wiesen, 854 Morgen 127 QR. Forsten und 49 Morgen 45 QR. Straßen und Wege, zusammen 2766 Morgen 91 QR.

Der Boden variirt vom schwersten Lettenboden bis zum Flugsande. Außer auf dem erstern, welcher jetzt drainirt wird, kann nur sehr wenig Weizen und Gerste gebaut werden; dagegen gedeihen Kartoffeln, Roggen und Hafer, welche überwiegend zur

Bestellung gelangen, auf dem leichteren Boden ziemlich gut. Die Wiesen liefern, da sie vollkommen vernachlässigt und mit Moos verwachsen sind, nur spärliches saures Gras.

Der Wald, welcher früher sehr bedeutend war, ist jetzt zum größten Theil eingeschlagen, und besteht nur noch aus Birken (sechsjährigem Stockausschlag), einigen verkrüppelten Kiefern und Fichten und erscheint im Ganzen als Buschwerk. Ein Theil des Waldterrains enthält Torf.

Der Viehstand beträgt 25 Kühe und Jungvieh, 1 Märzthaler Zuchtbullen, 16 Zugochsen, 17 Pferde, 4 Schweine und 1200 Stück Negretti-Schafe.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 18 Halbbauern, 13 Gärtner und 15 Häusler. Es gehören dazu: 2307 Morgen Acker, 265 Morgen Wiesen, 291 Morgen beständige Weide, 2 Morgen Torfstich, 15 Morgen Haus- und Hoffläche, 59 Morgen Wege und Gewässer, 185 Morgen Unland und Sandfelder und 79 Morgen Gärten und Obstplantagen. Der Boden ist eben so verschiedenartig, wie der des Dominii, doch im Ganzen noch geringer, so daß nur Roggen, Hafer und Kartoffeln angebaut werden können und selbst der Ertrag hiervon noch unsicher ist.

Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 18 Ochsen, 152 Kühe, 54 Stück Jungvieh und 3 Ziegen.

Da die Landwirthschaft auf dem undankbaren Boden die Einwohner nicht vollständig zu ernähren im Stande ist, verschaffen die meisten sich einen Nebenverdienst durch die Abfuhr von Brenn- und Bauhölzern aus den nahe liegenen sehr bedeutenden königlichen und Privatforsten, einige treiben auch Schwarzviehhandel.

Eigentliche Gewerbetreibende sind: 4 Hausirer, 4 Kleinhändler, 1 Krämer und 2 Schankwirthe.

Eine katholische Pfarrkirche ist am Orte. Schon in frühester Zeit soll hier eine solche bestanden haben; als dieselbe indessen im Jahre 1644 abbrannte, blieb die Gemeinde 58 Jahre ohne Kirche und erst 1702 wurde die neue Kirche aus freiwilligen Beiträgen errichtet. Eingeschult sind die Einwohner nach Polnisch-Neudorf. Die Landstraße von Oppeln nach Friedland führt durch Comprachtschütz.

2. Colonie Rothhaus, 0,85 Meilen von Oppeln entfernt, soll unmittelbar nach dem siebenjährigen Kriege entstanden sein. Comprachtschütz war damals, so erzählt man sich, Eigenthum eines Obersten und dieser siedelte einige alte Landdragoner in seiner Nähe an.

Die Colonie zählt 12 Possessionen mit 120 Morgen Areal.

Außer der Bewirthschaftung des Bodens, welcher dem von Comprachtschütz gleichsteht, ist ein Steinbruch zu erwähnen. Die Colonie ist nach Comprachtschütz eingepfarrt, nach Chmiellowitz eingeschult.

An Steuern bringt die Gemeinde auf: 8 Thlr. Grund-, 24 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

§. 13.

Südlicher Kreistheil: Gerichtssprengel Krappitz.

Diese Abtheilung wird gebildet durch die Stadt Krappitz und die zu der Majoratsherrschaft Krappitz gehörigen Rittergüter Rogau, Zywodczütz, Straduna und Zuzella nebst den Gemeinden gleichen Namens.

Sie liegt längs der Oder links von derselben in schmaler Ausdehnung von Norden nach Süden, im Westen begrenzt von dem Kreise Neustadt, im Osten durch die Oder und den am anderen Ufer liegenden Kreis Groß-Strehlitz, in der schmalen südlichen Spitze aber durch den Kreis Cosel. Ihre Längenausdehnung beträgt fast 3 Meilen.

Der Boden ist gut, im Allgemeinen noch fruchtbarer als das Auenland des linken Oderufers im Kreistheile Oppeln, und sehr in Cultur. Das Oderthal ist durch Dämme gegen Hochwasser geschützt.

In Krappitz und Rogau wird vorzüglicher Muschelkalk gewonnen, den zahlreiche Kalköfen, nach Rumford'scher Manier erbaut, in lebhaftem Betrieb verarbeiten. Der Verkehr sowohl mit rohen Kalksteinen, als auch mit gebranntem Kalk nach den benachbarten Kreisen Neustadt, Leobschütz und Cosel und nach der nur eine halbe Meile entfernten Eisenbahnstation Gogolin ist ein außerordentlich erheblicher. Von anderen industriellen Anlagen sind nur einige Dampfbrennereien vorhanden.

Der Kreistheil wird in seiner Länge von der von Oppeln über Krappitz nach Cosel führenden wohlunterhaltenen Landstraße durchschnitten; in Krappitz selbst mündet die von Ober-Glogau kommende Landstraße ein, deren Umwandlung in eine bis an die Oder führende Chaussee zur Zeit projectirt ist.

Bei Krappitz mündet die Hotzenplotz in die Oder.

Wir haben hier die Stadt selbst, zwei königliche und fünf Dominial-Polizeibezirke zu unterscheiden.

I. Stadtbezirk Krappitz.

Krappitz.

Geschichte. Wann die Stadt entstanden ist, ist unbekannt. Die erste Nachricht von derselben finden wir in einer Urkunde aus dem Jahre 1294, laut welcher Herzog Boleslaw zu Oppeln der Stadt die freie Fischerei in der Hotzenplotz, einen Wald und eine Wiese schenkte. 1371 bestätigten die Herzoge Bolko von Oppeln und Heinrich zu Falkenberg der Bürgerschaft alle Rechte und 1391 wurde die Stadt durch die Gebrüder Johann und Boleslaw, Herzoge zu Oppeln, von allen „Bürgschaften" freigesprochen. Die Stadt muß einst vermögend gewesen sein, da 1533 Markgraf Georg von Brandenburg den Rath ersuchte, für eine Summe von 10,000 Fl. sich mit zu verbürgen.

Der kaiserliche Fiskus verkaufte 1582 Stadt und Herrschaft Krappitz für 16,000 schwere Thaler an Hans von Reder. Dieser gab 1584 eine verbesserte Brau-Ordnung und wirkte den Bürgern beim Kaiser Rudolph drei Jahrmärkte aus. Hans von Reder starb am 22. Mai 1586; sein Sohn und Nachfolger Hans Wolf von Reder wurde in den Reichsfreiherrenstand erhoben. 1662 erwirkte Heinrich von Reder vom Kaiser Leopold einen vierten Jahrmarkt für die Stadt. 1670 errichtete der Grundherr Georg Heinrich von Reder — ein Jahr vorher in den Grafenstand erhoben — drei Pfefferkuchentische. 1722 brannte die Stadt ganz ab. Es blieben viele Stellen unbebaut; von den damals und zwar aus Holz aufgeführten Gebäuden sind noch jetzt manche vorhanden. Sämmtliche Häuser jener Zeit, welche den Marktplatz einschlossen, hatten vorgeschobene Lauben und hölzerne Schornsteine, deren letzter erst 1858 beseitigt worden ist.

Im J. 1769 kaufte Freiherr von Haugwitz die Herrschaft Krappitz für 118,000 Thlr. Seitdem ist dieselbe, und zwar seit 1771 mit der Eigenschaft eines Fideicommisses, im Besitze der Familie von Haugwitz verblieben, welche 1782 in den Grafenstand erhoben worden ist und das an dem Zusammenflusse der Oder und Hotzenplotz belegene alte Schloß bewohnt. Mit diesem Schlosse in Verbindung stehen die Wallgräben und eine Ringmauer, welche die innere Stadt begrenzt. Auf der Südseite derselben steht ein alter 60 Fuß hoher und 25 Fuß im Quadrat umfassender Thurm, welcher gleichzeitig mit der Ringmauer erbaut worden ist. Ein ähnlicher Thurm befand sich auf der Ostseite der Stadt am Ausgange der Oderstraße, wurde jedoch 1830 Behufs Verbreiterung der Straße abgetragen. Die Wallgräben sind zum Theil ausgefüllt und schöne Gärten. Vor den Mauern, auf der südlichen, westlichen und nördlichen Seite bilden eine beträchtliche Zahl Ackerwirthschaften zwei zusammenhängende Vorstädte.

In der Zeit von 1856 bis 1860 entstanden zwei neue Kalkbrennerei-Etablissements; 1858 wurde in der südlichen Vorstadt eine evangelische Kirche erbaut.

Kämmereigüter besitzt die Stadt nicht.

Name und Wappen. Der Name der Stadt Krappitz, polnisch „Crapkowitz", ist unerklärt.

Das Wappen, ein halbes Rad und ein halber Adler, wurde schon im 15. Jahrhundert gebraucht. Es scheint ursprünglich das Wappen des vom Landesherrn eingesetzten Vogtes gewesen zu sein, wo dann das Rad auf das Recht, Todesstrafen zu erkennen, und der Adler auf die Landeshoheit des Gerichtsherrn hindeuteten.

Naturverhältnisse. Krappitz liegt unter dem 50° 28′ 32,9″ nördlicher Breite und unter dem 35° 38′ 11,8″ östlicher Länge hart am linken Oderufer, grenzt östlich an die Hotzenplotz, südlich und südwestlich an den Kreis Neustadt und westlich an das Dorf Rogau. Der Stadtbezirk umfaßt etwa $^3/_8$ Quadratmeilen. Bestandtheile des Stadtbezirks sind:

a) die eigentliche alte Stadt,
b) die Vorstadt Oratsche,
c) die Coseler Vorstadt,
d) die städtische Feldmark, auf welcher, $^1/_8$ Meile von der Stadt entfernt, eine Besitzung steht, welche den Namen „Bienengarten" führt.

Der Boden der Feldmark ist vorherrschend milder, leichter Roggenboden; er befindet sich in gutem Culturzustande. Ganz nahe bei der Stadt und in unmittelbarem Anschlusse an die Vorstadt Oratsche befindet sich ein mächtiges Kalksteinlager, das vorzügliche Bausteine und sehr guten Mauerkalk liefert.

Bevölkerung. Die Einwohnerzahl belief sich 1781 auf 985 (975 Christen und 10 Juden), 1819 auf 1054 (892 Katholiken, 129 Evangelische und 33 Juden), 1831 auf 1605 (1296 Katholiken, 238 Evangelische und 71 Juden) und 1861 auf 2352. Der Sprache nach gab es 1831 noch 1067 polnische und 538 deutsche Einwohner, 1861 aber 683 polnische und 1669 deutsche.

Volkswirthschaftlicher Zustand. Landwirthschaft. Die überwiegende Zahl der Einwohner ist ackerbautreibend und auch die meisten Handwerker sind Grundbesitzer. Das landwirthschaftlich benutzte Areal umfaßt 1832 Morgen; der Viehstand betrug 1831 98 Pferde und Fohlen, 294 Stück Rindvieh, 253 Schweine und 6 Ziegen, 1861 aber 108 Pferde und Fohlen, 247 Stück Rindvieh, 198 Schweine und 13 Ziegen.

Bergbau. Der Bergbau beschränkt sich auf die Förderung von Kalkstein. Dieser wird zum Theil als Baustein verwendet, zum anderen und größeren Theile aber zu Kalk verarbeitet. 1857 wurden 8100 Klafter zu 144 Kubikfuß gebrochen, davon 2000 als Bau- und Pflastersteine abgesetzt und 6100 zu Kalk gebrannt. Letztere lieferten 123,300 Scheffel Kalk. Die Förderungskosten betragen pro Klafter 8 bis 10 Sgr., die Klafter Bau- oder Pflastersteine hat aber einen Preis bis zu 3 Thlrn. Mit der Production von Kalk sind 10 Kalköfen mit 40 bis 60 Arbeitern beschäftigt. Die Zahl der Steinbrecher ist 70 bis 90. Sämmtliche Arbeiter haben zusammen eine Kranken-Unterstützungskasse.

Schifffahrt. Der Schifffahrtsbetrieb ist nicht unbedeutend. Die Oderkähne von Krappitz (21 an der Zahl) nehmen von hier Kalksteine, die bis nach Breslau geführt werden und von hier beziehungsweise von Gleiwitz Getreide, Kohlen und Eisen, welche Güter bis nach Stettin gehen, in Fracht.

Fabriken. An Fabriken sind nur eine Mühle mit 4 amerikanischen Gängen und eine Lohgerberei zu erwähnen.

Handwerksbetrieb. Der Handwerksbetrieb ist ein äußerst geringer, hinter der Zeit zurückgebliebener. Die Bedürfnisse der hiesigen Ackerbürger sind gering und nur für diese wird gearbeitet. Vertreten ist das Handwerk durch die Innungen der Schiffer, Bäcker, Schneider, Tischler, Schuhmacher, Stellmacher, Schmiede und Schlosser, Weber, Sattler und Fleischer.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Städtische Behörden sind

der aus 6 Mitgliedern bestehende Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung mit 18 Mitgliedern. Der Bürgermeister ist zugleich Polizei-Verwalter.

Das Vermögen der Stadt besteht in 260 Morgen Ackerland, 96 Morgen Wiese, 20 Morgen Weide, einer Pontonbrücke, einer Ziegelei, einem Wasserthurme, einer Mauthhebestelle und 3000 Thlr. Rentenbriefen. Das Rathhaus, welches in der Mitte des Marktes stand, mußte im Jahre 1854 abgetragen werden und ist bis jetzt noch nicht ersetzt. Die Schulden der Stadt belaufen sich auf 1600 Thaler. Die Communalbeiträge betrugen 1862 755 Thlr. Der Marktplatz, die Oderstraße und die Oppelner Straße sind gut gepflastert, der Zustand des Pflasters in der Vorstadt Oratsche ist dagegen ein schlechter und die Seiten- und Hintergassen sind gar nicht gepflastert. Für die Straßenbeleuchtung sind 14 Laternen aufgestellt. Ein im Jahre 1787 erbauter Wasserthurm und fünf öffentliche Pumpen versorgen die Stadt mit dem nöthigen Wasser.

Eine königliche Gerichts-Commission mit einem Richter und eine Posterpedition II. Klasse haben in Krappitz ihren Sitz.

Kirchen- und Schulwesen. Die Pfarrkirche, welche 1533 unter Markgraf Georg von Brandenburg in evangelische Hände gekommen war, wurde 1626 wieder katholisch. Patron ist der Majoratsherr des Schlosses Krappitz; 3931 Parochianen.

Für die evangelische Gemeinde wurde, nachdem sie 118 Jahre ohne Versammlungslokal gewesen war, im Jahre 1744 ein Betsaal im herrschaftlichen Schlosse hergerichtet; 1776 wurde ein „Schloßprediger" angestellt, und 1858 wurde eine mit Hülfe milder Beiträge neu erbaute evangelische Kirche eingeweiht.

Die katholische Schule steht in unmittelbarer Nähe der katholischen Kirche und ist 1845 neu erbaut worden. Das Schulgebäude enthält 4 Klassenzimmer, von denen 3 besetzt sind, und 2 Wohnungen für Lehrer. Die Schule hat ein Vermögen von 100 Thalern.

Die evangelische Schule, deren jetziges Lokal 1844 erbaut ist, hat ein Vermögen von 900 Thalern.

Die Kämmerei-Kasse bestreitet die Besoldung der Lehrer und die Schulbedürfnisse.

II. Polizeibezirk Schloß Krappitz.

1. Schloß Krappitz. Die Geschichte der Herrschaft Krappitz ist bereits in der Geschichte der Stadt Krappitz enthalten; danach ist die Herrschaft seit 1769 im Besitze der Freiherrlich, dann Gräflich Haugwitz'schen Familie und zwar, da der Ankauf aus Fideicommißgeldern erfolgt war, seit 1771 ein Fideicommiß derselben. Sie besteht aus dem Schlosse und Vorwerke Krappitz, den Gütern Zywodczütz, Straduna, Rogau, Gwozdzietz und dem im Groß-Strehlitzer Kreise belegenen Gute Guradze. Das Schloß Krappitz ist ein schönes großes Gebäude, welches an dem Zusammenflusse der Hotzenplotz und der Oder liegt. Es schließt sich unmittelbar an die gleichnamige Stadt an.

Das Vorwerk Krappitz hat eine Gesammtfläche von 725 Morgen, worunter sich 655 Morgen Acker, 6 Morgen Hof- und Baustellen, 14 Morgen Gärten, 3 Morgen Steinbruch, 15 Morgen Hutung und 32 Morgen Wege ꝛc. befinden. Die Ackerstücke bestehen aus 6 Parzellen und liegen im Gemenge mit den Krappitzer Ackerbürgerfeldern; doch ist gegenwärtig die Separation beantragt. Die Dominial-Grundstücke sind durchgängig in guter Cultur, sie halten theilweise mit Lehm gemischten Sandboden, zuweilen mit Kiesunterlage, und tragen außer Weizen und Raps fast alle übrigen Feldfrüchte; auch der Anbau von Klee ist lohnend. Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 30 Kühe, 40 Stück Jungvieh, 1100 Schafe und 12 Schweine. Eine Brauerei ist im Betriebe.

2. Zywodczütz, 3,80 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_4$ Meile von Krappitz entfernt, am linken Ufer der Oder und am rechten Ufer der Hotzenplotz belegen, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zur Majoratsherrschaft Krappitz gehörig, enthält die Vorwerke Zywodczütz und Ellguth. Ersteres, dessen Gebäude 1862 total niedergebrannt und noch nicht wieder aufgebaut sind, hat einen Flächeninhalt von 966 Morgen, wovon auf Acker 501, auf Wiesen 229, auf Hutungen 19, auf Holz und Werder 113, auf Wiesen 75, auf Wege, Gräben ꝛc. 27 und auf Garten, Hof- und Baustellen 2 Morgen entfallen. Die Grundstücke halten zum Theil aufgeschwemmten Humusboden mit Sandunterlage und Lehm, theils abgespülte Lette; der erstere eignet sich vorzüglich zum Raps- und Weizenbau, die letztere dagegen ist ihrer bedeutenden Strenge wegen schwer zu behandeln. Die Wiesengründe sind bis auf 40 Morgen mit torfiger Unterlage gut. Das Vorwerk Ellguth enthält einschließlich des früher zum Dominium Zuzella gehörig gewesenen und zur Cassation gelangten Vorwerkes Ludwigshof, auch Nieder-Ellguth genannt, 760 Morgen Sandboden mit schwacher Ackerkrume, welcher nicht kleefähig ist, aber ergiebige Korn-, Hafer- und Kartoffel-Ernten liefert, 68 Morgen guten tragbaren Oderboden, 68 Morgen Wiesen, zur Hälfte gut, zur andern Hälfte aber nur saures Heu bringend, und 40 Morgen Werder, Gärten ꝛc. Die Niederungsgrundstücke sind vollständig eingedeicht. Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 32 Ochsen, 6 Kühe und 1100 Schafe. Unterhalb Ellguth befindet sich eine Ziegelei, welche gutes dauerhaftes Material liefert, das größtentheils nur zum eigenen Baubedarf verwendet wird.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 6 Halbbauern, 3 Viertelbauern, 16 Gärtner, 23 Häusler und 34 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 597 Morgen Acker, 148 Morgen Wiesen, 5 Morgen Gärten und 7 Morgen Unland. Der Boden ist theils aufgeschwemmtes Oderniederungsland mit Lehm- und Sandunterlage, theils Sandboden im Höhenfelde. Gebaut werden Korn, Hafer und Kartoffeln, auch etwas Gerste.

Der Viehstand beträgt 21 Pferde, 65 Stück Rindvieh und 20 Schweine.

Eine Wassermühle wird durch die Hotzenplotz betrieben. Ein Kretscham. Die Einwohner treiben neben dem Ackerbau etwas Vecturanz.

An Steuern kommen jährlich auf: 132 Thlr. Grund- und Haussteuer, 220 Thlr. Klassensteuer und 35 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Kirche ist in Krappitz. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 144 Kinder aus Zywodczütz, Hof Krappitz und Pietna (Kreis Neustadt).

Zywodczütz liegt an der Oppeln-Krappitz-Coseler Landstraße.

III. Kirchspiel Groß-Schimnitz.

a. Zum Polizeibezirk Schloß Proskau gehörig.

1. Groß-Schimnitz, 1,85 Meilen von Oppeln entfernt, ist ein sehr altes Dorf. Die Feldmark umfaßt 28 Morgen Hofraum, 65 Morgen Garten, 2000 Morgen Acker, 60 Morgen Wiese, 109 Morgen Hutung, 188 Morgen Forstland und 62 Morgen Wege ꝛc., zusammen 2512 Morgen. Die Grundstücke sind zum dritten Theile guter, zum dritten Theile mittelmäßiger und zum dritten Theile geringer Qualität.

Die Gemeinde zählt 24 Bauern, 13 Gärtner, 6 Häusler und 21 Angerhäusler, und außerdem an Gewerbetreibenden: 2 Kaufleute, 2 Kretschmer, 2 Müller, 2 Schmiede und 5 Grützhändler.

Der Viehstand beträgt 83 Pferde, 15 Fohlen, 1 Stier, 16 Ochsen, 176 Kühe, 58 Stück Jungvieh, 109 Schweine und 1 Ziege. Das Vieh ist im Ganzen ziemlich gut.

Es befindet sich hier eine katholische Kirche, die älteste der ganzen Gegend. Dieselbe wurde etwa im 15. Jahrhundert durch die damals in Klein-Schimnitz residirenden Grafen von Proskau erbaut und ist dem heiligen Johannes dem Täufer gewidmet. Sie liegt mitten im Dorfe auf dessen höchstem Punkte, und ist von Mauerziegeln und Steinen aufgeführt, gewölbt und mit einem Thurme versehen. Ihr Vermögen beträgt 1968 Thaler. Eingepfarrt sind Klein-Schimnitz, Konty, und, seitdem die ehemalige Pfarrkirche zu Rogau zu einer Filiale herabgesunken ist, auch Rogau, Dombrowka und

Poschillek. Groß-Schimnitz selbst, früher Pfarrkirche, ist seit dem Entstehen der Pfarrkirche zu Proskau nur noch mater adjuncta mit einer Localie für 3292 Parochianen. Die katholische Schule ist ebenfalls sehr alt; sie zählt 261 Kinder aus den Gemeinden Groß- und Klein-Schimnitz und Dombrowka, welche von einem Lehrer und einem Adjuvanten in zwei Klassen unterrichtet werden.

An Steuern kommen jährlich auf: 279 Thlr. Grundsteuer, 342 Thlr. Klassensteuer und 44 Thlr. Gewerbesteuer.

Communicationswege führen nach Oppeln, Proskau, Krappitz und Konty.

2. Konty, 2,20 Meilen von Oppeln entfernt, ist vor etwa 500 Jahren gegründet worden. Die ersten Ansiedler waren Fischer und Viehzüchter. Die Feldmark umfaßt 10 Morgen Hofraum, 15 Morgen Gärten, 1330 Morgen Acker, 60 Morgen Wiesen, 6 Morgen Hutung und 25 Morgen Wege ꝛc., zusammen 1446 Morgen. Die Grundstücke bestehen zur Hälfte aus gutem, zur Hälfte aus Sandboden. Producte sind die gewöhnlichen Getreidesorten, welche theils verbraucht, theils in Oppeln verkauft werden. Die Landwirthschaft befindet sich hier in ziemlich gutem Zustande.

Die Gemeinde zählt 10 Bauern, 10 Gärtner und 32 Angerhäusler, und außerdem an Gewerbetreibenden: 1 Kretschmer, 1 Fleischer, 2 Victualienhändler und 3 Schiffer.

Der Viehstand beträgt 35 Pferde, 5 Fohlen, 2 Stiere, 2 Ochsen, 70 Kühe, 35 Stück Jungvieh, 20 Schweine und 8 Ziegen.

Die Einwohner sind nach Groß-Schimnitz eingepfarrt und nach Przywór eingeschult.

An Steuern kommen jährlich auf: 109 Thlr. Grundsteuer, 212 Thlr. Klassensteuer und 19 Thlr. Gewerbesteuer.

Konty liegt am rechten Ufer der Oder und besitzt daselbst eine Holzablage. Eine Communicationsstraße führt von Kupferberg nach Konty und von da über die Oder nach Schimnitz.

In der Oderfeldmark befinden sich eine Menge Quellen, deren Gewässer sich in einem Abzugsgraben sammeln und in die Oder einmünden. Diese Gewässer frieren niemals zu, selbst im strengsten Winter nicht; es halten sich deshalb während der rauhen Jahreszeit stets viele wilde Enten auf ihnen auf.

b. Zum Domanialbezirk Proskau gehörig.

Klein-Schimnitz, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Domänen-Vorwerk und ein Dorf.

Ueber das Domänen-Vorwerk siehe Proskau. Bemerkenswerth ist nur noch, daß das alte Schloß, in welchem die Gräflich Proskau'sche Familie vor ihrer Uebersiedelung nach Proskau wohnte, noch jetzt steht.

Das Dorf zählt 11 Gärtner, 24 Häusler und 30 Einlieger. Schon daraus, daß sich hier gar keine Bauerstellen vorfinden, ist zu ersehen, daß das Dorf ehedem nur von robotpflichtigen Unterthanen der Gutsherrschaft bewohnt war. Die Feldmark umfaßt etwa 300 Morgen, wovon das Oderland ziemlich gut, das Oberfeld mittelmäßig ist. Angebaut werden Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln, auch etwas Weizen. Der Boden enthält Kalkbrüche.

Der Viehstand beträgt 22 Pferde, 26 Kühe und 20 Stück Jungvieh.

Eine Windmühle, ein Kretschmer, zwei Krämer.

An Steuern kommen jährlich auf: 61 Thlr. Grundsteuer, 135 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirche und Schule befinden sich in Groß-Schimnitz.

Klein-Schimnitz liegt zwischen der Oder und der Oppeln-Krappitzer Landstraße und wird von der Straße von Konty nach Proskau durchschnitten. Den Verkehr über die Oder vermittelt eine Fähre.

c. Polizeibezirk Dombrowka von Dallwigk.

Dombrowka, 2 Meilen von Oppeln, besteht aus Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1801 den Freiherrn von Dallwigk gehörig, umfaßt nebst den Vorwerken Niederhof und Ludwigshof 1511 Morgen Aecker, Gärten und Wiesen, 1738 Morgen Forst. Der Oderboden ist ein tiefgründiger, humoser, auf mächtiger Lettenschicht ruhender Lehm, auf welchem Raps, Weizen und Gerste gebaut werden. Das Oberfeld ist vorherrschend sandiger Lehm.

Die längs des linken Oderufers belegenen Felder gehören zum Dombrowka-Winower Deichverband. Der Deichhauptmann hat seinen Sitz in Dombrowka.

Der Viehstand besteht in einer veredelten Rindviehheerde, gebildet aus Schweizer und Oldenburger Race, welche für die Umgegend Material zur Veredlung anderer Viehstämme liefert, von 120 Stück, einer edlen Merino-Schafheerde von 1200 Stück und dem erforderlichen Wirthschaftsvieh. Eine früher bestehende Stuterei ist neuerdings eingegangen.

Gewerbliche Anlagen sind: eine Brennerei mit Dampfbetrieb, zu 10,000 Quart Maischraum eingerichtet, eine Dampfmahlmühle mit zwei amerikanischen und einem deutschen Gange, welche jährlich etwa 22,000 Scheffel Getreide verarbeitet, und eine Ziegelei.

Das Dorf, zum Unterschiede von Dombrowka Königlich „Dombrowka von Dallwigk" genannt, zählt mit der zugehörigen Colonie Poschillek 15 Bauerhöfe, 26 Gärtner- und 27 Häuslerstellen. Die Bodenbeschaffenheit ist dieselbe wie beim Rittergute; die Rustikalen beschränken sich jedoch auf Cerealien- (meist Weizen und Roggen) und Kartoffelbau. Einen Nebenverdienst gewährt die Vecturanz mit Holz, Kohlen und Mühlenfabrikaten nach der Oder, nach Oppeln und Gogolin.

109 Thlr. Grund-, 278 Thlr. Klassen- und 48 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die Einwohner sind nach Rogau eingepfarrt, doch besuchen sie auch die Kirche in Groß-Schimnitz, welche denselben Pfarrer hat. Die Schule befindet sich in Groß-Schimnitz.

Dombrowka liegt an der Straße von Oppeln nach Ober-Glogau und Leobschütz.

d. Polizeibezirk Rogau.

Rogau, 2,55 Meilen von Oppeln entfernt, liegt eine halbe Meile unterhalb Krappitz an dem linken Ufer der Oder. Es zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut war im 13. Jahrhundert ein Lehngut der Tempelherren, ging dann auf andere Besitzer über und wurde schließlich von der gräflichen Familie von Reder gegen Peiske bei Hundsfeld an den Grafen von Haugwitz vertauscht, in dessen Familie es sich als Theil der Majoratsherrschaft Krappitz bis jetzt erhalten hat.

Das Areal beträgt einschließlich des Vorwerkes Gwozdziz und des Schäferei-Vorwerkes 1770 Morgen Acker- und Wiesenfläche und 2800 Morgen Forstland. Der Boden ist sehr verschiedenartig. Das sogenannte Oderfeld hat größtentheils strengen undurchdringlichen Thonboden; die übrige Fläche besteht aus gutem Gerstenboden, aus Roggenboden und auch aus sehr leichtem kiesigen Sandboden. Auf den Wiesen findet man etwas Torf.

Der Viehstand des Dominii beträgt etwa 70 Stück Rindvieh, 40 Pferde und etwa 700 Stück Schafe feinster Race.

Eine Brennerei und eine Ziegelei sind im Betriebe. Die hier befindlichen Kalksteinbrüche liefern sehr schönen Kalk.

Erwähnenswerth ist der romantische, dicht an dem Oderufer belegene herrschaftliche Park, in welchem sich das gräfliche Schloß befindet, das im Laufe der Zeit mehrere Anbauten erhalten hat. In dem Parke befindet sich eine bedeutende Orangerie.

Das Dorf zählt einschließlich des Weilers Poschillek 7 Bauerhöfe, 32 Gärtnerstellen und 39 Häuslerstellen. Das dazu gehörige Areal hat einen Flächeninhalt von etwa 800 Morgen. Die Bodenbeschaffenheit ist dieselbe wie bei dem Dominio. Der Rindviehstand der Gemeinde beträgt 120 Stück.

124 Thlr. Grund-, 336 Thlr. Klassen- und 60 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Es befindet sich hier eine alte, im gothischen Style erbaute katholische Kirche, zu welcher außer Rogau Dombrowka eingepfarrt ist. Dieselbe war früher Pfarrkirche, ist seit dem 17. Jahrhundert jedoch zu einer Filiale von Proskau, und speciell von der Localie Groß-Schimnitz herabgesunken. Die Kirche enthält drei Grüfte, welche in kupfernen Särgen noch wohlerhaltene Leichen aufbewahren.

Seit 1810 besteht hier eine katholische Schule mit 2 Klassen, 2 Lehrern und 180 Schülern.

Rogau liegt an der Oppeln-Krappitzer Landstraße.

IV. Polizeibezirk Zuzella.

Zuzella, 4,45 Meilen von Oppeln entfernt, liegt beinahe eine Meile oberhalb Krappitz an dem linken Ufer der Oder. Es zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, seit 1852 dem Grafen von Haugwitz auf Krappitz gehörig, ist verpachtet. Es enthält 480 Morgen Acker, 80 Morgen Wiesen, 38 Morgen Schachtländereien und 30 Morgen Weidenwerder. Von den Aeckern liegt ein Viertel im Ober- und drei Viertel im Oderfelde. Das Oberfeld eignet sich zu Korn- und Kartoffel-, das Oderfeld zu Weizen-, Gerste- und Kleebau. Die Wiesen sind zum größten Theile Torfwiesen.

Der Viehstand beträgt 13 Pferde, 5 Fohlen, 42 Stück Rindvieh, 10 Schweine und 361 Schafe.

Das Dorf zerfällt in das eigentliche Dorf und das Dörfchen Bunkow.

Die Gemeinde zählt 27 Bauern, 14 Gärtner und 34 Häusler. Die Feldmark umfaßt [illegible] 7 Morgen Acker, wovon etwa ein Drittel Oder- und zwei Drittel Oberfeld ist, 250 Morgen Wiesen und 9 Morgen gemeinschaftliche Hutung. Das Oderfeld trägt Weizen, Gerste und Klee, das Oberfeld eignet sich dagegen nur zum Roggen- und Kartoffelbau. Die Wiesen sind zum großen Theile Torfwiesen und haben nur einen sehr geringen Graswuchs. Die Oderfelder sind seit 1859 eingedeicht.

Der Viehstand beträgt 81 Pferde, 277 Stück Rindvieh und 45 Stück Schwarzvieh.

In Bunkow befindet sich eine Wassermühle.

An Steuern kommen jährlich auf: 320 Thlr. Grundsteuer, 304 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer.

Es besteht hier eine katholische Schule mit 120 Schülern. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Broschütz, Neustädter Kreises. Die Oppeln-Krappitz-Coseler Landstraße führt mitten durch das Dorf.

V. Polizeibezirk Straduna.

Straduna, 4,90 Meilen von Oppeln entfernt, liegt am Einflusse des Straduna-baches in die Oder. Es zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, zur Majoratsherrschaft Krappitz gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1339 Morgen, theils Weizen-, theils Kornboden von mehr als mittelmäßigem Ertrage.

Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 8 Ochsen, 22 Kühe, 12 Stück Jungvieh, 1100 Schafe und 10 Schweine.

Das Dorf besteht aus zwei Theilen, dem eigentlichen Dorfe und der etwa $^1/_4$ Meile davon an der Oder belegenen Fischerei. Die Gemeinde zählt 21 Bauern, 13 Gärtner, 15 Ackerhäusler, 26 Angerhäusler, 34 Auszügler und 40 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1444 Morgen. Der Boden ist zu ein Drittel Weizen- und zu zwei Drittel Roggenboden, der Ertrag durchschnittlich mehr als mittelmäßig.

Der Viehstand beträgt 59 Pferde, 188 Kühe, 77 Stück Jungvieh und 30 Schweine.

Gewerbetreibende sind: 4 Schuhmacher, 2 Stellmacher, 1 Schmied, 1 Schlosser, 1 Korbmacher und 1 Weber. Ferner sind 2 Kramläden, 1 Gasthaus und 1 Schenke am Orte. Zwei Wassermühlen liegen an der Straduna. Bemerkenswerth ist eine eisenhaltige Quelle bei der Obermühle.

Die hier bestehende katholische Schule zählt 118 Kinder. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Broschütz, Neustädter Kreises. Die Oppeln-Krappitz-Coseler Landstraße führt mitten durch das Dorf.

§. 14.

Ostseite des Kreises: Malapane, Turawa, Königshuld.

Der Osten des Kreises bildet eine waldreiche, von der Malapane und Brinitze durchströmte Landschaft, aus den Polizeibezirken Krascheow-Malapane, Turawa und Königshuld bestehend. Dieselbe ist im Allgemeinen die am wenigsten fruchtbare und daher auch am wenigsten wohlhabende des Kreises. Der Boden, mit Ausschluß der Herrschaft Turawa und einiger besseren Klassen längs der Malapane zumeist nur Sand, giebt geringe Ernten und jedes schlechte Jahr bringt daher Nothstände mit sich. Es ist dabei ein Glück, daß das unmittelbar an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn liegende königliche Hüttenwerk Malapane nebst Zubehör, sowie das Etablissement Königshuld der Umgegend fast jederzeit lohnende Beschäftigung zu geben im Stande sind. Nicht nur die Handarbeiter, sondern auch die gespannhaltenden Grundbesitzer finden dort einen Theil ihres Unterhaltes und Erwerbes.

Die von Friedrich dem Großen gegründete und mit böhmischen Auswandern besetzte Colonie Friedrichsgrätz hat eine zahlreiche Weberbevölkerung und zeichnet sich dadurch aus, daß die Bewohner, ebenso wie die böhmischen Colonisten in Münchhausen und Sacken, ihre Nationalität stets bewahrt haben und sich gegen Polen und Deutsche gleich schroff abschließen.

Die Malapane, welche nur theilweise eingedämmt ist, verursacht bei Hochwasser häufig Schaden.

Den Verkehr vermitteln die von Oppeln nach Malapane und weiter nach dem Groß-Strehlitzer Kreise führende Renardstraße, sowie die Oppeln-Rosenberger Chaussee. Der Sitz der Majoratsherrschaft Turawa liegt an der alten Straße von Oppeln nach Rosenberg.

I. Der Polizeibezirk Krascheow-Malapane

umfaßt eine ausgedehnte, der Hauptsache nach von den königlichen Forstrevieren Krascheow, Dembio und Grudczütz umschlossene, von der Malapane durchflossene Waldlandschaft, welche bei der preußischen Besitznahme Schlesiens noch ziemlich unbewohnt war.

Den Hüttenort Malapane, 3 Meilen von Oppeln entfernt, ließ König Friedrich der Große durch den Oberforstmeister Rehdanz 1753 gründen, „damit die in Dero oberschlesischem Wald unterm Amte Oppeln befindlichen, am Malapanestrom und andern dortigen Gegenden gegen Creuzburg entdeckten Eisensteine nicht ohne Nutzen bleiben.“ Der Wunsch, das zur Behauptung des kaum erworbenen Schlesiens erforderliche Kriegsmaterial an Ort und Stelle zu bereiten, veranlaßte hauptsächlich diesen Befehl; der Platz, an welchem jetzt Malapane steht, wurde wegen der Dichtigkeit der umliegenden Forsten, der Menge der sich im Boden vorfindenden Erze und des Wasserreichthums der hier vorbeifließenden Malapane gewählt. Zunächst wurde die sogenannte Ozimek-Mühle, zwischen den Dörfern Krascheow und Schodnia belegen, angekauft, ab-

gebrochen und unterhalb bei Schodnia neu errichtet. Alsdann begann der Bau der Hohöfen, von denen einer bereits im Jahre 1754 in Betrieb gesetzt wurde. In demselben wurde auch schon ein Frischfeuer eingerichtet. Um Unterkommen für die Arbeiter zu beschaffen, legte man 1769 zwischen Malapane und Krascheow die Colonie Hüttendorf und 1781 zwischen Malapane und Jedlitze die Colonie Antonia an.[1])

In Malapane werden allmonatlich besondere Gerichtstage für den Polizeibezirk abgehalten. Bei Polizeiübertretungen fungirt der Polizeiverwalter als Polizeianwalt, außer dem Forstpolizeigerichtstage in Krascheow, bei welchem der Oberförster die Geschäfte des Polizeianwalts versieht.

Dieser Polizeibezirk umfaßt 3 Kirchspiele und Fallmirowitz, außerdem liegen hier 2 königliche Forstreviere.

a. Kirchspiel Sczedrzik-Malapane.

1. Der Hüttenort Malapane wird von der Oppeln-Lublinitzer Chaussee und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, welche in der Nähe einen Bahnhof hat, durchschnitten. Der Malapanefluß verleiht dem hiesigen Hauptwerke seine Betriebskraft mit $8\frac{1}{4}$' nutzbarem Gefälle und ungefähr 50 Pferdekraft.

Das Hauptwerk in Malapane besteht jetzt aus:

Einem Hohofen mit Holzkohlenbetrieb, 30 Fuß im Schachte hoch, 7 Fuß im Kohlensack weit, mit Winderhitzungs-Apparat auf der Ofengicht und besonderem Schöpfheerde (die gewöhnliche Beschickung besteht aus $\frac{3}{4}$ Großstein-Tarnowitzer mildem Brauneisenstein, $\frac{1}{4}$ geröstetem Thoneisenstein und etwa 25% Flußkalk Zuschlag), einer geräumigen Hohofenhütte, in welcher die Förmerei und Gießerei stattfindet, mit einem Cupol-Ofen zum Umschmelzen von Roheisen; einem Lehmformhaus, der Hohofenhütte westlich gegenüber und durch eine Eisenbahn mit der Dammgrube in Verbindung gesetzt, mit 3 besondern Darrkammern; einer Frischhütte (welche eine aus gußeisernen Platten zusammengesetzte Wasserarche mit dem Hohofen gemeinsam hat) mit einer einfachen und einer doppelten Frischesse mit Winderhitzungs-Apparaten und zwei gußeisernen Aufwerf-Hammergerüsten; einem Doppel-Cylinder-Gebläse aus 2 Cylindern von 4' Weite und 4' Hubhöhe mit eisernem Wasserrade; einem dergleichen mit einer Turbine und 2 liegenden Blase-Cylindern; einem Gichtaufzug für den Hohofen mit Wasserad- und Ausrücke-Vorrichtung; einem Mällerhaus und einem Gußwaaren-Waagehaus.

An derselben Wasserarche liegt:

Eine Zeug- und Waffenschmiede mit 8 Feuern, 1 Zeughammer, durch eine Turbine bewegt, welche gleichzeitig ein Ventilatorgebläse und eine Kohlenstaubmaschine bewegt; eine große Maschinenbau-Anstalt mit einer 7' Turbine zum Betriebe der zahlreich vorhandenen Hülfsmaschinen, mit dem Oberwerksgraben durch eine aus gußeisernen Platten gebildete Wasserrösche in Verbindung gesetzt.

Außerdem gehören zur Werks-Anlage:

1 großer Erzschoppen, 1 Kohlenschoppen für den Hohofen, 1 dergl. für die Frischfeuer, 1 dergl. für die Maschinen Werkstatt, 1 Werkschoppen, 1 Spritzen- und Feuerlösch-Geräthe-Schoppen, 1 Maschinen-Werkstatts-Geräthe- und Material-Magazin, 1 Producten-Magazin mit 1 Anbau für die Maschinen-Werkstatts-Fabrikate, 1 Kalk- und Ziegelbrennofen, 1 Amtshaus mit Stall und Backhaus, 1 Brauerei nebst Wohnung und Stallung für den Pächter, 8 Beamten- und Arbeiter-Familienhäuser nebst zugehörigen Stallungen und 3 Backhäusern, 1 Materialschoppen auf dem Bauplatze, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus und 1 Haus für den Knappschafts-Arzt, dem Oberschlesischen Knappschaftsvorstande gehörig.

1) Wachler, Geschichte des ersten Jahrhunderts der königlichen Eisenhütten-Werke zu Malapane vom Jahre 1753 bis 1854. Glogau 1856.

In den Gebäuden wohnen nur die Beamten, Aufseher und nöthigsten Arbeiter. Die Mehrzahl der Letztern hat ihr Domicil in den genannten Colonien und andern nahe gelegenen Ortschaften.

Die Verwaltung der 3 Werke besteht aus folgenden Personen: 1 Werks-Director, 2 Inspectoren, 1 Hüttenmeister, 2 Rendanten, 1 Registrator, 2 Civil-Anwärtern, 1 Werkstatts-Aufseher, 2 Monteuren, 1 Grubensteiger, 1 Hüttenvogt, 1 Amtsboten und Kassenwächter, 3 Werkmeistern, 2 Kohlenmessern und Eisenprobirern, 1 Werksgesellen und 3 Nachtwächtern.

An zur Knappschaft gehörigen Arbeitern waren im Jahre 1860 angelegt und zwar:

	Männer:	Frauen:	Knaben:	Mädchen:	Summe:
I. Klasse	16	14	23	17	70
II. Klasse	40	39	72	68	219
III. Klasse	78	64	69	67	278
Unständige	46	19	21	20	106
Summe:	180	136	185	172	673
außerdem					
an Gnadenlöhnern .	16	15	9	4	44
an Köhlerknechten und Tagelöhnern	15	8	10	7	40
an Erzgräbern auf den eigenen Förderungen	7	5	8	12	32
Im Ganzen:	218	164	212	195	789

In der Malapaner Werkschule sind:

	Evangelische		Katholische		Summe:
	Knaben:	Mädchen:	Knaben:	Mädchen:	
Knappschaftliche	24	15	26	15	80
Nicht Knappschaftliche .	21	20	15	2	58
Im Ganzen:	45	35	41	17	138

Für die Hütten-Arbeiter unter 20 Jahren besteht eine Sonntagsschule.

Das zu den Malapaner Hüttenwerken gehörende Areal umfaßt:

Benutzungsart	in Malapane		Jedlitze		Dembiohammer		Summe:	
	Morg.	QR.	Morg.	QR.	Morg.	QR.	Morg.	QR.
Höfe, Gebäude u. Hüttenplätze	18	171	9	120	2	175	31	106
Gärten	13	175	4	140	1	168	20	123
Acker	73	16	110	—	—	—	183	16
Wiesen	43	56	7	67	1	30	52	73
Hutung	15	170	101	82	1	50	118	122
Seen und Teiche	19	110	17	82	80	82	117	94
Mit Holz bewachsen	20	50	2	29	23	80	45	159
Sand- und Lehmgruben	4	17	1	92	—	106	6	35
Wege, Unland	11	152	13	163	—	138	26	93
Im Ganzen:	221	133	267	96	113	24	602	73

Der bei dem Malapaner Werke befindliche Park, die Rehdanz-Insel genannt, enthält 12 Morgen 105 QR. Fläche und gehört der Hütte.

Bei schwachem Werksbetriebe wurden im Jahre 1860 bei sämmtlichen Werken an verkaufbaren Producten gefertigt:

bei dem Hohofen: 9756 Ctr. 5 Pfd. Roheisen, nämlich 2162 Ctr. 65 Pfd. eigentliches Roheisen, 1487 Ctr. 53 Pfd. Hüttenguß, 299 Ctr. 47 Pfd. Bauguß-waaren und 5806 Ctr. 40 Pfd. Debitsgußwaaren;

bei dem Cupolofen: 283 Ctr. 36 Pfd. Gußwaaren und 108 Ctr. Brucheisen;
bei den acht Frischfeuern: 15,631 Ctr. Stabeisen, außerdem 12 Ctr. 19 Pfd schwere Zeugarbeit;
bei dem Zinkblechwalzwerk: 3793 Ctr. diverse Zinkbleche;
bei der Maschinen-Werkstatt: Fabrikate zum Gesammtwerthe von 25,507 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.

Der Gesammt-Erlös der im Jahre 1860 verkauften Producte betrug 131,186 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf.

In Malapane findet alle Dienstage ein ziemlich bedeutender Wochenmarkt statt.

Ein Landweg führt über Friedrichsgrätz nach Guttentag, und ein guter Schlackenweg durch Antonia nach Jedlitze.

Fiscus ist Patron der hier vorhandenen evangelischen Kirche.

Das erste Nebenwerk in Jedlitze ist im Jahre 1775 angelegt. Es erhält seine Betriebskraft ebenfalls durch den Malapanefluß mit $10^1/_4$' Gefälle und ungefähr 60 Pferdekraft. Dasselbe besteht aus 2 an einer großartigen gemeinschaftlichen Wasserarche belegenen Hüttengebäuden, welche enthalten: 4 Frischfeuer mit 2 Doppelessen mit Winderhitzungs-Vorrichtungen, 4 gußeisernen Hammergerüsten und gemeinschaftlichem Doppel-Cylindergebläse aus 2 Cylindern von 36" Durchmesser und 38" Hubhöhe; 1 besonderes Ambosschleifwerk, an dessen Wasserrade noch eine Druckwerks-Vorrichtung zum Löschen von Feuer angebracht ist; 1 Zinkblech-Walzwerk nebst den erforderlichen Glüh- und Umschmelzöfen, sowie 2 Circularscheeren.

Außerdem befinden sich auf dem Werke: 2 Kohlenschoppen, 1 Werk- und Spritzenschoppen, 1 Beamtenhaus nebst Stallungen und Scheuer, 4 Arbeiterfamilienhäuser, 1 Zinkblech-Producten-Magazin und 1 Kretscham nebst Stallung.

Das zweite Nebenwerk in Dembiohammer ist im Jahre 1784 angelegt, und erhält seine Betriebskraft von dem Himmelwitzer Wasser und einem vorliegenden Teiche von ungefähr 80 Morgen Fläche, bei 11' 8" Gefälle und etwa 20 Pferdekraft. Dasselbe besteht aus 2 Frischfeuern in 2 einander gegenüberliegenden Hütten an einer gemeinschaftlichen hölzernen Wasserarche. Die Feuer sind mit Winderhitzungs-Vorrichtungen versehen, haben 2 gußeiserne Hammergerüste und ein gemeinschaftliches gußeisernes aus 2 doppeltwirkenden Cylindern bestehendes oscillirendes Gebläse mit Wasserrad, und ein Ambosschleifwerk.

Außerdem befinden sich auf dem Werke: 1 Kohlen- und 1 Werksschoppen, 1 Arbeiterfamilienhaus nebst Stallung, 1 Backhaus, 1 Spritzenhaus, eine gußeiserne Balkenbrücke über den Oberwerksgraben, sowie eine gemauerte Brücke über den Unterwerksgraben.

2. Colonie Hüttendorf, über 3 Meilen von Oppeln entfernt, wurde 1769 zur Ansiedelung von Arbeitern für das Malapaner Werk gegründet.

Die Colonie enthält 18 Colonie- und 24 Häuslerstellen. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Hüttenarbeit und Handwerken, doch leben auch einige ausschließlich vom Ackerbau. Der Boden ist sandig und im Allgemeinen schlecht zu nennen.

Gewerbliche Anlagen sind: 1 Seifensiederei, 1 Gasthaus und 2 Kaufläden. Auch die Post-Expedition Malapane befindet sich hier.

Die jährlichen Steuern betragen: 198 Thlr. Klassensteuer und 37 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Die Gemeinde Schodnia, über $2^3/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in vier Theile: Alt-Schodnia, Neu-Schodnia (südlich davon auf der Malapaner Straße), Piecuch (westlich, nur aus 4 Häusern bestehend), Niewa (nördlich, auf der rechten Seite der Malapane).

Die Gemeinde bilden 8 Ganz- und 7 Halbbauern, 9 Gärtner, 6 Ackerhäusler und 104 Angerhäusler. Dieselben leben von Ackerbau und Tagelohn.

Die zu Schodnia gehörigen Grundstücke liegen zu beiden Seiten der Malapane. Südlich vom Hauptorte ist der Boden ziemlich gut, nördlich dagegen sandig und wenig zum Anbau von Feldfrüchten geeignet. Die Wiesen sind unbedeutend, weit entlegen, auch von geringer Qualität.

Die Einwohner sind nach Krascheow (Szczedrzik) eingepfarrt und nach Antonia eingeschult. Bemerkenswerthe Gebäude sind 2 Forsthäuser und 2 Wassermühlen.

Die jährlichen Steuern betragen: 198 Grund- und Haussteuer, 336 Thlr. Klassensteuer und 48 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Colonie Antonia, $3^1/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, wurde im Jahre 1781 zur Ansiedelung von Arbeitern für das Hüttenwerk Malapane gegründet.

Die Gemeinde bilden 40 Colonisten und 13 Häusler, welche sich meist vom Tagelohn nähren. Die Feldmark umfaßt nur 200 Morgen meist sandigen und ausschließlich zum Korn- und Kartoffelbau geeigneten Boden.

Es befindet sich hier eine 1821 gegründete katholische Schule, welche von 108 Kindern aus Antonia und 110 Kindern aus Schodnia besucht wird.

Die Steuern betragen jährlich: 41 Thlr. Grund- und Haussteuer und 145 Thlr Klassensteuer.

5. Colonie Münchhausen, über 4 Meilen von Oppeln entfernt, wurde im Jahre 1774 gegründet und mit 20 Colonisten besetzt. Es waren dieses lauter Deutsche, jetzt sind durch Heirath, Kauf und Erbschaft aber aus der Nachbarschaft so Viele in den Ort gekommen, daß nur noch etwa die Hälfte der Einwohner deutsch, ein Viertel aber polnisch und ein Viertel böhmisch spricht.

Jeder Stelle wurde ursprünglich 12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese und 1 Morgen Hofraum und Gartenland zugetheilt; da dieses indessen nicht ausreichte, erfolgten noch nachträglich verschiedene Zutheilungen, so daß die Possession jetzt 28 Morgen 72 QR. umfaßt. Da der Boden jedoch theils steriler Sandboden, theils saurer und naßkalter Moorboden ist, gewährt auch diese Fläche den Colonisten so wenig, daß sie meist gezwungen sind, durch Nebenverdienste, wie Schuhmacherei, Weberei, Tagearbeit und Klafterschlagen, sich das zum Lebensunterhalte noch Fehlende zu erwerben. Es leben hier 18 Colonisten (eine Stelle ist Schul- und eine Försterstelle geworden), 1 Ackerhäusler, 2 Angerhäusler und 13 Einlieger.

Die Schule ist eine evangelische und zählt 32 (worunter 8 katholische) Schüler. Sie ist im Jahre 1856 mit Hülfe eines königlichen Gnadengeschenkes von 600 Thlrn. neu aufgebaut. Im Schulhause wird von dem evangelischen Pfarrer zu Malapane jeden vierten Sonntag und jeden zweiten Feiertag deutscher Gottesdienst gehalten. Die böhmischredenden Evangelischen halten sich nach Friedrichsgrätz. Die Katholiken sind nach Krascheow (Szczedrzik) eingepfarrt.

6. Die Colonie Chobie, 4 Meilen von Oppeln, entstand 1755 aus einem früheren Amtsvorwerk, welches gegen Zinszahlung unter elf Colonisten vertheilt wurde; jetzt 15 Colonisten, 17 Ackerhäusler, 6 Angerhäusler, 8 Einlieger.

Zu Chobie gehört ein Weiler, Kuzioren genannt, $^1/_8$ Meile vom Dorfe entfernt, welcher aus 11 Häusern besteht.

An Steuern kommen auf: 86 Thlr. Klassensteuer, 36 Thlr. Grundsteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer jährlich.

7. Das Dorf Biestrzinnik, $4^1/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, liegt ringsum von Forsten umgeben. Es sind dies: östlich die dem Herzoge von Ratibor gehörige Zembowitzer Forst (Kreis Rosenberg), südlich das königliche Forstrevier Krascheow und westlich und nördlich die zur Herrschaft Turawa gehörige Forst.

Der Ort bildet einen Ring von $1^1/_4$ Meilen Umfang, da sämmtliche Wirthschaftshöfe isolirt auf den betreffenden Feldern stehen: der Name stammt daher auch von dem polnischen Worte „biestrzeń“ (Ring) ab.

Es wohnen hier 11 Freigärtner, 48 Ackerhäusler und 41 Angerhäusler, welche sich ausschließlich von Ackerbau und Viehzucht ernähren; nur einige kleinere Stellenbesitzer suchen Nebenverdienst durch Anfertigung von Schindeln. Der Boden besteht großentheils aus Sand, ist überdies naß und kalt und gewährt kaum einen mittelmäßigen Ertrag.

Die hier befindliche katholische Schule besteht seit dem Jahre 1823; sie wird von 182 Schülern aus den Ortschaften Biestrzinnik und Poliwoda besucht. Auch die Nachkommen derjenigen Einwohner von Kadlub-Turawa und Sczedrzik, welche die Schule mit gründen halfen, sind hier eingeschult.

Der bei Biestrzinnik vorbeifließende Libawabach, welcher aus dem Rosenberger Kreise kommt und sich unweit Sczedrzik in die Malapane ergießt, treibt hier eine Mühle. Auch eine Försterei ist am Orte.

Die jährlichen Steuern betragen: 252 Thlr. Klassensteuer, 158 Thlr. Grund- und Haussteuer und 50 Thlr. Gewerbesteuer.

8. Sczedrzik, Kirchdorf, beinahe $2^3/_4$ Meilen von Oppeln nahe der Malapane, ist eins der größten Dörfer im Kreise und besteht aus mehreren Theilen. Diese Theile sind: das eigentliche Sczedrzik, Pustkow ($^1/_4$ Meile südöstlich vom Dorfe) Zamoscie ($^1/_4$ Meile nördlich vom Dorfe), Nalug ($^1/_8$ Meile nordwestlich vom Dorfe), Krysline ($^1/_4$ Meile nördlich vom Dorfe) und Podborze ($^1/_8$ Meile westlich vom Dorfe).

Die Gemeinde besteht aus 35 Bauern, 22 Gärtnern, 11 Ackerhäuslern, 96 Angerhäuslern und 28 Einliegern. Der Boden ist verschiedenartig, im Durchschnitt jedoch mittelmäßig und zu $3^3/_4$ Korn zu schätzen. Gebaut wird Weizen, Gerste, Hafer, Korn und Heide. 3 Wassermühlen, königl. Forsthaus, 2 Gasthäuser.

Es befindet sich hier eine katholische Kirche mit 6347 Parochianen, welche seit etwa anderthalb Jahrhunderten Pfarrkirche ist und vor 80 Jahren in Folge eines Brandes neu aufgebaut wurde. Schule mit 232 Kindern.

9. Die Colonie Tempelhof wurde 1770 in der Krascheower Forst in der Stallung Bloczionka gegründet: 20 Colonisten, 2 Angerhäusler, 1 königl. Försterei. Schwarzer Sandboden, mit Kies untermengt. 31 Thlr. Grund-, 79 Thlr. Klassen-, 2 Thlr. Gewerbesteuer

10. Colonie Creuzthal, 3 Meilen von Oppeln entfernt, grenzt unmittelbar an den Groß-Strehlitzer Kreis. Der polnische Name ist Krzyżowodolina. Die Colonie wurde im Jahre 1776 gegründet und mit Ansiedlern aus den Nachbardörfern Schodnia und Krascheow besetzt. Jede Stelle erhielt ursprünglich 18 Morgen Acker und 6 Morgen Wiese, später (1783) noch 6 Morgen Acker zum Anbau von Sommerfrüchten und 1823 für Verzichtleistung auf die Waldhutung und Waldstreu noch $8^1/_2$ Morgen. Von den 20 alten Stellen haben nur noch 9 ihren ursprünglichen Umfang. Jetzt sind hier 14 ganze und 12 halbe Colonieſtellen, 21 Acker- und 13 Angerhäuslerstellen. Außerdem wohnen im Orte 24 Einlieger und 25 Auszügler.

Die Hälfte des Bodens besteht aus leichtem Flugsande; die andere Hälfte ist zwar erträglicher, läßt aber auch nur den Anbau von Korn, Buchweizen, Kartoffeln und Kraut zu.

Der größte Theil der Einwohner lebt vom Tagelohn, welchen die umliegenden Forsten und die Werke zu Malapane bieten.

Die hier befindliche katholische Schule zählt 85 Schüler.

Die jährlichen Steuern betragen: 114 Thlr. Klassensteuer, 88 Thlr. Grundsteuer und 15 Thlr. Gewerbesteuer.

11. Colonie Carmerau, $3^3/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, wurde im Jahre 1764 gegründet und mit Ansiedlern aus Oesterreich besetzt. Von diesen

(20 an der Zahl) verließen 17 indessen ihre Stellen wieder, und die verlassenen Stellen gingen auf Einwanderer aus den umliegenden Ortschaften über. Ein Theil der Colonie fiel bald nach deren Gründung der Herrschaft Groß-Strehlitz, welche Eigenthums-Ansprüche auf den Boden machte, zu. Der polnische Name ist Sporók.

Die Grenze zwischen den Kreisen Oppeln und Groß-Strehlitz bildet die Dorfstraße. Der Oppelner Theil heißt Carmerau königlich, der Groß-Strehlitzer Carmerau gräflich.

Den Ort begrenzen ringsum Forsten, und zwar gegen Norden und Osten die Groß-Strehlitzer (der Actien-Gesellschaft Minerva gehörig), gegen Süden die Stubendorfer und gegen Westen das königliche Forstrevier Krascheow.

Ursprünglich bekam jeder Colonist 12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese und 1 Morgen Gartenland, nachträglich 4 resp. 6 Morgen in Erbpacht und 1834 wieder 5 Morgen Hutungs-Entschädigungsland zu Eigenthum. Die Wiesen sind im Groß-Strehlitzer Kreise. In neuester Zeit haben einzelne Colonisten 4 bis 8 Morgen abverkauft; die Käufer haben auf diesem Terrain Häuser gebaut und die so entstandene Ansiedelung hat den eigenen Namen „Baniok“ erhalten. Der Boden ist sehr verschieden: sandig, moorig, auch theilweise lehmig, sonst aber naß und kalt. Gebaut werden Korn, Kartoffeln, Gerste und Hafer, hie und da auch Weizen.

Die gegenwärtigen Einwohner von Carmerau königlich sind 10 Colonisten, 10 Häusler und 11 Einlieger. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 58 Kühe und 14 Stück Jungvieh.

Es befinden sich hier 2 Garnbleichen, an der Vogelbache belegen, in welchen jährlich circa 200 Schock Garn gebleicht werden.

Die hier vorhandene katholische Schule zählt 128 Schüler (einschließlich derer aus Carmerau gräflich).

An Steuern kommen jährlich auf: 15 Thlr. Grundsteuer, 12 Thlr. Haussteuer, 7 Thlr. Gewerbesteuer und 70 Thlr Klassensteuer.

12. Krascheow, Kirchdorf, beinahe $3^1/_2$ Meilen von Oppeln entfernt, liegt an der Malapane und wird von der Oppeln-Tarnowitzer Chaussee (Renardstraße) und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn durchschnitten. Das Dorf besteht aus vier Theilen: dem eigentlichen Dorfe Krascheow, dem hinter der Malapane belegenen Zamoście, dem circa $^3/_4$ Meilen entfernten Myśline, und der von dem verstorbenen Pastor Quint gegründeten Ansiedelung, genannt die Quintei.

Der Boden ist sehr verschieden: im Durchschnitt jedoch schlechter Mittelboden. Außer Weizen werden alle gebräuchlichen Früchte gebaut. Der Ort zählt 16 Bauern, 16 Gärtner und 80 Häusler mit einem Areal von zusammen 1200 Morgen. Gewerbliche Etablissements sind: eine gewöhnliche Mühle in Myśline und ein Frischfeuer ohne Betrieb. Eine ehemalige Gewehrfabrik, an der Malapane belegen, jetzt dem Gemeindeverbande einverleibt, ist in eine amerikanische Mühle verwandelt.

Die Kirche ist Filiale von Sczedrzik.

Katholische Schule mit 195 Kindern.

Königliche Försterei, Oberförsterei, Polizeiverwaltung, Leihbibliothek, Gasthaus.

An Steuern kommern jährlich auf: 180 Thlr. Grund-, 430 Thlr. Klassen-, und 40 Thlr. Gewerbesteuer.

b. Das königliche Forstrevier Krascheow

umgiebt mit seinen 20,592 Morgen den obern Flußlauf der Malapane: die Schutzbezirke Jedlitze, Krascheow I. und II. bilden die südliche, Münchhausen, Friedrichsgrätz und Biestrzinnik die nördliche Hälfte. Unter den Beständen herrschen Kiefern und Fichten mit eingesprengten Birken und Eichen vor. Der Boden ist zu Eichenculturen nirgends geeignet. Das etatsmäßige Hiebsquantum ist 299,915 Kubikfuß Derbholz. Nach dem Geldetat pro $186^1/_6$ soll das Revier jährlich 11,917 Thlr. aufbringen, die

letztjährige wirkliche Einnahme betrug 12,694 Thlr. Nach dem Beschußplan waren 6 Stück Rothwild im Wechsel, 166 Stück Rehwild; Hase und Huhn haben nur dürftige Aesung. Die Forstservituten der meisten Gemeinden sind abgelöst; nur Chobie und Kotzuren stehen noch zurück.

c. Die Colonie Friedrichsgrätz,

$3^3/_4$ Meilen von Oppeln, wurde 1752 von böhmischen Hussiten, welche ihres Glaubens wegen die Heimath verlassen hatten, unter besonderem Schutz König Friedrichs II. gegründet und wuchs schnell. Der Ort heißt auf böhmisch Fridrichu-Hradec (Hradec soviel wie Burg), auf polnisch Grec. Die böhmische Sprache herrscht noch jetzt vor.

Der Ort liegt an der Straße von Malapane nach Guttentag und dem Wege von Rosenberg nach Groß-Strehlitz. Die Häuser stehen in zwei gleichen Reihen 110 Fuß auseinander: zwischen ihnen fließt der Friedrichsgrätzer Mühlbach, ein Wasser mit nie versiegender eisenhaltiger Quelle, hindurch, so daß jede Häuserreihe ihre besondere 50 Fuß breite Straße hat. Die längs des Baches zu dessen beiden Seiten stehenden Bäume, die Regelmäßigkeit der weißen Gartenzäune und der weiße Kalkanstrich der großentheils hölzernen Gebäude geben dem Orte ein recht freundliches Aussehen.

Theile des Ortes sind: das $^1/_8$ Meile lange Dorf Friedrichsgrätz, die $^1/_8$ Meile nordwestlich davon liegende Wassermühle und die nördlich belegene sogenannte Ohradenka mit 4 Häuslerstellen.

Zu Friedrichsgrätz gehören: an Acker und Wiesen 2368 Morgen, an Hutung und Wald 1400 Morgen, zusammen 3768 Morgen.

Diese Fläche vertheilt sich auf 94 Colonisten, von denen 1 3 Stellen, 6 2 Stellen, 1 $1^1/_2$ Stellen, 75 1 Stelle und 11 $^1/_2$ Stelle besitzen. Jede Stelle hat an Ackerfläche, und Wiesen ein Areal von 23 Morgen 21 QR. Sonstige Mitglieder der Gemeinde sind: 5 Ackerhäusler, 14 Angerhäusler, 112 Einlieger, 35 Auszügler und 5 Ortsarme.

Der Boden ist schlecht, theils Flugsand, theils Moorgrund und eignet sich nur zum Anbau von Korn, Kartoffeln, Heiden, Kraut und Rüben. Derselbe kann daher die Einwohner nicht ernähren und diese müssen sich durch Handwerksbetrieb Nebenverdienst suchen. So befinden sich am Orte u. A. 42 Schuhmacher und 136 auf Stühlen arbeitende Weber.

Friedrichsgrätz hat 1 Kirche, Pfarrhaus und 1 Schulhaus, an welchen 1 Geistlicher, 1 Lehrer und 1 Adjuvant wirken.

Die Kirche wurde 1768 erbaut; sie ist von Bindewerk und mit einem Thurm versehen.

Die Schule mag schon früher entstanden sein; das jetzige Schulhaus ist 1845 erbaut, massiv und zweistöckig. Die Schülerzahl beläuft sich auf 243 (worunter nur 2 katholisch).

Zur Friedrichsgrätzer Kirche gehört als Filiale die im Jahre 1830 gegründete böhmische Colonie Petersgrätz bei Groß-Strehlitz; auch predigt der Pastor periodisch in Sacken.

Bemerkenswerth sind: eine durch ein Allerhöchstes Gnadengeschenk zur Ausbildung von Lehrlingen aus Friedrichsgrätz gegründete Schlosserwerkstatt, eine königl. Försterei und eine Arrende.

Die jährlich aufkommende Klassensteuer beträgt 418 Thlr.

d. Kallmirowitz,

über $1^1/_2$ Meilen von Oppeln entfernt, zählt 5 Bauern, 4 Gärtner und 14 Angerhäusler, welche noch Servituten im Bezirke der königlichen Oberförsterei Grudczütz auszuüben berechtigt sind.

Der Boden ist theils trockener, theils quelliger Sandboden von mittelmäßiger Tragfähigkeit und eignet sich daher nur zum Korn-, Heiden- und Kartoffelanbau.

Die Einwohner sind nach dem oben erwähnten Dembio eingepfarrt und eingeschult.

e. Kirchspiel Raschau.

1. Danietz, $2^1/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, ist ein sehr altes Dorf.

Das Areal hat einen Flächeninhalt von 2200 Morgen; der Boden ist sehr verschieden, abwechselnd Lehm und Sand.

Es befinden sich hier 2 Wassermühlen: die Widerra- (jetzt Czebulla-) Mühle und die Mende-Mühle. Letztere hat einen deutschen und zwei amerikanische Gänge und wird vom Himmelwitzer Wasser getrieben.

Eine hier vorhandene Schule stammt aus dem Jahre 1785 und wird von 124 Schülern besucht.

Eine königliche Försterei ist am Orte.

Die jährlichen Steuern betragen: 368 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer, 154 Thlr. Grundsteuer und 60 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Dombrowitz, über $1^3/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, zählt 5 Bauern, 5 Ackerhäusler, 7 Angerhäusler und einen Gemeindeschmidt, welche noch Servituten in dem Bezirke der königlichen Oberförsterei Grudczütz auszuüben berechtigt sind.

Der Boden ist naßkalter Sandboden von mittelmäßiger Tragfähigkeit und eignet sich nur zum Korn-, Heiden- und Kartoffelanbau.

Im Dorfe befindet sich eine neue amerikanische Dampfmahlmühle.

Die Einwohner sind nach Raschau eingepfarrt und nach Dembio eingeschult.

3. Raschau, $2^1/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, kommt schon 1297 mit einer, anfänglich dem heiligen Stanislaus, jetzt der Vorsehung Gottes geweihten Pfarrkirche vor. Nach dem Brande von 1781 wurde die jetzige massive Kirche gebaut, zu welcher außer den hier genannten Grabow, Kroschnitz und Boritsch im Groß-Strehlitzer Kreise zu 2948 Seelen eingepfarrt sind. Pfarrschule.

Feldmark von 1118 Morgen Acker und 120 Morgen Wiese. Der Boden ist meist Sand, größtentheils quellenreich und naß, und eignet sich fast nur zum Anbau von Korn, Kartoffeln und Heiden. Weizen, Gerste und Hafer werden nur höchst spärlich angebaut. Zum Verkaufe wird selten etwas erübrigt.

Die Gemeinde bilden 9 Bauern, 7 Gärtner, 6 Häusler und 37 Angerhäusler. Außerdem befinden sich hier 1 Müller, 1 Töpfer, 2 Schmiede, 111 männliche und 108 weibliche Handarbeiter und 9 Maurer. Die Maurer und Handarbeiter suchen den Sommer über meist auswärts Beschäftigung und Verdienst. Die Einlieger beschäftigen sich mit Holzfällen und Klafterschlag in der nahen königlichen Forst. Die Mühle wird vom Stubendorfer Wasser getrieben und hat 2 Mahlgänge, welche jedoch nicht immer in Thätigkeit sind.

Die jährlichen Steuern betragen: 187 Thlr. Klassensteuer, 137 Thlr. Grund- und 28 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Das Dorf Nackel, $2^1/_4$ Meilen von Oppeln an der Groß-Strehlitzer Staatschaussee, zählt 14 Bauern, 7 Häusler, 28 Angerhäusler, 18 Einlieger mit 882 Morgen Acker, 56 Morgen Wiesen, 31 Morgen Hof, Wege und Gärten, 183 Morgen Unland. Flachsbau. 2 Gastwirthe, 8 Händler, 1 Fleischer, 2 Schmiede, 4 Maurer, 1 Tischler, 1 Schneider, 1 Schuhmacher.

Katholische Schule mit 58 Kindern.

Die jährlichen Steuern betragen: 10 Thlr. Grund-, 17 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer.

Bei der Chausseehebestelle, bei der Grabower Mühle und bei der Schwietzmühle sind Ansiedelungen entstanden.

f. Kirchspiel Tarnau.

1. Colonie Schulenburg, beinahe $1^3/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, wurde im Jahre 1771 gegründet.

Es befinden sich hier 20 Colonisten und 6 Häuslerstellen. Die Sprache ist großentheils deutsch. Der Boden ist durchweg gering, theilweise auch naß.

Eine katholische Schule, welche von 26 katholischen und 22 evangelischen Kindern besucht wird, ist am Orte. In derselben wird nur deutsch unterrichtet.

Es gehört hierzu ein Chausseeaufseherhaus.

2. Kossorowitz, $2^1/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, brannte im Jahre 1852 fast gänzlich ab, und hat, da ein großer Theil der neuen Häuser massiv aufgebaut ist, ein recht freundliches Ansehen.

Die Gemeinde zählt 11 Bauern, 12 Ackerhäusler, 18 Angerhäusler und 8 Einlieger.

Der Boden ist zu zwei Drittel Sandboden, und nur zu einem Drittel etwas compacter. Die Wiesen sind einschürig und liefern einen geringen Ertrag. Der Acker eignet sich nur zum Korn- und Heiden-Anbau. An Professionisten leben hier: 1 Schneider, 2 Schmiede, 1 Tischler, 1 Schuhmacher, auch eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Maurern.

Die Einwohner sind nach Tarnau eingepfarrt und eingeschult.

Früher soll sich hier ein Jagdschloß der Herzoge von Oppeln befunden haben. Die Sage berichtet, daß eine Herzogin beim Jagen hier einst ein kostbares Armband verlor, das ein Einwohner von Kossorowitz fand und ihr alsbald zurückbrachte. Aus Freude über diese Ehrlichkeit bewilligte der Herzog der ganzen Gemeinde die Freiheit vom Robot, wie denn die hiesigen Bauern und Ackerhäusler in der That freie Leute sind. Ein anderer Herzog soll der Gemeinde in Anerkennung einer treuherzigen Aeußerung des Bauern Golomb (dessen Nachkommen noch jetzt die Stelle Nr. 1 besitzen) eine große Strecke Waldes geschenkt haben. Diese Strecke trat die Gemeinde unter der Regierung Friedrichs des Großen an den königlichen Forst-Fiscus ab und erhielt dafür das Recht, das nöthige Bau- und Brennholz, so wie die erforderliche Waldstreu unentgeltlich aus dem königlichen Walde zu entnehmen.

3. Tarnau, $2^1/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, ist eine alte Ortschaft. Der Name Tarnau, polnisch Tarnów, soll von dem polnischen Worte Tarnówki (Torki), Schlehensträuche, abstammen und darin seinen Grund haben, daß auf der hiesigen Feldmark früher viele großfrüchtige Schlehensträuche standen.

Die Gemeinde bilden 18 Bauern, 1 Müller, 12 Gärtner, 17 Ackerhäusler, 33 Angerhäusler und 51 Einlieger. Eine Bauern- und Ackerhäuslerstelle wurde vor mehreren Jahren ganz dismembrirt.

Der Boden ist zum größten Theile leichter, wenig tragfähiger Sand, hin und wieder von felsigen Anhöhen unterbrochen. Der Ernte-Ertrag ist auf nicht mehr als $1^1/_2$ Korn anzunehmen. Einigen Ersatz für dieses ungünstige Verhältniß haben die Einwohner durch das Vorkommen von gediegenem Kalkstein und die sich hier nesterweise findenden Eisenerze, welche letztere durch das königliche Hütten-Amt zu Malapane gefördert werden. Die meisten größeren Grundbesitzer sind demzufolge Kalkfabrikanten, resp. Kalkhändler, ein Erwerbszweig, welchen die in Masse entstandenen großen (Rumfordschen) Kalköfen in Gogolin allerdings jetzt weniger lohnend gemacht haben. Auch hier am Orte befindet sich ein derartiger Kalkofen. Die Kalköfen der Bauern, 10 an der Zahl, sind kleiner.

Zum Dorfe gehört eine Wassermühle mit einem Mahlgange, vom Himmelwitzer Wasser betrieben. Hervorragende Gebäude sind ferner: ein massives mit Zink gedecktes Kretschamgebäude und ein massives Gasthaus.

Die hier befindliche Pfarrkirche mag etwa 300 Jahre alt sein; die vorhandenen Nachrichten reichen bis zum Jahre 1637. Sie ist von Feldsteinen erbaut, hat ein hohes Schindeldach, aber keinen Thurm; die Glocken befinden sich in einem niedrigen auf dem Kirchhofe stehenden Glockenhause. Die Kirche hat ein Vermögen von 150 Thlr. und 1500 Thlr. Fundationsgelder. Kossorowitz und Schulenburg sind hieher eingepfarrt; zusammen 1384 Parochianen. Die katholische Schule hat zwei Klassen, ist mit einem Lehrer und einem Adjuvanten besetzt, und zählt 211 Schüler, worunter 144 aus Tarnau und 67 aus Kossorowitz. Auch eine königliche Försterei ist am Orte.

II. Zur Majoratsherrschaft Turawa

gehören 33,791 Morgen Dominialterrain, worunter sich 6456 Morgen Ackerland, 762 Morgen Wiesen, 295 Morgen Hutung, 96 Morgen Hof und Garten, 472 Morgen Teiche und ertraglose Flächen und 25,710 Morgen Forstland befinden, und 9 Landgemeinden.

Sie grenzt im Norden an die Feldmark Wengern, an die Reviere der königlichen Förstereien zu Wengern und Jellowa, an die Feldmark Jellowa und die Laskowitzer Forst, im Osten an die Sausenberger, Radauer und Zembowitzer Forst, im Süden an die Feldmarken Biestrzinnik und Sczedrzik und die Reviere der königlichen Oberförstereien Krascheow, Dembio und Grudczütz, im Westen mit einem spitz auslaufenden Winkel an die Feldmark der Gemeinde Zowade. Das ganze Gebiet hat die Gestalt einer Birne, deren Stiel bei Zowade beginnt und obere Breite an den Rosenberger Kreis grenzt.

Die Herrschaft Turawa zerfällt in die Güter Turawa, Groß- und Klein-Kottorz nebst Trzenschin, Bierdzan, Ellguth, Kadlub, Sackrau und Kobyllno, welche wiederum in vier Wirthschafts-Complexe, nämlich Turawa, Bierdzan, Sackrau und Kobyllno eingetheilt sind.

Die genannten Güter, mit Ausnahme von Kobyllno, kaufte im Jahre 1712 Martin von Löwencron von einem Baron von Blankowsky. Auf Martin von Löwencron folgte im Besitze dessen Sohn Anton von Löwencron, welcher sich 1746 mit Anna Barbara von Garnier, Tochter des Peter von Garnier, Erbherrn der Herrschaften Lublinitz, Pruschinowitz und Kochanowitz, verehlichte. Nach dem Tode des Anton von Löwencron heirathete diese seine Wittwe den Grafen von Gaschin und blieb, als auch dieser starb, im alleinigen Besitze der Herrschaft, zu welcher im Jahre 1779 auch noch das Gut Kobyllno durch Kauf von Franz von Blacha auf Thule hinzugekommen war. Da die Kinder aus beiden Ehen in zartem Alter starben, stiftete sie mittelst Urkunde vom 15. Mai 1794, Allerhöchst bestätigt am 7. April 1804, aus dem Güter-Complex ein Fideicommiß für ihre Angehörigen. Der erste Majoratsbesitzer war ein Neffe der Stifterin, Namens Franz Xaver von Garnier; auf diesen folgte 1838 sein ältester Sohn Graf Franz Seraphin von Garnier (für sich und den jedesmaligen Majoratserben in den Grafenstand erhoben); hierauf 1853 dessen ältester Sohn Graf Constantin von Garnier und jetziger Majoratsbesitzer ist seit 1861 der minorenne Sohn gleichen Namens des Letztgenannten.

Von den die Herrschaft durchschneidenden Wegen ist besonders die Oppeln-Rosenberger Chaussee, welche über das Terrain von Bierdzan führt, hervorzuheben. Die Malapane durchfließt die Felder des Dominii und der Gemeinde Turawa in der Richtung von Südost nach Nordwest von der Sczedrziker bis zur Wengerner Feldmark. Ein zunächst der Sczedrziker Grenze erbautes Schleusenwehr leitet dieselbe in zwei Seitencanäle, von denen der westliche zum Hütten- und Mühlenbetriebe, der östliche lediglich zum Betriebe der Mühlen in Turawa und Trzenschin dient.

Die ganze Herrschaft gehört zur Parochie Groß-Kottorz, beziehungsweise zur Lokalie Ellguth-Turawa, nur Kobyllno ist nach Jellowa und Dylloken nach Sczedrzik eingepfarrt.

Wir gehen nunmehr nur zur Beschreibung

a. der Güterverbände

über. 1. Der Güter-Verband Bierdzan mit den Vorwerken Koppaina und Poczlecha umfaßt einen Flächenraum von 6896 Morgen 138 □Ruthen. Der Boden ist leichter Sandboden, auf dem nur Roggen, Kartoffeln und Hafer gedeihen. Auf den beiden Vorwerken werden zwei Schafheerden, zur Zeit 1060 Stück, gehalten. Außerdem befindet sich im Orte eine Brennerei und eine Roßmühle zum Schroten des Getreides zum eigenen Gebrauch. Eine vorhandene Rasen-Garnbleiche ist verpachtet, gewährt aber nur geringen Ertrag.

2. Der Güter-Verband Kobyllno mit dem Vorwerk Niewa umfaßt 2608 Morgen 103 □Ruthen. Hier ist ein mehr gebundener Sandboden; die eisenhaltige Lettenunterlage schmälert den Ertrag in nassen Jahren indessen sehr. Es wird hier auch Weizen gebaut. Der Anbau von Futterkräutern ist lohnend und die Wiesen nähren eine nutzbare Rindviehheerde. Der Brinnitzer Bach bildet hier einige Fischteiche.

3. Der Güter-Verband Sackrau-Turawa, umfassend die Güter Sackrau und Kadlub nebst dem Vorwerk Ellguth, hat einen Flächeninhalt von 14,492 Morgen 62 □Ruthen. Der Boden ist derselbe, wie bei Bierdzan. Zwei Schafheerden in Sackrau und Ellguth zählen 1300 Stück.

4. Der Güter-Verband Turawa, zu dem die Vorwerke Kuchara und Prossocha und die Pertinenzien Groß- und Klein-Kottorz gehören, umfaßt 9793 Morgen 139 □Ruthen.

Das in Turawa befindliche Majoratsschloß ist in den Jahren 1728 bis 1730 durch Martin von Löwencron erbaut, später aber durch Aufführung eines Thurmes und eines neuen Flügels vergrößert worden. Der Boden des Complexes ist ebenfalls leichter Sandboden. Im Orte wird eine Heerde Nutzvieh, auf den Vorwerken werden Schafheerden gehalten. Auf Kuchara ist eine verpachtete Rasenbleiche und auf Prossocha eine selbst betriebene Ziegelei.

Das Hütten-Etablissement Poliwoda befindet sich auf Ländereien, welche zum Gute Sackrau gehören. Es besitzt einen Hohofen, zwei Frischfeuer und einen Zainhammer. Die Betriebskraft verleiht der Libawkabach; die erforderliche Holzkohle wird auf der Herrschaft selbst gewonnen. Der Absatz des Eisens erfolgt nach Oppeln, Breslau und auch weiter entfernten Orten.

Außer diesem Hauptbesitz gehören zum Majorat auch noch die im Creuzburger Kreise belegenen und deshalb weiter unten zu betrachtenden Güter Goslau und Nassadel I.

b. Ruslikalgemeinden.

1. Das zur Landgemeinde Turawa nebst Litschin und Marscholken gehörige Areal beträgt 370 Morgen 143 □Ruthen. Der Dorf-Antheil Litschin steht in unmittelbarem Zusammenhange mit Turawa nach Oppeln zu. Der Dorf-Antheil Marscholken ist von dem eigentlichen Turawa durch die Malapane und einen Mühlen-Canal getrennt. In Turawa (links der Malapane) befindet sich eine Wassermühle, welche von dem westlichen Seitencanal betrieben wird.

Die Gemeinde bilden: in Turawa und Litschin 8 Freigärtner, 4 Freihäusler und 12 Häusler, in Marscholken 6 Freigärtner, 2 Freihäusler und 15 Häusler.

Die Einwohner sind nach Groß-Kottorz eingepfarrt und eingeschult.

An Steuern kommen jährlich auf: 10 Thlr. Grundsteuer, 35 Thlr. Haussteuer, 283 Thlr. Klassensteuer und 78 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Colonie Friedrichsfelde, $2\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, liegt an beiden Seiten der alten Rosenberger Straße, und hat ein Areal von $525\frac{1}{2}$ Morgen, welche 20 Colonie-, 3 Gärtner- und 5 Häuslerstellen bilden.

Der Ort ist nach Groß-Kottorz eingepfarrt, besitzt jedoch eine eigene katholische Schule.

Die jährlichen Steuern betragen 23 Thlr. Grund- und Haussteuer und 77 Thlr. Klassensteuer.

3. Kadlub-Turawa, $3\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, hat ein Areal von 1630 Morgen, welche 17 Bauerhöfe, 7 Gärtnerstellen und 53 Häuslerpossessionen bilden. Früher bestanden hier 20 Bauerhöfe und nur 10 Häuslerstellen; die gänzliche Dismembration von 3 Bauerstellen und theilweise Parzellirung der Gärtnerstellen hat jedoch das bedeutende Steigen der Häuslerzahl bewirkt. In dieser Possessionenzahl sind ein Bauerhof, eine Gärtnerstelle und drei Häuslerpossessionen mit inbegriffen, welche sich in dem $\frac{3}{8}$ Meilen südlich vom Hauptdorfe belegenen Dorf-Antheile Dylloken-Kadlub (so genannt zum Unterschiede von dem angrenzenden königlichen Dorf-Antheile Dylloken-Biestrzinnik) befinden.

Die Einwohner des Hauptdorfes sind nach Ellguth-Turawa eingepfarrt und eingeschult, die des Dorf-Antheils Dylloken nach Sczedrzik eingepfarrt und nach Biestrzinnik eingeschult.

An Steuern kommen jährlich auf: 115 Thlr. Grund- und Haussteuer, 248 Thlr. Klassensteuer und 22 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Groß-Kottorz, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, hat ein Areal von 1156 Morgen, welches 9 Bauer-, 20 Gärtner- und 24 Häuslerstellen bildet Eine der neun Bauerstellen ist total dismembrirt.

Die jährlichen Steuern betragen: 95 Thlr. Grund- und Haussteuer und 151 Thlr. Klassensteuer.

Im Orte befindet sich eine im Jahre 1782 neu erbaute katholische Pfarrkirche für 3318 Eingepfarrte; dieselbe ist massiv und besitzt seit 1856 auch ein massives Dach. Gründerin war die Gräfin von Gaschin zu Turawa. Von der früheren hölzernen Kirche besteht noch das Presbyterium, welches die Ahnengruft der Besitzer von Turawa enthält.

Ferner ist hier ein Hospital, welches zur Aufnahme von fünf männlichen und fünf weiblichen Personen vorgerückten Alters dient, die freie Wohnung und eine Unterstützung genießen. Auch dieses ist von Besitzern von Turawa gegründet.

Eine im Jahre 1840 massiv erbaute Schule ist ebenfalls am Orte.

5. Klein-Kottorz, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, liegt an der Chaussee von Oppeln nach Rosenberg. Es gehören dazu zwei Weiler: Ogon und Trzenschin. Das Areal umfaßt 1780 Morgen.

In Klein-Kottorz wohnen 19 Bauern, 13 Gärtner und 28 Häusler, in Ogon ein Bauer und ein Häusler, in Trzenschin ein Wassermüller, 12 Gärtner und 17 Häusler.

Die Einwohner sind nach Groß-Kottorz eingepfarrt und eingeschult.

Die jährlichen Steuern betragen: 270 Thlr. Klassensteuer und 196 Thlr. Grund- und Haussteuer.

6. Sackrau-Turawa, $3\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, enthält 6 Bauerhöfe, 20 Gärtner- und 11 Häuslerstellen.

Im Orte befindet sich eine im Jahre 1847 neu gegründete massive Schule; auch eine wahrscheinlich im Jahre 1759 erbaute hölzerne Kirche, eine Filiale von Ellguth, ist in der Nähe vorhanden.

Durch das Dorf führt die Straße von Carlsruhe nach Guttentag.

Feldmark von 960 Morgen.

Eine Viertelmeile südlich hiervon liegt der Dorf-Antheil Poliwoda mit einem Flächenraum von circa 120 Morgen, welchen 3 Gärtner- und 4 Häuslerstellen bilden. Die Einwohner sind nach Ellguth eingepfarrt und nach Biestrzinnik eingeschult.

In der Nähe des Dorfes liegt auch die Colonie Sackrau mit einem Flächeninhalt von 155 Morgen, welche 9 Colonie- und 10 Häuslerstellen bilden. Die Einwohner sind nach Ellguth eingepfarrt und nach Dorf Sackrau eingeschult.

Die jährlichen Steuern betragen: bei Dorf Sackrau und Poliwoda 67 Thlr. Grund- und Haussteuer, 210 Thlr. Klassensteuer und 36 Thlr. Gewerbesteuer; bei Colonie Sackrau 13 Thlr. Grund- und 37 Thlr. Klassensteuer.

7. Ellguth-Turawa, über $3^1/_2$ Meile von Oppeln entfernt, ist rings von Wald umgeben. Zu den hier vorhandenen 17 Bauerhöfen, 11 Gärtner- und 46 Häusler-Possessionen gehört ein Flächenraum von 1619 Morgen 83 □Ruthen. Früher bestanden hier 23 Bauerhöfe, 12 Gärtner- und 9 Häuslerstellen; die vorgekommenen totalen Dismembrationen haben die Zahl der Häusler so erheblich vergrößert.

Der Ort wird von der Malapane-Creuzburger und einer nach Rosenberg führenden Straße berührt.

Es befindet sich hier eine katholische Kirche und Schule, beide von Holz erbaut und aus alter Zeit stammend. Die erstere war ursprünglich bloße Filiale von Groß-Kottorz, seit 1813 ist sie Localie für 2196 Parochianen.

Die jährlichen Steuern betragen: 120 Thlr. Grundsteuer, 276 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

8. Bierdzan, $3^1/_2$ Meile von Oppeln entfernt, hat ein Areal von 1176 Morgen, welche 13 Bauerstellen, 29 Gärtner- und 18 Häusler-Possessionen bilden. Der Ort liegt nahe der Oppeln-Rosenberger Chaussee (südlich davon) und besitzt auch Wege nach Laskowitz und Ellguth-Turawa.

Es befindet sich hier eine katholische Kirche mit Localie und Schule. Erstere ist ein ganz hölzernes Gebäude und soll im Jahre 1711 erbaut worden sein. Das alte Schulgebäude war im Jahre 1769 erbaut, das neue datirt von 1844.

An Steuern kommen jährlich auf: 60 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. Haussteuer und 244 Thlr. Klassensteuer.

9. Kobyllno, $2^3/_4$ Meile von Oppeln entfernt, hat eine Ackerfläche von 285 Morgen, welche 17 Gärtnerstellen und 5 Häusler-Possessionen bilden. Der Ort ist nach Jellowa eingepfarrt und eingeschult. Es befindet sich hier eine massive Filialkirche, welche die Gräfin von Gaschin im Jahre 1798 erbaut hat. Eine Wassermühle liegt an einem der hier vorhandenen, von dem Brinnitzer Bache gebildeten Teiche; sie ist Privateigenthum.

Die jährlichen Steuern betragen: 22 Thlr. Grundsteuer und 80 Thlr. Klassensteuer.

c. **Das Forstrevier Turawa,**

einen Flächeninhalt von 25,710 Morgen enthaltend, zerfällt in drei ziemlich gleiche Theile. Der erste derselben, westlich von Biestrzinnik belegen, hat meist sogenannten Heideboden, mit Sandhöhen und moorigen Niederungen abwechselnd. Der zweite, östlich davon, enthält Laub- und Schwarzwald nebst Erlenbrüchen in niedriger Lage. Der dritte Theil schließt sich östlich in einer höheren Lage an den zweiten an: er ist zwar nur Kiefernheide, hat aber als Unterlage meistens einen milden, mit Lehmzusatz gemischten Boden. Die Waldservituten sind noch nicht vollständig abgelöst.

III. Polizeibezirk Königshuld.

Der Fabrikort Königshuld, 1,65 Meile von Oppeln entfernt, ist zufolge eines unter dem 18. Juni 1785 ertheilten Allerhöchsten Privilegii, welches die unentgeltliche Hergabe des frei zu wählenden Platzes zusicherte, von einer Actiengesellschaft von Breslauer Kaufleuten unter Zuziehung sachverständiger Personen, namentlich des damaligen Ober-Hütten-Inspectors Voß zu Bodländer-Hütte, gegründet worden. Der Name ist auf jenes Privilegium zurückzuführen; von den Polen wird der Ort „Osowiec“ (eine früher mit Aspen bestandene Stelle) genannt.

Die Fabrik liegt 200 Ruthen nördlich vom rechten Ufer der Malapane. Bei der Anlage erhielt sie: eine Hütte zur Erzeugung von Rohstahl und geschmiedeten

Blechen, eine Hütte zum Raffiniren des Rohstahls nebst Sägenbreitwerk, eine Sensenhütte, eine Eisenfrischhütte, eine Zeughütte, eine Messer-, Gabel-, Scheeren-, Pfannen- und Zirkelschmiede, eine Getreidemahlmühle, eine Ziegelei und ein Amt mit 12 Beamten- und Fabrikanten-Wohnungen.

Hiezu wurde eine Fläche von 436 Morgen 76 □Ruthen geschlagen, wovon der König seiner Verheißung zufolge mittelst Allerhöchster Erbverschreibung vom 26. August 1789 389 Morgen 63 □Ruthen überwies, die Gesellschaft aber den Rest aus eigenen Mitteln kaufte. Der Boden ist sandig, zum kleinen Theile auch kalter Moorboden. Ein dazu gehöriges coupirtes Terrain nördlich vom Dorfe Kollanowitz enthält ein Lager von feuerfestem Thon.

Die Hüttenarbeiter stammen theils aus der Umgegend, insonderheit aus den Dörfern Wengern und Kollanowitz, theils sind sie Nachkommen von Personen, welche bei Gründung des Etablissements aus Westphalen, Rheinland und Tyrol hieher gerufen wurden.

Die jetzt bestehenden Fabrikanlagen sind die folgenden:

1) eine Rohstahlhütte mit zwei Heerden, zwei Aufwerfhämmern und einem doppelt wirkenden Kastengebläse,

2) eine Stahlraffinirhütte mit vier Raffinirheerden und zwei Schwanzhämmern,

3) zwei Sensenhütten mit achtzehn Wärmheerden, zwei Sensenblaßöfen, zehn Schwanzhämmern und einem doppelt wirkenden Cylindergebläse, welches auch den Wind für die sub 2 erwähnten vier Heerde liefert, sowie einem einfach wirkenden Kastengebläse,

4) eine Stahlraffinir- und Sensenbreithütte mit fünf Heerden, zwei Schwanzhämmern und einem doppelt wirkenden Kastengebläse,

5) eine Zeug-, Schaufel- und Sägenbreithütte mit sechs Heerden, drei Schwanzhämmern und einem einfach wirkenden Kastengebläse,

6) zwei Eisenfrischhütten mit drei Heerden, drei Aufwerfhämmern und drei einfach wirkenden Kastengebläsen,

7) ein Ambos- und ein Sensenschleifwerk,

8) eine Schaufel-, eine Spaten- und zwei Sägenhandschmieden,

9) eine Ziegelei zur Anfertigung ordinairer Mauerziegeln und feuerfester Chamottsteine.

Das Betriebswasser ist die Malapane. Betriebsmittel sind 28 ober- und mittelschlächtige Wasserräder an zwei Wasserarmen.

Zur Erzeugung des Materials für die Verkaufsartikel aus Eisen wird hauptsächlich gutartiges Holzkohlenroheisen, zu den stählernen Waaren ausschließlich reiner Spatheisenstein verwendet. Das von hier aus zum Verkaufe gelangende Stabeisen ist durchweg von guter Beschaffenheit.

Als Brennmaterial beim Betriebe dienen Stein- und Holzkohlen.

Die Production eines Jahres belief sich Ende 1860:

auf circa 1100 Ctr. div. Verkaufseisen,
" " 1800 " " Schaare,
" " 1700 " " Fabrikationseisen, welches zu Schaufeln, Sägen, Draingeräthen, Pflugstreichbrettern und Zeugwaaren weiter verarbeitet wird,
" " 35,000 Stück div. Schaufeln und Spaten,
" " 6000 " Sägen,
" " 1000 " Draingeräthe,
" " 50 bis 100 Ctr. Zeugwaaren,
auf circa 2500 Ctr. Rohstahl,
" " 2500 " raffinirten Sensen- und Strohmesserstahl unter Mitverwendung eines Theiles steirischen Rohstahls,
" " 600 " div. Verkaufsstahl,

auf circa 150,000 Stück Sensen,
= = 15,000 = Strohmesser.

An Brennmaterialien werden jährlich verbraucht:
circa 4500 Tonnen Steinkohlen à $7\frac{1}{9}$ Kubikfuß,
= 3000 Korb Holzkohlen à $64\frac{1}{6}$ Kubikfuß.

Die Steinkohle wird aus dem oberschlesischen (Rudaer) Steinkohlenrevier durch eine Oppelner Niederlage bezogen, das Holz zu den Holzkohlen dagegen im Revier der königlichen Oberförsterei Jellowa und aus entfernteren Privatforsten gekauft. Die Köhlung des Holzes erfolgt in den betreffenden Forsten durch angestellte Köhlermeister.

Die Leitung des Betriebs liegt einer Fabrikinspection ob. Die seit 1819 bestehende Pensions-, Kranken- und Unterstützungskasse hat sich bereits 3100 Thlr. gesammelt. Die Fabrikgebäude sind zu 68,280 Thlr. versichert.

Die Evangelischen bilden eine Filiale von Kupp; in der Schule, welche 85 Schüler zählt, wird allmonatlich Gottesdienst gehalten.

§. 15.

Kupp, Carlsruhe, Creuzburgerhütte mit dem Norden des Kreises.

Der Norden des Kreises umfaßt außer der Fideicommißherrschaft Carlsruhe, soweit sie im Oppelner Kreise belegen, die königlichen Polizeibezirke Kupp, Dombrowka und Creuzburgerhütte.

Auch dieser Kreistheil ist stark bewaldet. In ihm liegen die königlichen Forstreviere Kupp, Jellowa, Dombrowka königlich, Budkowitz, Poppelau und die herzoglich Württembergischen Forsten mit zusammen nahe an 6 Quadratmeilen Flächeninhalt.

Die Bodenqualität ist nur eine mittelmäßige; es prädominirt zumeist der Sand. Bei irgend günstigen Jahren werden jedoch sehr befriedigende Ernten in Roggen und Kartoffeln erzielt, auch Lein wird häufig mit Erfolg gebaut.

Außer der Oppeln-Carlsruher und der Kupp-Creuzburghütter Chaussee vermittelt die Bodländer und die Budkowitzer Flößbache, sowie die Stober den Holztransport. Der Ausbau der Straße von Carlsruhe nach der Brieg-Namslauer Kreischaussee, als Zwischenglied zwischen den Chaussee-Anlagen des Oppeln'schen und des Breslauer Regierungsbezirks, ist in der Ausführung. Ebenso ist eine neue Kreisstraße von Carlsruhe nach Dammratsch und Falkowitz im Bau und eine solche von Creuzburgerhütte über Zedlitz und Plümkenau nach Constadt und Creuzburg in der Veranschlagung begriffen.

In Carlsruhe, Kupp und Creuzburgerhütte sind lebhafte Wochenmärkte: es werden dort nicht nur Producte aus dem diesseitigen, sondern auch solche aus dem benachbarten Namslauer Kreise abgesetzt.

Außer den herzoglich Württembergischen Hüttenwerken in Krogullno und der Creuzburgerhütte mit ihren Dependenzien sind mehrere Glashütten vorhanden. Auch finden sich bedeutende Erzlager bei Dammratsch, Dombrowka und Krogullno vor, von denen namentlich die ersteren in lebhaftem Betriebe sind.

Die Bevölkerung ist confessionell und sprachlich eine gemischte.

An Stelle des früheren herzoglichen Justizamts in Carlsruhe trat bei der Reorganisation von 1849 eine Gerichtskommission, deren Sprengel außer dem herzoglichen Territorio auch die anstoßenden königlichen Amtsdörfer und Staatsforsten, welche früher unter Kupp gestanden, zugelegt wurden. Ebenso ist an Stelle des Landgerichts zu Kupp eine mit zwei Richtern besetzte Gerichtskommission getreten.

Wir haben also hier vier Polizeibezirke und die großen, in fünf Reviere eingetheilten königlichen Waldungen zu betrachten.

I. Polizeibezirk Kupp, mit den Forstrevieren Kupp, Poppelau und Jellowa.

Der waldreiche und wenig bewohnte Norden des Amtes Oppeln wurde seit der preußischen Besitznahme durch Anlegung zahlreicher Colonien, Hütten- und Hammerwerke von Seiten der Regierung belebt. Wollte man sich Hoffnung machen, diese Colonien in Flor zu sehen und davon auch Einnahmen für den Staat zu gewinnen, so war eine unausgesetzte amtliche Einwirkung nöthig, welche von den mehrere Meilen entfernt wohnenden Beamten zu Oppeln nicht erwartet werden konnte. Die Einwohner der alten Dörfer waren sehr heruntergekommen und verwildert, auch durch die nach den Oppelner Vorwerken hin zu leistenden, mehrtägige Reisen bedingenden Dienste und sonst empfindlich belastet. Zu deren Aufhülfe empfahl es sich, sie von den Diensten nach dem entfernten Amte Oppeln gegen Dienstgeld zu befreien, dessen Einziehung, so wie die wirthschaftliche Förderung dieser Leute aber auch eine unausgesetzte amtliche Einwirkung erforderte.

Aus allen diesen Gründen wurde ein neues Domänen-Rentamt nach mehrjährigen Vorbereitungen 1780 durch den Minister von Hoym und den Kriegs- und Domänenrath von Zitzwitz für die nördlich des Malapaneflusses belegenen Amtsdörfer organisirt. Der Sitz wurde nach dem Dorfe Kupp verlegt, daselbst ein Rentamtsgebäude (achteckiges Schloß), Kontroleurwohnung, Kanzlisten-, Vogts- und Ausreuterwohnung, Ziegelei, Brau- und Brennhaus, Kretscham, Schmiede, acht Colonistenhäuser, später auch evangelische Kirche, Schul- und Pfarrhaus neu erbauet, Beamte angestellt und denselben die nördlich der Malapane belegenen 12 alten Dörfer, 4 alten Colonien, 14 neue Colonien und eine Receptur von 6761 Thlr. zugewiesen. Der Amtsadministrator Senftleben aus Ohlau, welcher das ganze Projekt im Detail ausgearbeitet, wurde der erste Rentmeister.

Späterhin wurde auch ein Landgericht für Kupp, Creuzburgerhütte und den nördlichen Theil von Czarnowanz errichtet und demselben 1840 das Schloß zu Kupp als Amtslokal eingeräumt. Dieses aus fünf Mitgliedern bestehende Gericht wurde zwar 1849 mit dem Kreisgericht zu Oppeln vereinigt; indessen blieb eine aus zwei Mitgliedern mit dem nöthigen Unterpersonal bestehende Gerichtskommission, deren Sprengel die Polizeibezirke Kupp und Creuzburgerhütte und die Ortschaften Klein-Döbern, Brinnitze, Grabczok und Murow bilden.

Dichtbevölkerte Kirchdörfer ziehen sich längs der Oder und an der Grenze des Brieger Kreises hin; die auf der Höhe befindlichen Ortschaften liegen dagegen inmitten oder am Saume der bedeutenden königlichen Waldreviere, welche den größten Theil dieses Gerichtssprengels bedecken. Die Oberförstereien Budkowitz (Creuzburgerhütte), Poppelau und Jellowa waren Eigenthum der Herzoge von Oppeln und sind also bei der Besitznahme Schlesiens als Staatsforsten vorgefunden. Zu dem Alt-Kupper Forst von 13,000 Morgen, welcher ebenfalls dem herzoglichen Amt Oppeln angehörte, wurde 1810 der durch die Säkularisation gewonnene Czarnowanzer Stiftsforst von 19,000 Morgen hinzugeschlagen und so das Revier Kupp gebildet. Wir haben also hier mit einer rechten Waldlandschaft zu thun.

Die an der Oder belegene Niederung ist durch den Groß-Döbern-Riebniger Deichverband, welchem die Niederungen von Groß-Döbern, Chroscziz, Alt-Schalkowitz, Alt- und Colonie Poppelau, Oberförsterei Poppelau, so wie einige Gemarkungen des Brieger Kreises, zusammen 10,372 Morgen geschützten Landes angehören, gegen die Ueberschwemmungen der Oder durch Deiche gesichert.

Das breite Auenland an der Oder, auf diese Weise durch Deiche gegen das Hochwasser geschützt, eignet sich zum Anbau aller Früchte; die Höhenländereien sind dagegen ohne Ausnahme leichterer Qualität, die Lehmbeimischung des Bodens ist hier eine sehr geringe und es kann daher mit wenigen Ausnahmen nur Roggen, Kartoffeln, Heide-

korn und etwa Hafer lohnend gebaut werden. Die Landescultur läßt noch viel zu wünschen übrig, wenn schon rege Fortschritte, besonders in den von Friedrich dem Großen gegründeten Colonien, nicht zu verkennen sind. Fast jeder Colonist ist im Besitz trefflicher Zugochsen, während in den großen Bauerndörfern die Pferdezucht mehr und mehr Aufschwung gewinnt. Dieser Bezirk umfaßt nachstehende vier Kirchspiele, die Ortsgemeinde Tauenzinow und 3 Forstreviere.

a. Kirchspiel Groß-Döbern-Kupp.

1. Kupp, 2,35 Meilen nördlich von Oppeln, wird westlich zum Theil von Groß-Döbern, östlich zum Theil von Brinnitze, sonst aber überall von königlichen Forsten begrenzt.

Es bestand früher aus den Antheilen Alt-Kupp mit Glashütte und Neu-Kupp mit Klein-Kupp; diese Ortschaften sind indessen im Jahre 1861 zu einer Gemeinde vereinigt. Neu-Kupp ist eine im Jahre 1781 erbaute Colonie mit acht im Kreise um das Schloß errichteten Colonieſtellen. Die Bewohner von Alt-Kupp sind meist polnischen, die von Neu-Kupp deutschen Ursprungs. Das Schloß war zu Anfang Sitz des Domänen-Rentamts, welches später, als der Rentmeister zugleich die Kasse übernahm, in die Kontroleurwohnung verlegt wurde. Das Landgericht (mit 5 Richtern, 2 Justizcommissarien und etwa 30 Büreaubeamten) residirte im Schlosse; seit 1849 ist indessen die Gerichtscommission auf 2 Mitglieder beschränkt.

Die Gemeinde zählt 3 Bauern, 3 Gärtner und 61 Häusler, welche zusammen etwa 1100 Morgen Land besitzen. Der Boden besteht theils aus leichtem Sand, theils aus Moor; ein geringer Theil ist auch lehmiger Sandboden. Angebaut werden Kartoffeln, Roggen, Hafer, Hirse, Heidekorn, Klee und Runkelrüben.

Der Viehstand beträgt 30 Pferde, 8 Ochsen, 108 Kühe, 28 Stück Jungvieh, 18 Ziegen und 48 Schweine.

Neben dem Ackerbau werden auch verschiedene Handwerke, sowie die Holzflößerei betrieben. Einige Factoren besorgen die Bearbeitung der von den Holzkaufleuten gekauften Bauhölzer. In der Glashütte, welche nur zeitweise im Betriebe ist, werden Flaschen und Fensterglas geblasen. Auch eine Wassermühle am Brinnitzebach, eine Brauerei und eine Kohlenmühle sind bemerkenswerth. Mittwochs wird ein Wochenmarkt abgehalten. Eine königliche Oberförsterei mit Samendarre und zwei königliche Förstereien befinden sich am Orte. Der Kreiswundarzt ist hier ansässig. Auch eine Posterpedition hat in Kupp ihren Sitz.

92 Thlr. Grund-, 564 Thlr. Klassen- und 75 Thlr. Haussteuer kommen jährlich auf.

Zu der evangelischen, bei Gründung der Colonie im Achteck erbauten Pfarrkirche sind Brinnitze, Grabczock, Finkenstein, Salzbrunn, Hirschfelde, Schalkowitz, Chroscziz, Groß-Döbern, Horst und Biadacz eingepfarrt; auch fungirt der hiesige Geistliche an den Filialkirchen zu Königshuld, Heinrichsfelde und Creuzburgerhütte. Die katholischen Einwohner von Kupp sind nach Groß-Döbern eingepfarrt.

Eine katholische und eine evangelische Schule sind am Orte.

Kupp wird von der Oppeln-Carlsruher Chaussee durchschnitten; neuerdings ist von hier auch eine Chaussee nach Creuzburgerhütte in der Richtung auf Constadt erbauet.

2. Groß-Döbern (Wielki Dobrzyn), altes Kirchdorf an der Kreischaussee, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln, 1 Meile von Kupp, hat 39 Bauern, 23 Gärtner, 9 Ackerhäusler, 110 Angerhäusler.

Die Feldmark von 3730 Morgen gehört zum Theil dem Döbern-Riebniger Deichverbande an.

Der Viehstand beträgt 93 Pferde, 41 Ochsen, 360 Kühe, 147 Stück Jungvieh, 56 Schweine und 15 Ziegen.

Gewerbestand: 3 Schmiede, 2 Stellmacher, 3 Müller, 2 Weber, 2 Bäcker, 3 Fleischer, 1 Schiffbauer und 8 Schiffer.

An der Oder, welche unmittelbar an dem Dorfe vorbeiströmt, befindet sich eine Eisenspedition und eine Holzablage, auf welcher auch Oderkähne gebaut werden. Hierher fahren die größeren Besitzer Eisen und Holz aus den Hüttenwerken und Forsten. Andrerseits wird der auf der Feldmark fast zu Tage liegende Pläner- oder Flußkalk von hier nach Creuzburgerhütte und Krogulno gefahren.

312 Thlr. Grund-, 559 Thlr. Klassen- und 116 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Im Orte befindet sich eine der h. Catharina geweihte katholische Pfarrkirche, welche um das Jahr 1700, bis wohin Groß-Döbern zu Czarnowanz gehörte, entstanden, im Jahre 1842 aber neu und massiv in geschmackvollem gothischen Style erbaut worden ist. Eingepfarrt sind Kupp, Salzbrunn und Finkenstein, zusammen 2676 Seelen. Im Norden des Dorfes steht außerdem eine hölzerne Begräbnißkapelle zum h. Rochus; dieselbe ist 1671 erbaut und es wird darin am 16. August jeden Jahres, an welchem sie das Ziel zahlreicher Wallfahrer ist, Ablaß ertheilt. An der katholischen Schule sind zwei Lehrer angestellt; eingeschult ist Klein-Döbern.

Groß-Döbern hat eine Hebestelle an der Oppeln-Carlsruher Chaussee und es führt von hier eine Kreisstraße über Chroscziz, Alt-Schalkowitz und Alt-Poppelau nach Brieg.

3. Finkenstein, poln. Brzezie, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln und $\frac{3}{4}$ Meilen von Kupp entfernt, ist eine im Jahre 1773 in dem Waldtheile Brzezie, Kupper Reviers, angelegte Colonie. Dieselbe zählt 19 Colonie- und 10 Häuslerstellen. Die Feldmark, etwa 560 Morgen umfassend, besteht nur aus Kies- und Torfboden, auf welchem Roggen, Hafer, Kartoffeln, Heiden, Klee und Kraut angebaut werden.

Gewerbetreibende sind: 1 Kretschmer, 4 Handwerker und 1 Oderkahnbauer, auch treiben die Einwohner Handel mit Ochsen.

Der Viehstand beträgt 5 Pferde, 28 Ochsen, 52 Kühe und 20 Stück Jungvieh.

24 Thlr. Grund-, 133 Thlr. Klassen- und 26 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner sind nach Groß-Döbern, die evangelischen nach Kupp eingepfarrt. Im Orte befindet sich eine Simultanschule, an welcher ein evangelischer Lehrer angestellt ist.

Finkenstein liegt an der von Horst nach Groß-Döbern führenden Straße. Eine königliche Försterei (Oberförsterei Kupp) befindet sich am Orte.

4. Salzbrunn, 3 Meilen von Oppeln und $\frac{1}{2}$ Meile von Kupp entfernt, ist eine in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstandene Colonie. Dieselbe zählt 18 Colonie- und 28 Häuslerstellen mit einem Areal von 777 Morgen. Der Boden ist fast durchgängig sandig, naß und kalt und mit Wiesenerz vermischt; er trägt Korn, Hafer, Hirse, Heiden, Flachs, Klee, Kraut und Kartoffeln, mitunter auch etwas Runkelrüben.

Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 34 Ochsen, 92 Kühe, 39 Stück Jungvieh.

Königliche Försterei des Kupper Reviers. Katholische Schule. Gewerbestand: 4 Weber, 1 Schneider, 2 Maurer, 2 Stellmacher.

Steueraufkommen: 5 Thlr. Grund-, 120 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer.

b. Das Forstrevier Kupp,

theils altlandesherrlicher, theils ehemaliger Czarnowanzer Klosterwald, kann mit seinen 32,643 Morgen — also das größte der oberschlesischen Reviere — als Mittelkörper des oberschlesischen Staatswaldes angesehen werden. Die Schutzbezirke Massow, Brody und Finkenstein bilden an den Ufern der Malapane das südliche, die Schutzbezirke Kupp, Brinnitze und Surowine das mittlere, die Schutzbezirke Murow, Grabczock und Salz-

brunn das nördliche, an den Budkowitzer Flößbach stoßende Revier. Außer den Kiefern- und Fichtenbeständen finden sich auch hier und da vorzügliche Eichen. Das etatmäßige Hiebssoll beträgt zur Zeit 484,700 Kubikfuß Derbholz; 1862 sind aber wirklich eingeschlagen 655,970 Kubikfuß, weil viel Abfindungsflächen abzuräumen waren, auf welchen den Servitutberechtigten die Stöcke receßmäßig zurückgelassen werden müssen. Die etatmäßige Solleinnahme beträgt 29,432 Thlr., die wirkliche Einnahme 1862: 41,072 Thlr. Nach dem Beschußplan sind 15 Stück Schwarzwild und 174 Rehe vorhanden.

Die Servitutrechte der Gemeinden Massow, Grabczock, Murow, Brinnitze und Glashütte auf den Czarnowanzer Stiftsforsten sind 1862 theilweise gegen Abgabe der Domänenvorwerke Creuz, Surowine und Brinnitze zur Ablösung gekommen.

c. Kirchspiel Alt-Schalkowitz.

1. Alt-Poppelau, 3 Meilen von Oppeln und $1\frac{1}{2}$ Meile von Kupp entfernt, zählt 51 Bauern, 30 Gärtner, 23 Ackerhäusler und 137 Angerhäusler und hat eine Feldmark von 3578 Morgen. Der Boden ist von verschiedenartiger Beschaffenheit, theilweise lettig und naß, theilweise sandig und trocken, auch lehmig und fruchtbar. Die Gärten sind meistentheils mit Obstbäumen bepflanzt.

Der Viehstand beträgt 148 Pferde, 93 Ochsen, 525 Kühe und 246 Stück Jungvieh.

Am Orte befinden sich 5 Schneider; auch andere Handwerke sind vertreten.

552 Thlr. Grund-, 1036 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Alt-Poppelau hat eine katholische Kirche, eine Filiale von Alt-Schalkowitz; eingepfarrt ist Poppelau. Die katholische Schule wird von 378 Kindern besucht.

Straßen führen nach Oppeln, Brieg, Schurgast und Carlsruhe. Eine königliche Oberförsterei hat hier ihren Sitz.

2. Colonie Schalkowitz, an der Brinnitze, 3 Meilen von Oppeln und 1 Meile von Kupp entfernt, ist eine im Jahre 1788 gegründete Colonie. Dieselbe zählt 19 Colonisten, 4 Halbcolonisten und 7 Angerhäusler, welchen 315 Morgen Land von so torfiger Beschaffenheit, daß es nur Roggen, Kartoffeln und Heidekorn zu tragen geeignet ist, gehören.

Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 40 Ochsen und 24 Kühe.

Gewerbliche Anlagen sind: eine Schmiede, eine Bleiche und ein Theerofen.

Die jährlichen Steuern sind: $20\frac{1}{2}$ Thlr. Haus-, 101 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Einwohner sind nach Alt-Schalkowitz eingepfarrt und nach Hirschfelde eingeschult. Eine königliche Försterei (Oberförsterei Poppelau) ist am Orte.

3. Hirschfelde, poln. Kaniow, 2,95 Meilen von Oppeln und 0,70 Meilen von Kupp entfernt, ist eine im Jahre 1773 angelegte Colonie. Dieselbe zählt 17 Colonie- und 21 Häuslerstellen. Die rings von königlichen Forsten begrenzte Feldmark umfaßt etwa 690 Morgen Sandboden.

Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 52 Ochsen, 80 Kühe und 29 Stück Jungvieh.

Eine Schmiede ist am Orte.

42 Thlr. Grund- und Haus-, 185 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die Einwohner sind nach Alt-Schalkowitz eingepfarrt und haben eine eigene, auch von den Kindern aus Schalkowitz besuchte katholische Schule. In Hirschfelde befindet sich eine zur Oberförsterei Poppelau gehörige königliche Försterei.

4. Colonie Poppelau, $3\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, eine auf dem früheren Amtsvorwerk 1767 angelegte Colonie, bildet mit den Colonien Klink und Hojetz eine Gemeinde. Dieselbe zählt 15 Colonisten und 19 Häusler. Die Feldmark umfaßt

943 Morgen lehmigen, zum Theil aber auch sandigen und lettigen Boden. Ueber 200 Morgen sind der Ueberschwemmung von der angrenzenden Oder ausgesetzt. Angebaut werden: Weizen, Roggen, Gerste, Hirse, Hafer, Wicken, mitunter auch Erbsen, weniger Kartoffeln, Flachs, Kraut und Rüben.

Der Viehstand beträgt 22 Ochsen, 103 Kühe und 45 Stück Jungvieh.

106 Thlr. Grund-, 163 Thlr Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner sind nach Alt-Poppelau (Pfarrverband Alt-Schalkowitz), die evangelischen nach Stoberau eingepfarrt. Die Schule befindet sich in Alt-Poppelau.

5. Alt-Schalkowitz, an der Brinnitze, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln und $1\frac{1}{4}$ Meile von Kupp entfernt, zählt 27 Halbbauern, 24 Viertelbauern, 32 Gärtner, 16 Häusler und 110 Angerhäusler. Die Feldmark umfaßt 5020 Morgen Acker und Wiesen. Der Boden ist verschiedenartig: Lehm- und Letteboden, auch Sand-, Torf- und Moorboden. Gebaut werden: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, Heidekorn, Erbsen, Lein, Kartoffeln, Rüben, Klee; im Garten auch Mohrrüben, Gurken und Salat.

Der Viehstand beträgt 126 Pferde, 96 Ochsen, 311 Kühe, 125 Stück Jungvieh, 92 Schweine und 230 Gänse.

Gewerbliche Anlagen sind: 4 Schmieden, 1 Wassermühle und 3 Bockwindmühlen.

632 Thlr. Grund- und Haus-, 1208 Thlr. Klassen- und 94 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Es befindet sich hier seit alten Zeiten eine katholische Pfarrkirche; das gegenwärtige massive Gebäude wurde im Jahre 1830 eingeweiht. Eingepfarrt sind die Colonien Schalkowitz, Hirschfelde und Sacken. Zum Pfarrverbande gehören die Filialkirchen in Alt-Poppelau und Chroszütz. Die katholische Schule ist vor etwa 180 Jahren entstanden; sie zählt 301 Schüler.

6. Chroszütz, $2\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln und 1 Meile von Kupp entfernt, hat schon im 15. Jahrhundert bestanden. Das Dorf, einschließlich der Weiler Reichenbach, Ostrowek und Quasno und des am Brinnitzebache belegenen Mühlen-Etablissements, enthält 42 Bauer-, 26 Gärtner-, 18 Acker- und 120 Angerhäuslerstellen. Die Feldmark umfaßt etwa 5000 Morgen Lehm-, Sand- und Moorboden, zum Theil im Döbern-Riebniger Deichverbande belegen. Gebaut werden alle Halm- und Hackfrüchte, Flachsbau und Obstbaumzucht sind dagegen nur unbedeutend.

Der Viehstand beträgt 125 Pferde, 124 Ochsen, 394 Kühe, 153 Stück Jungvieh und 96 Schweine.

Gewerbetreibende sind: 2 Kretschmer, 1 Wassermüller, 2 Windmüller, 3 Schmiede, 2 Schuhmacher und 6 Schiffer, auch beschäftigt sich ein großer Theil der Einlieger und Angerhäusler mit der Flechterei von groben Korbwaaren, die weithin einen reichen Absatz finden.

Die Gemeinde, an deren Spitze zwei Erbscholzen stehen, die im Scholzenamte alterniren und von 3 zu 3 Jahren wechseln, zahlt 502 Thlr. Grund-, 976 Thlr. Klassen- und 122 Thlr. Gewerbesteuer jährlich.

Im Orte befindet sich eine katholische Kirche, Filiale von Alt-Schalkowitz, in welcher jeden dritten Sonntag Gottesdienst abgehalten wird. An der katholischen, vor 180 Jahren erbauten und 300 Schüler zählenden Schule sind 2 Lehrer angestellt. Eine königliche Försterei (Oberförsterei Poppelau) ist am Orte.

d. Das Forstrevier Poppelau

zieht sich von da westlich nach der Oder hinüber und zwar umfassen die Schutzbezirke Schalkowitz, Hirschfelde und Sacken die inneren, Chroszütz, Oderwald und Sacken die Oderforsten; das ganze Revier hält 26,760 Morgen theils Kiefern- und Fichten-, theils Eichenwald. Die Eichenbestände der Oderwälder — von denen nicht unbedeutende Flächen mit eingepoldert sind — außer Deichs im Inundationsgebiet haben der Vor-

fluth wegen abgeholzt werden müssen. Der etatmäßige Materialabgabesatz beträgt 392,085 Kubikfuß Derbholz; der 1862 wirkliche Einschlag 408,650 Kubikfuß. Das etatmäßige Solleinkommen 25,017 Thlr., die wirkliche Einnahme 1862: 30,265 Thlr. Wildstand: 3 Stück Roth-, 8 Stück Schwarz-, 52 Stück Rehwild. Da die Raff- und Leseholzservitute der bedeutenden Oderdörfer Poppelau, Chrosczütz, Schalkowitz I. und II. noch in der Ablösung begriffen, so ist der Forstschutz erschwert; 1862: 1492 Holzdiebstähle und Frevel.

e. Im Norden dieses Reviers liegen drei vorherrschend evangelische, zum

Kirchspiel Carlsruhe

gehörige Colonien.

1. Sacken, 3 Meilen von Oppeln und 1 Meile von Kupp entfernt, ist eine unter Friedrich dem Großen hauptsächlich durch Ansiedelung von Hussiten entstandene Colonie, mit 40 Colonisten und 24 Angerhäuslern, welche böhmisch, deutsch und polnisch reden, und gegen 900 Morgen sandigen Bodens besitzen.

Der Viehstand beträgt 5 Pferde, 63 Ochsen, 143 Kühe, 29 Stück Jungvieh; etwas Bienenzucht. Gewerbetreibende: 12 Weber.

2 Thlr. Grund-, 19 Thlr. Klassen- und 25 Thlr. Gewerbesteuer.

Für die nur böhmisch Redenden predigt periodisch der Pastor von Friedrichsgrätz; der Lehrer muß alle drei Sprachen verstehen. Die wenigen Katholiken sind nach Alt-Schalkowitz eingepfarrt.

2. Die Colonie Blumenthal (Krziwogora), zwischen Kupp und Carlsruhe am Budkowitzer Flößbach, 1773 durch Rodung einer Stallung im königlichen Walde gegründet. 23 Colonisten, 2 Häusler mit 900 Morgen Land; 47 Ochsen, 93 Kühe, 42 Stück Jungvieh, 50 Schweine, Bienenzucht. 3 Thlr. Grund-, 140 Thlr. Klassen-, 4 Thlr. Gewerbesteuer. Evangelische Schule unter dem Pastor zu Carlsruhe stehend. Südlich vom Hauptort durch Wald getrennt die sog. Forst- oder Dreihäuser. Die Justiz wird von Carlsruhe aus verwaltet.

3. Die Colonie Tauenzinow, $3\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, zählt einschließlich des Antheils Schwarzwasser 22 Coloniestellen, 1 Wassermühle (die Murow-Mühle), 9 Forsthäusler und 2 Angerhäusler. Die Feldmark umfaßt etwa 790 Morgen leichten Sandboden, auf welchem vorzugsweise Korn und Kartoffeln gebaut werden.

Der Viehstand beträgt 10 Pferde, 32 Ochsen, 113 Kühe und 53 Stück Jungvieh.

Gewerbetreibende sind ein Schmied und fünf andere Handwerker, welche fast nur im Winter arbeiten.

27 Thlr. Grund- und 130 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

Beide Confessionen sind nach Carlsruhe eingepfarrt. Der Communicationsweg von Blumenthal nach Creuzburgerhütte führt durch den Ort.

f. Kirchspiel Budkowitz.

1. Zedlitz, $4\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, zählt einschließlich des Weilers Konschütz 19 Coloniestellen, von welchen zwei getheilt sind, und 9 Häuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 650 Morgen, fast durchgängig Sand- und zum geringen Theile etwas lehmigen Boden. Angebaut werden hauptsächlich Roggen, Hafer und Kartoffeln, auch Klee; Weizen und Gerste gedeiht schlecht.

Der Viehstand beträgt 7 Pferde, 31 Ochsen, 107 Kühe und 43 Stück Jungvieh.

Gewerbetreibende sind: 1 Schmied, 1 Tischler und 4 Weber.

21 Thlr. Haus-, 133 Thlr Klassen- und 6 Thlr Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner sind nach Alt-Budkowitz, die evangelischen nach Plümkenau eingepfarrt. An der Schule, welche 63 Schüler zählt, ist ein evangelischer Lehrer angestellt.

Zedlitz liegt an der Straße von Creuzburgerhütte nach Constadt.

2. Georgenwerk, poln. Bukowo, $4\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, ist fast ganz von königlichen Forsten umschlossen und zählt 26 Colonie-, 7 Acker- und 5 Angerhäuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 704 Morgen mittelmäßigen Sandboden, auf welchem nur Roggen, Hafer, Kartoffeln, Heide, Hirse und Kraut gedeihen.

Der Viehstand beträgt 17 Pferde, 17 Ochsen, 85 Kühe und 25 Stück Jungvieh.

Gewerbetreibende sind: 1 Kretschmer, 1 Schmied und 9 sonstige Handwerker.

25 Thlr. Grund- und Haus-, 146 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner sind nach Alt-Budkowitz, die evangelischen nach Plümkenau eingepfarrt; an der Simultanschule fungirt ein evangelischer Lehrer.

3. Dambinietz, 4 Meilen von Oppeln entfernt, wurde im Jahre 1811 von Stellenbesitzern aus Alt-Budkowitz behufs besserer Bewirthschaftung ihrer hier belegenen Aecker gegründet. Das Dorf zählt 5 Gärtner- und 47 Häuslerstellen, zu welchen 263 Morgen Sandboden gehören.

Gebaut werden: Roggen, Hafer, Heiden, Kartoffeln und Kraut.

Der Viehstand beträgt: 10 Pferde, 13 Ochsen, 75 Kühe und 15 Stück Jungvieh.

Einen Nebenverdienst gewährt die Theerschwelerei in dem nahe gelegenen Pechofen und der Transport von Holzkohlen nach Creuzburgerhütte.

Gewerbetreibende sind: 1 Kretschmer, 2 Schmiede, 2 Weber und 1 Schneider.

33 Thlr. Grundsteuer, 120 Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die Einwohner sind nach Alt-Budkowitz eingepfarrt und eingeschult.

Der Ort liegt an der von Alt-Budkowitz und Creuzburgerhütte über Georgenwerk und Bodland nach Creuzburg führenden Straße.

4. Alt-Budkowitz, $3\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, ist gegen Ende des 14. Jahrhunderts entstanden. Es gehört dazu die kleine Colonie Podkraje, welche $\frac{1}{8}$ Meile südlich vom Hauptorte liegt und ihren Namen von der Lage am äußersten Ende der Budkowitzer Feldmark erhalten haben mag.

Der Ort zählt 10 Bauer-, 26 Gärtner- und 91 Häuslerstellen, zu welchen 1533 Morgen Sandboden gehören. Producte wie bei Dambinietz.

Der Viehstand beträgt: 40 Pferde, 37 Ochsen, 147 Kühe, 55 Stück Jungvieh und 150 Schweine.

Gewerbliche Anlagen sind: 1 Kretscham, 2 Leinwandbleichen, 3 Schmieden und 1 Wassermühle. Letztere liegt an dem sogenannten Budkowitzer Bache, welcher vom Dorfe aus flößbar ist.

221 Thlr. Grund-, 418 Thlr. Klassen- und 66 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Alt-Budkowitz hat eine schöne im byzantinischen Styl erbaute katholische Pfarrkirche. Dieselbe ist 1847 errichtet. Die frühere hölzerne Kirche entstand im Anfang des 18. Jahrhunderts, war ursprünglich Filiale von Jellowa, wurde 1795 Localie und 1827 Pfarrkirche. Eingepfarrt sind: Neu-Budkowitz, Dambinietz, Georgenwerk, Podewils und Zedlitz; Filiale ist Laskowitz, Kreis Rosenberg. Die katholische Schule wird von 326 Kindern aus dem Orte, Neu-Budkowitz und Dambinietz besucht. Straßen führen nach Oppeln, Creuzburg, Constadt und über Creuzburgerhütte nach Carlsruhe.

Eine Försterei ist am Orte.

5. Neu-Budkowitz, $3\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, ist eine in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zufolge Dismembration eines zum früheren Schloßamte Oppeln gehörigen Vorwerks entstandene Colonie. Es gehört dazu die $\frac{1}{2}$ Meile davon in westlicher Richtung am Budkowitzer Wasser belegene Colonie Morzinek.

Die Gemeinde zählt 14 Colonisten, 19 Häusler und (in Morzinek) 7 Forsthäusler. Die Feldmark von Neu-Budkowitz umfaßt 658 Morgen 88 QRuthen, die von Morzinek 28 Morgen; beide sind von sandiger Bodenbeschaffenheit.

Der Viehstand beträgt 6 Ochsen, 76 Kühe, 45 Stück Jungvieh, 60 Schweine und 26 Pferde.

Gewerbliche Anlagen sind: 1 Kretscham, 1 Schmiede (beide in Neu-Budkowitz), 1 Bleiche und 1 Schmiede (beide in Morzinek). Auch leben hier 7 Handwerker.

Die jährlich aufkommenden Steuern betragen: 5 Thlr. Grundsteuer, 143 Thlr. Klassen- und 11 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Einwohner sind nach Alt-Budkowitz eingepfarrt und eingeschult.

In Morzinek befindet sich eine königliche Försterei.

6. Podewils, 3 Meilen von Oppeln entfernt, zählt 20 Colonie-, 5 Flößhäusler- und 9 Angerhäuslerstellen mit einem Areal von etwa 640 Morgen. Der Boden ist zum größten Theile Torfboden, mit Sand vermischt, zum kleineren Theile auch bloßer Sandboden.

Gebaut werden: Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Heidekorn.

Der Viehstand beträgt: 6 Pferde, 26 Ochsen, 62 Kühe und 10 Stück Jungvieh.

29 Thlr. Grund- und Haussteuer, 117 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner sind nach Alt-Budkowitz, die evangelischen nach Kupp eingepfarrt.

g. Kirchspiel Jellowa.

1. Jellowa, $2^1/_2$ Meile von Oppeln entfernt, ist ein altes Kirchdorf, welches ausweislich einer vom Herzoge Boleslaus von Oppeln ausgestellten Urkunde schon im Jahre 1344 bestanden hat. Der Name ist in derselben „Gilowa" geschrieben.

Die Feldmark umfaßt etwa 3000 Morgen, grenzt mit der Turawer Forst und mit Heinrichsfelder Terrain, und besteht theils aus undurchlassender Lette, theils aus Sand.

Die Besitzer sind 27 Bauern, 9 Gärtner und 87 Häusler. Sie bauen Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Hirse, Heiden, Klee, Kartoffeln, Kraut und Flachs, welches letztere Product hier sehr gut geräth.

Der Viehstand beträgt: 88 Pferde, 75 Ochsen, 219 Kühe und 110 Stück Jungvieh.

Gewerbliche Anlagen sind: 2 Gasthäuser, 1 Wassermühle (am Brinnitzbache) und 1 Windmühle. Außerdem wohnen hier 13 Handwerker. Einen Nebenverdienst gewähren Vecturanz und Holzschlägerei.

Die jährlichen Steuern betragen: 300 Thlr. Grund-, 576 Thlr. Klassen- und 42 Thlr. Gewerbesteuer.

Schon seit alten Zeiten besteht hier eine katholische Pfarrkirche. Im Jahre 1795 wurde die zu ihr gehörige Filialkirche zu Alt-Budkowitz zu einer Localie erhoben und 1827 ganz abgetrennt. Ebenso wurde die Filiale Lugnian 1859 zur Localie erhoben. Das jetzige Gebäude ist 1844 massiv aufgeführt; eingepfarrt sind Heinrichsfelde und Kobyllno. An der katholischen Schule sind 2 Lehrer angestellt.

Jellowa liegt an der Oppeln-Rosenberger Chaussee, $^9/_{10}$ Meile von Königshuld entfernt. Am Orte befindet sich eine königl. Oberförsterei und eine königl. Försterei.

2. Heinrichsfelde, poln. Grabie, $2^3/_4$ Meilen von Oppeln entfernt, ist eine in den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts angelegte Colonie. Dieselbe zählt 20 Colonie- und 5 Häuslerstellen, zu welchen ein Areal von 460 Morgen Lehmboden gehört. Angebaut werden: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Hirse, Heiden, Klee, Kartoffeln und Kraut.

Der Viehstand beträgt: 2 Pferde, 14 Ochsen, 14 Kühe und 12 Stück Jungvieh.

Ein Kretscham ist am Orte. Die meisten Colonisten sind gleichzeitig Maurer.

23 Thlr. Grundsteuer, 80 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Heinrichsfelde hat ein zur Parochie Kupp gehöriges evangelisches Bethaus, in welchem jeden dritten Sonntag Gottesdienst ist und welches von den Evangelischen aus dem Orte und aus Podewils, Kobyllno, Turawa, Kadlub-Turawa, Ellguth-Turawa, Bierdzan, Jellowa und Friedrichsfelde besucht wird.

Die Katholiken sind nach Jellowa eingepfarrt. An der Simultanschule ist ein evangelischer Lehrer angestellt.

3. Lugnian, $2^1/_4$ Meile von Oppeln entfernt, ist ein altes Dorf, welches, einschließlich der zugehörigen Colonien Dombrowka, Kossowezen und Mainczok, 29 Bauer-, 22 Gärtner- und 145 Häuslerstellen enthält.

Die Feldmark umfaßt 2677 Morgen mittelmäßigen Boden; südlich von derselben ziehen sich einige unfruchtbare Sandberge hin.

Der Viehstand beträgt: 100 Pferde, 20 Ochsen, 1000 Kühe und 400 Schweine.

363 Thlr. Grund-, 540 Thlr. Klassen- und 60 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Es befindet sich hier eine im Jahre 1682 erbaute katholische Kirche, früher Filiale, jetzt (seit 1859) Localie. Eingepfarrt ist Massow. Die katholische Schule wird von 349 Kindern besucht; schon 1760 bestand eine solche, das jetzige massive Gebäude datirt von 1824.

4. Massow, 1,70 Meile von Oppeln entfernt, zählt 18 Colonie- und 9 Häuslerstellen, zu welchen 380 Morgen meist sandiger, nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln geeigneter Boden gehören.

Der Viehstand beträgt: 7 Pferde, 6 Ochsen, 40 Kühe, 16 Stück Jungvieh und 6 Schweine. Auch wird eine ziemlich bedeutende Bienenzucht betrieben.

Eine Schmiede ist am Orte.

26 Thlr. Grund-, 113 Thlr. Klassen- und 27 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die Einwohner sind nach Lugnian eingepfarrt. Die wenigen evangelischen Einwohner von Lugnian und Massow gehören zur Parochie Kupp.

Hinsichts der Rechtspflege stehen Lugnian und Massow unmittelbar unter dem Kreisgericht.

h. Das Forstrevier Jellowa

bildet den östlichen Theil dieses Bezirks. Die Schutzbezirke Jellowa, Lugnian, Königshuld ziehen sich längs der Oppeln-Rosenberger Chaussee, die Schutzbezirke Podewils, Mainczok und Friedrichsthal längs des Budkowitzer Flößbaches hin.

Die 24,718 Morgen enthalten meist Kiefern, Fichten und Weißtannen. Der etatmäßige Materialabgabesatz beträgt 302,540 Klafter Derbholz, 1862 wirklich eingeschlagen 292,962 Klafter; die etatmäßige Solleinnahme 15,650 Thlr., 1862 eingekommen 14,907 Thlr. Die Nutzungsrechte der Gemeinden Jellowa, Heinrichsfelde, Morzinek und Friedrichsthal sind 1862 in Land abgelöset.

II. Polizeibezirk Schloß Carlsruhe [1]).

Noch während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bedeckte ein dicker Fichten- und Kiefern-Wald, hin und wieder mit Laubholz untermischt, den Platz, welchen Carlsruhe jetzt einnimmt. Dieser Wald gehörte zu Krogulno und Gründorf, zwei Gütern der Grafen von Reder, welche eine Zeit lang auch das angrenzende Amt Städtel im Fürstenthum Brieg pfandweise inne hatten.

Von diesen Grafen von Reder, welche in dieser Gegend nur ein Gebäude, ein hölzernes Jagdhaus in der Nähe von Neuvorwerk, aufgeführt hatten, gingen Krogulno und Gründorf nebst Städtel durch Erbschaft auf den Herzog Carl Christian Erdmann

1) Reghely, Geschichte und Beschreibung von Carlsruhe in Oberschlesien, Nürnberg, 1798.

zu Württemberg, Fürsten von Oels und Bernstadt, über. Da dieser Herzog ein großer Jagdliebhaber war, kam er häufig nach Städtel, um in den hiesigen Wäldern der Jagd obzuliegen. Bei einer solchen Gelegenheit soll er einmal, vom Waidwerk ermüdet, im Walde eingeschlafen sein (an der Stelle, wo jetzt der Tempel „Erdmannsstern" steht) und in Folge eines Traumes den Entschluß gefaßt haben, hier einen Ort zu gründen. Der Name Carlsruhe weist auf diese Entstehungsgeschichte hin.

Der Herzog ließ demgemäß im Jahre 1748 hier einen Thiergarten von beinahe 2 Meilen Umfang anlegen, und denselben mit einem hohen Zaun, in welchem sich mehrere Einfahrtsthore befanden, umgeben. Alsdann wurden mehrere hundert Mann beurlaubte Soldaten dazu angestellt, in den Thiergarten Alleen zu schlagen. Acht dieser Alleen laufen in einen Stern, auf welchem das Schloß jetzt steht, zusammen, die übrigen durchkreuzen sich systematisch und bilden mehrere kleinere Sterne.

Am 18. März 1749 wurde auch der Grundstein zu einem Schlosse gelegt, welches schon am 3. April 1750 eingeweiht werden konnte, aber bereits am 31 October 1751 abbrannte. Im Frühjahr 1752 begann alsdann der Bau eines neuen Schlosses, welches aus Bindwerk bestand und drei Etagen hoch war.

In dem darauf folgenden Jahre wurden um den Schloßplatz herum kreisförmig acht Gebäude für die Offizianten, außerdem eine Branntweinbrennerei und ein Spritzen- und Netz-Schoppen erbaut.

Die Leute, welche bei allen diesen Arbeiten beschäftigt gewesen waren, wurden veranlaßt, sich hier niederzulassen und der Ort erweiterte sich daher schnell.

Im Jahre 1760 baute der Herzog auch eine evangelische Schule und in den Jahren 1765—1775 eine evangelische Kirche.

Als der Herzog am 14. December 1792 starb, gingen seine Besitzungen in verschiedene Hände über. Es erlosch nämlich mit ihm die sogenannte Julianische Linie der Württembergischen Herzöge [1]). Seine einzige Tochter Friederike Dorothea Auguste hatte den Herzog Friedrich August von Braunschweig geheirathet: sie starb noch vor ihrem Vater im Jahre 1789. Da nun Oels als Weiberlehen, wenn auch nicht ohne Widerspruch, dem Hause Braunschweig zufiel, trennte Herzog Carl Christian Erdmann seine Allodialgüter davon und machte aus diesen das zur einen Hälfte im Kreise Oppeln zur andern Hälfte im Kreise Namslau belegene Fideicommiß Carlsruhe für seinen Neffen, den Herzog Friedrich Eugen Heinrich zu Württemberg und dessen Descendenz. Auch dieser Besitzer hat viel für Carlsruhe gethan. Er richtete ein Hoftheater ein und beschaffte eine Kapelle dazu.

Auch das neue Schloß brannte am 8. Februar 1798 ab und es wurde nun das jetzt stehende massiv mit einem durch eine Gallerie verzierten Thurme und vier Kuppeln erbaut. Der Herzog starb 1822 zu Meinungen und ihm folgte sein als russischer General weltbekannter ältester Sohn, der Herzog Eugen, welchem hauptsächlich der Sieg der Verbündeten bei Culm zu verdanken ist. Auch dieser hat viel für Carlsruhe gethan und insbesondere die inzwischen entstandene für die Gemeinde zu klein gewordene katholische Kirche durch den Anbau eines Glockenthurmes vergrößert. Er starb im September 1857: ihm zu Ehren ist im Park ein colossaler schlafender Löwe in Bronze aufgestellt. Jetziger Besitzer der Fideicommißherrschaft ist seitdem der Herzog Eugen Erdmann von Württemberg, königl. preußischer Generallieutenant, vermählt mit Prinzessin Mathilde von Schaumburg-Lippe, welche in Carlsruhe residiren.

1. Der Marktflecken **Carlsruhe** (Pokoy) liegt in einer ebenen und tiefen Gegend, zwischen der Stober und der Brinnitze, von Breslau 8, von Brieg 4, von Oppeln 4, von Constadt 3, von Carlsmarkt $1^1/_4$ und von Creuzburgerhütte $1^1/_2$ Meile entfernt. Der Boden ist sandig, mit Lehmunterlage, das Klima etwas feucht. Das Brunnenwasser ist zwar trinkbar, doch weich und eisenhaltig.

Der Ort zerfällt in 6 Theile: Carlsruhe selbst, das Waldvorwerk, den Schweden-

1) Memoiren des Herzogs Eugen von Württemberg. Frankf. a. O. 1862. Bd. I. S. 3 ff.

berg, die Badeanstalt (im Jahre 1850 durch Dr. Freund gegründet, bietet sie Kiefernadelbäder gegen rheumatische und gichtische Leiden), das Schießhaus und die Sophien-Insel. Von den 192 vorhandenen Wohnhäusern gehören 36 dem Herzoge, 156 anderen Eigenthümern. Die Bewohner sprechen meist deutsch und polnisch.

Bürger giebt es hier 125, und zwar 50 mit und 75 ohne Grundbesitz. Es gehören von den Possessionen eine von 9626 Morgen dem Herzoge, eine von 42 Morgen zum Gasthofe zum schwarzen Adler; die übrigen zerfallen in 58 Besitzungen mit 5 Morgen oder mehr, und 103 Besitzungen mit weniger als 5 Morgen. Die Possession des Herzogs umfaßt 880 Morgen Ackerland, 100 Morgen Gärten, 446 Morgen Wiesen, 600 Morgen Teiche und 7600 Morgen Forst. Die übrigen Possessionen enthalten zusammen nicht mehr als 700 Morgen Ackerland und Gärten.

Die Zahl der Trauungen beläuft sich auf jährlich 20—25, die der Geburten auf 80—100, die der Todesfälle auf 60—80.

Ausgewandert sind in den letzten zehn Jahren nach Amerika 7 und nach Galizien 15 Familien.

Die Ländereien des Herzogs, sowie dessen Forsten werden nach geregelten Systemen bewirthschaftet, die kleineren Eigenthümer nutzen ihr Land indessen selten rationell, da es ihnen namentlich an ausreichender Düngung fehlt.

Am Schlusse des Jahres 1860 wurden (einschließlich 40 herrschaftlicher Pferde) 55 Pferde, 191 Kühe, 39 Ochsen und 5 Esel gehalten.

Der Boden enthält Eisenerze, welche in dem, dem Herzoge gehörigen, gegenwärtig verpachteten Werke zu Krogulno verhüttet werden.

Aus der Lette, in welcher die Eisenerze liegen, werden in Carlsruhe Gefäße gedreht, die Waldungen bieten auch Holzarbeitern genügendes Material. Die meisten Handwerker betreiben ihre Profession nur in kleinem Umfange.

Es bestehen hier fünf Innungen, nämlich eine Holzarbeiter-Innung (Tischler, Böttcher und Stellmacher), eine Lederarbeiter-Innung (Gerber, Sattler und Schuhmacher), eine Feuerarbeiter-Innung (Schmiede und Klempner), eine Bäcker-Innung und eine Fleischer-Innung.

Es findet hier wöchentlich (Donnerstag) ein Wochenmarkt, und jährlich zwei Kram- und Viehmärkte statt.

Die Ortsbehörde wird durch den Ortsvorstand, mit dem Titel Bürgermeister, und zwei Nebenälteste oder Schöppen repräsentirt.

Das Gesammt-Vermögen der Gemeinde beträgt 400 Thaler, die Armenkasse hat ein Capital von 780 Thlrn.

Die Staatsabgaben im Jahre 1859 waren 126 Thlr. Haus- und Grundsteuer, 1329 Thlr. Klassen- und 277 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Gemeinde-Abgaben zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen betragen 705 Thlr., zur Besoldung und Armensteuer 617 Thlr., an Extraordinariis 223 Thlr.

Es befindet sich am Orte die vorerwähnte Gerichtskommission, ein herzogliches Rentamt, welchem ein Hofrath vorsteht und ein herzogliches Polizeiamt. In einem hier vorhandenen Armenhause werden Waisen und verwahrloste Kinder untergebracht und erzogen. Ein Krankenhaus sorgt für Unterbringung, Pflege und ärztliche Behandlung kranker Gesellen und Dienstboten. Zwei Aerzte und eine Apotheke.

Eine Sparkasse nimmt Einlagen von 15 Sgr. bis 100 Thlr. an.

Straßenbeleuchtung ist neuerdings eingerichtet.

Es befinden sich hier eine evangelische, eine katholische und eine jüdische Gemeinde. Die evangelische Gemeinde benutzt die schöne Hofkirche, welche im Jahre 1775 eingeweiht worden ist.

Die katholische Gemeinde gehörte bis zum Jahre 1796 zur Kirche in Städtel. Auch ihre Curatial-Kirche ist durch herrschaftliche Munificenz erbaut.

Der Kirchhof ist beiden Confessionen gemeinschaftlich.

Die Juden besitzen ein zur Synagoge eingerichtetes Privathaus; ihr Begräbnißplatz ist in Städtel, wohin sie früher gehörten.

Die Schülerzahl der drei Klassen der evangelischen Elementarschule betrug 1860 280, die der beiden Klassen der katholischen Elementarschule 133, die der jüdischen Schule 41. Für Mädchen besteht überdies eine Nähschule.

Die evangelische Kirche hat 5000 Thlr., die katholische 1500 Thlr. und die evangelischen Schulen besitzen 750 Thaler Vermögen.

Der umfangreiche Park und der kunstreich angelegte, mit mannigfachen Gebäuden, Statuen und Baumpartien geschmückte englische Garten gehören zu den schönsten Oberschlesiens.

2. Krogulno liegt, $4^1/_2$ Meile von Oppeln entfernt, an einem Arm der Stober und an der Carlsruhe-Namslauer Straße. Die Flößbache, welche unterhalb Carlsmarkt in die Stober mündet, trennt die Feldmark von dem Kreise Namslau.

Krogulno ist vor etwa 400 Jahren entstanden. Das erste Gebäude war der Hohofen, neben dem später noch ein Frischfeuer nebst Zainhammer angelegt wurde. Das Hüttenwerk zog eine Menge Arbeiter heran; diese erhielten die Erlaubniß, im Walde in der Nähe des Werkes sich anzusiedeln und sich so viel anzueignen, als sie urbar machen konnten. Daher ist noch heute keine Stelle in Krogulno der anderen an Größe gleich. Die so entstandenen Stellen hießen Hammerstellen und hatten für das Werk Spanndienste zu leisten.

Gegenwärtig sind 36 Freigärtner- und 23 Hauslerstellen.

Am Orte befindet sich eine evangelische Schule, die zur Zeit 108 Schüler zählt; die katholischen Kinder besuchen die Schule zu Gründorf.

3. Gründorf, $4^1/_4$ Meile von Oppeln und $^1/_3$ Meile von Carlsruhe entfernt, zählt 124 Familien, aus 510 Personen bestehend. Es befindet sich hier eine katholische Schule mit 120 Kindern.

4. Im Anschlusse hieran liegt der Krogulnoer oder Dammer Wald mit dem 1810 errichteten Vorwerk Ulrikenhof, der Freiherrlichen Familie von Lyncker seit 1715 gehörig. Flächeninhalt: 2115 Morgen Wald, 35 Morgen Wiese, 50 Morgen Hutung und 5 Morgen Ackerland. Bewohner: ein Förster und ein Jungviehwärter, welche ihre Steuern nach Dammer, Kreis Namslau, zahlen.

III. Der königliche Polizeibezirk Dombrowka

umfaßt den nördlichen Theil des Rentamts Kupp und das Forstrevier Dombrowka mit elf Amtsgemeinden. Unter König Friedrich II. entstand der größte Theil derselben, indem er Hessen, Bayern und Württemberger in diesem Revier ansiedelte. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude wurden auf Staatskosten erbaut; jeder Colonist erhielt von dem abgeholzten Waldgrunde 12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiesen, 1 Morgen Garten, Waldweide für 4 Stück Vieh, Raff- und Leseholz bewilligt. Nach acht Freijahren hatte er 2 Thlr. Grundzins ans Amt zu zahlen. Die Forstservituten wurden in den 1850er Jahren gegen Landabfindung abgelöst.

a. Die Colonie Seidlitz

liegt, 5 Meilen von Oppeln entfernt, da wo die Kreise Oppeln, Namslau und Brieg sich in ihren Grenzen berühren, an der linken Seite des Stoberflusses. Der Boden ist schlecht, naßkalt und moorähnlich oder steril sandig. Die Wiesen sind der Ueberschwemmung ausgesetzt.

Bei der Gründung in den 1760er Jahren mit Süddeutschen enthielt die Colonie 20 Possessionen, jede 17 Morgen (12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiesen, 1 Morgen Garten) umfassend, nur die Schmiede erhielt noch 7 Morgen mehr. Im Jahre 1810 wurden jeder Possession noch nachträglich 4 Morgen Forstland gewährt und im Jahre 1825 jeder Coloniestelle 8 Morgen Hutungs-Entschädigungsland zugetheilt. Jetzt sind

hier 27 Possessionen (19 Colonie- und 8 Häusler-, resp. Colonieresstellen), ein Schulhaus und ein Gemeindehaus mit zusammen 624 Morgen Land.

Die Bewohner bekennen sich zur evangelischen Kirche, mit Ausnahme einiger Altlutheraner und eines katholischen Einliegers. Beide Confessionen sind nach Carlsruhe eingepfarrt.

Eine evangelische Schule befindet sich am Orte, sie zählt 50 Schüler.

An Steuern kommen jährlich auf: 333 Thlr. Grund- und Haussteuer 112 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer.

b. Kirchspiel Falkowitz.

1. Dammratsch, 5 Meilen von Oppeln und 1 Meile von Carlsruhe entfernt, ist ein sehr altes Dorf. Es soll schon im dreizehnten Jahrhundert bestanden und früher den Namen Maras (Morast) geführt haben.

Die Gemeinde besteht aus 20 Bauern, 17 Gärtnern, 26 Ackerhäuslern, 154 Angerhäuslern und 123 Einliegern. Das Areal umfaßt ca. 3500 Morgen, meist lettigen und nassen Boden, dessen Unterlage viel Eisenerz enthält.

Der Viehstand ist gering und dürftig.

Die Einwohner sprechen durchgehends polnisch. Zu der hier 1780 gegründeten, unter dem Pfarramt in Falkowitz stehenden katholischen Schule gehören 352 schulpflichtige Kinder, welche von einem Lehrer und einem Adjuvanten unterrichtet werden.

Steuern kommen jährlich auf: 366 Thlr. Grund-, 737 Thlr. Klassen- und 66 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Falkowitz, 5 Meilen von Oppeln und 1,15 Meile von Carlsruhe entfernt, ist ebenfalls ein älteres Dorf, sein früherer Name soll „Chwalkowice" gewesen sein. Aus einem noch vorhandenen Proventenbuche geht hervor, daß die hiesige katholische Pfarrkirche im Jahre 1724 abbrannte und die jetzige, welche seit Gründung des Orts die dritte sein soll, im Jahre 1727 erbaut wurde. Zu diesem Bau bewilligte Kaiser Carl VI. das nöthige Holz und 500 Gulden baar.

Auch die hiesige Schule ist eine der ältesten der Gegend. Das gegenwärtige Schulgebäude datirt vom Jahre 1820.

Die Gemeinde bilden 1 Freischolze, 20 Bauern und Halbbauern, 12 Gärtner, 41 Häusler und 2 Angerhäusler.

3. Zawisć, im gemeinen Leben nach dem Bache auch Schirobanz genannt, nahe an 6 Meilen von Oppeln entfernt, liegt in der nördlichsten Spitze des Kreises.

Das Dorf zählt 34 Stellen, worunter einige ohne Grundbesitz, eine königliche Försterei und eine katholische Schule.

Die Feldmark, in neuester Zeit durch Abfindungsland vergrößert, umfaßt einen Flächenraum von etwa 640 Morgen, wovon etwa 90 als Wiesen, die übrigen als Ackerland benutzt werden.

Der Boden, durchgehends sandig und Ueberschwemmungen ausgesetzt, ist von geringer Ertragsfähigkeit.

An Vieh sind 22 Pferde, 20 Ochsen, 100 Kühe und 50 Stück Jungvieh, sowie einige Schweine vorhanden.

Die Schule ist im Jahre 1811 entstanden; sie zählt 87 Schüler und zwar 64 aus Zawisć, 15 aus dem hieher eingeschulten Falkowitzer Weiler Kopaline und 8 Gastschüler. Sie ist mit 7 Morgen Acker und 3 Morgen Wiesen dotirt.

Die jährlichen Steuern betragen: 50 Thlr. Grund-, 10 Thlr. Haus-, 125 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Colonie Liebenau, $5^1/_2$ Meile von Oppeln und $1^1/_2$ Meile von Carlsruh entfernt, liegt an der Straße von Namslau nach Creuzburg.

Sie zählt 2 Gärtner, 30 Ackerhäusler und 7 Angerhäusler und umfaßt ein Areal von ungefähr 332 Morgen Acker.

Sie zahlt 32 Thlr. Grund- und Haussteuer, 92 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer jährlich. Die Schule ist in Dammratschhammer.

5. Dammratschhammer, über 5 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Dorf und eine Colonie.

Das Dorf, an der Straße von Carlsruhe nach Constadt belegen, enthält eine Brauerei, 16 Häusler- und 11 Angerhäuslerstellen.

Es zahlt an jährlichen Steuern: 31 Thlr. Grund-, 87 Thlr. Klassen- und 30 Thlr. Gewerbesteuer.

Die auf einem ehemaligen Amtsvorwerk 1770 angelegte Colonie, an derselben Straße belegen, umfaßt 8 ganze und 8 halbe Colonieſtellen, sowie 29 Angerhäusler. Das Areal beträgt 680 Morgen Acker und 165 Morgen Wiesen.

Die Steuern betragen: 35 Thlr. Grund- und Haussteuer, 107 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer jährlich.

Die Gemeinde hat im Jahre 1845 eine öffentliche Schule erbaut. Eingeschult ist der Falkowitzer Antheil Jagenow und Liebenau. Die Schülerzahl beträgt 170, sämmtlich katholisch.

6. Königlich Dombrowka, $5^1/_4$ Meile von Oppeln und $1^1/_4$ Meile von Carlsruhe entfernt, liegt ebenfalls an der Straße von Carlsruhe nach Constadt.

Die Gemeinde bilden 70 Häusler und 67 Einlieger.

Der Boden ist größtentheils sandig, mit durchgängig lehmiger Unterlage. Unter letzterer liegen in einer Tiefe von 20—40 Fuß Eisenerze, auf welche namentlich im Dorfe stark gebaut wird und die dann nach dem $1^1/_2$ Meile entfernten Creuzburgerhütte zur weiteren Verarbeitung abgefahren werden.

Die Einwohner ernähren sich durch Ackerbau und Anfuhr von Bau- und Brennholz zu dem am Dorf vorbeifließenden Bodländer Flößbach; die Eisenerzförderung wird von Arbeitern aus Dammratsch besorgt.

Königliche Oberförsterei, Försterei und Saamendarr-Anstalt.

Zweiklassige katholische Schule.

Steueraufkommen: 81 Thlr. Grundsteuer, 27 Thlr. Haus-, 264 Thlr. Klassen- und 64 Thlr. Gewerbesteuer.

c. Das königliche Forstrevier Dombrowka,

ein alter Oppelnscher Landesforst, bildet die nördliche Grenze dieser Waldlandschaft: er umfaßt 26,574 Morgen und ist in 7 Schutzbezirke getheilt: Zawisć und Liebenau (Schubinik) bilden die nördliche, Dombrowka, Jaginne und Dammratsch die mittlere, Schwarzwasser und Wolfshaus die südliche Abtheilung.

Auch hier herrschen Kiefern- und Fichten-Stämme bis zu 136 Kubikf. vor. Der jährliche Material-Abgabesatz soll etatmäßig 413,755 Kubikf. Derbholz betragen; 1862 sind nur 386,319 Kubikf. eingeschlagen, so daß statt der etatmäßigen Solleinnahme von 24,138 Thlrn. nur 21,704 Thlr. eingekommen sind.

Wildstand: 6 Stück Roth-, 22 Stück Schwarzwild und 76 Rehe.

Auf diesem Reviere lasten noch Streu-, Raff- und Leseholzberechtigungen der Gemeinden Dombrowka, Liebenau und Friedrichsthal; sie werden jetzt abgelöst.

Einzelne Windbrüche kommen in diesem Revier immer vor.

d. Das Kirchspiel Plümkenau

umfaßt drei in den 1770er Jahren entstandene Colonien. Bei ihrer Anlegung waren der Kriegs- und Domänenrath Plümicke, die Oberforstmeister Süßenbach und v. Wedel, deren Namen diese Colonien der Nachwelt überliefert haben, hauptsächlich thätig.

1. Colonie Neuwedel, nahe an 5 Meilen von Oppeln und beinahe 1 Meile von Creuzburgerhütte entfernt, ist im Jahre 1773 in der oben angegebenen Weise entstanden.

Die Colonie zählt 20 Colonie- und 1 Forsthäuslerstelle, die zusammen ein Areal von etwa 570 Morgen haben.

Der Boden ist größtentheils sandig und eignet sich nur zum Anbau von Korn und Hafer.

Die Einwohner führen, wie die von Dombrowka, im Winter Bau- und Brennholz an den Bodländer Flößbach.

Etwa $^1/_8$ Meile östlich liegt eine königliche Försterei.

Die jährlichen Steuern betragen: 16 Thlr. Haussteuer, 150 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Colonie Süßenrode, nahe an 5 Meilen von Oppeln und 1 Meile von Creuzburgerhütte entfernt, ist im Jahre 1773 unter den oben angegebenen Bedingungen entstanden.

Der Boden ist nicht besonders, indem er theils Sand, theils Wieserz enthält, und gewährt somit nur geringen Ertrag.

Die Einwohner (17 Colonisten und 5 Angerhäusler) sind daher auf Nebenverdienst angewiesen, welcher sich in der Abfuhr von Holz aus der Forst und der Anfuhr von Materialien für die königlichen Hüttenwerke darbietet.

Das Gesammtareal beträgt 540 Morgen, der Viehstand 13 Pferde, 17 Ochsen, 64 Kühe, 50 Stück Jungvieh.

An jährlichen Steuern kommen auf: 57 Thlr. Grundsteuer, incl. Rente, 105 Thlr. Klassen- und 5 Thlr. Gewerbesteuer.

Am Orte befindet sich eine königliche Försterei.

3. Colonie Plümkenau, über $4^1/_2$ Meile von Oppeln und beinahe $1^1/_2$ Meile von Creuzburgerhütte entfernt, ist im Jahre 1773 unter denselben Bedingungen, wie Neuwedel und Süßenrode entstanden.

15 Colonisten, 6 Forsthäusler und 2 Angerhäusler mit 488 Morgen, dazu ein evangel. Pastor mit 75 Morgen, ein Lehrer mit 5 und ein Förster mit 63 Morgen Dienstland.

Die Pfarrkirche wurde 1786 erbaut und wurde anfänglich an zwei Sonntagen reformirter, am dritten lutherischer Gottesdienst abgehalten; seit 1822 Union; die umliegenden Colonien sind hier eingepfarrt.

Die jährlichen Steuern betragen: 51 Thlr. Grundsteuer und Rente, 109 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

Außer den aufgeführten Orten gehört auch die unten bei Creuzburgerhütte erwähnte Emilienhütte zum Polizeibezirk Dombrowka.

IV. Polizeibezirk Creuzburgerhütte, Emilienhütte, Revier Budkowitz.

Die Eisenhütte Creuzburgerhütte, beinahe 4 Meilen von Oppeln entfernt, verdankt ihre Entstehung Friedrich dem Großen, welcher, da die Versorgung der schlesischen Festungen mit Munition durch den alleinigen Betrieb des vorerwähnten, im Jahre 1754 angelegten Malapaner Werkes noch nicht gehörig gesichert schien, den damaligen Oberforstmeister Rehdanz, den Gründer von Malapane, mit Anlegung eines zweiten Eisenhüttenwerks für königliche Rechnung beauftragte. Da Rehdanz die Gegend um Creuzburg wegen des Vorraths an Holz und Erzen für die hierzu geeignetste erklärte, bestimmte der König, daß das Werk den Namen „Creuzburgerhütte" führen solle, und es wurde dann auch im Jahre 1755 auf einem mitten im Walde belegenen Punkte an der sogenannten Budkowitzer Bache ein Hohofen nebst Gießereiraum aufgeführt.

Anfangs hatte es große Schwierigkeiten, die für den Betrieb des Werkes erforderlichen Arbeiter hieher zu ziehen, und die Kriegs- und Domänenkammer zu Breslau

sah sich daher genöthigt, in der Nähe Wohnplätze anzulegen, dieselben mit Unterthanen des Oppelner Amtsdorfes Budkowitz zu besetzen und für den Bedarf derselben sogar eine Mühle auf königliche Kosten zu errichten. Die neue und mit großen Privilegien für die Ansiedler ausgestattete Colonie erhielt den Namen Friedrichsthal und zählte, wenn sie sich auch Anfangs nur langsam erweiterte, doch 1769 bereits 45 Colonistellen. Gegenwärtig besteht

a. das königliche Hütten-Etablissement Creuzburgerhütte

aus folgenden sieben Anlagen.

1. Hauptwerk Creuzburgerhütte nebst der unmittelbar dabei belegenen Carlshütte, enthaltend: einen Holzkohlen-Hohofen mit einem durch Wasser betriebenen Doppel-Cylinder-Gebläse und einer bei fehlendem Aufschlagewasser als Reserve dienenden, durch die Hohofen-Gichtgase gespeisten Gebläse-Dampfmaschine, sowie einem Gichtaufzuge mit Turbinenbewegung; ein Ambosschleifwerk mit Turbine; eine Drehbank, durch Ankoppelung an das Hohofen-Cylinder-Gebläse in Bewegung zu bringen; ein Frischfeuer, einen Stabhammer mit eisernem Gerüste, ein Doppelzainfeuer mit zwei Zainhämmern und ein doppelt wirkendes Cylinder-Gebläse; ein Amtshaus, zwei Beamtenwohnungen, ein Schulhaus, zwei Arbeiter-Wohnhäuser nebst Zubehör, ein Magazin, einen Schirrschuppen, einen Röstofen und drei Kohlenschuppen; ungefähr 37 Morgen Ackerland, 48 Morgen Wiesen, 6 Morgen Gärten und 1 Morgen Hutung und Anger.

2. Paulshüttte ($^1/_4$ Meile unterhalb Creuzburgerhütte), bestehend aus: 2 Frischfeuern, 2 Stabhämmern mit eisernen Gerüsten, doppelt wirkendem Cylinder-Gebläse, 2 Kohlenschuppen und 2 Arbeiterwohnhäusern nebst Zubehör, sowie 28 Morgen Acker, 17 Morgen Wiesen, 3 Morgen Gärten und 2 Morgen Hutung und Anger.

3. Reilswerk ($^1/_4$ Meile oberhalb Creuzburgerhütte), bestehend aus: 2 Frischfeuern, 2 Stabhämmern mit eisernen Gerüsten, doppelt wirkendem Cylindergebläse, 2 Kohlenschuppen, 2 Arbeiter-Wohnhäusern mit Zubehör nebst 27 Morgen Acker, 3 Morgen Wiesen und 2 Morgen Gartenland.

Creuzburgerhütte, Paulshütte und Reilswerk werden durch die Wasser des Budkowitzer Baches betrieben.

4. Wilhelmshütte ($1^1/_2$ Meile nördlich von Creuzburgerhütte belegen und durch das Bodländer Wasser betrieben), bestehend aus: einem Frischfeuer, einem Stabhammer mit eisernem Gerüste, hölzernem einfachen Kastengebläse, einem Kohlenschuppen, einem Arbeiterwohnhause und 23 Morgen Acker, sowie 3 Morgen Hutung und Anger.

5. Emilienhütte, auch Kopietz genannt ($1^1/_4$ Meile nordöstlich von Creuzburgerhütte belegen und durch das Bodländer Wasser betrieben), bestehend aus: 2 Frischfeuern, 2 Stabhämmern mit eisernen Gerüsten, doppelt wirkendem Cylinder-Gebläse, einem Kohlenschuppen, einem Arbeiterwohnhause und $6^1/_3$ Morgen Acker, 23 Morgen Wiesen, $2^2/_3$ Morgen Gartenland und $10^1/_2$ Morgen Hutung und Anger.

Der Lage wegen wird die Polizei dieses Werks von dem königl. Beamten zu Dombrowka verwaltet.

6. Voßhütte (im Rosenberger Kreise, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Creuzburgerhütte belegen und durch den Stoberbach betrieben), vom Ober-Hütten-Inspector Voß den Namen tragend, bestehend aus: einem Frischfeuer, einem Stabhammer mit eisernem Gerüste, doppelt wirkendem Cylindergebläse, einem Kohlenschuppen, einem Schirrhause, einem Beamten- und einem Arbeiter-Wohnhause nebst 27 Morgen Acker, 1 Morgen Gartenland und 3 Morgen Hutung und Anger.

7. Friedrichshammer (im Rosenberger Kreise, $1^3/_4$ Meile nordöstlich von Creuzburgerhütte belegen und durch das von Marienfelde und Thule herkommende Wasser betrieben), bestehend aus: einem Zainfeuer, einem Doppel-Zainhammer-Gerüste, einem Balgengebläse, einem Kohlenschuppen, zwei Arbeiter-Wohnhäusern nebst 12 Morgen Acker und 4 Morgen Wiese.

Diese sämmtlichen Etablissements führen den Namen „combinirte Creuzburg-Bodländer Eisenhüttenwerke“ und dienen zur Erzeugung von Roh- und Stabeisen.

Die Production und Fabrikation des Jahres 1860 ergab:

beim Hohofen:

Roheisen in Gänzen	22,172	Centner,
Roheisen aus Gußstücken	1,236	=
Eisengußwaaren aus Erzen	539	=
zusammen	23,947	Centner;

bei den Frischfeuern:

Stabeisen aller Art	18,782	Centner;

bei den Zainfeuern:

Zain-, Band- und Reckeisen	962	Centner,
Zeugarbeit	265	=
Schaufeln div. Art 1067 Stück	33	=
zusammen	1,260	Centner,

mit einem Gesammtwerthe von 128,287 Thlrn.

Bei der Erzeugung vorstehend genannter Fabrikate waren 167 Arbeiter beschäftigt.

Die zum Betriebe des Hohofens erforderlichen Erze werden auf Kosten der Hütte selbst gefördert und zwar auf acht verschiedenen Punkten, die vom Hauptwerk $^1/_2$ bis $4^1/_2$ Meile entfernt liegen.

Die besten Eisensteine kommen aus der Umgegend von Creuzburg, wo dafür auf Rusticalgrundstücken theils Grundzins, theils Oberflächen-Entschädigung, in der königlichen Forst aber nichts gezahlt wird.

Die milden Erze werden auf Rusticalgrundstücken in den Dörfern Dammratsch und Dombrowka gegen Grundzins und in den umliegenden königlichen Forsten theils gegen Oberflächen-Entschädigung, theils ohne Entschädigung gefördert.

Im Jahre 1860 wurden gefördert:

an festen Thoneisensteinen	4532	Tonnen,
an milden Thoneisensteinen	5184	=
zusammen	9716	Tonnen,

mit einem Productionswerth von 11,296 Thlrn.

Beschäftigt werden dabei 123 Arbeiter.

Der zum Schmelzen der Erze als Zuschlag erforderliche Kalkstein wird von den $2^1/_2$ Meile entfernt liegenden Dörfern Groß- und Klein-Döbern für den Preis von 8 Sgr. pro Tonne franco Hütte geliefert.

Das zur Erzeugung von Holzkohlen nöthige Holz wird theils aus den umliegenden königlichen theils aus Privatforsten angekauft. Das erforderliche Quantum beträgt jährlich ca. 12,000 Klafter. Der Betrieb der Köhlerei wird von der Hüttenverwaltung selbst geleitet, das Holz an den Stellen, wo es im Walde eingeschlagen worden, verschwelt und die daraus gewonnene Kohle in Korbwagen von 64 Kubikfuß Inhalt auf die einzelnen Werke verfahren.

Sämmtliches hier erzeugtes Roheisen wird unter Zusatz von $^1/_3$ gutartigem, grauerblasenem Koksroheisen in den Frischfeuern zu Stabeisen aller Art verarbeitet, das seiner bedeutenden Festigkeit wegen in gutem Rufe steht und sehr gesucht ist.

Der Hauptabsatzort für diese Producte ist Breslau. Sie werden zu Wagen nach Groß-Döbern oder Oppeln befördert, und gehen dann zu Wasser, an letzterem Orte auch per Eisenbahn weiter.

Außer dem Hüttenamte, welches auch die Polizei verwaltet, hat noch die königliche Oberförsterei Budkowitz, sowie die königliche Forstkasse für die Oberförstereien Budkowitz, Dombrowka und Jellowa, mit welcher die Flößkasse verbunden ist, ihren Sitz in Creuzburgerhütte.

Sämmtliche Arbeiter gehören zum Oberschlesisch-Tarnowitzer Knappschaftsverbande. Zur Aufnahme der erkrankten Vereinsmitglieder ist hier ein Lazareth mit sechs Betten eingerichtet. Für die Kinder der evangelischen Bewohner der Etablissements Creuzburgerhütte, Paulshütte und Reilswerk, sowie der Colonie Friedrichsthal, besteht hier eine evangelische Schule. Diese Schule ist im Jahre 1769 gegründet worden, bestand zuerst als Simultanschule, wurde indessen nach Ausscheiden der katholischen Kinder zur Friedrichsthaler Schule eine rein evangelische.

Im Jahre 1819 wurde ein massives Schulhaus erbaut und das Schullocal gleichzeitig zum Betsaal eingerichtet. Von nun an hielt der Prediger aus Kupp hier jährlich zwölfmal Gottesdienst und es wurde aus den Evangelischen in Creuzburgerhütte, Friedrichsthal, Paulshütte und Reilswerk, Morzinck und Forsthaus, Alt- und Neu-Budkowitz, Murow, Hermannsthal und Czarnowanzer Glashütte eine Filialkirchengemeinde gebildet. 1845 endlich wurde das Schulhaus auf Kosten des Freikurgelderfonds für Kirchen und Schulen in Schlesien umgebaut und ihm durch Bogenfenster und einen Thurm ein kirchliches Ansehen gegeben. Die Schule ist jetzt zweiklassig.

Das Hüttenamt zu Creuzburgerhütte besitzt eine Bibliothek von 405 Bänden, sowie eine Sammlung von Rissen sämmtlicher unter seiner Verwaltung stehender Gebäude und Betriebsvorrichtungen. Der Ortsgemeinde gehören mehrere Schänker und Händler an.

b. Colonie Friedrichsthal,

4 Meilen von Oppeln und wenige Schritte von Creuzburgerhütte am Budkowitzer Bach belegen, ist, wie vorerwähnt, 1854 gegründet.

Die Colonie umfaßt eine Feldmark von 1050 Morgen. Der Boden ist theils leichter Sandboden, theils besserer dunkler Boden mit Wiesenerz-Unterlage und wird durch Dreifelderwirthschaft, auch großentheils mit zweijähriger Düngung unter Abwechselung mit Winter- und Sommerfrüchten cultivirt.

Das Vieh besteht aus einheimischer Race und zählt 2 Stiere, 14 Zugochsen, 253 Kühe, 552 Stück Jungvieh, 60 Pferde und ca. 150 Stück Schwarzvieh.

Producte sind meist Roggen, Hafer und Kartoffeln, weniger Gerste und Weizen. Dieselben werden meist am Orte selbst consumirt; viele Wirthe müssen noch zukaufen.

Die wichtigste Straßenverbindung ist die Chaussee, welche über Kupp, Döbern und Czarnowanz nach Oppeln führt.

Der Ort enthält 48 Colonie- und 72 Häuslerstellen. Da die Coloniestellen grundsteuerfrei waren, kommen nur 3 Thlr. Grundsteuer jährlich auf. Die jährliche Klassensteuer beträgt 546 Thlr., die Gewerbesteuer 63 Thlr.

Seit 1784 besteht hier eine eigene katholische Schule, welche früher mit der evangelischen in Creuzburgerhütte vereinigt war.

c. Das Forstrevier Budkowitz

oder Creuzburgerhütte, ein alter Oppelnscher Landeswald, verbindet in einer Größe von 24,347 Morgen das südlich angrenzende Kupper und Jellower Revier, an welche die Schutzbezirke Budkowitz, Georgenwerk und Reilswerk anstoßen, mit den nördlichen Revieren Dombrowka und Bodland, mit welchen die Schutzbezirke Plümkenau, Süßenrode und Neuwedel grenzen. Auch hier herrschen Kiefer und Fichte vor; hin und wieder Birke und Eiche eingesprengt. Der etatmäßige Materialabgabesatz beträgt 366,740 Kubikf. Derbholz, welcher auch 1862 genau innegehalten ist. Die etatmäßige Solleinnahme beträgt 18,588 Thlr.; 1862 sind aber 23,217 Thlr. hauptsächlich durch Mehrausnutzung als Nutzholz und höhere Verwerthung zur Einnahme gelangt.

Auf diesen Forsten lasten nur noch die Servituten der Gemeinden Budkowitz mit Dambinietz und Friedrichsthal, deren Abfindung bevorsteht. Für den Holztransport dienen der Budkowitzer und Bodländer Flößbach und die neue Kupp-Creuzburghütter Chaussee.

§. 16.

Statistik des Kreises.

Gehen wir nunmehr zu einer Uebersicht der wichtigsten statistischen Verhältnisse des Kreises über, so haben wir Bevölkerungszustand, Landwirthschaft, Bergbau, Gewerbe und Handel, Verwaltung, Rechtspflege und Kirchen- und Schulwesen zu betrachten.

I. Bevölkerung und Wohnart.

Die Bevölkerung, wie bereits erwähnt, auf dem Lande vorwiegend polnischen, in den Städten in höherem Grade deutschen Ursprungs, belief sich nach der Zählung vom 3. December 1861 auf 93,359 Civileinwohner, wozu durch das in Oppeln garnisonirende Infanteriebataillon, die Landwehrstämme und Gensdarmen noch 654 Militairpersonen traten: demnach entfallen 3600 Civileinwohner und 3625 Seelen der Gesammtbevölkerung auf die Geviertmeile, was den Durchschnitt Oberschlesiens nicht völlig erreicht, aber den des ganzen Staats um etwas übersteigt. Bei Beurtheilung dieser Durchschnittssumme muß indessen in Erwägung gezogen werden, daß fast die Hälfte des Kreises mit Wald bedeckt ist, die eigentlich bewohnten Gegenden daher eine ziemlich dichte Bevölkerung aufzuweisen haben.

Von der Civilbevölkerung wohnten 1855: 10,407 Seelen oder 12,11 Prozent in den beiden Städten, 75,517 oder 87,89 Prozent auf dem Lande; 1861: in Oppeln 9608, in Krappitz 2352, zusammen in den beiden Städten 11,960 Seelen oder 12,81 Prozent, auf dem platten Lande incl. der beiden Marktflecken dagegen 81,399 Seelen oder 87,19 Prozent.

Die städtische Bevölkerung des ganzen Regierungsbezirks beträgt 15 Prozent der Gesammteinwohnerschaft, so daß im Oppelner Kreise der ländliche Charakter der Bevölkerung ganz besonders vorherrscht; doch nimmt, wie vorstehende Zahlen zeigen, die Bevölkerung in den Städten stärker zu, als auf dem Lande.

Dem Geschlechte nach zerfiel die Civilbevölkerung in 44,749 oder 47,93 Prozent männliche, und in 48,610 oder 52,07 Prozent weibliche Seelen, so daß die weibliche Bevölkerung die männliche um 3861 Köpfe oder 4,14 Prozent der Volkszahl überstieg. In den Städten wurde die männliche Bevölkerung von der weiblichen um 606 Seelen oder um 5,07 Prozent, auf dem platten Lande um 3255 oder um 4 Prozent überstiegen.

Da im ganzen preußischen Staate die männliche Einwohnerschaft mit 49,80 Prozent der weiblichen mit 50,20 Prozent beinahe gleichkommt, so erhellt, daß im Oppelner Kreise das weibliche Geschlecht ungewöhnlich überwiegt, wobei der Umstand, daß ein erheblicher Theil der jungen Männer beim Militair dient und ein noch erheblicherer auf Arbeit auswärts gehet, wesentlich einwirkt. Diese Umstände reichen jedoch noch nicht zur vollständigen Erklärung der gedachten Erscheinung aus.

Dem Alter nach zählte man von jener Civilbevölkerung bis zum vollendeten 14. Jahre: 16,614 männliche, 16,856 weibliche, zusammen 33,470 Seelen oder 35,85 Prozent; vom Anfange des 15. bis zum vollendeten 24. Jahre: 8464 männliche, 10,043 weibliche, zusammen 18,507 Seelen oder 19,82 Prozent; vom Anfange des 25. bis zum vollendeten 39. Jahre: 9764 männliche, 11,334 weibliche, zusammen 21,098 Seelen oder 22,60 Prozent; vom Anfange des 40. bis zum vollendeten 60. Jahre: 7422 männliche, 7636 weibliche, zusammen 15,058 Seelen oder 16,13 Prozent; über 60 Jahre: 2485 männliche, 2741 weibliche, zusammen 5226 Seelen oder 5,60 Prozent. Im ganzen preußischen Staat betragen dagegen die Untervierzehnjährigen 34,63, die Uebersechszigjährigen 6 Prozent, so daß also unser Kreis verhältnißmäßig mehr Unmündige und weniger Hochalterige hat, wie der Durchschnitt.

Die Geburten überstiegen in den Jahren 1858 bis 1861 die Todesfälle um 6209 Köpfe, dagegen sind in demselben Triennium 988 Personen mehr weg- als zu-

gezogen, so daß die Zunahme beim Civil 5221 Personen und bei der Gesammtbevölkerung — da in diesem Zeitraum die Garnison hinzukam — 5727 Einwohner oder 6,49 Prozent, also jährlich 2,16 Prozent betrug, — eine Zunahme, welche den Prozentsatz des ganzen Regierungsbezirks und des ganzen Staats erheblich übersteigt. Hierbei wirkt das in diesem Landestheil übliche frühe Heirathen, die geringe Zahl der Ehelosen und die daraus hervorgehende große Zahl der Geburtsfälle wesentlich ein. Doch hat diese starke Vermehrung hauptsächlich in dem außerordentlichen Fortschritte, welchen die Cultur des Kreises in den letzten Jahrzehnten genommen hat, ihren Grund.

Was nun die Religionsverhältnisse betrifft, so zählte man 1855: 11,289 oder 13,14 Prozent Evangelische, 73,413 oder 85,44 Prozent Katholiken und 1222 oder 1,42 Prozent Juden. Dagegen wurden bei der neuesten im Jahre 1861 vorgenommenen Zählung 12,399 (incl. 3 Dissidenten) oder 13,27 Prozent Evangelische, 79,743 oder 85,42 Prozent Katholiken und 1217 oder 1,31 Prozent Juden gezählt, so daß in diesem Sexennium die Evangelischen etwas stärker zugenommen haben, wie die Katholiken und Juden — eine Erscheinung, die sich in dieser Periode in Oberschlesien überhaupt zeigt. Die Freizügigkeit führt die vorherrschend katholischen Oberschlesier nach dem niedern, die vorherrschend evangelischen Niederschlesier nach dem obern Lande, die Juden aber ziehen besonders gern nach Breslau und Berlin.

Abgesehen von den Städten, den Marktflecken, den Dominialsitzen und einigen Dörfern ist der Massivbau im Kreise noch keineswegs allgemein. Es stehen vielmehr, obgleich in neuerer Zeit nur Gebäude, welche den baupolizeilichen Vorschriften vollkommen entsprechen, zugelassen werden, noch viele alte Baulichkeiten von Holz oder Bindewerk. Daß von den Rustikalen ehemals dem Holz als Baumaterial der Vorzug gegeben wurde, erklärt sich schon daraus, daß denselben in der Regel freies Bauholz aus den großen Waldungen zustand, das Material zum Massivbau aber sehr kostspielig war. Dann aber macht auch der Umstand, daß die polnische Bevölkerung wenig Sinn für die Schönheit ihrer Umgebungen hat, es verständlich, daß selbst Ortschaften, deren Bewohner sich in verhältnißmäßig guten Verhältnissen befinden, hinsichtlich ihres Aussehens nichts vor den anderen voraus haben.

Auch die Versicherung der Gebäude gegen Feuersgefahr ist noch keineswegs in wünschenswerthem Maße allgemein geworden. Bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät sind allerdings in Oppeln 806 Gebäude und in Krappitz 158 Gehöfte mit zusammen 966,650 Thalern versichert, die Provinzial-Land-Feuer-Societät umfaßt dagegen bis jetzt nur 1664 Possessionen mit 4252 Gebäuden und einer Versicherungssumme von 767,320 Thalern. Außerdem sind die Rittergüter in der Feuer-Societät der Ratiborer Fürstenthumslandschaft mit 187,987 Thalern versichert. Wenn nun auch manche Gebäude bei Privat-Versicherungs-Gesellschaften assecurirt sein mögen, so ist doch jedenfalls mehr als die Hälfte sämmtlicher vorhandenen Gebäude unversichert.

Von den Privat-Versicherungs-Gesellschaften haben, soweit es sich hat ermitteln lassen, Immobilien und Mobilien angenommen:

die Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin	auf Höhe	von	28,026	Thlrn,
die Gesellschaft Thuringia	=	=	25,544	=
die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft	=	=	353,441	=
die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft	=	=	144,445	=
die Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft	=	=	43,675	=
die Vaterländ. Feuer-Versicherungs-Gesellsch. zu Elberfeld	=	=	27,224	=

Die gesammte ermittelte Versicherungssumme gegen Feuersgefahr beläuft sich sonach auf 2,544,312 Thaler, wovon also auf den Kopf der Bevölkerung 27 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. entfallen. Jedoch kann mit Einschluß der Bauplätze, Gehöfte, unverbrennlichen Gebäudetheile und der städtischen Bauten der ganze Gebäudewerth nicht unter 100 Thlr. pro Kopf geschätzt werden. Zu bemerken ist allerdings, daß die zahlreichen

fiskalischen Gebäude, so wie die einiger großen Herrschaften (Carlsruhe, Turawa), da sie sich unter einander übertragen, regelmäßig nicht versichert werden.

II. Land- und Forstwirthschaft.

Der Grundbesitz ist nicht nur in den Forsten, deren ganze Verhältnisse das mit sich bringen, sondern auch hinsichtlich des Ackerlandes ein vorherrschend geschlossener. Die Mitte und theilweise den Westen des Kreises nehmen umfangreiche Domänen und Rittergüter, den Süden, Norden und Osten neben den weiten Waldungen verschiedene große Privatbesitzungen ein. Nur die Rustikalen weniger Dörfer haben Ackerland genug, um sich durch dessen Bewirthschaftung ausreichend ernähren zu können, in den meisten Fällen sind die Landleute auf Nebenverdienst durch Tagelohn, Vecturanz oder Fabrikarbeit angewiesen. Die Dismembrationen, welche in neuerer Zeit, namentlich in den schlechteren Theilen des Kreises, eine große Ausdehnung gewonnen haben, dienen mitunter dazu, die ohnehin geringe Anzahl lebensfähiger Stellen noch zu verkleinern. Nach den neuesten statistischen Aufnahmen (1859) stellen sich die Besitzverhältnisse, wie folgt, heraus:

20	Besitzungen	von	. .	600	Morg. und darüber	289,281 M.
9	=	=	3—	600	=	4177 =
1556	=	=	30—	300	=	150,784 =
3641	=	=	5—	30	=	82,467 =
2127	=	unter		5	=	6081 =
zus. 7353	Besitzungen	mit	. . . . .			532,790 M.

Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude liegen mit wenigen Ausnahmen in geschlossenen Höfen zusammen. Die Größe der einzelnen Gemarkungen ist sehr verschieden; sie variirt zwischen 4500 Morgen bei der Gemeinde Goslawitz und 400 Morgen bei der Gemeinde Derschau.

a. Ackerbau.

Die Rustikalen im Kreise haben die Dreifelderwirthschaft mit besömmerter Brache großentheils noch nicht verlassen. Es werden gebaut: Winterung im frischen Dung, Sommerung und Hackfrüchte; häufig wird zu letzteren beiden eine schwache Düngung gegeben. Auf den größeren Gütern findet Fruchtwechsel-Wirthschaft statt. Die landwirthschaftlichen Arbeiten werden seit der durch die neueren Gesetze erfolgten Dienstablösung durch Gesinde und Tagelöhner verrichtet, welche letztere theils für Einzeltage angenommen werden, theils, jedoch selten, zu dem Arbeitgeber in einem bindenden Verhältnisse stehen. Nur auf einigen Gütern finden sich bereits Familienhäuser für die Gutstagelöhner, denen, außer niedrigem Lohne in baarem Gelde, freie Wohnung und freie Benutzung eines Stückes Garten oder Ackerland gewährt wird; die Anlegung solcher Wohngelasse für verheirathetes Gesinde, Deputatisten und Gutstagelöhner ist im Zunehmen.

Im Allgemeinen werden die Mittel zur Düngung von den Ländereien selbst gewonnen, jedoch wird noch in dem größten Theil der bäuerlichen Wirthschaften, namentlich in den waldreichen Gegenden auf der rechten Oderseite, Waldstreu als Surrogat für das vielfach mangelnde und theure Stroh benutzt. Auf dem kalten Boden der linken Oderseite wird Kalk und Gyps zur Düngung verwendet.

Nur die Niederungen der Bäche, der Stober und der Oder enthalten ausgedehntere Wiesenflächen mit nahrhaftem Graswuchs, welcher meistens in zwei Schnitten gewonnen wird und 6 bis 24 Centner Heu pro Morgen liefert. Die in den Forsten zerstreut liegenden Wiesen werden theils ein-, theils zweischürig benutzt und liefern 4 bis 8 Centner theils mittelmäßiges, theils saures Futter. Beständige Hutungen finden sich in größerer Ausdehnung nur noch in der Nähe mehrerer Ortschaften in

den königlichen Forsten, sowie im Thale der Malapane bei Luboschütz und Kempa und endlich bei Groß-Döbern vor.

Roggen, Hafer, Gerste und Buchweizen bilden die Haupterzeugnisse der Landwirthschaft; die Wintergerste, welche man seit einigen Jahren mit gutem Erfolge zu bauen versuchte, kann sehr wechselvolles Winterwetter nicht vertragen; nur in dem besseren Theile des Kreises werden Weizen und Oelfrüchte gebaut. Unter den Hackfrüchten nehmen die Kartoffeln im ganzen Kreise den ersten Rang ein; indessen werden sie nur so weit gebaut, als der eigene Bedarf und der Betrieb der vorhandenen Branntweinbrennereien es erfordert. Heu ist nur in der Nähe der Oder, der Stober und der Flößbäche in genügender Qualität und Quantität vorhanden; sonst fehlt es daran und man sucht dann den Mangel durch Anbau von Surrogaten möglichst zu ergänzen. Der Gemüsebau wird bei Oppeln, namentlich in Wilhelmsthal und Sczepanowitz betrieben, doch ist er nicht von Belang. Auch der Obstbau ist ohne Bedeutung.

Der zum Anbau von Weizen und Raps wirklich geeignete Boden findet sich vorzugsweise westlich der Oder und auch auf deren östlicher Seite zieht sich längs des Flusses ein Streifen solchen werthvollen Geländes im Umfange von etwa 20,000 Morgen. Weiter östlich gedeihet zwar auf der Domäne Zowade und auch sonst hier und da ein Weizenfeld, jedoch kann die mit Weizen eingesäete Fläche nicht über drei Prozent angesetzt werden. Die mit Winterraps und Winterrübsen bestellte Fläche wird nach der neuerlichen Zunahme den dritten Theil dieses Umfanges erlangt haben. Der Roggen- und Haferbau ist sehr verbreitet und jede dieser Früchte nimmt nahezu ein Viertheil der Gesammtfläche des Ackerlandes ein.

Als Brachfrüchte, welche einen Theil des früher ausruhenden Felddrittels einnehmen, gelten Klee, Hirse, Kopfkohl, Runkelrüben, Knöterich, Hülsenfrüchte, Lein, auch wohl Kartoffeln. Der Klee wird sowohl zum Futter als zur Samengewinnung, wo der Boden kleefähig ist, in ziemlichem Umfange gebauet, bleibt dann auch wohl das zweite Jahr zur Hutung stehen. Außerdem ist der Knöterich bei den kleinen Leuten ziemlich verbreitet. Auf den ersteren können 2, auf den letzteren 1 Prozent der Fläche gerechnet werden.

Die alsdann noch bleibenden 14 Prozent Brache bleiben in der Regel in der Stoppel oder in dem Zustande, welchen die Vorfrucht hinterlassen, liegen. Eine Aufackerung (Brachfurche) kommt nur auf den besseren Böden vor; der Sandboden würde zu sehr ausdorren und der spärliche Graswuchs wird immer noch zur Hutung mitbenutzt.

Hinsichts der Kulturgegenstände kann also angenommen werden, daß von dem vorhandenen Ackerland etwa 25 Prozent mit Roggen, 3 Prozent mit Weizen, 1 Prozent mit Raps, zusammen 29 Prozent mit Winterfrüchten; sodann 5 Prozent mit Gerste, 24 Prozent mit Hafer, 5 Prozent mit Buchweizen, 10 Prozent mit Kartoffeln, 3 Prozent mit Kraut, Runkel-, Kohl- und Mohrrüben, 5 Prozent mit Blattfrüchten, 4 Prozent mit Hülsenfrüchten, 1 Prozent mit Lein und Sommerölfrüchten, zusammen also 57 Prozent mit Sommerfrüchten bestellt werden. Die demnach bleibenden 14 Prozent Brache können zur Hälfte als Brachweide und zur andern Hälfte als ertraglos angesehen werden.

Die Reife des Winterroggens erfolgt in der zweiten Hälfte Juli, Weizen, Erbsen, Gerste Anfangs August, Hafer Mitte August. Mais gelangt auch bei frühreifenden Sorten nur in günstigen Jahren zur vollständigen Ausbildung.

b. Forstwirthschaft.

Die Verwaltung der ausgedehnten Staatswaldungen geschieht durch 9 Oberförster mit einem Personal von 99 Schutzbeamten und Hülfsjägern, 4 Forstkassen und 5 Flößmeistern. Die vorherrschenden Kieferwälder werden als Hochwälder in 90- bis 150jährigem Umtriebe genutzt. Bei den Weidenwerdern an der Oder findet ein fünfjähriger Umtrieb statt.

Die Dominialforsten und einzelne Gemeindewaldungen werden durch besonders angestellte Privatforstbeamte verwaltet. In den Forsten der Herrschaft Turawa findet ein achtzigjähriger, in denen der Herrschaft Carlsruhe beim Kiefernbestande ein hundertjähriger Umtrieb statt; im Dammer Walde ist eine Bewirthschaftung nach Altersklassen noch nicht eingeführt.

Die Privatforsten zu Dometzko, Rogau und Dombrowka enthalten zur Zeit wenig schlagbares Holz; die Besitzer haben indessen bis jetzt einen sechszigjährigen Umtrieb innegehalten. Auch in den andern Privatwaldungen ist die Forstwirthschaft fast durchweg eine geregelte und die eingeschlagenen Flächen werden sorgfältig cultivirt.

Durch die Forst-Cultur-Arbeiten und die Verschiffung und Verflößung der Hölzer findet ein großer Theil der arbeitenden Klasse während der Sommermonate seinen Unterhalt, während der Winter durch den Einschlag der Hölzer lohnende Beschäftigung giebt. Auch auf den Handelsverkehr übt der große Holzreichthum einen günstigen Einfluß aus. Die Zahl der größeren und kleineren Holzhändler ist sehr bedeutend. Endlich findet ein großer Theil der ländlichen gespannhaltenden Wirthe aus den Ortschaften in der Nähe der Forsten durch das Verfahren der Hölzer nach den Ablagen an der Oder und den Flößbächen während der Wintermonate lohnende Beschäftigung.

c. Viehzucht.

Als Zugvieh werden Pferde und Ochsen verwendet; in den sandigen nördlichen und östlichen Theilen des Kreises arbeiten kleine Besitzer mit Kühen.

Das Fahren geschieht je nach der Größe der Wirthschaften zweispännig und einspännig; das Pflügen in schwerem Thonboden vier- und dreispännig, im Uebrigen in der Regel mit zwei Pferden oder Ochsen, in den kleineren Wirthschaften auch mit einem Pferde oder zwei Kühen, das Eggen mit einem Pferde.

Durchschnittlich werden auf 80 Morgen 2 Pferde oder 4 Ochsen gehalten.

Die Kosten der Gespanne stellen sich etwa bei 4 Pferden auf 400 Thlr., bei 2 Pferden auf 240 Thlr., bei 4 Ochsen auf 154 Thlr., bei 2 Ochsen auf 80 Thlr. jährlich. Der Normalpreis für einen zweispännigen Pferdearbeitstag einschließlich des Führers ist auf $12^{3}/_{4}$ Sgr. festgesetzt.

Der Viehstand, welcher 1783 zu 3824 Pferden, 7987 Ochsen, 10,322 Kühen, 29,063 Schafen und 5588 Schweinen ausgezählt wurde, hat sich hinsichts der Ochsen, Schafe und Schweine numerisch gemindert; die anderen Viehgattungen haben sich vermehrt und überall ist die Qualität besser geworden.

Der Viehstand beträgt nach den statistischen Aufnahmen des Jahres 1861:

	In den Städten:	Auf dem Lande:	Zusammen:
Pferde über 3 Jahre . . .	230	4537	4767
Fohlen bis zu 3 Jahren .	7	732	739
Stiere	2	151	153
Ochsen	28	3554	3582
Kühe	364	18,412	18,776
Jungvieh	60	7463	7523
Veredelte Schafe	—	13,548	13,548
Halbveredelte Schafe	—	12,739	12,739
Unveredelte Schafe	30	421	451
Schweine über 6 Monat .	258	2666	2924
Ferkel unter 6 Monat . .	36	1608	1644
Ziegen	26	676	702
Esel	—	12	12

Die Pferde gehören in den Ortschaften in der Nähe der Oder dem kräftigen einheimischen Schlage an; in dem nördlichen und östlichen Theile des Kreises findet man dagegen durchschnittlich Pferde von kleiner unansehnlicher Race. Ein fünf- bis

sechsjähriges Arbeitspferd hat im gemeinen Verkehr einen Preis von 70 bis 80, beziehungsweise von 20 bis 30 Thalern. In den letzten Jahren hat die Pferdezucht große Fortschritte gemacht: während in früherer Zeit brauchbare Sprunghengste nur bei den Dominien zu finden waren, wurden neuerdings schon eine große Zahl, worunter recht tüchtige und werthvolle Thiere, von Bauern aufgestellt und von der Kreis-Köhr-Commission brauchbar befunden.

Beim Rindvieh wird fast durchgängig die einheimische Race angetroffen. Die Kühe wiegen im gewöhnlichen Zustande 3—400 Pfund, gemästet 6—800 Pfund, die Ochsen gemästet 8—1300 Pfund. Dieser Zweig, wiewohl bei demselben mehrere Dominien mit gutem Beispiel vorangehen, läßt Vieles zu wünschen übrig. Ein zweijähriges Rind wird mit 30—40 Thlrn. bezahlt, an guten Milchkühen fehlt es.

Reducirt man den oben angegebenen Viehstand auf Häupter Großvieh, so ergeben sich:

5506	Pferde zu $1\frac{1}{3}$ Haupt	7341	Haupt,
30,034	Stück Rindvieh zu 1 Haupt . .	30,034	=
2924	Schweine zu $\frac{1}{5}$ Haupt	585	=
26,738	Schafe zu $\frac{1}{10}$ Haupt	2674	=
702	Ziegen zu $\frac{1}{12}$ Haupt	59	=
	zusammen .	40,693	Haupt.

Es ergiebt dies einen Viehstand von 1569 Haupt Großvieh auf der Quadratmeile und von einem Haupt Großvieh auf je 14 Morgen Land.

d. Erträge, Werthe, Güterverkehr.

Bei neuerer Veranschlagung der Domäne Sczepanowitz-Winow wurde angenommen, daß bei einer Mittelernte Roggen das 5te, Weizen das 4te, Gerste das 7te, Hafer das 5te, Erbsen das 4te, Kartoffeln und Hirse das 6te, Rüben das 7te Korn liefern.

Geringer stehen die Erträge auf dem rechten Oderufer. Bei der Domäne Zowade mit leichtem Sandboden ist veranschlagt beim Roggen $3\frac{1}{2}$, Weizen 3, Gerste $5\frac{1}{2}$, Hafer $3\frac{1}{2}$, Kartoffeln 6 Korn. Da weiter östlich und nördlich noch viel geringere Böden vorkommen, so stehen diese Ertragssätze dem Durchschnitt des ganzen Kreises nahe. Dieser mittlere Durchschnitt wird von Sachverständigen bei den Hülsenfrüchten auf 4, beim Weizen, Roggen, Buchweizen und den Sommerölfrüchten auf 5, bei Winterölfrüchten, Gerste und Hafer auf 6, bei den Kartoffeln auf 40 und bei Wurzelgewächsen auf 80 Scheffel pro Morgen geschätzt. Der Klee, — die Hauptblattfrucht — bringt etwa 10 Ctr., der Knöterich etwa 2 Ctr. Heuwerth; von den Hülsenfrüchten können die Erbsen zu 3, die Wicken zu 4, die Lupinen zu 5 Scheffeln pro Morgen angesetzt werden. Der Flachs ist nicht ganz so ergiebig, wie im Creuzburger Kreise, man kann 2 Ctr. Flachs und 5 Scheffel Saamen pro Morgen annehmen.

Den Hauptmarkt bildet die Kreisstadt. Die 24jährigen Durchschnittspreise bei dem Grundsteuerkataster stellen sich beim Weizen auf $68\frac{2}{3}$ Sgr., Gerste $39\frac{1}{2}$ Sgr., Wiesenheu $22\frac{1}{2}$ Sgr., mithin erheblich über den Gesammtdurchschnitt Oberschlesiens, was sich aus zunehmendem Verbrauch von Weizenbrot, aus dem Gerstenbedarf der Brauereien und aus der Unzulänglichkeit guter Wiesen erklärt; beim Hafer $24\frac{7}{12}$, Kartoffeln $13\frac{3}{4}$ Sgr. erheblich unter den Gesammtdurchschnitt; Roggen $50\frac{1}{12}$ Sgr. dem Gesammtdurchschnitt gleich.

Die Wirthschaftsführung ist wegen des rauhen Klima's und der theuren Futtermittel — trotz des niedrigen Tagelohns — nicht wohlfeil.

Bei der Katastralschätzung sind die Aecker in acht Klassen von 3 bis 108 Sgr. pro Morgen geschätzt worden: der Durchschnitt stellt sich auf 25 bis 30 Sgr. pro Morgen. Die Wiesen sind ebenfalls in 8 Klassen von 9 bis 180 Sgr. und im Mittel zu 45 bis 60 Sgr.; die Weiden in 7 Klassen von 2 bis 48 Sgr. und im Mittel zu 10 bis 15 Sgr. pro Morgen tarifirt. Das Gartenland stellt sich in

7 Klassen von 30 zu 120 und im Mittel zu 40 bis 45 Sgr.; der Waldboden in 8 Klassen von 2—54 und im Mittel zu 10—15 Sgr. pro Morgen Jahresertrag.

Der Verkehr mit Grundstücken ist ein sehr reger: hinsichts der Verpachtungen ist die Concurrenz bei Einzelparzellen größer als bei Gütern. Bei der Domäne Sackrau steht die jetzige Pacht beim Vorwerk Sackrau auf 59 Sgr., bei Zowade auf 15 Sgr., bei Neudorf auf 49 Sgr., bei Groschowitz auf 43 Sgr. und im Gesammtdurchschnitt auf $34\frac{1}{2}$ Sgr. pro Morgen. In neuerer Zeit, und das beweist den großen Fortschritt der Cultur, wie die früher nicht gehörig gewürdigte Ertragsfähigkeit des Bodens, beträgt die Pacht jedoch bei Rittergütern häufig $2\frac{1}{2}$—4 Thlr., bei kleineren Parzellen sogar 4—5 Thlr. für den Morgen.

Nach dem obigen Culturverhältniß und den angegebenen mittleren Durchschnittserträgen berechnet sich der Ertrag des Baues von Getreide, Wurzelfrüchten und Handelsgewächsen bei einer Mittelernte auf 34,815 Scheffel Weizen, 290,160 Scheffel Roggen, 13,926 Scheffel Raps, 69,636 Scheffel Gerste, 334,266 Scheffel Hafer, 58,030 Scheffel Buchweizen, 928,520 Scheffel Kartoffeln, 557,040 Scheffel Kraut, Runkel-, Kohl-, und Mohrrüben, 37,136 Scheffel Hülsenfrüchte, 11,605 Scheffel Lein und Sommerölfrüchte, welchen noch 4642 Ctr. Flachs hinzutreten.

Bei der Reduction der Producte auf Roggenwerth, wenn wir den Scheffel Roggen gleich $\frac{3}{4}$ Scheffel Weizen, $1\frac{1}{2}$ Scheffel Gerste und Buchweizen, 2 Scheffel Hafer, $\frac{1}{2}$ Scheffel Oelfrüchte, 4 Scheffel Kartoffeln, 8 Scheffel Kraut und Rüben und einem Scheffel Hülsenfrüchten ansetzen, berechnet sich eine Mittelernte von 746,648 Scheffeln Roggenwerth.

Die bei dem Domänenpachtamt Sackrau als Wiesen benutzten 800 Morgen geben einen durchschnittlichen Ertrag von 5380 Ctrn. Heu und Grummet, also $6\frac{1}{2}$ Ctr. pro Morgen. Nehmen wir 8 Ctr. als Durchschnitt, so bringen die 21,729 Morgen Wiesen 173,832 Ctr., die 11,544 Morgen Weide zu 2 Ctrn. 23,088 Ctr.; dazu 4642 Morgen Klee zu 10 Ctrn. 46,420 Ctr., 2321 Morgen Knöterich zu 2 Ctrn. 4642 Ctr., 23,212 Morgen Brachweide zu 1 Ctr. 23,212 Ctr. ergiebt 271,194 Ctr. Heuwerth. Die Wald-, Stoppel- und Wegehutung und die daselbst gewonnene Sichelgräserei ist namentlich wegen des gewaltigen Umfanges der Waldungen auch recht bedeutend, läßt sich aber schwer schätzen.

Noch schwieriger ist die Berechnung der Wirthschaftskosten, Reinerträge und Wirthschafts-Ueberschüsse. Im Durchschnitt dürfte der Pachtertrag (besteuerungsfähige Reinertrag des Eigenthümers) beim Ackerlande auf einen Thaler pro Morgen, der daneben vom Landwirth (sei er Pächter oder Eigenthümer) erzielte Wirthschaftsgewinn auf nahezu ebenso hoch zu schätzen sein.

Die Kaufpreise stehen besonders für kleinere Flächen und Einzelparzellen, wo dieselben zum Verkauf kommen, vielfach höher, als der Ertragswerth dies rechtfertigt. Die Ursache hiervon liegt vornehmlich in dem Streben der kleinen Leute nach Grundbesitz, was auch die häufigen Güterzerschlagungen nach sich zieht; 1856 sind 311, 1857 328, 1858 318 Dismembrationen — meistens in einer Mehrzahl von Abverkäufen bestehend — vorgekommen.

Die Kreiskommission für die Grundsteuerveranlagung giebt die Durchschnittspreise des Ackerlandes zu 25 Thlrn., Gartenland zu 30—40 Thlrn., Wiesen zu 35—40 Thlrn., Weiden zu 15—20 Thlrn., Holzungen zu 12—18 Thlrn. pro Morgen an.

Von neueren Verkäufen kann angegeben werden, daß das Rittergut Halbendorf, welches 2000 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen, 400 Morgen Wald, 400 Morgen Gehöfte, Gärten und Wege, zusammen 3100 Morgen umfaßt, zu 162,000 Thlrn. (incl. des Inventars), der Dometzkoer Wald in 980 Morgen Größe zu 22,000 Thlrn., das Rittergut Zbitzko in 365 Morgen Größe zu 30,000 Thlrn. verkauft ist. In dem letzten Jahrzehend sind die Güterpreise und Parzellenpreise um etwa die Hälfte gestiegen.

e. Landes-Meliorationen.

Die an der Oder und Malapane belegenen Niederungen waren früher häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt; die durch die Ueberschwemmungen von 1854 und 1855 eingetretenen Verwüstungen an Land und Früchten wurden auf einen Werth von über einer halben Million geschätzt. Es wurde seitdem der Errichtung von Deichen und Deichcorporationen eine erfolgreiche Thätigkeit gewidmet und sind insbesondere längs der Oder von oben herunter folgende Systeme gebildet.

1. Der Zywodczütz-Straduaer Deichverband mit den Ortschaften Zywodczütz, Zuzella, Bunkow und Straduna nebst den gleichnamigen Dominien und einem Deichgebiete von 2368 Morgen.

2. Der Krappitz-Rogauer Deichverband mit den Ortschaften Krappitz und Rogau und den gleichnamigen Dominien.

3. Der Dombrowka-Winower Deichverband mit den Gemarkungen Dombrowka v. D., Groß- und Klein-Schimnitz, Zlönitz, Boguschütz, Chrzowitz, Follwark und Winow, zusammen 5688 Morgen.

4. Der Vogtsdorf-Halbendorfer Deichverband mit den Ortschaften Halbendorf, Sczepanowitz, Stadt Oppeln und Vogtsdorf, sowie dem Dominium Halbendorf und den Domänen-Vorwerken Sczepanowitz und Oberschale. Die geschätzte Fläche beträgt 1786 Morgen.

5. Der Döbern-Niebniger Deichverband, welcher sich von Groß-Döbern bis nach Stoberau im Brieger Kreise hinabzieht und zu welchem im diesseitigen Kreise die Feldmarken Groß-Döbern, Chrosczütz, Alt-Schalkowitz, Alt- und Colonie Poppelau, sowie das königl. Forstrevier Poppelau mit einem Polder von 10,372 Morgen gehören.

Außerdem befinden sich kleinere Odereindeichungen: auf den Feldmarken Czarnowanz und Klein-Döbern mit gemeinschaftlicher Unterhaltung, und den Feldmarken Zelasno, Konty, Groschowitz und Wilhelmsthal.

Einen großen Einfluß auf die Hebung der Landwirthschaft im Oppelner Kreise hat die Errichtung der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau gehabt. Das dort aufgestellte Beispiel in Betreff umfangreicher Drainirungen, Eindeichungen, Ent- und Bewässerungen, der Anschaffung von zweckmäßigen Maschinen, neuen Viehstämmen und Getreidearten, des Ankaufs von künstlichem Dungmaterial, der Anlage von zweckmäßigen Düngerstätten und rationelleren Verwendung des Düngers hat in weiten Kreisen eifrige und geschickte Nachfolge erhalten. Ueberdies entwickelt ein in Oppeln bestehender land- und forstwirthschaftlicher Verein, welcher viele Mitglieder aus den Kreisen Oppeln, Falkenberg, Neustadt, und Groß-Strehlitz zählt, eine ersprießliche Thätigkeit und trägt nicht wenig zur Vermittelung des geistigen Verkehrs der Landwirthe bei. Der neuerdings von Herrn v. Elsner ins Leben gerufene landwirthschaftliche Beamtenhilfsverein hat auch in hiesigen Kreisen große Theilnahme gefunden.

III. Berg- und Hüttenwesen.

Die mineralischen Producte beschränken sich auf Eisenerze, Kalkstein, Braunkohlen, feuerfesten Thon und Basalt. Eisenerze finden sich bei Tarnau, Dammratsch und Kgl. Dombrowka, auch bei Chmiellowitz; Kalkstein und zwar Pläner-Kalkstein und hydraulischer namentlich in der Nähe der Oder, Braunkohlen bei Chmiellowitz, Poln.-Neudorf, Leopoldsberg und Bowallno, feuerfester Thon bei Comprachtschütz, Chroscinna, Poln.-Neudorf und Kollanowitz, Basalt bei Dembio, Chroscinna und Proskau.

Eine Verarbeitung der Eisenerze findet in den Hohöfen zu Malapane, Creuzburgerhütte, Poliwoda und Krogulno statt, welche außer dem Roheisen mitunter auch Gußwaaren liefern. Stabeisen, Schmiedeeisen, Maschineneisen und Stahlwaaren liefern die königlichen combinirten Malapaner Eisenwerke zu Malapane, Jedlitze und Dembiohammer, die königlichen Eisenwerke zu Creuzburgerhütte, Reilswerk, Pauls-, Carls-, Wilhelms- und Emilienhütte, die Eisen- und Stahlwaarenfabrik zu Königshuld, die Gräflich Turawer Hüttenwerke zu Poliwoda und Turawa.

IV. Gewerbe und Handel.

a. Die städtischen Handwerker

haben sich schon seit alter Zeit zu Innungen verbunden, welche die gemeinsamen Interessen durch Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge und Gesellen, durch Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten und Unterstützung der Hinterbliebenen fördern. In Oppeln sind 16, in Krappitz 10, in Proskau 6 und in Carlsruhe 7 solcher Innungen, welchen noch eine Müller-Innung zu Turawa hinzutritt; zusammen 40 Innungen mit 1094 Mitgliedern, welche alle in Mittelstädten üblichen Handwerke umfassen.

Außerdem ist der Betrieb der Leinwand- und Baumwollenweberei, namentlich in den ländlichen Ortschaften Friedrichsgrätz und Sacken, von einigem Belange. In neuerer Zeit hat sich auch das Korbmacher-Gewerbe, namentlich in Oppeln und Chrosczütz, sehr erheblich entwickelt, für welches die Weidenwerder der Oder reichliches Material liefern.

Die Gewerbe-Tabelle für 1861 wies folgende Handwerker nach: 71 Bäcker, 11 Conditoren, 1 Verfertiger von Producten aus Getreide ꝛc., 144 Fleischer, 7 Kunstgärtner, 11 Barbiere, 2 Inhaber von Bade-Anstalten, 1 Scharfrichter, 6 Gerber, 8 Seifensieder, 1 Steinmetz, 19 Töpfer, 6 Glaser, 5 Maurermeister mit 351 Gehülfen und 120 Lehrlingen, 8 Zimmermaler und Vergolder, 4 Zimmermeister mit 208 Gehülfen und 54 Lehrlingen, 1 Brunnenbauer, 5 Dachdecker, 2 Steinsetzer, 5 Schornsteinfeger, 3 Mühlenbauer, 86 Stellmacher, 1 Wagenbauer, 5 Schiffsbauer, 185 Schmiede, 35 Schlosser, 2 Nadler, 1 Gürtler, 1 Kupferschmied, 2 Gelbgießer, 10 Klempner, 2 Goldarbeiter, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 7 Uhrmacher, 5 Seiler, 1 Tuchscheerer, 4 Färber, 4 Bleicher, 407 Schuhmacher mit 89 Gehülfen und 74 Lehrlingen, 1 Handschuhmacher, 17 Kürschner, 24 Riemer, 225 Schneider, 14 Schneiderinnen, 4 Posamentiere, 11 Putzmacherinnen, 2 Goldsticker, 6 Hutmacher, 105 Tischler, 39 Böttcher, 1 Verfertiger grober Holzwaaren, 60 Korbmacher, 2 Tapeziere, 5 Drechsler, 2 Kammmacher, 3 Bürstenbinder, 12 Buchbinder, 4 Bildermaler und Photographen, 1 Steinpapp-Arbeiter, 2 Architecten, 10 Musiker mit 31 Gehülfen und 5 Schauspieler.

b. Die Fabrikation

ist nicht unerheblich. Als landwirthschaftliche Productions-Anstalten, welche sich auf größeren Gütern vorfinden und eine vollständige Verwerthung der Boden-Erzeugnisse ermöglichen, sind 16 Branntwein-Brennereien zu nennen, welche neuerdings sehr ausgedehnt und vervollkommnet, für gewöhnlich nur Kartoffeln, bei Kartoffel-Mißwachs auch Getreide und Mais verarbeiten, und deren Spiritus theils nach Breslau, theils im rectificirten Zustande nach Triest und Italien abgesetzt wird. Die Maischsteuer hat sich von 10,906 Thlrn. im Jahr 1856 auf 15,942 Thlrn. im Jahr 1861 gehoben. Auch die 14 Bierbrauereien, unter denen die Pringsheim'sche zu Oppeln einen weit verbreiteten Ruf hat, sind von Wichtigkeit für Landwirthschaft und Viehzucht. Braumalzsteuer 1856: 2502 Thlr., 1861: 3397 Thlr. Auf Grund der 50 Kalksteinbrüche (zu Oppeln, Krappitz, Tarnau, Rogau, Boguschütz, Zlönitz, Schimnitz und Döbern) werden zu Oppeln 4, zu Krappitz 7, zu Rogau 15, zu Tarnau 9, zusammen 35 Kalköfen mit 126 Arbeitern betrieben, welche sowohl Mauer- als Düngekalk in bedeutendem Umfange liefern. Von noch größerer Wichtigkeit sind die 23 Ziegeleien mit 138 Arbeitern und Arbeiterinnen, welche bei dem zunehmenden Massivbau voll beschäftigt sind und durch die Eisenbahnen auch auswärtigen Absatz haben. Die Müllerei hat, seitdem 1834 in Ohlau die erste amerikanische Mühle unsers Vaterlandes errichtet wurde, einen neuen Aufschwung gewonnen; unter den 76 Getreide-Wassermühlen sind namentlich die Odermühle zu Oppeln, die Malapanemühle zu Krascheow, die Schloßmühle zu Krappitz und die Dampfmühle zu Dombrowka nach diesem Princip umgebaut; neuerdings sind Dampfmühlen zu Danietz und Oppeln

hinzugekommen. Maschinenfabriken sind zu Malapane, Oppeln und Proskau; 3 schwunghaft betriebene Cigarrenfabriken und eine 1858 eröffnete Cementfabrik mit 74 Arbeitern zu Oppeln, welche ihre Producte weithin verschicken.

Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist an Fabriken und vorherrschend für den Großhandel arbeitenden Gewerbs-Anstalten, sowie an Dampfmaschinen außerdem nach: 1 Watten- und Dochtfabrik, 1 Flachsbereitungs-Anstalt (15 Arbeiterinnen), 30 Baumwollenweber mit 11 Gehülfen auf 41 Webestühlen, 157 Leinweber mit 30 Gehülfen auf 177 Stühlen, 69 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 11 Garnbleichen, 15 Eisenwerke mit 4 Hohöfen, 24 Frischfeuern, 1 Kuppelofen, 15 Dirigenten und 514 Arbeitern, 1 Stahlwerk mit 2 Frischfeuern, 3 Raffinirfeuern, 1 Dirigenten und 18 Arbeitern, 1 Zinkwerk mit 11 Arbeitern, 2 Maschinenfabriken mit 60 Arbeitern, 1 Eisenbahnwagenfabrik mit 39 Arbeitern, 14 Eisen- 2c. Waarenfabriken mit 4 Dirigenten und 92 Arbeitern, 4 Glashütten (36 Arbeiter), 1 Oelmühle, 2 Lohmühlen, 3 Sägemühlen, 9 Theeröfen, 1 Wachswaaren-Fabrik, 78 Wassermühlen mit 139 Mahlgängen, 76 Meistern und 72 Gehülfen und Lehrlingen, 14 Bockwindmühlen, 1 holländische Mühle, 6 Roßmühlen, 2 Dampfmühlen, 4 Cigarrenfabriken mit 10 Dirigenten, 64 Arbeitern und 137 Arbeiterinnen, 2 Essigfabriken, 2 Dampfmaschinen für Getreidemühlen mit 26 Pferdekraft, 2 für metallische Fabriken mit 21 Pferdekraft, 4 für andere Fabrikzweige mit 173 Pferdekraft und 8 Locomotiven mit 1395 Pferdekraft.

c. Communicationsmittel.

An der Spitze der Communicationsmittel steht der schiffbare Strom der Provinz, die Oder, welche von der Kreisgrenze bei Straduna im Süden bis an die Kreisgrenze bei Poppelau im Nordwesten des Kreises denselben durchschneidet. Der Verkehr auf der Oder ist bei günstigem Fahrwasser ein lebhafter; wegen Unzulänglichkeit des Fahrwassers ist neuerdings ein Kanalbau von Kandrzin längs Krappitz, Oppeln, Czarnowanz bis zur Mündung der Stober projectirt. Außerdem ist die Holzflößerei auf dem Budkowitzer und Bodländer Flößbache, der Schirobanz und Stober von Wichtigkeit, welche die Hölzer aus den königlichen und Privatwäldern zur Oderablage bei Stoberau tragen; die Malapane wird erst unterhalb Czarnowanz, kurz vor ihrer Mündung schiffbar.

Nächst der Oder vermitteln die beiden den Kreis durchschneidenden Eisenbahnen den Verkehr, von denen die Oberschlesische denselben in einer Länge von 3,25 Meilen und die Oppeln-Tarnowitzer auf einer Strecke von 3,39 Meilen berührt.

Außerdem hat der Kreis 5 Chausseen aufzuweisen:

1. die große, von Breslau nach Krakau führende Staats-Chaussee auf einer Länge von 3,68 Meilen;
2. die Gräflich Renardsche, nach Malapane und Preiskretscham führende Privat-Chaussee auf einer Länge von 3,93 Meilen;
3. die Oppeln-Jellowa-Rosenberger Kreis-Chaussee auf einer Länge von 3,77 Meilen;
4. die Oppeln-Carlsruher Kreis-Chaussee auf einer Länge von 4,16 Meilen;
5. die aus der vorigen von Kupp nach Creuzburgerhütte führende Kreischaussee mit 2286 Ruthen.

Das gesammte Chausseenetz hat sonach eine Länge von 16,68 Meilen.

Endlich führen Hauptstraßen von Proskau, Krappitz, Gogolin und Falkenberg kommend, in die Kreisstadt und vermitteln den Verkehr derselben mit den Landgemeinden und den benachbarten Kreisen. Diese Straßen sind, wenn auch nicht chaussirt, doch regulirt, bekiest und bepflanzt, und es wird deren Unterhaltung durch besonders angestellte Kreiswegewärter beaufsichtigt.

Was nun den Verkehr auf diesen Bahnen betrifft, so hat der im Jahr 1844 begonnene Eisenbahnverkehr allmählich die einer raschen Beförderung bedürftigen Gegenstände des Großhandels an sich gezogen: nur Holz, Landesproducte, Baumaterialien und etwas weniges von Steinkohlen, Eisen, Zink und Handelsgütern sind der Wasserstraße geblieben und auch diese gehen, wenn die Dürre des Sommers oder das Eis des Winters die Schifffahrt hemmen, auf die begünstigtere Eisenbahn über.

Den Wasserverkehr vermitteln 91 Schiffseigenthümer mit 108 Schiffern und eine Menge von Holzflößern, deren schwankende Zahl nicht angegeben werden kann; die Thätigkeit derselben wird wegen des ungünstigen und mangelhaften Fahrwassers zeitweise unterbrochen.

Der Fuhrwerksverkehr ist und bleibt bei der Unentbehrlichkeit der Holz-, Getreide-, Spiritus- und Wollfuhren, bei der großen Wohlfeilheit des als Nebengewerbe betriebenen Frachtfuhrwerks und der Liebhaberei des Landvolks von großer Bedeutung; namentlich die Marktfuhren sind außerordentlich frequent.

d. Handel.

Der Spiritus- und Wollhandel ist von Bedeutung: er wird aber meist für Breslauer Häuser von den in Oppeln wohnenden Händlern commissionsweise betrieben. Dagegen sind in Oppeln einige bedeutende Holzhandlungen, welche bei den in den königlichen und Privatforsten abgehaltenen Licitationen als Käufer auftreten. Auch der Speditionshandel für Steinkohlen und Hüttenerzeugnisse, sowie der Handelsbetrieb mit Getreide-, Colonial- und Schnittwaren wird von einer großen Zahl von Kaufleuten, jedoch nur ausnahmsweise in größerem Umfange, betrieben.

Die Tabelle der Handels- und Transportgewerbe, der Gast- und Schankwirthschaft, sowie der Anstalten und Unternehmungen zum literarischen Verkehr für 1861 weist nach: 16 Kaufleute ohne offenen Laden, 91 mit offenem Laden, 169 Hausirer, 3 Bankiers, 5 Mäklers, 8 Agenten, 114 Segelschiffe von 1820 Last mit 102 Eigenthümern und 205 Schiffern, 2 Eisenbahnen von 6,64 Meilen Länge, mit 8 Locomotiven, 10 Eisenbahnwagen, 6 Frachtwagen und einem Personal von 96 Angestellten, Chausseen in einer Länge von 16,68 Meilen, 29 Fuhrleute mit 13 Knechten und 55 Pferden, 124 Gastwirthe, 3 Speisewirthe, 111 Schankwirthe, 2 Buchdruckereien, 1 Buchhandlung und 1 Leihbibliothek.

Die in den Städten und Marktflecken stattfindenden Jahrmärkte sind lebhaft besucht, aber ohne Bedeutung für den Waarenhandel.

V. Verwaltung.

a. Kreis-Communal-Verwaltung.

An der Spitze der Kreis-Verwaltung steht der Landrath mit 2 Kreisdeputirten. Derselbe hat sein Büreau in einem der Kreiscommune gehörigen, in der Stadt Oppeln belegenen Hause.

Die Ergebnisse der Kreis-Communal-Verwaltung des Jahres 1861 sind die folgenden: Es betrugen:

die Einnahmen	18,745 Thlr.
die Ausgaben	15,660 "
und es ergab sich somit ein plus von	3,085 Thlrn.

Die Einnahme bestand:

a. aus directen Beiträgen des Kreises einschließlich des königlichen Fiscus mit	8,527 Thlrn.
b. aus Einnahme bei den Hebestellellen der Kreischausseen mit	5,975 "
c. aus Einnahme des Kreiswegebaufonds, für Jagdscheine, Krankenhausgelder u. a. mit	903 "
d. aus Bestand von 1860 und eingehenden Resten mit	3,340 "
zusammen	18,745 Thlr.

Unter den Ausgaben befinden sich:

a.	für die Amortisation und Verzinsung der zu Chausseebauten aufgenommenen Capitalien	4,681 Thlr.
b.	für die Chaussee-Unterhaltung ꝛc.	5,104 "
c.	fixirte Ablösungsrente an die Stadt Oppeln	500 "
d.	für Kreis-Armen- und Krankenpflege	1,470 "
e.	Kreiswegebaufonds und Besoldung der Kreiswegewärter .	642 "
f.	Besoldungen für die Verwaltung der Kasse	200 "
g.	Diäten und Fuhrkostgelder für ständische Commissionen	330 "
h.	Gratificationsfonds für die Chaussee-Aufseher, Kreiswegewärter und Planeure	100 "
i.	Extraordinaria, Kaufgeld für ein Haus (2125 Thlr.), Rückzahlung einer zu viel erhobenen Staats-Prämie (160 Thlr.), Verwaltung der Kreisbaumschulen, Aversum an das Postamt für die Beförderung der Amtsbriefe an die Landgemeinden, Kreisblatt-Beilagen und Drucksachen für den Kreistag	2,632 "
	Zu Ende des Jahres 1861 betrug die Schuldenlast des Kreises	67,433 "

Dagegen war derselbe im Besitz: von 8 Meilen Chausseen mit den dazu gehörigen Hebestellen, zwei Kreisbaumschulen, einem Krankenhause, einem städtischen Grundstück (Haus und Garten für den Landrath und Kreistag) und einem Vermögensbestande von . . . . . 3,085 " als dem oben nachgewiesenen Einnahme-Ueberschuß.

b. Medicinal- und Veterinairwesen.

Der Gesundheitszustand des Kreises war in neuerer Zeit ein sehr günstiger und die Sterblichkeit verhältnißmäßig gering. Von epidemischen Krankheiten kamen nur Blattern und Masern häufiger vor, verliefen jedoch im Allgemeinen günstig.

Es fungiren im Kreise außer dem königlichen Medicinalrath bei dem Regierungs-Collegium, dem Kreisphysikus und dem Kreiswundarzt noch 9 zur Civilpraxis berechtigte Aerzte, 1 Wundarzt zweiter Klasse und 3 Heilgehilfen.

An Apotheken sind 2 zu Oppeln, 1 zu Krappitz, 1 zu Proskau und 1 zu Carlsruhe vorhanden.

In der Kreisstadt befindet sich ein Hebammen-Institut mit einem Director und einer Ober-Hebamme. Außerdem besorgen 58 Hebammen die Geburtshilfe im Kreise.

Der Kreis ist in 6 Impfbezirke getheilt, in denen im Jahre 1861 3262 Kinder zur Impfung gelangten.

Das Veterinairwesen besorgt ein Thierarzt erster Klasse, welcher zugleich Departements- und Kreis-Thierarzt ist.

Der Gesundheitszustand unter den Thieren war nur in der ersten Hälfte des Jahres 1861 kein günstiger, sonst ziemlich zufriedenstellend.

c. Militairwesen.

Der Kreis Oppeln bildet mit den Kreisen Rosenberg und Creuzburg einen gemeinschaftlichen Aushebungsbezirk für das 3. Bataillon des 2. Oberschlesischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 23. Die 9. und 10. Compagnie werden aus dem Kreise Oppeln, die 11. aus dem Kreise Rosenberg, die 12. aus dem Kreise Creuzburg vorkommenden Falls eingezogen.

In den beiden Aushebungsdistricten des Kreises, Oppeln und Kupp, von denen der erstere 50,213 Einwohner, der letztere 43,146 Einwohner zählt, waren zu Ende des Jahres 1861 2407 Reserve- und Lehrwehrmänner ersten und zweiten Aufgebots vorhanden. Die Kreisstadt ist das Stabsquartier für das Bataillons-Commando.

In das stehende Heer kamen im Jahre 1861 aus dem Kreise Oppeln 274 Mann zur Einstellung.

Zur Vorstellung vor die Kreis- und Departements-Ersatz-Commission gelangten im Jahre 1861 folgende Mannschaften:

	20jährige:	21jährige:	22jährige:	23jährige:	24jährige:	
Aushebungsdistrikt Oppeln	434	374	304	25	7=1144	2148
" Kupp	365	319	290	24	6=1004	

Als gänzlich oder theilweise unbrauchbar wurden im Jahre 1861 bestätigt:

	definitiv ausgemustert:	dauernd unbrauchbar:	Train-Ref.:	Ersatz-Ref.:	
Aushebungsdistrikt Oppeln	8	—	16	163 =187	377
" Kupp	6	6	11	167 =190	

Der Prozentsatz der für unbrauchbar erklärten Mannschaften beträgt hiernach im Verhältniß zu der Zahl der vorgestellten Heerespflichtigen $17\frac{1}{2}$ %.

Veteranen, welche den Kriegen von 1806—1815 als Combattanten beigewohnt haben, waren am 17. März 1863, dem Tage der Jubelfeier, noch über 400 vorhanden. Zur Unterstützung der Bedürftigen unter ihnen, soweit dieselben nicht bereits mit einer fortlaufenden Invalidenpension versehen sind, sind in demselben Jahre durch das hiesige Kreiscommissariat 498 Thlr., durch Staatsbeihilfe 320 Thlr., zusammen 188 Thlr. vertheilt worden. Das Kreiscommissariat selbst besteht aus: dem Landrath als Vorsitzenden, dem Kreis-Steuereinnehmer als Schatzmeister und 16 Lokalcommissarien in den verschiedensten Gegenden des Kreises. Außerdem gehören demselben noch eine Anzahl Ehrenmitglieder an.

Von dem stehenden Heere garnisonirt in Oppeln das Füsilier-Bataillon des 4. Oberschles. Infant.-Regts. Nr. 63. Dasselbe war am Schlusse des Jahres 1861: 15 Offiziere, 53 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 2 Aerzte, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher, 464 Gemeine, zusammen 553 Mann stark.

d. Steuerwesen.

Die Steuerverhältnisse des Kreises betreffend, so ist vorweg in Betracht zu ziehen, daß von dem fiscalischen Besitz eine Grundsteuer nicht erhoben wird, daher die Steuer im Verhältniß zu dem Gesammt-Flächeninhalt des Kreises einen entsprechenden Betrag nicht repräsentirt. Im Ganzen sind in dem Triennium von 1859—1861 folgende Beträge an directen Steuern und an Mahl- und Schlachtsteuer zur königl. Kasse geflossen:

1. an Grund-, Haus- und reservirter Steuer:

pro 1859	pro 1860	pro 1861
23,388 Thlr.	23,419 Thlr.	23,453 Thlr.

2. an Servis von den beiden Städten Oppeln und Krappitz in jedem dieser drei Jahre 2639 Thlr.;
3. an Einkommensteuer incl. Zuschlag:

pro 1859	pro 1860	pro 1861
4589 Thlr.	5150 Thlr.	5502 Thlr.

4. an Klassensteuer incl. Zuschlag:

pro 1859	pro 1860	pro 1861
39,123 Thlr.	44,174 Thlr.	43,596 Thlr.

Hierzu kontribuirten im letztgenannten Jahre:

in der	1.	Stufe	a.	20,609	Personen,	in der	7. Stufe	267 Familien,
" "	1.	"	b.	253	"	" "	8. "	140 "
" "	2.	"		3,026	Familien,	" "	9. "	160 "
" "	3.	"		1,334	"	" "	10. "	87 "
" "	4.	"		753	"	" "	11. "	43 "
" "	5.	"		306	"	" "	12. "	32 "
" "	6.	"		413	"			

und fielen auf den Kopf der klassensteuerpflichtigen Bevölkerung 25 Sgr. 9,26 Pfg.

Als unbeitreiblich wurden niedergeschlagen:

im Jahre 1859	im Jahre 1860	im Jahre 1861
465 Thlr.	523 Thlr.	527 Thlr.

5. an Gewerbesteuer ist eingegangen:

pro 1859	pro 1860	pro 1861
10,299 Thlr	10,401 Thlr.	10,663 Thlr.

In der Gewerbesteuerrolle pro 1861 waren ursprünglich veranlagt:

A. auf dem platten Lande des Kreises und in der Stadt Krappitz in Klasse A. 45 Personen (Kaufleute und Fabrikinhaber) mit . . . . 540 Thlrn.,
in Klasse B. 771 Personen (Händler ohne Kaufrechte) mit 1546 "
" " C. 195 " (Gast- und Schankwirthe) " 782 "
" " D. 65 " (Bäcker) . . . . . " 260 "
" " E. 125 " (Fleischer) . . . . . " 752 "
" " F. 9 " (Bierbrauer) . . . . . " 40 "
" " H. 20 " (Handwerker) . . . . . " 80 "
" " I. 93 " (Mühleninhaber) . . . . . " 783 "
" " K. 65 " (Schiffer) . . . . . " 268 2/3 "
" " L. 133 " (Hausirer) . . . . . " 934 "

Summa A. 5985 2/3 Thlr.

B. Hierzu traten beinahe 5000 Thlr. Gewerbesteuer aus der Stadt Oppeln.

6. an Mahl- und Schlachtsteuer incl. Zuschlag in der Stadt Oppeln und zwar:

pro 1859	pro 1860	pro 1861
12,945 Thlr.,	14,475 Thlr.,	15,168 Thlr.

Es sind mithin im Ganzen an den vorgenannten Steuern zur königl. Kasse geflossen:

	pro 1859	pro 1860	pro 1861
	92,983 Thlr.	100,258 Thlr.	101,022 Thlr.
an Braumalzsteuer:	2,970 "	3,190 "	3,397 "
an Branntweinsteuer:	15,414 "	16,149 "	15,942 "

VI. Rechtspflege.

Die Rechtspflege besorgen im Kreise das königliche Kreisgericht zu Oppeln und die von demselben deputirten Gerichtscommissionen zu Kupp, Carlsruhe und Krappitz. Besondere Gerichtstage werden noch außerdem in Malapane allmonatlich abgehalten; Forstpolizei-Gerichtstage, bei welchen die Aburtelung der Diebstähle an Holz und Waldproducten geschieht, in Königl. Dombrowka, Creuzburgerhütte, Jellowa, Grudezütz, Dembio, Krascheow, Proskau und Czarnowanz.

Bei diesen Behörden fungiren 17 Richter, 1 Referendar, 4 Auscultatoren, 35 Subalternbeamte, 22 Lohnschreiber und 24 Unterbeamte, 1 Staatsanwalt, 1 Staatsanwalts-Gehilfe und 4 Rechtsanwälte.

Die Kreisstadt ist zugleich der Sitz eines Schwurgerichts für die Kreise Oppeln, Creuzburg, Rosenberg und Groß-Strehlitz.

Im Ganzen wurden während der Jahre 1859, 1860 und 1861 Untersuchungen eingeleitet 38 wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 152 wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, 3 wegen Münzverbrechen und Münzvergehen, 10 wegen Meineids, 3 wegen falscher Anschuldigung, 1 wegen Vergehen, welche sich auf die Religion beziehen, 10 wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit, 1 wegen Zweikampfs, 3 wegen Verbrechen und Vergehen wider das Leben, 37 wegen Körperverletzungen, 1 wegen Verbrechen wider die persönliche Freiheit, 522 wegen Diebstahls, insofern nicht das Holzdiebstahlsgesetz Anwendung findet, 26 wegen Unterschlagung, 6 wegen Raubes, 1 wegen Erpressung, 1 wegen Hehlerei, 21 wegen Betruges, 6 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Bankerutts, 60 wegen strafbaren Eigennutzes, 12 wegen Vermögensbeschädigung, 12 wegen gemeingefährlicher Verbrechen und Vergehen, 5 wegen Verbrechen und Vergehen im Amte, 193 wegen vierten und ferneren Holzdiebstahls, 9 wegen anderer Verbrechen und Vergehen, auf welche besondere neben dem Strafgesetzbuche geltenden Strafgesetze zur Anwendung kommen.

Das durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 15. August 1832 in das Leben gerufene Schiedmanns-Institut wird im Kreise durch 71 Schiedsmänner vertreten, bei welchen im Jahre 1859 2873, im Jahre 1860 2567, im Jahre 1861 2759 Streitsachen anhängig gewesen, von denen sie im Jahre 1859 1702, im Jahre 1860 1598 und im Jahre 1861 1590 durch Vergleich erledigt haben.

VII. Kirchen- und Schulwesen.

Die katholische Confession ist die im Kreise vorherrschende. Die katholische Geistlichkeit steht unter dem Fürstbischof zu Breslau, die Localaufsicht führen die Erzpriester von Oppeln, Proskau, Schalkowitz, Namslau und Klein-Strehlitz.

Die katholische Kirche ist im Besitze von folgenden Cultusanstalten: 19 Parochial-Mutterkirchen, 13 Tochterkirchen, 11 gottesdienstlichen Versammlungsorten ohne Parochialrechte, zusammen 43 gottesdienstlichen Gebäuden mit 19 Pfarrern und 15 Kaplanen und Vicaren.

Die evangelische Kirche besitzt dagegen nur 7 Pfarrkirchen, 2 Bethäuser, zusammen 9 gottesdienstliche Gebäude. An denselben fungiren 8 Prediger; der erste Prediger in Oppeln ist zur Zeit Superintendent.

An Unterrichts-Anstalten bestehen im Kreise: eine landwirthschaftliche Lehracademie mit 6 ordentlichen Lehrern, 4 Hilfslehrern und 60 Academikern, ein Gymnasium mit 17 Lehrern und 395 Schülern, 96 Elementarschulen mit 147 Lehrern und 16,170 Schülern, 5 Privatschulen mit 6 Lehrern, 3 Lehrerinnen und 258 Schülern.

Den Unterricht in den Elementarschulen beaufsichtigen ein evangelischer und zwei katholische Schul-Inspectoren.

Versuchen wir nach diesen Einzelschilderungen den Gesammtzustand zu bezeichnen, so ist der Wohlstand in den einzelnen Kreistheilen und Volksklassen sehr verschieden: im Allgemeinen nur mittelmäßig, sinkt er in den Gemeinden, welche nur geringen Sandboden haben, bis zur Armuth herab. Namentlich lastet der Mangel an Capital und der in Folge desselben übliche hohe Zinssatz empfindlich auf solchen städtischen und ländlichen Schuldnern, welche die großen Credit-Institute nicht benutzen können. Während früher die Capitalien fast ausschließlich von Breslau oder anderen auswärtigen Plätzen geholt wurden, beginnt erst in neuerer Zeit auch Oppeln einige Hilfsquellen darzubieten.

Hiermit steht ein sehr einfaches Leben der arbeitenden Klassen und ein sehr mäßiges Tagelohn in Verbindung: die landwirthschaftlichen und Forstarbeiter erhalten im Süden des Kreises 4—8, im Norden 3—6 Sgr. Tagelohn.

In der Ernte bei zwölfstündiger Arbeit wird für einen Mähetag 6—10 Sgr., für einen sonstigen Mannstag 6—7 Sgr., für einen Frauentag 3—4 Sgr.; außer der Ernte bei neunstündiger Arbeit für Männer 5—8, für Weiber 2 1/2—4 Sgr., im Winter bei siebenstündiger Arbeit für Männer 4—6, für Frauen 2—3 Sgr. gezahlt. Der Jahreslohn beträgt für einen Knecht 16—18 Thlr., für einen Jungen 8—10 Thlr, für eine Magd 12—18 Thlr., für ein Mädchen 6—12 Thlr. jährlich. Bei städtischen und gewerblichen Arbeitern stehen die Sätze wenig höher.

Wenn hiernach die Jahreseinnahme einer Arbeiterfamilie nur auf 60—120 Thlr. sich stellt, so entspricht dem auch der Verbrauch in Nahrung, Kleidung, Wohnung und sonstigen Lebensbedürfnissen. Die vorherrschenden Nahrungsmittel sind Kartoffeln und Kraut.

Unter den Wohnstuben finden sich manche ungedielte. Indessen ist auch hierin ein Fortschreiten zum Bessern wahrzunehmen. Namentlich haben die bäuerlichen Regulirungen und Separationen, wie sie den Wohlstand des Landmanns überhaupt hoben, auch auf eine kräftigere, gesundere und civilisirtere Lebensweise eingewirkt. Landwirthschaft, Gewerbthätigkeit und Handelsverkehr sind in einem lebendigen Aufschwunge begriffen, und verdient der Kreis, wie er der größte des Departements ist, auch in dieser Beziehung den wichtigsten Schlesiens beigezählt zu werden.

Für die Volksbildung sind die Vermehrung und Verbesserung der Schulen, die Beschaffung geeigneter Lehrkräfte und die allgemeine Durchführung eines regelmäßigen Schulbesuchs überall wohlthätig gewesen. Die Zahl der Analphabethen hat sich vermindert; in den Städten und Flecken gehört die Unkenntniß des Lesens und Schreibens zu den seltenen Ausnahmen. Die höheren Bildungs-Anstalten in Oppeln und Proskau, der Sitz der Landesregierung und der durch die Eisenbahnen erreichte rege Verkehr mit den Mittelpunkten der Bildung und des geistigen Lebens haben ihre wohlthätige Einwirkung auf die ganze Bevölkerung nicht verfehlt, so daß in geistiger Beziehung der Oppelner Kreis zu den bestsituirten Oberschlesiens gezählt werden kann.

Zweiter Abschnitt.

Kreis Creuzburg.

§. 17.

Land, Volksstamm und Eintheilung des Kreises.

Der Creuzburger Kreis wurde in alter Zeit aus den zum Fürstenthum Brieg gehörigen Weichbilden Pitschen und Creuzburg gebildet. Als nach der preußischen Besitznahme ein besoldeter Landrath angestellt wurde, legte man dem Kreise auch das zum Fürstenthum Oels gehörige, jedoch hier enclavirt liegende Constadtsche Ländel zu. Er liegt auf dem rechten Ufer der Oder und bildet den nordwestlichen Theil des Regierungsbezirks Oppeln.

Einen Flächenraum von 10,56 □Meilen oder 227,737 Morgen enthaltend, grenzt der Creuzburger Kreis gegen Norden an das Königreich Polen und an den Schildberger Kreis (zum Regierungsbezirk Posen gehörig), gegen Westen an den Namslauer (zum Regierungsbezirk Breslau gehörig), gegen Süden an den Oppelner und Rosenberger und gegen Osten an den Rosenberger Kreis: diese letztere Grenze ist eine sehr winklige und schneidet in die nachbarlichen Verhältnisse vielfach ein, so daß bei größeren Gebietscombinationen, z. B. bei dem Wahlbezirke für das Abgeordnetenhaus, der Kreis stets mit dem Rosenberger zusammengelegt wird.

Zwischen dem 50° 55½′ und dem 51° 10½′ nördlicher Breite und dem 35° 35½′ und dem 36° 3′ östlicher Länge belegen, hat er seine größte Ausdehnung in in der Richtung von Südost nach Nordwest (4½ Meile) und von Nord nach Süd eine größte Breite von 3 Meilen.

Obgleich der Kreis im Allgemeinen keine hohe Lage hat (Reinersdorf Windmühle 500 Fuß, Pitschen 750 Fuß, Creuzburg 580 Fuß über dem Meere), so gehören doch nur die nächsten Umgebungen der Stober und der Prosna der eigentlichen Niederung an; hin und wieder finden sich unbedeutende Hügel mit scharfen Kiessandkuppen (bei

Pitschen, Omechau, Simmenau, Skalung, Brinitze, Jeroltschütz und Wrzosse) vor. Der Kreis stellt sonach eine ziemlich gleichmäßige Ebene an der nordwestlichen Abdachung des oberschlesischen Höhenzuges dar, welcher an der Kreisgrenze bei Gohle (800 Fuß) und Hellewald (816 Fuß über dem Meere) beginnt.

Der Boden ist mehr dem Land- und Gartenbau als der Forstwirtschaft gewidmet: von dem Gesammtareal von 227,737 Morgen sind 2777 Morgen oder 1,20 Prozent Garten, 124,000 Morg. oder 54,43 Proz. Ackerland, 16,341 Morg. oder 7,32 Proz. Wiesen, 5184 Morg. oder 2,20 Proz. beständige Weide, 43,000 Morg. oder 18,85 Proz. Holzungen, 36,435 Morg. oder 16 Proz. Torfstiche, Erzlager, Gebäude, Hofraum, Wege, Gewässer und Unland.

Finden sich auch, namentlich im südlichen Theile des Kreises, Strecken vor, deren Gehalt im Ober- und Untergrunde nur Sand ist, und haben andere wieder, besonders im nördlichen und nordwestlichen Theile, den Charakter von mildem Sandlehmboden oder lehmigem Sandboden, so muß man den Boden, zumal ihm oft Lette beigemischt ist, im Allgemeinen doch als strenge bezeichnen. Die Lette bildet oft schon bei einer Tiefe von 3—4″ die Unterlage. Im östlichen Theile des Kreises finden sich auch Thon (bei Nassadel) und ansehnliche Lager von Eisenerz (bei Goslau, Bankau, Ludwigsdorf, Wrzosse, Wilmsdorf, Baumgarten, Loffkowitz und Matzdorf), Beides zur Ausbeute geeignet und benutzt, vor. An Gestein ist der Kreis arm und es müssen die zum Chausseebau erforderlichen Feldsteine mühsam gesucht und aus Nestern gegraben werden.

Teiche und später in Wiesen und Aecker umgewandelte Teichländereien sind vielfach vorhanden, eigentliche Seen hat der Kreis dagegen nicht aufzuweisen. Den südlichen Theil durchfließt die Stober nebst zwei aus Nordost kommenden Nebenflüssen, der Bartsch und der Brinnitze oder Constadter Bache; im nordwestlichen Theile mündet dagegen die aus der Nähe von Gohle (Kreis Rosenberg) kommende und den Kreis auf mehr als 3 Meilen durchströmende Pratwa in die auf einer Strecke von 1½ Meile die Grenze gegen Polen bildende Prosna. Die Flußgebiete der Stober und der Prosna theilen den Kreis in zwei Hälften. Sümpfe und Moräste sind nicht vorhanden. Uebrigens setzen die gedachten unbedeutenden Gewässer in Folge ihres geringen Falles und der Undurchlässigkeit des Untergrundes der Aecker manche Gemarkungen, namentlich die von Schönwald, Constadt, Tschapel, Schloß-Ellguth, Jeroltschütz und Groß-Deutschen mitunter der Ueberschwemmung aus.

Die Bevölkerung des Kreises war 1781: Creuzburg 1418, Pitschen 1234, Constadt 719, Landkreis 10,843, zusammen 14,214 oder 1346 Einwohner auf der □Meile; 1806: Creuzburg 2336, Pitschen 1349, Constadt 1099, Landkreis 14,848, zusammen 19,632 oder 1854 Einwohner auf der □Meile. Gegenwärtig (1861) zählt Creuzburg 4000, Pitschen 2128, Constadt 1723, zusammen 7851 in den Städten, Landkreis 30,312, Total 38,163 Einwohner oder 3614 auf der □Meile. Der Kreis nimmt deshalb in der Volkszahl die letzte, in der Volksdichtigkeit aber die eilfte Stelle unter den oberschlesischen Kreisen ein: unter den Kreisen des Oppelner Schwurgerichts ist er der dichtestbevölkerte. Unter der Civilbevölkerung befinden sich 18,384 männliche, 19,779 weibliche, und zwar in den Städten 3803 oder 48,44 Prozent, auf dem Lande 14,581 oder 48,10 Prozent männliche Einwohner.

Die Landessprache ist polnisch; in den Städten, auf den Gütern und Colonien wird aber deutsch gesprochen, in welcher Sprache alle amtlichen Verhandlungen gepflogen, auch abwechselnd gepredigt wird. Von der ganzen Bevölkerung reden 72 Proz. das Polnische, 28 Proz. das Deutsche als ihre Muttersprache; unter den letzteren befinden sich die gebildeteren Klassen.

Creuzburg ist der einzige, vorherrschend evangelische Kreis des Departements, Die einzelnen Gemeinden mit Einwohnern, Confessionen und Gebäuden giebt nachstehende Tabelle an.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
I. Südlicher Kreistheil: Creuzburg und Umgebung.											
1. Creuzburg	Stadt.	3,691	4,000	1,076	2,620	304	—	28	314	12	255
2. Ober-Ellguth	Dorf.	420	389	39	346	4	2	2	53	—	50
3. Nieder-Ellguth	"	370	411	17	394	—	2	2	54	—	37
4. Frei-Tschapel	"	64	58	8	50	—	—	—	9	—	20
5. Creuzburg-Freigut	Gemarkung.	34	36	4	32	—	—	—	5	—	17
6. Bankau	Kdrf. u. Rgut.	818	938	256	665	17	2	4	72	10	40
7. Brzezinke	Rgut, Brettmhl.	224	229	129	100	—	—	—	18	2	7
8. Schloß-Ellguth	Dorf.	273	259	66	193	—	—	—	28	3	47
9. Gottersdorf I. Anth.	"	181	191	27	164	—	—	—	25	2	43
10. Ullrichsdorf	"	40	38	2	36	—	—	—	5	—	10
11. Ober-Kunzendorf	Kirchdorf.	895	962	926	36	—	2	2	166	4	130
12. Nieder-Kunzendorf	Dorf.	686	716	699	15	2	1	2	104	1	131
13. Lofkowitz	Kirchdorf.	999	1,016	1,001	5	10	2	2	149	2	100
14. Schönwald	"	725	734	19	713	2	2	4	87	—	73
15. Ludwigsdorf	"	801	866	116	741	9	2	2	112	9	88
16. Wrzosse	Rittergut.										
17. Buddenbruck	Dorf.	179	164	15	149	—	—	—	27	1	4
18. Prittwitz	"	193	180	33	147	—	—	—	25	—	3
19. Sarnau	Dorf u. Rgut.	225	264	16	248	—	2	—	26	2	39
20. Wüttendorf I.	Dorf u. Rgut.	191	210	30	180	—	1	1	33	—	37
21. Wüttendorf II.	Rittergut.	46	50	30	20	—					
22. Kuhnau	Kirchdorf.	746	829	786	43	—	2	3	118	—	114
23. Schmardt II.	Dorf u. Rgut.	244	285	40	245	—	—	—	27	—	13
24. Neuwalde	Dorf.	66	73	15	58	—	—	—	9	—	5
25. Schmardt I.	"	54	48	7	41	—	—	—	6	—	5
26. Schmardt III.	Dorf u. Rgut.	116	108	36	72	—	—	—	14	—	8
27. Benjaminsthal	Dorf.	52	68	1	67	—	—	—	11	—	4
28. Schmardt IV.	Kdorf u. Rgut.	136	169	39	130	—	2	2	18	2	15
29. Schmardt V.	Dorf u. Rgut.	150	152	19	128	5	—	—	20	—	10
30. Schmardt VI.	Dorf.	38	34	4	30	—	—	—	3	—	6
31. Alt-Tschapel	"	147	143	108	35	—	—	—	18	1	26
	Zusammen	12,804	13,620	5,564	7,703	353	21	55	1,556	51	1,337
II. Westlicher Kreistheil: Constadt und Umgegend.											
32. Constadt	Stadt.	1,609	1,723	195	1,356	172	—	10	175	11	166
33. Ellguth-Constadt	Dorf u. Rgut.	542	506	46	446	14	1	1	64	2	59
34. Sophienthal	Dorf.	64	62	11	51	—	—	—	10	—	2
35. Jeroltschütz	Kdorf u. Rgut.	657	694	30	664	—	2	2	74	4	84
36. Alt-Wundschütz	Dorf u. Rgut.	441	496	57	433	6	—	—	51	6	54
37. Neu-Wundschütz	Dorf.	116	139	35	104	—	—	—	15	—	7
38. Brinitze	Dorf u. Rgut.	305	292	34	258	—	1	1	28	2	27
39. Skalung	Kdorf u. Rgut.	504	499	46	450	3	2	2	58	6	44
40. Albrechtsthal	Colonie.	76	62	5	57	—	—	—	12	—	6
41. Bürgsdorf	Kdrf. u. Dom. V.	768	760	14	739	7	2	3	86	17	106
42. Margsdorf	Dorf.	342	344	16	328	—	1	1	51	2	62
43. Klein-Margsdorf	"	54	86	33	53	—	—	—	10	—	4
44. Bürkultschütz	"	196	214	23	191	—	—	—	26	—	20
45. Deutsch-Würbitz	Kdorf u. Rgut.	582	569	89	472	8	2	2	68	3	56
46. Polnisch-Würbitz	"	1,095	1,175	168	1,001	6	2	3	119	5	86
47. Groß-Deutschen	Dorf u. Rgut.	224	243	98	145	—	1	2	17	—	19
48. Klein-Deutschen	"	159	153	55	98	—	—	1	18	—	7
49. Simmenau	Kdorf u. Rgut.	1,196	1,352	130	1,198	24	2	4	109	8	64
	Latus	8,930	9,369	1,085	8,044	240	16	32	991	66	873

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
	Transport	8,930	9,369	1,085	8,044	240	16	32	991	66	873
50. Groß-Schweinern	Kdorf u. Rgut.	276	330	137	186	7	2	2	22	1	23
51. Klein-Schweinern	Dorf u. Rgut.	159	149	42	107	—	—	—	19	—	8
52. Nieder-Rosen	"	275	289	33	253	3	2	—	27	2	13
53. Ober-Rosen	Kdorf u. Rgut.	254	299	15	284	—		2	30	1	15
54. Jacobsdorf	"	304	349	36	313	—	2	2	32	9	15
55. Brune	Dorf u. Rgut.	653	648	95	553	—	1	1	69	5	22
56. Schönfeld	Kdorf u. Rgut.	989	1,045	48	986	11	2	2	111	8	83
	Zusammen	11,840	12,478	1,491	10,726	261	25	41	1,301	92	1,052
III. Nördlicher Kreistheil: Pitschen und Umgegend.											
57. Pitschen	Stadt.	1,952	2,128	462	1,576	90	—	30	247	10	340
58. Jaschkowitz	Dorf.	465	504	68	436	—	1	1	61	15	62
59. Golkowitz	Kdorf u. Rgut.	360	399	84	315	—	2	2	37	3	36
60. Neudorf	"	414	425	157	268	—	2	2	41	6	39
61. Costau	"	441	541	217	317	7	2	2	54	2	39
62. Omechau	"	389	420	52	363	5	2	2	43	3	29
63. Reinersdorf	"	1,032	1,103	48	1,037	18	2	3	101	3	61
64. Proschlitz	"	731	708	139	566	3	2	3	60	7	63
65. Polanowitz	Kirchdorf.	633	646	28	618	—	2	2	84	—	89
66. Birkenfeld	Dorf.	73	80	—	80	—	—	—	13	—	—
67. Kochelsdorf	Dorf u. Rgut.	401	376	38	338	—	—	1	39	5	35
68. Gottersdorf II.	Dorf.	27	49	7	42	—	—	—	6	1	2
69. Bischdorf	Kdorf u. Rgut.	287	306	45	261	—	1	2	31	3	17
70. Wilmsdorf	"	355	381	53	328	—	2	2	34	3	21
71. Matzdorf	"	412	418	235	183	—	2	2	26	3	19
72. Wesendorf	Colonie.	151	150	71	79	—	—	—	21	1	5
73. Nassadel I.	Kdorf u. Rgut.	128	131	20	111	—	2	—	14	—	11
74. Nassadel II. III. IV.	Dorf u. Rgut.	346	371	93	269	9	—	—	40	2	23
75. Carlsthal	Colonie.	79	89	6	83	—	—	—	13	—	—
76. Erdmannshain	"	81	106	54	52	—	—	—	10	—	2
77. Barkhausen	"	64	78	2	76	—	—	—	8	—	1
78. Adolphsthal	"	72	62	36	26	—	—	—	9	—	1
79. Gusenau	"	137	156	42	114	—	—	—	17	—	1
80. Pohlwitz	"	121	118	45	73	—	—	—	13	—	1
81. Nieder-Nassadel	"	79	68	23	45	—	—	—	11	—	4
82. Baumgarten	Dorf u. Rgut.	312	275	49	226	—	1	1	30	4	15
83. Goslau	"	243	244	70	169	5	—	—	23	2	12
84. Roschkowitz	Kdorf u. Rgut.	934	953	213	729	11	2	2	91	6	61
85. Borek	Dorf.	295	313	91	222	—	—	—	38	1	15
86. Schiroslawitz	Dorf u. Rgut.	236	295	71	223	1	—	—	26	2	12
87. Woislawitz	Kdorf u. Rgut.	204	172	43	129	—	1	1	24	2	14
	Zusammen	11,454	12,065	2,562	9,354	149	26	58	1,265	84	1,030
	Total	36,098	38,163	9,617	27,783	763	72	154	4,122	228	3,419

Die Eintheilung des Kreises ist in gerichtlicher Beziehung eine dreitheilige, indem nur der südliche Theil des Kreises unmittelbar unter dem Kreisgerichte steht, für den nördlichen dagegen eine Gerichts-Commission in Pitschen besteht und für den westlichen ein allwöchentlicher Gerichtstag in Constadt abgehalten wird. Hinsichts der Polizeigerichtsbarkeit werden bei jeder der drei Gerichtsstellen Polizei- und Forstrügesachen abgeurtheilt und sind bei jeder derselben Polizei-Anwälte angestellt. Unter dem Kreisgericht stehen 35 Schiedsmänner und 83 Dorfgerichte.

In administrativer Beziehung zerfällt der Kreis in die bei seinem geringen Umfange hohe, aber dem starken Gutsbesitz entsprechende Zahl von 43 Polizeibezirken, unter welchen 3 Städte, 46 Dominien und 83 Landgemeinden, zusammen 132 Hauptorte. Da indessen die Dominien mit sehr wenigen Ausnahmen mit den Dörfern im Zusammenhange liegen, so sind nur 87 Gemarkungen zu unterscheiden, welche von 11 Morgen (Nieder-Nassadel) bis 11,271 Morgen (Reinersdorf) Fläche enthalten. Die königlichen, Communal- und größeren Privat-Waldungen bilden unter technischen Revierbeamten besondere Gemarkungen, sind aber hinsichts der allgemeinen Polizei den betreffenden Polizeiverwaltern zugetheilt.

Hinsichts der kirchlichen Eintheilung ist die vorherrschende evangelische Kirche in 14 Pfarrsprengel organisirt, deren einige jedoch mehrere Pfarrkirchen und Kirchspiele umfassen, so daß 18 evangelische Kirchspiele mit 38 Schulbezirken vorhanden sind. Für die Katholiken sind 7 Pfarrsprengel mit 8 Schulbezirken gebildet, einige Gemeinden aber nach Bodland und Wallendorf eingepfarrt.[1])

§. 18.

Südlicher Kreistheil: Creuzburg und Umgegend.

Die Kreisstadt liegt an der Südgrenze des Kreises; zu ihrer hier darzustellenden Umgegend gehören die Kirchspiele Creuzburg, Bankau und Kuhnau im Süden, Schönwald, Kunzendorf, Lofftowitz und Schmardt im Norden. Vier dieser Kirchspiele sind vorherrschend evangelisch, drei vorherrschend katholisch, so daß dieser Kreistheil einen mehr paritätischen Charakter hat. Hinsichts der Polizeiverwaltung ist diese Landschaft in 12 Bezirke getheilt.

Die ganze Landschaft gehört seit ältester Zeit zum Fürstenthum Brieg und wurde als „Weichbild Creuzburg" bezeichnet.

Hinsichts des Bodens und Klima's ist dieser Theil des Kreises der weniger begünstigte, wenn er auch vor dem südlich angrenzenden Rosenberger Kreise noch manche Vorzüge besitzt.

I. Der Polizeibezirk der Stadt Creuzburg,

welcher außer der Stadtfeldmark und dem Stadtwalde drei Kämmereidörfer und ein Freigut umfaßt, zieht sich zu beiden Seiten der Stober vom Bankauer Walde bis nach Tschapel hinunter.

a. Stadt Creuzburg.

Geschichte. Die Stadt Creuzburg[2]) ist im Jahre 1230 durch die Kreuzherren vom rothen Stern, einen Orden, welcher sich nach dem Verluste Palästina's der Krankenpflege widmete, gegründet worden. Ein Ritter Marbotho hatte den Auftrag erhalten, sich nach Schlesien zu begeben, und legte in dem genannten Jahre in der Gegend des heutigen Creuzburg das erste Hospital des Ordens in Schlesien an. An seiner Stelle steht jetzt das städtische Krankenhaus. In den series et acta magistror. Wratislawiens. ad Sanctum Matthiam bei Stenzel, Scriptores rerum Silesiacarum (Breslau 1835) Bd. 2 S. 291 sq. heißt es von Marbotho:

1) Die ältere Topographie findet sich ziemlich genau und zuverlässig in Leonhardi, Erdbeschreibung der preußischen Monarchie. Halle, 1792. Band II. S. 234; die neuere in Knie, Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht ꝛc. der Provinz Schlesien, 2te Aufl. Breslau, 1845.

2) Vergl. Dr. Heidenfeld, Chronik der Stadt Creuzburg von Begründung derselben bis auf die neueste Zeit. Creuzburg 1861.

Primus ego Breslae sacraeque piaeque cohortis,
Quam signat crux et stella, magister eram.
In Cruciburgensi, cujus sum conditor, urbe
Hospitium miseris primus opemque tuli.

Als die Kreuzherren sich bald darauf auch in Breslau niedergelassen hatten und das von der Herzogin Anna, Wittwe des in der Mongolenschlacht gefallenen Herzogs Heinrich II. von Schlesien, gestiftete Hospital nebst der Mathiaskirche übernahmen (daher der Name Kreuzherren ad St. Mathiam), wurde ihnen die Freiheit, die Stadt Creuzburg nach deutschem Rechte anzulegen, bestätigt, auch erhielten sie u. a. 150 Hufen fränkisch in Kojacowicz (Kunzendorf) und die Dörfer Chonow (Kuhnau) und Ullrichsdorf geschenkt. Die Erlaubniß, Städte und Dörfer nach deutschem Rechte anzulegen, ertheilten übrigens die Fürsten in damaliger Zeit in Schlesien an die verschiedenartigsten Unternehmer mit großer Bereitwilligkeit, denn das polnische Recht mit seinen ungemessenen Verpflichtungen der Bürger und Bauern ließ keinen Ort zu Wohlstand gelangen und war somit mittelbar für die Berechtigten selbst schädlich[1]).

In der neuen Stadt hatten zunächst die Kreuzherren selbst die Ausübung der Gerichtsbarkeit, die sogenannte Vogtei, doch behielten sie diese nicht lange, denn es läßt sich nachweisen, daß dieselbe schon im Jahre 1274 in die Hände von Beamten der schlesischen Herzoge, von sogenannten advocatis, gelangt war. Dem Vogt waren Schöffen beigegeben, welche aus den Bürgern selbst erwählt wurden, und diesem Collegium lag die Rechtssprechung ob.

Im Jahre 1292 kaufte die Bürgerschaft von Creuzburg das Dorf Tschapel, welches bis heute Kämmereigut geblieben ist. Um jene Zeit war Heinrich IV., Fürst von Breslau, Oels, Münsterberg und Brieg, damit aber auch von Creuzburg, gestorben; nach seinem Tode fiel Creuzburg an Herzog Heinrich den Treuen von Glogau und als dieser 1309 starb, auf kurze Zeit an Conrad I. von Oels. Schon 1320 vereinigte jedoch Boleslaus von Brieg, ältester Sohn Herzog Heinrichs V. von Breslau, die Städte Ramslau, Pitschen, Creuzburg und Constadt wieder mit Brieg. Auf Boleslaus folgte sein Sohn Wenzel, welcher sehr verschwenderisch lebte, und, um seine großen Ausgaben zu bestreiten, u. a. auch Creuzburg, Pitschen und Constadt an Boleslaus, Herzog zu Schweidnitz, versetzen mußte. Dieser Boleslaus cedirte dann sein Pfandrecht weiter an die Fürsten Ladislaus und Bolko zu Oppeln und es kam, als Herzog Ludwig von Brieg, Nachfolger Wenzels, die Städte wieder einlösen wollte, zwischen diesem und den Pfandbesitzern, welche das Eigenthum erstrebten, 1369 bei Creuzburg zu einer Schlacht, in welcher Ludwig den Sieg behielt. In Folge dessen konnte die Einlösung erfolgen, der Herzog mußte jedoch, um den Pfandschilling aufzubringen, der Stadt die Vogtei verkaufen, womit diese selbst in den Besitz des Rechtes, die Vögte zu ernennen, kam.

Im Jahre 1406 verkaufte Herzog Ludwig III. von Brieg der Stadt alle fürstlichen Stadtzinsen, Geschosse, Zölle, die Getreide- und Geld-Abgaben, die Gerichtsbarkeit und die zu erhebenden Strafgelder, behielt sich jedoch das Wiederkaufsrecht vor. Von letzterem Rechte scheint er Gebrauch gemacht zu haben, verlieh der Stadt diese Regalien indessen schon 1426 wieder und zwar in Anerkennung der Seitens der Stadt geleisteten Dienste. Aus derselben Zeit datiren auch viele gewerbliche Privilegien.

Im Jahre 1431 wurde die Stadt nebst Pitschen von Neuem, und zwar an Herzog Bernhard zu Oppeln und Strehlitz, versetzt. Die Verpfändung geschah immer in Art eines Kaufvertrages, wobei der Wiederkauf vorbehalten wurde. Erst 1481 fand dieser Wiederkauf durch Herzog Friedrich I. von Brieg statt Um 1510 wurden die Städte von Friedrichs Nachfolger, Georg I., noch einmal versetzt und erst 1536 durch Friedrich II. wieder eingelöst.

1) Ausführliches s. bei Stenzel, Geschichte Schlesiens, Th. I. S. 210 ff.

Im Jahre 1556 wurde in Creuzburg die evangelische Confession auf Befehl des Herzogs Georg von Brieg eingeführt und beide Kirchen, die Pfarr- und Begräbnißkirche (jetzige Curatialkirche) wurden den Evangelischen eingeräumt.

Im Jahre 1582 brannte die Stadt gänzlich ab und wurde 6 Jahre später von den Polen vollständig ausgeplündert und von Neuem eingeäschert. Der Herzog Joachim Friedrich suchte zwar die unglücklichen Einwohner wieder in bessere Umstände zu versetzen, allein der dreißigjährige Krieg und die Pest verhinderten gänzlich das Aufblühen der Stadt. Ebenso war es für dieselbe nachtheilig, daß 1675 der letzte Herzog von Brieg, Georg Wilhelm, starb und sie damit unter die unmittelbare österreichische Regierung kam. Die Evangelischen wurden mehr und mehr bedrückt: viele Familien wanderten in Folge dessen nach Polen aus, und am 12. Mai 1700 nahm man den Evangelischen sogar die Kirchen. In Folge der Altranstädter Convention wurde denselben zwar die Pfarrkirche wiedergegeben, die Begräbnißkirche blieb indessen in den Händen der Katholiken.

Seit der Besitznahme Schlesiens durch Preußen hat sich Creuzburg, obgleich es im siebenjährigen Kriege sehr litt, wieder erheblich gehoben: namentlich wurde für die Herbeiziehung von Colonisten gesorgt.

Name und Wappen der Stadt. Der Name Creuzburg ist wohl eine Zusammensetzung von Kreuz (das Kreuz war das hauptsächlichste Abzeichen der Kreuzherren vom rothen Stern) und Burg.

Der polnische Name ist Kluczibor (der Schlüssel heißt polnisch Klucz). Manche Chronisten leiten den Namen der Stadt überhaupt hievon, andere von Crucebor ab. Im ersteren Falle würde er „Waldschloß" oder „Waldschlüssel", im letzteren „Kreuzwald" bedeuten.

Das Wappen der Stadt zeigt ein Burgthor mit drei Thürmen und darüber ein Kreuz.

Naturverhältnisse. Creuzburg liegt unter 50° 58′ nördlicher Breite, 4′ 40″ östlich und 0′ 8″ südlich von Breslau, und nach den Messungen des Dr. v. Strantz 644′, nach denen des Professor Sadebeck dagegen nur 580′ (Ring) über dem Meere. Die Stadt wird von der Stober (polnisch Stobra) durchflossen; dieser Fluß tritt auf der Morgenseite in die Stadt, setzt unfern der Stadtmauer seinen Lauf fort und verläßt die Stadt an der Südseite.

Im Westen von Creuzburg liegt die deutsche, im Osten die polnische Vorstadt, im Norden der sogenannte „Haken". Von den Mauern sind einzelne Theile noch erhalten; der Wallgraben ist trocken gelegt. Der Teichdamm, welcher früher mit zur Befestigung der Stadt diente, gehört jetzt der Stadt und ist mit Blumen bepflanzt. Er bildet eine schöne Promenade, welche die Stadt theilweise umgiebt.

Ihre größte Länge hat die Stadt in der Richtung von Ost nach West; die Ausdehnung von Süd nach Nord ist unbedeutend.

Bevölkerung. Die Bevölkerung, welche im Jahre 1756 1416 und im Jahre 1782 1434 Einwohner betrug, also in einem Zeitraum von 26 Jahren nur um 18 Personen gewachsen war, war im Jahre 1861 bis auf 4176 (4000 vom Civil und 176 vom Militair) gestiegen. Wie sehr die Stadt sich jetzt hebt, beweist sich am besten dadurch, daß im Jahre 1861 40 Familien ihren Wohnsitz hier nahmen. Die herrschende Sprache ist die deutsche, nur etwa ein Zehntel der Bevölkerung spricht polnisch.

Volkswirthschaftliche Zustände. Ackerbau. Ackerbau wird fast nur von den Bewohnern der Vorstädte und des sogenannten Hakens betrieben. Es sind vorhanden: 30 Besitzungen zu 30 Morgen und mehr mit 1855 Morgen, 21 Besitzungen zu 5 bis 30 Morgen mit 580 Morgen, 1 Besitzung von 2 Morgen. Die

Landwirthschaft treiben als Hauptgewerbe 32 Eigenthümer, als Nebengewerbe 20 Eigenthümer. Der Boden ist guter Kornboden, jedoch besser im Norden der Stadt, als nach den anderen Richtungen hin. Die Wiesen unmittelbar bei Creuzburg sind gut; die entfernter liegenden dagegen etwas torfig. Der Viehstand beträgt 199 Pferde, worunter 21 Fohlen unter 3 Jahren, 326 Stück Rindvieh (1 Stier, 238 Kühe, 87 Stück Jungvieh), 4 Schafe, 68 Schweine, 36 Ferkel und 2 Ziegen.

Gewerbebetrieb. Nach der Gewerbesteuer-Rolle für 1861 hat die Stadt: 2 Streichgarnspinnereien mit 720 Feinspindeln (19 Arbeiter), 13 Leineweber mit 21 Webstühlen und 12 Wollenweber mit 15 Webstühlen, 1 städtische Ziegelei (38 Arbeiter), 4 Lohmühlen, 4 Wassermühlen mit 10 Mahlgängen (worunter die 1/3 Meil von der Stadt entfernte Fliedermühle), 1 Essigfabrik, 3 Bierbrauereien, 3 Branntweinbrennereien, 13 Bäcker, 3 Conditoren, 17 Fleischer, 2 Gärtner, 4 Barbiere, 6 Gerber, 2 Seifensieder, 1 Steinmetz, 4 Töpfer, 1 Glaser, 1 Maurer mit 48 Gehülfen und 12 Lehrlingen, 2 Maler, 2 Zimmerleute mit 10 Gehülfen und 5 Lehrlingen, 1 Steinsetzer, 1 Schornsteinfeger, 1 Mühlenbauer, 2 Stellmacher, 7 Schmiede, 8 Schlosser, 1 Nadler, 1 Gürtler, 1 Kupferschmied, 3 Klempner, 1 Goldarbeiter, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 2 Uhrmacher, 2 Wattenmacher, 4 Seiler, 2 Tuchscheerer, 3 Färber, 2 Appreteure, 36 Schuhmacher, 2 Kürschner, 10 Sattler, 14 Schneider, 1 Posamentier, 4 Putzmacherinnen, 5 Hutmacher, 13 Tischler, 8 Böttcher, 2 Korbwaarenmacher, 2 Drechsler, 2 Kammmacher, 2 Buchbinder, 1 Photographen und 1 Musiker mit 10 Gehülfen. 14 dieser Gewerbsklassen, nämlich die Bäcker, Müller und Fleischer, die Schneider, Schuhmacher, Tuchmacher, Weber, Hutmacher, Gerber und Riemer, endlich die Schmiede, Tischler, Böttcher und Bauhandwerker haben sich zu Innungen verbunden. In Litt. A. II. steuern 49, in Litt. B. 52 Kaufleute und Händler, in Litt. C. 36 Gastwirthe ꝛc.

Eine Apotheke ist am Orte; außer dem Kreisphysikus sind zwei Civilärzte und ein Militairarzt hier ansässig.

Handel. Der Handel, namentlich mit Getreide, Spiritus, Flachs und Wolle, ist nicht unbeträchtlich. Diese Produkte werden im Creuzburger und Rosenberger Kreise, auch in Polen, aufgekauft und nach Breslau verkauft. Montags und Freitags wird ein Wochenmarkt abgehalten.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 6 Rathmännern; die Stadtverordneten-Versammlung zählt 24 Mitglieder. In der ersten Abtheilung stimmen 30, in der zweiten 68, in der dritten 252 Gemeindewähler. Die Polizei-Verwaltung über die Stadt und über die Kämmerei-Dörfer Ober-Ellguth, Nieder-Ellguth und Frei-Tschapel, sowie über Creuzburg-Freigut übt der Bürgermeister aus.

Das Gesammt-Vermögen der Stadt beläuft sich auf 125,460 Thaler, worin der Werth der Communal-Gebäude und Grundstücke (500 Morgen Acker bei Nieder-Ellguth, 260 Morgen Acker bei Ober-Ellguth und 600 Morgen Forst östlich von der Stadt) mit 83,400 Thlrn. enthalten ist. Die Passiva belaufen sich dagegen auf 3666 Thlr. 20 Sgr. Die Einnahme für 1862 betrug 52,000 Thlr., die Ausgabe 51,000 Thlr.; der Etat der rein städtischen Verwaltung schließt mit 12,500 Thlrn. ab.

Das städtische Hospital und Krankenhaus ist im Jahre 1848 erbaut. Im Hospital wohnen 7 Personen; im Krankenhause wurden 1861 67 Personen ärztlich behandelt. Auf derselben Stelle stand früher das „Hospital zum heiligen Kreuze".

Unter den Staatsanstalten ist das königliche Landarmenhaus, erbaut 1777, die wichtigste. Die Kosten des Baues beliefen sich auf 41,850 Thlr.; die Anstalt dient als Landarmenhaus für die ganze Provinz Schlesien, dergestalt, daß die Besetzung der vakant werdenden Stellen unter den drei Regierungen alternirt. Außerdem können ver-

schämte Arme und Personen, welche der Aufsicht bedürfen, nach Umständen Aufnahme finden. Creuzburg wurde von Friedrich dem Großen gewählt, „weil es da wohlfeil sei und es in der Gegend viel Arme gäbe". In der Nacht vom 24. zum 25. April 1819 brannte zufolge boshafter Brandstiftung zweier blinden Sträflinge das Hauptgebäude fast ganz nieder, wurde jedoch gleich wieder aufgeführt. Das Vermögen der Anstalt beträgt jetzt über 500,000 Thaler. Die Zahl der Pfleglinge beläuft sich auf 206. Dieselben werden ihren Fähigkeiten nach beschäftigt: so hat man in der Anstalt Versuche im Seidenbau gemacht. Neuerdings steht dem Armenhause die Verwandlung in eine Landarmen- und Corrections-Anstalt für Oberschlesien bevor.

An königlichen Behörden und Beamten sind außerdem in Creuzburg stationirt: das Kreisgericht mit sechs Mitgliedern, die Staatsanwaltschaft für die Kreise Creuzburg und Rosenberg, zwei Rechts-Anwalte, das Domänen-Rent-Amt, zwei Steuer-Aemter (resp. für die direkten und indirekten Steuern), ein Ober-Steuer-Controlleur, ein Kreisbaumeister, ein Kreisphysikus, ein Superintendent, ein Special-Commissarius (auch für Rosenberg) und eine Post-Expedition, verbunden mit Telegraphenstation. Außerdem steht hier eine Escadron vom 2. Schles. Dragoner-Regiment Nr. 8. Das landräthliche Bureau befindet sich seit 1845 provisorisch in Constadt.

Kirchen- und Schulwesen. Die Pfarrkirche, erbaut im dreizehnten Jahrhundert, früher (mit Unterbrechungen) unter dem Patronat des Mathiästiftes zu Breslau (der Kreuzherren), seit der Säkularisation des deutschen Ordens unter königlichem Patronat, gehört seit 1556 (außer der Zeit von 1700—1707) der evangelischen Gemeinde. Der erste Geistliche ist zur Zeit Superintendent für den Kirchen-Kreis Creuzburg-Rosenberg. Außer demselben ist noch ein Diaconus angestellt. Zum Reviserat dieser Parochie gehören die Schulen Creuzburg I. und II., Nieder-Ellguth, Ober-Ellguth, Gottersdorf und Wüttendorf im Creuzburger, Marienfeld, Groß-Lassowitz, Klein-Lassowitz und Skorkau im Rosenberger Kreise.

Die frühere Begräbniß-, jetzige Curatialkirche wurde 1556 den Evangelischen eingeräumt, ist jedoch seit 1700 wieder katholisch. An derselben fungirt ein Curatus; der Erzpriester hat seinen Sitz in Bodland.

Die jüdische Gemeinde besitzt eine Synagoge, an welcher ein Rabbiner fungirt.

An Schulen sind vorhanden:

1) die höhere Bürgerschule, begründet am 2. October 1860. Dieselbe hat 5 Klassen (Secunda bis Sexta), 8 Lehrer (einschließlich des Rectors) und 115 Schüler. Die Ausgabe derselben beläuft sich auf etwa 2200 Thlr. jährlich, wozu die Kämmereikasse circa 1500 Thlr. beitragen muß;

2) die evangelische Elementarschule mit 1 Knabenklasse, 1 Mädchenklasse und 2 gemischten Klassen, 4 Lehrer, 273 Schüler;

3) die katholische Elementarschule besteht aus 2 gemischten Klassen mit 2 Lehrern und 139 Schülern;

4) das evangelische Schullehrer-Seminar hat den Zweck, Schullehrer zu bilden, welche ebensowohl der polnischen als der deutschen Sprache mächtig sind. Im Jahre 1851 als Proseminar in Constadt gegründet und 1858 nach Creuzburg verlegt, wurde es bald darauf zum wirklichen Seminar erhoben. Es wirken an demselben 4 Lehrer, einschließlich des Directors; ausgebildet werden 40 Zöglinge. Zu demselben gehört die Seminar-Uebungsschule, früher städtische Freischule. In dieser werden 40 Knaben und 50 Mädchen unterrichtet;

5) eine tüchtige Elementarschule für beide Confessionen ist mit dem Landarmenhause verbunden;

6) eine höhere Töchterschule, in welcher 40 Mädchen von einer Vorsteherin und einigen Hülfslehrern unterrichtet werden.

b. Kämmereidörfer.

Kämmereidörfer der Stadt Creuzburg sind Ober-Ellguth, Nieder-Ellguth und Frei-Tschapel. Die Commune hat schon seit langer Zeit in denselben kein Grundeigenthum mehr, doch waren die Einwohner bis zur Ablösung robot- und zinspflichtig. Noch jetzt übt der Bürgermeister von Creuzburg die Polizei über sie aus; auch sind sie nach Creuzburg eingepfarrt.

1. Ober-Ellguth, poln. gorna Ligota, $^2/_5$ Meilen von Creuzburg entfernt, wird von der Stober durchflossen und im Osten und Süden von dem Creuzburger Stadtbezirke, im Westen von der Gemeinde Schloß-Ellguth, im Norden aber von Kunzendorfer und Wüttendorfer Grundstücken begrenzt. Das Areal umfaßt 700 Morgen theils schlechten Sand-, theils mittelmäßigen Kornboden. Früher befanden sich hier 12 Bauern, 10 Gärtner und 24 Angerhäusler, jetzt sind indessen durch Dismembration einiger Bauergüter die obenerwähnten 54 Wohnhäuser entstanden. Die Einwohner leben vom Ackerbau und verwenden dazu Pferde, Ochsen und Kühe; die Viehzucht ist unbedeutend. An Steuern kommen jährlich auf: 136 Thlr. Grundsteuer, 182 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine evangelische Schule mit einem Lehrer; eingeschult ist die Gemeinde Schloß-Ellguth. Die Gemeinde besitzt einen Kirchhof und eine Begräbnißkapelle. Straßen führen nach Creuzburg, Landsberg und Bankau.

2. Nieder-Ellguth, poln. dolna Ligota, $^2/_5$ Meilen von Creuzburg entfernt, liegt an dem rechten Stoberufer und grenzt im Osten mit der Gemeinde Ullrichsdorf, im Süden mit den Kraskauer Wiesen, im Westen mit Frei-Tschapler und Creuzburger Grundstücken und im Norden mit Schmardter Feldern. Das Areal umfaßt etwa 700 Morgen theils schlechten Sand-, theils mittelmäßigen Kornboden. Die Einwohner leben größtentheils vom Ackerbau, treiben auch Horn- und Schwarzviehzucht. Einige Handwerker sind ebenfalls hier ansässig. Die Gemeinde besteht aus 8 Bauern, 2 Halbbauern, 6 Gärtnern, 27 Häuslern und 1 Kretschmer. An Steuern kommen jährlich auf: 136 Thlr. Grund- und Haussteuer, 150 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine evangelische Schule mit einem Lehrer; eingeschult sind Ullrichsdorf und Frei-Tschapel. Auch besitzt die Gemeinde einen Kirchhof mit Begräbnißkapelle. Nieder-Ellguth liegt an der Oels-Creuzburger Chaussee.

3. Frei-Tschapel, poln. frene Czaple, $^3/_5$ Meilen von Creuzburg entfernt, grenzt im Osten mit Nieder-Ellguther und Creuzburger Terrain, im Süden mit Bodländer Wiesen, im Westen mit Alt-Tschapler und im Norden mit Schmardter Grundstücken. Frei-Tschapel war bis 1785 ein der Stadt Creuzburg gehöriges Vorwerk und wurde im gedachten Jahre an 9 Gärtner veräußert, welche hier eine Colonie bildeten. Jetzt sind nur noch 8 Stellen hier, da die Aecker zweier Stellen, nachdem die Gebäude der einen verbrannt waren, vereinigt sind. Der Boden ist theils guter, theils mittelmäßiger Kornboden. Die Einwohner nähren sich ausschließlich vom Ackerbau und halten dazu Pferde und Kühe. An Steuern kommen jährlich auf: 42 Thlr. Grund- und Haussteuer und 35 Thlr. Klassensteuer. Frei-Tschapel ist bei Nieder-Ellguth eingepfarrt.

c. Die Gemarkung Creuzburg-Freigut,

mitten in der deutschen Vorstadt von Creuzburg belegen, während die Aecker mit den städtischen im Norden an Gottersdorfer und Nieder-Kunzendorfer Grundstücke grenzen, war früher ein Rittergut und wurde vor etwa 100 Jahren dismembrirt. Nach der Dismembration gerirten sich die vier Besitzer als selbständige Gemeinde: sie bilden einen eignen Jagdbezirk. Ein eigentlicher Polizei-Verwalter ist erst im Jahre 1853, und zwar in der Person des Bürgermeisters von Creuzburg bestellt. Der Vereinigung mit dem städtischen Gemeindeverbande haben die Einwohner bis jetzt widersprochen. Von den 160 Morgen Areal besitzt ein Bauer 80 und zwei Bauern je 40; außerdem ist noch ein Häusler hier. Der Boden ist meist guter Korn- und Kartoffelboden. An

Wiesen giebt es 10 Morgen. 7 Ackerpferde, 14 Kühe und 5 Stück Jungvieh werden gehalten. Die aufkommenden Steuern sind: 39 Thlr. Grundsteuer und 40 Thlr. Klassensteuer. Die Kinder besuchen gegen Schulgeld die Schule zu Creuzburg oder Nieder-Ellguth; eingepfarrt ist die Gemeinde nach Creuzburg. Durch den Ort führt die Oels-Creuzburger und am Ostende läuft die Creuzburg-Pitschener Chaussee. Im Westen führt eine Straße nach Schmardt.

II. Das Kirchspiel Bankau,

eins der ältesten des Kreises, wurde schon sehr früh evangelisch und hielten sich zu demselben außer den Einwohnern der Parochie auch die Evangelischen des Kreises Rosenberg, bis 1780 auch in Bischdorf eine evangelische Kirche errichtet wurde.

Wir haben hier den

Polizeibezirk Bankau

zu betrachten.

1. Bankau, 1 Meile von Creuzburg entfernt und im Osten mit Koselwitz, Jamm (Kreis Rosenberg) und Brzezinke (Kreis Creuzburg), im Süden mit Cziorke und Kotschanowitz (Kreis Rosenberg), im Westen mit Grundstücken von Creuzburg und mit Wüttendorf, im Norden endlich mit Ludwigsdorf und Paulsdorf grenzend, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, in alten Zeiten denen v. Seidlitz, v. Koschützki, v. Salisch und v. Stillfried, seit 1801 der gräflichen Familie Bethusy-Huc gehörig, ist gegenwärtig (seit 1853) Eigenthum des Kreisdeputirten und Landtagsabgeordneten Grafen Eduard v. Bethusy-Huc. Das Areal umfaßt 5090 Morgen, und zwar 1645 Morgen Garten- und Ackerland, 211 Morgen Wiesen, 36 Morgen Weiden und 3198 Morgen Forst. Der Boden ist von verschiedener Beschaffenheit, doch durch Drainage, Hackfruchtbau, Branntweinbrennerei und Viehmastung sehr verbessert. Gebaut wird Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Erbsen, auch in bedeutendem Umfange Flachs. Die Wiesen werden berieselt. Die Forstwirthschaft ist eine geregelte; der Wald ist meist Kiefernwald, doch finden sich auch Fichten, Buchen, Eichen und Birken. Das Dominium hält 900 veredelte Schafe. Gewerbliche Anlagen sind: eine Brennerei, eine Ziegelei, ein Kalkofen, ein Hohofen, der mit zu den ältesten in Schlesien gehört und auch Gußwaaren liefert, ein Frischfeuer (in Dochhammer) und eine Windmühle. Auch Hammerwerke (namentlich in Gottliebenthal) gehören hiezu. Dieselben liegen an der Stober; das nöthige Erz beziehen sie, obwohl der Boden solches enthält, aus Baumgarten und Wilmsdorf. In der Forst befindet sich, eine halbe Meile nördlich von Bankau, das Försterhaus Raspenau.

Das Dorf zählt 5 Freileute, 16 Freigärtner, 7 Dreschgärtner, 2 Häusler und 1 Kretschmer, die dazu gehörige Colonie Gottliebenthal 9 Colonisten, 2 Häusler, 1 Schmied und 1 Kretschmer und die ebenfalls dazu gehörige Colonie Freienfelde 6 Freistellen (ehemals Bauergüter). An Handwerkern sind in Bankau: 3 Bäcker, 1 Fleischer, 3 Schuhmacher, 3 Schneider, 2 Zimmerleute, 3 Tischler, 3 Rade- und Stellmacher, 1 Böttcher, 3 Maurer, 3 Grobschmiede, 2 Schlosser, 1 Müller, 3 Victualienhändler und 2 Gast- und Schankwirthe. An Steuern kommen jährlich auf: 83 Thlr. Grund- und Haussteuer, 326 Thlr. Klassensteuer und 68 Thlr. Gewerbesteuer. Die im Orte befindliche evangelische Kirche besteht schon seit mehreren Jahrhunderten; das älteste vorhandene Kirchenbuch reicht bis zum Jahre 1675 zurück. Brzezinke, sowie Jamm, Budzow und Piasetzna (Kreis Rosenberg) sind hier eingepfarrt. Der königliche Fiskus ist Mitpatron. Zum Reviserat dieser Kirche gehören die Schulen zu Bankau, Ludwigsdorf und Budzow. Auch eine seit dem 17. Jahrhundert bestehende evangelische Schule ist hier. Eingeschult ist Brzezinke; die Schülerzahl beläuft sich auf 180. Das jetzige Gebäude ist 1821 erbaut. Die Straße von Creuzburg nach Bodzanowitz führt durch das Dorf.

2. Brzezinke, $1^1/_3$ Meile von Creuzburg entfernt und im Osten mit Jamm und Albrechtsdorf (Kreis Rosenberg), im Süden mit Cziorke (Kreis Rosenberg), im Westen und Norden aber mit Bankau grenzend, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Besitzer von Bankau gehörig, hat 664 Morgen Acker, 77 Morgen Wiesen und 1500 Morgen Wald. Der Boden (gegen Süden Sand-, sonst Roggenland) trägt Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln. Die Wiesen liegen an der Biala und Stober; ein ziemlich großer Waldteich wird von der Biala durchflossen. Das Dominium hält 840 veredelte Schafe.

Das Dorf, welches 10 Freigärtnerstellen, 1 Mühle und 5 Familienhäuser enthält, besitzt 146 Morgen Acker und 44 Morgen Wiesen und an Vieh: 10 Pferde, 18 Ochsen, 49 Kühe nebst Jungvieh und 21 Schweine. Gewerbliche Anlage ist eine Wasser-Brettmühle, an der Biala belegen. Gewerbetreibende: ein Schänker, ein Victualienhändler, ein Schneider und ein Müller. Die aufkommenden Steuern sind: 20 Thlr. Grund- und Haussteuer, 65 Thlr. Klassensteuer und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Brzezinke gehört zum Kirchen- und Schulverbande von Bankau.

III. Domänenrentamt Creuzburg.

Polizeibezirk desselben.

Das Domänenrentamt Creuzburg ist aus zwei Güterverbänden zusammengewachsen.

Die Kreuzherren-Kommende Creuzburg-Neuhoff umfaßte die Güter Neuhoff, Kotschanowitz, Kraskau (im Rosenberger Kreise), Ober- und Nieder-Kunzendorf, Kuhnau und Loffkowitz (im Creuzburger Kreise) und gehörte dem Matthiasstifte der Kreuzherren in Breslau; sie rührten von der vorerwähnten Ansiedelung der Kreuzherren in der Stadt Creuzburg im dreizehnten Jahrhundert her. Nach der Reformation zog der Herzog von Liegnitz als Vormund der minorennen Erben des verstorbenen Herzogs von Brieg, nachdem er mit den letztern zur evangelischen Kirche übergetreten war, die im Creuzburger Kreise belegenen Güter obiger Kommende ein. Die im Rosenberger Kreise (Fürstenthums Oppeln) belegenen Güter verblieben dagegen als Kommende Neuhoff den Kreuzherren. Auch die im Creuzburger Kreise belegenen Güter wurden auf kaiserlichen Befehl den Kreuzherren zurückgegeben, gelangten durch den Einfluß Karls XII. von Schweden wieder auf kurze Zeit an die Landesfürsten, dann aber wieder an den Orden, bis durch das Säkularisationsedikt vom 30. October 1810 alle Ordensgüter säkularisirt wurden. Demnächst wurde der aus Neuhoff und Kuhnau bestehende Güterrest verpachtet, 1824 aber mit dieser Pachtung das unten zu erwähnende Jaschine verbunden und demnächst die Zinsdörfer und deren Polizeiverwaltung mit dem Domänenrentamt Creuzburg vereinigt.

Auch das herzogliche Amt Creuzburg war eines der ältesten Domänenämter und bestand, als Schlesien noch zur Krone Böhmen gehörte, aus den Dörfern Bürgsdorf, Bürtulschütz, Ober-Ellguth, Gottersdorf, Schönwald, Margsdorf und Zygan. Zu österreichischen Zeiten wurden die Vorwerke Sarnau und Wüttendorf, Ludwigsdorf und Schäferei Wrzosau zugekauft und in diesem Umfange gelangte es mit der Erwerbung Schlesiens an Preußen. Unter preußischer Herrschaft wurde das Amt sogleich in Zeitpacht ausgethan, nachdem die Vorwerksfelder von Ludwigsdorf dismembrirt und darauf zwei Colonien, Prittwitz und Buddenbruck, gegründet waren. Unter dem Oberamtmann Steinbarth (1812—24) umfaßte das Amt die Vorwerke Bürgsdorf, Bürtulschütz, Schloßvorwerk Creuzburg, Zygan, Sarnau, Wrzosa und Wüttendorf, eine große Menge ständiger und unständiger Gefälle in den Städten Creuzburg, Pitschen und 15 Dörfern und die Polizeiverwaltung in diesen letztern. Die hierdurch erschwerte Bewirthschaftung führte 1824 zur Auflösung des Amts in der Weise, daß die Einziehung der Gefälle den Domänenämtern Neuhoff und Bodland übertragen, aus den Vorwerken Bürgsdorf, Bürtulschütz und Zygan eine neue Pachtung formirt, alles übrige

Grundeigenthum aber verkauft wurde. Für die Gefälle und die Polizeiverwaltung wurde demnächst ein Domänen-Rentmeister in Creuzburg angestellt.

Wir betrachten hier nur die unter der Polizeiverwaltung des Rentamts stehenden Ortschaften des Creuzburger Kreises (die unter den Domänenpächtern zu Neuhoff, Bodland und Bürgsdorf stehenden Ortschaften folgen später), welche den Parochien Creuzburg, Bankau, Wilmsdorf, Kunzendorf, Schönwald und Loffkowitz angehören.

a. Zum Landkirchspiel Creuzburg gehörig.

1. Schloß-Ellguth, 1/4 Meile von Creuzburg entfernt, grenzt im Osten mit Ober-Ellguth, im Westen und Süden mit der Stadt Creuzburg und im Norden mit Kunzendorf. Das Dorf, welches 6 Bauer-, 6 Gärtner- und 9 Häuslerstellen enthält, hat ein Gesammtareal von etwa 360 Morgen. Der Boden ist mittelmäßig; gebaut werden Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln und auch etwas Weizen. Der Viehstand beträgt 16 Pferde und 70 Kühe. An gewerblichen Anlagen sind vorhanden: eine amerikanische Wasser-Mahlmühle, eine Tuchwalke, beide an der Stober belegen. An Steuern kommen jährlich auf: 89 Thlr. Grundsteuer, 202 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr Gewerbesteuer. Eingeschult ist die Gemeinde nach Ober-Ellguth, eingepfarrt nach Creuzburg. Die Creuzburg-Landsberger Straße zieht sich zwischen der Stober und Schloß-Ellguth hin.

2. Gottersdorf, I. Antheil, 3/5 Meilen von Creuzburg, zieht sich in unmittelbarem Anschluß an Nieder-Kunzendorf zu beiden Seiten des Ludwigsdorfer Wassers hin. 1 Erbscholtisei, 11 Bauer-, 6 Häuslerstellen. 1008 Morgen Acker, 79 Morgen Wiesen, 48 Morgen Gehölz. Guter Roggenboden; Wiesen der Ueberschwemmung sehr ausgesetzt. 35 Pferde, 16 Fohlen, 67 Kühe, 33 Stück Jungvieh, 133 Schafe, 46 Schweine. 110 Thlr. Grund-, 141 Thlr. Klassen-, 12 Thlr. Gewerbesteuer. Seit 1780 eine eigene evangelische Schule.

3. Ullrichsdorf, 1/4 Meile von Creuzburg, an dessen Vorstadt es anstößt, an der Creuzburg-Oelser Chaussee, hat 5 Bauergüter mit 135 Morgen Acker; guter Kornboden. 30 Thlr. Grund-, 24 Thlr. Klassen-, 2 Thlr. Gewerbesteuer.

b. Kirchspiel Kunzendorf (katholisch) mit zwei politischen und Schulgemeinden.

1. Ober-Kunzendorf, poln. Kujakowice, 3/4 Meilen von Creuzburg entfernt, liegt zu beiden Seiten des sog. Mühlenbaches (auch Ludwigsdorfer Wasser genannt), eines Nebenflusses der Stober. Dieses Dorf gehörte ehedem dem Hospitalstifte des ritterlichen Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Stern ad St. Mathiam zu Breslau und ward erst durch die Säkularisation fiskalisch. Ober-Kunzendorf zählt 69 ganze und getheilte Bauerstellen, 19 Groß- und Kleingärtnerstellen und 34 Häuslerstellen. Zu den Bauer- und Gärtnerstellen gehören etwa 2445, zu den Häuslerstellen 21 Morgen, so daß das Gesammtareal 2466 Morgen umfaßt. Die Felder liegen meist eben; als Wiesen dienen die Niederungen, doch reichen dieselben nicht völlig aus. Der Acker ist von naßkalter, meist lehmiger, doch auch sandiger Beschaffenheit. Angebaut werden alle Getreidearten, doch geräth vorzüglich Roggen, Gerste und Hafer, mitunter auch Weizen, weniger das Heidekorn. Klee wird neuerdings immer stärker angebaut und der Flachs giebt oft gute Ernten. Auch Kartoffeln, Kraut, Erd- und Runkelrüben sind Gegenstand eifriger Cultur. Einige Grundbesitzer haben auch etwas Wald, der indessen meist nur aus Strauchholz besteht. An Brennholz und Streu herrscht ziemlicher Mangel. In dieser Gemarkung liegen die wichtigen Babkowsker Eisenerzgruben. Das Rindvieh ist klein, Schafe werden nicht, dagegen viel Schwarzvieh gehalten. Am Mühlbache liegt eine Wassermahlmühle. Auch fehlt es nicht an Gewerbetreibenden verschiedener Art. Die jährlichen Steuern betragen: 350 Thlr. 23 Sgr. Grundsteuer, 445 Thlr. Klassensteuer und 22 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine massive katholische Pfarrkirche mit ebenfalls massivem Thurm. Sie ist wahrscheinlich am Ende

des 17. Jahrhunderts entstanden, im Jahre 1800 fast um die Hälfte vergrößert und noch in neuerer Zeit (1846) bedeutend verschönert. Eingepfarrt ist Nieder-Kunzendorf. Auch eine katholische Schule mit einem 1826 erbauten massivem Gebäude, 2 Lehrern und 144 Schülern befindet sich am Orte. Straßen führen nach Creuzburg, Matzdorf, Wüttendorf, Constadt und Landsberg. Ueber den Mühlenbach führen 5 Brücken.

2. Nieder-Kunzendorf, 3/5 Meilen von Creuzburg entfernt, liegt ebenfalls am Mühlenbach, unmittelbar unterhalb Ober-Kunzendorf. Es gehörte, wie dieses, dem Mathiasstifte zu Breslau. Die Größe der Feldmark beträgt 1800 Morgen. Diese vertheilen sich auf 49 Bauern, 17 Gärtner, 12 Häusler und 20 Einlieger. Der Boden entspricht dem von Ober-Kunzendorf. Die Pferde sind mittelmäßigen Schlages, doch kräftig und ausdauernd, das Rindvieh ist klein. Am Mühlenbache befindet sich eine oberschlächtige Mühle, außerdem sind an Gewerbetreibenden nur 4 Grobschmiede und 1 Schankwirth am Orte. Die jährlichen Steuern betragen: 300 Thlr. Grundsteuer, 350 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Nieder-Kunzendorf besitzt seit 1812 eine eigene katholische Schule, welche von 130 Schülern besucht wird. Die Kirche ist in Ober-Kunzendorf. Straßen führen nach Constadt, Landsberg, Loffkowitz und der Creuzburg-Pitschener Chaussee.

c. Kirchspiel Loffkowitz (katholisch).

Das Kirchdorf Loffkowitz, zwischen Creuzburg und Pitschen, 1 Meile von ersterer, 1 1/4 Meile von letzterer Stadt in waldiger Gegend belegen, rührt vom Kreuzherrenstift zu Breslau her. 29 Bauern, 24 Gärtner, 36 Häusler. Mit Einschluß des fiskalischen Waldes und 120 Morgen fiskalischer Wiesen hält die Gemarkung 3174 Morgen. Der Boden ist kalt, naß und lettig. Viehstand: 70 Pferde, 30 Ochsen, 200 Kühe, 90 Kalben, 10 Schweine. Wind- und Wassermühle. Die ziemlich zahlreichen (67) Einlieger ernähren sich vorzugsweise von der Erzförderung auf der hiesigen und nachbarlichen Gemarkungen. Steuern: 377 Thlr. Grund-, 466 Thlr. Klassen-, 31 Thlr. Gewerbesteuer. Zur hiesigen katholischen Pfarrkirche, welche 1826 im Massivbau neu aufgeführt worden, sind die Katholiken von Pfonka, Matzdorf, Wesendorf und Schönwald eingepfarrt; katholische Schule mit 2 Lehrern.

d. Der königliche Forstbezirk Loffkowitz,

zur Oberförsterei Bodland gehörig, ziehet sich mit einer Flächengröße von 732 Morgen in einer Parzelle zwischen Matzdorf und Loffkowitz hin. Es sind Kiefern mit eingesprengten Eichen und Birken. Dieser Bezirk ist zur Abholzung und zur Errichtung von Colonien bestimmt, da der Boden, obwohl etwas schwer, sich zur Ackerkultur eignet. Die dort lagernden Erze stehen den Babkowskyern an Werth nicht nach und werden namentlich in Creuzburgerhütte stark verwerthet; sie werden auf drei Punkten bergmännisch (durch Schachte) gefördert.

e. Schönwald,

1 Meile von Creuzburg entfernt, ist ein vorherrschend evangelisches Kirchdorf. Zu demselben gehört ein Areal von etwa 2630 Morgen. Dieses vertheilt sich auf 25 Ganzbauern (worunter 2 Erbscholzen) mit einem Grundbesitz von 49 bis 350 Morgen, 10 Halbbauern mit 29 bis 40 Morgen, 7 Viertelbauern mit 10 bis 22 Morgen und 22 Häusler. Der Boden ist verschiedenartig, doch größtentheils guter Roggenboden; die Ackerkrume mißt mindestens 4 Zoll. Der Viehstand würde besser gedeihen, wenn es nicht an Wiesen mangelte, doch ist er verhältnißmäßig recht gut. Die Gemeinde besitzt eine Ziegelei und ein Flachsdörrhaus, auch eine Baumschule befindet sich hier. Der Gewerbebetrieb ist unbedeutend. An Steuern kommen jährlich auf: 515 Thlr. Grundsteuer, 473 Thlr. Klassensteuer und 17 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine evangelische Pfarrkirche. Dieselbe, von Schrotholz erbaut und mit Schindeln gedeckt, ist sehr alt; namentlich datiren das Presbyterium und der

Altar, sowie einige noch vorhandene Gemälde aus der Zeit vor der Reformation. Die Kirche ist königlichen Patronats; eingepfarrt ist die Gemeinde Bürtulschütz. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Schönwald, Bürgsdorf und Margsdorf. Die in Schönwald befindliche evangelische Schule hat seit 1821 ein massives, 1844 noch erweitertes Gebäude. Die Schule zählt 116 Schüler mit einem Lehrer. Eingeschult ist Bürtulschütz. Das Dorf wird von der Creuzburg-Pitschener Chaussee durchschnitten; auch führen Communicationswege nach Loffkowitz, Constadt, Rosen und Schmardt.

f. Zum Kirchspiel Bankau gehörig.

1. Ludwigsdorf, $1\frac{1}{5}$ Meile von Creuzburg, Dorf mit 22 Bauern, 4 Halbbauern, 11 Kleinbauern, 11 Gärtnern, 28 Häuslern, Kretscham und Mühle. Das Areal beträgt (einschließlich der Forst) 2300 Morgen. Der Boden ist naßkalt zu $2\frac{1}{2}$ Korn Ertrag und hat eine lettige Unterlage. Gebaut wird Roggen, Gerste, Hafer und Heide, Weizen und Flachs nur wenig, vorzüglich aber Kartoffeln. Die Hutung ist schlecht, auch wächst der Klee nicht sonderlich, daher sind Pferde und Vieh klein. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Ackerbau, Viehzucht und Vecturanz. Früher wurde hier stark Erz (Thoneisenstein) gebaut und es gab einen königlichen und drei Privatbaue. Die königlichen Eisensteinförderungen bei Ludwigsdorf und Babkowsky (s. oben) lieferten 1862: 4618 Tonnen zum Selbstkostenpreise von 43 Sgr. pro Tonne an den Gruben. Diese Förderungen sollen jetzt noch schwunghafter betrieben werden, um diesen ausgezeichneten Eisenstein, welcher auf der Creuzburger Hütte mit den thonigen Brauneisenerzen von Dammratsch gemengt wird, in größerer Menge zur Darstellung eines vorzüglichen Roheisens beim Hohofenbetriebe zuzusetzen. Das hiermit erblasene Holzkohlenroheisen stellt sich freilich bei einem Selbstkostenpreise von 57 Sgr. pro Centner für die gewöhnliche Stabeisenfabrikation zu theuer und muß deshalb als Geschützroheisen, wozu es sehr brauchbar in Spandau verwendet ist, oder zur Stahlerzeugung oder sonst verwerthet werden. Gewerbliche Anlagen sind: eine Brennerei und eine Windmühle. Die jährlich aufkommenden Steuern betragen: 248 Thlr. Grundsteuer, 392 Thlr. Klassensteuer und 24 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte ist eine evangelische, in den Jahren 1843 und 1844 gebaute Kirche, Filiale von Bankau. Die evangelische, im Jahre 1822 erbaute Schule hat 2 Lehrer und 177 Schüler. Eingeschult sind: Buddenbruck und Prittwitz mit Steinberg. Die Creuzburg-Landsberger und die Pitschen-Rosenberger Straße gehen durch den Ort.

2. Wrzosse, 1 Meile von Creuzburg entfernt, ist ein dem Herrn Neumann gehöriges Rittergut, welches ein Areal von 705 Morgen, worunter viel ausgenutztes Erzland, umfaßt und einen Viehstand von 6 Pferden, 4 Ochsen, 8 Kühen, 6 Stück Jungvieh und 300 Schafen hält. Gewerbliche Anlagen sind nicht vorhanden. Die Polizei wird von dem gegenwärtigen Besitzer verwaltet; Wrzosse gehört jedoch nach wie vor zum Polizeibezirk des königlichen Domänen-Rentamtes zu Creuzburg.

3. Buddenbruck, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Creuzburg entfernt, ist eine im Jahre 1777 auf dem Acker eines aufgelösten fiskalischen Vorwerks gegründete Colonie. Dieselbe besteht aus 24 Coloniestellen, da jedoch ein Besitzer zwei und ein anderer drei Coloniestellen hat, sind nur 21 Colonisten, außer diesen aber 5 Häusler vorhanden. Die Feldmark umfaßt einschließlich der Forst 515 Morgen. Die Bodenbeschaffenheit ist wie bei Ludwigsdorf. Auch hier wurde früher etwas Erzbau betrieben, jetzt wird nur noch ein wenig weißer Thon gegraben. Die jährlichen Steuern betragen: 30 Thlr. Grundsteuer, 79 Thlr. Klassensteuer und 5 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Ludwigsdorf eingepfarrt und eingeschult. Buddenbruck wird von der Pitschen-Rosenberger Straße berührt.

4. Prittwitz, $1\frac{1}{4}$ Meile von Creuzburg entfernt, ist eine im Jahre 1777 auf dem Acker eines aufgelösten fiskalischen Vorwerks gegründete Colonie und bildet mit der Colonie Steinberg (1835 auf dem Acker einer abgetriebenen fiskalischen Forst entstanden) eine Gemeinde. Prittwitz zählt 16 Colonisten und 1 Kretschmer, Steinberg 8 Colonisten. Feldmark beider Colonien 370 Morgen Roggenboden; etwas Klee- und Flachsbau. 16 Thlr. Grund-, 80 Thlr. Klassen-, 2 Thlr. Gewerbesteuer.

g. Sarnau,

$1\frac{1}{2}$ Meile von Creuzburg entfernt, grenzt gegen Osten an Baumgarten, Wilmsdorf und Loffkowitz, gegen Süden an Schönwald, gegen Westen an Rosen und Kochelsdorf, gegen Norden an Bischdorf, wird von der Pratwa durchschnitten, ist nach Wilmsdorf eingepfarrt und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehörte früher zum Domänen-Amte Creuzburg, wurde vom Fiskus jedoch im Jahre 1824 verkauft und ist seit 1862 im Besitze des Herrn v. Salmuth, welcher als Ausländer die dem Vorbesitzer zustehende Polizeigewalt nicht weiter handhaben konnte. Der Boden ist ungünstig, eine flache Humusschicht mit vielfach wechselnder undurchdringlicher Erdunterlage (Lette jeder Art). Auch eine Beimischung von Eisenocker macht den Ertrag sehr zweifelhaft.

Das Dorf bestand ursprünglich aus zwei Antheilen, dem sogenannten Hildebrand'schen Antheile und der königlichen Amtsgemeinde. Auch, nachdem Fiskus den ersteren erworben hatte, blieben beide noch in mancher Beziehung gesondert. Das Dorf enthält 1 Erbscholtisei, 5 Bauerhöfe, 8 Freigärtnerstellen, 6 Häuslerstellen, 1 Wasser- und 1 Windmühle. Die Feldmark umfaßt etwa 680 Morgen. Der Boden ist kalt und flachgründig mit stets wechselnder Unterlage. Da einige große Teiche, welche früher oberhalb Sarnau lagen, cassirt sind, so leiden die Wiesen sehr an Feuchtigkeit. 100 Thlr. Grund-, 150 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule befindet sich in Bischdorf. Sarnau liegt an der Creuzburg-Pitschener Chaussee. Die von dem Verbande des königlichen Domänenamts Creuzburg herrührenden Eigenthumsbeschränkungen und Lasten sind in neuerer Zeit bis auf wenige Ueberbleibsel (Renten, Grabenräumungsdienste u. A.) verschwunden.

IV. Polizeibezirke Wüttendorf I. und II., zum Landkirchspiel Creuzburg gehörig.

a. Polizeibezirk Wüttendorf I. Antheils.

Wüttendorf I., $\frac{3}{4}$ Meilen von Creuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, welches bis zum Jahre 1832 ein dem Fiskus gehöriges Vorwerk war, ist seit 1850 im Besitze des Herrn Korn. Es grenzt im Norden an das Rittergut Wüttendorf II., im Osten an Bankau, im Süden an Freienfelde und im Westen an Gemeindeacker. Die Feldmark umfaßt etwa 500 Morgen Acker und 6 Morgen Wiesen. Der Boden ist gut und durchlassend, und es wird daher Weizen, Roggen, Flachs, Klee, Raps, Gerste, Hafer, Hirse und besonders auch Mohrrüben mit gutem Erfolge gebaut. Die Wiesen sind ziemlich gut. Ein kleiner Teich, welcher auch Fische enthält, dient zur Bewässerung. Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 7 Kühe, 50 Schafe und 19 Schweine.

Das Dorf enthält 4 Bauerstellen, von denen indessen 2 vereinigt sind, 13 Gärtner und 7 Häusler. Die Feldmark umfaßt etwa 450 Morgen Acker verschiedener Qualität, doch im Allgemeinen bedeutend geringer als der des Dominii. Der Boden enthält auch Erzlager und Steinbrüche. Der Viehstand ist nicht erheblich. Die jährlichen Steuern betragen: 69 Thlr. 12 Sgr. Grundsteuer und 108 Thlr. Klassensteuer. Die hier bestehende evangelische Schule wird von 40 Kindern besucht. Das Gebäude ist an Stelle des 1843 abgebrannten massiv aufgeführt. Straßen führen nach Creuzburg und über Ludwigsdorf nach Landsberg.

b. **Polizeibezirk Wüttendorf II. Antheils.**

Wüttendorf II., $^{7}/_{10}$ Meilen von Creuzburg entfernt, ist ein Rittergut. Dasselbe soll früher Klostergut des Breslauer Sandstiftes gewesen sein, wurde im Jahre 1673 für 2060 Thlr., im Jahre 1812 aber für 22,560 Thlr. verkauft und gehört seit 1860 dem Herrn von Glasenapp. Die Feldmark umfaßt 624 Morgen Acker und 31 Morgen Wiesen. Der Boden ist verschiedenartig. theils strenger, theils mit Sand gemischter Lehm, im Ganzen recht tragbar. Der Lehm ist gut und eignet sich besonders zu Ziegeln. Er wird auf einer hier befindlichen Ziegelei zu Flachwerk und Chamottsteinen verarbeitet. Der Viehstand beträgt 10 Pferde, 24 Kühe und 300 Schafe, sämmtlich in sehr gutem Stande.

V. Kirchspiel und Polizeibezirk Kuhnau

bildet einen Bestandtheil des vorerwähnten Domänenpachtamts Neuhoff, dessen Sitz im Rosenberger Kreise. Die dazu gehörige Ortschaft Kuhnau, $^{2}/_{5}$ Meilen von Creuzburg, $^{1}/_{4}$ Meile von Neuhoff entfernt, zerfällt in ein zur königlichen Domäne Neuhoff gehöriges Vorwerk und ein Dorf.

Das Dorf enthält 33 Bauer-, 15 Gärtner- und 41 Häuslerstellen. Das in einem geschlossenen Complexe liegende Areal umfaßt etwa 2200 Morgen von theils mittelmäßiger, theils kalter, nasser und sandiger Beschaffenheit. Die Wiesen sind größtentheils schlecht und der Wald, welcher einzelnen Bauern angehört, ist von geringer Bedeutung. Es werden die gewöhnlichen Getreide- und Gemüsearten mit mäßigem Erfolg gebaut. Da der Ackerbau den meisten Familien nicht ausreichenden Verdienst gewährt, so suchen viele Besitzer Nebenerwerb durch Anfuhr von Hölzern und Eisenerzen. Die jährlichen Steuern betragen: 378 Thlr. Grund- und Haussteuer, 400 Thlr. Klassensteuer und 9 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, zu welcher die im Rosenberger Kreise belegenen Ortschaften Kotschanowitz und Kraskau mit Neuhoff eingepfarrt sind. Auch eine katholische Schule ist vorhanden. Die Creuzburg-Sausenberger Poststraße führt durch den Ort.

VI. Das Kirchspiel Schmardt

theilt sich schon seit alten Zeiten in sechs Dominien und Dörfer; vier der ersteren sind Rittergüter, theils mit, theils ohne Patronatrecht; die Dominien I. und VI. haben zwar keine Ritterschaftsqualität, aber das Recht zur Ausübung der Polizeigewalt im Orte. Die Theilung stammt schon aus alter Zeit. Von den Dominien befanden sich früher mehrere in einer Hand: so besaß zu Anfang dieses Jahrhunderts die Gräfin Nostitz die Antheile I., II., IV. und VI.; jetzt hat jeder Antheil seinen eigenen Besitzer. Die Dörfer bestehen räumlich wie politisch völlig für sich.

Das Kirchspiel grenzt gegen Osten an Gottersdorf, gegen Süden an Creuzburg, Nieder-Ellguth und Frei-Tschapel, gegen Westen an den königlichen Forstbezirk Bürtulschütz und gegen Norden an Schönwald. Durchflossen wird der Complex von dem Ludwigsdorfer Wasser, welches in zwei Armen von Loffkowitz, beziehungsweise Schönwald herkommt, sich hier mit der Bartsch vereinigt und mit dieser bei Alt-Tschapel in die Stober fällt.

a. **Erster Polizeibezirk Schmardt** (Schmardt II. und I.).

1. Schmardt II., $^{4}/_{5}$ Meilen von Creuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher Eigenthum der gräflich Nostitz'schen Familie, gehört jetzt dem Herrn von Damnitz. Es gehören dazu 1250 Morgen Acker, 100 Morgen Wiese, 30 Morgen Hutung und 150 Morgen Wald. Der Boden ist guter, durchlässiger Roggenboden, der sich namentlich zum Flachsbau eignet. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 50 Stück Rindvieh und 800 Schafe. Die Feldmark grenzt gegen Osten

mit der Creuzburg-Pitschener und gegen Südwest mit der Creuzburg-Oelser Chaussee. Eine Viertelmeile vom Hauptgute entfernt liegt das Vorwerk Heinrichswaldau, welches vorzugsweise zum Jungviehhalten benutzt wird.

Das Dorf zählt 17 Freigärtner und 4 Häusler, welche zusammen 166 Morgen Acker und 16 Morgen Wiesen besitzen. Das Eigenthum eines Gärtners umfaßt etwa 8, das eines Häuslers 3—6 Morgen Acker. Der Boden ist verschiedenartig, doch großentheils guter Kornboden. Der Viehstand besteht lediglich aus Kühen von kleinem Wuchs. Gewerbetreibende sind: 1 Weber, 2 Schuhmacher und 1 Schmied. Die jährlichen Steuern betragen: 35 Thlr. Grund- und Haussteuer und 79 Thlr. Klassensteuer.

2. Colonie Neuwalde, 1 Meile von Creuzburg und $^{1}/_{4}$ Meile von Schmardt II. entfernt, liegt unweit der königlichen Bürgsdorfer Forst. Sie enthält 8 Besitzungen, zu welchen ein Gesammt-Flächeninhalt von 90 Morgen Acker und 9 Morgen Wiese gehört. Die Kretschambesitzung ist die größte mit 32 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese. Der Boden ist größtentheils ehemaliger Waldboden und daher ziemlich kalt. Der Viehstand besteht nur aus Kühen von kleinem Wuchs. Die jährlichen Steuern betragen: 15 Thlr. Grund- und Haussteuer, 15 Thlr. Klassensteuer und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Creuzburg-Oelser Chaussee geht etwa 100 Schritt westlich von Neuwalde vorbei. Ein Communicationsweg führt nach Alt-Tschapel.

3. Schmardt I., $^{3}/_{4}$ Meilen von Creuzburg entfernt, zerfällt in ein Gut und ein Dorf.

Das Gut, welches aus frühern Bauerhöfen schon vor Alters zusammengewachsen, sich seit einigen 20 Jahren im Besitze der Frau Fila befindet, ist zu zwei Drittel verpachtet. Es enthält 330 Morgen Acker, Wiesen und Hutung. Der Boden ist durchweg gut und trägt jede Frucht. Der Viehstand besteht aus 4 Pferden und 15 Stück Rindvieh.

Das Dorf zählt einen Bauern und drei Gärtner. Der Bauer besitzt 45 Morgen Acker und 2 Morgen Wald; die Gärtner haben zusammen 18 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese. Der Boden ist verschieden, kann aber im Allgemeinen zum guten Kornboden gerechnet werden. Der Viehstand besteht fast nur aus Kühen, die wegen Mangels an Heu nicht recht gedeihen. Die Gemeinde zahlt jährlich: 11 Thlr. Grund- und Haussteuer und 18 Thlr. Klassensteuer. Die Polizeiverwaltung über dieses Dominium und Dorf ist seit 1861 dem Besitzer von Schmardt II. übertragen.

b. **Zweiter Polizeibezirk Schmardt** (Schmardt III.).

1. Schmardt III., $^{3}/_{4}$ Meilen von Creuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut befindet sich seit 1854 im Besitze des Herrn Gebauer. Es hat etwa 800 Morgen Areal von guter Bodenbeschaffenheit und trägt jede Frucht. Der Viehstand besteht aus 12 Pferden, 50 Stück Rindvieh und 300 Schafen. Das hiezu gehörige Vorwerk Benjaminsthal wird vereint mit dem Dominio bewirthschaftet; dort befindet sich die Schafheerde.

Das Dorf zählt 9 Freigärtner und 1 Häusler, welche zusammen 92 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese und 2 Morgen Hutung haben. Die größte Gärtnerstelle hat 13, die kleinste 8, der Häusler 2 Morgen Acker. Bodenbeschaffenheit und Viehstand sind wie bei den übrigen Gemeinden Schmardt. Die jährlichen Steuern betragen: 16 Thlr. Grund- und Haussteuer und 33 Thlr. Klassensteuer.

2. Benjaminsthal, $^{3}/_{4}$ Meilen von Creuzburg entfernt, ist eine zu Schmardt III. gehörige Colonie, welche unweit des Dorfes Gottersdorf liegt. Es befinden sich hier 10 Colonisten, von welchen einer die Schmiedeprofession betreibt. Dieselben besitzen im Ganzen 157 Morgen Acker. Bodenbeschaffenheit und Viehstand wie bei Schmardt. Die jährlichen Steuern betragen: 14 Thlr. Grund- und Haussteuer und 31 Thlr.

Klassensteuer. Die Creuzburg-Pitschener Chaussee berührt das Ostende der Colonie; ein Communicationsweg führt nach Schmardt III.

c. **Dritter Polizeibezirk Schmardt** (Schmardt IV.).

Schmardt IV., 0,65 Meilen von Creuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, welches sich seit 1862 im Besitze des Herrn Schöpke befindet, hat ein Areal von 600 Morgen Acker, Wiesen und Hutung. Der Boden ist guter durchlässiger Roggenboden, der sich zum Flachs- und Kleebau eignet. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 28 Stück Rindvieh und 330 Schafe. Die Dominialäcker grenzen an die Creuzburg-Pitschener Chaussee. Das hiezu gehörige Vorwerk Carolinenhof wird vereint mit dem Dominio, von welchem es $^1/_8$ Meile ertfernt liegt, bewirthschaftet; es befindet sich dort die Schafheerde.

Das Dorf zählt 10 Freigärtner und 5 Häusler. Zu den Freigärtnern gehört ein Wassermüller und ein Kretschmer, zu den Häuslern ein Schmied. Die Feldmark umfaßt 124 Morgen Acker und 10 Morgen Wiese; zu der größten Gärtnerstelle gehören 26, zu der kleinsten 8 Morgen Acker. Bodenbeschaffenheit und Viehstand wie bei den übrigen Gemeinden Schmardt. An Steuern kommen jährlich auf: 22 Thlr. Grund- und Haussteuer, 62 Thlr. Klassensteuer und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine Kirche, welche früher evangelisch wurde, wie Creuzburg, dessen Evangelische hierher zur Kirche gingen, ehe sie selbst eine hatten; seit 1748 ist sie verbunden mit Rosen, von dessen Pastor hier alle 14 Tage Gottesdienst abgehalten wird. Die Kirche ist sehr alt; in der Mitte befindet sich eine bei einem späteren Anbau angebrachte Säule mit der Jahreszahl 1636. Eingepfarrt sind sämmtliche Antheile von Schmardt und die Colonien Neuwalde und Benjaminsthal. Die evangelische Schule wird von 102 Kindern aus den eben genannten Ortschaften besucht.

Zu Schmardt IV. gehört die $^1/_4$ Meile davon entfernte, durch das Ludwigsdorfer Wasser in Betrieb gehaltene eingängige Wassermühle Skiba mit 53 Morgen Acker und 3 Morgen Wiese. 2 Thlr. Grund- und Haus-, 6 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

d. **Vierter Polizeibezirk Schmardt** (Schmardt V., auch Ober-Schmardt genannt).

Schmardt V., $^3/_4$ Meilen von Creuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, welches sich seit 1857 im Besitze des Herrn Behm befindet, hat ein Areal von 922 Morgen Acker, 65 Morgen Wiese, 4 Morgen Hutung, 282 Morgen Forstland, 5 Morgen Garten, 9 Morgen Hofstelle, 30 Morgen Wege und Triften und 8 Morgen Gewässer. Der Boden ist guter durchlässiger Roggenboden, welcher sich zum Flachs- und Kleebau eignet. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 40 Stück Rindvieh und 400 Schafe. Das Terrain grenzt im Westen mit der königlichen Oberförsterei Bodland, Schutzbezirk Bürtulschütz. Zum Dominium gehört ein verpachteter Kretscham.

Das Dorf zählt 1 Ganzbauern, 2 Halbbauern, 10 Gärtner und 1 Häusler, welche zusammen 251 Morgen Acker und 12 Morgen Wiese haben. Hievon entfallen auf den Ganzbauern 72 Morgen Acker und 7 Morgen Wiese, auf die Halbbauern zusammen 70 Morgen Acker und 5 Morgen Wiese, auf die Gärtner und den Häusler aber 109 Morgen Acker. Bodenbeschaffenheit und Viehstand wie bei den übrigen Gemeinden Schmardt. Die jährlichen Steuern betragen: 43 Thlr. Grund- und Haussteuer und 77 Thlr. Klassensteuer.

e. **Fünfter Polizeibezirk** (Schmardt VI.).

Schmardt VI., 0,65 Meilen von Creuzburg entfernt, zerfällt in ein Gut und ein Dorf.

Das Gut, das sogenannte Warlowskische Freigut, welches dem Herrn Mossiers gehört, hat 302 Morgen Fläche, worunter 273 Morgen Acker und 12 Morgen Wiese. Der Acker entspricht dem der Rittergüter Schmardt. Der Viehstand beträgt 5 Pferde und 25 Stück Rindvieh.

Das Dorf enthält nur eine Freigärtnerstelle mit 12 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese. 1 Thlr. 20 Sgr. Grund- und 3 Thlr. Klassensteuer. Bodenbeschaffenheit, Viehstand, Kirche und Schule wie bei den übrigen Gemeinden Schmardt.

f. **Der Ortsbezirk Alt-Tschapel**

bildet einen Bestandtheil des königlichen Domänenpachtamts und Polizeibezirks Bodland, dessen Sitz im benachbarten Rosenberger Kreise ist.

Alt-Tschapel, poln. stare Czaple, 0,85 Meilen von Creuzburg entfernt, zerfällt in ein königliches Domänen-Vorwerk und ein Dorf.

Das Domänen-Vorwerk gehört zur Domäne Bodland (Kreis Rosenberg, Pächter Pratsch), hat 626 Morgen Fläche mittleren Kornboden und zählt 16 Ochsen, 19 Kühe und 350 Schafe.

Das Dorf enthält 12 Gärtner- und 2 Häuslerstellen, 1 Wassermühle und 1 Kretscham. Es gehören dazu 270 Morgen Fläche mittlerer Kornboden. Bezugs- und Absatzort ist theils Creuzburg, theils Constadt. Die jährlichen Steuern betragen: 43 Thlr. Grund- und Haussteuer, 60 Thlr. Klassensteuer und 29 Thlr. Gewerbesteuer. Die katholischen Einwohner sind nach Bodland eingepfarrt und eingeschult, die evangelischen gehören nach Schmardt IV.

Der vorstehend dargestellte südliche Kreistheil ist, wiewohl weniger fruchtbar, doch stark bebauet und der verkehrreichste des Kreises; der amtliche und gewerbliche Verkehr konzentrirt sich in der Kreisstadt, welche in neuerer Zeit durch Chausseen mit Constadt und Pitschen in gesicherte Verbindung gesetzt ist.

§. 19.

Westlicher Kreistheil: Constadt und Umgegend.

Der Constadt'sche Distrikt, nämlich die Stadt selbst und die Dominien Constadt-Ellguth, Jeroltschütz, Simmenau, Groß- und Klein-Deutschen, Brinitze, Wundschütz, Skalung, Deutsch- und Polnisch-Würbitz, Groß- und Klein-Schweinern, war schon in alter Zeit von dem Brieger Fürstenthum an die Herzoge zu Oels abverkauft und machte mit den Kreisen Trebnitz, Oels-Bernstadt und dem Distrikt Festenberg das Fürstenthum Oels aus. Dieses Fürstenthum gelangte 1647 durch Ehelichung der Erbprinzessin von Münsterberg-Oels an den Herzog Sylvius Nimrod von Württemberg von der Julianischen Linie und durch die Ehelichung der Erbprinzessin von Württemberg-Oels 1792 an den Herzog Friedrich August von Braunschweig, dessen Nachfolger es noch besitzt. In Folge dieses Territorialverbandes gehören die vorgenannten 12 Dominien noch jetzt zur Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft, zu welcher sie zwei Landesälteste erwählen.

Bei der preußischen Organisation wurde der Constädter Distrikt seiner Lage entsprechend mit dem östlich und südlich anstoßenden Creuzburg-Pitschener Kreise verbunden, dessen Westseite er bildet.

Das Stadtgericht zu Constadt war schon zu Anfang dieses Jahrhunderts eingegangen und dessen Gerichtsbarkeit dem königlichen Land- und Stadtgericht zu Creuzburg, welches allwöchentlich einen Gerichtstag in Constadt für Civil- und Strafsachen abhalten ließ, zugetheilt. Diese Einrichtung dauert auch jetzt noch fort, jedoch erstreckt sich der Sprengel des Gerichtstags auch auf die nördlichen und westlichen Umgebungen der Stadt.

In kirchlicher Beziehung haben wir es hier mit den evangelischen Parochien Constadt, Bürgsdorf und Würbitz in der unteren, Simmenau, Rosen und Schönfeld-Jacobsdorf in der oberen Landschaft, zusammen mit 16 Polizeibezirken zu thun.

In landwirthschaftlicher Beziehung kann diese Kreisabtheilung als die meist entwickelte und blühendste des Kreises angesehen werden.

I. Stadt Constadt nebst ihrem Polizeibezirk,

drei Gemeindegemarkungen umfassend.

1. Die Stadt Constadt ist eine von den vielen schlesischen Städten, welche von Unternehmern (locatores) zufolge landesherrlicher Erlaubniß angelegt worden sind. Welchen Grund die Landesherren hatten, solchen Unternehmern gern diese Erlaubniß zu ertheilen, haben wir bei der Geschichte von Creuzburg ausgeführt. Die Constadt betreffende Urkunde ist von Herzog Heinrich III. von Schlesien unter dem 22. Januar 1261 ausgestellt und es lautet die bezügliche Stelle nach einer bei Tschoppe und Stenzel im Urkundenbuch abgedruckten Uebersetzung:

„Wier Heinrich von Gottes Gnaden Herzog in Schlesien bekehnen und thun kunndt allen und jeden den iezt wehsenden oder zukünftigen, das Wier Cuntzo des Wieridts Bruder, eine Stadt in unsern Güttern, die man den groszen Waldt bishero pflegte zu nennen, iezt aber auf deutsch den Furstenthal [1]) mans nennen soll, auszusetzen geben mit dem Rechte wie unser Stadt Neumargt ausgesazt ist.“

Die Stadt, welche stets unbedeutend blieb, wird dann in einer Urkunde vom Jahre 1293 erwähnt, durch welche Herzog Heinrich der Dicke dem Herzog Conrad zu Glogau unter Anderem auch „Kunstadt“ abtrat.

Unmittelbar im Norden der Stadt, am Wege nach Pitschen, da, wo sich jetzt der evangelische Kirchhof befindet, stand zu derselben Zeit ein festes Schloß. Da dasselbe Raubrittern zum Aufenthalte diente, wurde es am 17. Januar 1461 von Herzog Conrad dem Weißen und den Breslauer Bürgern eingenommen und zerstört, der Hauptanführer Johann von Zeltsch aber gefangen nach Breslau gebracht [2]). Noch jetzt bezeichnen Grundmauern, auf welche man beim Graben der Gräber stößt, die Stelle, an welcher die gefürchtete Raubburg einst stand.

In den polnischen Unruhen des Jahres 1587 wurde, wie eine handschriftliche Notiz aus dem Leben des damaligen Pastors Zacharias Zämmchen beweist, die Stadt schwer heimgesucht, auch 1589 durch einen Brand verheert, wobei nicht nur die Kirche abbrannte, sondern auch die alten Nachrichten und Privilegien vernichtet wurden. Die Kirche wurde 1593 auf einem andern Platz von Holz wieder erbaut. Am 2. Februar 1627 äscherte abermals ein Brand 124 Häuser ein, und 1633 litten die Einwohner durch eine starke Brandschatzung und Plünderung kaiserlicher Soldaten. 1706 traf die Stadt ein neues großes Brandunglück, und später kamen noch mehrfache große Scheunenbrände vor. Die Occupation Schlesiens durch die Franzosen zu Anfang dieses Jahrhunderts traf auch Constadt schwer; die wenig über 1000 Seelen zählende Stadt mußte in den Jahren 1807—1809 neben der Last der Einquartirung noch 7741 Thlr. an Kriegskosten aufbringen.

Uebrigens war die Stadt bis in dieses Jahrhundert Mediatstadt und bildete als Mittelpunkt des Constädter Ländels einen Theil des Fürstenthums Oels, dessen äußere politische Schicksale es somit theilte.

Name und Wappen der Stadt. Constadt hat seinen Namen von seinem Gründer Cuntzo, und hieß daher auch in alten Zeiten Cuntzenstadt, Chumzenstadt, auch Kunstadt und Kunstädtel. Der polnische Name ist Wołczin. Das Stadtwappen zeigt

1) Dieser Name ist niemals gebräuchlich geworden.

2) Vgl. den Bericht über die Zerstörung des Schlosses in Pols Jahrbüchern Bd. II. S. 40.

auf einem Halbkreise, an dessen beiden Endpunkten sechs eckige Sterne angebracht sind, ein altes Burgthor, welches sich auch auf der Stadtfahne, jedoch mit dem Unterschied wiederfindet, daß es auf letzterer in Flammen stehend dargestellt ist. Es liegt auf der Hand, daß dieses Wappen mit dem oben erwähnten Raubschlosse in Zusammenhang steht.

Kämmereigüter. Constadt besitzt von Altersher nur einen Wald von 563 Morgen, welcher jetzt nur noch zu zwei Dritteln bestanden ist. Einen Theil dieses Waldes soll die Stadt von dem benachbarten Dominium Ober-Rosen für 500 Thaler erkauft haben; der andere, der Stadt näher liegende Theil, ein Viertel der sogenannten Bagen, ist durch einen vom Herzoge Carl von Münsterberg-Oels im Jahre 1602 persönlich an Ort und Stelle vermittelten und durch Urkunde vom 17. September 1603 bestätigten Vergleich Eigenthum der Stadt geworden, indem es der damalige Grundherr Adam von Posadowski derselben abtrat.

Am 1. März 1861 hat die Stadt das Rittergut Ellguth-Constadt, allerdings durch Dismembrationen verkleinert, für 46,600 Thlr. erworben. Der Umfang desselben betrug nur noch 641 Morgen. Von dieser Fläche ist in neuester Zeit ein Vorwerk mit 260 Morgen für 18,000 Thlr. weiter verkauft worden, so daß der Grundbesitz der Stadt in Constadt-Ellguth sich auf nicht mehr als 381 Morgen beläuft.

Naturverhältnisse. Constadt, $1\frac{3}{4}$ Meilen westlich von Creuzburg, $6\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Oppeln, $2\frac{1}{4}$ Meile südlich von Pitschen und $3\frac{1}{4}$ Meile östlich von Namslau belegen und 11 Meilen von Breslau entfernt, grenzt gegen Nordosten an Bürgsdorf, gegen Süden an Jeroltschütz, gegen Osten an Constadt-Ellguth und gegen Norden an Schönfeld. Die Brinnitze, ein Nebenfluß der Stober, umfließt die Stadt. Die größte Länge der Stadt beträgt von West nach Ost 1200 Schritte, ihre größte Breite von Süd nach Nord 100 Schritte. Der Boden der Stadtfeldmark ist Ackerland von geringerer Qualität. Er ist weder erhaben noch besonders tief liegend. Auf einigen Stellen befinden sich Torfmoore.

Bevölkerung. Constadt war im Jahre 1775 von 737 Christen und 68 Juden, im Jahre 1782 von 719 Christen und 64 Juden bewohnt. 1810 betrug die Einwohnerzahl 1075, 1813: 928, 1824: 1169, 1825: 1321, 1852: 1584, 1861: 1723 Einwohner.

Es kamen vor:

	Geburten:	Eheschließungen:	Todesfälle:
1860:	74	24	29
1861:	64	16	36
1862:	70	11	37

Der Abstammung nach ist die Bevölkerung aus Polen und Deutschen gemischt. Die vorherrschende Sprache ist die deutsche, doch läßt es die Mundart erkennen, daß früher mehr polnisch gesprochen wurde.

Volkswirthschaftlicher Zustand. Ackerbau. In der Stadtfeldmark liegen (abgesehen von Constadt-Ellguth) 109 Besitzungen mit 1667 Morgen. Hievon sind 829 Morgen Acker, 468 Morgen Wiesen, 358 Morgen Forstland (der Commune gehörig) und 12 Morgen Torfstich. Der Umfang des Torflagers ist übrigens auf 80 Morgen zu schätzen. Von den 109 Besitzungen hat eine über 300 Morgen, 8 haben zwischen 30 und 300 (zusammen mit 447), 49 zwischen 5 und 30 (zusammen mit 631) und 51 unter 5 (zusammen mit 113) Morgen. Der Ackerbau wird nach der Dreifelderwirthschaft betrieben. Der Viehstand beträgt: 73 Pferde, 180 Kühe, 63 Stück Jungvieh, 6 Schafe, 60 Schweine und 5 Ziegen.

Gewerbebetrieb. Der Gewerbebetrieb ist äußerst schwach; die meisten Handwerker treiben nebenher Ackerbau. Die Gewerbetabelle pro 1861 weist 4 Weber mit 4 Webstühlen, 1 Müller mit 2 Gehülfen auf einer Wassermühle mit 2 Mahlgängen, 4 Brauer mit 6 Arbeitern in 4 Brauereien, 2 Brenner mit 2 Arbeitern in 2 Brennereien,

außerdem aber 5 Bäcker, 2 Conditoren, 10 Fleischer, 1 Barbier, 1 Gerber, 2 Seifensieder, 1 Maurer und 1 Zimmermann (mit je 8 Gehülfen und 2 Lehrlingen), 1 Dachdecker, 1 Schornsteinfeger, 6 Stellmacher, 7 Schmiede, 5 Schlosser, 1 Kupferschmied, 1 Klempner, 1 Uhrmacher, 5 Seiler, 2 Färber, 62 Schuhmacher (mit 30 Gehülfen und 16 Lehrlingen), 11 Kürschner, 5 Sattler, 6 Schneider, 1 Putzmacherin, 4 Hutmacher, 7 Tischler, 13 Böttcher, 1 Drechsler und 1 Buchbinder nach. Ueberdies sind 2 Gasthäuser, 3 Ausspannungen und 2 Tabagien vorhanden.

An Innungen bestehen: die Schuhmacher-Innung, seit 1562, die Bäcker-Innung, seit 1589 (zur Zeit suspendirt), die Schneiderzunft, seit 1603, die Fleischerzunft, seit 1657. Die übrigen Handwerker waren in der sogenannten deutschen Zeche vereinigt, seit dem vorigen Jahrhundert haben sich jedoch die Kürschner, Riemer und Sattler, und neuerdings die Tischler, Schmiede und Schlosser zu eigenen Innungen vereinigt.

Handel. Während der Betrieb des Colonial-, Kurz- und Modewaarenhandels auf die Stadt und deren nächste Umgegend beschränkt ist, wird mit Produkten ziemlich stark auch en gros gehandelt. Namentlich Wolle und Flachs, auch Mehl werden nicht unbeträchtlich ausgeführt. Es werden 5 Kram- und Viehmärkte jährlich abgehalten, welche jedesmal einen Tag dauern. Ein recht lebhafter Wochenmarkt findet jeden Dienstag statt.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 4 Rathsmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 18 Mitglieder. Für die einzelnen Zweige der Verwaltung fungiren die Schul-, die Armen- und Hospital-, die Feuer-Sicherheits-, die Sanitäts-, die Bau-, die Kämmerei-Kassen-Rechnungs-Revisions-, die Servis- und Klassensteuer-Veranlagungs- und die Forst-Deputation. Constadt ist in zwei Bezirke, den Namslauer und den Creuzburger Bezirk, getheilt. Die Stadt hat 10,000 Thlr. Activa und 31,350 Thlr. Schulden. Die Rechnung für 1862 weist 29,978 Thlr. in Einnahme und 27,097 Thlr. in Ausgabe nach. Es befindet sich hier ein Bürgerhospital ad St. Barbaram, welches der Sage nach von der h. Hedwig gestiftet ist. Dasselbe besitzt ein Vermögen von 1697 Thalern und hat eine jährliche Korn-Revenüe von der königlichen Domäne Bürgsdorf (für Cygan). Es werden auch außerhalb des Hospitals wohnende Arme unterstützt.

Das königliche Landraths-Amt Creuzburger Kreises hat zur Zeit seinen Sitz in Constadt. Sonstige königliche Behörden sind: ein Unter-Steueramt mit einem Steuer-Einnehmer und Aufseher; eine Posterpedition II. Klasse mit einem Büreauvorsteher, zwei Gehülfen, einem Stadt- und vier Landbriefträgern, verbunden mit einem Telegraphen-Amte. Zwei praktische Aerzte und ein Thierarzt (zugleich Kreis-Thierarzt) sind in Constadt ansässig.

Kirchen- und Schulwesen. Constadt hat vier Gemeinden, die evangelische, die altlutherische, die katholische und die jüdische.

Die evangelische Gemeinde, zu welcher seit den Zeiten der Reformation fast die ganze städtische Bevölkerung gehört, ist im Besitz der Stadtpfarrkirche. Diese, früher von Holz und daher bei den großen Bränden häufig mit verbrannt, ist im Jahre 1771 massiv aufgeführt worden, der jetzige Thurm entstand erst 1834. 1861 wurde die Kirche renovirt und mit Schiefer eingedeckt. An derselben fungiren der pastor primarius und ein Diaconus. Patron ist die Stadt und das Dominium Brinitze. Zum Reviserat gehören die Schulen zu Constadt, Constadt-Ellguth, Brinitze, Jeroltschütz und Skalung.

Die altlutherische Gemeinde besteht seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts. Sie besitzt seit 1848 eine eigene, im Norden der Stadt belegene Kirche. Geistlicher ist der Pastor Kellner zu Schwürz, Kreis Namslau.

Die katholische Gemeinde hat sich erst im Jahre 1851 wieder constituirt. Sie

besitzt eine in gothischem Style höchst geschmackvoll erbaute und 1861 eingeweihte Kirche, an welcher ein Geistlicher fungirt.

Die jüdische Gemeinde besitzt eine Synagoge seit 1854.

Vermögen besitzen nur die evangelische Kirche und die Synagoge, und zwar die erstere 816 Thlr., die letztere 700 Thlr.

An Schulen bestehen: die vierklassige evangelische Stadtschule mit 4 Lehrern und 255 Schülern, welche seit 1861 ihr Lokal in dem ehemaligen Schloßgebäude von Constadt-Ellguth hat, eine katholische Privatschule mit etwa 70 (katholischen und jüdischen) Schülern und eine altlutherische Schule mit 50 Schülern. Mit der evangelischen Schule ist eine gehobene Klasse, mit der katholischen eine Präparanden-Anstalt verbunden. Die evangelische Schule hat ein Vermögen von 350 Thalern.

Alterthümer. Die Stadtpfarrkirche besitzt eine Hostienschachtel, welche in getriebener Arbeit das Bild einer alten Raubburg zeigt, wie solches auch im Stadtwappen geführt wird. Nach einer Notiz in einem alten Kirchenbuche ist diese Hostienschachtel „aus Silber gemacht, welches in der Burgruine gefunden wurde."

2. Ellguth-Constadt, polnisch Ligota wołczinska, 2 Meilen von Creuzburg und $^1/_4$ Meile von Constadt entfernt, zerfiel früher in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehörte bis zum Jahre 1792 der Familie von Posadowski, ging dann auf den Grafen Wartensleben über, welcher ein neues Schloß erbaute, und wurde im Jahre 1854 durch den damaligen Besitzer, Baron von Seydlitz, dismembrirt. Das Restgut mit einem Areal von 641 Morgen, zuletzt einem Herrn von Gellhorn gehörig, hat 1861, wie erwähnt, die Stadt Constadt erworben, mit dem Stadtbezirk vereinigt, das Schloß zur Stadtschule eingerichtet und den Garten zum öffentlichen gemacht. Neuerdings sind von diesem Grundbesitze 260 Morgen (Vorwerk Constadt-Ellguth) an den Gutsbesitzer Ackermann weiter veräußert worden. Auch das früher zum Rittergut gehörige Vorwerk Heinrichsfeld ist jetzt ein selbständiges Gut. Es enthält 320 Morgen Acker und befindet sich im Besitz des Herrn Adami.

Das Dorf zählt 18 Bauern, 18 Gärtner, 12 Häusler und 1 Kretschmer. Die Feldmark umfaßt 925 Morgen Acker und 207 Morgen Wiesen. Die Ackerkrume des Bodens besteht aus Lehm mit Lette untermischt. Da die Grundstücke in einem Thale liegen, durch welches die Brinitze, ein Nebenfluß der Stober, fließt, sind sie naß und erfordern eine sorgfältige Bestellung. Angebaut wird: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Klee, Kartoffeln, Rüben, auch Flachs. Der Viehstand beträgt: 72 Pferde, 18 Ochsen, 171 Kühe, 91 Stück Jungvieh und 52 Stück Schwarzvieh. Gewerbliche Anlagen sind: eine Kunstmühle und eine Brauerei mit Eishaus. Gewerbtreibende: 1 Kretschmer, 2 Bäcker, 2 Victualienhändler, 1 Getreidehändler, 1 Pferdehändler, 2 Schwarzviehhändler, 1 Siebmacher. 1 Riemer, 4 Schuhmacher, 4 Schneider, 5 Weber, 2 Maurer und 1 Stellmacher. Die jährlichen Steuern betragen: 167 Thlr. Grundsteuer, 328 Thlr. Klassensteuer und 43 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine evangelische Schule mit 68 Schülern.

3. Sophienthal, 2,12 Meilen von Creuzburg und 0,43 Meilen von Constadt entfernt, ist eine im Jahre 1772 von dem damaligen Besitzer des Rittergutes Ellguth-Constadt, von Posadowski, angelegte Colonie. Der Ort besteht aus 10 Colonieſtellen mit je 10 Morgen Acker und 5 Morgen Wiese. Die Grundstücke sind naß und lohnen die Mühe des Bebauers nur spärlich. Angebaut wird vorzugsweise Roggen, Kartoffeln, Gerste und Hafer, ein wenig Weizen, auch Kraut, Runkelrüben und Bohnen. Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 20 Kühe und 11 Stück Jungvieh. Die Einwohner treiben nebenbei Vecturanz. An Steuern kommen jährlich auf: 17 Thlr. Grundsteuer und 27 Thlr. Klassensteuer. Sophienthal ist nach Ellguth-Constadt eingeschult. Der Ort liegt an der Constadt-Reichthaler Straße.

II. Landkirchspiel Constadt, 4 Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Jeroltschütz.

Jeroltschütz, 1,65 Meilen von Creuzburg und $^1/_2$ Meile von Constadt entfernt, grenzt nördlich an Constadt, östlich an Margsdorf, südlich an Wundschütz und westlich an Brinitze und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, gegenwärtig dem Landrath Grafen Monts gehörig, umfaßt mit den dazu gehörigen Vorwerken Sabagne und Neu-Vorwerk 2670 Morgen Land, und zwar: 1648 Morgen Acker, 170 Morgen Wiese, 460 Morgen Wald, 250 Morgen Hutung und 142 Morgen Teiche. Der Boden ist von mittlerer Güte und besonsonders zum Flachsbau geeignet. Der Viehstand beträgt: 20 Pferde, 18 Ochsen, 22 Kühe, 28 Stück Jungvieh und 1100 Schafe.

Das Dorf zählt 8 Bauern, 1 Kretschmer, 1 Wassermüller, dessen Mühle in der Ortschaft Alt-Wundschütz an der Stober liegt, 29 Freigärtner, 8 Ackerhäusler, 8 Leerhäusler und 22 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1175 Morgen Acker und 150 Morgen Wiese. Der Boden ist von mittlerer Güte und an der Wundschützer Grenze sandig. Der Viehstand beträgt: 33 Pferde, 21 Ochsen, 141 Kühe und 45 Stück Jungvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 71 Thlr. Grundsteuer, 37 Thlr. Haussteuer, 260 Thlr. Klassensteuer und 24 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort hat eine evangelische Kirche, welche anfänglich nur Begräbnißkirche war, dann aber ums Jahr 1637 zur Filialkirche von Constadt erhoben wurde. Eingepfarrt sind Alt- und Neu-Wundschütz. Auch eine evangelische Schule mit 180 Schülern aus denselben Ortschaften befindet sich in Jeroltschütz. Der Ort liegt an der Constadt-Creuzburgerhütter Landstraße.

b. Polizeibezirk Wundschütz.

1. Alt-Wundschütz, 1,6 Meilen von Creuzburg und 0,7 Meilen von Constadt entfernt, grenzt im Norden an Jeroltschütz, im Osten an Margsdorf, im Süden an Wiersbie (Kr. Rosenberg) und Zawisć (Kr. Oppeln) und im Westen am Brinitze, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, gegenwärtig dem Herrn Gloffka gehörig, umfaßt mit dem dazu gehörigen Vorwerk Grundemühle 1844 Morgen 21 □Ruthen Land, nämlich 1034 Morgen 140 □Ruthen Acker, 375 Morgen 54 □Ruthen Wiese, 323 Morgen 27 □Ruthen Wald, 49 Morgen Hutung und 62 Morgen 70 □Ruthen Teiche. Der Boden ist sandig und besonders zu Roggen- und Kartoffel-, auch Flachsbau geeignet. Der Viehstand beträgt: 14 Pferde, 20 Ochsen, 25 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 700 Schafe. Eine Brennerei ist im Betriebe.

Das Dorf zählt 4 Halbbauern, 1 Kretschmer, 4 Wassermüller, deren Mühlen von dem durch das Dorf fließenden Stoberflusse bewegt werden, 22 Freigärtner, 6 Häusler und 20 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1043 Morgen Land, nämlich 713 Morgen Acker und 330 Morgen Wiese. Der Boden ist sandig und wenig ergiebig. Der Viehstand beträgt: 30 Pferde, 6 Ochsen, 90 Kühe und 28 Stück Jungvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 63 Thlr. Grundsteuer, 26 Thlr. Haussteuer, 200 Thlr. Klassensteuer und 128 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort ist nach Jeroltschütz eingepfarrt und eingeschult. Er liegt an der Constadt-Budkowitz-Jellowaer Straße.

2. Neu-Wundschütz, 1,6 Meilen von Creuzburg und 0,7 Meilen von Constadt entfernt, ist eine von dem Rittergute Wundschütz und dem Dorfe Alt-Wundschütz umschlossene Colonie. Dieselbe enthält 8 Colonie-Freistellen und 6 Häuslerstellen. Der Grundbesitz dieser 14 Wirthe umfaßt 88 Morgen Acker und 27 Morgen Wiese. Der Boden ist theils trockener, theils nasser Sand und wenig ergiebig. Außer den Wirthen wohnen noch 8 Einlieger hier, die sich von Tagelohn nähren. Der Viehstand des Ortes beträgt: 2 Ochsen, 24 Kühe und 2 Stück Jungvieh. An Steuern

kommen jährlich auf: 12 Thlr. Grundsteuer, 8 Thlr. Haussteuer und 30 Thlr. Klassensteuer. Der Ort ist nach Jeroltschütz eingeschult.

c. Der Polizeibezirk Brinitze,

$^3/_5$ Meilen von Constadt, mit Jeroltschütz und Wundschütz grenzend, an der Constadt-Carlsruher Landstraße, besteht aus einem Rittergut und einer Rusticalgemeinde.

Das Rittergut, Eigenthum des Herrn Gloffka hat 2270 Morgen, worunter 11 Morgen Garten, 1030 Morgen Acker (Weizen- und Roggenboden), 468 Morgen gute Wiesen und Weiden, 761 Morgen Wald.

Das Dorf, zu welchem ein Weiler, die sogenannte Märkerei, aus 1 Mühle und 3 Häusern bestehend, gehört, zählt 3 Halbbauern, 7 Freimanns-, 12 Dreschgärtner- und 4 Häuslerstellen. Torfstich. An jährlichen Steuern kommen auf: 36 Thlr. Grund-, 120 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer. Schule.

d. Der Polizeibezirk Skalung,

$^3/_4$ Meilen nordöstlich von Constadt, an der Constadt-Pitschener Landstraße, umfaßt das gleichnamige Rittergut und 2 Dörfer.

1. Das Rittergut, seit 1804 der Familie von Prittwitz-Gaffron gehörig, umfaßt 2200 Morgen Acker (milden lehmigen Sandboden mit theilweis undurchlassendem Untergrund) 250 Morgen Wiese, 800 Morgen Wald. Außer dem Getreide werden viel Kartoffeln und Flachs gebaut. 24 Pferde, 90 Stück Rindvieh, 2000 Edelschafe. Starke Brennerei, Brauerei, Ziegelei, Flachsbrechhaus.

2. Das Dorf Skalung zählt 10 Bauern, 1 Schmied, 2 Windmüller, 27 Freigärtner und 3 Häusler mit 700 Morgen Acker und 150 Morgen Wiese. 20 Pferde, 100 Stück Rindvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 85 Thlr. Grund-, 240 Thlr. Klassen-, 16 Thlr. Gewerbesteuer. Filialkirche. Schule.

3. Colonie Albrechtsthal, 1,1 Meilen von Constadt, $1^3/_4$ Meilen von Creuzburg, hat 12 Besitzungen mit 200 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese. Boden etwas sandiger wie bei Skalung. 1 Pferd, 36 Stück Rindvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 24 Thlr. Grund-, 40 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Eingeschult nach Skalung.

III. Das königliche Domänen-Pachtamt Bürgsdorf (Brzezinki, Birkendorf),

$^2/_5$ Meilen von Constadt, $1^3/_4$ Meilen von Creuzburg, umfaßt 3 Vorwerke und 4 Rustikalgemeinden, sämmtlich zur Parochie Schönwald gehörig.

Als im Jahre 1824 der Staat einen großen Theil der Creuzburger Amtsländereien verkaufte, verblieben nur die drei zu einer neuen kleineren Pachtung vereinigten Vorwerke Bürgsdorf, Bürtulschütz und Cygan. Pächter war bis 1834 der Ober-Amtmann Steinbart, ihm folgte bis 1852 sein Sohn, der Amtsrath Steinbart, seitdem ist Pächter der Ober-Amtmann von Pannewitz.

1. Die Domäne wird von der Stober durchflossen und es thut diese den Wiesen häufig durch Ueberschwemmungen Schaden. Der Gesammtflächenraum der Domäne besteht zur Zeit in 2591 Morgen, und zwar enthalten die einzelnen Vorwerke:

Name des Vorwerks.	Acker Morgen.	Garten Morgen.	Wiesen Morgen.	Hutung Morgen.	Hof- u. Baustellen, Wege u. Unland Morgen.	Summe. Morgen.
Bürgsdorf . . .	606	5	231	137	45	1024
Bürtulschütz . .	628	4	168	19	8	827
Cygan	538	2	100	40	60	740
Zusammen	1772	11	499	196	113	2591

Der Acker ist überwiegend sandiger Thonboden mit tiefer, humusreicher Ackerkrume, am besten bei Bürgsdorf, am schlechtesten bei Cygan, welches letztere Vorwerk nur gutes Haferland besitzt, übrigens sehr kaltgrundig ist und daher einer starken Aussaat bedarf. Das Gartenland enthält größtentheils Gerstenboden mit kaltem Untergrunde. Auf die Obstbaumzucht wird großer Fleiß verwendet. Die Wiesen und Hutungsländereien sind von sehr mittelmäßiger Qualität.

Die Wirthschaft ist eine vierschlägige, berechnet auf Aushaltung eines möglichst bedeutenden Viehstandes und Einschränkung des Getreidebaues auf eine kleine, aber gut gedüngte Fläche. Flachs wird in ziemlichem Umfange gebaut und es befindet sich in Bürgsdorf ein eigenes Flachs-Dörr- und Brechhaus. Hafer, Roggen und Weizen geben das vierte, Gerste das fünfte Korn. Die Aussaat von 9 Schffl. Kartoffeln pro Morgen bringt eine Erndte von 70 Scheffeln.

Der Viehstand beträgt 44 Pferde, 47 Ochsen (incl. 1 Bulle), 47 Kühe und etwa 1800 Schafe. Die Pferde sind durchweg schwacher schlesischer Mittelschlag; das Rindvieh ist dagegen groß und stark, Kreuzung von Schweizer Stieren mit Danziger Niederungskühen. Die Schafe sind nur von mittelfeiner Qualität; 100 Stück geben etwa $1\frac{3}{4}$ Ctr. Wolle zu 80 bis 85 Thlr. der Centner. Die einzige gewerbliche Anlage ist eine Oelmühle, mit welcher gleichzeitig ein Mahlgang und eine Siedemaschine betrieben werden kann. Die Abgänge von dem zur Oelfabrikation verbrauchten Raps und Rübsen gewähren ein sehr gedeihliches Viehfutter.

Der Marktort für die Domäne ist neben Creuzburg Breslau. Der Transport der Producte nach letzterer Stadt wird bis Brieg auf der Chaussee (5 Meilen), von da auf der Eisenbahn ($5\frac{1}{2}$ Meilen) bewerkstelligt.

2. Das Dorf **Bürgsdorf** zählt 20 Bauern, 20 Gärtner, 20 Häusler und 50 Einlieger. Die Feldmark umfaßt etwa 1700 Morgen verschiedenartigen Bodens. Ackerbewirthschaftung und Viehzucht sind durch das Beispiel der Domäne wesentlich gehoben. An Steuern kommen jährlich auf: 315 Thlr. Grund- und Haussteuer, 500 Thlr. Klassensteuer und 9 Thlr. Gewerbesteuer. In Bürgsdorf befindet sich eine sehr alte, von Schrotholz erbaute und mit Schindeln gedeckte evangelische Kirche. Dieselbe hatte früher einen eigenen Geistlichen, wurde dann aber mit Constadt, später (1649) mit Rosen und endlich 1710 mit Schönwald vereinigt. Letztere Verbindung dauert noch fort, doch hat die Bürgsdorfer Kirche die Rechte einer Mutterkirche. Eingepfarrt sind Cygan, Margsdorf und Klein-Margsdorf. Die evangelische Schule in Bürgsdorf hat seit 1825 ein massives und seit 1852 ein für eine Adjuvanten-Klasse und Wohnung erweitertes Gebäude. Die Schülerzahl beträgt 123. Der Ort liegt an der Constadt-Pitschener Landstraße. Auf der Feldmark befindet sich $\frac{1}{8}$ Meile südlich vom Dorfe an der königlichen Forst ein Förster-Etablissement.

3. **Margsdorf**, 1,3 Meilen von Creuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Constadt entfernt, liegt am rechten Ufer der Stober. Es zählt (einschließlich der zugehörigen Colonie Cygan) 13 Bauer-, 11 Gärtner- und 12 Häuslerstellen mit etwa 811 Morgen (Acker, Wiese und Privatwald) von mittelmäßiger Bodenbeschaffenheit. Gewerbliche Anlagen sind 2 Wassermühlen und eine Schmiede. An Steuern kommen jährlich auf: 224 Thlr. Grund- und Haussteuer, 200 Thlr. Klassensteuer und 56 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort ist nach Bürgsdorf eingepfarrt. Eine hier befindliche evangelische Schule wird von 58 Kindern aus Margsdorf, Cygan und Klein-Margsdorf besucht. In Margsdorf befindet sich ein eigener Begräbnißplatz.

4. **Klein-Margsdorf**, 1,12 Meilen von Creuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Constadt entfernt, ist eine im Jahre 1831 entstandene Colonie, welche bis 1857 nur 8 Possessionen zählte. In dem gedachten Jahre kamen noch 2 Stellen hinzu. Die Feldmark umfaßt 226 Morgen von mittelmäßiger Bodenbeschaffenheit. An Steuern kommen jährlich auf: $33\frac{3}{4}$ Thlr. Grund- und Haus- und 28 Thlr. Klassensteuer. Die Kirche befindet sich in Bürgsdorf, die Schule in Margsdorf.

5. **Bürtulschütz**, $1\frac{1}{5}$ Meilen von Creuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Constadt entfernt, wird nebst dem zugehörigen Domänen-Vorwerk (vergl. Bürgsdorf) rings von der königlichen Forst, beziehungsweise auf der Nordseite von der Rosener und Skalunger Forst begrenzt. Die Gemeinde zählt 10 Gärtner mit höchstens $13\frac{1}{2}$ und mindestens 3 Morgen Ackerland und 9 Häusler, von denen nur einer Acker und zwar $2\frac{1}{2}$ Morgen hat. Der Boden ist wegen der Nähe des Waldes kalt und lettig. An Steuern kommen jährlich auf: 36 Thlr. Grund- und 82 Thlr. Klassensteuer. Kirche und Schule befinden sich in Schönwald. Communicationswege führen nach Constadt, Skalung und Schmardt.

6. Die **Forstbezirke Bürgsdorf und Bürtulschütz**, zur Oberförsterei Bodland gehörig, liegen in einem Zusammenhange 1930 und 1971 Morgen groß, zwischen dem Constädter Stadtwalde und den Feldmarken von Schmardt, Schönwald, Bürgsdorf und Skalung. Es sind Kiefern- und Fichtenwälder mit stark eingesprengten Eichen und Birken, vorzüglich bestanden, von gutem Boden und sorgsam gepflegt, welche bei der geringen Waldfläche dieses Kreises in ihrem Werth und Ertrage fortwährend steigen. Die Servituten sind völlig abgelöst.

IV. Kirchspiel Würbitz mit 4 Polizeibezirken.

a. Polizeibezirk Deutsch-Würbitz.

Deutsch-Würbitz 2,6 Meilen von Creuzburg und 0,85 Meilen von Constadt entfernt, grenzt gegen Norden an Groß-Schweinern, gegen Osten an Constadt-Ellguth und Brinitze, gegen Süden an Polnisch-Würbitz, gegen Westen an Groß-Deutschen und Klein-Schweinern und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das **Rittergut**, gegenwärtig den Herren Pohl und Mertz gehörig, hat ein Areal von 3000 Morgen, wovon 1870 auf Acker, 280 auf Wiesen und 850 auf Forstland entfallen. Das Ackerland gewährt durchschnittlich drei Korn, es erzeugt Kartoffeln, Roggen, Gerste, Hafer und Flachs. Von den Wiesen ist die Hälfte zwei, die andere Hälfte einschürig. Das Forstland ist lettig und naß. Eine Ziegelei produzirt nur für den eigenen Bedarf; die Brennerei ist gegenwärtig außer Betrieb. Die Flachsbearbeitung wird in einem besondern Brechhause ziemlich vortheilhaft betrieben.

Das **Dorf** zählt 11 Bauern, 15 Freileute, 13 Gärtner und 9 Häusler, welchen 1050 Morgen Acker und 50 Morgen Wiese gehören. Der Boden ist wie der des Dominii. Im Orte befinden sich 2 Schankstätten. An Steuern kommen jährlich auf: 139 Thlr. Grundsteuer, 273 Thlr. Klassensteuer und 20 Thlr. Gewerbesteuer. In Deutsch-Würbitz befindet sich eine evangelische Kirche, eine Filiale von Polnisch-Würbitz. Dieselbe wurde von einem Gutsherrn kurz nach der Reformation erbaut: es ist dahin jedoch außer dem Dominium nur der kleinere nach Süden zu belegene Theil des Dorfes eingepfarrt. Die übrigen Dorfbewohner gehören nach Polnisch-Würbitz. Die evangelische Schule wird von 100 Kindern aus dem ganzen Dorfe besucht. Deutsch-Würbitz liegt an der Constadt-Oelser Chaussee.

b. Polizeibezirk Polnisch-Würbitz.

Polnisch-Würbitz, polnisch polska Wierzbica, 2,4 Meilen von Creuzburg und 0,65 Meilen von Constadt entfernt, früher ein Theil des Constadter Ländels und damit des Fürstenthums Oels, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das **Rittergut**, seit 1792 im Besitze der gräflichen Familie von Reichenbach, wird von einem Haupthof und vier Vorwerken aus bewirthschaftet. Diese Vorwerke sind: der Mittelhof, am nördlichen Ende des Dorfes, die Bergelschäferei, südöstlich vom Dominium, im Felde, das Tanneberger Vorwerk, den Ort im Süden beschließend, und das Kolotzker-Vorwerk, unweit des Stoberbaches, $\frac{1}{4}$ Meile süd-südwestlich von dem Tanneberger Vorwerk. Das Areal umfaßt etwa 7400 Morgen,

unter welchen sich 3000 Morgen gut bestandenes Forstland und 300 Morgen Teiche (der kleine und der große Schwarzteich) befinden. Es werden 2200 halbedle Schafe gehalten. An gewerblichen Anlagen sind eine Brennerei, ein Flachsbrechhaus und eine bedeutende Ziegelei, welche letztere die Umgegend mit gutem Baumaterial versorgt, zu erwähnen.

2. Das Dorf umgiebt den Haupthof des Dominii. Zum Gemeindeverbande gehören folgende vier Colonien: Tanneberg, nur durch einen bewaldeten Sandhügel vom südlichen Ende des Dorfes getrennt, Waldau, $^1/_4$ Meile südlich von Tanneberg, von welchem Orte es durch Wald geschieden ist, am Stoberbach belegen, mit einer Wassermühle und dem sogenannten Waldkretscham, Kolotzek, $^1/_4$ Meile vom Orte, westlich von Waldau, ebenfalls am Stober mit einer Wassermühle und Tanne $^1/_2$ Meile südwestlich vom Orte hinter Klein-Deutschen, dicht an der Grenze des Namslauer Kreises. Die Feldmark umfaßt etwa 2600 Morgen Acker, Wiese und Forst. Gebaut werden: Kartoffeln, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Flachs, auch Runkelrüben und als Grünfutter neben dem Klee häufig Knörrich. An Steuern kommen jährlich auf: 169 Thlr. Grundsteuer, 68 Thlr. Haussteuer und 499 Thlr. Klassensteuer. Polnisch-Würbitz besitzt eine evangelische Pfarrkirche, im Jahre 1719 aus Fachwerk erbaut, mit einem 1859 großentheils neu aufgeführtem Thurme. Der Gottesdienst wird in polnischer und deutscher Sprache abgehalten. Hierher eingepfarrt sind: ein Theil von Deutsch-Würbitz, Klein-Schweinern, Groß- und Klein-Deutschen, sowie verschiedene Ortschaften des Namslauer Kreises. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Polnisch-Würbitz, Deutsch-Würbitz und Groß-Deutschen. Der Ort besitzt zwei evangelische Schulhäuser für die erste und zweite Schulklasse. Der erste Lehrer wurde im Jahre 1688, ein Adjuvant indessen erst 1850 angestellt. Von den Colonien ist Tanne der Entfernung wegen nach Groß-Deutschen eingeschult. Der Ort wird von der Simmenau-Carlsruher Straße durchschnitten.

c. Polizeibezirk Groß-Deutschen.

Groß-Deutschen, polnisch wielki Dueczów, $2^3/_4$ Meilen von Creuzburg und 1 Meile von Constadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf

Das Rittergut, seit 1818 im Besitze der Familie von Wissel, hat einen Umfang von 1747 Morgen, worunter 9 Morgen Garten, 1210 Morgen Acker, 152 Morgen Wiese, 34 Morgen Weide und 342 Morgen Holzungen.

Das Dorf zählt 5 Freileute und 11 Freigärtner, welchen 136 Morgen Acker gehören. Außerdem leben hier 3 drei Professionisten. Die evangelischen Einwohner sind nach Polnisch-Würbitz, die katholischen nach Wallendorf, Kreis Namslau eingepfarrt. Der Ort besitzt seit mehr als 100 Jahren eine evangelische Schule, zu welcher auch Klein-Deutschen und die Polnisch-Würbitzer Colonie Tanne gehören. Groß-Deutschen liegt an der Constadt-Oelser Chaussee.

d. Polizeibezirk Klein-Deutschen.

Klein-Deutschen, polnisch mały Dueczów, 3 Meilen von Creuzburg und 1,2 Meilen von Constadt entfernt, ist die westlichste Ortschaft des Creuzburger Kreises und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1858 im Besitze des Herrn Treu, hat ein Areal von 1107 Morgen.

Das Dorf zählt 14 Besitzer, welche außer dem Kretschmer meist frei gewordene Dreschgärtner sind, und welchen 131 Morgen Acker gehören. Der Ort ist nach Groß-Deutschen eingeschult. Klein-Deutschen liegt an der Constadt-Oelser Chaussee.

V. Das Kirchspiel Simmenau

an der nordwestlichen Ecke des Kreises umfaßt 2 Polizeibezirke.

a. Der Polizeibezirk Simmenau,

3 Meilen von Creuzburg, $1^1/_3$ Meile von Constadt, zerfällt in das Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut besteht aus 2 Antheilen: Ober-Simmenau gehörte früher zum Briegischen Kreise Creuzburg, Nieder-Simmenau zum Oelsischen Distrikt Constadt. Seit hundert Jahren sind sie in einer Hand und jetzt auch im Hypothekenbuche vereinigt, seit 1790 Eigenthum der freiherrlichen Familie von Lüttwitz. Das Rittergut hat (mit Einschluß der Vorwerke Wesolle, Grüntanne und Ferdinandshütte) einen Flächeninhalt von 6634 Morgen, wovon 3542 auf Acker, 250 auf Wiese und 2954 auf Wald entfallen. Der Boden ist guter Roggenboden und liefert namentlich ausgezeichneten Flachs. Auch Kartoffeln, Klee und Hafer werden gebaut, Weizen und Gerste dagegen fast gar nicht. Simmenau erfreut sich eines besonderen Rufes in landwirthschaftlicher Beziehung und wird schon seit den Zwanziger Jahren von Landwirthen aus allen Ländern um des Studiums willen aufgesucht. Neben dem Flachsbau, welcher sowohl hinsichts der Ausdehnung, als der Güte hier die erste Stelle einnimmt, steht besonders die Schafzucht in Blüthe: bis nach Australien und den Ländern am schwarzen Meere werden Zuchtschafe von hier versendet. Der Richtung der Zeit entsprechend ist an Stelle der nur auf Wollfeinheit gerichteten Züchtung neuerdings das Streben nach Reichwolligkeit getreten. Die Flachse und die Wollstieße wurden 1851 und 1862 in London prämiirt. Eine Glashütte, welche 1823 eingerichtet wurde, lieferte vorzügliches Glas, ist indessen im Jahre 1846 eingegangen. Die schon seit alten Zeiten bestehende Brauerei, seit 1859 umgebaut, producirt sehr gutes baierisches Bier; in Verbindung hiermit befindet sich eine Brennerei in schwungbaftem Betriebe; beide werden von einer 14pferdigen Dampfmaschine bedient. Eine Ziegelei liefert Ziegeln, Flachwerk und Drainröhren zum eigenen Bedarf.

Bemerkenswerth ist das neu erbaute herrschaftliche Schloß, welches in Ausdehnung nnd geschmackvoller Ausstattung (Windsorstyl, nach einem Plan des Herrn Bauraths Hitzig) hinter den schönsten Gebäuden der Art nicht zurücksteht. Auch die Wirthschaftsgebäude sind in vorzüglichem Zustande.

Das Dorf, ebenfalls in zwei Antheile, Ober- und Nieder-Simmenau zerfallend, enthält 65 Frei- und 10 Häuslerstellen, sowie 5 Grundbesitzer ohne Häuser. Die größte Freistelle zählt 40, die kleinste 4 Morgen Acker. Bauerhöfe giebt es nicht mehr: vor 100 Jahren sollen noch 11 vorhanden gewesen sein, der letzte wurde jedoch im Jahre 1833 dismembrirt. Das gesammte zum Dorfe gehörige Areal umfaßt 1200 Morgen; die Bodenbeschaffenheit ist wie beim Dominio; Roggen, Hafer und Kartoffeln sind die Haupterzeugnisse. Die Viehzucht ist unbedeutend. 2 Windmühlen sind am Orte. An Steuern kommen jährlich auf: 480 Thlr. Klassen-, 170 Thlr. Grund- und 72 Thlr. Gewerbesteuer. Eine hier befindliche ganz aus Holz erbaute Kirche rührt schon aus der Zeit vor der Reformation her und ist seit dem sechszehnten Jahrhundert evangelisch. Eingepfarrt sind Schweinern und einige im Namslauer Kreise liegende Dörfer. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Simmenau nnd Groß-Schweinern. Zwei evangelische Schulen, von welchen die eine alt, die andere aber im Jahre 1842 entstanden ist, werden im Ganzen von 196 Kindern besucht. Simmenau liegt an der Constadt-Reichthaler Landstraße. Die Höhe über dem Meeresspiegel beträgt nach den Messungen des Professors Sadebeck 531 Pariser Fuß.

b. Polizeibezirk Schweinern.

1. Groß-Schweinern, 2,55 Meilen von Creuzburg und 0,8 Meile von Constadt entfernt, grenzt gegen Norden an Simmenau, gegen Osten an Schönfeld, gegen Süden an Deutsch-Würbitz, gegen Westen an Klein-Schweinern und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zu welchem das $^1/_8$ Meile östlich gelegene Vorwerk Dworzysko und das isolirt zwischen Polnisch-Würbitz und Zawiść gegen fünf Viertel Meilen entlegene Wiesenvorwerk Schirobanz gehören, ist seit 1863 im Besitze des Herrn May. Dasselbe enthält 1000 Morgen Korn- und Weizenboden, 400 Morgen Wiesen und 400 Morgen Forsten. Der Ertrag des Ackerlandes ist auf 4 Korn zu schätzen, die Wiesen sind zur Hälfte ein- und zur Hälfte zweischürig, das Forstland ist lettig und naß. Die Wiesen enthalten große Torflager. Produkte sind: ziemlich schöner Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Heiden, Klee, Rüben und guter Flachs. Der Viehstand ist gut. Eine früher hier befindliche Ziegelei ist abgetragen, eine Brennerei und ein Brechhaus werden zur Zeit nicht benutzt.

Das Dorf zählt 6 Bauerhöfe und 7 Freigärtnerstellen, zu welchen 800 Morgen Kornboden, 150 Morgen Wiesen und 50 Morgen Forsten gehören. Die Bodenbeschaffenheit und die Produkte sind wie beim Dominio, der Viehstand ist gut. Es befindet sich hier eine vor etwa 100 Jahren aus Holz erbaute katholische Kirche, eine Filiale von Wallendorf, Kreis Namslau. Die evangelischen Einwohner sind nach Simmenau eingepfarrt. Seit 1802 besteht hier eine evangelische, auch von den Kindern aus Klein-Schweinern besuchte Schule. Groß-Schweinern liegt an der Constadt-Reichthaler Landstraße.

2. Klein-Schweinern, 2,9 Meile von Creuzburg und 1,15 Meile von Constadt entfernt, grenzt gegen Norden an Simmenau, gegen Osten an Groß-Schweinern und Deutsch-Würbitz, gegen Süden an Deutsch-Würbitz und gegen Westen an Wallendorf, Kreis Namslau, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1863 dem Herrn May gehörig, enthält 570 Morgen Kornboden, 30 Morgen Wiesen und 400 Morgen Forstland. Der Ertrag des Ackers ist auf 4 Korn anzunehmen, die Wiesen sind zweischürig, das Forstland ist lettig und naß. Produkte sind: Kartoffeln, ziemlich schöner Roggen, Gerste, Hafer und Flachs.

Das Dorf zählt 17 Freigärtner, welche zusammen 150 Morgen Kornboden besitzen. Die Bodenbeschaffenheit und die Producte sind wie beim Dominio, der Viehstand ist mittelmäßig. Eine Schenkstätte ist im Orte. 15 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Klassen- und 1 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

VI. Kirchspiel und Polizeibezirk Rosen.

Dieser enthält die Rittergüter Nieder- und Ober-Rosen, welche in alten Zeiten unter dem Namen Rosenaw ein Gut bildeten, nebst den entsprechenden Landgemeinden.

1. Nieder-Rosen, 1,05 Meile von Creuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Herrn Berka gehörig, hat ein Areal von 2094 Morgen, worunter 9 Morgen Garten, 1260 Morgen Acker, 64 Morgen Wiesen, 159 Morgen Weide und 602 Morgen Wald. Der Boden ist ein tragbarer, sandiger Lehmboden, für Flachs, Korn, Kartoffeln, Weizen, auch rothen und weißen Klee geeignet. Eine Brennerei ist im Betriebe. Der Viehstand beträgt 36 Pferde, 95 Stück Rindvieh, 1200 Schafe und 25 Schweine.

Das Dorf hat eine Feldmark von 6 Morgen Garten, 229 Morgen Acker, 10 Morgen Wiese und 5 Morgen Wald. Die jährliche Klassensteuer beträgt 139 Thlr.

2. Ober-Rosen, 1 Meile von Constadt und $1^1/_2$ Meile von Creuzburg, mit einer im Jahr 1788 vom General v. Eben auf eigene Kosten erbauten evangelischen Kirche. Auch eine evangelische Schule ist hier. Es zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Herrn Berka gehörig, hat einschließlich des Vorwerks Luisenhof ein Areal von 1879 Morgen, worunter 8 Morgen Garten, 1068 Morgen Acker, 100 Morgen Wiese, 176 Morgen Weide und 527 Morgen Wald. Der Viehstand beträgt: 15 Pferde, 41 Stück Rindvieh und 400 Schafe.

Das Dorf hat eine Feldmark von 10 Morgen Garten, 412 Morgen Acker, 10 Morgen Wiesen und 5 Morgen Holzungen. Die jährliche Klassensteuer beträgt: 148 Thlr.

VII. Die hier angrenzenden Polizeibezirke Jacobsdorf und Schönfeld sind nach Reinersdorf, Brune dagegen nach Proschlitz eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Jacobsdorf.

Jacobsdorf, $2^1/_{10}$ Meile von Creuzburg und $1^1/_4$ Meile von Constadt entfernt, fast genau in der Mitte des Kreises belegen, grenzt gegen Osten mit Rosen und Kochelsdorf, gegen Süden mit Skalung und Albrechtsthal, gegen Westen mit Schönfeld und Brune und gegen Norden mit Proschlitz, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1840 dem Herrn von Eisenschmidt, jetzt dessen Erbin, Frau von Tieschowitz gehörig, hat ein Areal von 2140 Morgen, das mit Hülfe eines Vorwerks bewirthschaftet wird. Der Boden ist guter tragbarer Roggenboden, meist nach Süden hin abgedacht, nach Rosen und Kochelsdorf zu etwas hügelig. Eine Brennerei ist im Betriebe.

Das Dorf enthält 24 Possessionen mit 310 Morgen Land (Beschaffenheit wie beim Dominium). Eine Brennerei gehört zur Arrende, auch eine Schmiede und eine Windmühle sind vorhanden. Die jährliche Grundsteuer der Gemeinde beträgt 68 Thlr., die Klassensteuer 163 Thlr. Es befindet sich hier eine evangelische Kirche, Filiale von Reinersdorf, in welcher jeden vierten Sonntag Gottesdienst abgehalten wird. Dieselbe ist bald nach der Reformation gegründet, wurde vom Kaiser Leopold I. geschlossen, 1707 aber in Folge der Altranstädter Convention wieder eröffnet. Auch eine evangelische Schule befindet sich hier. Jacobsdorf liegt an dem zwischen der Constadt-Pitschener und Reichthal-Pitschener Landstraße befindlichen Theile der Landsberg-Kempener Landstraße.

b. Polizeibezirk Brune.

Brune, $2^1/_2$ Meile von Creuzburg und etwas über eine Meile von Constadt entfernt, grenzt gegen Osten an Proschlitz und Jacobsdorf, gegen Süden an Skalung und Schönfeld, gegen Westen an Schönfeld und Reinersdorf und gegen Norden an Reinersdorf, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher aus drei jetzt vereinigten Antheilen: Ober-, Mittel- und Nieder-Brune bestehend, ist seit 1860 Eigenthum des Herrn von Tieschowitz. Dasselbe umfaßt eine Fläche von etwas über 2000 Morgen durchweg sicheren Roggenboden. Es gehören dazu eine Brennerei und eine Ziegelei.

Das Dorf zählt mit Einschluß der Colonien Andreaswille, Neuwelt und Sacken 15 Possessionen, zu welchen etwa 1000 Morgen Areal gehören. An gewerblichen Anlagen sind in denselben ein Kretscham, zwei Windmühlen und eine Schmiede vorhanden. Brune selbst ist nach Proschlitz, die Weiler Andreaswille, Neuwelt und Sacken nach Reinersdorf eingepfarrt. Eine evangelische Schule ist am Orte.

c. Polizeibezirk Schönfeld.

Schönfeld, $2^1/_2$ Meile von Creuzburg und $^3/_4$ Meilen von Constadt entfernt, grenzt im Süden an Bürgsdorf und Constadt, im Westen an Groß-Schweinern und Simmenau, im Norden an Reinersdorf, Proschlitz, Kochelsdorf und Jacobsdorf, im Osten an Brune und Skalung, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf. Das Dominialgehöft liegt in der Mitte des eigentlichen Dorfes; zu beiden gehören: östlich die Ziegelei und das Vorwerk Heinrichslust, südöstlich die Colonie und das Vorwerk

Theklusche, südlich die Colonie Nieder-Schönfeld und die sogenannte Wassermühle, südwestlich die Colonie und das Vorwerk Waldstättenfuß und nordwestlich das Vorwerk und Jägerhaus Augustenhof.

Das Rittergut ist seit 1853 im Besitze der von Watzdorf'schen Erben. Es enthält 27 Morgen Baustellen, 23 Morgen Garten, 3238 Morgen Acker, 612 Morgen Wiesen, 114 Morgen Weide, 1116 Morgen Forstland und 221 Morgen Teiche, Wege ꝛc., zusammen 5351 Morgen. Die gebauten Früchte sind: Roggen, Weizen, Flachs, Kartoffeln, Gerste, Hafer und Klee. Der Wald besteht aus Nadel- und Laubhölzern. Der Viehstand beträgt 36 Pferde, 100 Stück Rindvieh und 3000 Schafe. Eine Brennerei ist im Betriebe.

Das Dorf zählt 18 Bauerhöfe, 32 Gärtnerstellen, 12 Freistellen, 5 Häusler- und 19 Colonisten-Besitzungen. Das dazu gehörige Areal umfaßt 960 Morgen Acker, 158 Morgen Wiesen und 240 Morgen Hutung. Der Ertrag des Ackers wird auf 3 Korn geschätzt. Es befindet sich hier eine evangelische, im Jahre 1620 erbaute Kirche, eine Filiale von Reinersdorf. Die im Orte lebenden Altlutheraner sind nach Schwürz, die Katholiken nach Wallendorf, Kreis Namslau, eingepfarrt. Die evangelische Elementarschule ist schon sehr alt; sie besteht aus 2 Klassen. Schönfeld liegt an der Straße, welche von Constadt über Reinersdorf nach Kempen führt, und ist sonst auch mit Pitschen, Bürgsdorf, Skalung, Simmenau und Schweinern verbunden.

§. 20.

Nördlicher Kreistheil: Pitschen und Umgegend.

Die Stadt Pitschen hatte früher ein eigenes königliches Land- und Stadtgericht, welches auch die der Stadt zuständige Civil- und Strafgerichtsbarkeit übte.

Seit der neuen Justizorganisation wurde dieselbe zwar dem neugebildeten Kreisgerichte zu Creuzburg einverleibt, jedoch eine ständige Gerichtscommission in Pitschen belassen, bei welcher der Bürgermeister als Polizeianwalt fungirt.

Wir haben hier die Kirchspiele Pitschen, Polanowitz, Roschkowitz und Wilmsdorf in der oberen, Proschlitz, Reinersdorf und Golkowitz-Neudorf in der unteren Landschaft zu unterscheiden, welche zusammen 17 Polizeibezirke ausmachen.

I. Stadt Pitschen und Polizeibezirk derselben,

zwei Gemarkungen umfassend.

a. Stadt Pitschen.

Geschichte. Die Stadt Pitschen ist sehr alt. Doch mag die Behauptung, daß im Jahre 1041 der Sitz des Bischofs von Schmogra dahin verlegt worden sei, für welche man den Namen der Bischofsgasse in Pitschen, den des unweit gelegenen Dorfes Bischdorf und den Umstand, daß sich das Bild eines Bischofs auf dem Kirchensiegel befindet, anführt, zu weit gehen. Pitschen gehörte, wie Creuzburg, zum Fürstenthum Brieg, und theilte auch hinsichtlich der Verpfändungen die Schicksale der gedachten Stadt. In den Jahren 1431 und 1474 wurde es durch die Hussiten arg verwüstet, im Jahre 1563 brannte es gänzlich ab.

In dem polnischen Successionskriege von 1588 fand am 24. Januar bei Pitschen eine Schlacht zwischen den polnischen Anhängern des zum Könige von Polen erwählten Sigismund von Schweden unter Zamoisky und dessen Gegencandidaten Maximilian von Oesterreich, welchem deutsche Hülfsvölker zur Seite standen, statt. Letzterer wurde geschlagen und die Polen plünderten und verbrannten nunmehr Pitschen, später auch Creuzburg. 1597 wurde die Stadt durch die Pest heimgesucht.

Im Jahre 1612 kaufte die Stadt das Dorf Polanowitz für 775 Gulden Ungarisch. Der dreißigjährige Krieg brachte mannigfache Drangsale: im Jahre 1630 stieg die Hungersnoth so weit, daß der Scheffel Korn 10 Thlr. kostete und die Leute sogar Spreu zu essen versuchten. Man nannte dieses Jahr daher das Spreujahr.

Die Pfarrkirche, welche seit 1556 mit evangelischen Geistlichen besetzt war, ließ die österreichische Regierung, unter deren unmittelbare Herrschaft Pitschen mit dem ganzen Herzogthum Brieg 1675 gekommen war, 1694 versiegeln. Als die Bürger die Herausgabe der Schlüssel verweigerten, wurden sie von Soldaten dazu angehalten. Noch in demselben Jahre wurde den Evangelischen auch die zweite, die Hedwigskirche, weggenommen. Beide Kirchen kamen dann aber in Folge der Altranstädter Convention 1707 an ihre rechtmäßigen Besitzer zurück. Die Katholiken hielten nunmehr den Gottesdienst in einem Privat- und später auf dem Rathhause. Letzteres sahen die evangelischen Bürger als einen Eingriff in ihre Rechte an und nahmen die am Rathhause angehängte, von den Katholiken zum Läuten gebrauchte Glocke [1]) mit Gewalt weg. In Folge dessen kamen einige vorzugsweise gravirte Bürger auf die Festung nach Brieg und die übrigen mußten 2000 Thlr. Strafe bezahlen. Dieses Strafgeld wurde zum Bau einer katholischen Kirche verwendet, welche 1712 eingeweiht wurde. Im Jahre 1757 verbrannte Pitschen nochmals bis auf die Pfarrkirche und wenige Häuser.

Polanowitz wurde 1818 wieder verkauft. 1832 wurde das im Jahre 1761 zu emphyteutischen Rechten verkaufte Vorwerk Kluczow wieder erworben. Es befindet sich noch jetzt im Besitze der Stadt.

Name und Wappen der Stadt. Eine Volkssage leitet den Namen von bykcina, Ochsenort, her und bringt ihn damit in Verbindung, daß in alten Zeiten an der Stelle, wo sich jetzt die Stadt befindet, ein Ochse mit den Hörnern einen Trog mit Geld aus der Erde hervorgeholt und so die Veranlassung zur Gründung gegeben habe. Der jetzt gebräuchliche polnische Name ist Byczina.

Das Stadtwappen stellt eine geschlossene Mauer dar, auf welcher zwei dreispitzige Thürme stehen.

Lage. Die Stadt, welche nach den Messungen des Professors Sadebeck 570 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, hat ihre größte Ausdehnung von Osten nach Westen, im Ganzen aber eine ovale Gestaltung. Die Gemarkung grenzt im Norden an Jaschkowitz, im Osten an Roschkowitz, im Süden an Baumgarten und im Westen an Polanowitz. Das Terrain ist durchweg hügelig; im Norden der Stadt befinden sich drei Teiche. Die Stadtmauer ist fast vollständig erhalten, auf derselben stehen drei Thürme, durchbrochen ist sie von drei Thoren und einer Pforte. Vermöge dieser, sowie der Thürme des Rathhauses, der evangelischen und der katholischen Kirche macht die Stadt einen hübschen Eindruck.

Bevölkerung. Pitschen hatte im Jahr 1756 1183, im Jahre 1782 1234 und im Jahre 1861 2128 Einwohner. Von den letzteren waren 1034 männlichen und 1094 weiblichen Geschlechts. Haushaltungen waren 430 vorhanden. 1850 Personen sprachen vorwiegend deutsch, 278 vorwiegend polnisch.

Volkswirthschaftlicher Zustand. Ackerbau. Die Einwohner treiben fast durchweg Ackerbau und es bildet derselbe die Hauptnahrungsquelle der Stadt. Die Feldmark umfaßt, einschließlich des städtischen Waldes, 4176 Morgen. Sie vertheilt sich auf eine Besitzung von 1011 Morgen (der städtische Wald), eine Besitzung von 412 Morgen (ein der Stadt gehöriges Vorwerk in unmittelbarer Nähe des Waldes), 28 Besitzungen von 30—300 Morgen (zusammen 1418 Morgen), 81 Besitzungen von 5—30 Morgen ((zusammen 1062 Morgen) und

1) Diese Glocke hängt noch jetzt am Rathhause: sie wird täglich um 10 Uhr Abends geläutet, eine Sitte, deren Ursprung unbekannt ist.

126 Besitzungen von weniger als 5 Morgen (zusammen 273 Morgen). Der Boden ist ziemlich guter Kornboden; hin und wieder wird auch Weizen angebaut, der guter Düngung bedarf. Der Viehstand beträgt: 179 Pferde, darunter 23 Fohlen unter 3 Jahren, 438 Stück Rindvieh, worunter 1 Stier, 311 Kühe und 126 Stück Jungvieh, 227 Schafe, größtentheils polnische Landschafe, 232 Schweine und 29 Ziegen.

Gewerbebetrieb. Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist auf: 28 Leineweber mit 42 Webestühlen, 1 (städtische) Ziegelei mit 8 Arbeitern, 1 Lohmühle, 2 Wassermühlen mit je 1 Mahlgange, 1 Bockwindmühle, 3 Bierbrauereien, 8 Bäcker, 2 Conditoren, 17 Fleischer, 1 Gärtner, 2 Barbiere, 1 Abdecker, 1 Gerber, 1 Seifensieder, 1 Töpfer, 1 Glaser, 2 Maurer mit 5 Gehilfen, 1 Maler, 3 Zimmergesellen, 1 Brunnenbauer, 1 Schornsteinfeger, 4 Stellmacher, 7 Schmiede, 5 Schlosser, 1 Kupferschmied, 1 Klempner, 1 Uhrmacher, 2 Seiler, 2 Färber, 54 Schuhmacher, 1 Handschuhmacher, 1 Kürschner, 9 Sattler, 14 Schneider, 1 Posamentier, 1 Hutmacher, 11 Tischler, 2 Böttcher, 1 Drechsler, 2 Kammmacher, 2 Buchbinder und 1 umherziehender Künstler. Eine Apotheke befindet sich am Orte; 2 practische Aerzte und ein Wundarzt sind hier ansässig.

Handel. Der Handel ist nicht erheblich. Er beschränkt sich auf die Verkehrsvermittelung zwischen Polen und Schlesien, sowie zwischen den umliegenden Gütern und den Consumenten von Getreide, Wolle und Spiritus. Da sich jedoch nur ein Neben-Zollamt zweiter Klasse hier befindet, können nicht alle von Polen nach Preußen kommenden Waaren über die Stadt eingeführt werden, auch erschweren die schlechten Wege den Verkehr. Der Hauptgegenstand des polnischen Handels sind Holz, Schweine und Schafe. Jährlich finden 5 Jahrmärkte zu 2 Tagen, wöchentlich Donnerstags ein Wochenmarkt statt. Der Verkehr auf denselben ist nicht bedeutend.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und vier Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 18 Mitglieder. Die Stadt ist in zwei Bezirke eingetheilt. Der Bürgermeister verwaltet die Polizei über die Stadt und über das Kämmereidorf Jaschkowitz. Das Vermögen der Stadt besteht aus einem Walde im Werthe von etwa 150,000 Thlrn., einem Vorwerke (Kluczow) im Werthe von 12,000 Thlrn., verschiedenen Wiesen (10,000 Thlr.), einem Ackerstücke, genannt Blonie (4000 Thlr.), einer Ziegelei (7000 Thlr.), dem Rathhause, der Schule und anderen städtischen Gebäuden (zusammen 25,000 Thlr.), Rentenbriefen zum Belaufe von 14,000 Thlrn., Hypothekenforderungen von etwa 10,000 Thlrn. und 2560 Thlrn. zinslosen Actien und Quittungen. Passiva sind nicht vorhanden. Die jährliche Ausgabe und Einnahme beläuft sich auf etwa 14,000 Thlr. Eine Gesellen-Kranken-Unterstützungs-Kasse ist im Jahre 1857 begründet worden.

Königliche Behörden sind: ein Untersteuer- und Grenznebenzoll-Amt, ein Obersteuer- und Grenz-Controlleur, eine Kreisgerichts-Commission, eine Post-Expedition II. Klasse, eine Salzsellerei.

Ein Hospital verpflegt 4 Weiber. Im Krankenhause waren vom 1. October 1861 bis dahin 1862 15 Personen 604 Tage in Kur und Pflege.

30 Thlr. Einkommen-, 1697 Thlr. Klassen- und 482 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Der Servis beträgt 582 Thlr.

Kirchen- und Schulwesen. Die evangelische Gemeinde hat zwei Kirchen, die Pfarr- (Nicolai-) Kirche und die Begräbniß- (Hedwigs-) Kirche. An denselben fungiren der pastor primarius und ein Diaconus. Letzterer ist gleichzeitig Pfarrer in Polanowitz. Eingepfarrt ist nur das Dorf Jaschkowitz. Patron der evangelischen Kirche ist die Stadt.

Die katholische Gemeinde hat eine im Jahre 1712 erbaute Kirche, an welcher ein Curatus fungirt. Eingepfarrt sind die Katholiken aus dem nördlichen Theile des Kreises. Patron ist Fiscus. Die Juden haben ein gemiethetes Betlocal.

Die evangelische Elementarschule, deren Umwandlung in eine Rectoratsschule bevorsteht, zählt 230 Schüler, welche in 4 Klassen von 4 Lehrern unterrichtet werden. Die Kosten der Unterhaltung trägt die Stadt. Das neue massive Schulgebäude ist im Jahre 1862 eingeweiht worden.

Die katholische Elementarschule hat 100 Kinder mit einem Lehrer aufzuweisen. Der Lehrer ist zugleich Küster an der katholischen Kirche.

Die jüdischen Kinder besuchen die evangelische Schule.

b. Das Kämmereidorf Jaschkowitz

schließt sich unmittelbar an die Stadt an und zählt 32 Bauern, 1 Kretschmer, 32 Häusler, 45 Einlieger, mit einer Feldmark von 1735 Morgen Acker mittlerer Güte und 300 Morgen Wiese, 66 Pferden, 117 Kühen, 66 Stück Jungvieh und 38 Schweinen. An Steuern kommen jährlich auf: 321 Thlr. Grund-, 386 Thlr. Klassensteuer und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Gemeinde besitzt eine eigene Schule. Das Erbzinsvorwerk Kluczow, von dem (jetzt dismembrirten) Rittergut Jaschkowitz abgezweigt, wurde 1761 von der Stadt veräußert, 1832 aber in der nothwendigen Subhastation für 3900 Thlr, wieder erworben; es hält gegen 400 Morgen.

c. Der Stadtwald

enthält 1011 Morgen wohlbestandener Fläche und rührt von dem Rittergut Jaschkowitz her.

II. Kirchspiel und Polizeibezirk Polanowitz.

1. Polanowitz, $2^1/_4$ Meile nördlich von Creuzburg und $^1/_3$ Meile westlich von Pitschen entfernt, zerfällt in ein Gut und ein Dorf.

Das Gut, bis zum Jahre 1818 Eigenthum der Commune Pitschen, ist gegenwärtig im Besitze des Herrn Herrmann. Der Flächeninhalt umfaßt einschließlich des Vorwerks Ferdinandshof etwa 1380 Morgen. Der Boden besteht großentheils aus Lehmsand mit durchlassendem Untergrunde, zum kleineren Theile aus schwerem Lehm mit lettiger Unterlage. Außer den Halmfrüchten und Kartoffeln werden Flachs, Roth- und Weißklee, Hülsenfrüchte, Runkel- und Mohrrüben, sowie Mais und die gangbarsten Grasarten gebaut. Der Viehstand beträgt: 20 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 800 Schafe.

Das Dorf enthält 2 Freigüter, 22 Bauerhöfe, 2 Gärtner- und 32 Häuslerstellen. Von den Bauergütern übersteigen acht die Größe von 100 Morgen. Das Gesammtareal umfaßt 2802 Morgen. Die Bodenbeschaffenheit ist fast genau wie die des Dominii. Außer Halmfrüchten und Kartoffeln wird nur das nöthige Futter gebaut. Der Viehstand beträgt 60 Pferde und 200 Stück Rindvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 314 Thlr. Grundsteuer, 370 Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer (ein Kretschmer und 2 Victualienhändler). Es befindet sich hier eine im Jahre 1588 erbaute evangelische Kirche. Dieselbe ist von Schrotholz, mit zwei Thürmen versehen, steht auf einer anmuthigen Höhe in der Mitte des Dorfes, hat vortreffliche Glocken und einen mit hohen Linden umgebenen Kirchhof. Pfarrer ist der jedesmalige Diacon zu Pitschen. Die Kirche wurde den Evangelischen im Jahre 1694 entrissen, 1707 aber in Folge der Altranstädter Convention wiedergegeben. Eingepfarrt ist Birkenfeld; schöner neuer Gottesacker. Die evangelische Schule wird von 106 Kindern aus Polanowitz und Birkenfeld besucht. Ein Theil der Polanowitzer Feldmark, östlich vom Dorfe, wird von der Pitschen-Creuzburger Chaussee berührt. Polanowitz selbst liegt an einem Communicationswege von Proschlitz nach Pitschen.

2. Birkenfeld, 2,3 Meilen von Creuzburg und $^3/_4$ Meilen von Pitschen entfernt, eine am Ende des vorigen Jahrhunderts von der Commune Pitschen, welche damals

Besitzerin von Polanowitz war, gegründete Colonie. Sie besteht aus 12 Coloniestellen, mit je 11 Morgen Ackerland und einer Windmühlenbesitzung mit 18 Morgen Acker. Der Boden besteht aus schwerem Lehm mit lettiger Unterlage. Angebaut wird nur Korn, Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 30 Stück Rindvieh, welche auch zur Ackerbestellung dienen. An Steuern kommen jährlich auf: 14 Thlr. Grundsteuer, 29 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Polanowitz.

III. Die jetzige Parochie Wilmsdorf

ist aus den alten Kirchspielen Wilmsdorf und Bischdorf 1821 vereinigt. Da nach zehnjähriger Erledigung der Wilmsdorfer Pfarrstelle sich kein Bewerber fand, so wurde diese Vereinigung in der Art vollzogen, daß der gemeinsame Geistliche seinen Wohnsitz nach dem mehr in der Mitte belegenen Wilmsdorf verlegte, und die Vocation abwechselnd von dem Bischdorfer und von dem Wilmsdorfer Patron erfolgt, während jedes Kirchspiel für die Erhaltung seiner Kirche und Schule sorgt, die Unterhaltung der Pfarrwohnung aber von jedem zur Hälfte getragen wird.

Das Kirchspiel theilt sich in 6 Polizeibezirke.

a. Der Polizeibezirk Kochelsdorf

umfaßt eine nach Wilmsdorf und eine nach Creuzburg eingepfarrte Ortschaft.

1. Kochelsdorf, an der Pratwa, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Creuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Pitschen, besteht aus Dominium und Dorf.

Das Rittergut, seit 1856 im Besitz des Herrn Fuhland, hält 1900 Morgen lehmigen Sandboden; 24 Pferde, 70 Stück Rindvieh, 1000 Schafe. Brennerei.

Das Dorf enthält 7 Bauerhöfe, 1 Wassermühle, 15 Gärtner- und 10 Häuslerstellen mit 676 Morgen mildem sandigem Lehmboden. 1 Windmühle, 1 Brauerei und Brennerei. 219 Thlr. Grund- und Haussteuer und 17 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Kirche und Schule befinden sich in Bischdorf.

Kochelsdorf liegt zwischen der Creuzburg-Pitschener Chaussee und der Constadt-Pitschener Landstraße.

2. Gottersdorf II., $\frac{3}{4}$ Meilen von Creuzburg entfernt, an der Creuzburg-Pitschener Chaussee, besteht aus einem dismembrirten Dominium, von welchem ein 175 Morgen großes, parzellenweise verpachtetes Restgut übrig ist, das dem Herrn Fuhland auf Kochelsdorf gehört, und einem Dorfe. Von den Dominial-Gebäuden steht nur noch ein altes Schloß. Das Dorf enthält 5 Rusticalstellen mit zusammen 44 Morgen Acker. Etwa 100 Morgen Dominialland ist an Einwohner umliegender Ortschaften verkauft. Der Acker, welcher von schwerer Lette bis zum Sandboden wechselt und eine Unterlage von Lehm, Lette und Sand hat, trägt alle Früchte, wird aber im Allgemeinen schlecht cultivirt. Eine Ziegelei befindet sich am Orte. 29 Thlr. Grund- und Haussteuer und 15 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf. Die Kirche befindet sich in Creuzburg, die Schule in Gottersdorf I.

b. Polizeibezirk Bischdorf.

Bischdorf, poln. Biscupic, $\frac{3}{4}$ Meilen von Creuzburg und $\frac{1}{3}$ Meile von Pitschen, an der Creuzburg-Pitschener Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut bestand früher aus 3 Antheilen, von denen im Jahre 1723 den ersten Frau von Rheinbaben, den zweiten Albrecht von Siegroth und den dritten Heinrich von Pritzelwitz besaß, die aber im Jahre 1766 in der Hand der Frau von Frankenbergen vereinigt, und dann 1844 ganz verschmolzen wurden. Eigenthümer ist seit 1839 Herr Hoferichter. Das Rittergut umfaßt 1848 Morgen Acker, 220 Morgen Wiesen, 30 Morgen Busch, 25 Morgen Gärten und Hofraum, 43 Morgen

Teiche, Hutungen, Sand- und Lehmgruben, Wege und Grenzen, zusammen 2166 Morgen. Der Boden besteht aus einer günstigen Mischung von Lehm, Thon und Sand und eignet sich für alle Cerealien, besonders auch für den Flachsbau. Der Viehstand beträgt 36 Pferde und Fohlen, 60 Stück Rindvieh, 10 Stück Schwarzvieh und 1500 veredelte Schafe.

Das Dorf besteht aus 18 Gärtner- und 7 Häuslerstellen, von welchen die größte 20, die kleinste 2 Morgen umfaßt, mit zusammen 280 Morgen nutzbarem Lande. Der Boden ist gut; die Stellenbesitzer sind sämmtlich nebenbei im Besitze von Parzellen des dismembrirten Rittergutes Baumgarten. Eine Windmühle befindet sich am Orte. An Steuern kommen jährlich auf: 70 Thlr. Grundsteuer, 14 Thlr. Gewerbe- und 114 Thlr. Klassensteuer. In Bischdorf befindet sich eine evangelische Kirche, die im 16. Jahrhundert entstanden ist und an deren Stelle schon im 13. Jahrhundert eine katholische Kirche sich befunden haben soll. Bis zum Jahre 1821 hatte Bischdorf einen eigenen Geistlichen. Damals wurde das Kirchspiel indessen mit dem Kirchspiel Wilmsdorf vereinigt und seitdem wohnt der Geistliche an letzterem Orte. Beide Parochien haben noch ein getrenntes Kirchenvermögen. Hierher eingepfarrt sind Kochelsdorf und Sarnau. Die evangelische Schule wird von 111 Schülern aus Bischdorf, Kochelsdorf und Sarnau besucht.

c. Polizeibezirk Wilmsdorf.

Wilmsdorf, $\frac{1}{2}$ Meile von Creuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Pitschen entfernt, liegt im östlichen Theile des Creuzburger Kreises und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, bis um das Jahr 1840 mit dem Rittergute Baumgarten stets in einer Hand vereinigt, war von 1800—1814 Eigenthum des Grafen von Bethusy-Huc auf Bankau, wurde von diesem unter Vorbehalt der Erzförderung an den Grafen Strachwitz verkauft, von welchem es auf den Provinzial-Steuer-Director von Biegeleben überging, der die Trennung von Wilmsdorf und Baumgarten vornahm. Nach mehrfachem Besitzerwechsel wurde es im Jahre 1854 Eigenthum des Kaufmanns Schmidt zu Dresden, welcher es dismembrirte. Seitdem befinden sich hier drei Dominial-Antheile:

1. Das Restrittergut Wilmsdorf, Eigenthum des Herrn Mizulla. Demselben stehen die sämmtlichen Dominial-Rechte ungetheilt zu. Es liegt nördlich vom Dorfe und umfaßt einen Gesammt-Flächeninhalt von 1200 Morgen, worunter sich 4 Morgen Gartenland, 760 Morgen Acker, 62 Morgen Wiesen und 374 Morgen Wald und Hutungsland befinden. Der Boden ist auf der östlichen Seite lettig, fest und kalt und fast nur zum Anbau von Korn und Hafer geeignet. Westlich vom Dorfe ist der Boden besser und es können hier alle Getreidearten, Flachs u. s. w. angebaut werden. Der Viehstand beträgt: 10 Pferde, 10 Ochsen, 11 Kühe und 200 Schafe.

2. Das Vorwerk Chuboda, $\frac{1}{4}$ Meile westlich von Wilmsdorf. Dasselbe umfaßt einen Gesammt-Flächeninhalt von 710 Morgen und zwar 630 Morgen Acker, 57 Morgen gute Wiesen, 1 Morgen Garten und 22 Morgen Hutungsland. Der Acker ist, wenn auch zum Theil etwas naß, doch zum Anbau aller Früchte, auch von Flachs, geeignet. Der Viehstand beträgt: 8 Pferde, 8 Ochsen, 10 Kühe und 250 Schafe.

3. Das Vorwerk Neu-Ohlen (im Jahre 1780 angelegt und nach dem damaligen Besitzer von Wilmsdorf, Landrath von Ohlen und Adlerskron benannt). Dieses liegt südlich vom Dorfe, umfaßt 835 Morgen Fläche (750 Morgen Acker, 38 Morgen Wiesen, 15 Morgen Wald und 32 Morgen Unland), meist Neuländereien, die erst jetzt durch sorgfältige Bearbeitung und Düngung anfangen, in Cultur zu kommen, und hat einen schlechten Boden mit durchgängig lettiger Unterlage.

Das Dorf Wilmsdorf zählt 21 früher robotpflichtige Freigärtner, welche je 8—22 Morgen besitzen. Außerdem befindet sich eine Wind- und eine Wassermühle, letztere auf dem Vorwerk Chudoba, hier, zu welchen je 30 Morgen Acker gehören. Die ganze Feldmark umfaßt 450 Morgen. Die Einwohner leben neben dem Ackerbau vorzugsweise von der Erzförderung, welche von dem Grafen von Bethusy-Huc auf Bankau für die Eisenhütte daselbst betrieben wird. Es werden jährlich etwa 4000 Tonnen Eisenerze (auf Wilmsdorfer und Baumgartner, vorzugsweise aber auf ersterem Terrain) zu Tage gefördert. Bei den Schachten befindet sich ein Steigerhaus. Wilmsdorf besitzt eine evangelische Pfarrkirche, welche schon im 16. Jahrhundert bestanden hat. Der Geistliche ist seit 1822 auch Parochus von Bischdorf. Zum Kirchspiel Wilmsdorf gehört auch Baumgarten, welches sein eigenes Bethaus besitzt, und Goslau. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Wilmsdorf, Bischdorf und Matzdorf. Die Wilmsdorfer Schule wird von 111 Kindern aus Wilmsdorf, Baumgarten und Goslau besucht. Communicationswege führen nach Pitschen und Loffkowitz.

d. Polizeibezirk Matzdorf.

1. Matzdorf, $1\frac{1}{4}$ Meile von Creuzburg und ebensoweit von Pitschen und Landsberg (Kreis Rosenberg) entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Eigenthum des Herrn Kolewe, hat einschließlich des Vorwerks Pszonke, einen Flächeninhalt von 4101 Morgen, und zwar: 17 Morgen Hof- und Baustellen, 16 Morgen Garten, 2320 Morgen Acker, 108 Morgen Wiesen, 173 Morgen Hutung und Gräserei, 1318 Morgen Forstland, 126 Morgen Wege und Triften und 23 Morgen Gräben und Gewässer. Der Boden ist im Allgemeinen von mittelmäßiger Beschaffenheit: nasse Jahre sind ihm schädlicher als trockene. Gebaut werden: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Flachs, Lupine, Kartoffeln, Klee und die gewöhnlichsten Grasarten. Der Viehstand beträgt: 25 Pferde, 36 Ochsen, 22 Kühe und 1770 Schafe. Gewerbliche Anlagen sind 1 Brennerei und 1 Brechhaus. Auch wird seit länger als 60 Jahren Bergbau auf Eisenerze betrieben. Gegenwärtig sind die Gruben mit 80 Arbeitern belegt; die Erzgruben sind an den Fürsten von Hohenlohe auf Schlawentzütz verpachtet und werden die Erze nach Kaminietz und Paulinenhütte bei Landsberg verfahren. Bemerkenswerth ist ein Schloß mit schönem Park.

Das Dorf besteht nur aus 1 Freistelle mit 30 Morgen und 5 Häuslerstellen mit je $4\frac{1}{4}$ Morgen Acker. Früher waren die Stellen zahlreicher, ein Theil ist jedoch vom Dominio eingezogen. Der Viehstand beträgt 2 Pferde und 13 Kühe. Die zu dem Dorfe gehörige Colonie Pszonke enthält 1 Freistelle mit 35 Morgen, 5 Häuslerstellen mit je 5 Morgen und 2 dem Dominio gehörige verpachtete Dreschgärtnerstellen mit je 18 Morgen Acker von mittelmäßiger Beschaffenheit. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 2 Ochsen und 16 Kühe. An Steuern kommen jährlich auf: 45 Thlr. Grundsteuer, 70 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Die evangelische Kirche ist Filiale von Wilmsdorf; eingepfarrt ist Wesendorf. Die Katholiken sind nach Loffkowitz eingepfarrt. Die evangelische Schule wird von 90 Kindern aus Matzdorf, Pszonke und Wesendorf besucht.

2. Wesendorf, 1,2 Meile von Creuzburg entfernt, liegt südlich von Matzdorf und ist von der Colonie Donnersmark, Kreis Rosenberg, nur durch einen Weg getrennt. Die Colonie Wesendorf ist im Jahre 1779 von dem damaligen Besitzer von Matzdorf, dem Grafen Henckel von Donnersmark, angelegt und mit 14 Colonisten besetzt worden. Jeder erhielt ein Wohnhaus nebst Stallung und Scheuern und 16 Morgen Rodeland; nach 5 Freijahren hatte er gewisse Abgaben zu entrichten. Die Feldmark der Colonie umfaßt jetzt 250 Morgen. Der Boden ist von mittelmäßiger Beschaffenheit und wird lediglich mit Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Kraut bestellt. Auf der Coloniestelle Nr. 2 befindet sich eine Bockwindmühle mit einem

deutschen Gange. Die Kirche befindet sich für die Evangelischen in Matzdorf, für die Katholiken in Loffkowitz. Die Schule ist in Matzdorf.

e. Polizeibezirk Baumgarten.

Die Ortschaft Baumgarten, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Creuzburg, $\frac{3}{5}$ Meilen von Pitschen, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, 1800—1814 im Besitze des Grafen von Bethusy-Huc auf Bankau, wurde von diesem unter Vorbehalt der Erzförderung an den Grafen von Strachwitz und dann an den Provinzialsteuer-Director von Biegeleben veräußert, welcher 1840 Wilmsdorf abverkaufte. Im Jahre 1855 wurde das Rittergut dismembrirt. Die jetzigen Theile sind folgende:

Zuerst das Restrittergut Baumgarten. Diesem stehen Dominialrechte zu; es hat einen Gesammt-Flächeninhalt von 1261 Morgen, worunter sich 953 Morgen Acker, 85 Morgen Wiesen, 19 Morgen Gartenland, 158 Morgen Forstland, 14 Morgen Teichland und 32 Morgen sonstige Ländereien befinden. Der Boden ist guter Kornboden und trägt alle Getreidearten. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 8 Ochsen und 100 Schafe.

Sodann das Vorwerk Langwiese-Eichborn. Dieses liegt nordwestlich von Baumgarten in einem fast ganz von Hügeln umschlossenen Thale. Von den 800 Morgen Gesammtfläche sind 736 Morgen Acker, 53 Morgen Wiesen und 11 Morgen Hutungsländereien. Der Boden ist sehr leicht und daher fast nur zum Anbau von Roggen und Hafer geeignet. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 8 Ochsen, 10 Kühe und 300 Schafe.

Endlich noch 110 kleinere Dominial-Parzellen von 1—50 Morgen.

Das Dorf enthält eine Mühlenbesitzung, einen Kretscham und 23 Gärtnerstellen. 2 Bauergüter sind im Jahre 1811 von dem damaligen Besitzer Grafen von Bethusy-Huc eingezogen worden. Die Feldmark umfaßt 214 Morgen und hat guten humusreichen Kornboden. 160 Thlr. (einschließlich der von den Parzellen-Erwerbern gezahlten) Grund-, 180 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Baumgarten gehört zur Parochie Wilmsdorf, doch befindet sich hier ein eigenes evangelisches Bethaus. Die Schule ist in Wilmsdorf. Ein Communicationsweg führt nach Pitschen.

f. Polizeibezirk Goslau,

dessen Polizei zur Zeit von Pitschen aus verwaltet wird.

Goslau, 2 Meilen von Creuzburg und 0,9 Meile von Pitschen entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehört zu der Majoratsherrschaft Turawa. Majoratsherr ist der zur Zeit noch minorenne Graf Constantin von Garnier-Turawa, in dessen Familie das Gut schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gekommen ist. Das Dominium umfaßt 1470 Morgen, worunter sich 4 Morgen Garten, 1022 Morgen Acker, 420 Morgen Weiden und 24 Morgen Wiesen befinden. Der Boden ist nur zum Anbau von Roggen, Hafer und Kartoffeln geeignet, indessen gedeihen diese Früchte sehr gut. Die Forst liegt hinter dem Dorfe Nassadel bei der Colonie Barkhausen. Dort befindet sich auch das zum Dominio gehörige Vorwerk Rybnik mit einer Försterwohnung. Der Viehstand beträgt: 8 Pferde, 14 Ochsen, 13 Kühe und 14 Stück Jungvieh. Auf einem großen Theile der Dominial-Grundstücke befinden sich Eisenerze, welche gefördert und nach dem zur Majoratsherrschaft gehörigen Hohofen Poliwoda, Kreis Oppeln, geschafft werden. Ein Steigeretablissement liegt in der unmittelbaren Nähe der Gruben.

Mit dem Rittergute Goslau ist gegenwärtig der nachstehende mit I. bezeichnete Dominial-Antheil von Nassadel vereinigt.

Das Dorf enthält 14 kleine Gärtnerstellen und 1 Häuslerstelle, welche unregelmäßig zerstreut umherliegen. Die Feldmark umfaßt 126 Morgen. Auch die Rustical-Ländereien enthalten Eisenerze. Dieselben werden für den Hohofen des Herrn Gallinek zu Landsberg, Kreis Rosenberg, gefördert. 28 Thlr. Grundsteuer, 80 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Kirche und Schule befinden sich in Wilmsdorf.

IV. Das Kirchspiel Roschkowitz,

an der nordöstlichen Ecke des Kreises, umfaßt vier Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Nassadel I.

Das sehr alte Dominium Nassadel (1393 Nossadil, poln. Nasale), 2 Meilen von Creuzburg, 1 Meile von Pitschen, wurde 1588 von einem Lehn in ein Erbgut verwandelt und später in vier Guts- und Dorf-Antheile zerlegt.

Der Gutsantheil Nassadel I. mit dem Vorwerke Rybnik und 587 Morgen bei Nassadel selbst, wurde, wie vorbemerkt, mit Goslau Bestandtheil des dem Grafen von Garnier gehörigen Majorats Turawa. In der zugehörigen Dorfgemeinde, welche 3 Bauergüter, 4 Halbbauern, 5 Freigärtner und 1 Häuslerstelle mit 300 Morgen Grundbesitz, 26 Thlr. Grundsteuer, 7 Thlr. Haussteuer, 52 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer zählt, befindet sich eine evangelische Filialkirche, eine Wiedemuth, eine zweiklassige Schule, welche von 150 evangelischen und 50 katholischen Schülern besucht wird, und 14 Privatwohnhäuser.

b. Polizeibezirk Nassadel II.

1. Die Guts- und Dorf-Antheile Nassadel II., III. und IV. bilden einen Armenverband. Das Rittergut Nassadel gehört dem Herrn John. Zwei Antheile, welche zusammen ein Areal von 1600 Morgen haben, werden ungetrennt, einer von 200 Morgen wird dagegen für sich bewirthschaftet. Der Acker ist von schwerer, aber ungleicher Beschaffenheit, das Terrain hügelig. Der Viehstand ist, da ausreichende Wiesen fehlen, gering. Auf den beiden vereinigten Dominial-Antheilen wird eine Brennerei betrieben.

Die vereinigte Gemeinde Nassadel II., III. und IV. zählt 3 Bauergüter, 4 Halbbauergüter, 29 Freigärtnerstellen, 8 Häuslerstellen, 2 Kretschamstellen und eine Windmühle mit zusammen 865 Morgen Areal. Während des dreißigjährigen Krieges sind 14 Bauergüter, welche früher hier bestanden, verwüstet worden: aus diesen wurde später der Dominial-Antheil Nassadel IV. gebildet. Die Einwohner von Nassadel ernähren sich von Ackerbau, Erzgräberei und Tagelöhnerei. 103 Thlr. Grund- und Haussteuer, 195 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Der in der Gemarkung lagernde Töpferthon wird zu Hausgeräth verarbeitet; auch versorgen sich von hier die Töpfer zu Creuzburg und Pitschen mit ihrem Bedarf.

2. Karlsthal, 2,2 Meilen von Creuzburg und 1 Meile von Pitschen entfernt, ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel angelegte Colonie. Dieselbe liegt in der Feldmark des Dominii Nassadel II., $^1/_8$ Meile vom Dorfe entfernt. Die Ortschaft zählt 12 Coloniestellen mit je 8 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind sämmtlich Tagelöhner. 12 Thlr. Grundsteuer, 8 Thlr. Haussteuer und 30 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

3. Erdmannshain, 2,2 Meilen von Creuzburg und $1^1/_4$ Meile von Pitschen entfernt, ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel gegründete Colonie. Dieselbe liegt isolirt an der Feldmark von Barkhausen, $^1/_8$ Meile von Nassadel entfernt. Die Ortschaft enthält 10 Coloniestellen mit je 8 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind sämmtlich Tagelöhner. 13 Thlr. Grundsteuer, 7 Thlr. Haussteuer und 28 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

4. Barkhausen, 2,1 Meilen von Creuzburg und 1,2 Meilen von Pitschen entfernt, ist eine um das Jahr 1770 von Herrn von Stwolinski und dessen Gemahlin Christiane geb. Barkhausen auf Nassadel angelegte Colonie. Dieselbe liegt an der Pitschen-Landsberger Landstraße, nahe bei Nassadel, und enthält 8 Coloniestellen mit je 9 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind sämmtlich Tagelöhner. 8 Thlr. Haussteuer und 23 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

5. Adolphsthal, früher auch Adamsthal genannt, 2,3 Meilen von Creuzburg und 1,3 Meilen von Pitschen entfernt, ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel angelegte Colonie. Dieselbe liegt an der Grenze des Rosenberger Kreises, unweit der Pitschen-Landsberger Landstraße, $^1/_{16}$ Meile von Nassadel entfernt und enthält 9 Coloniestellen mit je 1 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind theils Tagelöhner, theils Handwerker. 9 Thlr. Haussteuer und 24 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

6. Gusenau, 2,2 Meilen von Creuzburg und 1,3 Meilen von Pitschen entfernt, ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel gegründete Colonie. Dieselbe befindet sich auf Nassadler Forstländereien nahe am Dorfe und enthält 17 Coloniestellen mit je 8 Morgen Grundbesitz. 1 Coloniestelle ist zugleich Kretscham. Die Einwohner sind bis auf 4 Handwerker Tagelöhner. 17 Thlr. Haussteuer und 49 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

7. Pohlwitz, 2 Meilen von Creuzburg und 1,4 Meilen von Pitschen entfernt, ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel gegründete Colonie. Dieselbe befindet sich auf Nassadler Forstländereien, $^1/_4$ Meile vom Dorfe entfernt an der Grenze des Rosenberger Kreises und enthält 12 Coloniestellen mit je 8 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind sämmtlich Tagelöhner. 10 Thlr. Haussteuer und 37 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

8. Nieder-Nassadel, 2 Meilen von Creuzburg und 1,2 Meilen von Pitschen entfernt, hieß früher Klein-Nassadel und ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel gegründete Colonie. Dieselbe befindet sich auf Nassadler Forstländereien, $^1/_{16}$ Meile vom Dorfe entfernt und enthält 11 Coloniestellen mit je 1 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind bis auf 3 Handwerker (Töpfer) Tagelöhner. 11 Thlr. Haussteuer und 25 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf. Die evangelischen Einwohner der aufgeführten Colonien sind nach Nassadel, Parochie Roschkowitz, die katholischen nach Pitschen eingepfarrt. Eingeschult sind die Ortschaften nach Nassadel.

c. Polizeibezirk Roschkowitz.

1. Die Ortschaft Roschkowitz, $2^3/_4$ Meilen von Creuzburg und $^1/_2$ Meile von Pitschen, besteht aus Dominium und Dorf.

Das Rittergut, die Antheile Alt- und Neu-Roschkowitz umfassend, befindet sich seit 1842 im Besitz der Familie von Taubadel. Zu Alt-Roschkowitz, mit dem Vorwerk Albertinenhof gehören 2261, zu Neu-Roschkowitz mit dem Vorwerk Borek 3824, zusammen 6085 Morgen worunter 1430 Morgen Wald. Der Boden ist durchgängig ein guter Roggen- und Gersteboden mit durchlassendem Untergrund; nur einige kleine Flächen, meist auf der nördlichen Seite des Dorfes eignen sich zum Weizenbau. Sämmtliche Dominial-Felder sind in 16 Schläge eingetheilt. Nächst dem Getreidebau ist der Kartoffel- und Kleebau der ausgedehnteste; Flachsbau wird wenig betrieben. Der Viehstand beträgt: 46 Pferde, 27 Fohlen, 70 Ochsen, 42 Kühe, 46 Stück Jungvieh und 2760 ganz veredelte Schafe, welche jährlich etwa 60 Ctr. Wolle liefern. Die im Jahre 1840 erbaute und mit einem Pistoriusschen Dampfbrennapparat versehene große Brennerei liefert jährlich etwa 1100 Eimer Spiritus. Auch eine Roßmühle ist vorhanden. 5 Teiche werden zur Karpfenzucht benutzt. Das schöne Schloß und ein gut angelegter Park sind bemerkenswerth.

Das Dorf enthält, einschließlich der Kuhnertmühle und des Nassadler Antheils,

13 Bauern, 18 Freileute, 30 Dreschgärtner und 9 Häusler. Die Feldmark umfaßt: 136 Morgen Baustellen ꝛc., 1216 Morgen Acker, 114 Morgen Wiese, 36 Morgen Wald und 56 Morgen Unland, zusammen 1552 Morgen. Der Boden ist meist ein guter Korn- und Gersteboden. Die Wiesen enthalten bedeutende Torflager, werden aber bis jetzt wenig ausgebeutet. Der Viehstand beträgt: 25 Pferde, 11 Ochsen, 141 Kühe und 67 Stück Jungvieh. Am Orte befinden sich 2 Wirthshäuser, 1 Wasser- und 2 Windmühlen und 1 Oelschlägerei. An Steuern kommen jährlich auf: 147 Thlr. Grund- und Haussteuer, 397 Thlr. Klassensteuer und 28 Thlr. Gewerbesteuer. Schon im 14. Jahrhundert befand sich hier eine Kirche. Dieselbe wurde bald nach der Reformation evangelisch und ist dies ohne Unterbrechung geblieben. Als den Evangelischen in Pitschen während der Jahre 1694—1707 ihre Kirche genommen war, hielten sie sich zu der hiesigen. Die alte Kirche brannte im Jahre 1847 ab, die jetzige wurde 1849 vollendet, sie heißt Friedenskirche. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Roschkowitz, Nassadel, Uschütz und Gohle. Die Roschkowitzer Schule wird von 200 Kindern aus Roschkowitz, Borek, Woislawitz und Schiroslawitz besucht. Das jetzige für 2 Klassen eingerichtete Gebäude datirt von 1830.

2. Borek, 3 Meilen von Creuzburg und 0,7 Meilen von Pitschen entfernt, gehörte bis zum Jahre 1843 zur Gemeinde Roschkowitz und bildet erst seit dieser Zeit einen eigenen Gemeindeverband. Das Dorf besteht aus 6 isolirt liegenden Häusergruppen, welche sich etwa $^1/_4$ Meile weit ausdehnen und ist bewohnt von 1 Müller, 14 Freileuten, 6 ganzen, 2 halben Gärtnern und 14 Angerhäuslern. Die Feldmark umfaßt 38 Morgen Hof ꝛc., 477 Morgen Acker, 48 Morgen Wiese und 27 Morgen Weide und Unland. Der Boden ist ein guter Kornboden mit sandiger Unterlage. Der Viehstand beträgt: 10 Pferde, 6 Ochsen, 64 Kühe und 28 Stück Jungvieh. 41 Thlr. Grund- und Haus-, 120 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule ist in Roschkowitz.

d. Polizeibezirk Schiroslawitz.

1. Schiroslawitz, $2^3/_4$ Meilen von Creuzburg und 0,8 Meilen von Pitschen entfernt, liegt im östlichsten Theile des Kreises und wird nördlich von der Prosna begrenzt. Es zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Provinzial-Steuer-Director von Jordan zu Magdeburg gehörig, hat ein Areal von 25 Morgen Hof ꝛc., 497 Morgen Acker, 252 Morgen Wiese und 114 Morgen Weide und Torfbruch, zusammen 888 Morgen. Der Boden ist durchgängig guter Roggen- und Gersteboden mit durchlassendem Untergrund. Die Wiesen liefern schönes Heu. Der Torfstich ist sehr reichhaltig und wird zur Consumtion und zum Verkaufe ausgebeutet. Der Viehstand beträgt: 16 Pferde, 3 Fohlen, 20 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 800 veredelte Schafe. Die Ochsen stehen auf dem demselben Besitzer gehörigen Woislawitz. Eine Brennerei mit einem Pistoriusschen Dampfapparat ist im Betriebe. Bemerkenswerth ist der Park, welcher sehr alte Bäume enthält.

Das Dorf zählt: 1 Bauer, 14 Freileute und 3 Häusler mit 5 Morgen Hof ꝛc. 128 Morgen Acker, 76 Morgen Wiese und 104 Morgen Hutung, zusammen 313 Morgen Areal. 42 Thlr. Grund- und Haussteuer, 96 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule befindet sich in Roschkowitz. Eine Landstraße führt über Roschkowitz nach Pitschen.

2. Woislawitz, polnisch Woisławice, $2^1/_2$ Meile von Creuzburg und 1 Meile von Pitschen entfernt, grenzt östlich an den Rosenberger Kreis und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Eigenthum des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors von Jordan zu Magdeburg, hat ein Areal von 7 Morgen Hof ꝛc., 958 Morgen Acker, 93 Morgen Wiese, 40 Morgen Weide und 144 Morgen Forstland, zusammen 1242 Morgen.

Der Boden ist ein guter Roggen- und Gersteboden mit durchlassendem Untergrund. Die Wiesen liefern gutes Heu. Der Viehstand beträgt: 30 Ochsen und 700 Schafe. Die Pferde, Kühe und das Jungvieh befinden sich auf dem demselben Besitzer gehörigen Schiroslawitz. Auf den Feldern werden auch Bruchsteine zum Verkaufe gegraben.

Das Dorf, zu welchem zwei isolirt liegende Mühlen, nämlich die Quell- oder Thomasowski-Mühle und die von der Prosna getriebene Lug- oder Kania-Mühle gehören, zählt: 1 Bauer, 2 Müller, 1 Schmied, 1 Kretschmer, 12 Freigärtner und 3 Häusler. Dieselben besitzen zusammen: 25 Morgen Hof ꝛc., 271 Morgen Acker, 29 Morgen Wiese und 27 Morgen Weide und Unland. 67 Thlr. Grund- und Haussteuer, 72 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Eine evangelische Kirche, Filiale von Roschkowitz, ist im Jahre 1662 von einem Herrn von Frankenberg, welcher Woislawitz und Roschkowitz besaß, erbaut worden. Eingepfarrt ist Schiroslawitz. Die Katholiken sind nach Pitschen eingepfarrt. Die Schule befindet sich in Roschkowitz.

V. Kirchspiel Golkowitz-Neudorf

umfaßt 3 Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Golkowitz.

Golkowitz, 2,6 Meilen von Creuzburg und 0,4 Meilen von Pitschen entfernt, grenzt gegen Osten an Kluczow, gegen Norden an den polnischen Grenzfluß Prosna, gegen Westen an Neudorf und Polanowitz, gegen Süden an Jaschkowitz und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Eigenthum des Herrn Fuhland, hat nebst den Vorwerken Annahof, Albertinenhof und Carlshof ein Areal von 3199 Morgen. Der Boden ist nicht schlecht, die Wiesen liegen fast ausschließlich an der Prosna, etwa 900 Morgen sind Wald. Eine Brennerei mit doppeltem Betriebe produzirt täglich etwa 5 Eimer Spiritus.

Das Dorf, hat zwei Theile, das eigentliche Dorf und eine an der Prosna belegene Colonie Sandhäuser. Die Feldmark umfaßt 400 Morgen, der Boden am Dorfe steht dem des Dominii fast gleich, der bei der Colonie ist schlecht und sandig. Früher gab es hier 18 Bauern, jetzt sind nur noch 4 Bauer- und 7 Freistellen vorhanden. Die sogenannte Großmühle liegt an der Prosna, eine kleine Graupemühle an einem Teiche. An Steuern kommen jährlich auf: 94 Thlr. Grund- und Haussteuer und 163 Thlr. Klassensteuer. In Golkowitz befindet sich eine evangelische Pfarrkirche. Dieselbe war schon zur Zeit des dreißigjährigen Krieges vorhanden, wurde nach dem westphälischen Frieden den Evangelischen abgenommen, mußte ihnen indessen im Jahre 1707 in Folge der Altranstädter Convention zurückgegeben werden. Die Pfarrwidmuth umfaßt etwa 90 Morgen. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Costau und Golkowitz. Die Golkowitzer Schule wird von 80 Kindern aus Golkowitz und Neudorf besucht. Golkowitz liegt an der Pitschen-Costauer Chaussee.

b. Polizeibezirk Neudorf.

Neudorf, polnisch Czieciérzin, 3 Meilen von Creuzburg und $^3/_4$ Meilen von Pitschen entfernt, grenzt im Norden an den polnischen Grenzfluß Prosna, im Osten und Süden an Golkowitz, im Westen an Omechau und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher längere Zeit im Besitze der gräflich Strachwitzschen Familie, seit dem Jahre 1857 Eigenthum des Herrn von Prittwitz-Gaffron auf Omechau, enthält nebst den zugehörigen Vorwerken Sowißna und Mühlvorwerk 20 Morgen Baustellen, 9 Morgen Garten, 1875 Morgen Acker, 355 Morgen Wiese, 162 Morgen Hutung, 9 Morgen Gräserei, 285 Morgen Forsten, 188 Morgen Teiche, 21 Morgen

Gräben und Gewässer und 58 Morgen Wege und Raine, zusammen 2982 Morgen. Der Acker ist meist mittlerer Qualität und sandig. Gebaut werden Kartoffeln, Roggen, Gerste und Hafer, nur in geringem Umfange Weizen, Flachs, Erbsen und Klee. Der Viehstand beträgt: 1700 Stück edle Schafe, 24 Pferde, 12 Fohlen, 36 Ochsen, 24 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 12 Stück Schwarzvieh. Gewerbliche Anlagen sind: eine Brennerei, welche jährlich 8—900 Eimer Spiritus produzirt, eine Roßmühle mit Siedemaschine und eine Flachsbereitungsanstalt. Die Teichfischerei ist ziemlich bedeutend.

Das Dorf, bis zum Jahre 1813 nur mit robotpflichtigen Wirthen besetzt, enthält gegenwärtig 38 Besitzungen und zwar: 1 Wassermühle, an der Prosna belegen, mit 2 deutschen Mahlgängen, welche jährlich etwa 2000 Sack Getreide vermahlt, 1 Kretscham, 1 Schmiedestelle, 4 Bauernhöfe, 16 Freigärtner- und 15 Halbgärtner- und Häuslerstellen. Dieselben besitzen 475 Morgen Acker, 81 Morgen Wiesen und 100 Morgen Wald als Hutung. Der Boden ist mittelmäßig, der Acker etwas bergig und sandig. Gebaut wird: Roggen, Gerste und Hafer, wenig Weizen, vorherrschend aber Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 20 Pferde, 3 Fohlen, 69 Kühe, 22 Stück Jungvieh und 60 Schweine. An Steuern kommen jährlich auf: 81 Thlr. Grund- und Haussteuer, 220 Thlr. Klassensteuer und 22 Thlr. Gewerbesteuer. In dem vorherrschend katholischen Ort befinden sich eine katholische Pfarrkirche und Schule, erbaut und fundirt im Jahre 1796 von dem damaligen Besitzer des Rittergutes Ernst Grafen von Strachwitz, Prälaten und Archidiacon von Breslau. Eingepfarrt sind hierher die katholischen Einwohner von Proschlitz. Die evangelischen Einwohner von Neudorf sind nach Golkowitz eingepfarrt und eingeschult.

c. Polizeibezirk Costau.

Costau, $3^1/_4$ Meile von Creuzburg und 1 Meile von Pitschen entfernt, im nördlichsten Theile des Creuzburger Kreises belegen, grenzt gegen Osten an den polnischen Grenzfluß Prosna, gegen Süden an Neudorf, gegen Westen an Omechau, gegen Norden an die Provinz Posen und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1854 Eigenthum des Kammerherrn von Aulock, enthält nebst den zugehörigen Vorwerken Beihof und Antonienhof: 1896 Morgen Ackerland, 426 Morgen Wiese, 705 Morgen Forstland, 92 Morgen Gräserei, Weide und Gartenland, 124 Morgen Baustellen, Unland ꝛc., zusammen 3243 Morgen. Es wird Flachsbau betrieben und Spiritus aus Kartoffeln produzirt. Auch ein Torfstich ist vorhanden.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 5 Freileute, 24 Gärtner und 4 Häusler. Zu demselben gehört eine an der Prosna belegene Wassermühle mit 2 Gängen. Im Orte befindet sich eine evangelische Kirche, Filiale von Golkowitz, im Jahre 1804 auf Kosten der verwittweten Baronin von Strachwitz, geb. von Garnier, von Holz erbaut. Die Schule wird von 65 Kindern beider Confessionen besucht. Costau liegt an der Pitschen-Kempener Kunststraße.

VI. Kirchspiel Proschlitz

umfaßt 2 Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Omechau.

Omechau, 3,3 Meilen von Creuzburg und 1,1 Meile von Pitschen entfernt, grenzt gegen Nordwest und Westen an die Provinz Posen, gegen Norden an Costau, gegen Osten an Neudorf, gegen Süden an Proschlitz und Reinersdorf, wird von der Pratwa durchflossen und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1783 im Besitze der Familie von Prittwitz-Gaffron, umfaßt nebst dem dazu gehörigen Vorwerk Alt-Vorwerk: 15 Morgen Hof- und Bau-

Stellen, 19 Morgen Garten, 1738 Morgen Acker, 456 Morgen Wiese, 115 Morgen Weideland, 767 Morgen Forstland, 7 Morgen Gräserei, 54 Morgen Teichland und 92 Morgen Unland, zusammen 3263 Morgen Areal. Der Boden ist lehmiger Sand, wechselnd mit sandigem Lehm, mit mäßig tiefer Ackerkrume und meist durchläßigem Untergrund. Gebaut werden vorzugsweise Kartoffeln, Roggen, Hafer, Flachs und Klee. Der Viehstand beträgt: 40 Pferde und Fohlen, 100 Stück Rindvieh (Landvieh mit Schweizer- und Oldenburger Race gekreuzt), 1600 Schafe (mittelfein), 20 Schweine. Eine Brennerei produzirt jährlich 6—800 Eimer Spiritus.

Das Dorf enthält: 5 Bauerstellen, 3 Dreiviertel-Bauerstellen, 10 Gärtnerstellen, 10 Freigärtnerstellen und 1 Mühle, die an der Pratwa belegene Ollekmühle, mit zusammen 451 Morgen Acker und 215 Morgen Wiese. Der Boden ist theilweise leichter als der des Dominii. Gebaut werden vorzugsweise Kartoffeln, Roggen und Buchweizen. Der Viehstand beträgt: 20 Pferde, 106 Stück Rindvieh und 60 Schweine. An Steuern kommen jährlich auf: 83 Thlr. Grundsteuer, 192 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Omechau besitzt eine evangelische Kirche, eine Filiale von Proschlitz. Dieselbe ist sehr alt und wurde schon im Jahre 1531 evangelisch. Eine evangelische Schule wird von 60 Kindern besucht.

b. Polizeibezirk Proschlitz.

Proschlitz, 2,35 Meilen von Creuzburg entfernt, grenzt gegen Norden an Omechau und Neudorf, gegen Osten an Polanowitz und Kochelsdorf, gegen Süden an Jakobsdorf, gegen Westen an Brune und Reinersdorf, wird von der Pratwa durchflossen und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1857 im Besitz des Oberstlieutenants Grafen von Rittberg, hat einen Flächeninhalt von 5168 Morgen. Der Boden ist milder guter Kornboden und es werden vorzugsweise Kartoffeln, Roggen und Flachs gebaut. Der Viehstand beträgt: 40 Pferde, 120 Stück Rindvieh und 2000 schlesische Edelschafe. Gewerbliche Anlagen sind eine Flachsbereitungsanstalt, in welcher jährlich etwa 200 Ctr. selbst erbauter Flachs bearbeitet werden, eine Spiritusfabrik, die jährlich 15—1800 Eimer Spiritus bereitet und eine Ziegelei, in welcher Mauer- und Dach-Ziegeln, auch Drainröhren verfertigt werden. An Wald besitzt das Dominium nur 370 Morgen, Niederholz mit 15jährigem Turnus. Ein Torfstich liefert etwa eine Million Torfziegeln jährlich.

Das Dorf zählt 7 Bauern, 33 Gärtner, 8 Häusler, 1 Kretschmer und 1 Müller, welchen 1080 Morgen 105 □Ruthen Land, einschließlich 163 Morgen Wiese gehören. Der Boden ist im Allgemeinen guter Kornboden. Haupterzeugnisse sind Roggen, Gerste und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 36 Pferde, 180 Stück Rindvieh, 30 Schweine. Eine an der Pratwa belegene Wassermühle. An Steuern kommen jährlich auf: 132 Thlr. Grund-, 271 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Die evangelische Pfarrkirche ist 1580 gegründet; es wird polnisch gepredigt. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Proschlitz, Brune und Omechau.

VII. Kirchspiel und Polizeibezirk Reinersdorf.

Reinersdorf, 2,9 Meilen von Creuzburg entfernt, grenzt im Norden an die Provinz Posen und Omechau, im Osten an Proschlitz und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, welches sich seit dem Jahre 1841 im Besitze des Herrn Paczinsky von Reinersdorf auf Oberstradum befindet, umfaßt 8684 Morgen Land, wovon 2669 auf Acker, 416 auf Wiesen und 5548 auf Forstland entfallen. An Wirthschaftshöfen sind außer dem Haupthofe vorhanden: das Neuvorwerk an der Proschlitzer Grenze an der Pratwa, das Altvorwerk an der Nordseite des Dorfes und der

Rosalienhof, südlich vom Dorfe. Außerdem eine Brettmühle, eine Ziegelei und ein Teichwärterhaus, isolirt. Der Boden ist durchweg nur mittelmäßig und eignet sich vorzugsweise zum Korn- und Kartoffelbau. Der Viehstand beträgt: 32 Pferde, 50 Stück Ochsen, 53 Kühe, 24 Stück Jungvieh und 2400 Schafe. Eine Dampfbrennerei ist im Betriebe.

Das Dorf zählte früher 15 Bauern, enthält in Folge von Dismembrationen indessen jetzt nur 10 Bauerstellen. Außerdem befinden sich hier und in der zugehörigen im Jahre 1775 von dem damaligen Besitzer des Dominii, Amtsrath Fischer, gegründeten Colonie Freidorf 9 Freileute, 38 Gärtner und Häusler und 13 Colonisten. Dieselben sind im Besitze von 1607 Morgen Acker, 73 Morgen Garten und 68 Morgen Wiese. Der Acker ist theils lettig, theils sandig und im Ganzen schlecht. Der Viehstand beträgt: 24 Pferde, 4 Ochsen, 148 Kühe und 86 Stück Jungvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 203 Thlr. Grundsteuer, 49 Thlr. Haussteuer, 500 Thlr. Klassensteuer und 50 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Gesammtfläche dieser Gemarkung — der größten des Kreises — hält 11,271 Morgen. Es befindet sich hier eine evangelische Pfarrkirche, zu welcher als Filialen die vorerwähnten Kirchen in Schönfeld und Jakobsdorf gehören. Das jetzige Gebäude ist an Stelle des schon im 16. Jahrhundert vorhanden gewesenen alten, im Jahre 1754 von den Erben des Grafen Kottalenski erbaut worden. Zum Reviserat gehören die Schulen zu Reinersdorf, Jakobsdorf und Schönfeld. Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts befand sich in Reinersdorf eine evangelische Schule, das jetzige Schulgebäude ist im Jahre 1825 von Fachwerk erbaut. Es fungiren daran ein Lehrer und ein Adjuvant, die Schülerzahl beträgt 160. Reinersdorf wird von der Pitschen-Reichthaler Landstraße durchschnitten. Die Windmühle liegt nach den Messungen des Professors Sadebeck 500 Pariser Fuß über der Ostsee.

Schließlich ist noch hinsichtlich der gerichtlichen Organisation zu bemerken, daß das Kirchspiel Wilmsdorf und die Polizeibezirke Nassadel I. und II. unmittelbar unter dem Kreisgericht, das Uebrige unter der Gerichtskommission und dem Polizeigericht in Pitschen stehet.

§. 21.

Statistik des Kreises.

Wir betrachten auch hier Bevölkerung und Wohnart, Landwirthschaft, Bergbau, Gewerbe und Handel, Verwaltung, Rechtspflege, Kirchen und Schulen.

I. In der Volksdichtigkeit steht der Creuzburger Kreis, wie schon oben bemerkt, über dem Oppelner: 1858 fanden sich 3504, 1861 aber 3614 auf der Quadratmeile. In der Zunahme der Bevölkerung ist Creuzburg aber in neuester Zeit dem Oppelner Kreise nicht gleich gekommen, indem bei der letzten Triennialzählung sich nur eine Zunahme von jährlich 1,21 Prozent herausstellte. Im Kreise selbst hatte Constadt mit einem jährlichen Zuwachs von 2,80 Prozent die stärkste Zunahme.

Von der Bevölkerung waren 1855: 26,388 oder 73,10 Prozent evangelisch, 8980 oder 24,88 Prozent katholisch und 730 oder 2,02 Prozent Juden, so daß in ähnlicher Weise wie im Oppelner Kreise das katholische, hier das evangelische Bekenntniß vorherrscht. Bei der Zählung von 1861 fanden sich 27,780 oder 72,79 Prozent Evangelische, 9620 oder 25,21 Prozent Katholiken und 763 oder 2 Prozent Juden. Es haben also wie im Oppelner Kreise die Evangelischen, so hier umgekehrt die Katholiken stärker zugenommen. In beiden Kreisen hat demnach die in der Minderzahl befindliche Confession stärker zugenommen wie die der Mehrheit. Die von beiden Confessionen behauptete Mehrzahl der Conversionen läßt sich schwer feststellen. Das aber geht aus diesen Thatsachen hervor, daß sich die Confessionen mehr durchdringen, daß die in katholischen Landestheile mehr Evangelische, in die evangelischen Landestheile mehr

Katholiken eindringen. Unter den Creuzburger Evangelischen befindet sich eine nicht unbedeutende Zahl von Altlutheranern, welche in der Kreisstadt ein Gotteshaus haben.

Die Zahl der öffentlichen Gebäude beläuft sich auf 156, die der Privatgebäude auf 7769; unter den letzteren befinden sich 4122 Wohnhäuser, 228 Fabrikgebäude, Mühlen ꝛc. und 3419 Ställe, Scheunen und Schuppen.

Der versicherte Gebäudewerth betrug 1859: 2,814,500 Thlr. und mußte bei den damals hohen Versicherungsbeträgen jährlich 12,566 Thlr. gezahlt werden.

Gegenwärtig (1861) sind gegen Feuersgefahr 5163 Gebäude mit einem Taxwerthe von 3,051,365 Thlrn. und einer Prämie von 8626 Thlrn. theils bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät, theils bei Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften versichert. Der versicherte Gebäudewerth stellt sich also bei einer Einwohnerschaft von 38,163 Seelen auf 80 Thlr. pro Kopf. Schon aus dieser gegen den Oppelner Kreis bedeutend höheren Gebäudeversicherung kann auf einen höheren Wohlstand geschlossen werden; man wird hier den Gebäudewerth für den Kopf mit Einschluß des Unversicherten auf 120 Thlr. annehmen können.

II. Die Landwirthschaft bildet den hauptsächlichsten Erwerbszweig der Bevölkerung, selbst der in den Städten Pitschen und Constadt ansässigen. Nur die Stadt Creuzburg macht eine Ausnahme.

Der größte Theil des Kreises besteht aus großen geschlossenen Besitzungen, meistens Rittergütern. Dismembrirt sind bis jetzt nur die vorgenannten Rittergüter: Baumgarten, Wilmsdorf und Constadt, doch sind in allen drei Fällen noch größere Restgüter übrig geblieben. Die kleinen Wirthschaften sind fast sämmtlich erst zufolge der Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in das Eigenthum ihrer Besitzer übergegangen und sind im Ganzen nur klein; größere Bauergüter sind selten. In den zahlreichen Colonien, welche von Besitzern umfangreicher Güter auf unbenutztem Terrain angelegt worden sind, ist der Grundbesitz sogar so unbedeutend (1—16 Morgen), daß die Wirthe in der Regel nebenher ein Handwerk treiben oder Tagelohn suchen müssen, um ihren Lebensunterhalt zu gewinnen.

Der Boden ist in 1507 große und mittlere (spannfähige) Güter und 1041 Kleinstellen eingetheilt. Früher, wo namentlich der Waldboden sehr geringen Werth hatte, waren die Dominien noch viel größer. Dieselben pflegten deshalb, um sich durch Ansiedler Dienste oder Renten zu verschaffen, häufig Colonien zu gründen, oder einzelne Ansiedelungen in der Feldmark oder am Walde zuzulassen, welche häufig den Zusammenhang der Gemarkungen unterbrechen. Neuerdings haben sich die Dominien wieder durch Ankauf von Bauerstellen, seltener durch Landtausch mit denselben, zu arrondiren gesucht. Aus allen diesen Ursachen ist die Lage der Felder, Wiesen und Weiden zu den Wirthschaftshöfen eine sehr mannigfaltige, mitunter ungünstige. Wegen Entfernung oder Unzugänglichkeit derselben, wegen der später erfolgten Umwandlung von Waldgrund, Teichen und Hutungen zu Acker oder Wiesen und Behufs intensiver Bewirthschaftung wurden Vorwerke errichtet, deren man selbst bei kleineren Gütern regelmäßig antrifft und von denen nur die wichtigeren in der vorstehenden Topographie aufgeführt sind.

Im Uebrigen liegen die Dörfer und in ihnen die Dominialhöfe meist geschlossen und nur die Mühlennahrungen, da deren Werke hier vornehmlich durch Wasser betrieben werden, liegen abgesondert von den Dörfern an den Wasserläufen der Prosna, Stober und ihrer Nebenflüsse.

Von den vorerwähnten 2548 Landwirthen treiben 1905 die Landwirthschaft als Hauptsache, 643 als Nebenbeschäftigung. Die landwirthschaftlichen Handarbeiten werden in den größeren und mittleren Wirthschaften durch Gesinde und Tagelöhner verrichtet.

Die gewöhnlichen Lohnsätze für landwirthschaftliches Gesinde betragen für einen Knecht 12—16 Thlr., für einen Jungen 8—10 Thlr., für eine Magd 8—11 Thlr. jährlich. Es wird auch verheirathetes Gesinde gehalten; erst in neuerer Zeit nimmt man Bedacht, den Ehepaaren abgesonderte Zimmer zu geben; mitunter müssen sich

mehrere in einer Stube behelfen. Nach der üblichen Einrichtung erhält das Gesinde viel Kartoffeln, Milch, Butter und Käse, aber wenig Fleisch; die zu den wichtigeren Diensten Bestimmten (Schaffer, Schäfer, Hirt, Wächter) werden meist auf Deputate gesetzt.

Die Tagelöhner zerfallen in freie und in solche Arbeiter, für welche von den Gutsbesitzern besondere Wohnungen gebaut sind und die mit ihren Arbeitgebern in einem bindenden Verhältniß stehen (Gutstagelöhner). Aber auch die freien Arbeiter müssen sich (wenn sie nicht ausnahmsweise ein eignes Häuschen besitzen) in der Regel dazu verpflichten, den Wirthen, welche ihnen die Wohnung vermiethen, neben dem baaren Miethzins zu gewissen Zeiten gewisse Dienste zu leisten, mitunter auch noch gegen besondere Zahlung oder gegen die Kost. Besonders in großen Bauerdörfern, wo die Hofesbesitzer während der Ernte fremder Beihülfe bedürfen, haben sich viele solche Einlieger niedergelassen und finden lohnende Beschäftigung. Da die Gutsbesitzer auf die Arbeitskraft der Einlieger nicht sicher rechnen können, so sind nach und nach die meisten Dominia dazu übergegangen, Familienhäuser für Arbeiter zum Theil in kasernenartigem Umfange zu bauen und mit den darin Aufgenommenen Kontrakte auf beständige Arbeit zu errichten. Dergleichen Gutstagelöhner erhalten in der Regel außer freier Wohnung ein Stück Acker, Hutung für 1—2 Kühe, Brennmaterial, einen Antheil des erdroschenen Getreides (vom 14. bis 17. Scheffel) und je nach der Jahreszeit einen Tagelohn von 2—4 Sgr. für den Mann und 1—3 Sgr. für die Frau, die Magd oder den Jungen; sie nehmen also eine Mittelstellung zwischen dem Gesinde und den freien Tagelöhnern ein.

Das übliche Tagelohn für freie Arbeiter beträgt in der Ernte bei zwölfstündiger Arbeit für den Mähetag 7 Sgr., für den Männerarbeitstag $5\frac{1}{2}$ Sgr., für den Frauenarbeitstag $3\frac{1}{3}$ Sgr.; außer der Erntezeit in den Sommermonaten bei eilfstündiger Arbeit für Männer $4\frac{1}{2}$ Sgr., für Frauen 3 Sgr., in den Wintermonaten bei achtstündiger Arbeit für Männer 4 Sgr., für Frauen 2—3 Sgr. Drängen sich zur Erntezeit die Arbeiten, so werden auch wohl Arbeiter aus den vorerwähnten Waldcolonien des Kreises Oppeln (welche indessen, seit die Colonisten Abfindungsland erhielten, schwerer zu haben sind), selbst aus dem angrenzenden Polen herbeigezogen. Als Zugvieh werden Pferde, Ochsen und Kühe verwendet, die letztern nur von den kleinen Leuten; der Bauer hält in der Regel blos Pferde, der Gutsbesitzer darneben auch Ochsen.

Das beim Ackerbau vorherrschende Wirthschaftssystem auf den Gutsfeldmarken ist die Schlagwirthschaft in sehr verschiedenen Rotationen. Entscheidend ist hiebei, ob nur Getreidebau oder auch Brennereibetrieb, und in wie weit Flachsbau stattfindet. Gewöhnlich folgt der Lein auf Winterung und nur ausnahmsweise kann er als dritte Frucht gebaut werden. In der Regel nutzt man auch das Brachfeld mit Hackfrüchten, Heide u. s. w. aus.

In der Schlagwirthschaft kommen fünffeldrige (Winterung, Lein oder Kartoffeln, Sommerung, Klee, Brache) oder auch siebenfeldrige (Kartoffeln, Sommerung, Klee, Winterung, Lein, Winterung, Brache) Rotationen vor.

Durch den Umfang, welchen der Lupinenbau gewonnen, werden diese Fruchtfolgen jedoch häufig geändert. Daneben hat sich der Anbau von Grassämereien mehr und mehr entwickelt. Auch bei den Bauern wird reine Dreifelderwirthschaft nur noch selten angetroffen; dagegen ist eine vierschlägige Wirthschaft, welche auf ausgedehnten Futtergewächsbau, starke Viehhaltung, Einschränkung des Getreidebaues, eine kleine, aber gut gedüngte Fläche, auf Flachsbau und Ausnutzung des Brachfeldes berechnet ist, sehr beliebt.

Was nun die dem Ackerbau gewidmeten Flächen anlangt, so ist das Ackerland mit 55 Prozent der Gesammtfläche sehr vorherrschend, während die Wiesen nur 7, die Weiden 2 und die Gärten 1 Prozent dieser Fläche ausmachen. Es kommt hinzu, daß wegen des ungünstigen Klima's die Bestellung des Ackers erst spät — gewöhnlich Mitte April — beginnt und ebenso mit Ende October wieder schließt, so daß die Bestellzeit sehr gedrängt ist. Die Feldarbeit ist also sehr beträchtlich. Das Fahren, Pflügen und

Eggen geschieht je nach dem Umfange der Wirthschaft vier-, zwei- und einspännig, das letztere auch wohl dreispännig. Durchschnittlich wird auf 40 Morgen 1 Pferd gehalten. Die Unterhaltungskosten der Gespanne stellen sich bei 4 Pferden auf 4—500 Thlr., bei 2 Pferden auf 250—300 Thlr., bei 4 Ochsen auf 130—200 Thlr., bei 2 Ochsen auf 80—100 Thlr. Der Normalpreis für einen zweispännigen Pferdearbeitstag ist bei den Regulirungen 12 Sgr. Als Dungmittel ist nächst dem Stallmist Waldstreu, wo dieselbe zu haben ist, überall in Anwendung; die Rustikalen kaufen sie gern. Da der hiesige Boden an und für sich nicht sonderlich strohergiebig ist, und da in den großen Wirthschaften durch den ausgedehnten Kartoffel- und Leinbau die Strohproduktion beschränkt wird, so sind Surrogate erforderlich, daher Guano und Knochenmehl gekauft, Schlamm verwendet und Lupine gebaut werden muß.

Betrachten wir nun die Culturgegenstände, so sagen unter den Halmfrüchten Roggen und Hafer dem Boden und Klima am meisten zu; sie dominiren namentlich auf den Rustikalfeldern sehr, während die Gutswirthschaften sich in neuerer Zeit, bei verstärktem Kraftzustande, auch dem Weizen und der Gerste — für welche letztere bei den zahlreichen Brauereien eine große Nachfrage stattfindet — zuwenden. Nach ungefährem Ueberschlage kann angenommen werden, daß von den Winterfrüchten dem Weizen 5, dem Roggen 25, und von den Sommerfrüchten dem Hafer 20, der Gerste 5 Prozent der Ackerfläche dienen.

Von den hauptsächlich zum Futter dienenden Pflanzen halten sich Wurzel- und Blattfrüchte ungefähr die Waage.

In den kleineren Wirthschaften bildet die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel für Menschen und Vieh; in den größeren wird sie dagegen vorzüglich zum Betriebe der Brennereien erbaut und nach Bedürfniß selbst noch zugekauft. Die Kartoffel folgt meistens auf Winterung, doch wird auch unmittelbar zu dieser Frucht gedüngt, sowohl in kleinen Wirthschaften, als für Brennereien. Gegen 10 Prozent der Fläche werden mit Kartoffeln bestellt und ist dieser Zweig noch im Zunehmen.

Der Kleebau ist sowohl zur Futter- als Samengewinnung bedeutend. Rother und weißer Klee wird fast überall gebaut, ersterer vorzüglich zum Unterhalt des Rindviehs und der Pferde, auch zu Heu für die Schafe, der andere als Handelsgewächs zur Saatgewinnung. Auf guten Aeckern wird ein Schnitt vorweg genommen und der Nachwuchs liefert in günstigen Jahren noch gute Kleesaat von 1—7 Centner für den Morgen; doch ist dessen Gerathen sehr unsicher. Auch der Anbau von Grassämereien hat sich mehr und mehr entwickelt und wird besonders da getrieben, wo die Brachen mager oder zu beschränkt für die darauf zu haltenden Viehstände sind; auch diesen Zweigen werden 10 Prozent der Aecker gewidmet.

Die Hülsenfrüchte, von denen früher nur der Buchweizen einige Bedeutung hatte, wurden neuerdings durch die Lupinen bedeutend, welche sowohl zur Gründüngung als zum Schaffutter in zunehmender Ausdehnung gebauet werden. Für Lupine und andere Hülsenfrüchte kann man 5, und für Buchweizen 4 Prozent des Bodens annehmen.

Von den Handelsgewächsen wird der Leinbau bei der hierzu besonders geeigneten Bodenbeschaffenheit fast überall, namentlich auf den Großgütern, in ausgedehntem und lohnendem Umfange betrieben. Für seine Aussaat hat sich in der Creuzburger Gegend der Mai als geeigneter Termin bewährt. Namentlich haben sich Simmenau und Bürgsdorf einen weitverbreiteten Ruf erworben. Man nimmt an, daß 6 Prozent der Ackerfläche oder 7440 Morgen mit Lein bestellt werden, welche durchschnittlich 3 Ctr. Flachs und Werg, mithin gegen 22,320 Ctr. Flachs liefern, der hauptsächlich zum Flachsmarkt nach Breslau wandert. Während in früheren Zeiten der Preis von 8—16 Thlr. schwankte, sind neuerdings die besten Flächse schon bis 25 und selbst 35 Thlr. pro Centner gestiegen, so daß der Verkaufswerth des erzielten Flachses (Rohertrag) auf 300,000 Thlr. anzunehmen ist. Dazu kommen der Lein-

samen, dessen Ertrag man zu 1—5, durchschnittlich etwa zu 3 Scheffel pro Morgen annehmen kann und welcher theils zur Oelgewinnung (zu 2 Thlr. pro Scheffel), theils als Saatlein (zu 4—6 Thlr. pro Scheffel) nach andern Gegenden gesuchte Waare ist.

Von andern Handelsgewächsen wird nur hier und da etwas weniges Raps oder Rübsen gebauet, an dessen Stelle jedoch mehr und mehr der hier viel lohnendere Flachs tritt. Für Gemüse, Obst und feinere Gartenerzeugnisse ist der vorherrschend kalte Boden mit lettiger Unterlage nicht günstig, sie werden nur in den Gärten der Dominien, der Städte und größern Bauerhöfe gezogen; dagegen findet sich der Kopfkohl fast ebenso allgemein wie die Kartoffel.

Im Ganzen zeichnet sich der Creuzburger Kreis durch einen vorzüglich hohen Culturzustand aus und verdient hierin unter allen Kreisen des rechten Oderufers die erste Stelle. Den Ertrag von Weizen, Gerste und Buchweizen kann man zu 4, den von Roggen und Hülsenfrüchten zu 5, den von Hafer zu 9 und den von Kartoffeln zu 50 Scheffeln pro Morgen annehmen. Die Brache ist auf etwa 10 Prozent, von denen etwa die Hälfte zur Beweidung liegt, zu veranschlagen. Die bestellten 111,600 Morgen bringen, wenn das oben angegebene Anbauverhältniß und die angegebenen Durchschnittserträge zum Grunde gelegt werden, durchschnittlich 24,800 Scheffel Weizen, 155,000 Scheffel Roggen, 24,800 Scheffel Gerste, 223,200 Scheffel Hafer, 620,000 Scheffel Kartoffeln, 31,000 Scheffel Hülsenfrüchte, 19,840 Scheffel Buchweizen und 22,320 Scheffel Leinsamen.

Alle Zweige der Landwirthschaft zeigen ein gesundes Fortschreiten. Namentlich tritt es erfreulich hervor, wie segensreich die Eigenthumsverleihung auf die kleinen Besitzungen gewirkt hat. Auch ihre Wirthschaften verbessern sich von Jahr zu Jahr. Ordnungssinn und Wohlhabenheit treten bei ihnen immer mehr zu Tage und äußern auch auf die nichtbesitzende Klasse der Landbewohner günstigen Einfluß. Der neuerdings in's Leben gerufene Unterstützungsverein für Wirthschaftsbeamte hat auch in diesem Kreise rege Theilnahme und viele Mitglieder gefunden.

Was nun die Grünländereien betrifft, so ist man zu Bewässerungsanlagen noch wenig übergegangen, weil der Heu- und Grummetbedarf an und für sich durch ziemlich umfangreiche Wiesen gesichert ist; wo Bewässerungsanlagen sich finden, beruhen sie auf Ueberfluthungen durch einfache Schleusen. Das Düngen der Wiesen kann wegen Düngermangels nur ausnahmsweise vorkommen. Vorzüglich reich an Gras sind die in den Niederungen der Prosna, Stober und des Constädter Wassers gelegenen Wiesen. Sie unterliegen jedoch häufig der Ueberschwemmung und ist die Abfuhr des Ertrags in nassen Frühjahren oder Herbsten schwierig. Letzteres gilt auch von den vielfach vorkommenden Torfwiesen in den Gemarkungen von Schönfeld, Brinitze, Constadt, Jeroltschütz, Ober-Ellguth und Creuzburg, welche meistens nur einschürig sind. Der östliche Kreistheil ist ärmer an Heu als der westliche.

Beständige Hutungen blos zur Ausnutzung für das Rindvieh, allenfalls auch für Pferde, sind in geringer Anzahl und nicht erheblichem Umfange bei den Gemarkungen von Constadt, Schönfeld und Groß-Deutschen anzutreffen. Sie sind torfig, auch mit Binsen und Moos bewachsen, gewähren demnach eine sehr dürftige Nahrung, weßhalb bis zehn Morgen zur Ernährung einer Kuh von Anfang Mai bis Ende October erforderlich sind.

Man kann den Ertrag der Wiesen zu 7 Centner, den der Weiden zu 2 Centner Heuwerth pro Morgen annehmen.

Die Waldungen bestehen meist aus Nadelholz, welches in einem 60—120jährigen Umtrieb bewirthschaftet wird. An Laubhölzern ist die Erle vorherrschend, welche in Perioden von 12—16 Jahren, je nach dem Wuchs derselben, eingeschlagen wird. Die den Kiefern häufig beigemischten Birken, so wie die im königlichen Revier, im Reinersdorfer und Simmenauer Forst vorkommenden Eichen und Buchen werden neben den Birken hauptsächlich als Schirr- und Büttnerholz verbraucht. Die Staats- und Gemeindewaldungen stehen unter der Verwaltung technischer Forstbeamten. Die Privatwaldungen sind nicht devastirt, wohl aber wird denselben immer mehr Fläche durch Aufbrechung und Verwandlung in Ackerland abgenommen.

Wie die Bodenerträge, so haben auch die Pachtwerthe sich in neuerer Zeit wesentlich gehoben. Verpachtungen größerer Güter kommen fast nur bei den Domänen vor. Nach dem Pachtvertrage von 1824 zahlte der Pächter von Bürgsdorf für eine nutzbare Vorwerksfläche von 2600 Morgen 1330 Thlr. Pacht, etwa $15\frac{1}{2}$ Sgr. pro Morgen; in neuerer Zeit ist diese Pacht auf 1 Thlr. pro Morgen gestiegen, wobei aber der Pächter die Baulasten trägt. Die Verpachtungen kleinerer Wirthschaften gehören zu den Ausnahmen; wohl aber verpachten Gutsbesitzer den Dorfbewohnern solche Ländereien, welche entweder zu entfernt von den Gutshöfen liegen, oder sich nach Form und Lage zur eigenen Bewirthschaftung nicht eignen, wobei 1—4 Thlr. für den Morgen je nach Lage und Bodengüte gezahlt zu werden pflegen. Beim Classifikationstarif zur Grundsteuer-Veranlagung sind die nachhaltigen Reinerträge bei gemeingewöhnlicher Bewirthschaftung für die Aecker zu 3—108 Sgr., für die Gärten zu 30—120 Sgr., für die Wiesen zu 9—150 Sgr., für die Weiden zu 4—9 Sgr., für die Holzungen zu 1—24 Sgr. pro Morgen festgesetzt.

Noch stärker wie die Pächte sind die Kaufpreise gestiegen. Der Verkehr mit Grundstücken ist besonders in so fern lebhafter geworden, als häufig Abzweigungen von den Bauernahrungen stattfinden, während eigentliche Dismembrationen in größerem Maßstabe nur bei den vorgenannten Rittergütern vorgekommen sind. Der Besitz der Güter und Höfe wechselt hier wohl noch weniger wie in andern Gegenden der Provinz. Die Kaufpreise der kleineren Güter oder Einzelparzellen stellen sich bei der zunehmenden Bevölkerung und dem damit wachsenden Landbedürfniß kleiner Leute in der Regel bedeutend höher pro Morgen, wie die beim Verkauf von Rittergütern, obwohl auch für diese schon Preise angelegt worden sind, welche eine sehr hohe Capitalisation des Ertragswerths darstellen. Als hohe Kaufpreise sind, abgesehen von Fällen besonderer Concurrenz, für den Acker 50 Thlr., für Wiesen 70 Thlr., für Gärten 60 Thlr., für Weide 20 Thlr. pro Morgen anzunehmen.

Die Pferdezucht hat sich in neuerer Zeit gehoben und wird durch die großen Wiesen und einige Weiden begünstigt; sodann wird sie durch eine mit 3—4 Hengsten besetzte königliche Beschälstation und durch den alljährlich in Creuzburg stattfindenden Remontemarkt gefördert. Auf demselben sind für dreijährige Thiere zwischen 80—140, ja selbst bis 170 Thlr. gezahlt. Ein fünf- bis sechsjähriges Arbeitspferd hat im gemeinen Verkehr einen Preis von 70—100 Thlrn. Unter den gesammten 3785 Pferden sind 800 oder 21 Prozent unter 3 Jahren, 1632 oder 43 Prozent in dem besten Arbeitsalter von 3—10 Jahren, und 1353 oder 36 Prozent über 10 Jahr alt. Hinsichts der Benutzung dienen 2712 oder 72 Prozent für landwirthschaftliche Zwecke, so daß doch der ansehnliche Antheil von 28 Prozent für gewerbliche Zwecke, Vekturanz und Luxus bestimmt ist.

Die Rindviehzucht läßt noch viel zu wünschen übrig. Es wird nur Inzucht getrieben, ab und zu durch Kreuzung mit Bullen oldenburgischer Abkunft. Die Rustikalen halten gewöhnlich nur kleines Rindvieh, von welchem selten ein Stück über 500 Pfund lebend Gewicht hat. Sporadisch treten Milzbrand und Lungenseuche auf. In einigen größeren Oekonomien wird das Rindvieh beständig in den Ställen gefüttert, in andern, durch Weide mehr begünstigten, findet der Austrieb statt. Unter den kleinen Leuten ist die Stranghütung an der Tagesordnung. Geräth der Klee, so werden damit im Sommer Rindvieh und Pferde unterhalten. Verkauf von Milch, Butter und Käse findet nur in beschränktem Umfange statt. Die bessern Stücke des Rindviehs werden, nachdem sie auf den mit Brennerei versehenen Gütern gemästet sind, von auswärtigen Fleischern, das Uebrige von Einheimischen gekauft. Gemästete Kühe erreichen wohl zehn und gemästete Ochsen fünfzehn Centner. Von den vorhandenen 12,602 Stück sind

93 Stiere oder je einer auf 81 Kühe; 1325 oder 10,5 Prozent sind Ochsen, 7536 oder 60 Prozent Kühe und 3648 oder 29 Prozent Jungvieh. Gegen die Rinderpest sind 1390 Stiere und Ochsen zu den niedrigen Sätzen von 10—50 Thlr., im Ganzen zu 47,342 Thlr., 7789 Kühe zu Sätzen von 8—50 Thlr., zusammen zu 126,470 Thlr., 3204 Stück über einjähriges Jungvieh zu 4—40 Thlr., zusammen 31,877 Thlr., im Ganzen 12,383 Stück zu 205,689 Thlr. versichert, so daß dieser Kreis mit 16½ Thlr. pro Haupt die geringsten Rindviehwerthe hat.

Die Schafe nehmen hinsichts der Beschaffenheit des vorhandenen Viehes die höchste Stufe ein: die Hälfte ist als ganz veredelt zu betrachten. Sie gehören meistens der Merinorace an. In neuester Zeit hat man angefangen, nächst der Wollfeinheit auch der Reichwolligkeit mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die Egelkrankheit, Bleichsucht und Drehkrankheit kommen hier und da vor; sie werden den tiefgründigen Triften, bisweilen auch dem Mangel sorgfältiger Hutung zugeschrieben. Die Schafe können natürlich blos im Sommer ausgetrieben werden, was des undurchlassenden Bodens wegen mit Vorsicht geschehen muß. Im Winter wird ihnen das beste Futter zu Theil, da eine Verwerthung desselben mit Rindvieh keinen lohnenden Ertrag gewährt. Die Nutzung besteht in der Wolle, welche mit 1½—3 Pfund vom Haupte geschoren und zum Preise von 60—100 Thlr. für den Centner abgesetzt wird; sodann in dem Verkauf des sogenannten Brackviehes, welches an die Fleischer der Gegend abgesetzt wird, und bei den besseren Heerden in Zuchtböcken und Mutterschafen, welche nach andern Theilen der Provinz, nach Polen und selbst nach dem Auslande abgesetzt werden. Die Wolle wird häufig schon auf den Schafen oder sonst an Ort und Stelle, meistens aber auf dem Wollmarkt in Breslau verkauft und durch eignes Gespann dahin gebracht. Der Ueberfluß an Brackschafen läßt für diese hohe Preise nicht aufkommen und wird das Paar derselben weidefett selten über 5 Thlr. bezahlt. Von dem Gesammtbestande von 54,093 Stück sind 24,221 oder 45 Prozent ganz veredelt, 29,225 oder 54 Prozent halb veredelt und 647 oder 1 Prozent gemeine Landschafe.

Die Schweinezucht ist eigentlich zurückgegangen; während im Jahre 1782 beinahe doppelt so viel Schweine als Pferde, nämlich 3579 gezählt wurden, sind achtzig Jahre später bei einer fast dreimal so starken Bevölkerung nur 2235 erwachsene (über 6 Monate alte) Schweine und 1312 Ferkel (unter 6 Monate alte) gezählt.

Dagegen sind die Ziegen, das Milchvieh des kleinen Mannes, welche in früheren Zeiten wenig bekannt waren, von 85 im Jahr 1858 auf 124 im Jahr 1861 gestiegen und befanden sich unter den letztern 15 oder 12 Prozent Böcke und 109 oder 88 Prozent Ziegen.

Butter und Federvieh kaufen in der Regel, so weit diese Produkte nicht in den Städten zu verwerthen sind, umherziehende Händler auf.

Die zahme Fischerei wird zwar von einigen Dominien, auch von der Bauerschaft in Kunzendorf betrieben; sie ist jedoch nicht von Bedeutung.

Der Viehstand vertheilt sich, wie die folgende Tabelle zeigt, auf Städte und Land und stellt im Ganzen folgende Werthe dar:

Ortsbezeichnung.	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Esel	Vieh-häupter	Macht auf eine Familie von 5 Köpfen
1. Stadt Constadt	73	243	6	60	5	—	387	—
2. Stadt Creuzburg	199	326	4	104	2	—	635	—
3. Stadt Pitschen	179	438	227	232	29	—	1105	—
4. Landkreis	3334	11,595	53,856	3151	88	23	72,047	—
Summa	3785	12,602	54,093	3547	124	23	74,174	10
Auf Großvieh reducirt:	5047	12,602	5409	709	10	23	23,800	3

III. Bergbau und Hüttenwesen. Torfgräberei. Der östliche Theil des Kreises enthält Erzlager, deren Ausbeutung zwar in den Jahren 1858—61 in Folge der niedrigen Eisenpreise in's Stocken gerathen ist, jetzt aber wieder aufblühet.

Es wurden im Kreise an Eisenerzen gewonnen:

1859 durch 206 Arbeiter 9458 Tonnen für 11,991⅔ Thlr.,
1860 " 255 " 15,564 " " 20,225½ "
1861 " 190 " 12,237 " " 13,769 "

Die Vorzüglichkeit der Creuzburger Erze, welche hauptsächlich in Bankau, Poliwoda, Malapane, Creuzburgerhütte und Landsberg verhüttet werden, sichern diesem Zweige seine Bedeutung. Durch die projektirte Eisenbahnverbindung mit dem Beuthener Kohlenrevier würde er eines großen Aufschwungs fähig werden.

Der einzige (in Bankau befindliche) Hohofen des Kreises lieferte:

1859: 19,306 Ctr. Roheisen zu einem Geldwerthe von 28,959 Thlr.,
477 " Gußwaaren " " " " 1431 "
2264 " Stabeisen " " " " 9056 "
Arbeiterzahl: 36.

1860: 20,192 Ctr. Roheisen zu einem Geldwerthe von 26,922⅔ Thlr.,
2573 " Stabeisen " " " " 9434½ "
Arbeiterzahl: 39.

1861: 14,988 Ctr. Roheisen zu einem Geldwerthe von 22,482 Thlr.,
500 " Gußwaaren " " " " 1250 "
2196 " Stabeisen " " " " 8052 "
Arbeiterzahl: 36.

Für die auf den gräflich Bethusy'schen Hüttenwerken beschäftigten Arbeiter besteht seit 1856 eine Knappschaftskasse.

Der in der Gemarkung von Nassadel lagernde Töpferthon wird an Ort und Stelle zu gewöhnlichem Hausgeräth verarbeitet; auch versorgen sich dort die städtischen Töpfer mit ihrem Bedarf.

Ausgebreitete Torflager werden genutzt in Schiroslawitz, Woislawitz, Kochelsdorf, Costau, Schweinern, Simmenau, Proschlitz, Schönfeld, Brune, Jeroltschütz und Constadt.

IV. Bei dem Gewerbe sind Handwerksbetrieb, landwirthschaftliche Produktionsanstalten und Fabriken zu unterscheiden.

Die Handwerker sind in den Städten zu Innungen vereinigt. In Creuzburg sind 14, in Constadt 10 und in Pitschen 11 solche, meist schon alte Corporationen, welche 236, 247 und 250, zusammen 733 Meister mit ihrem bei den Betheiligten meist sehr geehrten und hochgehaltenen Bande umschließen. In Creuzburg ist eine Handwerker-Fortbildungsschule versucht. Der Absatz entspricht dem örtlichen Bedürfniß. Die Gewerbe-Tabelle pro 1861 weist nach: 45 Bäcker, 7 Conditoren, 1 Verfertiger von Producten aus Getreide, Mehl und Stärke, 61 Fleischer, 16 Gärtner, 7 Barbiere, 1 Abdecker, 8 Gerber, 5 Seifensieder, 1 Steinmetz, 12 Töpfer, 3 Glaser, 4 Maurer (mit 95 Gesellen und 17 Lehrlingen), 38 Maurerflickarbeiter, 3 Maler, 3 Zimmerleute (mit 34 Gesellen und 7 Lehrlingen), 25 Zimmerflickarbeiter, 1 Brunnenbauer, 2 Dachdecker, 1 Steinsetzer, 3 Schornsteinfeger, 2 Mühlenbauer, 52 Stellmacher, 88 Schmiede (mit 33 Gesellen und 41 Lehrlingen), 24 Schlosser, 2 Nadler, 1 Gürtler, 3 Kupferschmiede, 5 Klempner, 1 Goldarbeiter, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 4 Uhrmacher, 2 Wattenmacher, 1 Deckenmacher, 11 Seiler, 2 Tuchscheerer, 7 Färber, 3 Appreteure, 241 Schuhmacher (mit 85 Gesellen und 59 Lehrlingen), 1 Handschuhmacher, 14 Kürschner, 27 Sattler, 141 Schneider, 2 Posamentiere, 5 Putzmacherinnen, 10 Hutmacher, 60 Tischler (mit 23 Gesellen und 30 Lehrlingen), 42 Böttcher, 2 Korbwaarenmacher, 4 Drechsler, 4 Kammmacher, 4 Buchbinder, 1 Photographen, 2 Musiker mit 10 Gehülfen und 1 umherziehenden Künstler.

Von ländlichen, für den Großhandel arbeitenden Gewerbzweigen sind hauptsächlich Müllerei, Brennerei, Brauerei und Flachsbereitung zu nennen. Die Gewerbe-Tabelle pro 1861 weist an Fabriken und vorherrschend für den Großhandel beschäftigten Gewerbs-Anstalten nach: 2 Streichgarnspinnereien mit 720 Spindeln, 1 Flachs- und Hanfbereitungs-Anstalt mit 24 männlichen und 40 weiblichen Arbeitern, 71 Leineweber mit 100 Webestühlen, 12 Wollenweber mit 15 Webestühlen, 85 Webestühle als Neben-Beschäftigung, 1 Walkmühle, 1 Garnbleiche, 1 Hohofen mit 3 Frischfeuern, 1 Kalkbrennerei, 18 Ziegeleien mit 96 männlichen und 16 weiblichen Arbeitern, 4 Oelmühlen, 5 Lohmühlen, 2 Sägemühlen, 2 Theeröfen, 40 Wassermühlen mit 65 Mahlgängen (37 Meister, 27 Gesellen, 16 Lehrlinge), 26 Bockwindmühlen (23 Meister, 11 Gesellen), 6 Roßmühlen, 2 Dampfmühlen, 1 Essigfabrik, 13 Bierbrauereien und 33 Branntweinbrennereien (133 Arbeiter).

Die Müllerei hat, seitdem Anno 1834 im benachbarten Ohlau durch den nach Amerika von der Staatsregierung entsendeten Mühlenbaumeister Ganzel die erste amerikanische Mühle eingerichtet wurde, einen großen Aufschwung genommen. Von den Wassermühlen sind neun nach amerikanischer Art eingerichtet. Namentlich wird die Schneider'sche Stobermühle zu Creuzburg als eine der besten gerühmt. Die Mühlen verarbeiten einen großen Theil des im Kreise erzeugten Getreides und setzen viel Mehl nach dem oberschlesischen Bergwerksrevier ab.

Die Branntweinbrennerei war in früherer Zeit auf die Städte beschränkt: 1782 zählte Creuzburg 14 und Pitschen 5 Branntweinbrenner, welche nur Getreide verarbeiteten. Seitdem wahrgenommen wurde, daß in den Kartoffeln auf gleicher Ackerfläche die meiste Stärke enthalten sei, daß aus ihnen vermöge der leichten Umwandlungsfähigkeit ihrer Stärke der Spiritus am bequemsten gewonnen werde und daß in der Schlempe eines der nahrhaftesten und wohlfeilsten Futtermittel stecke, haben sich auch hier in den besten Wirthschaften Kartoffelbau und Brennerei mehr befestigt und ausgedehnt, und der hierdurch verstärkte Viehstand hat immer mehr Dung in die Aecker gebracht. Zur Bewältigung der in diesen gewaltigen Anstalten erforderlichen mechanischen und Transportarbeiten zum Waschen und Heben der Kartoffeln, sowie zum Pumpen des Wassers und der Maische hat man in den größeren Brennereien Dampfmaschinen aufgestellt, deren überschießende Kraft zum Häckselschneiden, Dreschmaschinenbetrieb, Mehlmahlen, und in Simmenau zur Brauerei nützliche Dienste leistet. Dieser Hauptindustriezweig des Kreises wird in guten Jahren bis in den Juni fortgesetzt. Der Stärkereichthum der 1862er Kartoffeln glich wenigstens in etwas die niedrigen Spirituspreise aus, was um so nothwendiger war, da in letzter Zeit bedeutende Capitalien zur Verbesserung und Erweiterung der Brennereien angelegt wurden. Der in den Brennereien, worunter 22 größere ländliche, fabrizirte Spiritus wird meist nach Kempen, Breslau und Oberschlesien abgesetzt.

Unter den Bierbrauereien, welche neuerdings ebenfalls ihren Betrieb und zwar durch Construktion nach bayerischem Muster, durch bessere Kühlvorrichtungen und durch große Eiskeller zu verbessern gestrebt haben, zeichnet sich die Simmenauer mit ihren kolossalen Kellerräumen, deren Bier weither und namentlich von Breslau gesucht wird, am meisten aus.

Auch die Flachsbereitung hat bei dem gestiegenen Umfange des Leinbaues einen gewerblichen Charakter angenommen. Bei der Unzulänglichkeit der zur Teichröste vorhandenen, mitunter neu eingerichteten Wasseranlagen wird immer noch ein bedeutender Theil auf dem Rasen oder der Stoppel geröstet. Das Brechen und Schwingen geschieht theils mit der Hand in mitunter kolossalen Brechhäusern, theils mit Maschinen von verschiedener Construktion. Neuerdings ist die Friedländer'sche Brech- und Schwingmaschine in Simmenau eingeführt. Die Aufbewahrung erfolgt auf Böden und in Kellern.

Bezüglich der Tuchmanufaktur ist die mit einer Maschinenspinnerei verbundene Wenzel'sche Tuchmanufaktur zu Creuzburg zu erwähnen.

Alle diese Zweige zeigen, daß auch in gewerblicher Thätigkeit der Kreis von Bedeutung ist, welche bei Anschließung an das Eisenbahnnetz sehr zunehmen würde.

V. Der Absatz der Cerealien richtet sich nach dem Bedarf, bald nach Breslau zum Export, bald nach Oberschlesien zum dortigen Consum und erfolgt die Abfuhr derselben nach Breslau oder Brieg auf der Chaussee, nach Oberschlesien, gewöhnlich schon als Mehl zubereitet, auf den dorthin führenden schlechten Landwegen.

Für Brennholz besteht eigentlich kein Absatz, es ist schwer zu Gelde zu machen und das Reisig ist mitunter ganz werthlos. Auch für Bauholz ist die Ausfuhr geringer geworden, zumal aus dem benachbarten Polen jetzt sehr viel Bauholz und Bahnschwellen durch den Kreis zum Schirobanzer, Bodländer und Budkowitzer Flößbach verfahren und von dort durch künstliche Spannung dieser Gewässer nach Stoberau verflößt werden.

Fehlt es in ungünstigen Jahren an Getreide oder Kartoffeln, so werden deren aus Niederschlesien, auch aus Polen und statt derselben neuerdings auch Mais aus Ungarn bezogen.

Die Preise der gedachten Erzeugnisse halten sich stets unter denen größerer Marktorte der Provinz, indem der weite, nur per Achse auszuführende Transport hierauf zurückwirkt; es hat sich schon eine gewisse Usance gebildet, nach welcher hier besonders Spiritus und Halmfrüchte stets einen oder einige Silbergroschen unter dem Breslauer Marktpreis im Handel verschlossen werden.

Der vierundzwanzigjährige Durchschnittsmarktpreis des Roggens steht hier (und im Rosenberger Kreise) mit 47 Sgr. 1 Pf. am niedrigsten im ganzen Departement; auch die Kartoffeln stehen mit $12^{3}/_{4}$ Sgr. pro Scheffel nur in einem einzigen Kreise (Ratibor) noch niedriger, womit die vorerwähnten niedrigen Gesinde- und Tagelöhne zusammenhängen. Auch Hafer ($24^{1}/_{2}$ Sgr. pro Scheffel) und Heu ($20^{4}/_{5}$ Sgr. pro Centner) stehen unter dem Mittelpreise des Regierungsbezirks. Dagegen stehen Weizen ($67^{1}/_{6}$ Sgr.) und Gerste ($38^{5}/_{12}$ Sgr.) dem Mittelpreise ziemlich gleich, Stroh aber mit $12^{7}/_{12}$ Sgr. pro Centner bedeutend über dem Mittel. Der Durchschnittspreis der Erbsen wird zu 3 Thlr. pro Scheffel, der des Kleesamens zu 6—15 Thlr. pro Centner, der des Kiefernknüppelholzes zu 1 Thlr., des Leibholzes zu $2^{2}/_{3}$ Thlr. pro Klafter in der Forst angegeben. Kleesaaten werden nur nach Breslau, Leinsaaten dagegen nach der Gegend von Grottkau und Neiße verfahren; der Flachs geht in die Gebirgsspinnereien.

Der Verkehr mit dem benachbarten Polen erstreckt sich auf den Import von Holz und Getreide und auf den Export von Spiritus. Auch Schweine und Mastschafe werden von da importirt.

In den drei Städten werden jährlich 14 Kram- und Viehmärkte abgehalten. Dieselben haben weiter keine Bedeutung, als daß sie den Landleuten Gelegenheit geben, sich mit den gewöhnlichen Bedürfnissen für ihre Kleidung und ihren Haushalt zu versehen. Auch das aufgetriebene Vieh wird nur von den kleineren Stellenbesitzern und allenfalls zur Mast gesucht.

VI. Für den Verkehr sind beim gänzlichen Mangel von Wasserstraßen und Eisenbahnen und bei der Mangelhaftigkeit der gewöhnlichen Landwege in manchen Jahreszeiten die beiden Chausseen von vorzüglicher Wichtigkeit.

Die Aktienchaussee von Oels über Namslau und Constadt nach Creuzburg stellte im Anfange der 1850er Jahre für die Hauptverbindung des Kreises nach Breslau eine zu allen Jahreszeiten fahrbare Verbindung her; sie ist 5722 Ruthen im Kreise lang und wird von dem in Oels domicilirten Vereinsvorstande unterhalten.

Die Kreischaussee von Creuzburg nach Pitschen, 4300 Ruthen lang, wird jetzt von Pitschen bis zur Kreisgrenze nach Costau fortgesetzt und schließt dort an die bereits fertige Chaussee nach Kempen und Ostrowo an.

Die gegenwärtig von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahngesellschaft projektirte Rechts-Oderuferbahn soll, bei Kolonowska die Oppeln-Tarnowitzer Bahn verlassend, Creuzburg, Constadt, Namslau und Oels berühren und wird die langersehnte Bahnverbindung nach Breslau herstellen.

Die unterhalb der Kreisgrenze beginnende Flößerei auf der Stober und Schirobanz wird zum Absatz der im Kreise geschlagenen Hölzer mitbenutzt.

VII. Verwaltung. Die Kreis-Verwaltung führt der Landrath, welchem zwei Kreis-Deputirte zur Seite stehen. Creuzburg ist zwar Kreisstadt, doch ist das landräthliche Bureau seit 1845 provisorisch in Constadt. Der Kreisphysikus wohnt in Creuzburg, der Kreisthierarzt in Constadt.

In der Stadt Creuzburg garnisonirt eine Escadron des 2. schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8. Aus dem Kreise dienen im stehenden Heere 116 Mann, darunter 12 Freiwillige, und zur Landwehr und Armee-Reserve gehören 1123 Mann. Bei den Aushebungen kommen im Ganzen wenig Reklamationen vor. Die Control-Versammlungen werden in den drei Städten und im Dorfe Proschlitz abgehalten.

An öffentlichen direkten Steuern werden entrichtet:

18,581 Thlr. Grundsteuer, wovon demnach auf den Morgen 3 Sgr. und auf den Kopf der Bevölkerung 14 Sgr. 8 Pf. entfallen;

19,480 Thlr. Klassensteuer, wovon demnach auf den Kopf der Bevölkerung 15 Sgr. 4 Pf. entfallen. Hiezu contribuirten im Jahre 1861: 4176 Familien (10,350 Personen) je $1\frac{1}{4}$ Sgr., 390 Familien je $2\frac{1}{2}$ Sgr., 1629 Familien je 5 Sgr., 564 Familien je $7\frac{1}{2}$ Sgr., 322 Familien je 10 Sgr., 125 Familen je $12\frac{1}{2}$ Sgr., 217 Familien je 15 Sgr., 175 Familien je 20 Sgr., 85 Familien je 25 Sgr., 102 Familien je 1 Thlr., 85 Familien je 1 Thlr. 10 Sgr., 23 Familien je 1 Thlr. 20 Sgr. und 19 Familien je 2 Thlr. monatlich.

Von 45 Einkommensteuerpflichtigen wurden im Jahre 1861 an Einkommensteuer aufgebracht: 2658 Thlr.

Die Gewerbesteuer im Betrage von 3779 Thalern wurde aufgebracht von: 84 Kaufleuten mit 916 Thlrn. und 287 Kaufleuten mit 702 Thlrn., 136 Gastwirthen mit 692 Thlrn., 50 Bäckern mit 228 Thlrn., 61 Fleischern mit 364 Thlrn., 13 Brauern mit 62 Thlrn., 36 Handwerkern mit 144 Thlrn., 63 Müllern mit 509 Thlrn., 2 Fuhrleuten mit 8 Thlrn. und 19 Hausirern mit 154 Thlrn.

Die Communal-Abgaben der Städte und Landgemeinden und die Kreis-Communal-Abgaben betrugen 1861 zusammen etwa 46,200 Thaler. Die letzteren werden von 3 zu 3 Jahren etatirt und betragen für die letzte Periode einschließlich der Wegebaugelder, Kreiskrankenhauskosten 2c. 2200 Thaler.

Das Communal-Vermögen der Städte wird umsichtig und sparsam verwaltet, doch steigen die Ausgaben für das Armenwesen. Die Einlagen der seit 1855 errichteten Kreissparkassen, welche mit $3\frac{1}{3}$ Prozent verzinset werden, betrugen Ende 1859: 7425 Thlr., Ende 1860: 8655 Thlr., Ende 1861: 7901 Thlr. Die bessere Ernte dieses letztern und des 1862er Jahres und die in diesem Jahre eingetretene Wiederbelebung der Eisenproduktion haben den Wohlstand der Bevölkerung und die Leistungsfähigkeit des Kreises wieder etwas gehoben.

VIII. Rechtspflege. In der Stadt Creuzburg hat ein Kreisgericht seinen Sitz, welches, einschließlich des Directors, 6 Mitglieder zählt. In Pitschen befindet sich eine Gerichts-Commission mit einem Richter. In Constadt werden allmonatlich von Creuzburg aus Gerichtstage abgehalten.

Verbrechen wurden verübt und kamen vor das Schwurgericht 1859: 12, 1860: 10 und 1861: 7.

Beim Kreisgericht in Creuzburg und der Kreis-Gerichts-Commission in Pitschen wurden außerdem:

Prozesse anhängig gemacht:

1859: 1798, davon beendet 1450, unbeendet 348,
1860: 1823, " " 1516, " 307,
1861: 1970, " " 1631, " 339.

Untersuchungen eingeleitet:

1859: 1707, davon beendet 1594, unbeendet 113,
1860: 1689, " " 1574, " 115,
1861: 1450, " " 1388, " 62.

IX. Kirchen- und Schulwesen. An den 17 Pfarr- und 24 Filialkirchen des Kreises fungiren 17 evangelische und 7 katholische festangestellte Geistliche.

Die Zahl der höheren und Elementar-Schulen und der sonstigen wissenschaftlichen Lehranstalten beträgt mit Einschluß der höheren Bürgerschule in Creuzburg 53. An denselben fungiren 72 Lehrer und Lehrerinnen. Unterrichtet werden 36 Seminaristen, 104 Realschüler und 5592 Schulkinder. Von diesen sind 1535, welche das Deutsche und 4057, welche das Polnische als ihre Muttersprache reden.

Die Elementarlehrerstellen sind sämmtlich angemessen dotirt und hat sich bei der bessern Dotirung derselben ein recht guter Wille kund gegeben.

Durch die seit Oktober 1860 in Creuzburg eröffnete höhere Bürgerschule wird den Kreisbewohnern Gelegenheit gegeben, ihre Söhne ohne erhebliche Kosten auch bis zu den höheren Gymnasialklassen ausbilden zu lassen. Bei dem zu Creuzburg befindlichen evangelischen Schullehrerseminar, welches Lehrer für die polnisch als Muttersprache redenden Gemeinden ausbildet, fungiren 1 Director, 3 Lehrer und 36 Zöglinge. Auch eine höhere Töchterschule ist neuerdings errichtet.

Im Ganzen kann vom Creuzburger Kreise gesagt werden, daß er zu den wohlhabenderen des Departements gehört, so wie er auch die Segnungen nicht mehr entbehrt, mit welchen die allgemeinere Verbreitung einer höheren Geistesbildung ein wohlorganisirtes Gemeinwesen schmückt.

Dritter Abschnitt.

Kreis Rosenberg.

§. 22.

Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung des Kreises.

Der Kreis Rosenberg besteht schon seit alter Zeit als der nordöstliche Grenzkreis des Fürstenthums Oppeln; er gab bei der Reorganisation von 1817 das Dorf Kobylno an den Oppelner Kreis ab.

Der Kreis grenzt im Osten in einer Ausdehnung von 6 Meilen an das Königreich Polen. Die Demarcationslinie wird daselbst in Gemäßheit des uralten Grenzlaufs, welchen der Grenz-Traktat zwischen den königlich preußischen Staaten und dem Königreiche Polen vom 4. März (20. Februar) 1835 (Gesetz-Samml. pro 1835 S. 69) beibehielt, mit einem Zwischenraum von $1\frac{1}{4}$ Meile trockener Landesgrenze, theils durch die Lieswarthe, theils durch die Prosna gebildet.

Die angrenzenden preußischen Kreise sind: südlich der Lublinitzer, westlich der

Oppelner und nördlich der Creuzburger. Ein Stück des letzteren mit der Kreisstadt ist von dem Rosenberger Kreise theilweise eingeschlossen.

Der oberschlesische Höhenzug, welcher hier einzelne schöne Punkte darbietet, durchschneidet den Kreis Rosenberg von Süden nach Norden in mannigfachen Krümmungen. Auf diesem Höhenzuge entspringen mehrere Bäche, deren Wasserkraft zu Mühlen- und Hüttenwerken ausgebeutet wird, nämlich: die Stober, mit 4 Nebenbächen, unter denen das Budkowitzer Wasser, der Pruskauer und der Zembowitzer Bach in die Malapane münden, der Lomnitzbach aber in die Lieswarthe. Grenzfluß ist die Prosna mit mehreren kleinen Nebenbächen. Die Abwechselung zwischen Hochflächen und Thälern ist ziemlich gedrängt.

Der Kreis enthält 16,32 □Meilen oder 351,958 Morgen; seine längste Ausdehnung von Osten nach Westen beträgt 6—6½ Meilen, von Süden nach Norden 4—6 Meilen. Die Kreisstadt liegt derartig im Innern des Kreises, daß sie von der nächsten Kreisgrenze 1¾, von der weitesten 4¼ Meilen entfernt ist.

Der Flächeninhalt des Kreises vertheilt sich nach den bisherigen Ermittelungen auf nachstehende Culturarten: Gärten 3527 Morgen, Ackerland 138,638 Morgen, Wiese 23,534 Morgen, Hutung 7,599 Morgen, Staats- und Privatwaldungen 160,082 Morgen, Torfstiche, Steinbrüche, Bergwerke 1688 Morgen, Flächen der Häuser, Höfe, Wege und Gewässer 4000 Morgen; das noch nicht nutzbare Land, Sandfelder und Moräste erscheint mit 12,889 Morgen etwas zu hoch angegeben.

Diese Flächen bilden 59 Besitzungen über 600 Mrg. mit zusammen 218,065 Mrg. 6 Besitzungen von 300 bis 600 Morgen mit 2609 Morgen; 815 Besitzungen von 30 bis 300 Morgen mit 42,324 Morgen; 1997 Besitzungen von 5 bis 30 Morgen mit 31,118 Morgen und 547 kleinere Besitzungen unter 5 Morgen mit 1515 Morgen; zusammen 3424 Besitzungen mit 295,631 Morgen.

Die Staats- und Privat-Waldungen zerfallen: in 25,882 Morgen Staats- und 134,200 Morgen Privatforsten. Letztere bilden: 24 Rittergutsforsten, 1 Stadtforst und 1 Gemeindeforst. Darunter sind: 7 unter 1000 Morgen, 12 von 1000 bis 5000 Morgen, 4 von 5000 bis 10,000 Morgen, 2 von 10,000 bis 30,000 Morgen, 1 von 35,445 Morgen. Die Waldungen nehmen, wie obige Zahlen ergeben, ziemlich die Hälfte der Kreisfläche ein. Diese reiche Bewaldung, in Verbindung mit den zahlreichen Gewässern, der hohen Lage und dem strengen Klima, geben dem Kreise einen frischen derben Charakter.

Die Oberfläche des Bodens ist vorherrschend Sand. Fleckweise ist dieser Sandboden mehr oder weniger mit Lehm oder Lette oder mit Moorboden gemischt. Der Untergrund ist meistentheils undurchlässige Lette oder ein eisenschüssiger, durch Ocker gebundener wasserhaltiger kalter Sand. Neben dem Forstbesitz bilden unterirdische Lagerstätten die vorzüglichsten Naturschätze. Die Eisenerzlager des Kreises erstrecken sich in weiter Ausdehnung längs der polnischen Grenze bis in dessen nordöstlichen Theil, wo sie eine Schwenkung nach Westen machen und demnächst nördlich in den Creuzburger Kreis übergehen. Die Eisenerze, theils rother Eisenschiefer, theils Thoneisenstein, enthalten 22—55 Prozent und liefern ein ganz vorzügliches Eisen. Die Eisenerzförderung beschäftigt zu günstigen Zeiten eine große Anzahl Bekuranten, Gruben- und Hüttenarbeiter.

Die hauptsächlichsten Erzgruben sind in der königlichen Majoratsherrschaft Karmunkau, zu Bodzanowitz, Wichrau und Sternalitz, sodann in der Herrschaft Wzieske, auf den Gütern Wienskowitz, Ober-Paulsdorf, Koselwitz und Skronskau. Es existiren im Kreise 8 Hohöfen und 11 Frischfeuer. Die erforderliche Holzkohle beziehen die Eisenwerke aus den Forsten des Kreises und dem benachbarten Polen, welche letztere Bezugsquelle indessen in neuerer Zeit durch einen erheblichen Ausfuhrzoll vertheuert worden ist. Außer den Erzlagern enthält der Kreis eine Reihe von Steinbrüchen auf eisenschüssigen Sandstein, ein zu Grundmauern sehr geeignetes Material. Diese Steinbrüche liegen in dem oben beschriebenen Höhenzuge und werden ausgebeutet in Bodzanowitz, in Kostellitz, in Skronskau, auf der Herrschaft Wzieske, in Uschütz und Seichwitz. Dieselben Gegenden liefern überdies eine ziemliche Menge Feldsteine, worunter hin und wieder Granit-, Porphyr- und Basaltstücke. Töpferthon ist in Ober-Paulsdorf zu finden. Lehm zu Mauer- und Dachziegeln, sowie zu Drainröhren wird gewonnen zu Uschütz, Kielbaschin und Thule, Radau, Sausenberg, Wichrau, Ober-Paulsdorf, Wyssoka, Wachowitz und Boroschau. Ausgebreitete Torflager werden genutzt in Uschütz, Ober-Paulsdorf, Wienskowitz, Klein-Lassowitz und Lomnitz.

In früherer Zeit war der Kreis sehr dünn bewohnt; man zählte 1781 in Rosenberg 1100, in Landsberg 548, im Landkreis 16,931; 1794 in Rosenberg 1199, in Landsberg 501, im Landkreis 18,411; 1806 in Rosenberg 1570, in Landsberg 501, im Landkreis 21,135 Einwohner. Die gegenwärtige Bevölkerung beträgt in Rosenberg 3,260, in Landsberg 1,105, im Landkreis 40,914, zusammen 45,279 Civileinwohner, worunter 21,947 männlich und 23,332 weiblich, mithin auf der □Meile 2,774 Einwohner. Der Religion nach sind 38,504 oder 85 Prozent Katholiken, 5938 oder 13 Prozent Evangelische und 817 oder 2 Prozent Juden, welche letztern größtentheils in den beiden Städten.

Die Landbevölkerung ist polnischen Stammes und auf dem flachen Lande herrscht diese Nationalität mit Ausnahme der Gutsbesitzer, Gewerbetreibenden und Colonisten noch überall vor. Religiöser Sinn, Anhänglichkeit, Ausdauer, Entbehrungsfähigkeit und Gesangliebe [1]) sind vorherrschende Eigenschaften.

Der Kreis enthält 2 Städte, Rosenberg und Landsberg, 57 zusammenliegende Dominialgehöfte und Landgemeinden, 4 isolirte Güter und 46 Landgemeinden ohne Dominialhöfe, zusammen 109 Gemarkungen und 4 größere Forstreviere; da sich in vielen Gemarkungen außer dem Hauptort auch noch abgesondert liegende Weiler, Mühlen, Jagdhäuser und Einzelhöfe finden, so ist die Zahl der Ortschaften weit größer.

Die Dominien, welche in die Allerhöchst genehmigte Ritterschafts-Matrikel des Kreises vom 23. Januar 1846 eingetragen sind, bilden: die königlichen Dominial-Pachtämter Bodland, Neuhoff und Jaschine, die königliche Fideicommißherrschaft Karmunkau; die aus einer Anzahl Rittergüter bestehenden Majoratsherrherrschaften: Lassowitz-Sausenberg, dem Herzog von Ujest, Fürsten von Hohenlohe-Oehringen zu Schlawentzütz gehörig; Zembowitz, dem Herzog von Ratibor zu Rauden gehörig; Landsberg, dem Prinzen von Hohelohe-Ingelfingen zu Koschentin gehörig; und Schoffczitz-Lomnitz, dem Grafen von Geßler auf Schoffczitz gehörend; 6 Herrschaften, aus zwei und mehreren Rittergütern bestehend, und 14 einzelne Rittergüter, darunter 1 Kämmereigut der Stadt Rosenberg. Die sämmtlichen Rittergüter gehören zu der Oberschlesischen Landschaft zu Ratibor.

Hinsichtlich der Innern- und Polizei-Verwaltung bilden die 109 Gemarkungen des Kreises 37 Polizeibezirke. Die Zahl der Schiedsmannsbezirke beläuft sich auf 33. In militärischer Beziehung gehört der Kreis zum Aushebungsbezirk des Oppelner Landwehrbataillons. Was die kirchliche Organisation anbetrifft, so ist der Kreis nach der vorherrschenden katholischen Confession in 11 Pfarrsprengel eingetheilt, doch gehören auch einige Ortschaften zur auswärtigen Pfarrei Kuhnau. Diese Pfarreien gehören den Dekanaten Rosenberg und Bodland an. Die evangelischen Kirchen Bischdorf und Rosenberg stehen unter der Superintendentur Oppeln, Landsberg aber unter der Superintendentur Creuzburg.

Nach Organisation, Lage und Verkehrsverhältnissen läßt sich der Kreis in eine östliche oder Landsberger Gruppe mit 15 Polizeibezirken, in eine mittlere oder Rosenberger Gruppe mit 11 und eine westliche oder Sausenberger Gruppe mit 11 Polizeibezirken eintheilen, deren Ortschaften, Bevölkerung, Gebäudezahl und Confessionsverhältnisse nachstehende Tabelle darstellt:

1) Roger's Polnische Volkslieder der Oberschlesier, Breslau 1863, enthält eine große Anzahl der im Rosenberger Kreise gangbaren Gesänge.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
I. Mittlerer Kreistheil: Rosenberg mit seiner Umgegend.											
1. Rosenberg	Kreisstadt.	3,139	3,270	2,551	412	307	7	11	287	27	379
2. Walfpeck-Rosenhain	Colonie.	246	235	224	11	—	—	—	23	—	23
3. Wysoka	Kdorf. Weiler.	738	769	748	21	—	2	—	70	—	122
4. Wachowitz	Dorf u. Rgut.	125	129	123	6	—	—	—	21	1	24
5. Schönwald	"	396	445	383	56	6	1	—	65	6	60
6. Jordansmühe	Rgut u. Colonie.	96	106	101	5	—	—	—	10	2	14
7. Charlottenberg	Colonie.	41	41	41	—	—	—	—	7	—	14
8. Wendrin	Dorf u. Rgut.	426	510	407	93	10	1	—	51	5	40
9. Schöneich	Rgut u. Colonie.	49	67	67	—	—	—	—	8	—	5
10. Alt-Kielbaschin	Dorf u. Rgut.	75	79	73	6	—	—	—	8	—	9
11. Neu-Kielbaschin	Colonie.	45	52	40	12	—	—	—	6	—	1
12. Alt-Rosenberg	Dorf u. Rgut.	307	356	285	70	1	2	—	35	4	40
13. Eziorke	"	218	209	185	24	—	—	—	23	3	25
14. Charlottenfeld	Colonie, Mühle.	48	66	43	23	—	—	—	11	1	4
15. Albrechtsdorf	Dorf, Rgut, B.	848	906	838	68	—	1	—	94	—	102
16. Lowoschau	Dorf u. Rgut.	440	471	462	9	—	1	—	56	—	46
17. Walzen	Rittergut.	40									
18. Schoffezitz	Dorf u. Rgut.	677	651	641	10	—	1	—	100	5	43
19. Lomnitz	Fil.-Kdorf, Rgut.	915	931	898	33	—	2	—	146	9	145
20. Tellsruhe	Colonie.	261	268	264	4	—	1	—	33	2	2
21. Zembowitz	Kdorf u. Rgut.	625	707	664	33	10	2	—	75	8	89
22. Pruskau	Dorf u. Rgut.	223	219	217	2	—	—	—	29	—	31
23. Poczolkau	"	163	163	162	1	—	—	—	24	—	21
24. Oschietzke	Dorf.	207	226	226	—	—	—	—	25	—	24
25. Kneja	Dorf u. Rgut.	468	465	454	6	5	1	—	62	5	61
26. Thurze	"	186	163	160	3	—	—	—	19	2	18
27. Leschna	Dorf.	308	304	298	6	—	—	—	41	4	26
28. Wachow	Dorf u. Rgut.	348	344	340	—	4	2	—	44	1	32
29. Neu-Wachow	Colonie.	62	58	58	—	—	—	—	9	—	1
30. Frei-Kadlub	Dorf u. Weiler.	899	922	915	—	7	1	—	126	4	93
31. Frei-Pipa	Dorf.	67	63	63	—	—	—	—	19	—	5
32. Radau	Dorf u. Rgut.	497	626	618	2	6	2	—	62	3	85
33. Lenke	"	190	239	233	6	—	—	—	26	3	38
34. Koschütz	"	54	77	77	—	—	—	—	10	—	17
35. Radawka	Dorf.	81	103	103	—	—	—	—	11	—	16
Zusammen mittlerer Theil		13,508	14,240	12,962	922	356	27	11	1,636	95	1,655
II. Oestlicher Kreistheil: Landsberg, Bischdorf und Umgegend.											
a. Herrschaft Karmunkau.											
36. Bischdorf	Kdorf u. Rgut.	575	595	520	68	7	4	—	99	7	76
37. Zarzisk	Filial-Kirchdorf.	95	97	94	—	3	1	—	13	—	10
38. Kostellitz	Kdorf u. Rgut.	814	926	880	36	10	2	—	126	3	186
39. Wichrau	Dorf u. Rgut.	576	523	509	10	4	1	—	75	—	74
40. Friedrichswille	Colonie.	169	154	133	16	5	—	—	16	1	—
41. Sternalitz	Kdorf u. Rgut.	1,047	1,138	1,071	60	7	2	—	118	10	185
42. Ellguth	Dorf u. Rgut.	364	361	344	8	9	—	—	50	2	60
43. Wollentschin	"	227	212	212	—	—	—	—	35	1	59
44. Kolpnitz	Colonie.	84	82	82	—	—	—	—	12	—	23
45. Radlau	Dorf u. Weiler.	428	432	428	4	—	1	—	61	—	119
46. Alt-Karmunkau	Dorf u. Rgut.	173	179	163	16	—	—	—	19	1	41
47. Neu-Karmunkau	"	528	563	546	13	4	1	—	70	—	70
Latus		5,080	5,262	4,982	231	49	12	—	694	25	903

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
Transport		5,080	5,262	4,982	231	49	12	—	694	25	903
48. Ulrikendorf	Colonie.	71	66	66	—	—	—	—	10	—	15
49. Bodzanowitz	Kdorf u. Rgut.	1,264	1,233	1,170	47	16	2	—	160	7	152
50. Pfurow	Dorf u. Rgut.	139	112	104	8	—	—	—	12	—	11
51. Kutzoben	Dorf u. Einzelst.	372	256	244	5	7	—	—	33	3	41
52. Groß-Borek	Dorf u. Rgut.	609	631	596	21	4	2	—	84	7	264
53. Klein-Borek	Dorf u. Weiler.	386	405	391	10	4	2	—	54	2	56
54. Gottliebenthal	Colonie.	42	60	60	—	—	—	—	8	—	2
55. Christianthal	"	49	55	55	—	—	—	—	9	—	—
56. Eisenhammer	Dorf u. Forsth.	196	181	177	4	—	—	—	33	2	26
57. Bronietz	Dorf.	270	297	297	—	—	—	—	36	—	44
Zusammen Karmunkau		8,478	8,558	8,142	326	90	18	—	1,133	46	1,514
b. Boroschau, Skronskau, Jamm.											
58. Boroschau	Dorf u. Rgut.	357	371	340	31	—	2	—	42	4	50
59. Skronskau	"	322	345	306	39	—	1	—	35	—	28
60. Jamm	"	448	474	422	52	—	2	—	54	7	26
61. Piasetzna	Colonie.	105	117	36	81	—	—	—	11	—	2
Zusammen		1,232	1,307	1,104	203	—	5	—	142	11	106
c. Gerichtssprengel Landsberg.											
62. Landsberg	Stadt.	961	1,105	681	210	214	4	3	123	2	137
63. Schloß-Landsberg	Rgut, Vorwerk.	638	719	543	145	31	—	—	62	6	44
64. Dorf-Landsberg	Dorf u. Weiler.										
65. Carlsberg	Colonie.	113	117	52	65	—	—	—	12	—	10
66. Sophienberg	"	138	151	137	14	—	—	—	10	—	10
67. Nieder-Paulsdorf	Dorf u. Rgut.	79	90	85	5	—	—	—	10	—	16
68. Wienskowitz	"	361	354	285	66	3	—	—	36	4	26
69. Ober-Paulsdorf	"	518	567	450	100	17	1	—	58	8	50
70. Neu-Dupine	Dorf u. Weiler.	91	98	86	12	—	—	—	11	—	4
71. Koselwitz	Dorf u. Rgut.	453	486	430	56	—	2	—	49	3	52
72. Budzow	"	370	402	239	163	—	1	—	38	5	35
73. Donnersmark	Colonie.	273	274	180	94	—	—	—	31	—	19
74. Krzizancowitz	Dorf u. Rgut.	373	437	334	94	9	1	—	27	4	16
75. Carlowitz	Colonie.	153	143	68	75	—	—	—	12	—	6
76. Hellewald	"	168	176	72	104	—	—	—	23	—	1
77. Königswille	"	136	158	25	133	—	—	—	11	—	4
78. Gohle	Dorf u. Rgut.	514	553	453	100	—	3	—	42	—	50
79. Neudorf	"	348	330	280	50	—	1	—	26	1	28
80. Truschütz	Colonie.	114	129	88	26	15	—	—	12	—	6
81. Josephsberg und Tenczinau	"	209	222	149	73	—	—	—	21	—	4
82. Ober-Seichwitz	Dorf u. Rgut.	468	526	485	41	—	2	—	57	3	44
83. Mittel-Seichwitz	"	179	180	151	23	6	—	—	21	3	14
84. Nieder-Seichwitz	"	240	252	237	15	—	—	—	15	5	21
85. Uschütz	"	1,396	1,341	1,035	298	8	3	—	109	15	270
86. Jastrzigowitz	Dorf u. Weiler.	452	445	425	20	—	1	—	59	7	76
Zusammen Landsberg		8,745	9,255	6,970	1,982	303	19	3	875	66	943

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
III. Westlicher Kreistheil: Sausenberg, Bodland und Umgegend.											
a. Fideikommißherrschaft Groß-Lassowitz.											
87. Sausenberg	Flecken u. Dorf.	1,008	980	803	177	—	1	—	65	10	64
88. Alt-Chudoba ...	Rittergut.										
89. Groß-Lassowitz ..	Dorf u. Rgut.	830	796	275	515	6	3	1	90	4	135
90. Trzebitschin	Dorf u. Vorwerk.	369	400	298	99	3	—	—	42	4	54
91. Chudoba	Dorf u. Weiler.	410	402	373	29	—	1	—	51	1	60
92. Laskowitz	Dorf u. Rgut.	931	932	882	32	18	2	—	113	7	108
93. Klein-Lassowitz ..	Dorf u. Vorwerk.	869	903	246	657	—	2	—	91	1	56
64. Skorkau	Dorf u. Rgut.	290	309	236	73	—	1	—	30	1	25
95. Grunowitz	"	301	321	265	56	—	—	—	31	1	26
96. Marienau	Colonie.	124	129	39	90	—	—	—	15	—	16
b. Königliche Domänen- und Forstamtsbezirke.											
97. Kotschanowitz ...	Filial-Kirchdorf.	993	1,024	952	72	—	2	—	146	7	102
98. Carlsgrund	Dorf u. Weiler.	253	292	249	43	—	—	—	30	3	13
99. Bodland	Kdorf, Domäne.	1,213	1,321	1,187	119	15	2	1	150	8	120
100. Schumm	Dorf, Forsthaus.	302	338	312	26	—	—	—	29	1	38
101. Wierschy	Dorf, Domäne.	372	391	324	67	—	1	—	45	—	55
102. Fabianswalde ...	Colonie.	87	99	97	2	—	—	—	11	—	2
103. Neuhoff	Domäne.	780	809	701	98	10	1	—	112	10	96
104. Kraskau	Dorf u. Colonie.										
105. Borkowitz	Dorf u. Rgut.	555	559	519	40	—	—	—	73	2	137
106. Baasan	Dorf u. Försterei.	388	422	398	24	—	1	—	61	3	132
107. Jaschine	Dorf u. Domäne.	695	701	639	62	—	1	—	59	7	76
c. Kirchspiel und Polizeibezirk Thule.											
108. Thule	Kdorf u. Rgut.	464	504	439	49	16	2	—	46	4	34
109. Marienfeld	Colonie.	244	287	92	195	—	1	1	30	—	61
Zusammen westlicher Theil		10,485	10,895	8,374	2,453	68	19	3	1,174	67	1,308
Total		43,441	45,279	38,504	5,958	817	90	17	5,106	292	5,628

Wir werden bei nachstehender topographischer Darstellung des Kreises mit der mittleren Abtheilung beginnen, dann zum östlichen Grenzdistrict übergehen und mit der westlichen Waldlandschaft schließen.

§. 23.

Mittlere Abtheilung des Kreises: Rosenberg und Umgegend.

Die Mitte des Kreises bildet eine hüglige und ziemlich rauhe Hochebene, in welcher auf der einen Seite aus zahlreichen Quellen und Bächlein die Stober entspringt, auf der andern Seite die Worogda, das Zembowitzer Wasser und andere Bäche sich der Malapane zuwenden. Die mäßigen Anhöhen sind meist mit Kiefern und Tannen bewaldet, welche einem ziemlich lebhaften Köhlerei- und Hohofenbetrieb zum Fundamente dienen. Die Feldmarken sind auf der Südseite von sandiger, auf der Nordseite von fruchtbarerer Bodenart und neuerdigs durch starken Kartoffelbau und Brennereibetrieb besser ausgenutzt.

Der innere Verkehr concentrirt sich in der Kreisstadt. Der auswärtige Absatz an Holz, Eisen, Flachs, Spiritus und anderen Landesprodukten ging bisher vorherrschend nach Creuzburg und Oppeln. Seit dem Ausbau der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn und der Verbesserung der Straßen nach Guttentag und Stanisch hat der Verkehr nach dieser Bahn und nach dem Beuthener Bergdistrikte sich gehoben und ist fortwährend im Zunehmen. Wir haben hier auf der Nordseite die Kirchspiele Rosenberg und Wyssoka mit 7 Polizeibezirken, auf der Südseite das Kirchspiel Zembowitz mit 3 Polizeibezirken zu betrachten.

I. Der Polizeibezirk Rosenberg

umfaßt, außer der Kreisstadt und ihrer Gemarkung selbst, die Colonien Walspeck und Rosenhain, das Rittergut und Dorf Wachowitz und das Kirchdorf Wyssoka nebst den zugehörigen Dörfern Grodzisko und Camin. Wir betrachten sie einzeln.

1. Stadt Rosenberg.[1]) Das ganze Terrain, welches jetzt Rosenberg und sein Weichbild umfaßt, war in frühester Zeit mit dichtem Wald bestanden. Um der Jagd auf das in großer Menge sich hier aufhaltende Wild besser obliegen zu können, erbauten die Landesfürsten im Jahre 1208 an der Stelle, wo jetzt das katholische Pfarrgebäude steht, ein festes, massives, aus zwei Etagen bestehendes Jagdschloß. Um dieses Schloß bildeten sich nach und nach Ansiedelungen und es entstand im Laufe der Zeit ein Städtchen. Die Chronik nennt als Erbauer des Schlosses und Gründer des Ortes Heinrich den Bärtigen, Herzog von Breslau und Liegnitz. Derselbe soll an der Süd- und Westseite der Stadt die hohe Mauer, von welcher sich noch jetzt Ueberreste finden, aufgeführt und die übrigen Seiten durch starke Bollwerke, Wälle und tiefe Gräben geschützt haben. Außerdem wurden im Süden und Norden zwei gewölbte massive Thore mit hohen Thürmen errichtet, welche noch zu Anfang dieses Jahrhunderts bestanden, seither aber ihrer Niedrigkeit wegen abgetragen sind. Nur ein Theil der starken Mauern des nördlichen Thurmes ist noch heute zu sehen.

Im Jahre 1375 fundirte der Herzog Wladislaus in Rosenberg ein Augustiner-Stift. Er berief die Geistlichen aus dem nahen Kloster zu Zarzisk und gab ihnen das Schloß als Klostergebäude. Ihren Unterhalt sicherte er durch zahlreiche Fundationsgüter. Diese Stiftung war für das Aufblühen des Städtchens von hohem Nutzen. Einerseits beförderte sie die geistige Bildung durch Lehre und Unterricht der Geistlichkeit, andererseits legte sie den Grund zur gewerblichen Thätigkeit, zu lebendigerem Verkehr und Handel. Der vermehrte Bedarf lockte fremde Handwerker herbei, welche ihre Waaren auf Märkten zur Schau stellten und sich wohl auch hier niederließen; Ausländer wurden in großer Zahl ins Land und auch hierher gezogen, kurz Rosenberg hob sich so, daß es bereits in damaliger Zeit als nicht ganz unbedeuende Stadt erwähnt wird.

Rosenberg bildet seit dem vierzehnten Jahrhundert einen Bestandtheil des Fürstenthums Oppeln und kam mit demselben auch unter böhmische und österreichische Oberhoheit. Das Hauptprivilegium der Stadt datirt vom 10. Juni 1450 und ist von ihrem damaligen Landesfürsten, dem Herzog Bernhard zu Oppeln und Falkenberg, ausgestellt. In der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam das Dominium Rosenberg, jedenfalls durch Kauf, in den Besitz des Herrn von Beer, ging von diesem auf den Fiskus und durch Kauf demnächst auf die Reichsgrafen von Gaschin über. Diese Herren empfingen von der Stadt einen fixirten Grundzins, die Hälfte des Mauth- und Brückenzolles mit dem Stifte und sämmtliche Jahrmarkts-Standgelder. Nicht minder übten sie die Criminal-Jurisdiction aus. Zu Anfang dieses Jahrhunderts kaufte der

1) Geschichtliche Darstellung der Kreisstadt Rosenberg von Joseph Lompa († 1863), Gosel, 1855.

Graf von Bethusy auf Bankau das Dominium und am 30. März 1826 wurden alle schutzherrlichen Rechte im Wege des Vergleichs aufgehoben und auf die Stadtgemeinde selbst übertragen.

Ihren Namen soll die Stadt davon erhalten haben, daß in früherer Zeit hier zahlreiche Rosenstöcke wuchsen, worauf auch der Namen einer städtischen Straße „Rosengasse" und einer nahegelegenen Colonie „Rosenhain" hindeuten. Andere leiten den Namen von dem alten böhmischen Geschlechte Derer von Rosenberg her, dessen Stammvater Witkowite Wok von Préic Rosenberg in Böhmen baute und im Wappen eine fünfblätterige Rose führte. Den polnischen Namen „Olesno" führt die Sage darauf zurück, daß der Erbauer des Schlosses beim Anblick des großen Waldes in der Umgegend verwundert gerufen habe: o lesno! (O Wald!) Andere leiten den Namen von Olżyna (Erlen) ab, die an den feuchten und sumpfigen Ufern der Stoberarme zahlreich vorhanden waren und noch heute üppig gedeihen. Im Wappen führt Rosenberg einen halben goldgelben Adler mit grauen Pfoten und grauem Schnabel und eine fünfblätterige Rose; die Seite des Adlers hat ein schwarzes, die der Rose ein weißes Feld.

Eine Reihe von Brandfällen und Epidemien haben Rosenberg heimgesucht. Eine Pest im Jahre 1708 raffte 906 Menschen hinweg. In den Jahren 1774 und 1775 gründete die Stadt auf städtischen Grundstücken, die bisher verpachtet waren, die Colonien Walspeck und Rosenhain, 24 Besitzungen.

Was die Kämmereigüter anbetrifft, so sind dieselben: Grodzisko 1482 (von Johann von Prokowski), Wyssoka 1518 (vom Grafen von Wyssocki für 130 vollwichtige ungarische Gulden) und Wachowitz (polnisch Biadac) 1608 (von Conrad Zirn von Starbitz für 1560 Gulden) in den Besitz der Stadt übergegangen.

Naturbeschaffenheit. Rosenberg liegt in einer von allen Seiten sanft abfallenden Niederung 747′ über dem Meere. Fleißig cultivirte Felder umgeben es bis auf eine Drittelmeile Entfernung, umkränzt von gut unterhaltenen, weit ausgedehnten Nadelholzwaldungen.

In der Nähe der städtischen Feldmark entspringt die Stober aus 3 verschiedenen Quellen. Von diesen Bächen durchströmen 2 auf der Süd- und Nordseite die Stadt von Osten nach Westen, der dritte vereinigt sich mit jenen kaum 200 Schritt hinter dem an der Chaussee nach Oppeln gelegenen Schießhause. Die Lage der Stadt ist recht gesund.

Die die Stadt umgebenden Felder sind südlich und westlich wellenförmig, östlich und nördlich eben. Die Nebenbäche fließen fast überall in mehr oder minder tiefen Thalschluchten.

Bevölkerungs-Verhältnisse. Die Stadt enthielt im Jahre 1783 1182 Seelen, hat sich also bis zum Jahre 1861 um beinahe 200 Prozent vergrößert. Häuser gab es im Jahre 1783 248, im Jahre 1860 286, welche geringe Vermehrung sich durch das häufige Aufführen einzelner Häuser auf mehreren Bauplätzen leicht erklärt. Die Urbewohner Rosenbergs waren Polen, welche sich in der Folge mit den Deutschen vermischten. Letztere waren den erstern von jeher in kulturhistorischer, politischer und materieller Beziehung überlegen und noch heute gehören die vermögenderen und intelligenteren Bürger der Stadt dem deutschen Elemente an. Die deutsche Sprache ist vorherrschend und wird rein gesprochen, in der katholischen Kirche wird polnisch und deutsch, in der evangelischen nur deutsch gepredigt.

Stimmfähige Bürger zählte die Stadt im Jahre 1859: in der ersten Abtheilung 26, in der zweiten Abtheilung 66, in der dritten Abtheilung 224, zusammen 316. Gewerbtreibende gab es in demselben Jahre 360, 24 Geschworne, 5 Geistliche, 3 Aerzte, 1 Apotheker.

Die vorhandenen 286 Wohnstätten lassen sich folgendermaßen eintheilen: 5 Besitzungen von 8—20,000 Thlr. Werth, 22 Besitzungen von 4—7000 Thlr. Werth,

44 Besitzungen von 1500—4000 Thlr. Werth, 139 Besitzungen von 500—1500 Thlr. Werth, 76 Besitzungen von 200—500 Thlr. Werth.

Im Jahre 1860 wurden:

Geboren:	97 katholische,	17 evangelische,	6 jüdische,	im Ganzen	119 Kinder.
Geschlossen:	16 "	6 "	2 "	"	24 Ehen.
Es starben:	50 "	9 "	7 "	"	66 Personen.

Auswanderungen sind seit dem Jahre 1847, wo 2 Familien nach Texas gingen, nicht vorgekommen. Naturalisirt sind in den letzten Jahren mehrere Polen.

Volkswirthschaftlicher Zustand. Ueber die Hälfte der Hausbesitzer treiben neben ihrem Gewerbe Landbau und Viehzucht. Die gesammte zur Stadt gehörige Fläche beträgt: 2476 Morgen Ackerland, 24 Morgen Wiesen, 220 Morgen Hutungsland, 1850 Morgen Privatforsten, 3394 Morgen Communalforsten, zusammen 8164 Morgen.

Diese Fläche vertheilt sich folgendergestalt auf 144 Besitzungen: eine Besitzung hat 1100 Morgen, eine andere 580 Morgen, 18 Besitzungen haben 30—300 Morgen, 91 Besitzungen haben 5—30 Morgen, 33 Besitzungen haben unter 5 Morgen und 142 Besitzungen sind ohne Aecker.

Nach den Culturarten giebt es: circa 700 Morgen guten Boden (die Säegärten bei Schönwald), 765 Morgen Lehmboden (die ziemlich nassen Wiesenäcker), 605 Morgen etwas leichteren Boden (die Pissarka-Aecker) und 1200 Morgen leichten sandigen Boden (die Aecker bei St. Anna und an Albrechtsdorf).

An Vieh war im Jahre 1861 vorhanden: 94 Pferde, 2 Bullen, 3 Ochsen, 334 Kühe, 65 Stück Jungvieh, 250 veredelte Schafe und 32 Schweine.

Bergbau wird im Communalbezirk nur in sehr geringem Umfange betrieben.

Da die meisten Handwerker gleichzeitig Ackerbürger sind, so stehen ihre Leistungen in gewerblicher Beziehung nicht gerade auf hoher Stufe. Ueberdies ist der Absatz lediglich auf den Kreis beschränkt und auch dieser zählt Gegenden, welche ihrer geographischen Lage wegen mit ihren Bedürfnissen mehr an die Städte des Creuzburger Kreises verwiesen sind. Die Handwerker sind in zwölf Innungen, die der Bäcker, Müller, Kürschner, Weber, Hutmacher, Schuhmacher, Fleischer, Schneider, Tischler, Schmiede, Tuchmacher und verbundenen Böttcher, Stellmacher, Sattler und Seiler vereinigt.

Es werden in der Stadt betrieben: 2 Bierbrauereien, 1 Ziegelei, 2 Wassermühlen. Die Brausteuer der beiden Brauereien ist fixirt und auf 600, beziehentlich 400 Thaler festgesetzt.

Rosenberg hat 4 Kram- und 5 Viehmärkte, auf welchen jedoch nur ein geringer Umsatz stattfindet. Auch die Wochenmärkte, am Dienstag jeder Woche, sind selten erheblich. Der größte Viehmarkt hier und in weiter Entfernung war der Palmarimarkt. An diesem Tage sind früher (vor Einführung der Accise) aus Sachsen, Böhmen, Polen und Ungarn 4—5000 Ochsen, 3—4000 Stück Schwarzvieh und über 1000 Pferde aufgetrieben worden. Im Jahre 1860 kamen dagegen nur noch 710 Stück Hornvieh, 537 Pferde und 260 Stück Schwarzvieh auf den Markt.

In die Stadt mündet die Straße von Creuzburg, von Guttentag, die Chaussee von Oppeln, die Chaussee von Landsberg, die alte polnische Straße, welche über Schönwald, Bodzanowitz nach Krzepice führt, und die Straße von Lublinitz. Seit dem Jahre 1844 besteht in Rosenberg ein landwirthschaftlicher Verein, welcher zur Zeit 61 Mitglieder zählt.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Ihre Municipalordnung erhielt die Stadt im Jahre 1275. Eine Bestätigung erfolgte durch das oben erwähnte Privilegium von 1450. Gegenwärtig ist die Gemeinde-Verfassung nach der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 geregelt. Die Stadt ist in 4 Bezirke getheilt. Der

erste umfaßt den Ring, die Gebäude zu beiden Seiten der Oppelner Straße, der Salzgasse und zwei Drittel der Schulstraße bis an die Pforte des Salzrings. Zum zweiten Bezirke gehören alle Besitzungen zu beiden Seiten der alten und neuen Schönwalder Straße, der Rathhaus-, Rosen-, Wall-, Krebs- und Herrengasse und einige Häuser der Creuzburger- und Schul-Straße. Den dritten Bezirk bildet die große, den vierten die kleine Vorstadt nebst dem Vorwerk Mlynek.

An Staatsbehörden enthält Rosenberg das Kreisgericht, das Landraths-Amt und die Kreissteuerkasse. Ferner besteht hier eine Posterpedition dritter Klasse. Als königliche Medicinalbeamte fungiren der Kreisphysicus und der Kreiswundarzt. Städtische Behörden sind:

a. der Magistrat, aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und vier unbesoldeten Rathmännern bestehend;

b. das Stadtverordneten-Collegium, welches aus 18 aus der Zahl der Bürgerschaft gewählten Männern besteht;

c. das Gemeinde-Einnehmer-Amt, welches unter der Controlle der Behörden ad a. und b. steht.

Die städtischen Behörden haben neun Deputationen zur unmittelbaren Bearbeitung gewisser Angelegenheiten niedergesetzt.

Die finanzielle Lage der Stadt ist recht günstig. Dieselbe besitzt: 3394 Morgen Wald (118,799 Thlr.), 139 Morgen Acker bei Gory, Rochus ꝛc. (4110 Thlr.), das Kämmereigut Wachowitz (15,000 Thlr.), das Rathhaus und Kreisgerichtsgebäude (12,000 Thlr.), das Krankenhaus (4500 Thlr.), das katholische Schulhaus (6000 Thlr.), das evangelische Schulhaus (500 Thlr.), die Ziegelei bei Gory (1000 Thlr.), das Spritzenhaus nebst Inventar (400 Thlr.), baares Vermögen in Pfand- und Rentenbriefen, sowie Hypothekenforderungen (10,626 Thlr.), zusammen den Werth von 172,995 Thlrn., der nach Abzug bald auszuzahlender Servitut-Ablösungsgelder mit 25,000 Thlrn. und der Schulden mit 12,330 Thlrn. ein reines Vermögen von 135,605 Thlrn. ausmacht.

Königliche Staats-Abgaben hatte Rosenberg 1860 zu entrichten: 397 Thlr. Servis, 246 Thlr. Einkommensteuer, 2682 Thlr. Klassensteuer incl. 25 Prozent Zuschlag, 876 Thlr. Gewerbesteuer, zusammen 4201 Thlr.

Außerdem waren pro 1860 aufzubringen: zu Provinzial-Zwecken aller Art 91 Thlr., Feuerversicherungs-Beiträge 942 Thlr., zu Kreiszwecken aller Art 333 Thlr., zusammen 1366 Thlr.

Zu den örtlichen Gemeinde-, Pfarr- und Schul-Zwecken waren pro 1859 nothwendig 7367 Thlr. Die Gesammt-Einnahme der Stadt Rosenberg betrug im Jahre 1859: 7511 Thlr., die Ausgabe: 7421 Thlr.

Die jährlichen Armen-Unterstützungen sind nicht unbedeutend. Eine Kreissparkasse, ein Sterbekassen-Verein (mit 101 Mitgliedern) und eine Handwerker- und Gesellen-Unterstützungs-Kasse bestehen am Orte.

Kirchen- und Schulwesen. Die Stadt hat eine katholische, eine evangelische und eine jüdische Gemeinde.

Der katholischen Gemeinde gehört die Kirche St. Michael mit den Filialen St. Anna, Corporis Christi und St. Rochus, der evangelischen Gemeinde die Pfennig-Kirche, der jüdischen Gemeinde die Synagoge.

Die katholische Pfarrkirche wurde vom Herzog Wladislaus zu Oppeln massiv erbaut und 1374 dem fürstlichen (Sand-) Stifte zu Breslau geschenkt. Von dem letzterem ging das Patronatsrecht bei der Säcularisation im Jahre 1810 auf den Fiscus über. Die St. Annakirche wurde von der Bürgerschaft 1444 von Holz erbaut. Sie dient als Wallfahrtsort und wird an den Ablaßtagen sehr stark besucht. Die Corporis-Christi-Kirche wurde von den Bürgern im Jahre 1486 aufgeführt. Die St. Rochus-Kirche liegt circa $^1/_5$ Meile von der Stadt entfernt auf dem höchsten

Punkte des Rosenberger Kreises. Die Bürger Rosenbergs bauten sie im Jahr 1708. Sie dient als Begräbnißkirche für die Colonie Walspek, auch zu verschiedenen Ablaß-Andachten.

Die evangelische Kirche ist in den Jahren 1850 und 1851 aus dem Ertrage von Pfennig-Sammlungen gebaut worden. Die vorhandenen drei Glocken sind ein Geschenk Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelms IV.

Die Synagoge entstand im Jahre 1814.

Es besteht in Rosenberg eine katholische Schule mit 447 Kindern in 5 Lehrklassen, eine evangelische Schule mit 63 Kindern in einer Klasse, eine Privatschule für gehobenen Unterricht mit 24 Zöglingen. Die jüdischen Kinder sind in den Klassen der katholischen Schule vertheilt. Neuerdings ist bei der katholischen Schule eine Rectorats-Klasse errichtet, welche die Knaben bis zur Quarta eines Gymnasiums vorbereitet.

An Vermögen besitzt die katholische Pfarrkirche 1595 Thlr., die Kirche St. Anna 1613 Thlr., die Corporis Christi-Kirche 123 Thlr., die Kirche St. Rochus 435 Thlr., die evangelische Kirche 3462 Thlr., die katholische Schule 444 Thlr., die evangelische Schule 119 Thlr.

2. Die Kämmereidörfer Walspek und Rosenhain, an der Straße von Rosenberg nach Lublinitz, welche 22 Coloniestellen mit 272 Morgen Gärten, Acker und Wiese enthalten, sind als Colonien in den Jahren 1775 und 1776 durch den Kriegsrath von Walspek, welcher hierzu eine Staatsbeihülfe von 1000 Thalern erhielt, erbaut worden. Die St. Rochus-Kirche, welche zugleich als Begräbnißkirche für die Colonie Walspek und zu Ablaß-Andachten dient, wurde zur Erinnerung an die Befreiung von der 1708 wüthenden Pest auf dem Rochusberge, dem höchsten Punkte des Kreises, von Holz aufgeführt und mit 2 Glocken ausgestattet. Das am 29. August 1799 errichtete Urbarium ergiebt die Rechte und Pflichten der Kämmerei-Einsassen, die Robotdienste und sonstigen Verpflichtungen sind indeß abgelöst.

3. Das südlich der Stadt belegene Kirchdorf Wyssoka erkaufte die Stadt 1518 für 130 Gulden vom Grafen Wyssocki. Hier ist eine katholische Pfarrkirche nebst Pfarrhaus und Wiedemuth. Zu dieser Kirche sind außer den oben genannten Kämmereidörfern die Landgemeinden Wachow, Leschna, Neu-Wachow, Schoffezitz, Lomnitz und die sogenannten Waldhäuser Kontny eingepfarrt. Das Patronat steht der Stadtcommune Rosenberg und den Dominien Wachow und Lomnitz zu. Die katholische Schule zu Wyssoka besteht schon seit undenklichen Zeiten und es sind dahin auch die übrigen Kämmereidörfer eingeschult. Das Dominium besitzt außer 3394 Morgen Forst, 691 Morgen 124 □Ruthen Acker- und Wiesenfläche, und es gehören zur Gemeinde Wyssoka, Grodzisko und Camin zusammen 1030 Morgen Acker und außerdem circa 80 Morgen Forst. Im Allgemeinen ist der Boden sandig, mehr oder minder mit guter Ackererde, Lehm und Lette vermischt, und liefert einen geringen Ertrag. Vor circa 40 Jahren sind in der Wyssokaer Feldmark Eisenerze und Braunkohlen gefördert worden, welche nesterweise zerstreut lagen. Für die Erze war damals geringer Absatz, weil die nächsten Hütten bereits versorgt waren und auch die Braunkohle fand keine Abnahme, zumal die Schmiede Holzkohlen billig einkaufen konnten. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse sind die Erzförderungskosten durch Verkauf der Eisensteine vollständig gedeckt worden. Das Rindvieh in den Kämmereidörfern und Umgegend besteht aus kleiner sogenannter polnischer Race, die Pferde sind von mittlerer Größe und ausdauernd in der Arbeit. Schwarzvieh wird viel gemästet, theils zum eigenen Consum, theils zum Verkauf, besonders bei einer guten Kartoffelernte. Die alten Dörfer Grodzisko und Camin gehören zu dem Gemeinde-Verbande von Wyssoka: diese Dorfschaft erkaufte die Stadt schon 1482 von Johann v. Prokowski. Der Gemeinde-Verband von Wyssoka zählt 18 Bauerhöfe, 26 Gärtnerstellen und 18 Häuslerstellen.

4. Wachowietz, polnisch Biadacz, an den Quellen des Stoberbaches und an der alten Straße von Rosenberg nach Guttentag, welches die Stadt 1608 von Conrad Zirn von Starbitz für 1560 Gulden angekauft hat, enthält außer dem Dominial-Vorwerk 1 Bauer, 6 Gärtner und 3 Häusler.

II. Landkirchspiel Rosenberg.

a. Der Polizeibezirk Schönwald

umfaßt die Ortschaften Schönwald, Jordansmühe und Charlottenberg. Derselbe liegt fast im Mittelpunkte des Kreises, in einer Entfernung von einer achtel bis einer halben Meile östlich von der Kreisstadt. Schönwald und Charlottenberg werden von der Zollstraße von Rosenberg nach Bodzanowitz berührt. Die Größe des Polizeibezirks beträgt circa 6500 Morgen, von denen circa 2200 die Rusticalen, den Rest die Dominien Schönwald nebst Vorwerk Eichgrund und Jordansmühe innehaben. In der gedachten Morgenzahl sind circa 1600 Morgen Dominial- und 300 Morgen Rustical-Wald inbegriffen.

1. Die Ortschaft Schönwald, $^1/_4$ Stunde von Rosenberg, besteht aus einem Rittergut und Rusticalgemeinde. Das Rittergut gehörte früher dem Grafen Reichenbach, seit 1789 befindet es sich in den Händen der Familie von Jordan; Schönwald ist 1861 an den Schwiegersohn des Vorbesitzers, Landrath von Studnitz, übergegangen. Auf dem Dominio wird Schlagwirthschaft mit starkem Futter- und Flachsbau betrieben und befindet sich eine bedeutende Brennerei. Die Rusticalgemeinde enthält $7^1/_2$ Bauerstelle, 8 Gärtnerstellen, 6 Halbgärtnerstellen, 4 Häuslerstellen und besitzt eine katholische Schule.

2. Jordansmühe umfaßt außer dem dem Herrn v. Jordan zugehörigen Rittergut mit einem Areal von 1000 Morgen, welche in einer vierzehnschlägigen Wirthschaft mit starkem Futterbau, Brennerei- und Schäferei-Betrieb genutzt werden, 3 Gärtner- und 3 Halbgärtnerstellen.

3. Die Colonie Charlottenberg hat 8 Häuslerstellen.

Die Grundsteuer für die Ortschaften des Polizeibezirks beläuft sich jährlich auf 195 Thlr., die Einkommen- und Klassensteuer auf 337 Thlr., die Gewerbesteuer auf 7 Thlr.

b. Der Polizeibezirk Wendrin

liegt an der Rosenberg-Oppelner Chaussee, 1 Meile von Rosenberg und 5 Meilen von Oppeln entfernt. Der frühere Besitzer der Herrschaft war der Landschafts-Director und Oberst-Lieutenant Baron v. Reisewitz, gegenwärtiger Besitzer ist der Kreisdeputirte und Landesälteste gleichen Namens. Hierzu gehören 4 Ortschaften.

1. Wendrin, besteht aus Rittergut und Rusticalgemeinde. Zum Dominium gehören 1070 Morgen Acker, 150 Morgen Unland (wovon ein Theil in neuester Zeit nutzbar gemacht ist), 20 Morgen Teiche, 30 Morgen Wiesen und 1300 Morgen Wald. Das Dominium besteht aus zwei Vorwerken: Wendrin und Altvorwerk, welche beide in Schlagwirthschaften mit vorherrschendem Anbau von Korn, Kartoffeln, Hafer, besonders aber schönem Flachs und Lupinen genutzt werden. Der Boden ist mittelmäßig. Das Dominium hat 24 Zugpferde, 12 Ochsen, 20 Kühe und 800 Schafe. An gewerblichen Anlagen befinden sich auf demselben: eine Brennerei, Oelschlägerei, Flachsbrechmaschine, Mehlmühle, Windmühle, Brettmühle mit 2 Sägen, und eine Ziegelei, in welcher verschiedene Arten von Ziegeln, auch Flachwerk und Drainröhren angefertigt werden. Erwähnenswerth ist das im Jahre 1860 erbaute, umfangreiche und sehr geschmackvolle Schloß.

Das Dorf Wendrin hat eine Feldmark von 485 Morgen Ackerland und 8 Morgen Wiesen, welche sich auf 8 Bauern, 9 Gärtner, 4 Halbgärtner und 8 Häusler vertheilen. In Wendrin befindet sich eine katholische Filialkirche, welche nach Rosenberg gehört. Auch eine katholische Schule ist am Orte. An Steuern kommen jährlich auf: 27 Thlr. Grundsteuer, 173 Thlr. Klassensteuer und (einschließlich des Dominii) 27 Thlr. Gewerbesteuer. Südlich vom Dorfe liegt der Weiler Liebeich mit 4 Wohnhäusern.

2. Schöneich, Colonie, östlich von Wendrin, liegt an der Oppeln-Rosenberger Chaussee, $^3/_4$ Meilen von letzterer Stadt entfernt, und ist unter der Regierung Friedrichs des Großen von Staatswegen gegründet worden. Diese Colonie enthält 8 Possessionen mit je 4—16 Morgen Land. Da der leichte, nur Roggen und Kartoffeln tragende Boden die Einwohner nicht ausreichend ernährt, so betreiben dieselben sämmtlich nebenher Handwerke. Schöneich zählt demnach 2 Bäcker, 1 Bleicher, 1 Schmied und eine größere Anzahl von Webern. Die Bleiche ist nicht unbedeutend. Die Einwohner sind nach Wendrin eingepfarrt und nach Lowoschau eingeschult.

3. Alt-Kielbaschin (Stary Kielbaszin), Dorf und Vorwerk mit Schlagwirthschaft, liegt südlich von der Chaussee, $^3/_4$ Meilen von Rosenberg. Das Vorwerk gehört dem Baron von Reisewitz auf Wendrin und hat 400 Morgen mittelmäßigen Boden. Das Dorf enthält 5 Gärtner, welche jeder 16—20 Morgen Land besitzen. Dieselben leben, da der Boden etwas besser als der von Schöneich ist, ausschließlich von der Landwirthschaft und halten verhältnißmäßig ziemlich viel Vieh. Die Einwohner sind nach Wendrin eingepfarrt und nach Lowoschau eingeschult.

4. Neu-Kielbaschin (Nowy Kielbaszin), Colonie, liegt nördlich der Chaussee, $^9/_{10}$ Meilen von Rosenberg. Die Colonie, unter der Regierung Friedrichs des Großen entstanden, enthält 6 Possessionen zu 4 Morgen Land. Der Boden ist wie bei Alt-Kielbaschin. Die Colonisten sind sämmtlich Weber und halten jeder 2—3 Stück Vieh. Die Kirchen- und Schul-Verhältnisse sind wie bei Alt-Kielbaschin.

c. Polizeibezirk Alt-Rosenberg.

Das Rittergut Alt-Rosenberg (Stare Olesno) bestand bis zum Jahre 1689 aus vier Antheilen, die von verschiedenen Besitzern bewirthschaftet wurden. Erst in diesem Jahre wurden zwei Antheile von einem Herrn von Koschützky gekauft, dessen Erbe 1731 auch den dritten Antheil durch Kauf mit den ersteren zwei vereinigte. 1740 wurde ebenfalls der vierte Antheil von der Familie von Koschützky erworben und seitdem hat das Gut unausgesetzt ein Ganzes gebildet. Nach dem Tode des letzten männlichen Erben (1818) ging das Eigenthum auf dessen einzige Tochter, die verehelichte Baronin von Maltitz über. Das Areal des Ritterguts Alt-Rosenberg umfaßt 3320 Magdeburger Morgen, von denen 2000 Morgen Feld, der Rest aber Wald, Wiesen und Teiche ist. Im Jahre 1844 wurde der ganze Oberhof durch Brand in Asche gelegt, weshalb derselbe, bis auf die Bedachung der Scheunen ganz massiv, auf das Feld hinaus verlegt wurde. Zu diesen Gebäuden kam 1847 noch eine massiv gewölbte Brennerei und im Laufe der Funfziger Jahre die zur Aufstellung einer Dresch- und Siedemaschine erforderlichen Räumlichkeiten.

Das Dorf Alt-Rosenberg liegt an dem Stoberbache unterhalb Albrechtsdorf. Es zählt 16—18 Gärtner, welche sich sämmtlich in schlechten Verhältnissen befinden. Die untere der 7 Stobermühlen ist 1843 vom Dominium auf amerikanische Art in eine viergängige Dauermehlmühle umgebaut.

d. Polizeibezirk Cziorke.

Cziorke liegt an der von Creuzburg nach Rosenberg führenden Poststraße, $1^1/_2$ Meile von Rosenberg entfernt.

Das Dominium, welches dem Rittergutsbesitzer Reinhard gehört, hat eine Gesammtfläche von 1870 Morgen und besteht fast lediglich aus angebauten Feldern.

Nur ein sehr kleiner Theil ist Hutung oder Buschwerk. Die Bodenqualität ist derart, daß durchschnittlich Korn, Kartoffeln und Hafer mit Sicherheit gebaut wird. Auch Flachsbau wird betrieben.

Zum Dorfe Cziorke gehört die nahegelegene Colonie Charlottenfeld. Die Beschäftigung der Einwohner ist ausschließlich auf die Landwirthschaft gerichtet. Außer einem Schmied in Cziorke und einem Bäcker in Charlottenfeld befindet sich kein Handwerker im Polizeibezirk. Eine Kirche oder Schule ist nicht am Orte.

e. Polizeibezirk Albrechtsdorf.

1. Das Rittergut Albrechtsdorf liegt $^1/_2$ Meile von der Kreisstadt gegen Westen, an der Landstraße nach Creuzburg, zu beiden Seiten des Stoberbaches. Der Reichsgraf Anton von Gaschin, dem die Güter Albrechtsdorf und Lowoschau nebst vielen andern in Schlesien gehörten, verkaufte um das Jahr 1789 Albrechtsdorf dem Grafen von Bethusy-Huc. Jetziger Besitzer ist der Landesälteste Eduard Graf von Bethusy-Huc auf Bankau.

Das Dominium Albrechtsdorf umfaßt circa 2000 Morgen Acker, 80 Morgen Wiesen, 8000 Morgen Forsten. Die Acker werden durch Vierfelderwirthschaft mit starkem Kartoffelbau, Brennerei und Schäferei genutzt. Zum Dominium gehört das Vorwerk Dworganietz, welches auf 240 Morgen ausgerodetem Waldterrain vor 19 Jahren mitten im Felde neu erbaut worden ist. Der Viehstand des Dominii beträgt 1400 Stück halbveredelte Schafe, 17 Pferde, 19 Ochsen, 20 Kühe. Der Boden ist sandig, jedoch allerseits in gutem Culturzustande. Angebaut wird Korn, ein wenig Gerste, Hafer und Kartoffeln, so wie etwas Klee. Zur Beaufsichtigung und Cultivirung der Forst sind ein Oberförster und mehrere Revierförster angestellt. Der Wald besteht lediglich aus Nadelhölzern, zumal Kiefern, weil der Boden sandig ist, wird aber aufs Beste cultivirt.

Die Feldmark der Gemeinde bilden 600 Morgen Acker und 60 Morgen Wiesen. Der Viehstand der Gemeinde ist unbedeutend, die Race klein, die Schweinezucht nicht erheblich. In der Gemeinde sind an Nahrungen vorhanden: 5 Ganzbauern, 6 Halbbauern, 20 Gärtner- 24 Häuslerstellen, 2 Mühlen mit doppeltem und zwei mit einem Betriebsgange, und zwar 3 Mühlen am Stober und eine an einem Quellwasser. Eine Tuchwalke für die Rosenberger Tuchmacher ist mit der Rosenberger Tuchfabrikation eingegangen, auch das Eisen-Zainhammer-Werk Ewaldshütte ist nicht im Betriebe. Dagegen ist ein Kalkofen vorhanden, worin das Dominium den rohen Kalkstein, den es von Lubetzko bezieht, bei vorkommenden Neubauten brennt. Die Gemeinde zahlt 71 Thlr. Grund- und 26 Thlr. Gewerbesteuer. Die am Orte befindliche katholische Schule ist im Jahre 1760 errichtet worden. Das gegenwärtige Schulhaus ist das dritte und wurde in den Jahren 1837/38 neu und massiv erbaut, nachdem das frühere am 2. October 1836 durch Flugfeuer total verbrannt war. An Gewerbetreibenden sind außer den genannten 4 Müllern noch vorhanden: 3 Victualienhändler, 2 Lumpensammler, 3 Schneider, 2 Handschmiede, 1 Stellmacher. Nördlich von Albrechtsdorf liegt der Weiler Borek mit 26 Einwohnern und noch weiter nördlich im Walde die ehemalige Mühle Pieklo mit 6 Einwohnern.

2. Lowoschau, Dorf und Rittergut, liegt $^3/_5$ Meilen von der Kreisstadt entfernt an der Oppeln-Rosenberger Chaussee.

Das Rittergut gehört dem Grafen Bethusy-Huc auf Bankau, Creuzburger Kreises. Die Lage der Ländereien ist eben; ein Fluß führt durch das Terrain nicht, doch sind mehrere Quellen vorhanden, welche früher einige Fischteiche speisten, jetzt aber in einen Graben zusammenfließen und ihr Wasser so dem Wendriner Teich zuführen. Nur einer der ehemaligen Fischteiche ist noch vorhanden; er dient jetzt zum Baden der Schafe. Der Boden ist ein sehr leichter Sandboden, die Ackerkrume seicht, der Untergrund reiner Sand; derselbe trocknet daher schnell aus und trägt mit Sicherheit nur Kartoffeln, Roggen und Lupine. Wiesen sind fast gar nicht vorhanden, die eingegangenen Teiche

werden als solche benutzt, sind aber so vermoost, daß sie ein sehr schlechtes, kaum gutem Strohe gleichkommendes Heu liefern. Die Forst, welche bei dem Mangel an Hutungsland mit zum Hüten des Viehes benutzt wird, ist nicht groß, aber gut bestanden; sie enthält hauptsächlich Kiefern und Fichten. Das Rittergut hält 600 Schafe, 2 Pferde und 4 Ochsen.

Das Dorf zählt 8 Ganz-, 13 Halbbauern, 8 Ganz-, 5 Halbgärtner und 4 Häusler. Die hiezu gehörigen Ländereien sind noch schlechter als die des Dominii, was in dem Mangel an Meliorationen und dem Umstande seinen Grund hat, daß der Bau der Lupine noch nicht eingeführt ist. Der Viehstand beträgt 7 Pferde, 14 Ochsen, 90 Kühe, 21 Stück Jungvieh und 20 Schweine. Am Orte befindet sich eine katholische Schule, welche im Jahre 1849 erbaut ist und 120 Kinder zählt. Eingeschult sind Alt-Kielbaschin, Neu-Kielbaschin, Schöneich und Walzen. An Steuern kommen jährlich auf: 59 Thlr. Grundsteuer, 150 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer und 5 Thlr. Gewerbesteuer. Bemerkenswerth ist das aus Schrotholz, aber in sehr gefälligem Style aufgeführte Chausseezollhaus. Auch eine Försterei ist zu erwähnen.

f. Polizeibezirk Walzen.

Walzen, östlich von Lowoschau, $^1/_4$ Meile von Rosenberg entfernt belegen, ist ein dem Rittergutsbesitzer Kothe zu Rosenberg gehöriges Rittergut. Die Lage des Ackers ist eben, er wird von einem Bache (der Stober) in einem schmalen Wiesenthale durchschnitten. Vor dem Rittergute bildet die Stober einen Teich, welcher gewöhnlich mit Karpfen schwach besetzt ist und früher eine jetzt eingegangene Mahlmühle trieb. Der Boden ist theils lehmiger Sand, theils sandiger Lehm; die Ackerkrume ist im Durchschnitt etwa 6 Zoll stark, der Untergrund Sand. Für die Verbesserung des Bodens wird viel gethan. Angebaut werden Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Lupine und stellenweise auch Klee. Die Wiesen liefern ein mittelmäßiges Heu. An Forst ist nur ein 30 Morgen großes, gut mit Kiefern bestandenes Terrain vorhanden, und außerdem sind die Abhänge des Stoberbaches in einer Fläche von zusammen etwa 25 Morgen mit Buchen, Eichen und Birken bestanden. Das Rittergut hält 2 Kühe und 300 Schafe.

III. Polizeibezirk Schoffczitz, nach Wyssoka eingepfarrt.

1. Schoffczitz liegt, 0,85 Meilen von Rosenberg entfernt, auf der Straße nach Lublinitz.

Das Dominium gehört seit längerer Zeit den Grafen Geßler und bildet mit Lomnitz ein Majorat. Dasselbe enthält 1300 Morgen Acker und 2400 Morgen Forst. Der Boden ist mittelmäßig und wird durch Dreifelderwirthschaft genutzt. Der Viehstand beträgt 32 Pferde und Fohlen, 57 Stück Rindvieh und 620 Schafe. An gewerblichen Anstalten ist eine Brennerei, eine Roßmühle und eine Ziegelei vorhanden.

Das Dorf, südlich vom Dominio belegen, hat eine Feldmark von 1500 Morgen mittelmäßigem und sandigem Boden. Im Dorfe befindet sich 1 Schmied, 18 Bauern, 12 Gärtner, 28 Häusler. Eine katholische, im Jahre 1807 errichtete Schule ist am Orte. An Steuern kommen 104 Thlr. Grundsteuer, 252 Thlr. Klassensteuer, 7 Thlr. Gewerbesteuer auf.

2. Lomnitz liegt anderthalb Meilen von Rosenberg entfernt, in der Richtung nach Lublinitz.

Zum Dominium gehören noch drei Vorwerke: Sowade, am östlichen Dorfende an der Wendrin-Boreker Straße; Dyrdusch, $^1/_4$ Meile südlich vom Dorfe an der Straße nach Guttentag; Brinnitze, $^1/_4$ Meile vom westlichen Dorfende. Besitzer sind die Grafen von Geßler, ununterbrochen seit dem zweiten schlesischen Kriege. Die Feldmark enthält 900 Morgen Feld, 600 Morgen Wald und 1000 Morgen Flugsand. Die Benutzungs-

art ist die Dreifelderwirthschaft, der Boden ist zum dritten Theile gut, zum dritten Theile mittelmäßig und zum dritten Theile schlecht. An Vieh sind vorhanden: 11 Pferde, 16 Ochsen, 2 Kühe, 29 Kälber, 465 Schafe. Gebaut werden Kartoffeln, Roggen, Hafer, Flachs.

Das Dorf Lomnitz liegt längs des gegen Osten fließenden Lomnitzbaches. Die Feldmark enthält 2000 Morgen mittelmäßigen, im südlichen Theile sogar schlechten Boden. An Vieh wird gehalten: 40 Pferde, 4 Stiere, 70 Ochsen, 340 Kühe, 207 Stück Jungvieh, 120 Stück Schweine. Landwirthschaftliche Produkte sind: Kartoffeln, Roggen, Hafer, einiger Flachs, Heiden. Das Dorf hat zwei Wassermühlen; in früheren Zeiten befand sich hier auch ein Hüttenwerk, die jetzige Brollmühle. Die Gemeinde bilden 16 Bauern, 35 Gärtner, 15 Häusler, 12 Leerhäusler. Jährlich kommen 84 Thlr. Grundsteuer, 315 Thlr. Klassensteuer und 26 Thlr. Gewerbesteuer auf. Am Orte ist eine katholische Kirche, eine Filiale von Wyssoka. Ueber ihre Entstehung ist nichts bekannt, doch befindet sich auf einem Thürbande die Jahreszahl 1586. Auch eine katholische Schule ist hier, welche schon im Jahre 1772 vorhanden war. In der Kirche befindet sich ein altes kunstvolles Marienbild, das nach der Tradition aus der unmittelbaren Nähe des heil. Johannes von Nepomuk herrührt (dieser Heilige soll an dem Bilde die h. Messe gelesen haben) und der Kirche vom Feldmarschall Grafen Geßler geschenkt worden ist.

3. Tellsruhe, Colonie, $1\frac{1}{4}$ Meile von Rosenberg entfernt, enthält 30 Colonisten und 25 Einlieger, welche jährlich an Grundsteuer 52 Thlr., Klassensteuer 86 Thlr., Gewerbesteuer 3 Thlr. entrichten. Das zur Ortschaft gehörige, etwa 660 Morgen umfassende Feld hat nassen Moor- und trockenen Staubsand-Boden und trägt daher nur Korn, selten Kartoffeln. Am Orte ist eine im Jahre 1840 erbaute katholische Schule.

IV. Kirchspiel Zembowitz nebst Wachow und Leschna.

a. Polizeibezirk Zembowitz.

Die Fideicommißherrschaft Zembowitz, wozu die Ortschaften Zembowitz, Poczolkau, Pruskau, Thurze, Kneja, Oschietzko, Wachow und Leschna gehören, grenzt östlich an Albrechtsdorf, an die Besitzungen der Stadt Rosenberg, an die Herrschaft Lomnitz, Frei-Kadlub und die Herrschaft Guttentag, westlich an königlich Biestrzinniker und Friedrichsgrätzer Forsten, nördlich an die Herrschaft Turawa, Radau, Sausenberg und Albrechtsdorf, südlich an die Herrschaft Guttentag und die königliche Forst Chobie und liegt bis auf das Gut Thurze im Zusammenhange.

Isolirt von der Herrschaft Zembowitz, südlich von derselben, liegt das Gut Thurze mit den dazu gehörigen Forsten und dem Dorfe, im Osten, Westen und Norden von der Herrschaft Guttentag eingeschlossen, im Süden von der Guttentager Herrschaft und Myschline begrenzt.

Die Lage der Herrschaft ist fast durchweg eben und mit nur wenig Abwechselung von Höhen und Thälern. Ihre längste Ausdehnung von Nord-Osten nach Westen beträgt circa 3 Meilen. Der jetzige Besitzer ist Se. Durchlaucht Victor Moritz Carl Franz Herzog von Ratibor, Fürst von Corvey, Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst. Vorbesitzer war Landgraf von Hessen-Rothenburg seit 1833, der jedoch ohne Leibeserben am 11. November 1834 bei einem Besuche in Zembowitz starb.

Der Umfang des gesammten Dominial-Grundbesitzes der Herrschaft Zembowitz beträgt: 56 Morgen Hof- und Baustellen, 84 Morgen Garten, 3671 Morgen Acker, 1003 Morgen Wiesen, 207 Morgen Teiche, 170 Morgen Hutung und verstrauchter Acker, 19,898 Morgen Forstland, 163 Morgen ertragslose Stücke, Wege, Bäche, Gräben ꝛc., zusammen 25,352 Morgen.

Wir gehen zu den Einzelorten über.

1. Zembowitz liegt fast im Mittelpunkt der Herrschaft Zembowitz, $4\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln, 2 Meilen von Rosenberg, $1\frac{1}{4}$ Meile von Guttentag entfernt. Dominium und Gemeinde. Pfarrdorf. Die Lage der Ländereien ist eben. Ein Fluß führt durch das Terrain nicht, doch sind starke Quellen vorhanden, die ihr Wasser vier Teichen zuführen, von welchen zwei zum Betriebe von zwei Frischfeuern, einer zum Betriebe einer Schrotmühle, einer zum Betriebe einer Mahlmühle und gleichzeitig sämmtliche zur Fischzucht benutzt werden. Der Boden ist zum großen Theil ein leichter Sandboden, die Ackerkrume seicht, der Untergrund zum größten Theil Sand, zum Theil Lette. Die Bearbeitung ist leicht und wird zweispännig ausgeführt. Die Cultur des Bodens ist bei dem Dominio durch tiefes Bearbeiten, rationellen Fruchtwechsel und durch starkes Düngen (wozu auch seit Jahren Guano und Knochenmehl verwendet werden) gehoben, jedoch bei den Rustikalen außer wenigen Ausnahmen der Bodenertrag ein nur geringer. — Bei dem leichten Boden ist Roggen und Kartoffeln die sicherste und am meisten gebaute Frucht. Zum Klee-Anbau eignet sich der Boden nur theilweise. Die Wiesen, größtentheils Waldwiesen, haben moorige, nasse, kalte Unterlage, sind stark vermoost und liefern wenig und schlechtes Heu. Die Hutungen sind sehr mager. Wegen der schlechten Wiesen und Hutungen wird die Viehzucht nur mit geringem Erfolge betrieben.

Der Pächter hält nur 1000 Stück Schafe. In den Sommermonaten werden nur wenige Stück Kühe gehalten, da hier kein Absatz für Milch ist; man stellt aber von Mitte August bis ultimo Mai circa 200 Stück Mast-Rindvieh auf, wodurch für den Boden ein reicher Düngerzuschuß, gleichzeitig aber auch ein höherer Ertrag erzielt wird. Das Rindvieh der Rustikalen ist meist von schlechter Landrace und befindet sich mit wenig Ausnahme bei dürftiger Fütterung in schlechtem Zustande, der Dünger wird durch das Hüten des Viehes verschleppt und dem Acker entzogen. — Die Lupine wird bei dem Dominio auf den schlechtesten Sandländereien mit dem günstigsten Erfolge angebaut, der Anbau derselben bei den Rustikalen findet jedoch, wiewohl dieser eine große Wohlthat für sie wäre, bis jetzt noch fast keinen Eingang. Garten- und Obstbaum-Zucht wird fast gar nicht getrieben und sind die Rustikalen hierin ganz zurück. Das Dominium betreibt eine Dampfbrennerei, worin jährlich circa 20,000 Scheffel Kartoffeln verarbeitet werden.

Die Dominial-Forsten, welche in drei Reviere getheilt sind, werden durch einen Oberförster, dem drei Revierförster, zwei Unterförster, vier Hilfsjäger und drei Heeger untergeordnet sind, verwaltet. Die Forsten enthalten hauptsächlich Kiefernwaldungen. Die Jagd ist nur mäßig. Die Gemeindejagd ist verpachtet.

Dem Grundbesitz nach sind in der Gemeinde 7 Bauern, 30 Gärtner, 17 Häusler.

Gebäude: eine katholische Pfarrkirche, von Holz gebaut, dieselbe steht nach den vorhandenen Nachrichten aus den Kirchenbüchern schon seit 1452; daß seit jener Zeit ein Neubau vorgekommen, constirt nirgends, Patron ist die Gutsherrschaft; eine katholische Schule, massiv, mit 2 Klassen und 2 Lehrern, 176 Schüler aus den Dörfern Zembowitz, Pruskau und Poczolkau; ein herrschaftliches Schloß, massiv, circa 50 Jahr alt; eine Spiritus-Dampfbrennerei; ein Dominial-Kretscham; zwei Frischfeuer. Zur Parochie Zembowitz gehören 3715 Seelen aus den Ortschaften Zembowitz, Pruskau, Oschietzko, Frei-Kadlub, Frei-Pipa, Poczolkau, Kneja, Lenke, Radau, Radawka, Koschütz. Die Bauart der Gebäude bei den Rustikalen ist fast durchweg von Schrotholz mit Schindeln, Stroh- oder Lehmschoben-Bedachung.

Viehstand: 61 Pferde, 48 Ochsen, 195 Kühe, 192 Stück Jungvieh, 1000 Schafe, 167 Schweine. 161 Thlr. Grundsteuer, 339 Thlr. Klassensteuer, 98 Thlr. Gewerbesteuer. Hauptprodukte: Holz, Spiritus und Mastvieh.

2. Pruskau, Dorf mit Dominial-Vorwerk, nördlich von Zembowitz, $\frac{1}{4}$ Meile davon entfernt, $4\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln, $1\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg, $1\frac{1}{2}$ Meile

von Guttentag. Nach Zembowitz eingepfarrt und eingeschult. Hierzu gehört Neudorf-Pruskau, Weiler.

Die Lage der Felder und Forsten ist ziemlich eben. Der Boden ist theils lehmig, theils sandig und kommt in der Ertragsfähigkeit dem Zembowitzer ziemlich gleich, doch ist die Bearbeitung der theilweise lehmigen Unterlage wegen schwerer und der Acker kälter. Durch Drainage, die bei diesem Boden sehr nothwendig, würde der Ertrag sehr gehoben werden, der jetzt im Ganzen gering, da die Nässe sehr nachtheilig einwirkt. Angebaut wird hauptsächlich Roggen und Kartoffeln, dann Hafer. Kleebau wird schwach getrieben, da dieser unsichere Ernten liefert. Das Dominium resp. dessen Pächter bauet Roggen, Kartoffeln, Hafer und Klee und verwendet auch hier neben Stalldünger seit Jahren Guano und Knochenmehl. Die Wiesen, größtentheils Waldwiesen, haben moorigen Untergrund, starken Mooswuchs und liefern nur in sehr geringer Qualität ein Schafheu, größtentheils aber Sumpfgräser, die zum Theil kaum den Werth von gutem Stroh haben. Der Ertrag an Heu ist dabei ein sehr geringer. Das Dominium hat einen Viehstand von 400 Schafen und stellt Rindvieh zur Vormast für Zembowitz auf, hält in den Sommermonaten aber kein Rindvieh. In Betreff der Viehzucht bei den Rustikalen gilt das bei Zembowitz Gesagte, ebenso über Obst- und Gartenbau. Ueber die Forsten und Jagd wie bei Zembowitz.

Dem Grundbesitz nach sind in der Gemeinde 13 Gärtner, 5 Häusler. Viehstand: 16 Pferde, 27 Ochsen, 54 Kühe, 64 Stück Jungvieh, 54 Schweine, 400 Schafe. 16 Thlr. 20 Sgr. Grundsteuer, 77 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer, 2 Thlr. Gewerbesteuer. Hauptprodukt: Holz.

3. Poczolkau, Dorf und kleines Dominial-Vorwerk, östlich von Zembowitz gelegen, $^1/_2$ Meile von Zembowitz, $5^1/_4$ Meile von Oppeln, 0,75 Meilen von Guttentag, 1,6 Meile von Rosenberg entfernt. Hierzu gehört Leschnioki (Weiler), eingepfarrt und eingeschult nach Zembowitz.

Die Lage der Felder und Forsten ist zum größten Theil eben. Der Boden, zum größten Theil sehr sandig, liefert geringe Erträge. Die Bearbeitung ist leicht. Angebaut wird meist Roggen, Kartoffeln und Heidekorn, Hafer auf einzelnen Aeckern, Klee sehr wenig. Einen schönen Ertrag gewährt hier der Anbau der Lupine in dem sandigsten Boden des Dominii, die Rustikalen haben sich zu dieser Cultur indessen noch nicht entschließen können. Das Dominium resp. der Pächter hält kein Vieh, sondern hat einen großen Theil der Ländereien an Rustikale verpachtet und düngt die in eigener Administration befindlichen Felder seit Jahren nur mit erkauftem künstlichen Dünger. Die Bearbeitung des Bodens geschieht von Zembowitz aus. Die Wiesen sind im Allgemeinen schlecht, das Dominium hat dagegen durch Bewässerung eine größere Fläche im Ertrage sehr gehoben. In Betreff der Viehzucht bei den Rustikalen, über Obst- und Gartenbau gilt auch hier das bei Zembowitz und Pruskau Gesagte. Ueber Forst und Jagd siehe Zembowitz.

Dem Grundbesitz nach sind in der Gemeinde 11 Gärtner, 7 Häusler. Viehstand: 2 Pferde, 2 Ochsen, 36 Kühe, 22 Stück Jungvieh, 19 Schweine. 15 Thlr. Grundsteuer, 44 Thlr. Klassensteuer. Hauptprodukt: Holz.

4. Oschietzko, Dorf, liegt nordöstlich von Zembowitz $^1/_2$ Meile davon entfernt, 4,75 Meilen von Oppeln, 1,75 Meilen von Rosenberg, 1 Meile von Guttentag, ist nach Zembowitz eingepfarrt, nach Frei-Kadlub eingeschult. Dominium und Gemeinde.

Die Lage der Ländereien ist uneben, mehr oder weniger ansteigend. Der Boden ist vorherrschend sandig, sowohl im Forst wie bei dem Acker, die Bearbeitung leicht. Angebaut wird hauptsächlich Roggen, Kartoffeln, Heidekorn und ein kleiner Theil Hafer. Kleebau wird sehr schwach betrieben. Ueber die Wiesen, Garten- und Obstbau, sowie Viehzucht gilt das bei Pruskau ꝛc. Gesagte. Viehstand: 4 Pferde, 52 Kühe, 3 Ochsen, 28 Stück Jungvieh, 14 Schweine. 15 Thlr. Grundsteuer, 52 Thlr. Klassensteuer, 3 Thlr. Gewerbesteuer. Hauptprodukt: Holz.

5. Kneja, Dorf, liegt westlich $^1/_2$ Meile von Zembowitz entfernt, 4 Meilen von Oppeln, $2^1/_2$ Meile von Rosenberg, 1,6 Meilen von Guttentag. — Dominium und Gemeinde; nach Zembowitz eingepfarrt. Hierzu gehört: a. Papierna-Mühle, wo eine Dominial-Brettmühle, b. Schmialek-Mühle, eine Rustikal-Brettmühle, c. Poliwoda, Weiler $^1/_3$ Meile von dem Dorf Kneja entfernt, d. Cziomplownia (Einzelhaus).

Die Lage des Bodens ist eben, der Boden selbst zum größten Theil leichter Sandboden, sowohl im Forste wie bei dem Acker, die Unterlage ist steriler Sand, Lehm findet sich erst in einer Tiefe von 6—12 Fuß. Die Bearbeitung des Bodens ist sehr leicht. Angebaut werden hauptsächlich: Roggen, Kartoffeln, Heidekorn, in sehr kleinen Flächen Hafer und Klee. Die Erträge sind sehr gering. Der Lupinen-Anbau, der hier sehr vortheilhaft wäre, hat leider noch keinen Eingang gefunden. Die Wiesen sind bis auf eine kleine Fläche am Dorfe schlecht, moorig, naß und kalt und liefern meist sauere Gräser. Hinsichtlich des Garten- und Obstbaues, so wie der Viehzucht gilt auch hier das bei den vorigen Ortschaften Gesagte. Das ehemalige Dominial-Vorwerk Kneja wurde im Jahre 1847 wegen der schlechten Bodenbeschaffenheit cassirt und die Aecker bis auf einen kleinen Theil in Forst umgewandelt. Einige Jahre vorher war bereits das frühere Vorwerk Neuhof, welches, zu Kneja gehörig, ganz schlechten scharfen Sandboden hatte, ebenfalls in Forst umgewandelt worden. Der Forst enthält fast durchweg nur Kiefern. (In Kneja eine Försterei.) Viehstand: 25 Pferde, 25 Ochsen, 132 Kühe, 78 Stück Jungvieh, 109 Schweine, 4 Ziegen. Steuern: 57 Thlr. Grundsteuer, 215 Thlr. Klassensteuer, 28 Thlr. Gewerbesteuer. Gewerbliche Anlagen sind: zwei Dominial-Frischfeuer, eine Rustikal-Mahlmühle, eine Dominial-Brettmühle, eine Rustikal-Brettmühle. Diese Werke werden durch Wasserkraft betrieben, die vier daran liegenden Teiche erhalten ihren Zufluß aus starken Quellen. Eine katholische Schule mit einem Lehrer und 140 Schülern; eingeschult ist noch das Dorf Chobie (Kreis Oppeln), $^1/_2$ Meile entfernt. Die Entstehung der Schule datirt seit circa 1810. Ein Dominial-Kretscham.

6. Thurze. Dorf und Dominial-Vorwerk Thurze, außerdem gehören hierzu: 1) Thurzymühle (Rustikal-Wassermühle), 2) Murkau, Weiler. Thurze liegt isolirt von der Herrschaft Zembowitz, $^3/_4$ Meilen südöstlich davon entfernt, im Norden und Westen von dem Dominium Guttentag, im Süden von diesem und Colonie Myschline umgrenzt, $4^1/_4$ Meile von Oppeln, 3 Meilen von Rosenberg, 0,75 Meilen von Guttentag entfernt. Nach Guttentag eingepfarrt, nach Ellguth-Guttentag eingeschult. 31 schulpflichtige Kinder.

Die Lage des Bodens ist größtentheils eben mit nur kleinen Abdachungen. Der Boden ist zum größten Theil leichter Sandboden, die Unterlage besteht ebenfalls aus Sand. Die Bearbeitung ist leicht. Angebaut wird hauptsächlich Roggen, Kartoffeln, Heidekorn, ein kleiner Theil mit Hafer und Klee. Die Lupine wird hier bis jetzt nur auf den leichteren Bodenflächen des Dominii gebaut; bei den Rustikalen hat dieser Anbau auch hier noch nicht Eingang gefunden. Wiesen sind wenige und von geringer Qualität vorhanden. Den Garten- und Obstbau betreffend, so wie die Viehzucht, gilt das bei den vorigen Ortschaften Gesagte. Das Dominium resp. der Pächter wendet auch hier bei geringer Viehhaltung künstliche Düngung (Guano ꝛc.) mit Vortheil an. Der Forst enthält fast nur Kiefern. Viehstand: 5 Pferde, 47 Kühe, 17 Stück Jungvieh, 18 Schweine. Steuern: 27 Thlr. Grundsteuer, 57 Thlr. Klassensteuer, 9 Thlr. Gewerbesteuer. Gewerbliche Anlagen: ein Dominial-Frischfeuer, eine Wassermahlmühle. Frischfeuer und Wassermühle durch Wasserkraft betrieben aus zwei Teichen, welche ihren Zufluß aus den oberhalb liegenden Guttentager Teichen erhalten. Die Entstehung des Frischfeuers ist unbekannt.

7. Leschna. Dorf, Dominium und Gemeinde (früher bestand dort auch ein Dominial-Vorwerk, welches aber im Jahre 1837 cassirt und zum größten Theil in

Forst umgewandelt wurde), liegt 1 Meile nordöstlich von Zembowitz, 5 Meilen von Oppeln, 1 Meile von Rosenberg entfernt, ist nach Wachow eingepfarrt und eingeschult.

Lage des Bodens: Derselbe zieht sich längs des kleinen Dobra-Baches hin und dehnt sich von da in kleinen Anhöhen aus, mit Ebenen abwechselnd. Der Boden ist ganz leichter Sandboden, Untergrund scharfer Sand, an einzelnen Stellen Lehm, bei den vielen Quellen dabei ein großer Theil sehr kalt, die Bearbeitung sehr leicht. Angebaut werden Roggen, Kartoffeln, Heidekorn. Der Ertrag ist ein ganz geringer. Für die Hebung desselben geschieht fast gar nichts, da die Rustikalen hier zum großen Theil träge die Wirthschaft vernachlässigen. Wiesen sind von schlechter Qualität. Für Garten- und Obstbau geschieht nichts. Die Viehzucht ist vernachlässigt und das Vieh wird im Allgemeinen nur kümmerlich ernährt. Viehstand: 9 Pferde, 10 Ochsen, 69 Kühe, 29 Stück Jungvieh, 30 Schweine. Steuern: 22 Thlr. 19 Sgr. Grundsteuer, 98 Thlr. Klassensteuer, 19 Thlr. Gewerbesteuer. Gewerbliche Anlagen: ein Dominial-Fischfeuer (seit 1. Juli 1860 außer Betrieb gesetzt), drei kleine Rustikal-Wassermühlen, eine Dominial-Brettmühle, welche sämmtlich durch Wasserkraft aus drei Teichen betrieben werden, die ihren Zufluß aus den Dobra-Quellen erhalten. Ein Rustikal-Kretscham.

8. Wachow, Kirchdorf, Dominium und Gemeinde, (früher bestand dort noch ein Dominial-Vorwerk Wachow, welches aber im Jahre 1841 cassirt und die Ländereien größtentheils in Wald umgewandelt wurden), liegt $1\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von Zembowitz, 5,40 Meilen von Oppeln, 0,60 Meilen von Rosenberg entfernt. (Hierzu gehört noch Mlynsky.)

Die Lage des Bodens ist uneben und wechseln kleine Höhen mit Niederungen ab. Der Boden selbst ist leichter Sandboden, die Unterlage scharfer Sand, dabei viele Quellen, weshalb der Boden im Allgemeinen sehr kalt. Die Bearbeitung ist leicht. Angebaut werden Roggen, Kartoffeln, Heidekorn; der Ertrag ist jedoch ein geringer. Die Wiesen sind zum Theil von ziemlich guter Qualität. Für Obst- und Gartenbau geschieht nichts, ebenso wenig für die Viehzucht. Düngungsmaterial ist wenig vorhanden und durch das Hüten des Viehes wird der wenige Dünger noch verschleppt. Viehstand: 6 Pferde, 7 Ochsen, 80 Kühe, 38 Stück Jungvieh, 25 Schweine. Steuern: 32 Thlr. Grundsteuer, 133 Thlr. Klassensteuer, 2 Thlr. Gewerbesteuer. Gewerbliche Anlagen: ein Dominial-Fischfeuer (seit dem 1. Juli 1860 außer Betrieb gesetzt), ein Dominial-Kretscham. Oeffentliche Gebäude: eine katholische Filialkirche von Holz. Der Pfarrer von Wyssoka hält jeden dritten Sonntag Gottesdienst ab. Patron ist die Gutsherrschaft. Ueber die Entstehung der Kirche existiren keine Nachrichten in den hiesigen Büchern. Eine katholische Schule in einem hölzernen und einem massiven Gebäude mit zwei Lehrern: eingeschult sind Wachow, Leschna und Neu-Wachow mit 140 Schülern, wovon auf Wachow 66, Leschna 58 und Neu-Wachow 16 Schüler kommen. Die Entstehung der Schule ist unbekannt, Nachrichten reichen bis 1800. Ein massives Schloß, von dem Vorbesitzer v. Wallhofen erbaut. (Försterei.)

9. Neu-Wachow, Colonie, südlich von Wachow, $5\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln, 1 Meile von Rosenberg entfernt, ist ringsum von Dominial-Forsten umgeben. Die Lage des Bodens ist eben und der Boden selbst leichter Sandboden. Ueber die Bearbeitung, den Anbau und Ertrag des Bodens gilt das bei Wachow Gesagte und ebenso über Obst- und Gartenbau, wie Viehzucht. Steuern: 3 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. 23 Sgr. Klassensteuer, 2 Thlr. Gewerbesteuer.

b. Polizeibezirk Frei-Kadlub.

1. Frei-Kadlub liegt 1,85 Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Guttentag entfernt. Es wird westlich, nördlich und südlich von der Herrschaft Zembowitz eingeschlossen. Nach der in der Gemeinde noch jetzt vorhandenen Urkunde (vom Tage der heiligen Lucia 1605), welche in mährisch-böhmischer Sprache verfaßt ist, hat ein Johann Beß aus Schumirad (Sausenberg) das Rittergut (Dorf) Kadlub für einen Preis

von 2500 Thlr. an die Einwohner von Frei-Kadlub verkauft. Die Ländereien liegen größtentheils eben; einige ziemlich starke Quellen bewässern sie. Von den 5000 Morgen Flächen-Inhalt kommen 3000 auf Forst und 2000 auf Acker, Wiesen, Gärten, Hutung und Teiche. Das Land bildet: 1 Besitzung von über 600 Morgen (Forst), 1 Besitzung von 30—300 Morgen, 84 Besitzungen von 5—30 Morgen, 30 Besitzungen unter 5 Morgen. Der Boden ist vorherrschend Sand, die Ackerkrume, auch dort wo er ausnahmsweise gut ist, schwach, der Untergrund theils Sand, theils Lette. Der Ertrag ist meist gering, was neben den ungünstigen natürlichen Verhältnissen auch in der nachlässigen Bearbeitung und dem Mangel an Düngung seinen Grund hat. Angebaut wird hauptsächlich Roggen und Kartoffeln, zum Theil auch Hafer und Heide; Klee, Lein und Gerste nur wenig. Die Wiesen sind zum größten Theil schlecht, meist Moorwiesen mit sauren Gräsern. Teiche sind vier vorhanden, die jedoch klein sind und fast nur zum Betriebe einiger Mühlen dienen; nebenbei wird auch Fischerei in ihnen betrieben. Die Forst enthält, abgesehen von einem sehr kleinen Buchenbestand, nur Kiefern und Fichten. Die Viehzucht wird sehr schwach betrieben, Garten- und Obstbaum-Cultur ganz vernachlässigt. Der Viehstand besteht aus 50 Pferden, 209 Kühen, 104 Stück Jungvieh, 56 Ochsen, 20 Schweinen. Eine katholische Schule (2 Klassen mit 277 Kindern) ist vorhanden. An Steuern kommen jährlich auf: 86 Thlr. Grundsteuer, 17 Thlr. Haussteuer, 28 Thlr. Gewerbesteuer. An Gewerbetreibenden giebt es: 4 Wassermüller, 1 Fleischer, 3 Schuhmacher, 2 Weber, 4 Schneider, 2 Tischler, 2 Schmiede, 1 Schänker, 4 Schaufelmacher, 35 Lumpensammler. Die Weiler Rossocha und Sowade haben jeder nur 2 Wohnhäuser und 20 Einwohner.

2. Frei-Pipa, anderthalb Meilen von der Kreisstadt und eben so weit von Guttentag entfernt, führt auch, und zwar im Hypothekenbuche ausschließlich, den Namen „Siedlisk“. Früher war Frei-Pipa mit Pruskau vereinigt, bildet jetzt aber schon seit Jahren eine eigene Gemeinde. Die Feldmark umfaßt 31 Morgen Wald (Gemeinde-Eigenthum), 92 Morgen Ackerland, 8 Morgen Wiesen, 3 Morgen Gärten, 3 Morgen Haus- und Hofstäche und 3 Morgen Wege- und Unland, zusammen 140 Morgen. Dieselbe bildet eine Besitzung von über 30 Morgen (den Gemeindewald), fünf Besitzungen zwischen 5 und 30, mit zusammen 106 Morgen und eine Besitzung von 3 Morgen. Die Ländereien liegen eben, der Boden ist dem angrenzenden Pruskauer gleich; angebaut werden Kartoffeln und Roggen, zu einem kleinen Theile auch Hafer und Heidekorn. Die Wiesen sind schlecht, der Wald ist mit niedrigem Holze bestanden. Der Viehstand ist schlecht und beträgt 3 Pferde, 1 Stier, 15 Kühe, 3 Stück Jungvieh und 2 Schweine. Die Einsassen sind nach Zembowitz eingepfarrt und nach Frei-Kadlub eingeschult. Die Steuern betragen jährlich: 8 Thlr. Grund- und Haussteuer und 20 Thlr. Klassensteuer.

c. Polizeibezirk Radau.

1. Der Complex der Herrschaft Radau besteht: aus dem Rittergute Radau mit Colonie Radawka, aus zwei Antheilen des Rittergutes Lenke und aus dem Rittergute Koschütz nebst Antheil Lenke. Besitzer ist seit dem Jahre 1835 der Landes-Aelteste v. Schmakowsky, dessen Gemahlin die Brudertochter des Vorbesitzers Grafen Ballestrem ist. Nach der letzten Vermessung vom Jahre 1857 beträgt die Gesammtfläche der Herrschaft 10,197 Morgen, wovon 1700 Morgen auf Ackerland und 155 Morgen auf Wiesen kommen. Dieses fast ganz ebene Terrain wird von zwei vertieften, von unbedeutenden Bächen durchströmten Wiesenthälern durchschnitten. Das südliche von diesen beiden Gewässern treibt auf Radauer Territorium zwei eingängige und eine zweigängige Mühle und eine Brettschneide-Mühle. So gering die Wassermasse der Bäche für gewöhnlich ist, so schwellen sie doch bei heftigem Regen oder sehr rascher Schneeschmelze in der kürzesten Zeit so bedeutend an, daß sie schon öfter die ärgsten Zerstörungen an Brücken, Dämmen und Schleusen angerichtet haben. Der Acker hat

Sandboden leichterer Art mit durchlassender Unterlage, er trägt Roggen, Hafer und Kartoffeln. An Vieh sind vorhanden: 20 Arbeitspferde, 100 Stück Rindvieh und 600 Schafe. Es befindet sich in Radau eine katholische, nach Zembowitz eingepfarrte Filialkirche und eine katholische, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts errichtete Schule, in welcher ein Lehrer und ein Adjuvant den Unterricht ertheilen. Das Patronat über Kirche und Schule steht der Gutsherrschaft zu.

2. Die Gemeinde Radau besteht aus 1 Müller, 9 Bauern, 20 Gärtnern und 8 Häuslern. Zu derselben gehören 1400 Morgen Land von gleicher Beschaffenheit, wie das Dominialland. Es kommen in ihr auf: 50 Thlr. Grund- und Haussteuer, 248 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Lenke. Die Gemeinde Ober-Lenke bilden: 1 Müller, 1 Bauer, 9 Gärtner, 3 Häusler, die Gemeinde Nieder-Lenke: 1 Müller, 5 Gärtner, 1 Häusler, die Gemeinde Antheil-Lenke: 1 Gärtner und 2 Häusler. Steueraufkommen: 20 Thlr. Grund-, 92 Thlr. Klassen-, 14 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Das Dorf Koschütz besteht aus 5 Gärtner- und 2 Häuslerstellen. Steueraufkommen: 7 Thlr. Grund- und Haussteuer, 24 Thlr. Klassensteuer.

5. Das Dorf Radawke besteht aus 10 Colonisten und 1 Häuslerstelle. Steueraufkommen: 12 Thlr. Grund- und Haussteuer, 33 Thlr. Klassensteuer.

§. 24.

Oestlicher Kreistheil: Landsberg und Umgegend.

Den östlichen Theil des Kreises bildet das Quellgebiet der Prosna und die Seitenthäler der Lieswarthe, welche mit Unterbrechung von $1\frac{1}{4}$ Meile trockener Landesgrenze, gemäß des Grenztractats von 1835, die Demarcation gegen Polen bilden. Diese Feldmarken von meist ebener Lage enthalten wichtige Eisensteinlager, welche namentlich bei Sternalitz und Bodzanowitz bergmännisch ausgebeutet und nebst den massenhaften Kohlhölzern zum Hohofenbetriebe in Kutzoben und Bodzanowitz benutzt werden.

A. Herrschaft Karmunkau oder Polizeibezirk Bischdorf.

Die königliche Fideicommißherrschaft Karmunkau umfaßt 22 Gemeinden, 8 Pachtgüter von 20,000 Morgen Fläche und 21,330 Morgen Dominialwald. Der frühere Besitzer, Graf Renard zu Groß-Strehlitz, verkaufte dieselbe 1853 der königlichen Chatoulle für 490,000 Thlr. (etwa $12\frac{1}{2}$ Thlr. für den Morgen). Vordem bestanden hier zwei größere Güterverbände.

Die Güter Bodzanowitz nebst Karmoncke, Wichrow, Katzoberhammer, Psurow sammt Rittersitz, Vorwerken, Kirchenlehn, Wäldern, Teichen, Mühlen, Fischereien, hohen und niederen Jagden, Schaftriften, Erzgruben, Hämmern, auch einem Stück des Caminer, nach Schönwald gehörig gewesenen Waldes, gemeinschaftlicher Mauth mit dem Rosenberger Stifte, Bier- und Branntwein-Urbar und Kretscham-Verlag erwarb von der Gräfin Marianne Amalie von Reichenbach-Goschütz, geborenen Gräfin von Schöneich-Carolath, im Jahr 1771 für 20,000 Thlr. deren Sohn, der Rittmeister Graf Heinrich Fabian von Reichenbach, und durch mannigfachen Besitzwechsel gelangten sie zuletzt an den Grafen Renard.

Das Hauptgut Bischdorf gehörte früher der Familie von Jordan, welche 1782 das jetzige Bischdorfer Schloß erbaute, ging aber 1801 an die von Knobelsdorf und 1805 an eine polnische Familie über, auf deren Concurs 1828 der Landrath von Taubadel und 1840 der Graf Renard im Besitze folgte.

Seit der Verwaltung der königlichen Hofkammer hat sich der bauliche, wirthschaftliche und forstliche Zustand dieser ausgedehnten Herrschaft sehr gehoben. Die Landgüter sind sämmtlich verpachtet; die mit Kiefern, Fichten, Birken und Erlen besetzten Forsten werden unter dem auf dem Schlosse in Bischdorf wohnenden und zugleich die ganze Herrschaft verwaltenden Oberförster sehr pfleglich (jährlicher Aushieb: 12 Kubikfuß pro Morgen; Waldertrag: 10,000 Thlr.) bewirthschaftet. Der Herrschaft gehören die Kirchspiele Bodzanowitz, Kostellitz, Sternalitz und 5 nach Rosenberg eingepfarrte Dörfer an: die Evangelischen der ganzen Herrschaft sind nach Bischdorf, wo sich eine evangelische Pfarrkirche befindet, eingepfarrt.

a. Kirchspiel Kostellitz.

1. Das Dorf Bischdorf mit einer 1580 gegründeten katholischen und einer 1784 vom damaligen Besitzer von Jordan erbauten und dotirten evangelischen Pfarrkirche liegt in einer Meereshöhe von 740 Pariser Fuß an den Quellen der Prosna. Es zieht sich in einer von Osten nach Westen gehenden Linie hin, welche in einem sich nach Südwesten krümmenden Bogen endet. Mitten im Dorfe ist die Quelle eines Baches, welcher zunächst über Boroschau westwärts fließt und schließlich bei Landsberg in die Prosna mündet. Bischdorf hatte ursprünglich 13 Bauerstellen, wovon indessen 6 als solche eingegangen und mit den herrschaftlichen Grundstücken vereinigt sind. Außerdem bestehen hier 14 Gärtner-, 11 Freihäuslerstellen (worunter 2 mit 2 Wirthen) und 16 Häuslerstellen. Einlieger sind 25 vorhanden.

Terrain und Viehstand vertheilen sich folgendermaßen:

	Dominial:	Rustical:		Dominial:	Rustical:
Feld . .	1350 Morgen,	1689 Morgen,	Ochsen . .	25 Stück,	32 Stück,
Gärten	10 "	80 "	Kühe . . .	33 "	139 "
Wiesen	50 "	102 "	Jungvieh .	22 "	98 "
Wald .	3267 "	35 "	Pferde . .	18 "	12 "
Hutung	100 "	— "	Schafe . .	630 "	— "

Die vorhandene Wassermühle ist eingängig und etwa ums Jahr 1770 angelegt worden. Das Dominium zahlt 77 Thlr. Grundsteuer, die Gemeinde 71 Thlr. Grund-, 17 Thlr. Haus-, 253 Thlr. Klassen-, 18 Thlr. Gewerbe- und 48 Thlr. Einkommensteuer. Es ist eine evangelische und eine katholische (diese ums Jahr 1600 gegründet, zweiklassig) Schule am Orte.

2. Zarzisk ist wohl der ältestbekannte Ort des Kreises: eine Kirche und ein Augustinerkloster soll hier von Herzog Heinrich dem Bärtigen im Jahr 1228 erbaut sein; das letztere wurde 1375 dem Rosenberger Kloster in der vorerwähnten Art einverleibt, die Kirche ist jetzt Filial von Kostellitz. Zarzisk hat 4 Bauerhöfe, 5 Gärtner, 4 Häusler mit Acker und 3 Einlieger-Familien. Es gehören dazu 196 Morgen Feld, 15 Morgen Gärten, 15 Morgen Wiesen und 10 Morgen Wald. Der Viehstand beträgt 10 Ochsen, 38 Kühe, 26 Stück Jungvieh, 1 Pferd und 5 Schafe. An Steuern kommen 16 Thlr. Grund- und Haussteuer, 36 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer auf.

3. Kostellitz. Das Dominium Kostellitz mit dem Vorwerk Wytoka umfaßt 1273 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen, 277 Morgen Hutung, 63 Morgen Unland, 17 Morgen Hof- und Baustellen, zusammen 1930 Morgen. Der Boden, welcher in Schlägen bewirthschaftet wird, eignet sich zum Roggen- und Haferbau.

Die Gemeinde Kostellitz enthält 44 Bauerhöfe, 14 Gärtner- und 13 Häusler- (worunter 5 Angerhäusler-) Stellen. Der Viehstand beträgt 67 Ochsen, 201 Kühe, 139 Stück Jungvieh, 71 Pferde und 605 Schafe. Drei Mühlen sind im Betriebe. An Steuern kommen jährlich auf: 234 Thlr. Grundsteuer, 446 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer. Die hier befindliche katholische Pfarrkirche soll vor etwa 250 Jahren von dem geistlichen Stifte zu Rosenberg und den Eingepfarrten erbaut sein. Die ebenfalls katholische Schule existirt seit ungefähr 100 Jahren.

4. Wichrau, Dorf und Rittergut, 2 Meilen von der Kreisstadt und 1/2 Meile von Bodzanowitz, enthält eine Feldmark von 3545 Morgen, worin seit 1840 einige Eisensteingruben eröffnet sind, welche indessen nur bei günstigen Conjuncturen betrieben zu werden pflegen. Der Viehstand beträgt: 25 Ochsen, 150 Kühe, 145 Stück Jungvieh, 47 Pferde und 861 Schafe. An Steuern kommen jährlich auf: 72 Thlr. Grundsteuer, 256 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Seit 1819 eigene Schule. Dominium s. Bodzanowitz.

5. Die Colonie Friedrichswille, 1 Meile von der Kreisstadt, enthält 20 Coloniestellen von 15—18 Morgen und 8 Einlieger. Mehrere von der Grundherrschaft angekaufte Coloniestellen sind neuerdings abgetragen. Die Feldmark umfaßt nur noch 110 Morgen Feld, 20 Morgen Gärten und 30 Morgen Wiesen. Der Viehstand beträgt: 130 Ochsen, 43 Kühe und 31 Stück Jungvieh. Die Steuern betragen: 16 Thlr. Grund- und 45 Thlr. Klassensteuer.

b. Das Kirchspiel Sternalitz

zieht sich südöstlich des vorgenannten längs der polnischen Grenze hin.

1. Kirchdorf und Rittergut Sternalitz, 2 Meilen von der Kreisstadt und 1 1/2 Meile von Landsberg, umspannt eine Feldmark von 4000 Morgen, in der es nicht an einigem Weizenboden fehlt. Der Viehstand beträgt: 51 Ochsen, 380 Kühe, 238 Stück Jungvieh, 95 Pferde, 1397 Schafe, 136 Schweine. Das Dorf Sternalitz zählt 29 Ganzbauern, 16 Halbbauern, 27 Gärtner und 20 Häusler, welche zusammen etwa 1500 Morgen Land besitzen. Bemerkenswerth sind drei Wassermühlen und eine Roßmühle; ferner eine Eisenerz-Gräberei und eine Brennerei. An Steuern kommen 162 Thlr Grund- und Haussteuer, 683 Thlr. Klassen- und 36 Thlr. Gewerbesteuer auf. Die Kirche besteht seit mehr als 200 Jahren, die Schule entstand im vorigen Jahrhundert.

2. Ellguth-Sternalitz, Dorf und Rittergut, 1 3/4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Landsberg. Die Feldmark des Dorfes umfaßt 1693 Morgen und zwar 1443 Morgen Acker, 112 Morgen Wiesen und 138 Morgen Hutung, welcher Besitz unter 18 Ganzbauern, 8 Halbbauern und 16 Häusler vertheilt ist. Der Viehstand beträgt: 10 Ochsen, 116 Kühe, 68 Stück Jungvieh, 32 Pferde, 200 Schafe und 49 Schweine. Steueraufkommen: 90 Thlr. Grund- und Haussteuer, 218 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Seit 1861 eine eigene Schule.

3. Wollentschin, anderthalb Meilen von der Kreisstadt entfernt. Es gehören dazu an Dominial-Gründen: 10 Morgen Wiesen, 411 Morgen Acker, 2000 Morgen Wald, 44 Morgen Hutung und Gärten; an Rusticalland: 24 Morgen Wiesen, 618 Morgen Acker, 6 Morgen Wald, 14 Morgen Hutung und Gärten. Die Gemeinde bilden 19 Gärtner, 2 Halbgärtner, 1 Häusler mit und 2 Häusler ohne Acker. Der Viehstand beträgt 11 Ochsen, 68 Kühe, 75 Stück Jungvieh, 8 Pferde, 163 Schafe. Der Boden eignet sich hauptsächlich zum Roggen- und Kartoffelbau. An gewerblichen Etablissements ist nur eine von dem hier entspringenden Prosnaflusse getriebene Mühle vorhanden. An Steuern bringt die Gemeinde 23 Thlr. Grund-, 106 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer auf.

4. Colonie Kolpnitz, 1 1/4 Meile von Rosenberg entfernt. Es gehören dazu: 414 Morgen Wald, 7 Morgen Gärten, 3 Morgen Wiesen, 280 Morgen Acker und 20 Morgen Hutung. Die Gemeinde bilden 10 Colonisten und 1 Häusler mit Acker. Der Viehstand beträgt: 4 Ochsen, 30 Kühe und 15 Stück Jungvieh. An Steuern kommen 18 Thlr. Grund- und 37 Thlr. Klassensteuer auf.

5. Dorf Radlau, 1,40 Meilen von der Kreisstadt und ebenso weit von Bodzanowitz entfernt. Die Feldmark enthält: 39 Morgen Gärten, 65 Morgen Wiesen, 1261 Morgen Acker und 143 Morgen Wald. Die Gemeinde enthält (mit Einschluß

der Weiler Swierkle und Flacki): 9 Bauern, 2 Zweidrittelbauern, 4 Halbbauern, 16 Gärtner, 2 Zweidrittelgärtner, 3 Halbgärtner, 2 Häusler mit und 9 Häusler ohne Acker. Der Viehstand beträgt 18 Ochsen, 135 Kühe, 98 Stück Jungvieh, 14 Pferde und 10 Schafe. An Steuern bringt die Gemeinde 57 Thlr. Grundsteuer, 178 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer auf. Die hier bestehende Schule ist vor etwa 150 Jahren entstanden. Außer den oben benannten Weilern gehören zu Radlau die Teufelsmühle und das Forsthaus.

c. Kirchspiel Bodzanowitz.

1. Alt-Karmunkau, 1,40 Meilen von der Kreisstadt und 0,80 Meilen von Bodzanowitz entfernt. Es gehören dazu an Dominialgründen: 300 Morgen Wiesen, 1053 Morgen Acker, 2200 Morgen Wald; an Rusticalland: 5 Morgen Wiesen, 241 Morgen Acker, 71 Morgen Wald. Außerdem 6 Morgen Garten und 15 Morgen Hutung. Die Gemeinde bilden 8 Gärtner, 3 Halbgärtner und 1 Häusler ohne Acker. Der Viehstand beträgt 13 Ochsen, 51 Kühe, 34 Stück Jungvieh, 19 Pferde und 410 Schafe. 7 Thlr. Grund- und 87 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf. An Etablissements gehören hiezu: das Vorwerk, das Forsthaus und die Pustkowie (abgesondert liegende Kötterstelle) Dombrowo.

2. Neu-Karmunkau, 1,90 Meilen von der Kreisstadt und 0,60 Meilen von Bodzanowitz entfernt. Es gehören dazu: 1485 Morgen Acker, 353 Morgen Wiesen, 176 Morgen Hutung, 15 Morgen Gartenland und 13 Morgen Hof- und Baustellen. Die Gemeinde enthält 18 Bauerhöfe, 22 Gärtner- und 24 Häuslerstellen. Der Viehstand beträgt: 25 Pferde, 24 Ochsen, 166 Kühe, 130 Stück Jungvieh und 94 Schafe. 77 Thlr. Grundsteuer, 251 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Die Schule ist vor etwa 50 Jahren erbaut worden. Der Boden eignet sich hauptsächlich zum Roggen-, Kartoffeln- und auch Hafer-Anbau. Die Bewirthschaftung des Dominii erfolgt nach einer Schlageintheilung.

3. Colonie Ulrikendorf, 1 3/4 Meilen von der Kreisstadt und 1/2 Meile von Bodzanowitz entfernt. Die Feldmark umfaßt 100 Morgen Acker, 3 Morgen Gärten und 1 Morgen Hof- und Baustellen. Es bestehen hier 10 Coloniestellen. Der Viehstand beträgt: 25 Kühe und 14 Stück Jungvieh. 12 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

4. Bodzanowitz, 2,20 Meilen von Rosenberg entfernt. Die Feldmark umfaßt an Dominialgründen: 1300 Morgen Acker, 80 Morgen Wiesen, 10 Morgen Hutung, 9 Morgen Gärten und 2752 Morgen Wald; an Rusticalland: 1709 Morgen Acker, 524 Morgen Wiesen, 80 Morgen Hutung und 25 Morgen Gärten. Die Gemeinde zählt 8 Bauern, 28 Halbbauern, 34 Gärtner, 6 Halbgärtner, 60 Häusler und 56 Einlieger. An Vieh hat das Dominium: 20 Ochsen, 28 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 22 Pferde und 800 Schafe; die Gemeinde: 6 Ochsen, 301 Kühe, 123 Stück Jungvieh, 66 Pferde und 300 Schafe. Es bestehen hier vier Mühlen: die sogenannte Ligendza'sche Wassermühle, an einem Arm der Lieswarthe (entstanden 1853); die Wasser- und Graupenmühle im Dorfe am Steigwasser; eine Dominial-Windmühle und eine Roßmühle im Dominialgehöft. Von den vier Eisenstein-Bergwerken gehört eins dem Dominio, eins der Pfarre, eins Herrn Cohn, eins den Richterschen Eheleuten. Am Orte befindet sich eine Baumschule mit 12 veredelten und 50 wilden Stämmchen. Die vorhandenen zwei Hohöfen (Davidswerk) entstanden vor 11, ein Frischfeuer (Wilhelmshütte) vor 20 Jahren. Bemerkenswerthe Gebäude sind: ein Schloß, zwei Forsthäuser, ein Nebenzollamt (seit 30 Jahren), eine nicht mehr in Gebrauch befindliche Quarantaine (seit 50 Jahren). 160 Thlr. Grundsteuer, 616 Thlr. Klassen- und 51 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Die hier bestehende Pfarrkirche ist im Jahre 1860 erbaut, das neue massive Pfarrhaus 1839. Die Schule ist sehr alt, das neue massive Schulhaus datirt vom Jahre 1835.

Das Dominium Bodzanowitz wird in Gemeinschaft mit den Vorwerken Wichrau und Warlow bewirthschaftet und umfaßt mit diesen zusammen: 12 Morgen Hof- und Baustellen, 13 Morgen Gärten, 2069 Morgen Acker, 323 Morgen Wiesen, 11 Morgen Hutung, 7 Morgen Teiche, 24 Morgen Lehm- und Sandgruben, 24 Morgen Unland, zus. 2483 Morgen. Der Boden eignet sich hauptsächlich zum Roggen- und Kartoffelbau, doch wird auch etwas Weizen, Erbsen, Hafer und Gerste cultivirt; die Bewirthschaftung erfolgt nach einer Schlag-Eintheilung. Eine Brennerei ist im Betriebe.

5. Pfurow, Dominium und Dorf, $1^1/_2$ Meile von Rosenberg und ebenso weit von Landsberg. Das Dominium hält 425 Morgen Acker, 19 Morgen Wiesen und 9 Morgen Hutung. Die Dorfgemeinde, aus 9 Gärtnern bestehend, umfaßt 144 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese. Letztere hält 12 Ochsen, 36 Kühe, 25 Stück Jungvieh, 10 Pferde, 238 Schafe, 19 Schweine, und bringt auf: 9 Thlr. Grundsteuer und 78 Thlr. Klassensteuer.

6. Kutzoben, 2 Meilen von Rosenberg und $^1/_2$ Meile von Bodzanowitz entfernt. Die Feldmark umfaßt an Dominialgründen: 10 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 2 Morgen Garten; an Rusticalland: 866 Morgen Acker, 148 Morgen Wiesen und 8 Morgen Garten. Zur Gemeinde gehören 17 Gärtner, 15 Häusler und 18 Einlieger Der Viehstand beträgt: 6 Ochsen, 39 Kühe, 9 Stück Jungvieh und 8 Pferde. Ein hier vorhandener Hohofen und ein Frischfeuer gehören dem Dominio. An Steuern kommen jährlich 25 Thlr. Grund-, 11 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer auf.

d. Zum Kirchspiel Rosenberg gehörig.

1. Groß-Borek, $1^1/_2$ Meile von Rosenberg und 1 Meile von Bodzanowitz entfernt. Die Rustical-Feldmark umfaßt: 1284 Morgen Acker, 67 Morgen Gärten, 380 Morgen Wiesen, 18 Morgen Wald und 44 Morgen Hutung. Zur Gemeinde gehören: 18 Bauerhöfe, 19 Gärtnerstellen, 4 Häusler mit und 8 Häusler ohne Acker. Der Viehstand beträgt: 57 Ochsen, 135 Kühe, 201 Stück Jungvieh, 54 Pferde und 800 Schafe. Es befinden sich hier eine Wassermühle, ein Hohofen (seit 1801) und eine Baumschule. Auch ist im Jahre 1862 eine Stärkefabrik daselbst begründet. 109 Thlr. Grundsteuer, 8 Thlr. Haussteuer, 304 Thlr. Klassensteuer und 20 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Eine Filialkirche und eine Schule (letztere seit 1815) sind am Orte.

Das Dominium besteht aus den Vorwerken Groß-Borek, Eisenhammer und Sophienhof. Es liegt südöstlich von der Rosenberg-Bodzanowitzer Poststraße, grenzt an den Lublinitzer Kreis und (mit Wiesengründen) an Polen. Die gesammte Feldmark mißt: 9 Morgen Hof- und Baustellen, 8 Morgen Gärten, 1803 Morgen Acker, 320 Morgen Wiesen, 128 Morgen Hutung und 42 Morgen Unland, zusammen 2310 Morgen. Der Boden eignet sich hauptsächlich zum Roggen-, Kartoffel-, Erbsen-, Hafer-, Gerste- und theilweise auch zum Weizenbau.

2. Klein-Borek, $^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt. Die Feldmark umfaßt 15 Morgen Garten, 110 Morgen Wiesen, 890 Morgen Acker, 235 Morgen Wald und 650 Morgen Hutung, zusammen 1900 Morgen. Die Gemeinde bilden (einschließlich des Besitzers der bei Albrechtsdorf belegenen Wilczamühle und des Weilers Rossocha): 8 Ganzbauern, 10 Halbbauern, 1 Zweidrittelbauer, 10 Gärtner, 1 Häusler mit und 14 Häusler ohne Acker. Der Viehstand beträgt: 36 Pferde, 37 Ochsen, 150 Kühe, 64 Stück Jungvieh und 15 Schafe. Eine Wasser- und eine im Jahre 1855 errichtete Windmühle sind vorhanden. 96 Thlr. Grund-, 178 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die hier bestehende Kapelle, in welcher viermal des Jahres Gottesdienst gehalten wird, ist vor 1750 von dem Augustiner-Stift aus dessen Einkünften erbaut worden. Das jetzige Schulgebäude wurde im

Jahre 1845 von der Gutsherrschaft und den eingeschulten Gemeinden (Klein-Borek, Broniętz und Komien) gemeinschaftlich aufgeführt.

3. Die Colonie Gottliebenthal, $1^1/_2$ Meile von der Kreisstadt entfernt, umfaßt 36 Morgen Acker, 3 Morgen Gärten und 6 Morgen Wiesen. 6 Colonisten bilden die Gemeinde. Der Viehstand beträgt 15 Kühe und 11 Stück Jungvieh. 6 Thlr. Grund- und 19 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

4. Colonie Christianthal, $1^1/_2$ Meile von Rosenberg und $1^1/_4$ Meile von Bodzanowitz entfernt, umfaßt 64 Morgen Acker und 4 Morgen Gärten. 7 Colonisten und 1 Leerhäusler bilden die Gemeinde. Der Viehstand beträgt 18 Kühe und 4 Stück Jungvieh. Die Steuern betragen 7 Thlr. Grund- und Haussteuer und 19 Thlr. Klassensteuer.

5. Das Dorf Eisenhammer, $1^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $1^1/_4$ Meile von Bodzanowitz entfernt, umfaßt mit seinen Dependenzien (Kostorz, Boor und Neuhäuser) 197 Morgen Acker, 34 Morgen Wiesen und 10 Morgen Gärten, welche unter 13 Gärtner und 1 Ackerhäusler vertheilt sind. Der Viehstand beträgt 37 Ochsen, 54 Kühe, 36 Stück Jungvieh, 2 Pferde und 300 Schafe. Frischfeuer. Die Steuern betragen 10 Thlr. Grund- und Haussteuer und 68 Thlr. Klassensteuer.

6. Broniętz, 1 Meile von Rosenberg, hat 5 Morgen Gärten, 480 Morgen Acker, 30 Morgen Wiesen, 400 Morgen Wald und 500 Morgen Hutung, zusammen 1415 Morgen, vertheilt unter 16 Bauern, 4 Gärtner und 1 Häusler. Der Viehstand beträgt 19 Pferde, 18 Ochsen, 62 Kühe, 28 Stück Jungvieh und 50 Schafe. An Steuern kommen jährlich auf: 43 Thlr. Grund-, 131 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

e. Das Forstrevier Bischdorf-Karmunkau

in seinem Umfang von 21,330 Morgen wurde von der jetzigen Verwaltung in einem sehr abgeholzten Zustande übernommen, ist aber in den letzten zehn Jahren durch sorgsame Culturen, schonende Behandlung und besseren Schutz in die Höhe gebracht; es steht unter dem in Bischdorf wohnenden Oberförster und ist gleich den übrigen königlichen Forsten in Schutzbezirke eingetheilt.

B. Polizeibezirk Boroschau,

zur Parochie Bischdorf-Kostellitz gehörig.

Boroschau liegt an der Rosenberg-Landsberger Chaussee, 1 Meile von Rosenberg entfernt, in dem Thale eines von Morgen nach Abend fließenden Baches, welcher seine Quelle in dem benachbarten Bischdorf hat. Polnisch heißt der Ort Borosow, und scheint dieses Wort ein aus Wäldern hervorgegangenes Dorf zu bezeichnen. Die rusticalen Gebäude sind ärmlich, von Holz und in ziemlicher Unordnung erbaut. Die Dominialgebäude zeichnen sich durch Größe und massive Bauart aus. Der Boden ist nur mittelmäßig, doch befindet sich namentlich das Dominialfeld in gutem Cultur-Zustande. Erzeugnisse sind: viel Roggen, Gerste, Hafer und Flachs, auch Hülsenfrüchte und Grünzeug gerathen hinreichend, um den Bedarf zu decken. Das Areal von zusammen 4517 Morgen vertheilt sich auf 1872 Morgen Acker, 39 Morgen Gärten, 219 Morgen Wiesen, 2012 Morgen Wald und 64 Morgen Hutung. An Vieh sind 26 Pferde, 3 Stiere, 39 Ochsen, 112 Kühe, 85 Stück Jungvieh, 1200 halbveredelte Schafe und 59 Schweine vorhanden. Gewerbliche Anlagen sind: eine Roßmühle und eine Ziegelei, welche letztere jährlich 100,000 Stück Ziegeln liefert. An Steuern kommen 92 Thlr. Grund-, 138 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer auf. Die gegenwärtig stehende hölzerne kleine Kirche, Filial von Kostellitz, wurde im Jahre 1773 von der damaligen Gutsherrschaft, der Familie von Paczenski, erbaut: der gegenwärtige Besitzer ist der Landschafts-Director Freiherr von Saurma.

Die meisten Einsassen sind Ackerleute oder Tagelöhner. Namentlich die letzteren ernähren ihre Familien nur kümmerlich, fast ausschließlich von dem, was ihnen das Dominium zu verdienen Gelegenheit giebt. An Handwerkern finden sich: ein Leinweber resp. Kunstweber, ein Schneider und ein Schmied.

C. Polizeibezirk Skronskau,

zur Parochie Bischdorf-Kostellitz gehörig.

Das Rittergut Skronskau mit dem Vorwerk Duczow liegt dicht an der Rosenberg-Landsberger Chaussee, $^3/_4$ Meilen von Landsberg, $1^1/_4$ Meile von Rosenberg, $2^1/_2$ Meile von Creuzburg und 3 Meilen von Pitschen entfernt. Frühere Besitzer waren die Herren von Bornstädt, Sommer und Kaufmann Prilip zu Constadt, von dessen Wittwe es der gegenwärtige Besitzer Wehowski im Jahre 1838 erwarb. Die Feldmark zieht sich in einer zusammenhängenden Fläche von Nordost nach Südwest hin und wird in der Richtung von Süden über Südwest nach Norden hin, also beinahe halbkreisförmig, von dem ebenfalls ein geschlossenes Ganze bildenden Forste begrenzt. Das Schloßvorwerk und das Vorwerk Duczow liegen etwa 550 Ruthen auseinander; zwischen beiden zieht sich die, nur stellenweise durch Rustical-Aecker unterbrochene Dominial-Feldmark in ihrer Längen-Ausdehnung hin. Die Gesammtfläche beläuft sich auf etwa 1500 Morgen und enthält: 700 Morgen Ackerland, 100 Morgen Wiesen, 2 Morgen Gärten, 98 Morgen Hutung und 600 Morgen Forst. Der Boden besteht in seinem Obergrunde theils aus lehmigem Sande, theils aus sandigem Lehm, theils aus mildem, theils aus humosem Lehm, seltener aus strengem humosem Lehm; der Untergrund ist Lehm, lehmiger Sand und Sand, auch Bruchstein-Gerölle zwischen sandigem Lehm. Das Terrain ist mäßig hügelig. Angebaut wird Korn, Gerste und Kartoffeln. Die Wiesen sind meistens zweischürig. Die obere Schicht besteht zum größten Theile aus aufgeschwemmtem Humus, wogegen die Unterlage dieselbe, wie beim Ackerlande ist. Dasselbe gilt vom Garten- und Forstlande. Der Wald ist mit Kiefern, Fichten, Birken und Buchen bestanden. Der Viehstand ist ziemlich stark, die zur Verwendung kommenden Pferde werden meist selbst gezogen. An gewerblichen Unternehmungen sind eine Brennerei (zu 1200 Quart Maische) und eine Ziegelei vorhanden.

Zur Gemeinde gehören 22 Possessionen, darunter 6 Bauerhöfe mit circa 30 Morgen Ackerland, 11 Freigärtnerstellen mit 14—20 Morgen, 3 Häusler ohne Land, 1 Kretscham mit circa 8 Morgen und eine Wassermühle (bei Duczow) mit circa 15 Morgen. Die Gemeinde zahlt 3 Thlr. Grund- und Gewerbesteuer und 13 Thlr. Klassensteuer. Katholische Schule.

D. Polizeibezirk Jamm,

zur Parochie Landsberg gehörig.

1. Jamm liegt $^1/_8$ Meile von der Rosenberg-Landsberger Chaussee in einer Entfernung von $1^1/_2$ Meile von Rosenberg und 1 Meile von Landsberg.

Das Dominium bestand früher aus drei Theilen mit ebenso vielen Besitzern (von Aulock, von Reisewitz, von Wachowsky), wurde im Laufe der Zeit von einem der Besitzer, und zwar Carl Sigmund von Aulock, durch Ankauf zu einem Ganzen vereinigt und gelangte im Jahre 1827 in die Hände der gegenwärtigen Besitzerin, der verwittweten Frau Rittergutsbesitzer Pätzoldt. Die Feldmark des Dominii umfaßt neben 2118 Morgen Wald 1813 Morgen, und zwar: 11 Morgen Baustellen, 16 Morgen Gartenland, 1379 Morgen Ackerland, 215 Morgen Wiesen, 24 Morgen Teiche, 86 Morgen Hutung, 32 Morgen Gräben, 59 Morgen Wege und Unland. Die Ackerkrume besteht größtentheils aus sandigem Lehm mit mehr oder weniger Humusgehalt. Der Untergrund ist bis auf $^2/_5$ der Gesammtfläche durchlassend. Gebaut wird an Handelsgewächsen Winterraps und Flachs, nächstdem Weizen, Gerste, Roggen, Klee und besonders Kartoffeln. Der Viehstand ist im Verhältniß zum Ackerlande ein ziemlich starker. Einige 80 Stück Rindvieh, incl. Jungvieh, meist veredelte Race, und 1200 Stück edle Schafe sind vorhanden. An Pferden kommen meist selbstgezogene zum Gebrauch. An gewerblichen Unternehmungen ist eine Spiritus-Brennerei, eine Ziegelei und eine Brettmühle vorhanden.

Die Gemeinde hat eine katholische Filialkirche (gebaut im Jahre 1793) und eine katholische Schule. Zur Gemeinde gehören 25 katholische Wirthe; die Schule besuchen 100 Kinder. Es sind 8 Bauerhöfe mit 24—30 Morgen Ackerland und 20 Gärtnerstellen mit 15—30 Morgen Land vorhanden. An Grundsteuer zahlt die Gemeinde 35 Thlr., an Klassensteuer 199 Thlr., an Gewerbesteuer 8 Thlr.

2. Die Colonie Piasetzna enthält 8 Stellen mit je 20—23 Morgen Land. Piasetzna liegt an der Bodzanowitz-Creuzburger Landstraße, gegen Norden vom Jammer Dominialacker, auf den drei andern Seiten von Dominialforst umgeben. Der Boden ist durchweg reiner Sandboden. 14 Thlr. Grund-, 41 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

E. Der Sprengel der Gerichts-Commission Landsberg

umfaßt die Kirchspiele Landsberg und Seichwitz, welche in eilf Polizeibezirke eingetheilt sind, und einen zur Pfarrei Kostellitz gehörigen Bezirk.

I. Stadtbezirk Landsberg.

Die Stadt soll im Jahre 1241 als Grenzveste gegen die Einfälle der Mongolen erbaut sein. Die erste zuverlässige Nachricht über Landsberg ist aus dem Jahre 1499. In diesem Jahre verkaufte der Herzog Johann von Oppeln „um des Landes äußerster Unmöglichkeit willen" das Städtlein und Vorstädtlein, genannt Landsberg, mit allen dazu gehörigen Dörfern, namentlich Jamm, Koselwitz, Wienskowitz, Gohle, Budzow, Lipowe, Neudorf und Paulsdorf, sowie mit allem Zubehör, Ober- und Niedergerichten für 850 ungarische Gulden an Hans Frankenberg von Proschlitz, jedoch mit dem Vorbehalte, daß er neue Zölle nicht errichte und Kauf- und Fuhrleute zum Schaden der landesherrlichen Zölle nicht hindere oder abwendig mache. Eine andere Urkunde handelt von einem im Jahre 1729 erfolgten Verkauf der Stadt und der dazu gehörigen Güter Seitens des Adam Osforowsky von Groß-Peterwitz an seinen Sohn Adam Wenzel und dessen Frau Wilhelmine Charlotte, geborene von Götzin für 22,500 Thaler Schlesisch. Mit Einführung der Städte-Ordnung vom Jahre 1808 wurde die Stadt von dem Dominium Landsberg getrennt. Ueber die allmähliche Erweiterung der Stadt ist nichts bekannt; im Jahre 1859 wurden die drei letzten hölzernen Ring-Laubenhäuser niedergerissen und durch ein massives Gebäude ersetzt. Die Stadt heißt lateinisch Landsbergia und polnisch Gorzów. Auf alten Stadtwappen findet man die Inschrift: civi. gorzoviensis. Das Stadtwappen ist ein über einen Berg setzender Hirsch. Kämmereigüter und Dörfer besitzt die Stadt nicht, doch soll dieselbe nach mündlichen Traditionen in früheren Jahrhunderten einen eignen Wald gehabt haben, was dadurch außer Zweifel gesetzt wird, daß, wie die katholischen Pfarr-Akten ergeben, die Bürgerschaft dem Pfarrer als ihrem Seelsorger erlaubt hatte, aus ihrem Walde das benöthigte Bau- und Brennholz zu entnehmen. Auf welche Weise der Wald aus dem Besitz der Stadt in den des Dominii gekommen, ist unbekannt. Im Jahre 1815 hat die Stadt eine Arrende für 300 Thaler und im Jahre 1828 ein Quart[1]) Acker nebst Scheuer für 480 Thaler erworben, welche Grundstücke sie noch gegenwärtig besitzt. Ferner gehören der Stadt das massive katholische Rectorhaus, ein hölzerner Bauden- und ein Spritzen-Schoppen, sowie eine 22 Morgen 156 □Ruthen enthaltende Hutungsfläche.

1) Quart bedeutet in Landsberg ein zwischen 12 und 20 Morgen variirendes Flächenmaß.

Naturbeschaffenheit. Landsberg liegt in einer sumpfigen Gegend, umgeben von Wiesen, 614 pariser Fuß über der Ostsee. Es grenzt im Süden an Schloß Landsberg und die Dörfer Wienskowitz und Paulsdorf, im Westen an Dorf Landsberg, Carlsberg und Sophienberg, im Norden an Neudorf und im Osten an Polen. In letzterer Richtung bildet die Prosna die Grenze. Zur Stadt gehören 1322 Morgen Acker, 228 Morgen Wiesen, 126 Morgen Rainhutung und 65 Morgen Haus-, Hof- und Gartenland. Die Beschaffenheit des Bodens gehört mit zu den besseren im Rosenberger Kreise, namentlich in der unmittelbaren Nähe der Stadt. Regelmäßig werden angebaut: Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Kraut, ausnahmsweise aber auch Weizen, Erbsen und Flachs. Der Roggen liefert durchschnittlich pro Morgen 4 Mandel mit einem Erdrusch von 4 Scheffel, der Hafer 4 Mandel mit 8 Scheffel Erdrusch, die Gerste 3 Mandel mit 5 Scheffel Erdrusch, der Weizen 4 Mandel mit 3 Scheffel Erdrusch, die Erbsen eine Fuhre mit 3 Scheffel Erdrusch, die Kartoffeln 60 Scheffel und das Kraut 60 Schock. Die Wiesen liefern ziemlich schönes und gutes Gras und werden in der Regel zweimal jährlich mit einem Ertrage von 15 Centner Heu pro Morgen geschnitten. An unterirdischen Schätzen sind stellenweise Thoneisensteinlager vorhanden, aber in der Gemarkung selbst noch nicht in Angriff genommen. Das Klima ist trotz der sumpfigen Umgebung nicht grade ungünstig, die Temperatur gemäßigt. An Gewässern ist nur der Mühlenbach, genannt Brinitze, vorhanden, welcher südlich der Stadt fließt und in den Grenzfluß Prosna fällt.

Bevölkerungs-Verhältnisse. Im Jahre 1840 hatte die Stadt 986, im Jahre 1850 1019 Einwohner. Durch die Cholera, welche im Jahre 1852 wüthete, sank die Einwohnerzahl auf 872, ist jetzt aber wieder auf 1105 gestiegen. Die Stadt, welche aus einem geräumigen Ringe und zehn Straßen besteht, zählt 116 Haupt- und 9 Nebenwohngebäude, wozu 134 Stallungen und Scheuern gehören. Es wird polnisch und deutsch gesprochen. Von den 123 stimmberechtigten Bürgern gehören zur ersten Abtheilung 12, zur zweiten 18 und zur dritten 83. Die vorhandenen 103 Bürgerstellen bestehen in 3 Häusern mit über 50 Morgen, 8 Häusern mit je circa 40 Morgen, 5 Häusern mit je circa 30 Morgen, 15 Häusern mit je circa 20 Morgen, 36 Häusern mit je unter 10 Morgen nutzbarem Boden und 36 Häusern ohne Acker. Außerdem befinden sich in Händen von 39 Forensen 5 Häuser und circa 540 Morgen Acker- und Wiesenland, wovon u. a. dem Dominium Landsberg außer einem Ringhause 5 Quart Acker gehören. Im Jahre 1860 kamen in Landsberg 38 Geburten, 6 Trauungen und 18 Todesfälle vor; Ein- und Auswanderungen fanden nicht statt.

Volkswirthschaftlicher Zustand. Die Bevölkerung wohnt größtentheils in kleinen, beschränkten Häusern und befindet sich in ärmlichen Verhältnissen. Das Handwerk ist sehr geringfügig und es treiben die meisten Einwohner daher nebenbei Ackerbau. Garten- und Forstwirthschaft werden nicht betrieben. Die Cultur des Bodens richtet sich nach den Bedürfnissen und der Witterung; besondere Wirthschaftssysteme werden nicht innegehalten. Der Viehstand beträgt 40 Pferde, 6 Ochsen, 128 Kühe, 50 Stück Jungvieh und 50 Schweine. In unmittelbarer Nähe der Stadt befinden sich 3 Hohöfen: Landsberger-Hütte (Wiesenmühle), Paulinen-Hütte und Josephinen-Hütte, welche ehedem lohnende Verdienste gewährten, jetzt aber sehr darniederliegen. Die Handwerker sind wenig zahlreich; ihr Absatz beschränkt sich auf den Ort und die nächste Umgegend. Ein großer Theil derselben verrichtet in Ermangelung von Beschäftigung Tagelöhnerdienste. Es bestehen vier Innungen (früher Zünfte): die Schuhmacher-Innung (seit über 200 Jahren), die Töpfer-Innung (seit über 280 Jahren), die Schneider-Innung (seit über 150 Jahren) und die deutsche Innung, umfassend Tischler, Böttcher, Schmiede und Schlosser (seit über 130 Jahren). Der Handel nach Polen ist nicht unbedeutend. Mit den Nachbarstädten Rosenberg und Praschke ist Landsberg seit 5 resp. 12 Jahren durch eine Chaussee verbunden, mit Creuzburg und Pitschen aber nur durch gewöhnliche Landstraßen.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts übte das Dominium Landsberg die Jurisdiction über die Stadtcommune aus, dann aber bearbeitete der Magistrat die Verwaltungs- und Rechts-Angelegenheiten. Nach Einführung der Städteordnung von 1808 wurden diese Angelegenheiten getrennt: erstere behielt der Magistrat, letztere aber gingen auf ein Stadtgericht über, an dessen Stelle im Jahre 1849 eine Kreis-Gerichts-Commission trat. Außerdem besteht hier eine Post-Expedition ohne Fuhrwerks-Station und ein Haupt-Zollamt. Der Magistrat ist aus einem Bürgermeister, einem Beigeordneten und 4 Rathmännern zusammengesetzt. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 12 Stimmen. Die städtische Kasse wird von einem Gemeinde-Einnehmer verwaltet. Ferner sind dem Magistrat untergeordnet: die Schul-, die Hospital-, die Armen-, die Feuer-Societäts-, die Bau-, die Sanitäts-, die Kassen-, die Servis- und Einquartirungs-, die Flur- und die Maaß- und Gewichts-Deputation, sowie zwei Bezirksvorsteher, ein Polizeidiener und Magistrats-Exekutor, zwei Wachtmänner und ein Nachtwächter. An Vermögen besitzt die Stadt nur 200 Thaler Brücken-Ablösungsgelder, welche das Dominium in Rentenbriefen gezahlt hat. Das städtische Hospital hat ein zinstragendes Fundationsvermögen von 1602 Thaler.

Die Staats-Abgaben betrugen im Jahre 1860 nach dem Soll: 773 Thlr. Klassensteuer, 336 Thlr. Gewerbesteuer und 245 Thlr. Grundsteuer.

Die Gemeinde-Abgaben betrugen nach dem Etat: 120 Thlr. Wachtgeld, 113 Thlr. Chausseebeiträge und 883 Thlr. sonstige Communal-Abgaben.

Im Jahre 1860 sind in Landsberg bei der Gerichts-Commission 234 Prozesse anhängig gemacht worden, außerdem aber 30 Untersuchungen wegen polizeilicher Uebertretungen, sowie 317 wegen Forstdefraudationen und Contraventionen zur Entscheidung gekommen. Das königliche Hauptzollamt Landsberg liegt mit seinem Amtsgebäude in Dorf Landsberg; die Beamten wohnen zum Theil in der Stadt. Im Armenhospital sind stets 5 Personen untergebracht, welche bei freier Beheizung und Kur monatlich je 20 Sgr. fixirte Unterstützung erhalten. Es fungiren zwei Aerzte und eine Hebamme.

Die Ringhäuser sind bis auf 5 Schindeldächer ganz massiv, außerdem ist jedoch nur ein kleiner Theil der Wohn- und Nebenhäuser massiv, der größte Theil aber von Holz gebaut. Die Straßen sind größtentheils gepflastert. Die Feuer-Versicherung bei der Provinzial-Städte-Societät betrug Ende 1860 74,250 Thlr. mit einem ordentlichen halbjährlichen Versicherungsbeitrage von 165 Thaler.

Kirchen- und Schulwesen. In Landsberg bestehen zwei kirchliche Gemeinden, eine katholische mit zwei Kirchen und eine evangelische mit einer Kirche.

Die katholische Pfarrkirche, genannt Trinitatiskirche, ist uralt. Ihre Gründung mag ziemlich gleichzeitig mit der Erbauung der Stadt erfolgt sein. Im Jahre 1706 wurde diese Kirche, welche bei einem Stadtbrande 1696 mit abgebrannt war, retablirt und einige Jahre später ist die Pfarrwohnung auf dem Orte, wo sie gegenwärtig steht, gebaut worden. Die zweite katholische Kirche, genannt Kreuzkirche, wurde im Jahre 1692 gegründet. Beide Kirchen sind von Holz sternförmig gebaut.

Die evangelische Kirche wurde in den Jahren 1855—1857 massiv in gothischem Style aufgeführt. Die Baukosten betrugen 13,600 Thlr., Bauherr war der schlesische Haupt-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung. Diese Kirche besitzt ein Vermögen von 5000 Thalern, welches Se. Majestät König Friedrich Wilhelm IV. zur Dotirung der Pfarrstelle geschenkt hat.

In der Stadt befinden sich 2 Elementarschulen, eine katholische mit 2 Klassen, 2 Lehrern, 108 städtischen und 124 ländlichen Schülern und eine evangelische mit 1 Klasse, 1 Lehrer, 26 städtischen und 27 ländlichen Schülern, außerdem aber eine jüdische Privatschule mit 1 Lehrer und 40 Schülern.

Die katholische Pfarrkirche hat ein Vermögen von 380 Thlrn., ferner einen Thurm-

baufonds von 973 Thlrn. und ein Pfarrvermögen von 105 Thlrn. Die Kreuzkirche besitzt 690 Thlr.

II. Landkirchspiel Landsberg, 5 Polizeibezirke umfassend.

a. Polizeibezirk Schloß Landsberg.

Schloß Landsberg bildet eine gegenwärtig dem Prinzen Adolph von Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin gehörige Fideicommißherrschaft, zu welcher das Schloß und Dorf Landsberg mit den Vorwerken Brody und Leschnik, den Weilern Koziborek, Sczotken, Libioncze, Strugen, Biala, Landsbergerhütte (Hohofen), sowie den Colonien Carlsberg und Sophienberg und der Ortschaft Nieder-Paulsdorf gehören. Die Herrschaft grenzt gegen Norden an Stadt Landsberg, gegen Süden an Wienskowitz und Ober-Paulsdorf, gegen Osten an das Königreich Polen und gegen Westen an die Herrschaft Wziesko. Die genannten Ortschaften liegen sämmtlich unmittelbar an der Stadt Landsberg.

1. Die Herrschaft Schloß Landsberg selbst, welche mit Ausnahme des Forstes verpachtet ist, umfaßt 1426 Morgen Acker, 344 Morgen Wiesen, 121 Morgen Hutung, 35 Morgen Gärten und Gehöfte, 70 Morgen Teiche, Gräben ꝛc. und 1550 Morgen Wald. Die Lage der Ländereien ist eben. Der Prosnafluß berührt das Terrain von Dorf Landsberg, er betreibt den Hohofen Landsbergerhütte und die Wiesenmühle. Auch der von Ober-Paulsdorf herkommende Brinitzbach bespült die Herrschaft, er betreibt die Schloßmühle und ergießt sich hinter Schloß Landsberg in die Prosna. Drei Teiche mit sehr geringer Fischzucht sind vorhanden. Die Bodenbeschaffenheit stellt sich etwas geringer als bei der Stadt Landsberg. Die Wiesen, kalt und moorig, liefern geringe Ernten. Der Pächter hält 900 unveredelte Schafe.

2. Das Dorf Landsberg liegt 2,40 Meilen von der Kreisstadt entfernt, umfaßt eine Feldmark von 280 Morgen Acker, 50 Morgen Wiesen, 10 Morgen Hutung, 20 Morgen Gärten und Gehöfte und 3 Morgen Wege ꝛc., zusammen 363 Morgen und zählt 43 Pferde, 240 Stück Rindvieh und 207 Schweine. Der Besitz vertheilt sich auf 18 Gärtner und 15 Häusler. Eine durch Wasser betriebene Knochenstampfe und eine Brauerei befinden sich am Orte. An Steuern kommen jährlich auf: 362 Thlr. Klassensteuer, 132 Thlr. Grundsteuer und 48 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Carlsberg, 2,60 Meilen von der Kreisstadt entfernt, umfaßt einen Flächenraum von 60 Morgen Acker, 6 Morgen Wiesen und 4 Morgen Gärten und Gehöfte, zusammen 70 Morgen, welche sich auf 10 Colonisten und 2 Häusler vertheilen und zählt 35 Stück Rindvieh und 7 Schweine. An Steuern kommen jährlich auf: 33 Thlr. Klassensteuer, 10 Thlr. 25 Sgr. Grundsteuer und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Sophienberg, $2^3/_4$ Meilen von Rosenberg entfernt, hat eine Feldmark von 62 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese und 4 Morgen Gärten und Gehöfte, zusammen 70 Morgen, welche sich auf 10 Colonisten vertheilen, und zählt 6 Pferde, 30 Stück Rindvieh und 6 Schweine. 37 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Grundsteuer kommen jährlich auf.

5. Nieder-Paulsdorf, 2,30 Meilen von der Kreisstadt entfernt, hat eine Feldmark von 208 Morgen Acker, 12 Morgen Wiese und 8 Morgen Gärten und Gehöfte, zusammen 228 Morgen, welche sich auf 6 Bauern, 1 Gärtner und 2 Häusler vertheilen, und zählt 13 Pferde, 36 Stück Rindvieh und 14 Schweine. 59 Thlr. Klassen- und 33 Thlr. Grundsteuer kommen jährlich auf.

Die Bodenverhältnisse bei diesen Gemeinden sind dieselben, wie die bei der Herrschaft. Wegen des Mangels an Düngmaterial ist die Cultur noch sehr zurück. Das Vieh der Rustikalen ist klein und mager. Für Garten- und Obstbaumzucht findet sich fast gar kein Interesse. Eingepfarrt sind die Gemeinden nach Landsberg und mit Ausnahme von Nieder-Paulsdorf, welches zur Schule in Ober-Paulsdorf gehört, eben dahin eingeschult.

b. Polizeibezirk Wienskowitz.

Die Gemeinde Wienskowitz, in unmittelbarer Nähe von Landsberg, zerfällt in mehrere Antheile. Es sind dies:

1. Das Rittergut Wienskowitz gehört dem Herrn Fürsten von Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest auf Schlawentzitz und enthält 1100 Morgen Acker, auf welchem meistens Roggen, Gerste, Hafer, Heide, Kartoffeln und Flachs gebaut wird. Auch enthält der Acker bedeutende Lager von Eisensteinen, deren Förderung bereits zwanzig Jahre hindurch betrieben wird. An Wiesen besitzt das Rittergut 210 Morgen mit gutem Torfstich. Dasselbe hält gewöhnlich 1000 Stück Schafe, 50 Stück Rindvieh und 16 Pferde und besitzt eine Brennerei. Verbindungsweg ist die von Landsberg nach Rosenberg führende Chaussee, an welcher hier die Hebestelle Wienskowitz angelegt ist. Absatzorte sind Creuzburg, Oppeln und Breslau.

2. Die Gemeinde Wienskowitz mit dem Weiler Morgau, auch Burgenhäuser genannt, besitzt 291 Morgen Acker und 64 Morgen Wiese. Es bilden dieselbe 13 Gärtner, 15 Halbgärtner, 3 Häusler und 1 Kretschambesitzer. An Steuern zahlt die Gemeinde jährlich: 20 Thlr. Grund-, 158 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Der Hohofen Paulinenhütte ist gegenwärtig außer Betrieb.

c. Polizeibezirk Ober-Paulsdorf.

Ober-Paulsdorf liegt $2^1/_4$ Meile nördlich von Rosenberg, 2 Meilen östlich von Creuzburg und $^1/_2$ Meile südlich von Landsberg. Die hiezu gehörenden Colonien Potstawie, Alt- und Neu-Dupine liegen an der von Londsberg nach Creuzburg führenden Straße. Ober-Paulsdorf mit diesen Colonien besteht aus dem Dominio, einem Schulhause, 6 Bauerhöfen, 30 Gärtner- und Colonie- und 15 Häuslerstellen.

Das Dominium hat 2779 Morgen Gesammtfläche mit 1303 Morgen Acker, 922 Morgen Forstland und 320 Morgen Wiese. Das Uebrige ist Hutung, Teich, Unland, Wege, Baustellen und Erzgruben. Den Rustikalen gehören 762 Morgen Acker, 61 Morgen Wiese und 90 Morgen Waldland. Das Dominium gehörte früher dem Landesältesten von Paczenski auf Boroschau, wurde von diesem 1846 an Herrn Freund, von dem Letzteren an Herrn Scholtz und von diesem 1863 an den königlichen Oberamtmann von Pannwitz zu Bürgsdorf verkauft. Paulsdorf besitzt bedeutende Torf- und Eisensteinlager. Auch befindet sich ein Hohofen, dem Schneidermeister Galle zu Breslau, als Besitzer von Koselwitz gehörig, hier, welcher jährlich circa 25,000 Ctr. gutes graues Roheisen producirt. An Steuern kommen vom Dominium 76 Thlr., von den Rustikalen 67 Thlr. Grundsteuer, Klassensteuer überhaupt 299 Thlr., Gewerbesteuer 14 Thlr. jährlich auf.

d. Polizeibezirk Koselwitz.

Zum Rittergute Koselwitz gehören die Vorwerke Kopaline, Josephshöhe und Altes Vorwerk. Die Entfernung von Rosenberg beträgt $1^3/_4$ Meilen, von Landsberg $^1/_2$ Meile. Das Gut befand sich seit dem Jahre 1744 im Besitze der Familie von Paczenski, ist jedoch in allerneuester Zeit an den Schneidermeister Galle zu Breslau verkauft. Dasselbe enthält 4200 Morgen, worunter 1799 Morgen Acker und 1919 Morgen Forst. Die Vorwerke Kopaline und Josephshöhe sind auf gerodetem Waldboden gegründet. Eine früher hier vorhandene Glashütte ist 1810 eingegangen. Der Acker ist von der verschiedenartigsten Beschaffenheit, im Allgemeinen jedoch gut, da auf dem leichten Boden sicher Roggen und Kartoffeln wachsen, während der schwere Boden vorzüglichen Weizen und Lein liefert. Der Viehstand beträgt 20 Arbeitspferde, 84 Stück Rindvieh und 1200 Schafe, gegenwärtig mittlerer Qualität. Früher war hier eine bedeutende Schäferei. Das Rittergut wird von der früheren alten Poststraße von Rosenberg nach Landsberg durchschnitten, welche bei Boroschau in die Rosenberger Chaussee mündet.

Das Dorf Koselwitz zählt 9 Bauern, 15 Gärtner und 2 Häusler. Die Ländereien sind von gleicher Beschaffenheit mit denen des Dominii, ihre Größe beträgt etwa 1000 Morgen. Es befindet sich hier eine Filialkirche, in welcher der Landsberger Pfarrer jeden dritten Sonntag Gottesdienst abhält; auch eine katholische Schule mit einem Lehrer ist hier.

III. Die Herrschaft Wzieśko,

von dem ehemaligen bei Lacznow belegenen Dominialsitze benannt, wurde 1860 vom damaligen Besitzer, Grafen Bethusy-Huc, für 310,000 Thlr. (etwa 22 Thlr. für den Morgen) an die Herren Kreisrichter a. D. Großmann und Kaufmann Gallinek verkauft. Sie besteht aus zwei Polizeibezirken.

a. Polizeibezirk Budzow, zur Parochie Landsberg gehörig.

1. Budzow, $2^3/_4$ Meilen von Rosenberg und $^3/_4$ Meilen von Landsberg entfernt, zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, welches gegenwärtig verpachtet ist, umfaßt einschließlich des Vorwerks Lipowe 1200 Morgen Areal. Die Beschaffenheit des Bodens ist eine mittlere, meist zum Roggen- und Kartoffelbau geeignet. Der Viehstand beträgt 800 Schafe, 40 Stück Rindvieh und 18 Pferde. Eine Brennerei ist im Betriebe. Absatzorte für Getreide und Spiritus sind Creuzburg und Landsberg.

Das Dorf enthält 7 alte freie Gärtner, 11 abgelöste Dreschgärtner und 2 Freihäusler, wozu in Lipowe noch 4 Kleingärtner kommen. Die sämmtlichen Rustikalstellen haben ein Areal von 531 Morgen. 32 Thlr. Grundsteuer, 48 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Budzow hat eine evangelische Schule und einen neuen Begräbnißplatz.

2. Colonie Donnersmark, 3 Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Landsberg entfernt, wurde vor etwa 90 Jahren von einem Grafen Henckel von Donnersmark angelegt. Sie enthält 26 Possessionen mit je 16 Morgen Land. Die Einwohner leben theilweise von der Erzgräberei im Creuzburger Kreise. Sie bringen an Steuern 100 Thlr. Klassensteuer, 37 Thlr. Grundsteuer, 12 Thlr. Gewerbesteuer und 144 Thlr. Communalsteuer auf.

b. Polizeibezirk Krzizanzowitz, den Parochien Landsberg und Seichwitz angehörig.

Die Herrschaft Krzizanzowitz bildet zusammen mit den betreffenden Rustikalländereien einen vollkommen abgerundeten Complex und wird im Osten durch die Prosna, im Süden durch die Feldmarken von Stadt Landsberg, Dominium Landsberg, Dominium Paulsdorf und Gemeinde Ludwigsdorf, im Westen durch die Feldmark und die Forsten des Dominii Matzdorf und im Norden durch die Feldmarken der Dominien Ober-Seichwitz, Uschütz und Roschkowitz begrenzt. Die Herrschaft hat ein Areal von: 41 Morgen Hof- und Baustellen, 36 Morgen Gärten, 4743 Morgen Acker, 543 Morgen Wiesen, 136 Morgen Teiche, 658 Morgen Hutung, 7830 Morgen Forstland, 198 Morgen Wege und Gräben und 257 Morgen Unland, zusammen 14,442 Morgen. Die Herrschaft zerfällt in das Rittergut Krzizanzowitz mit den Vorwerken Lacznow und Alt-Lawke, das Rittergut Gohle mit dem Vorwerk Przytoczna, und das Rittergut Neudorf mit dem Vorwerk Neu-Lawke und acht Rustikalgemeinden.

1. Zum Kirchspiel Seichwitz gehörig:

α. Das Rittergut Krzizanzowitz und die Vorwerke Lacznow und Alt-Lawke haben einen mit wenig Lehmtheilen gemischten Sandboden, welcher bei seichter Ackerkrume einen durchlassenden Untergrund hat. Die Cultur desselben ist seit Jahren durch tiefes Bearbeiten, rationellen Fruchtwechsel und starkes Düngen, namentlich mit

Knochenmehl, möglichst gehoben. Die Wiesen liegen längs der Prosna und liefern ein mittelmäßiges, dem Viehe zusagendes Heu. Gehalten werden hier 1200 Stück veredelte Schafe, 20 Nutzkühe und ausreichendes Zugvieh. Die Dominial-Forsten sind in vier Reviere getheilt und werden durch einen Oberförster, drei Revierförster und drei Hülfsjäger beaufsichtigt und verwaltet. Die Forsten enthalten Kiefern, Fichten, Tannen, Birken, auch hin und wieder Eichen. In Wzieśko, zwischen Krzizanzowitz und Lacznow belegen, betreibt die Gutsherrschaft ein Hohofen-Etablissement und producirt hier aus selbst gewonnenen Eisenerzen jährlich circa 20,000 Centner Roh- und Gußeisen. Die dabei zu verwendenden Holzkohlen werden in den Dominialforsten gewonnen.

β. Das Rittergut Gohle und Przytoczna haben einen sehr verschiedenartigen Boden, da die Feldmark eine mehrfach durch Höhen unterbrochene Ebene bildet und die Höhen Sandboden mit etwas Lehmzusatz, schwacher Ackerkrume und ganz steiniger (auch zu Bauten verwendbarer) Unterlage, die Ebenen aber einen mit mehr Lehm gemengten Sandboden mit stärkerer Ackerkrume und weniger durchlassender Unterlage enthalten. Dem Boden werden in Folge rationeller Bewirthschaftung recht gute Ernten abgewonnen. Wiesen sind nicht viel vorhanden, doch gedeihen Klee und Gräser in der Ebene, und Lupine auf den Höhen hinreichend, um das vorhandene Vieh reichlich zu ernähren. Dieses Vieh besteht in 1200 Stück veredelten Schafen und dem erforderlichen Zugvieh. Eine Mauer- und Dachziegel-Fabrik, welche für das Bedürfniß der Herrschaft hier betrieben wird, giebt zuweilen auch kleine Quantitäten an Fremde ab. Zwei kleine Teiche sind mit Fischen für den Bedarf der Besitzer besetzt.

γ. Das Dorf Krzizanzowitz, $1^1/_2$ Meile von Landsberg, zählt 12 Gärtner, 2 Schankwirthe und 2 Häusler. Häuser von Schrotholz mit Stroh gedeckt, katholische Schule mit 68 Kindern.

δ. Colonie Carlowitz, $^3/_4$ Meilen von Landsberg, zählt 10 Colonisten mit je 18 Morgen, 1 Schankwirth, 2 Auszügler. Das Feld liegt eben, der Boden ist leicht mit naßkaltem Untergrunde bei schwacher Ackerkrume, die Cultur steht auf niedriger Stufe. Die katholischen Einsassen sind nach Seichwitz, die evangelischen nach Landsberg eingepfarrt; eingeschult sind beide Confessionen nach Gohle. Der Viehstand der Gemeinde beträgt 6 Pferde, 3 Ochsen, 25 Kühe, 6 Stück Jungvieh und 8 Schweine. 12 Thlr. 14 Sgr. Grund-, 43 Thlr. 15 Sgr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

ε. Colonie Hellewald, 3,15 Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Landsberg entfernt, zählt 20 Colonisten mit je 4 Morgen Acker und 6 Morgen Forstablösungsland. Die Feldlage ist eine nach Süden abfallende, der Boden naß und kalt, mit lettigem Untergrunde und sehr schwacher Ackerkrume, auch arm an Dünger. Die katholischen Einsassen sind nach Landsberg, die evangelischen nach Roschkowitz eingepfarrt; eingeschult sind beide Confessionen nach Gohle. Der Viehstand der Gemeinde beträgt 43 Kühe, 26 Stück Jungvieh und 12 Schweine. 10 Thlr. Grund-, 56 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

ζ. Colonie Königswille, 3,36 Meilen von Rosenberg und 1,36 Meilen von Landsberg entfernt, zählt 10 Colonisten mit je 10 Morgen Acker. Der Boden ist lehmiger Sand mit ziemlich starker Ackerkrume und durchlassender Unterlage, sicherer Roggen- und Kartoffel-, auch Gersteboden, und überdies kleefähig. Der Acker ist in mittelmäßiger Cultur. Die katholischen Einsassen sind nach Seichwitz, die evangelischen nach Roschkowitz eingepfarrt; eingeschult sind beide Confessionen nach Gohle. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 47 Kühe, 13 Stück Jungvieh und 25 Schweine. 11 Thlr. Grund- und 39 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

η. Gohle, $3^1/_4$ Meile von Rosenberg und $^9/_{10}$ Meilen von Landsberg entfernt, zählt 3 Bauern, 27 Freigärtner und 3 Häusler. Die Feldmark ist zum größten Theile

von der Dominialforst eingeschlossen, sie ist von gleicher Beschaffenheit, wie die des entsprechenden Dominii und umfaßt etwa 700 Morgen. Roggen und Kartoffeln sind die vorherrschenden Früchte; einige Wiesenparzellen liefern das erforderliche Gras, auch Klee wird gebaut. Der Viehstand beträgt 56 Pferde, 37 Ochsen, 106 Kühe, 34 Stück Jungvieh und 41 Schweine. In Gohle befindet sich eine alte, von Holz erbaute, katholische Filialkirche, welche über 300 Jahre alt ist und nach Seichwitz gehört. Die evangelischen Glaubensgenossen sind nach der Roschkowitzer Filialkirche Nassadel eingepfarrt. Katholische und evangelische Schule. 37 Thlr. Grund-, 177 Thlr. Klassen-, 9 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Zum Kirchspiel Landsberg gehörig:

α. Das Rittergut Neudorf mit dem Vorwerk Neu-Lawke; kleefähiger Boden. Bei der hügelichen Lage unterscheidet man Ober- und Unterfelder. Wiesen an der Prosna. Dampfbrennerei mit Maschinenbetrieb, in welcher das Hauptprodukt, die gewonnenen Kartoffeln (etwa 30,000 Scheffel jährlich) verarbeitet werden. Bei derselben ist außerdem eine amerikanische Dampfmahlmühle, sowie eine Knochenstampfe angebracht. 1200 Schafe.

β. Colonie Truschütz mit Zawisna, 3 Meilen von Rosenberg und $^1/_2$ Meile von Landsberg entfernt, zählt 16 Colonisten und 1 Schankwirth. Der Boden liegt eben, ist leichter durchlassender Sand mit schwacher Ackerkrume und eignet sich nur zum Anbau von Roggen und Kartoffeln. Da die einzelnen Stellen nur 6 Morgen Flächeninhalt haben und Gelegenheit zum Nebenverdienst mangelt, ist der Anbau ein ziemlich sorgfältiger. Zu Zawisna gehört ein neu erbautes Neben-Zoll-Amt zweiter Klasse, wo der wichtige Grenzübergang nach Praschke. Ein Frischfeuer befindet sich hier; dasselbe gehört dem Dominio, wird durch die Wasserkraft der Prosna betrieben und producirt jährlich etwa 2000 Centner Stabeisen. Der Viehstand der Gemeinde beträgt 4 Pferde, 13 Kühe, 5 Stück Jungvieh und 10 Schweine. 12 Thlr. 22 Sgr. Grund-, 63 Thlr. 15 Sgr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

γ. Colonie Josephsberg mit Tenczinau, $2^3/_4$ Meilen von Rosenberg und $^1/_2$ Meile von Landsberg entfernt, zählt 20 Colonisten mit je 8 Morgen Ackerland. Das Feld liegt eben, der Boden ist wie bei Krzizanzowitz, doch in der Cultur weiter zurück, da die Besitzer größtentheils im Bergbau auf den herrschaftlichen Eisenerzförderungen arbeiten, und auch durch den Mangel an Dungmaterial an sorgfältiger Bestellung gehindert werden. Roggen und Kartoffeln sind die einzigen mit Erfolg angebauten Früchte. Die Einsassen sind nach Landsberg eingepfarrt und nach Neudorf eingeschult. Der Viehstand der Gemeinde beträgt 1 Pferd, 11 Ochsen, 45 Kühe, 25 Stück Jungvieh und 83 Schweine. 13 Thlr. Grund- und 67 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

δ. Das Dorf Neudorf, 3 Meilen von Rosenberg und $^1/_2$ Meile von Landsberg entfernt, zählt 18 Freigärtner, 1 Gastwirth und 2 Häusler. Der Boden ist mittelmäßig, aber in schwachem Culturzustande. Wiesen besitzen die Gemeindemitglieder nur sehr wenige, und diese wenigen befinden sich so verwahrlost, daß sie nur noch als Hutungen gelten können. Einen Nebenverdienst gewährt das Anfahren von Holzkohlen und Erzen auf die in der Umgegend belegenen Eisenhüttenwerke. Der Viehstand beträgt 33 Pferde, 24 Ochsen, 69 Kühe, 38 Stück Jungvieh und 78 Schweine. In Neudorf befindet sich eine 1860 neu massiv erbaute Schule mit einem katholischen Lehrer und 145 Kindern. Eingeschult sind die Colonien Josephsberg und Tenczinau, sowie Truschütz und Zawisna. Eingepfarrt sind beide Confessionen nach Landsberg. An Steuern kommen jährlich 21 Thlr. Grundsteuer, 4 Thlr. Gewerbesteuer und 115 Thlr. Klassensteuer auf.

IV. Kirchspiel Seichwitz, 4 Polizeibezirke umfassend.

Die Evangelischen sind nach Roschkowitz im Creuzburger Kreise eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Ober-Seichwitz.

Das Rittergut Ober-Seichwitz, $3^1/_2$ Meile von Rosenberg und 1 Meile von Landsberg entfernt, befindet sich bereits über 150 Jahre in der von Aulock'schen Familie. Die dazu gehörige Gemarkung umfaßt 2523 Morgen 155 □Ruthen an Acker, Gärten, Wiesen, Wald und Hutungsländereien, Wege, Gräben, Gewässern und Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist gut. An gewerblichen Anlagen ist nur eine Brennerei vorhanden.

Das Dorf enthält 9 Bauern, 11 Freigärtner, 6 Freihäusler und 17 Dominial-Arbeitshäuser. Es gehören dazu 503 Morgen 13 □Ruthen Acker- und Wiesenland mittleren Ertrages. Die jährliche Grund-, Klassen- und Gewerbesteuer beträgt 284 Thlr. Es befindet sich in Ober-Seichwitz eine aus Bohlen erbaute und mit Schindeln gedeckte katholische Kirche nebst einem Glockenthurme, welche im Jahre 1729 von Grund aus neu erbaut worden ist.

b. Polizeibezirk Mittel-Seichwitz.

Das Rittergut Mittel-Seichwitz, $3^1/_2$ Meile von Rosenberg und 1 Meile von Landsberg entfernt, umfaßt außer dem eigentlichen Dominio zwei Vorwerke, Dombrowka und Chudoba, gehörte früher der von Siegroth'schen Familie und ist in neuester Zeit an den Kaufmann Proskauer zu Creuzburg verkauft. Es gehören dazu circa 800 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen und 200 Morgen Wald. Der Boden ist gutes Roggenland und größtentheils kleefähig. Die Wiesen sind zweischürig und namentlich die an der Prosna gelegenen grasreich, doch auch Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt. Das Dominium besitzt eine Schmiede, eine Wassermühle, ein Brennereigebäude und ein Wirthshaus.

Das Dorf enthält einschließlich der Colonie Sowada 11 Gärtnerstellen mit ungefähr 150 Morgen Acker und Wiesen. Es befindet sich hier eine katholische Schule mit einem Lehrer und einem Adjuvanten. Der Ort hat 3 Kramläden.

c. Polizeibezirk Nieder-Seichwitz.

Das Rittergut Nieder-Seichwitz, $3^1/_2$ Meile von Rosenberg und 1 Meile von Landsberg entfernt, umfaßt außer dem eigentlichen Dominium zwei Vorwerke, Dombrowa und Waldvorwerk genannt, und gehörte bis zum Jahre 1818 der Familie von Paczenski, seither der Familie von Siegroth. Es gehören dazu 1001 Morgen Terrain aller Art. Die Bodenbeschaffenheit ist gut. Außer der Brennerei befindet sich hier ein Hohofen, welcher, 1847 erbaut, seit 1860 nicht mehr im Betriebe ist, und eine an der Prosna liegende Wassermühle mit zwei Mahlgängen.

Das Dorf enthält nur 8 Freigärtnerstellen mit 146 Morgen Acker- und Wiesenland mittleren Ertrages. Die jährliche Grund-, Klassen- und Gewerbesteuer beträgt 124 Thlr.

d. Polizeibezirk Uschütz.

Diesen Bezirk, welcher $3^1/_2$ Meilen von Rosenberg und 1,15 Meilen von Pitschen entfernt in der nördlichsten Spitze des Kreises auf einer anmuthigen Anhöhe zur Seite der Prosnaniederung liegt, bilden Rittergut und Dorf Uschütz.

Das Rittergut ging im Anfange des Jahrhunderts (1805) für 135,000 Thlr. von der Familie von Faldern auf die gräfliche Familie Schack von Wittenau über. Gegenwärtiger Besitzer ist Alexander Graf Schack von Wittenau, genannt (durch Adoption) Graf Danckelmann. Es hat eine Fläche von etwa 7000 Morgen, worunter 4500 Morgen Acker, 1500 Morgen Wald und 400 Morgen Wiese. Das Uebrige

ist Hutung, Torfstich und Unland. Zum Dominio gehören 7 Vorwerke: Louisenhof, Kozimirski (Central-Wirthschaftshof), Strzymetzki, Wittenau, Lug (Torfvorwerk), Albrechtshof und Carlshof. Der Viehstand beträgt 3200 mittelfeine Schafe, 38 Pferde, 70 Ochsen, 30 Kühe und eben so viel Jungvieh. Das Dominium hat eine Ziegelei (meist für eigenen Gebrauch) und eine amerikanische Mühle, welche durch Wassermangel leidet. Der Boden ist theils schwerer Lehm- oder Lettenboden, theils guter Moorboden, theils leichter Sand. Gebaut wird: Roggen, Weizen (wenig), Gerste (wenig), Hafer, Lein, Erbsen und Lupine.

Das Dorf, welches sehr alt sein muß, hat eine Feldmark von etwa 1500 Morgen. Dieselbe vertheilt sich unter 2 Ganzbauern mit je etwa 100 Morgen, einen Dreiviertelbauer mit etwa 80 Morgen, 7 Halbbauern mit 50—60 Morgen, 10 Kleinbauern mit etwa 15 Morgen, 22 Freigärtner mit etwa 25 Morgen, mehrere Besitzer von alten Freistellen zu 40, 36, 15, 11 und 6 Morgen und einige Häusler mit je 4 Morgen. Der Boden ist derselbe wie bei dem Dominio und zeichnet sich durch Fruchtbarkeit aus. Am Orte sind 2 Schulen: eine katholische mit 187 Kindern und (seit dem 1. December 1858) eine evangelische mit 50 Kindern. Für die katholische Schule ist in neuester Zeit an Stelle des alten durch Brand zerstörten ein neues Gebäude aufgeführt worden. Auch eine katholische Kirche befindet sich hier, eine Filiale von Seichwitz, in welcher jeden zweiten Sonntag Gottesdienst abgehalten wird. Das Gebäude ist von Holz und sicher bereits vor dem Jahre 1700 entstanden. Erwähnenswerth sind noch zwei Rustikalen gehörige Mühlen, die sogenannte Utrata- und die Rendza-Mühle; beide werden indessen in nur geringem Umfange betrieben.

V. Polizeibezirk Jastrzigowitz,

zur Parochie Kostellitz gehörig.

Zum Dorfe Jastrzigowitz ($1^4/_5$ Meilen von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Landsberg entfernt) gehören 3 Mühlen: die Zimnowodamühle, die Gollor- oder Mokrosmühle und die Paprotnymühle, sowie der Weiler Puskowie. Das Dorf gehörte früher dem Landrath von Pritzelwitz, hat sich jedoch im Jahre 1815 freigekauft. Dasselbe besteht aus 23 Bauer-, 3 Gärtner- und 22 Häuslerstellen und hat ungefähr 23 Morgen Gärten, 761 Morgen Ackerland, 70 Morgen Wiesen, 8 Morgen Weide und 8 Morgen Wald (eigentlich Gebüsch). Der Acker ist meist sandig und naß. Gebaut wird nur Roggen, Hafer, Kartoffeln und theilweise auch Heide. Der Viehstand ist mittelmäßig. Die Rosenberg-Landsberger Chaussee führt unweit des Dorfes vorbei. Es befindet sich hier eine katholische Schule mit einem Lehrer. 132 Thlr. Grund-, 204 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer.

§. 25.

Westlicher Kreistheil: Sausenberg, Bodland und Umgegend.

Die westliche Abtheilung des Kreises, an der Stober, dem Bodländer und Budkowitzer Flößbach ist zwar bei Klein-Lassowitz, Laskowitz, Thule und Bodland von einzelnen guten Bodenstrichen durchzogen, und hat namentlich an der Stober schätzbare Wiesen, im Uebrigen aber herrscht absoluter Waldboden vor, namentlich im königlichen Forstrevier Bodland und dem herzoglichen Revier Sausenberg. Im Ganzen steht dieser Kreistheil hinter dem östlichen nicht zurück. In den Wiesen finden sich zahlreiche Torflager, welche in neuerer Zeit seit der Vertheuerung des Holzes und der Zunahme der Brennereien auch gegraben werden. Die Hauptbodenfrüchte sind Roggen, Hafer, Kartoffeln und Flachs, letzterer mitunter bis $^1/_{20}$ der Fläche, Weizen nur hier und da; neuerdings auch Lupine. Wir haben drei Güterverbände zu betrachten.

I. Fideicommißherrschaft Groß-Lassowitz,

dem Herzog von Ujest gehörig. Sie umfaßt das Kirchspiel Groß-Lassowitz und einzelne nach Rosenberg und Budkowitz eingepfarrte Orte. Die Evangelischen gehören theils zur Parochie Rosenberg, theils nach der Creuzburgischen Filiale Groß-Lassowitz. Hinsichts der Polizeiverwaltung sind 4 Bezirke zu unterscheiden.

a. Polizeibezirk Sausenberg.

Das Dominium Sausenberg, $1^3/_4$ Meilen von Rosenberg, $4^1/_4$ Meile von Oppeln an der Oppeln-Rosenberger Chaussee, wurde nebst Chudoba im Jahr 1753 von dem kurfürstl. sächsischen Geheimenrath Julius Gebhard Grafen v. Hoym für 14,200 Thlr. sub hasta erkauft. Dasselbe gelangte demnächst in den Besitz der Fürstin v. Sacken und wurde mit den Herrschaften Schlawentzitz und Lassowitz 1799 zum Fideicommiß für die ältere Linie des fürstlichen Hauses Hohenlohe erhoben.

1. Der Flecken Sausenberg enthält ein herzogliches Jagdschloß, eine Poststation, Frischfeuer, eine katholische und eine evangelische Schule und ist Sitz der Oberförsterei, der Hütteninspection und eines Hüttenarztes. Zum Ortsverbande gehört der Hohofen zu Kaminietz, das Walzwerk Radomühl, das Frischfeuer Ryczeck und der Weiler Kubocie. Die Hüttenwerke sind im Laufe der Zeit mannigfach verändert und erweitert. In Sausenberg ist eine Frischhütte mit 3 Feuern, in Radomühl ein Walzwerk, in Ryczeck eine Frischhütte mit 2 Feuern, in Kaminietz ein Hohofen und eine Ziegelei. Der Hohofen ist 1795 an Stelle eines alten kleineren erbaut. Erze werden hier nicht gefunden, sondern aus dem nördlichen Theile des Kreises bezogen. Die Betriebskraft für sämmtliche Werke liefern mehrere Quellen, die aus den umliegenden Waldungen in Teichen zusammenfließen. Die Umgegend ist größtentheils waldig, nur gegen Westen erstreckt sich die eigentliche Feldmark, an welche sich die Wiesen anschließen. Der Boden ist leicht, sandig und kalt, nur für Roggen-, Hafer- und Kartoffelbau geeignet, stellenweise auch Moorboden. Handelsgewächse werden nicht cultivirt, der Viehstand ist unbedeutend. Die herrschaftlichen Aecker nebst Wiesen umfassen 604 Morgen 20 □Ruthen, das Rusticalland enthält an Acker und Wiesen 1022 Morgen 129 □Ruthen. Der Wald (Reviere Sausenberg und Sobisch) nimmt eine Fläche von 19,161 Morgen 152 □Ruthen ein. 4 Bauern und 8 Gärtner bilden nebst 19 Häuslern die Gemeinde. An Steuern kommen auf: 34 Thlr. Grundsteuer, 564 Thlr. Klassen- und 144 Thlr. Gewerbesteuer. In Sausenberg befindet sich eine katholische Schule seit 1825 und eine evangelische Privatschule für Kinder fürstlicher Beamten seit 1855. Die Lage ist insofern günstig, als die Chaussee von Oppeln nach Rosenberg hindurchführt.

2. Das Rittergut Alt-Chudoba, $1^3/_4$ Meilen von Rosenberg und $^1/_4$ Meile von Sausenberg entfernt, wird an dieser Stelle erwähnt, weil es mit den bei Sausenberg aufgeführten Ländereien zusammen das Rittergut Sausenberg bildet. Es ist indessen gegenwärtig der Pachtung Groß-Lassowitz zugeschlagen und gehört daher zur Zeit, ebenso wie das zugehörige Dorf Chudoba, zum Polizeibezirk Groß-Lassowitz. Es umfaßt an Ländereien: 755 Morgen Acker, 65 Morgen Wiesen, 5 Morgen Teiche und 78 Morgen Unland. Der Pächter hält auf Alt-Chudoba 18 Ochsen und etwa 700 Schafe.

b. Polizeibezirk Groß-Lassowitz.

1. Groß-Lassowitz, 2 Meilen von Rosenberg und $^1/_2$ Meile von Sausenberg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Dominium gehört seit längerer Zeit dem Fürsten von Hohenlohe und ist verpachtet. Es besteht aus den drei Vorwerken Groß-Lassowitz, Trzebitschin und Chudoba mit einer Gesammtfläche von etwa 3000 Morgen ohne Wald. Der Boden

ist theils nasse Lette, theils schlechter Sand. Die Cultur ist noch zurück, der Viehstand gering. Eine Brennerei ist die einzige gewerbliche Anlage.

Das Dorf hat 1500 Morgen Areal. Es befinden sich hier 20 Bauern, 20 Gärtner und 33 Häusler, welche 94 Thlr. Grundsteuer, 336 Thlr. Klassen- und 28 Thlr. Gewerbesteuer zahlen. Eine katholische Kirche und eine evangelische Schule sind schon seit alten Zeiten am Orte. Eine katholische Schule ist 1853 gegründet, der Bau einer evangelischen Kirche, Filial von Creuzburg, ist 1862 in Angriff genommen. Die Bauern können sich von ihren Stellen nicht völlig ernähren, treiben daher zeitweise Vecturanz.

2. Trzebitschin (polnisch Kuśnia), $2^1/_4$ Meile von Rosenberg und $^3/_5$ Meilen von Sausenberg entfernt, hat 356 Morgen Sandboden. Es enthält 2 Mühlenbesitzungen, 12 Gärtner- und 16 Häuslerstellen, von welchen 25 Thlr. Grund- und Haussteuer, 114 Thlr. Klassen- und 21 Thlr. Gewerbesteuer aufkommen. In der Nähe des Dorfes befindet sich ein der Gutsherrschaft gehöriges Fischfeuer.

3. Chudoba, $1^1/_2$ Meile von Rosenberg und $^1/_2$ Meile von Sausenberg entfernt, hat eine Feldmark von 98 Morgen Hofraum, 759 Morgen Acker, 103 Morgen Wiesen und 15 Morgen Unland, zusammen 975 Morgen. Der Boden ist schlecht. Die Gemeinde zählt: 1 Müller, 12 Bauern, 12 Gärtner und 16 Häusler, welche 39 Thlr. Grund- und Haussteuer, 141 Thlr. Klassen- und 11 Thlr. Gewerbesteuer zahlen. Es befindet sich hier eine katholische, seit 140 Jahren bestehende Schule.

c. Polizeibezirk Laskowitz.

Das Dominium Laskowitz, 3 Meilen von Rosenberg und $1^1/_4$ Meile von Sausenberg entfernt, an der Oppeln-Creuzburger Straße belegen, gehört ebenfalls dem Fürsten Hugo von Hohenlohe, Herzog von Ujest. Es enthält 5600 Morgen Wald, 1135 Morgen Acker, 425 Morgen Wiesen, 60 Morgen Teiche und 28 Morgen Hutung. Der Boden ist theils Sand, theils naß mit Lette als Untergrund. Die Hauptfrüchte sind Korn, Hafer, Kartoffeln und Flachs, die Absatzorte Creuzburg und Oppeln, beide gegen 3 Meilen entfernt. Das Dominium besitzt 16 Pferde, 70 Stück Hornvieh, Oldenburger Race, und 700 Schafe.

Das Dorf zählt 8 Bauern, 5 Halbbauern, 30 Gärtner, 2 Halbgärtner und 43 Häusler. Das Areal beträgt im Ganzen 1160 Morgen, welche sich in mittelmäßigem Culturzustande befinden. Der Boden ist schlecht, der Viehstand dürftig. In der Nähe befindet sich an einer Stelle, wo früher eine Mühle gestanden hat, ein Fischfeuer, Louisenhütte genannt. Die Gemeinde zahlt: 54 Thlr. Grund-, 266 Thlr. Klassen-, 31 Thlr. Haus- und 36 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte ist eine katholische, nach Budkowitz gehörige Filialkirche, 1686 von Holz erbaut und mit Schindeln gedeckt. Das neue massive Schulgebäude datirt von 1846. Die Schule ist katholisch, an derselben fungiren ein Lehrer und ein Adjuvant. Der zu dieser Gemarkung gehörige Weiler Wesseli hat 4 und Szarawara 6 Wohnhäuser.

d. Polizeibezirk Klein-Lassowitz.

Das Dominium Klein-Lassowitz gelangte von den Vorbesitzern von Maubeuge und von Blacha im vorigen Jahrhundert an das Haus Hohenlohe; ebenso Skorkau und Grunowitz, welche nebst der 1791 angelegten Colonie Marienau 1799 mit der damals gestifteten Fideicommißherrschaft Schlawentzitz-Lassowitz verbunden wurden.

1. Klein-Lassowitz, $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und $1^1/_4$ Meile von Creuzburg entfernt, enthält an Dominialgründen 1327 Morgen Acker und Gärten, 383 Morgen Wiesen, 5126 Morgen Wald, 290 Morgen Unland, zus. 7126 Morgen; an Rustikalland: 1097 Morgen Acker und Gärten, 205 Morgen Wiesen und 37 Morgen Unland, zusammen 1339 Morgen. Die Gemeinde besteht aus 18 Bauerstellen, einer

Wassermühle, einem Kretscham, zwei Freigärtnerstellen, 21 regulirten Robotgärtnerstellen und 32 Häuslerstellen. Es befindet sich hier eine katholische Filialkirche. Dieselbe soll früher Pfarrkirche gewesen sein, ist später, als die Reformation sich in der Gegend von Creuzburg mehr und mehr verbreitete, Filiale der Parochie Bodland geworden, 1857 aber, als die Kirche in Groß-Lassowitz zur Pfarrkirche erhoben wurde, dorthin eingepfarrt. Auch eine evangelische Schule ist hier.

2. Skorkau, $1^1/_2$ Meile von Rosenberg entfernt, enthält an Dominialgründen 671 Morgen Acker und Garten, 18 Morgen Wiesen, 61 Morgen Unland, zusammen 750 Morgen; an Rusticalland: 522 Morgen Acker und Garten, 56 Morgen Wiesen, 9 Morgen Unland, zusammen 587 Morgen. Die Gemeinde besteht aus 6 Bauern, 2 Halbbauern, 1 Wassermüller, 11 regulirten Robotgärtnern und 9 Häuslern. Eine evangelische Schule befindet sich am Orte.

3. Grunowitz, $1^1/_4$ Meile von Rosenberg entfernt, enthält an Dominialgründen: 739 Morgen Acker und Garten, 66 Morgen Wiesen, 2348 Morgen Wald, 174 Morgen Unland, zusammen 3327 Morgen; an Rusticalland: 362 Morgen Acker und Garten, 25 Morgen Wiesen, 14 Morgen Unland, zusammen 401 Morgen. Die Gemeinde besteht aus 5 Bauern, 1 Wassermüller, 8 regulirten Robotgärtnern und 12 Häuslern.

4. Marienau, 1791 mit sächsischen Colonisten begründet, $1^2/_5$ Meilen von Rosenberg entfernt, enthält 201 Morgen Acker und Garten, 15 Morgen Wiesen, zusammen 216 Morgen, welche 15 Colonisten gehören.

Der Boden ist in allen vier Ortschaften guter Kornboden, der aus lehmigem Sande besteht und eine gesunde Unterlage hat: daher können Roggen, Hafer, Lein und Kartoffeln mit Vortheil cultivirt werden. Die Wiesen dagegen, größtentheils im Walde gelegen, sind von minder guter Beschaffenheit, leiden an Nässe und bestehen theilweise aus Torf, so daß der Graswuchs auf denselben sauer und nicht ertragreich ist. Die Dominial-Feldmarken sind seit 1813 verpachtet, die Forsten werden administrirt. Der Viehstand des Dominii beträgt 36 Pferde und Fohlen, 150 Stück Rindvieh und 2000 (edlere) Schafe. Der Nutzen der landwirthschaftlichen Production basirt auf dem Flachsbau, dem Ertrage des Brennerei-Gewerbes und dem der Schafheerde, da Körnerwirthschaften in hiesiger Gegend nicht rentiren. An Flachs werden jährlich 180—200 Ctr. zum Preise von 18—20 Thlrn. und an Wolle 30—35 Ctr. zum Preise von 95 bis 100 Thlrn. auf den Markt gebracht und in der Brennerei zu Skorkau, welche auf einen Betrieb von 4200 Quart Maischraum eingerichtet ist, jährlich 60—80,000 Quart Spiritus, je nach der Ergiebigkeit der Kartoffel-Ernten, fabricirt. An gewerblichen Anlagen ist eine Knochenpoche in Grunowitz vorhanden, welche jährlich 6—800 Ctr. Knochen verstampft, die zur Düngung verwendet werden. Eine Brettmühle in Klein-Lassowitz ist abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden.

II. Königliche Domänen- und Forstamtsbezirke.

Nachdem Heinrich Fabian Graf von Reichenbach die Herrschaft Bodland 1780 von den Grafen Schlegelberg für 139,000 Thlr. erworben hatte, verkaufte er laut Vertrag vom 25. Mai 1789 die ihm zugehörigen Güter Bodland, Wierschy, Schumm, Kuschnitz, Christinenhof, Jagdschloß, Borkowitz, Basan, Damnig, Lorzendorf, Jaschine, Lippin und Stoberau, einschließlich der Forsten, Hohöfen, Fischfeuer und der im Creuzburger Kreise belegenen Güter Tschapplau (Tschapel) und Babkowsky an den Herzog Eugen von Würtemberg für 237,500 Thlr., und der Herzog cedirte diesen Kauf Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm II. unterm 6. Januar 1799 gegen eine Provision von 29,000 Thlrn., also für 266,500 Thlr., incl. 1500 Thlr. Schlüsselgeld. Einige angrenzende Güter und Forsten mit den Ortschaften Neuhoff,

Kraskau und Kotschanowitz sind, wie vorbemerkt, als Bestandtheile des herzoglich Briegischen Amts Creuzburg und der Deutschherren-Commende Creuzburg königlich geworden.

Nach einer 1824 vorgenommenen Vermessung umfaßte das Amt Bodland damals eine landwirthschaftliche Fläche von 8489 Morgen. Die Vorwerke Jaschine und Lorzendorf wurden damals der Domänenpachtung Neuhoff zugelegt, 1834 aber von dieser wieder getrennt und zu einem besonderen Pachtamt erhoben. Die Forsten stehen unter dem Oberförster zu Jagdschloß Bodland, die Hütten und Frischfeuer unter dem königlichen Hüttenamt Creuzburgerhütte.

Diese Domänenämter umfassen das Kirchspiel Bodland und einzelne nach Groß-Lassowitz und Kuhnau gehörige Filiale. Hinsichts der Polizeiverwaltung sind fünf Bezirke zu unterscheiden.

a. Polizeibezirk Kotschanowitz.

Das Kirchdorf Kotschanowitz, an der Rosenberg-Creuzburger Poststraße, $1^3/_4$ Meilen von Rosenberg, $^3/_4$ Meilen von Creuzburg, gehörte früher zur Kreuzherren-Commende in Creuzburg, seit deren Säcularisation dem Domänenfiscus. Der Boden ist lettig und daher undurchlässig und kalt; er trägt meist nur Roggen und Hafer, und auch von diesem nur so viel, als der Landmann zu seinem Bedarfe nöthig hat. Die Aecker werden bei der Indolenz und Armuth der Bevölkerung nur schlecht und oft nicht einmal rechtzeitig bestellt. Die Wiesen sind sehr mit Moos durchwachsen und tragen daher nur weniges und saures Heu. Aus Mangel an Geldmitteln geschieht nichts für ihre Verbesserung. Die Gesammtfläche beträgt 6290 Morgen, welche sich auf 120 Morgen Gärten, 2500 Morgen Ackerland, 135 Morgen Wiesen, 3500 Morgen Staats- und Privatwaldungen, 20 Morgen Häuser und Höfe, 15 Morgen Wege und Gewässer vertheilen. Dieses Areal bildet: 29 Besitzungen von 30—300 Morgen, 54 Besitzungen von 5—30 Morgen und 37 Besitzungen unter 5 Morgen (incl. Wald). Der Beschäftigung nach finden sich im Polizeibezirk vor: 1 Bäcker, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 4 Maurer, 2 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Leinweber, 2 Wassermüller, 2 Hand-Graupenmüller, 2 Victualien-Händler, 10 umherziehende Lumpensammler, 2 Schankwirthe, 2 Civil-Staatsbeamte, 4 Communalbeamte, 38 theilweise, 4 lediglich von Almosen lebende Personen, 120 Eigenthümer, 39 Knechte, 34 Mägde, 64 männliche, 104 weibliche Tagelöhner und Handarbeiter. An erwähnenswerthen Gebäuden befinden sich hier: eine katholische Kirche (1726 erbaut, Filiale von Kuhnau), eine katholische Schule mit zwei Klassen, einem Lehrer und einem Adjuvanten, zwei Erbscholtiseien, unter welchen von drei zu drei Jahren das Schulzenamt wechselt, zwei Kretschams (zu jeder Scholtisei einer), 7 Fabrikgebäude, Mühlen und Privat-Magazine. Der Viehstand beläuft sich auf: 10 Fohlen bis 3 Jahr, 35 Pferde bis 10 Jahr, 23 Pferde über 10 Jahr, 2 Stiere, 48 Ochsen, 200 Kühe, 136 Stück Jungvieh, 94 Schweine. An Steuern kommen 311 Thlr. Grund-, Haus- und reservirte Steuer, 407 Thlr. Klassensteuer und 36 Thlr. Gewerbesteuer auf. Die Provinzial- und Communalsteuern betragen circa 510 Thlr.

Die Nordgrenze der Feldmark und des Kreises bildet die Stober, an welcher zwei Mühlen, die Obermühle und Untermühle, zu Kotschanowitz gehörig, betrieben werden.

b. Polizeibezirk Karlsgrund.

Die Colonie Karlsgrund, $3^1/_4$ Meile von Rosenberg und $4^1/_2$ Meile von Oppeln entfernt, hat 19 Colonisten und 6 Häuslerstellen. Dazu gehört das königliche Hüttenwerk Voßhütte, bestehend in einem Hütten-Etablissement, in dem zwei Frischfeuer, einem Wohnhause und einem Kretscham, sodann ein Frischfeuer (Zainhammer), im königlichen Forstrevier Bodland belegen. Zur Colonie Karlsgrund gehören 1 Morgen Gartenland, 2 Morgen Wiesen und 102 Morgen Acker. Der Boden ist sandig und

wenig fruchtbar, daher sind Korn, Kartoffeln und etwas Hafer die Haupterzeugnisse. Der Viehstand beträgt 5 Pferde, 30 Ochsen, 54 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 12 Schweine. 25 Thlr. Grundsteuer, 98 Thlr. Klassensteuer und 7 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Der Ort gehört zur Parochie Bodland.

c. Polizeibezirk Bodland.

Das Domänenamt Bodland, von der Kreisstadt $3^1/_4$, von Creuzburg $^3/_4$, von Constadt $1^1/_4$ Meile entfernt, liegt linkerseits der Stober und umfaßt zwei Vorwerke (außer dem im Creuzburger Kreise liegenden Tschapel) und vier Rustikal-Gemarkungen.

1. Die Domäne Bodland hat im Kreise die Vorwerke Bodland mit 1253 Morgen und Wierschy mit 735 Morgen (also mit dem 627 Morgen haltenden Tschapel 2615 Morgen) und befindet sich seit der Zeit der fiskalischen Erwerbung im Pachtbesitz der Familie Pratsch. Das alte Schloß war Sitz des Domänen-Rentamts, zu dem eine umfangreiche Rentenerhebung und Polizeiverwaltung gehörte. Nach Auflösung dieses Rentamts wurde das Schloß verkauft, weil es auf einer isolirten Parzelle entfernt vom Wirthschaftshofe belegen war. Die Aecker des Vorwerks Bodland liegen in drei getrennten Fluren im Gemenge mit den Rustikalfeldern, Wierschy ist dagegen arrondirt. Der Acker ist mittlerer Güte: Lein wird auf allen Vorwerken gebauet und namentlich auf Bodland in nicht unbedeutendem Maaße; ebenso kommt Gerste und Weizen auch in Wierschy, welches allerdings viel sandigeren Boden hat, noch fort. Die Wirthschaft basirt auf der Brennerei (3000 Quart) und dem Leinbau. 1861 wurden geerntet in Bodland 2090, in Wierschy 1213, in Tschapel 2126, zusammen 5429 Scheffel Kartoffeln. Der Acker wird hier theils in 8 Schlägen (worunter ein Brachfeld), theils in 4 Schlägen bewirthschaftet. An Vieh werden in Bodland 23 Pferde, 4 Zugochsen, 29 Kühe, 1 Zuchtbulle, 30 Stück Jungvieh und 600 Schafe, in Wierschy 11 Pferde, 16 Zugochsen, 13 Stück Jungvieh und 450 Schafe, in Tschapel 17 Zugochsen, 14 Kühe, 5 Stück Jungvieh und 470 Schafe gehalten.

2. Der Bodländer Rustikalbesitz umfaßt 2241 Morgen Areal, welche sich in Händen von 33 Bauern, 34 Gärtnern und 46 Häuslern befinden. Verbindungswege führen östlich über Kraskau nach Creuzburg, südöstlich über Borkowitz nach Rosenberg, südlich nach Oppeln, südwestlich nach Carlsruhe, westlich nach Wierschy. Der Gemeindeverband umfaßt außer dem Hauptorte mit seinen 74 Possessionen: die Colonie Sabinetz, $^1/_{16}$ Meile südlich, mit 6 Possessionen und einem königlichen Forsthaus, die Colonie Glashütte, $^1/_{16}$ Meile südwestlich, mit 22 Possessionen, und die Colonie Krzenschel, $^1/_{16}$ Meile nordwestlich, mit 10 Possessionen. Der Viehstand der Rustikalen beträgt: 18 Ochsen, 273 Kühe, 60 Stück Jungvieh, 99 Schweine, 101 Pferde und 20 Fohlen. Mit Ausnahme einiger kleiner Handwerker, dreier Gastwirthe und eines Müllers nährt sich die Ortsbevölkerung von Ackerwirthschaft und Tagearbeit. Der Acker liefert nur Roggen, Kartoffeln und Hafer, dagegen sind Weizen und Gerste nur ausnahmsweise und in kleinen Flächen befriedigend zu erzielen. Am Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche (zuerst 1580 im Holzbau, später 1804 massiv aufgeführt) und eine katholische Pfarrschule mit einem Lehrer und zwei Adjuvanten. 248 Thlr. Grundsteuer, 710 Thlr. Klassensteuer, 52 Thlr. Gewerbesteuer und 30 Thlr. Einkommensteuer kommen auf. Das Dominial-Schloß ist an einen Gärtner des Dorfes käuflich übergegangen. Eine halbe Meile vom Dorfe südlich im Walde liegt die Oberförsterei „Jagdschloß Bodland", wozu das nachstehend dargestellte Revier gehörte. Längs der Stober zieht sich ein ergiebiges Torflager hin, welches die Rustikalen theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Verkauf benutzen.

3. Das Dorf Schumm (polnisch Szum), $3^1/_2$ Meile von Rosenberg und $^3/_4$ Meilen von Constadt entfernt, wird in der Umgegend gewöhnlich Kuźnica genannt, von „Kuźnia", „die Schmiede", weil hier früher einmal ein Frischfeuer bestanden hat. Dieser Ort ist

die äußerste Spitze des Rosenberger Kreises und wird von dem Oppelner und Creuzburger Kreise begrenzt, war immer Bestandtheil von Bodland und gehört zur Domäne und Parochie Bodland. Oestlich von dem Orte, zur Rechten an dem Communicationswege, der nach dem Dorfe Wierschy führt, steht isolirt das zum Gemeindeverbande gehörige königliche Forstetablissement Schumm. Weiterhin links liegt das Vorwerk Schumm, welches an Private verkauft ist und gegenwärtig dismembrirt wird. Zu demselben gehören 529 Morgen Areal. Nördlich vom Vorwerk befindet sich eine isolirte Wassermühle an einem Teiche. Die Schummer Dorfsfeldmark beträgt 437 Morgen. Wegen des sandigen Bodens wird nur Korn, Kartoffeln und Heide angebaut, Weizen gar nicht und nur sehr wenig Gerste, Hafer, Erbsen, Flachs und Kraut. Es befinden sich hier 18 Gärtner und 10 Häusler. Der Viehstand beträgt 11 Pferde, 21 Ochsen, 53 Kühe und 28 Stück Jungvieh.

4. Das Dorf Wierschy, 4 Meilen westlich von der Kreisstadt, 6 Meilen nördlich von Oppeln und $^3/_4$ Meilen südlich von Constadt entfernt, liegt am linken Ufer der sogenannten alten Stober. Es grenzt gegen Osten mit der Feldmark des Dorfes Bodland, gegen Süden mit der Alt-Bodländer fiskalischen Forst, gegen Westen mit der Feldmark des Dorfes Schumm und gegen Norden mit den Wiesengründen der Gemeinden Alt-Wundschütz und Margsdorf, Creuzburger Kreises. An den letztgenannten beiden Gemeinden fließt die neue Stober vorüber, die Grenze des Creuzburger und Rosenberger Kreises bildend. Längs dieser und der alten Stober zieht sich ein schönes Wiesenthal hin. Die Wiesen sind sehr nachtheiligen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Die Wierschyer Rustikalfeldmark beträgt 763 Morgen. Wegen des sandigen Bodens wird hier größtentheils nur Korn, Kartoffeln und Heide angebaut; Weizen gar nicht und nur sehr wenig Gerste, Hafer, Erbsen, Flachs und Kraut. Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptnahrungszweige. Es befinden sich hier 27 Gärtnerstellen (worunter ein Kretscham) und 14 Häusler, auch eine katholische Schule. Das Domänen-Vorwerk Wierschy haben wir oben beschrieben. Der Viehstand des Dorfes beläuft sich auf 24 Pferde, 12 Ochsen, 75 Kühe und 24 Stück Jungvieh. 72 Thlr. Grundsteuer, 150 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. An Gewerbetreibenden sind vorhanden: 2 Schmiede, 2 Weber, 2 Schneider und 1 Schuhmacher. Isolirt vom Dorfe steht das königliche Forsthaus Christinenhof.

5. Colonie Fabianswalde, $3^1/_4$ Meile von Rosenberg und $^3/_4$ Meilen von Creuzburg entfernt, liegt in unmittelbarer Nähe von Bodland, zählt 11 Häusler, 22 Morgen Areal (Kornboden), 11 Kühe, 2 Stück Jungvieh und 8 Schweine, und zahlt 5 Thlr. Grundsteuer und 28 Thlr. Klassensteuer.

d. Polizeibezirk Neuhoff.

1. Das Dominium Neuhoff ($2^1/_2$ Meile von Rosenberg) liegt $^1/_4$ Meile südlich von Creuzburg. Der Wirthschaftshof steht ganz isolirt, ringsum von den Feldern umgeben. Es gehörte früher dem St. Mathiasstifte der Kreuzherren in Breslau, ist indeß 1810 an den königlichen Domänen-Fiskus übergegangen und von diesem verpachtet worden. Gegenwärtiger Pächter ist der Oberamtmann Nöldechen. Es enthält eine Totalfläche von circa 1931 Morgen, wobei jedoch das im Creuzburger Kreise belegene Vorwerk Kuhnau mit etwa 472 Morgen mit eingerechnet ist. So zusammenhängend die Ackerfläche belegen ist, so zerstückelt liegt der größte Theil der Wiesen, die zum Theil nur schlechtes, saures Heu liefern. Der Boden ist größtentheils als guter Roggenboden anzusehen; die zunächst des Hofes belegenen Felder sind jedoch auch zum Klee- und Flachsbau geeignet. 1862 wurden geerntet in Neuhoff: 1316 Scheffel Roggen, 1333 Scheffel Hafer, 5588 Scheffel Kartoffeln, in Kuhnau: 356 Scheffel Roggen, 460 Scheffel Hafer, 646 Scheffel Kartoffeln; außerdem Flachs und etwas Klee. Im Jahre 1858 ist ein Pistorius'scher Spiritus-Dampf-Apparat aufgestellt und wird die Brennerei seither kräftiger betrieben. Auch befindet sich eine Brauerei am

Ort, die verpachtet ist und nicht viel zu thun hat. Die hiebei vorhandenen Vergnügungslocalitäten werden von Creuzburg aus viel besucht. Für die gewonnenen Produkte ist Creuzburg der Absatzort und nur in außergewöhnlichen Zeiten dient auch Breslau hiezu. Neuhoff und Kraskau sind nach Kuhnau eingepfarrt.

2. Zum Dominium Neuhoff gehört das etwa $^1/_{16}$ Meile westlich liegende Dorf Kraskau ($2^3/_4$ Meilen von Rosenberg und $^2/_5$ Meilen von Creuzburg entfernt). Die Gemeinde Kraskau hat 17 Großbauerstellen, 5 Kleinbauerstellen, 4 Großgärtner- und 22 Kleingärtnerstellen, 10 Großhäusler- und 21 Kleinhäuslerstellen mit einer Gesammtfläche von circa 3100 Morgen Acker und Wiese und etwa 40 Morgen Busch. Das Ackerland erstreckt sich größtentheils südlich vom Dorfe und grenzt mit Bodland, Borkowitz und Neuhoff, wogegen die Wiesen in einem Wiesenthale nach Ellguth zu an der Stober gelegen sind. Am westlichen Ende befindet sich eine neuerbaute amerikanische Mühle, dem Herrn von Blacha in Creuzburg gehörig. Außerhalb des Dorfes steht außerdem eine Windmühle und eine dem Gerbermeister Korn in Creuzburg gehörige Lohstampfmühle. Ferner gehört noch zu Kraskau die südlich davon liegende Colonie mit 4 Possessionen. Früher wohnten in Kraskau viel Juden, die bedeutenden Handel trieben. Seitdem indeß vor etwa 12 Jahren die Synagoge abgebrannt ist, verzogen sie nach Creuzburg und vereinigten sich mit der dortigen jüdischen Gemeinde, die jetzt noch ihren Begräbnißplatz auf Kraskauer Terrain hat. Der Boden ist größtentheils guter Kornboden. Am Orte befindet sich eine katholische Schule. Das Schulzenamt wird von zwei Erbscholtiseibesitzern verwaltet, die alle drei Jahre wechseln und die Berechtigung haben, in der Zeit, wo sie das Schulzen-Amt nicht verwalten, den Schank zu betreiben. Außerdem befindet sich noch ein Kretscham am Ort. 173 Thlr. Grund- und Haussteuer, 363 Thlr. Klassensteuer und 72 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

3. Borkowitz, 3 Meilen von Rosenberg und $^3/_4$ Meilen von Creuzburg entfernt, hat einen nicht günstigen, etwas sumpfigen Boden. Das Dominium, gegenwärtig im Besitz des Landesältesten Dietrich, besitzt 2240 Morgen und die Gemeinde 468 Morgen. Zu dem ersteren gehört das Vorwerk Carlshof. Es sind vorhanden: 5 Bauern mit 180 Morgen, 16 Gärtner mit 240 Morgen und 12 Häusler mit 48 Morgen. 72 Thlr. Grund- und Haussteuer, 181 Thlr. Klassensteuer und 7 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Eingepfarrt nach Bodland.

4. Baasan, $2^3/_4$ Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Creuzburg entfernt, hat eine sehr ungünstige Lage, denn es ist fast von allen Seiten von Wäldern umschlossen. Die Größe der Feldmark beträgt 1220 Morgen. Die Cultur der Felder ist mangelhaft, der Viehstand gering. Baasan besitzt ein Vorwerk, Damnik genannt, welches seit etwa 20 Jahren zum Dominium Borkowitz gehört. An Acker, Wiesen und Forsten hat dasselbe 714 Morgen. Die Gemeinde ist sehr arm, ein Absatz von Produkten findet so gut wie gar nicht statt. Es befinden sich hier 5 Bauern mit 200 Morgen, 16 Gärtner mit 208 Morgen und 14 Häusler mit 98 Morgen. Am Orte ist eine katholische Schule; Pfarrei in Bodland. Im königlichen Forstrevier Baasan, welches hiezu gehört, befindet sich eine Zainhütte, die vom Hüttenamte Creuzburgerhütte ressortirt.

e. Polizeibezirk Jaschine, zur Parochie Groß-Lassowitz gehörig.

Die königliche Domäne Jaschine nebst Vorwerk Lorzendorf liegt $2^1/_2$ Meile von Rosenberg und $1^1/_4$ Meile von Creuzburg entfernt. Ihre Felder haben eine wellenförmige Lage und sind von der königlichen Forst fast ganz eingeschlossen, so daß eine kalte Temperatur die vorherrschende ist. Jaschine enthält 1315, Lorzendorf 848 Morgen; Pächter ist der Ober-Amtmann von Blacha. Der Boden ist theilweise sehr sandig, in der Niederung naß und undurchlassend mit festem Untergrunde; die Wiesen liegen zerstreut, größtentheils im Walde und ziemlich entfernt von dem Wirthschaftshofe. Angebaut wird, außer den gewöhnlichen Feldfrüchten, ziemlich viel und

guter Flachs, 4—5000 Scheffel Kartoffeln, auch Lupine. Der Absatz von Getreide ist auf die in der Umgegend bestehenden amerikanischen Mühlen beschränkt. An Vieh werden gehalten: 23 Pferde, 14 Fohlen, 17 Ochsen, 21 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 2 Bullen, 12 Schweine und 1180 Schafe. Das Rindvieh ist Oldenburger Kreuzung, die Pferde haben Mittelgröße. Die Schafe stehen hinsichtlich der Wolle über der Mittelmäßigkeit und gewähren neben dem Leinbau den Hauptertrag der Wirthschaft.

Die Ackerfläche der Landgemeinde, welche etwa 1600 Morgen umfaßt, unterliegt in jeder Beziehung denselben Bedingungen, wie die des Dominii. Die Cultur ist indessen vernachlässigt, das Vieh schlecht. Es wohnen hier 3 Erbpächter, 9 Bauern, 1 Wassermüller, 4 Halbbauern, 26 Gärtner und 19 Häusler, welche zusammen 144 Thlr. Grundsteuer, 451 Thlr. Klassensteuer und 8 Thlr. Gewerbesteuer zahlen. Es besteht am Orte eine katholische Schule.

f. Das Forstrevier Bodland

umfaßt außer den schon früher betrachteten, dem Creuzburger Kreise angehörigen Forsten noch 6 Schutzbezirke mit 25,882 Morgen Wald, von denen Schumm, Christinenhof und Sabiniez auf der Westseite, Damnik, Jaschine und Kotschanowitz auf der Ostseite liegen. Es sind hauptsächlich Kiefern, mitunter auch Fichten und Weißtannen, in welchen sich Eichen und Birken eingesprengt finden. Das ganze Forstrevier soll nach dem Etat jährlich 470,420 Kubikfuß Derbholz und in Gelde 25,454 Thlr. liefern; die wirkliche Einnahme betrug 1862: 31,633 Thlr. Die zerstückelte Lage der Wälder, der größere Holzbegehr bei wachsender Bevölkerung und die steigenden Holzpreise erschweren den Forst- und Wildschutz; Wildstand: 7 Stück Rothwild, 32 Rehe. Die sämmtlichen Forsten sind seit dem 1. October 1862 durch Ablösung servitutfrei.

III. Polizeibezirk und Kirchspiel Thule.

1. Das Rittergut Thule, $2^3/_4$ Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Sausenberg entfernt, an der Oppeln-Creuzburger Straße belegen, gehört schon weit über 100 Jahre der von Blacha'schen Familie. Es gehören dazu 1600 Morgen Ackerland, 800 Morgen Wiesen und Hutungen, 92 Morgen Garten und Hofstellen, 186 Morgen Teiche und 6055 Morgen Forst. Produkte sind Flachs, Roggen, Hafer, Kartoffeln, auch Weizen und Gerste. In neuerer Zeit wird die Lupine vielfach cultivirt. Der Boden ist vorherrschend Sand mit sehr geringer Lehmbeimischung, auf kaltem und quelligem Untergrund. Die Wiesen sind zum Theil ertragsreich, namentlich da wo Ueberrieselung stattfinden kann, ein großer Theil ist aber auch moorig und tief gelegen. Die Forst ist hauptsächlich mit Kiefern, Fichten und Tannen bestanden; Eiche, Buche, Birke und Erle sind selten. Der Viehstand ist gut, 1600 veredelte Schafe sind vorhanden. Außerdem besitzt das Dominium 30 Pferde eigener Zucht und 120 Stück Rindvieh (Kreuzung von Oldenburger und Schweizer Race). Gewerbliche Anlagen sind: eine Spiritus-Brennerei, eine Flachsbereitungs-Anstalt, eine Brettmühle, ein Frischfeuer (Thuler Eisenhammer) und eine Ziegelei.

Das Dorf enthält 9 Bauerhöfe (einschließlich der Wassermühle), 11 Gärtner- und 3 Häuslerstellen. Es gehören dazu 168 Morgen Ackerland und 87 Morgen Wiesen. Der Viehstand ist dürftig. Das Dominium zahlt 57 Thlr. Grundsteuer, die Rustikalen 184 Thlr. Grundsteuer, 35 Thlr. Klassensteuer, 30 Thlr. Gewerbesteuer. Im Orte befindet sich eine katholische, von dem Besitzer in schönem gothischen Style mit bedeutendem Kostenaufwande 1857 erbaute Pfarrkirche und eine über 100 Jahre alte Schule.

2. Colonie Marienfeld, 3 Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Sausenberg entfernt, an der Oppeln-Creuzburger Straße belegen, entstand im Jahre 1770. Die vorhandenen 24 Colonisten theilen sich in 517 Morgen Acker und 122 Morgen

Wiesen. Der Grund und Boden ist vorherrschend Sand, theilweise mit etwas Lehm gemischt; in letzterem Falle naß mit kaltem Untergrund. Produkte sind Roggen, Hafer und Kartoffeln; Hafer nur mäßig. Die Einwohner sind überwiegend deutsch und evangelisch und besitzen seit 1792 eine evangelische Schule.

§. 26.

Statistik des Kreises.

Nachdem wir vorstehend die Einzelgemeinden des Kreises nach Lage, Bestand und Bedeutung betrachtet haben, werfen wir noch einen Blick auf die gemeinsamen Verhältnisse.

I. Bevölkerungs-Verhältnisse und Wohnart.

Der Rosenberger Kreis ist nächst dem benachbarten Lublinitzer der schwächstbevölkerte Oberschlesiens. Die Zahl der Civileinwohner beträgt, wie angegeben, 45,279 und zwar 21,947 männliche und 23,332 weibliche. Hiezu kommen noch 35 Personen der Militairbevölkerung, so daß die Gesammteinwohnerzahl sich auf 45,314 oder 2777 auf der Quadratmeile beläuft. Da in Oberschlesien im Durchschnitte 4681 Personen die Quadratmeile bewohnen, bleibt der Rosenberger Kreis sonach um 2096 oder 44,8 Prozent hinter dem Durchschnitte zurück. Die weibliche Bevölkerung überwiegt gegen die männliche um 2585 oder $11^3/_4$ Prozent, ein Verhältniß, welches sich nur durch die Abwesenheit vieler Männer auf auswärtiger Arbeit und im Militair-Verhältnisse erklärt. Die Stadt Rosenberg zählt für sich allein 1480 männliche und 1780 weibliche Einwohner: hier überwiegen daher die Frauen sogar um 300 oder mehr als 20 Prozent.

An Gebäuden sind vorhanden: 35 Gotteshäuser und gottesdienstliche Versammlungsorte, 55 Schulhäuser, 17 öffentliche Gebäude, 5106 Privatgebäude, 292 Fabriken, Mühlen und Privatmagazine, 5628 Ställe, Scheunen und Schuppen.

Die Bauart ist durch die Gesammtverhältnisse bedingt, im Allgemeinen recht sparsam und sehr einfach. Mit Ausnahme der Dominialgebäude findet sich selten ein massives Haus in den Dörfern. Die Gebäude der Rustikalen sind meist von Schrotholz, mit einer Stroh- oder Lehmschoben-Bedachung. Auch in Dominialhöfen findet man noch häufig dergleichen Schrotholzbauten und Lehmschoben- oder Schindeldächer. Selbst in den Städten Rosenberg und Landsberg sind die Schindeldächer auf den alten Wohnhäusern und die Strohdächer auf den in der Nähe der Städte belegenen Scheuern durchaus vorherrschend. Kleine Schrotholzbauten sind bei den mäßigen Holzpreisen noch immer die billigsten und trockensten. Einige Dominien haben ihre Gehöfte durch schöne massive Gebäude durchweg oder größtentheils vervollkommnet. Eine strenge Durchführung der bestehenden baupolizeilichen Vorschriften hat sich bisher noch nicht ermöglichen lassen. Wie sich die Gebäude in den einzelnen Gemeinden gruppiren, geht aus der oben gegebenen Uebersicht hervor.

Es bestehen in Rosenberg und Landsberg acht Privat-Feuer-Societäts-Agenturen, die Versicherungen auf Mobilien und Immobilien vermitteln. Für die Städte und für das Land dient die Provinzial-Städte- und Land-Feuer-Societät. Der Landrath besorgt die diesfälligen Geschäfte für das platte Land mit einer aus drei Mitgliedern bestehenden Commission.

Der Kreis ist eingetheilt in 40 Spritzen-Verbände mit 44 Feuer-Spritzen. Es bestehen hier zwei Schornsteinfeger-Kehrbezirke mit einem Meister zu Rosenberg und einem zu Landsberg. Revisionen der Feuerlöschgeräthschaften kommen alljährlich vor.

In der Provinzial-Land-Feuer-Societät sind versichert: a) bei den Dominien 41 Haupt- mit 74 Nebengebäuden; b) bei den Rustikalen 647 Gebäude mit 1010 Nebengebäuden; c) 11 Kirchen; d) 10 Pfarrgebäude und e) 38 Schulgebäude. Die Versicherungssumme beträgt 230,840 Thlr. mit einem Beitragssimplum von 212 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. Die meisten Dominien betheiligen sich bei der Feuer-Societäts-Gesellschaft der vereinigten Rittergutsbesitzer im oberschlesischen Landschaftssystem. Die Versicherungen hierbei und bei anderen Privat-Societäten betrugen pro 1861 1,087,542 Thlr. Die Zahl der Brände im Kreise ist ebenso wie der Umfang derselben im Allgemeinen seit Jahren unbedeutend.

II. Land- und Forstwirthschaft.

Landwirthschaft ist die Haupterwerbsquelle der Kreisbewohner, indem sich gegen 75 Prozent derselben ausschließlich diesem Nahrungszweige widmen und noch weitere 20 Prozent den Ackerbau als Nebenbeschäftigung betreiben. Wie überall da, wo der Landbau nicht in lebendiger Wechselwirkung mit der Industrie und dem Handel steht, so befindet sich auch hier die Bodenkultur noch auf einer niedrigen Stufe der Entwickelung.

Neben dem Mangel an einem nahen und vortheilhaften Markte für die Bodenprodukte, wie ihn eine kräftige Industrie eröffnen würde, — und neben dem Mangel an ausreichenden Verkehrsmitteln, welche den Absatz nach der Ferne erleichterten, stehen dem Aufschwunge des landwirthschaftlichen Gewerbes auch natürliche Hindernisse entgegen. Das hauptsächlichste Hemmniß liegt in der durchgängig ungünstigen Beschaffenheit des Bodens. Sand, meist nur in geringem Maaße mit lehmigen und thonigen Bestandtheilen gemischt, bedeckt die Oberfläche in allen höher gelegenen Theilen des Kreises, während die als Wiese genutzten Niederungen fast überall aus einem faserigen Moorboden bestehen, welcher nur Gräser von geringer Güte und auch diese nicht in reichem Maaße hervorbringt. Der Untergrund sowohl auf den Höhen als auch in den Niederungen ist größtentheils undurchlässige Lette oder ein eisenhaltiger, durch Ocker gebundener kalter Sand.

Verschärft wird die Ungunst dieser Erdlagerung noch durch ein ungewöhnlich rauhes Klima. Der Kreis liegt auf einer durch leichte Höhenzüge wellenförmig gestalteten Hochebene, welche sich an einzelnen Punkten bis zu 882 Pariser Fuß erhebt und selbst in ihren niedrigsten Senkungen den Spiegel der Ostsee noch um 614 Fuß übersteigt.

Von der Gesammtfläche des Bodens im Rosenberger Kreise dienen zur Erzeugung von Nahrungsmitteln für Menschen und Thiere im Ganzen nur 49 Prozent, von welchen 39 Prozent als Acker, 7 Prozent als Wiese, 2 Prozent als Hutung und 1 Prozent als Garten genutzt werden. 46 Prozent der Gesammtfläche sind bewaldet, und die übrigen Grundstücke (5 Prozent) bilden unnutzbares Land.

a. Der Ackerbau, welchem, verglichen mit anderen Theilen Schlesiens, ein im Ganzen günstiges Wiesenverhältniß zur Seite steht, wird auf den kleinen Gütern noch fast überall mit der der polnischen Landbevölkerung eigenthümlichen Sorglosigkeit und Indolenz betrieben. Auf den größeren Gütern, den sog. Dominien, zu welchen etwa die Hälfte der gesammten Acker- und Wiesenfläche gehört, ist der Anbau wohl überall besser. Die ungünstigen Verkehrsverhältnisse, welche die vortheilhafte Verwerthung der Produkte in hohem Grade erschweren, bieten jedoch der landwirthschaftlichen Spekulation einen zu geringen Spielraum, um kostspielige Meliorationen vortheilhaft erscheinen zu lassen. Hochkultivirte Ländereien sind daher auch auf den Dominien eine Seltenheit. Die Ackerkrume hat nur selten eine Tiefe von 6 Zoll und darüber; häufig beträgt sie nicht mehr als 3 Zoll. Doch wird neuerdings an manchen Orten auf eine Vertiefung der Krume, auf stärkeren Anbau von Futterkräutern, sowie auf Anwendung

künstlicher Düngemittel, namentlich von Knochenmehl, Kalk und Guano, hingewirkt. Die künstliche Entwässerung der Aecker durch Drainage, deren möglichst umfassende Anwendung bei der oben geschilderten Beschaffenheit des Untergrundes sehr wünschenswerth wäre, ist erst auf wenigen Feldmarken zur Ausführung gelangt. Ebenso finden sich im Kreise nur wenige Rieselwiesen, obgleich die zahlreichen Gewässer, welche den Kreis durchschneiden, die Anlage derselben hier mehr begünstigen als in den meisten anderen Theilen Schlesiens.

Dreifelderwirthschaft ist auf den kleineren Gütern noch das herrschende Ackersystem; doch pflegt das Brachfeld wenigstens theilweise zum Anbau von Feldfrüchten mitbenutzt zu werden; auch hat man die ursprüngliche Fruchtfolge häufig verlassen. Man bringt die Sommerung erst in das dritte Feld, während das zweite Feld dem Kartoffelbau zugewiesen worden ist. Winterroggen, Hafer und Kartoffeln sind die fast ausschließlich gebauten Früchte, daneben Buchweizen und Sommerroggen. In den kleinen Hausgärten zieht sich der Bauer das bei der polnischen Landbevölkerung sehr beliebte „Kraut“ (Kohl).

Auf den größeren Gütern sind, wie wir oben bei der Beschreibung der einzelnen Ortschaften sehen, verschiedene Fruchtwechselsysteme eingeführt. Das vorherrschende ist eine Vierfelderwirthschaft, bei welcher im ersten Felde Winterung (im Dünger), im zweiten Felde Kartoffeln, im dritten Felde Sommerung, im vierten Felde Weidegräser gebaut werden, eine Fruchtfolge, welche auch in den Nachbarkreisen sehr beliebt ist und sich namentlich in Verbindung mit Kartoffelbrennereien als vortheilhaft bewährt.

Gebaut wird auch auf den größeren Gütern vor allem Winterroggen, Hafer und Kartoffeln, auf den besseren Böden auch Gerste, Weizen, Erbsen, Oelfrucht und insbesondere auch Lein, zu dessen Cultur die auf mehreren Gütern des benachbarten Creuzburger Kreises gewonnenen günstigen Resultate angeregt haben. Der Anbau des Klees und in neuester Zeit auch der der Lupine breiten sich immer mehr aus; der Klee wird jedoch meist nur als Weide genutzt, da derselbe bei der sandigen Beschaffenheit des Bodens fast nirgends mehr als einen Schnitt gewährt. Außer wenigen Brauereien wird als landwirthschaftliches Nebengewerbe ausschließlich die Spiritusfabrikation betrieben, diese aber in nicht unbedeutendem Maaße, indem auf den 59 größeren Gütern des Kreises sich 29 Kartoffelbrennereien befinden. Die Schlempe wird als Winterfutter für das Zug- und Nutzvieh verwendet; Mastvieh wird seltener aufgestellt, weil es in der Nähe schlecht bezahlt wird und der Absatz in die Ferne zu schwierig ist.

Eigentliche Gartenkultur und Obstbaumzucht ist nur auf den Dominien zu finden und wird auch auf diesen nirgends in hervorragender Weise betrieben.

Legt man die eben geschilderten Feldeintheilungen zu Grunde, und berücksichtigt man, daß ein Theil des Ackers nur in drei- und sechsjährigem Roggenlande besteht, so wird man annehmen dürfen, daß von der gesammten Ackerfläche etwa 30 Prozent mit 41,591 Morgen mit Winterfrüchten bestellt sind, und zwar 1 Prozent mit Oelfrüchten oder 1386 Morgen, 2 Prozent mit Weizen oder 2772 Morgen, 27 Prozent mit Roggen oder 37,433 Morgen; ferner 50 Prozent mit 69,319 Morgen mit Sommerfrüchten, und zwar 18 Prozent mit Kartoffeln oder 24,955 Morgen, 15 Prozent mit Hafer und Sommerreggen oder 20,795 Morgen, 3 Prozent mit Gerste oder 4159 Morgen, 2 Prozent mit Erbsen und Wicken oder 2772 Morgen, 1 Prozent mit Lein oder 1386 Morgen, 11 Prozent mit Klee und Lupinen oder 15,246 Morgen, 20 Prozent mit 27,728 Morgen endlich können als Brach- und Weideland angenommen werden.

Bei den oben angegebenen Boden- und Culturverhältnissen wird man nicht zu niedrig greifen, wenn man das durchschnittliche Brutto-Ernteergebniß folgendermaßen annimmt:

Fruchtart.	Körnerertrag pro Morgen. Scheffel.	Gesammte Scheffelzahl.	Roggenwerth des Scheffels. Scheffel.	Roggenwerth des gesammten Körnerertrages. Scheffel.	Strohertrag pro Scheffel der Ernte. Pfund.	Strohertrag der gesammten Ernte. Centner.
Weizen	5	13,860	1 1/3	18,480	170	31,416
Oelfrüchte	8	11,088	1 1/3	14,784	110	16,262
Winterroggen	3 1/2	131,015	1	131,015	180	235,827
Kartoffeln	35	873,425	1/4	218,356	—	—
Hafer	4	83,180	1/2	41,590	80	33,272
Gerste	5	20,795	1	20,795	95	19,845
Erbsen	3	8316	1	8316	220	18,295
	Zusammen.. 1,141,679		Summa	453,336	Summa	354,917

Nimmt man den Werth des Centners Stroh zu 1/5 Scheffel Roggenwerth an, so beträgt der Werth des Gesammt-Strohgewinns 70,983 Scheffel und nach Zurechnung des Werths der Körner mit 453,336 Scheffel der Werth der gesammten Ernte 524,319 Scheffel Roggen.

Die mit Lein bestellte Fläche von 1386 Morgen giebt, den Geldertrag vom Morgen zu 30 Thaler gerechnet, eine Gesammtrevenüe von 41,580 Thalern.

Den Ertrag der 3527 Morgen Gartenland setzen wir dem des besten Ackerbodens gleich zu 6 Scheffel Roggenwerth pro Morgen, also im Ganzen zu 21,162 Scheffel.

Betrachten wir nun die Erträge des Blattfutterbaues, des Klees, der Ackerweiden, Wiesen und Hutungen, so können wir den Ertrag der 15,246 Morgen Klee und Lupinen auf 5 Centner gutes Heu oder 2 Scheffel Roggenwerth pro Morgen, zusammen also auf 30,492 Scheffel Roggenwerth annehmen. Hiezu tritt für die Wiesen mit 23,534 Morgen eine Jahresernte von 47,068 Scheffel Roggenwerth, wenn wir die Ernte an Heu und Grummet durchschnittlich auf 6 Centner mittelmäßiges Heu zu 2 Scheffel Roggenwerth berechnen.

b. Die Wälder, welche, wie vorbemerkt, beinahe die Hälfte der Bodenfläche einnehmen, werden planmäßig bewirthschaftet; namentlich zeichnen sich die Reviere Bodland, Sausenberg und Zembowitz durch schöne Bestände aus. Bischdorf ist von der königlichen Fideicommißverwaltung in einem sehr abgeholzten Zustande übernommen. Die Kiefer ist die dominirende Holzgattung; neben ihr kommt in einigem Umfange noch Birke und Fichte, alle andern Baumgattungen nur vereinzelt vor.

Die Waldbenutzung ist in der königlichen Oberförsterei Bodland, sowie in den großen Waldverbänden der königlichen Fideicommißherrschaft, der Herzoge von Ratibor und Ujest, des Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen und einiger großen Dominien forstmäßig geordnet.

Die Jagd ist trotz des erheblichen Umfanges der Waldungen nur mäßig. Außer Hasen und Rebhühnern sind Rehe bemerkenswerth. Hochwild kommt selten vor; häufiger dagegen Birk- und Haselhühner, Füchse und Dachse. Der Wolf, welcher früher in den Schoffczützer und Karmunkauer Waldungen Unheil anrichtete, ist seit zwanzig Jahren ausgerottet; jedoch kommen noch dann und wann Streichwölfe aus Polen herüber.

c. Der Viehstand des Kreises ist in nachstehender Tabelle in seinem Verhältnisse zur Bodenfläche und zur Bevölkerung berechnet und zugleich auf Großvieh in der Art reducirt, daß ein Stück Rindvieh gleichgestellt ist 3/4 Pferd, 10 Schafen, 5 Schweinen und 12 Ziegen.

Viehgattung.	Gesammtzahl.	Auf eine Quadrat-Meile.	Auf den Kopf der Bevölkerung.	Reducirt auf Häupter Großvieh.	Auf eine Quadrat-Meile. Stück.	Auf den Kopf der Bevölkerung. Stück.
Pferde und Esel	2,947	180	0,06	3929	241	0,086
Stiere und Ochsen	2,306	141	0,05	2306	141	0,05
Kühe	10,037	615	0,22	10,037	615	0,22
Jungvieh excl. Kälber	4,390	268	0,097	4390	268	0,097
Schafe	40,998	2512	0,9	4100	251	0,09
Schweine	4,024	247	0,09	805	49	0,002
Ziegen	94	5,8	0,002	8	0,05	0,00002
Total..	64,796	3970	1,4	25,575	1567	0,56

Der Schlag des Viehes ist auf den größeren und kleineren Gütern sehr verschieden, indem sich auf letzteren nur die durch schlechte Fütterung und Pflege verkümmerte Landrace findet, während auf den Dominien durch Kreuzung mit edleren Stämmen zum Theil sehr schöne Viehstämme gezüchtet worden sind.

Wenden wir uns nun zu den einzelnen Thiergattungen, so befindet sich zunächst die Pferdezucht nirgends im Kreise auf einer hohen Stufe der Vervollkommnung, indem es bis jetzt an guten Beschälern gefehlt hat und eine Station von Hengsten aus dem königlichen Landgestüt bisher noch nicht eingerichtet worden ist. Die bäuerlichen Pferde gehören zu dem kleinen, wenn auch unansehnlichen, doch dauerhaften polnischen Landschlag und haben im Alter von 5—6 Jahren einen durchschnittlichen Preis von 40 Thalern. Wie überall in polnischen Gegenden, so leiden sie auch hier durch zu frühzeitiges Anspannen und durch schlechte Pflege. Die Dominialackerpferde, welche im Alter von 5—6 Jahren einen Preis von etwa 60 Thalern haben, sind zwar größer, doch gleichfalls nur als ein leichter Mittelschlag zu bezeichnen; die bei dem Vorherrschen des Sandes leichte Ackerbestellung erfordert keine starken Zugkräfte. In dem benachbarten Creuzburg wird zwar jährlich ein Remontemarkt abgehalten; doch werden demselben aus dem Rosenberger Kreise nur jährlich etwa 4 Pferde zugeführt.

Das Rindvieh der bäuerlichen Wirthe ist klein, mager und wenig nutzbar. Die Kühe haben durchschnittlich höchstens 300 Pfund lebend Gewicht. Das Rindvieh auf den größeren Gütern dagegen ist eine meist durch Kreuzung mit Schweizer und Oldenburger Blut gewonnene mittelgroße Race, welche namentlich kräftige und gangbare Zugochsen liefert. Die Kühe haben in der Regel ein Lebendgewicht von 5—700 Pfd. Im gemästeten Zustande erreichen sie ein Gewicht von 7—800 Pfd., während die Ochsen 1000—1200 Pfd. in fettem Zustande zu wiegen pflegen. Der Fleischpreis pro 100 Pfd. lebend Gewicht stellt sich hier der Regel nach auf 4 Thlr. Die Milch wird hauptsächlich zur Butter- und Käseerzeugung für den Handel verwendet, wobei sich das Quart durchschnittlich auf 6 Pf. verwerthet.

Die Schafzucht bildet einen Hauptzweig der Landwirthschaft auf den Dominien des Rosenberger Kreises, während sie von den bäuerlichen Wirthen fast gar nicht betrieben wird. Mittelfeine Wollen zum durchschnittlichen Preise von 75—90 Thalern pro Centner sind die Regel. Das Schurgewicht ist bei der geringen Ergiebigkeit der Weiden noch verhältnißmäßig gering; es stellt sich im Durchschnitt nur auf 1 1/2 bis 1 3/4 Centner vom Hundert.

Schweine werden sowohl von den Bauern als auch von den Dominien gezüchtet; sie gehören mit wenigen Ausnahmen dem polnischen Landschlage an.

Flügelvieh und Bienen finden sich überall, ohne jedoch irgendwo in besonders hervorragender Weise gezüchtet zu werden.

Gänse werden in den Flußgegenden, namentlich an der Lieswartha und Prosna, Hühner überall gehalten, auch vielfach zum Verkauf nach auswärts. Fischteiche nur vereinzelt.

d. Hinsichts der Förderung der Bodenkultur und Landwirthschaft ist zunächst die Thätigkeit der Regulirungsbehörden hervorzuheben. Die Ablösungen der Forst- und Feldservituten sind zwar zum größern Theil vollendet, jedoch ist noch eine erhebliche Zahl im Gange. Die Ablösungs- und Separationssachen werden von den Special-Commissarien zu Guttentag und Creuzburg bearbeitet. Große Meliorationen sind in neuerer Zeit nicht vorgekommen; die Summe der vereinzelt fast in jeder Wirthschaft veranlaßten, ist jedoch sehr erheblich. Auch die Drainage hat bereits Eingang gefunden und wird voraussichtlich in Zukunft in noch höherem Maße angewendet werden, da jetzt hier Anstalten zur Fabrikation der erforderlichen Röhren entstanden sind. Das Dominium Schönwald hat allein neuerdings gegen 600 Morgen drainirt. Es besteht im Kreise seit 1851 ein landwirthschaftlicher Verein.

III. Gewerbe und Handel.

a. Gewerbe.

Betrachten wir nunmehr die Gewerbthätigkeit im Kreise.

Die landwirthschaftlichen Nebengewerbe beschränken sich auf Brennerei, Brauerei, Stärkefabrikation und Ziegelei.

Im Jahre 1861 lieferten die Berg- und Hüttenwerke folgende Produkte:

An Eisenerzen	32,324 Ctr.,	28,582 Thlr. Werth,	351	Arbeiter.
An Gänzen aus den Hohöfen . .	120,744 "	182,692 "	" 149	"
An Gußwaaren	1515 "	4176 "	" —	"
An Stabeisen, und zwar:				
an Halbprodukten	3521 "	10,563 "	" —	"
an vollendeten u. verkäuflichen Produkten	17,256 "	64,606 "	" 92	"

Die Schwunghaftigkeit oder der Stillstand der Eisenproduktion und der damit verbundenen Erwerbsquellen ist auch für den Handwerker und den Händler im Kreise von der größten Wichtigkeit. Erst dann, wenn es gelingt, durch geeignete Verkehrswege billige Steinkohlen aus den Steinkohlen-Distrikten zu beziehen oder im Kreise Steinkohlen zu finden, wozu Anzeichen vorhanden sind, wird es möglich werden, die unermeßlichen Eisenerzlager regelrecht zu verwerthen und damit viele Erwerbsquellen dauernd offen zu erhalten.

An Handwerkern sind vorhanden: 26 Bäcker mit 22 Gehülfen, 2 Pfefferküchler mit 2 Gehülfen, 43 Fleischer mit 8 Gehülfen, 3 Barbiere mit 1 Gehülfen, 1 Abdecker mit 1 Gehülfen, 3 Gerber mit 11 Gehülfen, 2 Seifensieder, 13 Töpfer mit 11 Gehülfen, 5 Glaser, 1 Maurer mit 80 Gehülfen, 1 Maler mit 2 Gehülfen, 1 Zimmermann mit 35 Gehülfen, 1 Brunnenbauer, 2 Dachdecker mit 4 Gehülfen, 2 Schornsteinfeger mit 8 Gehülfen, 2 Spritzenmacher mit 2 Gehülfen, 51 Stellmacher mit 11 Gehülfen, 100 Schmiede mit 56 Gehülfen, 7 Schlosser mit 6 Gehülfen, 1 Kupferschmied mit 4 Gehülfen, 3 Klempner mit 2 Gehülfen, 1 Goldarbeiter, 1 Mechaniker, 1 Uhrmacher, 3 Seiler mit 4 Gehülfen, 3 Färber mit 2 Gehülfen, 203 Schuhmacher mit 94 Gehülfen, 20 Kürschner mit 7 Gehülfen, 12 Riemer mit 7 Gehülfen, 121 Schneider mit 29 Gehülfen, 3 Posamentiere mit 1 Gehülfen, 7 Putzmacherinnen mit 2 Gehülfinnen, 17 Hutmacher mit 8 Gehülfen, 52 Tischler mit 23 Gehülfen, 16 Groß- und Kleinböttcher mit 7 Gehülfen, 10 Holzwaarenverfertiger mit 2 Gehülfen, 2 Drechsler, 1 Bürstenbinder, 3 Buchbinder.

Sonstige Gewerbetreibende, beziehungsweise gewerbliche Anlagen sind: 6 Kaufleute ohne offenen Laden mit 3 Gehülfen, 47 Kaufleute mit offenem Laden mit 25 Gehülfen,

89 Hausirer, 6 Agenten, 3 Fuhrleute, 48 Krankenwärter und Todtengräber, 13 Gasthöfe und Krüge mit Ausspannungen, 117 Schankwirthschaften, 2 Garküchen, 1 Buchdruckerei, 1 Leihbibliothek, 121 Webestühle, 12 Ziegeleien, 3 Oelmühlen, 2 Lohmühlen, 6 Sägemühlen, 3 Knochenmühlen. Die Mahlmüllerei ist neuerdings vielfach nach dem amerikanischen System verbessert: man zählt 66 Wassermühlen, 4 Windmühlen, 1 Dampfmühle. 2 Theeröfen, 4 Bierbrauereien, 31 Branntweinbrennereien.

Anderen Berufszweigen gehören an: 5 Staatsbeamte bei der Landesverwaltung, 36 Staatsbeamte bei der Justizverwaltung, 13 Staatsbeamte bei der Postverwaltung, 19 Beamte bei der Communalverwaltung, 12 Beamte bei der kreisständischen Corporation, 7 Privatlehrer, 5 Feldmesser, 42 Pensionaire, 745 Rentiers und Auszügler, 430 Dienstboten.

b. Communicationsanstalten und Handel.

Der Kreis besitzt die Kreis-Chaussee von Oppeln (Jellowa) über Rosenberg und Landsberg bis Zawisna, im Ganzen $6^5/_8$ Meilen; alle anderen Verkehrsstraßen sind gewöhnliche, jedoch größtentheils regulirte Wege. Zur Unterhaltung der Kreiswege werden alljährlich die möglichsten Anstrengungen durch die hierzu verpflichteten Gemeinden und Dominien gemacht. In manchen Fällen tritt die Hülfe der benachbarten Gemeinden hinzu. Zu dem Endzweck ist der Kreis in 12 Wegebaubezirke eingetheilt, jeder Bezirk bildet aus den in ihm liegenden Ortschaften einen Gemeinde-Verband, welcher unter der Leitung des für denselben speciell erwählten Kreiswegebau-Commissarius die ausgeschriebene Hülfe für Instandsetzung der Wege abzuleisten hat. Die Unterhaltung der Wege ist insofern schwierig und kostspielig, als es im Allgemeinen an Kies und Steinmaterialien in der Nähe fehlt. Die jährlichen Leistungen an sogenannter Kreiswegebauhülfe betragen nach Geld berechnet circa 3000 Thaler. Zur Amortisation und Verzinsung des von der Kreiscorporation behufs Ausführung der Kreis-Chausseebauten aufgenommenen Baucapitals wird ein Zwölftel Zuschlag auf die jährlichen Staatssteuern, mit Ausschluß der Häusersteuer, als Chausseebau-Beitrag gemäß Allerhöchster Genehmigung erhoben. Die Kreischausseen werden durch eine kreisständische, aus fünf Mitgliedern bestehende Deputation verwaltet. Es bestehen sechs Chausseezollhebestellen und eine mit dem Kreise Oppeln gemeinschaftliche. Für die Unterhaltung der Chausseen sind eilf Chausseewärter mit einem Schachtmeister als Oberaufseher angestellt. Letzterer wird auch bei sonstigen Wegereparaturen im Kreise verwendet. Für den Transport der Forstprodukte sind die Flößbäche nicht ohne Wichtigkeit.

Was den Handel im Kreise Rosenberg anbetrifft, so ist derselbe von den Bedingungen des Verkehrs mit dem benachbarten Polen abhängig. Es bestehen hier zwei Landesgrenzübergänge, nämlich zu Zawisna nach Praschke und zu Bodzanowitz nach Podlenze. Dem russischen Grenz-Hauptzollamte zu Praschke gegenüber besteht diesseits ein Hauptzollamt zu Landsberg mit einem Nebenzollamte zu Zawisna. Dem russischen Grenz-Zollamte erster Klasse zu Podlenze gegenüber steht diesseits ein gleiches Amt zu Bodzanowitz.

Der Raum längs der Landesgrenze in einer Breite von zwei Meilen bildet die Binnenlinie, nämlich den Wirkungskreis der diesseitigen organisirten Grenz-Zoll-Aufsicht. Der Schmuggelhandel mit Colonial-, Stuhl-, Leder- und Seidenwaaren ist nach Polen zuweilen lebhaft. Bezogen werden aus Polen: Holz, Holzkohlen, Eisenerze, Kalk, Getreide, Wolle, Rohhäute, Schweine; letztere bilden den Haupteinfuhr-Artikel.

Der Handel in das Inland beschränkt sich auf Bauholz, Bretter, Eisen, Spiritus und etwas Getreide, auch Flachs. Unter den Handwerkern finden die Schuhmacher und die Kürschner lebhaften Absatz ihrer Waaren nach Polen.

In Rosenberg werden jährlich 4 Kram- und 4 Pferde- und Viehmärkte abgehalten. Außerdem findet wöchentlich ein Wochenmarkt statt. In Landsberg giebt es 6 Jahrmärkte und wöchentlich einen Wochenmarkt. Die Jahrmärkte in Landsberg

werden von den Polen frequentirt und sind nicht unbedeutend. In Rosenberg haben die Jahrmärkte, namentlich der berühmte Palmari-Pferde-Markt an der früheren Bedeutung verloren, nur die Wochenmärkte nehmen einigen Aufschwung. In Sausenberg wird wöchentlich ein, jedoch unbedeutender Wochenmarkt abgehalten.

IV. Die öffentliche Verwaltung

hat auch im Rosenberger Kreise erst seit der preußischen Organisation, insbesondere seit der von ihr eingeführten Anstellung besoldeter Landräthe Leben gewonnen und bemerkenswerthe Resultate geschaffen.

a. Innere Verwaltung.

An der Spitze der Verwaltung des Kreises steht der Landrath, welchem zwei Kreisdeputirte zur Seite stehen. Das Personal des Landraths-Amtes besteht aus dem königlichen Kreis-Secretair, dem königlichen Kreisboten und vier Privat-Amtsgehülfen. Die Kreis-Vertretung, resp. Kreistags-Versammlung enthält 30 Mitglieder, nämlich 25 aus dem Ritterstande, 2 aus dem Stande der Städte und 3 Rustikale. Der Kreis ist in 37 Polizeibezirke eingetheilt; die Polizeiverwaltung wird theils von den Dominialbesitzern, theils durch angestellte Verwalter ausgeübt. Außerdem bildet der Kreis 6 Polizeidistrikte, in denen Polizei-Distrikts-Commissarien fungiren. Es sind hier 3 berittene und 2 Fuß-Gensd'armen, sowie ein Gensd'armerie-Wachtmeister angestellt.

Für die verschiedenen Verwaltungszweige bestehen folgende kreisständische Commissionen: 1) die Militair-Kreis-Ersatz-Commission mit 4 Mitgliedern, 2) die Commission zur Veranlagung der Einkommensteuer, 3) die Commission zur Begutachtung der Klassensteuer-Reklamationen, 4) die Schau-Commission zur Körung der Hengste, 5) 5 Mobilmachungs-Commissionen, je aus 3 Mitgliedern, zur Auswahl der Mobilmachungs-Pferde, nebst 3 Taxatoren zur Schätzung dieser Pferde, 6) der Kreisausschuß wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütigung, aus 7 Mitgliedern, 7) die Commission zur Unterstützung der bedürftigen Familien zum Dienst einberufener Reserve- und Landwehr-Mannschaften, 8) die Commission zur Entscheidung über die Benutzung der Privatflüsse, 9) die Commission zur Verwaltung des Kreis-Armen-Wesens, 10) die Commission zur Verwaltung des Kreis-Lazareths.

Das unter der Redaction des Landraths-Amtes stehende Kreisblatt erscheint jeden Sonnabend in einer Nummer von einem halben Bogen Stärke. Die Kreis-Communal-Kasse wird von dem Kreis-Steuer-Einnehmer, Rechnungs-Rath Wiester, verwaltet. An Kreis-Communal-Beiträgen werden jährlich 2000 Thaler ausgeschrieben, wovon in der Regel auch die Land-Armenkosten bestritten werden. Die Eintheilung der Ortschaften in Ortsarmenverbände ist geordnet. Auch die Unterstützungskassen für Hütten- und Grubenarbeiter sind eingerichtet, gegenwärtig aber bei der Stagnation der Hütten- und Bergwerks-Industrie von geringer Bedeutung.

Der Kreis besitzt ein Kreis-Lazareth, ein Geschenk des Rittergutsbesitzers v. Schmakowski zu Radau. In nächster Zeit ist die Vereinigung desselben mit dem neuerbauten und wohleingerichteten städtischen Krankenhause zu Rosenberg in Aussicht. Seit 1857 besteht hier eine Kreis-Sparkasse, welche in der jüngsten Zeit namentlich bei den Dienstboten Anklang gefunden hat: die von der Provinzial-Hülfs-Kasse ausgehenden jährlichen Prämiirungen ausdauernder Sparer steigern die Theilnahme sehr. Als königliche Medicinalbeamte fungiren der Kreisphysikus, der Kreis-Wundarzt und der Kreis-Thierarzt. Außerdem befinden sich im Kreise vier promovirte Aerzte, ein Wundarzt und ein Hüttenarzt, letzterer zu Sausenberg. Eine Apotheke besteht zu Rosenberg und eine zu Landsberg. Der Kreis bildet 43 Hebeammen-Bezirke mit 38 Hebeammen. Das öffentliche Bauwesen steht unter dem königlichen Bau-Inspector zu Creuzburg.

Was die Verwaltung der Gemeinden anbetrifft, so ist dieselbe in den Städten Rosenberg und Landsberg nach der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 geregelt.

In den Dörfern wird nach Thl. II. Tit. 7 des Allg. L.-R. und nach Observanzen (gemäß der ministeriellen Zusammenstellung vom 29. October 1855), sowie nach den beiden Gesetzen vom 14. April 1856 verfahren.

In jeder Ortschaft fungirt ein Ortsgericht, bestehend aus dem Scholzen und mindestens zwei Gerichtsmännern nebst einem Gemeindeschreiber. Letzterer versieht diesen Posten oft in mehreren Ortschaften. Die Abgaben-Erhebung wird in der Regel durch den Scholzen bewirkt; in manchen Ortschaften ist jedoch ein besonderer Ortserheber angestellt. Jede Gemeinde, beziehungsweise mehrere gemeinschaftlich haben ihren instruirten Gemeinde-Exekutor.

Die Verwaltung der Landgemeinden ist im Allgemeinen in gutem Zustande, und es wird, wenn auch die Rechnungen oft der Form nach nicht besonders geführt sind, in den Gemeindeversammlungen eine genaue und sichere Controlle geübt. Jede Gemeinde wird angehalten, alljährlich nach einem Formular einen Haushalts-Etat anzufertigen und danach auch die Jahresrechnung zu liefern. Letztere wird von der Ortsobrigkeit revidirt und dechargirt.

b. Militairwesen.

Der Kreis Rosenberg gehört mit seinem Landwehrsysteme zum 3. Bataillon (Oppeln) des 2. oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23. Garnisonen existiren hier nicht. Die Landwehr-Cavallerie gehört nach Neustadt, woselbst der Stab des betreffenden Linien-Husaren-Regiments steht. Ebendahin müssen auch die Landwehr-Uebungs-Pferde, in der Regel 43 an der Zahl, gestellt werden. Einen Mobilmachungs-Kosten-Fonds besitzt der Kreis nicht. Zum stehenden Heere wurden 1859—1861 ausgehoben 483 Mann. Zur Armee-Reserve wurden in dieser Zeit bestätigt 911 Mann. Reservisten, Wehrmänner 1. und 2. Aufgebots sind vorhanden 940 Mann. Nach Inhalt des Veteranenkatasters waren am Schlusse des Jahres 1855 149 hülfsbedürftige alte Krieger vorhanden, von welchen noch 111 leben. Von diesen erhalten 12 aus Staatsmitteln eine jährliche Unterstützung von je 10 Thalern. Aus der Kreis-Communal-Kasse werden 76 Thaler jährlich zur Unterstützung der Veteranen verwendet.

c. Steuerwesen, Staats- und Gemeinde-Abgaben.

Für die Erhebung der öffentlichen Steuern besteht in Rosenberg ein königliches Kreis-Steuer-Amt. Mit demselben ist verbunden das Amt für die Erhebung der indirekten Steuern und den Salzdebit.

Im Kreise wurden pro 1861 aufgebracht: 8809 Thlr. Grundsteuer, 757 Thlr. Haussteuer, 1494 Thlr. Einkommensteuer, 19,032 Thlr. Klassensteuer, 890 Thlr. Gewerbesteuer aus Abtheilung III. und 2053 Thlr. Gewerbesteuer aus Abtheilung IV.

Die Stadt Rosenberg gehört zur dritten, der übrige Kreis zur vierten Gewerbesteuer-Abtheilung. In der Gewerbesteuer sind enthalten 190 Thlr. Hausirsteuer. Die Grundsteuer beträgt durchschnittlich circa 1 Sgr. pro Morgen und 7 Pf. pro Kopf.

An Servis bringt auf: die Stadt Rosenberg 396 Thlr. 15 Sgr., die Stadt Landsberg 243 Thlr. 20 Sgr.

Die Einkommensteuer ist auf 30 Censiten vertheilt.

Zur Klassensteuer steuern in Klasse I.: 11,555 Personen zu $1\frac{1}{4}$ Sgr., 171 Personen zu $2\frac{1}{2}$ Sgr., 1775 Personen zu 5 Sgr., 807 Personen zu $7\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich; in Klasse II.: 435 Personen zu 10 Sgr., 189 Personen zu $12\frac{1}{2}$ Sgr., 274 Personen zu 15 Sgr., 98 Personen zu 20 Sgr., 36 Personen zu 25 Sgr. monatlich; in Klasse III.: 45 Personen zu 1 Thlr., 30 Personen zu $1\frac{1}{3}$ Thlr., 13 Personen zu $1\frac{2}{3}$ Thlr., 15 Personen zu 2 Thlr. monatlich.

Pro 1861 sind 143 Klassensteuer-Reklamationen erhoben worden. An Klassensteuerresten wurden in demselben Jahre niedergeschlagen 360 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf.

Gewerbesteuer entrichteten für das Jahr 1861:

		III. Abth.	IV. Abth.
in Klasse	A. Kaufleute mit kaufmännischen Rechten .	352 Thlr.,	408 Thlr.
= =	B. Kaufleute ohne kaufmännische Rechte . .	232 =	358 =
= =	C. Gast- und Speisewirthe	132 =	430 =
= =	D. Bäcker	44 =	70 =
= =	E. Fleischer	134 =	168 =
= =	F. Bierbrauer	20 =	6 =
= =	H. Handwerker	54 =	— =
= =	I. Müller	8 =	419 =
= =	K. Fuhrleute	2 =	4 =
= =	L. Hausirer	12 =	190 =

Die Gemeinde-Abgaben betrugen nach einer im Jahre 1857 aufgenommenen Zusammenstellung:

α. Zu Provinzial-Zwecken aller Art, als Irrenhaus-, Creuzburger Armenhaus- ꝛc. Beiträge: 1) bei den Dominien 1274 Thlr., 2) bei den Gemeinden 1431 Thlr., zusammen 2705 Thlr. (8,262 Prozent der Staatssteuern und 1 Sgr. 11 Pf. pro Kopf.)

β. Zu Kreis-Zwecken aller Art: 1) bei den Dominien 2698 Thlr., 2) bei den Gemeinden 4348 Thlr., zusammen 7046 Thlr. (21,518 Prozent der Staatssteuern oder 4 Sgr. 11 Pf. pro Kopf.)

γ. Zur Gemeinde-Verwaltung, zu Pfarr- und Schulzwecken, auch zur Armenpflege: 1) bei den Dominien 7540 Thlr., 2) bei den Gemeinden 23,923 Thlr., zusammen 31,463 Thlr. (96,08 Prozent der Staatssteuern und 22 Sgr. 2 Pf. pro Kopf.)

Letztere Summe vertheilt sich folgendermaßen: zu Kirchen- und Pfarrzwecken u. s. w. 8103 Thlr., zu Schulzwecken 13,048 Thlr., zu örtlichen Gemeindezwecken 10,312 Thlr., zusammen 31,463 Thlr.

Die Gesammtsumme ad α, β und γ beträgt 41,214 Thaler.

d. Rechtspflege.

In Rosenberg besteht ein Kreisgericht mit einem Director und sechs Mitgliedern; in Landsberg eine Gerichts-Commission mit einem Richter. In Bodland wird allmonatlich ein Gerichtstag abgehalten. In Rosenberg sind zwei Rechtsanwalte angestellt.

An Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen sind in den Jahren 1859, 1860 und 1861 hier zur Verhandlung gekommen:

	1859:	1860:	1861:
1) Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit . .	12	9	7
2) Vergehen gegen die öffentliche Ordnung .	35	26	26
Darunter:			
α. Beleidigung der Behörden ꝛc. . . .	20	10	10
β. Betteln, Landstreichen ꝛc.	10	7	10
γ. Meineid	—	2	—
3) Falsche Anschuldigung	1	—	—
4) Vergehen gegen die Sittlichkeit	2	1	—
5) Körperverletzung	6	11	5
6) Diebstahl	137	138	177
7) Unterschlagung	4	4	12
8) Hehlerei	—	—	2
9) Betrug	3	2	3
10) Strafbarer Eigennutz	21	14	5
11) Vermögensbeschädigung	7	3	—
12) Fahrlässige Brandstiftung	1	1	—
13) Vierter und fernerer Holzdiebstahl . . .	—	48	49

	1859:	1860:	1861:
14) Sonstige Vergehen . . .	41	31	50
15) Uebertretungen	248	392	153
16) Holzdiebstahl	3134	3151	3169

Die Zahl der schweren Verbrechen kann sonach eine mäßige genannt werden.

e. Kirchen- und Schulwesen.

Es befinden sich im Kreise: 11 katholische Mutterkirchen, 16 katholische Tochterkirchen, 5 katholische gottesdienstliche Versammlungsorte ohne Parochialrechte mit 11 Pfarrern und 7 Kaplänen; 3 evangelische Mutterkirchen, 1 evangelischer gottesdienstlicher Versammlungsort ohne Parochialrechte mit 3 Predigern, zusammen 36 gottesdienstliche Gebäude mit 21 Geistlichen. Außerdem ist in Rosenberg eine fundirte Synagoge, und in Landsberg ein Synagogenlokal in einem Privathause. Die meisten katholischen Kirchen sind von Schrotholz erbaute, mit Schindeln gedeckte, alte Gebäude. Die Kirche zu Zarzisk gehört zu den ältesten in Schlesien. Es sind nur drei gemauerte katholische Kirchen zu zählen, nämlich: die Pfarrkirche zu Rosenberg, die zu Bodland und die zu Thule. Letztere ist ein ganz neues, von der Familie von Blacha zu Thule im Jahre 1857 mit großem Kostenaufwande kunstvoll erbautes Gebäude. Die Hauptkirche zu Rosenberg und die Kirchen zu Alt-Rosenberg, Wendrin, Bodland und Kotschanowitz sind fiskalischen Patronats.

Der Kreis hat ferner 55 Schulanstalten, nämlich 45 katholische und 10 evangelische. Bei denselben sind 70 katholische und 10 evangelische Lehrer angestellt; in den ersteren sind 22 Adjuvanten mit einbegriffen. Mit den Schulen sind 3 Arbeitsschulen, jedoch von geringer Bedeutung, verbunden. Privatschulen giebt es zwei. Schulkinder sind vorhanden: 7880 katholische, 972 evangelische und 163 jüdische. Eine katholische Rectorschule in Rosenberg, in welcher Knaben bis zur Quarta eines Gymnasii vorbereitet werden, ist im Jahre 1861 errichtet. Die Schullehrer auf dem Lande verwalten in der Regel das Gemeinde- und Gerichtsschreiber-Amt. Für die katholischen Schulen im Kreise ist ein Schulen-Inspector ernannt. Die evangelischen Schulen stehen, wie die Kirchen, theils unter der Superintendentur zu Creuzburg, theils unter der zu Oppeln. Aus Staatsmitteln erhalten einige Lehrer der ärmsten Gemeinden einen Zuschuß von jährlich zusammen 290 Thalern.

Vierter Abschnitt.

Kreis Groß-Strehlitz.

§. 27.

Naturbeschaffenheit, Volkszahl und Eintheilung des Kreises.

Der Groß-Strehlitzer Kreis, ehedem ein Bestandtheil des Fürstenthums Oppeln, ist seinen Grenzen nach nur wenig verändert. Seinen Kern bildete von jeher die Herrschaft Groß-Strehlitz, früher eine herzogliche Domäne, später Eigenthum der Grafen Kolonna, jetzt unter den Grafen Renard und die Actien-Gesellschaft Minerva getheilt. Die Zahl der außer dieser Herrschaft zum Kreise gehörigen Güter und Ortschaften hat sich dadurch vermehrt, daß 1817 vom Oppelner Kreise Großstein, Ott-

muth und Chorulla mit ihren Dependenzien, vom Neustädter Kreise Oberwitz und Roswadze, und vom Toster Kreise Ujest und ein Theil des Ujester Haltes, eines früher zum Fürstenthum Neiße gehörigen Landstriches, hinzugeschlagen wurden [1]). Zwischen dem 50° 21½′ und 50° 43½′ nördl. Breite und dem 35° 36½′ und 36° 23′ östlicher Länge belegen, wird der Kreis Groß-Strehlitz nordöstlich von dem Lublinitzer, südöstlich vom Tost-Gleiwitzer, südlich vom Coseler und nordwestlich vom Oppelner Kreise und der Oder begrenzt. Bei einem Flächeninhalte von 16,52 □Meilen oder 355,552 Morgen hat er seine größte Breite in der Richtung von der Oder bei Krappitz, über Groß-Strehlitz und Ziandowitz gegen Lublinitz mit 6¾ Meilen und seine größte Länge in der Richtung von der Coseler Kreisgrenze bei Ujest bis an die Kreisgrenze Mischline bei Guttentag mit 6 Meilen.

Nach einer früheren Annahme enthielt der Kreis folgende Flächen von den einzelnen Kulturarten:

Kulturart:	auf dem Lande: Morgen	in den Städten: Morgen	Summa: Morgen
Gärten	1,990	184	2,174
Ackerland	150,558	4,732	155,290
Wiesen	7,832	166	7,998
Hutung	4,278	39	4,317
Wald	145,304	3,007	148,311
Torfstiche, Steinbrüche, Bergwerke 2c.	1,243	2	1,245
Fläche der Häuser und Höfe	2,388	96	2,484
Fläche der Wege und Gewässer	2,305	178	2,483
Sandfelder, Moräste 2c.	2,304	46	2,350
Haupt-Summa	318,202	8,450	326,652

Demnach wurden 28,900 Morgen verschwiegen, was sich dadurch erklärt, daß einmal diejenigen Gemeinden, deren Feldmarken noch nicht vermessen waren, diese häufig zu niedrig geschätzt haben, dann aber auch die Fläche, welche die Gebäude bei Stadt und Land und noch vielmehr die, welche Chausseen, Eisenbahnen und die große Menge von Wegen aller Art, sowie die zahlreich sich vorfindenden unbenutzten Flächen einnehmen, viel zu gering angeschlagen war.

Die Breslau-Krakauer Chaussee theilt den Kreis in zwei hinsichts der Bodenbeschaffenheit wesentlich verschiedene Abschnitte, eine nordöstliche und eine südwestliche Hälfte. Der nördliche und östliche Theil des Kreises besteht vorzugsweise aus Forstland. Nur eine verhältnißmäßig geringe Fläche ist hier dem Ackerbau gewidmet und auch diese ist bei der schlechten Beschaffenheit des Bodens nur wenig lohnend. Der westliche und südliche Theil des Kreises dagegen, in dessen Mitte sich der über 1200 Fuß hohe Annaberg, ein Basaltfelsen, erhebt, ist besser. Hier ist weniger Wald und eine bedeutendere Fläche der Landwirthschaft gewidmet. Am schlechtesten ist hier noch der nördlich der Krappitz-Groß-Strehlitzer Chaussee belegene Theil, welcher, abgesehen von den an die Oder angrenzenden Ortschaften, vorherrschend Sand und steinigen Lehm mit sehr schwacher Krume und viel absoluten Waldboden enthält. Die südliche Abdachung des Annaberges, welche sich von der Krappitz-Groß-Strehlitzer Chaussee bis in die Nähe von Ujest hinzieht, hat hingegen in klimatischer Beziehung eine ganz vorzügliche Lage und es übt diese einen sehr erkennbaren Einfluß auf die Vegetation aus.

Bis in die Nähe von Leschnitz ist eine dreifache Schattirung der Bodengattungen anzunehmen: Auf den höchsten Punkten des Gebirgszuges meist ein sehr guter fruchtbarer Lehmboden, der sich in den Abdachungen zu einer sandigeren Bodenmischung verläuft, in der Ebene aber einer besser gemischten milden, jedoch bindenden und sehr fruchtbaren Bodengattung anschließt, welche Wiesen, Torflager, Hutungen,

1) Amtsblatt von 1817. S. 527.

Forsten in nicht unbedeutenden Zügen enclavirt und bis an das Ufer des Inundations-Terrains der Oder reicht. Dieses letztere, fast ausschließlich gut eingedämmt, enthält einen ganz eigenthümlichen, unter dem Namen Aue (Lang) bekannten, sehr tiefen und höchst fruchtbaren, bald strengeren, bald milderen Lehmboden und auf den niedrigeren Punkten ebenso vorzügliche Wiesen.

Von Leschnitz an bis Ujest in einer Längenausdehnung von nahe 2 Meilen, wird der Boden des erwähnten südlichen Abhanges fast ganz gleichartig. Tiefer, warmer, humoser Lehmboden von großer Fruchtbarkeit für alle Cultur-Gewächse.

Die Nordseite des Annaberges enthält ebenfalls auf den dem Gebirgsabhange zunächst gelegenen Breiten fast durchweg einen sehr tiefen, guten Lehmboden, der jedoch theilweise von der näher tretenden Kalkunterlage verflacht wird. Die nordöstliche Seite hat mit manchem Uebelstande zu kämpfen und setzt denselben Boden gegen den auf dem südlichen Abhange belegenen in manchen Jahren erheblich zurück. Diese Seite geht in der ihr angrenzenden sehr erheblichen Breite in der Ebene in einen milderen, wärmeren Lehmboden über, der die meisten Kulturgewächse mit Sicherheit trägt. Der Ausgang dieser Bodenschattirung concentrirt sich in der Umgegend von Groß-Strehlitz und läuft dort in einen mehr oder minder sandigen Boden aus.

Der Kreis wird westlich von der Oder begrenzt und in seinem nordöstlichen Theile von der Malapane durchschnitten. In der Mitte durchfließt ihn das Himmelwitzer Wasser und in seinem südlichsten Theile die Klodnitz. Die übrigen Wasserläufe sind unerheblich.

Die Einwohnerzahl belief sich im Jahre 1783 in den Städten (Groß-Strehlitz und Leschnitz) auf 1,510, in den Dörfern auf 12,158, zusammen also auf 13,668. Nach der Zählung von 1861 bewohnen den Kreis dagegen 56,560 Menschen. Von diesen sprechen 6,026 (in 887 Familien) deutsch, 50,044 (in 9,900 Familien) polnisch, 487 (in 110 Familien) böhmisch und 3 mährisch. Der Religionsverschiedenheit nach befinden sich im Kreise 53,588 Katholiken, 1,986 Evangelische und 986 Juden.

Hinsichtlich der gerichtlichen Organisation zerfällt der Kreis in den dem Kreis-Gerichte unmittelbar untergebenen Theil und den Sprengel der Gerichts-Commission zu Ujest. Gerichtstage werden in Gogolin, Zawadzki und Leschnitz abgehalten. Die Zahl der Polizeibezirke beträgt 33, die der Schiedsmannsbezirke 39, die der Ortsgerichte 97. In Bezug auf die innere Verwaltung zerfällt der Kreis in 28 ländliche Bezirke, 3 Städte, 4 Flecken, 50 Dominialbezirke und 97 Landgemeinden: da aber die Dominien durchgehends bei den Gemeinden liegen, so unterscheidet man bei den Volkszählungen nur 104 Hauptortschaften, deren Einwohner und Gebäudezahl aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist.

Die Zahl der katholischen Parochialbezirke beläuft sich auf 15, von denen 9 zum Archipresbyterat Groß-Strehlitz, 5 zum Ujester gehören. Die Evangelischen haben nur eine Kirche in Groß-Strehlitz selbst; doch sind einige Evangelische nach Malapane, Andere nach Krappitz, noch andere nach Schlawentzütz eingepfarrt.

Wir theilen den Kreis bei der nachfolgenden topographischen Darstellung in 4 Paragraphen. Den ersten bildet die Kreisstadt mit der umliegenden Ackerbaugegend — die Mitte des Kreises mit den Kirchspielen Groß-Strehlitz, Dollna, Himmelwitz, Olschowa, Stubendorf, Rosmirz, Centawa und Pluschnitz — den zweiten die Herrschaft Keltsch, d. h. der der Actien-Gesellschaft Minerva gehörige, von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn durchschnittene Theil der Herrschaft Groß-Strehlitz, oder die Kirchspiele Keltsch und Groß-Stanisch mit dem Rest von Himmelwitz, den dritten der von der oberschlesischen Eisenbahn durchschnittene Südwesten des Kreises mit den Kirchspielen Leschnitz, Wyssoka, Großstein, Ottmuth, Jeschiona und dem Annaberge, den vierten endlich der südöstliche Theil Ujest mit den Kirchspielen Ujest, Kluczau, Salesche und Jarischau. Auch hier werden wir, da bald ein Polizeibezirk mehrere Parochien, bald eine Parochie mehrere Polizeibezirke umfaßt, die Topographie aber beide Verbände ersichtlich machen muß, immer den größeren Verband zur ersten Ueberschrift nehmen, unter demselben aber den kleineren Verband mit seinen Einzelorten darstellen.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner. 1855.	Civil-einwohner. 1861.	Darunter befinden sich: Katholiken.	Evangelische.	Juden.	Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privatwohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
I. Groß-Strehlitz mit der Mitte des Kreises.											
1. Groß-Strehlitz	Stadt.	2,827	3,128	2,283	404	441	7	4	173	1	357
2. Waldhäuser	Dorf.	157	173	173	—	—	—	—	24	1	17
3. Adamowitz	Dorf u. Rgut.	610	690	675	—	15	—	—	71	—	25
4. Rosniontau	"	329	352	335	17	—	—	—	36	2	58
5. Schloß Gr.-Strehlitz	Rgut. u. Dorf	196	195	137	54	4	1	—	22	9	29
6. Sucholohna	Vorwerk u. Dorf.	939	1,103	1,056	36	11	1	2	110	1	84
7. Neudorf	Dorf u. Rgut.	117	149	143	6	—	—	1	13	—	12
8. Mokrolohna	Dorf u. Vorwerk.	599	672	666	6	—	1	—	74	1	105
9. Brzezina	Dorf.	118	127	126	1	—	—	—	12	2	21
10. Gonschiorowitz	Dorf u. Rgut.	637	690	680	3	7	1	—	101	2	64
11. Himmelwitz	Kdorf u. Rgut.	1,300	1,407	1,360	20	27	3	1	153	6	187
12. Stephanshain	Dorf.	102	121	121	—	—	—	—	14	—	—
13. Dziewkowitz	Dorf u. Vorwerk.	613	704	703	1	—	—	—	76	1	116
14. Ollschowa	Kdorf u. Rgut.	395	437	429	8	—	1	—	41	1	51
15. Dollna	Dorf u. Vorwerk.	502	548	546	2	—	2	1	64	1	49
16. Stubendorf	Kdorf u. Rgut.	713	757	706	35	16	2	2	69	5	73
17. Tschammer-Ellguth	Dorf.	478	516	516	—	—	1	—	54	2	21
18. Halensko	"	110	95	95	—	—	—	—	11	—	5
19. Heinrichsdorf	"	113	118	118	—	—	—	—	12	—	8
20. Ottmütz	Dorf u. Rgut.	222	253	246	7	—	—	—	24	—	30
21. Zauche	Dorf.	124	117	117	—	—	—	—	15	2	18
22. Rosmirz	Kirchdorf.	547	555	552	—	3	2	1	75	1	41
23. Rosmirka	Dorf u. Vorwerk.	745	705	694	5	6	1	—	89	1	75
24. Suchau	Kirchdorf.	393	406	394	7	5	1	—	52	1	26
25. Grodziska	"	597	630	630	—	—	2	—	79	3	141
26. Oschiek	Dorf.	349	365	365	—	—	1	—	50	3	33
27. Kadlub	Hüttend. u. Vorw.	922	977	943	17	17	1	—	119	7	79
28. Schimischow	Kdorf u. Rgut.	944	616	590	26	—	2	2	69	3	86
29. Danietz	Dorf u. Rgut.	426	475	474	1	—	—	—	43	3	21
30. Boritsch	Dorf.	417	447	444	—	3	—	—	59	1	36
31. Kroschnitz	"	508	549	545	—	4	1	—	75	1	37
32. Grabow	"	101	113	113	—	—	—	—	14	1	9
33. Blottnitz	Dorf u. Rgut.	472	485	457	13	15	—	1	50	2	38
34. Warmuntowitz	Dorf u. Vorwerk.	316	352	352	—	—	—	—	39	1	60
35. Centawa	"	506	419	411	3	5	2	1	64	3	49
36. Rogowezütz	"	205	242	229	13	—	—	—	25	—	10
37. Schironowitz v. P.	"	116	130	127	—	3	—	—	14	—	12
38. Balczarzowitz	Dorf.	176	210	210	—	—	—	—	24	—	30
39. Groß-Pluschnitz	Kirchd. u. Vorw.	339	362	356	6	—	2	1	37	2	40
40. Niewke	Dorf.	187	205	205	—	—	—	—	27	1	24
41. Petersgrätz	"	542	701	207	487	7	1	—	85	—	65
42. Liebenhain	"	227	269	269	—	—	—	—	36	—	32
	Zusammen	20,236	21,565	19,798	1,178	589	36	17	2,294	71	2,254
II. Zawadzki mit dem Norden.											
43. Keltsch	Kdorf u. Vorw.	876	963	933	27	3	2	2	117	2	281
44. Borowian	Dorf.	216	221	216	5	—	—	—	27	2	51
45. Ziandowitz	Hüttenort.	2,182	3,130	2,956	145	29	2	—	275	18	146
46. Böhme	Dorf.	200	249	231	15	3	—	—	27	—	15
47. Bendawitz	"	516	531	483	23	25	—	—	56	—	112
48. Harraschowska	"	215	219	215	4	—	—	—	29	—	50
49. Heine	"	169	199	190	9	—	—	—	22	—	46
50. Mischline	"	369	399	384	9	6	1	—	48	1	27
51. Colonowska	Hüttenort.	978	1,057	950	95	12	3	—	92	12	86
52. Klein-Stanisch	Dorf.	774	824	814	10	—	1	—	109	1	58
53. Groß-Stanisch	Kirchdorf.	645	699	674	12	13	2	1	90	3	122
	Latus	7,140	8,491	8,046	354	91	11	3	892	39	994

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner. 1855.	Civil-einwohner. 1861.	Darunter befinden sich: Katholiken.	Evangelische.	Juden.	Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privatwohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
	Transport	7,140	8,491	8,046	354	91	11	3	892	39	994
54. Carmerau	Dorf.	394	419	409	10	—	—	—	47	2	47
55. Wierchlesche	"	354	367	352	15	—	—	—	47	—	39
56. Carlsthal	"	108	132	132	—	—	—	—	16	—	4
57. Lazisk	"	573	683	666	8	9	1	—	70	2	82
	Zusammen	8,569	10,092	9,605	387	100	12	3	1,072	43	1,166
III. Leschnitz mit dem südwestlichen Kreistheil.											
58. Leschnitz	Stadt.	1,381	1,413	1,328	25	60	4	2	165	18	228
59. Fr.-Vogtei Leschnitz	Dorf u. Rgut.	174	237	235	2	—	1	—	25	—	41
60. Kzienzowiesch	Dorf.	818	867	866	—	1	—	—	113	1	208
61. Czarnosin	Dorf u. Vorwerk.	329	361	345	16	—	—	—	40	3	54
62. Poremba	Dorf u. Rgut.	302	325	320	5	—	—	—	38	1	55
63. Dzieschowitz	"	744	887	871	16	—	1	—	93	4	112
64. Krassowa	"	224	217	216	1	—	—	—	34	1	61
65. Wyssocka	Kdorf u. Rgut.	517	687	680	7	—	2	1	72	1	28
66. Kadlubietz	Dorf.	459	564	564	—	—	—	—	77	3	41
67. Ober-Ellguth	"	150	156	156	—	—	—	—	23	1	18
68. Nieder-Ellguth	Dorf u. Rgut.	147	129	128	1	—	—	—	18	1	9
69. Colonie Ellguth	Dorf.	51	53	53	—	—	—	—	7	1	4
70. Kalinow	Kdorf u. Rgut.	391	422	418	4	—	2	—	40	2	54
71. Kalinowitz	Dorf u. Rgut.	311	336	328	8	—	1	—	28	1	27
72. Groß-Stein	Kdorf u. Rgut.	641	720	683	19	18	3	2	68	4	52
73. Klein-Stein	Dorf.	429	422	422	—	—	—	—	49	—	29
74. Goradze	Dorf u. Rgut.	223	276	251	25	—	—	—	30	6	10
75. Schedlitz	"	452	529	509	5	15	1	—	47	—	25
76. Posnowitz	Kirchdorf.	329	518	516	—	2	1	—	48	1	12
77. Sprzentschütz	Dorf u. Rgut.	179	173	173	—	—	—	—	16	1	7
78. Chorulla	"	295	310	288	22	—	—	—	24	2	6
79. Ottmuth	Kdorf u. Ritterg.	675	819	797	22	—	2	1	85	6	53
80. Karlubitz	Dorf.	333	416	416	—	—	—	—	47	2	18
81. Mallnie	"	206	213	212	1	—	1	—	27	1	21
82. Oderwanz	"	197	190	190	—	—	—	—	24	—	—
83. Oberwitz	Dorf u. Rgut.	576	629	621	8	—	1	1	72	5	58
84. Sacrau	"	345	430	408	16	6	1	—	42	4	28
85. Dombrowka	Dorf.	136	150	150	—	—	—	—	18	—	5
86. Zyrowa	Kdorf u. Rgut.	515	514	507	4	3	1	1	49	2	38
87. Krempa	Dorf u. Vorwerk.	576	624	620	4	—	1	1	70	7	86
88. Jeschiona	Kirchdorf.	303	391	391	—	—	2	1	40	1	34
89. Oleschka	Dorf u. Vorwerk.	295	302	302	—	—	1	—	32	—	30
90. Gogolin	"	1,362	1,533	1,388	67	78	1	—	169	5	121
91. Annaberg	Marktflecken.	540	641	641	—	—	36	—	56	1	57
92. Roswadze	Dorf u. Rgut.	592	865	830	35	—	1	—	86	5	102
	Zusammen	15,197	17,319	16,823	313	183	64	10	1,862	91	1,732
IV. Ujest mit dem südöstlichen Kreistheil.											
93. Ujest	Stadt.	2,396	2,452	2,278	67	107	4	5	256	5	258
94. Schloß Ujest	Rittergut.	128	135	132	3	—	—	—	9	1	18
95. Alt-Ujest	Dorf.	750	855	854	1	—	2	—	104	2	66
96. Kopanina	"	40	44	44	—	—	—	—	5	—	5
97. Kaltwasser	Dorf u. Vorwerk.	545	600	598	2	—	1	—	75	—	55
98. Kluczau	Kdorf u. Vorw.	347	361	359	—	2	2	1	52	3	27
99. Niesdrowitz	Dorf.	372	592	579	13	—	1	—	67	—	35
100. Goy und Lalok	"	49	75	75	—	—	—	—	8	1	6
101. Salesche	Kdorf. u. Vorw.	1,157	1,229	1,212	12	5	2	1	162	1	416
102. Poppitz	Colonie.	234	238	238	—	—	—	—	38	—	43
103. Jarischau	Kdorf u. Rgut.	644	703	693	10	—	2	1	78	6	71
104. Schironowitz v. R.	Dorf.	311	300	300	—	—	—	—	43	—	14
	Zusammen	6,973	7,584	7,362	108	114	14	8	897	19	1,014
	Total	50,975	56,560	53,588	1,986	986	126	38	6,125	224	6,166

§. 28.

Mittlerer Kreistheil: Groß-Strehlitz und Umgegend.

Die Mitte des Kreises, welche in ihrer ganzen Breite von der Breslau-Krakauer Chaussee durchschnitten wird hat in der an dieser Chaussee belegenen Kreisstadt Groß-Strehlitz ihren Centralpunkt. In unmittelbarem Zusammenhange mit letzterer liegt das gleichnamige Schloß, Sitz der Majoratsherrschaft Groß-Strehlitz und Wohnung des Majoratsherrn Grafen Renard. Derjenige Theil der Herrschaft, welcher in den Parochien Groß-Strehlitz, Himmelwitz, Kluczau und Dollna liegt, fällt außer dem Schlosse in den jetzt zu betrachtenden Kreistheil. Nicht weniger umfangreich ist das Gebiet der Herrschaft Stubendorf-Schimischow, deren Besitzer Graf Strachwitz in dem ebenfalls an der Breslau-Krakauer Chaussee belegenen Stubendorf wohnt. Kleiner, aber keineswegs unbedeutend, ist die gleichfalls ungetheilt in diesen Abschnitt fallende Majoratsherrschaft Blottnitz, deren Besitzer der Graf Posadowski-Wehner ist und deren namengebender Mittelpunkt nicht minder an der mehrerwähnten Chaussee liegt. Außer diesen Herrschaften enthält der Kreistheil noch die Rittergüter Adamowitz und Rosniontau, und endlich drei fiscalische Ortschaften, über welche die Polizei durch den Kreis-Steuer-Einnehmer in Groß-Strehlitz verwaltet wird.

Der Kreistheil ist reich an Communicationsmitteln. Außer der Hauptchaussee ist die nach Nordost führende Groß-Strehlitz-Zawadzkier, die nach Süden führende Groß-Strehlitz-Salescher und die nach West an die oberschlesische Eisenbahn führende Groß-Strehlitz-Gogoliner Chaussee zu erwähnen. Einige nicht chaussirte Straßen, wie die nach Ujest, sind polizeimäßig in Stand gesetzt. Den Nordosten des Kreistheils durchfließt das Himmelwitzer Wasser: eine merkwürdige Erscheinung ist der Mühlbach bei Rosniontau, der kurz unterhalb seiner Quelle schon mehrere Mühlen treibt und dann bald wieder spurlos verschwindet, durch seinen Wasserreichthum oder Wassermangel aber unfruchtbare und fruchtbare Jahre verkündigt.

Der Wald, welcher im Kreise im Allgemeinen vorherrschend ist, nimmt auch einen nicht unerheblichen Theil dieses Kreisabschnittes ein: der Haupterwerb liegt jedoch im Ackerbau. Wir werden zuerst die zur Parochie Groß-Strehlitz gehörigen Polizeibezirke, sodann die Herrschaften Groß-Strehlitz, Stubendorf, Blottnitz und endlich den fiskalischen Polizeibezirk betrachten.

I. Parochie Groß-Strehlitz.

a. Stadtbezirk Groß-Strehlitz.

1. Die Stadt Groß-Strehlitz soll um das Jahr 1290 durch Herzog Boleslaus I. von Oppeln gegründet worden sein. Zum ersten Male erwähnt wird sie in einer Urkunde Herzog Alberts des Jüngeren vom Jahre 1303, welcher die Stadt nebst der dazu gehörigen Herrschaft gleichen Namens, von seinem Vater Boleslaus noch bei dessen Lebzeiten erhalten hatte. Die Stadt wurde alsbald mit starken, von einem Graben eingefaßten Mauern umgeben und durch zwei feste Thürme an der Ost- und Westseite geschützt. Früh erhielt sie auch das deutsche Recht, denn schon 1362 befahl Herzog Albert den Consuln, in zweifelhaften Fällen des Magdeburgischen Rechtes die Entscheidung der Consuln und Schöffen von Breslau einzuholen. Die deutsche Einwanderung war so umfassend, daß schon im fünfzehnten Jahrhundert alle die Stadt betreffenden Urkunden in deutscher Sprache abgefaßt wurden. Nach dem im J. 1365 erfolgten Tode des Herzogs Albert fiel die Herrschaft an die Falkenberger Linie der Herzoge von Oppeln, und zwar an Boleslaus III., später aber an die Herzoge Bolko und Bernhard von Oppeln. Namentlich der Letztere hat viel für die Stadt gethan: so verlieh er ihr das Privilegium der Wegemauth, welchem die Verpflichtung zum Bau und zur Besserung der schlechten Wege in und um die Stadt gegenüberstand

Die Stadt kaufte im Jahr 1447 von Sigismund Krempsky dessen Dorf und Erbgut Czarkowitz für 65 Mark guter böhmischer Groschen polnischer Zahl (etwa 866 Thlr.): man vermuthet, daß das Gut, dessen Name verschwunden ist, den jetzigen Stadtwald bilde. Bernhard von Oppeln starb 1455: 1532 fiel das Herzogthum Oppeln und mit ihm Stadt und Herrschaft Groß-Strehlitz dem König von Böhmen als oberstem Landesherrn heim. Die Nutznießung stand jedoch noch eine Zeitlang dem Markgrafen Georg von Brandenburg-Jägerndorf zu, welchem sie Herzog Johannes von Oppeln für ein Darlehen von 183,333 Goldgulden verpfändet hatte. Markgraf Georg führte in Groß-Strehlitz die Reformation ein; noch 1673 war der Rath der Stadt mit Evangelischen besetzt. Isabella, Wittwe des Königs Johann Zapolya von Ungarn und Siebenbürgen, Pfandbesitzerin des Fürstenthums Oppeln von 1552—1556, verlieh dem sogenannten Herrenhause in der Stadt Groß-Strehlitz das noch heute geltende Recht der Abgabenfreiheit. Die Herrschaft Groß-Strehlitz gelangte 1574 in den Pfandbesitz des Herrn Georg von Redern zu Warkotsch und wurde 1615 von Kaiser Mathias an dessen Sohn Georg zu Eigenthum abgetreten. Ein neues Urbarium der Stadt wurde 1581 angefertigt. Von Georg von Redern ging die Herrschaft 1637 auf seine Schwester, die Freifrau von Kolowrat und 1638 von dieser auf den Gemahl ihrer ältesten Tochter, Siegfried von Promnitz auf Pleß über; Graf Gustav Colonna, Sohn der jüngeren Tochter der Freifrau von Kolowrat, succedirte im Jahr 1650. Im Lauf des achtzehnten Jahrhunderts wurden die Festungswerke abgetragen und verkauft: an ihrer Stelle befinden sich jetzt auf der Nord- und Ostseite der Stadt Obstgärten. Mit der Einführung der Städteordnung von 1808 löste sich die Stadt von der Herrschaft.

Name und Wappen. Die Stadt wurde in alten Zeiten einfach Strehlicz genannt: erst in dem Urbarium von 1581 findet sich der Name Groß-Strehlitz (im Gegensatz zu Klein-Strehlitz Kreises Neustadt) vor. Der polnische Name ist Strzelca — Schützenstadt. Das Wappen zeigt einen halben Adler und eine Weinrebe.

Naturverhältnisse. Groß-Strehlitz liegt unter 50° 31′ nördlicher Breite und 35° 56′ östlicher Länge in einer Ebene. Begrenzt wird es im Westen, Osten und Süden von der Majoratsherrschaft Groß-Strehlitz und im Norden von dem der Groß-Strehlitzer Pfarre gehörigen Rittergute Adamowitz.

Bevölkerungsverhältnisse. Die Einwohnerzahl betrug 1754: 790, 1783: 869, 1861 aber 3737. Von letzteren gehörten 3128 Seelen der Civil-, 609 der Militärbevölkerung an. Stimmberechtigte Bürger zählt die Stadt 304.

Volkswirthschaftliche Zustände. Die Bürger treiben zum größten Theile Landwirthschaft. Die Zahl der Besitzungen beläuft sich auf 96, das dazu gehörige Areal hat einen Flächeninhalt von 2868 Morgen ziemlich guter Beschaffenheit. Der Viehstand beträgt 94 Pferde, und zwar 10 Fohlen, 39 Pferde zwischen 3 und 10 Jahren und 45 Pferde über 10 Jahre, 215 Stück Rindvieh, und zwar 22 Ochsen, 158 Kühe und 75 Stück Jungvieh, 158 Schweine und Ferkel und 28 Ziegen.

Der Gewerbebetrieb ist schwach. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 6 Webestühle mit 6 Meistern und 2 Gehülfen, 8 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 1 Appretur-Anstalt, 1 Ziegelei mit 12 Arbeitern, 1 Sägemühle, 1 Dampfmahlmühle, 3 Bierbrauereien, 1 Brennerei; ferner: 12 Bäcker, 3 Conditoren, 25 Fleischer, 2 Barbiere, 1 Abdecker, 1 Seifensieder, 1 Töpfer, 3 Glaser, 3 Maurer mit 36 Gehülfen und 14 Lehrlingen, 2 Maler, 2 Zimmerleute mit 21 Gehülfen und 9 Lehrlingen, 1 Steinsetzer, 1 Schornsteinfeger, 1 Stellmacher, 6 Schmiede, 7 Schlosser, 1 Nadler, 2 Kupferschmiede, 1 Gelbgießer, 4 Klempner, 2 Uhrmacher, 4 Seiler, 1 Färber, 72 Schuhmacher, 5 Kürschner, 9 Riemer, 23 Schneider, 2 Schneiderinnen, 4 Putzmacherinnen, 5 Hutmacher, 12 Tischler, 3 Böttcher, 1 Korbmacher, 3 Drechsler, 1 Bürstenbinder, 3 Buchbinder und 1 Musiker.

Zu Innungen vereinigt sind: die Schuhmacher (82 Mitglieder); die Tischler, Drechsler, Glaser und Böttcher (25 Mitglieder); die Weber (16 Mitglieder); die Schmiede, Schlosser, Kupferschmiede, Klempner und Büchsenmacher (24 Mitglieder); die Gerber, Seiler und Sattler (11 Mitglieder); die Fleischer (47 Mitglieder, worunter 23 aus der Umgegend); die Schneider und Kürschner (22 Mitglieder); die Bäcker, Conditoren und Pfefferküchler (17 Mitglieder); die Maurer, Zimmerleute Schornsteinfeger und Dachdecker (11 Mitglieder) und die Müller (37 Mitglieder).

Die Fabrikation beschränkt sich auf Brennerei, Brauerei und eine Dampfmahl- und Sägemühle.

Der Handel mit Landesprodukten, Kolonial- und Manufakturwaaren und der Chausseeverkehr ist nicht ganz unbedeutend: doch ist der Süden des Kreises seit Erbauung der Oberschlesischen und der Norden seit Erbauung der Oppeln-Tarnowitzer Bahn auf andere Handelsstraßen verwiesen. Der Marktverkehr ist recht lebhaft.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 4 Rathmännern. Die Mitte des großen Ringes nimmt das stattliche, mit hohem Thurme geschmückte Rathhaus ein, in welchem auch das Kreisgericht seinen Sitz hat. Die Stadtverordneten-Versammlung besteht aus 12 Mitgliedern. Für die einzelnen Geschäftszweige fungiren 9 Commissionen. Die Stadt ist in 4 Bezirke eingetheilt. Die Polizei über die Stadt und die Gemeinde Waldhäuser übt der Bürgermeister aus. Die Stadt besitzt 1160 Thlr. in Rentenbriefen und 634½ Thlr. in Hypothekenforderungen: Schulden hat sie nicht. An Grundeigenthum hat sie 2719 Morgen Forstland, welches durch zwei Förster verwaltet wird und meist gut bestanden ist. Der Ertrag beläuft sich auf 5600 Thlr. jährlich. Auch eine Ziegelei (mit 860 Thlr. Ertrag) und ein Kalksteinbruch gehören der Stadt. Im Jahre 1862 ist ein Militär-Lazareth erbaut worden. Das städtische Krankenhaus enthält nur 2 Zimmer. In einem Hospital werden 3 Männer und 5 Weiber verpflegt. Dasselbe besitzt 12,500 Thlr. in Hypothekenforderungen.

An königlichen Behörden befinden sich hier: das Landraths-Amt mit der Kreis-Kasse, das Kreisgericht mit 9 Richtern, das Unter-Steuer-Amt, der Kreisphysikus und der Special-Commissar für den Kreis Groß-Strehlitz und Theile der Kreise Lublinitz und Neustadt.

Das zweite Bataillon des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 steht in der Stadt in Garnison. Die Truppen sind theils in mehreren größeren Wohnungen untergebracht, theils bei den Bürgern einquartirt. Auch der Stab des zweiten Bataillons zweiten Oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23 befindet sich in der Stadt.

Kirchen- und Schulwesen. Die katholische Gemeinde besitzt drei Kirchen: die Pfarrkirche, die Kreuzkirche und die Barbarakirche. Die älteste derselben ist die Kreuzkirche in der Himmelwitzer Vorstadt, welche noch vor der Gründung der Stadt erbaut sein soll. Die Pfarrkirche bestand auch schon um 1340, zu welcher Zeit der Pfarrer Johannes 5 Hufen Land von der Stadt für 25 Mark kaufte und der Kirche als ein von dem jedesmaligen Pfarrer zu nutzendes Eigenthum überwies. Der Pfarrer Niclas Weichonis kaufte 1408 die Güter Adamowitz und Brzezowitz für 108 Mark Prager Groschen und schenkte sie der Kirche mit derselben Maßgabe. Noch jetzt ist Adamowitz ihr Eigenthum. Die Barbarakirche liegt in der Oppelner Vorstadt.

Die evangelische Gemeinde hat eine in neuerer Zeit erbaute, in der nach Oppeln führenden Straße belegene Kirche; ein angrenzendes Grundstück wurde 1862 angekauft und zum Pfarr- und Schulhause eingerichtet. Auch die Juden besitzen eine Synagoge.

An der katholischen Schule fungiren 6 Lehrer: sie wird von 327 Kindern aus der Stadt, 107 Kindern aus den eingeschulten Ortschaften Adamowitz und Neudorf und 15 Kindern von auswärts besucht. Die Schule besitzt ein Vermögen von 360 Thalern. In der evangelischen Schule werden 92 Kinder von 2 Lehrern unterrichtet. Die jüdische Schule zählt 2 Lehrer und 83 Schüler. Außerdem besteht hier

eine Privatschule unter der Leitung eines evangelischen Predigt-Amts-Candidaten mit 30 Schülern. In der Industrieschule werden 61 Mädchen im Stricken, Nähen u. s. w. unterrichtet.

2. Waldhäuser ist eine auf städtischem Forstterrain entstandene Colonie, über welche der Bürgermeister von Groß-Strehlitz die Polizei-Verwaltung hat. Dieselbe liegt an dem Wege von Groß-Strehlitz nach Groß-Stanisch, etwa eine halbe Meile nördlich von der Stadt. Die Anzahl der Coloniestellen beläuft sich etwa auf 50, das dazu gehörige Areal ist indessen sehr unbedeutend, da die Colonisten fast ausschließlich von Tagelöhnerarbeit leben.

b. Polizeibezirk Adamowitz.

Adamowitz, in unmittelbarer Nähe nordwestlich von Groß-Strehlitz belegen, zerfällt in ein Rittergut, ein Dorf und einen Weiler. Adamowitz wurde im J. 1235 von Herzog Ladislaus von Oppeln dem Ritter Adam von Kukor, von dessen Vornamen seine Bezeichnung hergeleitet wird, geschenkt. Etwa zwei Jahrhunderte später (1408) wurde Adamowitz Eigenthum des Nicolaus Sittke, Custos der Collegiatkirche in Ober-Glogau. Sittke verkaufte es noch in demselben Jahre für 108 Mark Prager Groschen an Nicolaus Weichonis, Pfarrer von Groß-Strehlitz, wobei die Bestimmung getroffen wurde, daß der jedesmalige Pfarrer von Groß-Strehlitz die Einkünfte des Gutes beziehen solle. Dieser Vertrag wurde 1435 durch Bischof Conrad von Breslau bestätigt und seitdem ist Adamowitz Eigenthum der Groß-Strehlitzer Pfarre.

Das Rittergut, westlich vom Dorfe belegen, hat ein Areal von 800 Morgen, welche zum größten Theile in kleineren Parzellen verpachtet sind. Der Boden ist sandiger Lehmboden. Der Viehstand beträgt 5 Stück Hornvieh und 2 Pferde. Im Norden des Rittergutes liegt ein dazu gehöriger schöner Kiefernwald von 400 Morgen.

Das Dorf zählt 11 Bauern, 48 Häusler und 67 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 733 Morgen Acker, 269 Morgen Forsten, 10 Morgen Hutung und 55 Morgen Wiesen. Der Boden ist sandiger Lehmboden, geeignet zum Anbau von Kartoffeln, Korn, Gerste und Klee. Der Viehstand beträgt 21 Pferde, 42 Stück Rindvieh und 9 Stück Jungvieh. Ein Kretschmer und 7 Professionisten befinden sich am Orte. 192 Thlr. Klassen- 91 Thlr. Grund- und 15 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Eingepfarrt und eingeschult ist die Gemeinde nach Groß-Strehlitz.

Der Weiler, westlich vom Dorfe, ist vor 50 Jahren entstanden und enthält 14 Häuslerstellen. An eigenem Besitz haben die Bewohner nur ein Gärtchen, doch pachten sie Parzellen vom Rittergute.

c. Polizeibezirk Rosniontau.

Rosniontau, eine halbe Meile von der Kreisstadt an der Groß-Strehlitz-Gogoliner Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehörte früher dem Cisterzienser-Kloster zu Himmelwitz und wurde nach der Säcularisation in drei Antheile zerlegt. Den ersten Antheil, bestehend aus dem Patronat und der Jurisdiction behielt sich der Fiskus vor, den zweiten Antheil bildete das Rittergut selbst, den dritten die schöne Buchenforst. Den zweiten Antheil erwarb 1817 der Justiz-Rath Elsner v. Gronow, welcher ihn 1818 an den gegenwärtigen Besitzer, Landrath Bürde, verkaufte. Der dritte Antheil wurde von dem Käufer, Hauptmann Kiesel, abgeholzt und dann ebenfalls an den Landrath Bürde verkauft. Das Dominium befindet sich sonach, was seine Realitäten anbetrifft, vollständig in einer Hand. Die Gesammtfläche beträgt 1594 Morgen. Der Boden ist ziemlich gut. Seine Fruchtbarkeit wird namentlich durch Ausbeutung eines bedeutenden Mergellagers erhöht. Der Viehstand beträgt 23 Pferde, 36 Stück Hornvieh und 1000 veredelte Schafe. Seit 1857 ist eine Brennerei im Betriebe.

Das Dorf, welches schon zur Zeit der Gründung des Klosters Himmelwitz existirte und bis 1810 zu dessen Besitzungen gehörte, zählt 7 Bauern, 1 Müller

10 Gärtner, 9 Häusler und 10 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 650 Morgen Acker, 14 Morgen Gärten, 15 Morgen Wiesen und 10 Morgen Kiefernbusch. Der Boden ist nur in dem sogenannten Ujester Felde, an der Sucholohnaer Grenze gut, sonst aber sandig und trocken. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 92 Stück Rindvieh, 40 Schweine und 8 Ziegen. Ein Kretschmer und 3 Professionisten sind am Orte. Eine 2gängige, oberschlächtige Mühle wird von einem starken Bache getrieben, welcher etwa 500 Schritt oberhalb erst entspringt, und etwa 2000 Schritt unterhalb, nachdem er noch in Schimischow 3 Mühlen getrieben, wieder spurlos verschwindet. Der Bach ist wahrscheinlich identisch mit dem bei Sucho hervortretenden Dembiobach. Zuweilen enthält der Bach bei Rosniontau sehr bedeutende Mengen Wasser: dann tritt nach den bisherigen Erfahrungen stets spätestens im folgenden Jahre große Dürre ein. 133 Thlr. Klassen-, 102 Thlr. Grund- und 14 Thlr. Gewerbesteuer werden jährlich entrichtet. Das Dorf ist nach Groß-Strehlitz eingepfarrt und nach Schimischow eingeschult.

II. Majoratsherrschaft Groß-Strehlitz.

Die Herrschaft Groß-Strehlitz war von 1303 bis 1532 Domäne der Herzoge von Oppeln, ging nach dem Tode des letzten Herzoges in den Besitz der Könige von Böhmen über und wurde 1615 vom Kaiser Mathias als Allodium an Herrn von Redern verkauft. Von diesem gelangte sie durch weibliche Erbfolge 1638 an Siegfried von Promnitz, welcher sie 1650 an den Grafen Gustav Colonna hinterließ. In dem Besitze der Familie Colonna verblieb die Herrschaft bis 1807 und fiel demnächst durch Erbfolge an den Baron von Gastheimb und im Jahre 1815 an dessen Enkel, den gegenwärtigen Besitzer Wirklichen Geheimen Rath Grafen Andreas von Renard. Dieser verkaufte 1855 den nördlichen, von der Malapane durchströmten Theil der Herrschaft an die zu dieser Zeit ins Leben getretene Forst-, Hütten- und Bergbau-Gesellschaft Minerva. Die Restherrschaft Groß-Strehlitz wurde 1859 zu einem Majorat gemacht.

Die Herrschaft bildet die beiden Polizeibezirke Schloß Groß-Strehlitz und Salesche. Der erstere gehört theils dem mittleren, theils dem südwestlichen, der letztere dem südöstlichen Kreistheil an. Die hier zu betrachtenden Ortschaften liegen in vier Parochien.

a. Zur Parochie Groß-Strehlitz gehörig.

1. Schloß Groß-Strehlitz ist ein altes, mit der gleichnamigen Stadt durch ein Thor in Verbindung stehendes Gebäude. Bereits 1303 eine Burg, ist es durch den jetzigen Besitzer in der Neuzeit bedeutend, namentlich durch einen Thurm verschönert worden. Auf der Südseite dehnt sich ein schöner, 450 Morgen großer Park aus, in welchem sich ein Mausoleum, eine Orangerie, ein Ananashaus und eine bedeutende Fasanerie befinden. Es gehört hierzu das im Norden der Stadt belegene Vorwerk Groß-Vorwerk. Dieses hat eine Feldmark von 654 Morg., einschließlich 71 Morg. Wiese. Der Boden in der Nähe des Hofes ist fruchtbarer schwarzer Sandboden, weiter auf das Dorf Dziewkowitz zu ist er sandiger; er eignet sich zum Anbau von Korn, Raps, Gerste, Hafer und Kartoffeln. Es befindet sich hier eine nicht unbedeutende Dampfbrennerei. In der Schloßgemeinde sind zwei Schmiede, ein Stellmacher und ein Gastwirth. Der Viehstand besteht aus 12 englischen Rennpferden, 8 Reitpferden, 34 Wagenpferden, 3 Bullen, 31 holländischen Kühen und 16 Kalben.

2. Sucholohna, $^1/_{10}$ Meile von der Kreisstadt, an der Groß-Strehlitz-Leschnitzer Chaussee, ist ein altes Dorf, welches bereits 1448 in Urkunden genannt wird. Der Name wird von der polnischen Bezeichnung Suche łony (trockene Stellen) abgeleitet.

Das Dorf zählt 33 Bauern, 12 Halbbauern, 12 Gärtner, 24 Häusler und 75 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1159 Morgen Acker und 8 Morgen Hutungsland. Nach der Dollnaer Grenze zu ist der Boden gut und eignet sich zum Bau

aller Feldfrüchte, nach Rosniontau zu ist er dagegen sehr sandig und trägt nur Korn und Kartoffeln. Der Viehstand besteht aus 81 Pferden, 212 Stück Rindvieh, 59 Schweinen und 21 Ziegen. Gewerbtreibende sind: 1 Kretschmer, 1 Böttcher, 1 Schlosser, 2 Schmiede, 8 Schneider, 4 Stellmacher und 1 Schuhmacher. 620 Thlr. Klassen-, 289 Thlr. Grund- und 100 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. In der katholischen Schule werden 165 Kinder von einem Lehrer und einem Adjuvanten unterrichtet. Das Schulgebäude ist vor 4 Jahren neu und massiv erbaut worden.

An das Dorf schließt sich ein zur Herrschaft Groß-Strehlitz gehöriges Vorwerk. Dieses hat ein Areal von 1044 Morgen Acker mittlerer Beschaffenheit, meist geeignet zum Anbau von Korn, Kartoffeln, Hafer, Gerste und Klee. Der Viehstand beträgt 28 Pferde, 43 Ochsen, 75 Kühe, 30 Schweine und 2 Esel. Eine halbe Meile hievon, ebenfalls nahe der Chaussee, liegt das Vorwerk Kzionslaß (deutsch: Pfarrwald). Die Ländereien desselben gehörten früher zum Kloster Himmelwitz. Graf Gustav Colonna kaufte dieselben und verpachtete sie an die Bauern von Sucholohna; Graf Philipp Colonna zog sie dann später ein und erbaute ein Vorwerk darauf. Das Areal umfaßt 1389 Morgen von gleicher Beschaffenheit, wie bei Sucholohna. Der Viehstand beträgt 80 Stück Rindvieh, 20 Schweine und 1400 veredelte Schafe. Seit 5 Jahren besteht hier eine großartige Dampfbrennerei (Centralbrennerei).

3. Neudorf, $^1/_3$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut war früher Eigenthum eines Klosters in Oppeln, wurde im Jahre 1787 an den Steuer-Einnehmer Grimm zu Groß-Strehlitz verkauft und ging 1828 im Wege der Subhastation an den Grafen Renard über. Die Feldmark umfaßt 400 Morgen mittelmäßigen und insbesondere zum Anbau von Roggen und Kartoffeln geeigneten Boden.

Das Dorf zählt 8 Gärtner, 3 Häusler und 9 Einlieger. Der Rustikalgrundbesitz umfaßt 172 Morgen von gleicher Beschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 34 Stück Rindvieh und 1 Ziege. 47 Thlr. Klassen- und 19 Thlr. Grundsteuer kommen jährlich auf. Neudorf ist nach Groß-Strehlitz eingeschult und steht mit dieser Stadt durch einen Communicationsweg in Verbindung.

4. Mokrolohna, $^1/_5$ Meile von Groß-Strehlitz, umfaßt das Dorf, den Ischl-Thurm und die herrschaftlichen Vorwerke Mokrolohna und Gruschek.

Das Dorf Mokrolohna wird schon 1448 in Urkunden genannt. Im Dorfe selbst und hinter dem Dorfe befinden sich sehr viele Quellen, welcher Umstand zu dem Namen Mokry łan (nasse Hube) Veranlassung gegeben haben mag. Die Gemeinde zählt 13 Bauern, 5 Halbbauern, 13 Gärtner, 29 Häusler und 42 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1109 Morgen Acker, 29 Morgen Gärten und 29 Morgen Wiesen. Der Boden ist Lehmboden mit Sand untermischt und hat eine Unterlage von Kalkstein. Derselbe eignet sich außer zu Weizen, zu Roggen, Kartoffeln und Hafer. Der Viehstand beträgt 40 Pferde, 87 Kühe, 31 Stück Schwarzvieh und 6 Ziegen. Gewerbetreibende sind 1 Kretschmer, 2 Schmiede, 1 Stellmacher und 4 Schneider. 210 Thlr. Klassen-, 119 Thlr. Grund- und 5 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die katholische Schule, zu welcher auch die Gemeinden Dziewkowitz und Brzezina gehören, ist im Jahre 1837 gegründet und massiv aufgebaut worden. In derselben werden 223 Schüler von einem Lehrer und einem Adjuvanten unterrichtet.

Der Ischl-Thurm liegt am südlichen Ende des herrschaftlichen Parkes zu Groß-Strehlitz. Er ist im J. 1840 nach dem Muster des Kolowrat-Thurmes bei Ischl erbaut.

Das herrschaftliche Vorwerk Mokrolohna, an der Groß-Strehlitz-Ujester Straße, hat ein Areal von 485 Morgen Acker, 42 Morgen Wiesen und 2 Morgen Teich. Der Acker ist durchgehends sandiger Lehmboden, befindet sich jedoch in einem solchen Culturzustande, daß er stellenweise auch Raps und Weizen trägt. Der Vieh-

stand besteht in 25 Pferden, 60 Stück Rindvieh (Melkkühe holländer und oldenburger Race) und 20 Stück Schwarzvieh. Die Vorwerksgebäude liegen im Dorfe Mokrolohna.

Das herrschaftliche Vorwerk Gruschek (von Gruschkà, Birne), liegt 1/8 Meile von Mokrolohna an der Groß-Strehlitz-Ujester Straße, hat 404 Morgen sandigen Lehmboden und einen Viehstand von 600 veredelten Schafen. In der Nähe des Vorwerkes befindet sich ein reichhaltiger Kalksteinbruch.

5. Brzezina, 3/4 Meilen von der Kreisstadt, an der Groß-Strehlitz-Ujester Straße, umfaßt das Dorf und die herrschaftlichen Vorwerke Brzezina und Koczorownia.

Das Dorf Brzezina wurde im Jahre 1770 durch den Grafen Colonna auf dem Terrain eines Birkenwaldes (von Brzezina, Birkenbusch) nebst dem gleichnamigen Vorwerk angelegt. Es zählt 9 Gärtner und 5 Einlieger. Die Gärtner besitzen 42 Morgen Acker und 3 Morgen Gartenland. Der Boden ist leichter Lehmboden mit Sand untermischt und eignet sich zum Anbau von Roggen und Kartoffeln. Der Viehstand besteht in 12 Kühen und 3 Schweinen. 36 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Grundsteuer kommen jährlich auf. Die Schule befindet sich in Mokrolohna.

Das herrschaftliche Vorwerk Brzezina stößt unmittelbar an das gleichnamige Dorf und giebt dessen Bewohnern das ganze Jahr hindurch Arbeit. Seine Feldmark umfaßt 950 Morgen, großentheils sandiger Lehmboden, welcher außer Weizen alle Feldfrüchte trägt. Der Viehstand besteht in 60 Zugochsen, 30 Mastochsen, 40 Stück Jungvieh, 1000 Stück Merino-Schafen und 8 Halbblutfohlen.

Das Vorwerk Koczorownia liegt östlich von Brzezina, hat ein Areal von 560 Morg. sandigem Lehmboden und ist mit 2 Stück Rindvieh und 1060 Schafen besetzt.

b. Parochie Himmelwitz.

1. Gonschiorowitz liegt beinahe 1 Meile von der Kreisstadt entfernt. Es zerfällt in das Rittergut und Dorf Gonschiorowitz, den Bock-Kretscham und das Vorwerk Wernerau. Es gehörte vor 1303 dem Ritter Peter dem Böhmen und gelangte später durch Kauf an das Kloster Himmelwitz. Nach der Säcularisation kaufte es der Ober-Amtmann Langer nebst Himmelwitz vom Fiskus und verkaufte es 1826 an den Grafen Renard.

Das Dorf Gonschiorowitz (von Goudzior, deutsch Gänserich) ist sehr alt, das Himmelwitzer Wasser bespült es an der nördlichen Seite und betreibt die beiden im Dorfe befindlichen Wassermühlen. Die Gemeinde zählt 21 Bauern, 18 Gärtner, 46 Häusler und 26 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1000 Morgen Acker, 230 Morgen Wiesen und 40 Morgen Garten. Der Boden ist nur im Süden des Dorfes von mittlerer Beschaffenheit, sonst aber sehr sandig und überhaupt nur zum Anbau von Korn, Kartoffeln und Haiden geeignet. Der Viehstand beträgt 36 Pferde, 140 Stück Rindvieh und 25 Schweine. Gewerbliche Anlagen sind 2 Wassermühlen und 1 Kretscham. Professionisten: 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Stellmacher, 1 Fleischer, 1 Böttcher und 4 Schmiede. 260 Thlr. Klassen-, 192 Thlr. Grund- und 46 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die katholische Schule, 1796 durch das Kloster Himmelwitz gegründet, ist 1824 neu und massiv erbaut worden. Sie wird von 153 Kindern aus Gonschiorowitz, Stephanshain und Waldhäuser besucht.

Der Bock-Kretscham liegt 1/8 Meile nördlich vom Dorfe an dem Communicationswege nach Lazisk. Er ist von dem in der Nähe ansäßigen Bauergutsbesitzer Bock gegründet.

Das Rittergut Gonschiorowitz ist vom Dorfe durch das Himmelwitzer Wasser getrennt. Seine Feldmark umfaßt 413 Morgen Acker und 48 Morgen Wiesen. Der Acker ist in der Nähe des Hofes von ziemlich guter Beschaffenheit, sonst aber nur zum Anbau von Korn, Hafer, Gerste und Kartoffeln geeignet. Der Viehstand besteht in 37 Stück Rindvieh und 400 veredelten Schafen. Oestlich vom Dorfe liegt ein dem Dominium gehörender Kiefernwald von 150 Morgen.

Das Vorwerk Wernerau, südlich vom Dorfe gelegen, ist im Jahre 1817 durch den Justizrath Werner in Groß-Strehlitz auf mehreren vom Fiskus erkauften Ackerparzellen von zusammen 193 Morgen gegründet und 1827 an den Grafen Renard verkauft worden. Der Boden ist von sandiger Beschaffenheit und nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln geeignet. Das Vorwerk ist mit 200 veredelten Schafen besetzt.

2. Himmelwitz [1]) liegt 1 1/6 Meile von der Kreisstadt an der Groß-Strehlitz-Lublinitzer Chaussee. Es zerfällt in das Rittergut und Kirchdorf Himmelwitz, die Kachelmühle, die Krawietzmühle und die Mendlermühle. Der Name wird mit dem polnischen Worte Jemioła (Schmarotzerpflanze) in Verbindung gebracht. Der polnische Name ist Jemielnica, der lateinische Gemelnica. In Himmelwitz befand sich früher ein Cisterzienserkloster, welches 1282 durch Herzog Boleslaus von Oppeln für 20 Ordensbrüder gestiftet, 1425—1428 von den Hussiten zerstört, nach seiner Wiederherstellung im dreißigjährigen Kriege verwüstet, 1733 ein Raub der Flammen, dann aber bedeutend erweitert, massiv mit einem Thurme aufgebaut wurde, und noch jetzt eine Zierde des Ortes ist. Früher wurde hier ein im Schlamme gefundenes Götzenbild des Tyrus aufbewahrt. Das Kloster enthielt eine gelehrte Schule, in welcher die Schüler soweit gebildet wurden, daß sie in den geistlichen Stand treten oder eine Universität besuchen konnten. Der Besitz des Klosters umfaßte 6 Dörfer; er fiel in Folge der Säcularisation 1810 an den Staat. Der letzte der 40 Aebte fungirte später als Pfarrer in Himmelwitz. Der Staat verkaufte das Klostergut an den Ober-Amtmann Langer und dieser an den Grafen Renard. Den bedeutenden Wald behielt der Fiskus zurück, ließ ihn 1830 großentheils niederschlagen und errichtete auf letzterem die Kolonien Petersgrätz und Liebenhain. Nur etwa 1800 Morgen Wald verkaufte der Fiskus als solchen; von diesem sind 1200 niedergeschlagen, 600 sind noch bestanden: sie sind im Besitze von Gemeinde-Eingesessenen von Himmelwitz. Das Kloster enthält jetzt die Pfarrwohnung und die Schule.

Die Gemeinde Himmelwitz besteht aus dem eigentlichen Dorfe, dem hinter dem Dorfe liegenden Weiler Zawadzki, der gegen Süden auf Dziewkowitz zu belegenen Kolonie Himmelwitz und den drei Wassermühlen Kachel-, Krawietz- und Mendlermühle. Südlich vom Dorfe befindet sich ein großer Teich, welcher durch den Centawaer und Loniaker Wassergraben gespeist wird und das sogenannte Himmelwitzer Wasser entsendet, das der Malapane zufließt. Einige Quellen in der Nähe des Dorfes haben Schwefelgehalt. Die Gemeinde zählt 27 Bauern, 25 Gärtner und 76 Häusler. Die Feldmark umfaßt etwa 3500 Morgen meist sandiger Beschaffenheit und zum Anbau von Korn und Kartoffeln geeignet. Der Viehstand beträgt 50 Pferde, 230 Stück Rindvieh, 88 Stück Jungvieh und 50 Schweine. Gewerbliche Anlagen sind 5 Mühlen, worunter eine amerikanische und eine Brettmühle, eine Branntweinbrennerei und 3 Gast- und Schankwirthschaften. Außerdem befinden sich hier 2 Händler mit, und 12 Händler ohne kaufmännische Rechte. 460 Thlr. Klassen-, 352 Thlr. Grund- und 241 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Zu der katholischen Klosterkirche, außer welcher sich hier auch eine Begräbnißkirche befindet, sind die Katholiken der Ortschaften Himmelwitz, Gonschiorowitz, Dziewkowitz, Lazisk, Wierchlesche, Liebenhain, Stephanshain, Carlsthal, Petersgrätz und Waldhäuser eingepfarrt. In der katholischen Schule werden 300 Kinder aus Himmelwitz, Wierchlesche und Liebenhain durch einen Lehrer und zwei Adjuvanten unterrichtet.

Das Rittergut Himmelwitz liegt im Süden des Dorfes, hat ein Areal von 661 Morgen Acker, sandiger Beschaffenheit, und 138 Morgen Wiese, und ist mit 40 Stück Rindvieh, 500 veredelten Schafen, 20 Pferden und 3 Schweinen besetzt. Eine Brennerei ist im Betriebe.

1) Dr. Wattenbach Urkunden der Klöster Ratibor und Himmelwitz. Breslau 1859. quarto.

3. Stephanshain liegt 1/2 Meile nördlich von Groß-Strehlitz an der Groß-Strehlitz-Lublinitzer Chaussee. Es wurde im Jahre 1830 erbaut und nach dem Baumeister Stephan benannt. Die Gemeinde zählt 14 ansässige Wirthe, von welchen jeder 3 Morgen sandigen Boden besitzt, geeignet zum Anbau von Korn und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 4 Kühe, 11 Schweine und 8 Ziegen. 11 Thlr. Grund- und 22 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf. Das Dorf ist nach Himmelwitz eingepfarrt und eingeschult, doch befindet sich eine eigene Kapelle hier.

4. Dziewkowitz, 1/2 Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in Gut und Dorf Dziewkowitz und das Vorwerk Gollaschützen. Im Jahre 1362 war es im Besitz eines Groß-Strehlitzer Bürgers Namens Hanlinus; 1682 kaufte es Graf Gustav Colonna und seitdem ist es Pertinenz der Herrschaft Groß-Strehlitz. Der Name wird von Dziewka (Magd) abgeleitet.

Das Dorf Dziewkowitz zählt 12 Bauern, 16 Gärtner, 20 Colonisten, 25 Häusler und 42 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 820 Morgen Acker sandiger Beschaffenheit und nur geeignet zum Anbau von Roggen und Hafer. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 73 Kühe und 27 Schweine. Gewerbliche Anlagen sind die 1/4 Meile östlich vom Dorfe belegene Gaida-Mühle (eine vom Centawaer Wasser getriebene, jetzt der Herrschaft gehörige Wassermühle) und ein Kretscham. Professionisten sind: 1 Schuhmacher, 1 Fleischer und 1 Schneider. 180 Thlr. Klassen-, 90 Thlr. Grund- und Haus- und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule befindet sich in Mokrolohna.

Das herrschaftliche Vorwerk Dziewkowitz hat ein Areal von 538 Morgen Acker und 14 Morgen Wiesen. Die Grundstücke sind durchweg sandig, jedoch in so gutem Culturzustande, daß sie mit Ausnahme von Weizen alle Feldfrüchte tragen. Die Vorwerksgebäude liegen im Dorfe. Der Viehstand besteht in 37 Stück Rindvieh, 45 Stück Jungvieh und 840 Stück Schafen.

Das Vorwerk Gollaschützen, 1/8 Meile südlich vom Dorfe, hat ein Areal von 442 Morgen Acker von sandiger Beschaffenheit. Es wird von dem zu Brzezina gehörigen Vorwerke Koczorownia aus bewirthschaftet. Das Dominium besitzt hier einen Kiefernwald von mehr als 2000 Morgen.

c. Zur Parochie Kluczau gehörig.

Ollschowa, 1 Meile von Groß-Strehlitz an der Groß-Strehlitz-Leschnitzer Chaussee, zerfällt in das Kirchdorf Ollschowa, das Rittergut gleichen Namens und das Vorwerk Komornicken. Graf Philipp Colonna kaufte im Jahre 1789 Ollschowa von Herrn von Schweinichen, 1808 ging es auf die Baronin von Gastheimb und 1815 auf den Grafen Leopold Gaschin zu Tost über, von welchem es der Graf Renard 1823 kaufte.

Das Dorf zählt 11 Bauern, 14 Gärtner, 6 Häusler und 10 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 680 Morgen Acker- und 10 Morgen Gartenland. Der Boden ist sandig und eignet sich nur zum Anbau von Korn, Kartoffeln und Hafer. Der Viehstand beträgt 25 Pferde, 70 Stück Rindvieh und 25 Schweine. Ein Kretschmer, zwei Schmiede und ein Schneider befinden sich am Orte. 180 Thlr. Klassen-, 75 Thlr. Grund- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Das Dorf ist nach Kluczau eingepfarrt und eingeschult, doch befindet sich hier eine kleine hölzerne, schon sehr alte Filialkirche, in welcher alle vier Wochen Gottesdienst abgehalten wird.

Das Rittergut, dessen Gebäude sich unmittelbar an das Dorf anschließen, hat einschließlich der Vorwerke Komornicken und Johanneshof (letzteres gehört zu Dollna) 1700 Morgen Acker, zum Theil mit Kalkunterlage und zum Theil sandiger Beschaffenheit. Der Culturzustand ist gut und es wird neben allen übrigen Feldfrüchten stellenweise auch Weizen gebaut. Hierzu gehört ein 800 Morgen umfassender Kiefern- und Fichtenwald und bei demselben ein sehr sorgsam angelegter Weinberg von 15 Morgen

mit einem Schweizerhause und schönen Kellerräumen. Der erbaute Wein wird hier gekeltert und eingekellert.

In Ollschowa befindet sich das gräflich Renard'sche englische Vollblutgestüt mit 50—60 Pferden. Es stehen hier 3 Vollbluthengste, von welchen zwei dem Grafen Renard und einer einem Verein gehören. Der Viehstand von Ollschowa, Komornicken und Johanneshoff besteht außerdem in 35 Pferden, 144 Stück Rindvieh (30 Stück Shorthorn, 3 Stück Zebra-Original, 5 Stück Zebra-Halbblut, 30 Stück Oldenburger, 2 Stück Allgäuer, 20 Stück Landvieh, 8 Stück Oldenburger Halbblut mit Shorthorn gekreuzt und 46 Zugochsen) und 36 Stück Schwarzvieh verschiedener englischer Racen (Windsor, Yorkshire, Berkshire, Suffolk), 132 Leicesterschafen und 874 Merinos.

d. Parochie Dollna.

Dollna, 1 Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in das Kirchdorf Dollna, das herrschaftliche Vorwerk gleichen Namens und das Vorwerk Johanneshof. Der Name wird von Dollina (Niederung) abgeleitet.

Das Dorf zählt 24 Bauern, 7 Gärtner, 29 Häusler und 30 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1756 Morgen Acker- und 31 Morgen Gartenland von ziemlich guter Beschaffenheit, Weizen wird jedoch nur stellenweise gebaut. Der Viehstand beträgt 51 Pferde, 150 Stück Rindvieh und 40 Schweine. Ein Kretschmer und drei Schmiede sind am Orte. 299 Thlr. Klassen-, 184 Thlr. Grund- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. In Dollna befindet sich eine katholische Pfarrkirche, welche 1860 ganz massiv im gothischen Style erbaut ist. Auch das massive Schulgebäude ist in demselben Jahre entstanden.

Das herrschaftliche Vorwerk, westlich des Dorfes, hat ein Areal von 1069 Morgen guten Bodens; 30 Ochsen, 20 Stück Jungvieh, 1000 Merinoschafe.

III. Herrschaft Stubendorf.

Dieser Polizeibezirk umfaßt die der gräflich Strachwitz'schen Familie gehörenden Herrschaften Stubendorf und Schimischow, deren Ortschaften drei Parochien angehören.

a. Parochie Stubendorf, bis auf Ottmütz zur Herrschaft Stubendorf gehörig.

1. Stubendorf, 1 3/4 Meilen von der Kreisstadt an der Oppelner Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut besitzt 2400 Morgen Acker. Der Boden ist vorherrschend Sandboden mit Kalkstein-Unterlage, auf der nordwestlichen Seite jedoch sandiger Lehmboden mit Lette als Unterlage. Der Viehstand beträgt 30 Pferde und Fohlen, 50 Ochsen, 40 Kühe und 30 Schweine. An gewerblichen Anlagen sind ein Hohofen, zwei Frischfeuer, eine Spiritusbrennerei und eine Ziegelfabrik zu erwähnen.

Das Dorf hat schon im Jahre 1324 bestanden, es zählt 11 Bauern, 1 Gastwirth, 18 Gärtner, 13 Häusler und 41 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1700 Morgen größtentheils tragbaren Boden. 425 Thlr. Klassen-, 134 Thlr. Gewerbe- und 101 Thlr. Grundsteuer kommen jährlich auf. Die katholische Kirche war ursprünglich von Holz erbaut, im Jahre 1829 ist der Thurm massiv aufgeführt worden; eine katholische Schule ist am Orte.

2. Tschammer-Ellguth liegt 1,55 Meilen von der Kreisstadt nahe der Groß-Strehlitz-Oppelner Chaussee. Dieses Dorf zählt 14 Bauern, 9 Freigärtner und 26 Häusler. Die Feldmark umfaßt 1184 Morgen durchweg sandigen Boden. Die Bewohner treiben neben dem Ackerbau auch Vecturanz. Einige Professionisten sind hier ansässig. 117 Thlr. Grund- und Haus-, 206 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Eine katholische Schule besteht seit 1835.

3. Halensko liegt 1,45 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Das Dorf, 1324 entstanden, hat seinen Namen von der Gemahlin des damaligen Besitzers Helene. Es

zählt 11 Häusler, welche zusammen 110 Morgen Acker von geringer Qualität besitzen. 10 Thlr. Grund- und Haus- und 35 Thlr. Klassensteuer. Die Schule befindet sich in Tschammer-Ellguth.

4. Heinrichsdorf liegt 1,51 Meilen von der Kreisstadt entfernt; es ist im Jahre 1324 entstanden und hat seinen Namen von seinem Gründer Grafen Heinrich. Der Ort gehörte eine Zeitlang der Pfarre zu Stubendorf. Das Dorf zählt 18 Colonisten, welche 180 Morgen sandigen und wenig tragbaren Boden besitzen. Neben dem Ackerbau ist die Erzförderung auf Schedlitzer und Suchauer Terrain ein Erwerbszweig der Bewohner. 12 Thlr. Haus- und 38 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Stubendorf. Heinrichsdorf ist durch Communicationswege mit Schimischow und Ottmütz verbunden.

5. Ottmütz, zur Herrschaft Schimischow gehörig, liegt $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt. Es gehörte bis zum Jahre 1783 dem Kloster Himmelwitz und befindet sich seit 1799 im Besitze der gräflich Strachwitz'schen Familie. Das Rittergut und ein Dorf sind zu unterscheiden.

Das Rittergut umfaßt 1050 Morgen.

Das Dorf zählt 2 Bauern, 8 Gärtner und 15 Häusler. Dieselben besitzen 698 Morgen größtentheils tragbaren Boden. 25 Thlr. Grund- und Haus- und 86 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Stubendorf. Ottmütz ist durch Communicationswege mit Stubendorf, Schedlitz und Schimischow verbunden.

6. Zauche liegt 2 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Es enthält außer einigen angesessenen Wirthen und herrschaftlichen Beamten (Förster, Fischwärter und Teichwärter) ein vor etwa 30 Jahren angelegtes Frischfeuer „Marienhütte", welches indessen bei den gegenwärtigen schlechten Conjuncturen ruht. 16 Thlr. Grund-, 38 Thlr. Klassen- und und 5 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Stubendorf.

b. Parochie Rosmirz, zur Herrschaft Schimischow gehörig.

1. Rosmirz liegt 0,95 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Es ist ein im Jahre 1423 entstandenes Dorf. Dasselbe zählt 19 Freigärtner, 11 Kohlenbauern, 13 Freibauern und 28 Ackerhäusler, welche zusammen 3075 Morgen tragbaren Boden besitzen. 340 Thlr. Klassen-, 220 Thlr. Grund- und 15 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die in der Mitte des Dorfes befindliche, mit einer massiven Kirchhofmauer umfriedete katholische Kirche besteht seit der Gründung des Ortes und ist im Jahre 1510 renovirt und erweitert worden. In einer Urkunde wird das Dorf mit folgenden Worten erwähnt: „Oberhalb des Dorfes entspringt das in Deutschland bekannte hungrige Wasser, durchschneidet das Dorf und führt auf einige Mühlen, welche es als Betriebswasser verwenden. Das Wasser bleibt um deshalb remarcabel, weil es zur Anzeige der fruchtbaren Jahre dient und in diesen Perioden völlig austrocknet, in schlechten Jahreszeiten aber der Fluß anschwillt." Auch eine katholische Schule ist am Orte.

2. Rosmirka, 0,80 Meilen von der Kreisstadt entfernt, bestand bereits 1413, war früher Eigenthum der Herzöge von Falkenberg, kam 1575 an Peter Strzelar von Obrowetz, 1650 an Johann Koschützki, Freiherrn von Kochczütz und Lublinitz, 1685 an den Grafen Gustav Colonna und 1832 an den jetzigen Besitzer, Grafen Hyacinth von Strachwitz.

Das herrschaftliche Vorwerk hat nebst den Vorwerken Pulow und Schymonia eine Fläche von 1200 Morgen.

Das Dorf zählt 20 Bauern, 22 Gärtner und 29 Häusler. Das Areal umfaßt 1128 Morgen. Der Viehstand beträgt 56 Pferde, 229 Stück Rindvieh, 18 Schweine und 1 Ziege. 115 Thlr. Grund-, 22 Thlr. Haus- und 360 Thlr. Klassensteuer. Eine katholische Schule ist im Jahre 1736 gegründet worden. Rosmirka liegt an der Landstraße von Groß-Strehlitz nach Krascheow.

3. Suchau, 1,05 Meile von der Kreisstadt entfernt, ist schon eine ältere Ortschaft. Die früheren Unterthanen waren Böhmen und sprachen auch böhmisch. Im Jahre 1512 war Herzog Hans von Oppeln Besitzer. In neuerer Zeit ist es auf die gräflich von Strachwitz'sche Familie übergegangen. Das Dorf zählt 4 Freibauern, 12 Gärtner und 8 Häusler, welche zusammen 624 Morgen Acker besitzen. Das herrschaftliche Vorwerk hat ein Areal von 900 Morgen.

4. Grodzisko liegt 1,45 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Diese Ortschaft hat schon vor dem Jahre 1429 bestanden. Der damalige Besitzer Mitzko v. Gaschowitz theilte die Güter Grodzisko, Polnisch-Rosmirz, Chroschütz-Ellguth und Koschütz unter seine drei Söhne Christoph, Peter und Bartholomäus. In einer aus diesem Jahre herrührenden Urkunde wird einer alten, von Holzwerk aufgeführten Filialkirche erwähnt. Die Ortschaft zählte 7 Ackerbauern und 14 Dreschgärtner, jetzt 7 Bauern, 24 Zinsgärtner, 40 Ackerhäusler, 22 Angerhäusler und 7 Freibauern, welche zusammen 1570 Morgen Areal besitzen. Der Dominialacker enthält eine Fläche von 900 Morgen. Der Boden ist ein durchweg tragbarer. 19 Thlr. Haus-, 39 Thlr. Gewerbe- und 353 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

5. Oschiek liegt $1^1/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt und wird vom Himmelwitzer Wasser durchschnitten. Dieses Dorf enthält nur kleine Besitzungen mit schlechtem Sandboden. An gewerblichen Anlagen ist ein Zainhammer und eine Wassermühle, die Kazikmühle, zu erwähnen. 45 Thlr. Grund-, 138 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule ist neu entstanden.

6. Kadlub liegt 1,65 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Im Jahre 1429 wurde es von dem Besitzer Guiczko v. Gorzkow an Mitzko v. Gaschowitz für 310 Mark verkauft und gelangte im Jahre 1609 an den Freiherrn Christoph Proskowski von Proskaw, 1777 aber an die gräflich Strachwitz'sche Familie. Die Gemeinde zählt 1 Bauer, 14 Gärtner, 86 Häusler und 83 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 900 Morgen Acker und 120 Morgen Wiesen. Der Boden ist tragbar und liefert bei trockener Jahreszeit reichliche Ernte. Es befinden sich hier zwei Frischfeuer, am Himmelwitzer Wasser belegen, und ein Hohofen. 52 Thlr. Grund-, 53 Thlr. Haus- und 342 Thlr. Klassensteuer. Eine katholische Schule besteht seit länger als 60 Jahren.

7. Schimischow, $^1/_2$ Meile von der Kreisstadt entfernt, hat bereits im Jahre 1223 existirt. Damals befand sich hier eine Filialkirche und ein herrschaftliches Schloß. Auch ein Lustgarten wurde in jener Zeit angelegt. Die Ortschaft zählt 8 Freibauern, 15 Freigärtner, 18 Häusler und 3 Mühlenbesitzer, welche zusammen 1633 Morgen Areal haben. Zum Dominium gehören mit Einschluß der Vorwerke Goschütz und Tenczinau 2200 Morgen Acker. 79 Thlr. Grund-, 267 Thlr. Klassen- und 34 Thlr. Gewerbesteuer.

8. Danietz liegt $1^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Stubendorf entfernt und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Danietz-Trach genannt, hat einschließlich des zugehörigen Vorwerkes Larischka einen Flächeninhalt von 2450 Morgen, größtentheils Sandboden mit Steinunterlage. 16 Pferde, 54 Stück Rindvieh, 1400 Schafe und 10 Schweine.

Das Dorf, Danietz-Sucho genannt, zählt 3 Freibauern, 26 Freigärtner und 7 Häusler mit einem Grundbesitze von 915 Morgen Acker (größtentheils Sandboden mit Steinunterlage) und einem Viehstande von 12 Pferden, 95 Stück Rindvieh, 13 Schweinen und 4 Ziegen. Gewerbetreibende sind: ein Müller, ein Stellmacher und ein Schmied. 67 Thlr. Grund-, 179 Thlr. Klassen- und 13 Thlr. Gewerbesteuer. Eingeschult ist der Ort nach Tschammer-Ellguth.

c. Zur Parochie Raschau gehörig.

1. Boritsch (zur Herrschaft Schimischow gehörig) liegt 1,82 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Dieser Ort ist vor 1558 bei Anlegung von Eisen- und Drath-

hüttenwerken entstanden, welche der damalige Besitzer Borinski von Nostropitz erbaut hat. Die Drath- und Hüttenwerke wurden später nach Kadlub transferirt und alsdann an ihrer Stelle eine Mahl- und Brettmühle erbaut, welche noch heute besteht. Das Dorf zählt 33 Freigärtner, 1 Kretschmer und 15 Häusler. Die Feldmark umfaßt 761 Morgen Acker und Wiesen. Der Boden ist theils sandig, theils naß und liefert wenig Ertrag. 183 Thlr. Grund-, Haus- und Klassen- und 37 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Kroschnitz (zur Herrschaft Schimischow gehörig) liegt 2 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Der Ort hat bereits 1436 existirt und hatte damals einen Eisenhammer, ein herrschaftliches Vorwerk und eine Mahlmühle. Das Dorf war von allen Seiten von Waldungen umgeben und hatte die vortrefflichste Wildbahn an Roth- und Schwarzwild, Bären und Luchsen. Die Gemeinde zählt 7 Freibauern, 8 Gärtner, 4 Ackerhäusler und 46 Angerhäusler, welche zusammen 844 Morgen tragbaren Boden besitzen.

3. Grabow (zur Herrschaft Stubendorf gehörig) liegt 2,5 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Dieses Dorf enthält eine Mahlmühle, 10 Gärtner und 3 Häusler. 20 Thlr. Grund- und Haus-, 44 Thlr. Klassen- und 11 Thlr. Gewerbesteuer.

IV. Majoratsherrschaft Blottnitz.

Diese Herrschaft, den Grafen von Posadowski-Wehner gehörig, enthält drei Polizeibezirke und gehört vier Parochien an.

a. Polizeibezirk Warmuntowitz, Parochie Centawa.

1. Blottnitz, 1,08 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut wurde im Jahre 1754 von dem damaligen Besitzer Carl Friedrich v. Wehner zum Majorat gemacht und gelangte später durch Heirath an die Grafen Posadowski, welche, soweit sie Besitzer von Blottnitz sind, den Beinamen Wehner führen. Seit 1851 ist Graf Hermann v. Posadowski-Wehner Besitzer des Majorats: er wohnt in Blottnitz. Das Majorat umfaßt die Güter Blottnitz, Centawa, Warmuntowitz, Balzarzowitz, Nogowczütz und Groß-Pluschnitz und hat eine Fläche von 15,000 Morgen, worunter 6653 Morgen Acker und Wiesen und 8347 Morgen Forst. Das Rittergut Blottnitz hat ein Areal von 1200 Morgen Acker und Wiesen und eine etwa 1300 Morgen enthaltende Forst. Der Boden ist theils lehmiger Sand, theils Lehmboden und hat eine Kalksteinunterlage. Das Feld wird in drei verschiedenen Fruchtfolgen bewirthschaftet. Der bessere Boden wird auch zum Anbau von Oelfrüchten herangezogen. Der schlechtere trägt dagegen nur Roggen und Kartoffeln. Eine größere Brennerei ist im Betriebe. Erwähnenswerth ist das geschmackvoll erbaute herrschaftliche Schloß. Von dem Viehstande ist besonders die sehr edle Negretti-Schafheerde hervorzuheben.

Das Dorf zählt 9 Bauern, 12 Freigärtner und 15 Häusler und hat eine Feldmark von 514 Morgen, meist Roggenland. 63 Thlr. Grund-, 210 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Centawa. Blottnitz liegt an der Groß-Strehlitz-Gleiwitzer Chaussee.

2. Warmuntowitz, 0,88 Meilen von Groß-Strehlitz an der Groß-Strehlitz-Gleiwitzer Chaussee, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk umfaßt 900 Morgen Acker, meist lehmigen Sandboden. Das Gut wird in drei verschiedenen Fruchtfolgen bewirthschaftet; vorzugsweise stark ist der Anbau von Kartoffeln für die Brennerei in Blottnitz.

Das Dorf zählt 12 Bauern, 12 Gärtner und 12 Häusler. Die Feldmark umfaßt 500 Morgen, zu $^2/_3$ Roggen- und zu $^1/_3$ ganz schlechten Sandboden. Korn und Kartoffeln sind die Hauptfrüchte. Ein Kretscham ist am Orte. 103 Thlr. Grund-,

150 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Centawa.

3. Centawa, 1,10 Meilen von der Kreisstadt zur Seite der Gröss-Strehlitz-Gleiwitzer Chaussee, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk umfaßt 700 Morgen Acker und über 2000 Morgen Forst. Der Boden ist sehr sandig und trägt nur Roggen, Kartoffeln und Lupine. Viele Teiche mit wilder Fischerei. Früher befanden sich hier Hüttenwerke; dieselben sind jedoch cassirt und an ihrer Stelle sind zwei Brettsägemühlen nach neuester Construction eingerichtet. Centawa ist der Sitz des Forstamtes, welches gegenwärtig durch den Herrn von Schweinichen verwaltet wird.

Das Dorf zählt 16 Bauern, 12 Gärtner und 13 Häusler. Die Feldmark umfaßt 700 Morgen Sandboden und trägt nur Korn und Kartoffeln, welche einen kaum lohnenden Ertrag liefern. Ein Kretscham ist am Orte. 98 Thlr. Grund-, 216 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Die katholische Kirche ist im Jahre 1253 von der Besitzerin von Blottnitz, Barbara Miroslawona, und von den Besitzern von Groß-Kottulin, Gerdzy und seiner Frau Margaretha, erbaut worden. Auch die katholische Schule besteht schon sehr lange.

b. Polizeibezirk Nogowczütz.

α. Zur Parochie Jarischau gehörig:

1. Nogowczütz, 1,60 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk hat einen Flächeninhalt von 1465 Morgen und einen Viehstand von 10 Pferden, 3 Ochsen, 29 Kühen und 4 Schweinen. Eine Försterei.

Das Dorf zählt 2 Bauern, 10 Gärtner und 7 Häusler mit einem Grundbesitze von 250 Morgen und einem Viehstande von 3 Pferden, 44 Kühen und 8 Schweinen. Gewerbetreibende sind: 2 Schneider, 1 Tischler, 1 Stellmacher und 1 Schmied. 21 Thlr. Grund-, 86 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Pfarrkirche und Schule sind in Jarischau.

2. Schironowitz v. P., $1^1/_4$ Meile von der Kreisstadt entfernt, ist ein Dorf nebst herrschaftlichem Vorwerk, welches letztere jedoch den Namen Grzeboschowitz führt.

Das herrschaftliche Vorwerk Grzeboschowitz hat einen Flächeninhalt von 1375 Morgen und einen Viehstand von 15 Ochsen und 4 Schweinen.

Das Dorf Schironowitz zählt 5 Gärtner und 3 Häusler mit einem Grundbesitze von 126 Morgen und einem Viehstande von 7 Pferden, 27 Ochsen und 14 Schweinen. Kirche und Schule sind in Jarischau.

Das Vorwerk liegt unweit der Groß-Strehlitz-Ujester Landstraße.

β. Zur Parochie Kottulin im Kreise Tost-Gleiwitz gehört

Balzarzowitz (polnisch Balcarzowice), Vorwerk und Dorf.

Das Vorwerk gehört dem Grafen Posadowski-Wehner und hat einen Flächeninhalt von 1856 Morgen.

Das Dorf zählt 6 Bauern, 8 Gärtner, 3 Häusler und hat eine Feldmark von 936 Morgen, sowie einen Viehstand von 9 Pferden, 67 Kühen und 35 Schweinen. Es werden 33 Thlr. Grund-, 69 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer gezahlt.

c. Polizeibezirk und Parochie Groß-Pluschnitz.

Groß-Pluschnitz, $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt an der Groß-Strehlitz-Gleiwitzer Staatsstraße, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Kirchdorf.

Das herrschaftliche Vorwerk hat einen Flächeninhalt von 2308 Morgen

und einen Viehstand von 13 Pferden, 8 Ochsen, 3 Kühen, 17 Stück Jungvieh und 350 Schafen.

Das Dorf zählt 7 Bauern, 9 Gärtner und 13 Häusler mit einem Grundbesitze von 855 Morgen und einem Viehstande von 22 Pferden, 98 Kühen, 23 Stück Jungvieh und 39 Schweinen. 1 Müller, 1 Fleischer, 1 Schuhmacher, 1 Stellmacher, 1 Schmied. Die Einwohner zahlen 72 Thlr. Grund-, 149 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Pfarrkirche und Schule sind am Orte.

V. Fiskalischer Polizeibezirk Groß-Strehlitz.

a. Zur Parochie Wyssoka gehörig.

Niewke, 1,45 Meilen von der Kreisstadt an der Gogoliner Chaussee, war ehemals dem Collegiatstifte zu Oppeln unterthänig, seit der Säkularisation ist es fiskalisch. Das Dorf enthält 12 Bauerstellen, 2 spannfähige und 6 nicht spannfähige Häuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 1578 Morgen. Der Boden ist zum kleineren Theile sehr gut, zum größeren Theile aber sandig. 168 Thlr. Grund-, 165 Thlr. Klassen- und 9 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Wyssoka.

b. Zur Parochie Himmelwitz gehörig.

1. Petersgrätz, 1,40 Meilen von der Kreisstadt entfernt, wurde im Jahre 1832 durch den damaligen Pastor Peter Schikora zu Friedrichsgrätz mit böhmisch-evangelischen Colonisten (Hussiten) gegründet. 60 Colonisten erhielten jeder 20 Morgen, jetzt ist die Zahl der Colonisten bei demselben Grundbesitz auf 77 angewachsen. Der Boden ist sandig, sumpfig und moorig. 120 Stück Rindvieh werden gehalten. Die Colonie befindet sich bei ihrer isolirten Lage und der schlechten Bodenqualität in Nothjahren in sehr dürftiger Lage. Die evangelischen Einwohner (die Mehrzahl) sind nach Friedrichsgrätz, die katholischen nach Himmelwitz eingepfarrt. Seit 1838 besteht hier eine evangelische Schule.

2. Liebenhain, 1,40 Meilen von der Kreisstadt an der Himmelwitz-Zandowitzer Straße, ist eine im Jahre 1832 auf königlichem Forstgrunde durch den königlichen Forst-Inspektor Liebeneiner angelegte Colonie von ursprünglich 20 Stellen. Der polnische Name ist Wanut. Jetzt sind hier 20 alte und 11 neue Coloniestellen; die alten umfassen je 24, die neuen 6—8 Morgen. Der Boden ist theils schwarzer, theils gelber Sand. An der Himmelwitzer und Petersgrätzer Grenze befinden sich Lehmgruben. Ein Schänker ist am Orte. Kirche und Schule sind in Himmelwitz.

§. 29.

Nördlicher Kreistheil: Zawadzki, Keltsch und Umgegend.

Wie der mittlere Kreistheil um die Breslau-Krakauer Chaussee, so gruppirt sich der nördliche um die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, mit welcher die Renardstraße und die Malapane dieselbe Richtung innehalten. Weite Waldungen bedecken diesen Landstrich und nur hin und wieder sind geringfügige Feldmarken dem Ackerbau gewidmet. Neben die Wichtigkeit des Waldes stellt sich indessen ebenbürtig die der Industrie. Die Nähe von Eisenerzlagern, der geringe Werth des Bodens, die Fülle von Brennmaterial ließen diese Gegend zur Anlegung von Hohöfen und Eisenwerken in hohem Grade geeignet erscheinen. Zum größten Theil durch den Grafen Renard ins Leben gerufen, werden diese industriellen Anlagen von der Actien-Gesellschaft Minerva schwunghaft betrieben; das finanzielle Resultat hat allerdings den erheblichen aufgewendeten Mitteln bisher noch nicht entsprochen.

Den Mittelpunkt des Kreistheiles bildet der Fabrikort Zawadzki, zur Gemeinde Zandowitz gehörig; hier hat die Lokal-Direktion und die Polizei-Verwaltung ihren Sitz,

von hier aus führt auch eine Chaussee in südwestlicher Richtung nach Groß-Strehlitz und eine solche in nordöstlicher Richtung nach Lublinitz.

Die Herrschaft Keltsch erkaufte Graf Gustav von Colonna auf Groß-Strehlitz im Jahre 1679 für 10,500 Thlr. und vereinigte sie mit seiner Herrschaft Groß-Strehlitz.

Im Jahre 1855 verkaufte der Graf Renard auf Groß-Strehlitz an die neu gebildete Actiengesellschaft: „Forst-, Hütten- und Bergbau-Gesellschaft Minerva" den nördlichen Theil seiner Herrschaft Groß-Strehlitz, nämlich die Rittergüter Keltsch, Groß-Stanisch, Zandowitz, Wierchlesche und Lazisk im Groß-Strehlitzer Kreise, die Herrschaften Ruschinowitz, Brinitz und Solarnia im Lublinitzer Kreise mit allen dazu gehörigen Ortschaften, Rustikalstellen, Forsten, Aeckern, Wiesen, Teichen, Mühlen, Ziegeleien, Torfstichen, Thonförderungen und Erzgruben, außerdem das Hütten-Etablissement Friedenshütte im Kreise Beuthen und verschiedene andere Häuser, Mühlen und Possessionen im Lublinitzer, Groß-Strehlitzer und Beuthener Kreise für die Summe von 3,493,271 Thlrn.

Das Besitzthum der Minerva im Groß-Strehlitzer Kreise oder die Rittergüter Keltsch, Groß-Stanisch, Zandowitz, Wierchlesche und Lazisk nebst Zubehör wurde beim Kaufe unter dem Namen einer „Herrschaft Keltsch" zu einem Werthe von 2,047,442 Thlrn. angenommen, während es nach einer im Jahre 1860 vorgenommenen Taxation einen Werth von 2,478,026 Thlrn. hat. Die Größe des Verbandes beläuft sich auf 85,703 Morgen, wovon auf die Forsten allein 75,198 Morgen entfallen. Er umfaßt den ganzen nördlichen Theil des Groß-Strehlitzer Kreises und grenzt in seinem ganzen Zusammenhange nördlich an den Lublinitzer, westlich an den Oppelner und östlich an den Tost-Gleiwitzer Kreis, im Süden dagegen an die Colonie Liebenhain, das Dorf Himmelwitz, die Colonie Petersgrätz, das Dorf Gonschiorowitz, das Himmelwitzer Wasser, das Dorf Oschiek und die Herrschaft Stubendorf. Die größte Länge von Osten nach Westen beträgt 4 Meilen, die größte Breite von Süden nach Norden 2 Meilen, der Flächeninhalt 3,85 Quadratmeilen.

Dieses ganze Gebiet wird von der Malapane durchflossen, welcher Fluß im Allgemeinen wenig Wasser hat, doch vermöge der flachen Ufer und der zuweilen sehr reichlichen Zuflüsse hin und wieder bedeutenden Schaden anrichtet. An Zuflüssen nimmt er im Gebiete der Minerva auf der rechten Seite das Lublinitzer Wasser, das Bzinitzka-Wasser und den Mischlina-Bach, auf der linken Seite das Schwinowitzer oder Cziorkower Wasser auf. Sowohl um hinreichendes Wasser zum Betriebe der vielen Mühlen und Eisenwerke, die an der Malapane liegen, zu haben, als auch, um bei vorkommenden, plötzlich eintretenden Hochwassern die daran liegenden Ortschaften und Werke zu schützen, sind viele Schleusen und Wehre angelegt; auch an Canälen, Durchstichen und Brücken fehlt es nicht.

Der Graf Renard hat hauptsächlich für diese Herrschaft im Jahre 1835 eine eigene Chaussee, die sogenannte Renardstraße, aufgeführt. Dieselbe läuft zunächst von Oppeln nach Malapane und tritt in einer Entfernung von 3,89 Meilen von Oppeln in den Groß-Strehlitzer Kreis, läuft bei den Hüttenwerken Renardshütte, Bossowska, Colonowska, Zawadzki, Schwierkle und Zandowitz nach Südosten zu vorbei und verläßt 7,36 Meilen von Oppeln den Kreis Groß-Strehlitz, um sich in Peiskretscham mit der Staatschaussee von Oppeln nach Gleiwitz zu verbinden. Die Chaussee ist auch nach dem Verkaufe der Herrschaft Eigenthum des Grafen Renard geblieben. In diese Chaussee münden vier Seitenstraßen, zuerst bei Klein-Stanisch und Mischline die Guttentager Chaussee, dann bei Malapartus die Groß-Strehlitz-Himmelwitzer Kreischaussee; hierauf bei Zawadzki die Zawadzki-Lublinitzer Chaussee, welche ihrerseits sich wiederum in Pawonkau mit der Lublinitz-Guttentager Chaussee verbindet, und endlich die Chaussee von Kieleczka über Tworog nach Tarnowitz.

Ein drittes Communicationsmittel für die Herrschaft ist die seit 1856 entstandene Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn. In ihrer Länge von 10,12 Meilen kommt sie vor Klein-Stanisch auf dem linken Malapane-Ufer in das Gebiet der Minerva, durch-

schneidet das Dorf Klein-Stanisch und geht vor Renardshütte über den Hüttencanal und die Malapane selbst auf deren rechtes Ufer, läßt Renardshütte und Bossowska südlich, durchschneidet Colonowska, wo ein Hüttenstrang bis zu den Hohöfen resp. den Magazinen angelegt ist, geht dann parallel mit der Chaussee bis Malapartus, wo sie wieder das linke Malapane-Ufer betritt, läßt nördlich Zawadzki, südlich Schwierkle und Böhme liegen, durchschneidet Zandowitz, überschreitet bei Keltsch die Chaussee und verläßt bei Borowian den Kreis. Stationsgebäude befinden sich in Klein-Stanisch, Colonowska, Zawadzki, Zandowitz und Keltsch.

Zweck der Gesellschaft Minerva (laut Statut d. d. Berlin, 3. März 1855, Allerhöchst bestätigt unterm 22. October dess. J.) ist:

1) die Ausbeutung und Verwerthung der Eisenerze, Kohlen und aller nutzbaren Mineralien und Fossilien aus Bergwerken, Gruben, Erzfeldern, resp. Bergwerksgruben und Erzfelder-Antheilen;

2) das Aufsuchen und der An- und Verkauf dieser Mineralien und Fossilien, die Erlangung und Erwerbung oder Pachtung der zu ihrer Ausbeutung erforderlichen Rechte und Concessionen;

3) die Anlage neuer, und der Ankauf sowie Pachtung von Eisen- und Stahlwerken, Wasserkräften, Hüttenwerken und damit in Verbindung stehenden Etablissements, sowie von zu deren Betrieb nützlichen Wegen, Feldern, Wäldern und Realitäten;

4) die Fabrikation von Stahl, Eisen und sonstigen Metallen, Maschinen und deren Theilen, sowie der Handel und Verkauf aller daraus zu gewinnenden Produkte und Fabrikate.

Das Actien-Capital beläuft sich auf 5 Millionen Thaler.

An der Spitze der Verwaltung steht ein General-Director, welcher in Breslau seinen Sitz hat. Diesem Director sind substituirt die General-Verwaltung zu Zawadzki und die General-Verwaltung zu Friedenshütte im Beuthener Kreise. Die General-Verwaltung zu Zawadzki wird geleitet vom Verwaltungs-Director, zu dessen Ressort die Administration des Güterbesitzes und der Hütten- und Mühlenwerke, sowie der übrigen Etablissements im Groß-Strehlitzer und Lublinitzer Kreise gehört. Die Forsten stehen unter der Leitung eines Forst-Inspectors zu Groß-Stanisch und dreier Oberförster. Die Hütten-Etablissements sind in vier Hütten-Reviere eingetheilt, deren jedem ein Hüttenmeister vorsteht. Die Aecker und Ländereien, sowie Wiesen und Gräsereien sind in Zeitpacht ausgethan. Die Dominial-Polizeiverwaltung hat ihren Sitz in Zawadzki. Der Knappschafts-Arzt für einen Theil der Herrschaft wohnt in Colonowska.

Neugebaut wurden im Laufe des Jahres 1856 verschiedene Hütten-Anlagen, ein Walz- und Puddelwerk mit 15 Puddel- und 10 Schweißöfen, drei Dampfhämmer zu 34, 40 und 80 Centner Schwere, ein Luppenwalzwerk, ein Grobeisen-, Schienen-, Achsen- und Tyres-Walzwerk, ein Stabeisenwalzwerk und eine Feinstrecke nebst den dazu nothwendigen Scheeren, Kreissägen, Dreherei, Schlosser- und Schmiedewerkstätten, zu deren Betriebe neue Dampfmaschinen von zusammen 380 Pferdekraft aufgestellt wurden. Im Jahre 1857 wurde zu Colonowska die Gießerei, zu Lazisk die Drathhütte umgebaut. Zu Zawadzki kamen 1858 zu den schon bestehenden Werken noch folgende hinzu: beim Luppenwalzwerk ein drittes Walzgerüst, bei der Grobeisenstreckung eine Hebevorrichtung für schwere Stücke und zur Auswechselung der Walzen, zwei Richtmaschinen zur Anfertigung von Eisenbahnschienen u. a. m.

Die Erfolge der Gesellschaft Minerva haben bis jetzt zu der Größe der aufgewendeten Mittel und dem Umfange des Geschäftes in keinem Verhältnisse gestanden. Seit 1858 ist eine Dividende an die Actionäre nicht mehr vertheilt worden.

Das Rittergut Keltsch ist verpachtet, ebenso die der Gesellschaft gehörigen kleinen Ländereien bei den einzelnen Ortschaften. Der Pachtertrag belief sich 1860 auf 2700 Thlr. Die Kunstwiesen, die nur zum Theil verpachtet sind, da der andere Theil für die Beamten und den Gebrauch der Gesellschaft bestimmt ist, brachten einen Pachtertrag von 2563 Thlrn., während die Wald- und Feldwiesen 1809 Thlr. einbrachten. An Häuserzins, Gasthäuser- und Mühlenverpachtung ergab sich ein Ertrag von 1992 Thlrn. Die Mühle in Zawadzki brachte einen Reingewinn von 5764 Thlrn. bei einem Umsatze von 50,471 Thlrn. Die Dampfbäckerei daselbst lieferte 695 Thlr. Reingewinn.

Die Forsten, welche, wie vorbemerkt, im Groß-Strehlitzer Kreise 75,198 Morgen haben, werden in vier Wirthschafts-Perioden mit 80jährigem Umtriebe bewirthschaftet. Die gewonnenen Hölzer werden theils verköhlt, theils in den Bergwerken der Minerva als Grubenhölzer genutzt, theils als Bauholz verkauft. Nach den festgesetzten Einschlags-Normen können jährlich 31,032 Klafter geschlagen werden. Es wurden jedoch 1860 nur 28,500 Klafter geschlagen. Von diesem Einschlage und den früheren Beständen sind den Köhlereien und den Verwaltungen an Kohlholz 31,581 Klafter, an Bau- und Nutzholz 1781 Klafter, an Stockholz und Kiehn 12,378 Klafter, zusammen 45,740 Klafter abgegeben und zwar zu einem Preise an die Köhlereien pro Klafter Kohlholz zu $1^5/_6$ Thlr. und Stockholz zu 1 Thlr. und an die Hüttenwerke das Scheitholz zu $2^2/_3$ Thlr., das Stockholz zu $1^1/_3$ Thlr. pro Klafter, das Bauholz zu $1^1/_2$ oder $1^1/_4$ Sgr. pro Kubikfuß, während an Fremde in Summa 2332 Klafter Brenn-, Bau-, Stockholz und Kiehn zu einem durchschnittlichen Preise von 3 Thlr. für Brenn-, von $9^2/_3$ Thlr. für Eschennutz-, zu 4 Thlr. für Grubenholz, zu 7 Thlr. für Eisenbahnschwellen pro Klafter verwerthet worden sind. Circa 13,000 Thlr. werden jährlich für Raff- und Leseholz, für Waldhutung, Waldstreu und Waldgras eingenommen.

Eine Fläche von 19,400 Morgen ist zu einem Wildgarten eingezäunt. Die Pachtgelder für die Jagd in den gesammten Forsten der Minerva belaufen sich auf 1000 Thlr. jährlich.

Die Köhlereien im Groß-Strehlitzer Kreise haben 1860 40,695 Klafter Leib- und Stockholz mit einem Ertrage von 29,858 Korb Kohlen verbraucht.

Die Hütten-Aemter Colonowska, Zawadzki und Zandowitz haben 1860 folgende Resultate geliefert:

an Holzkohlen-Rohstahleisen in Holzkohlen-Hohöfen 6763 Centner;

an gewöhnlichem Holzkohlen-Roheisen 47,323 Centner;

an Holzkohlen-Gußwaaren 5355 Centner;

an Gußwaaren in einer Gießerei mit Cupol und einem Flammofen 5276 Centner;

die 18 Frischfeuer, die im Jahre 1860 betrieben wurden, ergaben an geschmiedetem Stabeisen 23,931 Centner;

die beiden Reck- und Streckhämmer an dergleichen Stabeisen 2314 Centner, und zwar 1726 Centner Zain- und Reck- und 588 Centner $^1/_2$zölliges □Eisen;

die Drath- und Nägelfabrik zu Lazisk lieferte 1197 Centner Drath und 212 Centner Nägel;

die beiden Blechwalzwerke ergaben 10,919 Centner an Blech Nro. 1 und 927 Centner an Blech Nro. 2;

die 18 Stahlfeuer lieferten 3194 Centner feinen Stahl und 2145 Centner ordinairen Stahl.

Endlich erzeugten die Walz- und Puddlingswerke zu Zawadzki an gutem und fertigem Produkt, das in seinen einzelnen Sorten hier aufzuführen zu weit führen dürfte, 107,263 Centner.

Wir gehen zur Beschreibung der einzelnen Orte über.

I. Zu den Parochien Keltsch und Tworog gehörig.

a. Die Gemeinde Keltsch, 2,59 Meilen von der Kreisstadt an der Renardstraße und an der Eisenbahn, zerfällt in ein Kirchdorf, ein herrschaftliches Vorwerk und mehrere Colonien und Mühlen.

1. Das Dorf Keltsch hat schon im 13. Jahrhundert bestanden; zu Anfang des 14. Jahrhunderts wird es unter dem Namen Kelczaw als Kirchort im Toster Archipresbyterat aufgeführt [1]). Das Dorf zählt 23 Bauern, 19 Gärtner und 56 Häusler und Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1350 Morgen, von welchen 900 Morgen den Bauern, 400 den Gärtnern und 50 den Häuslern gehören. Die Ackerkrume ist theils sandig, theils auch lehmig mit einer $^1/_2$ Fuß tiefen Kalkstein-Unterlage, dabei übrigens naß und kalt. Die Einwohner ernähren sich theils vom Ackerbau, theils vom Verdienste in Hütten und Forsten. 134 Thlr. Grund-, 396 Thlr. Klassen- und 39 Thlr. Gewerbesteuer. Die katholische Kirche war ursprünglich von Holz, wurde auch noch 1738 in demselben Material restaurirt, 1779 jedoch, nachdem sie 1777 einem großen Orkan erlegen war, massiv aufgebaut. Südlich vom Presbyterium steht ein massiver Glockenthurm. Die Pfarrwidmuth umfaßt 150 Morgen. Auch eine katholische Schule ist am Orte.

2. Die Colonie Keltsch, angelegt in den Jahren 1815—1819 südwestlich vom Dorfe, unmittelbar an der Renard'schen Chaussee.

3. Die Colonie Neudorf (polnisch nowa wies) ist aus drei zertheilten Bauerstellen entstanden, auf welchen das Dominium 10 Häusler angesiedelt hat. Die Colonie liegt südlich vom Dorfe an der gräflich Renard'schen Chaussee.

4. Die drei Wassermühlen, von welchen eine Gaida- und eine Lissek-Mühle heißt, liegen in der Gemarkung zerstreut.

5. Das herrschaftliche Vorwerk, südlich vom Dorfe belegen, hat eine Ackerfläche von 1599 Morgen. Der Boden ist mittelmäßig, das Vorwerk ist verpachtet. Hierzu gehören die Vorwerke Twardy mit einer Schäferei und einem Wohnhause und Biadacz, seit etwa 60 Jahren in eine Forst umgewandelt. An gewerblichen Anlagen sind zwei Rumford'sche Kalköfen, welche jährlich gegen 20,000 Tonnen Kalk erzeugen und der Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Actiengesellschaft gehören, sowie eine herrschaftliche, in Neudorf belegene Brennerei zu erwähnen.

b. Borowian (borowy łani, gleich Waldhufe), 3,10 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist ein bereits seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts bestehendes Dorf. Dasselbe liegt auf dem linken Ufer der Malapane, parallel mit der gräflich Renard'schen Chaussee an der Grenze des Groß-Strehlitzer und Tost-Gleiwitzer Kreises. Die Gemeinde zählt 14 Bauern mit 800 Morgen, 7 Gärtner mit 140 Morgen und 4 Häusler mit 5 Morgen Land. Außerdem besitzt noch die Herrschaft 397 Morgen, welche gegen Zins verpachtet sind. Die Ackerkrume besteht aus größtentheils wenig fruchtbarem Sande. Der Viehstand beträgt 28 Pferde, 185 Stück Rindvieh, 37 Schweine und 1 Ziege. Gewerbetreibende sind 1 Schankwirth und 2 Müller, von welchen der eine die Kusch-Mühle am Schwinowitzer oder Cziorkower Wasser nordöstlich vom Dorfe, und der andere die Kruppa-Mühle an der Malapane nördlich vom Dorfe besitzt. Einen Nebenverdienst für die Einwohner gewährt die Arbeit in den Forsten. 53 Thlr. Grund-, 167 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Keltsch.

Zum Gemeindeverbande gehören noch 2 Freibauerstellen in dem im Tost-Gleiwitzer Kreise belegenen Kieleczka. Diese 2 Freibauerstellen bildeten ursprünglich ein Vorwerk, das zum Dominium Keltsch gehörte und von dem Besitzer von Keltsch, Georg Kieleczki von Stein im Jahre 1562 an einen seiner Unterthanen, Paul Rollnik, als eigenthümliches und freies Besitzthum veräußert wurde. Ein 1846 erbautes Forsthaus liegt $^1/_2$ Meile nordöstlich vom Dorfe. Straßen führen nach Tost und nach Lublinitz.

c. Zandowitz (auch Ziandowitz), 2,33 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist ein altes, bereits 1328 in einer Urkunde des Herzogs Albert von Oppeln erwähntes Dorf. Das Kloster Himmelwitz hatte hier gewisse Berechtigungen. Als die Eisenindustrie in Schlesien ihren großen Aufschwung nahm, war Zandowitz eine Zeit lang die blühendste

1) Heyne, Geschichte des Bisthums und Hochstiftes Breslau. Bd. I. S. 725

Anlage der Art. Seine Fabrikate, bestehend in allen Sorten Stab-, Rund-, Quadrat-, Band-, Reck-, Façon- und Schnitteisen, sowie in allen Arten von Blechen erwarben sich schnell die allgemeinste Anerkennung. In neuester Zeit hat das Darniederliegen der Eisenindustrie auch diesem Orte erheblich geschadet.

Vor dem Jahre 1805 waren in Zandowitz 10 Bauern, 1 Kretscham, 3 Mühlen, 13 kleine Gärtnerstellen, 7 Freigärtner und 6 Häusler; außerdem befanden sich hier und in Swierkle herrschaftliche Vorwerke. Mit der Vergrößerung der Hüttenwerke und der Dienstablösung erweiterte sich Zandowitz durch neue Anbauten: für die Hüttenarbeiter cassirte das Dominium seine Vorwerke und Bauern veräußerten Theile ihres Grundbesitzes. So entstanden gegen Osten die Colonie Zurek (von zur, einem Nationalgericht der Oberschlesier), gegen Süden die Szięgna (von szcieszka, Fußsteig), gegen Westen der sogenannte Skrziwietz (deutsch: der Krümmende), gegen Norden das Hütten-Etablissement Kuznicka (von Kusnia, Schmiede), westlich die Colonie Zandowitz, 1834 erbaut.

Die ersten Anlagen waren Luppenfeuer, welche Graf Colonna 1780 in zwei Frischfeuer verwandelte. Derselbe errichtete zwei Hohöfen, von denen jedoch 1810 nur noch einer bestand. Als 1818 der Graf Renard die Herrschaft übernahm, erhöhte er den alten Hohofen und erbaute noch einen zweiten. 1830—1832 entstanden ein Stabeisen-Walzwerk, ein Puddlings-Grob- und Feinstrecken-Walzwerk, ein Drehwerk, ein Doppel- oder Kolbenfeuer und die Werkschmiede. 1837 wurden die beiden Frischfeuer cassirt: an ihre Stelle trat ein größeres Eisenblech-Walzwerk. Dieses besitzt ein eisernes Wasserrad von 180 Pferdekraft, welches unter einem Hängewerke von 100 Fuß lichter Spannweite ruht, das größte in Schlesien. Noch großartiger wurde dieses Etablissement durch den 1838 vorgenommenen Umbau des alten hölzernen Hohofenkastengebläses in ein doppelt wirkendes eisernes Cylindergebläse, durch eine neue Hochdruckdampfmaschine aus Lüttich, durch die Aenderung der englischen Puddelöfen in Doppelöfen und durch die Anwendung chemischer Zuschläge beim Puddlingsfrischprozeß.

Für den Absatz der Produkte erbaute Graf Renard 1835 die vorerwähnte Chaussee von Peiskretscham über Langendorf nach Oppeln und später über Tworog nach Tarnowitz. Die letzte Umänderung erfuhr das Zandowitzer Werk 1847 durch Umbau des Kolbenfeuers in einen Reckhammer mit Riemenbewegung. In dieser Gemeinde sind 9 Ortschaften.

1. Das Dorf Zandowitz, am linken Ufer der Malapane belegen, zählt jetzt 5 Freibauern, 11 ehemalige Robotbauern, 12 Freigärtner, 38 Gärtner, 8 Freihäusler und 86 Häusler. Die Feldmark umfaßt 2722 Morgen, wovon 2137 Morgen auf nutzbaren Acker, 285 auf Wiesen und 300 auf Teiche und Unland entfallen. Hierzu tritt noch der herrschaftliche Acker mit 1385 Morgen, welcher theils den Hüttenhäusern zugewiesen, theils in Zeitpacht ausgethan ist. Der Boden ist sandig, die Wiesen trocken, die Unterlage gelber Sand und Wiesenerz. Gewerbetreibende sind: 6 Kaufleute, 3 Fleischer, 5 Schmiede, 1 Schlosser (nicht mit gerechnet die im herrschaftlichen Dienste stehenden Schlosser und Schmiede), 2 Radmacher, 2 Tischler, 4 Schuhmacher und 2 Bäcker. Gewerbliche Anlagen: eine Dampfbäckerei mit einem Meister und 4 Gesellen, 2 Kretschams, 2 Gasthäuser, 1 Bahnhofs-Restauration, 4 deutsche und 1 amerikanische und 1 Sägemühle. Freitags findet hier ein Wochenmarkt statt. 936 Thlr. Klassen-, 147 Thlr. Grund-, 132 Thlr. Gewerbe- und 102 Thlr. Einkommensteuer.

Seit 1831 gehört die ganze Gemeinde Zandowitz, mit Ausnahme von Neu- und Alt-Zulkau, das nach Tworog, Kreis Gleiwitz, eingepfarrt ist, zur Parochie Keltsch, früher zu Himmelwitz. In Zandowitz selbst befindet sich nur eine größere und eine kleinere Kapelle. Zandowitz hat eine katholische Schule mit zwei Klassen, einem Lehrer und Adjuvanten und zwei verschiedenen Schulgebäuden; das eine derselben ist 1804, das andere 1819 erbaut. Eingeschult ist außer Zandowitz nur noch Böhme.

2. Die Colonie Zandowitz. Diese liegt nordwestlich von Zandowitz am linken Ufer der Malapane und zählt 10 Wohnhäuser mit einer Bevölkerung von 83 Seelen.

3. Philippolis liegt 1/2 Meile nord-nordwestlich von Zandowitz und ist 1790 von dem Grafen Philipp von Colonna mitten im Walde gegründet. Früher befand sich hier nur das Etablissement eines Bienengärtners. 6 Colonisten haben hier einen Grundbesitz von 48 Morgen. Den Haupterwerb gewährt die Anfuhr von Holzkohlen.

4. Swierkle (Swierk, gleich Rothtanne) ist eine auf dem Grunde eines dismembrirten herrschaftlichen Grundstückes im Anfange dieses Jahrhunderts entstandene Colonie. Dieselbe liegt am linken Ufer der Malapane nördlich von Zandowitz. Es leben hier in 20 Wohnungen 300 Menschen. Der Besitz der Einwohner beläuft sich auf 120, der der Herrschaft auf 353 Morgen. Industrielle Anlagen sind: 2 Frischfeuer, 1 Zainhütte und 1 Brettmühle, welche letztere 1860 378 Brettklötzer zerschnitten hat. Ein Canal ist 1836 für den Betrieb der Frischfeuer angelegt.

5. Zurek ist eine aus 18 Feuerstellen bestehende, etwa 1300 Fuß südöstlich von Zandowitz belegene Colonie.

6. Zamoscie (deutsch: hinter der Brücke) ist eine am rechten Ufer der Malapane belegene Colonie von Zandowitz. Dieselbe besteht aus 6 Gärtnerstellen und 1 Häuslerstelle. Schon 1738 befanden sich hier 4 Gärtner.

7. Zawadzki ist ein Hütten-Etablissement, welches an einer Stelle, wo früher nur dichter Wald stand, 1836 durch den Grafen Renard angelegt worden. In diesem Jahre entstanden 6 Frischfeuer und eine amerikanische Mühle. Das Etablissement erhielt von dem damaligen gräflichen Generalbevollmächtigten, Franz von Zawadzki, den Namen Zawadzki-Werk, welcher 1857 in den einfachern „Zawadzki" umgeändert wurde. Der Ort, eine Station der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, liegt am linken Ufer der Malapane nördlich von der gräflich Renard'schen Chaussee. Er ist rings von Waldungen umgeben. Zawadzki ist der Sitz der General-Verwaltung der Gesellschaft Minerva. Auch hat die Polizeiverwaltung hier ihren Mittelpunkt. Eine evangelische Privatschule unterrichtet 106 Kinder. Die Evangelischen halten sich zur Kirche in Groß-Strehlitz. Dem Gründer des Etablissements, Franz von Zawadzki, ist hier ein Denkmal gesetzt, welches aus einem Piedestal und einem thurmähnlichen durchsichtigen gothischen Aufsatze besteht.

8. Alt-Zulkau liegt am rechten Ufer der Malapane an dem sogenannten Zulkauer Teiche in dem äußersten nordöstlichen Zipfel des Kreises. Es ist 3,36 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Schon 1770 bestanden hier Luppenfeuer, welche Graf Philipp v. Colonna 1780 in Frischfeuer verwandelte. Der Ort ist rings von Wäldern umgeben. Der Boden ist sandig, quellig, darum mager und kalt. Die Herrschaft besitzt hier 234 Morgen Land und eine Mühle; rustikal sind 15 Wohnhäuser und die Zientek-Mühle. In den beiden Frischfeuern producirten 1860 15 Arbeiter 400 Centner Stabeisen. Die Kirche ist in Tworog, die Schule in Potempa (Kreis Gleiwitz).

9. Neu-Zulkau liegt am rechten Ufer der Malapane südwestlich von Alt-Zulkau. Der Ort ist 1736 von dem Grafen Colonna angelegt worden, gehörte früher zum Gemeindeverbande Potempa, wurde aber 1859 zu Zandowitz geschlagen. Er besteht aus 4 herrschaftlichen Wohnungen, welche zur Aufnahme der Hüttenarbeiter dienen. Die Hüttenwerke bestehen aus einem Frischfeuer und einer Zainhütte. Das Frischfeuer mit einem eisernen Hammergerüste und einem Kastengebläse producirt jährlich 2000 Ctr. Stabeisen, die Zainhütte mit 2 Hämmern etwa 1300 Ctr. feine Eisensorten. Die Kirche ist in Tworog, die Schule in Potempa.

d. Böhme, 2,08 Meilen von der Kreisstadt an der Renardstraße, ist eine im Jahre 1824 durch den Grafen Renard gebildete Colonie. Ihren Namen hat sie von dem damaligen Hüttenfaktor Böhme. Jeder Colonist erhielt 9 Morgen 45 □Ruthen Land für ein Kaufgeld von 6 Thlr. 20 Sgr. und viele Materialien zum Aufbau eines

Hauses. Hiefür war er später auf 12 Jahre zu verschiedenen Diensten verpflichtet. Es befinden sich hier 26 Besitzungen mit einem Areal von 234 Morgen. Gewerbetreibende sind: 1 Gastwirth, 1 Kaufmann, 1 Fleischer, 1 Schuhmacher, 1 Tischler und 1 Schmied. 62 Thlr. Klassen-, 19 Thlr. Haus- und 18 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Zandowitz.

II. Parochialbezirk Groß-Stanisch, zur Mutterkirche Szczedrzik gehörig.

a. Bendawitz, 2,26 Meilen von der Kreisstadt, an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, ist eine im Jahre 1818 durch den Freiherrn von Gastheimb gegründete Colonie. Jeder Ansiedler erhielt 6 resp. 9 Morgen Land, außerdem Lehm, Ziegeln und Bauholz zu dem Wohngebäude, wofür er bestimmte Verpflichtungen übernahm. Den Namen hat die Colonie von dem Hüttenfaktor Benda. Die Feldmark umfaßt 366 Morgen schlechten sandigen Boden, welche sich auf 30 große und 24 kleine Colonisten vertheilen. Die Bewohner nähren sich neben der Ackerwirthschaft von Hüttenbetrieb, Tagelohn, Klafterschlag und Holzkohlen-Vecturanz. Gewerbetreibende sind 2 Fleischer, 2 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Tischler, 3 Schmiede, 1 Korbflechter, 1 Barbier, 1 Schlosser, 1 Theerbrenner, 3 Victualienhändler, 3 Schankwirthe und 2 Kaufleute. 139 Thlr. Klassen-, 48 Thlr. Haus- und 48 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort gehört zur Lokalie in Groß-Stanisch und zur Schule in Colonowska.

b. Haraschowska, 2,42 Meilen von der Kreisstadt, an dem Bzinitzkaer Wasser, ist eine in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts durch die Gräfin Marianna v. Colonna und den Vormund von deren Kindern, Freiherrn v. Haraschowski, angelegte Colonie. Die 14 Colonisten erhielten außer den Wohngebäuden 5 Morgen Rodeland, freie Hutung für 6 Stück Vieh und das Recht auf Raff- und Leseholz. Neben diesen alten wurden 1827 durch den Grafen Renard 14 neue Colonieſtellen angelegt. Der Boden ist sandig, jedoch nicht unfruchtbar. Der Rustikalbesitz umfaßt 112 Morgen, der Dominialbesitz 65 Morgen Acker. Der Viehstand beträgt 12 Ochsen, 24 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 2 Pferde; 74 Thlr. Klassen- und 24 Thlr. Grundsteuer. Der Ort gehört zur Lokalie Groß-Stanisch und zur Schule in Colonowska. Eine Unterförsterei ist am Orte.

c. Heine, 2,85 Morgen von der Kreisstadt, an der Grenze des Lublinitzer Kreises, ist eine 1824 durch den Grafen Renard gebildete Colonie. Die Zahl der Colonisten beläuft sich auf 21; dieselben erhielten 24 □Ruthen Land als Bauplatz und 5 Morgen Rodeland, wofür sie gewisse Gegenleistungen übernahmen. Den Namen hat sie von dem Forstmeister Heyn (polnisch heißt sie Koleyka). Der Acker ist sandig, quellig, daher kalt und wenig fruchtbar. Außer den 105 Morgen Land, welche ihnen eigenthümlich gehören, haben die Colonisten noch 224 Morgen von dem Dominium in Zeitpacht. Der Viehstand beträgt 7 Ochsen, 48 Stück Kühe und 43 Stück Jungvieh. 53 Thlr. Klassen-, 17 Thlr. Häus- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort gehört zur Schule in Bzinitz (Kreis Lublinitz).

d. Mischline, 3,05 Meilen von der Kreisstadt, an der Malapane-Guttentager Chaussee, ist eine in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründete Colonie. Die ersten Ansiedler waren ein gewisser Bohsek, welcher hier ein Wohnhaus und 2388 □Ruthen Rodeland mit der Verpflichtung erhielt, als Waldwärter den Wald bis Groß-Stanisch zu belaufen, ein gewisser Manitza, welcher die jetzige Pampuch-Mühle anlegte und zwei andere Colonisten. 1789 baute Graf Philipp Colonna 20 neue Häuser. 1790 erhielt ein Müller 80 Morgen Land und 30 Morgen Wiese zum Wiederaufbau seiner, an einer andern Stelle befindlich gewesenen, Behufs Anlegung eines Frischfeuers abgebrochenen Mühle. 1818 kamen noch 10 neue Colonieſtellen hinzu. Der Acker ist größtentheils leichter Sandboden, doch liegen an dem Bache Mischlina

gute Wiesen. 863 Morgen Land gehören den Rustikalen, 352 Morgen Dominialland werden in Zeitpacht ausgethan. Der Viehstand beträgt 146 Stück Hornvieh. Gewerbetreibende sind 1 Kretschampächter und 1 Müller. 118 Thlr. Klassen-, 30 Thlr. Grund- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Mischline besitzt eine katholische Schule, welche von 88 Kindern besucht wird. Der Ort ist mit dem Bahnhofe Klein-Stanisch durch eine Landstraße verbunden, welche jetzt chaussirt werden soll.

c. Colonowska, 2,41 Morgen von der Kreisstadt, an der Renardstraße und an der Eisenbahn, ist ein Hüttenort und eine größere Gemeinde.

1. Den Hüttenort Colonowska legte um 1780 Graf Philipp Colonna am Bzinitzkaer Wasser durch einen hölzernen Hohofen und ein Frischfeuer an, für deren Betrieb 10 Jahre später ein Kanal von der Malapane nach dem Teiche bei Bossowska geführt wurde. 1802 brannte der hölzerne Ofen ab und es wurde an seiner Stelle ein massiver errichtet. In der Renardschen Besitzzeit wurde ein zweiter Ofen angelegt, an Stelle des alten Frischfeuers ein Drehwerk erbaut, sowie eine Gießerei, 2 Cupolöfen, 2 Flammöfen und mehrere Werkstätten aufgeführt. Den Namen hat der Ort von seinem Gründer Grafen Colonna. 4 Colonie-, 4 Häuslerstellen und 24 Wohngebäude für Beamte und Hüttenarbeiter befinden sich hier. Der Rustikalbesitz umfaßt 42 Morgen, außerdem werden 260 Morgen Dominialland in Zeitpacht ausgethan. Der Boden ist durchweg sandig, hie und da quellig und kalt, daher nur geeignet für Hafer, Hirse, Heidekorn, Roggen und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 120 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 7 Pferde. Gewerbetreibende sind 2 Kaufleute, 2 Schankwirthe, 8 Händler, 2 Tischler, 2 Schlosser und 1 Mechanikus. Gewerbliche Anlagen der Herrschaft sind: 2 Holzkohlen-Hohöfen, je 38 Fuß hoch, mit Gebläse von 2 doppelt wirkenden Cylindern, welche 1860 4178 Centner Gußwaaren, 1544 Centner Stahlroheisen und 26,375 Centner graues Roheisen producirten; eine Gießerei-Anlage mit 2 Cupolöfen, je 50 Centner fassend, welche 1860 5246 Centner lieferte, 1 Flammofen, 80 Centner fassend, und 1 Schmelzofen, 1 Werkschmiede mit 4 Schmiedefeuern, 1 Modell-Tischlerei, 1 Kalkofen und 1 Ziegelei, welche 1860 gegen 40,000 Stück Ziegeln verkaufte. 58 Thlr. Gewerbe-, 147 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Haussteuer. Die katholischen Einwohner gehören zur Lokalie Groß-Stanisch. Für die Evangelischen hält ein Geistlicher aus Groß-Strehlitz monatlich Gottesdienst. An Schulen hat der Ort eine dreiklassige katholische Elementarschule mit einem Lehrer und zwei Adjuvanten, und eine evangelische Familienschule mit 42 Kindern. Die katholische Schule wird von 324 Kindern aus Colonowska, Bendawitz, Cowolowska, Renardshütte, Bossowska, Rogolowietz, Bzinitzka und Haraschowska besucht.

2. Das Jagdschloß Kunten ist von dem Grafen Renard 1856 angelegt. Von hier aus wird der 19,400 Morgen große Wildgarten benutzt. Dieser enthält Hirsche, Rehe, Dammwild, auch Wildschweine in sehr großer Zahl. In der Malapane finden sich Fischottern. Die Bestände an Bau- und Nutzholz sind gerade in diesem Waldtheile ausgezeichnet.

3. Bzinitzka, eine alte Ansiedelung, besteht aus einer Mahlmühle, der Bronder-Mühle, einer Freigärtner-, einer Häuslerstelle und 5 Dominialhäusern. Der Ort liegt am Bzinitzkaer Wasser. Der Rustikal-Acker umfaßt 58 Morgen. Die Herrschaft verpachtet 121 Morgen. Der Boden ist durchweg sandig und wenig ergiebig. Der Viehstand beträgt 14 Stück Kühe und 10 Stück Jungvieh. 10 Thlr. Grundsteuer.

4. Cowolowska, bestand in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus einem Vorwerk und drei sonstigen Besitzern. Das Vorwerk wurde 1753 an einen gewissen Brommer verkauft, 1795 aber von der Herrschaft wieder erworben. 1783 legte die Herrschaft am linken Ufer der Malapane eine Mahlmühle und ein Frischfeuer an. 1785 entstand eine Brettmühle, welche 1858 abbrannte, bald darauf aber in verbesserter Construction wieder hergestellt wurde. Eine 1798 entstandene Pottaschsiederei ging 1826 ein. Graf Renard erhöhte die Zahl der Frischfeuer auf 6. Dieselben brannten

1855 ab, wurden aber 1856 durch 4 doppelt wirkende Kastengebläse wesentlich verbessert wieder aufgebaut. Seinen Namen hat der Ort von dem gräflichen Wirthschafts-Rath Kowollik. Jetzt befinden sich hier 1 Freigärtnerstelle, 3 Häuslerstellen, 20 herrschaftliche Arbeiter- und 3 sonstige herrschaftliche Wohnhäuser. Der Rustikalbesitz umfaßt 46 Morgen, die Herrschaft verpachtet 343 Morgen. Der Boden ist mittelmäßig. Der Viehstand beträgt 60 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 2 Pferde. Die Holzkohlenfrischfeuer haben 1860 mit 32 Arbeitern 11,800 Centner geliefert. Die Brettmühle hat 899 Stück Brettklötzer verschnitten.

5. Renardshütte, ist ein 1819—1821 durch den Grafen Renard erbautes Hütten-Etablissement. Es besteht aus 4 Frischfeuern, 1 Reckhammer, 1 Blechwalzwerk mit 4 Walzgerüsten und einer Scheerkammer. Die Arbeiter wohnen in 10 herrschaftlichen Wohnhäusern. Die Herrschaft verpachtet 200 Morgen Acker. Der Viehstand beträgt 30 Kühe, 8 Stück Jungvieh und 1 Pferd. Im Jahre 1860 erzeugte das Blechwalzwerk mit 21 Arbeitern 5071 Centner Nr. 1 und 429 Centner Nr. 2 nebst 1395 Centnern Abschnitte. Die Frischfeuer lieferten 3800 Centner. 41 Thlr. Klassensteuer. Renardshütte liegt zu beiden Seiten eines aus der Malapane gespeisten Kanals.

6. Rogolowietz, ist ein durch den Grafen Philipp Colonna gegründetes Hütten-Etablissement. Dasselbe, auf beiden Seiten des Bzinitza-Baches und am westlichen Rande eines Teiches von 31 Morgen belegen, besteht aus 1 Frischfeuer und 8 Arbeiterhäusern. Die Einwohner haben 92 Morgen Dominialland, leichten Sandboden, in Pacht. Der Viehstand beträgt 2 Ochsen, 18 Stück Kühe und 6 Stück Jungvieh. Das Holzkohlenfrischfeuer erzeugte 1860 mit 5 Arbeitern 1900 Centner. Auf einer Anhöhe am Teiche stand hier früher ein 200 Fuß hoher hölzerner Thurm mit einer Glocke, mit welcher ausbrechende Waldfeuer signalisirt werden sollten. Zu Rogolowietz gehört ein Forstrevier gleichen Namens. Der Förster wohnt in Haraschowska.

7. Bossowska, hier wurde gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts an Stelle einer dem Müller Mendler gehörigen Mühle (Mendler wurde in Mischline entschädigt) ein Frischfeuer angelegt, das seinen Namen von dem Baumeister Boß erhielt. Der Ort besteht aus einer Gärtnerstelle und 9 herrschaftlichen Wohngebäuden. Der Gärtner besitzt 24 Morgen Land. Die Hüttenarbeiter haben Dominialland in Pacht. Der Viehstand beträgt 26 Kühe, 5 Stück Jungvieh und 2 Pferde. Die Hütten bestehen seit 1856 aus 2 Frischfeuern, 5 Stahlfeuern und 1 Glühfeuer, mit 2 Aufwerf- und 1 Reckhammer. Das Kastengebläse ist mit 5 gemeinschaftlich wirkenden Kolben versehen. 1860 wurden hier durch 11 Arbeiter 4160 Centner Eisen, durch 25 Arbeiter 25 Centner Stahl und durch 2 Arbeiter 1224 Centner Reckeisen fabricirt. 47 Thlr. Klassensteuer. Bossowska liegt an einem Teiche und an einem diesen mit der Malapane verbindenden Kanale.

8. Malapartus, ist eine Hebestelle an der gräflich Renardschen Chaussee, neben welcher sich eine Försterwohnung befindet. Zur Försterei gehören 13 Morgen Land. An Vieh werden gehalten 9 Kühe, 2 Stück Jungvieh und 1 Pferd.

f. Klein-Stanisch, polnisch małe Staniscza, 2,60 Meilen von der Kreisstadt, an der Renardstraße und an der Oppeln-Tarnowitzer Bahn, welche hier einen Bahnhof hat, ist ein seit alten Zeiten zur Herrschaft Groß-Strehlitz gehöriges Dorf. Die Feldmark umfaßt etwa 1300 Morgen, wozu noch 1119 Morgen Dominialland kommen. Der Boden ist größtentheils leichter Sandboden, theilweise lehmhaltig und quellig, daher wenig ergiebig. Der Viehstand beträgt 28 Pferde, 230 Kühe und 100 Stück Jungvieh. 115 Thlr. Grund-, 369 Thlr. Klassen- und 24 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort gehört zur Lokalie Groß-Stanisch, hat aber eine eigene katholische Schule. Klein-Stanisch liegt am linken Ufer der Malapane, welcher Fluß zuweilen durch Ueberschwemmungen großen Schaden anrichtet. Sonstige Communicationsmittel sind die Chaussee vom Klein-Stanischer Bahnhofe nach Guttentag und Fahrstraßen nach Krascheow, Groß-Strehlitz und Groß-Stanisch.

g. Groß-Stanisch (polnisch wielke Staniseza), 2,20 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist eine seit alten Zeiten zur Herrschaft Groß-Strehlitz gehörige Gemeinde. Der Name wird von dem Worte Stan abgeleitet, was die den Dorfbewohnern nach polnischem Rechte obliegende Verpflichtung zum Unterhalte der reisenden Herren bezeichnet. Groß-Stanisch diente in der That als zeitweiliger Aufenthalt der Herrschaft, welche von hier aus zu jagen pflegte. Das Dorf war in einem Oval um das Jagdschloß herum gebaut, das nebst allem Zubehör lediglich für die Herrschaft bestimmt war. Der Grundbesitz der Einwohner beläuft sich auf 1900 Morgen, außerdem werden 772 Morgen Dominialbesitz verpachtet. Der Boden ist leichter Sandboden und bei der undurchdringlichen Lettenunterlage vorherrschend naß. Zur Gemeinde gehören 18 Bauern, 16 Gärtner, 44 Häusler, die Drzymalla-Mühle in Mischline, die Bronder-Mühle in Bzinitzka und die Gärtner- und Häuslerstellen zu Cowolowska. Im Jahre 1754 wurde hier durch den Grafen Norbert von Colonna in unmittelbarer Verbindung mit dem Jagdschlosse eine Kapelle aufgeführt. Diese wurde später vergrößert und an Stelle des Jagdschlosses trat 1850 ein hölzerner Thurm. Die Kirche ist eine Lokalie von Sczedrzik. Seit 1800 besteht hier eine katholische Schule, welche von 120 Kindern aus Groß-Stanisch und der Colonie Schroll besucht wird. Die Forstdirection der Minerva hat hier ihren Sitz. Die Landstraße von Groß-Strehlitz nach Mischline, und damit nach der Malapane-Guttentager Chaussee berührt den Ort. Zum Gemeindeverbande gehört außer den schon genannten Mühlen noch die Colonie Schroll, welche 1822 zur Ansiedelung von Hütten-Arbeitern für das Walzwerk und Frischfeuer Renardshütte angelegt ist und aus 7 Häusern ohne allen Acker besteht. Ihren Namen hat die Colonie von dem Amts-Director Schroll zu Groß-Strehlitz.

h. Carmerau, 2,10 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist eine im Jahre 1776 gegründete und nach dem damaligen Minister Grafen Carmer benannte Colonie. Der ältere Theil derselben liegt im Oppelner, der jüngere im Groß-Strehlitzer Kreise. Der im Groß-Strehlitzer Kreise belegene Theil bestand ursprünglich aus 10 Coloniestellen von je 17 Morgen; hierzu kamen im Laufe dieses Jahrhunderts verschiedene neue Stellen. Der Boden ist sandig und quellig, darum naß und kalt Außer dem ihnen gehörigen Acker haben die Colonisten von der Herrschaft noch etwa 327 Morgen in Pacht. Die Sprache war ursprünglich deutsch, da die ersten Colonisten deutsche Bleicher waren; jetzt herrscht jedoch das Polnische vor. Die beiden Theile der Colonie bilden einen Gemeindeverband. Die Schule befindet sich in dem zu Oppeln gehörigen Antheil. Ein Försterhaus und ein Hilfsjägerhaus sind am Orte. Communicationswege führen nach Kadlub und Klein-Stanisch.

III. Zur Parochie Himmelwitz gehörig.

a. Wierchlesche, 1,35 Meilen von der Kreisstadt entfernt, bestand bereits 1328, in welchem Jahre Herzog Albert der Jüngere von Oppeln dem Cisterzienser-Kloster zu Himmelwitz die Freiheit ertheilte, in den umliegenden Wäldern Bau- und Brennholz zu fällen, wurde dann 1361 vom Herzog dem Kloster geschenkt, später aber in hussitischen Raubzügen zerstört, und da das Kloster das Dorf nicht wieder erbauen konnte, von dem Herzog Bernhard wieder eingezogen. Seit 1580 hat Wierchlesche zur Herrschaft Groß-Strehlitz gehört. Das Dorf besteht aus 5 Bauer-, 10 Gärtner- und 25 Häuslerstellen. Jeder Bauer besitzt 40—50 Morgen, jeder Gärtner 6—15 Morgen, der gesammte Rustikalbesitz umfaßt 475 Morgen. Der Boden besteht aus schwarzem Sande und ist an vielen Stellen auch moorig. 1 Schankwirth. Die herrschaftliche Ziegelei hat 1860 241,950 Stück Ziegeln fabricirt. Die 67 Schulkinder besuchen die Schule zu Himmelwitz. 1 Förster und 1 Hilfsjäger sind hier stationirt. Wierchlesche liegt an der Chaussee von Groß-Strehlitz nach Zawadzki.

b. Carlsthal, 1,40 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist eine 1824 gegründete Colonie. Der Acker der Colonisten umfaßt 70 Morgen, außerdem giebt die Herrschaft 297 Morgen in Zeitpacht. Der Boden ist lehmig, aber auch sandig, dabei quellig und kalt. 20 Schulkinder besuchen die Schule zu Oschiek. 1 Förster. Carlsthal liegt an der Straße von Groß-Strehlitz nach Guttentag.

c. Lazisk, 1,45 Meilen von der Kreisstadt entfernt, wurde 1323 vom Herzog Albert dem Jüngern von Oppeln dem Kloster Himmelwitz geschenkt, später von den Hussiten verwüstet, und gehörte seit 1580 zur Herrschaft Groß-Strehlitz.

1. Das Dorf Lazisk, rings von Forsten der Minerva umgeben, zählt 17 Bauern, 9 Gärtner und 39 Häusler. Die Feldmark umfaßt 1065 Morgen, wozu noch 285 Morgen verpachtetes herrschaftliches Areal kommen. Der Boden ist durchweg sandig und sumpfig. Doch befinden sich am Himmelwitzer Wasser ziemlich ertragreiche Wiesen. Graf Renard ließ hier einige Kunstwiesen anlegen. Südöstlich vom Dorfe besitzt die Minerva einen Torfstich von 72 Morgen Größe. Der Viehstand beträgt 26 Pferde, 77 Kühe, 14 Stück Jungvieh, 2 Ochsen und 16 Schweine. 83 Thlr. Grund- und Haus-, 212 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer. Seit 1832 besteht hier eine katholische Schule, welche gegenwärtig von 129 Kindern besucht wird. 1 Wassermühle, 1 Kretscham und 2 Försterwohnungen.

2. Die herrschaftliche Drahthütte Lazisk, früher eine Mühle, seit 1835 für ihre gegenwärtige Bestimmung umgebaut, enthält jetzt eine Brettmühle, eine Drahthütte und eine Drahtnägelfabrik. Diese Anlagen werden durch das Himmelwitzer Wasser betrieben. 1860 verschnitt die Brettmühle 601 Klötzer. Die Drahthütte lieferte 1196 Centner Draht. An Drahtnägeln wurden fabricirt auf der Maschine 211 Centner und in der Werkschmiede 107 Gebund. Beschäftigt werden 20—25 Arbeiter unter Aufsicht eines Drahthütten-Verwalters.

3. Die südöstlich von Lazisk belegene Colonie Bukowe, bestehend aus 4 Wohnhäusern. Lazisk liegt an der Straße von Groß-Strehlitz nach Colonowska.

§. 30.

Südwestlicher Kreistheil: Leschnitz, Gogolin und Umgegend.

Was die Oppeln-Krakauer Chaussee für den mittleren und die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn für den nördlichen, ist die schiffbare Oder und seit den 1840er Jahren die Oberschlesische Eisenbahn für diesen Kreistheil. Letztere durchschneidet ihn in seiner ganzen Breite und ist für den Absatz seiner Produkte von der größten Wichtigkeit.

Der südwestliche Kreisabschnitt bietet hinsichtlich seiner Bodenverhältnisse und seiner Erzeugnisse die größte Mannigfaltigkeit dar. In seinem östlich von der Oberschlesischen Eisenbahn belegenen Theile finden sich nordwärts weite Waldstrecken vor und erhebt sich südwärts das Chelmgebirge mit dem 1232 Fuß hohen Annaberge und seinen reizenden mit Buchen bestandenen Thälern. Westlich von der Oberschlesischen Eisenbahn, zwischen dieser und der Oder, ist das Terrain dagegen eben und fast ausschließlich dem Ackerbau gewidmet. Ein Hauptprodukt des Kreisabschnittes ist der Annaberger Basalt und der fast überall in mächtigen Lagern vorkommende Kalkstein, welcher in den zahlreichen, namentlich um Gogolin, Goradze und Großstein concentrirten Kalköfen gebrannt wird und sowohl als Baumaterial wie zum Dünger vielfache Anwendung findet. An Straßen ist außer den erwähnten nur noch die Chaussee zu nennen, welche von Groß-Strehlitz über Gogolin nach Ottmuth, einem der Stadt Krappitz gegenüber belegenen Dorfe, führt.

Wir haben hier außer der Stadt Leschnitz 17 Polizeibezirke zu betrachten, von denen zur Parochie Leschnitz die Stadt Leschnitz, Freivogtei Leschnitz, Dzieschowitz, Krassowa, Poremba und Kzienzowiesch-Czarnosin, zur Parochie Wyssoka die Dominien Nieder-Ellguth, Wyssoka, Kalinow und Kalinowitz, zur Parochie Großstein die Dominien Großstein, Goradze und Schedlitz, zur Parochie Ottmuth die Dominien Ottmuth und Chorulla, zur Parochie Jeschiona die Dominien Oberwitz, Sakrau,

Roswadze und Zyrowa (letzteres mit Einzelorten der Parochien Leschnitz und Ottmuth) gehören.

I. Parochie Leschnitz.

Die Evangelischen sind nach Groß-Strehlitz eingepfarrt.

a. Stadtbezirk Leschnitz.

Die Stadt Leschnitz stammt aus sehr alter Zeit und erhielt von den Herzogen von Oppeln schon im Jahre 1217 deutsches Recht. Im Jahre 1460 wurde sie von den Hussiten eingenommen und arg gemißhandelt, durch die Breslauer, Schweidnitzer und Neisser aber wieder befreit. Sie hatte ehemals Mauern und drei Thore, diese Baulichkeiten sind jedoch schon am Ende des vorigen Jahrhunderts eingestürzt. Leschnitz war bis Anfang dieses Jahrhunderts Mediatstadt und gehörte als solche den Grafen Colonna auf Groß-Strehlitz.

Name. Die Stadt heißt deutsch Leschnitz und polnisch Leznica. Letzterer Name soll früher Żelesnica gelautet und daher gestammt haben, daß sich in alten Zeiten an der Stelle der Stadt Hüttenwerke zur Erzeugung von Eisen, żelazo, befanden. Ein eigentliches Stadtwappen existirt nicht: die Siegel tragen den preußischen Adler.

Natur-Verhältnisse. Leschnitz liegt 1,80 Meilen von der Kreisstadt, an der von Groß-Strehlitz über Salesche führenden Chaussee, in einem Thalkessel am südwestlichen Abhange des Annaberges. Die Feldmark, welche im Norden von Poremba, im Westen von Kzienzowies, südlich und östlich aber vom Coseler Kreise begrenzt ist, umfaßt 28 Morgen Hof- und Baustellen, 80 Morgen Obstgärten, 75 Morgen Säe- und Grasgärten, 511 Morgen Acker, 37 Morgen Wiesen und Hutungsland, 18 Morgen mit Holz bestandene Fläche und 39 Morgen Wege, Gräben und Unland. Die eigentliche Stadt besteht aus 2 Plätzen, dem im Quadrat erbauten Ringe und dem Roßmarkt, 12 Straßen und der Häuslerstelle Wargalle. Der am Fuße des Annaberges entspringende Bach Cedron wird über das Padolethal in 30 Fuß über das Thal erhabenen Rinnen in die Stadt geleitet und treibt 5 städtische und 2 Landmühlen.

Bevölkerungs-Verhältnisse. Die Einwohnerzahl betrug im Jahre 1783 562, im Jahre 1840 1272, im Jahre 1861 1413. Von Letzteren waren 704 männlichen und 709 weiblichen Geschlechts. Die Sprache der Einwohner ist deutsch und polnisch.

Volkswirthschaftliche Zustände. Landwirthschaft. Von den 167 Bürgern der Stadt sind 157 Grundbesitzer, 20 davon treiben die Landwirthschaft als Haupt-, 45 Eigenthümer und 5 Pächter als Neben-Gewerbe. Hülfspersonal der Landwirthschaft sind: 1 Wirthschafterin, 19 Knechte und 29 Mägde. Die Bodenbeschaffenheit ist eine mittlere; der Ertrag gewinnt dadurch an Sicherheit, daß die umliegenden Höhen die Stadt vor nachtheiligen Witterungs-Einflüssen schützen. Der Viehstand beträgt: 54 Pferde (worunter 6 unter 3, 29 zwischen 3 und 10, 19 aber über 10 Jahr alt und 44 landwirthschaftliche), 138 Kühe, 26 Stück Jungvieh, 123 Schweine und 14 Ziegen.

Gewerbebetrieb. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 42 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 5 Wassermühlen mit 10 Mahlgängen, 5 Meistern, 2 Gesellen und 4 Lehrlingen, 1 Tabacks- (Schnupftabacks-) Fabrik mit 1 Vorsteher und 5 Arbeiterinnen, 1 Bierbrauerei mit 1 Vorsteher und 2 Arbeitern, 7 Bäcker, 4 Fleischer, 1 Barbier, 1 Gerber, 2 Töpfer, 3 Maurergesellen, 2 Zimmergesellen, 1 Schornsteinfeger, 1 Stellmacher, 1 Schmied, 5 Schlosser, 1 Klempner, 1 Uhrmacher, 1 Seiler, 1 Färber, 43 Schuhmacher, 4 Riemer, 2 Schneider, 1 Putzmacherin, 7 Tischler, 3 Böttcher und 1 Musiker. Die Handwerker sind in 7 Innungen: der Müller-, Schuhmacher-, Bäcker-, combinirten Tischler-Stellmacher-Schlosser- ꝛc., combinirten Gerber-Sattler-Riemer- ꝛc., Weber- und Fleischer-Innung vereinigt.

Handel. Besonders bemerkenswerth ist der Obsthandel, welchen viele Einwohner von Leschnitz betreiben, indem sie Obst in weiteren Kreisen und sogar im Auslande aufkaufen und es in großen Städten absetzen. Es werden jährlich 5 Märkte (3 Könige, Lätare, Trinitatis, Himmelfahrt, Simon und Juda) abgehalten. Straßen führen nach Groß-Strehlitz, Cosel und Ujest; die Station der Oberschlesischen Eisenbahn Dzieschowitz ist nur eine halbe Meile entfernt.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 2 Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 12 Mitglieder. 10 Deputationen fungiren für die einzelnen Geschäftszweige.

Das Vermögen der Stadt besteht aus: dem Rathhause, ehemals gräflichem Schlosse, welches nebst Garten einen Werth hat von 2150 Thlr., der Communal-Arrende (Kaminitze), 4000 Thlr., dem städtischen Gasthause, 2000 Thlr., dem an den Fiskus vermietheten, ehemals Bauer Dzialekschen Hause, 2050 Thlr., einem Ackerstücke von 6 Morgen (Rektor Niewe), 400 Thlr., den Jahrmarktsbauden, 400 Thlr., zusammen 11,000 Thlr. Dagegen betragen die städtischen Schulden 2300 Thlr. Die Polizei-Verwaltung führt der Bürgermeister. Ein Hospital, welches 2175 Thlr. Vermögen besitzt, verpflegt 5 Personen.

Königliche Behörden sind: ein Unter-Steueramt mit einem Ober-Steuer-Controlleur und 3 Steuer-Aufsehern und eine gerichtliche Hülfs-Gefangenen-Inspection mit einem Inspector und drei Aufsehern.

Kirchen- und Schulwesen. Leschnitz zählt zwei katholische Kirchen, die vor 1448 erbaute, anfänglich dem heiligen Martin, nachher aber der heiligen Dreieinigkeit gewidmete Stadt-Pfarrkirche und eine Filialkirche, Matka Boża oder Begräbnißkirche genannt. Patron ist Se. Majestät der König. Eingepfarrt sind: Kzienzowiesch, Frei-Vogtei Leschnitz, Krassowa, Dzieschowitz, Januschkowitz, Wielmierzowitz, Poremba, Czarnosin, Annaberg. Das Vermögen der Pfarrkirche beträgt 554, das der Begräbnißkirche 475 Thaler.

Die katholische Elementarschule unterrichtet in zwei Klassen 108 Mädchen und 80 Knaben. Sie besitzt ein vom Propst Joseph Beder zu Chorzow gestiftetes Capital von 300 Thalern, dessen Zinsen zur Bekleidung armer fleißiger Schüler verwendet werden.

b. Polizeibezirk Frei-Vogtei Leschnitz.

Frei-Vogtei Leschnitz, 1,90 Meilen von der Kreisstadt und 0,10 Meilen von Leschnitz an der Coseler Landstraße, früher zur Herrschaft Leschnitz gehörig, aber durch einen eigenen Vogt verwaltet, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Eigenthum des Amtsraths Himml, hat eine Fläche von 1012 Morgen, größtentheils ebenes Terrain. Der Boden ist theils Lehm, theils sandiger Lehm, theils Sand, hat Lette als Untergrund und trägt vorzugsweise Roggen und Hafer.

Das Dorf zählt eine Arrende als spannfähige Besitzung, 3 Gärtner- und 15 Häuslerstellen, sowie 9 Einlieger. Der Grundbesitz besteht aus 118 Morgen Acker und 5 Morgen Gärten. Der Boden ist ziemlich gut; er eignet sich vorzugsweise zum Anbau von Roggen, Gerste, Hafer und Heiden. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 23 Kühe und 2 Schweine. Professionisten sind: 1 Töpfer, 2 Schmiede und 1 Schuhmacher. 70 Thlr. Klassen-, 33 Thlr. Grund- und 17 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche in Leschnitz. Die katholische Schule, 1830 erbaut, dient gleichzeitig für die Gemeinde Kzienzowiesch.

c. Zur Herrschaft und zum Polizeibezirk Schloß Groß-Strehlitz gehörig.

1. Kzienzowiesch, 1,90 Meilen von der Kreisstadt und 0,10 Meilen von Leschnitz entfernt, ist ein altes Dorf. Der Name bedeutet Fürstendorf (Kziaze = Fürst) Die

Gemeinde zählt 8 Bauern, 57 Halbbauern, 44 Häusler und 26 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1900 Morgen Acker, 50 Morgen Gärten und 40 Morgen Wald. Der Boden ist gut, meist lehmig, und trägt alle Feldfrüchte, Weizen indessen nur stellenweise. Der Viehstand beträgt 110 Pferde, 166 Kühe, 52 Schweine und 5 Ziegen. Eine Wassermühle. Professionisten sind: 1 Fleischer, 1 Schmied, 2 Schneider und 2 Schuhmacher. 429 Thlr. Klassen- und 174 Thlr. Grundsteuer. Die Schule ist in Frei-Vogtei Leschnitz.

2. Czarnosin, 1,15 Meilen von der Kreisstadt und $^2/_5$ Meilen von Leschnitz entfernt, zerfällt in das Dorf, das herrschaftliche Vorwerk und das Vorwerk Annahoff.

Das Dorf zählt 7 Bauern, 13 Gärtner, 6 Häusler und 14 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 307 Morgen Acker und 20 Morgen Gärten. Der Boden ist ziemlich gut, milder Lehmboden, und trägt alle Feldfrüchte, stellenweise auch Weizen. Der Viehstand besteht in 14 Pferden, 64 Stück Rindvieh, 19 Schweinen und 3 Ziegen. Gewerbliche Anlagen sind: 2 Wassermühlen und 1 Kretscham. Professionisten: 1 Schmied und 1 Stellmacher. 150 Thlr. Klassen- und Einkommen-, 87 Thlr. Grund- und 11 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Dollna.

Das herrschaftliche Vorwerk hat nebst dem Vorwerk Annahoff einen Flächeninhalt von 1227 Morgen. Der Boden ist wie bei den Rustikalen. An Vieh werden gehalten: 30 Pferde, 45 Holländer Kühe, 35 Stück Holländer Jungvieh, 30 Zugochsen, 650 veredelte Schafe und 15 Stück Schwarzvieh. Eine Dampfbrennerei ist im Betriebe.

An das Vorwerk schließt sich ein schöner Buchenwald von 1800 Morgen an, welcher auch Lärchenbäume, Fichten und Kiefern enthält. Dieser Wald ist parkartig eingerichtet und wird von weither besucht. Von einem Schweizerhause hat man einen hübschen Blick auf das Oderthal.

d. Polizeibezirk Poremba.

Poremba, östlich des Annaberges, 1,40 Meilen von der Kreisstadt und 0,52 Meilen von Leschnitz an der Straße nach Niewke, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, bis 1838 zur gräflich Gaschin'schen Herrschaft Zyrowa gehörig, ist gegenwärtig im Besitze des Herrn v. Woyski. Das Terrain ist stark coupirt, vielfach auch von Schluchten durchstrichen. Der Flächeninhalt beträgt 996 Morgen lehmigen Boden. Getreide, Futterkräuter, Oelfrüchte und Kartoffeln werden gebaut. Der Viehstand besteht in 17 Pferden, 32 Stück Rindvieh, 500 Schafen und 2 Schweinen. Zwei unermeßliche Kalksteinbrüche werden bisher noch wenig ausgebeutet.

Das Dorf, zu beiden Seiten einer Schlucht belegen, zählt 7 Bauern, 6 Halbbauern, 6 Gärtner und 18 Häusler. Der Boden, 762 Morgen umfassend, ist wie beim Dominio. Der Viehstand beträgt 24 Pferde, 85 Stück Rindvieh, 20 Ziegen und 30 Schweine. 1 Schankwirth. 86 Thlr. Grund-, 160 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort ist nach Leschnitz eingepfarrt, hat aber eine seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts bestehende Wallfahrtskirche und sieben, nach der Höhe des Annaberges zu zerstreut liegende Kapellen. Die Schule ist in Annaberg.

e. Der Polizeibezirk Dzieschowitz,

$2^1/_2$ Meile von Groß-Strehlitz, besteht aus einem Rittergut und einer Rustikalgemeinde.

Das Rittergut, früher dem Grafen Colonna und später zur Herrschaft Zyrowa gehörig, ist gegenwärtig Eigenthum des Herrn Jockisch. Gemarkung von 1380 Morgen Acker, 238 Morgen Wiesen, 406 Morgen Wald, 91 Morgen Hutung, Dämme und Gräben. An der Oder sehr guter Weizenboden, auf der Höhe sandiger Lehm. Starker Kartoffelbau, da die Brennerei täglich 40 Scheffel Kartoffeln in Anspruch nimmt. Der Viehstand beträgt 22 Pferde, 75 Stück Rindvieh Oldenburger Race und 1050 veredelte Schafe. Ein Kalkofen steht durch eine Roßbahn mit der oberschlesischen Eisenbahn in Verbindung.

Das Dorf zählt einschließlich der dazu gehörigen Colonie Solownia 22 Bauern, 23 Gärtner und 27 Häusler. Dieselben besitzen 1000 Morgen Acker und 100 Morgen Wiesen, von welchen ein Theil an der Oder liegt, von der besten Beschaffenheit, aber nicht eingedämmt und daher der Ueberschwemmung ausgesetzt ist, ein Theil auf der Höhe sich befindet, sandig ist und nur Korn, Heide und Kartoffeln trägt. 109 Thlr. Grund-, 280 Thlr. Klassen- und 44 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Leschnitz. Seit 1800 befindet sich hier eine katholische Schule, in welcher 140 Kinder von einem Lehrer und einem Adjuvanten unterrichtet werden. Dzieschowitz liegt zwischen der Oder und der oberschlesischen Eisenbahn, welche letztere hier eine Haltestelle besitzt.

f. Polizeibezirk Krassowa.

Krassowa, $2^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Leschnitz an der Straße nach Cosel, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehört der Pfarrei zu Leschnitz und besteht nur aus 83 Morgen Acker von ziemlich guter Beschaffenheit und 80 Morgen Wald, ohne Dominialgebäude.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 4 Gärtner, 16 Häusler und 5 Einlieger. Der Rustikalgrundbesitz besteht aus 460 Morgen Acker, 15 Morgen Garten und 25 Morgen Wiese. Der Boden ist nur an der Grenze von Kzienzowiesch ziemlich gut, dagegen an der Grenze von Januschkowitz und Dzieschowitz naß und sandig. Gebaut werden Roggen, Gerste, Hafer und Heiden. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 44 Kühe und 10 Schweine. 1 Kretscham und 1 Mühle. 102 Thlr. Klassen-, 80 Thlr. Grund- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Leschnitz, die Schule in Rokitsch (Kreis Cosel).

II. Die schon sehr alte Parochie Wyssoka

umfaßt die Dominien Wyssoka, Kalinow, Kalinowitz (deren Evangelische nach Groß-Strehlitz eingepfarrt sind) und Nieder-Ellguth (in evangelisch-kirchlicher Beziehung nach Krappitz eingepfarrt).

a. Der Polizeibezirk Wyssoka

umfaßt außer seinem Hauptorte noch 3 Nebendörfer.

1. Die Ortschaft Wyssoka liegt $1^1/_2$ Meile von der Kreisstadt am nördlichen Fuße des Annaberges, 1 Meile von Leschnitz und besteht aus dem Rittergut und der Rustikalgemeinde.

Das Rittergut, bis 1772 den Grafen von Gaschin gehörig, ist gegenwärtig Eigenthum des Herrn v. Thun. Es umfaßt einschließlich der Vorwerke Ober-Ellguth mit 450 Morgen und Kadlubietz mit 430 Morgen ein Areal von 1600 Morgen Acker und 1000 Morgen Wald. Der Boden ist von lehmiger Beschaffenheit, hat aber nördliche Abdachung und ist daher kalt. Wiesen fehlen gänzlich.

Das Kirchdorf besteht aus zwei Antheilen: Ober- und Nieder-Wyssoka, welche früher durch eine Strecke Wald getrennt waren. Ober-Wyssoka hängt unmittelbar mit Annaberg zusammen. Nieder-Wyssoka enthält Kirche, Schloß, Pfarrei und Schule. Die Gemeinde zählt 2 spannfähige Kretscham- und 3 spannfähige Gärtnerstellen, 23 nicht spannfähige Frei- und Gärtnerstellen und 13 Häuslerstellen mit zusammen 320 Morgen Land. Als Nebenbeschäftigung treiben die Einwohner im Sommer Maurerei, im Winter die Anfertigung von hölzernen Düngergabeln. 58 Thlr. Grund-, 180 Thlr. Klassen- und 24 Thlr. Gewerbesteuer. Zu der hiesigen katholischen Pfarrkirche sind Colonie Wyssoka, Kadlubietz, Ober-, Nieder- und Colonie Ellguth, Dombrowka, Niewke und

Kallinowitz eingepfarrt. An der katholischen Schule unterrichten 2 Lehrer. Eingeschult sind Colonie Wyssoka, Kadlubietz, Ober-, Nieder- und Colonie Ellguth und Niewke.

2. Colonie Wyssoka, 1,40 Meilen von der Kreisstadt und 1,08 Meilen von Leschnitz, liegt zwischen Nieder- und Ober-Wyssoka und wurde 1772 angelegt. Sie umfaßt 16 Stellen, von welchen die kleinste 8 und die größte 15 Morgen Acker hat, mit zusammen 157 Morgen. 31 Thlr Grund-, 54 Thlr. Klassen- und 15 Thlr. Gewerbesteuer. Schule im Kirchdorf Wyssoka.

3. Kadlubietz, 1,20 Meilen von der Kreisstadt und 0,87 Meilen von Leschnitz entfernt, gehörte früher dem Cisterzienserkloster zu Himmelwitz und soll als Pathengeschenk eines Prälaten an den Besitzer von Wyssoka gekommen sein. Das Dorf zählt 17 Bauern, 11 Halbbauern, 6 Gärtner und 34 Häusler, welche zusammen 1600 Morgen Acker besitzen. 140 Thlr. Grund-, 260 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer. Dezempflichtig nach Wyssoka.

4. Ober-Ellguth, 1,65 Meilen von der Kreisstadt und 1,18 Meilen von Leschnitz entfernt, liegt ganz westlich von Wyssoka und besteht aus einem Dorfkretscham, 5 Bauerstellen, 2 spannfähigen Gärtnerstellen, 2 Freigärtnerstellen und 9 Gärtner- und Häuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 300 Morgen Acker. 40 Thlr. Grund-, 64 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Wyssoka.

b. Polizeibezirk Nieder-Ellguth.

1. Nieder-Ellguth, 1,77 Meilen von der Kreisstadt entfernt, an der Groß-Strehlitz-Gogoliner Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut bestand noch zur Zeit des siebenjährigen Krieges aus einem Waldvorwerk mit wenig Acker, erweiterte dann seine Ackerfläche durch Rodearbeiten mehr und mehr und hat jetzt 770 Morgen Feld und 50 Morgen Wald. Am Ende des vorigen Jahrhunderts verkaufte der damalige Besitzer, Rittmeister v. Schmidthals, beispielsweise 1000 Buchen von 10 Klaftern für je 1 Thlr. Der jetzige Besitzer ist Herr Köhler. Der Boden ist sandiger Lehmboden und eignet sich für Roggen, Gerste und Kartoffeln. 30 Stück Rindvieh, 600 Mecklenburger Schafe.

Das Dorf enthält 2 Bauern, 1 spannfähigen Gärtner, 3 Freigärtner, 5 Dreschgärtner und 2 Häusler mit 160 Morgen sandigem Lehmboden. 33 Thlr. Grund-, 77 Thlr. Klassensteuer. Eingeschult nach Wyssoka.

2. Colonie Mährisch-Ellguth, $1\frac{1}{2}$ Meile von Groß-Strehlitz an der Groß-Strehlitz-Gogoliner Chaussee, wurde gleich nach Beendigung des siebenjährigen Krieges gegründet, enthält 1 Bauern und 6 Colonisten mit zusammen 76 Morgen Sandland und 1 Kretscham. 11 Thlr. Grund-, 24 Thlr. Klassen-, 12 Thlr. Gewerbesteuer.

c. Polizeibezirk Kalinow,

1 Meile von Groß-Strehlitz an der Gogoliner Chaussee, besteht aus Rittergut und Rustikalgemeinde.

Das Rittergut, Eigenthum der verwittweten Frau von Zawadzki, umfaßt 2400 Morgen Acker, 655 Morgen Forst, theils Sand-, theils Thonboden, stellenweise mit Kalksteinunterlage. 30 Pferde, 100 Stück Rindvieh, 1600 Merinoschafe. Brennerei.

Das Dorf zählt 18 Gärtner und 6 dem Dominio gehörige Arbeiterwohnungen. Die Felder liegen sehr trocken. 1 Kretscham. 250 Thlr. Grundsteuer (wovon das Dominium wegen Stelleneinziehung $^9/_{10}$ entrichtet), 126 Thlr. Klassen-, 8 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Kirche, etwa 300 Jahre alt, massiv in gothischem Style erbaut, Filiale von Wyssoka. Die katholische Schule, 1860 neu erbaut, zählt 75 Schüler.

d. Polizeibezirk Kalinowitz.

Kalinowitz, 1,15 Meilen von der Kreisstadt an der Groß-Strehlitz-Gogoliner Kreischaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut besteht aus 2 Antheilen: dem eigentlichen Kalinowitz und Klein-Kalinow. Der erste Antheil befand sich seit alten Zeiten im Besitze der Familie von Kalinowski, wurde 1789 an den Grafen Gaschin verkauft und gehört seit 1819 der Familie Elsner von Gronow. Den zweiten Antheil erwarb 1775 der Besitzer des ersten von dem Besitzer von Wyssoka; seither sind beide vereinigt. Die Familie Elsner hat das Dominium durch intelligenten Landwirthschaftsbetrieb zu einem weit über die Grenzen Schlesiens hinaus vortheilhaft bekannten Mustergute gemacht. Hier wurden schon früh Esparsette und Kleesaat gebaut, hier entstand die erste Oelmühle der Umgegend. Der Viehstand beträgt 1525 Schafe, 4 Stiere, 76 Stück Rindvieh, 27 Stück Jungvieh und 40 Pferde. Die Schafheerde ist eine der edelsten in Oberschlesien, das Rindvieh durch Kreuzung mit Shorthorn-Vollblut wesentlich verbessert. Die Gesammtfläche des Rittergutes umfaßt einschließlich des $^1/_4$ Meile nördlich liegenden Vorwerks Dombrowa 2680 Morgen, worunter 540 Morgen Wald.

Das Dorf zählt 2 Bauern, 4 Freigärtner, 2 Häusler und verschiedene Einlieger. Seine Feldmark umfaßt 270 Morgen. Der Acker ist theils sandig, theils schwerer Lehmboden mit kalkhaltigem Untergrunde; er trägt vorzügliche Gerste, Roggen, Kartoffeln und Rüben, auch Klee und Luzerne gedeihen. 32 Stück Rindvieh und 8 Pferde. 130 Thlr. Klassen- und 66 Thlr. Grundsteuer. Kalinowitz ist nach Wyssoka eingepfarrt, doch befinden sich zwei Kapellen hier. Die katholische Schule wird von 30 Kindern besucht.

III. Parochie Groß-Stein

umfaßt 3 Polizeibezirke. Die Evangelischen dieser Parochie sind nach Krappitz eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Groß-Stein.

1. Groß-Stein, polnisch Kamien, 2,30 Meilen von der Kreisstadt, nordöstlich des Annaberges, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf. Der Ort hat bereits um das Jahr 1100 bestanden und befand sich damals im Besitze der Familie Odrowanz. Hier sind drei Heilige: Hyacinth, Ceslaus und Bronislawia geboren; der Vater der beiden Ersteren war Eustachius Graf Odrowanz von Konski. Seit 1799 befindet sich Groß-Stein im Besitze der gräflichen Familie von Strachwitz.

Das Rittergut bildet nebst den Vorwerken Klein-Stein (Kamionek), Lowetzko und Grabow, sowie den Rittergütern Schedlitz, Sprzentschütz, Sucho-Danietz und Ottmütz die Herrschaft Groß-Stein. Die Feldmark umfaßt 2100 Morgen. Die Unterlage des mehr oder weniger lehmigen Sandbodens bildet fast durchgängig Kalkstein. Wie in trockenen kalten Jahren die Flora eine höchst mangelhafte, so ist sie in nassen Jahren eine überaus üppige. Von den 1300 Arten von Pflanzen, welche in Schlesien wachsen, hat die hiesige Gegend einen besonderen Reichthum, welchen Umstand auch Wimmer in seiner Flora Schlesiens hervorhebt. Landwirthschaftliche Producte sind Roggen, Gerste, Buchweizen, Klee, Rüben und Kartoffeln, weniger Weizen und Hafer, auch Raps und Mais. In der herrschaftlichen Ziegelei wird feuerfester Thon zu Chammot- und Hohofensteinen verwendet.

Das Dorf zählt 14 Bauern, 15 Gärtner und 29 Häusler. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind fast durchgehends aus Kalkstein erbaut. Die Feldmark umfaßt 850 Morgen von derselben Beschaffenheit wie beim Dominio. Gebaut werden Roggen, Gerste, Buchweizen, Klee, Rüben und Kartoffeln, weniger Weizen und Hafer; auch Tabak. Kalkstein wird nur von einem Freigutsbesitzer gebrochen und in einem großen Ofen gebrannt. Auch die reichhaltigen Eisenerzlager gewähren eine nicht unbedeutende Ausbeute. Eine Windmühle ist am Orte. 300 Thlr. Klassen-, 108 Thlr. Grund- und 54 Thlr. Gewerbesteuer. An der katholischen Pfarrkirche fungirt ein Pfarrer, an der dem heiligen Hyacinth geweihten Schloßkapelle ein fundirter Schloß-Kaplan. Hierher eingepfarrt sind Klein-Stein, Schedlitz, Sprzentschütz, Posnowitz und

Goradze. An der katholischen Schule fungiren 2 Lehrer; eingeschult ist Klein-Stein. In dem von der Baronin v. Larisch zugleich mit der Schloß-Kapelle gegründeten Hospital werden 5 Personen weiblichen Geschlechts verpflegt.

2. Klein-Stein (polnisch Kamionek) liegt 2,35 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_8$ Meilen von Groß-Stein entfernt.

Ueber das herrschaftliche Vorwerk siehe Groß-Stein.

Das Dorf zählt 13 Bauern, 1 Kretschmer, 14 Gärtner und 16 Häusler, welche zusammen 800 Morgen mehr oder weniger lehmigen Sandboden mit Kalksteinunterlage besitzen. Früher befand sich hier ein Teich mit einem Bache und einer Mühle; seit mehr als 100 Jahren hat sich das Wasser indessen in den tiefen Spalten des Kalksteins verloren. 170 Thlr. Klassen-, 74 Thlr. Grund- und 5 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Kirche und Schule befinden sich in Groß-Stein.

Hierzu gehört der $^3/_4$ Meilen entfernte Weiler Lowetzko, welcher vor dem dreißigjährigen Kriege 18 Bauergüter zählte, damals aber verwüstet wurde und jetzt nur noch 5 Dreschgärtnerstellen enthält. Lowetzko liegt in einem in den Oppelner Kreis einspringenden Winkel des Groß-Strehlitzer Kreises, nahe bei Koczorowitz.

b. Polizeibezirk Goradze.

Goradze, 2,90 Meilen von der Kreisstadt entfernt, an der Eisenbahn, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut bildet seit mehr als 100 Jahren einen Theil der Majoratsherrschaft Krappitz und gehört mit diesem seit 1769 der gräflichen Familie v. Haugwitz. Die Gesammtfläche des Dominii beträgt einschließlich der Forst 2900 Morgen, wovon jedoch nur etwa 80 Morgen als Ackerland benutzt werden, während das Uebrige durchgängig bewaldet ist. Der Boden ist größtentheils Sand, auch Sand mit Lehm, der Untergrund Kalkstein. Zur Verwerthung des Kalksteins haben Dominium und Rustikale 7 Rumford'sche Kalköfen erbaut, in welchen die Steine gebrannt werden, um dann zu Mörtel und Düngung zu dienen.

Das Dorf enthielt früher 16 Bauerstellen, welche im J. 1714 der damalige Besitzer Herr von Reder einzog, theils kassirte und theils an Gärtner wieder auslieh. Es heißt darüber in einem im Pfarr-Archiv zu Groß-Stein abschriftlich vorhandenen bischöflichen Revisions-Protokoll vom 15. August 1720: „Praetendit autem 8 modios siliginis et totidem arenae mess. Oppl. propter 16 bona rusticalia quae dominus de Reder anno 1714 in praedium convertit et aliquis 9 hortulanis de iisdem assignavit." Außer den 9 Gärtneren sind 6 Häusler. Feldmark 290 Morgen. 3 Gärtner betreiben Kalkbrennerei. 20 Thlr. Grund-, 97 Thlr. Klassen-, 70 Thlr. Gewerbesteuer.

c. Polizeibezirk Schedlitz, zur Parochie Groß-Stein gehörig.

1. Schedlitz, $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf. Es gehörte früher der Baronin von Larisch, welche es in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an die gräfl. Familie v. Strachwitz abtrat. Dieser gehört es jetzt als Theil der Herrschaft Groß-Stein.

Das Rittergut, dessen Hof mitten im Dorfe liegt, ist nebst den Vorwerken Kaminietz und Posnowitz und dem Rittergute Sprzentschütz an den Besitzer von Kalinowitz, Elsner von Gronow, verpachtet. Das Dominium hat einen Flächeninhalt von 1000 Morgen Acker und 12 Morgen Wald. Der Boden ist meist sandig mit Thon gemischt; der Untergrund von Kalkstein tritt häufig ganz zu Tage. Die Felder enthalten Eisenerze, welche gefördert werden und in dem Hohofen zu Groß-Stein zur Verwendung kommen. Gebaut werden Kartoffeln, Roggen, Gerste, Klee und Esparsette. An Wiesen fehlt es ganz, daher ist das Gedeihen der Futtergewächse von großer Bedeutung. Der Viehstand beträgt 36 Pferde, 10 Kühe und 635 Schafe. Auf dem

Vorwerke Kaminietz, welches 1200 Morgen meist sandigen Boden hat, werden 1300 Merinoschafe gehalten.

Das Dorf zählt 17 (früher 22) Bauern, 10 Gärtner und 5 Häusler. Die Feldmark umfaßt 1000 Morgen von gleicher Beschaffenheit wie beim Dominio. Doch ist hier wegen des spärlicheren Futterbaues der Mangel an Wiesen noch fühlbarer. Der Viehstand beträgt 34 Pferde und 128 Stück Rindvieh. 128 Thlr. Grund-, 253 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Eine katholische Schule wird von 226 Kindern aus Schedlitz, Posnowitz, Sprzentschütz und Slawa besucht. Schedlitz liegt nördlich von der Groß-Strehlitz-Gogoliner Chaussee, mit welcher es durch einen Communicationsweg verbunden ist.

2. Posnowitz, 1,40 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist auf dem Grunde des im dreißigjährigen Kriege zerstörten Gorzowy entstanden. Es zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das Vorwerk wird von Schedlitz aus bewirthschaftet. Es hat eine Ackerfläche von 860 Morgen meist sandigen Boden mit Kalkunterlage und einen Viehstand von 24 Stück Jungvieh und 658 Stück Schafen.

Das Dorf, zu welchem die um das Jahr 1823 vom Grafen Strachwitz gegründete Colonie Slawa gehört, zählt 9 Bauern, 9 Gärtner, 13 Häusler und eine große Anzahl von Einliegern. Die Feldmark umfaßt 980 Morgen Acker von gleicher Beschaffenheit wie beim Vorwerk. Der Viehstand besteht aus 13 Pferden und 93 Stück Rindvieh. 69 Thlr. Grund-, 159 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. In der katholischen Kirche, früheren Pfarrkirche, jetzt jedoch Filiale von Groß-Stein, wird alle 14 Tage Gottesdienst abgehalten. Die Schule befindet sich in Schedlitz; die Einwohner der Colonie Slawa sind gastweise nach Kalinowitz eingeschult. Communicationswege führen nach Kalinowitz, Schedlitz und Sprzentschütz.

3. Sprzentschütz, 1,95 Meilen von der Kreisstadt entfernt, gehörte früher dem Jesuitenstifte in Oppeln und wurde nach der Säcularisation an den Grafen Strachwitz verkauft. Es zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut umfaßt 800 Morgen Acker und 700 Morgen Wald, der Boden ist theilweise leicht und sandig, im Süden jedoch lehmig und feucht, so daß er dort in trockenen Jahren vortreffliche Gerste, Rüben, Kartoffeln und Klee trägt. Das Rittergut ist mit Schedlitz an Herrn Elsner von Gronow auf Kalinowitz verpachtet.

Das Dorf zählt 2 Bauern 10 Gärtner und 2 Häusler, welche 306 Morgen Acker besitzen; 28 Thlr. Grund- und 54 Thlr. Klassensteuer; Schule in Schedlitz.

IV. Parochie Ottmuth.

Die Evangelischen sind nach Krappitz eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Chorulla.

Chorulla, 3,30 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher Eigenthum des Grafen Strachwitz auf Stubendorf, ist seit 1844 im Besitze der Reil'schen Familie. Es enthält einschließlich des Vorwerks Dalecki 3249 Morgen und zwar 8 Morgen Hof- und Baustellen, 8 Morgen Gartenland, 1568 Morgen Ackerland, 62 Morgen Wiesen, 45 Morgen Hutung, 35 Morgen Weidenwerder, 17 Morgen Kalksteinbruch, 82 Morgen Dämme ꝛc. und 1424 Morgen Wald. Ein Theil des Ackerlandes (431 Morgen) gehört dem Oderboden an, der Rest ist theils sandiger Lehmboden, theils leichter Sandboden. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 1200 Schafe. Eine Brennerei verarbeitet 6—7000 Scheffel Kartoffeln und liefert 4—500 Eimer Spiritus. Ein Kalksteinbruch liefert gute Bausteine, welche auf der Oder weiter transportirt werden. Eine Kalkbrennerei arbeitet nur für den eigenen Bedarf.

Das Dorf zählt 9 Gärtner- und 6 Häuslerstellen, und außerdem an Dominialgebäuden 1 Schmiede, 1 Kretscham, 1 massives Arbeiterhaus, 2 eingezogene Stellen und 1 Jägerwohnung. Die Rustikalstellen umfassen ein Areal von 120 Morgen sandigen Lehmboden. Eine Bockwindmühle. 24 Thlr. Grund-, 100 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Ottmuth, die Schule in Mallnie.

Chorulla liegt an dem Oppeln-Krappitzer Communicationswege und ist auch mit Goradze verbunden. Ueber die Oder führt eine Fähre.

b. Polizeibezirk Ottmuth.

1. Ottmuth, 3,30 Meilen von der Kreisstadt an der Oder und an der Groß-Strehlitz-Krappitzer Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, früher Eigenthum der Tempelherren, gehört gegenwärtig dem Herrn v. Wyszecki. Der Flächeninhalt beträgt etwa 6000 Morgen. Die dazu gehörigen Ländereien in Karlubitz und Malnie werden von dem dazwischen liegenden Vorwerk Emilienhof aus bewirthschaftet. Das Areal zieht sich von der Oder bis über die Oberschlesische Eisenbahn hin. Der Boden ist durchgehends fruchtbar. An der Oder befindet sich eine Kalkbrennerei neben sehr bedeutenden Kalksteinbrüchen, an der Eisenbahn liegen 2 große Kalkbrennereien, welche täglich 600 Scheffel Kalk liefern. Die Kalksteine werden auf der Oder verfahren. Eine bedeutende Ziegelei ist im Betriebe. Bemerkenswerth ist außer dem Schlosse mit schönem Park die mit der Kirche in Verbindung stehende Burg-Ruine, ehemalige Wohnung der Tempelherren. Ein unterirdischer Gang soll von hier nach Rogau führen.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 14 Gärtner, 44 Häusler, 20 Schiffer, 1 Mühle, 1 Wirthshaus, 4 Krämer und mehrere Handwerker. Die Feldmark umfaßt etwa 1000 Morgen größtentheils lehmigen und sandigen Boden. 128 Thlr. Grund-, 126 Thlr. Gewerbe und 312 Thlr. Klassensteuer. Die katholische Kirche, wahrscheinlich im 14. Jahrhundert erbaut, hängt mit der Burgruine zusammen. Sie hat ein schönes Gewölbe, 3 Altäre mit werthvollen Oelbildern, eine gute Orgel und einen hohen schlanken Thurm mit 3 Glocken. Eingepfarrt sind Gogolin, Karlubitz, Oderwanz, Mallnie und Chorulla. Zu der katholischen Schule, an welcher 2 Lehrer unterrichten, ist Karlubitz eingeschult: 200 Schüler.

Zu Ottmuth gehört die sogenannte Przerwa, eine isolirte ländliche Besitzung dicht an der Oder und größtentheils mit Wasser umgeben. Der Gutsbesitzer Tesche auf Ottmuth hat dieselbe durch einen Roman „die Rose von der Pscherwa" bekannt gemacht.

Ottmuth ist mit Krappitz im Winter durch eine Fähre, im Sommer durch eine Schiffbrücke verbunden.

2. Karlubitz, 3,05 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt 6 Bauern, 6 Gärtner, 26 Häusler, 1 herrschaftliches Forsthaus, 1 Wirthshaus und 1 Kramladen. Die Feldmark umfaßt 560 Morgen größtentheils leichten und sandigen Boden. 48 Thlr. Grund-, 160 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Ottmuth. Karlubitz liegt an der Gogolin-Krappitzer Chaussee.

3. Mallnie, 3,45 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt 7 Bauern, 1 Gärtner, 15 Häusler, 6 Schiffer, 1 Wirthshaus und 1 Kramladen. Die Feldmark umfaßt 621 Morgen theilweise der Ueberschwemmung ausgesetztes Land. Einige Kalksteinbrüche sind bemerkenswerth. Die Kirche ist in Ottmuth; eine 1836 gegründete katholische Schule unterrichtet 220 Schüler aus Mallnie, Oderwanz, Goradze und Chorulla. Mallnie liegt an dem Oppeln-Krappitzer Communicationswege und ist auch mit Goradze und Gogolin verbunden.

4. Oderwanz, 3,48 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt 23 Koloniestellen und 9 Schiffer. Die Feldmark umfaßt 312 Morgen zum Theil sehr sandiges, zum Theil der Ueberschwemmung sehr ausgesetztes Land. 19 Thlr. Haus-, 66 Thlr. Klassen- und 29 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Ottmuth, die Schule in Mallnie. Oderwanz liegt zwischen der Oder und dem Oppeln-Krappitzer Communicationswege.

V. Parochie Jeschiona.

Die Evangelischen sind nach Krappitz eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Oberwitz.

Oberwitz, 2,85 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Grafen Georg Carl von Schlieffen gehörig, hat ein Areal von etwa 2000 Morgen größtentheils guten Boden, welcher aber zum Theil an Versumpfung leidet. Die Wiesen sind nicht umfangreich, aber soweit sie an der Oder liegen, recht gut. Das Rindvieh ist von Holländer Race. Eine Brennerei mit 3000 Quart Maischraum ist im Betriebe.

Das Dorf hat eine Feldmark von etwa 1000 Morgen. Der Boden ist wie beim Dominio. Es befinden sich hier drei Mühlen mit amerikanischer Mahlvorrichtung, von welcher die eine auch eine Brettsäge betreibt. Ein Kretscham. Die Kirche befindet sich in Jeschiona. Oberwitz liegt unweit der Oder und wird von einem Mühlbache durchflossen.

b. Polizeibezirk Sacrau.

1. Sacrau, 2,90 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher zur Herrschaft Zyrowa gehörig, ist jetzt im Besitze der Herren Commerzien-Rath Strahl und Oberamtmann Kinitz, beide zu Frankfurt a. O. Das Gut, bestehend aus den Vorwerken Sacrau, Beatenhoff, Neuhoff und Pudolschine, hat einen Flächenraum von 5100 Morgen, worunter sich 700 Morgen Holz, 700 Morgen Wiesen und 3600 Morgen Acker befinden. Sacrau und Neuhoff haben sehr strengen Thonboden, Beatenhoff theils milden Lehm-, theils Sandboden, Pudolschine schwarzen Sandboden und Torf. Der Untergrund der Ackerflächen besteht größtentheils aus Kalkstein, mitunter findet sich auch Basalt. Eine mecklenburger Negretti-Heerde. In Sacrau ist eine Spiritusbrennerei.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 17 Gärtner, 9 Häusler und 3 Wassermühlen. Die Feldmark umfaßt 300 Morgen Acker und Wiesen. Das Ackerland besteht aus mittelmäßigem Kornboden. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 53 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 20 Schweine. 68 Thlr. Grund-, 134 Thlr. Klassen- und 24 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Jeschiona.

2. Dombrowka, 2,10 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt 2 Bauern, 13 Gärtner und 2 Häusler. Die Feldmark umfaßt 286 Morgen Ackerland, welches größtentheils aus Sandboden besteht. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 34 Kühe, 6 Stück Jungvieh und 10 Schweine. 1 Kretscham. 26 Thlr. Grund-, 53 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Wyssocka. Dombrowka liegt an der Groß-Strehlitz-Gogoliner Chaussee.

c. Polizeibezirk Zyrowa.

Zyrowa, 2,05 Meilen von der Kreisstadt und 0,72 Meilen von Leschnitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, früher der gräflich Gaschin'schen Familie [1]), jetzt dem General

1) Melchior Ferdinand Graf von Gaschin, Erbherr zu Rosenberg, Woischnik, Polnisch-Neukirch und Zyrowa, errichtete zu Polnisch-Neukirch unter dem 21. November 1658 ein Testament, durch welches er seine Güter Zyrowa, Gogolin, Krempa, Jaschone, Oleschka, Poremba, St. Anna und Strzebniow zum Fideicommisse erhob. Im Jahre 1808 hoben die damaligen beiden letzten successionsberechtigten Agnaten die Fideicommiß-Eigenschaft der Herrschaft Zyrowa wieder auf.

Grafen Rostitz gehörig, hat ein Areal von 11,077 Morgen und zwar 5537 Morgen Acker, 738 Morgen Wiesen, 299 Morgen Hutung, 3919 Morgen Forst, 44 Morgen Teiche, 21 Morgen Weidenwerder, 16 Morgen Steinbrüche, 6 Morgen Lehmgruben, 100 Morgen Hof- und Baustellen und 497 Morgen Wege, Gräben und Unland. Die Oekonomie ist in 3 Departements getheilt: Zyrowa mit den Vorwerken Zyrowa, Jeschiona, Oleschka und Dallnie, Strzebniow mit den Vorwerken Strzebniow, Podbor und Leopoldshoff, und Krempa. Letzteres liegt unmittelbar an der Oder und hat einen durchweg guten Boden. Die beiden andern Departements sind weniger gut, haben aber auch vorherrschend kleefähigen Boden. Gebaut werden alle Arten Getreide, Hack- und Oelfrüchte. Der Viehstand beträgt 50 Pferde, 50 Kühe, 180 Ochsen und 3000 Schafe edler Race. Zum Departement Zyrowa gehört eine bedeutende Brennerei. Auch befindet sich daselbst eine Bierbrauerei. Die beim Departement Krempa vorhandene Ziegelei liefert sehr gesuchtes Material. Einige im Forstrevier Annaberg angelegte Kalkbrennereien sind durch eine Roßbahn mit dem Stationspunkte Dzieschowitz der Oberschlesischen Eisenbahn verbunden. Auf dem Annaberge ist ein sehr mächtiger Basaltbruch, dessen Steine vorzugsweise zu Chausseebauten verwendet werden.

Das Dorf zählt 13 Bauern, 11 Gärtner und 9 Häusler, welche zusammen 470 Morgen sandigen Roggenboden besitzen. Der Culturzustand ist mittelmäßig. 83 Thlr. Grund-, 285 Thlr. Klassen- und 35 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Filialkirche von Jeschiona und eine katholische Schule sind am Orte.

2. Krempa, 2,65 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Ueber das herrschaftliche Vorwerk siehe Zyrowa.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 21 Gärtner und 21 Häusler, welche zusammen 245 Morgen Acker und 97 Morgen Wiesen besitzen. Der Boden ist humos und in gutem Kulturzustande. 119 Thlr. Grund-, 240 Thlr. Klassen- und 27 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule. Krempa liegt zwischen der Oberschlesischen Eisenbahn und der Oder.

3. Jeschiona, 2,25 Meilen von der Kreisstadt und 2,08 Meilen von Leschnitz entfernt, zählt 16 Bauern, 8 Gärtner und 13 Häusler, welche zusammen 367 Morgen sandigen Roggenboden von mittelmäßigem Culturzustande besitzen. 93 Thlr. Grund-, 186 Thlr. Klassen- und 17 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Pfarrkirche und eine katholische Schule sind am Orte.

4. Oleschka, 2,35 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Leschnitz entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Ueber das herrschaftliche Vorwerk siehe Zyrowa.

Das Dorf zählt 19 Gärtner und 7 Häusler, welche zusammen 410 Morgen guten Boden von mittelmäßigem Culturzustande besitzen. Die Schule ist in Zyrowa. Oleschka liegt am westlichen Abhange des Annaberges.

VI. Polizeibezirk Gogolin, zur Parochie Ottmuth gehörig.

Gogolin, 2,65 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt einschließlich der dazu gehörigen Kolonie Strzebniow und Wygoda (welche jedoch nach Jeschiona eingepfarrt sind) 23 Bauern, 37 Gärtner und 66 Häusler, welche zusammen 2572 Morgen Acker und 188 Morgen Wiesen besitzen. Der Acker ist größtentheils sandiger Roggenboden von mittelmäßigem Culturzustande. Der Ort ist durch seine Kalkbrennereien berühmt, deren Zahl sich gegenwärtig auf 29 beläuft. 215 Thlr. Grund-, 688 Thlr. Klassen- und 464 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule ist am Orte. Gogolin ist eine Station der Oberschlesischen Eisenbahn und ist durch Chaussee mit Krappitz und Groß-Strehlitz verbunden. Wiewohl Gogolin zur Herrschaft Zyrowa gehört, so hat doch wegen des zunehmenden Verkehrs und Gewerbebetriebes hier 1863 eine eigene Polizeiverwaltung errichtet werden müssen.

VII. Gemeinde Annaberg, zum Polizeibezirk Zyrowa und zur Parochie Leschnitz gehörig.

Annaberg, 1,65 Meilen von der Kreisstadt und 0,52 Meilen von Leschnitz entfernt, hat eine Feldmark von 381 Morgen. Die Einwohner dieses Marktfleckens leben vorzugsweise vom Gewerbebetriebe, und es wird der Absatz der Producte durch die zahlreichen Züge von Wallfahrern, welche im Sommer hierher strömen, wesentlich erleichtert. Es bestehen hier 3 Innungen: die der Tischler, Glaser, Stellmacher, Rademacher, Böttcher, Drechsler, Schneider, Schlosser und Klempner mit 57 Mitgliedern, die der Schuhmacher mit 15 Mitgliedern und die der Buchbinder, Maler und Staffirer mit 13 Mitgliedern. 48 Thlr. Haus-, 264 Thlr. Klassen- und 183 Thlr. Gewerbesteuer. Nach der Klosterchronik: „Origo et fundatio Conventus Sanctae Annae in Monte Chelm“ hat am 19. Oktober 1655 der damalige Besitzer Melchior Ferdinand Graf von Gaschin hier ein Kloster für Mönche des Franciscaner-Ordens strictioris observationis errichtet. In seinem Testamente verpflichtete er diejenigen, welche die von ihm zum Fideicommisse erhobene, jedoch später wieder exneurirte Herrschaft Zyrowa (vgl. Anm. 1 auf S. 297) nach ihm besitzen würden, das Kloster in baulichem Zustande zu erhalten und den Mönchen auf ihr Erfordern jederzeit ausreichende Verpflegung zu geben. In Folge der Säcularisation wurden die Mönche aus dem Kloster entfernt und es entstand nun ein Streit zwischen dem Grafen Gaschin als Besitzer der Herrschaft Zyrowa und dem Fiscus über das Eigenthum des Klosters, welcher im Wege des Prozesses zu Gunsten des letzteren entschieden wurde. 1832 wurde das Klostergebäude nebst Kirche und Garten vom Fiscus dem Fürstbischof von Breslau freiwillig überlassen und ist seither wieder mit Franziskaner-Mönchen besetzt. Eine katholische Schule befindet sich am Orte.

VIII. Polizeibezirk Roswadze, zur Parochie Jeschiona gehörig.

Roswadze, 2,82 Meilen von der Kreisstadt, zwischen der Oder und der Oberschlesischen Eisenbahn, zerfällt in ein Rittergut, eine Rübenzuckerfabrik und ein Dorf.

Das Rittergut, früher der gräflich Strachwitzschen Familie gehörig, ist gegenwärtig Eigenthum der Herren Bercht und Fricke zu Berlin. Die Größe der ganzen Feldmark beträgt 2200 Morgen, wovon 1300 Morgen auf Acker, 200 auf Wiesen, 100 auf Hutung, 350 Morgen auf Gehölz, 5 auf Torfstich, der Rest auf Gehöfte, Garten, Wege, Unland, Wasser und Sandberge entfallen. Der Boden ist, soweit er an der Oder liegt, Lehm-, soweit er auf der Höhe liegt, Sandboden. Gebaut werden Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Heiden, Hirse, Kartoffeln und Rüben. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 30 Ochsen, 20 Stück Jungvieh, 70 Kühe und 800 veredelte Schafe. Eine Dampfbrennerei ist im Betriebe. Die Zuckerfabrik ist seit 1852 unmittelbar neben der Eisenbahn eingerichtet; die Rüben werden größtentheils aus dem Coseler Kreise zugeführt.

Das Dorf zählt 17 Bauern, 16 Gärtner und 28 Häusler. Die Feldmark umfaßt 1400 Morgen, wovon 1100 Morgen auf Acker, 175 auf Wiese, 50 auf Hutung und der Rest auf Gehöfte, Wege, Unland und Sandberge entfallen. Der Boden ist sandig. Gebaut werden Roggen, Gerste, Hafer, Heiden, Hirse und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 48 Pferde, 7 Ochsen und 90 Kühe. 13 Thlr. Grund- 26 Thlr. Klassen-, und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule wird von 120 Kindern besucht.

§. 31.

Südöstlicher Kreistheil: Sprengel der Gerichtscommission zu Ujest.

Dieser Gerichtssprengel ist im Verhältnisse zu den drei bisher betrachteten Kreisabtheilungen von sehr geringem Umfange. Er enthält außer der Stadt Ujest nur das Dominium Schloß Ujest, welches im Besitze des Herzogs von Ujest befindlich ist und dessen Polizei vom herzoglichen Polizeiverwalter zu Schlawentzitz verwaltet wird, und die zur Majoratsherrschaft Groß-Strehlitz gehörigen Dominien Salesche und Jarischau, deren ersteres einen eigenen Polizeiverwalter hat, letzteres aber einen Theil des Polizeibezirks Schloß Groß-Strehlitz bildet. Zwischen die Kreise Cosel und Tost-Gleiwitz vorspringend, wird dieser Kreisabschnitt von dem Klodnitz-Kanal, in seinem südlichsten Theile aber von der oberschlesischen Eisenbahn durchschnitten. Im Uebrigen stellt er ein hügeliges, durch Boden und Klima dem Acker- und Gartenbau sehr zusagendes, theilweise aber auch mit Wald bestandenes Terrain dar. Die geschützte Lage ist dem Obstbau sehr förderlich. Hauptstraßen sind die Chaussee von Groß-Strehlitz nach Salesche, sowie die Ujest-Groß-Strehlitzer und die Ujest-Salescher Landstraße.

Der Kreistheil entspricht in kirchlicher Beziehung den Parochien Ujest, Kluczau, Salesche und Jarischau.

Ujest mit seiner Umgegend, dem sogenannten Ujester Halt, welcher bis jenseits Zabrze hinauf reichte, wurde im Jahre 1222 vom Herzog Kasimir zu Oppeln an den Bischof von Breslau verkauft und bildete von dieser Zeit an einen integrirenden Bestandtheil des Fürstbisthums Breslau. Nach der Besitznahme Schlesiens durch Preußen wurde der westliche Theil des Ujester Halts dem Toster Kreise einverleibt, Ujest und Jarischau kamen dann aber bei der Reorganisation von 1817 an den Groß-Strehlitzer Kreis.

I. Stadtbezirk Ujest.

Die Stadt Ujest ist eine der ältesten Oberschlesiens: sie wurde im Jahre 1222 vom Bischof von Breslau unter Genehmigung des Herzogs Kasimir von Oppeln als deutsche Stadt begründet und hatte sich in den folgenden Jahrhunderten mannigfacher Begünstigungen von den Fürstbischöfen zu erfreuen. Nach Zimmermann's Angabe [1]) war Ujest gegen Ende des vorigen Jahrhunderts noch eine der schlechtesten Städte in Oberschlesien, hat sich aber neuerdings bedeutend gehoben.

Der Name der Stadt kommt in alten Urkunden als Vgest geschrieben vor; polnisch Ujost. Das Stadtwappen zeigt eine Bischofsmütze und zu beiden Seiten derselben einen Bischofsstab: es erklärt sich aus der Eigenschaft des Ortes als alte fürstbischöfliche Stadt.

Naturverhältnisse. Ujest liegt in einem Thale am nördlichen Ufer der Klodnitz, welche die Stadt von einer Vorstadt trennt, und des Klodnitzcanals. Es besteht aus dem Ringe, dem Schwarzviehmarkte, zwei Vorstädten (der kleinen Vorstadt und der Dechantei), der Gleiwitzer, der Coseler, der Groß-Strehlitzer und der Leschnitzer Straße, sowie einigen Nebengassen. Der Jordan, ein Nebenfluß der Klodnitz, durchschneidet die Stadt. Im Osten grenzt es an den Tost-Gleiwitzer, im Westen an den Coseler Kreis, im Süden an Niesdrowitz und im Norden an Schloß Ujest und Jarischau. Straßen führen nach Groß-Strehlitz, Gleiwitz, Cosel und Leschnitz; von den Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn ist Rudzinitz $^3/_4$ Meilen, Schlawentzitz über eine halbe Meile entfernt.

Bevölkerungsverhältnisse. Die Zahl der Einwohner betrug 1783 840,

1) Beiträge zur Beschreibung von Schlesien. Brieg, 1783. Bd. II. S. 361. Vergl. auch Stenzel, Geschichte Schlesiens. Breslau, 1853. I. S. 218. Schück, Oberschlesien. Iserlohn, 1860. S. 5.

nach der neuesten Zählung aber 2452, was eine jährliche Zunahme von mehr als 2 Prozent ergiebt. Die Sprache ist deutsch und polnisch.

Volkswirthschaftliche Zustände. Ein großer Theil der Einwohner treibt Landwirthschaft. Das hierzu benutzte Areal umfaßt 3000 Morgen, worunter etwa 50 Morgen Wiese. Der Boden ist ziemlich gut; angebaut werden vorzugsweise Weizen, Raps, Roggen und Klee. Der Viehstand beträgt: 105 Pferde, worunter 19 Fohlen, 37 Pferde im Alter von 3—10 Jahren, 49 über zehnjährige und 82 landwirthschaftlich benutzte, 5 Stiere, 214 Kühe, 9 Stück Jungvieh, 76 Schweine, 99 Ferkel und 9 Ziegen.

Gewerbe und Handel. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 14 Leinewebstühle mit 14 Meistern und 10 Gehülfen, 11 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 2 Ziegeleien mit 2 Aufsehern und 7 Arbeitern, 2 Sägemühlen, 4 Wassermühlen, 2 Bierbrauereien; ferner: 9 Bäcker, 4 Conditoren, 15 Fleischer, 2 Barbiere, 1 Abdecker, 7 Gerber, 2 Seifensieder, 3 Töpfer, 2 Glaser, 1 Maurer mit 17 Gehülfen und Lehrlingen, 6 Maurerflickarbeiter, 1 Zimmermeister mit 19 Gehülfen und Lehrlingen, 6 Zimmerflickarbeiter, 1 Schornsteinfeger, 1 Mühlenbauer, 1 Stellmacher, 10 Schmiede, 6 Schlosser, 2 Klempner, 2 Uhrmacher, 2 Seiler, 38 Schuhmacher, 18 Kürschner, 3 Riemer, 32 Schneider mit 16 Gehülfen und 30 Lehrlingen, 1 Putzmacherin, 14 Hutmacher, 10 Tischler, 8 Böttcher, 1 Schirmmacher, 3 Bürstenbinder, 1 Buchbinder und 1 Lackirer.

Im Allgemeinen ist der Gewerbebetrieb schwach; einige Handwerker, wie Schneider und Schuhmacher, besuchen mit fertigen Waaren die Märkte und sind daher in verhältnißmäßig großer Anzahl vorhanden.

Zu Innungen vereinigt sind die Gerber, Sattler und Seiler, die Kürschner, die Schuhmacher, die Fleischer, die Bäcker, die Müller, die Hutmacher, die Maler, die Schneider, die Tischler, die Schmiede, Schlosser und Stellmacher, die Böttcher.

Der Handel ist ziemlich schwunghaft: sein Gegenstand ist vorzugsweise Getreide, Obst und Victualien. Jährlich finden 6 Jahrmärkte statt; dieselben sind gleichzeitig Kram- und Viehmärkte, dauern je einen Tag und erfreuen sich eines lebhaften Verkehrs. Auch die wöchentlich einmal wiederkehrenden Wochenmärkte sind recht besucht.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 4 Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 18 Mitglieder. Für die einzelnen Geschäftszweige fungiren eine Kirchen-, eine Schul-, eine Armen- und Sanitäts-, eine Feuersocietäts-, eine Feuersicherheits-, eine Bau-, eine Kämmerei-, eine Maaß- und Gewichts-, eine Forst-, eine Feld-, eine Straßenbeleuchtungs- und eine Inventarienstücke-Deputation. Die Stadt ist in 3 Bezirke, den Gleiwitzer, Coseler und Groß-Strehlitzer getheilt. Das Vermögen der Stadt besteht in dem Rathhause, einem massiven und einem hölzernen Schulgebäude, einem Krankenhause, einem ehemaligen, jetzt vermietheten Lazarethgebäude, verschiedenen Rentenbriefen im Betrage von 1740 Thlrn., einer Hypothek von 1000 Thlrn. und 108 Morgen Laub- und Nadelholz im Werthe von 6 bis 7000 Thlrn. Das städtische Hospital, welches im Besitze eines nicht unerheblichen Vermögens ist, verpflegt 12 Personen, indem es jeder derselben eine Unterstützung von $2^1/_2$ Thlrn. monatlich giebt.

Eine Kreisgerichts-Commission mit einem Richter hat in Ujest ihren Sitz; auch befindet sich ein Gefangenhaus mit einem Gefangen-Inspector und zwei Gefangen-Aufsehern hier.

Kirchen- und Schulwesen. Die Einwohnerschaft ist fast durchgängig katholisch. Der katholischen Gemeinde gehören daher auch sämmtliche vorhandenen Kirchen von welchen zwei, die Pfarr- (Andreas-) und Nicolai-Kirche in der Stadt, die in reinem gothischen Style 1860 erbaute Marienkirche vor der Stadt an einer Quelle liegen. An diesen Kirchen fungiren ein Pfarrer, welcher zugleich Schulen-Inspector ist, und

zwei Vicare. Das Kirchenvermögen beläuft sich auf 800 Thaler. Eingepfarrt sind Alt-Ujest mit Kopanina, Schloß Ujest und Niesdrowitz mit Goy und Lalok. Die evangelischen Einwohner von Ujest sind nach Schlawentzütz (Jacobswalde) eingepfarrt.

Die jüdische Gemeinde ist im Besitze einer Synagoge. Die katholische sechsklassige Elementarschule zählt 6 Lehrer, 261 Knaben und 255 Mädchen. Dieselbe wird auch von den Kindern evangelischen und jüdischen Glaubens besucht.

II. Dominium Schloß Ujest,

zum Polizeibezirk Schlawentzütz gehörig.

Nachdem der ehemals fürstbischöfliche Besitz des Schlosses Ujest und seiner Umgebungen in den Händen des Herrn Fürsten von Hohenlohe-Oehringen wieder vereinigt und mit dem Fideicommiß Schlawentzütz verbunden war, wurde der Herr Fürst bei der Krönungsfeier des Jahres 1862 zum Herzog von Ujest erhoben.

a. Zur Parochie Ujest gehörig.

1. Schloß Ujest, 1,95 Meilen von der Kreisstadt und 0,08 Meilen von Ujest entfernt, ist der Sitz des Fideicommißgutes Ujest. Letzteres war früher Allodialgut und als solches schließlich Eigenthum des Herrn von Welczek auf Laband; dieser verkaufte es an den Fürsten August zu Hohenlohe-Oehringen, welcher es mit der Fideicommißherrschaft Schlawentzütz vereinigte. Gegenwärtiger Besitzer ist der Herzog von Ujest. Das Gut hat einschließlich der dazu gehörigen Vorwerke Kaltwasser und Kluczau ein Areal von 22 Morgen Gärten, 5600 Morgen Acker, 80 Morgen Teiche, 240 Morgen Hutung, 10 Morgen Kalkbruch und 3637 Morgen Forst. Die landwirthschaftlich nutzbare Fläche, welche sich in gutem Culturzustande befindet und eine gute Bodenbeschaffenheit hat, ist verpachtet. Der Pächter hält einen vorzüglichen Pferde-, Rindvieh- und Schafstand. Eine Spiritus-Brennerei ist im Betriebe. Die Forst wird von der herzoglichen Verwaltung administrirt. Sie bildet das zur Oberförsterei Bitschin gehörige Revier Ujest und besteht aus 8 zerstreuten Parzellen Die nördlich von Ujest liegenden Forsttheile haben großentheils einen unebenen, mitunter von schroffen Thälern durchschnittenen Boden. Der Grund besteht meist aus mildem Lehm und nur eine Parzelle von 250 Morgen hat Sand. Als Bestand finden sich Rothbuchen, theils rein, theils mit Nadelholz untermischt; auf den inneren Parthien dominirt Nadelholz, namentlich die Kiefer, abwechselnd mit der Fichte und in Untermischung mit Birke und Aspe. Das Gut wird von der Groß-Strehlitz-Leschnitzer Chaussee, der Ujest-Groß-Strehlitzer und der Ujest-Salescher Landstraße, der oberschlesischen Eisenbahn und dem schiffbaren Klodnitz-Canal durchschnitten. Rustical ist nur eine Häuslerstelle mit 8 Morgen Land.

2. Alt-Ujest, 1,62 Meilen von der Kreisstadt und 0,40 Meilen von Ujest entfernt, ist ein Dorf, welches 30 Bauerhöfe, 5 Halbbauerhöfe, 1 Viertelbauerhof, 11 Gärtner- und 50 Häuslerstellen zählt. Die Feldmark umfaßt 1450 Morgen meist lehmigen Boden. 250 Thlr. Klassen-, 144 Thlr. Grund- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Kirche ist in Ujest. In der seit 1843 bestehenden katholischen Schule werden 162 Kinder aus Alt-Ujest, Kopanina und Fedinandshoff unterrichtet.

3. Kopanina, 1,70 Meilen von der Kreisstadt und 0,57 Meilen von Ujest entfernt, enthält 4 Gärtnerhöfe mit 25 Morgen meist lehmigem Boden. An Steuern kommen auf: 8 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Grundsteuer. Die Kirche ist in Ujest, die Schule in Alt-Ujest. Kapanina liegt an einem Communicationswege von Kluczau nach Ujest.

4. Niesdrowitz, 2,35 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt 9 Bauern, 10 Gärtner und 43 Häusler mit einem Grundbesitze von 718 Morgen und einem Viehstande von 23 Pferden, 96 Stück Rindvieh, 24 Schweinen und 16 Ziegen.

Gewerbtreibende sind 1 Schuchmacher, 2 Schneider und 2 Weber. Kirche und Schule sind in Ujest.

5. Goy und Lalock, 2,31 Meilen von der Kreisstadt und 0,28 Meilen von Ujest entfernt, zählt 1 Bauer, 5 Gärtner und 1 Häusler mit einem Grundbesitze von 60½ Morgen und einem Viehstande von 7 Pferden, 25 Stück Rindvieh, 600 Schafen und 9 Schweinen. Eine amerikanische Mühle. Kirche und Schule sind in Ujest. Goy und Lalok war ehedem eine Pertinenz von Niesdrowitz.

b. Parochie Kluczau.

1. Kluczau, 1¼ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Ujest entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Ueber das herrschaftliche Vorwerk siehe Schloß Ujest.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 11 Gärtner und 12 Häusler, welche zusammen 831 Morgen lehmigen Acker besitzen. 70 Thlr. Grundsteuer, 168 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Es befindet sich hier eine katholische im Jahre 1748 erbaute Kirche und eine von 225 Kindern besuchte katholische Schule.

2. Kaltwasser, 1,30 Meilen von der Kreisstadt und 0,85 Meilen von Ujest, in der Nähe der Ujest-Groß-Strehlitzer Landstraße, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Ueber das herrschaftliche Vorwerk siehe Schloß Ujest.

Das Dorf zählt 50 Bauerhöfe, 10 Gärtner- und 21 Häuslerstellen, welche zusammen 1039 Morgen zum Theil lehmigen, zum Theil sandigen Acker besitzen. Hierzu kommen noch die Dorfantheile Buczek, Carolinenhoff und Chechly mit 9 Gärtnern, 4 Häuslern und 160 Morgen Acker. 106 Thlr. Grund-, 330 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Es befindet sich hier eine alte katholische Kirche, eine Filiale von Kluczau.

III. Polizeibezirk und Kirchspiel Salesche.

Dieser Polizeibezirk, seit alten Zeiten zur Majoratsherrschaft Groß-Strehlitz gehörig, besteht aus dem herrschaftlichen Vorwerke Salesche nebst zugehörigen Vorwerken, dem gleichnamigen Kirchdorfe und der Colonie Poppitz.

1. Salesche, 1½ Meile von der Kreisstadt, an der Chaussee von Groß-Strehlitz nach Leschnitz, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Kirchdorf.

Das herrschaftliche Vorwerk ist nebst den Vorwerken Oberhoff, Wiesenhoff, Niederhoff und Mittelhoff Eigenthum des Grafen Renard zu Groß-Strehlitz und gegenwärtig verpachtet. Das Areal besteht aus 3000 Morgen in gutem Culturzustande befindlichem Lehmboden; nur etwa 500 Morgen beim Vorwerke Wiesenhoff sind nasser Sandboden. Der größere Theil der Dominialfelder ist bergig. Weizen wird mit Vortheil gebaut. Außerdem trägt der Boden alle übrigen Getreidearten, Oel- und Futtergewächse. Eine Brandwein-Brennerei ist im Betriebe; auch ist die Käsefabrikation bemerkenswerth. Eine herrschaftliche Schmiede. Der Viehstand beträgt 40 Pferde, 140 Stück Rindvieh, holländer Race, 1800 Schafe und 30 Schweine.

Das Kirchdorf ist fast ¼ Meile lang, regelmäßig in 2 Reihen gebaut und liegt mit dem oberen Theile an den östlichen Absenkungen des Annaberges. Es zählt 60 Bauer- und Halbbauerstellen, 14 Gärtner, 65 Häusler und 46 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1950 Morgen Acker, 294 Morgen Garten, 57 Morgen Wiesen und 350 Morgen Hutungsland. Der Boden ist nur im oberen Felde, längs der Leschnitz-Ujester Straße, gut, gegen die Cziffowaer und die Schlawentzützer Grenze zu meist naß und sandig und daher von geringem Ertrage. Der Viehstand beträgt 110 Pferde, 220 Stück Rindvieh, 86 Schweine und 8 Ziegen. Gewerbetreibende sind 2 Gastwirthe, 4 Krämer, 4 Fleischer, 4 Schmiede, 4 Stellmacher, 3 Tischler, 4 Schuhmacher,

1 Sattler, 4 Schneider, 1 Böttcher und 1 Windmüller. 510 Thlr. Klassen- und Einkommensteuer, 335 Thlr. Grund- und 60 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine seit den ältesten Zeiten bestehende katholische Pfarrkirche, der heiligen Hedwig gewidmet, welche massiv gebaut und mit Zink gedeckt ist. Eingepfarrt sind Lichinia und Poppitz. An der katholischen Schule werden 260 Kinder aus Salesche und Poppitz durch einen Lehrer und Adjuvanten unterrichtet. Salesche ist durch Chaussee mit Groß-Strehlitz und Leschnitz, sowie durch eine Straße mit Ujest verbunden.

2. Poppitz, 1,22 Meilen von der Kreisstadt, an der Chaussee von Groß-Strehlitz nach Salesche ist eine in den Jahren 1822—1825 angelegte Colonie. Jeder der 40 Colonisten erhielt gegen Uebernahme bestimmter Verpflichtungen 3 Morgen Waldboden und das Material zum Bau eines Hauses. Den Namen erhielt die Colonie von dem damaligen Wirthschaftsverwalter Popp in Salesche. Die Einwohner leben meist in dürftigen Verhältnissen. Sehr bedauerlich ist, daß sich im Orte kein Brunnen befindet und das Wasser daher aus einem entlegenen Thale herbeigeschafft werden muß. 30 Thlr. Grund- und Haussteuer, 40 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

IV. Dominium und Parochie Jarischau,

zum Polizeibezirk Schloß Groß-Strehlitz gehörig.

1. Jarischau, 1,46 Meilen von der Kreisstadt und 0,70 Meilen von Ujest entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, früher im Besitze der Barone von Jaroschin, gelangte nach vielen Besitzveränderungen 1859 an Frau Müller. Der Hof liegt mitten im Dorfe und enthält u. a. ein Orangerie-Gebäude nebst einer geschmackvollen Parkanlage. Die Feldmark umfaßt 400 Morgen Acker, 110 Morgen Wiesen und 500 Morgen Wald. Der Boden ist gut, meist Lehmboden und eignet sich zum Anbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer. Der Viehstand beträgt: 24 Pferde, 20 Stück Rindvieh und 6 Schweine. Eine Brandweinbrennerei und eine Ziegelei sind im Betriebe. Vier Teiche sind mit Fischen besetzt.

Hierzu gehört das Vorwerk Dziedzinka, welches $^1/_4$ Meile südöstlich belegen, 900 Morgen guten Weizenboden und 70 Morgen Wiesen umfaßt und einen Viehstand von 30 Ochsen, 40 Stück Jungvieh und 500 veredelten Schafen besitzt.

Das Kirchdorf zählt einschließlich des $^1/_8$ Meile westlich belegenen, aus 10 Coloniestellen bestehenden Weilers gleichen Namens 5 Bauern, 22 Gärtner, 42 Häusler und 30 Einlieger, welche zusammen 1000 Morgen Acker, 10 Morgen Gärten und 50 Morgen Wiesen besitzen. Der Boden ist gut, durchweg Lehmboden mit schwarzer Ackerkrume, meist bergiges Terrain. An vielen Stellen ist die Unterlage lettenartig. Der Viehstand beträgt 25 Pferde, 200 Stück Rindvieh, 70 Schweine und 8 Ziegen. Gewerbliche Anlagen sind: 1 Kretscham und 4 Wassermühlen. Professionisten: 1 Schuhmacher, 3 Schneider, 2 Stellmacher, 1 Schmied und 1 Orgelbauer. 240 Thlr. Klassen-, 85 Grund- und 30 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, der Himmelfahrt Mariä gewidmet, welche in halbgothischem Style erbaut und mit einem 1861 errichteten Thurme geschmückt ist. Zum Pfarrhause gehört eine Widmuth von 160 Morgen Acker und 7 Morgen Wiesen. Die katholische Schule zerfällt in 2 Klassen. Eingepfarrt und eingeschult sind Rogowezütz, Schironowitz v. R. und v. P. und Grzeboschowitz.

2. Schironowitz von Renard, 1,15 Meilen von der Kreisstadt entfernt, war 1342 ein dem Ritter Bogus gehöriges Gut, kam dann zur Herrschaft Groß-Strehlitz und ist jetzt vollständig rustical. Zur Gemeinde gehört die Colonie Schroll, welche 1824 auf Forstterrain angelegt wurde. Der Ort zählt 4 Bauern, 3 Gärtner,

32 Colonisten und 16 Einlieger, welche zusammen 900 Morgen Aecker und 2 Morgen Gärten besitzen. Der Boden ist durchweg kiesig und eignet sich nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 12 Pferde, 2 Esel, 40 Kühe und 39 Schweine. 70 Thlr. Grund- und Haussteuer, 145 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Schule in Jarischau.

§. 32.

Volkswirthschaftliche und Verwaltungs-Verhältnisse.

I. Bevölkerungs-Verhältnisse. Die Civilbevölkerung des Kreises betrug nach der Zählung vom 3. Dezember 1861 56,560 Seelen und zwar:

in den Städten	männliche	3,331,	weibliche	3,662,	zusammen 6,993
auf dem Lande	=	23,996,	=	25,571,	= 49,567
Summa	männliche	27,327,	weibliche	29,233,	zusammen 56,560.

Die männliche Bevölkerung erreicht mithin nur 48,31 Prozent, die weibliche 51,69 Prozent des Ganzen. Hierzu kommt noch die Militärbevölkerung mit 621, Totalsumme 57,181 und es fallen sonach von der Gesammtbevölkerung 3,574 und von der Civilbevölkerung 3,535 Seelen auf die Quadratmeile.

Der nordöstliche Theil des Kreises ist unbevölkert und arm, der südwestliche viel dichter bevölkert und wohlhabender. Auch hinsichts des Gesundheitszustandes und der Lebensdauer ist die südwestliche Hälfte in günstigerer Lage, während die nordöstliche von Epidemien und Epizootien nicht selten heimgesucht wird.

Verheirathet sind im Ganzen 9,512 Männer und 9,507 Frauen, verwittwet 461 Männer und 1,774 Frauen, und geschieden 10 Männer und 11 Frauen. Haushaltungen sind vorhanden 11,498. Der gemeine Mann lebt sehr einfach; die dienende Klasse geht im Sommer ohne Fußbekleidung und viele Wohnstuben sind ungedielt.

Der Kreis zählt 164 öffentliche und 12,565 Privatgebäude und zwar in den Städten 26 öffentliche Gebäude, darunter 11 für den Gottesdienst, 4 für den Unterricht, 5 Armen- und Krankenhäuser, 1 für die Staatsverwaltung, 4 für die Orts-Polizei- und Gemeinde-Verwaltung und 1 für die Militärverwaltung, sowie 1,461 Privatgebäude, darunter 594 Privat-Wohnhäuser, 24 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine und 843 Ställe, Scheunen und Schuppen, und auf dem platten Lande 138 öffentliche Gebäude, darunter 66 für den Gottesdienst, 45 für den Unterricht, 7 Armen- und Krankenhäuser, 2 für die Staatsverwaltung und 18 für die Orts-Polizei- und Gemeinde-Verwaltung, sowie 11,104 Privatgebäude, darunter 5,541 Privatwohnhäuser, 200 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine und 5,363 Ställe, Scheunen und Schuppen. Von der Civilbevölkerung kommen hiernach in den Städten 12 und auf dem Lande 9 Seelen auf 1 Wohnhaus. Der bauliche Zustand ist im Allgemeinen bescheiden, manche Ortschaften gewähren jedoch vermöge ihrer hübschen, massiven Gebäude einen sehr freundlichen Anblick. Die namentlich im Westen des Kreises zu findende große Menge guten Baumaterials ist von erheblichem Einflusse auf diese Erscheinung.

Am Schlusse des Jahres 1861 waren bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät 806 Gebäude und zwar 325 Rusticalwohnhäuser, 441 Rusticalnebengebäude, 7 Kirchen, 21 Pfarr- und 12 Schulgebäude mit einem Werthe von 161,490 Thlr. versichert. Demnach war nur ein geringer Theil der Gebäude bei der Provinzialsocietät versichert und auch bei den Privatgesellschaften betheiligen sich nicht viele, so daß die Mehrzahl der Gebäude unversichert ist. In den Jahren 1859, 1860 und 1861 hat sich der Versicherungswerth um 31,360 Thaler vermehrt. In diesem Zeitraume sind an Versicherungsbeiträgen 2,168 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. gezahlt und an Brandbonificationen 496 Thlr. 20 Sgr. gewährt worden.

Bei der Städte-Feuer-Societät sind am Schlusse des Jahres 1861 versichert gewesen

in Leschnitz . . .	271 Gebäude mit	92,250	Thlr.
= Groß-Strehlitz	156 = =	307,710	=
= Ujest	442 = =	171,450	=
zusammen . .	869 Gebäude mit	571,410	Thlr.,

wofür in den oben gedachten drei Jahren an Beiträgen 4,200 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. gezahlt wurden

II. Land- und Forstwirthschaft. Der Kreis Groß-Strehlitz enthält sechs große geschlossene Besitzungen: die Herrschaften Groß-Strehlitz, Keltsch und Stubendorf auf der nördlichen, Zyrowa, Ujest und Blottnitz auf der südlichen Seite. Im Ganzen nehmen die Dominien etwa $^2/_3$, die Rusticalländereien etwas weniger als $^1/_3$ des Kreises ein: von 340,000 Morgen land- und forstwirthschaftlich benutzter Fläche entfallen:

142,000 auf Dominial-, 3,007 auf städtische, 2,000 auf Rustical-Forst.
80,000 = = 5,000 = städtisches, 107,000 auf Rustical-Ackerland,
zus. 222,000 auf Dominial-, 8,007 städtisches, 109,000 Rustical-Territorium.

Von den 80,000 Morgen Dominial-Ackerland sind etwa 39,000 Morgen verpachtet: 41,000 werden von 17 Rittergutsbesitzern in Güterverbänden von 8,000, 5,400, 3,000, 2,000, 1,500 bis 800 Morgen selbst bewirthschaftet.

Die 107,000 Morgen Rusticalland gehören:

9 Besitzern, welche zwischen 300 bis 600 Morgen innehaben,
848 = mit 300 bis 30 Morgen,
1800 = = 30 = 5 = und
946 = = 5 Morgen und darunter.

Die Zahl der Stellenbesitzer beläuft sich sonach auf 3,603. Die Größe der Gemarkungen ist sehr verschieden: sie variirt zwischen etwa 100 Morgen (bei den Gemeinden Carlsthal, Stephanshain, Heyne und Halensko) und 22,700 Morgen bei der Gemarkung Ziandowitz (einschließlich 18,000 Morgen zugehöriger Forsten). Die Entfernung der Ackerflächen von den Höfen ist ebenfalls sehr ungleichartig. Die einzelnen Stellen zerfallen in viele, oft 20 bis 30 verschiedene gewöhnlich sehr schmale und unverhältnißmäßig lange Streifen mit ungenügenden Zugängen. Was die Bewirthschaftungsweise anbetrifft, so kommt die reine Dreifelder-Wirthschaft nicht mehr vor: es hat vielmehr theils das modificirte Dreifeldersystem mit besömmerter Brache (namentlich mit Klee, Hackfrüchten und Kartoffeln) und das Fruchtwechselsystem sowohl bei größern als kleineren Wirthschaften überwiegend Eingang gefunden, bei letzteren jedoch hinsichtlich der Zahl der Schläge und der Fruchtfolge sich sehr verschieden gestaltet. Die Rusticalgrundbesitzer begehen häufig den Fehler, daß sie dem Boden Erträge von Früchten (namentlich von Weizen und Gerste), die einen besseren Boden und höhere Cultur verlangen, abzugewinnen suchen und ihre Aecker zu wenig Brache liegen lassen. Kunstmäßig angelegte Bewässerungswiesen finden sich nur auf den Herrschaften Groß-Strehlitz und Blottnitz, sowie auf den Besitzungen der Gesellschaft Minerva, jedoch nicht in bedeutenden Flächen; andere Bewässerungswiesen sind dagegen nur ausnahmsweise und in sehr geringem Umfange, z. B. bei der Rosniontauer und bei der Gach'schen Mühle in Schimischow vorhanden. Der Kreis ist im Allgemeinen arm an Wiesen. Nur in den Niederungen der Oder und am Himmelwitzer Wasser finden sich ausgedehnte Wiesenflächen, die ersteren im Allgemeinen mit nahrhaftem Graswuchs, die letzteren mit nur harten sauern Gräsern, welche in 2 Schnitten 5 bis 20 Centner Heu liefern. Die Torfwiesen in Dzieschowitz, Roswadze, Gogolin und die in den größeren Forsten zerstreut liegenden Wiesen, werden überwiegend einschürig benutzt und liefern nur 4 bis 8 Centner saures Heu. Beständige Hutungen von erheblichem Umfange sind im Kreise nicht mehr vorhanden.

Roggen und Kartoffeln bilden die Haupterzeugnisse der Landwirthschaft. Oelfrüchte, Weizen, Gerste und Hafer werden nur in der Oderniederung und in dem südlichen Theile des Kreises in erheblicher Quantität, Gerste und Hafer jedoch nicht einmal zur Befriedigung des Bedarfs des ganzen Kreises gebaut. In dem nördlichen Theile des Kreises findet sich auch häufig Buchweizen vor. Unter den Hackfrüchten nehmen die Kartoffeln im ganzen Kreise den ersten Rang ein, gewöhnlich werden sie nur für den eigenen Bedarf und zum Betriebe der vorhandenen Branntweinbrennereien gebaut. Nach guter Ernte findet auch Ausfuhr derselben nach dem Beuthener und Gleiwitzer Kreise statt. Zuckerrüben werden nur in kleinen Quantitäten in der Umgegend von Roswadze, namentlich in der Oderniederung gebaut. Der Lupinenbau wird wegen der Kalksteinunterlage nur in einzelnen Feldmarken mit Erfolg betrieben. Der Obstbau wird bei Salesche, Ujest und Dzieschowitz, namentlich aber bei Annaberg und Leschnitz in erheblichem Umfange, anderweit im Kreise aber, gleich dem Gemüsebau, nur sehr unbedeutend, im nördlichen Theile des Kreises fast gar nicht cultivirt, weil der Boden, die Lage und die klimatischen Verhältnisse nicht günstig sind, für Gemüse überdies auch kein genügender Absatz vorhanden ist. Handelsgewächse werden gar nicht, nur Wein wird bei Olschowa auf einigen Morgen gewonnen.

Man kann annehmen, daß von der gesammten cultivirten Fläche mit 340,000 Morgen, 0,6 Prozent auf Gärten, 49 Prozent auf Ackerland, 2,6 Prozent auf Wiesen, 46,5 Prozent auf Forsten und 1,3 Prozent auf Hutungen entfallen.

Nehmen wir den Umfang des Ackerlandes (einschließlich des bis jetzt noch verschwiegenen) auf 175,000 Morgen an und schätzen wir

die mit Weizen bebaute Fläche	auf	2	Proz.	der Gesammtheit	=	3500 Morgen,
= Roggen	=	45	=	=	=	78750 =
= Gerste	=	4	=	=	=	7000 =
= Hafer	=	5	=	=	=	8750 =
= Oelfrüchten	=	1	=	=	=	1750 =
= Klee	=	8	=	=	=	14000 =
= Esparsette	=	1	=	=	=	1750 =
= Buchweizen	=	2	=	=	=	3500 =
= Hirse	=	1	=	=	=	1750 =
= Rüben, Kohl 2c.	=	2	=	=	=	3500 =
= Kartoffeln	=	21	=	=	=	36750 =
die als Brache verbleibende Fläche	=	8	=	=	=	14000 =

dann erhalten wir,

den Ertrag gerechnet	zu		
des Weizens	6 Scheffel :	21,000	Scheffel,
des Roggens	5 = :	393,750	=
der Gerste	8 = :	56,000	=
des Hafers	8 = :	70,000	=
der Oelfrüchte	8 = :	14,000	=
des Klees	12 = :	168,000	=
der Esparsette	9 = :	15,750	=
des Buchweizens	4 = :	14,000	=
der Kartoffeln	45 = :	1,653,750	=
der Rüben 2c.	105 Centner :	367,500	Centner

Der Kreis Groß-Strehlitz hat, was die Verwerthung der Agrar-Erzeugnisse betrifft, mit die niedrigsten Roggenpreise in ganz Oberschlesien, nämlich 48 Sgr. 11 Pf. pro Scheffel nach dem 24jährigen Durchschnitt. Dagegen nähern sich Weizen mit 66 Sgr. 10 Pf., Gerste mit 38 Sgr. 7 Pf. und Kartoffeln mit 14 Sgr. 3 Pf. pro Scheffel dem Durchschnitt des Departements; Heu und Hafer stehen aber bedeutend über den Mittelpreisen.

Gehen wir jetzt zu den Forsten über, so ist zu bemerken, daß dieselben, wie die meisten schlesischen, nicht im Inundationsgebiete der Flüsse liegenden Landforsten, vorwiegend Nadelholzbestände enthalten. Es treten in ihnen Kiefern und Fichten, theils rein, theils gemischt, theils mit Weichhölzern, Eichen und Buchen durchsprengt, auf. Der Laubholzhochwald wird durch die auf der Kalk- und Basaltformation befindlichen Buchenbestände der Reviere Ujest, Annaberg und Groß-Stein repräsentirt. Das zur Befriedigung des eigenen Bedarfes nicht erforderliche Brennholz wurde bisher im nördlichen Theile des Kreises zum Betriebe der Hüttenwerke verwendet. Da die Steinkohle bei der Küchen- und Stubenheizung immer mehr Eingang gewinnt, so findet das Holz hierbei nur zu niedrigen Preisen Absatz. Bauhölzer kommen nur in geringer Quantität vor und werden großentheils innerhalb des Kreises verbraucht.

Nach den Classifications-Tarifen für die Grundsteuerveranlagung sind die Aecker in acht Klassen von 3 Sgr. bis 99 Sgr. Reinertrag pro Morgen, die Gärten in sechs Klassen von 15 bis 120 Sgr., die Wiesen in acht Klassen von 9 bis 120 Sgr., die Hutungen in fünf Klassen von 2—18 Sgr. und die Holzungen in sieben Klassen von 2 bis 24 Sgr. Reinertrag für den Morgen tarifirt. Die Bodenerträge sind also in diesem Kreise höher wie im Rosenberger, aber niedriger wie im Creuzburger und Oppelner Kreise angesetzt. Aehnlich stellt sich auch der Bodenwerth nach den in neuerer Zeit vorgekommenen Gutsverkäufen heraus; immer jedoch so, daß die südwestliche Kreishälfte viel höhere Bodenwerthe hat, wie die nordöstliche.

An Vieh sind nach der letzten Aufnahme von 1861 vorhanden:

Ortsbezeichnung.	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Esel	Vieh-häupter	Auf die Familie von 5 Köpfen kommen
1. Stadt Leschnitz.....	54	164	—	123	14	—	355	—
2. Stadt Groß-Strehlitz	94	215	1	90	28	—	428	—
3. Stadt Ujest	105	309	—	76	9	—	499	—
4. Landkreis	3426	14,197	39,926	1873	358	28	59,808	—
Summa....	3679	14,885	39,927	2162	409	28	61,090	$5^2/_5$
Reducirt auf Häupter Großvieh	4905	14,885	3993	432	34	28	2	$21^4/_{100}$

Die Pferde der Dominialbesitzer, der Ackerbürger von Groß-Strehlitz, Ujest und Leschnitz, und einzelner Bauern der Ortschaften Sucholohna, Mokrolohna, Salesche, Rosmierz und Rosmirka sind durchschnittlich von mittlerem, dauerhaftem Schlage. Ein fünf- bis sechsjähriges Pferd hat in dem gemeinen Verkehr einen Preis von 60 bis 100 Thalern. Die Züchtung guter Pferde, die namentlich auf mehreren größeren Gütern stattfindet, ist durch das gräflich Renardsche Gestüt in Olschowa, wo seit einer Reihe von Jahren englische Vollblut- und Halbbluthengste mit großem Kostenaufwande gehalten werden, sehr bedeutend gefördert worden. Die Pferde der Rusticalbesitzer gehören dagegen, mit den vorgedachten Ausnahmen, dem sehr kleinen einheimischen Schlage an und werden gewöhnlich mit 20—50 Thlrn. pro Stück bezahlt.

Beim Rindvieh zeigt sich eine gleiche Verschiedenheit. Auf den Dominien und in den Städten, sowie auch auf einigen, an der Oder belegenen Rusticalbesitzungen wird übrigens ziemlich gutes Landvieh, auf einigen Dominien auch holländisches, holsteinisches, mecklenburger, Danziger Niederungs-, schweizer, auch englisches und Steppen-Vieh gehalten. Das lebende Gewicht einer solchen Kuh in nicht fettem Zustande beträgt 8—900 Pfund. Lungenseuche und Löserdürre, letztere durch Steppenvieh eingeschleppt, haben die Heerden des Kreises wiederholt betroffen. Bei der Hornvieh-Versicherung gegen die Rinderpest sind 1300 Stiere und Ochsen zu Sätzen von 12—100 Thlrn. pro Stück, im Ganzen zu 60,276 Thlrn., 11,634 Kühe zu 8—60 Thlrn. pro Stück, im Ganzen zu 214,514 Thlrn., 3366 Stück Jungvieh zu 4—40 Thlrn., im Ganzen zu 42,396 Thlrn., in Summa also 16,300 Viehhäupter zu 317,186 Thlrn. oder das Stück zu $19^1/_2$ Thlr. versichert. Dieser Werth steht etwas über dem mittleren Viehversicherungswerth Oberschlesiens.

Schafe werden nur auf den Dominien gehalten; dieselben gehören größtentheils den Merinos an.

Schweine werden im Allgemeinen nur für den eigenen wirthschaftlichen Bedarf gehalten, auf einzelnen Dominien jedoch auch zum Verkaufe gezüchtet.

Milch läßt sich in größeren Quantitäten nicht absetzen; die größeren Grundbesitzer sind daher genöthigt, die gewonnene Milch zu Butter oder Käse zu bereiten und nach Breslau oder in den Beuthener Kreis zu versenden.

Auf Mast wird nur ausnahmsweise Vieh gestellt und selbst in den mit Brennereien verbundenen Wirthschaften wird das Vieh gewöhnlich nur angemästet und sodann verkauft.

III. Gewerbe. Die mineralischen Erzeugnisse des Kreises beschränken sich auf Kalkstein, Eisenerze, Basalt, feuerfesten Thon und Torf. Kalkstein ist in der größeren Hälfte des Kreises im Ueberfluß vorhanden: in Gogolin, Dzieschowitz, Großstein und Guradze, in neuester Zeit auch bei Keltsch, bestehen einige 50 Kalköfen. Eisenerze finden sich bei Großstein, Schedlitz und Suchau-Schimischow, Basalt in dem Kegel des Annaberges und nesterweise auch bei Sacrau an der Groß-Strehlitz-Gogoliner Chaussee; feuerfester Thon kommt bei Groß-Stein vor.

Der nordöstliche Theil des Kreises ist reich an Hüttenwerken, welche ausschließlich der Actien-Gesellschaft Minerva gehören und bei der Topographie des Polizeibezirks Zawadzki ausführlich behandelt sind. Auch sind 2 Hohöfen und 7 Frischfeuer, Eigenthum des Grafen Strachwitz auf Stubendorf, an den Commerzienrath Guradze zu Tost verpachtet. Die Production des Jahres 1861 umfaßte 54,537 Ctr. Roheisen, 2875 Ctr. Rohstahleisen, 12,797 Ctr. Gußwaaren incl. diverse Walzen und Maschinentheile, 124,682 Ctr. Walzeisen incl. Eisenbahnschienen, 24,530 Ctr. Stabeisen, Zain- und Reckeisen, 8924 Ctr. Sturzblech, 951 Ctr. Eisendraht, 337 Ctr. Drahtnägel und 5,298 Ctr. raffinirten Stahl.

Der Handwerksbetrieb ist schwach und arbeitet lediglich für den örtlichen Bedarf. Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist nach: 46 Bäcker, 8 Conditoren, 81 Fleischer, 11 Kunst-, Blumen- und Handels-Gärtner, 7 Barbiere, 3 Abdecker, 8 Gerber, 2 Seifensieder, 7 Töpfer, 18 Glaser, 4 Maurer mit 318 Gehülfen und Lehrlingen, 3 Zimmermeister mit 121 Gehülfen und Lehrlingen, 11 Zimmermaler, Vergolder ꝛc., 1 Dächdecker, 4 Steinsetzer, 3 Schornsteinfeger, 1 Mühlenbaumeister, 70 Rade- und Stellmacher, 1 Schiffsbauer, 139 Schmiede, 36 Schlosser und Büchsenmacher, 1 Siebmacher, 2 Kupferschmiede, 1 Gelbgießer, 7 Klempner, 1 Mechaniker, 5 Uhrmacher, 8 Seiler, 2 Färber, 3 Fleischer, 278 Schuhmacher, 1 Handschuhmacher, 23 Kürschner, 27 Riemer und Sattler, 165 Schneider und Schneiderinnen, 7 Putzmacherinnen, 20 Hutmacher, 84 Tischler, 33 Böttcher, 15 Verfertiger grober Holzwaaren, 15 Korbwaarenmacher, 1 Sonnen- und Regenschirmmacher, 3 Drechsler, 2 Haarkammmacher, 6 Bürstenbinder, 7 Buchbinder, 8 Bilder-, Blumen- und Porzellanmaler, 1 Lackirer und 2 Musiker.

Die Zweige des Fabrikwesens, welche im Groß-Strehlitzer Kreise blühen, sind die Eisen- und die Kalkproduction. Beide beschäftigen eine nicht unerhebliche Menge von Menschen: die erstere vorzugsweise im Norden und Osten, die letztere im Südwesten des Kreises. Zawadzki und Gogolin sind die respectiven Mittelpunkte. Außerdem sind nur noch die landwirthschaftlichen Productions-Anstalten, welche auf den meisten größeren Gütern im Betriebe sind, zu erwähnen. Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist nach: 3 Weber für Baumwolle und Halbbaumwolle mit 3 Stühlen,

25 Leinweber mit 25 Stühlen, 9 Bandweber mit 9 Stühlen, 76 Webstühle als Nebenbeschäftigung, 3 Garnbleichereien mit 13 Arbeitern; eine Färberei mit 1 Arbeiter; 13 Eisenwerke mit 6 Hohöfen, 25 Frischfeuern, 14 Puddlings-, 11 Schweißöfen, 2 Kuppolöfen, 1 Flammofen mit 534 Arbeitern; 1 Eisendrahtwerk mit 18 Arbeitern, 2 Stahlwerke mit 16 Raffinirfeuern für Grobstahl und 2 Tiegelöfen für Gußstahl mit 61 Arbeitern, 1 Maschinenfabrik mit 18 Arbeitern; 2 Eisen- und Blechwaaren-Fabriken mit 66 Arbeitern, 1 Eisengießerei für Heizapparate und Kochgeschirr mit 45 Arbeitern, 51 Kalkbrennereien mit 419 Arbeitern, 18 Ziegeleien mit 83 Arbeitern, 12 Sägemühlen mit 14 Arbeitern, 74 Wassermühlen mit 115 Mahlgängen, 74 Meistern, 30 Gesellen und 9 Lehrlingen, 5 Bockwindmühlen mit 5 Meistern und einem Gesellen, 5 durch thierische Kräfte betriebene Mühlen mit 5 Gängen und 7 Arbeitern, 1 Dampf-Mahl- und Säge-Mühle mit 2 Mahlgängen und 4 Arbeitern, 1 Schnupftabakfabrik mit 5 Arbeitern, 1 Rübenzuckerfabrik mit 220 Arbeitern, 9 Bierbrauereien mit 16 und 20 Brandweinbrennereien und Destilliranstalten mit 129 Arbeitern.

An Dampf-Maschinen sind in Thätigkeit 12 Maschinen mit 401 Pferdekräften für den Hüttenbetrieb, 1 mit 6 Pferdekräften zur Brandweinbrennerei, 1 mit 15 Pferdekräften für eine Getreide- und Sägemühle.

IV. Communications-Anstalten und Handel. Der Kreis wird in seinem südwestlichen Theile in einer Länge von etwa $2^1/_2$ Meile von der oberschlesischen und in seinem nordöstlichen Theile in einer Länge von etwa $3^1/_2$ Meile von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn durchschnitten. Die erstere hat bei Gogolin einen Bahnhof und bei Dzieschowitz einen Anhaltepunkt. Die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn hat bei den Ortschaften Klein-Stanisch, Colonowska, Zawadzki und Zandowitz Bahnhöfe und resp. Anhaltepunkte. Außerdem wird der südlichste Zipfel des Kreises, in der Ujester Gemarkung, noch einmal auf eine ganz kurze Strecke von der oberschlesischen Eisenbahn berührt.

An chaussirten Straßen sind vorhanden: 1) die von Oppeln (Breslau) über Groß-Strehlitz nach Tost und weiter nach Krakau führende Staatschaussee, 2) die von Groß-Strehlitz über Gogolin bis zur Oder bei Krappitz führende Kreischaussee, 3) die von Groß-Strehlitz über Salesche nach Stadt Leschnitz führende Kreischaussee, 4) die von Groß-Strehlitz über Himmelwitz nach Malapartus führende Privat- und Kreischaussee, welche zwischen dem Zollhause Malapartus und Zawadzki in 5) die von Oppeln über Malapane und Keltsch nach Peiskretscham und Tarnowitz führende Renardstraße mündet.

Dieses Chausseenetz umfaßt etwa 15 laufende Meilen.

Der schiffbare Oderstrom begrenzt den Kreis auf der Südwestseite in einer Ausdehnung von etwa 3 Meilen, und der schiffbare Klodnitz-Canal berührt ihn zwischen Ujest und Niesdrowitz in einer Länge von einer halben Meile.

Von den am südwestlichen Abhange des Annaberges erbauten 2 Kalköfen aus führt eine Roßbahn, die jedoch nur für den Betrieb dieser Kalköfen bestimmt ist, nach dem Anhaltepunkte Dzieschowitz.

Der Handel ist im Kreise von keiner erheblichen Bedeutung und wird nur von wenigen Personen in größerem Umfange betrieben. Die Zahl der Jahrmärkte beträgt in Groß-Strehlitz und Ujest 6, in Leschnitz 5 und in Annaberg 2. In den Städten und in den Hüttenorten Colonowska und Ziandowitz finden Wochenmärkte statt. Auf diesen Wochenmärkten ist der Verkehr in Groß-Strehlitz und Ujest ein ziemlich bedeutender, wogegen derselbe in den übrigen Ortschaften, namentlich in Leschnitz, unerheblich ist. Bemerkenswerth ist der von Leschnitz und Ujest aus betriebene Obsthandel.

V. Innere Verwaltung. Die Verwaltung des Kreises wird durch den Landrath, welchem zwei Kreisdeputirte zur Seite stehen, geleitet. Das landräthliche

Bureau befindet sich in der Kreisstadt Groß-Strehlitz in einem gemietheten Locale. In derselben Stadt befindet sich die Kreissteuer-Kasse und wohnt der Kreis-Physicus. Der Kreis hat zum Bau von Chausseen, welche in großer Zahl den Verkehr nach allen Seiten hin vermitteln, eine nicht unbedeutende Schuldenlast contrahirt. Die Summe, die von den Kreis-Eingesessenen für die Verzinsung und Amortisation dieser Schulden, sowie für die sonstigen Kreisbedürfnisse aufzubringen ist, ist sub VII. aufgeführt.

VI. Militärwesen. In der Stadt Groß-Strehlitz befindet sich der Stab des 2. Bataillons 2. oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23, und es garnisonirt daselbst das 2. Bataillon des 4. oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63. Das Militär ist bei den Bürgern einquartirt.

Zum Landwehr-Bataillonsbezirk gehören die Kreise Groß-Strehlitz und Lublinitz und Theile des Tost-Gleiwitzer und Beuthener Kreises. Bei Uebungen wird das Bataillon hier zusammengezogen, ebenso werden die dem Reserveverhältniß angehörigen Jäger von Oberschlesien hier geübt. Die Landwehr-Cavallerie wird in den Garnisonorten der Linien-Regimenter eingezogen. Der Kreis hat zu den Landwehr-Cavallerie-Uebungen 51 Ulanen-Reitpferde zu stellen, welche auf seine Kosten nach Gleiwitz gebracht und wieder abgeholt werden. Für die Pferde wird an die Eigenthümer in der Regel eine Miethsentschädigung von 1 Thlr. pro Tag und Pferd gezahlt.

Zur Complettirung der Linientruppen sind in den Jahren 1859, 1860 und 1861 aus dem Kreise 551 Mann ausgehoben worden. Die Zahl der in der Heimath befindlichen Reservisten beträgt 294, die der Landwehrmänner ersten Aufgebots 611 und die des zweiten Aufgebots 601 Mann. Im Fall einer Mobilmachung hat der Kreis 266 Pferde und zwar 5 Kürassier-, 40 Ulanen-, 51 Husaren- und Artillerie-Reitpferde, 4 Packpferde, 46 Artillerie-Stangen- und 99 Artillerie-Vorderpferde, 8 Train-Stangen- und 8 Train-Vorderpferde zu stellen. Vorhanden sind nach der letzten Revision des Pferdebestandes: 23 Ulanen- und 103 Husaren- und Artillerie-Reitpferde, 6 Packpferde, 61 Artillerie-Stangen- und 38 Artillerie-Vorderpferde, 16 Train-Stangen- und 44 Train-Vorderpferde.

Im Jahre 1861 wurden 1930 Mann zur Musterung herangezogen. Von denselben waren 1143 oder $60^1/_6$ Prozent unbrauchbar.

VII. Steuerwesen, Staats- und Gemeinde-Abgaben. In den Jahren 1859, 1860 und 1861 hat der Kreis an directen Staatssteuern aufgebracht:

	1859:	1860:	1861:
Grundsteuer . . .	18,887 Thlr.	18,917 Thlr.	18,925 Thlr.
Einkommensteuer .	6,366 "	6,464 "	6,497 "
Klassensteuer . . .	24,243 "	27,230 "	26,977 "
Gewerbesteuer . .	4,945 "	5,009 "	4,847 "
Zusammen . .	54,441 Thlr.	57,620 Thlr.	57,246 Thlr.

Es ergiebt dies eine durchschnittliche Steuer von $56{,}435^2/_3$ Thlrn. für den Kreis oder von 29 Sgr. $11^2/_{10}$ Pf. für den Kopf der Bevölkerung.

Die Einkommensteuer wird von 50 Censiten, die Klassensteuer von 4244 Klassen- und 14,122 Kopfsteuerpflichtigen, die Gewerbesteuer von 93 Kaufleuten, 554 Händlern, 165 Gast- und Schankwirthen, 45 Bäckern, 80 Fleischern, 9 Bierbrauern, 52 Handwerkern, 79 Müllern, 37 Schiffern, 1 Frachtfuhrmann und 47 Hausirern erhoben.

Zu den Kosten für Unterhaltung der Provinzial-Irren- und Taubstummen-Anstalten, als Correctionshaus- und Armenhaus-Beiträge, als Hornvieh-Assecuranz-Prämien und zu den Provinzial-Landtags-Kosten wurden im Kreise in dem gedachten Zeitraume 4710 Thlr., durchschnittlich also $1570^1/_3$ Thlr. aufgebracht.

Die Beiträge zur Amortisation der Kreischaussee-Obligationen und zur Bestreitung der Kreis-Communal-Bedürfnisse (ausgeschrieben nach Verhältniß der directen Steuern)

betrugen 16,188 Thlr., durchschnittlich also 5396 Thlr. Addirt man alle Summen, welche der Kreis in dem mehrerwähnten Zeitabschnitte für öffentliche Bedürfnisse, beziehungsweise für staatlich verwaltete Fonds, aufgebracht hat, so sind an directen Steuern, Renten und Separationskosten, Provinzial- und Kreis-Abgaben, Gemeinde-, Kirch-, Pfarr- und Schulbeiträgen und Feuer-Societäts-Prämien im Durchschnitt jährlich 169,011 Thlr. oder 2 Thlr. 29 Sgr. $7^{7}/_{10}$ Pf. vom Kopf der Bevölkerung gezahlt worden.

VIII. Rechtspflege. An Civilprozessen haben im Jahre 1859 3920, 1860 4233, 1861 4376 und 1862 3731 geschwebt, die Zahl ist also im Wesentlichen constant geblieben.

Untersuchungen wegen Verbrechen und Vergehen waren anhängig:

	1859:	1860:	1861:
Wegen Verbrechen:			
gegen Personen männlichen Geschlechts	33	37	89
= = weiblichen =	7	10	10
zusammen	40	47	99
Davon waren dem Alter nach:			
unter 16 Jahr	1	—	2
über 16 Jahr	39	47	97
rückfällig	32	36	79
Nach dem letzten Erkenntniß sind:			
verurtheilt	33	40	79
freigesprochen	4	3	18
Außerdem sind durch Tod oder Niederschlagung der Anklage enthoben	3	4	2
Wegen Vergehen:			
gegen Personen männlichen Geschlechts	301	338	340
= = weiblichen =	80	71	46
zusammen	381	409	386
Davon waren dem Alter nach:			
unter 16 Jahr	7	7	8
über 16 Jahr	374	402	378
rückfällig	35	22	34
Nach dem letzten Erkenntniß sind:			
verurtheilt	350	362	329
freigesprochen	22	43	50
Außerdem sind durch Tod oder Niederschlagung der Anklage enthoben	9	4	7

Die auffallende Vermehrung der Verbrechen im Jahre 1861 läßt sich nur dadurch erklären, daß die Ernte des vorangegangenen Jahres eine nicht günstige war.

IX. Kirchen- und Schulwesen. Zur Abhaltung des Gottesdienstes dienen

	Pfarrkirchen:	Filialkirchen:	Sonstige Gebäude:
Katholische	17	9	13
Evangelische	1	—	1

und 3 Synagogen.

Der Kreis zählt 49 Elementarschulen mit 94 Klassen, bei denen 61 Lehrer und 30 Hülfslehrer angestellt sind und welche von 4516 Knaben und 4705 Mädchen besucht werden. Außerdem befindet sich im Kreise 1 Privat-Elementarschule mit 1 Lehrer, 28 Schülern und 22 Schülerinnen, und in der Stadt Groß-Strehlitz eine höhere Privatschule mit 1 Lehrer, 21 Schülern und 9 Schülerinnen. 252 Knaben in den Städten, welche die Schule bereits verlassen haben, erhalten von den bei den Elementarschulen angestellten Lehrern in den sogenannten Sonntagsschulen Unterricht. Die Lehrergehälter betrugen im Jahre 1861 13,482 Thlr., welche mit 696 Thlrn. durch Schulgeld, mit 12,689 Thlrn. durch Gemeinde- und sonstige Leistungen und mit 98 Thlrn. aus Staats-Fonds aufgebracht worden sind. Das Gehalt eines Lehrers beträgt im Durchschnitt in den evangelischen Schulen $160^{2}/_{3}$ Thlr., in den katholischen $148^{3}/_{14}$ Thlr. und in den jüdischen 275 Thlr. Die anderweiten Leistungen der Verpflichteten für die Elementarschulen excl. der Baukosten betrugen in den drei Jahren 1789 Thlr., die Kosten für Neu-, Erweiterungs- und Reparatur-Bauten 7783 Thlr. Aus Staatsfonds wurden zu letzterem Zwecke 2713 Thlr. bewilligt.

Der Kreis Groß-Strehlitz, wiewohl geographisch in der Mitte unseres Oberschlesiens liegend und hinsichts seiner Bodenbeschaffenheit hinter den bisher geschilderten nicht zurückstehend, steht dennoch in seinem Wohlstande und seiner Culturentwicklung den Kreisen Oppeln und Creuzburg noch nicht gleich. Eine mächtige Aufhülfe hat er durch die Chausseen und Eisenbahnen der Neuzeit erhalten: wenngleich die letzteren ihn nur an seiner Süd- und Nordgrenze durchschneiden, so haben sie doch eine mächtige Belebung in allen Zweigen der Volkswirthschaft und des socialen Lebens hervorgerufen, den Werth des Grundeigenthums kräftig gehoben und auch diesen ausgedehnten Gebietskörper in den Kreis des materiellen und geistigen Lebens unseres Gesammtvaterlandes mächtig hineingezogen.

Fünfter Abschnitt.

Kreis Beuthen.

§. 33.

Land, Volksstamm und Eintheilung desselben.

Die Schlösser Beuthen und Schwirklinice (Neudeck), welche schon in alter Zeit als Grenzfesten Schlesiens gegen Polen gedient hatten, waren im 13. Jahrhundert Sitz einer eigenen Linie der oberschlesischen Herzoge. Die Herrschaft Beuthen wurde vom Herzog Przemisl von Teschen an den König Matthias Korvinus von Ungarn abgetreten, welcher sie im Jahre 1477 an Johann von Zierotin und Fulnek verpfändete. Dieser übereignete durch eine 1498 am Tage Mathiä zu Ratibor ausgestellte Urkunde seine Pfandrechte auf die gesammte in den „Beyttener" und „Swoclenetzer" (Neudecker) Kreis eingetheilte Herrschaft an den Herzog Johann von Oppeln, welcher, wie früher erwähnt, den Markgrafen Georg den Frommen von Brandenburg-Hohenzollern zum Erben einsetzte. König Ludwig II. von Ungarn trat dem Markgrafen 1526 auch seine Heimfallsrechte an der Herrschaft Beuthen ab, worauf die Herrschaft fast ein volles Jahrhundert, nämlich bis 1623, im Besitz des markgräflichen Hauses blieb, dann aber hinsichtlich der standesherrlichen Rechte an das Haus Henckel von Donnersmark gelangte, hinsichtlich der Landesherrschaft aber die Schicksale des Fürstenthums Oppeln theilend, im Jahre 1741 vom Könige von Preußen in Besitz genommen wurde.

Der jetzige Kreis Beuthen wurde bald nach der preußischen Besitznahme Schlesiens dadurch gebildet, daß zu dem Landeskörper der alten Standesherrschaft Beuthen die

anstoßenden bis dahin zum Ujester Halt, einem Bestandtheil des Fürstenthums Neiße, gehörig gewesenen Dominien und Dörfer Biskupitz, Mikultschütz, Ruda, Zabrze, Zaborze und Soßnitza mit ihren Zubehörungen hinzugeschlagen wurden.

Ungeachtet dessen war der Kreis zu Anfang dieses Jahrhunderts noch einer der kleinsten Oberschlesiens; nach den statistischen Tabellen von 1814 umschloß er nur 11 □Meilen und 20,597 Einwohner. Bei der Reorganisation des Jahres 1817 wurde ihm deshalb:

aus dem Pleßischen Kreise Stadt und Schloß Myslowitz, Kattowitz, Schoppinitz, Rosdzin, Bogutschütz, Brzenskowitz, Slupna, Brzezinka und Zalenze;

aus dem Toster Kreise Grzibowitz, Marienau, Wieschowa, Kunary, Nierada, Glinitz, Philippsdorf, Groß-Wilkowitz, Larischhof, Miedar und Rokittnitz zugelegt, wodurch der Kreis auf 14,15 □Meilen mit 25,692 Einwohner anstieg.

Der Kreis umschließt den mittleren Theil des früher geschilderten oberschlesischen Landrückens; obgleich nach Lage und Klima den Charakter einer Höhenlandschaft tragend, erscheint er doch nur an wenigen Stellen gebirgig, sondern meistens als eine wellige und an der Nordseite als eine flache Ebene.

Oestlich gegen das Königreich Polen und Galizien hin, wird er durch die Brinitze und Przemsa, südlich gegen den Kreis Pleß durch die Klodnitz, westlich gegen den Kreis Gleiwitz durch eine winklige trockene Grenze und nördlich gegen den Kreis Lublinitz durch die Malapane begrenzt.

Im Innern des Kreises pflegt man nach den vorherrschenden Naturschätzen den Süden und Südosten des Kreises als Kohlenrevier, die Mitte desselben als Galmeirevier, den Nordosten als Waldrevier und zwei Areale im Nordwesten und Südwesten als Ackerbaurevier zu unterscheiden. Das Eisenerz, auch einer der wichtigsten Naturschätze, findet sich durch den ganzen Kreis verbreitet. Blei- und Silbererze werden im nördlichen Kreistheil in 8 Gruben gewonnen.

Die Ablagerungen, welche den Boden des Kreises bilden, ruhen in einem Becken des Uebergangsgebirges, dessen Ränder an vereinzelten Stellen im Norden, Osten und Süden des Kreises zu Tage ausgehen. Auf diesem Grunde liegt die Steinkohlenformation in unregelmäßigen Schichten von Sandstein, mächtigen Kohlenflötzen und Thonschiefern auf. Dieselbe tritt in der ganzen Ausdehnung des südlichen Kreistheils von Westen nach Osten in vielen Punkten zu Tage oder liegt wenigstens in erreichbarer Tiefe unter der Oberfläche.

Unmittelbar über ihr nach Norden hin zieht sich in schmalen zu Tage stehenden Streifen die bunte Sandstein-Formation und auf diese folgt gleichfalls nach Norden hin die Muschelkalkstein-Formation in drei Schichtungen, deren oberste aus magnesiahaltigem Dolomit besteht. Ueber der Muschelkalkstein-Formation findet sich an vereinzelten Stellen der sogenannte Oppatowitzer Kalk als jüngste Schicht derselben Formation. In diesen Formationen finden sich die Blei-, Galmei- und Eisenerze, sowie auch der Sandstein, Kalkstein und Dolomit, welcher nicht blos als Baustein, sondern auch zur Cementbereitung benutzt wird.

Die höchste Erhebung bis zur Meereshöhe von 1096 Fuß bildet der Rücken zwischen Deutsch-Piekar und Nacklo; dann der Trockenberg mit 1082 Fuß; die tiefsten Senkungen der Ausgang der Przemsa in 755 Fuß Höhe; sodann der Ausgang der Klodnitz und Malapane. Der Wasserscheider zwischen den Strombecken der Weichsel und Oder zieht sich an der Ostseite des Kreises von Georgenberg über Radzionkau und Beuthen in mannigfachen Windungen nach Emanuelssegen hin.

Die Wasserläufe des Kreises werden großentheils von ausgehobenen Grubenwassern gebildet. Wo sie aus Kohlengruben kommen, enthalten sie freie Schwefelsäure und sind der Vegetation hinderlich, sowie auch das Wasser für Menschen und Thiere ungenießbar wird. Wo sie aus Galmeigruben kommen, verschlemmen diese Wasser häufig

ihre Ufer und angrenzenden Wiesen. Die bei den größeren Hüttenwerken überall angelegten Hüttenteiche dienen hauptsächlich zur Speisung der Dampfmaschinen.

Das Klima des Kreises ist wegen der hohen Lage in der nördlichen Abdachung der Karpathen, auf welchen bis in den Juni hinein Schneemassen lagern, ungewöhnlich rauh. Nachtfröste im Juni oder doch ungewöhnlich kalte, die Vegetation hindernde Nächte sind nicht selten. Die Westwinde, von den waldreichen Sudeten kommend, bringen gewöhnlich Regen. Die nordöstlich angrenzende große Ebene Polens und Rußlands läßt die von dorther kommenden rauhen Luftströmungen, welche sich auf ihrer weiten Reise aller Feuchtigkeit entledigt haben, kalt und trocken hereinblasen. Aehnlich verhalten sich die viel seltneren Nordwinde. Zerstörende Gewitter und Hagelschläge treten häufig, aber unregelmäßig ein. Die mittlere Jahrestemperatur wird zu 4,6 Grad Reaumur und der Regenfall zu 23 Pariser Zoll angegeben. Frühjahr und Sommer sind spät und kalt; der Herbst ist meist regelmäßig, ziemlich trocken und den Erntearbeiten günstig.

Der auf der Oberfläche zu Tage stehende Boden bietet wenig Verschiedenheiten dar. Seine Bestandtheile sind überall Thon und Sand; je nachdem dieselben vorherrschen ist der Boden schwerer oder leichter; meist 6—8 Zoll, selten 1 Fuß mächtig. Der magere Thonboden herrscht vor. Sein Sandgehalt besteht aus unlöslichen Quarzkörperchen von häufig mikroskopisch feinen Dimensionen, mit etwas Glimmergehalt, dessen Antheil an Kali und Magnesia ihm einige Fruchtbarkeit giebt. Unter dieser Krume lagern weithin über den ganzen Kreis undurchlassende lettige und thonige Massen oder Sand, welcher, mit Wasser getränkt, keine Feuchtigkeit mehr durchläßt. Wo dieser Sand mit geringen thonigen Bestandtheilen vermischt ist, bildet er die sogenannte Kurzawka, ein schwimmendes Erdreich, welches gegen die Oberfläche wasserdämmend wirkt und bei starkem Druck sich in fließende Bewegung setzt. Sandige Hügel finden sich überall, im Norden herrscht der Sand durchaus vor, und ausgedehnte Strecken haben absoluten Waldboden.

Die Einwohnerschaft des Kreises, welche 1781 erst 12,319 Seelen betrug, 1806 aber auf 21,038 gestiegen und während der Befreiungskriege auf 20,597 gesunken war, hat sich seitdem durch die Segnungen eines anhaltenden Friedens und durch die mächtige Aufnahme der berg- und hüttenmännischen Industrie in staunenswerther Weise gehoben. Nach der im December 1861 vorgenommenen Zählung waren (wie nachstehendes Tableau ergiebt), 145,654 Civil- und 81 Militärpersonen, zusammen 145,735 Einwohner vorhanden. In dem Triennium 1858—61 betrug die Zunahme 11,414 Köpfe, also jährlich 2,83 Prozent — die stärkste Zunahme, welche irgend ein Kreis der Provinz aufzuweisen hatte. In dem Zeitraum von 1817, wo die jetzigen Kreisgrenzen festgestellt wurden, bis 1861, also in 44 Jahren, hat sich die Bevölkerung auf beinahe das Sechsfache gehoben.

Der Nationalität nach kann man drei Hauptklassen unterscheiden. Zunächst die Reste der urpolnischen Bevölkerung, vorzüglich vertreten im Stande der bäuerlichen Grundbesitzer und der kleinen Stadtbürger. Dieses nationale Bevölkerungs-Element wird periodisch verstärkt durch polnische Einwanderer sowohl aus den polnischen Kreisen Oberschlesiens, welche der gute Verdienst anlockt, als auch durch zahlreiche Ueberläufer aus dem Königreich Polen, welche sich besonders bei dortigen Rekruten-Aushebungen einzufinden pflegen.

Die Grundlage des deutschen Elements bilden die in alter Zeit eingewanderten deutschen Familien, wozu namentlich einige Rittergutsbesitzer, halb polnisch gewordene Kleinbürger und alte Bergmannsfamilien zählen; sie haben durch die neue Einwanderung aus allen Theilen Preußens und Deutschlands ansehnliche Verstärkung erhalten. Zu den polnischen und deutschen Einwanderern gehört die große Menge der Handarbeiter, Gruben- und Hüttenbeamten und Gewerbtreibenden.

Endlich unterscheidet sich die nach der unten folgenden Tabelle zu 5549 Seelen angewachsene Judenschaft, welche sich ebenfalls des Deutschen als Muttersprache bedient, jedoch meistens auch des Hebräischen und Polnischen mächtig ist.

Diese Volkselemente wohnen vermischt: doch ist das Deutsche im Süden, das Polnische im Norden des Kreises mehr vorherrschend. In den katholischen sowohl wie in den evangelischen Kirchen wird polnisch und deutsch gepredigt; in den evangelischen Schulen wird nur das Deutsche als Unterrichtssprache gebraucht. Unter den größeren Städten Oberschlesiens hat sich in der Stadt Beuthen das Polnische noch am meisten erhalten und ausgebildet: es wird dort auch Manches in polnischer Sprache gedruckt.

Die erste deutsche Einwanderung ist hauptsächlich den Markgrafen von Brandenburg zu verdanken, welche den Bergbau mit aller Kraft und großen Summen förderten, durch hierher entsendete Bergleute und Techniker denselben auf die Höhe der damaligen Zeit brachten und die Städte Georgenberg und Tarnowitz gründeten. In den Jahren 1559—61 gelangte die Bleiproduktion auf 13,000 Centner, die Silberproduktion auf 5000 Mark jährlich und auch der Galmeibergbau nahm in Radinkoff (Radzionkau), Boberkowsky (Bobrek), Silberberg (Strosseck), Tzhuybar (Czuppars bei Radzionkau), Repen (Repten), Ptakowsky (Ptakowitz) und im Beuthener Stadtwalde seinen Anfang. Damals und noch mehr in neuerer Zeit, nachdem 1750 auf Brandenburg-Grube bei Ruda der Steinkohlenbergbau eröffnet war, nachdem im Anfang dieses Jahrhunderts durch den Minister von Reden auf Königshütte der Hohofenbetrieb mit Dampfkraft und vor zwanzig Jahren der gewaltige Aufschwung des Galmeibergbaues begonnen hatte, entstanden durch Gruben und Hütten eine Menge neuer Wohnplätze, welche von ärmlichen Nothdächern, unter denen die ersten Arbeiter sich vor den rauhen Stürmen schützten, allmählich zu blühenden Gemeinden emporwuchsen, so daß neben den alten Städten und Bauerdörfern eine noch größere Anzahl von Gruben-Etablissements und Hüttenorten entstanden sind, welche in der Häuser- und Einwohnerzahl hinter den alten Ortschaften keineswegs zurückstehen.

Gehen wir nun zur Eintheilung des Kreises über, so hat zuvörderst die uralte Territorialangehörigkeit, wornach der Hauptkörper des Kreises die alte Standesherrschaft Beuthen bildete, während die südöstliche Region die vom Fürstenthum Pleß herrührende, mit gewissen Hoheitsrechten ausgestattete Herrschaft Myslowitz ausmachte, im Westen aber Zabrze mit großen Territorien zum Fürstenthum Neisse, Wieschowa mit seinen Umgebungen zum Fürstenthum Oppeln gehörte, immer noch eine gewisse Bedeutung.

Die Standesherrschaft Beuthen, deren politische Rechte vermöge der darüber in dem gräflichen Hause Henckel von Donnersmark bestehenden Hausgesetze von dem jedesmaligen Senior unter den beiden Hauptlinien der Familie ausgeübt werden, theilt sich hinsichtlich des Güterbesitzes nach diesen Linien in zwei Verbände.

Die evangelische Linie, gegenwärtig der Graf Guido Henckel von Donnersmark, besitzt als Fideicommiß die Rittergüter Neudeck mit Brinitz, Alt-Chechlau, Orzech, Trockenberg, Rudypiekar, Klein-Zyglin und Truschütz, welchen als neues Fideicommiß Alt-Tarnowitz, Oppatowitz und Koslowagura hinzutreten; als Allode Kamien, Chropaczow, Makoschau, Schwientochlowitz, Alt-Repten, Neu-Repten, Stollarzowitz, Mikultschütz, Alt-Zabrze, Zaborze, Soßnitza, Wieschowa, Ober-Heiduck, Grzibowitz und Slupna mit Brzezinka. Zu diesem Verbande (welchem noch ausgedehnte Besitzungen im Lublinitzer Kreise hinzutreten), gehören 5 Forstreviere mit 35,618 Morgen und die Polizeiobrigkeit über 43 Ortschaften mit 35,707 Seelen, welche in 9 Polizeibezirken verwaltet wird.

Die katholische Linie des gräflich Henckel'schen Hauses, gegenwärtig der königliche Kammerherr Graf Hugo, besitzt als Familienfideicommiß die Rittergüter Deutsch-Piekar, Roßberg, Brzezowitz, Bobrownik, Neudorf, Halemba, Radoschau, Georgenberg und den Karlshof zu Tarnowitz, als Allodium Siemianowitz, Naclo, Radzionkau, Piasetzna mit Klein-Pniowitz, Guretzko und Bielschowitz. Zu diesem ausgedehnten Güterverbande gehören 16 Forstreviere mit 45,140 Morgen (das Hypothekenbuch giebt die Reviere nach früheren Vermessungen kleiner an) Fläche und die Polizeiobrigkeit über 26 Gemeinden mit 26,628 Seelen, welche den verschiedenen Kreistheilen angehören. Der Sitz der gräflichen Verwaltung, früher in Siemianowitz, ist im Jahre 1863 nach Karlshof bei Tarnowitz verlegt.

In ähnlicher Weise liegen auch die Besitzungen der beiden andern Magnaten des Kreises durch die verschiedenen Regionen desselben zerstreut. Der Major von Tiele-Winkler und seine Gemahlin besitzen in dem mittleren Kreistheile die Rittergüter Miechowitz, Rokittnitz und Ober-Lagiewnik; im südöstlichen Schloß Myslowitz, Kattowitz, Klein-Dombrowka, Bogutschütz, Rosdzin, Schoppinitz und Brzenskowitz mit 15,399 Morgen Wald und der Polizeiobrigkeit über 7 Ortschaften mit 15,299 Einwohner; außerdem aber ausgedehnte Besitzungen im Plesser und Rybniker Kreise. Die Frau Gräfin von Schaffgotsch-Godulla besitzt in der Mitte des Kreises die Rittergüter Schomberg, Bobreck und Orzegow, im Südwesten Bujakow, Chudow und Klein-Paniow mit sehr zahlreichen und bedeutenden Berg- und Hüttenwerken.

So wichtig diese Güterverbände auch sind, so können sie doch bei der topographischen Darstellung des Kreises[1]) nicht zum Grunde gelegt werden.

In kirchlicher Beziehung theilt sich der Kreis in die Archipresbyterate Beuthen mit 11 und Tarnowitz mit 9 Parochien; außerdem gehört die Parochie Zabrze zum Gleiwitzer, Broslawitz zum Peiskretschamer und Bujakow, sowie das Filial Makoschau zum Dubenskoer Archipresbyterat, so daß wir im Ganzen 24 katholische und 4 evangelische Kirchspiele zu betrachten haben, deren einige von sehr großer Ausdehnung sind.

In gerichtlicher und polizeilicher Beziehung theilt sich der Kreis in 19 unmittelbar unter dem Kreisgericht stehende Polizeibezirke, in den Sprengel der Gerichts-Commission Tarnowitz mit 16 und den Sprengel der Gerichts-Commission Myslowitz mit 3 Polizeibezirken, so daß 38 Polizeibezirke von sehr ungleicher Ausdehnung vorhanden sind.

Unter Beachtung dieser Organisationen werden wir in nachstehender topographischen Darstellung den Kreis in denjenigen vier Abschnitten betrachten, welche nachstehende Tabelle angiebt.

Zunächst also im §. 34 die Kreisstadt Beuthen mit den sie umgebenden Kirchspielen Kamien, Deutsch-Piekar, Königshütte, Chorzow und Miechowitz oder die Mitte des Kreises (Polizeibezirke Beuthen, Schwarzwald, Pilkermühlen, Lipine, Guretzko, Deutsch-Piekar, Kamien, Königshütte, Chorzow, Godullahütte I. und Miechowitz).

Hierauf Myslowitz, Siemianowitz und Kattowitz mit dem südöstlichen Grenzdistrikt oder die Parochien Myslowitz, Bogutschütz, Michalkowitz und Kattowitz (Polizeibezirke Myslowitz, Kattowitz, Zalenze, Schwientochlowitz, Antonienhütte und ein Theil von Godullahütte). (§ 35.)

Weiter im §. 36 Zabrze mit dem Südwesten des Kreises oder die Parochien Zabrze, Biskupitz, Mikultschütz, Kochlowitz, Bielschowitz und Bujakow (Polizeibezirke Ruda, Zabrze, Mikultschütz, Antonienhütte, Groß-Paniow, Godullahütte II., Makoschau und Bielschowitz).

Endlich Tarnowitz mit dem Norden des Kreises oder den Parochien Tarnowitz, Alt-Tarnowitz, Groß-Zyglin, Georgenberg, Repten, Broslawitz, Wieschowa und Radzionkau (Polizeibezirke Tarnowitz, Alt-Tarnowitz, Grzibowitz, Wieschowa, Rybna, Planet, Kempczowitz, Broslawitz, Groß-Wilkowitz, Miedar, Ptakowitz, Friedrichsgrube, Friedrichshütte, Georgenberg, Neudeck, Naclo und Radzionkau). (§ 37.)

1) Hugo Selger, der Kreis Beuthen. Breslau 1860. — Molly, Ortschafts-Tabelle des Reg.-Bez. Oppeln. Oppeln 1860. S. 52. — Gramer, Chronik der Stadt Beuthen. Beuthen 1863.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
I. Mittlerer Kreistheil: Beuthen.											
1. Beuthen	Stadt.	7,182	9,448	7,277	931	1,240	7	9	509	115	568
2. Groß-Dombrowka	Dorf.	954	1,093	1,051	4	38	1	—	185	1	306
3. Pilkermühlen	"	92	145	114	10	21	1	—	11	—	13
4. Schwarzwald	Stadtwald.	1,161	1,310	1,047	250	13	2	—	44	27	30
5. Orzegow	Dorf.	1,081	2,544	2,420	104	20	2	—	117	10	91
6. Bobrek	Rgut u. Dorf.	576	1,195	1,110	71	14	1	—	73	2	42
7. Schomberg	"	564	684	657	18	9	1	—	43	2	45
8. Deutsch-Piekar	"	2,275	3,469	3,193	217	59	2	—	244	12	192
9. Brzozowitz	Dorf.	229	302	288	7	7	—	—	33	1	21
10. Roßberg	Dorf u. Rgut.	1,480	1,764	1,621	89	54	2	—	162	2	143
11. Guretzko	Vorwerk u. Col.	187	207	183	24	—	—	—	14	—	18
12. Kamien	Dorf u. Rgut.	620	703	692	3	8	2	—	91	5	226
13. Chorzow	"	1,947	2,834	2,728	51	55	2	1	205	5	306
14. Domb	Dorf.	1,068	1,144	1,063	40	41	1	—	126	6	72
15. Bedersdorf	"	177	167	159	—	8	—	—	16	—	12
16. Josephsdorf	"	478	459	401	39	19	—	—	37	1	19
17. Hospitalgrund	"	181	245	217	1	27	1	1	16	—	4
18. Ober-Lagiewnik	Dorf u. Rgut.	897	2,805	2,324	419	62	3	—	117	4	66
19. Mittel- und Nieder-Lagiewnik	"	2,099	2,876	2,519	315	42	—	—	141	5	167
20. Nieder-Haiduk	"	657	1,282	1,157	101	24	—	—	87	1	77
21. Königshütte	Hüttenort.	779	1,076	808	260	8	2	3	62	20	89
22. Schwientochlowitz	Dorf u. Rgut.	2,006	3,508	3,124	323	61	1	—	182	4	132
23. Pniaky	Colonie.	299	278	269	3	6	—	—	22	—	45
24. Chropaczow	Dorf.	1,777	1,398	1,084	246	68	1	1	81	8	103
25. Lipine	Hüttenort.		2,909	2,808	42	59	1	—	93	10	18
26. Charlottenhof	Dorf.	947	1,141	982	132	27	—	1	56	—	36
27. Ober-Haiduk	"	542	635	542	68	25	—	—	46	5	22
28. Erdmannswille	Dorf.	369	768	339	68	61	—	—	29	—	57
29. Miechowitz	Dorf u. Rgut.	2,000	2,909	2,808	42	59	2	3	180	2	68
30. Rokittnitz	"	643	802	783	10	9	2	—	64	1	54
	Zusammen	33,267	49,800	43,768	3,888	2,144	37	19	3,086	249	3,042
II. Südöstlicher Kreistheil: Myslowitz-Kattowitz.											
31. Myslowitz	Stadt.	3,755	5,328	4,038	450	840	5	5	377	11	371
32. Schloß Myslowitz	Dorf.	1,733	1,572	1,481	68	23	1	—	141	6	140
33. Brzenskowitz	Dorf u. Rgut.	1,198	1,281	1,184	48	49	1	—	120	3	87
34. Schoppinitz	Drsanth. u. Drf.	1,006	1,868	1,760	79	29	—	—	85	7	76
35. Rosdzin	Dorf.	1,457	1,756	1,637	67	52	1	—	151	11	175
36. Brzezinka	"	1,634	2,106	1,836	159	111	—	—	200	3	127
37. Siemianowitz	Dorf u. Rgut.	4,050	6,216	5,523	548	145	2	—	311	15	65
38. Baingow	"	269	300	287	6	7	—	1	29	—	12
39. Przelaika	Dorf.	477	576	511	35	30	—	—	67	3	26
40. Michalkowitz	Dorf u. Rgut.	1,508	1,954	1,845	68	41	2	—	133	8	69
41. Maczeykowitz	"	238	334	328	6	—	—	—	29	1	33
42. Ignatzdorf	Colonie.	991	1,285	1,188	68	29	1	1	50	23	44
43. Bittkow	Dorf u. Rgut.	625	765	748	9	8	—	—	71	1	48
44. Kattowitz	Marktfl. u. Rgut.	2,945	4,780	3,671	750	359	4	5	297	13	271
45. Bogutschütz	Dorf u. Rgut.	2,384	2,970	2,760	107	103	3	2	214	5	206
46. Klein-Dombrowka	"	1,321	2,171	1,979	139	53	1	—	136	4	125
47. Zalenze	"	1,711	2,035	1,918	64	53	1	—	165	3	103
	Zusammen	23,302	37,297	32,694	2,671	1,932	22	14	2,576	117	1,978

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
III. Südwestlicher Kreistheil: Zabrze, Antonienhütte.											
48. Alt-Zabrze	Dorf u. Rgut.	1,758	3,419	3,191	134	94	2	—	271	—	196
49. Klein-Zabrze (ruft.)	Dorf.	1,401	2,044	1,672	250	122	—	—	90	1	78
50. do. (bergm.)	Colonie.	198	211	162	49	—	2	—	21	—	6
51. Soßnitza	Dorf.	882	1,073	1,049	15	9	1	—	132	—	71
52. Mathesdorf	"	175	188	188	—	—	—	—	25	—	41
53. Dorotheendorf	"	369	398	361	37	—	—	1	26	1	28
54. Zaborze	"	1,417	2,147	2,013	63	71	—	—	147	—	176
55. Makoschau	Dorf u. Rgut.	425	606	597	9	—	—	—	64	2	38
56. Bujakow	"	1,033	1,223	1,177	16	30	2	—	136	1	146
57. Klein-Paniow	"	718	819	813	1	5	1	—	103	1	96
58. Chudow	"	527	585	580	5	—	1	—	72	1	93
59. Groß-Paniow	"	822	930	910	15	5	2	—	117	8	81
60. Antonienhütte	Hüttenort.	919	2,145	1,766	304	75	1	1	53	9	42
61. Bykowine	Dorf.	615	690	654	16	20	—	—	43	4	32
62. Halemba	"	414	540	517	14	9	1	—	47	3	39
63. Klodnitz	"	242	299	299	—	—	—	—	37	—	22
64. Kochlowitz	"	1,211	1,385	1,365	2	18	3	—	126	—	104
65. Neudorf	"	900	1,208	1,154	31	23	—	—	125	—	127
66. Radoschau	"	350	447	440	3	4	—	—	40	1	25
67. Bielschowitz	Dorf u. Rgut.	1,837	1,935	1,845	27	63	3	1	165	1	105
68. Paulsdorf	Dorf.	641	704	695	6	3	—	—	61	—	25
69. Kunzendorf	Colonie.	236	293	286	4	3	—	—	31	—	24
70. Ruda	Dorf u. Rgut.	1,991	3,242	3,088	117	37	2	1	225	9	167
71. Biskupitz	"	739	1,113	1,063	40	10	2	—	103	1	100
72. Mikultschütz	"	1,343	1,650	1,555	75	20	2	—	176	3	116
	Zusammen	21,163	29,294	27,440	1,233	621	25	4	2,439	46	1,978
IV. Nördlicher Kreistheil: Tarnowitz-Neudeck.											
73. Tarnowitz	Stadt.	4,577	5,538	4,337	786	415	8	15	343	7	197
74. Friedrichshütte	Colonie.	170	107	49	58	—	1	—	18	—	—
75. Friedrichsgrube	Hüttenort.	106	170	105	65	—	—	7	2	7	16
76. Alt-Tarnowitz	Dorf u. Rgut.	764	847	813	21	13	2	—	74	—	167
77. Oppatowitz	Dorf.	284	374	362	5	7	—	—	34	1	59
78. Groß-Pniowitz	"	256	283	283	—	—	—	—	31	—	47
79. Rybna	Dorf u. Rgut.	410	458	443	2	13	—	—	47	3	45
80. Trockenberg	Dorf.	725	803	753	33	17	—	—	72	—	8
81. Alt-Repten	"	748	806	789	3	14	2	1	63	—	112
82. Neu-Repten	"	555	717	689	23	5	—	—	60	—	92
83. Stollarzowitz	Dorf u. Rgut.	631	747	731	6	10	1	—	63	1	46
84. Friedrichswille	Dorf.	554	595	565	18	12	—	1	62	—	26
85. Ptakowitz	Dorf u. Vorwerk.	690	714	698	8	8	—	—	74	3	48
86. Broslawitz	Dorf u. Rgut.	492	629	608	10	11	2	—	80	7	51
87. Groß-Wilkowitz	"	463	558	530	20	8	1	—	54	1	21
88. Larischhof	Dorf.	332	364	233	129	2	—	—	40	—	16
89. Miedar	Dorf u. Rgut.	666	683	666	6	11	1	—	77	1	57
90. Kempczowitz	"	278	357	338	8	11	—	—	35	5	44
91. Georgendorf	Colonie.	123	106	98	8	—	—	—	13	—	16
92. Grzibowitz	Dorf u. Rgut.	329	269	265	4	—	—	—	27	—	12
93. Marienau	Colonie.	72	87	83	—	4	—	—	10	—	2
94. Wieschowa	Dorf u. Rgut.	1,153	1,516	1,479	19	18	2	—	147	1	87
95. Philippsdorf	Vorwerk.	142	167	167	—	—	—	—	15	—	6
	Latus	14,520	16,895	15,084	1,232	579	20	24	1,441	37	1,175

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
	Transport	14,520	16,895	15,084	1,232	579	20	24	1,441	37	1,175
96. Glinitz	Vorwerk.	94	108	108	—	—	—	—	14	—	—
97. Kunari	Dorf.	72	92	92	—	—	—	—	9	—	3
98. Nierada	Hüttenort.	123	136	5	131	—	—	—	14	3	10
99. Georgenberg	Marktflecken.	906	1,075	971	18	86	2	2	138	3	112
100. Bibiella	Colonie.	173	208	201	2	5	—	—	17	—	9
101. Radzionkau	Dorf u. Rgut.	1,348	1,862	1,825	10	27	2	—	178	—	183
102. Bobrownik	Dorf.	902	1,020	966	33	21	—	—	109	1	63
103. Piassetzna	"	381	549	498	45	6	2	—	54	1	69
104. Lassowitz	"	521	648	610	34	4	—	—	49	—	13
105. Sowitz	"	203	289	260	24	5	—	—	24	—	8
106. Boruschowitz	"	113	135	134	1	—	—	—	17	—	13
107. Naclo	Dorf u. Rgut.	810	1,031	953	35	43	1	1	96	—	30
108. Neudeck	Schloß.	195	234	149	85	—	—	—	15	5	15
109. Alt-Chechlau	Dorf.	724	958	941	6	11	1	—	76	1	147
110. Neu-Chechlau	"	319	380	371	9	—	—	—	42	—	6
111. Brinitz	"	316	377	368	—	9	—	1	34	2	51
112. Groß-Zyglin	Dorf u. Rgut.	533	645	637	—	8	2	—	69	—	71
113. Koslowagura	"	499	736	709	15	12	—	1	68	2	100
114. Orzech	Dorf.	381	506	498	—	8	—	—	61	—	116
115. Rudy-Piekar	Dorf u. Rgut.	610	632	604	7	21	1	—	66	1	30
116. Klein-Zyglin	Dorf.	248	339	327	5	7	—	—	40	1	24
117. Truschütz	"	127	145	132	13	—	—	—	15	—	10
118. Jendryssek	"	232	263	261	2	—	—	—	40	—	15
	Zusammen	24,350	29,263	26,704	1,707	852	31	29	2,686	57	1,273
	Total	102,082	145,654	130,606	9,499	5,549	115	66	10,787	469	8,271

Der ganze Kreis enthält 3 Städte, 4 Flecken, 84 selbständige Rittergüter und 108 Landgemeinden. Da indessen die meisten Rittergüter mit Landgemeinden in unzertrennlichem Zusammenhange liegen und in diesem Falle bei den statistischen Aufnahmen mit solchen zusammengefaßt werden, so unterscheidet man bei denselben nur die im vorstehenden Tableau mit ihren Gebäude- und Einwohnerzahlen aufgeführten 118 mit eigenen Gemarkungen, beziehungsweise auch mit Waldrevieren versehenen Hauptorte, deren Lage in den vorgenannten vier Kreistheilen, sowie auch ihre Gebäude- und Einwohnerzahl die Tabelle angiebt.

§. 34.

Beuthen und Königshütte mit der Mitte des Kreises.

Die Mitte des Kreises gehört seit ältester Zeit der Standesherrschaft Beuthen an: nur Rokittnitz, die westlichste Gemarkung ist vom Gleiwitzer Kreise erst 1817 dem Beuthener zugelegt. In dieser Mittellandschaft befinden sich die reichsten Galmeilager, der stärkste Hüttenbetrieb und der lebhafteste Verkehr dieses merkwürdigen Kreises.

An die Stadt selbst und das mit ihr im Gemenge liegende geistliche Gut Pilkermühle schließen sich nördlich der Polizeibezirk Deutsch-Piekar, östlich Kamien und Chorzow, südlich Königshütte mit Lipine, Schwientochlowitz und dem Beuthener Schwarzwald, westlich Godullahütte und Miechowitz an, so daß wir eilf Polizeibezirke zu betrachten haben.

In kirchlicher Beziehung grenzen an die Parochie Beuthen selbst nördlich das Kirchspiel Deutsch-Piekar, östlich Kamien, südlich Chorzow und Königshütte, westlich Miechowitz, wir haben hier also im Ganzen sechs Parochien. Wir legen diese letzteren größeren Verbände, welche weniger wie die Polizeibezirke dem Wechsel unterworfen sind, unserer Darstellung, soweit es angeht, zum Grunde, machen aber in den Unterabtheilungen auch die politische Organisation, welche freilich mit jener nicht völlig coincidirt, ersichtlich.

I. Parochie Beuthen, 4 Polizeibezirke umfassend.

a. Der Polizeibezirk Beuthen

theilt sich in die zur Parochie Beuthen gehörige Stadt mit ihrer Feldmark, in das zur Parochie Kamien gehörige Kämmereidorf Groß-Dombrowka und den Wald Dombrowa.

1. Stadtbezirk Beuthen. Nach einer Sage soll um das Jahr 1020 ein polnischer König an der Stelle, welche die Stadt Beuthen jetzt einnimmt, ein Jagdschloß erbaut haben. Dieses Jagdschloß, wahrscheinlich nur von Holz, mit hölzerner Einfriedigung befestigt, wurde dann der Sitz eines Kastellans und um diesen entstand im Laufe der Zeit ein Ort, welcher 1178 als eine Stadt nebst Distrikt aufgeführt, 1230 mit Stadtmauern und Wällen umgeben und 1254 auf deutsches Recht gesetzt wurde [1]).

Ursprünglich zu Polen gehörig, wurde die Stadt, als im Jahre 1179 der Großherzog Kasimir II. von Polen dem Herzog Miecislaus von Oppeln die Landstriche Auschwitz und Beuthen abtrat, Bestandtheil von Oberschlesien. Zunächst, in der Zeit von 1179—1289, hatte sie Piastische Herzoge, dann kam sie, als Herzog Kasimir II. von Beuthen-Cosel gleich den übrigen schlesischen Fürsten sein Land der Krone Böhmen zu Lehen auftrug, unter böhmische Oberhoheit und gelangte dann, gleich den übrigen schlesischen Landen, im Laufe der Jahrhunderte unter die Oberhoheit von Ungarn, von Oesterreich und 1741 von Preußen.

Die fürstlichen Rechte über die Stadt und Herrschaft Beuthen wurden nach dem Ausgange des einheimischen Herzogsgeschlechts 1369 zwischen Oels und Teschen getheilt, so daß die Stadt bis 1476 unter diesen beiden Landesherren stand. Stadt und Herrschaft befanden sich dann von 1526 bis 1621 im Pfandbesitze der Hohenzollern und kamen endlich an die Familie von Henckel, welche Anfangs ebenfalls nur den Pfandbesitz hatte, seit 1697 aber gewisse Rechte über Stadt und Land Beuthen als freie Standesherrschaft inne hat.

Die Stadt ist bis in dieses Jahrhundert hinein unbedeutend geblieben. Besonders erwähnenswerth aus ihrer Specialgeschichte ist die im Jahre 1363 vorgefallene Ermordung des Stadtpfarrers und des Kaplans durch die in Folge verschiedener Streitigkeiten gegen beide erbitterte Bürgerschaft, ferner die auf den 30. April 1526 fallende Ertheilung der ersten Bergordnung durch Herzog Hans von Oppeln und Markgraf Georg von Brandenburg, in Folge deren in hiesiger Gegend der Bergbau, allerdings mehr in der Gegend von Tarnowitz, aufblühte; dann der große Brand von 1582 und die Pest von 1584, endlich das Unglück, welches der dreißigjährige Krieg auch über Beuthen brachte. Die Reformation, welche im sechszehnten Jahrhundert unter der Regierung der Hohenzollern'schen Markgrafen Eingang gefunden hatte, wurde in späterer Zeit unterdrückt, hat aber seit der preußischen Besitznahme wieder Eingang gefunden.

Im Laufe dieses Jahrhunderts hat die Stadt einen großartigen Aufschwung genommen. Zunächst der Umstand, daß im Jahre 1823 in Folge des Steigens der Zinkpreise der Bergbau um Beuthen und namentlich in Scharley mehr als je zuvor

1) Vergl. Klose's Briefe, Thl. I. S. 320. — Chronik der Stadt Beuthen in Oberschlesien. Bearbeitet von F. Gramer. Beuthen 1863.

in Aufnahme kam, dann aber auch die Ausbeutung der Steinkohlenflötze im Süden des Kreises, das Entstehen zahlloser Gruben und Hütten, und neuerdings vorzugsweise die Anlage von Eisenbahnen und Chausseen nach allen Seiten hin, durch welche die Produkte erst eigentlichen Werth bekamen, haben Beuthen aus einer kleinen Landstadt im Laufe weniger Jahrzehnte zu einer höchst verkehrreichen und eine größere Zukunft vor sich sehenden Mittelstadt gemacht. Mit der Einwohnerzahl und dem Verkehre hält die Vergrößerung und Verschönerung der Stadt gleichen Schritt. Seit 1818 ist Beuthen auch Mittelpunkt des Kreises, als welcher bis dahin Tarnowitz angesehen wurde.

Name. Beuthen, im Gegensatz zu Nieder-Beuthen oder Beuthen an der Oder auch Ober-Beuthen genannt, heißt in den Urkunden polnisch Bythom, Bytóm, Byti, Büthum, lateinisch Bithonia, civitas bythomiensis. Das Wort Bytom soll von dem slawischen byti (bydź) mit dem ursprünglichen Begriff des Wohnens, Bauens (daher Bytom gleich mansio, Niederlassung) herstammen. Die jetzt übliche Version des Namens „Beuthen" wird etwa seit 1450 in den meisten deutschen Urkunden gebraucht. Die Jägerndorfer Markgräfliche Kanzlei schrieb nach fränkischer Aussprache nicht selten: Peithen — Peutenn.

Wappen. Das Siegel der Stadt stellt einen schwebenden Adler in heraldischer Form dar: es mag derselben vom Herzog Wladislaus, als er sie auf deutsches Recht setzte, verliehen worden sein. Das alte Schöppensiegel zeigte rechts die Gestalt eines Bergmannes in etwas gebückter Stellung, auf dem Kopfe einen Hut, in der rechten Hand eine Keilhaue, in der linken eine brennende Bergmannslampe, und links einen halben Adler.

Kämmereigüter. An Kämmereigütern besitzt die Stadt das Rittergut Groß-Dombrowka, eine Meile östlich unmittelbar an der polnischen Grenze belegen, und die Forsten Schwarzwald (2070 Morgen) und Dombrowa (1762 Morgen 141 □Ruthen). Das Rittergut hat die Commune von dem Convent des Klosters Clara Tumba Cistercienser-Ordens zu Mogil bei Krakau am 8. Juni 1538 für 800 Floren zu 30 polnischen Groschen erkauft.

Naturverhältnisse. Beuthen liegt unter dem 50° 24′ nördlicher Breite und 36° 40′ östlicher Länge, nach Sadebeck's Messungen 879 Fuß über der Meeresfläche, in einer hügeligen Gegend. Von Oppeln ist es in südöstlicher Richtung 11,12 Meilen, von Breslau in derselben Richtung 24 Meilen, von Krakau in nordwestlicher Richtung 12 Meilen, von Pleß in nördlicher Richtung 6 Meilen und von Gleiwitz in östlicher Richtung 3 Meilen entfernt. Die polnische Grenze, durch die Brinitza gebildet, zieht sich westlich in einer Entfernung von etwas über einer halben Meile hin. Das Gesammtareal der Stadt mit dem Schwarzwald und Dombrowa beträgt 10,538 Morgen, von welchen 7188 landwirthschaftlich genutzt werden, 3302 durch Häuser und Höfe und 48 durch Wege und Gewässer eingenommen sind. Von der landwirthschaftlich benutzten Fläche sind 50 Morgen Gärten, 3276 Morgen Ackerland, 30 Morgen Wiesen und 3832 Morgen Forstland; von der Haus-, Hof-, Wege- und Gewässer-Fläche gehören 694 Morgen der eigentlichen Stadt und 2656 Morgen den Vorstädten an.

Bevölkerung. Die Einwohnerschaft von Beuthen, welche sich im Jahre 1800 auf nicht mehr als 1717 (wovon 591 unter und 1126 über 14 Jahre) belief, war im Jahre 1849 bereits auf 5912 (wovon unter 14 Jahren 992 Knaben und 993 Mädchen und über 14 Jahre 1833 Personen männlichen und 2094 Personen weiblichen Geschlechts) gestiegen und hatte, wie obige Tabelle nachweist, 1861 sogar einschließlich Dombrowa 9448 Seelen [1]) erreicht.

1) Bei der Zahl 10,758, welche in die Veröffentlichung des statistischen Büreaus aufgenommen worden war, hatte man die Einwohner von Schwarzwald (1310 Personen) und Dombrowa (293 Personen) irrthümlich eingerechnet, obgleich diese Ortschaften nicht zum städtischen Communalbezirk, sondern nur zur städtischen Polizeiverwaltung gehören. Die wirkliche städtische Einwohnerzahl beträgt daher nur 9155.

Ackerbau. Ein Theil der Bewohner Beuthens treibt Landwirthschaft. Denselben gehören 80 Besitzungen von weniger als 5 Morgen mit zusammen 376 Morgen, 109 Besitzungen von 5 bis 30 Morgen mit zusammen 2800 Morgen und 3 Besitzungen von über 30 Morgen mit zusammen 180 Morgen. Die städtische Feldmark bildet die Grenze zwischen dem Steinkohlen- und Galmeirevier, liegt aber zum größeren Theile in dem letzteren. Die Mächtigkeit des Mutterbodens beträgt im kleinen und großen Felde meist 7 bis 9 Zoll, im Paniower 10 bis 12, im Knofflikowskischen selten mehr als 6 Zoll. Darunter liegen, namentlich in letzterem Felde, ganze Massen von Sand, magerer Lette und Eisenerzen. Der Sand besteht meist aus feinen Quarzkörnchen, welche beim Regen die Poren des Bodens verstopfen und deshalb die Vegetation hindern. Bei nassen Jahren ist die Ertragsfähigkeit daher eine geringe. Aus einem Protokolle von 1539 ist ersichtlich, daß man schon damals außer den gewöhnlichen Getreidesorten auch Kraut, Flachs, Hanf, Hirse und Wasserrüben baute. In den Gärten kamen Moorrüben, Zwiebeln und Hopfen vor. Der Viehstand beträgt zur Zeit 457 Pferde, 397 Stück Rindvieh, 9 Schafe, 81 Schweine und 40 Ziegen.

Bergbau. Ein anderer Theil der Einwohner ernährt sich von Bergarbeit. Auf städtischem Terrain werden in der Theresia- und der Apfelgrube Galmei, sonst nur Eisenerze gewonnen. Die Theresiagrube liegt etwa $^1/_4$ Meile westlich von Beuthen, zählt 11 Wohnhäuser und producirte 1858 690,933 Centner Galmei. Die Apfelgrube, hinter der Theresia an der Eisenbahn, hat 2 Wohnhäuser und lieferte in demselben Jahre 442,435 Centner Galmei. Die Rococogrube, mehr an der Tarnowitzer Vorstadt gelegen, liegt jetzt in Fristen. Den vorzüglichsten Verdienst für die städtischen Bergarbeiter gewähren indessen die um die Stadt herum liegenden, nicht zu derselben gehörigen Gruben und Hütten.

Gewerbe. Einem dritten Theile der Bürger gewähren endlich Gewerbe und Handel den Unterhalt. An größeren Fabriken ist jedoch nur die Guttmann'sche Dampfmühle in der Krakauer Vorstadt zu nennen. Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist nach: 2 Wattenfabriken, 1 Leinewebestuhl, 3 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 2 Färbereien, 2 Eisenwerke mit 7 Hohöfen und 2 Kuppelöfen, 10 Dirigenten und 62 Arbeitern, 3 Zinkwerke mit 4 Dirigenten, 76 männlichen und 24 weiblichen Arbeitern, 2 Coaks- und Gasbereitungs-Anstalten mit 34 Arbeitern, 1 Tabaksfabrik, 4 Bierbrauereien, 4 Branntweinbrennereien und 27 Dampfmaschinen mit 1270 Pferdekraft, ferner: 28 Bäcker, 7 Conditoren, 41 Fleischer, 1 Gärtner, 5 Barbiere, 1 Friseur, 2 Abdecker, 4 Gerber, 3 Seifensieder, 1 Dintenfabrikant, 5 Töpfer, 3 Glaser, 5 Maurermeister mit 42 Gehülfen, 6 Zimmermaler, 4 Zimmermeister mit 54 Gehülfen, 1 Dachdecker, 1 Steinsetzer, 1 Schornsteinfeger, 4 Stellmacher, 22 Schmiede mit 69 Gehülfen und 6 Lehrlingen, 17 Schlosser mit 39 Gehülfen und 7 Lehrlingen, 1 Nadler, 1 Gürtler, 1 Kupferschmied, 2 Gelbgießer, 10 Klempner, 1 Goldarbeiter, 1 Steinschneider, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 3 Uhrmacher, 3 Leinenspinner, 2 Wattenmacher, 4 Seiler, 1 Tuchscheerer, 2 Färber, 96 Schuhmacher mit 59 Gehülfen und 21 Lehrlingen, 2 Handschuhmacher, 17 Kürschner, 12 Riemer, 75 Schneider, 17 Schneiderinnen, 2 Putzmacher, 1 Putzmacherin, 4 Hutmacher, 43 Tischler, 11 Böttcher, 2 Tapeziere, 4 Drechsler, 2 Kammmacher, 1 Bürstenbinder, 6 Buchbinder und 5 Musiker mit 21 Gehülfen, endlich: 9 Kaufleute ohne offenen Laden mit 2 Commis, 77 Kaufleute mit offenen Läden mit 63 Commis, 9 Krämer, 3 Banquiers, 2 Mäkler, 11 Agenten, 20 Fuhrleute mit 216 Knechten und 241 Pferden, 9 Gasthöfe, 12 Speisewirthe, 46 Schankwirthe, 2 Buchdruckereien, 1 lithographische Anstalt, 1 Buchhandlung, 2 Leihbibliotheken und 1 Apotheke.

Die Handwerker sind in 7 Innungen mit 192 Mitgliedern vereinigt. Diese Innungen sind die der Fleischer, der Schneider, der Kürschner, der Schuhmacher, der vereinigten Tischler, Böttcher, Stellmacher und Drechsler, der vereinigten Schmiede, Schlosser, Büchsenmacher, Kupferschmiede, Gürtler und Klempner und der Bäcker. Drei

andere Innungen, die der Weber, der Tuchmacher und der Töpfer, von welchen die erstgenannte als älteste von allen ein Privilegium vom Jahre 1459 hatte, sind eingegangen.

Handel. Jährlich finden 5 Jahrmärkte (mit je einem Tage Vieh- und einem Tage Krammarkt) statt, welche nicht mehr besonders besucht werden. Chausseen führen von Beuthen nach Tarnowitz, Peiskretscham, Königshütte, Laurahütte, Deutsch-Piekar und Morgenroth, Communalwege nach Lagiewnik, Maczeykowitz, Groß-Dombrowka, Kamien, Brzozowitz und Neuhof. Die nächste Eisenbahnstation ist Karf an der Verbindungsbahn zwischen Tarnowitz und Morgenroth, eine halbe Meile von Beuthen entfernt. Der Detailabsatz im Kreise ist bei der großen Consumtion desselben bedeutend.

Verfassung und Verwaltung. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, welcher gleichzeitig die Polizei-Verwaltung hat und Polizei-Anwalt ist, dem Beigeordneten und 4 Rathsherren; die Stadtverordneten-Versammlung zählt 24 Mitglieder. An Deputationen fungiren: die Schulen-, Armen- und Hospital-, Feuer-Societäts-, Sicherheits-, Sanitäts-, Bau-, Kämmerei-Kassen-, Forst-, Grenzregulirungs-, Servis- und Einquartirungs-, Polizei-, Bergbau-, Straßen-Reinigungs-, Beleuchtungs- und Verschönerungs- und Krankenhaus-Deputation. Die Stadt ist in elf Bezirke eingetheilt. Von Gemeindewählern stimmen in der ersten Abtheilung 55, in der zweiten 156 und in der dritten 568 Wähler. Städtische Beamte unter dem Magistrate sind: ein Gemeinde-Einnehmer, ein Stadt-Secretair, ein Polizei-Secretair, ein Polizei-Commissarius, ein Polizei-Wachtmeister, drei Polizei-Sergeanten und in den Forsten ein Forstverwalter, zwei Revierförster und ein Heger.

An königlichen Behörden haben in Beuthen ihren Sitz: das Kreisgericht, zu den größten der Monarchie zählend, das Landraths-Amt, die Kreis-Steuerkasse, verbunden mit dem Neben-Zoll-Amte, der Kreis-Physikus, der Kreis-Chirurgus und der Kreis-Thierarzt, ein Berggeschworner, das Postamt, ein Ober-Grenz-Controlleur und der Kreisbaumeister. Militair ist außer einem Bezirksfeldwebel, zwei Gefreiten und drei Gensd'armen nicht vorhanden. Auch die gräflich Schaffgotsch'sche Verwaltung nebst Berg-Inspection hat ihren Sitz in Beuthen.

Das Vermögen der Stadt besteht außer dem Rittergute Groß-Dombrowka und den Forsten Dombrowa und Schwarzwald in 242 Kuxen von 12 verschiedenen Steinkohlengruben, 143 Kuxen von 8 verschiedenen Galmeigruben, 61 Kuxen der Bleierzgrube Friedrich Wilhelm, einigen kleinen Grundstücken (worunter die Worpiska mit 69 Morgen), dem Rathhause, dem früheren Garnisonstall, der Garnison-Reitbahn, dem Krankenhaus, einem massiven Bauden- und Spritzen-Schuppen, einem massiven Materialien-Schuppen, zwei katholischen Schulgebäuden und drei Forstbeamtenwohnungen. Die jährliche Einnahme und Ausgabe beläuft sich auf etwa 28,000 Thaler.

Gemeinnützige Anstalten sind: das städtische Hospital, das Krankenhaus (Etat etwa 4600 Thlr., die Pflege haben barmherzige Schwestern des Ordens St. Vincenz de Paula), das Waisenhaus und eine beträchtliche Anzahl Vereine für Armen-Unterstützung, Krankenpflege, Beerdigungen ꝛc. Seit 1858 besteht auch eine Kreis-Sparkasse und seit 1847 eine Sterbekasse der sehr alten Schützengilde. Ein landwirthschaftlicher und ein kaufmännischer Verein, welcher letztere eine Fortbildungsschule für Kaufmannslehrlinge unterhält, sind in Wirksamkeit.

Kirchen- und Schulwesen. Die zahlreichste Gemeinde ist die katholische. Mit den zugehörigen Landgemeinden, nämlich Roßberg, Guretzker Colonie, Hospitalgrund, Klukowitz, Pilkermühlen, Dombrowa, Theresien- und Apfelgrube, den Dörfern Mittel- und Ober-Lagiewnik mit dem Eisenhüttenwerke Hubertushütte und der Mariens-wunsch-Zinkhütte, Schomberg, Orzegow, Godullahütte, Schwarzwald und Morgenroth zählt dieselbe 14,500 Parochianen. Pfarrkirche ist die um das Jahr 1230 entstandene Kirche zu Mariä-Himmelfahrt. Die noch ältere, schon um 1200 von dem Vincenzstifte bei Breslau gestiftete Kirche zu St. Margareth liegt in Pilkermühl (siehe unten

litt. c.) Die Pfarrkirche, zuletzt in den Jahren 1852 bis 1857 vollständig restaurirt, ist ein gothisches, in den Hauptmassen aus dem schieferigen Kalkstein der Umgegend aufgeführtes, dreischiffiges Gebäude, mit drei im Achteck abschließenden Chören, von denen jedoch der südliche flach abgeschnitten ist. Tochterkirchen sind: die 1617 am Tarnowitzer Thore erbaute Trinitatiskirche; die St. Hyacinthkirche zu Roßberg, an Stelle der seit 600 Jahren bestehenden Kapelle 1801 massiv erbaut, und eine jetzt entstandene Kirche zu Schomberg. Die Geistlichkeit besteht aus einem Pfarrer und zwei Kaplänen, unter Beihülfe des Kreis-Vicars.

Die evangelische Gemeinde, welche bereits im 16. Jahrhundert einen eigenen Pfarrer gehabt hatte, dann aber sich zur Tarnowitzer Kirche hielt, ist seit 1836 wiederum im Besitze einer Kirche. Das evangelische Kirchengebäude ist die neuerdings restaurirte frühere Minoritenkirche. Der Geistliche hält abwechselnd einen Sonntag in Beuthen, den andern in Königshütte Gottesdienst. 1800 Seelen.

Auch eine jüdische Synagoge mit einem Rabbiner ist am Orte.

Die katholische Stadtschule besteht aus einer Vorbereitungsklasse für deutsche Knaben, einer unteren, einer mittleren und einer oberen deutschen Knabenklasse, einer Rectorklasse, einer combinirten polnischen Klasse, einer polnischen Knabenklasse, einer polnischen Mädchenklasse, einer Vorbereitungsklasse für deutsche Mädchen, einer unteren einer mittleren und einer oberen deutschen Mädchenklasse mit 12 Lehrern und 1130 Schülern und Schülerinnen. Mit dieser Schule ist eine Industrieschule verbunden, in welcher 240 Mädchen unterrichtet werden. Außerdem besteht eine höhere katholische Töchterschule.

Die evangelische, erst 1843 errichtete Schule besteht einschließlich einer Rectoratsklasse aus 4 Klassen, in welchen 230 Kinder unterrichtet werden. Das Schulhaus ist 1857 mit einem Aufwande von 13,000 Thalern erbaut worden.

Die jüdische Gemeinde hat seit 1861 eine eigene gehobene Elementarschule mit 5 Lehrern, 164 Schülern und 129 Schülerinnen.

2. Groß-Dombrowka liegt eine Meile östlich von Beuthen unmittelbar an dem polnischen Grenzflusse Brinitza. Das Dominium, seit 1538 der Stadt Beuthen gehörig, ist dismembrirt und hat nur noch 10 Morgen. Der Flächenraum aller Besitzungen beträgt 2478 Morgen, und zwar: 64 Morgen Wege und Gewässer, 132 Morgen Gärten, 363 Morgen Weide, 56 Morgen Häuser und Höfe und 1863 Morgen Acker. 48 Bauern besitzen mehr als 30 Morgen mit zusammen 2160, 10 Besitzer haben zwischen 5 und 30 Morgen mit zusammen 150 Morgen, 16 haben unter 5 Morgen mit zusammen 48 Morgen. Die Zahl der Häuslerstellen beläuft sich auf 83. Der Boden ist sandig und trägt nur Korn, Gerste, Hafer, Heidekorn, Kartoffeln und Kraut. Gewerbliche Anlage ist eine Mühle. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 4 Victualienhändler, 5 Krämer, 1 Schmied, 2 Maurergesellen, 1 Stellmacher, 1 Sattler und 1 Fleischer. Der Viehstand beträgt 85 Pferde, 1 Stier, 292 Kühe, 26 Stück Jungvieh, 15 Schafe, 6 Ziegen und 162 Schweine. Zu erwähnen ist die jetzt fristende Bleierzgrube Friedrich Wilhelm. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 142 Kinder. Die Gemeinde ist nach Kamien eingepfarrt. 270 Thlr. Grund-, 72 Thlr. Haus-, 615 Thlr. Klassen- und 47 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Zum Rittergute Groß-Dombrowka gehörte der Forst-Antheil Dombrowa und der unten darzustellende Schwarzwald. Der Forst-Antheil Dombrowa beträgt 1763 Morgen, liegt nördlich $^1/_2$ Meile von Beuthen, meist auf der linken Seite der Tarnowitzer Chaussee, $1^1/_4$ Meile von der Stadt Tarnowitz, grenzt nördlich an das Vorwerk Strossek und den Victor-Kretscham, östlich an die Radzionkauer Forsten, südlich an die Felder des Vorwerks Neuhof und die städtische Feldmark, westlich an die Miechowitzer und Stollarzowitzer Forsten. Es befindet sich hier das städtische Försterhaus nebst 24 anderen Wohnhäusern. Seit 1859 ist eine katholische Schule errichtet, welche von 60 Kindern besucht wird. Außer einigen Eisenerzförderungen liegen im

Forst-Antheil Dombrowa die Galmeigruben Aufschlußgrube, Carl Gustav, Magdalena, Minerva, Otto, Paul Richard und Wallhofen.

b. Polizeibezirk Schwarzwald.

Der Forst-Antheil Schwarzwald umfaßt einen Flächeninhalt von 2070 Morgen und grenzt östlich und südlich an die Besitzungen des Grafen Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz: Kochlowitz, Bykowina und Antonienhütte; westlich an das Majorat Ruda und nördlich an Orzegow, Chropaczow und Schwientochlowitz. Die Handhabung der Polizei ist von der Stadtcommune Beuthen zur Zeit dem Polizei-Verwalter in Godullahütte übertragen. Der Schwarzwald besteht aus Nadelholz, und zwar Fichte und Edeltanne. Derselbe ist in Jagen eingetheilt und wird im 80jährigen Umtriebe bewirthschaftet. Durch die vielen Hütten und Kohlengruben, welche in diesem Forst etablirt sind, wird dessen forstliche Bewirthschaftung sehr gestört, weshalb die Wiedercultur der entstandenen Blößen mit Kiefer erfolgt, welche Holzart dem Rauch und Winde besser widersteht. Gegenwärtig sind circa 500 Morgen durch die unten aufgeführten 5 Hüttenwerke und 11 Gruben besetzt. Der Schwarzwald enthält an verschiedenen Stellen Steinkohlen, Eisensteine und Thon, die nach Bedarf gefördert werden. — Die Einwohner sind theils Beamte, theils Hütten- oder Gruben-Arbeiter; außerdem befinden sich hier 3 Gast- und Schankwirthschaften. — Mitten durch den Schwarzwald führt ein Fahrweg, von dem Bahnhof Morgenroth ausgehend, über Gutehoffnungshütte, Friedenshütte, bei Rosamundehütte vorbeigehend, nach Eintrachthütte, welcher dort theils in die Schwientochlowitzer, theils in die Königshütte-Antonienhütter Chaussee ausmündet. Der Ausbau dieses Fahrwegs von Gutehoffnungshütte nach Rosamundehütte und von da weiter nach Antonienhütte als Schlackenstraße ist in der Ausführung. Durch den Schwarzwald führen außerdem 2 Schienenstraßen, die eine von Morgenroth bei Friedenshütte, Louisengrube, Lythandragrube vorbei nach Antonienhütte, die andere von Morgenroth nach Eintrachthütte, Clarahütte und Thurzohütte. Der Betrieb des Güter-Transports geschieht mit Pferden.

In diesem Waldterrain sind nun in neuerer Zeit die nachstehenden Hütten, Grubenwerke und Ortschaften entstanden.

1. Das städtische Forstamt Schwarzwald liegt isolirt mitten im Walde und wird von einem Oberförster und einem Unterförster verwaltet.

2. Das Eisenhüttenwerk Friedenshütte wurde im Jahre 1840 von den Herren Moritz Friedländer, Simon Loewy aus Beuthen und David Loewenfeld aus Breslau erbaut. Es bestand damals aus einem Hohofen nebst Gichtthurm, Gießhütte nebst Möllergebäude, der 50pferdekräftigen Niederdruck-Gebläsemaschine und einer Kessel-Anlage von drei Kesseln. Die Werkstätten bestanden aus Schmiede- und Tischlerwerkstatt und die Wohngebäude aus einem Beamtenhause und zwei Arbeiterwohngebäuden. Das hierzu erforderliche Terrain in einer Größe von gegen 22 Morgen war von der Stadtcommune Beuthen in Erbpacht genommen.

Als zweiter Besitzer dieses Etablissements ist der Graf Renard auf Groß-Strehlitz zu nennen, der es 1851 erkaufte und durch die Anlage eines Hohofens nebst Zubehör, einer 70pferdekräftigen Hochdruck-Gebläse-Dampfmaschine und einer Coaksofen-Anlage von 28 Oefen erweiterte. Ebenso wurde ein drittes Arbeiterhaus und, um Sträflinge beschäftigen zu können, ein vollständig für 150 Mann eingerichtetes Gefängnißlocal mit der erforderlichen Beamtenwohnung gebaut. An Grund und Boden wurden hierzu weitere 19 Morgen in Erbpacht genommen und 1854 wurde noch auf dem neu erpachteten Terrain eine große Ziegelei für gewöhnliche und Klinker-Bauziegeln derartig errichtet, daß sie mit einer Maschine zu betreiben ist, und schließlich wurde noch das Erbpacht-Terrain bis auf gegen 200 Morgen erweitert.

Mit vielen anderen gräflich Renard'schen Besitzungen ging im Jahre 1855 die Friedenshütte an die Actien-Gesellschaft Minerva über. Diese Gesellschaft vollendete

zuvörderst 1856 die von dem Vorbesitzer begonnenen Bauten als den des dritten Hohofens nebst Zubehör, stellte eine dritte und zwar 100pferdekräftige Hochdruckmaschine hierzu nebst Zubehör auf, vollendete das vierte Arbeiterhaus und baute 10 neue Coaksöfen. In den folgenden beiden Jahren vergrößerte sie die ganze Anlage dergestalt, daß sie nun aus 6 Hohöfen besteht, von denen 4 ausgebaut, 2 noch unvollendet sind und von denen die erstern eine gemeinschaftliche Gießhütte, jedoch getrennte Möllerhäuser besitzen. Die innere Construction giebt die größten Dimensionen der oberschlesischen Oefen und Gebläse-Dampfmaschinen und zwar 1 Nieder- und 3 Hochdruck-Maschinen von zusammen 400 Pferdekraft und ist die Maschinen-Anlage derartig eingerichtet, daß die Niederdruck-Maschine durch die abgehenden Dämpfe von 2 Hochdruck-Maschinen je beliebig betrieben werden kann, so daß also hierdurch ein Wulff'sches Maschinensystem im Ganzen repräsentirt wird, in dieser Art das einzige in Oberschlesien. Die zu den Maschinen gehörige Kessel-Anlage besteht aus 18 Dampfkesseln, welche direct geheizt werden. Die Vercoakungs-Anlage ist bis auf 44 Oefen vollständig ausgebaut und noch mit 10 fundamentirten Oefen erweitert worden; die Construction derselben ist die in Oberschlesien gebräuchliche. Das erbaute Eisen-Raffinir-Feuer ist ein gewöhnliches sogenanntes englisches. Die zum Etablissement gehörigen Wohngebäude bestehen aus zwei Beamten-Wohnungsgebäuden, acht Arbeiter-Wohngebäuden und die zu Arbeiter-Wohnungen eingerichtete Gefangen-Anstalt.

Ein Kalkofen, der, zum Brennen von Binde-Materialien bei Bauten betrieben, nach neuester Art construirt und im Ausbrennen von Kalk Befriedigendes leistet.

Die Arbeiter der Friedenshütte genießen die Begünstigung eines Knappschafts-Verbandes und die Beamten einen Beamten-Wittwen-Pensions-Fonds.

In der katholischen Elementarschule werden 119 Kinder unterrichtet; am Industrie-Unterricht nehmen 30 Mädchen Theil. Gastwirthschaft.

3. Die Eintrachthütte ist im Jahre 1838 von dem Fabrikbesitzer F. A. Egells aus Berlin in Gemeinschaft mit dem Königlich Sächsischen Cabinets-Minister Grafen Einsiedel angelegt worden. Bis zum Jahre 1854 war dieselbe gemeinschaftliches Eigenthum, von da ab ging die Hütte in den alleinigen Besitz des Fabrikbesitzers Egells über. Ursprünglich nur auf den Betrieb eines Hohofens angelegt, erweiterte sich dieselbe im Laufe der Jahre zu ihrem gegenwärtigen Umfange und gewann namentlich seit dem Jahre 1854 eine fast vollständige Umgestaltung. Seit dieser Zeit ist namentlich ein zweiter Hohofen von großen Dimensionen erbaut und in Betrieb gebracht worden. Der gegenwärtige Stand des Werks umfaßt außer den beiden Hohöfen, wovon der ältere im Neubau begriffen: 26 Coaksöfen, 1 Kesselschmiede, 1 Maschinenschmiede mit 1 Hammerwerk, 1 mechanische Werkstatt mit Bohr-, Dreh-, Hobelbanken, Schraubenschneidemaschine ꝛc., 1 Modelltischlerei, 3 Cupolöfen.

Die Hütte hat 2 Beamtenhäuser und 9 Familienhäuser und ihr Beamtenstand zählt zur Zeit 4 Beamten mit einer Belegschaft bis zu 300 Mann bei vollem Betriebe des Werks. In der katholischen Elementarschule werden 112 Kinder unterrichtet; am Industrie-Unterricht nehmen 25 Mädchen Theil. Schankwirthschaft und Restauration.

4. Die Beuthnerhütte, eine Zinkhütte an der Ruda-Antonienhütter Chaussee, wurde 1845 von den Banquiers Moritz Friedländer und Simon Loewy in Beuthen erbaut. Die Hütte enthält 4 Doppel-Destillröfen und das dazu gehörende Terrain umfaßt einen Flächenraum von circa 6 Morgen. Die Grenzen des letzteren treffen östlich und südlich mit Louisengrube und Friedenshütte, westlich und nördlich mit Louisengrube und Gutehoffnungshütte zusammen. Die Hütte ist bis zum Jahre 1851 nicht immer vollständig betrieben worden. Einmal waren die niedrigen Zinkpreise die Ursache, das andere Mal der Mangel an entsprechendem Galmei. Im Jahre 1851 am 18. Juli des Nachmittags zwischen 3—4 Uhr hatte diese Hütte das besondere Unglück, von einem Orkane zu $^3/_4$ Theilen umgeworfen zu werden. Obwohl zu derselben Stunde circa 30 Mann arbeiteten und obwohl der Orkan sich blitzschnell entwickelte, so konnten

sich doch noch sämmtliche arbeitende Personen retten. Nur zwei schlafende Personen wurden von der umfallenden Mauer erdrückt. Die von den Besitzern wieder aufgebaute Hütte wurde 1852 an den Commerzienrath G. Kramsta in Freiburg verkauft, welcher sie bis zum Jahre 1859 betrieben, dann aber wegen Mangel an Galmei außer Betrieb gesetzt hat. Die vorhandenen Wohnungen sind an Arbeiter vertheilt und vermiethet worden.

5. Die Rosamundehütte, eine Zinkhütte, wurde an der Straße von Friedenshütte nach Eintrachtshütte und Gottessegengrube im Jahre 1838 vom Kaufmann Kopisch aus Breslau erbaut. Anfangs war dieselbe nur auf 4 einfache Zink-Destilliröfen eingerichtet und es bestand die ganze Hütte (die Gebäulichkeit) nur aus Holzwerk; als sie aber 1845 in den Besitz des Schichtmeisters R. Scholtz in Beuthen übergegangen war, wurde sie von diesem 1846 massiv umgebaut und auf 8 Oefen erweitert. Im Jahre 1848 erwarb sie der Hüttenfaktor Scholzy zu Gutehoffnungshütte und 1851 der gegenwärtige Besitzer Commerzienrath Kramsta in Freiburg, von welchem sie noch vollständig betrieben wird. Das Terrain zur Hütte umfaßt 6 Morgen. Die Hütte besitzt ein Beamtenhaus, zwei Familienhäuser und zwei Schoppen. Producirt wird an Rohzink circa 6000 Centner, wozu circa 45,000 Centner Galmei und 40,000 Tonnen Kohlen verbraucht werden. Das Produkt wird auf dem eigenen Walzwerk zu Emilie-Paulinenhütte bei Gleiwitz verwerthet.

6. Die Clarahütte, eine Zinkhütte, ist an der Chaussee von Königshütte nach Antonienhütte im Jahre 1820 und 1821 durch die Kaufleute Heymann Loewy, Rechnitz, Sohrauer, Friedländer und Manheimer in Beuthen erbaut worden. Später übernahm dieselbe der Graf Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck. Vor einigen Jahren wurde sie an die schlesische Actien-Gesellschaft verpachtet und wird von derselben betrieben.

Die Hütte enthält 6 Doppel-Destilliröfen. Terrain besitzt sie 12 Morgen und grenzt östlich an Eintrachthütte, südlich und nördlich an Faustagrube. Dieselbe beschäftigt 2 Beamten und 6 Arbeiter. Die Produktion beträgt 8800 Centner Zink, wozu 65,500 Centner Galmei und 17,950 Tonnen Kohlen verbraucht werden.

7. Die Georginengrube, eine Kohlengrube mit Fundgrube und 190 Maaßen, wurde im Jahre 1826 beliehen. Ihr Feld grenzt an die Sonnenblumegrube, Orzegow, Louise, Saara und Vorsicht; sie baut das 36 Zoll mächtige Georginenflötz. Besitzer der Grube sind zu 76 Kuxen Herr Commerzienrath Kramsta und zu 46 Kuxen Frau Gräfin Schaffgotsch. Sie fördert 15,000 Tonnen und besitzt ein Zechenhaus.

8. Die Sonnenblumegrube, eine Fundgrube mit 192 Maaßen, wurde im Jahre 1828 beliehen. Ihr Feld grenzt an die Orzegow- und Georginengrube; sie baut das 36 Zoll mächtige Sonnenblume-Flötz. Besitzer der Grube sind zu $^1/_2$ Herr Commerzienrath Kramsta und zu $^1/_2$ Frau Gräfin Schaffgotsch. Die Grube fördert 80,000 Tonnen.

9. Die Faustagrube bei Schwientochlowitz, beliehen den 15. Oktober 1829, mit Fundgrube und 579 Maaßen, wird gegen Osten von der Guttmansdorf-, gegen Süden von Gut-Glück- und gegen Westen von Ottilie- und Friedrich-Wilhelm- und gegen Norden von Friedrich-Wilhelm- und Guttmansdorf-Grube begrenzt.

Außer 3 bauwürdigen Flötzen sind im Grubenfelde noch 6 Flötze von geringer Mächtigkeit und schlechter Beschaffenheit aufgeschlossen. Das Flötz geht von Osten nach Westen, das Fallen 13—30 Grad gegen Süden.

Im westlichen Grubenfelde liegt ein von Norden nach Süden streichender, nach Osten einfallender Sprung, welcher das hangendste und das liegendste der 3 bauwürdigen Flötze mäßig verwirft, das mittlere oder Fausta-Flötz aber bis zur Unbauwürdigkeit verdrückt.

Das Clara-Flötz, 60 Zoll mächtig, mit einem 10 Zoll starken Bergmittel, hat

einen Stückkohlenfall von 67,3 Prozent. Dach und Sohle bildet ein ziemlich fester Schiefer, die Kohle eignet sich zum Zinkhüttenbetriebe.

Das Fausta-Flötz, 50 Zoll mächtig, eine zum Eisenhüttenbetriebe taugliche Kohle führend, hat zum Dach einen milden Schiefer, der einer sorgsamen Verzimmerung bedarf; die Sohle ist ebenfalls Schiefer, der Stückkohlenfall beträgt 83 Prozent.

Das Guttmansdorf-Flötz, 40 Zoll mächtig, 1—2zölliges Brandschiefermittel einschließend, hat zum Dache und zur Sohle festen Schiefer. Die Kohle wird zum Eisen- und zum Zinkhüttenbetriebe benutzt; der Steinkohlenfall beträgt 54,4 Prozent.

Die Grube ist seit dem Jahre 1831 im Betriebe, ihr Baufeld wurde in seiner Flächenhöhe bisher auf allen 3 Flötzen in 4 Sohlen getheilt, von denen 3 Sohlen vollständig abgebaut sind; die letzte Sohle ist (durch Bremsberge und streichende Strecken) vorgerichtet, auch der Pfeiler-Abbau bereits begonnen. Derselbe wird streichend geführt. Durch 2 Dampfkünste, eine 40zöllige und eine 24zöllige, werden die Grubenwasser aus 39 Lachter Teufe bis zu einer Rösche gehoben, die 6 Lachter unter Tage einbringt und 80 Lachter lang ist. Die größere Dampfkunst hebt mit 2 Saugesätzen von $12^1/_2$ Zoll Kolbenrohrweite aus 35 Lachter Teufe 55 Kubikfuß, die andere mit 2 Saugesätzen von 11 Zoll Weite aus derselben Teufe 30 Kubikfuß Wasser in der Minute. Ein dritter Schacht (Conrad) dient zur Förderung; auf ihm steht ein 6pferdekräftiger Dampfgöpel, welcher in der 12stündigen Schicht aus 39 Lachter Teufe in $1^1/_2$tonnigen Gefäßen 500 Tonnen Kohlen fördert. Ein vierter, 37 Lachter tiefer Schacht mit Wetterofen dient als Wetter-, Holzhänge- und Fahrschacht.

10. Die Lythandragrube, mit einer Fundgrube und 60 Maaßen, wurde im Jahre 1830 beliehen. Ihr Feld grenzt an die Belowsegen-, Franzisca-, Gottessegen-, und Cicerogrube. Die Grube baut das 3 Lachter mächtige Antonien-Flötz, welches durch ein Schiefermittel in 2 Bänke getrennt ist. Besitzer der Grube sind Frau Gräfin Schaffgotsch mit $^2/_3$ und die Actien-Gesellschaft Minerva mit $^1/_3$. Die Grube fördert jährlich 150,000 Tonnen Kohlen, besitzt eine 22pferdekräftige Fördermaschine, ein Beamtenhaus und ein Familienhaus mit 16 Wohnungen.

11. Die Belowsegengrube, mit einer Fundgrube und 483 Maaßen, wurde im Jahre 1805 beliehen. Sie grenzt an die Orzegow-, Lythandra-, Saara- und Eintrachtgrube und baute das 48—58 Zoll mächtige Louisen-Flötz. Besitzer sind die Actien-Gesellschaft Minerva mit 100 Kuxen und die Stadt Beuthen mit 22 Kuxen. Sie liegt gegenwärtig in Fristen, hat eine Wasserhaltungsmaschine von 8 Pferdekräften und eine 10pferdekräftige Fördermaschine.

12. Die Eintrachtgrube, mit einer Fundgrube und 713 Maaßen, wurde beliehen 1830. Ihr Feld grenzt an die Lythandra-, Saara-, Vorsicht- und Gottessegengrube. Sie baute in frühern Jahren das Ottilien-Flötz, gegenwärtig liegt sie in Fristen. Die Grube hat 3 hölzerne Wohnhäuser. Besitzer sind die Actien-Gesellschaft Minerva mit 88 Kuxen und die Stadt Beuthen mit 34 Kuxen.

13. Die Friedrich-Wilhelmgrube, mit einer Fundgrube und 838 Maaßen, wurde beliehen im Jahre 1841. Ihr Feld grenzt an die Vorsicht- und Ottiliengrube, sie liegt in Fristen und hat keine maschinellen Anlagen. Besitzer sind Frau Gräfin Schaffgotsch mit 61 Kuxen und die Actien-Gesellschaft Minerva mit 61 Kuxen.

14. Die Vorsichtgrube, mit einer Fundgrube und 770 Maaßen, wurde beliehen im Jahre 1841. Ihre Grenzen sind die Saara-, Georgine-, Bohlen- und Friedrich-Wilhelmgrube. Die Grube liegt in Fristen. Besitzer sind Graf Schaffgotsch mit 61 Kuxen und die Actien-Gesellschaft Minerva mit 61 Kuxen.

15. Die Louisengrube, mit einer Fundgrube und 132 Maaßen, wurde beliehen im Jahre 1824. Ihr Feld grenzt nördlich mit Orzegowgrube, südlich mit Sagragrube, westlich mit Orzegowgrube und östlich mit Georginegrube. Dieselbe hat 3 Flötze: 1) Oberflötz, 60 Zoll mächtig, die Kohle eignet sich zum Zinkhüttenbetriebe;

2) Niederflötz, 50 Zoll mächtig, diese Kohle eignet sich gut zur Coaksbereitung und ist bedeutend härter wie das Oberflötz, wird nur mit Pulver gearbeitet; 3) Georgineflötz, 32 Zoll mächtig, bis jetzt noch nicht in Abbau gekommen.

Die Grube besitzt keine Maschinen; die Kohle wird aus 4 Förderschächten durch Menschenhände zu Tage gebracht. Versuch-Schacht $9\frac{1}{2}$ Lachter tief, Cyrus-Schacht 12 Ruthen tief, Töpler-Schacht 16 Lachter tief, Grenz-Schacht $15\frac{1}{2}$ Lachter tief. Das Niederflötz liegt 60 Zoll tiefer als das Oberflötz und das Georgine- 15 Lachter tiefer als Niederflötz, so daß das Bergmittel zwischen Ober- und Niederflötz 60 Zoll, das zwischen Niederflötz und Georgineflötz 15 Lachter mächtig ist.

Die Grube hat im Jahre 1860 im westlichen Theile von der Saaragrube-Grenze ein Bohrloch 246 Fuß mit 12 Zoll Durchmesser bis auf die königliche Hauptschlüssel-Stollensohle nieder gestoßen. Derselbe dient zur Wasser-Ableitung. Früher mußte das Wasser durch Orzegow- und später durch Saaragrube sich ziehen.

Es wird monatlich Kohle gefördert bis auf 8000 Tonnen.

16. Die Saaragrube liegt gegenüber von Friedenshütte, grenzt östlich an Vorsicht- und Friedrich-Wilhelmgrube, südlich an Eintracht- und Belowsegengrube, westlich an Belowsegen- und nördlich an Louisen- und Georginegrube. Der Rittergutsbesitzer v. Hochberg zu Mocrau wurde auf dieselbe im Jahre 1837 mit 607 Maaßen beliehen. Gegenwärtige Besitzer derselben sind: Frau Pastor Hübner zu Pleß, Frau v. Hochberg zu Gleiwitz, Kammerherr v. Wittowsky auf Mocrau, Actien-Gesellschaft Minerva und Stadt Beuthen. Die Grube baut ein Oberflötz von 60 Zoll und ein Niederflötz von 50 Zoll Mächtigkeit. Ersteres ist nur verwendbar zum Zinkhüttenbetriebe, das andere ist, da es coaksbar, zum Eisenhüttenbetriebe zu gebrauchen. Die jährliche Förderung beider Arten beträgt 100,000 Tonnen. Sie besitzt eine 10pferdekräftige Förderungs-Hochdruck-Dampfmaschine, ein Beamtenhaus, ein Familien- und ein Zechenhaus.

Diese Grube beschäftigt 2 Beamten und im vollen Betriebe 130 Arbeiter.

17. Die Ottiliengrube wurde von Herrn v. Hochberg an dem Fahrwege von Rosamundehütte nach Eintrachthütte erschürft; sie enthält 600 Maaßen, grenzt östlich an Faustagrube, südlich an Gut-Glück- und Antoniengrube, westlich an Eintrachtgrube und nördlich an Friedrich-Wilhelmgrube, und gehört zu verschiedenen Theilen den Egells-schen Erben zu Eintrachthütte, der Frau Pastor Hübner in Pleß, dem Herrn S. Loewy zu Beuthen, dem Herrn Kammerherrn v. Wittowsky zu Mocrau, der Frau v. Hochberg zu Gleiwitz und der Stadt Beuthen. Die Grube enthält ein 60 Zoll mächtiges Flötz, welches sich nur zum Zinkhüttenbetriebe eignet. Wegen Mangel an Absatz mußte diese Grube im Jahre 1859 in Fristen gelegt werden.

Die Grube besitzt eine 15zöllige Wasserhaltungs-Hochdruck-Dampfmaschine, ein Zechenhaus und drei Familienhäuser, welche letztere auf dem Terrain zu Neudorf gehörig stehen.

c. Polizeibezirk Pilkermühl.

Der kleine Polizeibezirk Pilkermühl umfaßt das Dominium Pilkermühl und die Gemeinde desselben Namens.

Inhaber der Dominial-Rechte ist der jedesmalige katholische Stadtpfarrer zu Beuthen als Nachfolger und Stellvertreter der vormaligen Pröpste ad sanctam Margaretham. Diese waren Jurisdictionarii des Prämonstratenser-Abtes ad S. Vincentium in Breslau, welcher sein supremum dominium aus einer kirchlichen Dotation des Oppelner Herzogs Kasimir aus der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts herleitete und darin später durch den Kaiser Rudolph II. bestätigt war. In Folge des königlichen Säkularisationsgesetzes von 1810 wurden alle diese Rechte und Gerechtsame mit der neu dotirten resp. adjungirten Beuthener St. Margaretha-Pfarrei verbunden.

1. Die Dominialgrundstücke sind die vormals propsteilichen Vorwerksäcker oder die jetzige Pfarrwiedmuth, welche circa 320 Morgen an Aeckern, Wiesen, Garten- und Angergrund umfassen. Die Beschaffenheit dieses Areals wurde bei vielen vorgekommenen Bonitirungen als Boden erster Klasse befunden und hat stellenweise, selbst bei spärlicher Düngung, immer auffallend gute Weizen- und Kornernten erzielen lassen.

Eigenthümer dieser Pfarrwiedmuth ist die St. Marien-Stadt-Pfarrkirche in Beuthen, wie ursprünglich die St. Margareth-Propstei resp. Landpfarrkirche bei Pilkermühl. Der Nießbrauch dieser Pfarrwiedemuth und aller zugehörigen Gerechtsame ist pars salarii jetzt des Stadtpfarrers von Beuthen, wie anfänglich des St. Margareth-Propstes.

Die Pröpste, deren letzter aus dem Gremium des Breslauer Vincentiner-Conventshier 1839 starb, waren fast durchweg tüchtige Landwirthe, die ihr Feld in gutem Culturzustande hielten, und den Ackerbürgern und Bauern in der Nachbarschaft Musterwirthschaften vor Augen stellten und Nachahmer fanden, insoweit das Rivalisiren nicht etwa höhern Kostenaufwand erheischte. Die jetzige Cultur der propsteilichen Vorwerksäcker ist mehr Gartenbau als Feldbau zu nennen, weil der jetzige Pfarrer seine ganze Ackerwirthschaft parzellenweise in Zeitpacht giebt und dadurch an 40—50 kleinen Familien zu einem Stückchen Acker verhilft, wodurch dann unter diesen Pächtern und Afterpächtern eine solche Rührigkeit kund wird, daß man Kraut, Kartoffeln, Rüben, Bohnen und andererlei Küchenkräuter und Gemüsesorten in lohnendem Ertrage erbaut, oft genügend für den Hausbedarf. Nach vollbrachter Gruben- und Hüttenschicht rechnen Männer und Frauen sich als Ergötzung an, auf ihrem Pacht-Ackerstückchen zu graben, zu jäten und zu begießen. Manche dieser Pacht-Parzellen sind niedliche Gärtchen unter sorgsamer Pflege der Nutznießer geworden. Mitten durch die ganze Länge dieser Wiedmuth gingen seit dem 16. Jahrhundert die Röhren der städtischen Wasserleitung. Parallel mit deren Richtung läuft jetzt der Eisenbahnstrang von Karf nach Roßberg.

Das pfarrliche Dominial-Gesindehaus mit Stallungen, Remisen, Scheuern, mit dem Obstgarten von der Nord-, der Baumschule von der Südseite, bringen den Vorwerkspächtern Vortheile wegen leichter Weiterverpachtung, auch Verwerthung jeglicher Wirthschafts-Produkte bei der unmittelbaren Nähe Beuthens, so daß die pfarrlichen Vorwerksbewohner in der Lage sind, die Vortheile des Land- und Stadtlebens zu genießen. Ganz nahe diesem Wiedemuthgehöfte ist die St. Joseph-Quelle, ein Brünnlein, das für die Vorwerks- und die Dorfgemeinde-Einwohner, sowie auch für die angrenzende Vorstadt das schönste Trinkwasser bietet, welches, im Gegensatz zu dem Galmeiwaschwasser der städtischen Wasserleitröhren, auch selbst in jenen Jahrgängen nicht versiegte, als Stadt und Land durch die Wasserhebemaschinen des Bergbaues ausgepumpt und ausgesogen wurden. Schon im 14. Jahrhunderte sprudelte sie und mündete in den berüchtigten Fischhälterteich, welchen die Stadtcommune Beuthen bittweise mit pröpstlicher Gewährung als Fasttagsvorrathskammer benutzte, nachmals aber durch übel ausgedeutete Verjährungskraft sich eigenthümlich anmaßte: hier wurden von den Bürgern zu Ende des 14. Säculums in Folge von Dezemstreitigkeiten ruchlos zwei Priester ersäuft. Die Beuthen-Morgenrother Chaussee führt über jene Ecke dieses Teiches, wo damals der doppelte Priestermord verübt, und die Strafe des Kirchenbannes verwirkt worden sein soll. Vor circa 40 Jahren entwässert, wurde dieser Teich eine ergiebige Graswiese, deren Pachtgeld die Kämmerei-Kasse bezieht.

Abwärts vom Damme und Wehre dieser Teichwiese beginnt das sogenannte St. Margarethen-Thal. Durch dasselbe und schon oberhalb des Teiches schlängelt sich streckenweise, die Grenzscheide bildend, zwischen der Pilkermühler, Schomberger, Bobreker, Beuthener, Roßberger und Lagiewniker Feldmark, der sogenannte Iserbach. Dieses Bächlein ist ein Zusammenfluß kleiner Feldquellen, der Regen- und Thauwässer, der Stadt- und Vorstadt-Traufen, der St. Joseph- und der St. Hyacinth-Quelle und anderer kleiner Wasseradern. In Mitten der St. Margarethen-Wiese wendet dieses Bachwasser sich auf die Pilker- und Gojer-Mühle. In dieser Bachkrümmung (O kronglik = Strudel) ertrank seit Menschengedenken fast jedes Jahr ein Mensch bei unvorsichtigem Baden. Einer alten Urkunde zufolge gehört das Wasser und die Fische dieses Iserbaches bis

an den Lagiewniker Goj dem Propstei-Dominium; das jetzige Galmeiwasser ist aber den Fischen tödtlich. Die Feldwässer verringerten sich sehr; die große wunderbare Wasserquelle am Fuße des Roßberger Hyacinth-Hügels versiegte gänzlich, so daß die Klukowietzer- und Kochlowka-Mühlen cassirt wurden. Die Pilker- und Gojer-Mühle erhielten durch die Wasserfördermaschinen der Theresien-, Apfel- und Mariengrube aus der Tiefe die verlorenen Wässer der Oberfläche zurück und haben ihre Etablissements zweigängig auf amerikanische Art construirt.

Der St. Margarethen-Hügel, in den ältesten Urkunden: mons situhal — sutuhal genannt (von sute haldy = geschüttete Halde), ist augenscheinlich entstanden durch künstliches Aufwerfen und Aufführen eines Walles und Umwässerung durch das Iserwasser. Die Wallwässer sind verschwunden, aber die Form des Hügels ist immer die Gestalt einer Bastion oder Citadelle, welche zu den Befestigungen der vormals mit Wallgräben und Umfassungsmauer befestigten Kreisstadt gehörte. Auf der an drei Morgen großen Fläche dieses Hügels steht seit undenklicher Vorzeit ein hölzernes Kirchlein mit dem Weihetitel der heil. Jungfrau und Märtyrin (małgorzata), woraus die deutsche Zunge gemacht hat: Margareth. Dies Kirchlein war das erste christliche Cultusgebäude der Beuthener Gegend: erbaut in dunkler Vorzeit, war sie die Landpfarrkirche. Wegen insufficientia dotis wurde diese ehrwürdige St. Margarethen-Kirche mit päpstlicher Genehmigung mit der Beuthener St. Marienkirche als Begräbnißkirchlein verbunden. Die beregten Gewende Ackers rings umher sind der anmuthigste Kirchhof weit und breit.

2. Der Ortsvorstand der kleinen Gemeinde Pilkermühl ist gesetzlich geregelt; Schulz, Gerichtsleute und Gemeindeschreiber haben aber kein Bereich zur Entwickelung großer Thätigkeit. Höchstens erfordert die Handhabung der Sicherheitspolizei und Gesindeordnung einige Aufmerksamkeit wegen des angrenzenden Stadtbezirks. Kirchen- und Schul-Angelegenheiten werden in Beuthen mit erledigt. Sogenannter Rustikalgrund oder Kleingrundbesitz ist nur so viel vorhanden, als durch Abverkauf, Abzweigung, Abtretung, Ueberlassung oder Trennung vom Dominium sich successive zu Häusler- und Gärtnerstellen oder Industrie-Anlagen gestaltete. Die zwei ansehnlichsten Possessionen sind das Pilkermühl- und das Gojermühl-Etablissement; ihnen zunächst das Simenauer'sche und Goldstein'sche Haus, zwischen Roßberger und Chorzower Häusern, in der Krakauer Vorstadt, wo in grauer Vergangenheit eine St. Barbara-Kapelle mit einem kleinen Begräbnißplatze gewesen sein soll, wodurch sich die Zugehörigkeit dieses durch beträchtliche Distanz vom eigentlichen Pilkermühl-Dominial- und Rustikal-Grunde gesondert liegenden Platzes zur Gemeinde erklärt. Das Pilkermühl- oder St. Margareth- oder Propsteiliche Hypothekenbuch zählt einstweilen nur 9 Folien; laufende Hausnummern sind in der Gemeinde nur 13. Alle sind dem Pfarrdominium robotpflichtig; die Ablösung dieser Lasten ist beantragt.

d. Dem Polizeibezirk Godullahütte

gehört in der hier zu betrachtenden nördlichen Hälfte außer den beiden nach Beuthen eingepfarrten auch eine nach Miechowitz eingepfarrte Gemeinde an.

1. Die Gemeinde Orzegow, 0,87 Meilen von Beuthen entfernt, zur Parochie Beuthen gehörig, enthält Dominial- und Rustikalterrain; sie gehört zu den Hauptsitzen der Berg- und Hütten-Industrie und sind darin folgende Ortschaften:

Das Vorwerk Kopanina, von welchem die Dominialgründe bewirthschaftet werden, gehört der Gräfin Schaffgotsch-Godulla und liegt östlich vom Dorf Orzegow. Der Flächeninhalt umfaßt 441 Morgen Acker, 40 Morgen Wiese, 5 Morgen Garten, 61 Morgen Hutung und 1023 Morgen Forst. Der Boden ist theils lehmig, theils sandig, auch hin und wieder steinig, und im Ganzen von mittlerer Beschaffenheit.

Das Dorf Orzegow zählt 3 Bauern, 10 Halbbauern, 4 Viertelbauern, 10 Gärtner, 9 Ackerhäusler und 20 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 443 Morgen Acker, 37 Morgen Wiese und 5 Morgen 90 □Ruthen Garten. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 39 Pferde, 56 Kühe und 9 Stück Jungvieh.

Die Paulus-Steinkohlengrube, westlich von Orzegow und der Tarnowitz-Morgenrother Eisenbahn, wurde 1838 auf eine Fundgrube und 1200 Maßen gemuthet und 1856 mit Neue-Bergfreiheit, Margaretha, Jaroslaw, Vorwerk, Neu-Orzegow, Steinbruck und Rosalie mit 7038 Maßen consolidirt. Von diesem Felde sind 250 Maßen bereits abgebaut. Das 158 Lachter tiefe, in der Nähe des Bahnhofs Morgenroth abgesunkene Bohrloch weist 5 bauwürdige Flötze nach. Die Grube hat eine Wasserhaltungs-Dampfmaschine und zwei Förder-Dampfmaschinen, deren Anlage 65,000 Thlr. gekostet hat, im Betriebe. Jährliche Produktion: 800,000 Tonnen Kohlen für 200,000 Thlr.; Belegschaft: 450 Mann. Die Grube gehört der Dominialbesitzerin.

Die Godulla-Zinkhütte, südlich von Orzegow, 1854 erbaut, gehört ebenfalls der Dominialbesitzerin. Ursprünglich aus 12 Doppelöfen mit 2 Flügelgebäuden bestehend, vergrößerte sie sich noch in demselben Jahre um ein Schmiedegebäude und ein Familienhaus, 1855 um ein Beamtenhaus und 3 Familienhäuser, 1857 um 12 Doppelöfen in 2 Gebäuden und 1860 um noch 12 Doppelöfen. Die Zahl der Beamtengebäude beträgt gegenwärtig 2, die der Familienhäuser 16, die der Arbeiter 264. Seit den neun Jahren seines Bestehens ist Godullahütte ein verkehrreicher Ort mit einem Wochenmarkt, dem Sitz der Polizeiverwaltung, einer zweiklassigen Schule und einem Oratorium, worin periodisch Gottesdienst gehalten wird, geworden.

Die Morgenroth-Zinkhütte, 1823 von dem Berggeschworenen Stark zu Beuthen und dem Forstinspektor Heinrich zu Naclo erbaut, wurde ursprünglich auf 4 Doppelöfen eingerichtet. 1828 wurde der Betrieb eingestellt, 1831 aber wieder aufgenommen. 1836 wurden 2 Doppelöfen zugebaut und es besteht die Hütte seither aus 12 einfachen oder 6 doppelten Zinkdestillröfen. Die Hütte beschäftigt 47 Arbeiter und 4 Arbeiterinnen und producirt jährlich etwa 11,000 Centner Zink. Eigenthümerin ist die Dominialbesitzerin.

Neben dieser Hütte ist seit 1857 der Bahnhof Morgenroth, ein Hauptbahnhof der oberschlesischen Eisenbahn, angelegt, von welchem die Zweigbahn nach Tarnowitz abgehet und wo sich neuerdings bereits ein Speditionsgeschäft etablirt hat. Auch befindet sich hier eine Restauration im herrschaftlichen Hause und eine auf dem Bahnhofe.

Die Gutehoffnungs-Zinkhütte, 1820 von den Rittergutsbesitzern v. Tieschowitz auf Rokittnitz und v. Hochberg auf Wieschowa erbaut, gehört gegenwärtig der Dominialbesitzerin. Sie besteht aus 21 einfachen Oefen mit 4 massiven Flügelgebäuden, 9 Familienhäusern und einem Beamtenhause. 83 Arbeiter und 8 Arbeiterinnen.

Die Rustikalstellenbesitzer treiben theils gewerbsmäßig, theils gelegentlich Vecturanz. In den sämmtlichen zum Gemeindeverbande gehörigen Ortschaften befinden sich 4 Restaurationen. Sonstiger Gewerbebetrieb: 3 Kaufleute, 5 Krämer, 1 Kretschmer, 1 Schmied und 2 Fleischer. 45 Thlr. Grund-, 29 Thlr. Haus-, 36 Thlr. Einkommen-, 1001 Thlr. Klassen- und 103 Thlr. Gewerbesteuer. In Orzegow befindet sich seit 1858 eine katholische Schule mit 359 Schülern und 2 Lehrern und seit 1859 ist auch in Godullahütte die vorerwähnte Schule für die 200 schulpflichtigen Kinder der Berg- und Hüttenarbeiter gegründet worden.

Die oberschlesische Hauptbahn und die Zweigbahn von Tarnowitz nach Morgenroth berühren die Orzegower Feldmark. Eine Chaussee verbindet Beuthen über Schomberg mit Morgenroth.

2. Bobrek, $^3/_5$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zur Parochie Miechowitz gehörig, an den Chausseen von Beuthen nach Zabrze und von Tarnowitz nach Ruda, zerfällt in ein Rittergut, ein Dorf und mehrere wichtige, in Folge der Berg- und Hütten-Industrie entstandene Etablissements und Colonien.

Das Rittergut Bobrek, der Gräfin Schaffgotsch-Godulla gehörig, hat einen Flächeninhalt von 617 Morgen Acker, 72 Morgen Wiese, 10 Morgen Garten, 69 Morgen Hutung und 554 Morgen Forst. Der Boden besteht zum Theil aus Lette, zum Theil aus Sand und ist von mittlerer Qualität.

Das Dorf Bobrek zählt 2 Bauern, 9 Gärtner, 7 Halbgärtner und 6 Häusler mit einem Grundbesitz von 240 Morgen Acker, 21 Morgen Wiese und 19 Morgen 90 □Ruthen Garten. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 71 Pferde, 1 Stier, 91 Kühe, 10 Ochsen und 22 Stück Jungvieh.

Von zwei vorhandenen Kohlenbergwerken liegt das eine „Bergfreiheit" in Fristen, das andere „Regina" ist im Aufschluß.

Die Colonie Worpie liegt weiter nördlich an der Tarnowitzer Chaussee; 5 Wohnhäuser.

Westlich davon die Elisabeth-Galmeigrube mit 2 Wasserhaltungs-Dampfmaschinen zu je 60 Pferdekraft, 2 Förder-Dampfmaschinen, 2 Wohnhäusern und einer Setzwäsche (Kostenpreis: 80,000 Thaler), wurde 1822 auf eine Fundgrube und 600 Maßen gemuthet und 1851 mit der 1838 auf eine Fundgrube und 1200 Maßen gemutheten Severin-Grube combinirt. Abgebaut sind 266 Maßen, jährliche Produktion: 215,000 Centner Galmei, Belegschaft: 420 Mann.

Die Paneratius-Galmeigrube fristet.

Die Eisenhütte Vulcan zwischen Bobrek und Worpie besteht aus 4 Hohöfen, von denen jedoch nur 2 im Betriebe sind, und hat eine Gebläse-Dampfmaschine und 2 Möllergebäude. Für die Beamten und Arbeiter dienen 8 Wohnhäuser. Dieses Hütten-Etablissement gehört einer Actien-Gesellschaft und ist auf dem Freigute Elisenhain erbaut.

Die Zinkhütte Bobrekhütte, westlich des Dorfes, 1844 von dem Rittergutsbesitzer Godulla erbaut, gehört der Gräfin Schaffgotsch-Godulla. Sie besteht aus 2 Hüttengebäuden mit je 6 Doppel-Zink-Destilliröfen, aus einem massiven und aus einem hölzernen Muffelgebäude. Jährliche Produktion: 25,278 Ctr. Zink im Werthe von 176,946 Thalern. 135 Arbeiter.

In der ganzen Gemarkung von Bobrek befinden sich 2 Gasthäuser und an Handwerkern: 2 Schneider, 2 Schlosser, 2 Stellmacher, 1 Tischler, 1 Schuhmacher, 1 Bäcker und 1 Fleischer. Die Grundbesitzer treiben theils nebenbei Vecturanz, theils sind sie auch in den Gruben und Hütten beschäftigt. 29 Thlr. Grund-, 15 Thlr. Haus-, 66 Thlr. Einkommen-, 465 Thlr. Klassen- und 48 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule mit einem Lehrer und 137 Schülern befindet sich in einem der Actien-Gesellschaft Vulcan gehörigen Familienhause.

Die oberschlesische Zweigbahn von Tarnowitz nach Morgenroth durchschneidet die Feldmark. Die Bergwerksstraße von Karf nach Ruda geht durch den Ort. Eine Chaussee von Beuthen über Schomberg nach Bobrek ist neuerdings vollendet worden.

3. Schomberg, 0,37 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zur Parochie Beuthen gehörig, an der Beuthen-Gleiwitzer Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1848 Eigenthum der Frau Gräfin Schaffgotsch-Godulla, hat ein Areal von 1135 Morgen 74 □Ruthen Acker, 146 Morgen 62 □Ruthen Wiese und 18 Morgen 44 □Ruthen Garten, zusammen 1300 Morgen. Der Boden ist mittlerer Qualität, besteht aus Sand und Lehm und enthält stellenweise Steine.

Das Dorf zählt 5 Bauern mit je 26 Morgen Acker, 2 Morgen Wiese und 90 □Ruthen Garten, 8 Halbbauern mit je 12 Morgen Acker, 2 Morgen Wiese und 90 □Ruthen Garten und 16 Gärtner mit je 8 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese. Die gesammte Feldmark enthält sonach 402 Morgen 90 □Ruthen. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 88 Pferde, 8 Stiere, 4 Ochsen, 130 Kühe und 38 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Gewerbliche Anlagen sind eine Bierbrauerei und eine Branntweinbrennerei. Gewerbetreibende: 1 Kaufmann, 1 Schankwirth, 1 Sattler, 1 Stellmacher, 1 Schmied und 1 Brauer, letztere vier in herrschaftlichen Diensten. Die Schomberger Kohlengrube liegt in Fristen. 68 Thlr. Grund-, 5 Thlr. Haus-, 288 Thlr. Einkommen-, 256 Thlr. Klassen- und 28 Thlr. Gewerbesteuer. Die seit 1828 bestehende katholische Schule besteht aus einer Klasse mit einem Lehrer und 106 Schülern.

Neuerdings ist vom Dominium die vorerwähnte Chaussee von Beuthen über Schomberg nach Bobrek und nach Morgenroth erbaut worden.

II. Polizeibezirk Deutsch-Piekar.

Von dem ausgedehnten, dem Grafen Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz zuständigen Besitz haben wir hier nur die zu den Parochien Beuthen, Kamien und Deutsch-Piekar gehörigen Orte zu betrachten.

a. Kirchspiel Deutsch-Piekar.

1. Deutsch-Piekar, $^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt an der Beuthen-Neudecker Privat-Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut gehört einschließlich der Vorwerke Neu-Scharley und Neuhof zur Fideicommißherrschaft Beuthen-Siemianowitz. Der Flächeninhalt besteht in 2685 Morgen Acker, 365 Morgen Wiese, 18 Morgen Garten, 44 Morgen Hutung und 714 Morgen Wald. Die Grundstücke sind in guter Cultur; auch eignen sich namentlich die auf den Anhöhen liegenden Flächen zum Bau aller Getreidearten.

Das Dorf, zu dessen Gemeindeverbande auch die Colonie Josephsthal, das Mühlen-Etablissement Kuhnamühle und das Gruben-Etablissement Scharley gehören, zählt mit diesen 24 Bauerhöfe (je 42—45 Morgen), 4 Großgärtnerstellen (je 19 Morgen), 19 Kleingärtnerstellen (je 6 Morgen), 6 Freihäuslerstellen (3 mit 8 und 3 mit 3 Morgen) und 124 Angerhäusler. Der gesammte Rustikalbesitz, einschließlich 156 Morgen Pfarr- und 20 Morgen Schulacker, beläuft sich demnach auf 1410 Morgen und zwar 1311 Morgen Acker und 99 Morgen Wiese. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 134 Pferde, 3 Stiere, 29 Ochsen, 350 Kühe, 55 Stück Jungvieh und 600 ganz veredelte Schafe. Die Bodenbeschaffenheit ist ziemlich gut.

Der Gewerbebetrieb in Deutsch-Piekar ist ziemlich lebhaft, namentlich zur Wallfahrtszeit. Es sind vorhanden: 2 Gasthäuser, 5 Restaurationen, 2 Kretschams, 1 Brennerei, 13 Kaufleute und Krämer, 4 Fleischer, 3 Bäcker, 2 Stellmacher, 1 Maler, 6 Schuhmacher, 2 Tischler, 4 Schmiede, 1 Mühlenbesitzer und 1 Buchdruckereibesitzer. Unter den Einwohnern befinden sich 35 Beamte. Die Stellenbesitzer treiben durchgängig Vecturanz, wozu ihnen die ausgedehnten Bergwerke hinreichende Gelegenheit darbieten. Der Rest der Einwohnerschaft ernährt sich fast ausschließlich vom Bergbau. 192 Thlr. Grund-, 95 Thlr. Haus-, 210 Thlr. Einkommen-, 1615 Thlr. Klassen- und 322 Thlr. Gewerbesteuer.

Seit 1303 besteht hier eine katholische Pfarrkirche (zur Zeit 3272 Parochianen). Dieselbe war früher von Holz, hat jedoch 1846 ein neues massives Gebäude erhalten. Sie besitzt ein Gnadenbild, die heilige Mutter Gottes darstellend, zu welchem in der Zeit vom 1. Juli bis 1. November mehrere große Wallfahrten, auch aus weiter Ferne, kommen. In dieser Kirche ist am 27. Juli 1697 der zum Könige von Polen erwählte Kurfürst August II. von Sachsen in Gegenwart der zu seinem Empfange hieher gekommenen polnischen Großen zum katholischen Glauben übergetreten. Es gehört zu den Verdiensten des auch in der Mäßigkeitssache berühmten Kanonicus Fieczek († 1862), diese Kirche mit den Früchten seiner unermüdlichen Sammlung durch einen imponirenden Neubau würdig hergestellt zu haben. In der katholischen Schule werden 357 Kinder von einem Lehrer und einem Adjuvanten unterrichtet.

2. Scharley ist ein Bergflecken mit 46 Wohnhäusern, ansehnlichen Geschäftsgebäuden und gegen 900 Einwohnern. Man unterscheidet Alt- und Neu-Scharley.

Die Zahl der Arbeiter in den hiesigen Galmeigruben, welche wohl die bedeutendsten der Welt genannt werden können, ist sehr groß, weil viele Bergleute aus den umliegenden Ortschaften hier arbeiten. Die Sage berichtet, daß im vierzehnten Jahrhundert ein Dämon in Menschengestalt, Namens Scharlin (vielleicht ein fremder Bergmann), den Beuthenern beim Betrieb der Blei- und Silbergruben mächtige Hülfe geleistet, sie dann aber zur Versagung des Bergzehnten und zu der obenerwähnten Ermordung der Geistlichen verleitet habe.

In Scharley sind jetzt vier der bedeutendsten Galmeigruben [1]) im Betriebe und zwar:

Die Scharley-Grube, 1811 mit einer Fundgrube und 100 Maßen und später mit noch 340 Maßen beliehen;

Die Neue-Helene-Grube, 1841 mit einer Fundgrube und 1200 Maßen dem Fürsten Friedrich August Carl zu Hohenlohe-Oehringen und dem Rittergutsbesitzer Baildon beliehen;

Die Wilhelmine-Grube, 1822 mit einer Fundgrube und 677 Maßen nebst einer Ueberschaar von 5 Maßen beliehen;

Die Cäcilie-Grube, 1827 mit einer Fundgrube und 81 1/2 Maßen, 1842 aber mit noch 1118 1/2 Maßen beliehen.

Der Bergbau auf Scharley-Grube ist eine sogenannte Aufdeckarbeit und durch seine Großartigkeit in jeder Beziehung merkwürdig. Der größte Antheil an dieser Grube gehört dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz. Zur Reinigung des Galmeis sind mehrere Wäschen im Betriebe. Die Kuhnamühle, an der Brinitze belegen, ist mit einer Reserve-Dampfmaschine versehen.

Von Scharley geht ein Strang der oberschlesischen Zweigbahn nach Roßberg, Königshütte, Laurahütte und Lipine.

3. Die Colonie Josephsthal, an der entgegengesetzten Seite von Deutsch-Piekar an der hier die Landesgrenze gegen Polen bildenden Brinitze belegen, hat 19 Wohnhäuser und 252 Einwohner.

b. Zur Parochie Kamien gehörig.

Brzozowitz, 0,62 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, zum Fideicommiß Beuthen-Siemianowitz gehörig, hat einen Flächeninhalt von 633 Morgen Acker und 87 Morgen Wiesen. Der Boden ist mittelmäßig, großentheils indessen sehr naß.

Das Dorf zählt 1 Kretschmer, 1 Müller, 4 Bauern, 7 Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitze von 225 Morgen Acker. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 21 Pferde, 9 Ochsen, 40 Kühe, 7 Stück Jungvieh und 480 Schafe. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Boden enthält Galmei, der jedoch noch nicht gebaut wird. Eine Wassermühle ist im Betriebe. 30 Thlr. Grundsteuer, 15 Thlr. Haus-, 131 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Kamien eingepfarrt und eingeschult. Nach Kamien, Scharley und Roßberg führen Communicationswege.

c. Zur Parochie Beuthen gehörig.

1. Roßberg, unmittelbar an die Kreisstadt angrenzend, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zur Fideicommißherrschaft Beuthen-Siemianowitz gehörig, enthält 369 Morgen Acker und 28 Morgen Wiesen. Der Boden ist im Ganzen mittelmäßig, stellenweise auch etwas besser, übrigens der Nässe sehr ausgesetzt.

1) S. Steinbeck, Geschichte des schlesischen Bergbaues.

Das Dorf, bestehend aus dem eigentlichen Orte und dem Antheile Kluckowitz, zählt 5 Bauern, 22 Gärtner und 73 Häusler mit einem Grundbesitze von 1590 Morgen Acker und 147 Morgen Wiese. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 126 Pferde, 270 Ochsen und Kühe und 20 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Einige Eisenerzförderungen, welche dem Commerzienrath Friedländer in Beuthen gehören, liefern etwa 12,000 Kübel Erz jährlich. Die Stellenbesitzer treiben größtentheils gelegentlich Vecturanz, die übrigen Einwohner leben fast ausschließlich vom Bergbau. Gewerbetreibende sind: 1 Gastwirth, 2 Restaurateure, 2 Kaufleute, 1 Zimmermeister, 4 Schmiede, 1 Fleischer, 2 Tischler, 2 Schuhmacher, 1 Leineweber und 1 Windmüller. 207 Thlr. Grund-, 47 Thlr. Haus-, 312 Thlr. Einkommen- und 877 Thlr. Klassensteuer. Die Einwohner sind nach Beuthen eingepfarrt, doch befindet sich in Roßberg eine vor 600 Jahren erbaute Filialkirche. In der seit 1842 bestehenden katholischen Schule werden 220 Kinder aus Roßberg, Guretzko und Hospitalgrund von 2 Lehrern unterrichtet.

Die oberschlesische Zweigbahn durchschneidet die Roßberger Feldmark mehrfach und hat hier, an der nach Königshütte führenden Chaussee, auch einen Bahnhof. Roßberg wird von der Beuthen-Neudecker, der Beuthen-Siemianowitzer und der Beuthen-Königshütter Chaussee berührt.

2. Guretzko zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und eine Colonie.

Das herrschaftliche Vorwerk, mitten im Dorfe Roßberg belegen, gehörte früher dem Rittmeister von Gallwitz, jetzt aber dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz. Sein Flächeninhalt beträgt 144 Morgen mittelmäßigen Bodens.

Die Colonie, zwischen dem Dorfe Roßberg und der Colonie Alt-Scharley in einer Entfernung von 1/4 Meile von der Kreisstadt belegen, zählt 10 Colonisten mit zusammen 42 Morgen Acker mittelmäßiger Beschaffenheit. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 1 Pferd, 17 Kühe und 6 Stück Jungvieh. 3 Thlr. Grund- und 8 Thlr. Haussteuer. Die Einwohner sind nach Beuthen eingepfarrt und nach Roßberg eingeschult.

Die oberschlesische Zweigbahn führt zwischen Alt-Scharley und Roßberg dicht an der Colonie vorbei. Die Beuthen-Neudecker Chaussee ist ebenfalls nur wenig von derselben entfernt.

III. Kirchspiel Kamien,

des Polizeibezirks Neudeck südliche Abtheilung.

Kamien, 3/4 Meilen von der Kreisstadt an der hier die Grenze gegen Polen bildenden Brinitze belegen, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, dem Besitzer von Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 6 Morgen Hof- und Baustellen, 3 Morgen Garten, 1359 Morgen Acker, 49 Morgen Wiese, 25 Morgen Hutung, 185 Morgen Forst, 25 Morgen Teich und 27 Morgen Unland, zusammen 1679 Morgen. Der Boden ist ziemlich ergiebiger Korn- und Kartoffelboden; auch Weizen, Hafer und Gerste werden gebaut. Der aus Pferden, Rindvieh und Schafen bestehende Viehstand ist ziemlich gut. Seit 1855 ist eine Bleierzgrube im Betriebe. Die Oekonomie ist verpachtet.

Das Dorf zählt 2 Müller, 1 Kretschmer, 9 Bauern, 26 Gärtner und 26 Häusler mit einem Grundbesitze von 574 Morgen 30 □Ruthen, worunter 424 Morgen 36 □Ruthen Acker und 63 Morgen 84 □Ruthen Wiese. Bodenbeschaffenheit, Früchte und Viehstand wie beim Dominium (nur halten die Rustikalen keine Schafe). 97 Thlr. Grund-, 42 Thlr. Haus-, 60 Thlr. Einkommen-, 313 Thlr. Klassen- und 25 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine im Jahre 1772 erbaute katholische Pfarrkirche (2003 Parochianen) und eine alte katholische Schule, in welcher ein Lehrer und ein Adjuvant 174 Schüler unterrichten.

IV. Der Polizeibezirk Chorzow

zerfällt in die zu den Parochien Chorzow, Beuthen und Königshütte gehörigen Orte.

a. Parochie Chorzow.

(Die Evangelischen sind theils nach Königshütte, theils nach Kattowitz eingepfarrt.)

1. Chorzow, 1 Meile von der Kreisstadt und $^1/_4$ Meile von Königshütte entfernt, zerfällt in ein Rittergut, ein Kirchdorf und zwei Bergwerks-Ortschaften.

Das Rittergut, dessen Eigenthum dem Bisthum zu Breslau und dessen Nutzung dem jedesmaligen Fürstbischof daselbst zusteht, umfaßt 500 Morgen Acker, 100 Morgen Wiese, 5 Morgen Garten und 1265 Morgen Forsten. Der Boden ist mittlerer Qualität, stellenweise etwas steinig.

Das Dorf Chorzow, aus der eigentlichen Ortschaft und der Colonie Wenslowietz bestehend, zählt 8 Bauern, 76 Gärtner und 74 Häusler mit einem Grundbesitze von 784 Morgen Acker, 54 Morgen Garten und 3 Morgen Hutung. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 126 Pferde, 6 Fohlen, 2 Stiere, 266 Kühe, 39 Stück Jungvieh, 4 Ziegen und 169 Schweine. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Gewerbetreibende sind: 8 Schankwirthe, 7 Kaufleute, 3 Krämer, 4 Bäcker, 4 Fleischer, 4 Schuhmacher, 4 Schneider, 1 Zinnarbeiter, 1 Böttcher, 5 Maurergesellen und 6 Schmiede.

Die Königsgrube ist ein Steinkohlenbergwerk mit 3 Schachten, zusammenhängend mit dem Kohlengebirge auf Schwientochlowitzer und Ober-Lagiewniker Terrain.

Die Zinkhütte Friedenshütte gehört dem Geh. Commerzienrath von Löbbecke zu Breslau und ist zur Zeit an die Schlesische Actien-Gesellschaft verpachtet. Sie beschäftigt 56 Arbeiter und producirt jährlich etwa 10,000 Centner Zink.

In der ganzen Gemeinde Chorzow kommen 229 Thlr. Grund-, 59 Thlr. Haus-, 36 Thlr. Einkommen-, 1243 Thlr. Klassen- und 113 Thlr. Gewerbesteuer auf. Es befindet sich in Chorzow eine alte katholische Kirche für 4596 Parochianen, welche von dem Bisthum Breslau ohne Concurrenz der Parochianen unterhalten wird, und zu welcher Domb, Bedersdorf und Josephsdorf eingepfarrt sind. In der katholischen Schule, für welche 1860 ein neues großes Gebäude aufgeführt ist, werden 400 Kinder durch 3 Lehrer unterrichtet. Bemerkenswerth ist der Rhedenberg, ein im August 1853 enthülltes Denkmal für den Minister von Rheden mit einer anmuthigen parkartigen öffentlichen Promenade.

Durch Chorzow führt die Staatschaussee von Königshütte nach Laurahütte und Kattowitz. Auch wird die Feldmark von der Roßberg-Laurahütter Roßbahn, für welche hier ein Controllhaus steht, durchschnitten.

2. Domb, 1,41 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_4$ Meile von Kattowitz entfernt, zerfällt in ein Vorwerk, ein Dorf und drei Bergwerks-Etablissements.

Das Vorwerk, dessen Eigenthum dem Bisthum zu Breslau und dessen Nutzung dem jedesmaligen Fürstbischof daselbst zusteht, umfaßt 400 Morgen Acker, 10 Morgen Wiese und 20 Morgen Hutung. Der Boden ist mittlerer Beschaffenheit.

Das Dorf Domb zählt 21 Bauern, 10 Gärtner und 7 Häusler mit einem Grundbesitze von 524 Morgen Acker, 12 Morgen Wiese und 13 Morgen Hutung. Der Boden ist mittelmäßig. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 62 Pferde, 3 Fohlen, 2 Stiere, 149 Kühe und 16 Stück Jungvieh.

Die Waterloo-Steinkohlengrube, dem Bisthum Breslau und dem Rittergutsbesitzer Baildon gehörig, hat eine Jahresproduktion von 17,000 Tonnen Stückkohlen und 28 Arbeiter.

Die Baildonhütte, ein Eisenwalzwerk, von dem Rittergutsbesitzer Baildon zu Belk erbaut und in Betrieb gesetzt, jetzt den Kaufleuten Doms zu Ratibor und Wentzel zu Breslau gehörig, hat eine jährliche Produktion von 37,000 Centnern im Werthe von 130,000 Thalern und 180 Arbeiter.

Die Agnes-Zinkhütte, dem Rittergutsbesitzer Pringsheim zu Breslau gehörig, ist zur Zeit außer Betrieb.

Die ganze Gemeinde hat 2 Schankwirthe, 2 Victualienhändler und einigen Handwerksbetrieb. Es kommen auf: 98 Thlr. Grundsteuer, 30 Thlr. Haussteuer, 48 Thlr. Einkommensteuer, 490 Thlr. Klassen- und 61 Thlr. Gewerbesteuer. In der 1858 erbauten katholischen Schule werden 400 Kinder aus Domb, Josephsdorf und Bedersdorf durch einen Lehrer und einen Adjuvanten unterrichtet. Die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Kattowitz. Die Chaussee von Königshütte nach Kattowitz führt durch den Ort.

3. Bedersdorf, 1,34 Meilen von der Kreisstadt und 0,32 Meilen von Kattowitz entfernt, ist eine von dem verstorbenen Propst Beder zu Chorzow, als Nutznießer von Chorzow, gegründete und nach ihm benannte Colonie. Sie zählt 16 Häuslerstellen mit 30 Morgen Acker mittlerer Qualität und einem Viehstande von 26 Kühen. Korn und Kartoffeln werden vorzugsweise angebaut. Gewerbetreibende sind: ein Schankwirth, ein Kaufmann, ein Victualienhändler und ein Fleischer. An Steuern kommen auf: 13 Thlr. Haus-, 60 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die Chaussee von Königshütte nach Kattowitz führt durch den Ort.

4. Josephsdorf, 1,54 Meilen von der Kreisstadt und 0,45 Meilen von Kattowitz entfernt, ist eine vom Rittergute Chorzow gegründete Colonie. Dieselbe zählt 35 Häuslerstellen mit einem Grundbesitze von 75 Morgen Acker mittlerer Qualität und einem Viehstande von 2 Pferden, 1 Fohlen, 27 Kühen und 4 Schweinen. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 3 Kaufleute, 1 Victualienhändler, 1 Schneider mit 3 Gesellen und einige andere Handwerker. An Steuern kommen auf: 5 Thlr. Grundsteuer, 22 Thlr. Haussteuer, 166 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Domb, die Evangelischen nach Kattowitz eingeschult.

b. Zur Parochie Beuthen gehörig.

Hospitalgrund mit Beuthen, als dessen Vorstadt es angesehen werden kann, sowie mit einem Theile von Pilkermühlen unmittelbar zusammenhängend, war Eigenthum des Hospitals ad Sanctum Spiritum. Gegenwärtig sind die Dominial-Grundstücke zu Bauplätzen verkauft und weder Dominium, noch Rustikale haben noch Ackerbesitz. Die Fläche der Höfe und Häuser umfaßt 10 Morgen. Die Zahl der Häuslerstellen beläuft sich auf 15; an Vieh sind 5 Pferde und 9 Kühe vorhanden. Der Handwerksbetrieb ist nicht unbedeutend, auch ein Getreidehändler und ein Eisenkaufmann wohnen hier. An Steuern kommen 12 Thlr. Haus- und 101 Thlr. Klassensteuer auf. Es befindet sich hier eine kleine, dem heiligen Geist geweihte Kirche, eine Filiale von Chorzow. Den Gottesdienst in derselben versieht zuweilen der Chorzower und zuweilen der Beuthener Pfarrer. Die Einwohner sind nach Beuthen eingeschult. Zu erwähnen ist ein Hospital zur Aufnahme von alten Männern und Weibern aus dem Gutsbezirk Chorzow, welches schon im zwölften Jahrhundert gegründet sein soll. Im Jahre 1859 ist an Stelle des alten ein neues Hospitalgebäude erbaut worden.

c. Zur Parochie Königshütte gehörig.

1. Ober-Lagiewnik, 0,45 Meilen von Beuthen entfernt, zerfällt in ein Rittergut, ein Kirchdorf und mehrere Colonien.

Das Rittergut, früher dem Herrn von Schalscha, jetzt dem Major von Tiele-Winckler auf Miechowitz gehörig, hat einen Flächeninhalt von 476 Morge nAcker und 10 Morgen Wiesen. Der Boden ist mittlerer Qualität und stellenweise steinig.

Die Rusticalgemeinde vertheilt sich auf das eigentliche Dorf und die Colonien Ober-Lagiewnik, Süd-Lagiewnik und Ober-Lagiewniker Bergfreiheit. Das Dorf hängt mit dem Dorf Mittel-Lagiewnik zusammen, die Colonien bilden einen Complex mit den Colonien von Mittel-Lagiewnik. 20 Gärtner und 41 Häusler besitzen

442 Morgen Acker (mittlerer Qualität und stellenweise steinig), 9 Morgen Wiesen und 3 Morgen Hutung. Der Viehstand beträgt 67 Pferde, 3 Stiere, 99 Kühe, 21 Stück Jungvieh, 13 Ziegen und 161 Schweine. Die Zahl der Gewerbetreibenden ist recht bedeutend. Bemerkenswerth ist die Florentine-Steinkohlengrube mit einer Förderungs- und zwei Wasserhaltungs-Dampfmaschinen. Besitzerin derselben ist Frau von Tiele-Winckler auf Miechowitz, die jährliche Production beläuft sich auf 265,000 Tonnen im Werthe von 64,000 Thlrn., die Zahl der Arbeiter auf 326. Dominium wie Rusticale haben mehrere Steinbrüche. Die Steuern betragen: 44 Thlr. Grundsteuer, 57 Thlr. Haussteuer, 60 Thlr. Einkommensteuer, 1138 Thlr. Klassen- und 177 Thlr. Gewerbesteuer. In der Colonie Ober-Lagiewnik befindet sich eine 1850 gegründete katholische Kirche mit einem Pfarrer und zwei Kaplänen; gewöhnlich wird die Parochie Königshütte genannt. Eingepfarrt sind sämmtliche Colonien von Ober- und Mittel-Lagiewnik, Königshütte, Nieder- und Ober-Haiduk, Charlottenhof, Pniacky, Lipine und Chropaczow. Auch eine 1858 gegründete katholische Schule mit einem Lehrer und einem Adjuvanten ist am Orte; eingeschult ist das Dorf Mittel-Lagiewnik. Eine katholische Bergknappschafts-Schule mit 5 Lehrern und 5 Klassen, 1853 gegründet, befindet sich in Colonie Ober-Lagiewnik; eingeschult sind die Kinder der in Königshütte und in den Colonien Ober- und Mittel-Lagiewnik wohnenden Knappschaftsmitglieder. Diese beiden Schulen werden von zusammen 304 Knaben und 278 Mädchen besucht. Der Bau einer Chaussee von Beuthen über Ober- und Mittel-Lagiewnik bis zur Kronprinzenstraße bei Schwientochlowitz ist projectirt.

2. Mittel- und Nieder-Lagiewnik zerfällt in ein Rittergut, das eigentliche Dorf und die Colonien Mittel-Lagiewnik, Nomiarky und Pniacky. Das Dorf selbst liegt $^1/_4$ Meile, die Colonie aber $^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt. Ersteres grenzt an Ober-Lagiewnik, Chropaczow und Ober-Haiduk, die letzteren sind nicht weit von Königshütte entfernt.

Das Rittergut, früher Herrn von Mikusch, jetzt Herrn Eduard Wilhelm Schlabitz gehörig, umfaßt 500 Morgen Acker und 12 Morgen Wiesen. Der Boden ist mittlerer Qualität, hin und wieder steinig.

Das Dorf zählt 42 Gärtner und 40 Häusler mit einem Grundbesitze von 742 Morgen Acker, 12 Morgen Wiesen und 3 Morgen Hutung. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 114 Pferde, 11 Fohlen, 3 Stiere, 162 Kühe, 10 Stück Jungvieh, 25 Ziegen und 197 Schweine. Die Gutsherrschaft, sowie die Rusticalen haben mehrere Kalksteinbrüche. An Hütten sind zu erwähnen: die Mariawunsch-Zinkhütte, aus 2 Hüttengebäuden mit 28 Doppelöfen bestehend und der Frau von Tiele-Winkler auf Miechowitz gehörig, mit einer Jahresproduction von 25,000 Ctrn. Zink im Werthe von 340,000 Thlrn. und 231 Arbeitern; sodann die Albertus-Eisenhütte, ebenfalls der Frau von Tiele-Winckler auf Miechowitz gehörig, mit 2 Hohöfen und 2 Gebläse-Dampfmaschinen, einer Jahresproduction von 44,450 Ctrn. Eisen im Werthe von 54,800 Thlrn. und 96 Arbeitern. Gewerbetreibende sind: 3 Gastwirthe, 4 Schankwirthe, 6 Kaufleute, 1 Holzhändler und 1 Getreidehändler, sowie viele Handwerker. An Steuern kommen auf: 107 Thlr. Grundsteuer, 32 Thlr. Haus-, 240 Thlr. Einkommen-, 1351 Thlr. Klassen- und 191 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner des Dorfes sind nach Beuthen, die Katholiken in den Colonien nach Ober-Lagiewnik, die Evangelischen daselbst nach Königshütte eingepfarrt. Zur Schule gehen die katholischen Kinder nach Ober-Lagiewnik, die evangelischen nach Beuthen. Die Feldmark wird nach mehreren Richtungen von der Roßbahn durchschnitten. Der Bau einer Chaussee von Beuthen über Ober- und Mittel-Lagiewnik bis zur Kronprinzenstraße bei Schwientochlowitz ist projectirt.

3. Nieder-Haiduk, 1,39 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_5$ Meile von Schwientochlowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Herrn Schlabitz auf Mittel-Lagiewnik gehörig, enthält 600 Morgen Acker, ehemaliges Forstterrain. Der Boden ist von mittlerer Beschaffenheit.

Das Dorf, aus dem eigentlichen Dorfe und der Colonie Nieder-Haiduk bestehend, zählt 1 Müller, 1 Bauer, 52 Gärtner und 31 Häusler mit einem Grundbesitze von 749 Morgen Acker (mittlerer Beschaffenheit), 45 Morgen Wiese, 5 Morgen Garten und 7 Morgen Hutung. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 29 Pferde, 1 Stier, 98 Kühe, 18 Stück Jungvieh und 39 Schweine. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 3 Kaufleute und mehrere Handwerker. An Steuern kommen jährlich auf: 41 Thlr. Grundsteuer, 44 Thlr. Haussteuer, 412 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Ober-Lagiewnik eingepfarrt und nach Chorzow eingeschult, die Evangelischen sind nach Beuthen eingepfarrt und nach Königshütte eingeschult. Die Feldmark wird von der oberschlesischen Eisenbahn in der Richtung von Königshütte nach Myslowitz durchschnitten. Die Königshütte-Schwientochlowitzer Chaussee führt in der Nähe vorbei.

V. Parochie Königshütte.

Zu dieser seit sechszig Jahren entstandenen Parochie gehören 3 Polizeibezirke.

a. Der Polizeibezirk Königshütte

umfaßt den Hüttenort selbst und eine Colonie.

1. Die Eisenhütte Königshütte wurde nach der Gründung der königlichen Eisengießerei bei Gleiwitz und nach dem glücklichen 1796 angestellten Versuch, den dortigen Hohofen, gleichwie in England, mit Coaks zu betreiben, errichtet. Die Nothwendigkeit einer größeren Roheisenerzeugung, die Güte, Mächtigkeit und erprobte Ausdauer der Steinkohlenflötze, desgleichen die Nähe der Tarnowitzer Eisenerze waren die Veranlassung, daß bereits im Jahre 1797 der damalige Geheime Finanz-Rath, nachmalige Minister Graf von Rheden Vorschläge zur Anlegung einer Koakshohofen-Anlage bei Chorzow machte und hierzu mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 15. November 1797 die Erlaubniß erhielt. Der damalige königliche Bau-Inspector, späterer Ober-Bergrath Wedding und der Engländer Baildon erhielten den Auftrag, Pläne und Anschläge zu dieser neuen Anlage anzufertigen. Der erste Abstich war den 27. September 1802 beim Rheden-Hohofen.

Königshütte und die dazu gehörige Colonie Schwientochlowitzer Bergfreiheit, $^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt Beuthen entfernt, wird von der Beuthen-Kattowitzer und der Königshütte-Schwientochlowitzer Chaussee durchkreuzt und ist eine Enclave der Dörfer, resp. Colonien Chorzow, Mittel-Lagiewnik, Ober-Lagiewnik und Schwientochlowitz. Die Königshütte, welche fiscalisches Eigenthum ist, hat einen Grundbesitz von 136 Morgen und zwar: 114 Morgen Ackerland, 16 Morgen Gartenland, 6 Morgen Wiesen, 8 Morgen Hutung und Gebüsch und 2 Morgen Lehmgruben.

Zu Königshütte gehören 1 Amtsgebäude und 34 verschiedene Beamten- und Arbeiterwohnhäuser mit Stallgebäuden, Gärten, Umwährungen und sonstigem Zubehör.

Königshütte bildet einen besonderen Gemeinde-Verband, in welchem von dem königlichen Hüttenamte auch die Polizei- und Communal-Angelegenheiten verwaltet werden. Die Polizeiverwaltung erstreckt sich zugleich auch auf die Colonie Schwientochlowitzer Bergfreiheit.

Königshütte besitzt eine evangelische Kirche und zwei evangelische Schulhäuser, in denen zwei Lehrer den Unterricht ertheilen. Die Kirche ist eine mit Beuthen verbundene Mutterkirche und wohnt der Pastor in Beuthen; die Anstellung eines Hülfsgeistlichen zu Königshütte ist im Werke. Die Schulhäuser gehören dem oberschlesischen Knappschaftsverein, mit dessen Unterstützung die Kirche aufgebaut ist. Die stattliche katholische Pfarrkirche haben wir schon oben bei Ober-Lagiewnik erwähnt. Auch eine

Synagoge ist am Ort. Innerhalb der zur Hütte gehörigen Gebäude besitzt der Knappschaftsverein ein Lazareth und die Wohnung des Knappschaftsarztes.

Außer der Lydognia-Zinkhütte, welche in 24 Destilliröfen den Natural-Zwanzigsten Galmei verarbeitet und Rohzink liefert, werden sämmtliche Betriebs-Vorrichtungen durch Dampfkraft betrieben; sie fabriziren Roheisen, verschiedene Stabeisen-Fabrikate, insbesondere Eisenbahnschienen und alle Sorten Kesselbleche.

An einem großen Hüttenteiche und zwei zugehörigen Regulirungsteichen als Reservoir der zur Dampferzeugung und Kühlung nothwendigen Wasser, befinden sich auf einem durch eine Mauer und durch eiserne Gitter umschlossenen Platze, welcher durch eiserne Schienenwege mit der Königsgrube in Verbindung steht, folgende Werke:

Die eigentliche Königshütte umfaßt 8 nach belgischen Mustern erbaute Hohöfen, von welchen bis jetzt aber nur 5 im Betriebe waren. Production derselben 1859: Roheisen in Gänzen und Masseln: 224,291 Ctr. im Werthe von 299,054 Thlrn.; Roheisen in Gußstücken aus Hohöfen: 18,768 Ctr. im Werthe von 42,184 Thlrn.; Eisengußwaaren aus Flammöfen: 1379 Ctr. im Werthe von 2894 Thlrn. Beim Hohofen-, Reineisenhütten-, sowie auch beim Maschinen-Betriebe waren 610 Arbeiter mit 1084 Familien-Mitgliedern beschäftigt.

Bei der Alvensleben-Hütte waren 1859 im Betriebe durchschnittlich: 22 Puddel- und 22 Schweißöfen, alsdann 2 Rohschienen-, 1 Deckschienen- und Stabeisen-, 1 mittleres Stabeisen-, 1 Eisenbahnschienen-, 1 Feineisen-, 1 Kesselblech-Walzwerk und 6 Dampfhämmer. Die Fabrication betrug: Stabeisen incl. Bahnschienen: 149,877 Ctr. im Werthe von 596,433 Thlrn.; Eisenblech 1620 Ctr. im Werthe von 11,958 Thlrn. Die Belegschaft der Alvenslebenhütte bestand in 530 Mann mit 1050 Familien-Mitgliedern.

Die Lydognia-Hütte producirte 1859: 23,479 Ctr. Rohzink = 134,743 Thlr., $2\frac{1}{4}$ Ctr. bleiische Producte = 18 Thlr., 115 Ctr. Cadmium = 183 Thlr. Die Belegschaft der Zinkhütte betrug 125 Mann mit 154 Familienmitgliedern.

Was den Viehstand betrifft, so werden nur Arbeitspferde und Nutzkühe gehalten. Er ist im Ganzen von sehr geringer Bedeutung, da die Bewohnerzahl fast ausschließlich aus Berg- und Hüttenbeamten und Arbeitern besteht, deren Grundbesitz äußerst gering ist. Die Steuern betragen: 11 Thlr. Haussteuer, 180 Thlr. Einkommensteuer, 729 Thlr. Klassen- und 101 Thlr. Gewerbesteuer. Das auf einer malerischen Höhe südlich des Hüttenorts 1856 errichtete doppelt lebensgroße eherne Standbild des Gründers der Königshütte, Ministers von Rheden (Werk des Bildhauers Kalide) haben wir schon oben bei Chorzow erwähnt.

2. Die Colonie Schwientochlowitzer Bergfreiheit ist auf einem vom Dominium Schwientochlowitz erworbenen Terrain von 28 Morgen errichtet und zählt jetzt 9 Wohnhäuser mit 235 Seelen.

b. Polizeibezirk Schwientochlowitz.

Dieser Polizeibezirk besteht aus 6 Gemarkungen, von denen nur die erste Dominium und Gemeinde umfaßt, die andern sind nur Landgemeinden. Sie gehören hinsichtlich beider Confessionen zur Parochie Königshütte.

1. Schwientochlowitz besteht aus dem Rittergut mit den Vorwerken Schloßvorwerk und Charlottenhof und dem Dorfe.

Seit dem 17. Januar 1790 ist das Rittergut Schwientochlowitz, das früher aus den Antheilgütern Ober-, Nieder- und Mittel-Schwientochlowitz bestand und drei verschiedenen Besitzern gehörte, zusammengelegt worden und alle drei Antheile in den Besitz des Joseph von Lippa gekommen und seit dieser Zeit immer vereinigt geblieben. Vermöge Adjudicatoria vom 25. October 1817 hat Joseph von Porembsky Schwientochlowitz für 31,000 Thlr. erstanden; mittelst Vertrages vom 9. October

1828 hat der Herr Graf Lazarus Henckel von Donnermark, Erb-Ober-Land-Mundschenk, Schwientochlowitz von dem Vorbesitzer Emil von Rheinbaben für 41,000 Thlr. erkauft und unterm 7. October 1850 seinem Sohne, dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck überlassen, in dessen Besitz es sich gegenwärtig befindet.

Schwientochlowitz ist von der gegen Norden liegenden Kreisstadt Beuthen $1\frac{1}{4}$ Meile entfernt und wird von Ober-Haiduk, Kochlowitz, Beuthener Schwarzwald, Chropaczow und Mittel-Lagiewnik begrenzt.

Das Rittergut Schwientochlowitz hat 952 Morgen Acker, 67 Morgen Wiesen, 8 Morgen Gärten, 155 Morgen Hutung und 361 Morgen Wald, zusammen 1543 Morgen; die Gemeinde hat 750 Morgen Acker, 20 Morgen Wiese und 13 Morgen Garten, zusammen 783 Morgen, Total der Gemarkung 2326 Morgen. Das Dorf zählt 21 Freigärtnerstellen, 18 Großhäusler-, 29 Kleinhäusler- und 45 Leerhäuslerstellen. Der Boden ist von mittlerer Beschaffenheit, der nordöstliche Theil ergiebiger als der südwestliche und zwar darum ergiebiger, weil er bereits viel länger in Cultur ist, als der südwestliche, der noch vor wenigen Jahren Waldung gewesen ist und erst eine sehr dünne Ackerkrume hat. Die Vegetation tritt hier überall erst sehr spät ein. Der Viehstand beträgt 98 Pferde, 9 Fohlen, 1 Stier, 159 Kühe, 16 Stück Jungvieh, 12 Ziegen und 70 Schweine.

Schwientochlowitz mit seinen Feldmarken wird an der Nordseite durch die von Königshütte nach Gleiwitz führende sogenannte Kronprinzen-Chaussee, an der Südseite durch die von Königshütte über Antonienhütte nach Nicolai führende Chaussee und an der Westseite durch eine von der Kronprinzen-Straße nach der Antonienhüttener Straße führende Chausseestrecke in der Art durchschnitten, daß sämmtliche hier vorhandenen Straßen chaussirt und unter Zoll gelegt sind.

Die Feldmark wird in der Richtung von Westen gegen Osten von der oberschlesischen Eisenbahn durchschnitten und befindet sich hier eine Eisenbahnstation. Die der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft gehörige Zweig- oder Roßbahn zur Beförderung von Berg- und Hütten-Erzeugnissen durchschneidet den Schwientochlowitzer Dominialforst an seiner Südseite in einer Länge von 322 Ruthen; sonst befindet sich im Schwientochlowitzer Gemeindebezirk noch ein Theil der vom Jacobschacht der Königsgrube über Mathilde- und Franz-Steinkohlengrube nach den Silesiazinkhütten zu Lipine führenden Roßbahn, die Eigenthum der schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb ist.

Im Gemeindebezirk Schwientochlowitz befinden sich außer dem vorstehend dargestellten Hauptort folgende wichtige Bergwerks- und Hütten-Etablissements:

Der das westliche Feld der landesherrlichen Königs-Steinkohlengrube aufschließende Jacobsschacht, mit Steiger- und Zechenhaus, Grubenschmiede und einer 25pferdekräftigen Fördermaschine. Hier sind im Jahre 1860 gefördert worden: 144,000 Tonnen Stückkohlen und 156,000 Tonnen Kleinkohlen im Werthe von zusammen 61,000 Thlrn. Belegt ist diese Grube mit 230 Arbeitern, die 150 Frauen und 300 Kinder haben, und die mit ihren Familiengliedern 680 Seelen repräsentiren.

Die Mathilde-Steinkohlengrube, seit 1857 Eigenthum der schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb. Es befinden sich auf dieser Grube außer einem Steigerhause, einem Zechenhause und einer Grubenschmiede nachstehende Maschinen: eine Wasserhaltungsmaschine von 210 Pferdekräften, eine Fördermaschine von 60 Pferdekraft. Im Jahre 1860 sind gefördert worden 198,733 Tonnen Stückkohlen und 134,276 Tonnen Kleinkohlen im Geldwerthe von 70,000 Thlrn. Auf dieser Grube wird der Tiefbau vorgerichtet und werden die gewonnenen Kohlen lediglich zum Betriebe der der schlesischen Actien-Gesellschaft gehörigen Zinkhütten mit ihren Etablissements verwendet. Belegt ist diese Grube mit 463 Arbeitern, die mit ihren Familiengliedern 900 Seelen repräsentiren. Grubenrepräsentant ist der General-Director der schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Die Franz-Steinkohlengrube, zu gleichen Theilen im Besitz der Frau Johanna Gräfin Schafgotsch, als Godulla'sche Universal-Erbin, und der schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb. Gruben-Repräsentant ist der gräflich Schafgotsch'sche Director, zu Beuthen wohnhaft. An Gebäuden befinden sich auf dieser Grube ein leeres Maschinengebäude und eine Grubenschmiede. Im Jahre 1860 sind gefördert und lediglich zum Betriebe der der schlesischen Actien-Gesellschaft gehörigen Zinkhütten verwendet worden: 48,910 Tonnen Stück- und 19,028 Tonnen Kleinkohlen im Geldwerthe von 19,000 Thlrn. Belegt ist diese Grube mit 72 Arbeitern, die mit ihren Familiengliedern 170 Seelen repräsentiren.

Außerdem befinden sich hier noch die fristenden Steinkohlengruben: Gefällgrube, Gaborgrube und Bohlengrube, welche Eigenthum des Herrn Grafen Guido Henckel von Donnersmark sind und für die der gräfliche Bergwerks- und Hütten-Director zu Zabrze Repräsentant ist.

Endlich liegt hier tief unter der Erdoberfläche auch noch ein Theil des von Zabrze nach Königshütte führenden, zur Lösung der Baue der landesherrlichen Steinkohlengruben Königin Louise bei Zabrze und Königsgrube bei Königshütte angelegten sogenannten „Hauptschlüssel-Erbstollens" und zwar durchzieht dieser den Gemeindebezirk in westöstlicher Richtung vom Martinschacht bis zum Charlottenschacht in einer Länge von 580 Ruthen.

Das Eisenhüttenwerk Betlem-Falvahütte, im Jahre 1828 vom Grafen Lazarus Henckel von Donnersmark, Erb-Ober-Land-Mundschenk, auf dem von ihm erkauften Spinczyk'schen Mühlengrundstücke gegründet, gegenwärtig im alleinigen Besitz des Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck, besteht: aus einem Hohofen-Etablissement mit zwei Hohöfen, zu denen zwei Gebläse-Dampfmaschinen von zusammen 140 Pferdekräften gehören (seit Juli 1858 außer Betrieb); aus einem Walz- und Puddlingswerk mit einer Luppen- und einer Feineisenwalzenstrecke, 10 Puddelöfen und 6 Schweißöfen und einem Drehwerk (das Walz- und Drehwerk wird von zwei Dampfmaschinen und einer Drehwerkmaschine betrieben, die zusammen 90 Pferdekräfte repräsentiren; im Jahre 1860 sind fabrizirt worden: 29,263 Ctr. diverses Stab- und Schmiedeeisen im Geldwerthe von 105,771 Thlrn.; Arbeiterzahl 120 mit 319 Frauen und Kindern) und aus der seit Juli 1858 in Fristen sich befindenden Coaksanstalt mit ihren 28 geschlossenen Coaksöfen.

Die Chamott-Ziegelei, dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark gehörig, nach mehrjährigen Fristen von dem Hauptmann a. D. Gustav Schimmelpfennig zu Königshütte im Jahre 1861 in Pacht genommen und in Betrieb gesetzt, besteht aus: einer Thonmischmaschine, die durch Pferde betrieben wird, einer Thonpoche, in welcher der Thon und nicht mehr benutzbare feuerfeste Ziegelstücke durch Menschenhände gestampft, resp. gemahlen werden, 8 Trockenschuppen, 3 Ziegelschuppen und 2 überwölbten Ziegelbrennöfen. Es arbeiten in dieser Chamottziegelei gegenwärtig 62 Arbeiter, die mit ihren Familiengliedern 114 Seelen repräsentiren.

Im ganzen Gemeindebezirk kommen 49 Thlr. Grund-, 68 Thlr. Haus-, 36 Thlr. Einkommen-, 1491 Thlr. Klassen- und 124 Thlr. Gewerbesteuer auf.

Schwientochlowitz hat eine katholische Schule mit 2 Lehrklassen, eine dritte Lehrklasse ist im Jahre 1861 in einem Privathause miethsweise eingerichtet worden; es fungiren ein Lehrer und zwei Adjuvanten und gehören zu dieser Communalschule mit Einschluß der nach hier eingeschulten Gemeinde Pniacky 565 schulpflichtige Kinder, von denen circa 380 die hiesige Schule und die übrigen die Knappschaftsschulen zu Königshütte, die Schulen zu Eintrachtshütte, Friedenshütte und Lipine und die jüdischen Kinder die concessionirte jüdische Familienschule zu Lipine besuchen.

2. Die Colonie Pniacky hat bis zum Jahre 1842 zum Gemeinde-Verbande Schwientochlowitz gehört, seit 1842 aber bildet dieselbe einen besonderen Gemeinde-

bezirk. Dieselbe ist vor circa 40 Jahren auf dem, dem Grafen Lazarus Henckel von Donnersmark damals gehörig gewesenen Schwientochlowitzer Forstrodelande, das in Erbpacht ausgethan, gegründet worden. Die 22 darauf erbauten Coloniestellen sind mittelst Recesses vom 22. September 1852 freies Eigenthum ihrer lassitischen Wirthe geworden. Die Dominialrechte übt gegenwärtig der Besitzer der Herrschaft Schwientochlowitz Graf Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck aus. Pniacky liegt $^{9}/_{16}$ Meilen von der Kreisstadt Beuthen in südöstlicher Richtung und $^{1}/_{8}$ Meile von der zunächst gelegenen Poststation Königshütte in östlicher Richtung entfernt und grenzt an Charlottenhof, Schwientochlowitz, Chropaczow und Mittel-Lagiewnik. Die Gemarkung umfaßt 130 Morgen Acker und 9 Morgen Gartenland, zus. 139 Morgen. Von den 22 Coloniestellen hat eine 16 Morgen Acker, zwei Stellen je 10 Morgen, 15 Stellen je 6 Morgen, 3 Stellen je 4 Morgen und 1 Stelle 1 Morgen Acker. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 26 Kühe, 1 Stück Jungvieh und 13 Schweine. Der Boden befindet sich durch den Fleiß seiner Eigenthümer in recht gutem Culturzustande, es ist ein guter ertragreicher Kornboden. 18 Thlr. Haus-, 72 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Pniacky wird durch zwei gewöhnliche Communicationswege mit Charlottenhof und Brzezina verbunden. Der Ort ist nach Schwientochlowitz eingeschult, die 40 schulpflichtigen Kinder aber besuchen sämmtlich die nahe gelegenen Knappschaftsschulen zu Königshütte.

3. Charlottenhof besteht aus den Colonien Alt- und Neu-Charlottenhof. Die Colonie Alt-Charlottenhof ist in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts von dem damaligen Besitzer des Rittergutes Schwientochlowitz, Johann von Porembski, auf Schwientochlowitzer Hutungsterrain gegründet worden. Mittelst Vertrages vom 12. Sept. 1853 hat die Gutsherrschaft Schwientochlowitz dem königlichen Bergfiscus einen bei der Colonie Alt-Charlottenhof belegenen Hutungsfleck von 18 Morgen Flächeninhalt verkauft, und hat der königliche Bergfiscus diesen Hutungsfleck an 24 auf der Königsgrube arbeitende Bergleute zu gleichen Theilen geschenksweise und mit der Bedingung überlassen, daß jeder auf dem ihm überwiesenen Grundstücke unter darlehnsweiser Gewährung von einigen hundert Thalern Baugelder ein Haus zur Aufnahme von Bergarbeitern erbaut. Auf diese Art sind in den Jahren 1854, 1855 und 1856 auf dieser Parcelle 24 neue Coloniehäuser erbaut worden und somit die Colonie Neu-Charlottenhof entstanden.

Charlottenhof ist von der in nordwestlicher Richtung liegenden Kreisstadt Beuthen $^{5}/_{6}$ Meilen und von der zunächst gelegenen Postanstalt Königshütte $^{1}/_{16}$ Meile entfernt, begrenzt wird es von der Ober- und Mittel-Lagiewniker, Ober-Haiduker und Schwientochlowitzer Feldmark. In Mitten der Colonie Charlottenhof liegt die vorerwähnte dem Bergfiscus gehörige auf Schwientochlowitzer Forstland etablirte Colonie Schwientochlowitzer Bergfreiheit, auf welcher das königliche Hüttenamt zu Königshütte Namens des königlichen Bergfiscus Dominialrechte ausübt. Charlottenhof hat 1 Großhäuslerstelle, 17 Kleinhäusler- und 26 unbeackerte Coloniestellen. Hierzu gehören 98 Morgen Acker, 7 Morgen Wiesen und 9 Morgen Gärten, zusammen 114 Morgen. Der Viehstand beträgt: 7 Pferde, 1 Stier, 19 Kühe, 7 Stück Jungvieh, 6 Ziegen und 14 Schweine. Der Boden ist von mittlerer Qualität und hat durch den Abbau der Königsgrube viele Vertiefungen und Unebenheiten, welche die Bearbeitung erschweren. Die Steuern betragen 34 Thlr. Haus-, 349 Thlr Klassen- und 50 Thlr. Gewerbesteuer. Charlottenhof wird an seiner Nordseite von der von Königshütte nach Gleiwitz führenden sogenannten Kronprinzen-Chaussee durchschnitten; durch die Colonie Alt-Charlottenhof führt eine 2 Ruthen breite Straße. Charlottenhof ist nach Chropaczow eingeschult und hat 174 schulpflichtige Kinder, von denen jedoch die wenigsten, ja fast gar keine die Gemeindeschule zu Chropaczow besuchen, sie gehen durchweg in die Knappschaftsschulen zu Königshütte und die jüdischen Kinder besuchen die concessionirte jüdische Familienschule zu Colonie Ober-Lagiewnik.

4. Ober-Haiduk besteht aus dem Rittergut mit einem Vorwerk, dem Dorfe Ober-Haiduk und der Colonie Kalina. Besitzer des Rittergutes Ober-Haiduk ist der Graf Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck, der es im Jahre 1853 von Herrn Hermann Maron erkauft hat. Ober-Haiduk ist von der in nordwestlicher Richtung liegenden Kreisstadt Beuthen 1 Meile und von der nächsten Poststation, Bahnhof Schwientochlowitz 500 Schritt entfernt und wird von Nieder-Haiduk, den Kochlowitzer Forsten, Schwientochlowitz und der Colonie Nomiarky, zum Rittergut Mittel-Lagiewnik gehörig, begrenzt. Das Rittergut Ober-Haiduk hat 114 Morgen Acker, 37 Morgen Wiesen, 9 Morgen Gärten, 28 Morgen Hutung und 212 Morgen Wald, zusammen 400 Morgen; die Gemeinde: 142 Morgen Acker, 5 Morgen Wiesen und 12 Morgen Gärten, zusammen 159 Morgen, Total der Gemarkung 559 Morgen. Die Rustikalstellen sind: 11 Freigärtner- und 25 Häuslerstellen. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 23 Pferde, 2 Fohlen, 60 Kühe, 3 Stück Jungvieh, 4 Ziegen und 45 Schweine. Der Boden ist von mittlerer Qualität, der nordwestliche Theil besser, als der südöstliche. Ober-Haiduk wird in nordwestlicher Richtung von der von Königshütte nach dem Bahnhof Schwientochlowitz und von da nach Antonienhütte und Nicolai führenden, dem königl. Kammerherrn Hugo Henckel von Donnersmark gehörenden Chaussee durchschnitten; nächstdem führt von hier ein Communicationsweg nach dem Dorfe Schwientochlowitz und einer nach Zalenze. Endlich wird Ober-Haiduk in der Richtung von Westen gegen Osten von der oberschlesischen Eisenbahn und von Süden gegen Norden von der vom Bahnhof Schwientochlowitz nach Königshütte führenden im Jahre 1860 erbauten und in Betrieb gesetzten Zweigbahn durchschnitten.

Der königl. Bergfiscus hat hier auf einem von der Gutsherrschaft Ober-Haiduk erkauften Grundstücke eine sogenannte Tiefbohrung zum Zweck geognostischer Feststellung der Kohlenflötze hiesiger Gegend etablirt, die von einer 40pferdekräftigen Dampfmaschine betrieben wird. Den Betrieb dieser Tiefbohrung leiten unter Oberaufsicht des königl. Revierbeamten zu Königshütte 2 Bohrsteiger oder Bohrmeister, und arbeiten hierbei 22 Bergleute mit 12 Frauen und 15 Kindern. Außerdem liegt in der Feldmark Ober-Haiduk die in Fristen sich befindende Kalina-Steinkohlengrube.

Die Herren Commerzienrath Bormann, Fabrikbesitzer Kühn zu Goldberg, Fabrik-Inspector Wilhelm Hoffmann in Neukirch und Kaufmann Adolf Wauer zu Herrnhut haben im Jahre 1856 auf einem von der Gutsherrschaft Ober-Haiduk erkauften und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Schwientochlowitz belegenen Grundstücke eine Bäckerei etablirt, in welcher sich 8 zur Kohlenfeuerung eingerichtete Backöfen befinden. Dies unter dem Namen „Elisens-Knappschafts-Bäckerei“ hier bestehende Gewerbe-Etablissement steht unter der Leitung eines Inspectors, eines Buchhalters und eines Backmeisters und beschäftigt 12 Gesellen, 8 Arbeiter als Sackträger, Kutscher ꝛc. mit 4 Frauen und 9 Kindern.

Auch befindet sich hier ein der Gutsherrschaft Ober-Haiduk gehöriger sehr mächtiger Sandsteinbruch, in welchem verschiedenartige Werkstücke, als Quadern, Treppenstufen u. dgl. von ganz guter Qualität gefertigt werden, der aber gegenwärtig fast gar nicht im Betriebe ist und in welchem nur ein Steinmetzmeister mit einem Gesellen arbeiten. An Steuern kommen auf: 13 Thlr. Grundsteuer, 26 Thlr. Haussteuer, 30 Thlr. Einkommensteuer, 323 Thlr. Klassen- und 148 Thlr. Gewerbesteuer. Ober-Haiduk ist nach Chorzow eingeschult und hat 73 schulpflichtige Kinder.

5. Erdmannswille ist eine im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts auf Ober-Haiduker Dominialterrain erbaute Colonie. Gründer war der Erbpächter des Dominialantheils Erdmann Sargannek. Die erbzinspflichtigen Coloniestellenbesitzer sind laut Receß vom 27. Februar 1852 abgelöst und in freie von der Gutsherrschaft ganz unabhängige Besitzer umgewandelt worden. Der Ort ist freundlich und mit hübschen Wohnhäusern ausgestattet. Erdmannswille liegt $^5/_{16}$ Meilen von der Kreisstadt Beuthen in südöstlicher Richtung und $^1/_{16}$ Meile von der zunächst gelegenen Poststation Königshütte.

Begrenzt wird Erdmannswille von den Colonien Mittel-Lagiewnik und Ober-Lagiewniker Bergfreiheit und von der Ober- und Nieder-Haiduker Feldmark. Die Gemarkung hat 80 Morgen Acker, 7 Morgen Wiesen und 3 Morgen Gärten, zusammen 90 Morgen. Erdmannswille hat 23 Coloniestellen und 3 unbeackerte Häuslerstellen. Der Viehstand beträgt 23 Pferde, 15 Kühe, 2 Stück Jungvieh, 4 Ziegen und 16 Schweine. Der Boden ist hier von mittlerer Qualität und um nichts besser als in Schwientochlowitz und Ober-Haiduk. Erdmannswille wird in seiner ganzen Länge von der von Königshütte nach dem Bahnhof Schwientochlowitz führenden dem königl. Kammerherrn Grafen Hugo Henckel von Donnersmark gehörigen Chaussee durchschnitten und wird hier in einem dem genannten Grafen gehörigen Chausseezollhause ein halbmeiliger Chausseezoll entrichtet. Gegen Nordwest wird die Feldmark Erdmannswille in einer Länge von nur wenigen Ruthen von der im Jahre 1860 erbauten Zweigbahn vom Bahnhof Schwientochlowitz nach Königshütte durchschnitten.

Der Gewerbeverkehr ist in Erdmannswille gegen früher ein geringer; die Handwerker sind heruntergekommen. An Steuern kommen jährlich auf: 4 Thlr. Grundsteuer, 16 Thlr. Haussteuer, 108 Thlr. Einkommensteuer, 292 Thlr. Klassen- und 63 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Juden haben zu ihren Religionsübungen in Erdmannswille eine Betstube sich vorläufig eingerichtet. Erdmannswille ist nach Chorzow eingeschult, es wird jedoch diese Schule von den 67 schulpflichtigen Kindern der Gemeinde Erdmannswille fast gar nicht besucht, dieselben besuchen durchweg die Knappschaftsschulen zu Königshütte, die dort bestehende concessionirte christliche Privatschule und die Juden die zu Colonie Ober-Lagiewnik befindliche jüdische Familienschule.

6. Chropaczow besteht aus dem Rittergute mit den Vorwerken Chropaczow und Kopanina, dem Dorfe und der Colonie Brzezina. Nach vorhandenen Urkunden ist das Dorf Chropaczow im Jahre 1693 mit dem Gute Kamien verbunden gewesen. In den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist es im Besitz eines Georg von Goschützky gewesen. Am 19. September 1799 ist Chropaczow und Kamien für zus. 40,000 Thlr. an den Carl Johann von Woyrsch und am 24. November 1802 an den Prinzen Georg Carl, Landgrafen zu Hessen, für 80,000 Thlr. und 100 Friedrichsd'or Schlüsselgeld verkauft worden. Durch den Vertrag vom 9. Juli 1806 ist Chropaczow und Kamien für 90,000 Thlr. in den Besitz des Königs Maximilian Joseph von Baiern gelangt, am 2. Februar 1826 hat der Graf Carl Lazarus Henckel von Donnersmark Chropaczow käuflich an sich gebracht und mittelst gerichtlichen Vertrags vom 7. October 1850 es seinem Sohne, dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck überlassen, der noch gegenwärtig Besitzer des Rittergutes Chropaczow ist.

Chropaczow ist von der gegen Norden liegenden Kreisstadt Beuthen $^9/_{16}$ Meilen und von der zunächst gelegenen Poststation Königshütte $^3/_8$ Meilen entfernt und wird im Osten von der Mittel-Lagiewniker und Schwientochlowitzer Feldmark, im Süden von dem Stadt Beuthener Schwarzwalde, im Westen vom Orzegower Walde und im Norden von der Ober- und Mittel-Lagiewniker Dominial-Feldmark begrenzt. Das Rittergut Chropaczow umfaßt 453 Morgen Acker, 49 Morgen Wiesen, 9 Morgen Gärten, 40 Morgen Hutung und 404 Morgen Wald, zusammen 964 Morgen; die Gemeinde: 639 Morgen Acker, 20 Morgen Wiesen, 10 Morgen Gärten, 13 Morgen Hutung und 327 Morgen Forstland, zusammen 1009 Morgen, Total der Gemarkung 1973 Morgen. Chropaczow hat 14 Freigärtner-, 16 Halbgärtnerstellen, 46 beackerte Häusler- und 34 unbeackerte Häuslerstellen. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 102 Pferde, 9 Fohlen, 1 Stier, 128 Kühe, 18 Stück Jungvieh, 12 Ziegen und 146 Schweine. Der Boden befindet sich in gutem Culturzustande, es ist ein guter ergiebiger Kornboden mit Ausschluß der in den letzten Jahren abgetriebenen und erst urbar gemachten Forstflächen. Die Chropaczower Feldmark wird auf ihrer Südseite von der von Königshütte nach Gleiwitz führenden sogenannten Kronprinzen-Chaussee

durchzogen, auf welcher bei der zu Lipine belegenen Hebestelle ein einmeiliger Chausseezoll entrichtet wird. Demnächst durchzieht die von Beuthen nach Nicolai führende und in die Schwientochlowitzer Chaussee einmündende Communicationsstraße den östlichen Theil der Chropaczower Feldmark und führt mitten durch die Colonie Brzezina. Communicationsstraßen verbinden in zwei verschiedenen Richtungen Chropaczow mit der nordöstlich gelegenen Ortschaft Mittel-Lagiewnik und den dazu gehörigen Hütten-Etablissements. Auf Communicationswegen gelangt man von Chropaczow über Lipine auf die vorerwähnte nach Gleiwitz führende Kronprinzen-Chaussee, nach dem Beuthener Schwarzwald, Schwientochlowitz und über Brzezina nach Königshütte.

Chropaczow wird in nordwestlicher Richtung von der der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen Zweig- oder Roßbahn zur Beförderung von Berg- und Hütten-Erzeugnissen durchschnitten und befindet sich in der Chropaczower Feldmark unweit Davidhütte das Roßbahn-Cotrollhaus Nr. XIV. Außerdem wird der südwestliche Theil von Chropaczow, der die Colonie Lipine bildet, von einer Menge die dortigen zahlreichen Hütten-Etablissements verbindenden Roßbahnstränge durchkreuzt und durchschnitten. Die Steuern betragen: 58 Thlr. Grundsteuer, 58 Thlr. Haussteuer, 48 Thlr. Einkommen-, 1283 Thlr. Klassen- und 192 Thlr. Gewerbesteuer.

Chropaczow bildet ein eigenes Schulensystem, zu welchem außer der Gemeinde Chropaczow und ihren Colonien mit 366 schulpflichtigen Kindern auch noch die Gemeinde Charlottenhof mit 178 Schulpflichtigen gehört. Oestlich vom Hauptorte an der Straße von Lagiewnik nach Schwientochlowitz liegt die zu demselben Gemeindeverbande gehörige Colonie Brzezina.

c. Polizeibezirk Lipine.

Lipine, seit dem 1. Juni 1860 Sitz einer Polizeiverwaltung, ist ein Fabrikort, in welchem weder Land- noch Forstwirthschaft betrieben wird, und besteht: aus 39 sehr alten Leerhäuslerstellen, aus den Zinkhüttenwerken der schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb (Silesia) mit den dazu gehörigen Familienwohnhäusern, aus den Kohlengruben König-Saul und Quintoforo, welche in communaler Beziehung sämmtlich zur Gemeinde Chropaczow gehören; endlich aus der Colonie Piasniki, erbaut 1857 für die Verwaltung und die Arbeiter der genannten schlesischen Actien-Gesellschaft auf Schwientochlowitzer Dominialterrain.

Das ursprüngliche Lipine mit seinen Hütten und Bergwerken liegt an der von Königshütte nach Zabrze führenden Kronprinzen-Straße, 1000 Schritt südlich des Stammdorfes Chropaczow, 30 Minuten westlich von Königshütte, 1 Meile südlich der Kreisstadt Beuthen, 20 Minuten nördlich des Dorfes Schwientochlowitz und 10 Minuten östlich des an der oberschlesischen Eisenbahn belegenen Bahnhofs Morgenroth. Piasniki-Lipine dagegen liegt zwischen Königshütte und Lipine auf halbem Wege, gleichfalls an der genannten Straße.

Das Terrain ist eben, von zahlreichen Communications- und Privatwegen durchschnitten, feucht und lehmig; die Aussicht ist durch steten, qualmenden Zinkhüttenrauch getrübt. Die Einwohner sind mit Ausnahme der vorhandenen zahlreichen Privatbeamten und Aufseher, der Gewerbetreibenden und einiger Handwerker, lediglich Hütten- und Grubenarbeiter, welche durch die hiesigen Hüttenwerke ihre Existenz erhalten und innerhalb eines kleinen Raumes wohnen. Der ganze Polizeibezirk nämlich umfaßt circa 600 Morgen Fläche. Die Bewohner reden zu $^2/_3$ polnisch und zu $^1/_3$ deutsch. Der Ort ist ein sehr lebhafter, der Wechsel der Abeiter ein fortwährender, der Gewerbebetrieb ausgedehnt. Es findet alle Freitage Wochenmarkt statt, der alle dem Arbeiter nöthigen Lebensmittel bietet. Seit Kurzem werden die Arbeiter nicht, wie bisher an Sonnabenden, sondern schon an den vorhergehenden Donnerstagen gelohnt, beziehentlich mit Geldvorschuß versehen, wodurch der Wochenmarktverkehr gehoben ist und dem Arbeiter viele Bequemlichkeiten geboten werden, die ihn von dem hier zur Observanz

gewordenen „Creditleben" abwenden und ihn den Werth des baaren Geldes schätzen lehren sollen. Kirchen beider christlichen Confessionen sind in Königshütte vorhanden und im Orte selbst eine Adjuvantenklasse der Elementarschule von Chropaczow mit 277 schulpflichtigen Kindern, wovon jedoch nur 160 die Schule besuchen. Für die Arbeiter der schlesischen Actiengesellschaft, die einen eigenen Knappschaftsverband bilden, wird jetzt eine Schule für 4 Klassen erbaut.

Der Hauptbesitzer von Lipine ist die vorerwähnte schlesische Actien-Gesellschaft, welche ihr Centralbureau in dem eigens dazu erbauten Verwaltungsgebäude zu Piasniki hat. Dieselbe besitzt ein Areal von circa 554 Morgen, das sie mit 29 Morgen von Rustikalstellen, im Uebrigen aber von dem Dominialgute Chropaczow und Schwientochlowitz erkauft hat. Auf dieser Fläche hat sie zur Zeit 8 Zinkhütten mit zusammen 160 Oefen, ein Zinkwalzwerk mit zwei durch Dampfkraft (zwei 100pferdekräftige Maschinen) betriebene Walzen, 46 Beamten- und Arbeiterfamilienhäuser (darunter 34 neuerbaute), in welchen mit Zurechnung verschiedener Arbeiter ꝛc. Wohnungen in Anbauen der Hütten 390 Familien Unterkommen haben, und 3 Feldziegeleien für den eigenen, bei der steten Vergrößerung der Werke, sehr bedeutenden Bedarf. Außerdem besitzt sie hierorts die fristende Quintoforo und die Hälfte der im lebhaften Betrieb befindlichen König-Saul-Kohlengrube.

Die am Orte befindliche David-Zinkhütte gehört den Georg v. Giescheschen Erben und hat 15 Oefen mit 4 Familienhäusern und 39 Wohnungen für ihre Beamten und Arbeiter.

Die Zahl der zu allen diesen Hüttenwerken nöthigen und vorhandenen Beamten, Aufseher und Arbeiter beträgt zwischen 1200 bis 1400. Die Werksproduction betrug pro 1860: bei den Werken der Actien-Gesellschaft 122,198 Ctr. Rohzink im Werthe von 734,188 Thlrn., 30,524 Ctr. Walzblech im Werthevon 274,716 Thlrn.; bei der Davidhütte 14,712 Ctr. Rohzink im Werthe von 88,272 Thlrn. Die Versendung geschieht über den nahen Bahnhof Morgenroth und die Zufuhr theils durch diesen, theils durch die Roßbahnen, welche bis in die Zinkhütten hineinführen.

Ueber die Entstehung der Fabriken ist zu bemerken: Im Jahre 1822 wurde zu Lipine die erste Zinkhütte von den Georg v. Giescheschen Erben erbaut, sie befindet sich bis jetzt in deren Besitz; dieselbe enthält 15 Oefen. Im Jahre 1847 erbaute der damalige Gutsbesitzer von Chropaczow eine Zinkhütte von 20 Oefen und nannte sie „Constantia", 1852 eine zweite dicht daneben und nannte beide „Gabor Constantia". Diese Hütten nebst einem Areal verkaufte der Gutsherr, Graf Guido Henckel von Donnersmark auf Tarnowitz-Neudeck, 1857 an die schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, welche dieses Etablissement in demselben Jahre um 4 und 1860 um 2 weitere Zinkhütten erweiterte, auch 1858 ein Zinkwalzwerk mit Dampfkraftbetrieb, jetzt mit 2 paar Walzen versehen, erbaute. Weitere 4 Zinkhütten zu je 20 Oefen sind nach dem extrahirten Bauconsens noch zu bauen. Alle diese Werke der Actien-Gesellschaft — die größten zur Zeit in Europa bestehenden Zinkwerke — sind „Silesia I., II. und III." benannt. Je 3 Hütten mit 60 Oefen haben ihre eigene Rechnungsweise. Alle Hüttenwerke hierselbst sind im lebhaften Betriebe und hiernach stieg auch die rapide Ansiedlung von Händlern und Gewerbsleuten im Orte, je größer die Etablissements der Actien-Gesellschaft wurden. Bis zum Jahre 1857 war der Ort unbedeutend und mit wenigen Wohnhäusern versehen. Piasniki aber ist 1857 neu entstanden.

Sonst sind vorhanden: 4 Gast- und Schankwirthe, 11 Kaufleute, 4 Kram-, Victualien- und Obsthändler, 8 Fleischer, 4 Bäcker, 1 Viehhändler, 1 Vecturant, 3 Schuhmacher, 3 Schmiede, 3 Tischler, 1 Zimmermeister, 3 Maurermeister, 1 Sattler. Der Taglohn der 1421 Arbeiter steigt von 5 bis 16 Sgr. täglich; 1860 wurden 71,855 Thlr. Arbeitslohn gezahlt.

VI. Polizeibezirk Miechowitz.

1. Miechowitz, $^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Dominium und ein Kirchdorf.

Das Dominium, Eigenthum der Frau Majorin von Tiele-Winckler, welche hier ihren Wohnsitz hat, umfaßt 1301 Morgen Acker, 167 Morgen Wiesen, 90 Morgen Gärten und 2263 Morgen Forsten, zusammen 3761 Morgen. Der Boden ist stellenweise lehmig und stellenweise sandig und von mittlerer Qualität. Ein großer Theil der Aecker ist drainirt. Bemerkenswerth ist das großartige gothische Schloß.

Das Dorf, bestehend aus dem eigentlichen Dorfe und den Colonien Karf und Oschin, zählt 4 Bauern, 2 Halbbauern, 4 Viertelbauern, 17 Gärtner, 50 Ackerhäusler und 56 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 906 Morgen Acker und Wiese und einem Viehstande von 96 Pferden, 6 Eseln, 3 Stieren, 9 Ochsen, 228 Kühen und 65 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium.

An Bergwerken sind zu erwähnen:

Die Marie-Galmeigrube, 1822 auf eine Fundgrube und 1200 Maaßen gemuthet, wovon bis jetzt 138 Maaßen abgebaut sind. Sie hat 2 Wasserhaltungs-Maschinen von je 170 Pferdekraft, 1 Setzwäsche mit Maschinenbetrieb und 2 Fördermaschinen. Eigenthümer: Frau v. Tiele-Winckler und Frau Gräfin Schafgotsch-Godulla. Belegschaft: 688 Mann.

Die Emilienfreude-Galmeigrube, 1826 gemuthet und seit 1846 in ununterbrochenem Betriebe, gehört den Arnold Lüschwitz'schen Erben und der Frau Majorin von Tiele-Winckler mit je 61 Kuxen und ist mit 135 Mann belegt. Jährliche Ausbeute: etwa 48,460 Ctr. Galmei.

Die Johanna-Galmeigrube, 1848 auf eine Fundgrube und 1180 Maaßen gemuthet und seit 1857 in ununterbrochenem Betriebe, gehört der Frau Majorin von Tiele-Winckler.

Der Bleierz-Versuch. Vor etwa 38 Jahren schloß man mit einem Schachte von 100 Ruthen nördlich vom Dorfe bei 15 Ruthen Tiefe eine edle Bleierzlage im Dolomit auf, die nach verschiedenen Richtungen verfolgt und aushaltend gefunden wurde. Die damaligen starken Wasserzuflüsse machten jedoch diese Arbeiten sehr kostspielig, so daß dieselben bald wieder aufgegeben werden mußten. Im Jahre 1855 wurde der Bau von Neuem aufgenommen. Man verfolgte die Bleierzlage nach Süden bis an das Dorf Miechowitz und nach Norden. In letzterer Richtung wurde es nöthig, noch zwei Schächte zur Weiterführung und Förderung abzuteufen. Mit einem dieser Schächte ging man auch weiter nieder und traf bei etwa 27 Ruthen Teufe eine tiefere Bleierzlage an. Auch mit einem Bohrloche an der Biskupitzer und Bobrecker Dominialgrenze durchsank man bei 14 Ruthen Teufe eine äußerst edle Bleierzlage im Dolomit. Die gewonnenen Erze wurden in einer Wäsche der Mariengrube, welche die Friedrichsgrube auf drei Jahre gepachtet hatte, verwaschen und demnächst nach der Friedrichs-Silberhütte geschafft. Die massenhafte Bleierzgewinnung auf den verschiedenen Galmeigruben und die daraus folgende Ueberhäufung der Friedrichshütte mit Schmelzgut waren die Veranlassung, daß man in der Mitte des Jahres 1860 den Betrieb gänzlich einstellte. Das gewonnene Erz kann nur als Bleierz und zwar als Bleiglanz, nicht aber als Silbererz bezeichnet werden, da der Centner Blei nur etwa $1^3/_4$ Loth Silber enthält.

An Gewerbetreibenden finden sich in Miechowitz: ein Gastwirth, ein Brauer, zwei Schankwirthe und in Karf ein Schankwirth; ferner 7 Kaufleute, 15 Krämer, 3 Schmiede, 3 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Tischler, 2 Bäcker, 4 Fleischer und 1 Böttcher.

Die Steuern betragen: 90 Thlr. Grund-, 70 Thlr. Haus-, 96 Thlr. Einkommen-, 1178 Thlr. Klassen- und 193 Thlr. Gewerbesteuer.

Seit dem 14. Jahrhundert befindet sich in Miechowitz eine katholische Kirche, zu welcher der heil. Hyacinth den Bauplatz angegeben haben soll. 1856 ist ein neues gothisches Gebäude aufgeführt worden. Eingepfarrt sind Bobrek und Rokittnitz. Außerdem steht auf dem sogenannten Kalkberge eine im Jahre 1856 von der Dominialbesitzerin in gothischem Style erbaute Kapelle, der heiligen Barbara gewidmet. Die Evangelischen sind nach Beuthen eingepfarrt. Zu der seit dem vorigen Jahrhunderte bestehenden katholischen Schule ist neuerdings eine Local-Adjuvanten-Schule in Karf hinzugekommen mit 2 Lehrern, 1 Adjuvanten und 400 Schülern. Die Kreischaussee von Beuthen über Karf nach Peiskretscham durchschneidet Miechowitz. In Karf, welches eine Station der oberschlesischen Verbindungsbahn zwischen Tarnowitz und Morgenroth ist, befindet sich eine Pferdebahn, die zur Marie-Galmeigrube führt.

2. Rokittnitz, $1^1/_4$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und in ein Dorf.

Das Rittergut, früher dem Geheimen Regierungs- und Landrath v. Tieschowitz, jetzt dem Major v. Tiele-Winkler zu Miechowitz gehörig, umfaßt 965 Morgen Acker, 153 Morgen Wiesen, 35 Morgen Gärten, Hof- und Baustellen, 61 Morgen Hutung und 536 Morgen Waldboden, zusammen 1750 Morgen. Der Boden ist stellenweise lehmig, sonst aber von mittlerer Qualität.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 2 Halbbauern, 4 Viertelbauern, 13 Gärtner, 16 Halbgärtner und 9 Häusler mit einem Grundbesitze von 378 Morgen Acker, 39 Morgen Wiesen und 31 Morgen Gärten. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand beträgt: 41 Pferde, 1 Stier, 13 Ochsen, 93 Kühe und 19 Stück Jungvieh. Die meisten Einwohner leben theils vom Landbau, theils von Berg- oder Tagearbeit. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 3 Krämer, 1 Schuhmacher, 1 Schmied und 1 Schneider. Die Steuern betragen: 50 Thlr. Grundsteuer, 10 Thlr. Haussteuer, 271 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind zur Hälfte nach Wieschowa, zur Hälfte nach Miechowitz eingepfarrt. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 138 Kinder. Rokittnitz liegt an der Kreischaussee von Beuthen nach Peiskretscham.

§. 35.

Myslowitz, Siemianowitz, Kattowitz und der südöstliche Kreistheil.

Die Landschaft an der Przemsa und Brinitze, die Dominien und Dörfer Myslowitz, Bogutschütz, Kattowitz, Brezinka, Slupna, Rosdzin, Schoppinitz, Brzenskowitz und Zalenze bildeten vor Alters einen Theil der Standesherrschaft Pleß, deren Besitzer, Freiherr Thurzo von Betlem-Falva diesen Güterverband im Jahre 1536 an seinen Vetter Stanislaus Salomon von Benedictowiez veräußerte. Durch Erbschaft gelangte die Fideicommißherrschaft Myslowitz an die Familie von Mieroschewski, von welcher Zalenze, Slupna und Brzezinka schon in älterer Zeit an andere Besitzer übergegangen sind. Die Restherrschaft wurde, nachdem das Fideicommiß in ein Geldfideicommiß verwandelt worden, 1839 an Herrn von Winkler verkauft, dessen Tochter, die Frau Majorin von Tiele-Winkler die jetzige Besitzerin ist.

Bis zum Jahre 1817 gehörte diese Landschaft zum Kreise Pleß, wurde aber dann mit dem Kreise Beuthen vereinigt. Mit den von diesem Territorium herrührenden Polizeibezirken Myslowitz I. und II., Brzezinka, Kattowitz I. und II. und Zalenze, welche gegenwärtig wichtige Sitze der oberschlesischen Bergbau- und Hütten-Industrie geworden sind, stehen die von der alten Herrschaft Beuthen herrührenden Polizeibezirke Siemianowitz, Michalkowitz und Ignatzdorf im engsten nachbarlichen und industriellen Zusammenhange.

In kirchlicher Beziehung haben wir es mit den Parochien Myslowitz, Michalkowitz, Bogutschütz und Kattowitz zu thun, von denen die beiden ersteren, östlich längs

der polnischen Grenze belegen, den Anfang unserer Darstellung bilden, sodann aber die beiden andern, an der Westseite belegenen, folgen werden.

I. Die Parochie Myslowitz

theilt sich in drei Polizeibezirke.

a. Stadtbezirk Myslowitz.

Die Entstehung der Stadt Myslowitz fällt in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Ueber das Jahr 1241 wird berichtet [1]): „Den 11. October fielen die Tartaren und Cosacken in die Herrschaft Bielitz, plünderten die teutschen Reiter bei Rabenstein, brannten ab im Pleßnischen das Städtlein Myslonitz — s. h. Myslowitz — und zwei Dörflein."

Fernere Erwähnungen der Stadt sind aus dem Jahre 1395, in welchem einer hier befindlichen katholischen Kirche gedacht wird, und aus dem Jahre 1443, in welchem eine alte Urkunde den Namen bei Gelegenheit einer Grenzregulirung des vom Fürsten Wenzeslaus von Teschen an den Bischof Sbigneum von Krakau abgetretenen Fürstenthums Siewior anführt.

Myslowitz, seit alten Zeiten ein Theil der freien Standesherrschaft Pleß, blieb auch nach Abtrennung der Fideicommißherrschaft Myslowitz von derselben Mediatstadt. Im Jahre 1783 [2]) war Herr Felician von Mieroschewsky Fideicommiß-Besitzer, und die Stadt noch Pertinenz des Fideicommisses Myslowitz. Der Ort, obgleich seit alten Zeiten mit städtischen Rechten ausgestattet, wurde lange nur als Marktflecken angesehen und erst in neuester Zeit bei Einführung der Städteordnung von 1853 als wirkliche Stadt anerkannt.

Die Stadt bestand früher nur aus dem Ringe, dem sogenannten Walle, der jetzigen Beuthener-, Synagogen- und Entengasse, überhaupt nur aus dem jetzigen nördlichen Theile derselben.

Im Jahre 1825 erbaute der Kaufmann Arnold Euschwitz aus Breslau am Saume der grundherrlichen Forst und an den westlichen Grenzen der Stadtfeldmark das Zinkhüttenwerk „Amalienhütte". Die Erbauung dieser Hütte, sowie die vorherige Etablirung zweier Steinkohlengruben (Gute Amalie und Gute Erwartung) machten die Errichtung von Beamten- und Arbeiterhäusern nothwendig. Diesen Bauten schlossen sich nach und nach Privathäuser an und so entstand die jetzige Colonie Amalienhütte, auch Zimna Wodka genannt.

Da die Myslowitzer Feldmark an die Feldmarken der Dörfer Schoppinitz, Alexanderhütte und Janow grenzt, diese Ortschaften jedoch im Laufe der Zeit durch die Berg- und Hütten-Industrie sich gehoben und erweitert haben, so entstanden durch Anbauten, welche sich von jenen Dörfern aus auf städtisches Territorium erstreckten, die städtischen Antheile Schoppinitz, Alexanderhütte und Janow. Im Jahre 1845 wurde in Myslowitz ein Bahnhof der oberschlesischen Eisenbahn angelegt, dessen Frequenz die Anlegung, resp. Erweiterung der Plesser und Bahnhofstraße zur Folge hatte. Im Jahre 1853 endlich wurde auf dem ehemaligen im Süden der Stadt gelegenen Scheuerplätzen der sogenannte neue Ring angelegt, welcher jedoch noch nicht ganz bebaut ist und daher nur als Marktplatz benutzt wird.

Name. Den Namen Myslowitz (polnisch Mysłowice) leitet eine Sage von dem polnischen Wörtchen „mysleć" (denken) ab. Es soll eine Abkürzung von „namyślili sie" (sie haben sichs überdacht, überlegt) sein und sich auf die Translocation des ehemals an einer andern Stelle stehenden Ortes an die Ufer der Przemsa beziehen.

1) Pol's Jahrbücher der Stadt Breslau. Bd. IV. S. 134.

2) Zimmermann's Beiträge zur Beschreibung von Schlesien. Bd. II. S. 92. Leonhardi, Erdbeschreibung der preußischen Monarchie III. Bd. I. Abth. Halle, 1793. S. 181.

Wappen. Das Stadtsiegel zeigt im weißen Felde das Haupt Johannes des Täufers, über welchem sich ein Stern befindet.

Naturverhältnisse. Myslowitz liegt unter dem 36° 51′ östlicher Länge und 50° 15′ nördlicher Breite, an der Grenze Schlesiens gegen Polen und Galizien und zwar am rechten Ufer des Przemsa-Flusses, in einem von Hügeln umschlossenen Thale. Gegen Osten grenzt es unmittelbar an das russisch-polnische Grenzstädtchen Modrzejow, gegen Süden an das Dorf Slupna, resp. das Krakauer Gouvernement, gegen Westen an das Dorf Janow und gegen Norden an das Dorf Schoppinitz. Der Flächeninhalt der Stadt selbst beträgt etwa 70, der der städtischen Feldmark 2160 Morgen. Die Feldmark zerfällt in 6 Abtheilungen, welche besondere, auch im Hypothekenbuche aufgeführte Namen haben, nämlich; Korzinietz, Zaplocie, Zabolina, Ostatki, Kamieniętz und Miejskie. Den Grund und Boden des Stadtbezirks bildet hauptsächlich das Steinkohlengebirge; der Mutterboden, welcher durchschnittlich eine Mächtigkeit von 6 bis 8 Zoll hat, gehört der Gruppe der mageren Thone an. An unterirdischen Schätzen finden sich vor: Steinkohlen, Eisenerze (braun und grau), Sandstein und ein wenig feuerfester Thon. Das Klima ist in Folge der Nähe der südöstlich gelegenen Karpathen, der Waldeinfassung im Westen und der aus der Ebene Polens kommenden kalten Winde ziemlich rauh.

Bevölkerung. Die Einwohnerzahl von Myslowitz, welche im Jahre 1775 nur 312 betrug, war 1825 auf 1205, 1850 auf 2759 gewachsen, und beträgt nach der Zählung von 1861: 5331. Die Bevölkerung sprach bis zum Jahre 1840 mit Ausnahme der zahlreichen Judenschaft fast ausschließlich polnisch; seit 1845 drang indessen die deutsche Sprache und das deutsche Element durch, so daß gegenwärtig die Stadt zu $^1/_4$ mit Deutschen und zu $^3/_4$ mit Polen (von denen wiederum etwa $^1/_4$ Utraquisten sind, d. h. sich beider Sprachen zu bedienen wissen) bevölkert ist. Das Polnische wird hier, wenn auch noch immer corrumpirt, doch reiner, als im übrigen Oberschesien, gesprochen.

Bei allen Confessionen kommen jährlich etwa 225 Geburten, 170 Todesfälle und 45 Eheschließungen vor. Die Zahl der jährlich Einwandernden (meist aus Polen und Galizien) beträgt zwischen 20 und 30, die der Auswandernden höchstens 4. Die Zahl der Zuziehenden übersteigt die der Abziehenden um mehr als 100.

Landwirthschaft. Die landwirthschaftlich benutzte Fläche mit 2090 Morgen vertheilt sich auf 10 Morgen Gärten, 2000 Morgen Ackerland, 60 Morgen Wiesen und 20 Morgen Weideland. Sie bildet:

6	Besitzungen	zwischen	30	und 300	Morgen	mit 460 Morgen,
66	=	=	5	= 30	=	= 1410 =
46	=	unter	5	Morgen	=	220 =
zus. 118	Besitzungen	mit				2090 Morgen.

Der Boden ist im Allgemeinen von ungünstiger Beschaffenheit und trägt daher vorzugsweise nur Kartoffeln, Roggen und Hafer. Gemüse wird auf den Feldern gar nicht, in den Gärten nur spärlich angebaut. Der Viehstand beträgt: 152 Pferde, 136 Kühe, 10 Stück Jungvieh, 141 Schweine und 30 Ziegen.

Bergbau und Hüttenwesen. Im Stadtbezirk befinden sich fünf Steinkohlengruben, nämlich die Amalien-, Benedict-, Gute Erwartung-, Sonnenstrahl- und Thugut-Grube. Die Zinkhütte „Amalie" producirt jährlich etwa 4000 Centner Zink im Werthe von 22,000 Thlrn. Außerdem hat der städtische Fundus 10 Eisenerzgräbereien, welche ein Areal von 54 Morgen umfassen, bei günstigen Conjuncturen etwa 19,700 Tonnen Eisenerze im Werthe von 26,266 $^2/_3$ Thalern liefern und 160 Arbeiter beschäftigen, 5 Sandsteinbrüche mit einer jährlichen Production von 600 Klaftern Steine, und eine bedeutende Quantität Ziegelerde, welche von einer großen und acht kleinen Ziegeleien verarbeitet wird, aufzuweisen.

Gewerbe. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 1 Zinkwerk mit 29 Arbeitern, 1 Kachelofensfabrik mit 4 Arbeitern, 1 Dampfmühle mit 8 Mahlgängen und 15 Arbeitern, 3 Bierbrauereien, 2 Brandweinbrennereien und 3 Dampfmaschinen; ferner: 19 Bäcker, 4 Conditoren, 24 Fleischer, 4 Barbiere, 1 Inhaber einer Badeanstalt, 1 Abdecker, 4 Gerber, 1 Seifensieder, 4 Töpfer, 6 Glaser, 4 Maurermeister mit 6 Gehülfen, 9 Mauerflickarbeiter, 2 Zimmermaler, 2 Zimmermeister, 8 Zimmerflickarbeiter, 1 Steinsetzer, 4 Stellmacher, 8 Schmiede, 4 Schlosser, 1 Gelbgießer, 4 Klempner, 1 Goldarbeiter, 2 Uhrmacher, 2 Seiler, 30 Schuhmacher mit 16 Gehülfen und 15 Lehrlingen, 2 Handschuhmacher, 2 Kürschner, 4 Riemer, 28 Schneider, 1 Schneiderin, 2 Putzmacherinnen, 2 Hutmacher, 16 Tischler, 5 Böttcher, 4 Drechsler, 2 Buchbinder und 7 Musiker; endlich: 12 Kaufleute ohne offenen Laden mit 8 Commis, 32 Kaufleute mit offenem Laden und 22 Commis, 2 Krämer, 2 Banquiers, 2 Mäkler, 6 Agenten, 8 Fuhrleute mit 8 Knechten und 16 Pferden, 7 Gastwirthe, 2 Speisewirthe, 18 Schankwirthe, 1 Leihbibliothek und 1 Apotheke. Der Fabrikbetrieb ist untergeordneter Art; die Producte werden, außer dem Mehl der Dampfmühle, zum größeren Theile ausgeführt. Der Handwerksbetrieb ist ebenfalls nicht bedeutend, nur zwei Töpfereien, zwei Rothgerbereien und eine Weißgerberei sind wegen ihres Umfanges erwähnenswerth. Seit 1861 bestehen die Innungen der Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Schneider und Tischler.

Handel. Der Handel, früher sehr blühend, hat durch die im Jahre 1858 erfolgte Verlegung des Anschlusses der Warschau-Wiener Eisenbahn von hier nach Kattowitz erheblich verloren. Namentlich während des Krimkrieges hatte derselbe großartige Dimensionen angenommen, jetzt aber hat sich die Spedition großentheils nach Kattowitz gezogen und der Fremdenbesuch ist spärlicher geworden. Gegenwärtig sind als Handelsartikel vorzugsweise noch zu nennen: Tabacke, Cigarren, Garn, Baumwolle, Colonialwaaren und Luxusartikel. Auch das Wechselgeschäft ist umfangreich und einträglich. Jährlich werden 6 Jahrmärkte und wöchentlich (Dienstags und Freitags) 2 Wochenmärkte abgehalten. Die Jahrmärkte, zu welchen viele Käufer aus Polen und Galizien kommen, und die Dienstags-Wochenmärkte gehören zu den bedeutenderen in Oberschlesien. Die Communicationswege sind sehr mannigfaltig. Myslowitz ist Endpunkt der oberschlesischen und der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, welche über Szczakowa, woselbst sich die Warschau-Wiener Bahn abzweigt, nach Krakau führt. Außerdem führt eine Bahn von Myslowitz nach Auschwitz (Oświęcim) und nach Tarnowitz und Brzezinka gehen Chausseen. Der Przemsafluß, welcher mit Fischerkähnen und Galeeren befahren wird, dient auch als Wasserstraße nach Krakau. Diese Kähne bringen aus dem Krakauer Gebiet Holz, Bretter und feuerfesten Thon und führen Kohlen dorthin. Mit der am jenseitigen Ufer der Przemsa belegenen polnischen Stadt Modrzejow ist Myslowitz durch eine 840 Fuß lange hölzerne Brücke verbunden.

Verfassung und Verwaltung. Die Stadt wurde in früheren Zeiten durch einen Magistrat, welcher aus einem Bürgermeister, zwei bis vier Rathmännern, einem Landvogt und einem Stadtschreiber bestand und gleichzeitig auch die Jurisdiction ausübte, verwaltet. Im Jahr 1794 wurde ein eigener Stadtrichter angestellt und damit Administration und Justiz getrennt. Ein Allerhöchst verliehenes Statut vom 30. März 1857 regelte die Verfassung dahin, daß der Bürgermeister gleichzeitig den Vorsitz in der Stadtverordneten-Versammlung führte. Seit 1863 ist aber die wirkliche Städteordnung mit einer collegialischen Verfassung des Magistrats eingeführt. Im Magistrat fungiren neben dem Bürgermeister zwei Schöffen, die Zahl der Stadtverordneten beträgt zwölf. An Commissionen fungiren: die Schul-, die Kassen-, die Bau-, die Armen-Commission, die Deputation zur Beaufsichtigung der Straßen-Reinigung und Beleuchtung und die für die Feuerlösch-Geräthschaften. Der Bürgermeister ist gleichzeitig Polizei-Verwalter und Polizei-Anwalt. Die Stadt ist in 6 Bezirke abgetheilt. Sie besitzt 50 Morgen Acker (die sogenannten Skotnitzen), 2 Miesken zu 2 Morgen,

ein Familienhaus und 1600 Thaler Actien-Capitalien, dagegen keine Schulden. Die Einnahme beträgt etwa 8200 Thlr., von welchen 4500 durch eine Communal-Einkommensteuer, 3700 aber aus anderen Quellen aufgebracht werden.

An Staatsbehörden haben in Myslowitz ihren Sitz: die Kreis-Gerichts-Commission mit 2 Richtern, 1 Hülfsrichter, 5 Subalternen und 4 Unterbeamten, das Haupt-Zoll-Amt mit einem Ober-Zoll-Inspektor und 18 Beamten. Die Telegraphenstation mit einem Vorsteher und 6 Beamten hat den stärksten Depeschenverkehr in ganz Oberschlesien. Die Posterpedition hat einen Vorsteher und 13 Beamte und der Eisenbahn-Stationsvorstand einen Vorsteher und 26 Beamte.

In dem städtischen Krankenhause finden jährlich etwa 20 Kranke Aufnahme, in dem Knappschaftslazareth, welches Eigenthum des oberschlesischen Knappschafts-Vereines ist, dagegen 1000 und in dem der Gutsherrschaft Myslowitz gehörigen Hüttenlazareth 150. Die Krankenpflege im Knappschaftslazareth besorgen die Schwestern aus dem Orden des heil. Carl Borromäus. In der Stadt befindet sich eine Apotheke, vier Aerzte, ein Wundarzt und vier Hebammen. Die Schützengilde hat eine Sterbekasse, auch existirt eine Gesellen-Unterstützungskasse.

An Staatssteuern kommen jährlich auf: 186 Thlr. Grund-, 146 Thlr. Haus-, 1002 Thlr. Einkommen-, 3497 Thlr. Klassen- und 1626 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirchen- und Schulwesen. Die katholische Parochie Myslowitz, zu welcher die Ortschaften Stadt und Schloß Myslowitz, Janow, Brzenskowitz, Brzezinka, Slupna, Schoppinitz und Rosdzin mit 11,124 Parochianen gehören, enthält eine Pfarrkirche und eine Kapelle, die sogenannte Kreuzkirche, beide in Myslowitz. Die Pfarrkirche, welche schon im Jahre 1395 bestand, ist massiv im romanischen Styl erbaut und mit Pfeilern und einem massiven, viereckigen Glockenthurm versehen, auf welchem eine zinkene Kugel ruht. Die Kreuzkirche, in unmittelbarer Nähe des Schlosses, bestand schon 1669, ist massiv und im byzantinischen Style erbaut. Die evangelische Gemeinde hält ihren Gottesdienst in einem Beetsaale, als Geistlicher fungirt der Pastor in Kattowitz. Die Synagogen-Gemeinde Myslowitz hat in Myslowitz eine Synagoge und in Bogutschütz einen Betsaal.

Die katholische Stadtschule, welche von 498 Schülern besucht wird, und an welcher ein Rector und fünf Lehrer fungiren, ist im Jahre 1827 massiv erbaut. Die jüdische Gemeindeschule besteht aus vier Klassen und zählt einen Rector, zwei Lehrer, eine Lehrerin und 160 Schüler. In der evangelischen Privatschule unterrichtet ein Lehrer in zwei Klassen 65 Schüler. Die Töchterschule, an welcher eine Vorsteherin, eine Lehrerin und eine Gouvernante in drei Klassen Unterricht ertheilen, wird von 26 Schülerinnen besucht.

Die katholische Pfarrkirche besitzt 3200 Thaler, die Kreuzkirche 100 Thaler, die katholische Schulgemeinde 1000 Thaler.

b. Der Dominialbezirk Schloß Myslowitz,

dessen Polizei von einem in Kattowitz wohnenden Dominialbeamten verwaltet wird, theilt sich in politischer Beziehung in vier Gemarkungen, welchen der Dominialforst noch hinzutritt.

1. Schloß Myslowitz liegt $2^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt unmittelbar mit der Stadt Myslowitz zusammenhängend in einer anmuthigen, durch Wasserparthien geschmückten Umgebung; es bildet, wie bemerkt, einen Bestandtheil der Besitzungen der Frau Majorin von Tiele-Winckler.

Das Dominialland umfaßt 64 Morgen Acker, 96 Morgen Wiese, 15 Morgen Garten, 57 Morgen Hutung und 1104 Morgen Wald, und ist mit Ausnahme des Waldes theils verpachtet, theils den Beamten als Dienstland zur Benutzung übergeben. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig, Vieh wird nicht unterhalten.

Das Rustikalland, welches 31 Gärtner-, 56 Ackerhäusler- und 12 Angerhäuslerstellen bildet, besteht in 623 Morgen Acker, 253 Morgen Wiese, 110 Morgen Garten und 15 Morgen Hutung. Der Boden ist von mittelmäßiger Beschaffenheit und wird mit den gewöhnlichen Feldfrüchten bestellt. Der Ertrag deckt kaum das eigene Bedürfniß. Der Viehstand beträgt 93 Pferde, 238 Stück Rindvieh und 28 Stück Jungvieh.

An gewerblichen Anlagen sind vorhanden:

Das Eisenwalz- und Puddlingswerk Sophienhütte, der Frau Majorin von Tiele-Winckler gehörig; es ist im Jahre 1833 errichtet worden, enthält 8 Puddlings- und 3 Schweißöfen, beschäftigt 116 Arbeiter und hat im Jahre 1859 29,774 Centner im Werthe von 109,171 Thalern producirt;

Die Alexander-Zinkhütte, seit 1822, gleichfalls der Frau Majorin von Tiele-Winckler gehörig, mit 20 Oefen, beschäftigt 72 Arbeiter und hat im Jahre 1859 10,131 Centner Zink im Werthe von 59,941 Thalern producirt;

Die im Jahre 1841 errichtete Arnold-Zinkhütte, den Lüschwitz'schen Erben zu Breslau gehörig, mit 7 Oefen, beschäftigt 39 Arbeiter; die Production betrug im Jahre 1859 4504 Centner Zink im Werthe von 26,488 Thalern.

Die Gemeinde zahlt 35 Thlr. Grund-, 42 Thlr. Haus-, 102 Thlr. Einkommen-, 521 Thlr. Klassen- und 34 Thlr. Gewerbesteuer.

Eine Viertelmeile westlich nach dem Myslowitzer Walde zu liegt die Colonie Janow, wo sich eine im Jahre 1848 errichtete katholische Schule mit 204 Kindern befindet. Außerdem gehören hierher die Weiler Piasek und Schabelina.

2. Der Myslowitzer Dominialforst zieht sich in einer Ausdehnung von 1104 Morgen südwestlich der Schloßfeldmark nach Emanuelssegen, Ochojetz und dem Kattowitzer Walde hinüber. Er ist durch die neuerdings eröffneten Steinkohlenbergwerke Siegmund, Eduardhüttengrube, Agathe, Lokomotivgrube, Bergthalgrube und Jacobgrube eins der wichtigeren Kohlenreviere geworden. Die bei diesen Gruben entstandenen Wohnplätze, wozu auch die an der Grenze des Kreises Pleß entstandene Colonie Wessola II. gehört, werden in den statistischen Tabellen der Schloßgemeinde beigezählt. Die jetzt im Bau begriffene Tiele-Winckler'sche Chaussee von Wilhelminenhütte über Jacobgrube nach Emanuelssegen schließt dieses wichtige Revier dem Verkehr dauernd auf.

3. Brzenskowitz, 3,38 Meilen von der Kreisstadt und über eine halbe Meile von Myslowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zur Herrschaft Myslowitz gehörig, hat ein Areal von 340 Morgen Acker, 100 Morgen Wiese, 42 Morgen Garten, 13 Morgen Hutung und 2134 Morgen Wald. Der Boden ist von mittelmäßiger Ertragsfähigkeit: es werden alle gewöhnlichen Feldfrüchte angebaut. Der Viehstand beträgt 10 Pferde, 15 Stück Rindvieh und 7 Stück Jungvieh. Das Rittergut, ausschließlich des Waldes, ist verpachtet.

Das Dorf enthält 3 Bauern, 12 Gärtner, 18 Halbgärtner, 37 Ackerhäusler und 12 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 498 Morgen Acker, 106 Morgen Wiese, 17 Morgen Garten und 30 Morgen Hutung. Der Boden kann als Kornboden angesprochen werden und trägt die gewöhnlichen Feldfrüchte, der Ertrag deckt jedoch kaum den Bedarf. Der Viehstand beträgt 40 Pferde, 146 Stück Rindvieh und 17 Stück Jungvieh. Gewerbliche Anlagen sind: die Justina-Zinkhütte seit dem Jahre 1822 und die Stanislaus-Zinkhütte seit dem Jahre 1821. Beide Etablissements gehören der Frau Majorin von Tiele-Winckler, enthalten zusammen 32 Oefen, beschäftigen 150 Arbeiter und haben im Jahre 1859 23,512 Centner Zink im Werthe von 141,072 Thalern producirt. 32 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Haus-, 72 Thlr. Einkommen-, 492 Thlr. Klassen- und 44 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Myslowitz eingepfarrt. Im Dorfe befindet sich seit 1823 eine katholische Schule, wozu auch das Dorf Brzezinka mit Slupna eingepfarrt ist.

Brzenskowitz, am Grenzflusse Przemsa gelegen, theilt das Dorf Brzezinka, indem es die Colonie Slupna von dem Hauptcomplexe abschneidet.

4. Schoppinitz, 2,60 Meilen von der Kreisstadt und 0,40 Meilen von Myslowitz entfernt, enthält Dominial- und Rustikalterrain.

Das Dominium, zur Herrschaft Myslowitz gehörig, enthält 433 Morgen Acker, 19 Morgen Wiese, 4 Morgen Garten, 37 Morgen Hutung und 1596 Morgen Wald, und ist mit Ausnahme des Waldes verpachtet. Das herrschaftliche Vorwerk liegt mitten im Dorfe. Der Boden ist von mittlerer Güte. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 41 Stück Rindvieh und 5 Stück Jungvieh.

Die Landgemeinde enthält einschließlich der zugehörigen Colonie Stawisko 10 Bauern, 2 Halbbauern, 10 Gärtner, 14 Halbgärtner, 2 Ackerhäusler und 8 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 593 Morgen Acker, 110 Morgen Wiese, 12 Morgen Garten und 46 Morgen Hutung. Der Boden ist mittelmäßig; der Ertrag deckt kaum den eigenen Bedarf. Der Viehstand beträgt 26 Pferde, 84 Stück Rindvieh und 4 Stück Jungvieh. 37 Thlr. Grund-, 11 Thlr. Haus-, 36 Thlr. Einkommen-, 692 Thlr. Klassen- und 101 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Myslowitz, die Schule in Rosdzin.

Im Gemeindebezirke liegt die bedeutende Wilhelmine-Zinkhütte, im Jahre 1834 errichtet, den Georg von Giesche'schen Erben gehörig, mit 94 Oefen, welche 402 Arbeiter beschäftigt und im Jahre 1859 81,858 Centner Zink im Werthe von 497,960 Thalern producirt hat.

5. Rosdzin, 2,41 Meilen von der Kreisstadt und über eine halbe Meile von Myslowitz entfernt, enthält Dominial- und Rustikalterrain.

Das Dominium, zur Herrschaft Myslowitz gehörig, hat ein Areal von 631 Morgen Acker, 28 Morgen Wiese, 2 Morgen Garten, 87 Morgen Hutung und 3111 Morgen Wald, welches mit Ausnahme des Waldes verpachtet ist. Der Boden ist mittelmäßig. Der Viehstand beträgt 6 Stück Rindvieh und 17 Stück Jungvieh.

Die Landgemeinde, zu welcher die Colonien Borken und Bagno gehören, zählt 2 Bauern, 10 Halbbauern, 5 Gärtner, 27 Halbgärtner, 1 Ackerhäusler und 18 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 923 Morgen Acker, 222 Morgen Wiese, 64 Morgen Garten und 25 Morgen Hutung. Der Boden ist mittelmäßig, der Ertrag deckt kaum den Bedarf. Der Viehstand beträgt 42 Pferde, 163 Stück Rindvieh und 18 Stück Jungvieh. 36 Thlr. Grund-, 19 Thlr. Haus-, 42 Thlr. Einkommen-, 759 Thlr. Klassen- und 102 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Myslowitz eingepfarrt. Seit dem Jahre 1825 besteht im Dorfe eine katholische Schule, wozu auch das Dorf Schoppinitz gehört, mit zusammen 379 schulpflichtigen Kindern. Auch eine evangelische Familien-Vereinsschule mit 48 Kindern ist am Orte.

Im Dorfe liegt der Hohofen Dietrichhütte, der Frau Majorin von Tiele-Winckler gehörig, im Jahre 1837 erbaut, welcher 25 Arbeiter beschäftigt und im Jahre 1859 17,165 Centner Roheisen im Werthe von 28,608 Thalern und 471 Centner Eisengußwaaren im Werthe von 1413 Thalern producirt hat. Außerdem die Luisens-Glück-Grube, eins der bedeutendsten Steinkohlenbergwerke, welches durch eine Zweigbahn mit der oberschlesischen Bahn verbunden ist

Die Ortschaften Schloß Myslowitz, Brzenskowitz, Schoppinitz und Rosdzin liegen sämmtlich unweit der Chaussee und Eisenbahn.

c. Polizeibezirk Brzezinka.

Brzezinka, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Myslowitz entfernt, besteht aus dem Dorfe Brzezinka selbst und den Colonien Carlssegen, Heidewiese (Heidowisna), Tobolla, Slupna und Freivogtei Myslowitz. Brzezinka, Carlssegen, Heidewiese und Tobolla bilden einen zusammenhängenden Complex, dagegen ist Slupna eine gänzlich isolirte und von diesem Complex durch das Dorf Brzenskowitz

getrennte Parzelle und Freiwogtei Myslowitz ist ein mitten in der Feldmark der Stadt Myslowitz gelegenes und nur mit zwei Häusern und einem Ziegelei-Etablissement bebautes Grundstück. Der erwähnte Complex grenzt an den Plesser Kreis und ist von dem Krakauer Gebiet nur durch den Grenzfluß Przemsa, wie Slupna durch diesen von Russisch-Polen getrennt. An der östlichen Grenze von Slupna, dort, wo die schwarze in die weiße Przemsa einmündet, kommen die Landesgrenzen von Preußen, Rußland und Oesterreich zusammen.

Es ist das Dominial- und das Rustikalland zu unterscheiden.

Das Rittergut Brzezinka, früher lange Zeit im Besitze der fürstlich Sulkowskischen Familie (eine Fürstin Sulkowski, deren Gemahl wegen Mordes und Hochverrathes auf der Festung Spielberg sein Leben beschlossen hatte, wurde 1847 hier ermordet), wurde 1853 von Guido Graf Henckel von Donnersmark für 100,100 Thaler erworben. Von dem Areal, welches an

	Hof, Garten und Baustellen: Morg.	Feld: Morg.	Wiese: Morg.	Hutung: Morg.	Wald: Morg.	Wege und Unland: Morg.	In Summa: Morg.
bei Brzezinka	6	840	117	152	1598	6	2719,
bei Slupna	16	301	31	—	200	2	550,
bei Freiwogtei Mylowitz . .	1	103	—	—	—	2	106,
zusammen	23	1244	148	152	1798	10	3375
umfaßte, veräußerte er an 49 einzelne Parzellen-Erwerber	21	494	55	5	311	—	886,
behielt sich beim Verkaufe 1859 vor	2	215	5	15	1487	—	1724,
und es kamen somit an den Erwerber, Geh. Regierungs-Rath v. Tieschowitz nur . .	—	535	88	132	—	10	765,

wofür derselbe 18,000 Thlr. bezahlte. Seine Erben haben es an den Grafen Henckel zurückverkauft.

Auch dieser Rest ist in kleinen Parzellen an die Rustikalbesitzer verpachtet.

Das Gesammtdorf enthält:

3	Bauerstellen	mit 30	Morgen =	90	Morgen,
17	Großgärtnerstellen	= 20	= =	340	=
10	Kleingärtnerstellen	= 12	= =	120	=
8	Großhäuslerstellen	= 8	= =	64	=
126	Kleinhäuslerstellen	= 1	= =	126	=
40	=	= 1/2	= =	20	=
	Wege und Dorfanger, resp. Hutung			21	=
zusammen 204	Rustikalstellen mit			781	Morgen.

Dieser Grundbesitz vertheilt sich, wie folgt:

	Hof und Baustellen: Morg.	Feld: Morg.	Wiese: Morg.	Hutung: Morg.	Wald: Morg.	Wege und Unland: Morg.	In Summa: Morg.
bei Brzezinka	42	520	48	4	—	6	620,
bei Slupna	8	64	6	—	—	2	80,
bei Tobolla	4	16	5	3	—	1	29,
bei Heidewiese	2	14	4	—	—	1	21,
bei Carlssegen	8	19	—	3	—	1	31,
zusammen	64	633	63	10	—	11	781.

Die Gebäude befinden sich, einschließlich des sogenannten Schlosses, in einem sehr mangelhaften Bauzustande. Der Viehstand beträgt 82 Pferde, 243 Kühe, 48 Stück Jungvieh, 21 Ziegen und 267 Schweine.

Im Bezirke des Dorfes liegt das Kohlenbergwerk-Revier Przemsa, zum Tarnowitzer Bergamte gehörig. Der Kohlenbergbau ist auch der Hauptnahrungszweig der Einwohner. Im Betriebe sind gegenwärtig nur die Kohlengruben Krakau, Carlssegen, Przemsa, Bartelmuß, Neu-Przemsa und Benedict.

An Fabriken sind vorhanden:

die im Jahre 1856 erbaute Ziegel- und Flachwerk-Fabrik in Freiwogtei Myslowitz;

die am Przemsaflusse gelegene Pfiska-Wassermühle mit einem amerikanischen und einem französischen Gange;

die im Brzezinkaer Walde gelegene Dampf-Sägemühle, welche eine Maschine von 20 Pferdekraft hat und aus 2 Gattern und 2 Kreissägen besteht;

die in Slupna belegene Bierbrauerei, welche von Myslowitz aus als Vergnügungsort besucht wird.

An Gewerbetreibenden zählt der Ort: 1 Gast- und Speisewirth, 1 Restaurateur und Bierbrauer, 6 Schankwirthe, 4 Kaufleute, 4 Krämer, 5 Victualienhändler, 1 Dampfsägemüller, 1 Mahlmüller, 3 Bäcker, 5 Fleischer, 5 Tischler, 8 Schuhmacher, 2 Sattler und 2 Schmiede.

184 Thlr. Grund-, 100 Thlr. Haus-, 48 Thlr. Einkommen-, 799 Thlr. Klassen- und 145 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule befindet sich in dem Nachbardorfe Brzenskowitz und wird von diesem und dem Dorfe Brzezinka gemeinschaftlich unterhalten. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 324. Alle drei Religionsparteien (Katholiken, Evangelische und Juden) haben ihre Kirche, beziehungsweise Synagoge, in Myslowitz.

Das Terrain wird von der Myslowitz-Krakauer Eisenbahn, der Myslowitz-Auschwitzer Eisenbahn und der Oberschlesischen Pferdebahn durchschnitten. Eine Chaussee, welche von Myslowitz nach Brzezinka führt, wird von der Bergbau-Hülfskasse, von der sie gebaut ist, unterhalten; die Verlängerung derselben nach Neuberun und nach Oesterreich hat noch nicht stattgefunden, obgleich letztere Straße eine große Frequenz hat.

II. Die Parochie Michalkowitz

erstreckt sich weiter nördlich längs der polnischen Grenze das Thal der Brinitze hinauf und umschließt drei Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Siemianowitz.

Siemianowitz besteht aus dem Rittergute gleichen Namens mit den Vorwerken Bienenhof und Baingow, wozu die Ortschaften Baingow und Przelaika, Hugo- und Wanda-Colonie, sowie die Hütten-Etablissements Laurahütte und Georgs-Zinkhütte und die consolidirte Siemianowitzer Steinkohlengrube gehören.

Die Herrschaft Siemianowitz, seit 1629 der gräflich Henckel'schen Familie und gegenwärtig dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark gehörig, liegt eine Meile in südöstlicher Richtung von der Kreisstadt Beuthen entfernt und grenzt gegen Osten an Polen, gegen Westen an die Güter Michalkowitz und Bittkow, gegen Süden an das Gut Klein-Dombrowka und gegen Norden an das Kämmereigut Groß-Dombrowka.

1. Das Rittergut Siemianowitz mit den Vorwerken Bienenhof und Baingow enthält 1922 Morgen Acker, 90 Morgen Wiesen, 14 Morgen Garten, 18 Morgen Hofraum, 5 Morgen Hutung und 1766 Morgen Forst. Der Boden ist ein ziemlich guter strenger Kornboden mit geringer Untermengung von leichtem sandigen Boden.

Zur Bewirthschaftung dieser Ackerfläche, welcher ein Inspektor vorsteht, werden 38 Pferde, 18 Ochsen, 66 Kühe, 6 Bullen, 52 Stück Jungvieh und 600 Schafe gehalten. Die Pferde sind meistens polnischer Abkunft, gegenwärtig werden Fohlen

von veredelter Race gezogen. Die Kühe und Ochsen sind Ayrshirer Race, ebenso auch das Jungvieh. Die Schafe gehören der halbveredelten Landrace an.

An Rustikalgrundstücken sind in Siemianowitz 651 Morgen Acker, 21 Morgen Garten und 29 Morgen Wiese vorhanden. Zur Bearbeitung resp. Bewirthschaftung des Ackerlandes werden 174 Pferde, 138 Kühe incl. Jungvieh, 266 Schweine und 18 Ziegen gehalten. Die Pferde werden auch zur Vecturanz bei den Hüttenwerken und Gruben benutzt.

In Siemianowitz und auf den dazu gehörigen Colonien befinden sich: 15 Kaufleute, 9 Gastwirthe und Restaurateure, 11 Krämer und Victualienhändler, 11 Fleischer, 7 Bäcker, 12 Schuhmacher, 9 Schneider, 6 Tischler, 1 Gerber, 6 Vecturanten, 1 Seifensieder, 1 Apotheker, 2 Sattler, 3 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Stellmacher, 1 Buchbinder, 1 Maler, 2 Klempner und 1 Gesindevermiether. Alle anderen Einwohner ernähren sich theils vom Ackerbau und Benutzung ihrer Zugthiere zum Vecturiren und theils als Beamte und Arbeiter bei den Hütten- und Gruben-Etablissements.

In der Gemeinde Siemianowitz befinden sich 4 Bauern, 22 Halbbauern, 6 Halbgärtner und 144 Häusler.

Außer dem Dorfe Siemianowitz selbst gehören zur Gemeinde die Wanda-Colonie, die Hugo-Colonie, die Colonie Sadzawka, das herrschaftliche Vorwerk Bienenhof und die Laurahütte.

Eine dem Grafen Henckel von Donnersmark gehörige Chaussee, welche am östlichen Eingange der Stadt Beuthen ihren Anfang nimmt, verbindet Siemianowitz mit Beuthen. Dieselbe läuft über die Felder der Gemeinden und Dominien Michalkowitz und Groß-Dombrowka zwischen den beiden genannten Dörfern, führt unweit des Dorfes Baingow nach Siemianowitz, berührt diesen Ort theilweise, geht durch ganz Laurahütte neben dem Hüttenwerk vorbei und mündet auf die von Beuthen nach Kattowitz führende Chaussee neben dem Zollhause bei Bittkow. Diese Chaussee hat eine Länge von $1^1/_2$ Meile.

Eine Roßbahn führt bei Georgshütte und bei Laurahütte vorbei, auf welcher verschiedene Erze von den Bergwerken bei Tarnowitz nach den einzelnen Hütten angefahren und wiederum von verschiedenen Kohlengruben Steinkohlen in die Gegend von Tarnowitz und weiter verfahren werden. Diese Bahn gehört der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft.

Die Eugenienglücksgrube, deren alleiniger Gewerke der Graf Hugo Henckel von Donnersmark ist, wurde im Jahre 1787 in Betrieb gesetzt, hat in demselben Jahre die Belehnung auf eine Fundgrube von 20 Maaßen, ferner im Jahre 1803 auf eine Fundgrube von 40 Maaßen und im Jahre 1817 auf eine Fundgrube von 40 Maaßen erhalten. Die Vermessung des im Jahre 1787 beliehenen Feldes ist im Jahre 1805 erfolgt. Die Vermessung der im Jahre 1803 beliehenen 40 Maaßen ist im Jahre 1810 und der zuletzt verliehenen 40 Maaßen im Jahre 1820 erfolgt. Im Jahre 1822 sind ferner 800 Maaßen zugemuthet, jedoch vom königlichen Ober-Bergamt bestimmt worden, daß eine neue Grube angelegt werden müsse. Es ist daher eine Fundgrube von 1200 Maaßen unter dem Namen Eugenie beliehen und im Jahre 1825 vermessen worden. Sie wurde in demselben Jahre in Betrieb gesetzt, auf Grund des Rescripts des königlichen Ober-Bergamtes vom 18. November 1825 mit der Eugenienglücksgrube combinirt, und endlich mittelst Urkunde vom 14. Juli 1830 zu einer Fundgrube unter dem Namen Eugenienglücksgrube consolidirt. Zufolge Urkunde vom 27. Juli 1855 ist die Eugenienglücksgrube mit den in Fristen liegenden Gruben cons. Carlhoffnung, Guter Arthur und Guter Alfons unter dem Namen Siemianowitzer Steinkohlengruben zu einem Bergwerk vereinigt. Bei dieser Grube werden 631 Mann beschäftigt, denen 340 Frauen und 582 Kinder angehören und welche jährlich durchschnittlich 1,000,000 Tonnen kleine und Stückkohlen fördern, deren Werth auf 240,000 Thaler angenommen wird. An Betriebsvorrichtungen

existiren auf der Grube zwei Wasserhaltungsmaschinen von zusammen 80 Pferdekräften und vier Fördermaschinen von zusammen 29 Pferdekräften.

An direkten Staatssteuern kommen jährlich auf in Siemianowitz: 59 Thlr. Grund-, 119 Thlr. Haus-, 630 Thlr. Einkommen-, 2874 Thlr. Klassen- und 447 Thlr. Gewerbesteuer.

Im Jahre 1859 wurde der Bau einer Gemeindeschule in Siemianowitz begonnen, welche im Jahre 1860 vollständig beendet und eingeweiht worden ist. Die Schule ist ein stattliches Gebäude, welches vier Lehrzimmer und die nöthige Wohnung für die Lehrer enthält. Gegenwärtig werden nur drei Lehrzimmer zur Ertheilung des Unterrichts benutzt, an welchem 470 Kinder Theil nehmen.

2. Das Eisenhütten-Etablissement Laurahütte, südöstlich von Siemianowitz an der Chaussee nach Kattowitz belegen, verdankt seine Gründung einer zwischen dem Grafen Henckel von Donnersmark in Siemianowitz und den Gebrüdern Oppenfeld zu Berlin 1836 geschlossenen Societät. Dieses Societätsverhältniß dauerte bis zum 30. Juni 1858, von welcher Zeit an das ganze Etablissement für Rechnung des Grafen Henckel von Donnersmark betrieben wird. Die Grundsteinlegung zu dem Werke fand am 8. Februar 1836 statt und der Betrieb der Hohofen-Anlage begann am 6. Februar 1839, deren erste Produkte indessen nur zur Einrichtung der Walzwerke benutzt wurden. Bis zum Jahre 1840 waren vier Hohöfen und vier Walzhütten erbaut und in Betrieb gesetzt. Die Maschinen zu dem ganzen Hüttenwerke wurden von England angeschafft. In der Zeit vom Jahre 1847 bis 1851 wurde eine dritte Walzhütte erbaut, welche im Jahre 1854 noch vergrößert wurde, so wie auch im Jahre 1860 eine Vergrößerung der älteren Walzhütte erfolgte. Vom Jahre 1858 an bis auf die jetzige Zeit wurden zu den vier alten Hohöfen noch zwei neue erbaut.

Gegenwärtig besteht die Laurahütte aus sechs Hohöfen, drei Walzhütten und einer Drehwerkstatt. Die Hohöfen werden betrieben mit acht Dampfkesseln bei zwei Gebläsemaschinen von 270 Pferdekräften und vier Gichtzugmaschinen von je 2 Pferdekräften. Das Feuerungsmaterial besteht in Coaks, welche theils von den Kohlen der consolidirten Siemianowitzer Steinkohlengrube angefertigt und theils aus der gräflichen Coaks-Anstalt in Zabrze bezogen werden. Die Produktion besteht jährlich durchschnittlich in 125,000 Centnern Roheisen, welche einen Werth von ungefähr 150,000 Thalern haben.

Bei den Hohöfen wird noch ein Raffinir- oder Feinfeuer, ein Flamm- und ein Cupolofen betrieben, aus welchen jährlich durchschnittlich 14,000 Centner verfeinertes Eisen gewonnen werden. Bei dieser Anlage werden 200 Arbeiter beschäftigt, denen 130 Frauen mit 326 Kindern angehören.

Die drei Walzhütten, welche Lazi-, Arthur- und Alfonshütte genannt werden, bestehen aus 40 Puddelöfen, 12 Schweißöfen, 2 Blechöfen, 2 Aufwerf- und 4 Dampfhämmern, 18 Walzenstraßen, 5 Drehbänken, 4 großen Dampfmaschinen und 16 kleinen Kreissäge-, Scheer-, Loch- und Stoß-Dampfmaschinen von zusammen 305 Pferdekräften. In diesen Hütten werden jährlich durchschnittlich 250,000 Centner Eisen gewalzt, dessen Werth auf 1,000,000 Thaler angenommen wird. Bei den Walzwerken werden 840 Arbeiter beschäftigt, denen 355 Frauen und 788 Kinder gehören. Das Beheizungsmaterial wird aus der cons. Siemianowitzer Steinkohlengrube entnommen.

Zum Gebrauch für die Walzhütten, so wie für die Hohöfen befindet sich noch eine Thonziegelei in Laurahütte, in welcher der Bedarf an feuerfesten Ziegeln für das Etablissement angefertigt wird. Die Produktion dieser Ziegeln ist sehr ungleich, da dieselbe eben nur für den eigenen Bedarf erfolgt.

In Laurahütte, welches zum Gemeindeverbande Siemianowitz gehört, befindet sich eine 1847 eingerichtete katholische Knappschaftsschule mit 2 Klassen und 250 Kindern, welche auf Kosten des Grafen Henckel eingerichtet ist; außerdem eine evangelische Familienvereinsschule mit 87 und eine jüdische mit 22 Kindern.

3. Die Georgs-Zinkhütte wurde im Jahre 1842 von dem Gutsbesitzer Schneider aus Ornontowitz und dem Kaufmann Schreiber aus Breslau südlich von Laurahütte im Siemianowitzer Walde erbaut. Dieselbe enthielt damals 10 einfache Destilliröfen und wurde im Jahre 1846 von dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark erkauft, in dessen Besitz sie sich noch jetzt befindet. Im Jahre 1854 wurde diese Zinkhütte vergrößert, indem noch 30 einfache Zink-Destilliröfen in zwei Gebäuden, von denen das eine 10 und das andere 20 dergleichen Oefen erhielt, angebaut wurden. Auch im Jahre 1860 wurden noch 16 einfache Zink-Destilliröfen in einem Gebäude zugebaut, so daß gegenwärtig das ganze Etablissement 56 solcher Oefen enthält. Diese Oefen befinden sich nun in zwei Gebäuden, welche ein Viereck bilden, da durch den letzten Anbau die früheren zwei Gebäude mit einander verbunden wurden. Durchschnittlich werden jährlich 44,220 Centner Zink in Georgshütte producirt, wozu 276,360 Centner Galmei und ungefähr 243,000 Tonnen Kohlen verwendet werden. Der Galmei wird von den verschiedenen, dem gräflichen Hause gehörigen Galmeigruben angefahren, die Kohlen werden der consolidirten Siemianowitzer Grube entnommen. 290 Arbeiter werden beschäftigt, denen 113 Frauen und 236 Kinder angehören.

Bei der Georgshütte befindet sich eine Ziegelei, welche früher stark, jetzt, nachdem der Lehm ausgegangen, schwach betrieben wird. Georgshütte gehört zur politischen und Steuergemeinde Siemianowitz.

4. Das Dorf Baingow liegt nördlich von Siemianowitz an der Beuthen-Siemianowitzer Chaussee und umfaßt (abgesehen von dem vorerwähnten Vorwerke) im Rustikale 220 Morgen Acker, 4 Morgen Gärten und 9 Morgen Wiesen, zu deren Bewirthschaftung 13 Pferde, 38 Stück Rindvieh und 18 Schweine gehalten werden. In Baingow befinden sich 8 Gärtner, 12 Häusler, 1 Kretschmer und Krämer; fast alle Einwohner leben nebenbei von der Arbeit auf den Dominialfeldern, in den Hütten und Gruben. In Baingow kommen 28 Thlr. Grund- und Haussteuer, 105 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer auf. Eingeschult ist es nach Michalkowitz.

5. Das Dorf Przelaika, noch weiter nördlich aufwärts an der polnischen Grenze, umfaßt 872 Morgen Acker, 12 Morgen Garten und 38 Morgen Hutung guten Sandbodens, vertheilt unter 5 Bauern, 16 Halbbauern und 36 Häusler, unter denen sich 1 Kaufmann, 2 Gastwirthe, 2 Fleischer, 2 Schmiede und 1 Müller befinden. Sie halten 36 Pferde, 114 Stück Rindvieh, 77 Schweine und 1 Ziege.

Hier befindet sich eine im Jahre 1847 erbaute amerikanische Mahlmühle an der Brinitze, welche wegen des häufig eintretenden Wassermangels 1854 mit einer subsidiären Dampfmaschine versehen wurde. Sie hat vier Mahl- und einen Spitzgang und vermahlt täglich durchschnittlich 120 Scheffel Getreide, deren Erzeugniß größtentheils in den zur Gesammtherrschaft gehörigen Etablissements verkauft wird. Neben der Mühle befindet sich ein Getreide- und Mehlmagazin; bei derselben sind ein Rendant, ein Magazinverwalter, ein Werkführer, ein Mühlscher, zwei Maschinenwärter und drei Arbeiter angestellt.

In Przelaika kommen 82 Thlr. Grund- und Haussteuer, 301 Thlr. Klassen- und 150 Thlr. Gewerbesteuer auf. Eingeschult ist es nach Michalkowitz.

b. Polizeibezirk Michalkowitz.

1. Michalkowitz, 0,87 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut ist nebst dem zugehörigen Vorwerke Antonienhof seit alten Zeiten im Besitze der Familie von Rheinbaben. Der Flächeninhalt beträgt 1846 Morgen und zwar 1600 Morgen Acker, 30 Morgen Wiese, 16 Morgen Hutung und 200 Morgen Forsten. Der Boden ist von mittlerer Beschaffenheit.

Das Dorf zählt einschließlich der zugehörigen Colonie Carlsberg 2 Bauern, 44 Gärtner und 9 Häusler mit einem Grundbesitze von 619 Morgen Acker (mittlerer

Beschaffenheit) und 39 Morgen Wiese. Der Viehstand beträgt 88 Pferde, 4 Fohlen, 2 Stiere, 32 Ochsen, 224 Kühe, 52 Stück Jungvieh, 81 Schweine, 400 halbveredelte Schafe und 5 Ziegen. Der Gewerbebetrieb ist nicht unbedeutend.

An Berg- beziehungsweise Hüttenwerken sind zu nennen:

die Fanny-Steinkohlengrube, den von Rheinbaben'schen Erben gehörig, mit zwei Wasserhaltungs- und einer Förder-Dampfmaschine, 230 Arbeitern und einer jährlichen Produktion von 254,300 Tonnen Steinkohlen im Werthe von etwa 59,000 Thlrn. In der Grube ist 1816 ein Kohlenbrand entstanden, der bis heutigen Tages fortdauert, durch nichts gelöscht werden kann und ein weites Feld in Asche und Wüstenei verwandelt hat;

die Fannywunsch-Zinkhütte, dem Commerzienrath Friedländer zu Beuthen gehörig und an den Geh. Commerzienrath von Löbbecke zu Breslau verpachtet: 1842 erbaut, besteht sie aus 2 Hüttengebäuden mit 24 Doppelöfen und producirt durch 150 Arbeiter jährlich 16,000 Centner Zink im Werthe von etwa 100,000 Thalern;

die Glaubens-Zinkhütte, dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck gehörig und an den Geh. Commerzienrath von Löbbecke zu Breslau verpachtet. Sie besteht aus einem Hüttengebäude mit 20 Doppelöfen und producirt durch 120 Arbeiter jährlich 15,400 Centner Zink im Werthe von 89,800 Thalern;

die Theresien-Zinkhütte, dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz gehörig. Sie besteht aus einem Hüttengebäude mit 8 Doppelöfen und producirt durch 35 Arbeiter jährlich 7000 Centner Zink im Werthe von etwa 41,000 Thalern.

84 Thlr. Grund-, 40 Thlr. Haus-, 90 Thlr. Einkommen-, 690 Thlr. Klassen- und 64 Thlr. Gewerbesteuer.

In Michalkowitz befindet sich eine katholische Kirche mit einem Pfarrer, einem Kaplan und 8840 Parochianen. Eingepfarrt sind Bittkow, Maczeykowitz, Ignatzdorf, Siemianowitz, Baingow und Przelaika. In der katholischen Schule unterrichten ein Lehrer und ein Adjuvant in drei Klassen 241 Kinder aus Michalkowitz, Bittkow, Maczeykowitz, Baingow und Przelaika.

Die Feldmark wird von der Beuthen-Siemianowitzer Chaussee durchschnitten. Eine Roßbahn führt von Roßberg über Michalkowitz nach Laurahütte.

2. Maczeykowitz, 0,62 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher dem Majoratsherrn von Mieroschewsky auf Schloß Myslowitz, jetzt der verwittweten Rittergutsbesitzer von Sollawa gehörig, hat einen Flächeninhalt von 652 Morgen, und zwar 600 Morgen Acker, 12 Morgen Wiese und 40 Morgen Garten. Der Boden ist von guter Qualität.

Das Dorf zählt 9 Gärtner und 24 Häusler mit einem Grundbesitz von 153 Morgen Acker und 8 Morgen Garten. Der Viehstand beträgt 27 Pferde, 1 Stier, 76 Kühe und 6 Stück Jungvieh. Eine Schänke ist am Orte. 21 Thlr. Grund-, 10 Thlr. Haus-, 134 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Michalkowitz eingepfarrt und eingeschult. Die Feldmark wird von der Beuthen-Siemianowitzer Chaussee durchschnitten.

c. Polizeibezirk Ignatzdorf.

1. Die Gemeinde Ignatzdorf umfaßt zwei Colonien und zwei Hütten-Etablissements, welche zusammen 3 Gärtnerstellen, 20 Häuslerstellen und mehrere Beamtenwohnungen enthalten.

Ignatzdorf, 1,67 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_4$ Meile von Kattowitz entfernt, ist eine Colonie mit 10 Wohnhäusern, welche eine Pertinenz des Rittergutes Bittkow ist. Die Colonie Friederike liegt weiter nördlich an der nach Siemianowitz

führenden Chaussee. Der Boden beider Colonien ist von mittlerer Beschaffenheit. 12 Pferde, 24 Kühe, 3 Stück Jungvieh und 8 Schweine. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 4 Kaufleute, 1 Schmied mit 10 Gesellen und 2 Lehrlingen, 1 Bäcker mit 3 Gesellen, 1 Fleischer und 1 Schuhmacher mit je 1 Gesellen und 1 Schneider.

Die Hohenlohe-Eisenhütte, dem Herzog von Ujest auf Schlawentzütz gehörig. Sie besteht aus 4 Hohöfen mit 2 Gebläse-Dampfmaschinen und producirt durch 125 Arbeiter jährlich etwa 110,000 Centner Eisen im Werthe von 140,000 Thalern.

Die August-Helena-Zinkhütte, ebenfalls dem Herzog von Ujest gehörig. Sie hat 18 Doppelöfen, beschäftigt 32 Arbeiter und producirt jährlich 6110 Centner Zink im Werthe von 36,000 Thalern.

4 Thlr. Grund-, 7 Thlr. Haus-, 78 Thlr. Einkommen-, 466 Thlr. Klassen- und 48 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

Die Katholiken sind nach Michalkowitz, die Evangelischen nach Kattowitz eingepfarrt. In Ignatzdorf besteht eine katholische Schule mit einem Lehrer und 120 Schülern; die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Kattowitz.

2. Bittkow, 1,12 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_4$ Meile von Siemianowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Herzog von Ujest auf Schlawentzütz gehörig, hat einen Flächeninhalt von 900 Morgen Acker und 30 Morgen Wiese. Der Boden ist mittlerer Qualität und wird vorzugsweise mit Korn und Kartoffeln bestellt. Auf der Dominialfeldmark befindet sich die combinirte Hohenlohegrube, in welcher 500 Arbeiter jährlich 600,000 Tonnen Steinkohlen im Werthe von etwa 110,000 Thalern produciren. Ein großer Sandsteinbruch wird nur für den Grundherren ausgebeutet.

Das Dorf zählt 8 Gärtner und 17 Häusler mit einem Grundbesitz von 165 Morgen Acker und 19 Morgen Wiese. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 49 Pferde, 2 Fohlen, 1 Stier, 120 Kühe, 16 Stück Jungvieh, 7 Ziegen und 122 Schweine. Der Boden ist mittlerer Qualität, Korn und Kartoffeln sind die Hauptfrüchte. Der Gewerbebetrieb ist schwach. 48 Thlr. Grund-, 31 Thlr. Haus-, 323 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Michalkowitz, die Evangelischen nach Königshütte eingepfarrt. Die Schule ist in Michalkowitz. Durch die Feldmark geht die Roßbahn von Roßberg nach Laurahütte.

III. Parochie Kattowitz.

Der Flecken Kattowitz, $1^3/_4$ Meilen von Beuthen, $1^1/_4$ Meile von Myslowitz, $3^3/_4$ Meilen von Gleiwitz, an der oberschlesischen und Nendza-Kattowitzer Eisenbahn, zu deren Hauptverkehrspunkten er gehört, ist eine Schöpfung der Neuzeit. Wir haben bei der topographischen Darstellung das Rittergut, den Flecken selbst, den Kattowitzer Wald mit der Colonie Brynow und die Kattowitzer Halde zu unterscheiden.

a. Das Rittergut Kattowitz, zu welchem das südlich des Fleckens liegende Vorwerk Karbowa gehört, war früher unter dem Namen „Bogutschützer Hammer" eine Pertinenz von Bogutschütz, wurde 1736 von der Herrschaft Myslowitz abgetrennt und ging nach mehrfachem Besitzerwechsel im Laufe dieses Jahrhunderts an Herrn von Winckler über, dessen Tochter, die Majorin von Tiele-Winckler, jetzt Eigenthümerin ist. Das Areal des Rittergutes umfaßt 402 Morgen Acker, 26 Morgen Garten, 94 Morgen Wiesen, 33 Morgen Hutung und den unten folgenden Wald. Der Acker ist vorwiegend mittlerer Kornboden, auch werden Kartoffeln, Hafer, Gerste, Kraut, Rüben, Heiden und Klee angebaut.

b. Der Flecken Kattowitz war noch vor 20 Jahren ein unansehnliches Dorf mit hölzernen Häusern. Seit der Besitzzeit des Herrn von Winckler hat es sich jedoch in so rapider Weise gehoben, daß seine Erklärung zur Stadt vorbereitet wird. Große stattliche Häuser und Fabriken sind entstanden und die planmäßig angelegten Straßen

erscheinen städtisch, ja großstädtisch. Die bäuerlichen Wirthe, welche gegenwärtig noch alleinige Vertreter der Ortsinteressen sind, während eine große Zahl intelligenter Kaufleute und Fabrikanten nur die Eigenschaft von Häuslern und Einliegern haben, sind 49 Freigärtner und 38 Halbgärtner, außerdem befinden sich hier noch 94 Häuslerstellen. Der ländliche Grundbesitz besteht in 1733 Morgen Acker, 24 Morgen Gärten, 234 Morgen Wiesen und 76 Morgen Hutung. Der Boden ist wie beim Dominium.

An gewerblichen Anlagen sind vorhanden:

1) ein Hohofen, dem ein aus alten Zeiten stammendes Frischfeuer Platz gemacht hat, der Gutsherrschaft gehörig;

2) ein Zinkblechwalzwerk, im Jahre 1852 errichtet, der Gutsherrschaft gehörig und an die schlesische Actien-Gesellschaft verpachtet;

3) das Eisenbahnschienen-Walzwerk Marthahütte, 1857 errichtet, der Gutsherrschaft gehörig und früher an die Actien-Gesellschaft Minerva verpachtet;

4) die der oberschlesischen Eisenbahn gehörige Maschinenbauanstalt mit Eisengießerei, zur Reparatur und Anfertigung von Eisenbahngüterwagen, 1853 etablirt;

5) die 1857 errichtete, dem Director Klausa in Tarnowitz gehörige mechanische Fabrik und Eisengießerei „Jacobshütte";

6) die mechanische Fabrik des Director Lieber seit 1858;

7) die Schaufel- und Stahlwaaren-Fabrik der Herren Schöpke, Rölle u. Comp. zu Breslau seit 1858;

8) die Cyanisir- (oder Schwellenbeiz-) Anstalt von Rütgers aus Breslau seit 1856;

9) eine 1863 in der Errichtung begriffene Gasbereitungs-Anstalt;

10) die Fanny-Zinkhütte, 1818 errichtet, der Gutsherrschaft gehörig;

11) die herrschaftliche Bierbrauerei;

12) die Bierbrauerei des Kaufmanns Fröhlich;

13) die große Dampfmahlmühle des Gutsbesitzers Feige in Neu-Berun.

Wöchentlich finden zwei recht besuchte Wochenmärkte statt.

132 Thlr. Grund-, 73 Thlr. Haus-, 1236 Thlr. Einkommen-, 2809 Thlr. Klassen- und 1031 Thlr. Gewerbesteuer.

Kattowitz ist der Sitz der v. Tiele-Winckler'schen Güter-Verwaltung und eines aus drei Mitgliedern bestehenden Tiele-Winckler'schen Bergamts, dessen Bezirk sich über die alte Herrschaft Myslowitz ausdehnt. Auch sind hier zwei v. Tiele'sche Polizeiämter. Außerdem ist hier ein wichtiges königliches Nebenzoll- und ein Grenzpostamt.

Seit 1858 besteht hier eine evangelische Kirche, zu welcher Bogutschütz, Zalenze, Ignatzdorf, Josephsdorf, Bedersdorf, Domb und Klein-Dombrowka eingepfarrt sind. In neuester Zeit ist auch eine katholische Pfarrgemeinde entstanden und Kattowitz aus der Parochie Bogutschütz ausgeschieden: eine stattliche massive Kirche ist im Bau begriffen. An der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer mit zwei Adjuvanten, an der evangelischen ein Lehrer. Ein Knappschafts-Lazareth und ein Gemeinde-Krankenhaus befinden sich am Orte.

Kattowitz wird von der Myslowitz-Beuthener Chaussee durchschnitten, von welcher sich hier die Kattowitz-Siemianowitzer Privatchaussee abzweigt. Auch ist Kattowitz der Ausgangspunkt der schlesisch-polnischen Eisenbahn (über Soßnowitz und Zombkowitz nach Warschau), der Kattowitz-Rybnik-Nendzaer Bahn und dreier Zweigbahnen der oberschlesischen Bahn nach Hohenlohehütte, Laurahütte und Louisenglückgrube.

c. Der Kattowitzer Dominialwald zieht sich südlich des Fleckens in einer Ausdehnung von 1981 Morgen nach der Plesser Kreisgrenze hin. Hier sammeln sich die Quellen der Klodnitz. Unter den Steinkohlengruben dieses reichen Grubenfeldes ist die gewerkschaftliche Beatengrube, beliehen am 20. December 1837, hervorzuheben. Die 1820 errichtete Zinkhütte, Henriettenhütte genannt, gehört der Gutsherrschaft. Die 1842 errichtete Zinkhütte, Emmahütte genannt, gehört Herrn Kramsta in Freiburg. Die Colonie Brynow liegt dicht an der Kreisgrenze und hat 376 Einwohner.

d. Die Colonie Kattowitzer Halde mit 1006 Einwohnern liegt weiter westlich an der Kattowitz-Nicolaier Eisenbahn; sie gehört zum Gemeindeverbande von Kattowitz.

IV. Das Kirchspiel Bogutschütz

umgiebt Kattowitz an drei Seiten und umfaßt drei Dominien. Die Evangelischen sind nach Kattowitz eingepfarrt.

a. Dominium Bogutschütz, zum Polizeibezirk Kattowitz I. gehörig.

Bogutschütz, beinahe 2 Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Myslowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut ist ein Bestandtheil der Herrschaft Myslowitz, welche, wie vorerwähnt, 1839 an Herrn von Winckler verkauft wurde und gegenwärtig seiner einzigen Erbin, der Frau Majorin Valesca von Tiele-Winckler, gehört. Das Areal des Rittergutes Bogutschütz umfaßt 425 Morgen Acker, 157 Morgen Wiesen, 31 Morgen Hutung, 3 Morgen Garten und 600 Morgen Wald. Der Boden ist mittlerer Kornboden, auch werden Kartoffeln, Gerste, Hafer, Kraut und Rüben angebaut.

Das Kirchdorf zählt 11 Bauern, 17 Halbbauern, 24 Freigärtner, 12 Halbgärtner und 72 Häusler mit einem Grundbesitze von 1162 Morgen Acker, 20 Morgen Garten, 18 Morgen Hutung und 200 Morgen Wiese. Die Bodenbeschaffenheit ist wie beim Dominio. Der Viehstand besteht in Pferden, Kühen, Schwarzvieh und Ziegen. Bestandtheile der Gemeinde sind:

1) Colonie Zawodzie, südlich des Kirchdorfs an der Kattowitz-Myslowitzer Chaussee;

2) Weiler Kossutken, westlich des Dorfs, an der Kattowitz-Siemianowitzer Chaussee;

3) die unter dem 2. März 1801 beliehene, nahe an Kattowitz gelegene Steinkohlengrube Ferdinand, der Gutsherrschaft gehörig, welche 1863 mit einer mächtigen Fördermaschine und einer mechanischen Sortirungsvorrichtung versehen ist;

4) die Zinkhütte Franzhütte, 1818 errichtet, der Gutsherrschaft gehörig;

5) die Zinkhütte Augustehütte, 1839 errichtet, der Gutsherrschaft gehörig;

6) die Zinkhütte Normahütte, 1843 errichtet und dem Geh. Commerzienrath v. Löbbecke zu Breslau gehörig;

7) die Zinkhütte Kunigundehütte, 1843 errichtet, den Gebrüdern Rau zu Breslau gehörig.

112 Thlr. Grund-, 51 Thlr. Haus-, 42 Thlr. Einkommen-, 1081 Thlr. Klassen- und 148 Thlr. Gewerbesteuer.

Es befindet sich hier eine katholische Mutterkirche, eine katholische Filialkirche und eine katholische Kapelle, an welchen ein Pfarrer und ein Kaplan fungiren. Auch eine zweiklassige katholische Pfarrschule ist am Orte. Der verewigte Pfarrer Markefka hat hier ein katholisches Waisenhaus für Kinder beiderlei Geschlechts gegründet, welchem Schwestern vom Orden des heil. Borromäus vorstehen. Die Evangelischen sind nach Kattowitz eingepfarrt und eingeschult. Bogutschütz liegt zwischen Kattowitz und Myslowitz an der Chaussee und Eisenbahn.

b. Dominium Klein-Dombrowka, zum Polizeibezirk Kattowitz II. gehörig.

1. Klein-Dombrowka, 2,38 Meilen von der Kreisstadt und fast eine Meile von Myslowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehört zum Myslowitzer Güterverbande und ist Eigenthum des Landesältesten, Majors von Tiele-Winckler, dessen Schwiegervater Franz von Winckler es, wie vorbemerkt, von Alexander von Mieroszewski erworben hatte. Das Areal umfaßt 645 Morgen Acker, 131 Morgen Wiese, 5 Morgen Garten, 48 Morgen Hutung

und 48 Morgen Wald. Der Boden ist zum größten Theile guter Kornboden, eignet sich auch stellenweise zum Anbau von Weizen. Außerdem wird Gerste, Hafer, Kartoffeln, Kraut und Klee gebaut. Die Producte werden größtentheils am Orte an Händler abgesetzt, auch in kleineren Quantitäten an Consumenten verkauft. Der Viehstand beträgt: 40 Pferde, 52 Stück Rindvieh und 15 Stück Jungvieh.

Das Dorf enthält 20 Freigärtner-, 47 Ackerhäusler- und 11 Angerhäuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 816 Morgen Acker, 121 Morgen Wiesen, 47 Morgen Gärten und 10 Morgen Hutung. Der Boden eignet sich größtentheils zur Kornsaat, es werden aber auch Hafer, Kartoffeln, Kraut, Heiden und etwas Weizen angebaut. Der Ertrag deckt kaum das eigene Bedürfniß. Der Viehstand beträgt: 23 Pferde, 107 Stück Rindvieh und 13 Stück Jungvieh.

Bestandtheile der Gemeinde sind:

1. Die Colonie Pniacky, westlich des Dorfes an der Straße nach Bogutschütz;
2. Die Colonie Burawietz, südlich des Dorfes an der Straße nach Rosdzin;
3. Die Pauls-Zinkhüttte, im Jahre 1847 errichtet und jetzt der schlesischen Actiengesellschaft gehörig, welche 32 Oefen hat und 126 Arbeiter beschäftigt und deren Production im Jahre 1859 in 20,437 Ctrn. Zink zum Werthe von 171,496 Thlrn. bestand;
4. Die Zinkweißfabrik Germania, im Jahre 1854 errichtet und dem Geh. Commerzienrath von Löbbecke gehörig, welche 11 Arbeiter beschäftigt und deren Production im Jahre 1859 in 3710 Ctrn. Zinkweiß zum Werthe von 34,481 Thlrn. bestand.

Die Steuern betragen: 21 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Haus-, 765 Thlr. Klassen- und 146 Thlr. Gewerbesteuer.

Im Dorfe befindet sich seit 1847 eine katholische Schule, in welcher 241 Kinder unterrichtet werden. Klein-Dombrowka liegt an dem Grenzflusse Brinitza und steht durch einen Communicationsweg mit der Myslowitz-Kattowitzer Chaussee in Verbindung.

c. Dominium und Polizeibezirk Zalenze.

Zalenze, 1,41 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Kattowitz entfernt, grenzt gegen Osten mit Kattowitz, gegen Westen mit Nieder-Haiduk, gegen Norden mit Domb, gegen Süden mit Ellguth und Paniewnik, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, den Graf Moltke'schen Erben gehörig, hat einschließlich des Vorwerks Obroky einen Flächeninhalt von 1200 Morgen Acker und Wiesen, 700 Morgen Wald und 100 Morgen Unland. Der Boden ist sehr mittelmäßig und trägt nur Roggen, Hafer, Heiden und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 18 Pferde und 70 Stück Rindvieh.

Das Dorf zählt 23 Großgärtner, 23 Kleingärtner und 64 Häusler mit einem Grundbesitze von 900 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen und 15 Morgen Hutung und einem Viehstande von 45 Pferden und 180 Stück Rindvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Es wird hier Eisenstein und Muffelthon gefördert und außerdem sind die Kohlengrube Kleophas, die Zinkhütten Victor und Johanna, sowie eine Ziegelei und ein Steinbruch bemerkenswerth. Die Victor-Zinkhütte wurde 1840 erbaut, ist gegenwärtig im Besitze des Commerzienrathes Kramsta in Freiburg und hat acht einfache Oefen. Die Johanna-Zinkhütte wurde 1820 zuerst als Glashütte errichtet, dann in eine Zinkhütte verwandelt, später abgetragen und endlich durch den Rittergutsbesitzer Freund in Zalenze wieder erbaut. Sie enthielt anfänglich acht einfache Oefen, doch wurden zweimal vier Oefen angebaut. Gegenwärtig gehört sie dem Commerzienrath Kramsta in Freiburg. Die combinirte Victor- und Charlotten-Kohlen-

grube versorgt lediglich diese beiden Zinkhütten. Die Kleophas-Kohlengrube gehört der Gräfin Schaffgotsch-Godulla, deren Vater sie erschürft hat. Die Steuern betragen: 71 Thlr. Grund-, 68 Thlr. Haus-, 726 Thlr. Klassen- und 59 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule mit 311 Kindern ist am Orte. Zalenze liegt an der oberschlesischen Hauptbahn und hat seine wichtigsten Verbindungen mit Beuthen, Kattowitz, Myslowitz und Nicolai.

§. 36.

Zabrze und Antonienhütte mit dem südwestlichen Kreistheil.

Die Dominien und Dörfer Zabrze, Zaborze, Ruda, Biskupitz, Mikultschütz und Soßnitza bildeten vor Alters den oberen Theil des zum Fürstenthum Neiße gehörigen Ujester Haltes. Diese Güter wurden schon bei der ersten preußischen Organisation, die anstoßenden vom Fürstenthum Oppeln herrührenden Dominien Grzibowitz und Wieschowa aber 1817 dem Beuthener Kreise zugeschlagen. Die südlich anstoßenden Dominien Bielschowitz, Kochlowitz, Makoschau, Paniow und Bujakow haben schon früher zur Herrschaft Beuthen gehört. Diese Gebietstheile sind seit der gewaltigen Zunahme des Bergbaues und Verkehrs in dieser Hauptkohlengegend immer inniger zusammengewachsen.

Wir haben hier die Polizeibezirke Zabrze, Ruda und Mikultschütz im Norden, Antonienhütte, Bielschowitz, Paniow, Bujakow und Makoschau im Süden darzustellen.

In kirchlicher Beziehung bilden die Ersteren die Parochien Zabrze, Biskupitz und Mikultschütz, die Letzteren die Kirchspiele Kochlowitz, Bielschowitz und Bujakow. Die Protestanten sind theils nach Gleiwitz, theils nach Beuthen, Königshütte und Nicolai eingepfarrt.

I. Polizeibezirk Zabrze.

Die Evangelischen sind nach Gleiwitz eingepfarrt.

a. Parochie Zabrze.

1. Alt-Zabrze, über $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1972 Morgen, und zwar: 1689 Morgen Acker, 203 Morgen Wiesen, 52 Morgen Hutung, 9 Morgen Gärten und 19 Morgen Hofraum. Der Boden ist Kornboden. Der Viehstand beträgt: 26 Pferde, 48 Stück Rindvieh und 2 Ziegen.

Das Kirchdorf zählt 32 Bauerhöfe, 10 Gärtner- und 155 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 1597 Morgen Acker, 245 Morgen Wiesen, 16 Morgen Hutung und 59 Morgen Gärten und Hofraum. Der Boden ist Sand- und Lehmboden. Der Viehstand beträgt: 88 Pferde, 264 Stück Rindvieh, 16 Ziegen und 86 Schweine. An Steuern kommen auf: 118 Thlr. Grundsteuer, 152 Thlr. Haussteuer, 156 Thlr. Einkommensteuer, 1344 Thlr. Klassen- und 105 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine kleine katholische Kirche, fiscalischen Patronats, im Jahre 1546 von Holz erbaut, zu welcher Klein-Zabrze, Dorotheendorf, Soßnitza und Mathesdorf mit 6623 Parochianen eingepfarrt sind. Der Neubau der Kirche ist in der Ausführung. Die katholische Schule ist 1826 erbaut; in ihr werden in 4 Lehrklassen 650 Kinder aus Alt- und Klein-Zabrze, Dorotheendorf und Mathesdorf unterrichtet. Zabrze ist der Hauptort eines Bergreviers, dessen Beamter hier seinen Sitz hat. Alt-Zabrze

liegt am Beuthener Wasser und ist durch Chausseen mit Gleiwitz, Königshütte, Beuthen und Tarnowitz verbunden.

Hierzu gehört das auf Dominialgrund zwischen dem Vorwerk und der Concordia-Grube belegene Eisen-Hüttenwerk Donnersmark-Hütte, welches aus 4 Hohöfen zur Roheisen-Erzeugung, sowie einer Gießerei und Maschinenwerkstatt zur Erzeugung von Gußwaaren und deren Bearbeitung besteht. Es ist in den Jahren 1853 bis 1857 errichtet worden, beschäftigt 150 Arbeiter und producirt 95,290 Ctr. Roheisen und 5261 Ctr. Gußwaaren.

2. Klein-Zabrze-rustical, 2 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist ein von 6 Colonisten und 88 Häuslern bewohntes Dorf. Der Grundbesitz besteht nur aus 60 Morgen Acker (Sand- und Lehmboden), und es leben die Einwohner daher von der Grubenarbeit. Der Viehstand beträgt: 33 Pferde, 50 Stück Rindvieh und 40 Schweine. 59 Thlr. Haussteuer, 168 Thlr. Einkommensteuer, 814 Thlr. Klassen- und 216 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Einwohner sind nach Alt-Zabrze eingeschult. Der Ort liegt an der Kronprinzen- (Gleiwitz-Königshütter) und an der Zabrze-Beuthener Chaussee. An der durchführenden oberschlesischen Eisenbahn wurde 1853 von Heinrich Kötz eine Kesselfabrik angelegt, welche jetzt 40 Arbeiter beschäftigt.

3. Klein-Zabrze-bergmännisch ist eine zur Unterbringung der Bergleute für die Königin Louisen-Grube auf verschiedenen Gemeinde-Antheilen angelegte Colonie. Diese Grube, welche übrigens auch Arbeiter aus vielen andern Ortschaften beschäftigt, wurde 1790 eröffnet und ist gegenwärtig eine der bedeutendsten des preußischen Staates. Sie wird von einem in Zabrze wohnhaften Bergmeister verwaltet, und förderte, soweit sie vom Fiscus genutzt wird, im Jahre 1862 5,549,800 Ctr. Kohlen von 347,200 Thlrn. Werth am Ursprungsorte. Einschließlich der an Private verpachteten Feldestheile betrug die Förderung sogar 5,796,392 Ctr. oder 1,657,191 Tonnen. Klein-Zabrze-bergmännisch bringt 179 Thlr. Klassensteuer auf. Die evangelische Familienschule hat 67 Schüler.

4. Soßnitza, 2,35 Meilen von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Zabrze entfernt, enthält Dominial- und Rustical-Terrain.

Das Dominial-Terrain, dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark zu Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1007 Morgen, und zwar: 867 Morgen Acker, 93 Morgen Wiesen, 40 Morgen Hutung und 7 Morgen Gärten. Der Acker hat Kornboden. Der Viehstand beträgt: 14 Pferde und 42 Stück Rindvieh.

Die Dorfgemeinde, bestehend aus 4 Bauern, 32 Halbbauern, 25 Gärtnern und 52 Häuslern, besitzt 1563 Morgen Acker (Sandboden), 220 Morgen Wiesen, 69 Morgen Gärten und 25 Morgen Hofraum. Der Viehstand beträgt: 30 Pferde, 192 Stück Rindvieh, 2 Ziegen und 35 Schweine. An Steuern kommen auf: 95 Thlr. Grundsteuer, 51 Thlr. Haussteuer, 404 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Hier befindet sich eine 1847 erbaute katholische Schule mit 183 Kindern. Das Dominium liegt in der Nähe der Chaussee von Gleiwitz nach Königshütte, das Dorf südlich von der Eisenbahn und etwa $^1/_3$ Meile von der Gleiwitzer Eisengießerei entfernt.

5. Mathesdorf, $2^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Zabrze entfernt, ist ein von 20 Häuslern bewohntes Dorf. Dieselben besitzen 160 Morgen Acker, nassen sandigen Boden, und einen Viehstand von 10 Pferden, 30 Stück Rindvieh und 14 Schweinen. Die Steuern betragen: 13 Thlr. Haussteuer und 48 Thlr. Klassensteuer. Die Einwohner sind nach Alt-Zabrze eingeschult. Das Dorf liegt nördlich von der Gleiwitzer Chaussee.

6. Dorotheendorf, $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist ein von 10 Gärtnern (Colonisten) und 12 Häuslern bewohntes Dorf. Dieselben besitzen

100 Morgen Acker (Sandboden) und 12 Pferde, 47 Stück Rindvieh und 13 Schweine. 18 Thlr. Haus-, 169 Thlr. Klassen- und 74 Thlr. Gewerbesteuer. Die Gemeinde ist nach Alt-Zabrze eingeschult. Das Dorf liegt unmittelbar bei Zabrze, am Zabrzer Forst und dem Wege nach Kunzendorf und Paulsdorf.

Hierzu gehört die neuerdings an der Kronprinzen-Straße erbaute Hassesche Dampfmahlmühle.

b. Zur Parochie Biskupitz gehörig.

Das Dorf Zaborze, über $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, enthält Dominial- und Rusticalland.

Das Dominialland, dem Grafen Henckel von Donnersmark auf Neudeck gehörig, umfaßt 572 Morgen, und zwar: 486 Morgen Acker, 46 Morgen Wiesen, 37 Morgen Hutung und 3 Morgen Hofraum. Der Acker ist Kornboden.

Das Rusticalland, bestehend in 936 Morgen Acker (mittlerer Kornboden), 70 Morgen Wiesen und 44 Morgen Gärten und Hofraum, gehört 3 Bauern, 24 Halbbauern, 4 Gärtnern, 18 Ackerhäuslern und 75 Angerhäuslern. Der Viehstand beträgt: 77 Pferde, 255 Stück Rindvieh, 5 Ziegen und 20 Schweine. An Steuern kommen auf: 51 Thlr. Grundsteuer, 94 Thlr. Hausteuer, 856 Thlr. Klassen- und 134 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Biskupitz, die Evangelischen nach Gleiwitz eingepfarrt. Seit 1861 besteht hier eine katholische Schule.

Zum Gemeindeverbande gehören:

1. Das Dorf Zaborze selbst liegt zwischen der Kronprinzen-Straße und der Eisenbahn, nördlich von ersterer und südlich von letzterer.

2. Die an der Kronprinzenstraße belegene Coaks-Anstalt der oberschlesischen Eisenbahn, 1846 angelegt und 1858 beendet, mit 194 Dulaitschen und 20 Cupol-Coaksöfen.

3. Die ebenfalls an der Kronprinzenstraße belegene Coaks-Anstalt des Directors Edler, 1851 erbaut, mit 38 Cupolöfen.

4. Die an der gleichen Straße belegene Siemianowitzer Coaks-Anstalt, dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz gehörig, 1858 und 1859 erbaut, aus 48 Coaksöfen und einer Kohlen-Aufbewahrungs-Anstalt bestehend, mit 45 Arbeitern.

5. Das ebendaselbst belegene Eisenhüttenwerk Redenhütte nebst einer Coaks-Anstalt, den Herren Borck, Dreßler, Silbergleit, Schlesinger und Raczek in Gleiwitz gehörig, 1855—1857 erbaut, mit 2 Hochöfen und 34 Coaksöfen, 65 Arbeitern und einer Jahres-Production von 51,400 Ctrn. Roheisen, 965 Ctrn. Gußeisen und 93,500 Tonnen Coaks (1860).

II. Polizeibezirk Makoschau,

zur Parochie Preiswitz (im Tost-Gleiwitzer Kreise) gehörig. Die Evangelischen sind nach Gleiwitz eingepfarrt.

Makoschau, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Zabrze entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zur Herrschaft Zabrze gehörig, ist gegenwärtig Eigenthum des Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck. Es hat einen Flächeninhalt von 1214 Morgen, ist in zwei Vorwerke getheilt und verpachtet. Der Boden ist schlecht, die Oberfläche leichter nasser Sand, der Untergrund undurchlässige Lette; die Feldmark leidet sehr an Nässe und auch die Bodencultur ist nur mittelmäßig. Die Wiesen sind etwas besser, als der Acker. Der Viehstand beträgt: 8 Pferde, 25 Stück Rind- und 9 Stück Jungvieh.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 4 Halbbauern, 13 Gärtner, 20 Häusler und 2 Müller. Die Feldmark umfaßt 720 Morgen von ebenso schlechter Beschaffenheit wie beim Dominium: in vielen Jahren ist der Ertrag nur auf 2 Korn anzunehmen. Der Viehstand beträgt: 23 Pferde, 150 Stück Rindvieh und 10 Stück Jungvieh. Gewerbetreibende sind außer den genannten 2 Müllern 1 Schmied, 1 Fleischer und 1 Gastwirth. Die Steuern betragen: 54 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. Hausteuer, 205 Thlr. Klassensteuer und 38 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Preiswitz. Makoschau liegt in der Nähe der Klodnitz und eine Viertelmeile östlich von der Breslau-Krakauer Chaussee. Bezugs- und Absatzort ist Gleiwitz.

III. Die südwestlichen Ausläufer des Kreises, Bujakow, Chudow und Paniow

gehören 2 Polizeibezirken und 2 Parochien an.

a. Zum Polizeibezirk Godullahütte gehörig.

1. Bujakow, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Orzesche, Plesser Kreises, entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, der Frau Gräfin Schafgotsch-Godulla gehörig, hat ein Areal von 1467 Morgen Acker, 125 Morgen Wiesen, 34 Morgen Gärten, 171 Morgen Hutung und 1601 Morgen Forst, zusammen 3398 Morgen. Der Boden besteht meistentheils aus Lehm und Sand, ist ein wenig steinig und im Ganzen von mittlerer Beschaffenheit.

Das Dorf zählt 17 Bauern mit 48 Morgen Acker, 2 Morgen Wiesen und 90 □Ruthen Gärten, 38 Gärtner mit je 20 Morgen Acker, 6 Häusler mit je 2 Morgen Acker und 6 Häusler ohne Grundbesitz. Die gesammte Feldmark enthält sonach 1649 Morgen 90□ Ruthen. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 93 Pferde, 1 Stier, 8 Ochsen, 160 Kühe, 110 Stück Jungvieh und 100 halbveredelte Schafe. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Ein Kalkofen mit geringem Betriebe. Gewerbetreibende sind: 3 Schankwirthe, 1 Kaufmann, 4 Krämer, 1 Bäcker, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 2 Schmiede und 1 Stellmacher. Einige Grundbesitzer treiben gelegentlich Vecturanz. An Steuern kommen auf: 138 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. Hausteuer, 36 Thlr. Einkommensteuer, 472 Thlr. Klassen- und 62 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche mit einer Kapelle, die eine Tochterkirche in Groß-Paniow hat. In diesen beiden Kirchen wird abwechselnd Gottesdienst abgehalten. Die Kirche in Bujakow ist massiv. Sie soll im 10. Jahrhundert gegründet und im Jahre 991 vom heiligen Adalbert, an welchen noch jetzt ein Bild erinnert, eingeweiht worden sein. Eingepfarrt ist Groß- und Klein-Paniow mit zusammen 3000 Seelen. Die Pfarrwidmuth beträgt 60 Morgen Acker und Wiesen. Die Evangelischen sind nach Nicolai eingepfarrt. In der zweiklassigen katholischen Schule unterrichten zwei Lehrer 213 Schüler. Durch die Ortschaft geht die Bergwerksstraße von Tarnowitz über Ruda, Antonienhütte und Wygoda nach Orzesche. Die Feldmark wird von der Wilhelmsbahn in der Richtung von Ratibor nach Kattowitz durchschnitten.

2. Klein-Paniow, $2\frac{1}{2}$ Meile von Beuthen entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, der Frau Gräfin Schafgotsch-Godulla gehörig, hat ein Areal von 577 Morgen Acker und 159 Morgen Wiesen, zusammen 736 Morgen. Der Boden ist mittlerer Qualität, stellenweise feucht.

Das Dorf zählt 1 Freischolzen mit 105 Morgen Acker, 25 Morgen Wiesen und 1 Morgen Garten; 1 Freibauer mit 68 Morgen Acker, 26 Morgen Wiesen und

1 Morgen Garten; 19 Bauern mit je 31 Morgen Acker, 9 Morgen Wiesen und 1 Morgen Garten; 11 Freigärtner mit durchschnittlich 22 Morgen; 18 Gärtner mit je 6 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese und 49 Häusler ohne Grundbesitz. Die gesammte Feldmark enthält 1399 Morgen. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 59 Pferde, 146 Kühe und 58 Stück Jungvieh. Der Boden ist mittlerer Qualität, stellenweise feucht. Die Einwohner leben von Ackerbau und Tagelohn. Gewerbetreibende sind: 3 Schneider, 1 Stellmacher, 1 Schuhmacher, 1 Leineweber, 1 Böttcher, 3 Krämer, 1 Müller und 1 Kretschmer. Die Steuern betragen: 131 Thlr. Grundsteuer, 39 Thlr. Haussteuer, 322 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Bujakow eingepfarrt. Die im Jahre 1840 erbaute katholische Schule besteht aus 2 Klassen mit 2 Lehrern und 200 Schülern. Sie wird von den schulpflichtigen Kindern aus Neudorf, Plesser Kreises, gastweise besucht. Klein-Paniow liegt nahe der Chaussee von Nicolai nach Gleiwitz.

3. Chudow, $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut war in alter Zeit Eigenthum der Herzoge aus dem Piastenstamme, welche hier ein Jagdschloß hatten, gelangte dann an die Tempelherren, später an die Jesuiten, hierauf an den Landeshauptmann Reichsfreiherrn von Voglar und endlich durch eine Reihe von anderen Privatbesitzern an die Gräfin Schafgotsch-Godulla. Es enthält, einschließlich der zugehörigen Vorwerke Neuhof, Ballhof, Wallhof und Machow, 1777 Morgen Acker, 505 Morgen Wiesen, 48 Morgen Gärten, 144 Morgen Hutung und 700 Morgen Forsten, zusammen 3174 Morgen. Der Ackerboden ist nicht von guter Beschaffenheit, stellenweise sandig und stellenweise wieder sehr naß. Der größte Theil der Wiesen, welche an der Klodnitz liegen, steht fortwährend unter Wasser. Es befindet sich hier ein altes, von den Tempelherren erbautes Schloß, welches zu Anfang dieses Jahrhunderts in Verfall gerieth, dann aber wiederhergestellt wurde und nebst Thurm und Burgkapelle möglichst erhalten wird. Ein unterirdischer Gang soll von diesem Schlosse nach Orzesche, Plesser Kreises, geführt haben.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 15 Gärtner, 9 Ackerhäusler und 25 Angerhäusler mit 449 Morgen Acker, 50 Morgen Wiesen und 5 Morgen Gärten. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 64 Pferde, 3 Stiere, 28 Ochsen, 150 Kühe, 63 Stück Jungvieh und 2 Esel. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 2 Schmiede, 2 Krämer und 1 Fleischer. Die Steuern betragen: 75 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. Haus-, 214 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Die katholischen Einwohner sind nach Gieraltowitz (Kreis Gleiwitz), die Evangelischen nach Gleiwitz eingepfarrt. Seit 1828, bis wohin Chudow nach Bujakow eingeschult war, besteht hier eine katholische Schule mit 1 Lehrer und 129 Schülern. Die Nicolai-Gleiwitzer Chaussee berührt die Feldmark.

b. Der Polizeibezirk Groß-Paniow,

zur Parochie Bujakow gehörig, theilt sich in Dominium und Dorfgemeinde.

1. Dominium Groß-Paniow, ein zwei Stockwerk hohes Schloß, westlich vom Dorfe belegen und mit großen Vorwerksgebäuden umgeben; außerdem ist gegen Osten ein Vorwerk, genannt Niederhof. Früherer Besitzer Herr Adolph von Wrochem, der gegenwärtige Herr Graf Richard von Posadowski-Wehner. Die Größe der Feldmark ist: 1600 Morgen Feld, 400 Morgen Wiesen und 460 Morgen Wald. Der Viehstand beträgt: 33 Pferde, 12 Ochsen, 60 Kühe, 33 Stück Jungvieh und 1000 Schafe. Ein Kalkofen und eine Ziegelei nebst einer Branntweinbrennerei. Die Feldmark wird durch die Wygoda-Orzescher Chaussee von Osten nach Westen durchschnitten und durch die Staatschaussee von Gleiwitz nach Nicolai von Norden nach Süden. Die Absatzorte sind: Gleiwitz, Nicolai und an Wochenmärkten Godullahütte, Königshütte und Ruda. Die Wiesen haben größtentheils gute Gräser und so ist nicht nur das Rindvieh, sondern auch das Schafvieh in gutem Zustande. Eine Schmiede und eine Dorfschänke.

2. Die Landgemeinde Groß-Paniow zählt 7 Halbbauerhöfe, 2 Viertelbauerhöfe, 16 größere Gärtner, 27 kleinere Gärtner, 4 Mühlen, 2 Gasthäuser, 2 Schmieden, 21 Häusler mit Acker und 21 Häusler ohne Acker, im Ganzen 102 Stellen. An Steuern kommen 105 Thlr. Grundsteuer, 40 Thlr. Haussteuer, 344 Thlr. Klassen- und 55 Thlr. Gewerbesteuer auf. Eine katholische Filialkirche mit Pfarrrechten, welche zu Klein-Paniow eingepfarrt ist; ein katholisches Schulhaus. Die Kirche besteht seit undenklichen Zeiten; die gegenwärtige ist von starkem Balkenholz 1757 erbaut und war früher einmal Pfarrkirche. Die hiesige Schule ist 1826 entstanden, das gegenwärtige Schulgebäude ist von einem Privatmann angekauft und soll umgebaut werden; dieselbe besuchen 160 Schüler.

IV. Polizeibezirk Antonienhütte,

die Parochien Kochlowitz und Bielschowitz umfassend.

a. Parochie Kochlowitz.

Die Evangelischen sind nach Königshütte eingepfarrt.

1. Das Dorf Antonienhütte bildet mit der daran hängenden Neuen Colonie einen Gemeindebezirk. Die Antonienhütte ist um das Jahr 1800 von dem Grafen Lazarus Henckel von Donnersmark gegründet worden und hat ihren Namen nach der Gemahlin desselben erhalten. Die Gegend war zu jener Zeit öde und von Waldungen umgeben und nur ein Hohofen mit einigen kleinen Familienhäusern waren die ersten Gebäude. Antonienhütte liegt in der Mitte zwischen den Kreisstädten Beuthen, Gleiwitz und der Stadt Nicolai. Nach jeder dieser Städte ist eine Entfernung von 2 Meilen. Das Dorf bildet einen rechten Winkel und wird gegen Norden von dem Beuthener Schwarzwalde, gegen Süden von der Feldmark Neudorf, gegen Osten von der Feldmark Bykowine und gegen Westen von den Feldmarken Neudorf und Bielschowitz begrenzt. Das Dominium, dessen gegenwärtiger Besitzer der Kammerherr Graf Hugo Henckel von Donnersmark ist, umfaßt 4 Morgen Gärten, 4 Morgen Hofraum, 250 Morgen Acker, 18 Morgen Wiesen, 45 Morgen Hutung, 6 Morgen Gewässer und 17 Morgen Unland und Wege, zusammen 344 Morgen. Der Besitz der 15 Häusler beträgt 12 Morgen Gärten, 15 Morgen Hofraum, 29 Morgen Acker und 11 Morgen Unland und Wege, zusammen 67 Morgen. Der Viehstand der hiesigen Einwohnerschaft beträgt: 28 Pferde, 23 Kühe, 6 Stück Jungvieh und 37 Schweine; auf dem Dominium wird kein Vieh gehalten. Der Boden von Antonienhütte ist ein schwerer Lehmboden mit kalter und nasser Lettenunterlage. Bodenerzeugnisse: Kartoffeln, Kraut und Hafer. Das Dorf Antonienhütte wird von der Chaussee von Orzesche über Paniow nach Ruda und Tarnowitz, sowie auch von der Antonienhütte-Schwientochlowitz-Königshütter Chaussee durchschnitten. Der Verkehr ist auf allen Straßen ein sehr lebhafter.

Im Bezirke des Dorfes Antonienhütte liegen die Kohlengruben: die combinirte Gottessegen-, Carl-, Anhang-, Franziska- und Zukunft-Grube. Die letzteren drei gehören mehreren Kuxbesitzern und liegen gegenwärtig in Fristen. Die ersteren beiden sind im Betriebe, gehören dem Kammerherrn Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz und liegen südlich des Rudaer und Beuthener Schwarzwaldes.

Die Gottessegen-Grube ist im Jahre 1802 beliehen. Die zu dieser Grube gehörigen Gebäulichkeiten sind in Höhe von 32,500 Thlrn. gegen Feuersgefahr versichert. Die Grube war die ganze Zeit über mit kleinen Unterbrechungen im Betriebe und hat die Kohlen größtentheils an die eigenen Hütten abgesetzt. Die Entwässerung

fand durch den Lazarus-Stollen statt. Die Kohlengewinnung erfolgte mittelst Maschinen in $2^1/_2$tonnigen Gefäßen. Die Selbstkosten betragen 6 Sgr. 8 Pf. pro Tonne Stückkohlen. Im Jahre 1859 wurden auf dieser Grube 483,042 Ctr. Kohlen aller Art gefördert, welche einen Werth von 105,556 Thlrn. hatten, wobei 332 Bergleute Beschäftigung fanden. Der Taxwerth einer Tonne Stückkohlen war auf 9 Sgr., einer Tonne Kleinkohlen auf $1^1/_2$ Sgr. festgesetzt. Bei der Förderung und Wasserhaltung waren 6 Maschinen im Betriebe. Der Grubenbrand ist in neuerer Zeit mehrfach und zwar sowohl im westlichen als auch im östlichen Felde vorgekommen, und es bedarf einer besonderen aufmerksamen Thätigkeit zur Verhinderung eines größeren Umsichgreifens. Die mehrfach aufgeführten Dämme und Brandmauern mußten unausgesetzt controllirt und dicht gehalten werden.

Die Carl-Grube ist im Jahre 1808 beliehen und im nächsten Jahre in Betrieb gesetzt worden, war auch mit einigen Unterbrechungen die ganze Zeit im Betriebe. Die Wasserzuflüsse wurden mit der vorhandenen Wasserhaltungs-Maschine zu Sumpfe gehalten. Die wegen zu starker Wasserzuflüsse nur sehr schwach betriebene Grube hatte pro 1859 ein gefördertes Quantum von 21,504 Tonnen Kohlen aller Art, welche an die eigenen Hütten abgesetzt wurden und einen Werth von 3984 Thlrn. hatten, und zwar die Tonne Stückkohlen zum Preise von $8^1/_2$ Sgr., die Tonne Kleinkohlen zum Preise von $1^1/_2$ Sgr. Bei dieser Grubenarbeit waren 2 Maschinen im Betriebe und 70 Grubenarbeiter beschäftigt.

Die Zinkhütte Hugohütte, welche den Namen nach ihrem Gründer und Besitzer Grafen Hugo Henckel von Donnersmark hat und von diesem im Jahre 1812 erbaut worden ist, liegt nördlich des Dorfes Neudorf, an dem Hütten-Etablissement Antonienhütte und an der Gottessegen-Grube, besteht aus einem Haupthüttengebäude und fünf an diesem angebauten Flügelgebäuden, worin sich 2 Schmelzküchen, 9 Wohnstuben, 2 Thonkammern und ein Magazin, sowie eine Thonpochkammer befinden. Das Werk besteht aus 15 Doppel- oder 30 einfachen Zinkdestillröfen. Zur Verarbeitung kommt Galmei von herrschaftlichen Gruben, der von Lieferanten erkaufte Ofenbruch und Zinkweißabgänge von der hiesigen Zinkweißfabrik. Das verarbeitete Material betrug 1859: 138,193 Ctr. Galmei, 2948 Ctr. Ofenbruch und 1730 Ctr. Schmelz- und Zinkasche, zusammen 142,872 Ctr. diverses Schmelzgut. Hiervon sind erzeugt: 18,458 Ctr. Kaufzink in Platten und 7727 Ctr. Werkzink, zusammen 26,175 Ctr. Zink. Hierzu sind verbraucht: 70,223 Tonnen Stückkohlen, 40,771 Tonnen Kleinkohlen und 3310 Stück Muffeln; 1 Muffel hat im Ofen 9 Wochen gehalten. Die Selbstkosten für 1 Ctr. Zink betragen (excl. des Galmeiwerthes) 2 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. Der Debit erfolgte nach Hamburg, Breslau und an die hiesige Zinkweißfabrik. Das Werk war in demselben Jahre mit 128 Mann belegt, welche sämmtlich durch den Betrieb der Hütte ihren Unterhalt fanden.

Die Liebehoffnungs-Hütte ist im Jahre 1843 durch den jetzigen Besitzer Grafen Hugo Henckel von Donnersmark von dem Rittergutsbesitzer Wilhelm Schneider auf Ornontowitz erkauft worden; dieselbe lag außer Betrieb und bestand nur aus einer langen und zwei Querröschen, sowie zwei kleinen Häusern mit drei Stuben und einer Kammer. Dieselbe liegt auf herrschaftlichem Territorium nördlich des Dorfes Neudorf und dicht an der Antonienhütter Colonie, der Gottessegen- und Carl-Steinkohlengrube. Die Zinkhütte besteht aus 3 Hüttengebäuden und 22 Doppelöfen, und enthält im Souterrain 32 bewohnbare Räume, eine Zinkumschmelz-Küche und die Muffelstuben. Diese Hütte wird für eigene Rechnung betrieben. Zur Verarbeitung kam nur Galmei von den herrschaftlichen Gruben. Das verarbeitete Material betrug 1859: 78,246 Ctr. Stück-, 107,807 Ctr. Wasch-, 55,342 Ctr. Graben- und 13,167 Ctr. Schlamm-Galmei, zusammen 254,562 Ctr. diverser Galmei. Daraus sind erzeugt worden 42,818 Ctr. Plattenzink. Hierzu sind 129,129 Tonnen Stück- und 65,176 Tonnen Kleinkohlen verbraucht. Die Selbstkosten für 1 Ctr. Zink (excl. des Galmeiwerthes) stellen sich auf 2 Thlr. 9 Sgr. Durch den Betrieb der Hütte sind 1859 überhaupt 168,927 Thlr. in Umlauf gesetzt worden. Der Debit erfolgte in demselben Jahre nach Hamburg, Breslau und an die hiesige Zinkweißfabrik. Das Werk war mit 215 Mann belegt, welche durch den Betrieb der Hütte Arbeit und ihren Unterhalt fanden.

Die Antonien-Hütte liegt nördlich des Dorfes Neudorf, unmittelbar an den Kohlenlagern der Gottessegen-Grube und $^1/_2$ Meile von dem nächsten Bahnhofe Morgenroth entfernt. Dieselbe ist im Jahre 1801 durch den Grafen Lazarus Henckel v. Donnersmark erbaut, bestand nur aus einem Hohofen und wurde ihr, wie bemerkt, der Name von der Gemahlin desselben, geb. Gräfin von Praschma beigelegt. Im Jahre 1847 wurde von dem gegenwärtigen Besitzer, Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz eine zweite Hohofen-Anlage in Angriff genommen, konnte aber, wegen im nächsten Jahre entstandener politischen Wirren, erst im Jahre 1849 zur Vollendung kommen, so daß mit Anfang des Jahres 1850 das Werk in Betrieb gesetzt wurde. Die Hohöfen stehen am Fuße eines 42 Fuß hohen Abhanges, in dessen Plateau die Gichten derselben in einer Ebene liegen. Unmittelbar an den Gichten liegen die Vercoakungs-Oefen und die Erzplätze Im Thale stehen außer den beiden Hohöfen und der Gießhütte das Feinfeuer, die Maschinengebäude, die Kesselhäuser und eine Schmiede. Im Jahr 1851 sind dem Werke zugebaut worden: 1 Brückenwaagegebäude mit 2 Brückenwaagen zur Abnahme von Rohmaterialien, 30 einfache Vercoakungsöfen in zwei Reihen, sowie auf dem gegenüber der Hugo-Zinkhütte liegenden Felde eine massive Kessel- und Handschmiede mit den dazu erforderlichen Nebenlocalen und an dem nördlichen Flügel dieses Gebäudes eine Bäckerei mit 2 Backöfen, 2 Magazinstuben, dem Backlocale und den Wohnstuben für den Bäcker. Die Betriebsresultate bei den beiden Hohöfen waren im Jahre 1859 ein Verbrauch von 159,803 Ctrn. diverse Eisenerze und Stufen, 139,170 Ctrn. Eisensteine, 123,747 Ctrn. gepochte Kalksteine und 108,486 Tonnen Coaks. Daraus sind erzeugt worden 91,270 Ctr. Roheisen und stellen sich bei dieser Production die Selbstkosten für 1 Ctr. Eisen auf 1 Thlr. 11 Sgr. Das Werk war im Jahre 1859 mit 78 Mann belegt, welche durch den Betrieb dieser Hütte ihren Unterhalt fanden.

Die Zinkweiß-Fabrik wurde in den Jahren 1850 und 1851 von dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz und dem königl. Geheimen Commerzienrath Nusser zu Breslau auf dem zur Antonienhütte gehörigen Territorium erbaut und liegt östlich der Hugo-Zinkhütte. Die Zinkweißfabrik wurde von den Socien durch 10 Jahre, also bis zum Schluß 1860 gemeinschaftlich betrieben, und hat von 1861 ab der Graf Hugo Henckel von Donnersmark dieses Etablissement als Alleinbesitzer übernommen. Den Verkauf der Producte leiten die Herren Nusser und Comp. in Breslau. Im Jahre 1852 wurde zur besseren Verwerthung der Rückstände noch eine Zinkweißwäsche eingerichtet und für dieselbe ein nach Osten gelegener Flügel dem Hauptgebäude zugefügt. Seit dem Jahre 1851 war die Zinkweißfabrik mit einigen Unterbrechungen im Betriebe. Mit Anfang 1858 war die Fabrik bis zur gegenwärtigen Zeit ohne Unterbrechung im Gange, was durch die größere Ausfuhr in's Ausland, namentlich nach Rußland und Oesterreich ermöglicht wurde. Es waren durch diese Zeit im Durchschnitt 8 Oefen im Betriebe. Im Jahre 1859 wurden aus 9353 Ctrn. Tropfzink: 7860 Ctr. Zinkweiß, 1360 Ctr. Zinkgrau, 360 Ctr. Steingrau, 69 Ctr. Waschgut und 1782 Ctr. Abfälle, zusammen 11,441 Ctr. Product hergestellt. Die Selbstkosten loco Fabrik pro 1 Ctr. verkäufliches Product stellen sich auf 6 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. Die Belegschaft der Fabrik bestand im Jahre 1859 aus 17 Mann, welche durch den Betrieb der Fabrik ihren Unterhalt fanden.

Die Chamottstein-Fabrik liegt mit ihrem östlichen Ende an der Antonienhütte-Schwientochlowitzer Chaussee, mit dem westlichen an der Zinkweißfabrik. Diese

Ziegelei umfaßt den Fabrikationszweig von feuerfesten Ziegeln, Muffeln, Hohlwerk, Flachwerk, Drainröhren 2c. Das Hauptmaterial, aus dem die feuerfesten Ziegeln gefertigt werden, ist feuerfester Thon, sogenannter Kappen- und Ziegelthon. Der erstere wurde von Mirow bezogen; der letztere in der Nähe der Klinkerziegelei gefördert und von derselben erkauft. Zur guten Verbindung der Masse wird dem Thon gebrannte und gemahlene Chamotte, Sandstein oder gemahlene Muffelscherben, Ziegelstücke und Kappenmasse, die von den eigenen Werken erkauft werden, zugeschlagen. Zu Flachwerk, Reitern, Drainröhren ist gemahlener Lehm mit Zuschlag von Letten und Thon geringerer Sorte, der von Fremden erkauft wird, verwendet worden. Klinkerziegeln werden von Lehm und Thon geringerer Sorte gefertigt und der Lehm hierzu in dem der Chamottsteinfabrik gegenüberliegenden Garten der Zinkweißfabrik geschachtet, von Steinen gereinigt und mittelst der 4 Thonschneiden zur fertigen Ziegelmasse bereitet. Der zu den feuerfesten Ziegeln erforderliche Thon wird in den dazu eingerichteten Räumen, und zwar in dem unter einem Dache mit der Zinkweißfabrik befindlichen Trockenhause auf Thonplatten, welche über Feuerkanälen liegen, getrocknet und auf der Mühle vermahlen. Um zu den feuerfesten Ziegeln stets gute Masse vorräthig zu haben, sind 6 Stück Thonsümpfe erbaut, in denen die Bestandtheile der rohen Masse übereinander aufgeschichtet und lange Zeit vor ihrer Verwendung angefeuchtet aufbewahrt werden. Der Absatz an feuerfesten Ziegeln beschränkte sich 1859 meist auf Gefäße und Schweißofenziegeln, weil die niedrigen Eisenpreise noch immer keine schwunghafte Production gestatteten und deshalb viele Aufträge der umliegenden Eisenhütten auf Schacht-, Rost- und Keilziegeln ausblieben. Auf der Stelle des alten Pochwerks stehen jetzt 4 Thonschneiden und ein neues Pochwerk in zwei Abtheilungen mit 24 Pochstempeln, welches von der Maschine der Mühle in Gang gebracht wird. Außerdem gehören zur Chamottsteinfabrik ein Winterziegeleigebäude mit einem Doppelbrennofen und einer Esse; ein zweietagiges Winterziegeleigebäude mit einem zehntheiligen Ziegelbrennofen und einer 70 Fuß hohen Esse; ein dreifacher Ziegelbrennofen mit einem Sommerschoppen; ein einfacher Ziegelbrennofen nebst einem Ziegelbanquett; ein Ziegelbrennofen mit Banquett und 5 transportablen Ziegelschoppen. Die Production pro 1859 betrug: 2,023,186 Stück Ziegeln und Drainröhren, 10 Stück Töpfe, 38 Stück Doppelböden, 9 Stück Retorten, 4 Stück Cylinder, 30 Stück Röhren und 12,035 Ctr. Chamottepatzen.

Dem Betriebe der Ziegelei sind einverleibt: die Muffelfabrikation, welche in der unteren und oberen Etage der Zinkweißfabrik betrieben wird. Zur Fabrikation der Muffeln wird gemahlener Mirower Muffelthon mit Zusatz von gemahlenen Muffelscherben und gemahlenen Chamotten genommen. Im Jahre 1859 wurden 2665 Muffeln und 1063 Thonplatten gefertigt. Die Ziegelei war 1859 mit 110 Mann belegt, worunter 80 Mann Gefangene waren.

In den entbehrlichen Räumen der Zinkweiß- und Chamottsteinfabrik ist im Laufe des Jahres 1860 eine Knochenmühle errichtet, die von der Maschine der Chamottsteinfabrik in Betrieb gesetzt wird und bereits bei probeweiser Inbetriebsetzung recht erfolgreiche Resultate geliefert hat. Mit 1861 ist die Knochenmühle in dauernden Betrieb gesetzt; die dazu erforderlichen Knochen werden gedörrt und das daraus gewonnene Mehl und Gries wird als Düngungsmittel abgesetzt.

Die Ziegelei zu Klinker- und ordinären Ziegeln liegt oberhalb der Liebehoffnungs-Hütte, nördlich an den Beuthener Schwarzwald grenzend. Die Gebäulichkeiten dieser Anlage bestehen in einem 3etagigen Flachwerkschoppen, welcher aber zu einem Mahlwerk und Trockenschoppen für Lehm umgebaut worden ist; 7 Stück Ziegelbanquetts zur Unterbringung der trockenen Klinkerziegeln; einer Ziegelstreicher-Wohnung mit 2 Stuben; einem Schoppen zum Lehmeinmachen, worunter eine Thonschneide mit Pferdebetrieb eingerichtet ist; 2 aneinander gebauten Ziegelbrennöfen mit 8 Schürlöchern und 2 Essen; 2 großen Ziegelbrennöfen, überwölbt; einem Trockenhause nebst Vorrichtung zum Trocknen des Lehmes; einem zweitheiligen Winterziegeleigebäude von 2 und 3 Etagen, mit warmer und kalter Lufttheizung; einem Lehmquetschwerk und einem Familienhause aus Pisée. Das Material, aus dem die Klinkerziegeln gefertigt werden, besteht aus getrocknetem und gemahlenem Lehm und Kurzawka mit Zusatz von rohem Lehm, Kurzawka, Sand, rohem und gemahlenem Ziegelthon, gemahlenen Ziegelstücken, Kappenmasse und Sandstein. Ordinäre Ziegeln wurden nur für herrschaftliche Arbeiter zur Errichtung von Wohngebäuden auf den ihnen gegen Grundzins eigenthümlich überlassenen Bauplätzen gestrichen. Die Production pro 1859 betrug: 2,583,157 Stück diverser Ziegel-Fabrikate. Die Ziegelei war in 1859 belegt mit 130 Mann, darunter 80 Mann Gefangene.

Eine Töpferei und eine Thonwaaren-Fabrik ist auf der Klinkerziegelei in den entbehrlichsten Räumen im Jahre 1861 eingerichtet. Der hierzu erforderliche Thon wird von der auf Carl-Steinkohlengrube geförderten Lette durch Abdämpfen und Reinigen bereitet. Die Thonwaaren erfreuen sich schon jetzt eines ausgezeichneten Rufes.

Gewerbetreibende befinden sich in Antonienhütte: 2 Gast- und Schankwirthe, 7 Kaufleute, 4 Krämer und Victualienhändler, 4 Fleischer, 5 Schuhmacher, 4 Schneider, 1 Tischler, 1 Stellmacher, 2 Schmiede, 2 Maurer, 2 Bäcker, 1 Sattler, 1 Seiler, 1 Klempner und 1 Barbier. Der größte Theil der Einwohner besteht aus Arbeitern, die auf den verschiedenen herrschaftlichen Werken beschäftigt sind. Der andere Theil sind Beamte, zwei Aerzte und ein Apotheker. Die Steuern betragen: 6 Thlr. Haussteuer, 156 Thlr. Einkommensteuer, 838 Thlr. Klassensteuer und 180 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Gründung der beiden hiesigen Schulen fällt in das Jahr 1853 und besteht die katholische aus zwei, die evangelische Schule hingegen aus einer Klasse. Erstere war früher Knappschaftsschule, ist jedoch seit 1859 an die Gemeinde Antonienhütte abgetreten worden und zählt 2 Lehrer mit 180 Schülern. Letztere ist eine Privatschule mit einem Lehrer und 41 Schülern. Die jüdischen Kinder, 26 an der Zahl, werden von einem jüdischen Lehrer in Bielschowitz unterrichtet.

Die nächste Eisenbahnstation ist Morgenroth, von Antonienhütte $^1/_2$ Meile entfernt. Außerdem führt von den hiesigen Werken in nördlicher Richtung ein Roßbahnstrang nach dem Bahnhofe Morgenroth, auf dem der meiste Galmei den hiesigen Zinkhütten zugeführt wird.

Am Orte befindet sich eine Hülfs-Gefangenanstalt, zur Unterbringung der auf hiesigen Werken beschäftigten Strafgefangenen. Dieselbe steht nördlich der Hugo-Zinkhütte, ungefähr 400 Schritt von dieser entfernt. Das Gebäude ist 1856 erbaut und von dem Besitzer der Antonienhütte dem Justizfiscus auf 10 Jahre zur unentgeltlichen Benutzung mit den erforderlichen Feuerlöschgeräthschaften übergeben worden. Die Anstalt ist für 400 Mann gebaut und sind im Jahre 1859 nur 334 Mann detinirt gewesen, wovon täglich circa 280 Mann auf Arbeit gingen, die übrigen aber zum Theil krank waren, zum Theil zu häuslichen Arbeiten gebraucht wurden. In der Zeit vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1859 sind durch die Gefangenen 42,492 Gedinge- und 42,829 gewöhnliche Schichten bei den Hüttenbergwerken und Ziegeleien hierorts verfahren worden. Das Beamtenpersonal der Anstalt besteht aus: einem Ober-Inspector, einem evangel. Geistlichen, einem Inspector, einem Bureaubeamten, 23 Aufsehern, einem Küchenaufseher und einem Maschinenwärter, die der Fiscus aus dem Verdienste der Gefangenen besoldet. Die Anstalt ist im Jahre 1863 bedeutend erweitert worden. Auch befinden sich am Orte zwei Aerzte, seit dem 1. Januar 1860 eine Postanstalt in einem Privatgebäude, seit 1863 eine Apotheke und ein Bergrevier-Beamter.

2. Das Dorf Bykowine besteht aus dem eigentlichen Bykowine und der Thurzo-Hütte, welche zusammen einen Gemeindebezirk bilden.

Das Dorf Bykowine liegt südlich, unmittelbar an der Antonienhütte-Schwientochlowitzer Chaussee auf einer Anhöhe, von Südost nach Nordwest abgedacht und sehr zerstreut gebaut. Begrenzt wird Bykowine gegen Norden durch den Beuthener Schwarzwald, gegen Süden durch die Feldmark von Kochlowitz, gegen Osten durch die Radoschauer und Kochlowitzer Forsten und gegen Westen durch die Feldmark von Neudorf. Die Entfernung von Beuthen beträgt 1,87 Meilen. In dem Dorfe Bykowine sind vorhanden 12 Gärtner und 24 Häusler mit einem Grundbesitz von 264 Morgen. Der Viehstand besteht aus 24 Pferden, 50 Kühen, 10 Stück Jungvieh, 2 Ziegen und 17 Schweinen. Bykowine hat ziemlich leichten Mergelboden mit Lehmunterlage. Bodenerzeugnisse sind: Weizen, Roggen, Kartoffeln, Hafer, Gerste und Heiden. Die von Antonienhütte nach Schwientochlowitz führende Chaussee liegt nördlich, unmittelbar an Bykowine, von Westen nach Osten zu: auf ihr kann man nach Beuthen, Myslowitz, Gleiwitz und Nicolai gelangen.

Im Bezirk des Dorfes Bykowine liegt eine Kohlengrube, genannt Euphemia, welche dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark gehört und in Fristen liegt.

Auf Bykowiner Terrain, an der Communicationsstraße von Schwientochlowitz nach Kochlowitz, steht die Zinkhütte Thurzo-Hütte, welche eine der ältesten Hütten Oberschlesiens ist, früher dem Grafen Lazarus Henckel von Donnersmark gehörte, gegenwärtig aber Eigenthum der schlesischen Actien-Gesellschaft ist. Dieselbe besteht aus zwei Hallen, mit 30 Zink-Destillröfen und wird mit Steinkohle gefeuert, welche von der nahen Hugo-Grube geliefert wird. Im Jahre 1859 wurden 20,904 Ctr. Plattenzink produzirt, welche einen Werth von 126,505 Thlrn. hatten und größtentheils an das Zinkwalzwerk in Kattowitz abgesetzt wurden. Bei der Hütte wurden 129 Arbeiter beschäftigt.

Gewerbetreibende befinden sich in Bykowine: 2 Speise- und Schankwirthe, ein Kaufmann, 1 Krämer, 1 Fleischer, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Schmied und 1 Maurer. Die Einwohner sind zum größten Theil Arbeiter, die auf den Antonienhütter Gruben und Hütten Beschäftigung finden. Nur ein kleiner Theil derselben betreibt Landwirthschaft und Vecturanz. Die Steuern betragen: 9 Thlr. Grundsteuer, 28 Thlr. Haus-, 208 Thlr. Klassen- und 24 Thlr. Gewerbesteuer.

In Bykowine befindet sich eine kleine massive Kapelle mit einer Betglocke, mitten im Dorfe, worin jährlich von dem Kochlowitzer Geistlichen zwei Messen gelesen werden. Die Einwohner sind nach dem $^1/_4$ Meile entfernten Kirchdorfe Kochlowitz eingeschult. Die nächste Eisenbahnstation ist Schwientochlowitz und liegt von Bykowine $^1/_2$ Meile entfernt.

3. Hallemba, $2^1/_4$ Meile von Beuthen entfernt, war früher nur ein Antheil von Althammer, Plesser Kreises, und wurde erst im Jahre 1802 separirt und zu einer selbstständigen Gemeinde erhoben.

Das Dorf Hallemba, welches von dem Flusse Klodnitz südlich begrenzt wird, liegt auf einer flachen Ebene in einem länglichen Dreieck. Begrenzt wird dasselbe gegen Norden von den Feldmarken Neudorf und Bielschowitz, gegen Süden von dem Grenzflusse Klodnitz, gegen Osten von der Feldmark Klodnitz und gegen Westen von den Feldmarken Preiswitz und Makoschau. Der größtentheils verpachtete Dominialbesitz beträgt: 3 Morgen Gärten, 5 Morgen Hofraum, 314 Morgen Acker, 34 Morgen Wiesen, 27 Morgen Hutung, 3 Morgen Gewässer, 38 Morgen Unland und Wege, zusammen 424 Morgen. Der Rusticalbesitz beträgt: 4 Morgen Gärten, 3 Morgen Hofraum, 316 Morgen Acker, 21 Morgen Wiesen, 81 Morgen Hutung, 20 Morgen Unland und Wege, zusammen 445 Morgen, mithin Gesammtfläche 868 Morgen.

Das Dominium ist seit dem 17. Jahrhundert im Besitz der Grafen Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz. Im Dorfe sind vorhanden 9 Gärtner, 24 Häusler und 46 Einlieger. Das Rusticalvieh beträgt: 23 Pferde, 83 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 10 Schweine. Der Boden von Hallemba ist ein leichter Sandboden mit etwas Kies vermengt, weiter nördlich ist der Boden schwerer mit Lehmunterlage. Bodenerzeugnisse sind: Roggen, Gerste, Hafer, Heiden und Kartoffeln. Das Dorf Hallemba wird an dem östlichen Ende von Norden nach Süden zu, von der Ruda-Wygodaer Chaussee durchschnitten und hat längs des Dorfes nach Westen zu noch eine Straße, welche nach Bielschowitz und Zabrze führt.

Auf dem Hallembaer Territorium befinden sich die Steinkohlengruben Aline und Zufall, welche gegenwärtig in Fristen liegen.

Es befindet sich in Hallemba die „Thurzo-Eisenhütte“, welche im Jahre 1836 von dem Grafen Lazarus Henckel von Donnersmark erbaut wurde. Diese Hütte steht nördlich von Hallemba, unmittelbar an der Ruda-Wygodaer Chaussee und an dem Grenzflusse Klodnitz. Der Betrieb ist auf Holzkohle eingerichtet und hat die Hütte nur einen Hohofen, dessen Betriebskraft in Wasser, bei eintretendem Wassermangel aber in einer Aushülfsmaschine von 8 Pferdekraft besteht. Im Jahre 1859 wurden daselbst 18,030 Ctr. Roheisen in Gänzen producirt, welche einen Werth von 28,096 Thlrn. hatten und wobei 26 Arbeiter Beschäftigung fanden. Die gewonnenen Producte in Roheisen werden zur Laurahütte abgesetzt.

Gewerbetreibende befinden sich in Hallemba: ein Schankwirth, ein Kaufmann, zwei Schuhmacher, ein Schneider, ein Tischler, zwei Schmiede, ein Maurer und ein Bäcker. Die Steuern betragen: 47 Thlr. Grundsteuer, 17 Thlr. Haussteuer, 30 Thlr. Einkommen-, 200 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer.

In dem Dorfe Hallemba befindet sich ein massives Schulgebäude mit einem Lehrzimmer und der Lehrerwohnung mit Schindeln eingedeckt. Diese Schule ist im Jahre 1841 zum ersten Mal zum Unterricht eröffnet und ist im Verlaufe des Jahres 1840 aus einem Hüttengebäude, welches das Dominium zu diesem Zwecke den Gemeinden Hallemba und Klodnitz geschenkt, hierzu eingerichtet worden. Diese Schule besuchen aus Hallemba 99 und aus Klodnitz 28 katholische Kinder. Die nächsten Eisenbahnstationen sind Ruda und Orzesche; erstere $1^1/_2$ Meile, letztere 2 Meilen von Hallemba entfernt.

4. Das Dorf Klodnitz, $2^1/_4$ Meile von Beuthen entfernt, ist in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden. Seinen Namen hat das Dorf von dem durch den südwestlichen Theil desselben fließenden Klodnitzflusse. Begrenzt wird Klodnitz gegen Norden von den Feldmarken Neudorf und Kochlowitz, gegen Süden von dem Grenzflusse Klodnitz, gegen Osten von der Feldmark Kochlowitz und gegen Westen von den Feldmarken Neudorf und Hallemba. Rusticalbesitz: 8 Morgen Gärten, 6 Morgen Hofraum, 313 Morgen Acker, 24 Morgen Wiesen, 80 Morgen Hutung, 15 Morgen Unland und Wege, zusammen 446 Morgen, welcher unter 8 Gärtner, 22 Häusler und 18 Einlieger vertheilt ist. Rusticalviehstand: 14 Pferde, 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 10 Schweine. Der Boden in Klodnitz ist leichter Sandboden. Südöstlich und westlich nur Sand. Bodenerzeugnisse: Korn und Kartoffeln.

Im Bezirk des Dorfes Klodnitz liegen zwei Steinkohlengruben und zwar die Stillstand- und Handl-Saara-Grube, welche in Fristen liegen.

Gewerbetreibende befinden sich im Dorfe Klodnitz: ein Schankwirth, ein Krämer, ein Schuhmacher, ein Schneider, ein Schmied, zwei Maurer und zwei Zimmerleute. Der größte Theil der Einwohner sind Hüttenarbeiter, welche auf den Eisen- und Zinkhütten in Antonienhütte beschäftigt werden. Nur einige Pferdebesitzer betreiben Vecturanz und Landwirthschaft.

Die Steuern betragen: 36 Thlr. Grundsteuer, 15 Thlr. Haussteuer, 105 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer.

Da keine Schule am Orte ist, so gehen 36 Kinder nach Kochlowitz und 28 Kinder nach Hallemba zur Schule. Diese Theilung ist deshalb vorgenommen,

weil Klodnitz eine große Ausdehnung hat und die Kinder von dem einen Ende nach Kochlowitz und von dem anderen nach Hallemba einen gleichen Weg haben.

5. Das Majoratsgut Kochlowitz, 2 Meilen von Beuthen entfernt, besteht aus einem Kirchdorfe und einem Dominialforste. Kochlowitz liegt dicht geschlossen, nach Nordwest abgedacht auf einer kleinen Anhöhe, im Mittelpunkte zwischen Beuthen und Nicolai, und grenzt gegen Norden an die Feldmark von Schwientochlowitz, gegen Süden an die Feldmark von Panewnik, Kreis Pleß, gegen Osten an die Feldmarken von Radoschau und Bärenhof und gegen Westen an die Feldmarken von Neudorf und Bykowine. Die Dominialforsten enthalten im Bärenhofer, Kochlowitzer und Bykowiner Reviere zusammen 2594 Morgen. Der Rusticalbesitz beträgt: 56 Morgen Gärten, 21 Morgen Hofraum, 1322 Morgen Acker, 198 Morgen Wiesen, 150 Morgen Hutung, 37 Morgen Unland und Wege, zusammen 1785 Morgen. Dominialbesitzer ist der Graf Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz. Die Gemeinde zählt 20 Bauern, 6 Gärtner, 78 Häusler und 100 Einlieger. Der Viehstand der Rusticalbesitzer von Kochlowitz besteht aus 60 Pferden, 3 Ochsen, 200 Kühen, 40 Stück Jungvieh und 35 Schweinen. Kochlowitz hat naßkalten, ziemlich schweren Boden, Unterlage meist Letten; nur südwestlich ist totaler Sandboden. Bodenerzeugnisse: Roggen, Kartoffeln, Hafer und Heiden. Kochlowitz wird von Osten nach Westen durch die von Radoschau nach Neudorf, und von Süden nach Norden durch die von Nicolai nach Beuthen führenden Straßen in der Mitte durchschnitten.

Im Bezirke des Dorfes sind zwei Kohlengruben im Betriebe:

Die Hugo-Grube, welche dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark gehört und seit dem Jahre 1828 mit einigen Unterbrechungen genutzt wird. Dieselbe liegt ungefähr 1800 Schritt von der Antonienhütte-Schwientochlowitzer Chaussee, südöstlich im Kochlowitzer Dominialforst und lieferte im Jahre 1859 117,570 Tonnen Kohlen aller Art, die an die nahe Thurzo-Zinkhütte und nach Breslau an C. Schierer abgesetzt wurden und einen Werth von 24,100 Thlrn. hatten, wobei 86 Bergleute Beschäftigung fanden.

Die Selma-Grube liegt nördlich an der Markscheide der Hugo-Grube, hat mehrere Besitzer und ist nur in Betrieb gesetzt, um die unterhalb des Flötzes liegenden Eisensteine später ohne Nachtheil für die Grube abbauen zu können. Im Ganzen wurden 1859 gefördert 1159 Tonnen Kohlen aller Art, welche einen Werth von 150 Thlrn. hatten. Die Arbeiter wurden von der Eisensteinförderung genommen.

Die Gruben Siegfried, Jenny, Emanuel, Paul, Viereckssegen, Köpfeloben, Kochlowitz, Alexandrine und Jennywunsch liegen in Fristen und gehören mehreren Kuxbesitzern.

Auf Kochlowitzer Terrain liegt die dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark gehörige Eisensteinförderung, und zwar in südöstlicher Richtung von Kochlowitz. Die Eisensteine werden durch Absinken runder Duckeln ohne Zimmerung in geringen Teufen gewonnen und zur Antonienhütte abgesetzt. Die 1859 geförderten 149,356 Centner Eisensteine hatten einen Werth, den Centner mit 5 Sgr. berechnet, von 24,892 Thlrn. 20 Sgr. Die Belegschaft der Förderung bestand aus 152 Mann.

Gewerbetreibende befinden sich in Kochlowitz: ein Schankwirth, vier Kaufleute, zwei Krämer und Victualienhändler, zwei Fleischer, drei Schuhmacher, zwei Schneider, zwei Tischler, zwei Stellmacher, drei Schmiede, ein Maurer und ein Bäcker. Die Einwohner sind zum größeren Theile Arbeiter und werden auf der Eisensteinförderung und den benachbarten Gruben und Hütten beschäftigt, nur zum kleineren Theile ernähren sie sich von Ackerbau und Vecturanz, auch von der Viehzucht. Die Steuern betragen: 117 Thlr. Grundsteuer, 61 Thlr. Haussteuer, 528 Thlr. Klassensteuer und 60 Thlr. Gewerbesteuer.

In Kochlowitz befindet sich eine massive Kirche mit Glockenthurm, welche circa 2000 Menschen faßt. Dieselbe ist in den Jahren 1803—1805 von dem Grafen Lazarus Henckel von Donnersmark erbaut. Früher bestand sie aus Holz. Die eingepfarrte Seelenzahl ist 5500. Das alte Schulhaus mit zwei Lehrzimmern und der Lehrerwohnung ist vor circa 70 Jahren erbaut. Vor dieser Zeit war nur ein hölzernes Gebäude, welches der totalen Baufälligkeit wegen abgetragen werden mußte. Das zweite Schulgebäude, mit einer Klasse, ist erst im Jahre 1839 hergestellt und steht am nördlichen Eingange von Kochlowitz auch massiv erbaut. Es fungiren in Kochlowitz ein Lehrer, welcher zugleich Organist ist, und zwei Adjuvanten. Die Schule besuchen 429 katholische Kinder.

6. Neudorf, 2,10 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist von dem Grafen Lazarus Henckel von Donnersmark um das Jahr 1754 gegründet worden. Das Dorf, welches von der von Ruda über Wygoda nach Nicolai führenden Chaussee durchschnitten wird, grenzt gegen Norden an die Feldmark des Beuthener Schwarzwaldes und Bykowine, gegen Süden an die Feldmark von Kochlowitz und Hallemba, gegen Osten an die Feldmark von Kochlowitz und Bykowine und gegen Westen an die Feldmarken von Bielschowitz. Die Feldmark umfaßt 30 Morgen Garten, 16 Morgen Hofraum, 957 Morgen Acker, 11 Morgen Wiesen, 12 Morgen Hutung, 3 Morgen Gewässer und 23 Morgen Wege und Unland, zusammen 1052 Morgen, welche unter 2 Bauern, 16 Gärtner und 56 Häusler vertheilt sind und auf welchen 21 Pferde, 70 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 14 Schweine gehalten werden. Der Boden in Neudorf ist leichter Sandboden, nur gegen Osten und Norden wird er schwerer und hat Lehmunterlage. Bodenerzeugnisse sind Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Heiden. Im Bezirke des Dorfes Neudorf liegen die Kohlengruben Regenbogen- und Zukunftgrube, welche gegenwärtig in Fristen liegen. Gewerbetreibende befinden sich in Neudorf: 2 Gast- und Schankwirthe, 2 Kaufleute, 5 Krämer und Victualienhändler, 1 Fleischer, 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Stellmacher, 2 Schmiede, 3 Maurer, 3 Bäcker. Die Einwohner ernähren sich fast durchgehends von dem Verdienste als Hütten- und Grubenarbeiter. Außerdem befindet sich in Neudorf eine Wassermühle mit einem Gange, die sogenannte „Budny-Mühle" im Neudorfer Thale, von Schrotholz erbaut und in einem nicht mehr guten Baustande. Das zum Betriebe dieser Mühle nöthige Wasser wird in einem kleinen Teiche von Tagewassern gesammelt. 51 Thlr. Grund-, 49 Thlr. Haus-, 375 Thlr. Klassen- und 58 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Kochlowitz. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 99.

7. Das Dorf Radoschau, 2,20 Meilen von Beuthen entfernt, ist in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts entstanden. Radoschau liegt zusammenhängend gebaut auf einer Anhöhe östlich von Kochlowitz, $^1/_8$ Meile von letzterem Orte entfernt, und wird von dem von Kochlowitz nach Zalenze und Kattowitz führenden Communicationswege durchschnitten. Begrenzt wird Radoschau gegen Norden von den Feldmarken von Haiduk, gegen Süden durch die Feldmarken und Forsten von Panewnik, gegen Osten durch die Feldmarken von Zalenze und gegen Westen durch die Feldmarken von Kochlowitz. Dominialbesitz: 3722 Morgen Wald; Rustikalbesitz: 60 Morgen Garten, 17 Morgen Hofraum, 118 Morgen Acker, 6 Morgen Wiese, 4 Morgen Wege und Unland, zusammen 205 Morgen, welche unter 10 Gärtner und 18 Häusler vertheilt sind, und auf welchen 18 Pferde, 2 Ochsen, 48 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 16 Schweine und 1 Ziege gehalten werden. Radoschau hat röthlichen Lehmboden mit etwas Sand vermengt, sonst ziemlich ertragreich. Erzeugnisse: Roggen, Hafer, Kartoffeln, auch Heiden. Auf Radoschauer Territorio befinden sich die Kohlengruben: Bärenhof, Caviar, Conrad, Emanuel, Engelbertha, Heilige drei Könige und Radoschau. Dieselben liegen gegenwärtig in Fristen. In Radoschau befindet sich je ein Schankwirth, Kaufmann, Schuster, Schneider, Maurer und Schmied. Die Einwohner werden zum größten Theil in den naheliegenden Gruben und Hütten beschäftigt, nur wenige betreiben Landwirthschaft. 9 Thlr. Grund-, 22 Thlr. Haus-, 113 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Aus Radoschau besuchen die Schule zu Kochlowitz 47 katholische Kinder.

b. Kirchspiel Bielschowitz.

Die Evangelischen sind nach Beuthen eingepfarrt.

Dies Kirchspiel besteht aus einem Rittergute nebst den Vorwerken Zuwacz und Dorotheenhof und einem Kirchdorfe nebst den Colonien Paulsdorf, Liebsdorf, Redendorf und Kunzendorf.

Bielschowitz mit Redendorf, Paulsdorf mit Liebsdorf und Kunzendorf bilden je einen Gemeindebezirk.

Bielschowitz gehörte ehemals dem Obristen von Blandowsky, welcher es an Herrn von Bally abtrat. Dieser verkaufte das Gut im Jahre 1840 dem Grafen Renard, von diesem kaufte es im Jahre 1843 Herr von Brase, welcher es im Jahre 1854 an den königl. Kammerherrn Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz verkaufte.

1. Das Dorf Bielschowitz mit den genannten Colonien und Vorwerken grenzt gegen Norden an die Rudaer und Zabrzer Forsten, gegen Süden an die Feldmark von Hallemba, gegen Osten an die Feldmark von Neudorf und gegen Westen an die Feldmarken von Makoschau und Preiswitz. Das Dominial-Areal bei Bielschowitz beträgt incl. der Vorwerke Zuwacz und Dorotheenhof: 1151 Morgen Acker, 246 Morgen Wiese, 16 Morgen Garten, 72 Morgen Hutung, 1511 Morgen Forsten, 7 Morgen Hofraum, 54 Morgen Wege und unbrauchbares Land, zusammen 3057 Morgen. Der Rustikalbesitz beträgt bei Bielschowitz und Redendorf: 869 Morgen Acker, 196 Morgen Wiese, 13 Morgen Garten, 8 Morgen Hutung, 8 Morgen Hofraum, 3 Morgen Gewässer, 2 Morgen Wege und unbrauchbares Land, zus. 1099 Morgen. In Bielschowitz und Redendokf sind vorhanden: 33 Gärtner, 39 Halbgärtner und 64 Häusler. Der Viehstand des Dominii Bielschowitz beträgt 30 Pferde, 12 Ochsen, 2 Stiere, 40 Kühe, 24 Stück Jungvieh und 130 Schafe. Der Viehstand ist ein außerordentlicher und besteht aus den edelsten Racen. Der Viehstand des Rustikale beträgt 51 Pferde, 6 Ochsen, 1 Stier, 225 Kühe, 60 Stück Jungvieh, 4 Ziegen und 83 Schweine. Der Boden ist mittelmäßig, hat jedoch Lehmunterlage. Das Dominialareal ist im guten Culturzustande, indem für den Acker sowohl wie für das Getreide die besten Sorten und vortheilhaftesten Ackergeräthe und Maschinen angeschafft sind und angewendet werden. Bodenerzeugnisse: Kartoffeln, Roggen, Weizen, Gerste und Hafer. Das Dorf Bielschowitz wird auf seiner südlichen Seite der Länge nach durch die von der Ruda-Wygodaer Chaussee nach Kunzendorf und Gleiwitz führende Communicationsstraße durchschnitten.

Im Bezirk des Dorfes Bielschowitz liegen die Steinkohlengruben Henriette und Treue-Hedwig. Erstere gehört dem Commerzienrath G. Kramsta zu Freiburg und ist im Betriebe. Die Kohle wird ausschließlich für den Betrieb der Deutschenhütte daselbst gefördert. Im Jahre 1859 wurden auf Henriettegrube 60,620 Tonnen Kohlen aller Art gefördert, welche einen Werth von 11,374 Thalern hatten, wobei 80 Bergleute ihre Beschäftigung fanden. Die Treue-Hedwig-Grube liegt in Fristen und war noch nicht im Betriebe.

Auf Bielschowitzer Dominialgrunde sind Thoneisensteine und feuerfester Thon aufgedeckt. Ein Sandsteinbruch liefert die nöthigen Steine zu den Tagebauten.

Die Zinkhütte Deutschehütte liegt nördlich am Rudaer Walde, gehört dem Commerzienrath G. Kramsta zu Freiburg und existirt seit beinahe 60 Jahren. Diese Hütte besteht aus 2 Hallen mit 15 Doppeldestillröfen und mit Steinkohlenfeuerung. Im Jahre 1859 wurden 10,200 Centner Plattenzink producirt, welche einen Werth von 81,700 Thalern hatten, und wobei 92 Zinkhüttenarbeiter beschäftigt wurden.

Gewerbetreibende befinden sich in Bielschowitz: 5 Schankwirthe, 5 Kaufleute, 4 Krämer und Victualienhändler, 2 Fleischer, 4 Schuster, 3 Schneider, 2 Tischler, 2 Stellmacher, 3 Maurer, 3 Schmiede, 3 Bäcker und 1 Wassermüller. Der größte

Theil der Einwohner von Bielschowitz sind Hütten- und Grubenarbeiter, welche auf den benachbarten Werken Beschäftigung finden. Ein geringer Theil nährt sich von Vecturanz und Landwirthschaft. An Steuern kommen auf; 121 Thlr. Grundsteuer, 46 Thlr. Haus-, 646 Thlr. Klassen- und 86 Thlr. Gewerbesteuer.

Die in Bielschowitz befindliche hölzerne Kirche wurde im Jahre 1797 aus einer kleinen hölzernen Kapelle umgebaut; eingepfarrt sind 2831 Seelen. Eine massive Schule mit zwei Klassen, einem Lehrer, der gleichzeitig Organist ist, und einem Adjuvanten, ist um das Jahr 1828 neu erbaut. Sie wird von 364 Kindern aus Bielschowitz, Paulsdorf und Kunzendorf besucht. Außerdem befindet sich in Bielschowitz ein massives Bethaus für die Judenschaft der nächsten Ortschaften. Das obere Stockwerk wird von der Gemeinde als Schullokal benutzt und faßt gegen 70 Kinder, das Bethaus 179 Seelen. Die nächsten Eisenbahnstationen sind Ruda und Zabrze mit je $^3/_4$ Meilen Entfernung.

2. Die Colonien Paulsdorf und Liebsdorf liegen nördlich des Kirchdorfs nach Zabrze zu über dem Grubenfelde der Königin-Luisen-Grube. Die Feldmark umfaßt 458 Morgen Acker, 17 Morgen Garten, 19 Morgen Hofraum, 67 Morgen Hutung und Unland, zusammen 561 Morgen, welche sich unter 36 Colonisten und 20 Häusler vertheilen; sie halten 8 Pferde, 85 Kühe, 13 Stück Jungvieh und 11 Schweine. In beiden Orten wohnen 2 Schankwirthe, 3 Krämer, 2 Schuster, je 1 Schneider, Tischler, Maurer und Schmied. Es kommen 47 Thlr. Haus-, 202 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer auf.

3. Die Colonie Kunzendorf liegt westlich des Kirchdorfs auf der Höhe und umfaßt 171 Morgen Acker, 8 Morgen Gärten, 20 Morgen Hof, Hutung und Unland, zusammen 199 Morgen, welche unter 17 Colonisten und 20 Häusler mit 6 Pferden, 52 Kühen, 13 Stück Jungvieh, 4 Ziegen und 20 Schweinen vertheilt sind. Je 2 dieser Wirthe sind Schankwirthe, Schuster und Maurer, je 1 Krämer, Schneider, Tischler und Schmied. 20 Thlr. Haus-, 92 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

V. Polizeibezirk Ruda,

zur Parochie Biskupitz gehörig. Die Evangelischen sind nach Beuthen eingepfarrt.

1. Ruda, über eine Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut soll ehedem den Tempelherren gehört haben, auf welche das alterthümliche Schloß mit einem verfallenen, nach Biskupitz hinführenden Gange noch jetzt hinweist. Der erste bekannte Besitzer ist Franz Wolfgang von Stechow, welcher 1751 das Majorat Plawniowitz-Ruda-Biskupitz gründete. Nach dem Ableben des Gründers übernahm dieses im Jahre 1799 als Agnat Carl Franz Graf v. Ballestrem für den Kaufwerth von 22,000 Thalern. Dem Genannten folgte 1824 Carl Ludwig Graf v. Ballestrem und diesem 1833 der noch lebende Majoratsbesitzer Carl Wolfgang Graf v. Ballestrem in Dresden. Der Flächeninhalt des Rittergutes beträgt 17 Morgen Garten, 22 Morgen Hofraum, 688 Morgen Acker, 109 Morgen Wiesen, 114 Morgen Hutung, 2179 Morgen Forsten, 45 Morgen Gewässer und 61 Morgen Wege und Unland, zusammen 3235 Morgen. Der Boden ist größtentheils naß und kalt, hat Bruchstein als Unterlage und verlangt, wenn ein günstiges Resultat erzielt werden soll, eine sehr kräftige Düngung. 28 Pferde, 2 Stiere, 40 Kühe und 24 Stück Jungvieh. Im Dominialforst befindet sich ein reichhaltiges Lager von feuerfestem Thon, welcher mittelst einfachen Duckelbetriebes gefördert und theils zum Verbrauch in Zinkhütten, theils zur Anfertigung von feuerfesten Ziegeln versendet wird. Im Jahre 1859 wurden 6660 Tonnen gefördert, welche einen Werth von 6515 Thalern hatten, und wobei 12 Arbeiter Beschäftigung fanden.

Das Dorf, wahrscheinlich am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts um die Zeit der Gründung der Kirche von Biskupitz entstanden, besteht aus dem alten Orte Ruda und den Colonien Rudahammer, Carls-Colonie, Glückauf-Colonie und Poremba, welche einen zusammenhängenden Complex ausmachen. Der Rustikalbesitz beträgt 63 Morgen Garten, 22 Morgen Hofraum, 1521 Morgen Acker, 307 Morgen Wiesen, 217 Morgen Hutung, Gewässer und Gräben, 33 Morgen Wege und Unland und 9 Morgen Dorfplatz, zusammen 2172 Morgen. Diese vertheilen sich dem Besitzstande nach so, daß 23 Bauern 1303 Morgen, 11 Robotgärtner 402 Morgen, 44 Robothäusler 5 Morgen, 36 Freileute 338 Morgen haben; 124 Morgen sind Dorfplatz, Gemeindehutung und Wege. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. 110 Pferde, 207 Kühe, 17 Stück Jungvieh und 70 Schweine.

Im Bezirke des Dorfes liegt das ganze Kohlenrevier Ruda. Im Betriebe sind: die cons. Brandenburggrube, die Oscargrube, die Catharinagrube, die Carl-Emanuelgrube und die Orzegowgrube, von denen die ersten vier dem Majoratsherrn Grafen von Ballestrem, die letzte der Gräfin Schafgotsch-Godulla gehört. 1859 wurden 1,040,095 1/4 Tonnen Kohlen aller Art gefördert, welche einen Werth von 280,844 Thalern hatten und durchschnittlich mit 8 Sgr. 1 Pf. pro Tonne gefördert worden sind; es fanden hiebei 1045 Bergleute Beschäftigung.

An Fabriken sind zu nennen:

a. Die Zinkhütte Carlshütte, vor etwa 40 Jahren erbaut. Dieselbe liegt dicht an dem Schacht der Brandenburggrube und an der Carlscolonie, besteht aus 3 Hüttengebäuden und enthält 36 Zinkdestilliröfen mit Steinkohlenfeuerung. 1859 wurden 27,383 Centner Plattenzink, welche einen Werth von 164,298 Thalern hatten, durch 186 Arbeiter producirt.

b. Die Bertha-Eisenhütte, 1856 in Betrieb gesetzt, steht in unmittelbarer Nähe der Brandenburggrube und der Carlshütte. Das in derselben producirte Eisen zeichnet sich aus und findet auch bei gedrückten Eisenpreisen raschen Absatz. Der Schmelzofen ist zu Coaksfeuerung eingerichtet. Die zum Betriebe aufgestellte Gebläse-Dampfmaschine von 40 Pferdekraft ist von Egells in Berlin erbaut. 1859 wurden 42,877 Centner Roheisen in Gänzen producirt, welche einen Werth von 54,311 Thlrn. 26 Sgr. hatten, und wobei 20 Arbeiter Beschäftigung fanden.

c. Die Chamott-Ziegelei, 1851 durch den Majoratsherrn erbaut. Sie liegt an der von Ruda nach Antonienhütte führenden Chaussee, hängt mit der Colonie Poremba zusammen und befindet sich dicht an der Carl-Emanuelgrube. Diese Fabrik, welche in einem Mahlhause mit Maschinenbetrieb, einem Trockenschoppen und 7 Brennöfen besteht, ist gegenwärtig außer Betrieb. 1857 producirten hier 47 Arbeiter 148,304 Chamottsteine, 5850 Fließen, 502,253 Quarzsteine und 109,300 Klinker, welche einen Werth von zusammen 15,814 Thalern hatten.

Uebrigens befinden sich in der Gemeinde 72 Gewerbetreibende, worunter 1 Gastwirth, 2 Schankwirthe, 10 Kaufleute, 19 Krämer und Victualienhändler, 1 Müller und 9 Vecturanten.

93 Thlr. Grund-, 65 Thlr. Haus-, 30 Thlr. Einkommen-, 1246 Thlr. Klassen- und 245 Thlr. Gewerbesteuer.

In Carlshütte befindet sich eine katholische Kapelle. Die Gründung der katholischen Schule in Ruda, zu welcher noch eine 1859 in Carlscolonie errichtete Filialschule gehört, fällt in das Jahr 1702. Es fungiren im Ganzen zwei Lehrer und ein Adjuvant mit 377 Schülern.

Ruda wird von der oberschlesischen Hauptbahn durchschnitten und war früher ein Stationsort. Später wurde der Bahnhof indessen nach Morgenroth verlegt und damit Ruda ein bloßer Anhaltepunkt. Eine Post-Expedition befindet sich jedoch am Orte. Ruda ist der Hauptort eines Bergreviers, dessen Beamter hier seinen Sitz hat. Außerdem führt eine Roßbahn in der Nähe von Poremba, von der Carl-Emanuel- und Catharinagrube nach Morgenroth. Die Chaussee von Beuthen nach Nicolai geht durch den Ort; auch führt ein Communicationsweg nach Biskupitz zur Einmündung in die Chaussee nach Zabrze und Gleiwitz, der somit Ruda auch mit Königshütte und Kattowitz verbindet.

2. Biskupitz, 1 1/4 Meile von der Kreisstadt und 1/4 Meile von Ruda entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, ein Bestandtheil des 1751 gegründeten Majorates Plawniowitz-Ruda-Biskupitz (s. Ruda), hat einen Flächeninhalt von 3373 Morgen, und zwar: 6 Morgen Hofraum, 15 Morgen Garten, 622 Morgen Acker guter, 103 Morgen Acker mittlerer und 21 Morgen Acker geringer Qualität, 65 Morgen Wiesen guter, 23 Morgen Wiesen mittlerer und 5 Morgen Wiesen geringer Qualität, 464 Morgen Hutung, 2000 Morgen Forsten, 40 Morgen Wege, 4 Morgen Gewässer und 5 Morgen Unland. Der Boden ist ergiebig, großentheils kleefähig und hat fast durchgängig eine durchfällige Unterlage. Das Terrain ist mäßig coupirt und hat von Wasser nicht zu leiden. 20 Pferde, 21 Ochsen, 26 Kühe und 600 Schafe.

Das Dorf zählt 15 Bauern, 6 Halbbauern, 17 Gärtner, 5 Ackerhäusler und 18 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 963 Morgen 155 □Ruthen Acker, 114 Morgen 140 □Ruthen Wiesen, 82 Morgen 114 □Ruthen Garten, 85 Morgen 17 □Ruthen Hutung und 18 Morgen 101 □Ruthen Hofraum und einem Viehstande von 45 Pferden, 181 Kühen, 40 Stück Jungvieh und 50 Schweinen. Zu dem erwähnten Grundbesitze kommen noch 80 Morgen 161 □Ruthen Pfarr-Widmuth und 4 Morgen 20 □Ruthen Schulacker. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium.

Es befinden sich hier zwei Steinkohlengruben, nämlich: die Ludwigs-Glück-Grube, welche der schlesischen Actien-Gesellschaft, und die consolidirte Bertha-Hedwig-Grube, welche dem Commerzienrath Borsig in Berlin gehört. Letztere zeichnet sich durch ein schönes Maschinengebäude mit einer großartigen Wasserhaltungsmaschine von 250 Pferdekraft, und einen gemauerten Förderschacht aus. Dabei liegt ein schönes Schloß.

An Gewerbetreibenden wohnen in Biskupitz: 1 Gastwirth, 1 Restaurateur, 4 Kaufleute, 1 Bäcker, 3 Fleischer, 2 Schuhmacher und 1 Mahlmüller. Die an einem kleinen Wiesenbache belegene Wassermühle gehört dem Dominio und ist verpachtet. 96 Thlr. Grund-, 29 Thlr. Haus-, 66 Thlr. Einkommen-, 507 Thlr. Klassen- und 62 Thlr. Gewerbesteuer.

Biskupitz hat eine katholische Kirche, welche schon 1491 bestand, 1854 aber in geschmackvollem gothischen Styl vom Majoratsherrn Grafen Ballestrem umgebaut ist. Eingepfarrt sind Ruda und Zaborze, zusammen 6400 Seelen. Die Gründung der katholischen Schule datirt aus dem Jahre 1702. In derselben werden 375 Kinder durch zwei Lehrer unterrichtet.

Das Dorf wird von der Zabrze-Biskupitz-Kuznitzaer Chaussee, welche 1857 und 1858 durch eine Actien-Gesellschaft neu erbaut worden ist, in seiner ganzen Länge durchschnitten und ist durch diese mit Beuthen und Gleiwitz verbunden. Nach Ruda führt ein Communicationsweg.

VI. Polizeibezirk Mikultschütz, das gleichnamige Kirchspiel umfassend.

Die Evangelischen sind nach Gleiwitz eingepfarrt.

Mikultschütz, 1 3/4 Meilen von der Kreisstadt und 1/2 Meile von Zabrze entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, einschließlich der zugehörigen Vorwerke Neuhof und Wessolla, ist seit 1837 Eigenthum des Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck. Die Feldmark umfaßt:

	bei Mikultschütz:	Neuhof:	Wessolla:
Hof und Garten . .	18 M. 111 □R.,	4 M. 85 □R.,	4 M. 64 □R.,
Wiesen	162 = 115 =	43 = 2 =	18 = 73 =
Acker	780 = 177 =	1314 = 43 =	612 = 108 =
Hutung	86 = 134 =	9 = 53 =	5 = 153 =
zusammen	1048 M. 177 □R.,	1375 M. 3 □R.,	641 M. 38 □R.,

Total: 3065 Morgen 40 □Ruthen und 800 Morgen Hoch- und Niederwald. Die Vorwerke sind verpachtet, die Pächter zahlen (ausschließlich der Abgaben, aber einschließlich der Kosten für Unterhaltung der Gebäude) pro Morgen durchschnittlich: bei Mikultschütz $2^1/_2$ Thaler, bei Neuhof $1^1/_3$ Thaler, bei Wessolla 1 Thaler. Der Boden besteht aus lehmigem Sand, sandigem Lehm, Thon, strengem Lehm und Sand mit theils durchlassendem, theils undurchlassendem Untergrund. Bei Mikultschütz ist der Boden in gutem Culturzustande und trägt daher auch Raps, Weizen, Gerste und Futterkräuter. Auf Neuhof und Wessolla ist die Cultur dagegen noch zurück und vieles Land wird als Weide benutzt. Der Absatz des Getreides ist leicht, da in den umliegenden Städten bedeutende Dampfmahlmühlen im Betriebe sind und die große Bevölkerung der Gegend viel consumirt. An Nutzvieh werden nur Kühe und Schafe gehalten; das Rindvieh ist Landrace mit Oldenburger und Schweizer Kreuzung.

An gewerblichen Anlagen gehören dem Gutsherrn: ein Kalkofen, dicht am Dorfe, in welchem 2—3000 Klafter Kalksteine jährlich gebrannt werden, und eine Ziegelei, in welcher gute Dach- und Mauerziegeln, sowie Drainröhren gefertigt werden. Im Walde, den der Gutsherr selbst bewirthschaftet, befindet sich ein Forsthaus.

Das Dorf zählt 5 Halbbauerstellen mit 160 Morgen, 28 Gärtnerstellen mit 165 Morgen und 72 Häuslerstellen mit 115 Morgen Land. Die Cultur der Rustikalfelder ist eine höchst mangelhafte: es fehlt an der nöthigen Intelligenz, an Fleiß, auch, da die Kühe sich stets auf der Weide befinden, an dem erforderlichen Dünger.

183 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Haus-, 492 Thlr. Klassen- und 38 Thlr. Gewerbesteuer.

Es befindet sich im Orte eine katholische Kirche und Schule. Im Allgemeinen sind die Einwohner in einem keineswegs erfreulichen Bildungs- und Sittenzustande. Mikultschütz liegt an der Chaussee von Zabrze nach Tarnowitz.

§. 37.

Tarnowitz und Neudeck mit dem nördlichen Kreistheil.

Den Norden des Kreises bildet der Sprengel der Gerichts-Commission Tarnowitz. Derselbe umfaßt auf der westlichen Seite die Parochien Tarnowitz, Alt-Tarnowitz, Alt-Repten, Broslawitz und Wieschowa, auf der östlichen Seite die Kirchspiele Georgenberg, Radzionkau und Groß-Zyglin. In politischer Beziehung haben wir es mit 16 Polizeibezirken zu thun. Es ist hier die höchste Erhebung des Beuthener Kreises zu betrachten, welche östlich gegen das Thal der Brinitze, nördlich gegen die Malapane und westlich nach der Drama, einem Seitenthale der Klodnitz, absinkt, der Schauplatz eines sehr alten Blei- und Eisenerz-Bergbaues und Hüttenbetriebs.

I. Parochie Tarnowitz.

Das katholische Kirchspiel Tarnowitz umfaßt außer der Stadt selbst, nebst Carlshof und Bergfreiheit, die Polizeibezirke Friedrichshütte und Friedrichsgrube.

a. Stadt Tarnowitz.

Die Stadt Tarnowitz ist jünger, als die meisten anderen oberschlesischen Städte, doch hat sie, obschon erst im 16. Jahrhundert entstanden, eine ziemliche Bedeutung gewonnen, welche in neuester Zeit allerdings wieder in Etwas geschwunden ist.

Markgraf Georg von Brandenburg, der damalige Besitzer der Herrschaft Ober-Beuthen, und Herzog Johann von Oppeln gründeten im Jahre 1526 hier eine Stadt von Bergleuten, welche das hier vorfindliche Silber und Blei gewinnen sollten. Die Stadt nahm von Anfang an eine sehr selbständige Stellung ein. Der Magistrat, welchem die Verwaltung und niedere Gerichtsbarkeit zustand, war dem Landeshauptmann, welcher gewöhnlich in Neudeck residirte, unmittelbar untergeordnet; ein herzoglicher Vogt wurde nie angestellt. Die Einwohner der Stadt waren durchgängig evangelisch. Als nun im Jahre 1626 Georg von Mansfeld seinen Streifzug gegen die kaiserlichen Truppen unternahm, schlossen sich ihm auch die Tarnowitzer Bergleute an. Zur Strafe hierfür wurde von Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1630 die bald nach Gründung der Stadt entstandene evangelische Kirche den Evangelischen weggenommen und den Katholiken, welche damals kaum die Zahl 50 erreichen mochten, eingeräumt. Dasselbe geschah mit einer zweiten, der Begräbniß-Kirche, dem Hospital und der Stadtschule.

Einen neuen Aufschwung erhielt die Stadt, nachdem Schlesien preußisch geworden war, durch Friedrich den Großen. Dieser errichtete im Jahre 1784 in unmittelbarer Nähe die Friedrichsgrube und etwas weiter entfernt, aber immerhin von bedeutender Wichtigkeit, die Friedrichshütte. Gleichzeitig erhielt in Tarnowitz eine ständige Berg-Deputation ihren Sitz, welche unter dem Namen eines Bergamtes bis zum 1. October 1861 fungirte. Die Reorganisation der Bergverwaltungen um diese Zeit raubte der Stadt die gedachte Behörde, deren Functionen auf das Ober-Bergamt in Breslau übergingen, und fügte ihr dadurch empfindlichen Schaden zu. Nur eine Berg-Inspection mit einem Oberbeamten blieb am Orte.

Im Jahre 1807 wurde die Stadt durch den Ueberfall eines polnischen Corps heimgesucht, welches demnächst auf der Straße zwischen Tarnowitz und Gleiwitz durch den Husaren-Rittmeister v. Witowski geschlagen wurde.

Kämmerei-Güter. Die Stadt ist in der Zeit von 1608 bis 1779 im Besitze der Rittergüter Lassowitz und Sowitz gewesen, welche gegenwärtig beide dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz gehören. Der Preis, welchen die Stadt seiner Zeit gezahlt hatte, belief sich auf 7300 Thaler. Beim Verkaufe erhielt sie von dem Käufer Erdmann v. Larisch 11,620 Thaler.

Name der Stadt. Die Stadt wurde auf dem Territorium des Dorfes Alt-Tarnowitz gegründet und erhielt davon ihren Namen. Polnisch heißt sie góry tarnowskie (Tarnowitzer Berge), wird aber gewöhnlich nur góry genannt.

Wappen. Das Stadtsiegel wurde Tarnowitz von Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg durch ein Privilegium d. d. Onolzbach den 25. Juli 1562 verliehen. Es stellt einen halben schwarzen Adler in weißem Felde und auf der anderen Hälfte des Schildes oben einen gelben Adlerflügel in schwarzem Felde, unten Schlägel und Hammer gekreuzt in weißem Felde dar. Ueber dem Schilde befindet sich ein Stechhelm, auf welchem ein zweiter gelber Adlerflügel steht, der in seiner Mitte ebenfalls Schlägel und Hammer enthält. Neben dem Wappen steht das Gründungsjahr der Stadt 1526.

Naturverhältnisse. Tarnowitz liegt, wie schon der ebenerwähnte polnische Name beweist, ziemlich hoch. Nach den Messungen des Oberbergraths v. Carnall beträgt die Seehöhe 1005 Pariser Fuß. Die größte Ausdehnung hat die Stadt in der Richtung von Südwest nach Nordost. Das gesammte Areal beträgt 1870 Morgen, von denen 300 durch Häuser und Höfe eingenommen sind, 1570 aber zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendet werden. Die Feldmark wird im Osten durch Nakło, im Südosten durch Rudy-Piekar und die Friedrichsgrube, im Südwesten durch Neu- und

Alt-Repten, im Westen durch Bergfreiheit, Alt-Tarnowitz und Oppatowitz, im Norden durch Sowitz und im Nordosten durch Lassowitz begrenzt.

Die Stadt besteht aus dem Ringe, dem Neuringe, dem Milchmarkt, zwei anderen Plätzen, der Krakauer, Lublinitzer und Gleiwitzer Straße, sowie einer bedeutenden Anzahl von Nebengassen. Mit den Städten Beuthen und Gleiwitz und den Dörfern Tworog und Naklo ist Tarnowitz durch Chausseen verbunden. Eine Landstraße geht über Alt-Tarnowitz nach Tost und Peiskretscham. Communicationswege führen über Georgenberg nach Woischnik, nach Groß-Zyglin und nach Niezdara.

Bevölkerung. Bald nach ihrer Gründung hatte die Stadt eine Einwohnerzahl von 12—1800 Personen. Die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges hatten diese Zahl bis auf einige Hundert herabgedrückt und erst um das Jahr 1700 war die Einwohnerzahl wieder bis auf 1000 gestiegen. Im Jahre 1781 war Tarnowitz von 1168, im Jahre 1806 von 1505, im Jahre 1849 von 4304 und im Jahre 1861 von 5534 Personen bewohnt. Von den letzteren waren 2735 männlichen, 2799 weiblichen Geschlechts. Haushaltungen sind 1061 vorhanden. Die Sprache ist namentlich in den niederen Klassen der Bevölkerung vorwiegend polnisch.

Ackerbau. Die städtische Feldmark wird, wie erwähnt, zum größten Theile, nämlich in einer Fläche von 1570 Morgen landwirthschaftlich benutzt. Die meisten Bürger, auch die wohlhabenderen, treiben Ackerbau. Die Besitzungen derselben vertheilen sich nach der Größe auf 256 unter 5 Morgen, 84 von 5 bis 30 Morgen, 1 von 30 Morgen und 1 von 42 Morgen. Die Ackerkrume des Bodens ist magerer Thon von ungleicher Mächtigkeit, sie wechselt von Norden nach Südwest von 4 bis 10 Zoll und ruht im Westen und Nordwesten auf Sand, im Osten und Süden aber auf einer gelblettigen Masse.

Der Viehstand beträgt: 130 Pferde, 189 Kühe und 71 Schweine. In neuester Zeit werden von den Fleischern auch Ziegen und Schafe gehalten. Das Vieh ist meistentheils von gewöhnlicher polnischer Landrace.

Bergbau und Hüttenwesen. Das städtische Terrain enthält an vielen Stellen Eisenerze. Dieselben werden durch mehrere Unternehmer gefördert und in der Tarnowitzer Hütte, in Schlawentzitz, Koschentin und anderen Orten zu Gute gemacht. Von den Unternehmern wohnen einige in der Stadt, andere auswärts. Die niederen Schichten der Bevölkerung leben fast durchgängig von Tagearbeit in Hütten oder Gruben. Es ist dies so allgemein, daß der Sprachgebrauch nur solche Arbeit Tagearbeit benennt.

Die einer Actien-Gesellschaft gehörige Tarnowitzer Hütte besteht aus vier Hohöfen und einem Cupolofen, beschäftigt 130 Arbeiter und producirt jährlich etwa 180,000 Centner Roheisen in einem Geldwerthe von 225,000 Thalern. Die Zahl der Arbeiter und die Menge der Produkte ist in neuester Zeit erheblich gewachsen. Dieselbe Actien-Gesellschaft producirt etwa 170,000 Tonnen Coaks zum eigenen Bedarf. Eine den v. Elsner'schen Erben gehörige Cementfabrik besteht aus einem Röstofen und einem Quetschwerk mit Siebvorrichtung, beschäftigt 22 Arbeiter und producirt etwa 13,000 Centner Cement zum Werthe von 8600 Thalern. Außerdem sind 2 Kalköfen vorhanden, aber nur einer im Betriebe. Die Zahl der Eisenerzförderungen beläuft sich auf 12, von welchen jedoch mehrere fristen.

Gewerbe. Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist nach: 2 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 2 durch Dampf getriebene Getreidemühlen mit 8 Mahlgängen und 7 Arbeitern, 1 Oelmühle mit 6 Arbeitern, 1 Kalkbrennerei mit 8 Arbeitern, 1 Schrotfabrik mit 2 männlichen und 10 weiblichen Arbeitern, 1 Oelfabrik, 3 Bierbrauereien mit 9 Arbeitern, ferner 15 Bäcker, 2 Conditoren, 20 Fleischer, 1 Seifensieder, 56 Schuhmacher, 1 Handschuhmacher, 6 Kürschner, 6 Riemer, 4 Seiler, 25 Schneider, 8 Putzmacherinnen, 3 Hutmacher, 2 Zimmermeister mit 20 Gesellen, 16 Tischler, 2 Stellmacher, 1 Wagenbauer, 9 Böttcher, 3 Drechsler, 3 Maurermeister mit 30 Gesellen, 1 Ziegeldecker, 1 Schornsteinfeger, 1 Töpfer, 3 Glaser, 3 Zimmermaler, 11 Schmiede, 6 Schlosser, 1 Kupferschmied, 3 Klempner, 3 Uhrmacher, 4 Barbiere, 2 Buchbinder, 1 Buch- und Notendruckerei, 2 Leihbibliotheken, 1 Weinhandlung, 3 Holzhandlungen, 1 Makler, 16 Agenten und 3 umherziehende Krämer. Die Oelmühle ist mit einer Dampfmühle verbunden. Außerdem ist eine Dampfbäckerei bemerkenswerth, welche jährlich etwa 120,000 Stück Brote zu 5 Pfund producirt und vorzugsweise in die Gruben versendet. Der Handwerksbetrieb ist unbedeutend und nur auf die Bedürfnisse der Stadt und der Umgegend berechnet.

Handel. Der Handel beschränkt sich darauf, die Bedürfnisse der städtischen Bewohner und Bergarbeiter zu befriedigen. Nach den entfernteren Orten erstreckt er sich lediglich auf Eisen und Eisenwaaren.

Verfassung und Verwaltung. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 4 Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 24 Mitglieder. An Deputationen fungiren: die Armen-, Feuersicherheits-, Klausa'sche Rettungshaus-, Markt-, Schul-, Bau-, Kämmereikassen-, Krankenhaus- und Maaß- und Gewichts-Deputation. In der ersten Klasse stimmen 29, in der zweiten Klasse 76 und in der dritten Klasse 364 Gemeindewähler. Die Polizeiverwaltung übt der Bürgermeister, welcher gleichzeitig Polizei-Anwalt ist, aus. Demselben stehen hierbei ein Sekretair, ein Kanzleigehülfe, ein Wachtmeister, zwei Polizei-Sergeanten und ein Straßenvogt zur Seite. Für die städtische Kämmerei-Verwaltung sind ein Kämmerer, ein Assistent und ein Exekutor angestellt. Das Vermögen der Stadt besteht in einigen Gebäuden, nämlich dem Rathhause, dem Hospital, dem Rettungshause, dem Gefangenhause, dem Salzmagazin und dem Spritzenschuppen, ferner in drei Ackerparzellen von geringem Flächeninhalt, der städtischen Wasserhaltungsmaschine und etwa 25,000 Thlrn., welche zum größten Theile hypothekarisch ausgeliehen, theilweise auch in Actien angelegt sind. Die jährliche Einnahme und Ausgabe beläuft sich auf etwa 58,000 Thlr., von denen etwa 15,000 Thlr. auf die rein städtische Verwaltung fallen. Das städtische Hospital besteht, wie erwähnt, schon seit Begründung der Stadt; dasselbe besitzt ein Vermögen von 6300 Thlrn. Die Zahl der Pfleglinge beläuft sich durchschnittlich auf 10. In dem städtischen Krankenhause wurden im Jahre 1862 47 Personen 1203 volle Tage verpflegt. Die Kosten betrugen pro Tag und Person 11 Sgr. 4 Pf.

Ein Rettungshaus hat der Director Klausa gegründet und der Stadt geschenkt. Die Verwaltung führt eine besondere Commission. In demselben werden Kinder und Erwachsene, sofern sie körperlich schwach, arbeitsunfähig und hülfsbedürftig sind, verpflegt. Seit dem Jahre 1857 ist ein evangelisches Confirmandenhaus errichtet.

An königlichen Behörden haben in Tarnowitz ihren Sitz: die königliche Berg-Inspection mit einem Bergmeister, eine Kreis-Gerichts-Deputation mit drei ständigen Mitgliedern, ein Unter-Steueramt, verbunden mit Salzfactorei, eine Posterpedition II. Klasse. Außerdem fungiren hier ein Rechtsanwalt, zwei Commissarien der General-Commission, vier practische Aerzte, ein Apotheker und ein Heilgehülfe. Der Vorstand der oberschlesischen Knappschaft hat hier seinen Sitz.

Kirchen- und Schulwesen. Tarnowitz hat eine katholische, eine evangelische und eine jüdische Gemeinde.

Die katholische Gemeinde ist seit 1630 im Besitze zweier ursprünglich evangelischen Kirchen, der Pfarr- und Begräbnißkirche. Erstere ist dem heil. Peter und Paul, letztere der heil. Anna gewidmet. Die Pfarrkirche, welche sich durch Schönheit des Baues, einige Gemälde und renovirte Denkmäler, die früheren städtischen und Bergbehörden darstellend, auszeichnet, hat ein Vermögen von 900 Thalern und ein Fundations-Capital von 8000 Thalern. Eingepfarrt sind Colonie Bergfreiheit, Friedrichsgrube, Friedrichshütte und das Vorwerk Carlshof, zusammen 4120 Parochianen.

Die evangelische Kirche, am Ringe belegen, ist in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden.

Die jüdische Gemeinde besitzt eine zur Zeit baufällige Synagoge. Der Neubau wird vorbereitet.

Die katholische Schule besteht aus 8 Klassen, einschließlich zweier Klassen, in we en Schulschwestern den Unterricht ertheilen. Die Zahl der Lehrer beträgt 6, die der Schüler 920.

In der evangelischen Schule werden 201 Kinder durch drei Lehrer in drei Klassen unterrichtet.

Die Juden haben eine concessionirte Privatschule mit 88 Kindern, zwei Lehrern und einem Adjuvanten.

Seit 1860 besteht hier auch eine höhere Töchterschule mit drei Lehrern und drei Lehrerinnen.

Erwähnenswerth ist ferner die königliche Bergschule, deren Vereinigung mit einer hüttenmännischen bevorsteht, und an welcher außer dem Dirigenten, dem Bergmeister, noch drei Lehrer fungiren; besucht wird sie von 35 Schülern.

Merkwürdigkeiten sind die beiden von dem Pfarrer Wawretzko auf dessen Kosten errichteten Denkmäler des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg aus dem Jahre 1858 und des Freiherrn von Stein, welcher sich auch um den oberschlesischen Bergbau verdient machte, aus dem Jahre 1862. Das erstere steht auf dem Hauptringe, das letztere auf dem Neuringe, beide mit gußeisernen Gittern und Anpflanzungen umgeben. Freimaurerloge und Theater.

b. Polizeibezirk Friedrichshütte.

Die Friedrichshütte ist ein fiskalisches Blei- und Silber-Hüttenwerk, liegt $^3/_4$ Meilen westlich von der Bergstadt Tarnowitz und hat 170 Einwohner; ihre Feldmark umfaßt 100 Morgen; der Boden ist meist sandig und eignet sich daher nur zum Anbau von Kartoffeln und Roggen und der Viehstand ist ein mittelmäßiger. An Gebäuden zählt Friedrichshütte: das Hüttengebäude, einen Materialienschuppen, ein Produkten-Magazin, ein Bleiplatten-Walzwerk nebst Pochwerk, vier Beamten- und zehn Arbeiter-Wohnungen und eine evangelische Knappschaftsschule, welche vom Könige Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1802 gestiftet worden ist und gegenwärtig, nachdem seit dem 1. Januar 1860 die katholischen knappschaftlichen Kinder in die Schule des benachbarten Dorfes Piasetzna umgeschult wurden, 14 Schüler hat.

Der Verkehr wird hauptsächlich durch die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, die hier einen Anhaltepunkt hat, und durch die Chaussee nach Oppeln, welche, wie früher erwähnt, von dem Grafen Renard von Tworog über Friedrichshütte nach Tarnowitz gebaut ist, vermittelt.

Was die Entstehung der Friedrichshütte betrifft, so veranlaßte der Bleierz-Bergbau, der früher zwischen Tarnowitz und genannter Hütte umging, die Etablirung derselben.

Die zwischen Piasetzna und dem Gotthelf-Stollen an der Stola gelegene sogenannte Hardabuscher Mühle wurde zu dieser Anlage am schicklichsten befunden, daher solche acquirirt und zur Gewinnung des nöthigen Gefälles der unterhalb des Fluthgrabens gelegene Piasetznaer Zainhammer von dem Grafen Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz in Erbpacht genommen wurde.

Der Grundstein der Hütte wurde am 27. Mai 1786 gelegt und am 28. September ejusd. a. der eine Hohofen in Gegenwart des verewigten Staatsminister Freiherr von Heinitz zum erstenmal angeblasen; der fortwährende Betrieb hat aber erst am 19. November 1786 seinen Anfang genommen.

An Betriebsvorrichtungen sind gegenwärtig drei Schachtöfen, zwei Treiböfen und ein Silberfeinbrennofen vorhanden, für welche ein durch ein 16 Fuß hohes und 5 Fuß breites rückenschlägiges Wasserrad betriebenes doppeltwirkendes Cylinder-Gebläse, oder bei eintretendem Wassermangel eine 5pferdekräftige Gebläse-Dampfmaschine den benöthigten Wind liefern. Im Jahre 1860 hat man auch Vorrichtungen zum Auffangen und Condensiren der Bleidämpfe, welche bisher in die freie Luft entwichen, sogenannte Flugstaubkammern angelegt, welche sowohl in ökonomischer als auch in Hinsicht auf die menschliche Gesundheit wesentlichen Vortheil gewähren. Gegenwärtig gilt die Hütte für eine der besteingerichteten Europas.

Die silberhaltigen Bleierze, welche auf Friedrichshütte verarbeitet werden, liefert die königliche Friedrichsgrube und die in deren reservirtem Felde liegenden Galmeigruben. Es werden jährlich circa 30—40,000 Centner Bleierze verhüttet und finden die daraus fallenden verkäuflichen Produkte, als ungefähr 18 Ctr. Feinsilber, 8000 Ctr. Blei und 12,000 Ctr. Bleiglätte hauptsächlich in der Provinz Schlesien, der Lausitz und theilweise in Russisch Polen ihren Absatz.

c. Polizeibezirk Friedrichsgrube.

Zur Gemeinde Friedrichsgrube, dem königlichen Bergfiskus gehörig, von der Stadt Tarnowitz $^1/_4$ Meile gegen Süden entfernt, gehören 9 Wohnhäuser, 2 Dampfmaschinen, eine zur Wasserhebung für die Wäsche, die andere zur Förderung, 1 Kreiselradgöpel, 1 Läuter- und Setzwäsche, 1 Stoßheerdwäsche, 2 Pulverthürme und 2 Magazine. Die Gemeinde hat keine Feldmark, sondern liegt auf Bobrownicker Territorio, welches nach Bedarf entschädigt wird. Die Einwohner sind im Besitze von 11 Kühen und zahlen 107 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Tarnowitz.

Der den Namen Friedrichsgrube führende Blei- und Silberbergbau wird, nachdem nach längerem Erliegen aus dem Rudolphine-Fundschachte, der gegenwärtig durch eine circa 30 Fuß hohe Denkhalde geziert ist, am 16. Juli 1784 das erste Bleierz wieder gefördert worden war, seit dieser Zeit ununterbrochen betrieben. Es werden nach einem siebenjährigen Durchschnitt daselbst jährlich durchschnittlich 13,892 Centner Bleierz gefördert, bei dessen Gewinnung 440 Bergleute beschäftigt sind und im Ganzen 1050 Personen ihren Unterhalt finden.

Die bleiischen Geschicke, von denen ein Centner 1—2 Loth Silber enthält, werden auf der königlichen Friedrichshütte bei Piasetzna zu Gute gemacht.

II. Die Parochie Alt-Tarnowitz

umfaßt außer den hier darzustellenden beiden Polizeibezirken noch die Gemeinde Piasetzna.

a. Polizeibezirk Alt-Tarnowitz.

1. Alt-Tarnowitz, 1,95 Meilen von der Kreisstadt und 0,30 Meilen von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, seit 1822 im Besitze der gräflich Henckel'schen Familie, bildet seit 1854 mit den Gütern Oppatowitz und Groß-Pniowitz die dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck gehörige Fideicommißherrschaft Alt-Tarnowitz. Der Flächeninhalt beträgt 14 Morgen Hofraum, 15 Morgen Garten, 1110 Morgen Acker, 45 Morgen Wiesen und 25 Morgen Wege ꝛc., zusammen 1209 Morgen. Der Boden ist mittelmäßig, zum Kartoffel- und Kornbau geeignet, die Höhen haben Kalksteinunterlage und tragen daher, wenn auch nur in geringem Maße, Klee. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 14 Ochsen, 58 Stück Kühe und Jungvieh und 600 Schafe. Das Rindvieh ist Mecklenburger und Schweizer Kreuzung. Die Oekonomie ist verpachtet; der Pächter hat ein großes Orangerie- und Ananashaus erbaut, welches sehr schöne Früchte liefert.

Das Dorf, in welchem schon im Jahre 1542 13 Bleierzhütten bestanden, zählt 11 Bauern, 25 Gärtner, 7 Ackerhäusler, 7 Häusler der zugehörigen Colonie Bergfreiheit und 13 Angerhäusler. Die Feldmark umfaßt 16 Morgen Gärten, 700 Morgen Acker, 15 Morgen Wiesen und 50 Morgen Hutung, zusammen 781 Morgen, worin die Pfarrwidmuth mit 47 Morgen und der Schulacker mit 14 Morgen einbegriffen ist. Da der Acker meistentheils hoch liegt und viel Kalkunterlage hat, so ist die Hälfte desselben kleefähig. Der Viehstand beträgt 28 Pferde, 143 Kühe, 27 Stück Jungvieh und 140 Schweine. Vier Kalkbrennereien, von denen zwei dem Dominio und zwei Rustikalen gehören, eine Dominialbrennerei und drei Ziegeleien sind im Betriebe. Gewerbetreibende sind: 1 Kretschmer, 2 Schankwirthe, 1 Krämer, 1 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Schuhmacher, 2 Victualienhändler, 2 Schneider und 1 Kohlenhändler. Viele Einwohner leben von Bergarbeit. 61 Thlr. Grund-, 29 Thlr. Haus-, 327 Thlr. Klassen- und 23 Thlr. Gewerbesteuer. An der alten katholischen Pfarrkirche, welche ein kleines massives Gebäude hat, fungiren ein Pfarrer und ein Kaplan. Eingepfarrt sind Lassowitz mit Sowitz, Piasetzna mit Klein-Pniowitz, Rybna, Oppatowitz, Salzcoctur und Groß-Pniowitz. In der seit etwa 80 Jahren bestehenden katholischen Schule werden 144 Kinder aus Alt-Tarnowitz und Oppatowitz durch einen Lehrer, welcher gleichzeitig Präparandenbildner ist, unterrichtet. Der Ort wird von der Peiskretscham-Tarnowitzer Chaussee durchschnitten.

2. Oppatowitz, 2,15 Meilen von der Kreisstadt und eine halbe Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Der Bergbau im Oppatowitzer Revier fing im Jahre 1534 an und dauerte bis 1621; im Jahre 1566 muthete man 184 Schächte und 1573 232 Schächte. Der hier brechende Kalk hat der Formation den Namen Oppatowitzer Kalk gegeben.

Das herrschaftliche Vorwerk gehört nebst dem ebenfalls hier belegenen Vorwerke Repetzko zur Majoratsherrschaft Alt-Tarnowitz. Der Flächeninhalt beträgt bei Oppatowitz 3 Morgen Hofraum und 400 Morgen Acker und bei Repetzko 300 Morgen Acker. Der Boden ist eben, sandig mit geringer Lehmbeimischung, und eignet sich nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln. Die Bestellung des Landes wird von Alt-Tarnowitz aus besorgt und es wird hier daher kein Vieh gehalten.

Das Dorf zählt 2 Müller, 5 Bauern, 5 Gärtner, 5 Ackerhäusler und 6 Angerhäusler. Die Feldmark umfaßt 4 Morgen Gärten, 300 Morgen Acker, 10 Morgen Wiesen, 15 Morgen Hutung und 14 Morgen Unland, zusammen 343 Morgen. Der Boden ist mehr coupirt als eben, sandig mit größerer Lehmbeimischung, als beim Dominium, und hat Kalksteinunterlage, weshalb er theilweise auch kleefähig ist. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 1 Ochsen, 75 Kühe, 16 Stück Jungvieh und 50 Schweine. Ein Kretscham, der sogenannte Strohkretscham. Die nicht angesessenen Einwohner leben von Bergarbeit in theilweise weit entfernten Gruben. 36 Thlr. Grund-, 14 Thlr. Haus-, 145 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Alt-Tarnowitz. Die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn führt unweit vorbei.

3. Groß-Pniowitz, $2^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tarnowitz entfernt, enthält Dominial- und Rustikalterrain.

Das Dominialterrain, zur Herrschaft Alt-Tarnowitz gehörig, umfaßt 100 Morgen schlechte Wiesen und 1500 Morgen Forsten, Tannen- und Fichtenholz.

Das Dorf ist von schlechter Bauart. Die einzelnen Häuser liegen weit auseinander mitten im Walde. Der Ort wird von vielen sumpfigen und deshalb fast unfahrbaren Wegen durchkreuzt. Die Lage macht ihn zu einem Asyl für Zigeuner, Wild- und Viehdiebe. Die Gemeinde zählt 7 Bauern, 9 Gärtner und 7 Häusler, welche einen Grundbesitz von 450 Morgen und einen Viehstand von 16 Pferden, 12 Ochsen, 79 Kühen, 11 Stück Jungvieh und 19 Schweinen haben. Der Boden ist auf den Anhöhen sandig und in den Thälern naß, torfartig und unfruchtbar. Ein Kretscham.

28 Thlr. Grund-, 14 Thlr. Haus-, 108 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Alt-Tarnowitz, die Schule in Piasetzna.

b. Polizeibezirk Rybna.

Rybna, 2,35 Meilen von Beuthen und $^3/_4$ Meilen von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Herrn von Chraszczewski gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1100 Morgen Acker, 500 Morgen Wald und 200 Morgen Wiesen. Die Feldmark liegt niedrig und eben, mit einer sanften Erhebung gegen Süden. Die Beschaffenheit ist sehr verschiedenartig: an der nördlichen Grenze herrscht der Sand, an der südlichen der Lehm vor.

Das Dorf zählt 2 Müller, 3 Bauern, 20 Gärtner und 2 Häusler mit einem Grundbesitze von 700 Morgen Acker und 60 Morgen Wiesen. Bodenbeschaffenheit und Lage wie beim Dominium. Die Feldfrüchte, als Weizen, Roggen, Hafer und Kartoffeln, sowie die Ueberschüsse der Rindviehnutzung finden in der gewerbreichen Umgegend und vorzugsweise in der Stadt Tarnowitz leichten Absatz. An Steuern kommen auf: 42 Thlr. Grundsteuer, 15 Thlr. Haussteuer, 167 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Alt-Tarnowitz, die 81 schulpflichtigen Kinder sind nach Piasetzna eingeschult. Die gräflich Renardsche Chaussee und die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn führen durch die Rybnaer Feldmark, auf welcher auch der Haltepunkt der letzteren, „Friedrichshütte", gelegen ist.

c. Auf die ebenfalls hier eingepfarrte Gemeinde Piasetzna kommen wir unten zurück.

III. Polizeibezirk Planet.

Der Polizeibezirk Planet ist neuerdings aus der zur Parochie Radzionkau gehörenden Gemeinde Trockenberg und aus vier Ortschaften der Parochie Repten gebildet; Polizei-Obrigkeit ist Graf Henckel von Donnersmark auf Neudeck.

1. Trockenberg, 1 Meile von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Tarnowitz entfernt, gehört zur freien Standesherrschaft Neudeck (Besitzer: Graf Guido Henckel von Donnersmark) und ist eine auf dem seit uralter Zeit bekannten Berge vor 100 Jahren angelegte Colonie von Rudy-Piekar. In der ersten Periode des Beuthener Bergbaues ist auf dem „Dürrenberg" ein lebhafter Bau getrieben: in den Jahren 1536—1554 wurden 54 Schächte gemuthet; der Schacht Woidrechy wurde noch 1579 betrieben. Der Ort zählt 66 Häuslerstellen mit einem Grundbesitze von 680 Morgen und einem Viehstande von 77 Stück Rindvieh. Die Landwirthschaft findet wenig Berücksichtigung, da das unbedeutende Terrain durch Gruben größtentheils unfruchtbar gemacht ist. Von 7 am Orte befindlichen Galmeigruben ist nur noch die südlich belegene Schorisgrube im Betriebe und auch diese gewährt nur noch geringe Ausbeute. In einer 1862 aufgestellten Dampfwäsche werden die alten Galmeischlämme verwaschen. Westlich vom Trockenberg befinden sich 5 Eisenerzförderungen, welche jährlich 70,000 Tonnen Erze liefern. Die Steuern betragen: 56 Thlr. Haus-, 239 Thlr. Klassen- und 32 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Radzionkau eingepfarrt und eingeschult. Trockenberg liegt am südwestlichen Abhange des Trockenberges, eines Berges von 1074 Fuß Höhe. Die Beuthen-Tarnowitzer Staatschaussee führt durch das Dorf, die Beuthen-Tarnowitzer (oberschlesische) Eisenbahn westlich davon vorbei.

2. Die Parochie Repten umfaßt außer den hier folgenden Gemeinden noch 3 Gemeinden in andern Polizeibezirken.

Alt-Repten, 2,15 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, welches in der Zeit vom 12. bis 14. Jahrhundert dem St. Vincenzstift zu Breslau gehörte, jetzt aber in den Besitz des Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck übergegangen ist, hatte seinen Sitz östlich vom Dorfe auf einer Anhöhe. Gegenwärtig ist das Vorwerk cassirt, das Herrenhaus ganz abgetragen und die übrigen Vorwerksgebäude sind zu Familienhäusern eingerichtet. Das Dominialterrain besteht aus 806 Morgen Acker, welche in kleinen Parzellen verpachtet sind, und 700 Morgen Wald. In dem Walde befinden sich 5 Galmeigruben, theils in Fristen liegend, theils schon abgebaut. Nordwestlich vom Dorfe liegt der gräfliche Wildgarten (400 Morgen) mit Jagdschloß, der mit einer 14 Fuß hohen Mauer umgeben ist. Die Meubles des Jagdschlosses sind von Hirschhorn; an Wild sind 12 Stück Rothwild, 68 Stück Dammwild und 7 Rehe zu erwähnen.

Das Dorf, von 27 Gärtnern und 20 Häuslern bewohnt, hat eine Feldmark von 460 Morgen Acker und 12 Morgen Wiesen. Der Boden ist theils sandig, theils lehmig und wird auch deshalb ohne besondere Aufmerksamkeit benutzt, weil der Bergbau Hauptnahrungszweig der Einwohner ist. Der Viehstand beträgt: 12 Pferde, 1 Stier, 125 Kühe und 10 Stück Jungvieh. An Steuern kommen auf: 37 Thlr. Grundsteuer, 38 Thlr. Haussteuer, 281 Thlr. Klassen- und 23 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine von Steinen erbaute alterthümliche katholische Kirche mit einem Pfarrer und einem Kaplan. Die Kirche soll von einem polnischen Grafen aus Chorwa bei Giedle, welcher sich um 1100 da, wo jetzt Repten steht, im Walde verirrte, auf der Stelle gegründet sein, wo er übernachten mußte. Auf einer Kirchenglocke befindet sich die Zahl 1111. In der aus dem vorigen Jahrhundert stammenden von Holz erbauten katholischen Schule unterrichten ein Lehrer und 2 Adjuvanten 332 Kinder aus Alt- und Neu-Repten und Ptakowitz. Die Staatschaussee von Tarnowitz nach Gleiwitz durchschneidet das östliche Ende der Ortschaft.

3. Neu-Repten, 2,15 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Tarnowitz entfernt, ist eine im Jahre 1748 durch Adam v. Holly, den damaligen Besitzer von Alt-Repten, gegründete Colonie, welche seit 1810 eine eigene Gemeinde bildet. Die Colonie Neu-Repten selbst ist von 60 Häuslern (Bergleuten), welche einen Grundbesitz von 260 Morgen und einen Viehstand von 8 Pferden, 104 Kühen und 5 Stück Jungvieh haben, bewohnt. Der Boden ist mittelmäßig und in geringer Cultur. Eine herrschaftliche Erzförderung liegt in Fristen. Die Steuern betragen: 42 Thlr. Haus-, 209 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Alt-Repten. Die Staatschaussee von Tarnowitz nach Gleiwitz führt durch das westliche Ende des Dorfes.

Die Grube und Colonie Planet, gegenwärtig Sitz der Polizei-Verwaltung, liegt westlich, die Grube und Colonie Verona östlich dieser Kunststraße.

4. Stollarzowitz, je anderthalb Meilen von der Kreisstadt und von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher dem Herrn v. Stockmanns, dann dem Grafen Lazarus, jetzt dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1729 Morgen Acker und 1800 Morgen Wald. Es zerfällt in das Schloßvorwerk, den Niederhof, das Paczinski-Vorwerk und den Helenenhof. Der Acker, nasser, aber ziemlich guter Weizenboden, ist verpachtet; der Viehstand ist gut gepflegt, er besteht aus 70 Stück Rindvieh, Landrace, veredelt durch Oldenburger. In der herrschaftlichen Forst zeigen sich Spuren von früherem sehr ausgedehntem Grubenbetrieb, es sollen dort vorzugsweise Silbererze gegraben worden sein. Gegenwärtig ist nur eine Galmeigrube in schwachem Betriebe. Mehrere Erzförderungen liegen in Fristen.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 34 Gärtner und 12 Häusler, welche 300 Morgen Acker, nassen, aber ziemlich guten Weizenboden, dessen Cultur jedoch viel zu wünschen übrig läßt, und einen Viehstand von etwa 200 Stück Rindvieh besitzen. Hauptbeschäftigung ist der Bergbau. 58 Thlr. Grundsteuer, 13 Thlr. Haussteuer, 243 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Alt-Repten. In der 1856 erbauten katholischen Schule werden 208 Kinder aus Stollarzowitz und Friedrichswille von einem Lehrer unterrichtet. Die Staatschaussee von Tarnowitz nach Gleiwitz berührt die westliche Grenze der Feldmark.

5. Friedrichswille, je $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und von Tarnowitz entfernt, ist eine Colonie von Stollarzowitz. Dieselbe ist von 50 Häuslern, welche 200 Morgen nassen, aber ziemlich guten Weizenboden und 118 Stück Rindvieh besitzen, bewohnt. Die Bodencultur ist mangelhaft, Bergbau der Haupterwerbszweig. Letzterer wurde hier früher in viel größerem Umfange betrieben, jetzt ist nur noch eine Galmeigrube im Betriebe, welche geringe Ausbeute gewährt. Die Steuern betragen jährlich: 16 Thlr. Grundsteuer, 35 Thlr. Haussteuer, 161 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Alt-Repten, die Schule in Stollarzowitz. Die Staatschaussee von Tarnowitz nach Gleiwitz geht durch den Ort; es befindet sich hier eine Hebestelle.

IV. Polizeibezirk Ptakowitz,

zur Parochie Repten gehörig.

Ptakowitz, 2 Meilen von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, dem Herrn Rehmisch gehörig, hat einen Flächeninhalt von 2666 Morgen. Hiervon sind 1000 Morgen zum Anbau von Roggen, Kartoffeln, Hafer, Gerste, Heiden und Raps geeignetes Ackerland, 460 Morgen nasses und deshalb nur theilweise zum Haferbau geeignetes Ackerland, 75 Morgen Wiesenland, 500 Morgen Wald und 631 Morgen Waldblößen, Gruben und Unland. Von dem ganzen Areal wird $^3/_8$ mit Roggen, $^2/_8$ mit Hafer, Gerste und Heiden, $^1/_8$ mit Kartoffeln und $^1/_8$ mit Klee und Gras bestellt, $^1/_8$ aber brach gelassen. Der Viehstand besteht in 16 Pferden und 30 Stück Rindvieh. Gewerbliche Anlagen sind eine Branntweinbrennerei und eine Ziegelei.

Das Dorf zählt einschließlich der zugehörigen Colonie Gorniki 8 Bauern und 45 Häusler mit einem Grundbesitze von 420 Morgen ziemlich gutes Ackerland und einem Viehstande von 6 Pferden und 51 Stück Rindvieh. Von dem Areal wird die Hälfte mit Kartoffeln, ein Viertel mit Roggen und ein Viertel mit Hafer und Heiden bestellt. Auf Dominialterrain wurde im Jahre 1822 Galmei gefunden und es entstanden zum Behufe seiner Ausbeutung die Richard-, Rochus- und Arnold-Grube, sämmtlich den Liswitz'schen Erben in Guben gehörig, die Adolf-Grube, dem Herrn Wolf zu Michalkowitz gehörig, und die Vorsehungs-Grube, dem Commerzienrath Kramsta zu Freiburg gehörig. Jetzt ist nur noch die letztere im Betriebe. Die Rusticalen sind meist Bergarbeiter. Die Steuern betragen: 59 Thlr. Grundsteuer, 34 Thlr. Haussteuer, 229 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in dem $^1/_8$ Meile entfernten Alt-Repten. Ptakowitz liegt westlich von der Tarnowitz-Gleiwitzer Chaussee; die Dominial-Ländereien schließen sich an genannte Straße an.

V. Parochie Broslawitz,

vier Polizeibezirke umfassend.

a. Polizeibezirk Broslawitz.

Broslawitz, $2^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

Das Rittergut, nach vielfachem Besitzerwechsel gegenwärtig Eigenthum des

Barons von Falkenhausen, hat einen Flächeninhalt von 1874 Morgen und ein am oberen Ende des Dorfes belegenes herrschaftliches Schloß. Der Boden ist mehr trockener, als feuchter, durchweg kleefähiger, sandiger Lehmboden und hat stellenweise Kalkstein-unterlage. Für seine Verbesserung ist neuerdings viel gethan. Gebaut werden Raps, sämmtliche Getreidearten, Lupine und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 26 Pferde, 28 Zugochsen, 56 Stück Nutzrindvieh, Holländer und Mecklenburger Race, und 500 veredelte Schafe.

Das Kirchdorf zählt 13 Bauern, 20 Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitze von 650 Morgen und einem Viehstande von 27 Pferden und 96 Stück Rindvieh. Die Bodenbeschaffenheit ist wie die des Dominii; gebaut werden Getreide, Kartoffeln, Kraut und Buchweizen. Die Pferdebesitzer betreiben Vecturanz, die arbeitende Klasse ist großentheils in auswärtigen Bergwerken beschäftigt. Der Dramabach, welcher $^1/_4$ Meile östlich von Broslawitz auf Dominialterrain aus dem tiefen Friedrichs-Stollen entspringt, treibt im Dorfe zwei Mühlen mit französischen und eine mit deutschen Gängen. Die Steuern betragen: 93 Thlr. Grundsteuer, 15 Thlr. Haussteuer, 30 Thlr. Einkommensteuer, 291 Thlr. Klassen- und 76 Thlr. Gewerbesteuer. An der im 16. Jahrhundert erbauten katholischen Pfarrkirche fungiren ein Pfarrer und ein Kaplan. Eingepfarrt sind Kempczowitz, Wilkowitz, Miedar, Georgendorf und Larischhof. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 139 Kinder aus Broslawitz und Kempczowitz.

b. Polizeibezirk Groß-Wilkowitz.

1. Groß-Wilkowitz, $2^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, Herrn v. Koschützki I. gehörig, hat einschließlich der zugehörigen Vorwerke Larischhof (nach einem Vorbesitzer, dem Landrath v. Larisch benannt) und Friedrichshof einen Flächeninhalt von 1400 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen, 600 Morgen Wald und 50 Morgen Gärten, Hofraum, Wege ꝛc. Der Boden ist mehr schwer, als leicht und hat eine Unterlage von Lehm, auch Kalkstein oder Sand; bei Larischhof ist er leichter. Gebaut werden Getreide, Wurzelgewächse und Raps. Das Getreide wird größtentheils in die amerikanischen Mühlen in Broslawitz und Kempczowitz verkauft. Der Viehstand besteht in Pferden, Rindvieh und Schweinen; Schafe werden nur vorübergehend und in geringer Zahl gehalten.

Das Dorf enthält einen Bauerhof, 26 Gärtner- und 2 Häuslerstellen und hat eine Feldmark von 220 Morgen Acker, 6 Morgen Wiesen und 15 Morgen Gärten und Hofraum. Der Boden ist ziemlich schwer. Die Steuern betragen: 30 Thlr. Grundsteuer, 4 Thlr. Haussteuer, 144 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Broslawitz; eine katholische Schule, welche auch von den Kindern aus Larischhof und Georgendorf besucht wird, ist am Orte. Groß-Wilkowitz liegt an der Straße von Tarnowitz nach Tost.

2. Larischhof, $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Tarnowitz entfernt, ist eine von dem Landrath v. Larisch, früherem Besitzer von Groß-Wilkowitz, gegründete und nach ihm benannte Colonie. Sie besteht aus 32 Colonistellen und einer Häuslerstelle und einer Feldmark von 278 Morgen Acker und 13 Morgen Gärten und Hofraum. Der Boden ist leichter, als der von Groß-Wilkowitz. Die Steuern betragen: 31 Thlr. Haus-, 127 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Broslawitz, die Schule in Groß-Wilkowitz.

c. Polizeibezirk Miedar.

Miedar, $2^3/_4$ Meilen von Beuthen und 1 Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, dem Grafen Praschma auf Falkenberg gehörig, hat einschließlich des zugehörigen Vorwerkes Kopanina einen Flächeninhalt von 1440 Morgen Acker, 470 Morgen Wiesen und 2090 Morgen Forstländereien. Der Boden ist theilweise von guter, theilweise von geringerer Beschaffenheit. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 80 Stück Rindvieh und 200 Schafe. Zum Anbau kommen alle üblichen Fruchtgattungen.

Das Dorf zählt 9 Bauern, 32 Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitz von 809 Morgen Ackerland, theils guter, theils geringerer Qualität, und einem Viehstand von 50 Pferden und 200 Stück Rindvieh. Die Steuern betragen: 50 Thlr. Grundsteuer, 33 Thlr. Haussteuer, 283 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Broslawitz; eine katholische Schule befindet sich am Orte. Miedar liegt nördlich an der Tarnowitz-Toster Straße.

d. Polizeibezirk Kempczowitz.

1. Kempczowitz (von kepa, Hügel), $2^1/_4$ Meile von Beuthen und $1^1/_4$ Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Herrn Adalbert v. Koschützki gehörig, hat eine Gesammtfläche von 1100 Morgen, wovon 2 Morgen Gärten, 837 Morgen Acker, 74 Morgen Wiesen, 170 Morgen Wald und 17 Morgen Wege und Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist sehr verschieden, so daß vom leichten Sandboden bis zum ziemlich schweren Thonboden alle Zwischenstufen vorhanden sind. Der größte Theil des Ackers ist jedoch als milder Kalkboden zu bezeichnen. Der Kalkstein bildet überall den Untergrund, tritt aber mehr oder weniger in die Tiefe und nur an einigen Stellen zu Tage. Ein sehr großer Theil der Aecker ist an die Arbeiter der nächsten Dörfer verpachtet, weshalb sich die landwirthschaftliche Production auf die gewöhnlichen Früchte beschränkt. Namentlich werden Kartoffeln, welche hier gut verkäuflich sind, gebaut. Der Viehstand beträgt: 10 Pferde, 8 Fohlen, 1 Stier, 30 Kühe von veredeltem Landvieh und 8 Stück Jungvieh. Kalk wird nach Bedarf zu eigenem Gebrauche gebrannt. Der nächste Marktort ist Tarnowitz, doch werden fast gar keine Producte dorthin verfahren, da deren Verkauf theils in die hiesigen Mühlen, theils in die Brennerei zu Broslawitz, theils unmittelbar an die Consumenten erfolgt.

Das Dorf liegt zwischen Broslawitz und Nierada und grenzt so dicht mit diesen Ortschaften, daß alle drei scheinbar ein Dorf bilden. Es ist bewohnt von 2 Halbbauern, 17 Gärtnern, 2 Halbgärtnern, 2 Häuslern und 2 Mühlenbesitzern. Die Größe der Feldmark beträgt 288 Morgen, wovon 12 Morgen auf Gärten, 268 Morgen auf Aecker und 8 Morgen auf Wiesen entfallen. Der Boden ist meist leicht, doch nicht unfruchtbar: vorzugsweise werden Kartoffeln gebaut. An Vieh sind 17 Pferde, 61 Kühe und 9 Stück Jungvieh vorhanden. Die Pferde werden meist zur Vecturanz, namentlich zur Anfuhr der Eisenerze zu den nahen Hohöfen benutzt. Bemerkenswerth sind zwei von der Drama getriebene amerikanische Wassermühlen (1849 und 1854 erbaut), welche eine bedeutende Quantität Mehl produciren, das theils im hiesigen Kreise consumirt, theils nach Breslau versendet wird. An Steuern kommen jährlich auf: 15 Thlr. Grundsteuer, 112 Thlr. Klassensteuer, 1 Thlr. Haussteuer und 44 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Broslawitz.

Kempczowitz wird von dem Dramabache, einem Nebenflusse der Klodnitz, durchflossen, welcher fast nur durch das aus dem tiefen Friedrichsstollen entströmende Wasser gebildet wird, und sich durch die stets (Sommer und Winter) gleichmäßige Temperatur, sowie durch die gänzliche Abwesenheit animalischen Lebens in ihm auszeichnet. Da er nicht versiegt, ist er zum Mühlenbetriebe vorzugsweise geeignet. Das Terrain von Kempczowitz ist sehr coupirt und hat an manchen Stellen, namentlich am Gehöft, ganz den Charakter einer Gebirgslandschaft.

2. Georgendorf, $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $1^1/_4$ Meile von Tarnowitz entfernt, ist eine unmittelbar am Kempczowitzer Walde belegene, im Jahr 1777 von Herrn v. Kalinowsky, dem damaligen Besitzer von Kempczowitz, auf Forstterrain gegründete Colonie. Sie besteht aus 10 Stammstellen, 2 halben Stellen und einer Häuslerstelle. Die Größe der Feldmark beträgt 91 Morgen und zwar sind 82 Morgen Acker, 8 Morgen Gärten und 1 Morgen Wege. Der Boden ist meist sehr fruchtbarer Kalkboden. An Vieh sind vorhanden: 4 Pferde, 36 Kühe und 6 Stück Jungvieh. Die Besitzer der Pferde vecturiren damit und fahren besonders Grubenhölzer aus den benachbarten Wäldern. Die Steuern betragen: 6 Thlr. Grund-, 9 Thlr. Haus- und 33 Thlr. Klassensteuer. Eingeschult sind die Einwohner nach Groß-Wilkowitz.

VI. Parochie Wieschowa.

a. Polizeibezirk Grzibowitz,

zur Parochie Wieschowa gehörig. Die Evangelischen sind nach Tarnowitz eingepfarrt.

1. Grzibowitz, $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, dem Grafen Henckel von Donnersmark in Breslau gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1011 Morgen und zwar 702 Morgen Acker, 32 Morgen Wiesen und 277 Morgen abgeholztes Forstterrain, gegenwärtig Hutung. Der Acker ist als Roggenboden anzusprechen, hat theilweise Quellen, durchschnittlich nur 6 Zoll Ackerkrume und eine schliefsandige, auch lettige kalte Unterlage. Gebaut wird Roggen, Hafer, theilweise Gerste, Kartoffeln und Klee. An Vieh sind vorhanden: 16 Pferde und 50 Stück Rindvieh. Dem Dominium gehört ein Kretscham und eine Schmiede.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 11 Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitz von 231 Morgen Acker und 6 Morgen Wiesen und einem Viehstand von 4 Pferden und 45 Stück Rindvieh. Bodenbeschaffenheit und Früchte wie beim Dominium. Gewerbliche Anlagen sind eine Bäckerei und eine Ziegelei. An Steuern kommen jährlich auf: 13 Thlr. Grundsteuer, 10 Thlr. Haussteuer, 123 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Wieschowa, doch befindet sich in Grzibowitz eine kleine katholische Kapelle. Grzibowitz ist durch Chausseen mit Beuthen, Peiskretscham, Gleiwitz, Tarnowitz und Zabrze verbunden.

2. Marienau, $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist eine von 12 Colonisten bewohnte Colonie. Es gehören dazu 80 Morgen Acker und ein Viehstand von 25 Stück Rindvieh. Bodenbeschaffenheit, Früchte, Kirchen- und Schulverhältnisse und Straßenverbindungen wie bei Grzibowitz, mit welchem Orte Marienau grenzt.

b. Polizeibezirk Wieschowa,

soweit er zur Parochie Wieschowa gehört.

1. Wieschowa, $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, früher dem Herrn v. Stockmanns, dann dem Grafen Lazarus, jetzt dem Grafen Guido Henckel v. Donnersmark auf Neudeck gehörig, hat einschließlich der zugehörigen Vorwerke Neuhoff und Neuwaldhoff einen Flächeninhalt von 2400 Morgen Acker (wovon 800 Morgen einzeln verpachtet sind), 72 Morgen Wiesen und 10 Morgen Gärten. Der Acker hat strengen, undurchlassenden und in Folge dessen kalten Boden. Derselbe ist eine Verwitterung von Dolomit und enthält weder Lehm noch Sand. Angebaut werden Roggen, Weizen, Raps, Hafer, Klee und Hackfrüchte.

Der Viehstand beträgt: 30 Pferde, 45 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 900 Schafe, sämmtlich von mittelmäßiger Beschaffenheit.

Das Dorf zählt einschließlich der zugehörigen Colonie Neuhoff 15 Bauern, 19 Halbbauern, 19 Gärtner und 30 Häusler mit einem Grundbesitz von 1150 Morgen Acker, 23 Morgen Wiesen und 133 Morgen Gärten und einem Viehstande von 42 Pferden, 227 Kühen und 25 Stück Jungvieh. Der Boden ist wie beim Dominium und trägt Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Hackfrüchte. Getreide wird in Gleiwitz, Milch und Fleisch in Beuthen abgesetzt. An Steuern kommen auf: 100 Thlr. Grundsteuer, 56 Thlr. Haussteuer, 580 Thlr. Klassen- und 41 Thlr. Gewerbesteuer. Eine alte katholische Kirche und eine katholische Schule, letztere mit 289 schulpflichtigen Kindern, befinden sich am Orte. Wieschowa ist durch Chaussee mit Beuthen, Tarnowitz, Peiskretscham und Gleiwitz verbunden. Die Feldmark zeichnet sich durch zwei Höhenzüge aus, welche von Osten nach Westen streichen, wodurch eine Abdachung nach Nord und Süd entsteht.

2. Philippsdorf, $1^3/_4$ Meilen von Beuthen entfernt, ist ein aus 14 Häuslerstellen bestehendes Dorf. Die Feldmark umfaßt 92 Morgen Ackerland, 6 Morgen Gärten und 8 Morgen Wiesen. Bodenbeschaffenheit wie bei Wieschowa. Produkte sind Hafer, Roggen, Weizen und Gerste. Der Viehstand beträgt: 3 Pferde, 26 Kühe und 4 Stück Jungvieh. An Steuern kommen auf: 3 Thlr. Grundsteuer, 10 Thlr. Haus-, 60 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Wieschowa. Communicationswege führen nach Grzibowitz, Ziemientzitz, Schalscha und Wieschowa.

3. Glinitz, $1^3/_4$ Meilen von Beuthen entfernt, ist ein aus 12 Häuslerstellen bestehendes Dorf. Die Feldmark umfaßt 80 Morgen Ackerland, 5 Morgen Gärten und 10 Morgen Wiesen. Der Viehstand beträgt: 2 Pferde, 19 Kühe und 6 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit und Produkte wie bei Philippsdorf. An Steuern kommen auf: 4 Thlr. Grundsteuer, 7 Thlr. Haus- und 37 Thlr. Klassensteuer. Kirche und Schule sind in Wieschowa. Communicationswege führen nach Wieschowa, Nierada und Kamienietz.

4. Kunari, $2^1/_4$ Meile von Beuthen entfernt, zählt 7 Gärtner mit einem Grundbesitze von 106 Morgen Ackerland, 3 Morgen Gärten und 5 Morgen Wiesen und einem Viehstande von 2 Pferden, 10 Kühen und 8 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit und Produkte wie bei Philippsdorf. An Steuern kommen 10 Thlr. Grundsteuer und 28 Thlr. Klassensteuer auf. Kirche und Schule sind in Wieschowa. Communicationswege führen nach Wieschowa, Nierada und Kamienietz.

VII. Gemeinde Nierada,

zum Polizeibezirk Wieschowa und zur Parochie Kamienietz, im Gleiwitzer Kreise, gehörig.

Das Dorf Nierada, $2^3/_4$ Meilen von Beuthen entfernt, besteht aus 3 Gärtner- und 2 Häuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 56 Morgen Ackerland, 8 Morgen Gärten und 6 Morgen Wiesen, leichten, theilweise in Sand übergehenden Boden. Der Viehstand beträgt: 5 Pferde, 19 Kühe und 6 Stück Jungvieh. Es befindet sich hier ein Eisenhüttenwerk, bestehend aus 2 Hohöfen, 2 Gebläse-Dampfmaschinen und 1 Frischfeuer. An Steuern kommen auf: 14 Thlr. Grundsteuer, 1 Thlr. Haus-, 44 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Kamienietz, die Schule ebendaselbst. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 31. Nierada liegt, mit Kempczowitz und Broslawitz unmittelbar zusammenhängend, an der Straße von Tarnowitz nach Peiskretscham.

VIII. Polizeibezirk Georgenberg.

1. Georgenberg, polnisch Miasteczko, $2^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Neudeck entfernt, wurde unter dem Markgrafen Georg von Brandenburg, welcher im Jahre 1526 die Herrschaften Beuthen und Oderberg käuflich an sich gebracht hatte, sich für das Aufkommen des Bergbaues eifrig bemühte und 1543 starb, oder unter seinem Nachfolger Georg Friedrich angelegt. In einem Tarnowitzer Rathsprotocoll von 1548 wird geklagt, daß durch das Eisensteingraben bei Georgenberg dem Blei- und Silbererzbergbau Abbruch geschehe. Georgenberg erhielt den 23. April 1561 durch Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg Stadtrecht als Bergstadt. Das betreffende Privilegium, welches sich noch jetzt im Besitze der Stadt befindet, ist am Tage des heil. Georg ausgefertigt; der Markgraf muß aber dem Orte den Namen Georgenberg schon vorher gegeben haben, da es schon 1548 so genannt wurde. Als Wappen erhielt es das Bildniß des genannten Heiligen auf rothem Felde nebst einem Stechhelme mit schwarzen und weißen Spangen, auf welchem ein Schenkel eines schwarzen Adlers in den Klauen eine Bergkratze hält. Den Adlerschenkel mit der Bergkratze sollte der Voigt in Gerichtshändeln, das ganze Wappen aber der Bürgermeister gebrauchen. Der Bleibergbau wurde 1574 am stärksten betrieben, denn es wurden 79 Schächte gemuthet; 1627 hat er aufgehört.

Der Ort besteht aus einem Ringe, an welchem das Rathhaus und in dessen Nähe sich das ehemalige markgräfliche Jagdschloß, die jetzige Oberförsterei, befindet, drei von Süden nach Norden gehenden Hauptstraßen und einer die Hintergebäude und Gärten begrenzenden Nebenstraße. Die Feldmark umfaßt 1716 Morgen, worunter 600 Morgen erster, 800 Morgen zweiter und 316 Morgen dritter Klasse. Dieselbe bildet 150 Besitzungen, nämlich 15 größere, die Edelsitze (so genannt, weil sie im vorigen Jahrhundert 15 eingewanderten adligen Polen gehörten), 50 mittlere und 85 kleinere. Der Viehstand beträgt: 28 Pferde, 203 Kühe, 58 Stück Jungvieh und 18 Ochsen. Es befinden sich hier eine Schmiede- und eine Schneider-Innung, welche schon Markgraf Georg von Brandenburg gründete und deren Privilegien durch Kaiser Ferdinand II. noch erweitert wurden. Die Zahl der Gewerbetreibenden beträgt 24. Montags wird ein Wochenmarkt und jährlich werden zwei Jahrmärkte, bereits durch Markgraf Georg der Stadt verliehen, abgehalten.

Bei der Gründung setzte der Markgraf für Verwaltung und Rechtspflege einen Voigt mit sechs Schöppen und für die städtischen Angelegenheiten einen Magistrat, bestehend aus dem Bürgermeister und vier Rathsherren, ein. Gegenwärtig fungirt als Communalbehörde der Magistrat und als Polizeibehörde ein Vertreter der Grundherrschaft, nämlich des Grafen Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz, des jetzigen Besitzers der Herrschaft Beuthen. Das Vermögen der Stadt besteht in 100 Morgen Land und einer Arrende. Der Markgraf errichtete hier ein Hospital für fünf alte Frauen, welche jetzt von der Herrschaft Siemianowitz mit 66 Thlrn. 20 Sgr. und freier Feuerung unterhalten werden. Alle Besitzungen sind in der Provinzial-Feuer-Societät versichert. Die Staatsabgaben betragen: 155 Thlr. Grundsteuer, 60 Thlr. Haus-, 102 Thlr. Einkommen-, 412 Thlr. Klassen- und 42 Thlr. Gewerbesteuer, die Communalabgaben 770 Thlr. jährlich.

Die katholische Gemeinde hat eine im Jahre 1666 von Schrotholz erbaute Kirche, dem heiligen Georg geweiht, früher eine Filiale, jetzt eine Localie von Groß-Zyglin. Dieselbe hat ein Vermögen von 2500 Thlrn. Die Evangelischen sind nach Tarnowitz eingepfarrt. Die jüdischen Einwohner haben ein Bethaus gemiethet. In der katholischen Schule werden 180 Kinder in 2 Klassen unterrichtet. Die Straße von Tarnowitz nach Woischnik führt durch den Ort.

2. Bibiella, $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Neudeck entfernt, ist eine im Jahre 1825 durch drei Köhlerfamilien gegründete Colonie. Der polnische Name ist Bory, von bór, welches Wald aber auch Heidekraut bedeutet, eine Pflanze, mit welcher die Feldmark früher durchgängig bewachsen war. Der Ort zählt 15 Coloniestellen, eine etwas größere Wirthschaft, welche Vorwerk genannt wird und dem Dominium Siemianowitz gehört, und eine Försterei. Das Areal beträgt 225 Morgen, wovon ein Drittel ziemlich fruchtbarer, der Rest aber schlechter Sandboden ist. Gebaut werden Roggen, etwas Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 20 Ochsen, 89 Kühe, 36 Stück Jungvieh und 8 Pferde. Derselbe ist deshalb so günstig, weil die Einwohner in den nahen herrschaftlichen Forsten Hutung und Streu für die Thiere haben, wofür sie Waldarbeiten besorgen. 3 Thlr. Grundsteuer, 13 Thlr. Haussteuer, 51 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Groß-Zyglin.

IX. Polizeibezirk Deutsch-Piekar,

zu vier Parochien gehörig.

a. Parochie Radzionkau.

Radzionkau, $1^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut mit Vorwerk und ein Kirchdorf mit mehreren Colonien.

1. Das Rittergut, dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark gehörig, hat einschließlich des Vorwerks Strossek einen Flächeninhalt von 2725 Morgen Acker, 198 Morgen Wiesen und 1133 Morgen Wald. Der Boden ist mittelmäßig, auf der Anhöhe jedoch besser als im Thale. Das Vorwerk Strossek, wo vor Alters der Stollen im Silberberg seinen Ausgang hatte, zwischen der Chaussee und Eisenbahn, hat 21 Einwohner.

2. Das Kirchdorf Radzionkau zählt 28 Bauern, 28 Gärtner und 111 Häusler mit einem Grundbesitze von 803 Morgen Acker und 24 Morgen Wiesen. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 101 Pferde, 102 Stück Hornvieh und 1200 halbveredelte Schafe. Einige Eisenerzförderungen, welche dem Besitzer des Guts gehören, liefern jährlich etwa 22,590 Kübel. Die dem Commerzienrath Kramsta gehörige Galmeigrube „Emilienglücksgrube" liegt in Fristen. Auf den Anhöhen befinden sich Kalksteinbrüche. Zu erwähnen sind ein Gasthaus und ein Kretscham.

3. Die Colonie Victor liegt an der Staatschaussee von Beuthen nach Tarnowitz, welche hier eine Hebestelle hat. Ein Kretscham.

4. Die Colonie Buchatz, südlich des Waldes in der Mitte zwischen Beuthen und Radzionkau, hat 7 Wohnhäuser.

Die Gewerbetreibenden des ganzen Gemeindeverbandes sind: zwei Kaufleute, ein Bäcker, drei Schmiede, zwei Stellmacher, drei Schuhmacher, zwei Fleischer und zwei Schneider. Der größte Theil der Stellenbesitzer treibt nebenher Vecturanz; auch leben viele Personen von Grubenarbeit. An Steuern kommen auf: 174 Thlr. Grundsteuer, 90 Thlr. Haus-, 783 Thlr. Klassen- und 56 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, welche im 16. Jahrhundert eine Zeitlang in dem Besitz der Evangelischen war. Eingepfarrt sind Rudy-Piekar, Trockenberg, Koslowagura und Orzech. Die 1831 erbaute katholische Schule zählt 1 Lehrer, 2 Adjuvanten und 360 Schüler aus Radzionkau, Koslowagura und Trockenberg. Die Beuthen-Tarnowitzer Chaussee durchschneidet den westlichen Theil der Feldmark.

b. Zur Parochie Alt-Repten gehörig.

Bobrownik, $1^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut mit Vorwerk und ein Dorf mit mehreren Colonien.

1. Das Rittergut Carlshof, ein Theil der Fideicommißherrschaft Beuthen-Siemianowitz, in unmittelbarem Zusammenhange mit der Stadt Tarnowitz, ist 1863

zum Hauptsitze der gräflichen Verwaltung erhoben und sind die Beamten von Siemianowitz hierher versetzt. Der Flächeninhalt umfaßt 763 Morgen Acker, 8 Morgen Wiesen und 906 Morgen Forst. Der Boden ist mittlerer Qualität, eisenerz- und bleierzhaltig. Eine halbe Meile südlich bei Bobrownik liegt das Vorwerk Segeth.

2. Das Dorf Bobrownik, mit welchem Segeth zusammenliegt, zählt 12 Bauern, 26 Gärtner und 36 Häusler mit einem Grundbesitz von 600 Morgen Acker. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 74 Pferde, 135 Kühe, 32 Stück Jungvieh und 500 veredelte Schafe. Einige Eisenerzförderungen gehören dem Besitzer des Gutes, sowie verschiedenen Kaufleuten. In unmittelbarer Nähe des Ortes befindet sich die fiscalische Bleierzgrube Friedrichsgrube.

3. Die Colonien Lazarowka mit 13 und Blechowka mit 6 Wohnhäusern liegen südlich des Waldes nach Miechowitz hin.

Die Rusticalbesitzer des ganzen Gemeindeverbandes betreiben theils gewerbsmäßig, theils gelegentlich Vecturanz. Der größte Theil der übrigen Einwohnerschaft lebt vom Bergwerksverdienst. Gewerbestand: ein Kretschmer, ein Restaurateur, drei Schmiede, ein Tischler, ein Krämer und ein Handelsgärtner. 72 Thlr. Grundsteuer, 46 Thlr. Haussteuer, 345 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuerr. Die Einwohner sind nach Rudy-Piekar eingeschult. Die Beuthen-Tarnowitzer Chaussee führt durch das Dorf und die oberschlesische Eisenbahn von Morgenroth nach Tarnowitz durch die Feldmark dicht am Dorfe vorbei.

c. Zur Parochie Alt-Tarnowitz gehörig.

1. Piasetzna (auch Piassetzna), $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Tarnowitz entfernt, enthält Dominial- und Rusticalterrain.

Das Dominialterrain, zur Herrschaft Beuthen-Siemianowitz gehörig, enthält 243 Morgen Acker und 100 Morgen Wiesen. Der Boden ist sehr mittelmäßig, zum Theil überaus sandig und schlecht.

Das Dorf, zu welchem die Colonie Klein-Pniowitz gehört, zählt 15 Bauern, 3 Gärtner und 25 Häusler mit einem Grundbesitze von 322 Morgen Acker und 167 Morgen Wiesen. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand beträgt: 32 Pferde und 102 Stück Hornvieh. Früher befand sich hier ein Hohofen, welcher dem Dominium gehörte; derselbe ist jetzt indessen außer Betrieb gesetzt, wofür das Werk in Hugo-Hütte vergrößert wurde. Ein Frischfeuer, ebenfalls dem Dominium gehörig, liefert noch gegenwärtig etwa 500 Centner Eisen. Zwei Kretschmer, zwei Krämer und ein Schmied. Ein Theil der Stellenbesitzer betreibt gelegentlich Vecturanz; die meisten Einwohner leben vom Arbeitsverdienst in Friedrichshütte. An Steuern kommen auf: 48 Thlr. Grundsteuer, 27 Thlr. Haussteuer, 202 Thlr. Klassen- und 36 Thlr. Gewerbesteuer. Piasetzna ist nach Alt-Tarnowitz eingepfarrt, hat aber seit 1815 eine eigene katholische Schule. In dieser werden 239 Kinder aus Piasetzna, Rybna, Groß- und Klein-Pniowitz, Friedrichshütte und Boruschowitz durch einen Lehrer und einen Adjuvanten unterrichtet. Die Chaussee, welche von Tarnowitz über Tworog nach Lublinitz führt, durchschneidet das Dorf; an diesem führt auch die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn dicht vorbei.

2. Lassowitz, 1,90 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Tarnowitz entfernt, enthält Dominial- und Rusticalterrain.

Das Dominialterrain, dem Grafen Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz gehörig, besteht in 700 Morgen mit Halmfrüchten und Kartoffeln bebautem Sandboden. 10 Pferde, 8 Ochsen, 10 Kühe und 400 Schafe.

Das Dorf zählt 1 Wassermühle, 5 Bauerhöfe, 6 Gärtner- und 14 Häuslerstellen. Der Grundbesitz besteht in 439 Morgen Sandboden, der Viehstand in 32 Pferden, 16 Ochsen und 140 Kühen. In früherer Zeit blühte hier der Bleierzbergbau, der jetzt aufgehört hat. 1843 wurde ein Holzkohlen-Hohofen angeblasen und seither ist auch noch ein Coaks-Hohofen in Betrieb gesetzt worden. Die Steuern betragen: 35 Thlr. Grundsteuer, 17 Thlr. Haussteuer, 260 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Lassowitz ist nach Tarnowitz eingeschult. Der Ort liegt an einem von Tarnowitz über Georgenberg nach Woischnik führenden Communicationswege.

3. Sowitz, 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Tarnowitz entfernt, enthält Dominial- und Rusticalterrain.

Das Dominialterrain, dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz gehörig, besteht in 120 Morgen Sandboden. Der Culturzustand ist mittelmäßig.

Das Dorf zählt 1 Wassermühle, 9 Gärtner- und 6 Häuslerstellen mit einem Areal von 328 Morgen Sandboden und einem Viehstande von 22 Pferden und 76 Kühen. Früher blühte hier der Bleierzbergbau. An jährlichen Steuern kommen auf: 18 Thlr. Grundsteuer, 13 Thlr. Haussteuer, 98 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Tarnowitz eingeschult. Sowitz liegt an einem Communicationswege von Tarnowitz nach Koschentin.

d. Zur Parochie Groß-Zyglin gehörig.

1. Dominium und Gemeinde Boruschowitz liegen nördlich von Tarnowitz an dem Grenzwasser, welcher den Beuthener Kreis vom Tost-Gleiwitzer scheidet.

Das Dorf Boruschowitz besteht aus der Ortschaft Boruschowitz und den Antheilen Salzcoctur, Wymislow und Tluczykont.

Das Gut Boruschowitz gehört dem Grafen Hugo Henckel von Donnermark. Dasselbe enthält außer den 2644 Morgen haltenden herrschaftlichen Forsten keine Dominialäcker.

Boruschowitz grenzt, da die wenigen Stellen, die hierzu gehören, sehr weitläufig zerstreut liegen, mit Georgenberg, Klein-Pniowitz, Groß-Pniowitz, Lassowitz, Sowitz, Piasetzna, Groß-Zyglin und mit Hannussek (im Gleiwitzer Kreise), sowie auch mit den Tworoger Forsten.

Die Rusticalgrundstücke beschränken sich auf 140 Morgen Acker und 69 Morgen Wiesen. Die Rusticalstellen bestehen aus 5 Bauerhöfen, 4 Gärtner- und 6 Häuslerstellen. Der Viehstand beträgt 8 Pferde und 40 Stück Hornvieh. Der Boden, meist Forstland, ist schlecht und wenig ertragsfähig. Die Tarnowitz-Tworoger Chaussee und die Tarnowitz-Oppelner Eisenbahn führen circa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meile von dem Hauptorte vorbei. Die Colonie Salzcoctur mit 6 Wohnhäusern liegt westlich, Wymislow östlich und Tluczykont südlich des Hauptorts. Unter den Einwohnern sind 1 Beamter und 15 Stellenbesitzer. Der größte Theil der Einwohnerschaft nährt sich vom Arbeitsverdienst in den weitläuftigen Forsten und den angrenzenden Gütern. Boruschowitz ist eingeschult nach Piasetzna.

2. Naclo, $\frac{1}{2}$ Meile östlich von Tarnowitz und 2 Meilen nördlich von Beuthen, zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Schloß Naclo, neuerdings prachtvoll ausgebaut, ist der gewöhnliche Sommersitz des Grafen Hugo Henckel von Donnersmark der Siemianowitzer Linie. Dieses Schloß zeichnet sich besonders durch seine berühmten Vollblut-Rennpferde, aber auch sonst durch eine überaus geschmackvolle und comfortable Einrichtung aus. Es sind nur 850 Morgen leichten Sandbodens damit verbunden und werden an Wirthschaftsvieh 10 Pferde, 8 Ochsen, 2 Kühe und 700 Schafe gehalten.

Nach den Berggegenbüchern von 1540 bis 1578 wurden in dieser Gemarkung 384 neue und 40 alte Schächte zum Bleierzbergbau gemuthet. Gegenwärtig werden auf der Feldmark Eisenerze gefördert.

Das Dorf zählt 11 Bauerhöfe, 9 meist getheilte Gärtnerstellen und 57 Häuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 611 Morgen Sandboden, welcher fast nur mit Korn

und Kartoffeln bestellt werden kann. Der Viehstand beträgt 28 Pferde und 103 Kühe. An Steuern kommen auf: 58 Thlr. Grundsteuer, 47 Thlr. Haussteuer, 30 Thlr. Einkommen-, 500 Thlr. Klassen- und 36 Thlr. Gewerbesteuer. Seit 1859 eine eigene katholische Schule. Berühmte Thierschauen und Pferderennen, welche theils vom landwirthschaftlichen Kreisverein, theils vom Grafen Hugo Henckel von Donnersmark veranstaltet zu werden pflegen.

X. Polizeibezirk Neudeck.

Der aus den Dominien des Grafen Guido Henckel von Donnersmark gebildete Polizeibezirk Neudeck umfaßt acht zu den Parochien Groß-Zyglin und Radzionkau gehörige Ortschaften; drei andere zur Parochie Groß-Zyglin gehörige Gemeinden stehen unter der gräflichen Polizeiverwaltung zu Stahlhammer.

a. Parochie Groß-Zyglin.

1. Das Schloß Neudeck, polnisch Schwirklinietz (Tannenberg), wird als Pertinenz der Herrschaft Beuthen zuerst im Jahre 1477 historisch nachgewiesen, und zwar in der früher erwähnten Urkunde, vermittelst welcher der König Mathias Corvinus von Ungarn die ihm vom Herzog Przemisl von Teschen abgetretene Herrschaft Beuthen an Johann von Scherotin (Zierotin) und Fulneck für 8000 Fl. verpfändet.

Im Jahre 1498 bewilligte König Wladislav von Ungarn den oben genannten Pfandinhabern laut Urkunde d. d. Mittwoch vor Mariä Geburt gewisse Begünstigungen, darunter das Recht, 300 Schock böhmische Groschen zur Instandsetzung der Schlösser „Beytten“ und „Swoclenez“ zu verwenden, welche Summe ihnen bei einstiger Einlösung der Herrschaft wieder zurückerstattet werden sollte. In einer alten polnischen Urkunde erscheint auch ein „Hauptmann“ von Swoclenez als Zeuge. Wahrscheinlich wurde Schwirklinietz zu Anfang des 13. Jahrhunderts zum Schutz der damals sich stark in Oberschlesien ausbreitenden deutschen Colonisirung gegen das immer von neuem andrängende Slaventhum errichtet, vielleicht auch erst in der Mitte des 13. Jahrhunderts, als die traurigen Folgen des Tartareneinfalls es nothwendig erscheinen ließen, das Land gegen neue Einbrüche zu schützen. Laut Urkunde, d. d. Ratibor am Tage Mathiä 1498 übereignete Johann von Scherotin seine Pfandrechte auf die gesammte Herrschaft an Herzog Johann von Oppeln. Auch hier treten wieder die Schlösser Beuthen und Schwirklinietz auf, und zwar ergiebt sich aus derselben Urkunde, daß der ganze Besitz in zwei „Gebiete“ eingetheilt war, in den „Beyttener und Swoclenetzer Craiß.“ Im Jahre 1526 überließ König Ludwig II. von Ungarn seine Heimfalls-Rechte an die Herrschaft dem Markgrafen Georg aus der fränkischen Nebenlinie des Hauses Brandenburg-Hohenzollern, worauf bei dem im Jahre 1532 erfolgten Tode des Herzogs Johann von Ratibor und Oppeln Beuthen dem Markgrafen zufiel und in seinen und seiner Nachkommen Händen auch bis 1603 ungestört verblieb. Diese Markgrafen scheinen das Schloß Schwirklinietz als Jagdschloß benutzt und bei ihren Aufenthalten in der Herrschaft Beuthen bewohnt zu haben, während sie sonst zu Jägerndorf residirten.

Im Jahre 1603 verstarb der letzte Markgraf aus dem fränkischen Hause ohne Leibeserben, den Pfandbesitz von Beuthen auf den Churprinzen von Brandenburg, Joachim Friedrich, übertragend. Kaiser Rudolf II. verweigerte indessen die Bestätigung dieser Uebertragung und wies alle Versuche, die Herrschaft Beuthen in den erblichen Besitz des Hauses Brandenburg gelangen zu lassen, zurück. Die Herrschaft sollte nun verkauft und laut Verträgen von 1603 und vom 4. August 1606 mit dem Kaufpreis Lazarus Freiherr v. Henckel der Aeltere für bedeutende von ihm zu den Türkenkriegen vorgestreckte Summen entschädigt werden. Dieser Plan scheiterte jedoch an der Schwäche der Kaiser, und wiewohl das schlesische Obergericht 1617 und 1618 den

Markgrafen von Brandenburg den Pfandbesitz von Beuthen aberkannte, gelang es doch weder Rudolph II. noch Mathias, dieselben zu verdrängen. Der Markgraf Johann Georg konnte sich sogar noch zwei Jahre nach der 1621 von Ferdinand II. über ihn verhängten Achterklärung in dem Pfandbesitz erhalten, bis endlich 1623 der Kaiser den bis dahin mit leeren Versprechungen vertrösteten Freiherrn Lazarus von Henckel den Aelteren in den Genuß der ihm nunmehr verpfändeten Herrschaft Beuthen setzte.

Als Lazarus von Henckel der Aeltere im Jahre 1624 starb, vergaß der Kaiser seine Verpflichtungen und Versprechungen und verschenkte Beuthen für gewisse geleistete Dienste, d. h. vorgeschossene Gelder, dem Freiherrn von Harrach, freilich mit der Bedingung, derselbe solle sich mit den Erben Lazari Henckels des Aelteren auseinandersetzen. Wahrscheinlich konnte der Freiherr von Harrach die Henckel'schen Forderungen nicht befriedigen, denn er trat seine Rechte an Beuthen Lazarus von Henckel dem Jüngeren für 50,000 Fl. ab, worauf Letzterer endlich durch Erbkaufbrief d. d. Wien den 26. Mai 1629 und durch Erb- und Schirmbrief d. d. Wien den 17. Juli 1629 Beuthen zum unbeschränkten Eigenthum erhielt. Seit dieser Zeit ist die Herrschaft ununterbrochen im Besitz der Familie Henckel von Donnersmark geblieben.

Vor dem Jahr 1603 wird in keinem Documente des Namens Neudeck Erwähnung gethan, während dagegen seit jener Zeit Schwirklinietz nicht mehr vorkommt, mit Ausnahme der Homannschen Karte von Schlesien, auf welcher beide Namen verzeichnet sind. Jetzt existirt der Name Schwirklinietz nur noch als Benennung eines Feldtheils. In den Jahren 1670 und 1680 ließ der Graf Carl Maximilian Henckel von Donnersmark, der eigentliche Gründer der (evangelischen) Linie Tarnowitz-Neudeck, durch einen italienischen Baumeister das bestehende Schloß unter Beibehaltung der ursprünglichen der größeren Widerstandsfähigkeit und leichteren Vertheidigung wegen gewählten Form (Außenseite rund, Hofseite viereckig) umbauen. Erst der Vater des jetzigen Besitzers, der freie Standesherr Graf Carl Lazarus von Henckel gab dem ganzen Gebäude einen neuen Stock, später baute er an dasselbe zwei mit runden Thürmen gezierte lange Flügel. Im Jahre 1849 endlich setzte der jetzige Besitzer, Graf Guido Henckel von Donnersmark über die abgeglättete Seite, auf welcher sich das Eingangsportal befindet, noch einen Stock, den er mit zwei mächtigen Thürmen schmückte, welche dem Schlosse ein imposantes Ansehen geben. In diesem neuen Stock befinden sich jetzt die werthvolle Bibliothek und die Rüstkammer. Der schöne Park, welcher sich vom Schlosse bis zur polnischen Grenze hinzieht, wurde von dem schon genannten freien Standesherrn Grafen Carl Lazarus angelegt und wird jetzt nach einem von dem General-Gartendirector Lenné entworfenen Plane umgebaut. Bei dem Schlosse führt die neuerbaute Piekar-Niesdarer Chaussee vorbei.

2. Alt-Chechlau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Beuthen entfernt und in unmittelbarer Nähe von Neudeck belegen, zerfällt in das Dominium und das Dorf.

Das Dominium, dem Besitzer von Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1275 Morgen 66 □Ruthen Acker, 387 Morgen 126 □Ruthen Wiese, 352 Morgen 142 □Ruthen Hutung, 35 Morgen 34 □Ruthen Teich, 20 Morgen 151 □Ruthen Gehöft und Bauplatz, 171 Morgen 68 □Ruthen Garten und Park, 45 Morgen 92 □Ruthen Gruben und Lenden, 47 Morgen 12 □Ruthen Gräben und Wege und 7329 Morgen 51 □Ruthen Forst, zusammen 9665 Morgen 21 □Ruthen. Der Boden ist theils sandig, theils Lehmboden, theils moorig, und ziemlich ergiebig. Gebaut werden Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Hirse, Heiden, Hülsenfrüchte und Gemüse. Der Viehstand ist ziemlich und besteht aus Rindvieh, Pferden und Schafen; Schwarzvieh wird wenig gezogen. Die Oeconomie ist verpachtet.

Das Dorf zählt 29 Bauern, 38 Gärtner, 33 Häusler und 45 Einlieger und hat eine Feldmark von 7 Morgen 9 □Ruthen Hof- und Baustellen, 31 Morgen 45 □Ruthen Gartenland, 816 Morgen 7 □Ruthen Acker, 78 Morgen 111 □Ruthen

Wiesen, 49 Morgen 157 □Ruthen Strauchland, 12 Morgen 96 □Ruthen Eisenerzgruben, 130 Morgen 95 □Ruthen Hutung, 2 Morgen 27 □Ruthen Teiche und 33 Morgen 10 □Ruthen Wege und Gräben, zusammen 1161 Morgen 17 □Ruthen. Der Boden ist meist sandig, zum Theil auch moorig, und ziemlich ergiebig. Den Untergrund bilden zuweilen Eisenerzlager in Nestern. Angebaut werden vorzugsweise Kartoffeln, weniger Roggen, Gerste und Hafer. Den Hauptunterhalt ziehen die Einwohner von der Arbeit in den nahe gelegenen Bergwerken. Im Dorfe befindet sich eine Mühle. An Steuern kommen auf: 56 Thlr. Grundsteuer, 65 Thlr. Haussteuer, 305 Thlr. Klassen- und 28 Thlr. Gewerbesteuer. In der katholischen Schule unterrichten zwei Lehrer 260 Kinder aus Alt- und Neu-Chechlau, Orzech, Neudeck und Ostrosnitza. Alt-Chechlau ist mit Tarnowitz und Beuthen durch Chaussee verbunden. Im Dorfe befinden sich drei Quellen vorzüglichen Wassers. Die polnische Grenze ist etwa $^1/_4$ Meile entfernt. Der Grenzfluß Brinitza wurde im Jahre 1860 durch Anlegung des Lazarus-Canals regulirt.

3. Neu-Chechlau, 1,40 Meilen von Beuthen und $^1/_4$ Meile von Neudeck entfernt, ist ein Dorf, welches 16 Colonisten, 14 Angerhäusler und 32 Einlieger zählt. Die Feldmark enthält 35 Morgen 108 □Ruthen Haus, Hof und Garten, 275 Morgen 140 □Ruthen Acker und 7 Morgen Unland, zusammen 318 Morgen 68 □Ruthen. Der Boden ist meist sandig und wenig ergiebig; er trägt fast nur Roggen und Kartoffeln. Der Viehstand ist schlecht, er besteht in 50 Stück Rindvieh und einigen wenigen Pferden. An Steuern kommen auf: 5 Thlr. Grundsteuer, 24 Thlr. Haussteuer, 105 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Alt-Chechlau. Neu-Chechlau liegt nördlich an der Tarnowitz-Neudecker Chaussee.

4. Brinitz, 2,12 Meilen von Beuthen und 0,66 Meilen von Neudeck entfernt, zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, dem Besitzer von Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 578 Morgen 171 □Ruthen, worunter 409 Morgen 179 □Ruthen Acker und 119 Morgen 163 □Ruthen Lehde. Der Boden ist zum Theil sandig, zum Theil morastig. Kartoffeln, Roggen, Gerste und Hafer sind die Haupterzeugnisse. Seit Ende des vorigen Jahrhunderts befindet sich hier ein Hohofen, welcher zum letzten Male im Jahre 1844 verbessert worden ist. Das Eisenwerk producirt jährlich 20- bis 24,000 Ctr. Holzkohlen-Roheisen.

Das Dorf zählt 12 Gärtner und 20 Häusler mit einem Grundbesitze von 456 Morgen 155 □Ruthen, worunter 220 Morgen 167 □Ruthen Acker und 195 Morgen 100 □Ruthen Wiesen. Der Boden ist sandig und theilweise naß, im Ganzen wenig ergiebig. Angebaut werden vorzugsweise Kartoffeln, weniger Roggen, Hafer und Gerste. Der aus Rindvieh, Pferden und Schweinen bestehende Viehstand ist schlecht. 24 Thlr. Grundsteuer, 15 Thlr. Haussteuer, 149 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Die Schule ist in Groß-Zyglin. Brinitz liegt unmittelbar an der polnischen Grenze, am Grenzflusse Brinitza.

5. Groß-Zyglin, $2^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Tarnowitz entfernt, ist ein Kirchdorf, welches 12 Bauern, 5 Gärtner und 42 Häusler zählt. Die Feldmark umfaßt 9 Morgen 85 □Ruthen Hof- und Baustellen, 51 Morgen 168 □Ruthen Garten, 1063 Morgen 61 □Ruthen Acker, 252 Morgen 8 □Ruthen Wiesen, 23 Morgen 61 □Ruthen Hutung und 51 Morgen 170 □Ruthen Wege, Gräben und Unland, zusammen 1452 Morgen 13 □Ruthen. Der leichte Kornboden trägt Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Kraut und Hirse. Der Viehstand besteht aus Pferden, Rindvieh und Schweinen. An Steuern kommen auf: 56 Thlr. Grundsteuer, 35 Thlr. Haussteuer, 30 Thlr. Einkommensteuer, 229 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Schon im 14. Jahrhundert entstand hier eine aus Holz erbaute Kirche, das jetzige massive Gebäude mit Thurm ist 1842 aufgeführt. Eingepfarrt sind die

Katholiken aus Groß- und Klein-Zyglin, Truschütz, Jendryssek, Brinitz, Alt- und Neu-Chechlau, Naclo, Bibiella und Boruschowitz, zusammen 4131 Seelen. An der Kirche, welche königlichen Patronats ist, fungiren zwei Geistliche. In der 1820 erbauten katholischen Schule unterrichtet 1 Lehrer 169 Kinder aus Groß- und Klein-Zyglin, Bibiella und Brinitz. Die Straße von Woischnik über Neudeck nach Beuthen geht durch das Dorf. Communicationswege führen nach Georgenberg und Brinitz.

b. Zur Parochie Radzionkau gehörig.

1. Koslowagura, über eine Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Besitzer von Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1330 Morgen 153 □Ruthen, worunter 853 Morgen 175 □Ruthen Acker, 108 Morgen 105 □Ruthen Wiesen und 220 Morgen 11 □Ruthen Wald. Der Boden ist meist schwer und ziemlich ertragsfähig. Der aus Pferden, Rindvieh, Schweinen und Schafen bestehende Viehstand ist ziemlich gut.

Das Dorf zählt 9 Halbbauern, 19 Gärtner und 18 Häusler; eine wüste Bauer-, eine Halbbauer- und eine Häuslerstelle besitzt das Dominium. Die Feldmark umfaßt 32 Morgen 105 □Ruthen Haus- und Hofraum, 675 Morgen 170 □Ruthen Acker, 86 Morgen 57 □Ruthen Wiesen und 20 Morgen 165 □Ruthen Wege, Gräben und Unland, zusammen 815 Morgen 137 □Ruthen. Der Boden ist ziemlich gut; der Viehstand besteht in Pferden, Rindvieh und Schweinen. 85 Thlr. Grundsteuer, 22 Thlr. Haussteuer, 60 Thlr. Einkommensteuer, 302 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Radzionkau.

In Koslowagura befindet sich eine Hülfs-Gefangenanstalt mit 80—100 Gefangenen, welche das Dominium beschäftigt. Das Dominium liegt ziemlich hoch, der Ort im Thale. Die Piekar-Neudecker Chaussee führt durch.

2. Orzech, 1,34 Meilen von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Tarnowitz entfernt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, dem Besitzer von Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 755 Morgen 77 □Ruthen, worunter 486 Morgen 77 □Ruthen Acker und 99 Morgen Wiesen. Der Boden ist meist sandig, nur an kleinen Stellen lehmig, hin und wieder auch moorig, im Ganzen aber wenig ertragsfähig. Kartoffeln, Roggen, Gerste und Hafer sind die Haupterzeugnisse. Die Oeconomie ist verpachtet. Ungefähr 2000 Schritte vom Hofe entfernt steht auf einem Berge eine Ruine: man hat von dort eine hübsche Aussicht.

Das Dorf zählt 12 Bauern, 12 Gärtner, 12 Häusler und 20 Einlieger und hat eine Feldmark von 728 Morgen 138 □Ruthen, worunter 523 Morgen 174 □Ruthen Acker und 105 Morgen 81 □Ruthen Wiesen. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand ist wegen des Mangels an Futter und Hutung schlecht. An Steuern kommen auf: 58 Thlr. Grundsteuer, 24 Thlr. Haussteuer, 182 Thlr. Klassen- und 9 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Alt-Chechlau eingeschult. Orzech liegt im Thale, eine Viertelmeile von der polnischen Grenze entfernt.

3. Rudy-Piekar, 1,31 Meilen von der Kreisstadt und 0,48 Meilen von Tarnowitz entfernt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, dem Besitzer von Neudeck gehörig, enthält 792 Morgen 157 □Ruthen Acker, 4 Morgen 62 □Ruthen Gehöft und 29 Morgen 112 □Ruthen Gräben und Wege, zusammen 826 Morgen 151 □Ruthen. Der Boden ist meist schwer, mit Sand vermischt und ziemlich ergiebig. An Vieh sind vorhanden 15 Stück Rindvieh. Die Oeconomie ist verpachtet. Es bestehen hier seit vielen Jahren Eisenerzgruben und Steinbrüche.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 13 Gärtner, 30 Häusler und 1 Kretschmer mit einem Grundbesitz von 574 Morgen 45 □Ruthen, worunter 366 Morgen 132 □Ruthen Acker und 36 Morgen 47 □Ruthen Wiesen, und einem Viehstande von 78 Stück Rindvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Neben der Landwirthschaft leben die Bauern von der Vecturanz, die übrigen Einwohner vom Bergbau. An Steuern kommen auf: 38 Thlr. Grundsteuer, 28 Thlr. Haussteuer, 203 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. In der zweiklassigen katholischen Schule unterrichten ein Lehrer und ein Adjuvant 233 Kinder aus Rudy-Piekar und Bobrownik. Die Schule ist im Jahre 1826 erbaut. Rudy-Piekar liegt an der Beuthen-Tarnowitzer Chaussee.

XI. Zum Polizeibezirk Stahlhammer (Kreis Lublinitz) gehörig.

Die katholischen Einwohner sind nach Groß-Zyglin eingepfarrt.

1. Klein-Zyglin, $2^1/_4$ Meile von Beuthen und 1 Meile von Neudeck, an der Chaussee von Neudeck nach Woischnik, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 993 Morgen Acker, 257 Morgen Wiesen, 7 Morgen Hutung, 6 Morgen Gehöft und Garten, 7 Morgen Gruben, 16 Morgen Wege und Gräben und 3420 Morgen Wald, zusammen 4676 Morgen. Der Acker hat leichten sandigen Kornboden, der Waldboden ist meist naß und moorig. Gebaut werden Kartoffeln, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, weniger Weizen und Hülsenfrüchte. Der Viehstand, aus Hornvieh, Pferden, Schafen und etwas Schwarzvieh bestehend, ist von mittlerer Beschaffenheit. Die Oeconomie ist verpachtet.

Das Dorf zählt 3 Bauern, 6 Gärtner und 25 Häusler mit einem Grundbesitz von 11 Morgen Hofraum, 112 Morgen Acker, 34 Morgen Wiesen, 8 Morgen Gräben und Wege und 5 Morgen Hutung, zusammen 170 Morgen. Gebaut werden Kartoffeln, Roggen und Hafer, sowie ein wenig Gemüse. Der Viehstand besteht aus Hornvieh, Pferden und Schwarzvieh. An Steuern kommen auf: 19 Thlr. Grund-, 19 Thlr. Haus-, 82 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Groß-Zyglin. Die Bagno-Ziegelei liegt zwischen Groß- und Klein-Zyglin.

2. Truschütz, $3^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und 2 Meilen von Tarnowitz entfernt, an der Malapane, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 5 Morgen 6 □Ruthen Haus und Hof, 248 Morgen 17 □Ruthen Acker, 150 Morgen 92 □Ruthen Wiesen, 5 Morgen 27 □Ruthen Hutung, 15 Morgen 155 □Ruthen Teiche, 8 Morgen 26 □Ruthen Unland und 3184 Morgen 144 □Ruthen Wald, zusammen 3617 Morgen 107 □Ruthen. Der Acker hat Sand-, der Wald nassen moorigen Boden. Der Ertrag an Feldfrüchten ist gering, der Viehstand besteht in Pferden und Hornvieh. Die Oeconomie ist an den Pächter von Klein-Zyglin verpachtet.

Das Dorf zählt 5 Gärtner und 5 Häusler mit einem Grundbesitz von 5 Morgen 154 □Ruthen Haus, Hof und Garten, 94 Morgen 126 □Ruthen Acker, 82 Morgen 65 □Ruthen Wiesen, 5 Morgen 122 □Ruthen Hutung und 3 Morgen 110 □Ruthen Unland. Angebaut werden auf dem sandigen Boden Korn, Hafer, Hirse, Kartoffeln und Kraut. Der Viehstand besteht in Pferden und Hornvieh. An Steuern kommen auf: 6 Thlr. Grund-, 3 Thlr. Haus-, 41 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Stahlhammer (Kreis Lublinitz). Der Ort ist von allen Seiten durch Neudecker Forsten eingeschlossen. Der Weiler Zarach liegt eine Viertelstunde östlich, die Banduchmühle ebensoweit westlich.

3. Jendryssek, 3,6 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Tarnowitz entfernt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 124 Morgen 12 □Ruthen Acker, 50 Morgen

Wiesen, 12 Morgen Hutung, 6 Morgen 80 □Ruthen Unland und 3955 Morgen 28 □Ruthen Wald, zusammen 4147 Morgen 120 □Ruthen. Der Acker hat leichten Sandboden. Angebaut werden Korn, Hirse, Kartoffeln und Kraut, die Production an Holz ist sehr bedeutend. Früher bestand hier ein Frischfeuer; dasselbe ist jedoch im Jahre 1859 cassirt worden.

Das Dorf zählt 7 Bauern, 3 Acker- und 11 Angerhäusler und hat eine Feldmark von 12 Morgen 11 □Ruthen Haus, Hof und Garten, 314 Morgen 90 □Ruthen Acker, 35 Morgen 21 □Ruthen Wiesen, 8 Morgen 6 □Ruthen Hutung, 3 Morgen Teiche und 7 Morgen Wege, Gräben und Unland, zus. 379 Morgen 128 □Ruthen. Der Boden ist leichter, theilweiser nasser Sandboden und trägt nur Korn, Kartoffeln, Hirse und Kraut. Der Viehstand besteht aus Pferden und Kühen. Die Steuern betragen: 23 Thlr. Grundsteuer, 18 Thlr. Haussteuer, 80 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Stahlhammer (Kreis Lublinitz) eingeschult. Das Dorf liegt, unweit der Malapane, im freien Felde; begrenzt wird die Feldmark östlich und südlich durch Neudecker, westlich durch Koschentiner und nördlich durch Lubschauer Forsten.

§. 38.

Statistik des Kreises.

I. Bevölkerung und Wohnart.

Der Kreis Beuthen ist absolut und relativ bei weitem der bevölkertste in Oberschlesien. Auch im ganzen übrigen Preußischen Staate findet sich nur ein Kreis, welcher ihn an Volksmenge übertrifft (der Kreis Breslau mit 214,686 zum größten Theile der Stadt Breslau angehörigen Einwohnern), und nur wenige Kreise kommen ihm an Volksdichtigkeit nahe.

Die Civilbevölkerung belief sich im Dezember 1861 auf 145,649 Seelen, welche sich dem Wohnorte und dem Alter nach, wie folgt, vertheilten:

Wohnort.	Anzahl der Familien.	Anzahl der				Summe.
		Männer und Jünglinge über 14 Jahre	Weiber und Jungfrauen über 14 Jahre	Knaben unter 14 Jahren	Mädchen unter 14 Jahren	
Stadt Beuthen mit Dombrowa u. Schwarzwald	2,229	3,482	3,493	1,909	1,874	10,758
Stadt Tarnowitz	1,061	1,803	1,865	936	934	5,538
Stadt Myslowitz . . .	1,299	1,661	1,809	928	930	5,328
Landkreis	26,008	38,818	37,186	23,931	24,090	124,025
Total .	30,597	45,764	44,353	27,704	27,828	145,649

Hiezu kommen noch 81 Personen der Militärbevölkerung, bestehend in den Familien der hier stationirten Feldwebel, Gensd'armen ꝛc.; eine eigentliche Garnison befindet sich hier nicht.

Da der Kreis einen Flächeninhalt von 14,15 □Meilen hat, so entfallen von der Gesammtbevölkerung mit 145,730 Seelen 10,299 auf die Quadratmeile, also mehr als das Doppelte des oberschlesischen Durchschnittes und etwa das Dreifache des Staatsdurchschnittes.

In hohem Grade bemerkenswerth ist auch das Ueberwiegen der männlichen Bevölkerung, eine Erscheinung, welche sich nur sehr selten wiederfindet. Von 145,649 Civilpersonen sind nämlich 73,468 männlichen und nur 72,181 weiblichen Geschlechts.

Bei den Unter vierzehnjährigen stehen beide Geschlechter ziemlich gleich, ja das weibliche überwiegt hier noch in etwas (27,704 und 27,828), bei den Erwachsenen aber (45,764 und 44,353) sind die Männer um 1411 zahlreicher als die Frauen. Im Allgemeinen bilden die Männer 50,44 und die Frauen 49,56 Prozent der Bevölkerung. Es erklärt sich dieses Ueberwiegen der Männer durch die Anwesenheit zahlreicher auswärtiger Arbeiter, welche in den hiesigen Gruben und Hütten Beschäftigung finden und nicht selten ihre Frauen in der Heimath gelassen haben, und es steht hiermit das ungewöhnlich starke Ueberwiegen der weiblichen Bevölkerung, welches wir namentlich bei den Kreisen Oppeln und Rosenberg beobachtet haben, in unmittelbarem Zusammenhange.

Wie rapide die Bevölkerung des Beuthener Kreises, welcher noch im ersten Viertel dieses Jahrhunderts, wie an Größe, so an Volksmenge hinter den meisten übrigen Kreisen Oberschlesiens zurückstand, durch den Aufschwung der Industrie gewachsen, ergeben die nachstehenden Zahlen:

Die Einwohnerzahl betrug		Also Zuwachs:	Prozent:
1781:	12,319		
1794:	17,392	5,073	41,18,
1806:	21,038	3,646	20,96,
1817:	27,749	6,711	31,89,
1849:	84,794	57,045	205,57,
1852:	94,081	9,287	10,95,
1855:	106,136	12,055	12,81,
1858:	134,252	28,116	26,49,
1861:	145,649	11,397	8,49.

Was die Wohnart anbetrifft, so bietet der Kreis, wie jede reich industrielle Gegend, die größten Gegensätze dar. Von dem Palast des Millionairs bis zur elenden Hütte, welche mehreren Familien gemeinschaftlichen Aufenthalt in einem Raume gewährt, finden sich alle Uebergangsstufen vertreten. Recht wohl gebaut sind die Städte, namentlich so weit die Gebäude den letzten dreißig Jahren angehören, die großen stadtähnlichen Dörfer, unter denen Kattowitz am meisten hervorragt, und die Hüttenorte, in welchen die Vorsorge des Arbeitgebers den Arbeitern gesunde und freundliche Stätten bereitete, wie Königshütte und Godullahütte. Weniger freundlich ist der Anblick derjenigen Ortschaften, deren Einwohner nicht auf ein bestimmtes industrielles Etablissement, sondern auf Arbeit, wie sie sich bietet, angewiesen sind, und an deren materiellem Wohlsein daher kein bestimmter Werksbesitzer Interesse hat; der Norden und theilweise auch der Westen und Süden des Kreises haben endlich Wohnorte aufzuweisen, welche auf der niedrigsten Stufe stehen und den schlechtesten in ganz Oberschlesien gleichkommen. Im Allgemeinen steht der Kreis in dieser Beziehung jedoch über der Mittelmäßigkeit.

II. Land- und Forstwirthschaft.

Da die Bedeutung des Beuthener Kreises wesentlich auf seinen unterirdischen Schätzen und auf der Industrie, welche diese zu Nutze macht, beruht, die Boden- und klimatischen Verhältnisse auch dem Ackerbau im Allgemeinen wenig günstig sind, so spielt die Landwirthschaft hier nur in sofern eine wichtige Rolle, als sie der zahlreichen und mit den nöthigen Zahlungsmitteln versehenen Einwohnerschaft den überwiegenden Theil ihres Nahrungsbedarfs liefert und als ihr der größte Theil des Verdienstes der Berg- und Hüttenarbeiter bei der Anschaffung jener Bedürfnisse wieder zufließt.

Im Ganzen bildet die Landwirthschaft die Hauptbeschäftigung für 2120 Eigenthümer und 56 Pächter mit 11,332 Frauen, Kindern und Angehörigen. Hülfspersonal sind 165 Inspectoren, Verwalter und Aufseher, 29 Wirthschafterinnen, 1828 Knechte und Jungen, 1964 Mägde, 978 Tagelöhner und 1178 Tagelöhnerinnen. Es sind dies Alles in Allem 19,650 Personen oder 13 1/2 Prozent der Gesammtbevölkerung. Da nun im Preußischen Staate durchschnittlich 40 1/2 Prozent der Volksmenge die Landwirthschaft als Hauptgewerbe treiben, dies aber im Beuthener Kreise nur bei 13 1/2 Prozent der Fall ist, so stellt sich die enorme Differenz von 27 Prozent heraus. Dagegen bildet die Zahl derer, welche die Landwirthschaft als Nebengewerbe treiben, im Durchschnitte des Preußischen Staates 10,9 Prozent, im Beuthener Kreise (3172 Eigenthümer und 428 Pächter mit 13,677 Frauen, Kindern und Angehörigen, zusammen 17,277 Personen) 11 4/5 Prozent; das Verhältniß ist also hier ziemlich normal.

Der Dominialbesitz im Kreise ist ein ziemlich geschlossener, ja er befindet sich der Hauptsache nach nur in einigen wenigen Händen.

Es besitzen:	Morgenzahl:	Prozente des Dominialbesitzes:	Prozente des ganzen Areals:
Graf Henckel von Donnersmark, Neudecker Linie	65,705	33,70	20,96
Graf Henckel von Donnersmark, Siemianowitzer Linie	54,945 1/2	28,18	17,52
Major von Tiele-Winckler und Gemahlin	23,372	11,99	7,45
Gräfin Schaffgotsch	11,427 5/6	5,86	3,64
Graf Ballestrem	7,617	3,91	2,43.

Fünf Eigenthümer haben sonach 83,64 Prozent des Dominialbesitzes und 52,00 Prozent des gesammten Kreis-Areals inne.

Im Ganzen sind 62 Güter von 600 Morgen und darüber, 9 Güter von 300—600 Morgen, 490 Höfe von 30—300 Morgen, 2824 Stellen von 5—30 Morgen, 2188 Kleinstellen von weniger als 5 Morgen, zusammen 5573 Besitzungen mit 313,555 Morgen vorhanden.

Der Ackerboden besteht, wie wir schon oben (S. 315) dargestellt haben, durchgängig aus Thon und Sand. Im Norden des Kreises sind die sandigen Diluvialmassen am mächtigsten. Die physikalischen Eigenschaften des geschilderten Ackerbodens sind bekanntlich für den Landbau äußerst ungünstig. Durch den feinen Sand werden selbst schon bei dem geringsten Regen fast alle Poren des Bodens zugeschwemmt und die Kruste, welche sich danach bildet, läßt das Wasser eben so wenig verdunsten, als der gleichartige und feste Untergrund es durchführt. Es dauert durchschnittlich wohl 6 bis 8 Tage, ehe das Feld trocknet und Risse erhält. Folge davon ist die lange Unthätigkeit, die, namentlich im Frühjahr durch die äußerst spät eintretende Vegetation, für den Landmann sehr empfindlich wird.

Ueberdies sind große Strecken durch den Bergbau und Hüttenbetrieb in ihrer Fruchtbarkeit völlig vernichtet. Da, wo die Oberfläche nach nutzbaren Mineralien durchwühlt ist, und da, wo große Wälle theils tauben, aus der Erde geförderten Gesteins, theils durchglühter Schlacke aufgeschüttet sind, ist jede Vegetation verschwunden.

Die Erzeugnisse des Ackerbaues sind die in Deutschland gewöhnlichen. Von den Getreidearten werden Roggen, Weizen, Gerste und Hafer gebaut; ihr Ertrag reicht aber bei weitem nicht hin für den Bedarf der großen hier lebenden Menschenmenge. Von Hackfrüchten werden fast nur Kartoffeln gebaut, denn sie bilden die Lieblingsnahrung der Arbeiterbevölkerung: auch sie reichen für den Bedarf nicht hin. Gemüse, Obst und Wein kommen nur an sehr vereinzelten Stellen, bei besonders künstlicher Pflege, vor. Von Handelsgewächsen wird, namentlich in neuerer Zeit auf großen Rittergütern, nur Raps gebaut. Die Erzeugung von Klee hat sehr an Ausdehnung gewonnen. Das Heu ist auf Rustikalwiesen meist sauer und schlecht, dagegen cultiviren die Rittergüter jetzt schon den Wiesenbau.

Hinsichtlich der Bewirthschaftungsweise sind große und kleine Güter streng zu scheiden.

Die letzten werden von dem polnisch redenden Oberschlesier in der Regel nach der Weise seiner Vorfahren ohne jedes System bewirthschaftet. Von einer geregelten Fruchtfolge ist nicht die Rede. Kartoffeln werden zumeist auf der ganzen Hälfte des Ackers gebaut, ihnen folgt Roggen oder auch Gerste, und nach Umständen Hafer. Der Klee wird oft rein, ohne alle Grasbeimischung gebaut; auch zweimal Winterung hintereinander wird nicht selten beliebt.

Auf den größeren Gütern herrscht dagegen ein mehr oder weniger ausgebildetes Fruchtwechselsystem.

An Arbeitern für die Landwirthschaft ist in der Regel großer Mangel, da die Industrie alle arbeitenden Hände an sich zu ziehen pflegt. Es finden sich zwar auf den meisten Gütern noch Arbeiterfamilien, welche gegen freie Wohnung in herrschaftlichen Häusern verpflichtet sind, für ein bestimmtes Tagelohn im Felde zu arbeiten, doch reicht dieses für den Bedarf nicht aus, zumal dergleichen Arbeiter zum Wechsel ihres Wohnortes sehr geneigt sind.

Der Beuthener Kreis gehört mit seinen 112,887 Morgen Forstland zu den waldreichsten Schlesiens. Von den 58 Kreisen der Provinz ist er nach der Ausdehnung der Waldfläche der dreizehnte. Seine Forstfläche ist zusammengesetzt aus den Antheilen von 52 Rittergütern, welche, so weit sie im Zusammenhange liegen und denselben Besitzern gehören, zu großen Forsten zusammengeschlagen sind. Dem Besitzstande nach vertheilt sich die Morgenzahl folgendermaßen:

Es besitzen:

Graf Henckel von Donnersmark (Siemianowitz) .	41,468	Morgen,
Graf Henckel von Donnersmark (Neudeck) . .	35,618	"
Major von Tiele-Winckler und Gemahlin . .	15,399	"
Graf Ballestrem (Ruda-Biskupitz)	4,086	"
Gräfin Schaffgotsch-Godulla	3,644	"
Stadt Beuthen	3,833	"
Zu zwölf einzelnen Rittergütern gehören . . .	8,839	"
zusammen	112,887	Morgen.

Von den Forsten sind die umfangreichsten die den Norden des Kreises einnehmenden, an die Brynneker, Tworoger und Lubschauer Waldungen grenzenden vorzugsweise Henckel-Neudeck'schen und die im Süden des Kreises belegenen, sich an die fürstlich Plessischen Waldungen anschließenden Tiele-Winckler'schen und Ballestrem'schen Forsten.

Herrschende Holzart ist die Kiefer, welche sich nicht allein des ärmeren Diluvialbodens, sondern auch der tragfähigeren Flächen der Steinkohlenformation bemächtigt hat. Auf diesen letztgedachten Stellen zeichnet sie sich indessen durch vortheilhaften Wuchs, hohes Alter und dauerhaftes Holz aus. Von den anderen Nadelhölzern findet sich namentlich die Fichte, welche da, wo Bergbau und Hüttenbetrieb ihr noch nicht allzu nahe gerückt sind, eine ganz besondere Vollkommenheit erreicht. Auch die Tanne und hier und da der Lärchenbaum kommen vor. Von Laubhölzern erscheinen forstweise eingesprengt: die Eiche und Rothbuche, seltener die Esche. Die Birke ist überall sichtbar und belebt mit ihrem hellen Laube die Eintönigkeit der dunkeln Nadelwälder.

Die Hauptverwendung findet das Holz beim Bergbau und zwar als Grubenbauholz und Schnittmaterial. Auch als Kohlholz wird es bei den Holzkohlen-Hohöfen verbraucht. Die Forstwirthschaft ist im Allgemeinen geregelt.

Die Zahl des vorhandenen Viehs beträgt nach der statistischen Aufnahme von 1861:

Ortsbezeichnung.	Pferde	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Total	Auf die Familie zu 5 Köpfen kommen
1. Stadt Beuthen...	457	16	328	53	9	91	40	994	—
2. Stadt Tarnowitz..	130	3	186	—	3	71	7	400	—
3. Stadt Myslowitz .	152	—	136	10	—	141	30	469	—
4. Landkreis	5193	652	13,326	2726	12,934	4040	804	39,675	—
Summa....	5932	671	13,976	2789	12,946	4343	881	41,538	1,4
Reducirt auf Großvieh	7909	671	13,976	2789	1295	869	73	27,582	0,9

Die ungewöhnlich große Anzahl der Pferde ist durch das Bedürfniß der Gruben und Hütten hervorgerufen. Die vorhandenen Eisenbahnen reichen nicht aus, um die Abfuhr zwischen Gruben und Hütten zu besorgen und in Folge dessen berechnen die kleinen Wirthe ihren Wirthschaftsbetrieb auf das Halten einer großen Anzahl von Pferden, mit welchen sie Lastfuhren leisten. Die Hauptbezugsquelle für diese Pferde ist das benachbarte Polen. Die eigene Züchtung ist höchst mangelhaft. Bei der letzten Aushebung wurden für ein zum Kriegsdienst taugliches Pferd durchschnittlich 156 Thaler bezahlt. Für ein Arbeitspferd kann man im Durchschnitt den Preis von 75 Thalern als angemessen ansehen.

Beim Rindvieh sind wesentlich zu unterscheiden: die Landrace und die eingeführten, auf Rittergütern gezogenen edleren Racen. Die erste ist durchgängig schlecht und in Folge schlechten Futters und schlechter Pflege verkümmert; für Züchtung einer besseren Race fehlt es an Stieren. In den Heerden der Dominialbesitzer haben dagegen Kreuzungen der Landrace mit Schweizervieh, der Holländischen, Oldenburger und der vorzüglichen Shorthorn-Race Thiere geliefert, welche den besten beizuzählen sind. Die Milchergiebigkeit ist bei reichlicher Ernährung eine ziemlich große und es gehört eben nicht zu den Seltenheiten, daß der Bruttoertrag einer Kuh bis auf 80 Thaler gebracht wird. Mastvieh wird fast gar nicht gezogen. Die Preise von Butter und Milch sind: 1 Sgr. pro Quart Milch und 15 Sgr. pro Quart Butter.

Bei der Versicherung gegen die Rindviehpest sind 626 Ochsen und Stiere zu Sätzen von 30 bis 150 Thlrn., im Ganzen zu 34,413 Thlrn.; 15,710 Kühe zu Sätzen von 15 bis 100 Thlrn., im Ganzen zu 418,561 Thlrn.; 2753 Stück Jungvieh zu Sätzen von 10 bis 50 Thlrn., im Ganzen zu 48,165 Thlrn.; zusammen also 19,089 Stück Rindvieh zu 501,139 Thlrn. oder das Stück zu $26\frac{1}{4}$ Thlr. versichert. Das Rindvieh des Beuthener Kreises ist darnach mit das werthvollste des ganzen Bezirks, dessen 333,012 Stück nur zu 6,668,034 Thlrn., also das Stück nur zu 20 Thlrn., versichert sind.

Unter den Schweinen herrscht die schmale hochbeinige, in Polen einheimische Race vor: sie werden vom kleinen Mann häufig gehalten.

Die Schafzucht ist im Verhältniß zur Fläche und zur Einwohnerzahl des Kreises kaum nennenswerth. Sie weicht der Rindviehzucht immer mehr.

Nach einer von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Beuthen abgegebenen ungefähren Schätzung vertheilen sich die 132,600 Morgen Ackerland des Kreises auf die verschiedenen Kulturarten nach Prozenten und Morgenzahl, so wie die durchschnittlichen Erträge, wie folgt:

Weizen	5	Proz.	oder	6,630	Morgen	liefern zu	7	Schffl. 46,410 Schffl.
Roggen	20	"	"	26,520	"	"	6	" 159,120 "
Gerste	5	"	"	6,630	"	"	8	" 53,040 "
Hafer	20	"	"	26,520	"	"	9	" 238,680 "

Kartoffeln	23	Proz.	oder	30,498	Mrg.	lief. zu	60 Schffl.	1,829,880 Schffl.
Rüben, Hackfrüchte	2	=	=	2,652	=	=	= 60 Ctr.	159,120 Ctr.
Raps	5	=	=	6,630	=	=	= 7 Schffl.	46,410 Schffl.
Futterkräuter . . .	20	=	=	26,520	=	=	= 6 Ctr.	159,120 Ctr.

Wir können nicht umhin, zu bemerken, daß uns diese Erträge nach den besserliegenden und altkultivirten Feldmarken bemessen zu sein scheinen, und daß der Kreis wohl nicht allgemein in dem Grade, wie man dies nach einer Vergleichung dieser Sätze mit den angegebenen Erträgen anderer Kreise annehmen müßte, hinsichtlich seiner landwirthschaftlichen Production voransteht.

Bei der Veranlagung der Grundsteuer sind etwas geringere Durchschnittsernten angenommen: die Reinerträge wurden bei den verschiedenen Klassen des Ackerlandes zu 3 bis 90 Sgr. (durchschnittlich etwa 30 Sgr.), der Gärten zu 15 bis 90 Sgr. (durchschnittlich etwa 45 Sgr.), der Wiesen zu 6 bis 150 Sgr. (durchschnittlich etwa 60 Sgr.), der Hutungen zu 3 bis 15 Sgr. (durchschnittlich etwa 6 Sgr.) und der Waldungen zu 1 bis 30 Sgr. (durchschnittlich etwa 15 Sgr.) pro Morgen bemessen, wornach dieser Kreis in seiner landwirthschaftlichen Kultur und Production zwar über den unmittelbar angrenzenden Kreisen steht, aber die mit besseren Böden ausgestatteten Kreise des rechten Oderufers und den Durchschnitt des Regierungsbezirks hinsichts des Rohertrages nicht erreicht, wogegen die Productenpreise, worauf wir unten zurückkommen, hier am allerhöchsten stehen.

Die Kälte und Nässe des oben geschilderten Bodens, so wie die Beschaffenheit der wasserdämmenden Schichten lassen im Kreise Beuthen die Drainage ganz besonders wünschenswerth erscheinen. Bei der geringen Ertragsfähigkeit der Güter sind indessen bis jetzt nur wenige Drainagen, und zwar auf den gräflich Henckel-Neudecker und Henckel-Siemianowitzer Gütern, auf Bujakow, Miechowitz, Wieschowa, Groß-Paniow und Broslawitz ausgeführt.

Wiesen-Bewässerungen sind nur in den Gemarkungen Neudeck und Klein-Dombrowka angelegt.

III. Bergbau und Hüttenwesen.

Bergbau und Hüttenbetrieb sind für die Bewohner des Beuthener Kreises die hauptsächlichsten Nahrungsquellen. Während der von der Landwirthschaft lebende Theil der Bevölkerung nur $13^1/_2$ Prozent derselben betrug, finden wir hiermit fast die Hälfte der Gesammtbevölkerung beschäftigt. Eine Darstellung der Naturschätze, welche den Gegenstand des Bergbaues bilden, haben wir schon oben im §. 4 gegeben; die dort geschilderten Steinkohlenflötze namentlich fallen ganz vorherrschend in den vorliegenden Kreis und ihre Erzeugnisse bilden das wichtigste Product des Beuthener Reviers. Die Reichhaltigkeit der vorhandenen Lager läßt sich zur Zeit noch nicht ermessen, doch ist der Bedarf jedenfalls für unabsehbare Zeiträume gedeckt und nächst dem Ruhrkohlenrevier ist das oberschlesische das reichste Deutschlands. Das Feld, welches die sämmtlichen Beuthener Gruben, etwa 240 an der Zahl, einnehmen, beträgt circa 298,000 Maßen, welche ungefähr 100,000 Morgen oder $4^1/_2$ Quadratmeile gleichkommen. Da die Steinkohle in Schlesien zu den Regalien gehört, Privatleute aber auf erfolgte Muthung stets nur ein Grubenfeld von 1200 Maßen (1 Maße = 58,8 □Ruthen) neben der Fundgrube von 4 Maßen zugemessen erhalten, ist es erklärlich, daß sich ein erheblicher Theil des Steinkohlenbergbaues in den Händen des Fiskus befindet. Es gehören dem Staate die vorerwähnte Königsgrube, welche im Jahre 1862 2,488,121 Tonnen, und die bei Zabrze dargestellte Königin-Louisen-Grube, welche in demselben Jahre 1,657,191 Tonnen förderte. Auch die Production der gewerkschaftlichen Gruben ist sehr bedeutend und überstieg im Jahre 1862 8,000,000 Tonnen. Die Verhältnisse gestalten sich für diesen Zweig des Bergbaues immer günstiger, der Kohlenbegehr, namentlich nach Oesterreich, ist in fortwährendem Zunehmen begriffen, der Kohlenhandel

hofft von der projektirten Rechts-Oderuferbahn wesentliche Förderung und die Kohlen finden auch zu gewerblichen Zwecken, wie zum Fabrik- und Brennereibetriebe, Kalk- und Ziegelbrennen, eine stets wachsende Verwendung. Selbst wenn die Eisenindustrie hier vollständig aufhörte, würde dem Kreise Beuthen sein Kohlenreichthum die Fortdauer seiner Bedeutung sichern.

Ueber dem Sohlenstein findet sich der Galmei, theils unmittelbar auf ihm ruhend und vom Dolomit oder der denselben ergänzenden Lette bedeckt, theils in den Klüften des Dolomit eingelagert. Man unterscheidet weißen und rothen Galmei. Der erste findet sich durchgehends nur auf dem Sohlenstein, während der rothe, wo er mit weißem Galmei zusammentrifft, sich regelmäßig über diesen aufgelagert hat. Der Unterschied der Farbe ist bedingt durch den mehr oder weniger starken Eisengehalt, im Uebrigen haben beide Galmeiarten dieselbe chemische Beschaffenheit und kommen sowohl in festen Stücken, als auch in feinerdigen und mürben Massen vor.

Die bedeutendsten Galmeiablagerungen finden sich bei Scharley (Scharley-, Wilhelmine-, Cäcilien-, Neue-Helene-Grube), in der Nähe von Beuthen (Theresien- und Apfel-Grube), bei Miechowitz (Maria-, Elisabeth- und Emiliens-Freude-Grube), bei Trockenberg (Bescheertglück-, Schoris- und Trockenberg-Grube) und in Nestern von vorzugsweise weißem Galmei bei Górniki (Leopold- und Vorsehungs-Grube) und nordöstlich davon in den Gruben Planet, Heinrich und Verona. Die Mächtigkeit dieser Nester wechselt von wenigen Zollen bis 8 Lachter. Auch der Galmeibergbau gehört, gleich der Steinkohlengewinnung, in Schlesien zu den Regalien und Galmeigruben müssen daher, ebenso wie Kohlengruben, von der Bergbehörde gemuthet werden. Eigene Galmeigruben besitzt der Staat nicht, er bezieht jedoch von allem geförderten Galmei den zwanzigsten Theil in Natur und macht diesen in Königshütte zu Gute.

Die Zahl der Galmeibergwerke beträgt etwa 100, das von denselben bedeckte Grubenfeld enthält 60,700 Maßen gleich 20,400 Morgen oder $^9/_{10}$ Quadratmeilen. Im Jahre 1862 wurden an Galmei mehr als 6,000,000 Centner gefördert; das Hauptcontingent hiezu stellten die Gruben Neue Helene mit 1,350,373 Centnern und Scharley mit 1,328,658 Centnern.

Neben der Steinkohle und dem Galmei sind namentlich Blei- und Eisenerze Gegenstand bergmännischer Gewinnung. Die Bleierze, welche hier vorkommen, bestehen mit geringen Ausnahmen lediglich aus Bleiglanz, d. h. Schwefelblei. Das Vorkommen desselben ist das nämliche, wie das des Galmei. Wo Bleiglanz selbstständig auftritt, erscheint er in einer fortlaufenden flötzartigen Ablagerung von wenigen Zollen Mächtigkeit und krystallinischer Bildung. In der Lette wird er jedoch nur in einzelnen Graupen und Knollen, theilweise sogar in vollständig ausgebildeten Krystallen gefunden. Da, wo er mit Galmei gemischt vorkommt, erscheint er theilweise in unregelmäßig aushaltenden, den Galmei durchziehenden Bändern, theilweise in einzelnen Knollen und oft mit dem Galmei so eng verwachsen, daß er kaum durch Handscheidung von ihm getrennt werden kann. Der Silbergehalt des Bleiglanzes ist gering: wo Bleiglanz im Galmei vorkommt, pflegt er bis 6 Loth Silber auf einen Centner Blei zu haben, wo er allein vorkommt, sinkt der Silbergehalt bis auf $1^1/_2$ Loth herab. Unvermischt trifft man den Bleiglanz vorzüglich in der Nähe von Tarnowitz bei den Ortschaften Bobrownik und Trockenberg (königliche Friedrichsgrube) und bei Miechowitz, Groß-Dombrowka und Kamien, mit Galmei vermischt auf Scharley-, Wilhelmine-, Cäcilien-, Neue-Helene-, Theresien-, Apfel-, Maria- und Bally-Castle-Grube. Blei- und Silbererze gehören ebenfalls zu den Regalien.

Neben der landesherrlichen Friedrichsgrube bestehen nur sieben gewerkschaftliche Bleierzgruben. Es wurden im Jahre 1862 auf der Friedrichsgrube 90,015 Ctr., auf der Samuelglücksgrube 7040 Ctr., auf Bleischarley 17 Ctr., auf Bally-Castle 933 Ctr., auf Cäcilie 4565 Ctr., auf Neue Helene 29,133 Ctr., auf Scharley 20,830 Ctr. und auf Wilhelmine 2808 Ctr., zusammen 155,371 Centner Bleierze

gefördert. Die Verarbeitung erfolgt auf der 1862 nach den neuesten technischen Verbesserungen umgebauten Friedrichshütte.

Die zur Verhüttung benutzten hier vorkommenden Eisenerze bestehen theils in den Brauneisenerzen der Muschelkalkstein-Formation (Eisenoxyd-Hydrat), theils in den Thoneisensteinen oder Sphärosideriten der Steinkohlen-Formation (kohlensaures Eisenoxydul). Der Sprachgebrauch unterscheidet beide Arten mit den Ausdrücken: Eisenerz und Eisenstein und nennt die im Eisenerze, dem Brauneisenstein, vorkommenden festen Stücke Stufen oder Stuferze, die erdartigen Massen aber milde Erze. Da die Eisenerze in Schlesien nicht zu den Regalien gehören, so steht es jedem Grundbesitzer frei, dieselben abzubauen, ein Recht, welches die Rustikalen in der Regel an Hüttenbesitzer oder Spekulanten gegen einen Grundzins abtreten. Im Jahre 1862 betrug die Förderung der Brauneisenerze, welche sich auf die Orte Naklo, Radzionkau, Bobrownik, Orzech, Rudy-Piekar, Trockenberg, Beuthen, Tarnowitz, Dombrowa, Miechowitz und Chorzow ausdehnt, etwa 584,500 Tonnen, die der Thoneisensteine aus der Steinkohlen-Formation bei Myslowitz, Kattowitz, Zalenze, Kochlowitz und Ruda etwa 50,000 Tonnen. Die Zahl der Arbeiter bei den Eisenerzgruben betrug 1764, die der zugehörigen Frauen und Kinder 1441.

Außerdem werden an Mineralien im Kreise gewonnen: Thon (namentlich zwischen Ruda und Antonienhütte, bei Bielschowitz, Chropaczow und Bobrek), Sandstein, gelber Sohlenkalkstein und Dolomit.

Unter denjenigen industriellen Anlagen, welche dazu dienen, die durch den Bergbau gewonnenen Mineralien durch Verarbeitung benutzbar zu machen, sind bei der Bedeutung des Galmeibaues die Zinkhütten die wichtigsten.

An Rohzink wurden pro 1862 dargestellt:

Laufende Nummer.	Namen der Hütte.	Zahl der Oefen.	Production. Centner.	100 Pfd. Zink erforderten: Galmei und Ofenbruch. Pfund.	Kohlen. Tonnen.
1.	Thurzo	30	20,204	—	—
2.	Hugo	30	23,403	—	—
3.	Liebeshoffnung	52	38,220	—	—
4.	Deutsche Hütte	20	12,820	840	7
5.	Mariawunsch	28	23,717	693	4,81
6.	Fannywunsch	24	12,691	—	—
7.	Theresia	8	7,123	541	4,28
8.	Glaubenshütte	38	9,726	—	—
9.	August und Helene	18	7,244	—	—
10.	Fanny und Franz	30	28,050	641	4,65
11.	Emma	8	4,570	840	7
12.	Henriette	10	8,303	636	4,10
13.	Auguste	10	8,650	651	4,09
14.	Kunigunde	10	11,704	—	—
15.	Norma	10	6,250	—	—
16.	Stanislaus	17	16,613	633	4,95
17.	Justina	12	7,586	918	8,67
18.	Wilhelmine	94	86,673	—	—
19.	Paulshütte	29	26,129	—	—
20.	Germania	2	902	—	—
21.	Arnold	7	6,810	—	—
22.	Amalie	4	4,000	—	—
23.	Carlshütte	36	28,312	—	—
24.	Bobrek	24	26,443	—	—
25.	Godulla I. bis V.	72	74,671	—	—

Laufende Nummer.	Namen der Hütte.	Zahl der Oefen.	Production. Centner.	100 Pfd. Zink erforderten: Galmei und Ofenbruch. Pfund.	Kohlen. Tonnen.
26.	Gutehoffnung	21	20,625	—	—
27.	Morgenroth	12	11,730	—	—
28.	Georg	56	43,504	642	5,47
29.	Silesia I.	60	54,519	—	—
30.	Silesia II.	60	56,000	—	—
31.	Silesia III.	60	53,003	—	—
32.	David	15	11,016	—	—
33.	Johanna	16	9,311	840	7
34.	Victor	8	4,886	840	7
35.	Rosamunde	8	4,637	—	—
36.	Clara	12	8,983	—	—
37.	Wessolla	—	550	—	—
38.	Josephine	—	2,441	—	—
39.	Eduard	—	9,327	—	—
40.	Lydognia (fiscalisch)	—	23,573	—	—
			Zusammen 814,919 Centner.		

An Zinkblech wurden fabricirt: auf Silesiahütte 108,168 Centner mit einem Geldwerthe von mehr als 600,000 Thalern.

An Zinkweiß wurden producirt: auf Germaniahütte 4837 Centner und auf Antonienhütte 14,559 Centner, zusammen 19,396 Centner mit einem Geldwerthe von 152,709 Thalern.

Es arbeiteten bei den Zinkhütten 4330 Arbeiter mit 5813 Frauen und Kindern.

Neben den Zinkhütten sind die Eisenhütten und die Blei- und Silberhütte Friedrichshütte von großer Bedeutung. Was zunächst die letztere anbetrifft, so hat dieselbe im Jahre 1862 producirt: für fiskalische Rechnung 7591 Zollpfund Brandsilber, 57,041 Centner Kaufblei, 198 Centner Walzblei und 16,710 Centner Kaufglätte, für Rechnung von Privaten 439 Pfund Brandsilber, 2294 Centner Kaufblei und 2329 Centner Kaufglätte. Die Preise des Bleies stellten sich auf 6 bis $6\frac{1}{2}$ Thaler pro Centner.

Die Eisenhütten lieferten im Jahre 1862 folgende Resultate:

An Roheisen wurden producirt:

Laufende Nummer	Namen der Hütten.	Zahl der Hohöfen.	Betriebs-Wochen.	Production. Centner.	Pro 100 Pfd. Roheisen wurden verbraucht: Eisenerz. Pfd.	Kalkstein. Pfd.	Coaks. Tonnen.	Durchschnittl. wöchentliche Production. Ctr.
	Hohöfen mit Coaksbetrieb.							
1.	Antonienhütte	2	89	81,413	378	163	1,6	893
2.	Berthahütte	1	36	36,067	333	126	1,3	1022
3.	Donnersmarkhütte	4	104	123,237	350	112	1,4	1182
4.	Eintrachthütte	2	52	49,800	—	—	—	—
5.	Friedenshütte	4	—	119,000	340	88	1,1	—
6.	Hohenlohehütte	4	—	71,582	—	—	—	—
7.	Hubertushütte	3	148	128,080	311	110	1,15	865
8.	Hugohütte	1	51	40,143	349	117	1,59	787
9.	Kattowitzerhütte	1	52	25,508	322	90	0,9	490
10.	Laurahütte	6	—	201,110	—	—	—	—
11.	Rhedenhütte	2	87	86,451	342	104	1,38	994
12.	Tarnowitzer Hütte	4	176	196,682	—	—	—	—

Laufende Nummer	Namen der Hütten.	Zahl der Hohöfen.	Betriebs-Wochen.	Production. Centner.	Pro 100 Pfd. Roheisen wurden verbraucht: Eisenerz. Pfd.	Kalkstein. Pfd.	Coaks. Tonnen.	Durchschnittliche wöchentliche Production. Ctr.
13.	Vulcanhütte	4	—	144,005	—	—	—	—
14.	Königshütte	6	293	333,251	318	102	0,94	1135
	Hohöfen mit Holzkohlenbetrieb.						Holzkohlen. Schffl.	
15.	Brinnitze	1	—	26,160	—	—	—	—
16.	Dietrichshütte	1	49	17,148	318	48	11,5	345
17.	Hugohütte	1	52	27,900	373	74	13,1	536
18.	Nierada	2	2	693	—	—	—	—
19.	Thurzohütte	1	52	19,405	374	68	13,4	372

Zusammen 1,727,635 Centner Roheisen.

An Gußwaaren lieferten die Hohöfen zusammen 25,404 Centner, von den Kuppel- und Flammöfen aber die zu Donnersmarkhütte 8322 Centner, die zu Eintrachthütte 8700 Centner, die zu Laurahütte 4180 Centner, die zu Jacobshütte 9300 Centner, die zu Rhedenhütte 4114 Centner und die zu Tarnowitz 3550 Centner.

An Eisenbahnschienen, Tyres, Achsen, Stab- und Feineisen aller Art lieferten: Baildonhütte 51,025 Centner, Betlem-Falvahütte 34,920 Centner, Laurahütte 294,076 Centner, Rhedenhütte 72,433 Centner, Sophienhütte 37,036 Centner und Königshütte 227,924 Centner.

An Eisenblech endlich lieferte Laurahütte 25,852 Centner und Königshütte 3305 Ctr.

Es arbeiteten bei den Eisenhütten 3838 Arbeiter mit 7632 Frauen und Kindern.

IV. Gewerbe.

An Bergbau und Hüttenarbeit schließt sich im Beuthener Kreise ein sehr lebhafter Gewerbe- und Handelsbetrieb an. Die Bedürfnisse der großen Volksmenge fordern Befriedigungsmittel aller Art; viele Fabrikate sind für den Bergbau und Hüttenbetrieb selbst erforderlich und werden daher Gegenstand der Production oder des Handels; die Billigkeit und Fülle von Brennmaterial lassen auch andere Fabrikunternehmungen vortheilhaft erscheinen.

Die Gewerbetabelle für 1861 weist an Fabriken nach: 2 Watten- und Dochtfabriken, 1 Webestuhl in Leinen, 3 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 2 Stückfärbereien, 1 Maschinenfabrik mit 23 Arbeitern, 1 Eisenbahnwagenfabrik mit 40 Arbeitern, 1 Stahlwaarenfabrik mit 27 Arbeitern, 1 Eisengießerei mit 30 Arbeitern, 16 Kalkbrennereien mit 61 Arbeitern und 14 Arbeiterinnen, 36 Ziegeleien mit 358 Arbeitern und 86 Arbeiterinnen, 1 Cementfabrik mit 10 Arbeitern, 17 Coaks-Anstalten mit 507 Arbeitern und 18 Arbeiterinnen, 2 chemische Fabriken mit 31 Arbeitern und 6 Arbeiterinnen, 2 Steingutfabriken mit 95 Arbeitern und 4 Arbeiterinnen, 1 Oelmühle mit 16 Arbeitern, 4 Sägemühlen mit 17 Arbeitern, 1 Lichtfabrik, 1 Knochenmühle, 40 Wassermühlen mit 50 Mahlgängen, 40 Meistern, 31 Gehülfen und 3 Lehrlingen, 2 Bockwindmühlen, 3 Roßmühlen mit 3 Mahlgängen, 9 Dampfmühlen mit 39 Mahlgängen und 71 Arbeitern, 1 Tabaksfabrik, 18 Bierbrauereien mit 43 Arbeitern und 10 Branntweinbrennereien mit 17 Arbeitern.

An Dampfmaschinen sind vorhanden: 288 mit 10,411 Pferdekraft für Bergbau und Hüttenbetrieb, 6 mit 292 Pferdekraft für landwirthschaftliche Zwecke, 2 mit 42 Pferdekraft für Schneidemühlen, 7 mit 207 Pferdekraft für Getreidemühlen, 1 mit 6 Pferdekraft für Maschinenfabrikation, 17 mit 684 Pferdekraft für metallische, 10 mit 96 Pferdekraft für andere Fabriken, 6 Lokomotiven mit 397 Pferdekraft und 2 sonstige Dampfmaschinen mit 14 Pferdekraft, zusammen 339 mit 12,159 Pferdekraft.

Der Handwerkerstand ist im Kreise zahlreich vertreten. Ein Theil der Handwerker steht in besonderer Beziehung zu dem Bergbau und Hüttenbetrieb, so die Bauhandwerker, nämlich die Maurer- und Zimmermeister, die Schmiede, Tischler und Seiler. Ein anderer Theil sorgt für die unmittelbaren Bedürfnisse der großen Bevölkerung.

Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 140 Bäcker mit 102 Gehülfen und 55 Lehrlingen, 18 Conditoren, 2 Verfertiger von Produkten aus Getreide ꝛc., 228 Fleischer mit 85 Gehülfen und 51 Lehrlingen, 2 Fischer, 8 Gärtner, 28 Barbiere, 1 Friseur, 2 Inhaber von Bade-Anstalten, 5 Scharfrichter und Abdecker, 10 Gerber, 8 Seifensieder, 1 Tintenverfertiger, 2 Steinmetze mit 33 Gehülfen, 16 Töpfer mit 20 Gehülfen, 22 Glaser, 25 Maurer mit 184 Gehülfen und 66 Lehrlingen, 71 Maurerflickarbeiter, 16 Maler mit 66 Gehülfen, 5 Zimmermeister mit 155 Gehülfen und 7 Lehrlingen, 67 Zimmerflickarbeiter, 4 Brunnenbauer, 2 Dachdecker, 2 Steinsetzer, 4 Schornsteinfeger mit 11 Gehülfen, 66 Stellmacher, 2 Wagenbauer, 246 Schmiede mit 335 Gehülfen und 109 Lehrlingen, 52 Schlosser mit 76 Gehülfen und 35 Lehrlingen, 2 Nadler, 1 Gürtler, 3 Kupferschmiede, 6 Gelbgießer, 28 Klempner, 3 Goldarbeiter, 1 Steinschneider, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 13 Uhrmacher, 3 Flachsbereiter, 4 Wattenmacher, 19 Seiler, 1 Tuchscheerer, 2 Färber, 414 Schuhmacher mit 155 Gehülfen und 85 Lehrlingen, 5 Handschuhmacher, 32 Kürschner, 52 Riemer, 284 Schneider und 37 Schneiderinnen mit 95 männlichen und 46 weiblichen Gehülfen, 3 Putzmacher und 21 Putzmacherinnen mit 12 weiblichen Gehülfen, 9 Hutmacher, 172 Tischler mit 85 Gehülfen und 47 Lehrlingen, 45 Böttcher, 2 Verfertiger grober Holzwaaren, 2 Korbwaarenmacher, 3 Tapeziere, 16 Drechsler, 2 Haarkammmacher, 4 Bürstenbinder, 14 Buchbinder, 2 Bildermaler und Photographen, 11 Musiker mit 59 Gehülfen und 4 umherziehende Musiker mit 8 Gehülfen.

V. Communicationsmittel.

Der Beuthener Kreis ist in hohem Grade reich an Communicationsmitteln. Er wird von der oberschlesischen Eisenbahn mit allen ihren Nebenbahnen durchschnitten und zählt gegenwärtig in seinen Grenzen:

auf der oberschlesischen Eisenbahn	7,600	Ruthen,
" " Bahn von Kattowitz nach Idahütte	3,585	"
" " " " " " Zombkowitz	600	"
" " " " Myslowitz nach Neu-Berun	1,800	"
" " " " Kattowitz nach Hohenlohehütte	1,220	"
" " " " Schwientochlowitz nach Königshütte	680	"
" " oberschlesischen Zweigbahn	31,260	"
" " Oppeln-Tarnowitzer Bahn	2,000	"
zusammen	48,745	Ruthen,

mit Einschluß von Kattowitz-Louisenglück und anderer etwa 25 Meilen Eisenbahn. Auf diesen liegen 10 Bahnhöfe und auf der oberschlesischen Zweigbahn noch zahlreiche Controllstellen.

An Kunststraßen hat der Kreis:

Fiskalische	14,454	Ruthen,
Kunststraßen der Bergbauhülfskasse	10,171	"
Straßenstrecken fremder Chausseebezirke, welche den Kreis berühren	4,700	"
Actien-Chaussee Königshütte-Domb-Kattowitz	1,868	"
Gräflich Henckel-Siemianowitzer Chausseen: von Beuthen nach Laurahütte, von Königshütte nach Antonienhütte und von Deutsch-Piekar nach Koslowagura	5,570	"
Transp.	36,763	Ruthen,

	Transport	36,763 Ruthen,
Gräflich Henckel-Neudecker Chausseen von Neudeck nach Tarnowitz und Koslowagura nach Niesdara	3,680	"
Gräflich Schaffgotsch'sche Chaussee von Beuthen über Schomberg nach Morgenroth und Bobrek	2,250	"
Actien-Chaussee von Ruda-Kuznica nach Zabrze und Grzibowitz .	3,200	"
Kreischaussee von Miechowitz bis zur Kreisgrenze bei Kunari . .	2.295	"
zusammen .	48,188	Ruthen,

und mit den kleinen Anschlüssen etwa 25 Meilen Chaussee.

Daneben bestehen noch für den Gebrauch der Gruben und Hüttenwerke viele gute Schlackenwege. Auch die gewöhnlichen Communicationswege sind großentheils in gutem Zustande. Die einzige Wasserstraße ist die Przemsa von Myslowitz ab.

VI. Handel.

Gegenstand des lebhaften Handels sind namentlich die Produkte des Bergbaues und Hüttenbetriebes, welche exportirt, und diejenigen Gegenstände, welche für den Bedarf der Werke und die Consumtion der Bevölkerung importirt werden. Zur ersteren Klasse gehören namentlich Steinkohlen, Zink, Eisen, Thonwaaren, zur letzteren Fettwaaren, Pulver, Hanf, Holz, Getreide, Wein.

Die Tabelle der Handels- und Transportgewerbe, der Gast- und Schankwirthschaften, sowie der Anstalten und Unternehmungen zum literarischen Verkehr für 1861 weist nach: 49 Kaufleute ohne offenen Laden mit 22 Commis ꝛc., 379 Kaufleute, welche offene Verkaufsstellen halten, mit 176 Commis ꝛc., 104 umherziehende Händler, 5 Bankiers, 2 Mäkler, 4 Spediteure, 54 Agenten, 114 Gasthöfe mit 55 Kellnern und 61 Kellnerinnen, 22 Speisewirthe, 216 Schankwirthe mit 57 Dienern, 4 Buchdruckereien mit 11 Arbeitern, 2 lithographische Anstalten mit 4 Arbeitern, 4 Buchhandlungen und 7 Leihbibliotheken.

Der Handel mit dem Nachbarlande Polen, welcher seinen Centralpunkt in neuerer Zeit von Myslowitz nach Kattowitz verlegt hat, ist besonders bedeutend und hat auch durch die dortige Insurrection keine erhebliche Minderung erfahren.

Von vorzüglicher Bedeutung ist der Produktenhandel, welcher eine so gewaltige Bevölkerung mit ihren Lebensbedürfnissen versehen muß.

Der Kreis Beuthen hat die höchsten Getreidepreise Oberschlesiens. Nach den bei der Grundsteuer zur Basis dienenden vierundzwanzigjährigen Durchschnittspreisen stellen sich der Weizen auf 71 Sgr. 9 Pf. (gegen den Durchschnittspreis des Regierungsbezirks von 67 Sgr. 9 Pf.), der Roggen auf 52 Sgr. 8 Pf. (gegen 50 Sgr.), die Gerste auf 41 Sgr. 11 Pf. (gegen 38½ Sgr.), der Hafer auf 28 Sgr. 7 Pf. (gegen 25 Sgr. 5 Pf.), die Kartoffeln auf 18 Sgr. (gegen 14 Sgr. 3 Pf.) für den Scheffel; das Stroh auf 15 Sgr. 7 Pf. (gegen 11 Sgr. 1 Pf.), das Heu auf 23 Sgr. 8 Pf. (gegen 21 Sgr. 2 Pf.) für den Centner. Da die einheimische Produktion kaum die Hälfte des Nahrungsbedarfs deckt, so findet eine beträchtliche Zufuhr aus den Nachbarkreisen und nach Umständen selbst aus weiter Ferne statt. Sowohl der Marktverkehr auf Jahr- und Wochenmärkten, deren nach und nach an allen frequenteren Ortschaften eingerichtet sind, als der Absatz der Kaufleute, Krämer und Schänker sind von großer Bedeutung [1]). Ebenso der Holzhandel, indem der starke Bedarf von Bau- und Grubenhölzern durch Zufuhr aus dem Oesterreichischen und aus den Nachbarkreisen gedeckt wird, die betreffenden Fuhrwerke aber Kohlen und andere Berg- und Hüttenprodukte als Rückfracht heimbringen.

1) Die Betriebsweise mancher derartigen Geschäfte und ihre Einwirkung auf den Wohlstand der Arbeiter findet sich ausführlich geschildert bei Solger, der Kreis Beuthen, Breslau 1860, S. 186, auf welches Werk wir überhaupt hinsichts der Kreisstatistik verweisen.

Da der kaufmännische Verein zu Beuthen, seiner lobenswerthen Wirksamkeit unerachtet, nicht allen Bedürfnissen genügt, die Handelskammer zu Gleiwitz aber wegen ihres allzuentfernten Sitzes für einen lebendigen Verkehr der Mitglieder aus diesem Kreise Hindernisse darbietet, so ist die Errichtung einer eignen Handelskammer zu Beuthen beantragt.

VII. Verwaltung.

Die Verwaltung des Kreises wird durch die außerordentliche Stärke der Bevölkerung und die Lebhaftigkeit des Verkehrs, wie sie das reiche industrielle Leben mit sich bringt, in hohem Grade erschwert. Es ist deshalb bereits seit längerer Zeit eine Theilung des Kreises in Aussicht genommen: entweder nach Süden hin, wobei Myslowitz, oder nach Norden, wo dann Tarnowitz der Sitz neuer Kreisbehörden werden sollte; beides ist auf große Schwierigkeiten gestoßen.

An der Spitze der Kreisverwaltung steht der Landrath, dessen Bureau sich in der Kreisstadt Beuthen befindet. In Kreis-Communalangelegenheiten stehen demselben zwei Kreisdeputirte zur Seite. Die Kreisversammlung zählt 22 Mitglieder aus dem Stande der Ritterschaft, 3 aus dem Stande der Städte und 3 bäuerliche. Die jährliche Einnahme und Ausgabe des Kreises beläuft sich auf etwa 6000 Thlr. Für die Bearbeitung der eigentlich landräthlichen Geschäfte sind dem Landrath ein Regierungs-Assessor als ständiger Vertreter und zwei Kreis-Secretaire beigegeben. Ein Polizei-Inspector steht der Executiv-Polizei vor. Der Kreis fällt in drei Baukreise: der Norden in den des Kreis-Baumeisters zu Lublinitz, die Mitte und der südöstliche Theil in den des Kreis-Baumeisters zu Beuthen und der Südwesten in den des Kreis-Baumeisters zu Gleiwitz.

Unter dem Landrathsamte stehen die Magistrate, die Polizeiverwalter in den oben geschilderten 35 gutsherrlichen Dominialbezirken und 17 Gensdarmen. Da die meisten Gutsbesitzer ihre Wirthschafts-Inspectoren oder anderwärts beschäftigte Beamte zugleich als Polizei-Verwalter benutzen und nur wenige die stellvertretenden und ausübenden Polizeibeamten in Gemeinschaft mit Andern angestellt haben, so sind die Polizeibezirke größtentheils nicht abgerundet und liegen mit einander im Gemenge. Nur 9 Polizeiverwalter sind lediglich für den Polizeidienst angestellt, tragen Uniform und haben uniformirte Polizeidiener zur Unterstützung. Besonders schwierig ist die Beaufsichtigung der polnischen Flüchtlinge und sonstigen vagirenden Arbeiter, die Controlle der Bettler und Vagabonden, des überaus lebhaften Fuhrwesens und der ansteckenden Krankheiten. Vom Landrathsamt werden jährlich gegen 900 Pässe, außerdem aber eine große Zahl von Grenzlegitimationsscheinen für den Verkehr mit Rußland und österreichisch Polen ausgestellt. Unter Polizei-Aufsicht stehen 164 Personen. Der Landrath ist zugleich Grenz-Commissarius für den Umfang seines Kreises und hält als solcher mit dem russisch-polnischen Grenzcommissar nicht selten Conferenzen.

Der erste Medicinalbeamte des Kreises ist der Kreisphysicus, welchem der Kreischirurgus zur Seite steht. Für Veterinairpolizei ist ein Kreisthierarzt angestellt. Alle diese Beamten wohnen in Beuthen. Das Heilpersonal im Allgemeinen veranschaulicht folgende Tabelle:

Nähere Bezeichnung.	Zahl der: zur medic. Praxis berechtigte Civilpers.	Zahl der: nicht zur medicin. Praxis berechtigte Wundärzte I. Kl.	Zahl der: Heil-Gehülfen.	Thierärzte: erster Klasse.	Thierärzte: zweiter Klasse.	Zahl der Hebammen.	Apotheken: Zahl derselben.	Apotheken: Zahl der Gehülfen.	Apotheken: Zahl der Lehrlinge.
Stadt Beuthen	8	—	2	1	1	7	1	2	1
" Tarnowitz....	4	—	2	—	—	4	1	2	1
" Myslowitz ...	4	1	1	—	—	3	1	2	—
Landkreis	16	—	2	—	—	53	5	7	1
Summa	32	1	7	1	1	67	8	13	3

Der Kreis gehört zu den durch die Rindviehpest, welche in den angrenzenden polnischen Ländern große Verheerungen anrichtet, vorzugsweise bedrohten.

In militärischer Beziehung gehört der Kreis theils zum Aushebungsbezirk des 2. Bataillons 2. oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23 (Groß-Strehlitz), theils zu dem des 1. Bataillons 1. oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 22 (Gleiwitz). Die Revier-Feldwebel der Landwehr-Compagnien haben, soweit die Ortschaften des Kreises zu ihren Bezirken gehören, die Controlle über 4900 Wehrmänner und Reservisten zu führen.

Gerichtsbehörde ist das königliche Kreisgericht in Beuthen, eins der bedeutendsten der Monarchie, zu welchem die Commissionen zu Tarnowitz und Myslowitz gehören. Der Staatsanwalt für die Kreise Beuthen und Lublinitz hat in Beuthen seinen Sitz; demselben ist ein Gehülfe beigegeben.

Für die Erhebung der indirecten Steuern befindet sich in Myslowitz eine Ober-Zollinspection. Mit der Kreis-Steuerkasse in Beuthen ist ein Nebenzoll-Amt zweiter Klasse verbunden. An directen Steuern kommen jährlich auf: 19,051 Thlr. Grundsteuer, 32,575 Thlr. Einkommensteuer, 51,275 Thlr. Klassen- und 14,525 Thlr. Gewerbesteuer, zusammen 117,426 Thlr. Es macht dies auf den Kopf der Bevölkerung 24 Sgr., eine Summe, deren verhältnißmäßige Geringfügigkeit sich nur aus der großen Zahl der in den untersten Stufen der Klassensteuer contribuirenden Arbeiter erklärt.

VIII. Kirchenwesen.

Der Kreis, welcher schon zur Zeit der markgräflichen Regierung größtentheils der Reformation beigetreten, demnächst aber fast vollständig zur katholischen Kirche zurückgeführt war, nähert sich in neuerer Zeit mehr und mehr einem paritätischen Charakter.

An Kirchen zählt die katholische Confession 19 Pfarrkirchen, 7 Filialkirchen und 6 andere gottesdienstliche Gebäude; die evangelische Confession: 4 Pfarrkirchen und 2 andere gottesdienstliche Gebäude. Außerdem sind 5 Synagogen vorhanden.

An diesen Kirchen fungiren: 26 katholische Pfarrer, 1 Kreisvicar und 23 Capläne, sowie 4 evangelische Prediger, einschließlich des Strafanstalts-Predigers in Antonienhütte.

Unter den in neuerer Zeiten ausgeführten größeren Kirchenbauten sind die katholischen Kirchen in Deutsch-Piekar, Beuthen, Königshütte, Biskupitz, Miechowitz, Kattowitz und Zabrze und die evangelische Kirche zu Kattowitz, bei denen auch den Anforderungen der schönen Kunst Rechnung getragen ist, rühmend zu erwähnen. Bei diesen recht kostspieligen Unternehmungen hat sich bei den Mitgliedern beider Religionsparteien ein schöner Sinn für gegenseitige Beihülfe und wahre christliche Liebe bethätigt, wozu das im Ganzen recht befriedigende persönliche Verhältniß der beiderseitigen Geistlichkeit wesentlich mitwirkt.

Auch die zahlreiche Judenschaft, welche in 5 Synagogengemeinden mit 7 gottesdienstlichen Versammlungsorten vereinigt ist, welcher aber die Ritualvorschrift untersagt, am Sabbath weite Wege zu wandern, ist meist sehr opferwillig, ihre gottesdienstlichen Zwecke zu fördern.

IX. Schulwesen.

Der rasche Anwachs der Bevölkerung hat die Beschaffung der Schulen und Lehrmittel für eine die früheren Räumlichkeiten und Lehrkräfte weit überschreitende Kinderzahl außerordentlich schwierig gemacht. Indessen ist durch eine thätige Verwaltung, welche meistens durch den guten Willen der Schulpatrone und Gemeindevorstände unterstützt wurde, sehr Anerkennenswerthes für die öffentlichen Schulen geschehen und wo dies noch nicht möglich war, helfen Familien- und Privatschulen vorläufig aus.

Im Jahre 1846 betrug die Zahl der öffentlichen Schulen 52 mit 81 Lehrern und 13,198 schulpflichtigen Kindern. Dagegen bestanden 1861: 58 katholische Schulen

mit 125 Lehrern und Adjuvanten und 18,668 Schulpflichtigen, 3 evangelische öffentliche Schulen mit 8 Lehrern und 1600 Schulpflichtigen und 6 jüdische Schulen mit 751 Schülern.

Die katholischen Gemeindeschulen erhalten ihre Lehrer zum größten Theile aus dem utraquistischen Seminar zu Peiskretscham. Die Nothwendigkeit, im Deutschen und Polnischen zu unterrichten, beschränkt die Auswahl unter den Lehrkräften sehr. Zwar ist für Verbesserung der Lehrergehälter Vieles geschehen, kein Lehrer hat gegenwärtig unter 200 Thaler Einkommen, sämmtliche Lehrerstellen sind besser dotirt, wie in den Nachbarkreisen, und die den Lehrern meistens übertragenen Gemeindeschreibereien erhöhen ihr Ansehn und ihre Einnahme, was bei der Theuerung der Lebensbedürfnisse sehr erwünscht ist, ziehen sie aber häufig zum Nachtheil der Schule von ihrem Lebensberufe ab.

Wo keine besonderen Knappschaftsschulen bestehen, sind die Kinder der Berg- und Hüttenleute den Gemeindeschulen zugewiesen und tragen nicht wenig zu deren Ueberfüllung bei. Der oberschlesische Knappschaftsverein hat deshalb für jedes Knappschaftskind jährlich einen gewissen Beitrag (in den letzten Jahren 24 Sgr.) für Beschaffung freien Schulunterrichts bewilligt. Das Oberbergamt verwaltet den gemäß der Bergordnung in Uebereinstimmung mit §. 134 II. 16 des Allg. Landrechts aus den Erträgen der von jeder Grubengewerkschaft für Kirche und Schule abzutretenden zwei Freikuxe gebildeten Freikuxgelder-Fonds und legt aus demselben für jedes Kind einen gewissen Beitrag (zuletzt 12 Sgr.) jährlich zu. Mit diesen Geldern ist ein willkommenes Hülfsmittel geboten, sowohl den Gemeinden eine Erleichterung der Schullasten, als auch den Lehrern eine Verbesserung ihres Einkommens zu verschaffen. Wenn trotz alledem noch eine nicht unbedeutende Zahl (in manchen Gemeinden bis 10 Prozent) ohne Schulbildung aufwachsen und bei der Militäraushebung als Analphabeten erscheinen, so wird diesem Uebelstande nach Kräften mehr und mehr entgegengearbeitet.

Verkannt wird es nicht, daß für einen so volkreichen und wohlhabenden Kreis auch eine höhere Bildungsanstalt Bedürfniß ist. Die evangelische Schule zu Beuthen ist 1863 zu einer Rectoratsschule erhoben, und wegen Errichtung einer katholischen höheren Bürgerschule oder eines Gymnasiums daselbst sind bereits Verhandlungen im Gange.

Eine bedeutende Aeußerung sittlichen Einflusses war in den 1840er und 1850er Jahren die Bildung der Mäßigkeitsvereine, deren Folgen noch jetzt unverkennbar sind. Auch der landwirthschaftliche Kreisverein, der berg- und hüttenmännische Verein zu Königshütte und Beuthen, sowie der kaufmännische Verein zu Beuthen haben eine erfreuliche Einwirkung auf Bildung, Gemeinsinn und Hebung der betreffenden Zweige der Volkswirthschaft geäußert. Der Kreis Beuthen stellt sich demnach als ein, der großen Schwierigkeiten eines so ungewöhnlichen Umfangs unerachtet, in sich wohlorganisirtes und in lebendiger Fortentwicklung begriffenes Ganzes dar.

Sechster Abschnitt.

Kreis Lublinitz.

§. 39.

Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung des Kreises.

Der Lublinitzer Kreis ist seiner ganzen Ausdehnung nach von jeher ein Bestandtheil des Herzogthums Oppeln gewesen. Die Veränderung der Landeseintheilung im Jahre 1817 hat ihn unberührt gelassen. Zwischen dem 35° 38′ und 36° 46¾′ östlicher Länge und dem 50° 31½′ und 50° 51¼′ nördlicher Breite belegen, hat er einen Flächeninhalt von 18,25 Quadratmeilen und in der Richtung von West-Nord-West nach Ost-Süd-Ost eine größte Ausdehnung von direkt 8½ Meile, auf den nächsten Wegen über 10 Meilen. Begrenzt wird der Kreis östlich von Russisch-Polen, südlich von den Kreisen Beuthen und Tost-Gleiwitz, westlich von den Kreisen Groß-Strehlitz und Oppeln und nördlich von dem Kreise Rosenberg.

Der Kreis bildet eine Hochebene mit wellen- und muldenförmiger Thalformation. Die bedeutenderen Anhöhen finden sich im südöstlichen Theile vor. Von der südöstlichen Grenze bei Woischnik zieht sich eine nach Nord-West bis zu ⅔ der Länge des Kreises fortlaufende Hügelkette. Von dieser nach beiden Seiten und nach Nord-West hin dacht sich das Terrain ab, steigt auf der rechten Seite der Gewässer, welche von Boronow und Lissau kommend die Liswartha bilden, wieder an und ist vorwiegend flach längs der südwestlichen und nördlichen Kreisgrenze.

Der Kreis liegt durchschnittlich 912 Fuß über dem Meere, der höchste Punkt ist der Lubschauer Berg, 1187 Fuß hoch, am tiefsten liegt die Malapane und das Terrain an der Nordwestgrenze des Kreises in der Gegend von Guttentag, letzteres 778 Fuß über dem Meere. Das Gestein der vorhandenen Anhöhen gehört der Tertiär-Formation an und besteht meist aus Thon mit Eisenerz in verschiedenen Verbindungen, gemischt und wechselnd mit Sand- und Kalkschichten. Kalkstein von grauer oder gelblicher Farbe und verschiedenem, theils festem, theils lockerem und erdigem Gefüge findet sich insbesondere auf den Feldmarken von Woischnik, Lubschau, Laasen, Koschentin, Lublinitz und Lubetzko. Die das Gestein bedeckende Erdschicht ist stellenweise nur wenige Zoll stark, an anderen Orten von erheblicher Mächtigkeit. Thon- und Keuperlagen, theils aus plastischem Thon bestehend, theils mit Sand gemischt und Lette bildend, finden sich auch in der Ebene unter den Erdlagern alluvianischen Ursprungs vor und enthalten in dem nordöstlichen Theile des Kreises die Lagerstätten von Thoneisenstein, der in großer Ausdehnung vorkommt. Die aufgeschwemmte Erde in Ebenen und Thalniederungen besteht vorherrschend aus Quarzsand und bildet mitunter einen ärmlichen Sandboden.

Das Vorhandensein undurchdringlicher Thonlagen im Boden, und der Umstand, daß etwa zwei Drittel des Kreises mit Wald bedeckt sind, bedingen den Reichthum desselben an Quellen und Flüssen. Das Wasser sammelt sich an den Abhängen und am Fuße der Anhöhen und bildet Flüsse und Bäche, welche die Thalniederungen durchströmen und eine große Anzahl von künstlich angelegten Teichen speisen.

Der Kreis hat zwei bedeutendere Flüsse. Die Liswartha entsteht aus der Vereinigung mehrerer Flüsse, von denen die größeren im Kreise in der Gegend von

Boronow und Lissau entspringen; sie bildet von unterhalb der Dolniokmühle ab bis Kierotsche, auf einer Strecke von etwa 2 Meilen, die Grenze gegen Russisch-Polen und wendet sich dann nach Polen hinein, wo sie in die Warthe mündet. Die Malapane entspringt bei Woischnik und fließt längs der südlichen Grenze des Kreises bis Wüstenhammer, dann durch den Groß-Strehlitzer und Oppelner Kreis und fällt endlich bei Czarnowanz in die Oder. Die oben erwähnte Hügelkette bildet die Wasserscheide zwischen beiden Flüssen. Von den Zuflüssen der Liswartha ist der bedeutendste der Schirlentfluß, welcher aus der Gegend von Mollna kommt, eine Menge von Teichen speist und sich Wendzin gegenüber in die Liswartha ergießt. Der Malapane fließt das in der Gegend von Koschentin sich sammelnde Leschnitzer Wasser bei Wüstenhammer und das bei Lublinitz entspringende Lublinitzer Wasser unterhalb Petershof zu.

Von den Teichen sind die größten der Posmyker, Lissauer, Bogdaller, Plaszock- und Ponoschauer Teich. Bemerkenswerth ist außerdem der im Jahre 1820 angelegte Hüttencanal in der Nähe der Liswartha längs der polnischen Grenze zwischen den Eisenwerken von Tamina, Zborowski und Ponoschau. Ausgedehnte Sümpfe und Moräste sind nicht vorhanden.

Der Boden zeigt hinsichtlich seiner Beschaffenheit eine große Verschiedenheit; selten sind bedeutende zusammenhängende Flächen von derselben Mischung der Bodenbestandtheile. Armer strenger Thon- und Letteboden wechselt häufig mit nassem humosem Niederungsboden und losem Sande. Im Allgemeinen lassen sich vier Hauptbodenarten unterscheiden.

Der Boden der ersteren Art besteht in der oberen Krume vorwiegend aus Thon, mehr oder weniger mit Sand oder Humus, sowie mit Kalk gemischt. Je nach dem günstigeren oder weniger günstigen Mischungs-Verhältniß der einzelnen Bestandtheile, der größeren oder geringeren Mächtigkeit der oberen Schicht und der größeren oder geringeren Durchlässigkeit des Untergrundes erscheint der Boden als strenger, schwer zu bearbeitender Thon- oder Lehmboden von geringer Fruchtbarkeit und unsicheren Erträgen, oder als hitziger, armer Kalkboden, oder als Thonboden mit stärkerer Beimischung von Sand, der weniger schwer zu bearbeiten und sicherer im Ertrage. Selten fehlt dem Boden dieser Art, der hauptsächlich auf den an der südöstlichen Grenze des Kreises bei Woischnik beginnenden, nach West-Nord-West etwa in der Mitte des Kreises sich hinziehenden Anhöhen vorkommt, eine Beimischung von Eisen in verschiedenen Verbindungen, die dem Boden häufig eine röthliche oder rothbraune Farbe giebt, und insbesondere bei dem strengen Thonboden Ursache geringerer Ertragsfähigkeit ist.

Die zweite Bodenart besteht aus leichtem Quarzsand mit geringer Thon- und Humusbeimischung, und findet sich auf einer großen Fläche des Kreises, insbesondere im Thale der Malapane, und weiterhin im südwestlichen Theile des Kreises an der Groß-Strehlitzer Grenze. Eisenbestandtheile fehlen auch dem Boden dieser Art nicht, und es besteht namentlich der Untergrund häufig aus grobkörnigem rothem oder gelbem eisenschüssigem Sande.

Das günstigste Mischungsverhältniß ist bei dem Boden der dritten Art vorhanden, einem sandigen Lehm- oder lehmigen Sandboden in günstiger Lage mit ausreichender oberer Krume und durchlassendem Untergrunde, häufig mit Steinen gemischt. Derselbe findet sich durchweg nur auf Flächen von geringerer Ausdehnung, an den verschiedensten Orten des Kreises, gewöhnlich auf den an die Hügel sich anschließenden höher gelegenen Ebenen.

Zur vierten Bodenart endlich gehört der Boden in den Thalniederungen. Er besteht aus humosem Sand- oder Moorboden, zum Theil torfiger Beschaffenheit mit größtentheils undurchlassendem Untergrunde. Je nach seiner höheren oder tieferen Lage bildet er Acker, Weide, Land oder Wiesen.

Die Wälder des Kreises enthalten fast ausschließlich Boden der ersten, zweiten und vierten Art. Zu Brennmaterial geeigneter Torf findet sich insbesondere bei Mollna, Chwostek, Ruschinowitz, Lublinitz, Schierokau, Wendzin, Woischnik und Kochczütz. An diesen Orten sind aufgedeckte Torflager vorhanden, die indessen bei dem großen Reichthum des Kreises an Holz zur Zeit noch keine besondere Bedeutung haben.

Der Benutzungsart nach entfallen von den 18,25 Quadratmeilen oder etwa 405,500 Morgen, welche der Kreis enthält, 29 Prozent oder 117,595 Morgen auf Ackerland, 1/3 Prozent oder 1352 Morgen auf Gärten, 5 Prozent oder 20,275 Morgen auf Wiesen, 2 Prozent oder 8110 Morgen auf Weiden, 63 Prozent oder 255,465 Morgen auf Holzungen und 2/3 Prozent oder 2703 Morgen auf Wasserstücke.

Die klimatischen Verhältnisse des Kreises sind ungünstig. Die Oberschlesien im Süden einschließenden Gebirge sind von Einfluß auch auf den Lublinitzer Kreis, indem sie den wärmeren Süd- und Südostströmungen wehren. Dagegen ist derselbe nach Nord und Ost gegen die rauhen Winde ungeschützt. Hieraus, wie aus dem Einfluß der weit ausgedehnten Waldungen im Kreise und der noch bedeutenderen im benachbarten Polen erklärt es sich, daß das Klima rauher ist, als in anderen unter gleichen Graden gelegenen Gegenden.

Die nachfolgende Tabelle giebt die Bevölkerungs-, Confessions- und Gebäude-Verhältnisse der Einzelorte an:

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civileinwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privatwohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
I. Lublinitz mit dem Mittelthеile.											
1. Lublinitz	Stadt.	2,228	2,365	1,692	241	432	8	3	445	1	223
2. Klein-Droniowitz (städtisch)	Dorf.	35	35	35	—	—	—	—	4	—	6
3. Schloß Lublinitz	Rgut u. Dorf.	339	344	308	36	—	—	—	23	7	18
4. Klein-Droniowitz	=	384	430	409	12	9	—	—	42	—	35
5. Steblau	Dorf.	115	127	127	—	—	—	—	12	—	12
6. Solarnia	=	357	392	382	10	—	—	—	42	—	38
7. Kokottek	=	346	349	339	10	—	1	—	46	4	41
8. Ruschinowitz	Rgut. u. Dorf.	383	397	388	9	—	1	—	52	—	70
9. Lissowitz	=	499	536	530	6	—	1	1	67	—	91
10. Glinitz	=	422	454	425	19	10	1	—	53	3	40
11. Bogdalla	Dorf.	104	106	100	6	—	—	—	16	—	29
12. Zborowski	Rgut. u. Dorf.	1,071	1,222	1,190	10	22	1	—	139	4	208
13. Klein-Lagiewnik	Dorf.	526	561	539	10	12	—	—	64	—	87
14. Pluder	=	378	448	446	2	—	1	—	50	—	106
15. Petershof	=	243	266	251	15	—	—	—	28	—	48
16. Koschmieder	Rgut. u. Dorf.	866	941	923	12	6	1	—	105	1	115
17. Jawornitz	=	239	251	239	12	—	—	—	35	—	29
18. Kochanowitz	Kirchdorf.	895	925	900	10	15	2	—	91	6	160
19. Lissau	Dorf.	538	594	577	12	5	2	1	60	4	70
20. Liebsdorf	Colonie.	142	139	137	2	—	—	—	14	—	10
21. Kochczütz	Rgut. u. Dorf.	1,203	1,174	1,164	10	—	1	—	129	4	193
22. Nieder-Sedow	=	284	288	272	4	12	2	—	36	—	56
23. Ober-Sedow	=	281	293	271	15	7	—	—	73	2	37
24. Wiersbie	=	344	422	389	29	4	—	—	43	4	41
25. Czieschowa	=	438	476	449	9	18	3	1	54	3	61
26. Lubetzko	Kirchdorf.	464	454	446	2	6	2	—	65	—	149
27. Dralin	Dorf.	263	269	264	5	—	—	—	36	—	50
28. Groß-Lagiewnik	Kirchdorf.	548	580	564	13	3	2	—	33	1	47
29. Gziasnau	Dorf.	402	404	355	44	5	—	—	46	2	65
	Summa	14,337	15,342	14,211	565	566	29	6	1,903	46	2,135

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civileinwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privatwohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
II. Guttentag mit dem Westen.											
30. Guttentag	Stadt.	2,121	2,399	1,935	184	280	7	7	215	7	225
31. Schloß Guttentag	Rgut. u. Dorf.	173	183	155	22	6	—	—	8	—	6
32. Ellguth-Guttentag	=	592	621	602	14	5	1	1	66	—	79
33. Makowczütz	=	221	209	203	6	—	—	—	23	—	35
34. Schemrowitz	=	790	837	823	10	4	2	—	107	—	116
35. Warlow	=	499	598	591	7	—	—	—	60	3	64
36. Rzendowitz	=	521	504	478	26	—	1	—	58	2	58
37. Rendzin und Zwoos	=	471	519	487	32	—	—	—	41	—	57
38. Glowczütz	=	445	434	434	—	—	1	—	45	1	62
39. Goslawitz	=	293	314	299	15	—	—	1	36	—	62
40. Gwosdzian	=	441	469	425	44	—	1	1	43	4	78
41. Dzielna	=	169	183	179	4	—	—	—	22	1	44
42. Skrzidlowitz	=	425	422	411	11	—	—	—	44	—	107
43. Bzinitz	=	421	435	426	9	—	1	—	50	—	83
44. Pawonkau	=	675	711	692	12	7	2	—	75	3	85
45. Schirokau	=	604	629	600	26	3	3	—	68	1	57
46. Wendzin	=	963	941	909	27	5	1	—	93	6	133
47. Ponoschau	=	560	618	575	43	—	1	—	63	9	53
48. Bieberstein	Colonie.	60	57	52	1	4	—	—	10	—	1
49. Jezowa	Rgut. u. Dorf.	744	801	771	19	11	1	—	101	2	118
50. Mollna	=	628	666	640	21	5	3	—	75	2	103
51. Charlottenthal	Colonie.	113	116	116	—	—	—	—	14	—	32
	Summa	11,929	12,666	11,803	533	330	25	10	1,317	41	1,658
III. Koschentin und Woischnik mit dem östlichen Theile.											
52. Koschentin	Rgut. u. Dorf.	1,681	1,834	1,705	106	23	3	2	212	10	260
53. Wüstenhammer	Dorf.	329	341	331	1	9	—	—	33	1	56
54. Bruschiek	=	409	442	430	10	2	2	—	44	4	72
55. Drathhammer	=	275	274	266	2	6	—	—	39	3	41
56. Strzebin	=	853	922	900	18	4	1	—	124	1	192
57. Hadra	Colonie.	89	92	45	47	—	—	—	10	—	6
58. Gr.-Droniowitz	Rgut. u. Dorf.	653	669	633	36	—	1	—	78	—	28
59. Chwostek	Dorf.	429	453	440	13	—	—	—	54	—	48
60. Kalina	=	317	320	313	2	5	—	—	50	—	26
61. Olschin	Rgut. u. Dorf.	621	660	649	11	—	1	—	99	1	48
62. Dembowagura	Colonie.	179	177	171	1	5	—	—	22	—	5
63. Niewen	=	94	92	92	—	—	—	—	10	—	3
64. Boronow	Rgut. u. Dorf.	1,800	1,836	1,754	55	27	2	1	233	7	203
65. Lissagura	Colonie.	55	77	77	—	—	—	—	10	—	3
66. Harbultowitz	Rgut. u. Dorf	224	240	234	1	5	—	—	28	1	33
67. Woischnik	Stadt.	1,394	1,478	1,397	10	71	3	8	185	2	324
68. Schloß Woischnik	Rgut. u. Dorf.	174	158	155	2	1	—	—	16	2	14
69. Lohna	Dorf.	509	585	573	9	3	1	—	76	2	102
70. Ellguth-Woischnik	Rgut. u. Dorf.	812	819	805	6	8	1	—	105	—	108
71. Zielonna	=	607	710	684	19	7	1	—	79	2	53
72. Lubschau	=	661	706	671	18	17	2	—	94	5	95
73. Babinitz	=	526	535	520	9	6	—	—	75	—	36
74. Kaminitz	=	810	886	846	37	3	1	—	128	2	65
75. Kutschau	Dorf.	521	563	511	39	13	1	—	65	—	86
76. Ludwigsthal	Kirchdorf.	229	271	188	80	3	2	—	36	—	73
77. Erdmannshain	Colonie.	142	148	77	71	—	—	—	17	—	45
78. Psaar	Rgut. u. Dorf.	537	629	619	10	—	1	—	88	1	41
79. Helenenthal	Landgut.	—	6	4	2	—	—	—	2	—	4
	Summa	14,930	15,923	15,090	615	218	23	11	2,012	44	2,070
	Total	41,196	43,931	41,104	1,713	1,114	77	27	5,232	131	5,863

Die Einwohnerzahl des Kreises belief sich im Jahre 1840 auf 39,072, im Jahre 1849 auf 38,367 (hatte in diesen neun Jahren also um 705 abgenommen), im Jahre 1858 auf 41,806 und bei ziemlich günstigen Ernten steigend im Jahre 1861 auf 43,931. Von dieser Bevölkerung wohnten 6242 in den Städten und zwar in Lublinitz 2365, in Guttentag 2399 und in Woischnik 1478, auf dem Lande dagegen 37,689. Der Religionsverschiedenheit nach waren in der Einwohnerzahl enthalten 41,104 Katholiken, 1713 Evangelische und 1114 Juden, der Sprachverschiedenheit nach 4510 deutsch sprechende in 887 Familien, 39,418 polnisch sprechende in 7934 Familien und 3 mährisch sprechende in einer Familie.

Eine natürliche Folge der weiten Ausdehnung und der geringen Bevölkerung des Kreises ist die große Entfernung der einzelnen Ortschaften unter einander. An solchen Ortschaften sind vorhanden: 3 Städte, 67 Dörfer und 8 Colonien, welche eine selbstständige Gemeinde-Verwaltung haben, 47 Dominialvorwerke, 151 Colonien und Weiler, gehörig zu den erwähnten Gemeinden, aber mit eigener Bezeichnung, und 49 einzelne Etablissements (Forsthäuser, Mühlen, einzelne Häuser, sogenannte Pustkowien), für welche sich im Laufe der Zeit ein besonderer Name gebildet hat. Bei der nachfolgenden topographischen Darstellung unterscheiden wir, da nur die selbstständigen Gemeinden und Gutsbezirke für sich aufgeführt werden und überdies die gleichnamigen Dörfer und Güter nur eine Nummer erhalten, 79 verschiedene Hauptorte.

Der gerichtlichen Organisation nach zerfällt der Kreis in den dem Kreis-Gerichte unmittelbar untergebenen Theil, in den Sprengel der Gerichts-Commission zu Guttentag und in den des Polizeigerichts zu Woischnik. Die Zahl der Polizeibezirke beträgt 29, die der Schiedsmannsbezirke 37. Von den 26 ländlichen Polizeibezirken werden 9 durch die Besitzer selbst, 10 durch deren Beamte und 7 durch eigens zu diesem Zweck angestellte Personen verwaltet. An katholischen Parochialbezirken giebt es im Kreise 10: Lublinitz, Sodow, Lubetzko, Pawonkau, Kochanowitz, Guttentag, Schierokau, Koschentin, Lubschau und Woischnik. Diese Parochien gehören den Archipresbyteraten Lublinitz und Tarnowitz an. Evangelische Kirchen sind in Lublinitz, Guttentag, Mollna und Ludwigsthal, sie gehören zur Superintendentur Pleß. Wir theilen den Kreis, wie die Tabelle ergiebt, in drei Abschnitte. Den ersten bildet die Stadt Lublinitz mit dem Mitteltheile des Kreises, den zweiten die Stadt Guttentag mit dem Westen, den dritten Koschentin und die Stadt Woischnik mit dem Osten.

§. 40.

Lublinitz mit dem mittleren Kreistheile.

Die Herrschaft Lublinitz, der Kern dieser aus vier Parochien bestehenden Landschaft, war in älterer Zeit eine landesfürstliche Domäne; Herzog Wladislaus I. von Oppeln soll im Jahre 1272 durch Gründung einer Kapelle in dieser Waldregion die Veranlassung zu der unter seinem Sohn und Nachfolger entstandenen Stadt gegeben haben. Im siebzehnten Jahrhundert befand sich die Herrschaft im Besitz des Grafen Cellari, welcher im Jahr 1648 an die Kirche die noch jetzt bestehende Kapelle nebst Gruft anbauen ließ. In den 1780er Jahren erwarb der Justizrath Franz Karl von Grottowski, geboren 1733 zu Ollschin, nachdem er dieses väterliche Gut vortheilhaft an den Grafen von Sobeck auf Koschentin verkauft hatte, die Lublinitzer Herrschaft, welcher seine Kräfte übersteigende Ankauf ihn zwar anfänglich in einen Schuldarrest führte, demnächst aber bei eingetretenem Generalmoratorium und steigenden Eisenpreisen in blühenden Wohlstand versetzte. Nachdem er sich in seinem sechzigsten Lebensjahre mit Maria Anna von Blacha wieder vermählt hatte, diese Ehe aber kinderlos geblieben war, vermachte er drei Viertheile seines beträchtlichen Vermögens mit dem Schlosse zu Lublinitz dem

Staate, um eine Erziehungsanstalt zu errichten. Die Herrschaft Lublinitz bestand 1814 beim Ableben des von Grottowski aus dem Schlosse Wessola (jetzt Lublinitz) nebst dem Rittergut und Dörfchen Solarnia (sonst Warmusch); aus dem Städtchen Lublinitz nebst Vorwerk und Schloßgemeinde, dem Gute Koschmieder nebst Petershof, Pluder, Klein-Lagiewnik, Naplatek, Lissowitz, Zawada und Steblau, dem Rittergut Lubetzko nebst dem Vorwerk Lipin und dem Rittergut Dralin; die Forsten enthielten 27,650 Morgen mit einem jährlichen Holzeinschlag von 6330 Klaftern; die Immobilien wurden zu 176,100 Thlr. geschätzt. Nachdem die Stiftung 1820 von Sr. Majestät dem Könige genehmigt, sodann 1826 durch den Tod der Wittwe des von Grottowski in den Besitz ihres Vermögens gelangt und 1830 der von Grottowskische Erbe wegen seines Viertels abgefunden war, verkaufte sie 1832 mit Zurückhaltung von 30 Morgen Acker, worauf das jetzige Anstaltsgebäude steht, der Bibliothek und der Getränkezwangsentschädigung die Herrschaft für 171,000 Thlr. an den Grafen Renard zu Groß-Strehlitz, welcher, wie früher dargestellt, den größten Theil derselben der Minerva überließ, das Restgut aber 1861 dem Rittergutsbesitzer Kielmann vertauschte. Außer der Stadt und Herrschaft Lublinitz haben wir noch eilf kleinere Dominien hier zu betrachten.

I. Polizeibezirk der Stadt Lublinitz.

a. Stadt Lublinitz.

Herzog Wladislaus von Oppeln soll um das Jahr 1272 an der Stelle, welche die Stadt Lublinitz gegenwärtig einnimmt und welche damals mit dichtem Walde bedeckt war, eine kleine Kapelle erbaut haben, um daselbst nach beendeter Jagd Gottesdienst abhalten zu können. Sein Sohn Boleslaus gründete demnächst die Stadt und verlieh ihr das Privilegium des Meilenrechts auf das Bierbrauen und gewährte 1310 den Breslauern Befreiung von dem hier erhobenen Zoll. Herzog Hans gab 1500 der Stadt ein Privilegium, nach welchem 1) kein Dorfkretschmer in der Nähe anderes als Stadtbier schänken solle, 2) Donnerstags Wochenmarkt und jährlich 2 Kram- und Viehmärkte abzuhalten seien, 3) die Stadt das Dörfchen Steblau besitzen solle und 4) die Stadt allerlei Handwerker zu setzen habe. Im Jahre 1650 brannte die Stadt bis auf drei Häuser ab. Aus dem Jahre 1776 ist bekannt, daß die Stadt in demselben die jetzige Communalforst im Wege des Vergleiches mit dem Besitzer der Herrschaft Ruschinowitz und Kokottek, Grafen von Schlegenberg, erhielt. Diese Forst wurde zehn Jahre später durch einen bedeutenden Brand zum größten Theile vernichtet. Der Waldbrand entstand auf dem herrschaftlichen Kokotteker Revier, ging von dort in die sogenannte Stallung wilko Gora der Stadtforst über und dehnte sich, von heftigem Sturmwind getrieben, bis dicht an die Stadt aus. Der Wald bedeckte damals noch den Theil der Stadt, welcher jetzt die Tarnowitzer Vorstadt bildet. Die Jahre 1806 bis 1815 gingen auch an Lublinitz nicht ohne erhebliche Opfer vorüber. Den Namen der Stadt leitet die Sage davon her, daß Herzog Wladislaus von Oppeln, als er bei der Jagd auf einer Anhöhe (man nimmt an, daß es dieselbe ist, auf welcher jetzt die Kreuzkirche steht) geäußert haben soll: „lubi misie tu Kościoł i Miasto budować", zu deutsch: „Es gefällt mir, hier eine Kirche sowie eine Stadt zu erbauen." In ältester Zeit wird der Ort Lubie genannt. Das Wappen der Stadt stellt auf der einen Seite einen halben Adler und auf der anderen 5 Sterne dar.

Naturverhältnisse. Lublinitz liegt in einer ebenen Gegend, etwa 800 Fuß über dem Meeresspiegel, und wird von einem Bache, dem Lublinitzer Wasser, bespült. Die Entfernung von Oppeln beträgt 8, die von Rosenberg $4\frac{1}{2}$, die von Guttentag $2\frac{3}{4}$, die von der polnischen Grenze $2\frac{1}{4}$ und die von Czenstochau $4\frac{1}{2}$ Meile. Die Stadt besteht aus dem Ringe, 8 Straßen und 3 öffentlichen Plätzen sowie der Vorstadt Wessolla, auch Tarnowitzer Vorstadt genannt. Die Feldmark hat einen Umfang

von 3900 Morgen, und zwar 3357 Morgen Acker, 280 Morgen Wiesen, 13 Morgen Garten und 250 Morgen Unland, Gräben, Wege ꝛc. Der Boden ist theils naß, theils kalt und auch sandig. Vorzugsweise werden Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Kraut angebaut, der Ertrag deckt nur die eigene Consumtion der Wirthe.

Bevölkerung. Die Zahl der Possessionen beläuft sich auf 221. Die Einwohnerzahl ist von 676 im Jahre 1756 und 803 im Jahre 1782 auf 2365 im Jahre 1861 angewachsen. Von letzteren waren 1086 männlichen und 1279 weiblichen Geschlechts, 1561 über und 804 unter 14 Jahre.

Die Einwohner treiben fast sämmtlich Landwirthschaft, und zwar zählte man im Jahre 1861 51 Eigenthümer, 7 Pächter, 38 Knechte und 48 Mägde. Die niederen Klassen ernähren sich von Tagelohn. An Vieh werden 71 Pferde, 593 Stück Rindvieh, 14 Schafe, 101 Schweine und 6 Ziegen gehalten.

Gewerbe. Der Gewerbebetrieb ist schwach. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 1 Wattenfabrik, 10 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 2 Ziegeleien, 1 Wassermühle mit einem Gange, 1 Bierbrauerei, 4 Branntweinbrennereien, ferner: 8 Bäcker, 3 Conditoren, 16 Fleischer, 1 Barbier, 1 Gerber, 2 Seifensieder, 4 Töpfer, 2 Glaser, 1 Maurermeister mit 5 Gehülfen und 3 Lehrlingen, 2 Zimmermaler, 2 Zimmermeister mit 11 Gehülfen und 3 Lehrlingen, 1 Zimmerflickarbeiter, 1 Schornsteinfeger, 3 Stellmacher, 4 Schmiede, 8 Schlosser, 2 Kupferschmiede, 2 Klempner, 1 Uhrmacher, 5 Seiler, 1 Färber, 23 Schuhmacher mit 5 Gehülfen und 6 Lehrlingen, 3 Kürschner, 6 Riemer, 18 Schneider, 1 Schneiderin, 1 Putzmacherin, 2 Hutmacher, 8 Tischler, 3 Böttcher, 1 Korbwaarenmacher, 2 Buchbinder und 1 Musiker mit 5 Gehülfen. Die 10 Innungen der Stadt bilden die Tischler und Bauhandwerker, Schmiede und Klempner, Weber und Färber, Schneider und Mützenmacher, Schuh- und Pantoffelmacher, Fleischer, Sattler und Färber, Bäcker, Töpfer und Müller.

Der Handel war früher nach Polen sehr bedeutend. Gegenwärtig wird zwar noch viel geschmuggelt, doch ist der Betrieb des Handels sehr zurückgegangen. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 1 Kaufmann ohne offenen Laden, 26 Kaufleute mit offenem Laden nebst 20 Commis, 2 Mäkler, 2 Agenten, 1 Fuhrmann mit 2 Knechten und 4 Pferden, 10 Gastwirthe, 2 Schankwirthe und 1 Buchdrucker.

Von Lublinitz führt eine Chaussee nach Guttentag, in welche zu Pawonkau die Zawadzkier Chaussee mündet, eine zweite Chaussee nach Czenstochau ist im Bau begriffen und zur Hälfte fertig; außerdem gehen Landstraßen nach Rosenberg, Woischnik und Tworog (zum Anschlusse an die Renardstraße und an die Eisenbahn).

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Die Stadt Lublinitz war bis in dieses Jahrhundert Mediatstadt. Die Besitzer der Herrschaft und des gleichnamigen Schlosses waren bis in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts Graf Cellari, dann im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts Herr von Jeanneret, hierauf Herr von Grottowski und die Grottowskische Erziehungsanstalt. Gegenwärtig besteht der Magistrat aus sechs Personen, einem Bürgermeister, einem Beigeordneten und vier Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt achtzehn Mitglieder. An Deputationen fungiren: die Bau-Deputation, Forst-Deputation, Deputation fürs Kassen-, desgleichen fürs Armen-Wesen, Hospital-Deputation, Feld-Deputation und Deputation fürs Feuerversicherungs-Wesen. Das Vermögen der Stadt besteht aus dem in den Jahren $18^{20}/_{21}$ erbauten Rath- und Stockhause, einem Försterhause, zwei von Holz erbauten Häusern, einem Spritzenschuppen, ferner in einer Stadtforst von 5203 Morgen, sowie in Rentenbriefen und Hypotheken zum Betrage von 735 Thlr.

Schulden hat die Commune nicht. Die Ausgaben der Stadt betrugen innerhalb der Jahre 1859, 1860 und 1861 durchschnittlich pro Jahr 5461 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. Die Einnahmen betrugen ebensoviel, es mußten dazu 1956 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. durch die Communal-Einkommensteuer aufgebracht werden.

Das von der Stadt-Commune verwaltete Krankenhaus ist Eigenthum des Kreises und wird gegenwärtig als Militär-Lazareth benutzt.

In dem Hospital wird alten erwerbsunfähigen Personen freie Wohnung, Beleuchtung und auskömmliche Unterstützung gewährt. — Gegenwärtig befinden sich 9 Hospitaliten darin.

Die Sterbekasse ist seit dem März d. J. errichtet und zählt gegenwärtig 116 Mitglieder.

An königlichen Behörden befinden sich hier: das Landraths-Amt, das Kreisgericht, der Kreisbaumeister, das combinirte Steuer-Amt und die königliche Posterpedition.

Die Steuern betragen: an Einkommensteuer 444 Thlr., an Klassensteuer 1558 Thlr., an Servis 425 Thlr. und an Gewerbesteuer 602 Thlr. jährlich.

Kirchen und Schulwesen. Die katholische Gemeinde besitzt drei Kirchen: die Hauptpfarrkirche zum heil. Nicolaus mit einer Kapelle, die Hospitalkirche zum heil. Kreuz und die St. Annakirche. Die Pfarrkirche wurde bald nach der Reformation zum evangelischen Gottesdienste eingerichtet, da die Paulinermönche dieselbe im Jahre 1530 verlassen hatten, wurde den Katholiken aber im Jahre 1630 zurückgegeben. Achtzehn Jahre später ließ Graf Cellari unmittelbar an die Kirche die noch bestehende Kapelle nebst Gruft anbauen. Kirche und Kapelle, welche ein Vermögen von 1200 Thalern besitzen, sind durchweg massiv erbaut und haben jede einen Thurm. Die Hospitalkirche zum heil. Kreuz wurde 1272 vom Herzog Wladislaus von Holz erbaut, 1842 abgetragen und mit dem aus 2250 Thalern bestehendem Vermögen und milden Gaben neu massiv aufgebaut. Die St. Annakirche besteht aus Holz und befindet sich in schlechtem Bauzustande. An diesen Kirchen fungirt 1 Pfarrer. Eingepfarrt sind Schloß Lublinitz, Klein-Droniowitz beide Antheile, Solarnia, Steblau, Jawornitz und Kokottek.

Eine evangelische Kirche ist in den Jahren $18^{49}/_{50}$ von milden Gaben aufgeführt worden. Sie ist massiv und besitzt ein Capital von 3550 Thalern. 1 Geistlicher und 609 Parochianen.

Die jüdische Gemeinde hat eine im Jahre 1821 massiv errichtete Synagoge.

Die katholische Schule, welche ein neues, in den Jahren $18^{51}/_{52}$ mit einem Kostenaufwande von mehr als 11,000 Thalern erbautes Gebäude besitzt, zählt in 4 Klassen mit 4 Lehrern 156 Knaben und 151 Mädchen.

Die evangelische Schule, 1834 entstanden, erhielt im Jahre 1856 ein neues Gebäude, in welchem sich auch die Wohnung für den Geistlichen befindet, und wird von 34 Knaben und 26 Mädchen, welche ein Lehrer unterrichtet, besucht.

In der seit 1812 bestehenden jüdischen Schule unterrichten zwei contractlich angenommene Lehrer 47 Knaben und 49 Mädchen.

Die vorerwähnte Grottowskische Erziehungsanstalt, zu deren Errichtung der hier verstorbene Justizrath Franz von Grottowski durch sein am 22. August 1812 errichtetes Testament einen Theil seines Vermögens mit 130,000 Thalern aussetzte, wird unter Aufsicht der königlichen Regierung in Oppeln von 1 Director und 3 Lehrern verwaltet; ihr Vermögen hat sich inzwischen bedeutend vermehrt. In der Anstalt, welche im Jahre 1848 ins Leben trat, werden 72 Waisen bis zum funfzehnten Jahre erzogen, zur Hälfte Knaben und Mädchen, Evangelische und Katholiken: die Anstalt befindet sich vor der Stadt, dem alten Schlosse gegenüber, in einem schöngebauten dreistöckigen neuen Hause.

b. Die Kolonie Klein-Droniowitz städtischen Antheils,

0,37 Meilen von Lublinitz entfernt, zählt 2 Bauerstellen und 1 Häuslerstelle, sämmtlich im Stadtwalde belegen, mit einem Areal von 120 Morgen, von denen 60 auf Acker, 11 auf Wiesen, 2 auf Garten, 47 auf Unland ꝛc. entfallen. Der Boden ist schlechter, nasser Moor-, auch Sandboden, der nur mit Korn, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Kraut bestellt wird. Der Viehstand beträgt 20 Stück Rindvieh und 8 Schweine.

12 Thlr. 15 Sgr. Klassen-, 15 Sgr. Grund- und 25 Sgr. Haussteuer. Kirche und Schule sind in Lublinitz.

II. Polizeibezirk Schloß Lublinitz,

früher dem Justizrath Franz von Grottowski, jetzt dem Rittergutsbesitzer Kielmann und zum Theil der Actiengesellschaft Minerva gehörig, umschließt die Stadt an drei Seiten.

a. Zur Parochie Lublinitz gehörig.

1. Schloß Lublinitz, $^1/_6$ Meile von der Kreisstadt entfernt, theilt sich in das Rittergut und eine Schloßgemeinde.

Das Rittergut mit den Vorwerken Steblau (Union) und Zawada, umfaßt einen Flächeninhalt von 3375 Morgen, von denen 2300 Morgen Acker-, 475 Morgen Wiesen-, 5 Morgen Gartenboden und circa 600 Morgen Wald sind. Der Boden besteht hauptsächlich aus Lette und Sand, die Ertragsfähigkeit ist eine mittlere. Angebaut werden sämmtliche Getreidearten. Der gewöhnliche Viehstand beläuft sich auf 36 Pferde, 20 Ochsen, 42 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 884 Schafe und 8 Schweine. An gewerblichen Anlagen befinden sich hier eine vom Lublinitzer Wasser betriebene Wassermühle, die sogenannte Schloßmühle, sowie eine Brauerei und Brennerei. An Grund-, Einkommen- und Gewerbesteuer werden jährlich 292 Thlr. entrichtet.

Die Schloßgemeinde besteht aus 1 Bauer-, 3 Halbbauer-, 1 Gärtner- und 18 Häuslerstellen mit einem Areal von 301 Morgen Acker-, 37 Morgen Wiesen- und 13 Morgen Gartenboden. Sämmtliche Grundstücke werden nur mit den gewöhnlichen Getreidearten bebaut und geben nur einen mittleren Ertrag, so daß die Einwohner genöthigt sind, neben der Landwirthschaft noch in der nahe gelegenen Stadt gegen Tagelohn zu arbeiten. An Vieh finden sich hier 4 Pferde, 16 Ochsen, 60 Kühe, 36 Stück Jungvieh und 20 Stück Schwarzvieh vor. Die 3 Wassermühlen, die Dziuba-, Gabor- und Oberthalmühle genannt, sowie eine Windmühle sind nur in einem sehr schwachen Betriebe. An Steuern entrichtet das Dorf jährlich 35 Thlr. Grund-, 150 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer. Die 54 vorhandenen schulpflichtigen Kinder besuchen die Schule der Stadt Lublinitz.

2. Die Landgemeinde Klein-Droniowitz, an der Ostseite der Kreisstadt Lublinitz, umfaßt die Colonien Klein-Droniowitz, herrschaftlichen Antheils, und Wessola, sowie die Einzelhäuser Schwarzwald und Koziol; sie enthält 1 Bauer-, 6 Halbbauer-, 17 Gärtner- und 12 Häuslerstellen mit einem Grundbesitze von 300 Morgen Acker-, 60 Morgen Wiesen- und 38 Morgen Gartenland nebst Hofraum. Bei der mittelmäßigen Ertragsfähigkeit des Bodens, der meist mit den gewöhnlichen Getreidearten und mit Kartoffeln bebaut wird, sind die Einwohner genöthigt, sich den Lebensunterhalt zum Theil durch Tagelohn zu verschaffen. An Vieh sind hier 3 Pferde, 34 Ochsen, 98 Kühe und 30 Stück Schwarzvieh vorhanden. Die Gemeinde entrichtet jährlich 46 Thlr. Grund-, 135 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die vorhandenen 46 Schulkinder besuchen ebenfalls die Schule in Lublinitz.

3. Das Dorf Steblau, $^2/_5$ Meilen nördlich von der Kreisstadt, zählt 2 Bauern, 4 Halbbauern, 1 Achtelbauer und 5 Angerhäusler. Die Häuser sind größtentheils neu erbaut, weil der Ort vor 2 Jahren fast ganz ein Raub der Flammen geworden ist. An Areal besitzen die Wirthe 105 Morgen Acker und 10 Morgen Wiesen. Der Boden ist naß und lettig und gewährt von den angebauten Getreidearten, Kartoffeln und Kraut, einen sehr mäßigen Ertrag. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 9 Ochsen, 38 Kühe, 16 Stück Jung- und 6 Stück Schwarzvieh. An Grundsteuer entrichtet die Gemeinde Steblau jährlich 11 Thlr. und an Klassensteuer 42 Thlr. Gewerbliche Anlagen befinden sich hier nicht.

4. Das Dorf Solarnia, $^2/_3$ Meilen südwestlich von der Kreisstadt, besteht aus dem eigentlichen Dorfe und der $^1/_8$ Meile entfernten Colonie Dziewczagóra; es enthält 6 Bauer-, 4 Halbbauer-, 4 Gärtner- und 24 Häusler- oder Colonieſtellen, sowie eine dem Dominium gehörige Försterei nebst Häuslerstelle. Das gesammte Areal besteht aus 509 Morgen Acker-, 68 Morgen Wiesen- und 6 Morgen Gartenland. Anlangend die Bodenbeschaffenheit, so ist diese auch hier eine sehr ungünstige, denn man findet vorherrschend Sand mit kaltem, nassem Untergrunde, kleinerentheils auch torfiges Terrain. Es werden fast nur Korn, Kartoffeln und Haiden gebaut. An Vieh werden hier 11 Pferde, 194 Stück Horn- und 16 Stück Schwarzvieh gehalten. Die Landwirthschaft ernährt die Einwohner nicht; diese sind auf Nebenerwerb, als: Vecturanz und Tagearbeit angewiesen. 40 Thlr. Grund-, 106 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Solarnia ist nach Lublinitz eingeschult.

5. Das Dorf Kokottek liegt nahe an der Malapane und $1^1/_4$ Meile südlich der Kreisstadt, an der Lublinitz-Tworoger Straße, mitten im Walde; es besteht nächst dem eigentlichen Dorfe noch aus 2 Weilern, Posmyk und Zarach und den Einzelhäusern Niesloni und Skolik. In der Nähe des Dorfes befindet sich der ziemlich bedeutende sogenannte Posmyker Teich. Zu Kokottek gehören 28 Possessionen, und zwar 2 Bauer-, 1 Gärtner-, 23 Ackerhäusler- und 2 Angerhäuslerstellen. Der Umfang der Feldmark beträgt circa 486 Morgen, von denen 369 Morgen Acker und 117 Morgen Wiesen sind. Der Boden ist sehr sandig und meist schlecht, es wird deshalb vorzugsweise Korn angebaut, auf den etwas besseren Grundstücken auch Kartoffeln. An Vieh werden gehalten 6 Pferde, 49 Ochsen, 119 Kühe und 66 Stück Jungvieh. Im Orte selbst befindet sich 1 Kretscham, in der Nähe desselben die der Gutsherrschaft gehörige sogenannte Letonnek-Hütte. An Grundsteuer werden jährlich 27 Thlr., an Klassensteuer 124 Thlr. und an Gewerbesteuer 12 Thlr. aufgebracht. Seit 60 Jahren besteht hier eine Schule, welche vor 20 Jahren neu aufgebaut wurde; an derselben ist 1 Lehrer angestellt, welcher 128 Kinder zu unterrichten hat. Eingeschult ist die nahe gelegene Ortschaft Wüstehammer.

b. Zur Parochie Sodow gehörig.

Gemarkung Ruschinowitz, 1 Meile südöstlich von Lublinitz, zerfällt in das Rittergut und Dorf Ruschinowitz.

Das Rittergut, zu welchem die herrschaftlichen Grundstücke in Klein-Droniowitz und Kokottek gehören, ist Eigenthum der Schlesischen Actiengesellschaft Minerva; es hat 32 Wohngebäude, von denen 4 für die Hütten- und Forstbeamten und 28 für die Wirthschaftsbeamten und Arbeiter bestimmt sind. Das Rittergut besitzt eine Feldmark von 18,618 Morgen, darunter sind 15,605 Morgen Forsten, 1350 Morgen Acker, 47 Morgen Garten, 769 Morgen Wiesen, 170 Morgen Hutung, 620 Morgen Teiche, 28 Morgen Unland und 28 Morgen Bauplätze; es ist durchweg Sandboden, auf welchem Korn, Kartoffeln und Haiden, nur stellenweise Gerste, Kraut und Flachs angebaut wird. An Vieh findet man hier 9 Pferde, 10 Fohlen, 24 Ochsen, 12 Kühe, 13 Stück Jungvieh, 816 Stück Schafe. Die zu entrichtende jährliche Grundsteuer beträgt 187 Thlr. Ruschinowitz hat 1 Hochofen und 2 Frischfeuer, die aber nur in sehr geringem Betriebe sind.

Das Dorf zählt 1 Kretscham, 2 Bauer-, 13 Halbbauer-, 13 Gärtner-, 2 Viertelbauer- und 16 Häuslerstellen mit einem Areal von 437 Morgen Acker, 56 Morgen Wiesen, 13 Morgen Garten und 14 Morgen Unland. Der Boden ist ebenfalls sehr sandig und werden nur Korn und Kartoffeln angebaut. An Vieh wird gehalten 6 Pferde, 100 Kühe, 6 Ochsen, 46 Schweine. Die Gemeinde entrichtet an jährlicher Grundsteuer 38 Thlr., an Klassensteuer 130 Thlr. und Gewerbesteuer 4 Thlr. Die Einwohner beschäftigen sich neben der Landwirthschaft noch mit Handarbeiten bei den

herrschaftlichen Hüttenwerken. Vor etwa 100 Jahren soll die hiesige Schule entstanden sein, die vor 30 Jahren massiv gebaut wurde und jetzt noch in gutem Zustande ist; an derselben ist 1 Lehrer angestellt, welcher, da die Colonie Pielka hier eingeschult ist, 103 Kinder zu unterrichten hat.

c. Zur Parochie Lubetzko gehörig.

1. Dorf Lissowitz liegt an der nach Lublinitz führenden Chaussee $^1/_2$ Meile westlich von der Kreisstadt. Die Gemeinde Lissowitz umfaßt neben dem eigentlichen Dorfe noch die Colonie Andreasthal und die 4 Weiler Suwkowe, Malkowe, Naplatek und Zawada. Bei 62 Possessionen, und zwar 6 Freibauer-, 15 Bauer-, 3 Halbbauer-, 17 Gärtner-, 15 Häusler- und 6 Coloniestellen, hat es eine Feldmark von 1125 Morgen, von denen 926 Morgen auf Acker, 156 Morgen auf Wiesen, 19 Morgen auf Garten und 24 Morgen auf Hofräume und Unland fallen. Der Boden ist sehr sandig und lettig und gewährt von den angebauten Feldfrüchten, welche meist in Korn, Kartoffeln und Hafer, neuerdings auch etwas Raps bestehen, nur einen mittleren Ertrag. An Vieh werden 32 Pferde und 263 Stück Rindvieh gehalten. Die Nebenbeschäftigung einzelner Einwohner besteht nur in Vecturanz. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf 103 Thlr. Grund- und Haus-, 187 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer. Außer einer Ziegelei giebt es hier keine gewerblichen Anlagen. Lissowitz ist bereits seit langer Zeit im Besitze einer Schule, der ein Lehrer vorsteht; dieselbe wird, da die benachbarte Ortschaft Dralin dahin eingeschult ist, von 136 Schülern besucht.

2. Die Gemeinde Glinitz, $^4/_5$ Meilen nordwestlich von der Kreisstadt, an der Landstraße nach Rosenberg, enthält außer dem eigentlichen Dorfe noch die Colonie Dombrowa; sie umfaßt 48 Possessionen, und zwar 2 Bauer-, 9 Halbbauer-, 14 Gärtner- und 23 Häuslerstellen bei einer Feldmark von 1008 Morgen Acker, 180 Morgen Wiesen, 22 Morgen Garten und 80 Morgen Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig, angebaut wird Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand beläuft sich auf 32 Pferde, 14 Ochsen, 165 Kühe, 80 Stück Jungvieh, 46 Stück Schwarzvieh und 4 Ziegen. An gewerblichen Anlagen hat Glinitz außer einer Fayence-Fabrik, die nur zeitweise in Betrieb ist, Nichts aufzuweisen; die größte Zahl der Einwohner geht neben der häuslichen Landwirthschaft auswärts auf Tagearbeit. An Grundsteuer werden jährlich 58 Thlr., an Klassensteuer 220 Thlr. und an Gewerbesteuer 8 Thlr. aufgebracht. Glinitz besitzt seit 1842 eine Schule, in welcher 64 Schulkinder von einem Lehrer unterrichtet werden.

3. Dorf Bogdalla, $1^3/_5$ Meilen nördlich der Kreisstadt, ist eine unbedeutende Ortschaft mit 2 Freigärtner-, 5 Gärtner- und 8 Häuslerstellen, und hat eine Feldmark von 174 Morgen Acker, 35 Morgen Wiesen und 3 Morgen Garten, die meist aus kaltem Sande besteht und einen nur geringen Ertrag liefert; angebaut wird auf derselben Korn, Haiden, Hafer und Kartoffeln. Die Einwohner sind genöthigt, auswärts gegen Tagelohn zu arbeiten. An Vieh besitzen die Wirthe nur 4 Pferde, 2 Ochsen, 24 Kühe, 12 Schweine und 12 Stück Jungvieh. An Steuern werden jährlich 58 Thlr. aufgebracht, und zwar an Grundsteuer 13 Thlr. und an Klassensteuer 45 Thlr. Die schulpflichtigen Kinder besuchen die Schule zu Zborowski. In der Nähe von Bogdalla befinden sich einige unbedeutende Teiche.

4. Zborowski zerfällt in das Rittergut und das Dorf gleichen Namens. Es soll daselbst der Sage nach in früherer Zeit ein bedeutendes Ritterschloß mit zwei hohen Thürmen gestanden haben, welches ein Graf Zborowski bewohnte, der auch als Gründer der Ortschaft bezeichnet wird. Zborowski liegt fast 2 Meilen nördlich von der Kreisstadt.

Das Rittergut, welches Eigenthum der Actiengesellschaft Minerva ist, besteht aus dem Vorwerke Brzezinken und aus den zur Glinitzer Feldmark gehörigen Vorwerken Gaschinka und Neuhof. Es gehören dazu 33 Wohngebäude, und zwar 7 Beamten-Wohnhäuser,

1 Kretscham und 25 Arbeiter-Wohnungen. Die Feldmark umfaßt 11,370 Morgen, von denen 5295 Morgen Wald, 4422 Morgen Acker, 939 Morgen Wiesen, 117 Morgen Garten und Bauplätze, 231 Morgen Hutung, 270 Morgen Teiche und 96 Morgen Dämme und Unland sind. Der Boden besteht meist aus Sand, Kies und Lehm, wird mit den gewöhnlichen Getreidearten, sowie Kraut, Kartoffeln und Haiden bestellt, gewährt aber nur einen mittleren Ertrag. Das hier gehaltene Vieh besteht aus 8 Pferden, 14 Ochsen, 8 Kühen, 6 Stück Jungvieh und 580 Stück Schafen. An gewerblichen Anlagen befinden sich hier ein Hochofen, 2 Frischfeuer, 1 Ziegelei, sowie Erz- und Thonförderungen. Die beiden Frischfeuer sind schon seit einigen Jahren außer Betrieb gesetzt, dagegen wird viel Erz und Thon gefördert. Der Umsatz des sogenannten feuerfesten Thones beträgt monatlich circa 500 Tonnen. An Grundsteuer zahlt das Rittergut jährlich 150 Thlr.

Das Dorf hat eine bedeutende Ausdehnung; es umfaßt neben dem eigentlichen Dorfe noch 5 Weiler, welche die Namen Zborowski, Crisch, Kierschki, Statek und Schwierz haben, sowie die Einzelhäuser Kolanus, Kopanina, Sucholonka, Brewkowe, Filla, Jenczowski, Kaczmarzik, Leng, Paris, Pienki und Spiewok. Die Zahl sämmtlicher Possessionen beläuft sich auf 105, von denen 22 Bauerstellen, 5 Halbbauer-, 34 Gärtner- und 44 Häuslerstellen sind. Der Umfang der Feldmark beträgt 2920 Morgen; davon kommen 2090 Morgen auf Acker, 416 Morgen auf Wiesen, 28 Morgen auf Garten, 47 Morgen auf Wald, 141 Morgen auf Hutung und 198 Morgen auf Unland. Der Boden besteht aus kaltem Sand und Lehm und liefert von den angebauten Feldfrüchten, als Korn, Hafer, Haiden und Kartoffeln, einen sehr geringen Ertrag. Selbst die Wiesen sind hie und da so schlecht, daß sie nur als Hutung angesehen werden können. Die bedeutenderen Landwirthe erzielen kaum soviel, als für ihren Hausbedarf nöthig ist, und müssen sich ihren anderweitigen Lebensunterhalt durch Vecturanz (auch Schmuggelhandel) verdienen; die kleineren Wirthe dagegen sind genöthigt, neben der örtlichen Landwirthschaft in den nahegelegenen Hüttenwerken und Gruben zu arbeiten. An Vieh findet man hier 68 Pferde, 43 Stiere und Ochsen, 131 Kühe, 83 Stück Jungvieh, 100 Schweine, 10 Schafe und 2 Ziegen. Die Kühe sind meist sehr klein und mager und geben sehr wenig Milch. Die 1753 zur Benutzung des hier gegrabenen Thons angelegte Tabakspfeifen-Fabrik (cf. Leonhardi III, S. 39) ist wieder eingegangen. 93 Thlr. Grund- und Haussteuer, 482 Thlr. Klassen- und 33 Thlr. Gewerbesteuer. Eine Schule existirt hier seit 80 bis 90 Jahren, dieselbe ist im Jahre 1849 massiv aufgebaut worden, zwei angestellte Lehrer unterrichten in derselben 226 Schüler, unter denen die der dahin eingeschulten Ortschaft Bogdalla mit inbegriffen sind. Die Feldmark Zborowski hat wegen der vielen dazu gehörigen und großentheils vom eigentlichen Dorfe ziemlich entfernt liegenden Weiler und Einzelhäuser eine Längenausdehnung von fast 1 Meile und grenzt an das benachbarte Russisch-Polen; es liegt an der von Lublinitz nach Krzepice in Polen führenden Straße.

d. Zur Parochie Pawonkau gehörig.

1. Dorf-Klein Lagiewnik, $1^1/_3$ Meile westlich von Lublinitz, besteht aus 2 Bauer-, 11 Halbbauer-, 10 Gärtner- und 40 Häuslerstellen bei einem Grundbesitze von 1300 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen und 190 Morgen Garten. Der Boden ist schlecht und gewährt nur wenig Ertrag. An Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 120 Thlr., an Klassensteuer 300 Thlr. und an Gewerbesteuer 7 Thlr. Der Viehstand beläuft sich auf 40 Pferde, 20 Ochsen, 200 Kühe, 150 Stück Jungvieh und 80 Stück Schwarzvieh. Die 89 schulpflichtigen Kinder besuchen die Schule in Koschmieder. Klein-Lagiewnik hat durch den dazu gehörigen, vom Dorfe selbst ziemlich entfernten Weiler Jaminsko, sowie durch die zerstreut liegenden Einzelhäuser Owczarek, za Las, na Statek und Dylla eine bedeutende Ausdehnung.

2. Dorf Pluder mit der Colonie gleichen Namens liegt 2 Meilen westlich von Lublinitz an der Kreisgrenze in einer waldigen Gegend. Es besteht aus 1 Kretscham, 6 Bauer-, 3 Halbbauer-, 11 Gärtner- und 21 Häuslerstellen bei einem Grundbesitze von 893 Morgen Acker, 123 Morgen Wiesen und 8 Morgen Garten. Der Boden ist größtentheils sandig und von geringer Ertragsfähigkeit; es werden nur Korn und Kartoffeln angebaut, selten auch Kraut und Hirse. An Vieh findet man hier 10 Pferde, 21 Ochsen, 96 Kühe, 56 Stück Jungvieh und 40 Schweine. An Grundsteuer werden jährlich 50 Thlr., an Klassensteuer 146 Thlr. und an Gewerbesteuer 4 Thlr. entrichtet. Die am Orte befindliche Schule, im Jahre 1830 erbaut, wird von circa 100 Schülern besucht, welche von einem Lehrer unterrichtet werden; unter diesen Schülern befindet sich auch die schulpflichtige Jugend der Ortschaft Petershof.

3. Dorf Petershof, 2 Meilen südwestlich von der Kreisstadt an der Kreisgrenze, umfaßt neben dem eigentlichen Dorfe die beiden Weiler Liszczok und Kopina und besteht aus 27 Possessionen, von denen 3 Gärtner-, 10 Häuslerstellen und 14 Wohngebäude für Hüttenschmiede-Arbeiter sind. Das Areal besteht in 135 Morgen Acker, 16 Morgen Wiesen und 2 Morgen Garten. Der Boden, auf welchem vorzugsweise Korn angebaut wird, liefert einen sehr geringen Ertrag. An Vieh werden 10 Ochsen, 36 Kühe und Jungvieh und 12 Schweine gehalten. An gewerblichen Anlagen findet man hier 2 Doppelfrischfeuer und 1 Brettmühle. Ein Theil der Einwohner findet in diesen, da der Bodenertrag nicht den nöthigen Unterhalt gewährt, lohnende Beschäftigung. 18 Thlr. Grund- und Haussteuer und 65 Thlr. Klassensteuer. Eingeschult ist die Ortschaft nach Pluder. Petershof liegt am Lublinitzer Wasser und Liszczok an einem Arme des Malapane-Flusses, beide nahe an der von Groß-Strehlitz über Pawonkau nach Lublinitz führenden Chaussee.

4. Dorf Koschmieder, $1\frac{1}{4}$ Meile westlich von Lublinitz, umfaßt außer dem eigentlichen Dorfe noch die Colonien Paczeras und Kossytorz, sowie mehrere näher und entfernter liegende Einzelhäuser und besteht aus 8 Bauer-, 6 Halbbauer-, 17 Gärtner- und 55 Häuslerstellen. Sämmtliche Grundstücke, und zwar 1526 Morgen Acker, 172 Morgen Wiesen und 24 Morgen Garten, bestehen aus Sand mit kaltem Unterboden, so daß auch hier die angebauten Feldfrüchte, als Korn, Kartoffeln, Hafer und Haiden, nur wenig Ertrag liefern. Der Viehstand beträgt 42 Pferde, 360 Stück Hornvieh und 25 Stück Schwarzvieh. An gewerblichen Anlagen ist nur eine Wassermühle (Gabor) vorhanden. An Steuern und zwar an Grundsteuer werden 35 Thlr., an Klassensteuer 276 Thlr. und an Gewerbesteuer 56 Thlr. jährlich entrichtet. Die Einwohner, welche der Ertrag der Landwirthschaft nicht ernährt, treiben zum Theil Vecturanz, zum Theil arbeiten sie in den umliegenden Hütten und Gruben. Koschmieder besitzt eine Schule; das seit 1840 stehende Schulgebäude ist bereits das dritte. Zwei daselbst angestellte Lehrer unterrichten 146 Schüler, da die Ortschaften Klein-Lagiewnik und Solarnia dahin eingeschult sind. Die Ortschaft liegt am Lublinitzer Wasser und nahe an der von Groß-Strehlitz über Pawonkau nach Lublinitz führenden Chaussee.

5. Das Rittergut Solarnia, $\frac{3}{4}$ Meilen südwestlich der Kreisstadt, gehört der Actiengesellschaft Minerva und ist im Jahre 1855 durch Ankauf von Ländereien von verschiedenen Gütern gebildet worden. Zu demselben gehören 37 Häuser, von welchen 8 für die Beamten und 29 für die Arbeiter bestimmt sind. Das gesammte Areal besteht in 24,551 Morgen Wald, 994 Morgen Acker, 488 Morgen Wiesen, 31 Morgen Garten und Baustellen, 479 Morgen Teiche und 460 Morgen Hutung und Unland. Es ist dies meist Sand- und leichter Kornboden, auf welchem nur Korn, Kartoffeln und Haiden, stellenweise auch Kraut angebaut wird; der Ertrag ist ein sehr geringer. Vieh wird auf diesem Gute gar nicht gehalten. Es befinden sich hier 1 Hochofen und 6 Frischfeuer, die aber nicht immer und gewöhnlich nur in geringem Betriebe sind. Die Einwohner der umliegenden Ortschaften Koschmieder, Petershof 2c. finden hier im Walde durch das Holzfällen hinreichende Beschäftigung. An Grundsteuer zahlt das Rittergut Solarnia jährlich 227 Thlr. Die in den herrschaftlichen Gebäuden wohnenden Beamten und Arbeiter sind theils nach Pawonkau und theils nach Lublinitz eingepfarrt; die Kinder besuchen die Schule von Koschmieder.

III. Polizeibezirk Jawornitz,

zur Parochie Lublinitz gehörig.

Die Gemarkung Jawornitz, $\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von Lublinitz entfernt, an der nach Herby führenden Kreischaussee, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut, dem Kreisdeputirten von Euen gehörig, hat eine Feldmark von 1057 Morgen, von denen 662 Morgen Acker, 88 Morgen Wiesen, 263 Morgen Forsten und 44 Morgen Unland und Baustellen sind. Der Boden besteht meist aus Sand, Kies, Lehm und Lette und gewährt nur einen mittelmäßigen Ertrag; er kann auch fast nur mit Korn, Hafer und Kartoffeln bestellt werden. Das Dominium hält 14 Pferde, 10 Kühe und 545 Schafe.

Das Dorf besteht aus 3 Halbbauer-, 6 Gärtner- und 21 Häuslerstellen bei einem Grundbesitze von 323 Morgen Acker, 61 Morgen Wiesen und 23 Morgen Gartenland, die Bodenbeschaffenheit ist wie beim Rittergut und wird ebenfalls von den ausgesäeten Früchten nur wenig gewonnen. An Vieh werden hier 4 Pferde, 1 Ochse, 90 Kühe, 74 Stück Jungvieh und 30 Stück Schwarzvieh gehalten. 40 Thlr. Grund-, 10 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner treiben neben der Landwirthschaft noch Vecturanz. Eingeschult ist diese Ortschaft nach Kochanowitz.

IV. Parochie Kochanowitz,

zwei Polizeibezirke umfassend.

a. Polizeibezirk Kochanowitz.

1. Kochanowitz, eine Meile nordöstlich von Lublinitz, an der Lublinitz-Herbyer Kreischaussee, zerfällt in das Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Herrn Carl von Aulock gehörig, besteht aus dem Gute Kochanowitz mit dem Vorwerke Dionysenhof und dem Gute Lissau mit dem sogenannten Sandvorwerke. Die Größe der Besitzung beträgt etwa 13,000 Morgen, nämlich 1650 Morgen Acker, 900 Morgen Wiesen, 10,000 Morgen Wald und 450 Morgen Hutung, ertragloses Land und Teiche. Der Boden besteht größtentheils aus Sand, Thon, Lette und Lehm, er ist kalt und hat nassen Untergrund; bebaut wird er vorzüglich mit Korn, Hafer und Kartoffeln, weniger mit Weizen. Der Viehstand beträgt 52 Pferde, 36 Ochsen, 167 Kühe, 61 Stück Jungvieh, 1272 Schafe und 63 Schweine. An gewerblichen Anlagen findet man hier 1 Roßmühle, 1 Brennerei, 1 Ziegelei, 1 Brettschneide, 1 Hohofen, 3 Frischfeuer und Eisenerz-Gruben, die aber nur in geringem Umfange betrieben werden.

Das Dorf erstreckt sich in einer Länge von fast 1 Meile, da zu demselben die näher und entfernter liegenden Weiler Lubotzki, Ostrow, Brassowe, Leng und Swaczok, sowie die Einzelhäuser Skablik und Glomben gehören. Es zählt 52 Possessionen, von denen 8 Bauer-, 11 Halbbauer-, 4 Viertelbauer-, 20 Gärtner- und 9 Häuslerstellen sind. Die Feldmark umfaßt etwa 2200 Morgen. Der Boden ist ebenfalls sehr sandig, lehmig, naß und kalt, so daß selbst das fast ausschließlich angebaute Korn und die Kartoffeln schlecht gedeihen. Das hier gehaltene Vieh besteht in 38 Pferden, 28 Ochsen, 119 Kühen, 80 Stück Jungvieh und 58 Schweinen. Die vorhandene eingängige Wassermühle kann wegen Mangels an Wasser oft nicht im Betriebe erhalten werden. Diejenigen Einwohner, welche sich von dem Ertrage ihrer Grundstücke nicht

erhalten können, gehen in die benachbarten Hütten und Gruben in Arbeit. An Grundsteuer bringt die Gemeinde jährlich 53 Thlr. auf, an Klassensteuer 269 Thlr. und an Gewerbesteuer 15 Thlr. Am Orte befindet sich eine im Jahre 1823 erbaute, massive Kirche, zu welcher die Lokalie Lissau, sowie die Ortschaften Kochezütz und Liebsdorf eingepfarrt sind; der Pfarrer wohnt daselbst. Die Kirche besitzt ein Vermögen von 660 Thlr. Auch eine Schule ist hier vorhanden, die im Jahre 1836 erbaut wurde; in derselben werden 172 Kinder aus Kochanowitz und der dahin eingeschulten Ortschaft Jawornitz durch einen Lehrer unterrichtet.

2. Das Dorf Lissau, $1^2/_5$ Meilen nordöstlich von Lublinitz und mit diesem Orte, wie mit Herby, durch eine Kreischaussee verbunden, hat mit dem zugehörigen Weiler Glomben 39 Possessionen, und zwar 11 Bauer-, 19 Gärtner- und 9 Häuslerstellen. Die gesammte Feldmark besteht in 872 Morgen Acker, 138 Morgen Wiesen, 9 Morgen Garten und 305 Morgen Unland. Der sehr sandige Boden kann fast nur mit Korn und Kartoffeln bestellt werden und liefert geringen Ertrag. Der Viehstand beläuft sich auf 30 Pferde, 30 Ochsen, 126 Kühe, 54 Stück Jungvieh, 55 Schweine und 15 Schafe. An gewerblichen Anlagen findet man hier 2 Wassermühlen und eine Oelschlägerei. Ein Theil der Einwohnerschaft sucht in den Hütten und Gruben Beschäftigung. 52 Thlr. Grund-, 218 Thlr. Klassen- und 37 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine bereits im 14. Jahrhundert erbaute Kirche, die jetzt als Lokalie nach Kochanowitz gehört, ihr Bauzustand ist schlecht und sie besitzt kein Vermögen. Die Schule wurde im Jahre 1803 erbaut und befindet sich ebenfalls in schlechtem Bauzustande. Der an derselben angestellte Lehrer hat, da die Ortschaften Chwostek und Liebsdorf dahin eingeschult sind, 200 Kinder zu unterrichten. Lissau ist die preußische Grenzzollstelle gegen Herby und Czenstochau.

3. Colonie Liebsdorf, $1^3/_4$ Meilen nordöstlich von Lublinitz, an einer von dort nach der polnischen Grenze führenden Landstraße, soll im Jahre 1780 von einem gewissen Dionysius von Jeanneret, vermuthlich dem früheren Besitzer von Kochanowitz, erbaut worden sein. Sie hat 10 Coloniestellen und einen Grundbesitz von 76 Morgen Acker, 10 Morgen Wiesen und 4 Morgen Garten; der Boden ist ebenfalls schlecht und giebt nur wenig Ertrag. 1 Pferd, 14 Ochsen, 54 Kühe und 23 Stück Jungvieh machen den Viehstand aus. Ein Theil der Einwohner beschäftigt sich in den Hütten und Gruben. 9 Thlr. Grund-, 39 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Liebsdorf ist nach Kochanowitz eingepfarrt und nach Lissau eingeschult.

b. Polizeibezirk Kochezütz.

Kochezütz, $^4/_5$ Meilen nördlich von Lublinitz, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf Kochezütz.

Das Rittergut, dem Herrn Joseph von Aulock gehörig, hat mit den Vorwerken Braschhof und Mittelvorwerk eine Feldmark von über 13,000 Morgen, vorzugsweise in Wald bestehend, nämlich 1922 Morgen Acker, 781 Morgen Wiesen, 10,184 Morgen Wald, 900 Morgen Hutung, Wasserstücke ꝛc. Der Boden ist auch hier sehr sandig, mit kalter, feuchter Unterlage, auch undurchlassende Lette und Kalkstein enthaltend, und liefert nur einen mittelmäßigen Ertrag. Der Viehstand beträgt 32 Pferde, 8 Füllen, 50 Kühe, 35 Ochsen, 55 Stück Jungvieh, 1288 Schafe und 20 Schweine. An gewerblichen Anlagen sind hier eine Brettmühle und ein Kalkofen. Bemerkenswerth sind die bedeutenden Kalksteinbrüche.

Das Dorf mit den Weilern Pawelken, Sklarnia und Lubotzken hat 6 Bauer-, 11 Halbbauer, 63 Gärtner- und 29 Häuslerstellen bei einem Grundbesitze von 1124 Morgen Acker, 539 Morgen Wiesen, 43 Morgen Garten und 36 Morgen Unland. Pferde werden hier 48 gehalten, Kühe 230 und 90 Stück Schwarzvieh. 2 Wassermühlen sind in geringem Betriebe. An Grundsteuer bringt Kochezütz jährlich 153 Thlr. auf,

an Klassensteuer 490 Thlr. und an Gewerbesteuer 15 Thlr. Eine Kirche besitzt die Ortschaft nicht, sie ist nach Kochanowitz eingepfarrt, dagegen hat sie eine vor 36 Jahren erbaute und jetzt noch in gutem Bauzustande befindliche Schule, in welcher ein Lehrer 134 Kinder unterrichtet.

V. Parochie Nieder-Sodow.

a. Polizeibezirk Nieder-Sodow.

Nieder-Sodow, $^3/_5$ Meilen östlich von der Kreisstadt Lublinitz, an der Landstraße nach Woischnik, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut gehörte früher den Eltern des preußischen Helden Ferdinand von Schill, welcher hier seine Jugend verlebte, nach diesen dem Landesältesten Gerlach, dann dem Herrn von Stümer, hierauf Herrn Necker, dann Herrn Dittmann, dann Herrn Baingo, alsdann dem Baron von Collas und seit 4 Jahren dem Hütten-Inspector Koziol. Im Jahre 1839 ist es von dem Rittergute Ober-Sodow, zu welchem es vordem gehörte, getrennt und als selbstständiges Rittergut anerkannt worden. Zu diesem Gute gehören 3 Gebäude, und zwar 1 Wohngebäude für den Gutsherrn, 1 Gesinde- und 1 Arbeiterhaus. Die Feldmark besteht in 633 Morgen Acker, 78 Morgen Wiesen und 2 Morgen Garten, der Boden wird größtentheils nur mit Korn und Hafer bebaut und liefert einen mittelmäßigen Ertrag. An Vieh werden 11 Pferde, 12 Ochsen, 13 Kühe, 21 Stück Jungvieh, 6 Stück Schwarzvieh und 391 Stück Schafe gehalten. Der Gutsherr ist im Besitze von zwei alten Oelgemälden, welche den früheren Besitzer des Gutes, von Schill, nebst dessen Gemahlin vorstellen.

Das Dorf besteht aus dem eigentlichen Dorfe und einer Colonie gleichen Namens. Die daselbst vorhandenen 2 Bauern, 5 Halbbauern, 3 Drittelbauern, 2 Viertelbauern, 9 Gärtner und 4 Häusler, sowie der Kretschmer besitzen ein Areal von 700 Morgen Acker, 60 Morgen Wiesen und 26 Morgen Garten. Bei der schlechten Bodenbeschaffenheit geben die auf demselben angebauten Feldfrüchte, Korn, Hafer und Kartoffeln, einen geringen Ertrag. An Vieh werden hier 8 Pferde, 26 Ochsen, 60 Kühe, 50 Stück Jungvieh und 20 Stück Schwarzvieh gehalten. An gewerblichen Anlagen befindet sich hier nur eine Wassermühle, die sogenannte Wieczorek-Mühle. 35 Thlr. Grund-, 144 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Im Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1333 von runden Feldsteinen gebaut wurde und jetzt noch in ziemlich gutem Bauzustande ist. Eingepfarrt sind zu dieser Kirche die Ortschaften Ober-Sodow, Wiersbie, Harbultowitz, Groß-Droniowitz, Chwostek und Ruschinowitz. Außerdem gehören die Filialkirchen Koschentin, Bruschek und Czieschowa hierher; zusammen 7500 Parochianen. An der katholischen Schule ist ein Lehrer angestellt, welcher außer den Kindern aus dem Orte auch die der dahin eingeschulten Ortschaften Ober-Sodow und Wiersbie, circa 130 an der Zahl, zu unterrichten hat.

b. Polizeibezirk Ober-Sodow.

Ober-Sodow, $^3/_5$ Meilen östlich von der Kreisstadt Lublinitz, an der Landstraße nach Woischnik im Zusammenhange mit Nieder-Sodow belegen, zerfällt in das Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehörte früher nebst Nieder-Sodow den Eltern des Majors von Schill, nach diesen dem Landesältesten Gerlach und jetzt als besonderes, von Nieder-Sodow getrenntes Rittergut dem Posthalter Landau.

Zu diesem Gute gehören 13 Häuslerstellen, welche meist von den Arbeitern bewohnt werden, der Umfang der Feldmark beträgt 1328 Morgen, und zwar 1069 Morgen Acker, 218 Morgen Wiesen, 18 Morgen Garten und 23 Morgen Unland, der Boden ist mittelmäßig und eignet sich am meisten zum Anbau von Korn,

Hafer und Kartoffeln. Es gehören 1211 Morgen Wald zu dem Gute. Der Viehstand beläuft sich auf 18 Pferde, 80 Stück Hornvieh und 600 Schafe. An gewerblichen Anlagen sind hier 1 Brennerei, 1 Bleiche und 1 Ziegelei vorhanden, die aber nur in kleinem Umfange betrieben werden.

Das Dorf zählt 1 Kretscham, 3 Bauer-, 4 Halbbauer-, 2 Gärtner- und 2 Häuslerstellen bei einer Feldmark von 218 Morgen Acker, 10 Morgen Wiesen und 12 Morgen Garten. Der Boden, auf welchem nur Korn, Hafer und Kartoffeln angebaut werden, liefert zum Theil mittelmäßigen, zum Theil schlechten Ertrag. An Vieh finden sich hier 2 Pferde, 16 Ochsen, 30 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 10 Stück Schwarzvieh vor. 17 Thlr. Grund-, 88 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt und eingeschult ist der Ort nach Nieder-Sodow. In der Nähe befindet sich ein unbedeutender Berg, der sogenannte Kaiser-Berg.

c. Polizeibezirk Wiersbie.

Wiersbie, 1 Meile von der Kreisstadt Lublinitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut war ebenfalls ein Besitz der Familie Gerlach. Im Jahre 1833 ging es in das Eigenthum des Stadtrichters Adametz und später in das des Lieutenant Tinow über. Dann gehörte es dem Handelsmann Berg und gegenwärtig dem Herrn Methner. Es hat 1 Schloß, 9 Wohnhäuser, 1 Kretscham und 1 Schmiede. Die Feldmark beträgt 2458 Morgen, von welchen 1083 Morgen Acker, 289 Morgen Wiesen, 18 Morgen Garten, 21 Morgen Teiche, 72 Morgen Hutung, 885 Morgen Wald und 89 Morgen Unland sind. Der Boden ist naß und kalt, der Ertrag der angebauten Früchte, als Weizen, Korn, Hafer, Kraut und Kartoffeln ist daher meist gering. An Vieh ist vorhanden 30 Pferde, 60 Stück Rindvieh, 900 Schafe und 16 Schweine. Das Dominium hat eine Roßmühle zum eigenen Bedarf; an Grundsteuer werden jährlich 78 Thlr. gezahlt, die Klassen- und Gewerbesteuer entrichtet die Gemeinde.

Das Dorf mit dem Weiler Mochalla besteht aus 30 Possessionen, und zwar 4 Bauer-, 1 Halbbauer-, 14 Gärtner- und 4 Häuslerstellen mit 543 Morgen Acker, 90 Morgen Wiesen und 15 Morgen Garten. An Vieh werden gehalten 16 Pferde, 14 Ochsen, 30 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 8 Schweine. Im Orte befindet sich 1 Mühle, Gudlina genannt, 1 Löffelfabrik und 1 Frischfeuer. An Steuern werden jährlich gezahlt 42 Thlr. Grundsteuer, 160 Thlr. Klassensteuer und 37 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt und eingeschult ist der Ort nach Nieder-Sodow. Wiersbie liegt an der von Woischnik über Koschentin nach Lublinitz führenden Hauptstraße.

d. Polizeibezirk Czieschowa.

Czieschowa, $1\frac{1}{2}$ Meile von Lublinitz, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut mit den Vorwerken Bolinski, Rzytze und Laasen war früher in zwei Theile getheilt, von denen einer dem Grafen Johann Georg von Strachwitz, der andere dessen Bruder Johann Friedrich von Strachwitz gehörte. Nach dem siebenjährigen Kriege kamen die Güter in die Hände des Grafen Sobeck, damaligen Besitzers der Herrschaft Koschentin, welchem, da er in Concurs gerathen, sämmtliche Güter verkauft wurden. Im Subhastations-Termine 1788 erkaufte der Großvater des jetzigen Besitzers, Christian Gottlob Schindler, die Güter für 35,000 Thlr. 1804 wurde Czieschowa an den Fürsten Hohenlohe verkauft, aber in Folge des auch bei diesem eingetretenen Concurses im Jahre 1818 wieder zurückgekauft und ist seitdem im Besitze der Familie Schindler. Das Areal beträgt 3247 Morgen, wovon 1596 Morgen Acker, 262 Morgen Wiesen, 15 Morgen Garten, 349 Morgen Hutung, 20 Morgen Teiche und 1005 Morgen Forsten sind. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig. Der Viehstand beträgt 34 Pferde, 50 Ochsen, 45 Kühe, 800 Schafe und 10 Schweine.

Gewerbliche Anlagen sind 2 Schmieden, 1 Ziegelei, 1 Kalkofen, 1 Roßmühle für eigenen Bedarf und 1 Wassermühle.

Das Dorf mit der dazu gehörigen Colonie Rzytze hat 5 Bauer-, 4 Halbbauer-, 26 Gärtner-, 6 Halbgärtner- und 1 Häuslerstelle mit einem Areal von 571 Morgen Acker, 187 Morgen Wiesen und 40 Morgen Garten und einem Viehstande von 10 Pferden, 44 Ochsen, 125 Kühen und 48 Schweinen. Außer der Landwirthschaft betreiben einige Einwohner Stellmacherei, Böttcherei u. s. w., aber nur für den Ortsbedarf. An Steuern zahlt die Gemeinde jährlich 30 Thlr. Grund-, 172 Thlr. Klassen- und 13 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine fast 200 Jahr alte, zur Pfarrei Sodow gehörige Filial-Kirche; in dieselbe gehören noch die Gemeinden Hadra, Olschin und Kalina. Auch eine Schule ist hier seit dem Jahre 1806, in welcher ein Lehrer die Schuljugend des Ortes und die von Hadra, 100 an der Zahl, unterrichet. Czieschowa liegt ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von der Lublinitz-Woischniker Landstraße und ist mit Koschentin und Wiersbie durch Communicationswege verbunden.

VI. Parochie Lubetzko.

a. Polizeibezirk Lubetzko.

Lubetzko, $\frac{1}{2}$ Meile nordwestlich von Lublinitz, an der von dort nach Rosenberg führenden Landstraße, besteht aus dem Rittergut und dem Dorfe. Das Rittergut hat mit dem dazu gehörigen Vorwerke Lippie gegen 1000 Morgen Areal, das Dorf dagegen, aus 1 Bauer-, 28 Halbbauer-, 10 Viertelbauer-, 8 Gärtner- und 16 Häuslerstellen bestehend, hat eine Feldmark von 1613 Morgen Acker, 187 Morgen Wiesen, 107 Morgen Hutung und 112 Morgen Garten, Wege, Unland ꝛc. Der Boden ist durchweg lehmig und naß, wird mit den gewöhnlichen Getreidearten sowie mit Kartoffeln und Kraut bebaut, liefert aber nur einen mittelmäßigen Ertrag. Der Viehstand beträgt 50 Pferde, 160 Kühe, 5 Ochsen, 44 Stück Jungvieh, 38 Schweine und 5 Ziegen. An Steuern werden gezahlt 77 Thlr. Grundsteuer, 179 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Die hier vorfindliche katholische Pfarrkirche für 4000 Parochianen ist vor ungefähr 600 Jahren gebaut worden, ihr Bauzustand ist noch gut und besitzt sie ein Vermögen von fast 4000 Thlrn. Auch eine vor circa 150 Jahren erbaute Schule ist hier, an welcher ein Lehrer angestellt ist, der 80 Schüler unterrichtet; eingeschult ist hierher nur Steblau, dagegen sind eingepfarrt Lissowitz, Dralin, Groß-Lagiewnik, Glinitz, Cziasnau, Bogdalla und Zborowski.

b. Polizeibezirk Dralin.

Dralin, $\frac{3}{4}$ Meilen westlich von Lublinitz, zerfällt in das Rittergut und das Dorf Dralin.

Das Rittergut, dem Herrn Pätzold gehörig, hat ein Areal von 702 Morgen Acker, 125 Morgen Wiesen, 60 Morgen Teiche und 300 Morgen Wald. Der Boden besteht meist aus Lette, Sand und Lehm und wird mit Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Rüben, auch Raps bestellt. Es werden 10 Pferde und 45 Stück Rindvieh gehalten. Gewerbliche Anlagen sind nicht vorhanden.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 10 Gärtner und 20 Häusler mit 253 Morgen Acker, 45 Morgen Wiesen und 10 Morgen Garten. Der Boden ist wie beim Dominium. Der Viehstand beträgt 12 Pferde und 120 Stück Rindvieh. Die Einwohner treiben neben der Landwirthschaft Vecturanz. Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 18 Thlr., Klassensteuer 116 Thlr. und Gewerbesteuer 5 Thlr. Eingepfarrt ist sie nach Lubetzko und eingeschult nach Lissowitz. Dralin liegt an einem Wege, welcher die Guttentag-Lublinitzer Chaussee mit der Rosenberg-Lublinitzer Landstraße verbindet.

c. Polizeibezirk Groß-Lagiewnik.

Groß-Lagiewnik, $1^1/_{10}$ Meile nordwestlich von Lublinitz, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut mit den Vorwerken Pietruchowe, dem Alt-Vorwerk und Neu-Vorwerk, hat eine Feldmark von 2890 Morgen, von denen 1383 Morgen Acker, 343 Morgen Wiesen, 20 Morgen Garten, 487 Morgen Unland, 63 Morgen Teich und 594 Morgen Wald sind. Der Boden eignet sich seiner Beschaffenheit wegen nur zum Anbau von Korn, Hafer und Kartoffeln; an Vieh werden 23 Pferde, 54 Stück Rindvieh, 850 Schafe und 4 Schweine gehalten.

Das Dorf mit der Colonie Jaschcki und dem Weiler Plonkowe hat 6 Bauer-, 6 Halbbauer-, 32 Gärtner- und 13 Häuslerstellen mit einem Grundbesitze von 537 Morgen Acker, 194 Morgen Wiesen, 14 Morgen Garten und 90 Morgen Unland. Der Boden kann seiner schlechten Beschaffenheit wegen nur mit Korn, Hafer und Kartoffeln, stellenweise auch mit Gerste bebaut werden. An Vieh zählt der Ort 29 Pferde, 33 Ochsen, 121 Kühe, 71 Stück Jungvieh und 12 Stück Schwarzvieh. 1 Wassermühle, Pietruchau genannt. Die Einwohner arbeiten zum Theil neben der eigenen Landwirthschaft bei der Herrschaft gegen Tagelohn. An jährlicher Grundsteuer werden 42 Thaler, an Klassensteuer 162 Thaler und an Gewerbesteuer 3 Thaler aufgebracht. Die Gemeinde Groß-Lagiewnik ist nach Lubetzko eingepfarrt, besitzt aber eine im Jahre 1691 erbaute Filiale, die ein Vermögen von 160 Thlrn. hat und deren Bauzustand nur noch mittelmäßig ist; auch besitzt der Ort eine vor circa 80 Jahren erbaute Schule, an welcher ein Lehrer angestellt ist und in dieser 104 Schüler unterrichtet. Groß-Lagiewnik liegt seitwärts von der nach Lublinitz führenden Landstraße und ist mit dieser durch einen Feldweg verbunden.

d. Zum Polizeibezirk Cziasnau gehörig.

Cziasnau, $1^1/_2$ Meile von Lublinitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf Cziasnau.

Das Rittergut mit den Vorwerken Cziasnau, Schwirz, Jaschkowe, Neuhof und Gaidowe sowie Jezowa und Mollna hat einen Umfang von circa 8,500 Morgen, nämlich 2,299 Morgen Acker, 557 Morgen Wiesen, 5208 Morgen Forst, 600 Morgen Hutung, Teiche ꝛc. Der Boden ist sehr sandig und wird meist nur mit Korn, Hafer und Kartoffeln bebaut. An Vieh werden 48 Pferde, 40 Ochsen und 60 Kühe nebst Jungvieh gehalten. Von gewerblichen Anlagen findet man hier nichts als eine Brennerei.

Das Dorf besteht aus 10 Bauer-, 10 Gärtner-, 8 Halbgärtner- und 8 Häuslerstellen mit einem Grundbesitze von 424 Morgen Acker, 138 Morgen Wiesen, 20 Morgen Garten und Hofraum, 20 Morgen Hutung und 115 Morgen Forsten ꝛc. Die Bodenbeschaffenheit ist wie beim Rittergute. 140 Stück Rindvieh und 38 Stück Schwarzvieh machen den ganzen Viehbestand aus. An Steuern werden jährlich über 400 Thlr. aufgebracht. Die katholischen Einwohner von Cziasnau sind nach Lubetzko und die evangelischen Einwohner nach Mollna eingepfarrt; eingeschult sind sämmtliche Kinder nach Mollna, woselbst eine katholische und eine evangelische Schule vorhanden ist. In der Nähe des Dorfes befinden sich einige nicht unbedeutende Teiche. Cziasnau liegt an der Lublinitz-Rosenberger Landstraße.

§. 41.

Guttentag mit dem westlichen Kreistheil.

Die aus den Parochien Guttentag, Pawonkau und Schierokau bestehende westliche Landschaft bildet den fruchtbareren und kultivirteren Theil des Kreises. Die Stadt und Herrschaft Guttentag — polnisch Dobrodzien, in älterer Zeit auch Dobrodin genannt — ist von jeher der amtliche und gesellschaftliche Mittelpunkt dieser Gegend gewesen. Für die Rechtspflege bestanden vordem ein Stadtgericht in Guttentag und mehrere Patrimonialgerichte. Seit der Organisation des Lublinitzer Kreisgerichts wurde für Guttentag eine ständige Kreisgerichts-Commission errichtet, deren Sprengel sich indessen nur über die Stadt und Herrschaft Guttentag erstreckt, während die übrigen hier zu betrachtenden Polizeibezirke unmittelbar unter dem Kreisgerichte stehen.

I. Stadt Guttentag.

Die Stadt Guttentag kommt zuerst in Urkunden vom Jahr 1304 unter ihrem polnischen Namen Dobrodzien, auch abgekürzt Dobrodin, vor. Im 18. Jahrhundert gehörten Stadt und Herrschaft dem Herrn von Stürmer. Im Jahre 1789 ging diese Herrschaft an den Herzog von Braunschweig-Oels über und der jetzt regierende Herzog von Braunschweig trat im Jahre 1824 in deren Besitz.

Die Stadt erlitt im Jahre 1846 ein Brandunglück, welches die Pfarrkirche und den größeren Theil der Häuser in Asche verwandelte. Bei dem Wiederaufbau, wobei die meisten Häuser massiv ausgeführt wurden, erhielt der Ring und der östliche Theil der Stadt ihr jetziges gefälliges Ansehn. Das Wappen der Stadt zeigt einen halben goldenen Adler und eine halbe rothe Scheibe.

Lage, Bevölkerung und Volkswirthschaft. Die Stadt Guttentag mit der Vorstadt Hadaschika, $2^1/_2$ Meilen westlich von der Kreisstadt Lublinitz, welche 1756 erst 661 Einwohner zählte, hat nach der letzten Volkszählung 2399 Einwohner, 1140 männliche und 1259 weibliche; von diesen sind 184 Evangelische, 1935 Katholische und 280 Juden.

Guttentag hat 205 Possessionen mit einem Grundbesitz von 3963 Morgen, von denen 3290 Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen, 70 Morgen Garten und 203 Morgen Hutungs- und Unland sind. Außerdem giebt es in der Nähe der Stadt einige kleine Teiche, welche einen Flächeninhalt von circa 20 Morgen haben.

Die Bodenbeschaffenheit ist meist mittelmäßig, zum Theil auch schlecht, es wird fast nur Korn, Hafer, Haiden, Kartoffeln und Kraut angebaut. Der Viehstand beträgt 62 Pferde, 3 Füllen, 1 Stier, 22 Ochsen, 350 Kühe, 96 Stück Jungvieh und 32 Schweine. An gewerblichen Anlagen findet man hier nur 1 Mühle mit 2 Gängen, 1 Brauerei, 1 Gerberei und 8 Schmiedewerkstätten; die Einwohner betreiben neben der Landwirthschaft die gewöhnlichen Hand-Gewerbe. Es bestehen sieben Innungen: Schuhmacher, Fleischer, Schmiede und Stellmacher, Tischler und Böttcher, Schneider, Weber, Bäcker und Pfefferküchler mit zusammen 149 Meistern.

Außerdem ist Guttentag der Sitz einer Aktiengesellschaft, welche eine Chaussee von Guttentag über Mischline zur Renardstraße erbaut hat und im Begriff steht, dieselbe über die Malapane bis zum Bahnhofe Klein-Stanisch fortzusetzen. Mit Lublinitz ist Guttentag durch eine Staatschaussee verbunden. Der Bau einer Kreischaussee nach Rosenberg ist 1863 genehmigt. Unter den Handelsgeschäften der Stadt ist das des Commissionsraths Sachs, welcher mehrere Hohöfen in Betrieb hat, wohl das bedeutendste.

Verfassung und Verwaltung. Der Magistrat besteht aus sechs und die Stadtverordneten-Versammlung aus zwölf Mitgliedern. Ständige Deputationen sind errichtet für das Forst-, Sanitäts-, Kassen-, Armen-, Communal-Steuer-, Bau-, Feuersicherheits- und Maaß- und Gewichts-Controlwesen; außerdem eine Ziegelei- und eine Schuldeputation. Das Vermögen der Stadt besteht aus dem Rathhause nebst Gefängnissen, dem Krankenhause, dem Hospital, der Försterei, der Ziegelei, ferner aus dem 2200 Morgen großen Stadtforst, 130 Morgen Acker und Wiesen im Werthe von 3800 Thlr., 4 wüsten Baustellen, 105 Morgen Hutung und an Activ-Capitalien inclusive des Hospitalvermögens 7271 Thlr. — Schulden hat die Stadt nicht. —

Die Ausgaben betrugen in den Jahren 1859, 60 und 61 zusammen 8963 Thlr. Die Einnahmen 10,798 Thlr. Letztere warf das städtische Vermögen mit 5186 Thlrn.

und die städtischen Steuern: a) Communalsteuer mit 5587 Thlrn. und b) Hundesteuer 25 Thlr., Summa 10,798 Thalern ab.

Von der Stadt ist ein gut eingerichtetes Spital für arme Kranke errichet. Guttentag ist der Sitz einer Kreisgerichts-Commission und eines Special-Commissars.

An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 429 Thlr. Grundsteuer, 234 Thlr. Einkommensteuer, 1663 Thlr. Klassensteuer und 520 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirchen- und Schulwesen. Guttentag hat eine unter dem Patronat des Herzogs von Braunschweig-Oels stehende katholische Pfarrkirche für 7000 Parochianen, und eine katholische Begräbnißkirche. Die Evangelischen der Stadt und Umgegend vereinigten sich 1836 zu einer Kirchengemeinde; die evangelische Filialkirche gehört zur Pfarrkirche nach Rosenberg. Schulen giebt es hier ebenfalls 3 und zwar 2 katholische und 1 evangelische, diese werden von 356 katholischen und 48 evangelischen Schülern besucht. Die katholischen Schulen besitzen ein Fundations-Kapital von 300 Thlrn., dessen Zinsen auf Winterkleider und Schulbücher für die ärmsten Kinder verwendet werden. Zur katholischen Pfarrkirche gehören die Ortschaften: Goslawitz, Glowczütz, Zwoos, Rendzin, Rzendowitz, Schemrowitz, Warlow, Makowczütz, Thurzy, Ellguth, Gwosdzian, Bzinitz und Dzielna.

II. Polizeibezirk Schloß Guttentag.

a. Zur Parochie Guttentag gehörig.

1. Schloß Guttentag. Allodial-Herrschaft, dem Herzog von Braunschweig-Oels gehörig. Das Schloß stößt unmittelbar an die Stadt. Die Herrschaft war in früheren Zeiten im getheilten Besitze mehrerer adeligen Familien und wurde allmählich combinirt. Im Jahre 1789 erkaufte der damalige Herzog von Braunschweig die Herrschaft von einem Herrn von Stürmer. Die ganze Herrschaft ist in die drei Departements Schloß Guttentag mit den Vorwerken Blachow, Makowczütz und Marzatka, Brzunkau mit den Vorwerken Rzendowitz, Alt-Warlow und Neu-Warlow und Glowczütz mit den Vorwerken Goslawitz und Rendzin eingetheilt.

Das Gesammt-Areal beträgt 24,591 Morgen, wovon 6684 Morgen Acker, 820 Morgen Wiesen, 10 Morgen Garten und 17,077 Morgen Forst und Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist zum Theil gut, theilweise aber nur mittelmäßig; angebaut wird nur Korn, Hafer, Erbsen und Kartoffeln. An Vieh werden gehalten: 127 Pferde, 100 Stiere und Ochsen, 82 Kühe, 6 Stück Jungvieh, 4130 Schafe und 101 Schweine. Von den der Gutsherrschaft gehörigen gewerblichen Anlagen ist insbesondere der neuerdings umgebaute Hohofen, mit Vorrichtungen, wodurch die Gichtflamme zur Heitzung der Gebläseluft benutzt wird, zu erwähnen.

An Grundsteuer zahlt die Herrschaft jährlich 757 Thlr., an Gewerbesteuer 84 Thlr. und an Klassensteuer für die Beamten ꝛc. 82 Thlr.

2. Ellguth-Guttentag, 3 Meilen westlich von Lublinitz, besteht aus 18 Bauer-, 3 Freibauer-, 8 Freigärtner- und 21 Häuslerstellen bei einem Grundbesitze von 1067 Morgen Acker, 334 Morgen Wiesen und 58 Morgen Garten. Der Boden liefert einen mittleren Ertrag und eignet sich nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln. Der Viehstand beläuft sich auf 21 Pferde, 103 Kühe und 37 Schweine. Die Ortschaft giebt jährlich 58 Thlr. Grundsteuer und 244 Thlr. Klassensteuer. An gewerblichen Anlagen besitzt hier die Herrschaft eine Wassermühle und ein Frischfeuer. Ellguth hat seit 70 Jahren eine eigene Schule, von schlechtem Bauzustande, in welcher 1 Lehrer 170 Kinder unterichtet.

Das Dorf liegt nahe an der durch Guttentag nach Lublinitz führenden Chaussee.

3. Makowczütz, 3 Meilen von Lublinitz entfernt, besteht aus 8 Gärtner- und 8 Häuslerstellen, welche zusammen einen Grundbesitz von 292 Morgen Acker, 71 Morgen Wiesen und 12 Morgen Garten haben. Der Boden ist ebenfalls mittelmäßig und nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln geeignet. 12 Pferde, 40 Kühe und 11 Schweine machen den Viehstand aus. Ein herrschaftliches Frischfeuer ist in mittelmäßigem Betriebe. Die Gemeinde bringt an jährlicher Grundsteuer 15 Thlr. und an Klassensteuer 68 Thlr. auf; eingeschult ist sie nach Ellguth-Guttentag.

4. Warlow, 3 Meilen von Lublinitz entfernt, zählt 4 Bauern, 3 Halbbauern, 23 Gärtner und 15 Häusler mit einem Grundbesitze von 803 Morgen Acker, 162 Morgen Wiesen und 12 Morgen Garten und einem Viehstande von 49 Pferden, 176 Stück Rindvieh und 20 Schweinen. An gewerblichen Anlagen findet man hier eine Wassermühle, eine Brettmühle, eine Knochenmühle und 2 Frischfeuer, die aber nur in mittlerem Betriebe sind. 46 Thlr. Grundsteuer, 240 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer. Eingeschult ist die Ortschaft nach Schemrowitz. Warlow liegt an der von Frei-Kadlub nach Guttentag führenden Landstraße.

5. Rzendowitz, 3 Meilen von Lublinitz entfernt, besteht aus 13 Bauer-, 2 Halbbauer-, 18 Gärtner- und 12 Häuslerstellen mit einem Areal von 1382 Morgen Acker, 57 Morgen Wiesen und 15 Morgen Garten. Der Boden ist sehr sandig und lehmig, so daß er fast nur mit Korn, Hafer und Kartoffeln bestellt werden kann. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 29 Ochsen, 180 Kühe und 25 Schweine. Am Orte befinden sich 2 Wassermühlen. Neben der Landwirthschaft gehen die Einwohner in die nahegelegenen Gruben und Hütten auf Tagelohn. An Grundsteuer werden jährlich 50 Thlr., an Klassensteuer 268 Thlr. und an Gewerbesteuer 6 Thlr. aufgebracht. Die katholische Schule ist im Jahre 1844 massiv erbaut worden; 1 Lehrer unterrichtet in derselben 95 Kinder.

6. Rendzin und Zwoos. Diese beiden Ortschaften gehören zusammen, sind $2^1/_2$ Meilen von Lublinitz entfernt bestehen aus 8 Freibauer-, 9 Freigärtner- und 10 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 360 Morgen Acker, 166 Morgen Wiesen und 11 Morgen Garten. An Vieh sind hier 13 Pferde, 121 Kühe und 40 Schafe. Die Einwohner gehen zumeist in die herrschaftlichen Forsten in Arbeit, theilweise auch in die Gruben und Hütten. 32 Thlr. Grundsteuer, 162 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Glowczütz. In der Nähe befindet sich eine Glashütte.

7. Glowczütz, $1^3/_4$ Meilen westlich von Lublinitz an der Lublinitz-Guttentager Staatschaussee, hat 7 Bauer-, 7 Reluenten-, 12 Freigärtner- und 6 Häuslerstellen mit 760 Morgen Acker, 205 Morgen Wiesen und 15 Morgen Garten. Der Boden ist von mittlerer Ertragfähigkeit, und kann nur mit Korn und Kartoffeln bebaut werden. An Vieh sind hier 22 Pferde, 190 Ochsen und Kühe und 40 Schweine. Eine Ziegelei ist in bedeutendem Betriebe; ein Theil der Einwohner geht neben der Landwirthschaft als Klafterschläger in die herrschaftlichen Forsten in Arbeit. An Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 48 Thlr., an Klassensteuer 190 Thlr. und an Gewerbesteuer 4 Thlr. In die hier befindliche Schule sind Zwoos-Rendzin und Goslawitz eingeschult; 1 Lehrer unterrichtet 164 Schüler.

8. Goslawitz, 2 Meilen westlich von der Kreisstadt an derselben Chaussee, zählt 5 Bauern, 10 Freibauern, 9 Freigärtner und 6 Häusler. Das diesen gehörige Areal besteht in 790 Morgen Acker, 320 Morgen Wiesen und 17 Morgen Garten. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig. An Vieh sind hier 17 Pferde, 136 Kühe und 25 Schweine. Neben der Landwirthschaft geht noch ein großer Theil der Einwohner in den herrschaftlichen Wald als Klafterschläger. An Grundsteuer werden jährlich 51 Thlr., an Klassensteuer 142 Thlr. und an Gewerbesteuer 2 Thlr. aufgebracht.

b. Die ausgedehnte Gemeinde Schemrowitz,

$3^1/_3$ Meile von Lublinitz an der Grenze des Rosenberger Kreises gelegen, zerfällt in einen südlichen, nach Guttentag, und in einen nördlichen, nach Wyssoka im Rosenberger Kreise eingepfarrten Antheil.

1. Zum südlichen Antheil gehört das Dorf Schemrowitz selbst, mit einer alten vor 300 Jahren erbauten hölzernen Kirche und einer vor 160 Jahren gebauten, sehr baufälligen Schule, zu welcher 170 Kinder aus Schemrowitz und dem vorerwähnten Warlow eingeschult sind; ferner die Weiler Guradzie (Goradze), Dombrowitze, Kotzuren, Przywarren, die Einzelhäuser Marzatka und Schwedowen.

2. Zur Parochie Wyssoka gehören dagegen die durch ausgedehnte Wälder von den vorgenannten getrennten Weiler Wieschundra, Lubojanski, Brzezinke, Kuntey und die Einzelhäuser Schwierkle.

Die ganze Gemeinde umfaßt 16 Bauern, 6 Halbbauern, 22 Gärtner- und 41 Häuslerstellen mit einem Areal von 2441 Morgen Acker, 268 Morgen Wiesen, 23 Morgen Garten und 70 Morgen Unland. Leichter Boden. Viehstand: 50 Pferde, 216 Stück Hornvieh und 55 Schweine; Grundsteuer 116 Thlr., Klassensteuer 384 Thlr., Gewerbesteuer 10 Thlr.

Von der wohlthätigsten Einwirkung auf die Landwirthschaft der ganzen Herrschaft haben sich die mannigfaltigen Wirthschaftsverbesserungen erwiesen, welche unter der Leitung des intelligenten Administrators, Amthsraths Mentzel zu Schloß Guttentag seit einer Reihe von Jahren durch Ausdehnung des Futterbaues, Verbesserung der Schaf- und Rindviehzucht und ausgedehnte Drainanlagen ausgeführt worden sind und welche unausgesetzt eine Anzahl angehender Landwirthe zu ihrer praktischen Ausbildung hier zu versammeln pflegen.

III. Der Parochie Pawonkau

gehören außer den obengenannten Orten 2 Dominien an. Wir betrachten zunächst den

Polizeibezirk Pawonkau.

Pawonkau, 1 Meile westlich von Lublinitz an der Chaussee nach Guttentag belegen und Endpunkt einer von Zawadzki kommenden Chaussee, zerfällt in das Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, aus den Vorwerken Pawonkau, Spiegelhof, Niederhof und Pomianhof bestehend, hat eine Feldmark von 2300 Morgen Acker, 500 Morgen Wiesen, 20 Morgen Garten und 1212 Morgen Wald und Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist eine mittelmäßige, die obere Lage ist meist Sand, die untere Lette; das Land wird mit Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten und Kartoffeln bestellt. Der Viehstand beträgt 25 Pferde, 22 Ochsen, 30 Kühe, 12 Schweine und 2000 Schafe. An gewerblichen Anlagen hat das Rittergut eine Ziegelei und eine Kalkbrennerei, sowie einen bedeutenden Kalksteinbruch und einen Versuchsschacht, in welchem bedeutende Kohlenlager, die indessen noch nicht erreicht sind, vermuthet werden.

2. Das Dorf mit den Colonien Klipphausen und Pietraschowitz, dem Weiler Mlynken und mehreren Einzelhäusern, hat 12 Bauer-, 4 Halbbauer-, 34 Gärtner- und 27 Häuslerstellen, bei einer Feldmark von 770 Morgen Acker, 178 Morgen Wiesen und 37 Morgen Garten. Der Boden ist wie beim Dominium und wird mit denselben Feldfrüchten und außerdem noch mit Erbsen, Kraut ꝛc. bebaut; der Ertrag ist nur mittelmäßig. Der Viehstand beläuft sich auf 19 Pferde, 6 Ochsen, 170 Kühe und 70 Schweine. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: an Grundsteuer 108 Thlr., Klassensteuer 212 Thlr., Gewerbesteuer 25 Thlr. Außer einer Windmühle sind hier keine gewerblichen Anlagen. Am Orte befindet sich eine um das Jahr 1500 erbaute katholische Pfarrkirche in gutem Bauzustande. Vor circa 200 Jahren entstand hier die erste Schule, welche jetzt ein Fundations-Kapital von 100 Thlrn. besitzt, von dessen Zinsen den ärmsten Schulkindern für den Winter Fußbekleidung angeschafft wird. Zwei angestellte Lehrer unterrichten gegen 200 Schüler. Eingepfarrt ist nach Pawonkau: Skrzidlowitz, Koschmieder, Klein-Lagiewnik, Pluder, Petershof und Dzielna; eingeschult nur Skrzidlowitz.

IV. Der Polizeibezirk Gwosdzian

gehört 2 Parochien an.

a. Gwosdzian, $1\frac{3}{4}$ Meilen westlich von Lublinitz entfernt, an der Chaussee nach Guttentag, zerfällt in die Herrschaft und die ausgedehnte 2 Parochien angehörige Gemeinde Gwosdzian.

Die Herrschaft, dem Geheimen Commerzienrath von Löbbecke zu Breslau gehörig, besteht aus den Rittergütern Gwosdzian, Bzinitz, Skrzidlowitz und Dzielna, und hat ein Areal von 4874 Morgen, wovon 3344 Morgen Acker, 649 Morgen Wiesen, 46 Morgen Garten, 389 Morgen Teiche, 206 Morgen Hutung und 240 Morgen Dämme, Wege, Gräben ꝛc. sind. Außerdem gehören noch 5485 Morgen Forst dazu. Die Bodenbeschaffenheit ist eine mittlere und es werden vorzugsweise Roggen und Kartoffeln angebaut. An Vieh werden gehalten: 59 Pferde, 147 Stück Rindvieh, 3131 Schafe und 43 Stück Schwarzvieh. Die Herrschaft hat eine Brauerei in Gwosdzian, welche ein sehr geschätztes Bier liefert und in bedeutendem Umfange betrieben wird, in Bonken (zu Bzinitz gehörig) einen Hohofen und in Bzinitz ein Frischfeuer.

Die Gemeinde Gwosdzian zählt 6 Bauer-, 6 Freigärtner-, 10 abgelöste Robot- und 11 Häuslerstellen, welche zusammen ein Areal von 315 Morgen Acker, 77 Morgen Wiesen, 38 Morgen Garten und 60 Morgen Hutung haben. Der Boden besteht meist aus Sand und Lehm und wird nur mit Korn, Kartoffeln und etwas Kraut bebaut. Die Wirthe haben 9 Pferde, 104 Stück Rind- und 19 Stück Schwarzvieh. Zum Dorfe gehört die Wassermühle Malinie. Die Einwohner gehen neben der Landwirthschaft noch auf Tagearbeit. An Grundsteuer bringt die Gemeinde jährlich 25 Thlr., an Klassensteuer 162 Thlr. und an Gewerbesteuer 42 Thlr. auf.

1. Das Dorf Gwosdzian, das Brechhaus und die Mühle Malinie sind eingepfarrt nach Guttentag. In der seit 52 Jahren bestehenden Gwosdzianer Schule werden 106 Kinder aus Gwosdzian und Dzielna durch einen Lehrer unterrichtet.

2. Die Colonie Ziegelei mit 8 Wohnhäusern und die ehemalige Glashütte Sklarnia mit dem östlichen Theil der Gemarkung sind nach Pawonkau eingepfarrt.

b. Das Dorf Dzielna, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Lublinitz entfernt, hat 5 Bauer-, 3 Freigärtner-, 4 Robot- und 5 Häuslerstellen mit einem Areal von 213 Morgen Acker, 76 Morgen Wiesen, 12 Morgen Garten und 26 Morgen Hutung. Die Bodenbeschaffenheit ist wie bei den vorhergegangenen Ortschaften. 1 Pferd, 54 Stück Rindvieh und 16 Stück Schwarzvieh werden hier gehalten. Die Einwohner gehen neben der Landwirthschaft in die nahen Gruben und Hütten in die Arbeit. An Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 14 Thlr., an Klassensteuer 65 Thlr. und an Gewerbesteuer 2 Thlr. Eingepfarrt ist sie nach Guttentag und eingeschult nach Gwosdzian.

c. Dorf Skrzidlowitz, $1\frac{1}{4}$ Meile von Lublinitz entfernt, hat 3 Bauer-, 16 Halbbauer-, 20 Gärtner- und 6 Häuslerstellen mit 683 Morgen Acker, 259 Morgen Wiesen, 22 Morgen Garten und 96 Morgen Unland. Gehalten werden 28 Pferde, 21 Ochsen, 115 Kühe, 50 Stück Jungvieh und 15 Stück Schwarzvieh. Die Einwohner gehen neben der Landwirthschaft als Klafterschläger in die herrschaftlichen Forsten. An Grundsteuer werden jährlich 45 Thlr., an Klassensteuer 157 Thlr. und an Gewerbesteuer 4 Thlr. gezahlt. Eingepfarrt und eingeschult ist die Ortschaft nach Pawonkau. Skrzidlowitz liegt nahe an der Lublinitz-Guttentager Chaussee.

d. Dorf Bzinitz, $2\frac{1}{4}$ Meile von Lublinitz entfernt, hat 8 Bauer-, 6 Halbbauer-, 15 Gärtner- und 5 Häuslerstellen mit 545 Morgen Acker, 161 Morgen Wiesen und 5 Morgen Garten. Die Bodenbeschaffenheit ist wie bei den übrigen Ortschaften mittelmäßig; angebaut werden nur Korn und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 19 Pferde, 80 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 40 Schweine. Eine Mühle und ein

Frischfeuer sind in schwachem Betriebe. Die Gemeinde zahlt jährlich an Grundsteuer 28 Thlr., Klassensteuer 174 Thlr. und Gewerbesteuer 8 Thlr. Eingepfarrt ist sie nach Guttentag; doch befindet sich hier eine ganz neu erbaute Schule, in welcher ein Lehrer gegen 100 Kinder unterrichtet.

V. Parochie Schierokau.

Die Evangelischen sind nach Mollna eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Schierokau.

Schierokau, $2^1/_4$ Meile nordwestlich von Lublinitz, in der Nähe der nach Rosenberg führenden Landstraße, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut, welches seinen Besitzer in den letzten 30 Jahren 7 Mal wechselte und jetzt dem Gutsbesitzer Dehnike gehört, hat mit dem Vorwerk Patoka 1800 Morgen Acker, 280 Morgen Wiesen, 9 Morgen Garten, 90 Morgen Unland, 66 Morgen Teiche und 2400 Morgen Forst. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig und es wird fast nur Korn, Hafer und Kartoffeln angebaut. An Vieh werden 30 Pferde, 74 Stück Rindvieh und 1200 Schafe gehalten.

Das Dorf besteht aus 1 Bauer-, 4 Halbbauer-, 41 Gärtner- und 3 Häuslerstellen mit einem Grundbesitze von 773 Morgen Acker, 238 Morgen Wiesen und 9 Morgen Gartenland. Die Bodenbeschaffenheit ist wie beim Rittergut. Pferde werden hier nicht gehalten, sondern nur 3 Ochsen, 169 Kühe und 88 Stück Jungvieh. Gewerbliche Anlagen sind die neue herrschaftliche Dampfbrennerei, eine Wassermühle und eine Ziegelei. Die Gemeinde zahlt jährlich 63 Thlr. Grundsteuer, 218 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Etwa $^1/_4$ Meile östlich vom Dorfe befindet sich eine schöne massive katholische Pfarrkirche für 3700 Parochianen, welche in den Jahren 1859 bis 61 unter Mitwirkung der Dominien Schierokau, Wendzin, Ponoschau und Cziasnau als Konpatronen erbaut wurde; neben dieser stand bis jetzt die 500 Jahre alte, aus Schrotholz errichtete St. Peterkirche, welche im Jahre 1863 abgetragen worden ist. Im Dorfe selbst befindet sich eine Hauskapelle von Schrotholz, welche bereits 200 Jahre steht. Ebenda wohnt der Pfarrer. Eingepfarrt ist Wendzin, Ponoschau, Colonie Bieberstein, Colonie Charlottenthal, Mollna und Jezowa. In der katholischen, seit 1810 bestehenden Schule unterrichtet ein Lehrer 130 Kinder. Ueber die Entstehung der im Dorfe vorhandenen Hauskapelle erzählt man sich Folgendes:

Vor mehr als 200 Jahren war der damalige Pfarrer Zuzek genöthigt, alle kirchlichen Functionen in der $^1/_4$ Meile vom Dorfe entfernt liegenden Pfarrkirche zu verrichten. In einer Nacht wurde er plötzlich von einigen ihm unbekannten Personen mit dem Bedeuten geweckt, in die Kirche zu eilen, um daselbst schleunigst den Act der Taufe zu vollziehen. Auf einem bereit stehenden Wagen dahingelangt, fand er einen Täufling nicht vor, sondern es wurde ihm eine vornehme Dame zugeführt, der er die Beichte hören sollte. Dies geschah und nachdem die Dame auch das heil. Abendmahl genossen hatte, wurde sie sogleich von den vorgenannten in Lakaienkleidern befindlichen Personen in die Vorhalle gebracht, daselbst auf den mit einem rothen Tuche bedeckten Boden gelegt und enthauptet, alsdann in das Tuch eingehüllt, auf den Wagen gelegt und eiligst davon gebracht. Dem aufs Höchste erschreckten Pfarrer streckte man eine gefüllte Papierrolle entgegen, die er aber nicht annahm. Am nächsten Morgen fand man in der Vorhalle noch eine bedeutende Blutlache und die Rolle, welche mit Ducaten gefüllt war. Dieser Vorfall wurde dem bischöflichen Amte in Breslau gemeldet, worauf dann am Orte die sogenannte Hauskapelle gebaut wurde, damit in derselben die etwaigen eiligen kirchlichen Functionen verrichtet werden könnten. Das Document, auf welchem diese Begebenheit ausführlich dargestellt ist, soll sich in der Thurmkuppel der Pfarrkirche zu Bodzanowitz befinden.

Schierokau liegt in der Nähe der von Rosenberg nach Lublinitz führenden Landstraße.

b. Polizeibezirk Wendzin.

Wendzin, $2^1/_2$ Meile von Lublinitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut, dem Rittmeister v. Spiegel gehörig, hat mit den Vorwerken Kierotze, Quast und Scherlint ein Areal von 4000 Morgen, darunter 1333 Morgen Acker, 363 Morgen Wiesen, 21 Morgen Garten, 2000 Morgen Wald und 283 Morgen Unland, Gräben und Wege. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 20 Ochsen, 34 Kühe, 26 Stück Jungvieh und 6 Schweine. Gewerbliche Anlagen sind 1 Hohofen und 1 Frischfeuer.

Das Dorf zählt 2 Bauern, 16 Halbbauern, 31 Freigärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitz von 1600 Morgen Acker, 438 Morgen Wiesen und 85 Morgen Wald. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig und es wird vorzugsweise Korn, Gerste, Hafer und Kartoffeln angebaut. Der Viehstand beträgt 49 Pferde, 368 Stück Rindvieh und 76 Schweine. Außer einer Wassermühle mit 2 Gängen sind keine gewerblichen Anlagen vorhanden; ein Theil der Einwohner geht in die nahen Hütten und Gruben auf Arbeit. 70 Thlr. Grundsteuer, 426 Thlr. Klassensteuer und 42 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist der Ort nach Schierokau, dagegen hat er eine eigene im Jahre 1800 entstandene Schule; ein Lehrer unterrichtet hier über 200 Kinder. Die Gemeinde Wendzin hat eine sehr bedeutende Ausdehnung, denn es gehören dahin die Colonien und Weiler Biadacz, Kowie, Martzen und Sklarnia; sie liegt nordwestlich von der Lublinitz-Rosenberger Landstraße.

c. Polizeibezirk Ponoschau.

1. Ponoschau, $2^1/_2$ Meile nördlich von Lublinitz an der Liswartha, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut, dem Regierungsassessor v. Koscielski gehörig, hat mit den Vorwerken Goikowe und Patocka ein Areal von 5002 Morgen, von welchen auf Acker 1219 Morgen, auf Wiesen 342 Morgen, auf Garten 21 Morgen, Hutung 91 Morgen, Teiche und Gräben 159 Morgen, Straßen und Unland 149 Morgen und Forsten 3021 Morgen entfallen. Die Bodenbeschaffenheit ist eine mittelmäßige und es wird vorzugsweise Korn, Hafer und Kartoffeln angebaut. Der Viehstand beträgt: 21 Pferde, 22 Ochsen, 30 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 15 Schweine und 600 Schafe. An gewerblichen Anlagen sind vorhanden: 1 Hohofen, 3 Frischfeuer, 1 Brennerei, eine amerikanische Mühle mit 1 französischen, 1 deutschen und 1 Spitz-Gange, ferner sehr bedeutende Thoneisenstein-Gruben mit einer jährlichen Production von 10 bis 12,000 Tonnen Erz. Der Hohofen liefert jährlich 20 bis 25,000 Centner Roheisen, die Frischfeuer 1500 bis 2000 Centner Stabeisen und die Brennerei 6 bis 700 Eimer Spiritus. Beim Schloß befindet sich ein Kunstgarten mit vorzüglichem Obstbau. Ein Hüttenkanal ist zur Seite der Liswartha, längs der polnischen Grenze, zwischen den Eisenwerken von Tanina, Zborowski und Ponoschau im Jahre 1820 angelegt.

Das Dorf hat 3 Freibauer-, 1 Halbbauer-, 26 Freigärtner- und 2 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 655 Morgen Acker, 116 Morgen Wiesen und 24 Morgen Garten. Die Bodenbeschaffenheit ist wie beim Rittergut. An Vieh sind 7 Pferde, 110 Kühe, 36 Stück Jungvieh, 16 Ochsen und 24 Schweine vorhanden. Ein großer Theil der Einwohner, welcher sich von dem Bodenertrage nicht ernähren kann, geht in die herrschaftlichen Hütten und Gruben in Arbeit. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 25 Thlr. Grundsteuer und 237 Thlr. Klassensteuer. Eingepfarrt ist Ponoschau nach Schierokau, dagegen hat es eine eigene, im Jahre 1813 entstandene Schule, in welcher ein Lehrer die schulpflichtigen Kinder von Ponoschau und Bieberstein, 120 an der Zahl, unterrichtet. Ponoschau liegt an einer unbedeutenden Straße,

die nach einer Länge von $^1/_2$ Meile in die nach Lublinitz führende Hauptstraße mündet.

2. Colonie Bieberstein, ganz nahe an Ponoschau und $2^1/_2$ Meile von Lublinitz entfernt, besteht aus 9 Colonieſtellen, die zusammen ein Areal von 48 Morgen und einen Viehstand von 11 Kühen und 2 Schweinen haben. Die Einwohner gehen fast täglich in die benachbarten Gruben und Hütten auf Arbeit. Grundsteuer zahlen dieselben 8 Thlr., Klassensteuer 23 Thlr. und Gewerbesteuer 14 Thlr. jährlich. Eingepfarrt ist der Ort nach Schierokau und eingeschult nach Ponoschau.

d. Zum Polizeibezirk Cziasnau gehörig.

1. Das Dorf Jezowa, 2 Meilen von Lublinitz entfernt, besteht aus 1 Bauer-, 3 Halbbauer-, 37 Gärtner- und 42 Häuslerstellen mit einem Grundbesitze von 1321 Morgen Acker, 286 Morgen Wiesen, 31 Morgen Garten und 150 Morgen Wald und Unland. Der Boden, von mittelmäßigem Ertrage, wird vorzugsweise mit Korn, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Kraut bebaut. An Vieh werden 21 Pferde, 19 Ochsen, 161 Kühe und 101 Stück Jungvieh gehalten. Zwei Wassermühlen, Goradzie und Mlynek genannt, sind wegen öfteren Wassermangels nur in schwachem Betriebe. Die Minderzahl der Einwohner geht neben der Landwirthschaft noch auf Tagelohn. An Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 75 Thlr., an Klassensteuer 295 Thlr. und an Gewerbesteuer 19 Thlr. Eingepfarrt ist Jezowa nach Schierokau, dagegen ist hier seit 1790 eine Schule, die 1823 massiv gebaut wurde. Ein an derselben angestellter Lehrer hat 190 Kinder zu unterrichten, da die zu Mollna gehörigen, aber Jezowa näher liegenden Häuser dahin eingeschult sind. Jezowa liegt seitwärts der Rosenberg-Lublinitzer Landstraße.

2. Das Dorf Mollna, 2 Meilen von Lublinitz entfernt, hat wegen der dazu gehörigen, theilweise ziemlich entfernt liegenden Häuser eine beträchtliche Ausdehnung; es besteht aus 1 Bauer-, 15 Halbbauer-, 23 Freigärtner- und 12 Häuslerstellen bei einer Feldmark von 830 Morgen Acker, 311 Morgen Wiesen, und 434 Morgen Garten, Hofraum, Hutung ꝛc. Der Boden eignet sich nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln. An Vieh findet man hier 180 Stück Rind- und 53 Stück Schwarzvieh. Die Einwohner gehen neben der Landwirthschaft zu den Herrschaften gegen Tagelohn in Arbeit. An Steuern werden jährlich 694 Thlr. aufgebracht. Mollna besitzt seit dem Jahre 1757 eine evangelische, massiv gebaute und in gutem Bauzustande befindliche Filialkirche mit einem Vermögen von 1000 Thlrn. Jeden Monat hält der in Lublinitz wohnende Pastor hier einmal Gottesdienst, ebenso besitzt Mollna 2 Schulen, eine evangelische seit 1767 und eine katholische seit 1818; an jeder ist ein Lehrer angestellt, von denen Ersterer nur 14, dagegen Letzterer 175 Schüler zu unterrichten hat.

Die katholischen Einwohner sind nach Schierokau eingepfarrt und zur katholischen Schule gehört noch die Ortschaft Cziasnau.

Zur evangelischen Kirche und Schule sind die evangelischen Bewohner von Cziasnau, Jezowa, Charlottenthal, Schierokau, Wendzin, Ponoschau, Bieberstein, Zborowski, Bogdalla, Glinitz und Groß-Lagiewnik eingepfarrt und eingeschult.

Mollna liegt in der Mitte zwischen zwei, sich in einiger Entfernung vereinenden und nach Lublinitz führenden Landstraßen, von welchen die eine von Rosenberg, die andere aus Polen kommt.

3. Colonie Charlottenthal, $2^3/_5$ Meilen von Lublinitz entfernt, hat 12 Colonie- und 2 Freihäuslerstellen mit einem Grundbesitz von 176 Morgen Acker, 3 Morgen Wiesen und 23 Morgen Garten. Der Boden liefert nur einen mittelmäßigen Ertrag. An Vieh werden 48 Kühe und 15 Stück Jungvieh gehalten. 3 Thlr. Grundsteuer, 38 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt und eingeschult ist die Gemeinde nach Schierokau. Charlottenthal liegt nahe an der Lublinitz-Rosenberger Landstraße und ist ganz von Wald umgeben.

§. 42.

Koschentin, Woischnik und der östliche Kreistheil.

Den Osten des Kreises bildet eine ungemein waldreiche Landschaft, zum Theil absoluten Waldboden enthaltend, in welcher sich die bedeutendsten Erhebungen des oberschlesischen Höhenzuges befinden. Diese Landschaft besteht hauptsächlich aus den großen Herrschaften Koschentin und Woischnik-Lubschau, außerdem aber sind hier auch die Stadt Woischnik und der Polizeibezirk Helenenthal zu betrachten. In kirchlicher Beziehung haben wir es mit den Parochien Boronow, Woischnik, Lubschau, Ludwigsthal und dem östlichen Theile von Sodow zu thun.

I. Fideikommiß-Herrschaft Koschentin.

Die Herrschaft Koschentin gehört zur Zeit dem Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, General der Cavallerie, vordem Präsidenten des Herrenhauses und 1862 Präsidenten des Staatsministeriums, und umfaßt die Rittergüter Koschentin, Boronow, Groß-Droniowitz, Harbultowitz und Ollschin mit den Ortschaften Koschentin, Strzebin, Wüstenhammer, Bruschek, Neu-Bruschek und Kriewald, Drathammer, Boronow, Althütten und Sumpen, Groß-Droniowitz, Harbultowitz, Chwostek, Hadra, Ollschin, Kalina, Lissagura, Dembowagura und Niewen.

Ueber die Entstehung der Herrschaft sind die folgenden, theilweise auf Urkunden basirenden, theilweise aber nur gesprächsweise fortgepflanzten Nachrichten vorhanden.

Ursprünglich hat Koschentin zu den Domainen der Herzöge von Oppeln gehört, später gelangte es an den Markgrafen Georg von Brandenburg und von diesem 1543 mit den übrigen Oppelnschen Domainen an den König Ferdinand I. von Böhmen. Nachdem es 1562 in den Pfandbesitz des Kanzlers Nicolaus Lissotta, 1568 in den des ausländischen Edelmanns von Sparwein gekommen war, wurde es 1587 Eigenthum des Hans von Kochezitz. Der Sohn des letzteren, Andreas von Kochezitz, soll das frühere (1829—30 umgebaute) Schloß mit der Schloß-Kapelle erbaut haben, nachdem das bis 1603 vorhanden gewesene hölzerne Schloß, sowie das ganze Dorf zu dieser Zeit von einer Schaar Lissowskischer Kosaken eingeäschert worden war. Weil Andreas von Kochezitz mit seinem Bruder die protestantische Confession angenommen hatte, erklärte ihn Kaiser Ferdinand II. bei seinem Range als Landeshauptmann des Hochverraths für schuldig und zog nach dem Restitutions-Edict von 1629 im Jahre 1630 sein ganzes Vermögen ein. Im Jahre 1640 erwarb Friedrich von Blacha käuflich die Herrschaft Koschentin mit Strzebin, Drathammer, Bruschick und Wüstenhammer. Von diesem erwarb sie 1647 Nicolaus Philipp Freiherr von Rauthen, welcher sie bis 1693 besaß und während dieser Zeit oft vom König Sobieski und dessen Gemahlin besucht worden sein soll; die letztere soll in dem noch stehenden Schloßflügel, während ihr Gemahl zur Befreiung Wiens von den Türken auszog, residirt haben. Nach Philipp von Rauthen kam zufolge Testaments im Jahre 1693 dessen Schwiegersohn, Georg Nicolaus Sobek, Freiherr von Könitz in den Besitz der Herrschaft Koschentin. Ihm folgte sein Sohn, Carl Heinrich von Sobek, diesem 1738 dessen Sohn Rudolph von Sobek und dem endlich im Jahre 1751 sein Sohn Carl Heinrich. Im Jahre 1774 erkaufte dieser von der Gräfin von Dyherrn die Herrschaft Boronow mit den Dörfern Boronow, Droniowitz, Hadra, Chwostek und Harbultowitz, acquirirte später auch das Gut Ollschin von dem erwähnten Justizrath von Grottowski, und verschönerte Koschentin durch ein Theater, welches er mit Künstlern von Breslau besetzte. Im Jahre 1784 verfiel Graf Heinrich von Sobek in Concurs und die Herrschaft Koschentin in landschaftliche Sequestration. Im Jahre 1788 erstand solche in der nothwendigen Subhastation der Kommerzienrath Mützel aus Brieg, im Jahre 1792

ging sie in den Besitz der Herren Eckartsberg und von Stößel über, im Jahre 1798 wurde von Stößel alleiniger Besitzer der Herrschaft. Im Jahre 1804 erkaufte sie der Fürst Ludwig zu Hohenlohe-Ingelfingen und besaß sie bis 1806, wo landschaftliche Sequestration eintrat und bis 1819 dauerte. In diesem Jahre erkaufte sie die Vormundschaft des jetzigen Besitzers als unveräußerliches Majorat aus dem Fidei-Commiß-Vermögen, welches die Frau Fürstin von der Osten-Sacken, die Großmutter des jetzigen Besitzers, für ihn und seine Nachkommen gestiftet hatte. Das Schloß ist ein stattliches, mit hohem Thurme geziertes und von einem reizenden Park, der Schöpfung des jetzigen Besitzers, umgebenes Bauwerk; das ehemalige Theater ist in einen Schloßflügel umgebaut. Zur Herrschaft Koschentin gehören ca. 50,000 Morgen Wald und 16,000 Morgen Acker, Wiesen und Hutung. Die Bodenbeschaffenheit ist größtentheils gering oder mittelmäßig und werden außer wenig Weizen nur Korn, Gerste, Hafer und Kartoffeln angebaut. Die Rieselwiesen auf der Majoratsherrschaft Koschentin zeichnen sich sowohl durch sorgfältige Ausführung des der Oertlichkeit der verschiedenen bewässerten Flächen angepaßten Systems, als durch hohe Erträge aus. Die berieselten Flächen betragen gegen 250 Morgen. An Vieh werden gehalten: 3200 Schafe, 69 Pferde, 100 Ochsen, 72 Kühe, 70 Stück Jungvieh und 15 Schweine. Im ganzen Gutsbezirk befinden sich folgende gewerbliche Anlagen: 1 Hohofen in Bruschek, 1 Hohofen in Chwostek, 3 Frischfeuer in Bruschek, einzelne Frischfeuer in Drathammer, Wüstenhammer, Hadra, Niederhof, Chwostek und Boronow; endlich auch noch ein Walzwerk in Wüstenhammer und eine Dampfbrennerei in Hadra.

Die Herrschaft Koschentin ist in 2 besondere Polizei-Bezirke: Koschentin und Hadra eingetheilt. Die Katholiken sind theils nach Sodow und dessen Filialkirchen Koschentin, Bruschek und Czieschowa, theils nach Boronow, die Evangelischen nach Ludwigsthal oder Lublinitz eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Koschentin.

1. Das Dorf Koschentin, $1^3/_4$ Meilen östlich von Lublinitz an der Straße nach Woischnik belegen, umfaßt außer dem eigentlichen Dorfe noch die Weiler Swięta trojca, Sand, Pielkau und Jenkau und hat 8 Bauer-, 29 Halbbauer-, 14 Freigärtner-, 35 Gärtner-, 12 Ackerhäusler- und 78 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 3315 Morgen Acker, 1067 Morgen Wiese, 300 Morgen Hutung und 188 Morgen Garten incl. Wege und Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist wie in der ganzen Umgegend nur mittelmäßig und es wird vorzüglich Korn, Hafer und Kartoffeln angebaut. Der Viehstand beträgt: 60 Pferde, 10 Ochsen, 455 Kühe und 168 Stück Schwarzvieh. Am Orte sind 3 Mühlen stets im Gange. Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 203 Thlr., Klassensteuer 788 Thlr. und Gewerbesteuer 78 Thlr. In Koschentin ist eine der Herrschaft gehörige, massiv gebaute, mit einem katholischen Kaplan besetzte Schloßkapelle und außerdem die von Holz gebaute Pfarrkirche St. Trinitas, Filiale von Sodow. Auch eine Schule ist hier vorhanden, 2 angestellte Lehrer unterrichten 273 Schüler. Zur Filialkirche Koschentin ist nur Strzebin eingepfarrt.

2. Wüstenhammer, $1^1/_2$ Meile südlich von Lublinitz, an der Straße nach Tworog, zählt 6 Bauern, 4 Halbbauern und 9 Häusler mit einem Grundbesitz von 461 Morgen Acker und 56 Morgen Wiese und einem Viehstande von 19 Pferden, 10 Ochsen, 114 Kühen und 44 Stück Jungvieh. Die Einwohner haben neben der Landwirthschaft in den herrschaftlichen Hütten Beschäftigung. 10 Thlr. Grundsteuer, 127 Thlr. Klassen- und 13 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Sodow (Bruschek), die Evangelischen nach Lublinitz eingepfarrt. Der Ort ist nach Kokottek eingeschult. Wüstenhammer liegt am Malapane-Fluß.

3. Bruschek, 2 Meilen südöstlich von Lublinitz an der Malapane, besteht aus Alt- und Neu-Bruschek und zählt 3 Bauern, 2 Halbbauern und 13 Häusler mit 267 Morg. Acker, 82 Morg. Wiese und 13 Morg. Garten und Unland. An Vieh werden 9 Pferde, 14 Ochsen, 130 Kühe und 28 Stück Jungvieh gehalten. Die Einwohner haben neben der Landwirthschaft noch in dem hier befindlichen herrschaftlichen Hohofen Beschäftigung. An Steuern wird jährlich gezahlt: Grundsteuer 15 Thlr., Klassensteuer 190 Thlr. und Gewerbesteuer 14 Thlr. Am Orte ist eine im Jahre 1676 erbaute, zur Mater Sodow gehörige Filialkirche, sie besitzt ein Vermögen von 120 Thlr.; auch eine Schule ist hier seit 1815, in welcher ein Lehrer 92 Kinder unterrichtet. Zur hiesigen Filialkirche gehören noch die Ortschaften Drathammer, Kriewald und Wüstenhammer, zur Schule nur Drathammer und Kriewald.

4. Drathammer, $2^1/_4$ Meile südöstlich von Lublinitz weiter aufwärts an der Malapane, hat 8 Bauer-, 7 Ackerhäusler- und 11 Häuslerstellen mit 306 Morgen Acker, 189 Morgen Wiese und 5 Morgen Unland. Pferde sind hier nicht vorhanden, dagegen werden 35 Ochsen, 81 Kühe, 43 Stück Jung- und 27 Stück Schwarzvieh gehalten. 2 Wassermühlen sind die einzigen gewerblichen Anlagen. Die Einwohner treiben neben der Landwirthschaft zum Theil Vecturanz, zum Theil gehen sie in die Hütten auf Tagearbeit. Der Ort zahlt jährlich 16 Thlr. Grundsteuer, 104 Thlr. Klassensteuer und 15 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Sodow und eingeschult nach Bruschek. Drathammer ist mit Koschentin durch einen gewöhnlichen Landweg verbunden.

5. Strzebin, $2^1/_2$ Meile östlich von Lublinitz entfernt, hat 9 Bauer-, 15 Halbbauer-, 20 Gärtner- und 54 Häuslerstellen mit einem Areal von 3463 Morgen. Pferde werden hier ebenfalls nicht gehalten, sondern nur 30 Ochsen, 180 Kühe, 60 Stück Jungvieh und 35 Stück Schwarzvieh. Ein Theil der Einwohner geht in die herrschaftlichen Forsten als Klafterschläger. Steuern werden jährlich gezahlt: 71 Thlr. Grundsteuer, 332 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Koschentin, dagegen hat sie eine eigene Schule, an welcher ein Lehrer angestellt ist, die Schülerzahl beträgt 165. Strzebin liegt unweit der Woischnik-Lublinitzer Landstraße.

b. Der Polizeibezirk Hadra

umfaßt 6 zur Parochie Sodow und 4 zur Parochie Boronow gehörige Gemeinden.

1. Hadra ist eine Colonie $1^3/_4$ Meilen nordöstlich von Lublinitz, hat 10 Coloniestellen mit einem Grundbesitz von 65 Morg. Acker, 10 Morg. Wiese und 5 Morg. Garten. An Vieh sind 6 Pferde, 4 Ochsen, 20 Kühe, 15 Stück Jungvieh und 10 Stück Schwarzvieh vorhanden. Grundsteuer wird jährlich 14 Thlr. gezahlt, Klassensteuer 41 Thlr. und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Czieschowa, einer Filiale von Sodow.

2. Groß-Droniowitz, $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Lublinitz, hat 3 Bauer-, 16 Halbbauer-, 22 Gärtner- und 24 Häuslerstellen mit 985 Morgen Acker, 130 Morgen Wiese, 50 Morgen Garten und 100 Morgen Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist wie bei den übrigen Ortschaften. Vieh wird gehalten: 22 Pferde, 40 Ochsen, 146 Kühe, 53 Stück Jungvieh und 70 Stück Schweine. Außer der Landwirthschaft suchen nur wenige Einwohner in den nahen Hütten Nebenbeschäftigung. 51 Thlr. Grund-, 322 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Gemeinde ist nach Sodow eingepfarrt; sie besitzt eine Schule, die im Jahre 1858 neu erbaut wurde, zu derselben sind Harbultowitz, Hadra und Mochalla eingeschult; ein angestellter Lehrer hat über 200 Schüler zu unterrichten.

3. Chwostek, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Lublinitz am Hadraer Wasser, umfaßt neben dem eigentlichen Dorfe noch die Weiler Mochalla, Oleriki und Drapatz, hat 2 Bauer-, 6 Halbbauer-, 11 Gärtner- und 22 Häuslerstellen mit 607 Morgen Acker,

101 Morgen Wiese, 86 Morgen Garten und 22 Morgen Unland. An Vieh werden gehalten: 15 Pferde, 26 Ochsen, 155 Kühe, 68 Stück Jungvieh und 29 Schweine. Außer einem Hohofen, einem Frischfeuer und einer Wassermühle sind hier keine gewerblichen Anlagen. An Steuern zahlt die Gemeinde: 33 Thlr. Grundsteuer, 208 Thlr. Klassensteuer und 9 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort ist nach Sodow eingepfarrt und nach Lissau eingeschult. Chwostek ist mit der von Lissau nach Lublinitz führenden Kreischaussee, von welcher es nicht weit entfernt ist, durch einen Feldweg verbunden.

4. Kallina, $2^1/_4$ Meile nordöstlich von Lublinitz an der polnischen Grenze, hat einschließlich des dazu gehörigen Weilers Czolka 3 Bauer-, 12 Halbbauer-, 9 Gärtner-, 2 Halbgärtner- und 24 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 534 Morgen Acker, 87 Morgen Wiese, 10 Morgen Garten, 143 Morgen Forsten und 70 Morgen Wege, Dämme und Hutung, und an Vieh 6 Pferde, 30 Ochsen, 80 Kühe, 35 Stück Jungvieh und 50 Schweine. Neben der Landwirthschaft beschäftigen sich die Einwohner meist mit Klafterschlagen in den herrschaftlichen Forsten, Köhlerei und Bergbau. An Steuern werden jährlich gezahlt: Grundsteuer 32 Thlr., Klassensteuer 130 Thlr. und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Czieschowa und eingeschult nach Ollschin.

5. Ollschin, $2^1/_4$ Meile nordöstlich von Lublinitz weiter aufwärts an der polnischen Grenze, besteht nächst dem eigentlichen Dorfe noch aus dem Weiler Kiersky und zählt 4 Bauern, 40 Halbbauern, 18 Viertelbauern, 5 Gärtner, 9 Halbgärtner und 21 Häusler mit einem Grundbesitz von 728 Morgen Acker, 211 Morgen Wiese, 38 Morgen Garten, 80 Morgen Hutung und 138 Morgen Wege, Dämme und Gräben, und einem Viehstande von 3 Pferden, 48 Ochsen, 130 Kühen, 80 Stück Jungvieh und 65 Stück Schwarzvieh. Das Vieh ist, wie in der ganzen Umgegend, wegen Mangel an gutem Futter sehr klein und mager. Am Orte ist eine Wassermühle. Ein großer Theil der Einwohner beschäftigt sich mit Klafterschlagen, Köhlerei und Bergbau. An Steuern werden jährlich gezahlt: 57 Thlr. Grundsteuer, 147 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort ist nach Czieschowa eingepfarrt, dagegen hat er eine im Jahre 1801 erbaute Schule; an derselben ist ein Lehrer angestellt, welcher die Schuljugend von Ollschin und Kallina, 135 an der Zahl, unterrichtet.

6. Das Dorf Harbultowitz liegt 1 Meile nordöstlich der Kreisstadt; es enthält 3 Bauer-, 2 Halbbauer-, 17 Gärtner- und 5 Häuslerstellen mit 488 Morgen Acker, 25 Morgen Wiese und 10 Morgen Gärten. An Vieh ist vorhanden: 4 Pferde, 30 Ochsen, 75 Kühe, 35 Stück Jungvieh und 40 Stück Schwarzvieh. Viele Einwohner gehen, da sie vom Bodenertrage nicht leben können, in die nahen Hütten und Gruben in Arbeit. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Sodow und eingeschult nach Groß-Droniowitz. Harbultowitz ist mit der von Woischnik nach Lublinitz führenden Hauptstraße durch einen Feldweg verbunden.

7. Das Kirchdorf Boronow, der älteste und bedeutendste Ort dieses Polizeibezirks, liegt $2^1/_4$ Meile östlich von Lublinitz am Hadraer Wasser in waldiger Umgebung. Die Ortsgemeinde besteht nächst dem eigentlichen Dorfe noch aus den Colonien Althütten und Sumpen. Der Ort zählt 49 Halbbauer-, 54 Gärtner- und 91 Häuslerstellen mit 2276 Morgen Acker, 1015 Morgen Wiese, 97 Morgen Garten und 123 Morgen Forstland. Der Boden ist sandig und von geringer Ertragsfähigkeit; es können auf demselben nur Korn und Kartoffeln angebaut werden. Der Viehstand beläuft sich auf 107 Pferde, 91 Ochsen, 462 Kühe, 255 Stück Jungvieh und 158 Schweine. Das Vieh ist durchgängig sehr klein und schlecht genährt. Es sind hier 2 Wassermühlen vorhanden, die aber wegen Wassermangels oft außer Betrieb sind. Viele Einwohner suchen entweder in der Nähe oder im Kreise Beuthen gegen Tagelohn in den Gruben und Hütten Beschäftigung. An Steuern werden aufgebracht: 169 Thlr. Grundsteuer, 1005 Thlr. Klassensteuer und 44 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet

sich eine katholische Pfarrkirche für 1800 Parochianen und eine Schule. Die Kirche ist vor ca. 400 Jahren von Kieferholz gebaut worden und hat ein Vermögen von 400 Thlr., ebensolange soll schon die Schule stehen, welche kein Vermögen besitzt. Zwei Lehrer unterrichten in derselben die Schüler vom Orte, von Dembowagura, Lissagura und Niewen, 285 an der Zahl; dieselben Ortschaften sind dahin eingepfarrt.

8. Dembowagura ist eine auf einer Anhöhe, die früher mit einem Eichenwalde bedeckt war, erbaute Colonie, weshalb auch der Name Dembowagura (Eichberg). Sie hat 21 Colonisten mit 160 Morgen Land, 3 Pferden, 2 Ochsen, 60 Kühen, 12 Schweinen und 23 Stück Jungvieh. Fast alle Einwohner erwerben sich, da sie von dem Ertrage des Landes nicht leben können, durch Arbeiten in den Forsten und Anfertigung von Schindeln den nöthigen Unterhalt. An Steuern werden jährlich gezahlt: 18 Thlr. Grundsteuer, 66 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt und eingeschult ist der Ort nach Boronow.

In der Nähe von Dembowagura hielt sich in früheren Zeiten stets ein Einsiedler auf, der letzte starb im Jahre 1820; die diesen gehörige Kapelle ist noch vorhanden. Dieselben sollen das in der Umgegend wachsende edle Obst dahin gebracht haben.

9. Niewen, 3 Meilen östlich von Lublinitz an der polnischen Grenze, ist ebenfalls eine Colonie und hat 10 Colonisten mit 80 Morgen Land, 4 Ochsen, 28 Kühen, 11 Stück Jungvieh und 5 Schweinen. Die Einwohner gehen meist in die Wälder als Klafterschläger auf Arbeit. Es werden jährlich 8 Thlr. Grund-, 30 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer aufgebracht. Die Colonie ist nach Boronow eingepfarrt und eingeschult.

10. Lissagura, $2^1/_4$ Meile nordöstlich von Lublinitz, ist eine Colonie mit 10 Coloniestellen und 80 Morgen Land. Pferde sind hier nicht vorhanden, dagegen 26 Kühe und 6 Schweine. Eisenerzgruben. Die Einwohner sind meist Gruben- und Hüttenarbeiter. An jährlichen Steuern zahlt die Colonie 35 Thlr. Eingepfarrt und eingeschult ist Lissagura nach Boronow.

II. Die Stadt Woischnik.

Die Stadt war vordem mit dem Rittergut Ellguth-Woischnik und Zielonna zur Herrschaft Woischnik verbunden. Sie soll 1454 vom Herzog von Oppeln städtische Rechte erhalten haben. Im siebzehnten Jahrhundert gehörte sie den in Oberschlesien weit begüterten Grafen Gaschin. Graf Melchior Gaschin stiftete in Woischnik ein Hospital zur Aufnahme von arbeitsunfähigen und mittellosen Einwohnern der Parochie Woischnik, welche zur Hälfte der Herrschaft und zur Hälfte der Stadt angehören sollen; für sein Seelenheil lieset der Stadtpfarrer noch allmonatlich eine stille Messe, welcher die Hospitaliten beizuwohnen verpflichtet sind. Den Hospitalvorstand bilden der jedesmalige Gutsherr der Herrschaft Woschnik, der jedesmalige Woischniker Stadtpfarrer und der Bürgermeister.

An mehreren Stellen in der Stadt hat man in jüngster Zeit förmlich schichtweise gelegte Menschengerippe vorgefunden; die Zähne waren bei den meisten vollständig und unabgenutzt, die Gerippe auch in einer Größe, die auf erwachsene aber noch junge Leute schließen läßt; vermuthlich sind dies Gerippe von gefallenen Kriegern. Zu dieser Vermuthung berechtigt auch der Umstand, daß in der Nähe der sogenannten St. Valentin-Kirche eine quadratförmige Schanze ist, neben welcher kürzlich beim Graben Speere mit Streitärten aufgefunden wurden.

Lage, Bevölkerung und Volkswirthschaft. Die Stadt liegt 4 Meilen östlich von der Kreisstadt nahe der polnischen Grenze, über welche hier eine Zollstraße nach Gniazdow und dem Städtchen Kozieglowy führt.

Die Einwohnerzahl betrug 1861 1478, die Zahl der Possessionen 188 mit circa 4400 Morgen Acker und Wiesen. — Das Terrain um die Stadt ist hügelig und hat meist Kalksteinunterlage. — An Vieh werden hier gehalten: 209 Pferde, 572 Stück Hornvieh und 102 Schweine. Ein Theil der Einwohner betreibt neben der Landwirthschaft den Handel oder irgend ein Gewerbe, ein Theil geht in die Gruben und Hüttenwerke im Kreise Beuthen und auch nach dem benachbarten Polen in Arbeit.

Früher soll hier der Handwerkerstand sehr stark vertreten und in großer Blüthe gewesen sein, da nach den alten Büchern der Innungen viele Jünglinge aus Gleiwitz und Beuthen hieher geschickt worden sind, um ein Handwerk zu lernen. Gegenwärtig bestehen 3 Innungen: Schuhmacher und Gerber, Schmiede und Tischler, endlich Schneider mit zusammen 53 Meistern. Daß Woischnik vor vielen Jahren eine bedeutend größere Ausdehnung gehabt haben muß, geht daraus hervor, daß in älteren Chroniken von verschiedenen Vorstädten die Rede ist, während jetzt in der That keine vorhanden sind. Die älteren Bücher, aus welchen so Manches über die Entstehung des Städtchens zu entnehmen gewesen wäre, sind bei den früher sehr häufig stattgefundenen bedeutenden Bränden vernichtet worden; das letzte große Brandunglück war im Jahre 1860. Nach demselben sind zwei neue schöne Straßen angelegt und 1863 ist der Ort durch den Neubau eines stattlichen Rathhauses geschmückt.

Von Woischnik geht nach der Kreisstadt Lublinitz eine Landstraße; 1863 hat das Dominium eine Chaussee von hier über Zielonna nach Neudeck erbaut, welche eine Zweig-Chaussee mit Ludwigsthal verbindet. Der Anschluß an eine dereinstige Chaussee über Koschentin nach Lublinitz ist dadurch gegeben.

Verfassung und Verwaltung. Nach dem Gemeinde-Statut vom 30. März 1857 besteht der Magistrat aus dem Bürgermeister und zwei Rathmännern (Schöppen). Die Zahl der Stadtverordneten beträgt 12.

Das Communal-Vermögen besteht aus 5182 Morgen Forst, 67 Morgen Acker, 544 Morgen Wiesen und Koppeln, 19 Morgen Torfbruch und ca. 300 Morgen ertraglosen Ländereien, Alleen, Gestellen, Wasserstücken, ferner aus 5 Baustellen und Plätzen, aus dem Rathhause und der Ober-Försterei.

Die Commune besitzt einen auf den Häusern und Aeckern der städt. Feldmark eingetragenen Grundzins, das Recht Jahrmarktsstandgelder zu erheben, das Schank- und Jagdrecht.

An Capital hat die Commune 1010 Thlr.

Die Schuldenlast beträgt 8000 Thlr., welche zum Rathhaus-Bau gegen 5 Procent aufgenommen worden sind und bis 1. Januar 1900 getilgt sein sollen.

Die Ausgaben betrugen 1859 3190 Thlr., 1860 4460 Thlr., 1861 6047 Thlr.
Die Einnahmen = = 3507 = = 5900 = = 5950 =

Davon sind jährlich nur etwa 800 Thlr. durch Communalsteuern aufgebracht, das Uebrige wirft das Communalvermögen ab.

Die Stadt besteht aus dem Ring und einigen Straßen. In letzteren sind fast nur hölzerne Häuser. Ständige Deputationen sind errichtet für das Kirchen- und Schul-, Bau-, Forst-, Feuer- und Polizei-, Kassen- und Armen-Wesen.

An Steuern werden jährlich aufgebracht: 167 Thlr. Grund-, 116 Thlr. Haus-, 78 Thlr. Einkommen-, 648 Thlr. Klassen- und 176 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirchen- und Schulwesen. Am Orte sind 2 katholische Kirchen, eine hölzerne und eine massive; letztere besitzt ein Vermögen von 213 Thlrn.; in dieselben sind die Gemeinden Lohna, Zielonna und Helenenthal, zusammen 2700 Seelen, eingepfarrt. Die Evangelischen gehören zur Parochie Ludwigsthal. Eine Schule ist vorhanden, an welcher 2 Lehrer eine Schülerzahl von 235 unterrichten. Diese Schule hat bereits im Jahre 1624 bestanden, denn ein altes Schul-Buch nennt den damaligen Rector Sarnek.

III. Polizeibezirk Schloß Woischnik.

Die Katholiken sind mit Ausnahme von Ellguth-Woischnik, welches zur Parochie Lubschau gehört, sämmtlich nach Woischnik, die Evangelischen nach Ludwigsthal eingepfarrt.

1. Die Herrschaft Schloß Woischnik mit Ellguth-Woischnik und Zielonna gehörte im siebzehnten Jahrhundert den Grafen von Gaschin, welche gleichzeitig Herren von Rosenberg waren; von 1856—59 dem Lieutenant von Zastrow und seitdem dem Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck. Sie hat ein Gesammt-Areal von 12,038 Morgen, wovon 1600 Morgen Acker, 350 Morgen Wiese, 50 Morgen Unland und 10,035 Morgen Forsten. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig.

2. Dorf Schloß Woischnik mit der Stadt zusammenhängend hat 1 Gärtner-, 1 Halbgärtner- und 5 Häuslerstellen mit nur 29 Morgen Areal und einem Viehstande von 4 Pferden, 18 Kühen und 5 Schweinen. An Steuern werden jährlich 49 Thlr. gezahlt. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Woischnik und eingeschult nach Lohna.

3. Lohna, 4 Meilen östlich von Lublinitz, ebenfalls in unmittelbarem Zusammenhange mit der Stadt Woischnik. Die Gemeinde umfaßt außer dem eigentlichen Dorfe noch die Weiler Bór, Glasowka, Sollarnia, Sulow und Sobotta. Die Gemeinde zählt 1 Bauer, 4 Halbbauern, 11 Viertelbauern, 16 Gärtner, 3 Halbgärtner und 36 Häusler mit einem Grundbesitze von 1163 Morgen Acker, 571 Morgen Wiese, 27 Morgen Garten, 65 Morgen Wald und 118 Morgen Hutung und Unland. Auf den nutzbaren Grundstücken, deren Ertragsfähigkeit nur mittelmäßig ist, werden alle Getreidearten, Kraut, Kartoffeln und Heiden angebaut. An Vieh werden gehalten: 101 Pferde nebst Füllen, 3 Bullen, 4 Ochsen, 297 Stück Kühe und Jungvieh und 22 Schweine. Am Orte sind 2 Wassermühlen, die aber wegen Wassermangel oft außer Betrieb gesetzt sind. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 86 Thlr. Grundsteuer, 245 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist der Ort nach Woischnik, dagegen hat er seit 1843 eine Schule, in welcher ein angestellter Lehrer 110 Schüler unterrichtet.

4. Ellguth-Woischnik liegt $3^3/_4$ Meilen östlich von Lublinitz und kaum $^1/_2$ Meile von Woischnik entfernt; die Gemeinde umfaßt auch die Weiler Pakullen, Skrzyzowka und Gurol und besteht aus 22 Halbbauer-, 23 Gärtner- und 58 Häuslerstellen mit einem Areal von 2806 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen und 80 Morgen Unland. Der Viehstand beträgt: 100 Pferde, 300 Kühe, 40 Ochsen und 100 Schweine. An gewerblichen Anlagen ist nur 1 Ziegelei vorhanden. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 90 Thlr. Grundsteuer, 327 Thlr. Klassensteuer und 17 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist Ellguth nach Lubschau, dagegen ist eine katholische Schule am Orte, in welcher ein Lehrer 163 Schüler unterrichtet.

5. Zielonna, $3^3/_4$ Meilen von Lublinitz an der Chaussee von Woischnik nach Neudeck, umfaßt die Colonien Mokruß, Dyrden und Gustavshain und zählt 6 Bauern, 4 Halbbauern, 9 Gärtner, 16 Halbgärtner und 19 Häusler mit 785 Morgen Acker, 426 Morgen Wiesen und 14 Morgen Gärten. Es werden 38 Pferde, 8 Ochsen, 96 Kühe und 30 Schweine gehalten. Herrschaftliches Schloß. An gewerblichen Anlagen befinden sich hier eine herrschaftliche Brettmühle und die Eisenhütte Miottek, die aber nur in schwachem Betriebe sind. Ein Theil der Einwohner findet neben der Landwirthschaft in den Wäldern Beschäftigung. An Steuern werden jährlich gezahlt: 55 Thlr. Grund-, 238 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Eine Schule befindet sich seit 1813 am Orte, dieselbe ist im Jahre 1855 neu gebaut worden. Ein angestellter Lehrer unterrichtet 160 Schüler. Die Gemeinde ist nach Woischnik eingepfarrt. Zielonna liegt am Malapane-Flusse und ist mit der Hauptstraße durch einen gewöhnlichen Landweg verbunden.

IV. Polizeibezirk Lubschau.

Sämmtliche Katholiken dieses Polizei-Bezirks gehören zur Parochie Lubschau, die Evangelischen zur Parochie Ludwigsthal.

1. Die Herrschaft Lubschau, zu welcher außer Lubschau selbst noch die Rittergüter Babinitz, Kaminitz und Psaar gehören, ist Eigenthum des Grafen Henckel v. Donnersmark auf Neudeck. Das gesammte Areal beträgt 18,750 Morgen, wovon 3685 Morgen Acker, 365 Morgen Wiesen, 750 Morgen Unland und 12,950 Morgen Forsten sind. Der Boden ist meist mittelmäßig und besteht aus Sand, Lehm und Lette; angebaut werden auf demselben alle Getreidearten, Lupine, Kartoffeln und wenig Kraut. An Vieh werden gehalten: 40 Pferde, 72 Ochsen, 44 Kühe, 76 Stück Jungvieh und 2150 Schafe. Vorhandene gewerbliche Anlagen sind bei den einzelnen Dörfern aufgeführt.

2. Dorf Lubschau, $3\frac{1}{4}$ Meile östlich von Lublinitz. Die Gemeinde besteht außer dem eigentlichen Dorfe noch aus dem Weiler Mlynek und hat 4 Bauer-, 19 Halbbauer-, 31 Viertelbauer-, 17 Gärner- und 18 Häuslerstellen mit 1784 Morgen Areal, wovon 1450 Morgen Acker, 308 Morgen Wiesen und 26 Morgen Garten sind. Die Bodenbeschaffenheit ist wie bei der Herrschaft. An Vieh werden gehalten: 65 Pferde, 5 Ochsen, 180 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 25 Schweine. Eine Roßmühle und eine Bierbrauerei hat das Dominium für eigenen Bedarf. Es kommen auf: 140 Thlr. Grund-, 30 Thlr. Einkommen- 300 Thlr. Klassen- und 52 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine Pfarrkirche für 4000 Parochianen, welche massiv gebaut und noch in gutem Zustande ist; ihr Alter wird auf 600 Jahre geschätzt. An der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 165 Schüler. Lubschau liegt ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile von der Hauptstraße. In der Nähe des Ortes sind 2 Berge, der Lubschauer und der Grojetz-Berg. Auf letzterem soll früher ein bedeutendes Schloß gestanden haben.

3. Babinitz, 3 Meilen östlich von Lublinitz. Die Gemeinde umfaßt noch die Weiler Dubiellen, Duda und Mzyken und hat 26 Halbbauer-, 18 Gärtner- und 23 Häuslerstellen mit 1814 Morgen Acker, 104 Morgen Wiesen, 6 Morgen Gärten und 20 Morgen Unland. Pferde sind hier gar nicht vorhanden, dagegen 45 Ochsen, 128 Kühe und 106 Stück Jungvieh. An Steuern zahlt die Gemeinde jährlich: 87 Thlr. Grundsteuer, 203 Thlr. Klassensteuer und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Eingeschult ist sie nach Psaar. Babinitz liegt in geringer Entfernung von Lubschau.

4. Kaminitz, $3\frac{1}{4}$ Meile östlich von Lublinitz. Die Gemeinde umfaßt nächst dem eigentlichen Dorfe die Weiler Drogobicz, Okronglik und Mlyny und hat 31 Halbbauer-, 27 Gärtner- und 45 Häuslerstellen mit einen Grundbesitz von 2317 Morgen Acker, 266 Morgen Wiesen und 1326 Morgen Hutung. Die Ertragsfähigkeit des Bodens ist meist gering und es werden auch fast nur Korn und Kartoffeln angebaut. An Vieh werden gehalten: 50 Pferde, 10 Ochsen und 150 Kühe. Am Orte befinden sich auch 2 Mühlen, die jedoch nur in schwachem Betriebe gehalten werden. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 119 Thlr. Grundsteuer, 333 Thlr. Klassensteuer und 17 Thlr. Gewerbesteuer. Die hier befindliche Schule wurde im Jahre 1818 erbaut, ihr Bauzustand ist noch gut und es werden in derselben von einem Lehrer 140 Schüler unterrichtet. Kaminitz liegt ebenfalls nicht weit von Lubschau.

5. Kutschau mit den dazu gehörigen Colonien Mokruß, Stahlhammer und Soßnitz liegt an der Malapane und ist $3\frac{1}{2}$ Meile von Lublinitz entfernt. Es hat 3 Bauer-, 5 Halbbauer-, 22 Gärtner- und 22 Häuslerstellen mit ca. 600 Morgen Areal. An Vieh werden gehalten: 29 Pferde, 104 Kühe und 5 Schweine. 2 vorhandene Mühlen sind in schwachem Betriebe. Der größte Theil der Einwohner sucht, da er von dem Ertrage des Bodens nicht existiren kann, in den umliegenden Hütten und Bergwerken Verdienste. An Steuern werden jährlich 230 Thlr. aufgebracht. Die hier befindliche Schule, im Jahre 1833 erbaut, ist bereits in schlechtem, baufälligem Zustande.

6. Ludwigsthal mit den Colonien Schönhof und Schönbrunn ist 3 Meilen von Lublinitz entfernt, hat nur 3 Gärtner-, 16 Häusler- und 10 Coloniestellen mit 322 Morgen Acker, 104 Morgen Wiese und 4 Morgen Garten. An Vieh werden gehalten: 6 Pferde, 4 Ochsen, 72 Kühe, 16 Stück Jungvieh und 12 Stück Schwarzvieh. 29 Thlr. Grundsteuer, 117 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich seit 1755 eine evangelische Pfarrkirche mit 200 Thlr. Vermögen, in welche die Glaubensgenossen aus der ganzen Umgegend eingepfarrt sind. Auch eine evangelische Schule ist hier seit 1755, an welcher ein Lehrer angestellt ist. Ludwigsthal liegt an der von Woischnik nach Lublinitz führenden Landstraße und ist neuerdings vom Dominium durch eine Chaussee mit Miottek und Neudeck verbunden.

7. Colonie Erdmannshain, $2\frac{1}{4}$ Meile von Lublinitz entfernt, ist im Jahre 1779 von einem Grafen von Pückler gegründet worden. Sie hat 10 Colonie- und 6 Häuslerstellen mit einem Areal von 200 Morgen. Pferde sind hier nicht vorhanden, dagegen 8 Ochsen, 30 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 15 Stück Schwarzvieh. An Grundsteuer werden jährlich 15 Thlr., an Klassensteuer 42 Thlr. und an Gewerbesteuer 3 Thlr. gezahlt. Am Orte ist eine sogenannte evangelische Wanderschule, in welcher der Lehrer aus Ludwigsthal 18 Schülern Unterricht ertheilt.

8. Psaar mit den Weilern Bukowiec und Plaszymonka ist 3 Meilen von Lublinitz entfernt und besteht aus 22 Halbbauer-, 28 Gärtner- und 29 Häuslerstellen mit 1049 Morgen Acker, 175 Morgen Wiese, 40 Morgen Garten und 528 Morgen Unland. Der Boden ist meist sandig, lehmig und morastig und wird fast nur mit Korn, Hafer, Kartoffeln und Kraut, selten mit Weizen und Gerste bebaut. Pferde werden hier nicht gehalten, dagegen 17 Ochsen, 147 Kühe und 125 Stück Jungvieh. Außer einer Mühle befinden sich am Orte keine gewerblichen Anlagen. 76 Thlr. Grundsteuer, 208 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Es besteht hier seit dem Jahre 1829 eine katholische Schule mit einem Lehrer und 210 Kindern aus Psaar und Babinitz. Psaar liegt ganz nahe an der von Woischnik nach Lublinitz führenden Hauptstraße.

V. Polizeibezirk Helenenthal.

Der vordem sogenannte Schwarzwald, ein bis dahin zum Königreich Polen gehörig gewesener Walddistrict von 2356 Morgen, gelangte durch die neue Grenzregulirung von 1835 an Preußen, d. h. er blieb allerdings noch Eigenthum des russischen Fiskus, kam aber unter die Souveränetät von Preußen. Im Jahre 1838 erkaufte ihn ein Warschauer Kaufmann, Joachim Kempner, für 126,000 polnische Gulden; kurze Zeit darauf kam er wieder in die Hände mehrerer Speculanten, welche aus den alten Wäldern durch das Verkaufen der bereits ausgewachsenen Bäume großen Gewinn zogen. Nachdem die Wälder durch mehrere Jahre hindurch stark geplündert waren und aus dem Stück Lande von einem gewöhnlichen Speculanten kein Nutzen mehr erzielt werden konnte, wurde es im Jahre 1853 an den jetzigen Besitzer Herrn Ludwig für 9025 Thlr. verkauft, der es gehörig cultivirte, auf der ganz unbewohnten Fläche eine Colonie gründete und ihr im Jahre 1861 mit Genehmigung der Königlichen Regierung nach seiner Gattin den Namen Helenenthal beilegte; im Jahre 1862 wurde es durch Beschluß der Kreisversammlung ein selbstständiger Gutsbezirk.

Die mit der angrenzenden Gemeinde Ellguth-Woischnik im Communalverbande stehende Colonie besteht zur Zeit nur aus zwei Stellen, verspricht aber in der Zukunft eine bedeutende Ansiedelung, da ein großer Theil des wüsten Landes durch die Bemühungen des jetzigen Besitzers bereits urbar und ertragsfähig gemacht wurde, obgleich der Boden durchweg nur aus Lehm und Sand besteht. An Vieh werden nur 6 Pferde, 12 Ochsen und 30 Kühe gehalten und an Steuern werden jährlich 72 Thlr. gezahlt. Angestellte bergmännische Versuche versprechen das Auffinden von bedeutenden Erzlagern. Der Gutsbezirk gehört zur Parochie Woischnik.

§. 43.

Statistik des Kreises.

I. Bevölkerung und Wohnart.

Der Kreis Lublinitz, obgleich seiner Flächenausdehnung nach der drittgrößte, ist in Bezug auf die absolute Bevölkerung erst der dreizehnte und in Bezug auf die relative Bevölkerung der letzte unter den Kreisen des Departements. Dieses Verhältniß, welches sich schon aus früheren Zeiten herschreibt, erklärt sich dadurch, daß nahezu zwei Drittheile der Kreisfläche mit Wald bestanden sind und daß derjenige Theil des Kreises, welcher dem Ackerbau verbleibt, großentheils schlechten Boden darbietet. Ungünstige Lage, mangelhafte Verkehrsmittel und noch nicht hinreichend entwickelte industrielle Anlagen tragen das Ihrige zu dem Zurückbleiben der Bevölkerung bei.

Von der Gesammt-Bevölkerung gehören 21,162 Seelen dem männlichen und 22,769 Seelen dem weiblichen Geschlecht an. Dem Alter nach sind unter 14 Jahren 8511 Knaben und 8528 Mädchen, und über 14 Jahre 12,651 Männer und Jünglinge und 14,241 Frauen und Jungfrauen, und von letzteren wieder über 60 Jahre 997 Männer und 1099 Frauen. Alle diese Verhältnisse bieten keine wesentlichen Anomalitäten dar, das etwas starke Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts erklärt sich dadurch, daß nicht wenige Männer im Militärdienst oder auf auswärtiger Arbeit, namentlich im Beuthener Kreise, abwesend sind. Die Zahl der Auswanderungen, welche in früheren Jahren nicht unbedeutend war, hat in neuerer Zeit der Art abgenommen, daß in den Jahren 1859, 1860 und 1861 durchschnittlich nur je 25 Entlassungs-Urkunden ertheilt worden sind. Doch findet eine zeitweise latente Auswanderung in nicht geringem Umfange statt, indem viele Personen in Arbeits- oder Dienstverhältnisse nach Polen und Rußland ziehen, ohne ihre diesseitige Staatsangehörigkeit aufzugeben. Diese im Auslande lebenden Preußen, unter denen sich Oekonomen, Förster, Hüttenbeamte, Hüttenarbeiter, Schäfer und auch verschiedene Handwerker sich befinden, erneuern von Jahr zu Jahr ihre Pässe. Wie stark überdies der Grenzverkehr mit Polen ist, ergiebt sich daraus, daß an Legitimations-Karten hiezu theils im landräthlichen Bureau, theils von den Polizei-Verwaltungen an der Landesgrenze im Jahre 1859 2072, im Jahre 1860 3771 und im Jahre 1861 4097 Stück ausgefertigt worden sind.

Die mittellosen Bewohner des Kreises, in den Städten wie auf dem platten Lande, deren Zahl bei weitem die überwiegende ist, wohnen in ärmlichen Gebäuden aus Schrotholz, oft nur mit Schindeln oder Stroh gedeckt. Die Wohnräume in derartigen Gebäuden sind sehr beschränkt und oft sind Wohn- und Wirthschaftsräume nicht getrennt. Die bemittelten Bewohner haben dagegen angefangen, ihre Wohn- und Wirthschaftsgebäude massiv zu erbauen. Der größte Theil der öffentlichen Gebäude ist massiv. Was die Bedachung der Baulichkeiten anlangt, so gelingt es jetzt, bei den nicht massiven Gebäuden wenigstens die Lehmschobenbedachung einzuführen, obgleich noch immer eine große Vorliebe für das Stroh- und Holzschindeldach herrscht. Steinpappe, sowie Blech und Zink als Bedachungsmaterial kommen wiederholt vor. Schiefer wird dagegen in dieser Eigenschaft nur höchst selten verwendet.

Die Neigung zur Gebäude-Versicherung gewinnt immer mehr an Boden. Der Provinzial-Land-Feuer-Societät wendet sich namentlich der kleine Besitzer zu. Die Dominien, von denen keines bei dieser Societät versichert ist, haben sich dagegen der Magdeburger, der Aachen-Münchener, der Schlesischen, der Cölner Privat-Versicherungs-Gesellschaft, größtentheils aber der landschaftlichen Versicherung angeschlossen. Im Ganzen sind von den Gebäuden etwa ein Drittel bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät, zwei Drittel bei Privatgesellschaften oder gar nicht versichert.

II. Land- und Forstwirthschaft.

Ungeachtet der sehr ungünstigen klimatischen und Bodenverhältnisse hat sich die Landwirthschaft im Kreise in neuerer Zeit nicht unerheblich gehoben. Landwirthschaftliche Maschinen, früher nur sehr vereinzelt angewendet, haben sich immer mehr Eingang zu verschaffen gewußt, und man sieht jetzt nicht nur bei den größeren Landwirthen, sondern auch bei den Rusticalen schon vielfach Exstirpatoren, Walzen und Grubber in Thätigkeit. Der alte deutsche Pflug kommt nur sehr wenig mehr im Gebrauch vor, und hat größtentheils verbesserten Pflügen, namentlich den Schwingpflügen, weichen müssen. Die Anwendung künstlicher Dungmittel, als Guano und Knochenmehl, hat sich bedeutend gehoben, und es werden jetzt wohl 5000 bis 6000 Thlr. jährlich auf die Beschaffung derselben verwendet.

Der Grundbesitz im Kreise ist ein vorherrschend geschlossener. Von den 49 vorhandenen Rittergütern gehören 5 zu der im Besitz Sr. Durchlaucht des Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen befindlichen Fideicommiß-Herrschaft Koschentin, 9 zu der im Besitz Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig befindlichen Herrschaft Guttentag, 7 zu den im Besitz des Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck befindlichen Herrschaften Lubschau und Woischnik, 4 zu der im Besitz des Geheimen Commerzienraths von Löbbecke zu Breslau befindlichen Herrschaft Gwosdzian, 4 der schlesischen Hütten- und Bergbau-Gesellschaft Minerva (früher zur Herrschaft Lublinitz gehörig) und 20 einzelnen Besitzern. Im Allgemeinen befinden sich im Kreise 36 Besitzungen von 600 Morgen und darüber, 5 Besitzungen von 300 bis 600 Morgen, 616 Besitzungen von 30 bis 300 Morgen, 2072 Besitzungen von 5 bis 30 Morgen und 931 Besitzungen unter 5 Morgen. Auf den größeren Gütern ist durchgängig Fruchtwechsel-Wirthschaft eingeführt und der Betrieb ist daselbst ein vollkommen rationeller. Die Bewirthschaftungsweise der kleineren Besitzer läßt dagegen, trotz der oben erwähnten Fortschritte, noch mancherlei zu wünschen übrig.

Von Halmfrüchten werden hauptsächlich Roggen und Hafer, in geringer Ausdehnung Gerste angebaut. Der Bau von Weizen beschränkt sich auf die nordöstliche Seite des Kreises, auch hier werden selten größere Flächen damit bestellt. Erbsen und Wicken werden ebenfalls nur in geringem Maße angebaut. Lupinen nehmen auf den aus Sandboden bestehenden Feldern der Dominialäcker große Flächen ein, und werden weniger zur Samengewinnung als zur Fütterung und Gründüngung gebaut. Raps- und Rübsencultur ist auch auf die Feldmarken der Rittergüter beschränkt. Unter den Blattfrüchten nimmt der Kohl (Kraut), unter den Hackfrüchten die Kartoffel die erste Stelle ein. Beide sind die Hauptnahrungsmittel der ländlichen Bevölkerung. Von Wurzelgewächsen werden Kohlrüben in größter Ausdehnung getroffen. Möhren haben gewöhnlich nur auf den Rittergutsfeldmarken einen Platz. Dasselbe gilt vom Mais, der mit ziemlich günstigem Erfolge auf milderem Boden zur Fütterung des Milchviehes angebaut wird.

Flachs baut jeder kleine Besitzer zum Bedarf, in größerer Ausdehnung wird sein Anbau von einigen Dominien betrieben, insbesondere in Groß-Lagiewnik, welches alljährlich ein nicht unbedeutendes Quantum zum Breslauer Flachsmarkt liefert. Andere Gespinnstpflanzen und Handelsgewächse werden nicht cultivirt. Buchweizen ist eine auf den Rusticalfeldern häufig anzutreffende Frucht.

Heu wird im Kreise in ziemlicher Menge, meist jedoch von geringer Güte, gewonnen. Gutes süßes Heu liefern nur die besseren Rieselwiesen und wenige günstig gelegene natürliche Wiesen. Die große Mehrzahl der letzteren leidet an übermäßiger Nässe und producirt daher nur saure Gräser. Der Mangel an gutem Heu wird vielfach durch den Anbau von Klee, mit Gras gemischt, ersetzt, der insbesondere auf den Gütern mit starker Schäferei eine große Rolle spielt. Das Feld wird dann im ersten Jahre gemäht, im zweiten als Weide benutzt. Der rothe Klee ist überwiegend, weniger kommt weißer und Steinklee vor. Esparsette wird nur hin und wieder auf dem Wald-

boden als Culturpflanze angetroffen, seltener Luzerne. Gemüsebau treiben nur einige Dominien in größerem Umfange; er wird durch den geringen Absatz beschränkt. Die Obstbaumzucht ist noch sehr zurück, in den Gärten der Bauern findet man selten etwas anderes als ungepflegte Pflaumenbäume.

Die Anbau-Verhältnisse und der Ertrag dürften sich, wie folgt, herausstellen:

Von 117,595 Morgen Ackerland werden bebaut mit:

				und liefern pro Morg. Scheffel:	im Ganzen Scheffel:
Weizen	4 Proz.	= 4,704	Morg.	4	18,816
Roggen	33 "	= 38,806	"	5	194,030
Gerste	6 "	= 7,056	"	7	49,392
Hafer	18 "	= 21,167	"	9	190,503
Hackfrüchte . .	30 "	= 35,278	"	40	1,411,120

Klee 4 Prozent = 4704 Morgen, Hülsenfrüchte und Oelgewächse 2 Prozent = 2352 Morgen, es verbleiben brach 3 Prozent = 3528 Morgen.

Im Ganzen deckt die Production des Kreises seine Consumtion. Während Roggen und Weizen in nicht unbedeutender Quantität nach auswärts und namentlich nach den außerhalb des Kreises befindlichen Dampfmühlen verkauft werden, wird von dort vielleicht in nicht geringerem Umfange Mehl und Gegräupe in den Kreis zurückgebracht.

Was die Viehzucht anbetrifft, so entspricht dieselbe dem Zustande der Landwirthschaft. Die Pferdezucht befindet sich noch auf einer niedrigen Stufe, doch macht sie unverkennbare Fortschritte. Der Preis eines brauchbaren Ackerpferdes ist auf 60 bis 70 Thaler anzunehmen. Die Rindviehzucht hebt sich von Jahr zu Jahr. Die größeren Besitzer und Pächter sind eifrig bemüht, gute Stiere anzuschaffen, und es werden vorzugsweise Bullen der Danziger Niederung, Holländer und Märzthaler Race gekauft. Man kann annehmen, daß im Kreise jährlich 1000 bis 1200 Stück Rindvieh zur Consumtion geschlachtet werden. Das lebende Gewicht des Schlachtviehes beträgt durchschnittlich 400 Pfund, eine Kuh liefert durchschnittlich 800 Quart Milch jährlich. Auch die Schafzucht hat neuerdings einen erheblichen Aufschwung erfahren. Die Negrettiheerden, welche Fleischmasse mit Wollreichthum verbinden, werden mehr und mehr eingeführt. Zur Consumtion schlachtet man jährlich 1500 bis 1800 Stück Schafe mit einem durchschnittlichen lebenden Gewichte von 75 Pfund. Die Schweinezucht wird im Kreise in großem Umfange betrieben, und es ist der Handel mit Schweinen nach auswärts ein bedeutender und für den kleinen Wirth lucrativer zu nennen. Zur Consumtion werden vielleicht 900 Schweine geschlachtet von 150 bis 200 Pfund durchschnittlichem lebenden Gewicht. Vorherrschend ist die polnische Race; Kreuzungen mit englischen Ebern kommen vielfach vor. Die Geflügelzucht wird in größerem Umfange betrieben, als es der häusliche Bedarf erfordert. Auch die Bienenzucht ist nicht unerheblich. Die Menge und Vertheilung des Viehstandes ergiebt nachstehende Tabelle:

Ortsbezeichnung.	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Esel	Viehhäupter	Macht auf eine Familie von 5 Köpfen
Stadt Lublinitz	71	493	14	151	6	—	735	—
Stadt Guttentag . . .	65	463	—	32	—	—	560	—
Landkreis	2,782	17,616	25,351	3,251	63	12	49,075	—
Zusammen	2,918	18,572	25,365	3,434	69	12	50,370	$5^{7}/_{10}$
Auf Großvieh reducirt	3,891	18,572	2,537	687	6	12	25,705	$2^{9}/_{10}$

Als Zugvieh werden auf den größeren Gütern hauptsächlich Pferde, neben diesen auf einzelnen Besitzungen in gleicher Zahl Ochsen verwendet. Der Bauer, wenn er

Vecturanz treibt, wirthschaftet mit Pferden, sonst mit Ochsen oder Kühen, welche letztern bei kleineren Besitzern an sehr vielen Orten allein als Zugvieh benutzt werden. Gefahren wird in Wirthschaften, die mehr als 1 Pferd halten, gewöhnlich zweispännig, gepflügt mit 2 Pferden, 2 Ochsen oder 2 Kühen. Vor eine Egge wird gewöhnlich 1 Pferd gespannt. Durchschnittlich wird auf 30 Morgen Ackerland 1 Pferd gehalten. Die Kosten der Gespanne sind je nach den Boden- und wirthschaftlichen Verhältnissen sehr verschieden. Sie stellen sich bei einem Gespann von 2 Pferden auf 150 bis 250, von 2 Ochsen auf 100 bis 180 Thaler.

Den größten Theil der Kreisfläche, etwa zwei Drittel derselben, nehmen ausgedehnte Waldungen ein. Unter diesen befinden sich keine königlichen Forsten, sie gehören vielmehr ausschließlich Privaten. Der Größe nach stehen oben an die Forsten der Herrschaft Koschentin mit 51,000 Morgen, dann folgen die der „Minerva" mit 49,000 Morgen, der Herrschaft Lubschau-Woischnik mit 23,000 Morgen, der Herrschaft Guttentag mit 17,000 Morgen, der Herrschaft Kochanowitz mit 10,000 Morgen und der Herrschaft Kochczütz mit 10,000 Morgen. Die übrigen Forsten vertheilen sich auf die kleineren Besitzungen zu 5000 Morgen bei Cziasnau, Mollna und bei Gwosdzian, 2000 bis 3000 Morgen bei Ponoschau, Schierokau u. s. w.

Der größte zusammenhängende Waldcomplexus liegt längs der Südgrenze des Kreises wiederum im Zusammenhange mit den Forsten der Kreise Groß-Strehlitz, Gleiwitz und Beuthen mit einem Gesammt-Areal von etwa 15 □Meilen. — Davon entfallen auf den Lublinitzer Kreis in diesem Complexus etwa 120,000 Morgen.

An der Nordostgrenze des Kreises von Ponoschau bis gegen Kaminitz zieht sich ebenfalls ein bedeutendes Forstterrain, welches mit den polnischen Forsten um Polomaniec und Zlobucko in Verbindung liegt, mit einem Areal von ca. 65,000 Morgen.

Die dritte Waldgruppe bilden die Forsten von Guttentag, Schierokau, Dzielna, Cziasnau, Groß-Lagiewnik 2c. mit einem Gesammt-Areal von etwa 20,000 Morgen im Nordwesten des Kreises. — Außerdem finden sich überall kleinere Waldparzellen.

Auf den größeren Besitzungen ist eine geordnete Forstwirthschaft eingeführt. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß durch den bedeutenden Verbrauch des Holzes auf den Eisenhüttenwerken des Kreises der Forst fast überall sehr mitgenommen ist. — Der Holzpreis ist in fortwährendem Steigen begriffen, und während die Klafter vor etwa 20 Jahren mit $1^{1}/_{2}$ Thlr. zu haben war, muß man jetzt im Wald $2^{1}/_{2}$ Thlr. und mehr dafür zahlen.

Der Zustand der Jagd ist gut, da Seitens der Besitzer der größeren Herrschaften geschont wird. Es sind im Ganzen nur 9 Jagdbezirke vorhanden, von welchen die meisten auf die Städte entfallen. An Wildarten kommen vor Rothwild, Dammwild, wilde Schweine, Rehe, Hasen, Füchse, Auerhühner, Birkhühner, Haselhühner, Rebhühner, Wachteln, wilde Gänse und Enten, Schnepfen, Bekassinen 2c.

III. Bergbau und Hüttenwesen.

Die Ausbeutung mineralischer Schätze beschränkt sich räumlich auf den Nordosten des Kreises und dem Gegenstande nach auf Eisenerze.

Die Resultate der Production waren in den Jahren 1859, 1860 und 1861 folgende:

Jahrgang.	Bezeichnung der Produkte.	Holzkohlen-Hohöfen.	Frischfeuer.	Ungearbeitete Halbprodukte. Quantum. Ctr.	Ungearbeitete Halbprodukte. Geldwerth. Thlr.	Vollendete und verkäufliche Produkte. Quantum. Ctr.	Vollendete und verkäufliche Produkte. Geldwerth. Thlr.	Anzahl der Arbeiter.	Anzahl der Familienglieder.	
1859	Roheisen, Gußwaaren u. Stabeisen	13	32	19,597	$69,698^{1}/_{2}$	$161,111^{70}/_{100}$	$392,014^{1}/_{6}$	447	1,234	u. 300 Faß Löffel.
1860	desgl.	13	35	19,583	$61,975^{4}/_{5}$	$161,085^{11}/_{20}$	$355,967^{22}/_{24}$	412	1,240	u. $2981^{1}/_{2}$ F. Löffel.
1861	desgl.	13	35	16,981	47,882	$145,958^{3}/_{20}$	$316,405^{11}/_{24}$	403	1,208	u. 250 Faß Löffel.

Eisenerze wurden gefördert bei Panoschau, Zborowski, Sumpen und auf der Herrschaft Kochanowitz. Die Production betrug im Jahr 1859 23,344 Tonnen, 25,441 Thaler werth, durch 332 Arbeiter, im Jahre 1860 17,250 Tonnen, 17,250 Thaler werth, durch 240 Arbeiter, im Jahre 1861 20,511 Tonnen, 18,048 Thaler werth, durch 337 Arbeiter.

Die geförderten Erze werden auf den Hüttenwerken innerhalb des Kreises verarbeitet, auch werden Erze aus dem Beuthener Kreise zur Verarbeitung bezogen. Das im Kreise fabricirte Roheisen geht größtentheils nach Breslau und in die industriellen Anlagen bei Berlin. Die Conjuncturen sind für die Eisenproduction in der letzten Zeit sehr ungünstig gewesen.

IV. Fabriken und Gewerbe. Die Fabrikation.

Mit Ausnahme der Eisenwerke, die übrigens seit dem Sinken der Eisenpreise zurückgegangen sind, dürften nur die Brennereien und Brauereien sowie die Kalköfen und Mühlen, welche letztere jedoch nur für den Bedarf des Kreises arbeiten, erwähnenswerth sein. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 1 Watten- und Dochtfabrik, 1 Flachs- und Hanf-Bereitungsanstalt, 36 Leinewebstühle mit 33 Meistern und 4 Gehülfen, 14 Webstühle als Nebenbeschäftigung, 3 Garnbleichen, 48 Eisenwerke mit 13 Hohöfen und 35 Frischfeuern, 17 Dirigenten, 274 Arbeitern und 8 Arbeiterinnen, 1 Eisen- und Blechwaarenfabrik mit 47 Arbeitern, 13 Kalkbrennereien mit 10 Dirigenten und 22 Arbeitern, 24 Ziegeleien mit 19 Dirigenten, 79 Arbeitern und 10 Arbeiterinnen, 6 Oelmühlen, 6 Sägemühlen, 1 Theerofen, 43 Wassermühlen mit 45 Gängen, 43 Meistern und 2 Gehülfen, 2 Bockwindmühlen mit 2 Meistern und 1 Gehülfen, 8 Roßmühlen mit 12 Arbeitern, 5 Bierbrauereien mit 5 Dirigenten und 10 Arbeitern, 17 Branntweinbrennereien mit 17 Dirigenten und 63 Arbeitern, 5 Waldsamendarranstalten mit 2 Dirigenten und 6 Arbeitern und 2 Drainröhrenfabriken mit 4 Arbeitern. An Dampfmaschinen sind im Ganzen 4 mit 36 Pferdekräften vorhanden.

Die Rohstoffe für die Ziegeleien, Kalköfen, Brauereien, Brennereien ꝛc. werden ausschließlich innerhalb des Kreises aufgebracht resp. bezogen. Hiesiger Kalk geht nicht nach auswärts, gegentheils wird zu größeren Bauten viel Kalk aus den Kalkbrüchen bei Gogolin und Oppeln bezogen. Spiritus wird zumeist aus Kartoffeln gebrannt und findet lebhaften Absatz, namentlich auch nach dem Kreise Beuthen. Von den Bierbrauereien ist die des Dominii Gwosdzian, welche jährlich 1800 bis 2000 Tonnen vorzügliches Bier producirt, erwähnenswerth.

Der Handwerksbetrieb ist schwach und arbeitet nur für den örtlichen Bedarf. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 24 Bäcker, 5 Conditoren, 50 Fleischer mit 15 Gehülfen und 10 Lehrlingen, 3 Barbiere, 2 Gerber, 2 Seifensieder, 6 Töpfer, 3 Glaser, 3 Maurermeister mit 22 Gehülfen und 7 Lehrlingen, 32 Maurerflickarbeiter, 3 Zimmermaler, 2 Zimmermeister mit 19 Gehülfen und 3 Lehrlingen, 30 Zimmerflickarbeiter, 1 Dachdecker, 1 Steinsetzer, 2 Schornsteinfeger, 2 Mühlenbauer, 41 Stellmacher, 2 Wagenbauer, 141 Schmiede mit 44 Gehülfen und 12 Lehrlingen, 31 Schlosser, 1 Drahtsiebmacher, 2 Kupferschmiede, 3 Klempner, 1 Uhrmacher, 3 Flachsbereiter, 6 Seiler, 2 Färber, 176 Schuhmacher mit 22 Gehülfen und 28 Lehrlingen, 7 Kürschner, 17 Riemer, 123 Schneider mit 17 Gehülfen und 11 Lehrlingen, 5 Hutmacher, 56 Tischler, 23 Böttcher, 1 Korbwaarenmacher, 1 Drechsler, 1 Bürstenbinder, 4 Buchbinder, 3 Musiker mit 5 Gehülfen, 1 umherziehender Schauspieler, 1 Putzmacherin und 5 Kunstgärtner.

Das Innungswesen in den Städten ist geordnet, theils bildet ein Gewerk allein, theils mehrere zusammen eine Innung. Die Zahl der Innungen beträgt in Lublinitz 10, in Guttentag 7, in Woischnik 3. In Lublinitz und Guttentag bestehen Gesellen-Kranken-Kassen für sämmtliche Handwerker, liefern aber ungünstige Resultate.

V. Handel und Communications-Anstalten.

Der Handel nach Polen ist nicht unbedeutend. Früher blühte derselbe noch mehr. — Außer einem bedeutenden Absatz an Eisen und einem minder bedeutenden an landwirthschaftlichen Erzeugnissen ins Innere von Schlesien ist kaum etwas hier anzuführen.

Bei besseren Communications-Anstalten wird sich aber der Handel und Verkehr unzweifelhaft heben.

Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 3 Kaufleute ohne offenen Laden, 61 Kaufleute mit offenem Laden mit 42 Commis, 19 herumziehende Krämer, Händler und Lumpensammler, 2 Mäkler mit 2 Commis, 5 Agenten, 3 Fuhrleute mit 3 Knechten und 8 Pferden, 21 Gasthöfe, 1 Speisewirth, 91 Schankwirthe und eine Buchdruckerei.

Der Umsatz und Verkehr auf den Wochen- und Jahrmärkten ist gering zu nennen. In der Kreisstadt werden jährlich 5 größere Vieh- und Krammärkte abgehalten, bei welchen die Frequenz sehr verschieden ist. Für die Kreise Lublinitz, Gleiwitz, Beuthen und Pleß besteht in Gleiwitz eine Handelskammer.

Die Communications-Anstalten sind im Ganzen noch mangelhaft. Eine Eisenbahn berührt den Kreis nicht, die Oppeln-Tarnowitzer Bahn führt hart an der südwestlichen Grenze vorbei. An Chausseen sind vorhanden: die im Jahre 1847 auf Actien erbaute Chaussee von Guttentag nach Mischline, zum Anschluß an die Oppeln-Malapaner Chaussee (Renardstraße), $1\frac{1}{2}$ Meile lang, die in den Jahren 1850 bis 1852 erbaute Staats-Chaussee von Lublinitz nach Guttentag, $2\frac{3}{4}$ Meilen lang, und die 1861 erbaute Kreis-Chaussee von Pawonkau nach Zawadzki, $1\frac{2}{3}$ Meilen lang.

Im Bau begriffen und fast beendet sind: die Kreis-Chaussee von Lublinitz nach Herby, $2\frac{1}{4}$ Meile lang, und die Privat-Chaussee von Miottek über Sossnitz nach Woischnik mit der Zweig-Chaussee nach Ludwigsthal.

Vom Staat genehmigt ist und mit Nächstem in Angriff genommen wird die Kreis-Chaussee von Guttentag nach Rosenberg.

Projektirt ist die Chaussee von Lublinitz über Koschentin nach Ludwigsthal.

Communications-Wege I. Klasse sind außerdem die Landstraßen von Lublinitz nach Rosenberg und Lublinitz-Tworog.

VI. Kreisverwaltung und Kreishaushalt.

Die Verwaltung des Kreises wird geleitet durch den Landrath, dessen Bureau sich in der Kreisstadt befindet, und in dessen Vertretung durch zwei Kreisdeputirte event. durch den Kreissecretär. In Kreis-Communal-Angelegenheiten steht der Kreis-Verwaltung des Landraths die Kreis-Versammlung zur Seite. Dieselbe besteht aus 21 Rittergutsbesitzern, 4 Vertretern der Städte und 6 Vertretern der Landgemeinden. Die Wahl der Abgeordneten zum Provinzial-Landtage erfolgt im Wahlort Groß-Strehlitz. Zum Abgeordnetenhause wählt der Kreis im Verein mit dem Groß-Strehlitzer 2 Mitglieder. Die Ortspolizei wird in den Städten von den Magistraten, auf dem Lande von den Dominien verwaltet. Der Landkreis ist in vier Polizeidistricte eingetheilt, denen Polizei-Districts-Commissarien vorstehen. Die Sanitätspolizei wird von dem in der Kreisstadt wohnenden Kreis-Physicus, dem Kreis-Wundarzt und dem in Jawornitz wohnenden Kreis-Thierarzt überwacht. An Vermögen besitzt die Kreis-Commune außer einem von Holz erbauten Krankenhause nebst Garten, welches Seitens des Magistrats zu Lublinitz verwaltet wird, 5000 Thlr. Landwehr-Pferdegelder und einen eigentlichen Kreis-Communal-Fonds von 1669 Thlr. 20 Sgr. Die Kreisschulden, aufgenommen zum Zweck des Chausseebaues von Pawonkau nach Zawadzki, belaufen sich auf 21,000 Thaler. Die Communalbeiträge, welche einschließlich der zur Verzinsung und Tilgung der Kreisschulden erforderlichen Summe jährlich etwa 4000 Thaler betragen, werden nach Verhältniß der directen Steuern, mit Ausschluß der untersten Klassensteuer-Stufe und der Hausir-Gewerbesteuer, aufgebracht.

VII. Militär-Wesen.

Der Kreis Lublinitz gehört zum Bezirk des 2. Bataillons 2. Oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23 (Groß-Strehlitz). Es wurden im Jahre 1859 190, im Jahre 1860 124 und im Jahre 1861 154, durchschnittlich also 156 Mann zum Militär ausgehoben. Der Ersatz-Reserve wurden im Jahre 1859 233, im Jahre 1860 177 und im Jahre 1861 277, durchschnittlich 229 Mann überwiesen. Die Zahl der im stehenden Heere Dienenden beträgt in der Regel etwa 1 Prozent der Gesammtbevölkerung des Kreises. Von dem Pferdebestande des Kreises wurden bei den alljährlich im Frühjahr theils unter Mitwirkung eines Militär-Commissars, theils nur durch die Bezirks-Vorstände stattgehabten Revisionen im Jahr 1859 140, im Jahre 1860 134, im Jahre 1861 188, durchschnittlich 154 Pferde oder etwa $5\frac{1}{2}$ Prozent des gesammten Bestandes als kriegsdiensttauglich befunden.

VIII. Staats- und Provinzial-Abgaben.

Die directen Steuern werden durch die Kreis-Steuer-Kasse in Lublinitz vereinnahmt. Es wurden in den Jahren 1859, 1860 und 1861 durchschnittlich jährlich erhoben:

Grundsteuer	7,663	Thlr.	14 Sgr.
Haussteuer	1,195	=	3 =
Servis	845	=	25 =
Gewerbesteuer	2,986	=	— =
Klassensteuer	17,547	=	15 =
Einkommensteuer	2,374	=	— =
Zusammen	32,611	Thlr.	27 Sgr.

oder 22 Sgr. 3 Pf. auf den Kopf. Die Geringfügigkeit dieser Summe veranschaulicht am besten, wie ungünstig der Kreis situirt ist.

Zur Erhebung der indirecten Steuern dienen das mit der Kreis-Steuer-Kasse verbundene Unter-Steuer-Amt in Lublinitz, das Unter-Steuer-Amt in Guttentag und die Neben-Zoll-Aemter in Lissau und Woischnik. Außerdem fungiren 2 Ober-Grenz-Controleure, einer in Woischnik und einer in Lissau, und 18 Grenzaufseher.

Die Provinzial-Abgaben betrugen in dem erwähnten Zeitraume im Durchschnitt jährlich 1075 Thlr. 26 Sgr.

IX. Rechtspflege.

Gerichtsbehörden im Kreise sind das königliche Kreis-Gericht zu Lublinitz und die Gerichts-Commission zu Guttentag. Besondere Gerichtstage werden noch außerdem in Woischnik abgehalten. Bei diesen Behörden fungiren 7 Richter, 15 Subalternbeamte, 6 Lohnschreiber, 12 Unterbeamte und 2 Rechts-Anwälte.

An Civilsachen schwebten beim Kreisgericht im Jahre 1859 1186, im Jahre 1860 1212, im Jahre 1861 1414, bei der Commission beziehungsweise 296, 340 und 382. Prozesse, deren Gegenstand 50 Thlr. übersteigt, sind nicht häufig, dagegen vermehren sich die Bagatellsachen von Jahr zu Jahr erheblich.

Die Staats-Anwaltschaft hat ihren Sitz in Beuthen. Die Verfolgung der Uebertretungen geschieht durch die Polizei-Anwälte zu Lublinitz, Guttentag und Woischnik.

Es schwebten Untersuchungen:

	1859:	1860:	1861:
beim Kreis-Gericht:			
wegen Verbrechen	27	31	63
= Vergehen	218	233	267
= Uebertretungen . . .	263	215	169
= Holzdiebstahls . . .	3107	3060	2607
bei der Commission:			
wegen Vergehen	16	14	11
= Uebertretungen . . .	89	55	38
= Holzdiebstahls . . .	702	870	555

X. Kirchen- und Schul-Wesen.

Am Schlusse des Jahres 1861 waren vorhanden:

	Pfarrkirchen:	Filialkirchen:	Andere gottesdienstliche Gebäude:	Pfarrer:	Kapläne:
Katholische . .	10	10	2	10	3
Evangelische . .	4	—	—	2	—

und 3 Synagogen. Nur eine katholische Kirche hat Grundbesitz, und zwar 45 Morgen, sonst besteht das Eigenthum der 10 katholischen Kirchen in 6739 Thlrn., das der 2 evangelischen Kirchen in 500 Thlrn. Capital. Die mit der katholischen Kirchen-Verwaltung verbundenen Fonds betragen 3878 Thlr. Die katholischen Pfarren besitzen $1133\frac{1}{2}$ Morgen, die evangelischen 35 Morgen Acker und Wiesenland. Verausgabt wurden in den Jahren $18\frac{59}{61}$ bei den katholischen und evangelischen Kirchen für kirchliche Zwecke 2510 Thlr. und an Baukosten 4600 Thlr., bei den Synagogen für Cultus- und Schulzwecke 3000 Thlr. Es befanden sich Ende 1861 an Unterrichts-Anstalten im Kreise: in den Städten 3 katholische Elementarschulen (4, 3 und 2 Klassen) und 2 evangelische einklassige Elementarschulen, auf dem platten Lande 39 katholische und 2 evangelische Elementarschulen, worunter 5 zweiklassige und 36 einklassige, zusammen 46 Anstalten mit 52 Lehrern und 5 Adjuvanten. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder betrug 7474, darunter 7195 katholische, 242 evangelische, 37 jüdische, und zwar 3729 Knaben und 3745 Mädchen. Außerdem sind 1 christliche (Koschentin) und 2 jüdische Privatschulen (Lublinitz und Guttentag) und in Lublinitz die Grottowskische Waisen-Erziehungs-Anstalt vorhanden. Handwerker-Fortbildungs-Anstalten befinden sich in den Städten 2 mit 73 Schülern und auf dem Lande 4 mit 60 Schülern.

Das Gesammt-Einkommen der angestellten Elementarlehrer beträgt mit Einschluß der Natural-Emolumente in Gelde berechnet 9063 Thlr. Dieser Betrag wird aufgebracht durch Schulgeld mit 80 Thlr., durch Gemeinde- und sonstige Leistungen mit 8777 Thlr. und aus Staats-Fonds mit 206 Thlr.

Siebenter Abschnitt.

Kreis Tost-Gleiwitz.

§. 44.

Land, Volksstamm, Eintheilung.

Die Landschaft an der Klodnitz, Birawka und mittleren Malapane gehörte im Mittelalter verschiedenen Territorien an. Die Herrschaft Gleiwitz, lange Zeit hindurch Sitz eines eigenen Zweiges der oberschlesischen Herzoge, dann mit Münsterberg und Cosel vereinigt, wurde gegen Ende des 15. Jahrhunderts mit dem Fürstenthum Oppeln als eigener Kreis verbunden. Die Herrschaft Tost mit Peiskretscham, eben-

falls eine Zeitlang Sitz einer eigenen Herzogslinie, wurde im Anfange des 16. Jahrhunderts mit dem Fürstenthum Oppeln als eigener Kreis verbunden. Der große Wald Boycow, welcher sich von der Birawka nach der Klodnitz bei Gleiwitz erstreckte, mit den darin liegenden Ortschaften wurde vom Herzog Wladislaus von Oppeln 1258 dem Kloster Rauden geschenkt, und das Obergericht über diesen Distrikt war lange Zeit hindurch streitig. Das Dominium Ponischowitz mit Niekarm und Niewiesche bildete seit ältester Zeit einen Bestandtheil des Ujester Halts und des Fürstenthums Neisse.

Bald nach der preußischen Besitznahme wurden die zum Fürstenthum Oppeln gehörigen Kreise Tost, Gleiwitz und Schlawentzütz zu einem Kreise vereinigt und demselben auch die zum Ujester Halt gehörig gewesenen Dominien Ujest, Ponischowitz, Jarischau, Klutschau und Kaltwasser hinzugelegt.

Der so entstandene, gegen 36 □Meilen große und kaum übersehbare Kreis wurde bei der Reorganisation von 1817 dadurch auf 16,59 □Meilen zurückgeführt, daß er an den Kreis Groß-Strehlitz und an den Kreis Beuthen die schon früher bei diesen Kreisen genannten Dominien und Dörfer, an den Kreis Rybnik aber die Gemarkungen Pilchowitz, Niederdorf, Ober-Wiltscha, Sczyglowitz, Nieborowitz, Knurrow, Kriewald, Wielepole und Ungerschütz, an den Kreis Cosel aber die Gemarkungen Schlawentzütz, Miesce, Lenartowitz, Miedar, Brzezetz, Birawa, Liebischau, Alt-Cosel, Kandrzin, Pogorzeletz, Sakenhoym, Jakobswalde, Ortowitz, Goschütz und Klein-Althammer abgab. Dadurch war der Kreis in der Hauptsache wieder auf den Umfang der alten Kreise Tost und Gleiwitz gebracht worden.

1. Naturbeschaffenheit.

Der Kreis, zwischen 36° 1′ und 36° 30½′ östlicher Länge und zwischen 50° 12½′ und 50° 35′ nördlicher Breite belegen, hat von Süden nach Norden eine Länge von 5½ Meile, von Osten nach Westen eine Breite von 2¼ bis 3¾ Meilen. Das Terrain ist wellenförmig und hügelig, nach Norden zu in die Ebene der Malapane flach auslaufend. Seine Erhebung über der Meeresfläche erreicht in der Kottlischowitzer Höhe mit 984 Fuß ihre höchste Spitze und sinkt im Klodnitzthal bei Wydzierow bis auf 710 Fuß herab.

Tertiäre Schichten von grauem Thon mit Eisenstein zeigen sich in bedeutenden Strecken bei Schierakowitz, Polsdorf, Quarkhammer, Trachhammer, Kieferstädtel, Kuczniza, Smolnitz, Deutsch-Zernitz, Leboschowitz, Latscha, Klein-Patschin und Bitschin; von grauem Thon und Mergel bei Rudzinitz, Laskarzowka, Rudno, Preiswitz, Gieraltowitz, Schönwald, Richtersdorf, Gleiwitz, Niepaschütz, Zernitz, Schalscha und Czakanau, mit Gyps bei Gleiwitz und Niepaschütz. Bei Laband kommen kleine Flächen der Muschelkalkformation als Dolomit und Schlackalb vor. Außerdem lagern zwischen dem diluvianischen Terrain bei Kozlow und Brzezinka tertiäre Schichten von grauem Thon und Dolomit. Bei Schieroth, Sabinka, Lonczek, Oratsche, Tost, Boguschütz findet sich Grauwackenschiefer, bei Schieroth, Giegowitz, Kottlischowitz, Sarnau, Oratsche und Klein-Pluschnitz rother Thon und Sand. Aus der Muschelkalkformation findet sich zwischen Lubek und Lubie Sohlen- und Opatowitzer Kalkstein, bei Petersdorf, Giegowitz, Schieroth, Koppinietz und Sabinka bis nach Kamienietz, Langendorf, Radun, Schwieben, Wischnitz, Blazeowitz, Dombrowka, Großkottulin Sohlenkalkstein; bei Woisko, Kotten, Schwinowitz, Brynnek Dolomit; Kalkstein, rother Thon und Sand auch anderwärts.

Dem Diluvium gehört der größere Theil des Kreises, dem Alluvium gehören die Thäler der Klodnitz und ihrer größeren Nebenflüsse an. Das alluvianische Terrain besteht zum größten Theil aus Lehmboden, und nur kleine Flächen aus Sand; im Diluvium wechselt der Boden von strengem Lehm und Lette bis zum reinen Sande, von welchem letzteren bedeutende Strecken, vorzugsweise im nördlichen Theile des Kreises, zusammenhängend sich vorfinden.

Die Hauptgewässer des Kreises sind: die Klodnitz, welche bei Ellguth-Zabrze in den Kreis tritt, bei Gleiwitz, Petersdorf, Alt-Gleiwitz, Niepaschütz, Laband, Ellguth von Groeling, Rzetzitz, Dziersno, Tatischau, Plawniowitz, Lohnia und Kucznitza vorbeifließt und bei Wydzierow in den Groß-Strehlitzer Kreis übergeht; in dieselbe mündet die Ostroppa bei Gleiwitz und die viel bedeutendere Drama bei Plawniowitz. Die Malapane, welche bei Potempa die Grenze des Kreises berührt, nimmt aus demselben den Stolabach mit seinen Stollenwässern und dem Brzesnitzer Wasser und das Ottmuchower auf. Die Birawa durchschneidet den Süden des Kreises bei Leboschowitz, Trachhammer und Tworog. Diesen drei Flüssen führen viele kleinere Bäche mit oft erheblichem Gefälle ihre Wässer zu, wodurch bei heftigen Regengüssen nicht selten bedeutende Ueberschwemmungen den Ertrag der Thalländereien empfindlich schmälern. Der Klodnitz-Kanal von der Eisengießerei Gleiwitz bis zur Oder bei Cosel ist noch immer eine Hauptverkehrsstraße für Kohlen, Kalk und Hüttenprodukte, obgleich er durch Kassirung der Kanalstrecke von Zabrze nach Gleiwitz und durch die Concurrenz der Eisenbahn verloren hat.

Die Höhe, welche sich an den Beuthener Kreis zwischen Miedar und Groß-Wilkowitz anschließt und bei Kiondslas zwischen Koppinitz und Schieroth vorbei nach Blazeowitz, Sarnau, Pluschnitz, Kottulin durch den Groß-Strehlitzer Kreis zu den Ausläufern des Annaberges sich hinziehet, bildet die Wasserscheide zwischen dem den Norden des Kreises einnehmenden Flußgebiet der Malapane und dem der Klodnitz. Sie speisen die unendlich vielen kleinen und größeren Gewässer auf der linken Seite der Malapane und rechts der Klodnitz. Die Höhen dagegen, welche sich bei Gieraltowitz, Preiswitz, Schönwald, zwischen Deutsch-Zernitz und Richtersdorf, Zedlitz und Ostroppa, Potempa, Dombrowka, zwischen Latscha und Rudzinitz in die Schlawentzützer Forsten fortsetzen, speisen die vielen Bäche auf der linken Seite der Klodnitz und rechts der Birawa. Die in diesen Thälern sich sammelnden Gewässer sind es zumeist, welche bei den wasserhaltigen Bodenschichten insbesondere die Ländereien an den Abdachungen und Ausgängen der Haupthöhenzüge und den kleineren Schluchten naß und kalt machen. Saure Gräser, Verunkrautung der Aecker bei nur einigermaßen ungünstigem feuchten Wetter, geringere Verwerthung des Düngers und Verarmung des Bodens sind davon die Folge.

Stehende Gewässer sind wenig vorhanden. Die vielen auf Wasserkraft gegründeten Mahl- und Sägemühlen, Hohöfen, Frischfeuer, Walzwerke und Drahtzüge tragen durch ihre Bauanlagen und die vor denselben gebildeten Teiche wesentlich dazu bei, daß die Niederungsländereien viel Wasser ansaugen, dadurch den Luftzutritt hindern und der Cultur weniger zugänglich werden. Dies ist besonders im Norden des Kreises der Fall, wo beispielsweise im Dombrowker Forste durch die Anspannung des Loniakteiches zum Betriebe der anliegenden Frischfeuer Wald und Wiesen weit hinaus stagnirender Nässe ausgesetzt sind; ebenso in Trachhammer. Fischteiche, früher häufiger, finden sich noch in Elguth von Groeling. In Schwieben wird der vorhandene Teich zur Wiesenberieselung benutzt.

Das Klima ist ungünstig. Die hohe Lage, die südlich vorliegenden, bei weitem höheren Karpathen, welche in der Regel bis weit in den Juni mit Schnee bedeckt sind und die sonst wärmenden Südwinde abhalten und alteriren, machen es rauh. Die von den südwestlich liegenden Sudeten kommenden Winde bringen meistentheils Regen. Die Ost- und Nordwinde sind kalt und trocken. Nachtfröste im Juni oder doch ungewöhnlich kalte Nächte und rascher Temperaturwechsel, und in Folge dessen Befallen der Früchte gehören nicht zu den Seltenheiten. Nur die durch höher gelegene Waldungen geschützten Feldmarken sind diesen Nachtheilen weniger ausgesetzt; doch nehmen die Waldungen ab. Der Frühling tritt spät ein, ist kalt und feucht. Sodann wirkt die rasch sich verstärkende Sonnenwärme auf schnelles Reifen der Früchte, oft auf Kosten ihrer Ausbildung. Die Herbstwitterung ist in der Regel für die Kartoffelernte

und Winterbestellnng günstig. Regenfall und namentlich Thau sind bedeutend. Durch sie wird Boden kleefähig und graswüchsig, welcher es unter andern Verhältnissen nicht ist. Die Frühjahrsbestellung ist durchschnittlich erst Anfangs April in vollem Gange und dauert bis gegen Ende Mai. Die Wintersaat ist meist bis zum 20. Oktober beendet.

II. Volksstamm.

Auch der Kreis Tost hat eine ursprünglich polnische Bevölkerung. Doch haben schon in sehr alter Zeit deutsche und böhmische Einwanderungen stattgefunden. Deutsche Colonisten aus dem Meißnischen, durch Hungersnoth aus ihrer Heimath vertrieben, gründeten um die Mitte des 13. Jahrhunderts die sich noch jetzt durch den Charakter ihrer Heimath auszeichnenden Dörfer Schönwald und Deutsch-Zernitz. Gleiwitz erhielt schon im 15. Jahrhundert das Magdeburger Recht. In den Zeiten böhmischer Oberhoheit wurde Kieferstädtel durch böhmische Einwanderer gegründet. Seit der preußischen Besitznahme hat der Aufschwung des Bergbaues, des Hüttenbetriebs und Handels (letzterer durch den Klodnitz-Kanal von Zabrze über Gleiwitz nach Cosel wesentlich gehoben), endlich auch das Militär und die Schulverfassung wesentlich zur Verstärkung des deutschen Volkselements, welches gegenwärtig etwa ein Viertel der Gesammtbevölkerung ausmacht und namentlich in den Städten stark vertreten ist, beigetragen.

Was die Dichtigkeit der Bevölkerung betrifft, so betrug dieselbe bei der preußischen Besitznahme etwa 684 Einwohner auf der □Meile. Als 1817 durch die vorerwähnten Abtretungen der größeren Hälfte des früheren Gebiets der Kreis Tost-Gleiwitz auf seinen jetzigen Umfang abgegrenzt war, ergab die Zählung von 1820 eine Bevölkerung von 37,934 Einwohnern oder 2200 Einwohner auf der □Meile, und diese Bevölkerung wuchs bis 1861 auf 76,313 Einwohner oder 4600 Einwohner auf der □Meile. Der Zuwachs hat demnach in 41 Jahren 2400 auf der □Meile oder 109 Prozent, mithin durchschnittlich 2,66 Prozent jährlich betragen. Von dieser Gesammtbevölkerung enthalten die vier Städte 17,830 oder 23 Prozent, während das Landvolk 58,483 Seelen oder 77 Prozent ausmacht. Die Städte sind in einem viel rascheren Zunehmen, wie das Landvolk begriffen. Die Civilbevölkerung beträgt 75,912 (nach der bestehenden Specialtabelle nur 75,909), das Militär, aus der Cavallerie-Garnison in Gleiwitz und den Landwehrstäben bestehend, 401 Seelen. Den Confessionen nach befinden sich unter der Civilbevölkerung 2950 oder 4 Prozent Evangelische, 70,048 oder 92 Prozent Katholiken und 2914 oder 4 Prozent Juden.

III. Eintheilung.

Die gerichtliche und polizeiliche Kreiseintheilung läßt den Sprengel der Gerichtscommission Tost mit 16, den Sprengel der Gerichtscommission Peiskretscham mit 14 und den direct unter dem Kreisgericht Gleiwitz stehenden Sprengel mit 17 Polizeibezirken, also zusammen 47 Polizeibezirke unterscheiden. Die Zahl der Schiedsmannsbezirke beträgt 52.

In katholisch-kirchlicher Beziehung weiset der neueste Schematismus des Bisthums Breslau im Archipresbyterat Gleiwitz 9, im Archipresbyterat Groß-Dubensko 2, im Archipresbyterat Peiskretscham 6, im Archipresbyterat Tost 5 und im Archipresbyterat Ujest 3, zusammen also 25 diesem Kreise angehörige Parochien nach. Die Evangelischen haben zur Zeit nur den Kirchsprengel Gleiwitz im Kreise; die Evangelischen mancher Ortschaften sind aber nach Tarnowitz, Jacobswalde und Groß-Strehlitz eingepfarrt.

In communaler Beziehung theilt sich der Kreis in 4 Städte, 3 Flecken und Hüttenorte, 89 Dominialbezirke und 113 Landgemeinden. Da aber die meisten Dominien mit Landgemeinden im Zusammenhange liegen, so sind nur 122 Hauptorte

zu unterscheiden, deren Namen, Qualität, Gebäude und Seelenzahl nachstehendes Tableau angiebt.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privatwohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
I. Gleiwitz mit dem südöstlichen Kreistheil.											
1. Gleiwitz	Stadt.	9,425	10,923	7,476	1,555	1,892	10	23	660	33	326
2. Trynnek	Dorf.	1,370	1,761	1,678	42	41	1	1	145	38	191
3. Richtersdorf	"	1,063	1,279	1,276	1	2	2	—	284	—	107
4. Ostroppa	"	1,228	1,373	1,359	8	6	2	—	196	—	248
5. Zedlitz	Colonie.	52	81	81	—	—	—	—	12	—	15
6. Petersdorf, städt.	Dorf.	690	811	805	6	—	—	—	88	—	106
7. Zernik, städt.	"	411	463	453	—	10	—	—	55	—	41
8. Eisengießer. Gleiwitz	Hüttenort.	274	254	158	96	—	1	1	18	14	17
9. Ellgoth-Zabrze	Dorf.	447	492	470	15	7	—	1	51	—	39
10. Laband	Rgut. u. Dorf.	809	1,189	1,121	59	9	2	2	95	8	57
11. Niepaschütz	"	267	273	273	—	—	—	—	25	1	15
12. Alt-Gleiwitz	"	389	465	465	—	—	—	—	51	—	25
13. Przyschowka	"	248	309	309	—	—	—	—	30	—	17
14. Czechowitz	"	538	680	680	—	—	—	—	67	1	28
15. Petersdorf v. Welczek	"	890	1,077	909	156	12	—	5	88	6	126
16. Neudorf	Colonie.	548	593	346	186	61	—	2	32	12	46
17. Ellgoth v. Gr.	Rgut. u. Dorf.	530	397	372	25	—	—	—	39	2	58
18. Rzetzitz	"	415	458	455	3	—	1	—	43	—	38
19. Zdzierdz	Dorf.	147	172	172	—	—	—	—	19	—	20
20. Schalscha	Rgut. u. Dorf.	335	390	372	17	1	2	—	37	1	25
21. Zernik v. Gr.	"	251	277	277	—	—	1	—	30	1	18
22. Czakanau	"	373	465	458	3	4	—	—	59	4	30
23. Preiswitz	"	896	1,066	1,048	5	13	3	1	127	4	94
24. Gieraltowitz	"	628	825	818	3	4	2	—	108	1	118
	Summa I.	22,224	26,073	21,831	2,180	2,062	26	37	2,359	126	1,805
II. Gerichts-Commissionssprengel Peiskretscham.											
25. Peiskretscham	Stadt.	3,402	3,774	3,478	65	231	7	5	344	4	320
26. Groß-Zaelschan	Rgut. u. Dorf.	141	141	129	12	—	—	—	16	1	12
27. Pfarrl. Zaelschan	"	100	112	112	—	—	—	—	15	—	8
28. Ober-Dziersno	"	261	346	339	7	—	1	—	32	1	29
29. Nieder-Dziersno	"	256	299	291	4	4	—	—	38	1	31
30. Kamienietz	"	513	611	596	5	10	2	2	53	3	107
31. Lubek	"	225	278	278	—	—	—	—	36	—	49
32. Xiondslas	"	368	425	416	9	—	2	—	54	2	50
33. Ziemientzütz	"	493	668	658	3	7	2	1	72	2	41
34. Przezchlebie	Rgtanth. u. Dorf.	304	394	392	2	—	—	—	46	1	33
35. Schwientochlowitz	"	183	265	260	5	—	—	—	28	—	20
36. Boniowitz	"	98	97	97	—	—	—	—	12	—	30
37. Karchowitz	Rgut. u. Dorf.	285	368	355	3	10	2	—	34	3	85
38. Zawada	"	287	331	324	7	—	1	—	34	1	74
39. Jaschkowitz	"	230	226	219	7	—	—	—	31	—	39
40. Koppinitz	"	506	512	503	9	—	2	—	79	5	46
41. Jasten	"	296	335	328	7	—	—	—	43	2	28
42. Lubie	Rgt., Gut u. Dorf.	733	804	792	12	—	—	—	109	8	37
43. Dombrowa	Colonie.	53	50	50	—	—	—	—	7	—	—
44. Woisko I. II.	Rgut. u. Dorf.	284	311	305	6	—	—	—	37	—	48
45. Woisko III.	"	190	230	230	—	—	—	—	26	—	32
46. Pniow	"	572	622	604	18	—	2	—	62	7	64
	Summa II.	9,780	11,199	10,756	181	262	21	8	1,208	41	1,183

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
III. Gerichts-Commissionssprengel Tost.											
47. Tost	Stadt.	1,694	1,769	1,512	99	158	4	3	169	4	204
48. Boguschütz	Dorf.	234	232	232	—	—	—	—	28	3	40
49. Lonczek, städt.	"	137	155	155	—	—	—	—	25	—	18
50. Schloß Tost	Rittergut.	106	97	83	14	—	—	—	4	1	7
51. Oratsche	Dorf.	191	200	200	—	—	—	—	39	1	27
52. Sarnau	Rgtanth. u. Dorf.	428	469	459	6	4	1	—	53	—	76
53. Kottlischowitz	Rgut. u. Dorf.	379	400	384	12	4	—	—	44	2	76
54. Lonczek-Tost	Dorf.	30	52	52	—	—	—	—	7	—	3
55. Klein-Wilkowitz	Rgtanth. u. Dorf.	169	155	155	—	—	—	—	14	1	21
56. Pissarzowitz	"	284	352	352	—	—	—	—	45	1	86
57. Klein-Pluschnitz	"	214	258	258	—	—	—	—	25	2	19
58. Ellgoth-Tost	"	234	259	259	—	—	1	—	41	2	25
59. Pawlowitz	"	135	135	135	—	—	—	—	15	2	30
60. Dombrowka	"	380	366	352	14	—	1	—	88	—	56
61. Giegowitz	Dorf.	179	173	173	—	—	—	—	23	1	28
62. Groß-Patschin	Rgut. u. Dorf.	562	660	641	4	15	2	—	61	1	63
63. Klein-Patschin	Rgtanth. u. Dorf.	324	302	296	6	—	—	—	30	2	40
64. Groß-Kottulin	Rgut. u. Dorf.	497	605	591	4	10	2	—	65	1	93
65. Skaal	Rgtanth. u. Dorf.	60	63	63	—	—	—	—	7	—	7
66. Klein-Kottulin	"	316	347	347	—	—	—	—	42	1	69
67. Proboschowitz	"	283	280	280	—	—	—	—	41	—	52
68. Siereth	Rgut. u. Dorf.	557	610	595	9	6	2	—	80	—	96
69. Sabinka	Colonie.	67	80	80	—	—	—	—	10	—	20
70. Zacharzowitz	Rgut. u. Dorf.	257	276	274	2	—	1	—	32	—	42
71. Tworog	"	813	941	825	27	89	3	3	96	6	125
72. Kotten	"	360	401	383	5	13	1	—	49	1	177
73. Wessola	Dorf.	142	146	146	—	—	—	—	14	2	15
74. Potempa	Rgut. u. Dorf.	507	521	492	13	16	2	—	44	1	132
75. Mikoleska	Dorf.	103	95	92	3	—	—	—	12	—	11
76. Neudorf	"	146	181	181	—	—	—	—	25	—	15
77. Schwinowitz	Rgtanth. u. Dorf.	322	359	356	3	—	—	—	44	—	75
78. Brynnek	Rgut. u. Dorf.	300	387	374	4	9	—	—	42	4	29
79. Hannussek	"	253	248	242	6	—	—	—	34	4	96
80. Pohlom	"	370	391	391	—	—	—	—	54	—	47
81. Langendorf	"	1,232	1,332	1,178	15	139	4	1	128	3	170
82. Czarkow	Rgtanth. u. Dorf.	167	190	182	8	—	—	—	20	2	9
83. Otmuchow	Dorf.	63	67	67	—	—	—	—	6	2	17
84. Schwieben	Rgut. u. Dorf.	1,038	1,127	1,097	17	13	3	—	129	9	90
85. Wischnitz	"	337	364	363	1	—	3	2	42	6	48
86. Radun	"	493	507	501	—	6	—	—	63	7	31
87. Radun	Colonie.	153	165	165	—	—	1	—	21	—	—
88. Kieleczka	Dorf.	166	158	158	—	—	—	—	19	—	56
89. Blazeowitz	Rgut. u. Dorf.	314	301	293	8	—	—	—	39	—	19
90. Ponischowitz	"	630	760	758	2	—	2	1	86	1	151
91. Niewiesche	"	336	373	373	—	—	—	—	44	1	67
92. Niekarm	"	202	205	204	—	1	—	—	27	—	42
93. Slupsko	"	449	484	479	2	3	—	—	57	2	48
94. Bitschin	"	825	920	887	33	—	2	—	97	1	34
95. Klyszow	Rgtanth. u. Dorf.	334	366	364	2	—	—	—	42	—	18
96. Ciechowitz	"	402	454	449	5	—	—	—	52	1	20
97. Wydow	"	401	446	446	—	—	—	—	60	—	53
98. Chechlo	"	816	1,017	1,009	4	4	2	1	98	5	61
99. Lohnia	"	537	686	671	—	15	—	1	59	1	29
	Latus	19,928	21,887	21,054	328	505	37	12	2,491	84	2,883

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privat-wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
	Transport	19,928	21,887	21,054	328	505	37	12	2,491	84	2,883
100. Rudno	Rgut. u. Dorf.	511	603	602	1	—	2	—	60	—	103
101. Laskarzowka	Rgtanth. u. Dorf.	702	746	721	25	—	—	—	60	2	59
102. Tatischau	"	442	474	468	6	—	—	—	48	3	20
	Summa III.	21,583	23,710	22,845	360	505	39	12	2,659	89	3,065
IV. Kieferstädtel und Rudzinitz mit dem Südwesten.											
103. Kieferstädtel	Stadt.	906	984	909	18	57	3	4	122	1	51
104. Schloß Kieferstädtel	Rittergut.	133	134	113	12	9	—	—	7	3	12
105. Lena und Lany	Rgut. u. Dorf.	643	718	709	9	—	1	—	86	4	33
106. Althammer	"	1,147	1,271	1,269	2	—	1	—	145	3	114
107. Smolnitz	Dorf.	551	636	631	5	—	2	—	76	1	65
108. Leboschowitz	"	268	293	292	1	—	—	—	37	1	39
109. Boitschow	Rgut. u. Dorf.	562	601	590	11	—	2	—	68	1	57
110. Latscha	Rgtanth. u. Dorf.	424	507	503	4	—	2	—	55	—	42
111. Groß-Sierakowitz	Rgut. u. Dorf.	699	833	815	18	—	2	—	59	—	20
112. Klein-Sierakowitz	"	415	506	497	9	—	—	—	33	—	12
113. Rachowitz	Dorf.	531	615	608	7	—	2	1	62	1	36
114. Polsdorf	Rgtanth. u. Dorf.	525	577	572	5	—	—	—	59	2	39
115. Chorinskowitz	Colonie.	105	116	107	9	—	—	—	14	—	32
116. Kozlow I. II.	Rgut. u. Dorf.	500	597	592	5	—	2	—	66	8	43
117. Kozlow III.	"	173	187	183	4	—	—	—	21	1	7
118. Schönwald	Dorf.	2,075	2,266	2,256	1	9	2	—	331	—	340
119. Deutsch-Zernitz	"	1,024	1,177	1,176	1	—	2	—	191	—	83
120. Brzezinka	Rgut. u. Dorf.	469	528	521	4	3	2	—	64	2	131
121. Plawniowitz	"	957	1,041	1,027	14	—	2	4	112	3	79
122. Rudzinitz	"	1,166	1,340	1,241	92	7	2	2	117	6	106
	Summa IV.	13,273	14,927	14,611	231	85	27	11	1,725	37	1,341
	Summa tot.	66,860	75,909	70,043	2,952	2,914	114	67	7,951	293	7,394

§. 45.

Südöstlicher Kreistheil.

Gleiwitz und Umgebung.

In dieser Kreisabtheilung betrachten wir die Parochien Gleiwitz, Ostroppa, Petersdorf und Laband auf der untern nächst der Klodnitz gelegenen, die Parochien Preiswitz und Gieraltowitz auf der obern nach der Plesser Kreisgrenze hinaufziehenden Seite. Dieser Kreisabtheilung gehören elf Polizeibezirke an; die vier untern Parochien sind in acht Polizeibezirke eingetheilt, denen sich noch ein nach Ziemientzütz, eingepfarrter anschließt; die beiden obern bilden eigne Polizeibezirke.

Wir haben demnach folgende Territorialverbände zu unterscheiden:

I. Polizeibezirk Gleiwitz.

Die Polizei des Magistrats zu Gleiwitz erstreckt sich außer der Stadt selbst über sechs theils hierher eingepfarrte, theils die Parochien Petersdorf und Ostroppa bildende Ortsgemeinden. Außerdem sind zwei nach Gleiwitz eingepfarrte, aber ihre eigne Polizei besitzende Ortschaften zu betrachten. Wir beschäftigen uns zunächst mit der Stadt selbst,

sodann mit ihren Kämmereidörfern und endlich mit den hierher eingepfarrten, aber unter eigner Obrigkeit stehenden Orten.

a. Stadt Gleiwitz.

Unweit der Stadt Gleiwitz, eine kleine halbe Meile entfernt, liegt das Dorf Alt-Gleiwitz. Ueber dieses Dorf führte in den frühesten Zeiten die Straße von Oppeln nach dem alten Jagdschlosse Stonitz (heut das Dorf Stanitz bei Rauden). Weil in Alt-Gleiwitz eine Menge Stallungen zur Fütterung, Ruhe und zum Wechseln der Pferde errichtet worden, nannte man diesen Ort Chlewiska (das sind Stallungen). Nach der Entstehung von Alt-Gleiwitz soll bald darauf durch den Aufbau einiger hölzerner Häuser die Colonie Glubschiz sich gebildet haben. Aus dieser soll ein Dorf und aus demselben später die Stadt Gleiwitz entstanden sein, — früher auch Gleibitz, Gleywicz, Hliwicz, polnisch Gliwicze, lateinisch Gleiwitium genannt — welche im Jahre 1204 schon blühend gewesen sein muß, weil die Erbauung der großen katholischen Pfarrkirche in diese Zeit fällt. Daß diese Stadt aber im Jahre 1286 bestanden, geht aus der Urkunde d. d. Gleiwitz vom 24. September 1286 über die Scholtisei zu Rostrop (Ostroppa) von Herzog Casimir II. zu Teschen, zu dessen Herzogthume damals Gleiwitz gehörte, hervor, denn auf dieser Urkunde befinden sich als Zeugen unterschrieben Gerthold Kleyzer, Vogt zu Gleiwitz, Ullrich, Harmund, Bürger, und Peter, Pleban (Pfarrer) von Gleiwitz. Nach dem Tode Casimirs II. im Jahre 1312 den 10. März erhielt dessen zweiter Sohn Ziemovit, Ordensmeister der Kreuzherren St. Johanns von Jerusalem, die Stadt Gleiwitz und ihr Gebiet und erhob dieses mit Genehmigung des Königs Johann von Böhmen zum Fürstenthume.

Nach dem Aussterben der Herzöge zu Gleiwitz kam die Stadt an die Herzöge zu Auschwitz [1]). Herzog Johann von Gleiwitz, welchen Dlugosz und Pohl als Herzog von Gleiwitz bezeichnen, führte 1460 Krieg mit Herzog Nicolaus von Oppeln [2]). Vom Herzog Heinrich dem Aeltern zu Münsterberg und Cosel erhielt Gleiwitz 1475 das Magdeburger Recht und das besondere Privilegium, daß im Weichbilde Niemand anders als die Bürger mit Hopfen handeln sollten [3]), welche Gerechtsame König Mathias 1476 bestätigte. Bereits im Jahre 1499 erscheint aber die Gleiwitzer Gegend unter dem Herzog Hans von Oppeln [4]).

Im Jahre 1511 kaufte die Stadt Gleiwitz von Nicolaus Mokrski auf Mokry und Wenzel Neposky die Antheile Petersdorf, Zernik und Ellgoth, welchen Kauf Herzog Hans zu Oppeln am Freitage vor Laurentius gedachten Jahres bestätigte.

Im Jahre 1531 erlaubte Johann, Herzog von Oppeln, Ober-Glogau, Ratibor und Herr von Gleiwitz den Bürgern von Gleiwitz wegen Mangel des Wassers beim Bierbrauen und bei Feuersgefahr, daß sie das Wasser in Röhren zur Stadt Gleiwitz leiten und solches aus dem Graben nehmen mögen auf seinem Grunde in Richtersdorf.

1) Bestätigung des Verkaufs des Jara von Donaw an Pasken von Goczesdorf wegen des halben Dorfes Petersdorf und ganz Ellgoth, von Catharina, Herzogin von Außwiczin im Jahre 1403 in deutscher Sprache (im städtischen Archiv).

2) Idzikowski, Geschichte von Oppeln, S. 92.

3) Bestätigungs-Urkunde Heinrich des Aelteren, Herzog von Münsterberg und Fürst zu Cosel ꝛc. vom Jahre 1475, betreffend die frühere Ordnung nach Magdeburgischem Recht und die Erneuerung des Privilegii in Betreff des freien Hopfenhandels in polnischer Sprache (im städtischen Archiv.)

4) Confirmation des Verkaufs des Vorwerks der Frau Paprowa an Johann Chewleh zu Gleiwitz von Johann von Oppeln im Jahrr 1499 in mährischer Sprache; desgleichen Urkunde, betreffend die Schlichtung des Streits zwischen den Erben von Petersdorf und der Stadt Gleiwitz über den Hospitalzins, die Hutung und die Hopfengärten von Herzog Hans von Oppeln aus dem Jahre 1503 in mährischer Sprache und Confirmation des Herzog Johann von Oppeln, betreffend den Kauf eines Antheils von Petersdorf von der Stadt Gleiwitz aus dem Jahre 1511 in böhmischer Sprache (alle 3 im städtischen Archiv).

Die zu dem ehemaligen herzoglichen Kammergute Gleiwitz gehörenden Ortschaften Trynek, Richtersdorf, Ostroppa, Knurow und Kriewald, sowie das Obereigenthum von Schönwald und Deutsch-Zernitz sammt dem Kammergute Gleiwitz versetzte Kaiser Ferdinand bald nach dem Tode des Herzog Hans von Oppeln gegen einen Pfandschilling von 14,000 Thlrn. an Friedrich Zellrissen. Dieser drückte die Bürger mit ungewöhnlichen Diensten und Abgaben.

Die Stadtgemeinde bat darum den Kaiser um Verpachtung der Güter an sie. Ferdinand willigte 1561 darein auf achtzehn Jahre. Nach Verlauf dieser Zeit überließ Kaiser Rudolph II. 1580 diese Güter der Stadt Gleiwitz noch auf 10 Jahre und 1589 noch auf 15 Jahre. Vor Ablauf der Pachtzeit und zwar am 11. Juli 1596 überließ ihr Rudolph II. das Kammergut Gleiwitz sammt allen zugehörigen erblichen Dörfern, nämlich Schloß und Stadt Gleiwitz mit allen Unterthanen und Einwohnern, Vorstädten, Mühlen, Fischereien, Gärten und Gütern, Zinsen, Ehrungen und Freiheiten, auch die zugehörigen Dörfer Trynek, Vogtsdorf und Stroppendorf sammt den Obergerichtsdörfern Schönwald, Deutsch-Zernitz, Knurow und Kriewald nach Inhalt des zu Breslau aufgerichteten Grundbuches oder Urbariums der Stadt Gleiwitz käuflich um 27,000 Thlr. (den Thaler zu 36 schlesischen Weißgroschen à 12 Heller), welche baar bezahlt wurden. Dieser Kauf wurde bestätigt d. d. Oppeln 1599 am Sonnabend nach St. Nicolai und gleichfalls von Ferdinand II am Freitage nach Neujahr.

Kaiser Maximilian ertheilte der Stadt Gleiwitz 1568 die Mauthberechtigung und im Jahre 1569 das Recht des Weinschanks. Den 8. September 1587 erlaubte der Bischof Andreas die Errichtung einer protestantischen Schule in Gleiwitz.

Bis Anfang des 17. Jahrhunders war Gleiwitz, abgerechnet der Verwüstungen durch die Hussiten im Jahre 1427 — wovon es sich jedoch bald erholt hatte — in dem blühendsten Zustande. Der Hauptnahrungszweig war der Hopfenhandel und das Brauurbar. Es stand den Bürgern dieses Recht durch das Privilegium des Königs Mathias d. d. Ofen 1476 ganz allein im Gleiwitzer Kreise zu.

Vom Anfang des 17. Jahrhunders ab trafen die Stadt Gleiwitz längere Zeit harte Schläge.

Im Jahre 1601 brannte die ganze Stadt bis auf zwei kleine Häuser an der Stadtmauer ab. Das Rathhaus mit dem Thurme, das Uhrwerk auf demselben, das Archiv, die Kuppel des Kirchthurmes, das Dach der Pfarrkirche, das Kirchengeläute, die Orgel, die Verzierungen und Figuren an Kirchthurm und Kirche, u. s. w. wurden ein Raub der Flammen. Nachdem die Bürger sich etwas erholt, Thurm und Kirche nothdürftig wieder hergestellt und neue Wohnhäuser wieder aufgebaut hatten, wurde 1612 durch polnische Observanten mit Beihülfe des Magistrats und umwohnender Gutsbesitzer das Franziskanerkloster erbaut. Dann entbrannte der Krieg: der König von Schweden ging mit seinem Heere über Schlesien nach Ungarn. Mansfeld's Kriegsschaaren nahten sich 1626. Die Bürgerschaft beschloß, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen und dem Feinde die Stadt nicht zu übergeben. Die Ratiborer Vorstadt ward niedergebrannt und die Thore wurden geschlossen und verrammelt und zuletzt auch der kaiserliche Befehlshaber einer kleinen kaiserlichen Schutzwache in Gleiwitz, welcher die Stadt übergeben wollte, verhaftet. Als hierauf die Feinde stürmten, wurden sie von den Bürgern mehrere Mal zurückgeschlagen. Man vertheidigte sich nicht nur mit Gewehren, sondern auch mit Heu- und Mistgabeln. Man warf Steine und Balken so wie auch kochenden Hirsebrei, siedendes Pech und Oel, letzteres vorzüglich durch die Weiber, auf die stürmenden Feinde, welche dadurch, wie Cromerus sagt, so verwirrt wurden, daß sie nach einigen Tagen unverrichteter Sache abziehen mußten.

Kaiser Ferdinand II., den die Tapferkeit und Treue seiner Gleiwitzer außerordentlich erfreute, erneuerte und verschönerte ihnen im Jahre 1629 den 14. Auguste zur Erinnerung an diese tapfere Vertheidigung das Stadtwappen, so daß es nun in einem runden, in zwei gleiche Theile von oben herab getheilten Schilde besteht, dessen rechter

Theil wieder in drei gleiche Felder der Quere nach abgesetzt und hiervon das oberste und unterste roth, das mittlere weiß oder silberfarbig ist. Das linke Hauptfeld ist aber blau. In der Mitte steht ein ganz weißes Stadtthor von lauter Werkstücken mit drei Fenstern und drei Zinnen, in denen Schießlöcher angebracht sind, und mit offenen Pforten, aufgezogenen vergoldeten Schießgattern und zweien in die Höhe bogenweise entspringenden und oben über einander geschränkten Palmzweigen, in deren Mitte der Buchstabe des Kaisers und Königs Ferdinand (F) und darunter die Zahl II. angebracht sind. Hinter dem Stadtthor oder Thurm erscheint zur Rechten ein schwarzer und zur Linken ein gelber halber Adler, jeder mit ausgebreiteten Flügeln und offenen Schnäbeln, roth ausgeschlagener Zunge und von sich gestreckten Krallen und um den Kopf tragend einen gelben Schein. Auf der Spitze dieses Thores oder Thurmes erscheint an einem halben Monde die Königin des Himmels in einem blauen Kleide mit ihrem flammigen, sie verklärenden Scheine, im rechten Arm ein königliches Scepter, auf dem linken ihr Christus-Kind und auf dem Haupte eine goldene mit Edelsteinen besetzte Krone tragend [1]).

Auf ihrem Rückzuge aus Ungarn kamen die Schweden wieder bei Gleiwitz vorbei. Sie stürmten abermals und zwar am 4. Juli, 6. August und 17. September 1643. Jeder Sturm jedoch war umsonst, der Feind ward zurückgeschlagen.

Als im Jahre 1683 König Johann Sobieski nach Wien gegen die Türken zog, verweilte er einen Tag im Franziskanerkloster.

Im Jahre 1644 entspann sich ein Streit zwischen den Aebten von Rauden und der Stadt Gleiwitz wegen des Obereigenthums von Schönwald und Zernitz. Abt Blasius zu Rauden machte deshalb 1644 wider die Gleiwitzer eine Klage anhängig. Die Tagfahrt vom 18. November 1665 und das zweite Erkenntniß d. d. Prag den 22. December 1672 entschied zu Ungunsten der Gleiwitzer. Die Restitutio in integrum wurde gleichfalls und zwar am 28. September 1686 verworfen.

In Folge dieser Entscheidungen traten endlich die Gleiwitzer am 6. September 1688 in einer gütlichen Transaction das Obergericht von Schönwald und Zernitz an das Kloster Rauden für 11,957 Thlr. ab und es fand die feierliche Uebergabe am genannten Tage statt, bei welcher zugegen waren: der Bürgermeister P. Miczal von Gleiwitz, 6 Rathsherren, sowie alle Zechen und viele Andere aus Gleiwitz, ferner die Prälaten von Rauden und Himmelwitz und der Probst J. Nicotius zu Beuthen.

Im November 1658 wendete sich die Stadt Gleiwitz mit einer Klage an die Brauurbar-Commission in Breslau, welche gegen die Herrschafts- und Dorfkretschmer in Schönwald, Deutsch-Zernitz, Preuschwitz, Kriewald, Nieborowitz, Alt-Gleiwitz, Gieraltowitz, Smolnitz und Ellgoth gerichtet war und den verletzten Brauurbar und Bierverlag betraf. Es entspann sich daraus ein langjähriger Streit, welcher endlich durch einen Vergleich in Gleiwitz am 5. Juni 1680 zu Gunsten der Verklagten beendigt wurde.

Am 19. September 1711 vor Mitternacht entstand abermals in Gleiwitz eine Feuersbrunst, durch welche 150 Häuser, die Pfarrkirche mit dem Thurme, das Rathhaus, sowie das Malz- und Brauhaus in Asche gelegt wurden. Auch die weit berühmten Kirchenglocken zerschmolzen. Die Wuth des Feuers war so groß, daß selbst die gemauerten Keller und Gewölbe zerschmettert und die dahin geretteten Sachen vernichtet wurden. Eine kaiserliche Commission schätzte den Schaden auf 64,778 Thlr. Am 13. October 1730, nachdem kaum die Hälfte der Häuser wieder aufgebaut worden, entstand abermals in Gleiwitz eine Feuersbrunst. 68 Häuser wurden durch dieselbe in Asche gelegt. Man schätzte den Schaden auf 40,351 Thlr. Die Bürgerschaft war durch diese Unglücksfälle nicht nur verarmt, sondern hatte auch noch eine Menge

1) Urkunde, betreffend das Wappen der Stadt Gleiwitz d. d. Wien den 14. August 1629 von Kaiser Ferdinand in deutscher Sprache.

Schulden. Sie war mit 15,899 Thlr. Steuern im Reste und hatte überdies noch eine Privatschuld von 22,585 Thlr.

Die Stadt, um sich zu helfen, verkaufte nun auch die Dörfer Knurow und Kriewald. Die Steuern wurden zwar bezahlt, die übrigen Schulden aber nicht. Die Bürgerschaft verglich sich mit ihren Gläubigern und übernahm die Schulden zur unablöslichen Fundation gegen 6 % Zinsen, welche Schuld in der Folge beim Verfall der Kämmerei auf die Hälfte heruntergesetzt worden und heut noch 11,292 Thlr. beträgt.

Im Jahre 1741 wurde Schlesien preußisch. Unter Friedrich dem Großen, welcher der Stadt 4000 Thlr. schenkte, fing Gleiwitz an, von Neuem sich zu erheben. Statt des Hopfenbaues und Hopfenhandels, welcher nicht mehr ging, verlegte man sich auf die Seidenspinnerei und auf das Tuchmachergewerbe und brachte es in kurzer Zeit bei letzterem so weit, daß es das Hauptgewerbe in Gleiwitz wurde. Die Kämmereivorwerke, welche der Stadt nur wenig einbrachten, weil die Bau- und Unterhaltungskosten zu bedeutend waren, wurden 1765 verkauft und zwar Petersdorf für 75 Thlr. und 25 Thlr. Grundzins, Trynek für 200 Thlr. und 39 Thlr. Grundzins, Richtersdorf für 100 Thlr. und 64 Thlr. Grundzins, wobei aber der Magistrat das Recht der Röhrenleitung durch die Grundstücke in Richtersdorf sich vorbehielt. Das Vorwerk Gardel, welches die Commune im Anfange des 18. Jahrhunderts von dem Bürger Gardella erkauft, wurde 1785 für ein Aufgeld von 360 Thlrn., ein Laudemium von 5 Procent und einen jährlichen Canon von 145 Thlrn. vererbpachtet. Die Anlegung einer Eisengießerei und eines Kanals von Gleiwitz nach Cosel in den Jahren 1792 bis 1806 hob Gleiwitz immer mehr. Eine Menge massiver Häuser und neuer Etablissements entstanden. Im Jahre 1805 gingen durch Gleiwitz die Suite des Kaisers Alexander und die 1te und 4te Colonne des russischen Heeres zu der unglücklichen Schlacht bei Austerlitz.

Am 7. Januar 1807 bedrohte ein polnisches Corps unter dem Fürsten Sulkowski die Stadt. In der Nacht vom 6ten zum 7ten traf jedoch in Gleiwitz unter dem Lieutenant von Witowski ein preußisches Commando ein, welches die sich nähernden Polen auf der Landstraße zwischen Gleiwitz und Tarnowitz schlug und am 8. Januar 1807 mit 3 verwundeten Offizieren, 20 verwundeten Gemeinen und 67 Unverwundeten, 86 Pferden, einer 3pfündigen Kanone, einem Böller und mehreren Packwagen zurückkam.

Während der Jahre 1807 bis 1809 standen in Gleiwitz französische Truppen und zwar ein Theil des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 103, sodann des Husaren-Regiments Nr. 7 und des Chasseur-Regiments Nr. 3. Die Kriegskosten und Lasten für den französischen Krieg betrugen für die Stadt 17,975 Thr.

In der Beuthener Vorstadt brannten 1813 40 Häuser und 44 andere Gebäude, 1818 in derselben Vorstadt 11 Häuser und 15 andere Gebäude, 1820 in der Ratiborer Vorstadt 11 Häuser und 15 andere Gebäude ab.

Im Jahre 1813 zogen viele Freiwillige in den Kampf, unter denen der hier geborene Syndicus Elsner in der Schlacht bei Leipzig fiel. Ein Lazareth wurde in dem im Jahre 1810 aufgehobenen Franziskaner-Kloster eingerichtet und die großen Opfer, welche die Zeiten erforderten, wurden willig geleistet.

Nach dem Franzosenkriege blühte Gleiwitz mächtig empor, wurde die bedeutendste Stadt in Oberschlesien und ist gegenwärtig der Mittelpunkt des commerziellen Verkehrs der Bergwerks- und Hüttendistricte.

Naturbeschaffenheit.

Gleiwitz liegt, nach den Messungen des Dr. v. Strantz, 740 Fuß über dem Meeresspiegel in einem großen Thale an der Mündung des Ostroppkabaches in die Klodnitz, an dem Klodnitz-Kanal, an der Oberschlesischen Eisenbahn und an den Chausseen von hier nach Peiskretscham, Tarnowitz, Beuthen, Nicolai und Rybnik.

Von Breslau ist Gleiwitz 21¼ Meile, von Oppeln 10 Meilen entfernt und es liegen von ihr im Nordosten Tarnowitz, im Osten Beuthen, im Südosten Nicolai, im Westen Tost, jedes 3 Meilen, im Südwesten Rybnik und im Nordwesten Ujest, jedes 3½ Meile, im Norden aber Peiskretscham 1¾ Meilen entfernt.

Die Wälle und Gräben, welche 1773 noch die Stadt umgaben, wurden später abgetragen, verschüttet und in Gärten verwandelt. Auch die frühere nicht unbedeutende Stadtmauer wurde nach und nach, namentlich in den letzten 10 Jahren, niedergelegt und es besteht dieselbe gegenwärtig nur noch an einzelnen Theilen.

Gleiwitz hatte früher nur zwei Thore, das sogenannte weiße und das schwarze Thor und eine Ausgangspforte. Das weiße Thor lag östlich, das schwarze westlich, und die Ausgangspforte nördlich. Die Thore waren massiv und das schwarze namentlich sehr lang; es hatte eine Ausdehnung von circa 200 Fuß. Gegenwärtig sind beide Thorgewölbe cassirt, die Seitenwände abgebrochen und die Zugänge offen.

Außer diesen beiden Thoren hat Gleiwitz noch vier Eingänge, den einen bei dem jüdischen Badehause, den anderen bei dem alten städtischen Bankgebäude, den dritten bei der Telegraphen-Anstalt, in dem sogenannten Waldmann'schen Hause und den vierten bei der neuen Bank, welche letztere beiden Eingangsstraßen erst in den letzten 6 Jahren entstanden.

Bauart.

Die Stadt ist in 4 Reviere eingetheilt, hat 4 öffentliche Marktplätze: den großen Markt, den Mehlmarkt, den Entenring und den Kartoffelmarkt, die Ratiborer und Beuthener Vorstadt und 23 Straßen, nämlich: die Beuthener-, die Oberwall- und die Krakauerstraße, die Wiesengasse, die Bahnhofs-, die Niederwall-, die Ratiborer-, die Pfarr-, die Tarnowitzer- und die Bankstraße, die Juden-, die Mauer-, die Kloster-, die Neuewelt- und die Raudenerstraße, die Coseler-, die Mühl-, die Kronprinzen-, die Bergwerks-, die Hütten- und die Kanalstraße, die Flurhäuser und die Feldhäuser. Der große Ring in der Mitte der Stadt ist ein Quadrat. In der Mitte desselben steht das Rathhaus, ein altes, weitläufig aber schlecht angelegtes massives Gebäude mit einem Thurme, welcher im Jahre 1784 um 13 Ellen abgetragen und im Jahre 1842 im oberen Theile umgebaut worden. Die alte Thurmuhr im Rathhausthurme (aufgestellt im Jahre 1714) an deren Stelle 1826 eine von dem Uhrmacher Florian Jonczyk aus Kochanowitz für 120 Thlr. gefertigte, getreten war, wurde im Jahre 1844 durch ein neues von dem Uhrmacher Bennecke hier für 550 Thlr. gebautes Werk ersetzt. Von dem Ringe aus gehen acht Straßen, theils nach den Thoren, theils nach anderen Stadttheilen. Gleich bei dem Ratiborer Thore, innerhalb der Stadt steht die katholische Pfarrkirche zu Aller-Heiligen genannt, ein schönes massives Gebäude aus der grauen Vorzeit. — Am Ende der Ratiborer oder schwarzen Vorstadt liegt die Klosterkirche beim Gymnasium. In der Beuthener oder weißen Vorstadt befinden sich die katholische Trinitatis-Kirche und die, statt der eingegangenen St. Barbara-Kirche, neu erbaute evangelische Pfarrkirche.

Auf dem alten Kirchhofe steht noch eine kleine, von dem Kaufmann Franz Galli im Jahre 1801 erbauete und von diesem der Stadt unter dem Vorbehalte, daß die darunter befindliche Gruft zum ausschließlichen Gebrauche seiner Familie verbleibe, überlassene Kapelle.

Auf dem großen Markte ist ein steinerner Röhrkasten errichtet, in welchen durch hölzerne Röhren das hinter dem Dorfe Richtersdorf aufgefangene Quellwasser fließt. Außerdem versorgen noch eine hinreichende Anzahl Pumpen die Stadt mit Wasser.

Die Stadt hatte früher zwei fürstliche Schlösser, das größere lag da, wo heute die jüdische Schule steht, das kleinere, die sogenannte Citadelle, an der Stadtmauer, wo jetzt das gerichtliche Gefängniß sich befindet.

Die Stadt innerhalb der früheren Mauern umfaßte 39 Morgen und der Flächenraum der Vorstädte mit ihren Gärten bedeckte gegen 200 Morgen: sie hatte 1750: 268; 1830: 509, jetzt 660 Wohnhäuser.

Die Anzahl der öffentlichen Gebäude beträgt 33, darunter befinden sich: 6 Kirchen und Bethäuser, 4 Schulhäuser, zwei Krankenhäuser (für Civil 1 und 1 für das Militair) ein Waisenhaus und ein Hospital für Arme, Kranke und Schwache, 1 Rathhaus, 1 Kreisgerichtsgebäude, 1 Kanalamtsgebäude, 2 Zeughäuser, 1 Bankgebäude, 1 Salzfactorei, 2 Gefangenhäuser, 2 Spritzenhäuser, 1 Garnisonstallung, 1 Pfarrhaus, 1 Kaplanei, 1 Reitbahn. Sodann 33 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine, und 326 Stallungen, Scheunen und Schoppen. Von diesen Gebäuden gehören der Stadtgemeinde Gleiwitz eigenthümlich das Rathhaus, das alte Schulhaus, das neue Schulhaus, das Kriminalgefängniß, das Polizeigefängniß, die 2 Spritzenhäuser, 1 Gasthaus, das alte Bankhaus, die Garnisonstallung, der Baudenschoppen, 1 Korn- und Hafermagazin, das Hospitalgebäude, das Krankenhaus, das Försterhaus und 1 Eichungshaus. Der gegenwärtige Versicherungswerth bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät beträgt 517,230 Thaler. Der Versicherungswerth bei den übrigen 13 Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften hier beläuft sich auf circa 5,000,000 Thlr.

Einwohnerschaft.

Die Stadt Gleiwitz hatte nach der Volkszählung vom Jahre 1858 10,638 Civileinwohner darunter katholische 7201, evangelische 1557 und Juden 1880; dagegen waren 1861: 10,923 Civileinwohner, worunter 7476 Katholiken, 1555 Evangelische und 1892 Juden. Außer diesen befinden sich in Gleiwitz — wo die 1. Eskadron des 2. schlesischen Ulanen-Regiments Nro. 2. mit dem Stabe und der Stamm des 1. Bataillons des 2. oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 22 steht — an Militairbevölkerung 371 Seelen.

Die Zahl der Einwohner hier betrug in den Jahren 1750: 1159; 1756: 1277; 1776: 1365; 1783: 1559; 1810: 2990; und im Jahre 1838: 6415.

Die Bewohner von Gleiwitz sind deutscher und polnischer Abstammung und Zunge. Bei dem gebildeteren Publikum ist die deutsche, bei dem niederen die polnische Sprache vorherrschend. Es waren 1858: 7060 Deutsche, 3566 Polen, 11 Mähren und 1 Böhme.

Volkswirthschaft.

Im Gleiwitzer Stadtbezirke befinden sich 1 Besitzung (der Stadtwald) von 1612 Morgen, 1 von 330 Morgen, 10 größere Besitzungen (über 30 Morgen) mit 548 Morgen, 112 von 5 bis 30 Magdeb. Morgen mit 1198 Morgen, 289 Besitzungen unter 5 Magdeb. Morgen mit 524 Morgen, zusammen 413 Besitzungen mit einem Flächenraum von 4212 Morgen. Davon sind nach den Culturarten ca. 40 Morgen Gärten, 2264 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen, 1608 Morgen städtischer Wald. Die Fläche der Häuser und Höfe beträgt 225 Morgen, die der Wege und Gewässer aller Art 55 Morgen, noch nicht nutzbares Land, Unland, Sandflecken, Moräste 35 Morgen. Zusammen 4527 Morgen.

Die Gemeindemitglieder halten 186 Pferde und 319 Stück Rindvieh, 35 Ziegen, 211 Schweine und 3 Schafe.

Die Einwohnerschaft nährt sich außer dem Ackerbau und Hüttenbetriebe, vom Handel, vom Gewerbebetriebe und der Vecturanz.

In Gleiwitz befinden sich: 1 Weber, 1 Wassermüller, 28 Bäcker, 10 Kuchenbäcker, 42 Fleischer, 4 Seifensieder, 2 Gerber, 88 Schuhmacher, 1 Handschuhmacher, 12 Kürschner und Mützenmacher, 13 Riemer und Sattler, 3 Seiler, 87 Schneider, 1 Posamentier, 6 Putzmacherinnen, 4 Goldarbeiter, 5 Tapeziere, 2 Hutmacher, 2 Tuchscheerer, 2 Färber, 7 Zimmermeister, 1 Brunnenbauer, 37 Tischler, 5 Stellmacher, 9 Böttcher, 5 Drechsler, 3 Kammmacher, 2 Bürstenbinder, 2 Korbmacher,

8 Maurermeister, 1 Dachdeckermeister, 1 Steinmetzmeister, 1 Mühlenbaumeister, 1 Steinsetzmeister, 2 Schornsteinfegermeister, 5 Töpfermeister, 6 Glasermeister, 4 Maler (Bilder-, Blumen-, Porzellanmaler), 8 Stubenmaler, 1 Lackirer, 2 Bildhauer, 11 Schmiede, 22 Schlosser, 1 Gelbgießer, 1 Kupferschmied, 11 Klempner, 3 Siebmacher, 6 Uhrmacher, 1 Steinschneider, 5 Barbiere (darunter zwei Heildiener), 2 Friseure, 3 Gärtner, 10 Buchbinder, 2 Tabakspinner, 3 Buchhändler, 3 Leihbibliotheken, 3 Wechselcomptoirs, 6 Großhändler, 2 Weinhandlungen, 17 Getreidehändler, 3 Holzhändler, 30 Agenten und Commissionaire, 33 Specereihändler, 24 Ausschnitthändler, 6 Eisenhändler, 8 Galanteriehändler, 37 verschiedene Kleinhändler, 13 Pferde- und Viehhändler, 49 Krämer mit kurzen Waaren, 98 Victualienhändler, 10 herumziehende Krämer und Lumpensammler, 2 Schiffer, 15 Fracht-, Stadt- und Reisefuhrwerksbesitzer, 8 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 18 Krüge und Ausspannungen, 66 Schankwirthe, Tabagisten und Billardhalter, 9 Musikanten, 4 Krankenwärter, 1 Kesselbinder.

Ferner sind in Gleiwitz: 2 Wattenfabriken, 2 Dampfsägemühlen, 2 Dampfmahlmühlen, 1 Ziegelfabrik, 3 Maschinenfabriken, 1 Dampfgerberei, 2 Buchdruckereien, 2 lithographische Anstalten, 3 Essigfabriken, 8 Bierbrauereien, 8 Destilliranstalten, 2 Apotheken, die eine privilegirt im Jahre 1792, die andere concessionirt im Jahre 1833.

Die Gleiwitzer Gewerbthätigkeit erhält aber ihre größere Bedeutung hauptsächlich durch die in unmittelbarem Zusammenhange mit der Stadt auf dem Terrain der königlichen Gleiwitzer Hütte und vor Petersdorf belegenen, unten darzustellenden Anstalten.

In Gleiwitz, welches schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zehn sehr alte Zünfte hatte, giebt es auch jetzt 10 Innungen und zwar: die Schuhmacher- mit 62, die Bäcker- mit 30, die Fleischer- mit 33, die Schneider- mit 39, die Tischler- mit 31, vereinigte Schmiede-, Schlosser-, Stellmacher- und Böttcher- mit 45, Tuchmacher- mit 12, die Sattler- mit 23, vereinigte Maurer- und Zimmermeister- mit 41 und die Kürschner-Innung mit 13 Mitgliedern.

Jede Innung hat ihre eigene Prüfungscommission mit Ausnahme der Maurer- und Zimmermeister, welche letztere von einer, von der königlichen Regierung zu Oppeln bestimmten Prüfungscommission geprüft werden.

Unterstützungskassen für die Fabrikarbeiter und Gehülfen giebt es 4 und zwar: die Kranken-Unterstützungs-Vereinskasse der Wilhelm Blumenreich'schen Gewerke, gegründet auf das Statut vom 19. Juni 1860; die allgemeine Gesellen-Kasse, gegründet auf das Statut vom 11. September 1856; die Unterstützungs- und Krankenkasse für die Maurer- und Zimmergesellen, gegründet auf das Statut vom 12. November 1856, und die vereinigte Fabrikarbeiter-Kasse, gegründet auf das Statut vom 17. April 1857.

Der Handel wird theils im Großen, theils im Kleinen betrieben. Es giebt hier Kaufleute, die nicht nur Geschäftsverbindungen in den größten Städten Europa's, sondern auch in Amerika unterhalten. Eine Bankcommandite wurde 1851 errichtet: die in den letzten Jahren Geschäfte von circa 20 Millionen Thaler jährlich gemacht. Eine Handelskammer für die Kreise Beuthen, Lublinitz, Gleiwitz und Pleß wurde 1859 in Gleiwitz begründet. Ein kaufmännischer Verein bezweckt gleichzeitig Bildungs- und Unterhaltungszwecke, hat auch schon in einzelnen Fällen gemeinnützige Veranstaltungen zu Verkehrszwecken in den Kreis seiner Berathungen gezogen.

In Gleiwitz werden jährlich acht Jahrmärkte und zwei Wollmärkte abgehalten. Der Magistrat als Orts-Polizei-Behörde stellt die Markttage fest. — Am Tage vor den Jahrmärkten ist jedesmal Viehmarkt, welche letztere Märkte, namentlich die Pferdemärkte sehr bedeutend sind.

Verfassung und Verwaltung.

Bis zum Jahre 1809 war die Verwaltung mit dem Gerichte verbunden. In diesem Jahre fand die Trennung beider Behörden statt. Es entstand hier ein Land- und Stadtgericht und als Verwaltungsbehörde der Magistrat, mit welchem die Polizei verbunden ist. Gegenwärtig befinden sich in der Stadt als öffentliche Behörden: ein königliches Kreis-Gericht von 13 Mitgliedern (dasselbe besteht aus 2 Abtheilungen. Vorstand der I. Abtheilung (Processe) ist der Director, und Vorsitzender der II. Abtheilung (Vormundschafts- und Hypothekensachen) ein Mitglied aus dieser Abtheilung. Ein Mitglied der ersten Abtheilung ist Untersuchungs- und Polizeirichter); ein königliches Postamt mit 1 Director und 8 Secretairen und Gehülfen; 1 königliches Neben-Steueramt, 1 königliche Kreis-Steuerkasse, 1 königliches Kanal-Amt, 1 königliches Telegraphen-Amt, 1 königliches Eichungs-Amt, 1 königliche Salz-Factorei, 1 königlicher Bau-Inspector für den Kanal- und Wasserbau; 1 königlicher Kreis-Baumeister für den Land- und Chausseebau; 1 königlicher Oekonomie-Commissarius, 1 königlicher Kreis-Physikus, 1 Kreis-Wundarzt, 1 königlicher Staats-Anwalt, 1 königlicher Polizei-Anwalt und 5 Rechtsanwälte und Notare; außerdem practiciren hier 10 Aerzte.

Der königliche Landrath, welcher zur Zeit in Kamieniętz seinen Wohnsitz und sein Bureau hat, hält allwöchentlich hier einen Sprechtag ab.

Der Magistrat, als verwaltende Stadtbehörde, besteht aus einem Bürgermeister, der auch die Polizei verwaltet, einem Beigeordneten (der zugleich Syndicus ist) und 9 Rathsherrn.

Die Stadtverordneten-Versammlung als berathende Behörde zählt 36 Mitglieder, und die 16 Deputationen des Magistrates sind für die Kassen mit 5, die Oekonomie mit 5, die Klassensteuer mit 10, die Communalsteuer mit 15, die Feuersocietät mit 5, die Hundesteuer mit 4, die Eichung mit 7, die Sanität mit 7, das Servis mit 5, die Feuersicherheit mit 17, das Hospital und Krankenhaus mit 8, die Armen mit 8, die Schulen mit 12, den Forst mit 2, den Bau mit 8, und für die Straßenbeleuchtung mit 10 Mitgliedern besetzt. Bezirksvorsteher sind 4.

Das Vermögen der Stadt betrug Ende des Jahres 1860: an ausgeliehenem Kapital 19,251 Thlr., an Immobilien 159,120 Thlr.; zusammen 178,371 Thlr. Die Schulden betrugen 23,369 Thlr., mithin bestand das reine Vermögen in 155,002 Thlrn. Die Staatsabgaben beliefen sich im Jahre 1860 auf 16,820 Thlr., die Gemeindeabgaben auf 16,614 Thlr., die Gesammteinnahme bei der Stadt war im Jahre 1860 81,338 Thlr., die Ausgabe 79,404 Thlr. Es blieb daher Ende 1860 Bestand 1934 Thlr.

Ein Hospital für Arme, Kranke und Schwache ist durch die Stiftungs-Urkunde vom 4. März 1409 gegründet. Dasselbe hat an baarem Vermögen 8969 Thlr. und Grundstücke im Werthe von 12,910 Thlr.

In dem Hospitalgebäude, welches in der weißen Vorstadt liegt, werden gegenwärtig 8 weibliche und 4 männliche Personen unterhalten.

Außer dem Hospital ist hier 1857 ein städtisches Krankenhaus gebaut. Die Ausgabe bei dem Hospital und Krankenhause betrug im Jahre 1860 3262 Thlr. Die Armenpflege hat in demselben Jahre 3877 Thlr. gekostet.

Ein katholisches Waisenhaus ist unter Benutzung sehr ausgedehnter Sammlungen 1862 errichtet.

Eine Sparkasse wurde 1863 errichtet.

Sterbekassen sind hier zwei, eine große, aus der die Hinterbliebenen bei dem Tode eines Mitgliedes 100 Thlr. empfangen, und eine kleine, die sogenannte Schützensterbekasse, aus welcher bei Todesfällen 50 Thlr. an den legitimirten Empfänger gegeben werden.

Ein Frauen-Verein unterstützt arme kranke Wöchnerinnen und ein Veteranen-Verein arme Krieger aus den Jahren 1813, 1814 und 1815.

Auch giebt es hier eine Sendecius'sche Stiftung von 2500 Thlrn., deren Zinsen zur Unterstützung katholischer Studenten aus den Orten Gleiwitz, Nicolai und Ratibor

zu verwenden, und eine Stiftung des Lederfabrikanten Jacob Händler, über 100 Thlr., von welchen auf eine bestimmte Zeit 5 bis 10 Thlr. gegen ein sicheres Pfand zinsfrei geliehen werden können.

Die städtische Bau-Deputation unter dem Vorsitz einer Magistratsperson sorgt auch für die Straßenpflasterung. Letztere hat im Jahre 1860 549 Thlr. gekostet.

Für die Beleuchtung der Straßen, welche die vorgenannte besondere Commission überwacht, sind 1860 906 Thlr. ausgegeben worden. Eine Gasanstalt ist 1861 gebaut und wird die Stadt seit Ende 1861 mit Gas beleuchtet.

Die Feuersicherheits-Deputation hat die der Stadt gehörenden Feuerlöschgeräthschaften in Verwahrung; diese bestehen in einem Transporteur, drei größeren und einer kleineren Feuerspritze, ferner 200 Feuereimern, 20 Feuerleitern und 20 Feuerhaken, endlich 8 Wasserbütten und einem Wagen für die Begleitungsmannschaften der Spritzen bei einem auswärtigen Feuer. Eine neue Feuerlöschordnung ist am 15. März 1858 eingeführt worden. Neben der Feuerwehr besteht hier auch ein Feuerrettungs-Verein.

Eine Bürger-Schützen-Compagnie hat sich im Jahre 1817 gebildet und besteht gegenwärtig aus 100 Mann. Die Hälfte davon ist uniformirt. Die Gilde hat eine Fahne, welche König Friedrich Wilhelm IV. ihr im Jahre 1847 geschenkt, für den besten Schuß, den der Schützenlieutenant Dr. Rath im Jahre 1846 für den König gethan.

Kirchen und Schulwesen.

In Gleiwitz sind, wie bereits erwähnt, drei katholische und eine evangelische Kirche, sowie eine Synagoge.

Die große katholische Pfarrkirche mit einem massiven Thurme, der doppeltdurchsichtig war und einen Kranz zum Herumgehen hatte, dessen oberer Theil jedoch im Jahre 1711 bei dem großen Brande bis zu den Glocken zusammenstürzte und bis heute nicht wieder aufgebaut worden — zu Aller-Heiligen genannt — ist im gothischen Style ausgeführt und soll Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut sein. Zu ihr sind eingepfarrt die Dörfer Trynnek, Richtersdorf, Ellgoth-Zabrze und die königliche Eisengießerei mit 12,000 Parochianen. Ein Pfarrer mit 3 Kaplänen versieht an derselben den Gottesdienst. Auch ein Kreisvicar, der in Gleiwitz seinen Wohnsitz hat, leistet Aushülfe. Die Trinitatis-Kirche ist ein gewöhnliches massives Gebäude mit einem kleinen Thurme, erbaut in den Jahren 1837 und 1838 an Stelle der am 2/3. April 1813 abgebrannten hölzernen Kapelle, welche bald nach der Stiftung des Hospitals (4. März 1409) mit diesem errichtet worden. Die Gymnasial-Kirche ist die alte Franziskaner-Kirche, welche im Jahre 1683 von den Franziskanern hier erbaut worden. In dieser Kirche hält die Pfarrgemeinde jährlich fünfmal ihren Gottesdienst.

Die evangelische Kirche in der Beuthener Vorstadt in der Nähe der ersten Klodnitz-Brücke hat folgenden Ursprung. Nach Säcularisirung der Klöster, im Jahre 1810, fiel mit dem Franziskaner-Kloster auch die von den Franziskanern aufgebaute Kirche dem Fiscus zu. Bei Gründung des katholischen Gymnasiums im Jahre 1816 schenkte der Fiscus diese Kirche dem Gymnasium, verlangte aber, daß die kleine hölzerne St. Barbara-Kirche, welche bisher den Katholiken gehörte, und welche nach dem 30jährigen Kriege von einer Fürstin gegründet sein soll, deren Sohn, als Officier der kaiserlichen Truppen, in der Klodnitz, bei einem Ausfalle der Gleiwitzer, während der Belagerung ertrunken, den Evangelischen zum Gottesdienst überlassen werde. Im Jahre 1815 wurde der Altar aus dieser St. Barbara-Kirche in der Gymnasial-Kirche in eine Kapelle gesetzt, welche noch heute die St. Barbara-Kapelle heißt. Hierauf wurde die Barbara-Kirche für die Evangelischen hier eingeweiht, welche sie seit dieser Zeit benutzten bis 1859, wo sie wegen Baufälligkeit niedergerissen und daneben die jetzige schöne und geräumige Kirche im byzantinischen Baustyl erbaut wurde. Der Thurm, durch Sinken des Fundaments überhängend, wurde 1862 durch eine sehr

geschickte Unterhöhlung und Betoneinfassung wieder gerade gerichtet. Ein Pastor und ein Pfarrvicar leiten den Gottesdienst.

An Stelle des alten Schlosses wurde später in Gleiwitz eine Seidenspinnerei und neben derselben eine Maulbeerplantage eingerichtet, welche beide im Jahre 1792 die verwittwete Polizei-Bürgermeister Schwürtz von der Stadtgemeinde erkaufte. Diese Besitzung verkaufte ihr Sohn, der Postcommissarius Schwürtz im Jahre 1812 an die Judengemeinde, welche auf derselben ein Bethaus für sich erbaute. Dieses Bethaus wurde 1861 zu einer Schule für die jüdischen Kinder umgewandelt und neben demselben, nach Osten zu, die neue stattliche Synagoge, die schönste in Oberschlesien, im orientalischen Style aufgebaut. Ein Rabbiner und ein Kantor sind bei derselben angestellt.

Es sind hier drei Bürgerschulen, eine katholische, eine evangelische und eine jüdische. In der katholischen werden durch 12 Lehrer 989 Kinder, in der evangelischen durch 3 Lehrer 172 Kinder und in der jüdischen durch 11 Lehrer 419 Kinder unterrichtet.

Außer diesen giebt es noch eine sogenannte Sonntagsschule, in welcher die Handwerker-Lehrlinge ihre früheren Lectionen vor den Stadtschullehrern wiederholen. Seit dem 1. Januar 1861 ist auch eine Handwerker-Fortbildungsschule für Lehrlinge und Gesellen hier eingerichtet worden, in welcher den Schülern der Unterricht durch 2 Lehrer ertheilt wird. 2 Spielschulen bestehen für Kinder bis zum sechsten Jahre. Ferner befindet sich am Orte eine höhere Töchterschule mit 3 Klassen, in welchen von mehreren Lehrern und Lehrerinnen Unterricht ertheilt wird. Endlich sind auch 6 barmherzige Schwestern hier, welche neben der ambulanten Krankenpflege, zu der sie hauptsächlich verwandt werden, Unterricht in weiblichen Arbeiten ertheilen. Eine Turnanstalt beim Gymnasium dient für die Gymnasiasten, eine andere beim städtischen Krankenhause für die Bürgerschulkinder aller Confessionen.

Zwei Kirchhöfe gehören den Katholiken und Evangelischen, der dritte gehört der Judengemeinde.

Die Pfarrkirche besitzt an baarem Vermögen 2183 Thlr. Die Trinitatis-Kirche gehört zu dem städtischen Hospitale, welches, wie bereits erwähnt, an Vermögen 21,879 Thlr. hat. Die St. Barbara-Kirche hat 102 Thlr. Vermögen. Die Schulkasse, welche bei der Kämmereikasse mit verwaltet wird, hat an Vermögen 1402 Thlr., die Armenkasse, welche gleichfalls bei der Kämmereikasse mit verwaltet wird, 6980 Thlr.

Nachdem in Folge des Säcularisationsgesetzes von 1810 das Franziskaner-Kloster aufgehoben war, wurde 1816 das hier errichtete katholische Gymnasium in dieses Klostergebäude gelegt. Dasselbe ist zwar jetzt etwas verändert, aber die Umfassungsmauern sind die alten. Das Gymnasium zählt 17 Lehrer und 6 Klassen mit 431 Schülern, worunter 282 katholische, 89 evangelische und 60 jüdische. Unter den Unterrichtsmitteln sind eine Lehrerbibliothek von 7640 Bänden, eine Schülerbibliothek von 5031 Bänden, ein physikalisches Kabinet, eine ornithologische und eine Mineralien-Sammlung zu erwähnen.

Denkmale.

Am 15. October 1849 ist ein Denkmal den preußischen Kriegern errichtet worden, welche unter den im Jahre 1813 bei Groß-Görschen und Bautzen Verwundeten und hierher Gebrachten verstarben. Ein Hügel in der weißen Vorstadt auf dem sogenannten Sande an der Tarnowitzer Chaussee bedeckt das gemeinschaftliche Grab der 65 hier Entschlafenen. Neben demselben erhebt sich ein Postament mit einem von dem Bildhauer Kalide in Berlin in Lebensgröße modellirten schlafenden Löwen von Eisen, vor demselben ein eisernes 16 Fuß hohes Kreuz und das Ganze umgiebt ein 60 Fuß langes und 30 Fuß breites Gitter.

In der Pfarrkirche befindet sich ein altes Gemälde, den Sturm der Schweden auf die Stadt Gleiwitz vom Jahre 1626 vorstellend, welches ganz gut erhalten ist.

b. Nach Gleiwitz eingepfarrte Kämmereidörfer.

1. Trynnek ist ein nördlich an Stadt Gleiwitz und Eisengießerei, östlich an Ellgoth-Zabrze, südlich an Schönwald und westlich an Richtersdorf grenzendes Dorf, welches allmählich den Charakter einer Gleiwitzer Vorstadt angenommen hat. Dasselbe zählt 29 Bauern, 18 Gärtner und 82 Häusler mit einem Grundbesitze von 1364 Morgen, worunter 1000 Morgen Acker und 50 Morgen Wiesen. Der Boden besteht aus einer festen, zum Theil lettigen Erdkrume mit einer Unterlage von Lehm. Er ist ziemlich fruchtbar und trägt Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Hirse, Heiden, Kartoffeln und Kraut, auch Runkelrüben. Der Viehstand beträgt 80 Pferde, 150 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 50 Schweine. Die Pferde sind meist mittleren Bauernschlages, das Rindvieh und Schwarzvieh ist klein und unansehnlich. Die Einwohner treiben nebenbei Vecturanz. Am Orte befinden sich 8 Ziegeleien, mit einer Ausnahme Gleiwitzer Bürgern gehörig, und 1 Broddampfbäckerei, dem Lieferanten Aufrecht gehörig, welche mit 6 Gehülfen stark betrieben wird. Das Brod selbst wird meist nach den Hütten und anderen Werken des Beuthener Kreises versendet; der Consum desselben am Orte und in der Stadt Gleiwitz ist gering. 222 Thlr. Grund-, 650 Thlr. Klassen- und 145 Thlr. Gewerbesteuer. In Trynnek befindet sich eine katholische Schule, 1802 entstanden, welche seit 1844 ein massives, den Bedürfnissen entsprechendes Gebäude besitzt, und in welcher 234 Kinder aus Trynnek und Ellgoth-Zabrze durch 1 Lehrer und 1 Adjuvanten unterrichtet werden. Durch den Ort führt eine Chaussee von Gleiwitz nach Nicolai und eine solche von Gleiwitz nach Rybnik.

2. Richtersdorf ist ein östlich an Trynnek, südlich an Schönwald und Deutsch-Zernitz, westlich an Ostroppa und nördlich an Gleiwitz grenzendes Dorf. Dasselbe zählt 50 Bauern, 7 Gärtner und 54 Häusler mit einem Grundbesitze von 1306 Morgen, worunter 900 Morgen Ackerland, 20 Morgen Wiesen und 10 Morgen Buschwald. Der Boden ist lehmig und zum Theil naß, seine Fruchtbarkeit mittelmäßig. Gebaut werden alle Arten Getreide, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Flachs und Klee. Der Viehstand beträgt 105 Pferde, 6 Ochsen, 126 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 126 Schweine, sämmtlich oberschlesisches Landvieh. Am Orte befinden sich 2 Ziegeleien, welche ihre Fabrikate nach Gleiwitz absetzen. 216 Thlr. Grund-, 550 Thlr. Klassen- und 35 Thlr. Gewerbesteuer. Die seit 1803 bestehende, 1824 mit einem massiven Gebäude ausgestattete und 1855 erweiterte katholische Schule zählt 160 Kinder aus Richtersdorf allein, mit 1 Lehrer und 1 Adjuvanten. Die Dorfstraße ist östlich mit den Chausseen von Gleiwitz nach Rybnik und Nicolai, westlich mit der Landstraße nach Ratibor verbunden.

c. Parochie Ostroppa.

1. Ostroppa, $^1/_2$ Meile von Gleiwitz entfernt, ist ein östlich an Richtersdorf, südlich an Deutsch-Zernitz und die Smolnitzer Forsten, westlich an Smolnitz und die Colonie Zedlitz, nördlich aber an Kozlow grenzendes Kirchdorf. Dasselbe zählt 100 Bauern, 11 Gärtner und 59 Häusler mit einem Grundbesitze von etwa 2300 Morgen, worunter 10 Morgen Wiesen und 200 Morgen Buschwald. Der Boden ist meist lehmig, hat eine lettige Unterlage und ist der Nässe ausgesetzt. Der Ertrag könnte ein höherer sein, wenn der Ackerbestellung mehr Aufmerksamkeit gewidmet würde; doch hat sich die Landwirthschaft in neuerer Zeit gehoben. Gebaut werden Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und auch Weizen. Der Viehstand beträgt 387 Stück Rindvieh, 136 Pferde und 60 Schweine. Ein großer Theil der Einwohner beschäftigt sich mit der Landwirthschaft, ein Theil treibt Vecturanz und Handel, und die ärmere Klasse ernährt sich durch Tagearbeit. 340 Thlr. Grund-, 600 Thlr. Klassen- und 36 Thlr. Gewerbesteuer. In Ostroppa befindet sich eine vor 1640 erbaute katholische Kirche. Dieselbe war früher eine Filiale von Gleiwitz, ist aber seit 1807 Pfarrkirche für 1300 Seelen. Das Presbyterium und die Sacristei sind gewölbt, das Schiff ist von

Holz und die ganze Kirche mit Zink eingedeckt. 618 Thlr. Vermögen. In der 1817 erbauten und 1856 erweiterten katholischen Schule unterrichten 1 Lehrer und 1 Adjuvant 250 Kinder aus Ostroppa und Colonie Zedlitz. Der Ort liegt an der Landstraße, welche von Gleiwitz über Kieferstädtel nach Ratibor und Cosel führt.

2. Colonie Zedlitz, $^3/_4$ Meilen von Gleiwitz und $^1/_4$ Meile von Kieferstädtel entfernt, zählt 1 Kretscham und 10 Häuslerstellen und hat eine Feldmark von 150 Morgen Acker, lehmigen Boden mit lettiger Unterlage, der Nässe sehr ausgesetzt. Roggen, Hafer und Kartoffeln sind die Hauptfrüchte. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 13 Kühe, 4 Stück Jungvieh und 5 Schweine. Es befindet sich hier eine Thonförderungsgrube, doch ist der Betrieb wegen Mangel an Absatz nur gering. 9 Thlr. Grund-, 28 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Ostroppa. Der Ort liegt an der von Gleiwitz nach Kieferstädtel führenden Straße zwischen Ostroppa und Chorinskowitz.

d. Parochie Petersdorf.

1. Petersdorf städtisch ist ein nördlich an Petersdorf von Welczek, östlich an Zernik, südlich an Neudorf von Welczek und westlich an Alt-Gleiwitz grenzendes Kirchdorf. Die Gemeinde besteht aus 17 Bauern, 14 Gärtnern und 39 Häuslern, die Feldmark umfaßt etwa 750 Morgen, worunter 10 Morgen Wiesen und 3 Morgen Buschwald. Der Boden ist meistentheils nasser Sandboden und die Unterlage theilweise undurchdringliche Lette, theilweise Eisenocker, Wiesenerz und Kalkstein. Nur eine geringe Fläche enthält Lehm und ist daher auch tragbarer. Die angebauten Früchte: Roggen, Hafer und Kartoffeln geben einen nur mittelmäßigen Ertrag. Der Viehstand beträgt 56 Pferde, 140 Stück Rindvieh und 60 Schweine. Die Einwohner sind zum Theil Arbeiter in den bei Gleiwitz liegenden Hüttenetablissements und Fabriken. 93 Thlr. Grund-, 265 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer. Die katholische Pfarrkirche, welche sich am Orte befindet, soll nach einer vom Erzpriester Ledwoch aufgestellten Chronik von den Tempelherren erbaut sein: der Baustyl ist derselbe wie bei den Kirchen zu Kamieniez und Broslawitz, welche ebenfalls den Tempelherren zugeschrieben werden. Eingepfarrt sind Petersdorf von Welczek, Zernik beide Antheile, Colonie Neudorf und Schalscha, zusammen 3189 Parochianen. 215 Thlr. Vermögen und 370 Thlr. Fundationskapitalien. In der 1781 entstandenen, 1826 neu erbauten und 1842 erweiterten katholischen Schule werden 230 Kinder aus Petersdorf städtisch und von Welczek durch 1 Lehrer und 1 Adjuvanten unterrichtet. Petersdorf liegt an der Chaussee zwischen Peiskretscham und Gleiwitz, $^1/_4$ Meile von letzterer Stadt entfernt.

2. Zernik städtisch ist ein östlich an Mathesdorf (Kreis Beuthen), westlich an Petersdorf städtisch, nördlich an Schalscha und südlich an die Forst Zorek und Soßnitza (Kreis Beuthen) grenzendes Dorf. Dasselbe zählt 14 Bauern, 4 Gärtner, und 32 Häusler mit einem Grundbesitze von 519 Morgen, und zwar 400 Morgen Acker und 119 Morgen Wiesen, und einem Viehstande von 48 Pferden, 111 Kühen, 44 Stück Jungvieh und 31 Schweinen. Der Boden ist meistens gallig, sandig und wenig ertragsfähig. Gebaut werden Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Kraut. 67 Thlr. Grund-, 175 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Zernik städtisch war früher mit Zernik von Gröling nach Schalscha eingeschult; seit 1850 haben jedoch die beiden Gemeinden eine eigene katholische Schule in Zernik von Gröling. Die Chaussee von Gleiwitz nach Tarnowitz führt nordwestlich vom Orte, welcher $^2/_5$ Meilen von ersterer Stadt entfernt ist, vorbei.

II. Nach Gleiwitz eingepfarrte Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Eisengießerei Gleiwitz.

Die königliche Eisengießerei Gleiwitz mit dem sie umgebenden Hüttenort wurde eine Viertelmeile östlich der Stadt 1794 gegründet, erhielt durch den von

hier ausgehenden, am Anfang dieses Jahrhunderts erbaueten Klodnitzkanal eine große Erleichterung in der Heranschaffung der Steinkohlen und Abfuhr der Produkte und gehört zu den bedeutendsten Hüttenwerken Oberschlesiens. Hier wurde 1796 der erste Coaks-Hohofen des europäischen Continents angeblasen. Gegenwärtig befinden sich hier: 2 Hohöfen von 50 Fuß Höhe und 14 Fuß Weite mit Winderhitzungsapparten, 6 Kuppelöfen, 6 Flammöfen, 4 Gießhütten mit den nöthigen Trockenkammern, Krahnen und Formräumen, 1 Gußwaarenputzhaus für Gewichtswaaren, 1 Bohr- und Drehwerk mit 14 Bohr- und Drehgängen, 1 Schleifwerk mit 5 Schleifvorrichtungen, 16 geschlossene runde Vercoakungsöfen, 26 geschlossene Wittenberge-Coaksöfen, 3 Modelltischlerwerkstätten, 1 Modellir-, 2 Schmiede- und Schlosserwerkstätten, 1 Maschinenwerkstätte mit 16 Schmiedefeuern, 6 Hobelmaschinen, 6 Schraubenschneiden, 12 Drehbänken, 3 Fraisenmaschinen, 2 Nuthstoßmaschinen, 5 Bohrmaschinen, 1 Cylinderbohrwerk mit Bohrthurm. Dazu kommen: große Kesselschmiede, Gelbgießerei, Putzschmiede, Emailliranstalt, Ziegelei, Modell- und Productenmagazin. An Motoren ist eine Wasserkraft für das Cylindergebläse, 4 stehende Dampfmaschinen, worunter eine 86pferdige, und 2 Locomobilen.

Producirt wurden im Jahre 1862 auf den beiden Hohöfen, die zusammen 52 Wochen im Betriebe waren, 42,583 Centner Roheisen mit einem Aufwande von 395 Pfd. Eisenerz, 110 Pfd. Kalkstein und 1,24 Tonnen Coaks pro 100 Pfd. Roheisen, und auf den Flammöfen ꝛc. 52,001 Centner Gußwaaren.

Diese Eisenproduktions- und Maschinenbauanstalt, aus welcher zahlreiche Dampfmaschinen hervorgegangen sind und noch hervorgehen, sind für die Industrie und Cultur Oberschlesiens überaus befruchtend gewesen.

Auf der Eisengießerei befindet sich eine dreiklassige katholische Knappschaftsschule mit 270 Schülern.

Zu diesem Polizeibezirk gehört auch das Kanalamt mit der Dienstwohnung des Bauinspectors und des Kanalrendanten, sowie der königliche Kanalspeditionsplatz mit seinen Magazingebäuden.

b. **Polizeibezirk Ellgoth-Zabrze.**

Dorf Ellgoth-Zabrze, östlich an Soßnitza und Makoschau (Kreis Beuthen), südlich an Schönwald, westlich an die Stadt Gleiwitz und nördlich an die königliche Eisengießerei Gleiwitz grenzend, hat einschließlich des Terrains des ehemaligen Rittergutes Ellgoth-Zabrze, welches, früher zur Herrschaft Zabrze gehörig, von dem letzten Besitzer, Grafen Henckel, dismenbrirt wurde, (die Löschung in der Ritterschaftsmatrikel erfolgte 1853, die Verpflichtung zur Ausübung der Polizei-Verwaltung ist noch jetzt auf Makoschau hypothekarisch eingetragen), eine Feldmark von 1472 Morgen 123 □Ruthen. Der Boden besteht östlich und nördlich meist aus Flug- und Flußsand mit lehmigem Untergrund, südlich und zum Theil auch westlich aus sandigem Lehm mit nur theilweise durchlassendem Untergrund. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist nur stellenweise eine ziemliche; gebaut werden Roggen, etwas Gerste, Hafer und Kartoffeln, die jedoch den Bedarf nicht decken, so daß die Einwohner auf Arbeit in Stadt und Eisengießerei Gleiwitz angewiesen sind. Viehstand: 135 Stück Rindvieh und 33 Pferde. Dem Besitzstande nach zerfallen die Einwohner in 8 Bauern, 2 Eigenthümer von Gehöften des dismembrirten Rittergutes Ellgoth-Zabrze, 15 Gärtner und 27 Häusler. 79 Thlr. Grund-, 165 Thlr. Klassen- und 9 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Gleiwitz; die schulpflichtigen Kinder besuchen die Knappschaftsschule zu Eisengießerei Gleiwitz und die Gemeindeschule zu Trynnek. Die Chaussee von Gleiwitz nach Nicolai geht südlich vom Dorfe. Dagegen durchschneidet dasselbe der alte Communicationsweg von Gleiwitz nach Makoschau.

III. Polizeibezirk Laband.

Die Polizei-Verwaltung Laband umfaßt die dem Freiherrn Bernhard v. Welczek gehörigen 6 Rittergüter mit den dazu gehörigen 6 gleichnamigen Dörfern: Laband, Niepaschütz, Alt-Gleiwitz mit dem Vorwerk Fortuna, Petersdorf v. W. mit dem Vorwerk Ellguth, Przyschowka und Czechowitz beide Antheile, Ober- und Niederhof. Die Herrschaft gränzt gegen Osten an die Stadt Gleiwitz, Zabrze und Schalscha, nordöstlich an die Herrschaft Ziemientzütz, gegen Süden an Ostroppa, südwestlich an Kozlow und Brzezinka, gegen Westen an Ellgoth v. Gr. und gegen Norden an Dziersno, Zaolschan und Peiskretscham. Dieselbe liegt an beiden Ufern des Klodnitz-Flusses und des Klodnitz-Kanals und wird von diesen beiden, wie auch von der oberschlesischen Eisenbahn in einer Länge von mehr als einer Meile fast in ihrer Mitte durchschnitten.

Die Herrschaft Laband ist ein Complex von 6 Rittergütern, welche vor fast 300 Jahren von den Vorfahren des jetzigen Besitzers zusammengekauft worden sind. So wurde zuerst das Gut Petersdorf bei Gleiwitz mit einem ganz alten Schlosse, welches in früheren Zeiten der Stadt Gleiwitz gehört hatte und von dem Magistrate derselben gegen eine Bierschuld an die Freiherren von Trach verpfändet worden war, von diesen an die Freiherrn von Welczek verkauft. Die Güter Laband und Niepaschütz gehörten früher dem Grafen Kolonna v. Fels. Alt-Gleiwitz, dessen Schüttgebäude Ueberreste eines alten Tempelherrnschlosses sein sollen, besaß früher die Familie Kozlowsky. Przyschowka mit bedeutenden Sand- und Kalkstein-Brüchen und dem dritten Theil des selten schönen Forstes wurde für 900 Gulden von einer Frau v. Przyschowska acquirirt. Czechowitz, zwei Antheile Ober- und Niederhof wurde von der Familie Czechowsky erkauft. Die alten Herren und Freiherren v. Welczek von Petersdorf und Groß-Dubensko stammen aus Mähren. In neuester Zeit ist der Herrschaft Fideikommiß-Qualität beigelegt worden.

Die Herrschaft umfaßt 4758 Morgen Dominial-Acker, 746 Morgen Wiesen und 6000 Morgen Wald. Der herrschaftliche Viehbestand auf sämmtlichen Vorwerken beträgt 83 Pferde, 286 Stück Rindvieh und 1446 Schafe. Es wird 631 Thlr. Grundsteuer und 24 Thlr. Gewerbesteuer entrichtet.

Wir betrachten zunächst fünf zur Parochie Laband gehörige und sodann eine zur Parochie Petersdorf gehörige Ortschaft.

a. **Parochie Laband.**

1. Der Hauptort Laband besteht aus Rittergut, Kirchdorf, Hütte und Bahnhof. Das Rittergut selbst besitzt theilweise Lehm-, theilweise und bei Przyschowka fast durchgehends Sandboden und hat größtentheils eine undurchlassende lettige Unterlage. Bedeutende Sand- und Kalksteinbrüche. Gebaut werden vorzugsweise Korn, Hafer und Kartoffeln, Gerste nur wenig, im Teiche auch Weizen.

An gewerblichen Anstalten besitzt die Herrschaft Laband eine bedeutende Ziegelei mit einer Ziegelpreßmaschine, die, durch ein Roßwerk in Bewegung gesetzt, täglich bei einem fleißigen Betriebe 10 bis 15 Tausend der schönsten Klinker-Ziegeln zu fabriciren im Stande ist. Dieselbe liegt nördlich von Laband am herrschaftlichen Walde und beschäftigt täglich mindestens 30 Leute, welche einen sehr guten Verdienst haben. Der an der oberschlesischen Eisenbahn gelegene Kalkofen ist ebenfalls, außer der Winterszeit, das ganze Jahr im Betriebe. Auch besitzt die Herrschaft Laband in Laband selbst eine bedeutende Brennerei, welche jährlich bis an 6000 Thlr. Maischsteuer entrichtet.

Das Kirchdorf Laband zieht sich von Norden nach Süden, liegt dicht am Klodnitzflusse, zwischen diesem und dem Kanal, und schließt sich im Norden unmittelbar an die Gemeinde Niepaschütz. Die Rustical-Aecker liegen westlich und südlich des Dorfes

Das Rusticale beträgt 908 Morgen 92 □Ruthen Aecker und Wiesen und ist die Bodenbeschaffenheit desselben ganz dieselbe wie diejenige des Dominialen. Die Gemeinde Laband und Labandhammer besteht aus 14 Bauer-, 23 Gärtner- und 18 Häuslerstellen, 4 Wärterhäuschen, 1 katholische Pfarrkirche mit 2 Kapellen, 1 katholische Schule mit 1 Rector und 2 Hülfslehrern, 2 Kretschams, 1 Gasthaus, 1 Arrende und 1 von den Freiherren von Welczek fundirten Armen-Hospital.

Die Kirche, welche zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abbrannte, wurde 1718 von dem Freiherrn Johann Bernhard von Welczek theilweise aus seinem, theilweise aus dem Vermögen der Kirche und theilweise aus Legaten erneuert. Im Innern ist sie schön und enthält einige werthvolle Bilder. Außer den genannten 6 Ortschaften sind noch die Dörfer Dziersno, Rzetzitz, Klischczow und Ellgoth v. Gr. zu dieser Kirche eingepfarrt. Die Seelenzahl der Eingepfarrten beträgt 4104.

Die Schule zu Laband hat 425 schulpflichtige Kinder.

An Vieh werden 30 Pferde und 124 Stück Hornvieh gehalten. An Grundsteuer zahlt Laband jährlich 88 Thlr., Klassensteuer 513 Thlr. und Gewerbesteuer 203 Thlr.

Von Laband nördlich gelegen steht auch noch das im Jahre 1848 von den Kaufleuten Caro und Sohn aus Breslau aus einer alten Mühle erbaute Eisen-Walzwerk Herminenhütte, bestehend aus 3 Walzengerüsten mit 10 Puddel-, 5 Schweiß-Oefen, 1 Dampfhammer, sowie 5 Hochdruckmaschinen zu 80, zu 40 und zu 12 Pferdekraft. Es steht ebenfalls zwischen dem Klodnitzflusse und dem Klodnitzkanal. Das Werk beschäftigt 300 Arbeiter und producirt jährlich 100,000 Ctr. Die Eisenbahnhaltestelle Laband liegt zwischen der Herminenhütte und dem Dominium: sie hat einen lebhaften Verkehr.

2. Das Dorf Niepaschütz liegt ebenfalls in der Klodnitzniederung und mehr zerstreut als Laband, ist nach Laband eingepfarrt und mit 30 Kindern dahin eingeschult. Es sind daselbst 9 Bauern, 11 Gärtner und 5 Häusler, welche eine Feldmark von 274 Morgen Acker und Wiesen besitzen. Der Boden ist von einer bessern Beschaffenheit, wie jener der Rustical-Aecker bei Laband, auch hat er theilweise Kalksteinunterlage. Das früher daselbst vorhanden gewesene Vorwerk ist im Jahre 1857 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Die dazu gehörigen Aecker sind theilweise zu Laband, theilweise zu dem Vorwerk Fortuna zugeschlagen worden.

An Vieh besitzt Niepaschütz 15 Pferde und 47 Stück Hornvieh. An Abgaben hat die Gemeinde zu entrichten 102 Thlr. Klassensteuer, 40 Thlr. Grundsteuer.

Die Ackerbesitzer dieses Dorfes, sowie die von Laband, treiben neben der Landwirthschaft Vecturanz mit Roheisen, Kies, Holz und Kohlen. Auch für die Einlieger fehlt es nicht an Arbeit. Das zur Gemarkung Niepaschütz gehörige herrschaftliche Vorwerk Fortuna oder Grahowitz liegt mit den Rusticalfeldern in Gemenge. Es hat einen milden Lehmboden mit kaltem Lettenuntergrund, ist drainirt und trägt gute Rapsernten.

Die Stadt Gleiwitz ist die nächste von Laband und Niepaschütz und nur $^3/_4$ Meilen entfernt. Die nächste und von diesen Gemeinden am meisten besuchte Straße ist die über Alt-Gleiwitz nach Gleiwitz führende.

3. Dorf Alt-Gleiwitz liegt südöstlich und im Thale, 465 Seelen Katholiken, welche nach Laband eingepfarrt und von diesen 91 Kinder dahin eingeschult sind. Es sind daselbst 18 Bauern, 10 Gärtner und 7 Häusler, sowie ein Kretschmer vorhanden, welche an Vieh 24 Pferde und 82 Stück Hornvieh, sämmtlich in schlechtem Zustande, besitzen. Das Dorf hat an Abgaben zu entrichten: an Grundsteuer jährlich 69 Thlr. von einer Feldmark von 476 Morgen Acker und Wiesen und an Klassensteuer jährlich 175 Thlr., Gewerbesteuer 4 Thlr.

In nördlicher Richtung, inmitten der Dominial-Feldmark, liegt eine frühere Rusticalmühlen-Besitzung, die jetzt aber nicht mehr im Betriebe und Gebrauche ist.

Der Kulturzustand der Aecker ist bei Weitem hinter dem des Dominiale zurück, da auch hier die Besitzer der Aecker mehr Werth auf Nebenverdienste, z. B. die Anfuhr von verschiedenen Producten legen.

In der westlich liegenden Rustical-Feldmark wurde eine Gypsförderungs-Maschine aufgestellt, welche dem Geheimen Kommerzien-Rath Ruffer zu Breslau gehört, jetzt aber eingestellt ist. Das Dorf ist nur $^1/_3$ Meile von der Stadt Gleiwitz entfernt, die auch

der ausschließliche Absatz- und Bezugsort aller Erzeugnisse und Bedürfnisse ist. Die wichtigste Straße ist die von Gleiwitz über Alt-Gleiwitz nach Ujest führende.

Das Dominialvorwerk Alt-Gleiwitz ist kleiner als Fortuna, aber auch meistentheils massiv ausgebaut. Die Aecker haben einen durchlassenden, mit Sand gemengten Lehmboden, sind großentheils drainirt und werden für die besten und ertragreichsten der ganzen Herrschaft gehalten.

4. Przyschowka, auf der Nordseite des Kanals und der Eisenbahn, am herrschaftlichen Forste, besteht aus einem herrschaftlichen Vorwerk und einer Dorfgemeinde. Das Vorwerk Przyschowka wird seiner Unbedeutenheit wegen von Laband aus bewirthschaftet. Es liegt nordöstlich von Laband und der Boden ist fast ausschließlich sandig. Zu diesem Vorwerke gehört auch die herrschaftliche Oberförsterei, welche mitten im Labander Walde, ganz dicht an der Krakau-Breslauer Staatschaussee aufgebaut ist. Etwas schräg gegenüber liegt der der Herrschaft gehörige Kretscham, genannt Cincella. Auch die Schleusenstation Nr. XVI. gehört dahin.

Das Dorf Przyschowka liegt neben dem Vorwerk zerstreut im Thale, dicht am Walde, und besteht nur aus 7 Bauer-, 11 Gärtner- und 5 Häuslerstellen, sowie 1 Kretscham. Die Einwohner sind nach Laband eingepfarrt und eingeschult und besitzen 496 Morgen Acker und Wiesen, welche von derselben Beschaffenheit wie die des Dominii sind. An Grundsteuer zahlt das Dorf jährlich 20, an Klassensteuer 114, an Gewerbesteuer 6 Thlr. Der Viehstand beträgt 8 Pferde und 56 Stück Hornvieh. Die nächste Straße vom Dorfe ist die Gleiwitz-Peiskretschamer Staats-Chaussee und die Stadt Gleiwitz der Bezugs- und Absatzort für Przyschowka.

5. Czechowitz, nördlich des Waldes, liegt an der Gleiwitz-Peiskretschamer Chaussee und besteht aus Dorf und Vorwerk. Das Dorf Czechowitz, nordöstlich von Laband, zieht sich von Osten nach Westen, ist zerstreut und schluchtig. Der Boden ist eben so beschaffen, wie derjenige des Dominii und besitzen die 15 Bauern, 18 Gärtner, 18 Häusler und 1 Kretschmer eine Fläche von 1085 Morgen mit einem Viehbestande von 21 Pferden und 78 Stück Hornvieh. Dieselben zahlen an Grundsteuer 57 Thlr., an Klassensteuer 257 Thlr., an Gewerbesteuer 4 Thlr. Die Einwohner sind nach Laband eingepfarrt und eingeschult. Früher war daselbst eine Filialkirche, wo jetzt die Kapelle steht. Gegenwärtig ist ein eigenes Schulhaus für Czechowitz erbaut; dasselbe wird im Jahre 1864 zur Benutzung kommen. Auf der Feldmark wird stellenweise Kies geschachtet. Der Ernährungszweig derjenigen, welche keinen Acker besitzen, besteht in der Arbeit auf dem Walzwerk Herminenhütte, in der Labander Ziegelei, im Forst und beim Dominial-Vorwerk. Obgleich Peiskretscham näher als die Stadt Gleiwitz liegt, so werden doch fast alle Producte nach Gleiwitz verfahren und alle Bedürfnisse von dort geholt. Czechowitz ist eine Meile von Gleiwitz und etwas mehr als eine halbe Meile von Peiskretscham entfernt.

Das Vorwerk Czechowitz (Oberhof) liegt am östlichen Ende des Dorfes und das dazu gehörige Nebenvorwerk Niederhof eine Viertelmeile westlich von Czechowitz. Es hat sandigen Boden in mittelmäßiger Kultur, welche hauptsächlich auf Roggen, Kartoffeln und Hafer gerichtet ist.

b. Zur Parochie Petersdorf gehörig.

Petersdorf von Welczek, unmittelbar an Neudorf anstoßend, besteht aus zwei herrschaftlichen Vorwerken, einer Landgemeinde und einer Fabrik.

Das Hauptvorwerk liegt am östlichen und das dazu gehörige, nur aus einem Gesindehause mit Kuhstall nebst zwei Scheunen und Schwarzviehstall bestehende Nebenvorwerk Ellguth am westlichen Ende des Dorfes. Es hat Sandboden mit undurchlassendem Untergrunde, ist daher naß und wird nur mit Roggen, Hafer, Kartoffeln, Klee und Buchweizen bebauet; doch ist die Kultur im Zunehmen.

Das Dorf liegt sehr zerstreut, der Haupttheil nahe der Eisenbahn und nach der Stadt zu. Man zählt 12 Bauern, 10 Gärtner und 42 Häusler mit einer Feldmark von 898 Morgen, einem Viehstande von 21 Pferden und 97 Stück Hornvieh und einem Steueraufkommen von 79 Thlr. Grund-, 400 Thlr. Klassen- und 135 Thlr. Gewerbesteuer. An der Klodnitz ist thonigter Weizenboden. Eine zwischen dem Klodnitz-Kanal und der wilden Klodnitz schön gelegene Mühle ist nach amerikanischem System umgebaut. Eine Oelmühle wird neu aufgeführt. Die am Klodnitz-Kanal 1853 erbauete Hegenscheidtsche Drahtfedern-, Ketten-, Nagel- und Drahtseil-Fabrik ist 1863 sehr erweitert und arbeitet gegenwärtig mit drei Dampfmaschinen, 120 Arbeitern und producirt 40,000 Centner Waare jährlich. Auch die $^1/_3$ Meile vor Gleiwitz an der Staatschaussee belegene Hebestelle Petersdorf, welche 2250 Thlr. Pacht zahlt, gehört zu dieser Gemarkung.

IV. Polizeibezirk Colonie Neudorf.

zur Parochie Petersdorf gehörig.

Die Colonie Neudorf, unmittelbar bei Gleiwitz belegen und als Vorstadt desselben anzusehen, enthält einen Flächenraum von etwa 20 Morgen mit 30 Häuslerstellen und 2 Wirthshäusern. An gewerblichen Anlagen befinden sich hier: das Zinkwalzwerk Emilie-Paulinenhütte, 1844 vom Commerzienrath Kramsta zu Freiburg erbaut, hat eine Niederdruck-Dampfmaschine von 50 Pferdekraft mit 2 Paar Walzen, 2 Wärm- und 2 Schmelzöfen, beschäftigt 40 Arbeiter und producirt jährlich etwa 44,000 (im Jahre 1862 40,862) Centner Zinkblech. Die Glasfabrik Nannyhütte wurde 1842 von Herrn Blumenreich in Gleiwitz mit 2 Oefen erbaut und 1858 durch Anbau einer Hütte mit 2 Oefen vergrößert; 1860 wurde eine Hochdruck-Dampfmaschine zum Betriebe der Glasschleiferei aufgestellt. 80 Arbeiter. Von den Fabrikaten, welche vermöge verbesserter Construction der Oefen mit sehr geringem Aufwande an Brennmaterial hergestellt werden, geht ein nicht unbedeutender Theil nach Paris. Die Fabrikate betrugen im Jahre 1862 12,000 Schock Tafelglas, 12,000 Schock Hohlglas, 150,000 Stück grüne Flaschen, 5000 Schock Medicinflaschen und 60,000 Schock Milchglasglocken. Eine Dampfsägemühle, erbaut von Herrn Stein in Neudorf im Jahre 1857, enthält eine Hochdruck-Dampfmaschine, 2 Gattersägen mit 2 Sägeblättern, 1 Kreissäge, schneidet täglich 12 bis 16 Brettklötze und beschäftigt 4 bis 6 Arbeiter. Eine Windmühle. Es werden hier 15 Pferde und 8 Stück Hornvieh gehalten. 22 Thlr. Haus- und Grund-, 399 Thlr. Klassen- und 265 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die katholischen Einwohner sind nach Petersdorf, die evangelischen nach Gleiwitz eingepfarrt. Am Orte ist der Gleiwitzer Bahnhof, ein Bahnhof zweiter Klasse der Oberschlesischen Eisenbahn, mit Telegraphen- und Poststation und sehr lebhaftem Verkehr.

V. Polizeibezirk Ellgoth von Gröling.

Ellgoth von Gröling, 1 Meile von Gleiwitz entfernt, liegt an einem Nebenflusse der Klodnitz, welcher oberhalb Kozlow seinen Ursprung hat, durch die Brzezinker Teiche läuft, dann die Ellgother Teiche berührt und unterhalb Tatischau seinen Lauf beendet, grenzt östlich an Laband, südlich an Laband und Brzezinka, westlich an Rzetzitz und nördlich an Dziersno und die Klodnitz und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut ist nebst dem dazu gehörigen Vorwerke Niederhof seit etwa 50 Jahren im Besitz der Familie von Gröling und hat einen Flächeninhalt von 790 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen, 300 Morgen Wald, 200 Morgen Hutung und Teiche, zusammen 1440 Morgen. Der Acker bei Ellgoth ist guter, bei Niederhof weniger guter Kornboden. Die Wiesen liegen an der Klodnitz, liefern einen mittelmäßigen Heuertrag, sind jedoch der Ueberschwemmung ausgesetzt. Der Wald besteht aus Nadelhölzern. Die Teiche werden durch Fischzucht genutzt. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 600 Schafe. Das Dominium besitzt eine eingängige Mahlmühle und ein Schankhaus am Communicationswege von Rzetzitz nach Laband.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 21 Gärtner, 1 Müller mit einer zweigängigen Mühle und 2 Häusler. Feldmark: 234 Morgen. Steueraufkommen: 36 Thaler Grund-, 137 Thaler Klassen- und 24 Thaler Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Laband eingepfarrt und nach Brzezinka eingeschult.

VI. Polizeibezirk Rzetzitz.

1. Rzetzitz, $1^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Peiskretscham entfernt, grenzt gegen Südost an Ellgoth von Gröling, gegen Südwest an Zdzierdz, gegen Nordwest an Klisczow und gegen Nord an Tatischau und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf, welche zur Parochie Laband gehören.

Das Rittergut, dem Herrn Herrmann Merkel gehörig, hat einschließlich der zugehörigen Vorwerke Borszcz und Neuhof und des Pertinenzgutes Zdzierdz (letzteres umfaßt 603 Morgen) 1165 Morgen Acker, 115 Morgen Wiesen, 34 Morgen Weide und 799 Morgen Wald und Waldländereien. Der Boden ist mittelmäßig. An Vieh sind vorhanden 28 Pferde, 3 Fohlen, 2 Stiere, 8 Ochsen, 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 600 Schafe, 4 Ziegen und 30 Schweine.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 6 Gärtner und 15 Häusler mit einem Grundbesitze von 290 Morgen Acker, 28 Morgen Garten, 26 Morgen Wiesen und 49 Morgen Hutung. Der Boden ist mittelmäßig und trägt Korn und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 22 Pferde, 80 Kühe, 26 Stück Jungvieh, 2 Ziegen und 60 Schweine. 47 Thlr. Haus- und Grundsteuer, 200 Thlr. Klassensteuer und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Im Orte befindet sich eine im Jahre 1818 gegründete katholische Schule, an welcher 1 Lehrer 150 Kinder aus Rzetzitz, Zdzierdz und Klisczow unterrichtet. Wege führen nach Laband, Brzezinka, Klisczow und Tatischau.

2. Zdzierdz, $1^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Peiskretscham entfernt, ist ein südöstlich an Ellgoth von Gröling, südlich an Brzezinka, westlich an Klisczow und nördlich an Rzetzitz grenzendes Dorf, welches nach Brzezinka eingepfarrt ist. Das zugehörige Dominium ist eine Pertinenz von Rzetzitz und dort aufgeführt. Das Dorf zählt 10 Gärtner- und 9 Häuslerstellen, hat eine Feldmark von 105 Morgen Acker (mittelmäßigem, zu Korn- und Kartoffelbau geeigneten Boden), 12 Morgen Garten, 9 Morgen Wiesen und 10 Morgen Hutung, und besitzt einen Viehstand von 1 Pferde, 48 Kühen, 15 Stück Jungvieh und 42 Schweinen. 22 Thlr. Haus- und Grund-, 50 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Rzetzitz. Wege führen nach Rzetzitz, Brzezinka und Klisczow.

VII. Polizeibezirk Schalscha,

zur Parochie Petersdorf gehörig.

1. Schalscha, an der Gleiwitz-Tarnowitzer Chaussee, $^3/_4$ Meilen von ersterer und 2 Meilen von letzterer Stadt, belegen, grenzt östlich an die Mikultschützer Forst, südlich an Zernik, westlich an die Gleiwitz-Zerniker Stadtforst und nördlich an die Czakanauer Forst und Ziemientzütze, Schwientoschowitzer und Czakanauer Ländereien, und zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Zu dem Rittergute gehören außer dem Vorwerk Schalscha die Vorwerke Althof und Neuhof, von denen Althof früher ein für sich bestehendes Rittergut war. Besitzer ist Herr Victor von Gröling. Der Flächeninhalt des Rittergutes beträgt 820 Morgen

Acker, 175 Morgen Wiesen und 560 Morgen Forst. Der Acker bei Schalscha ist durchgängig feuchter Haferboden, der bei Althof dagegen Roggenboden. Der Kornertrag bei der Winterung kann auf 3, bei der Sommerung auf 6 Korn angenommen werden. Die Wiesen sind durchgängig naß und der Ueberschwemmung ausgesetzt. Der Wald enthält Fichten, Tannen und Kiefern mit eingesprengten Laubpartien von Birke, Aspe und Weißbuche, und ist gut bestanden. Der Viehstand beträgt einschließlich des für Zernik von Gröling erforderlichen Spannviehes 18 Pferde, 17 Ochsen und 40 Kühe. Eine Ziegelfabrik, ein Kalkofen und eine eingängige oberschlächtige Mühle sind im Betriebe. Eine dem Dominio gehörige Gastwirthschaft ist verpachtet.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 2 Gärtner, 5 Häusler und 20 Einlieger und hat eine Feldmark von 218 Morgen Acker und Wiesen, welche in verschiedenen Plänen unter den herrschaftlichen Grundstücken liegen. Die Gehöfte zerfallen in die Gruppen Kuznica und Zolesie. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 45 Stück Rindvieh und 20 Schweine. Gewerbtreibende sind 1 Müller, 1 Leinweber, 1 Stellmacher, 1 Schmied und 1 Ziegeleimeister. 41 Thaler Grund-, 159 Thaler Klassen- und 20 Thaler Gewerbesteuer. In Schalscha ist eine sehr alte, von Holz erbaute katholische Kirche, eine Filiale von Petersdorf. In der katholischen, 1856 neu massiv erbauten Schule werden 162 Kinder aus Schalscha und Czakanau durch 1 Lehrer unterrichtet.

2. Zernik von Gröling, an der Gleiwitz-Tarnowitzer Chaussee, $^1/_2$ Meile von ersterem und $2^1/_4$ Meile von letzterem Orte belegen, grenzt östlich an die Mikultschützer und Gleiwitz-Zerniker Forst und Zabrzer Grundstücke, südlich an die Gleiwitzer Forst Zoreck und Ellgoth städt. und an Gleiwitz, westlich an Ellgoth und Laband und nördlich an Schalscha, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, welches seit 1861 Herrn Victor von Gröling auf Schalscha gehört, umfaßt 520 Morgen Acker, 85 Morgen Wiesen und 370 Morgen Wald und Forstland. Der Acker ist durchgängig sandig; die Winterung hat einen Ertrag von 3, die Sommerung einen solchen von 5 Korn. Die Wiesen sind nicht naß, doch der Ueberschwemmung ausgesetzt; sie liefern ziemlich gutes Heu. Der Wald enthält Kiefer, Tanne, Fichte und Birke, ist aber ganz jung, da er durch einen früheren Besitzer gänzlich abgetrieben worden ist. Der Viehstand beträgt 20 Kühe, 25 Stück Jungvieh und 10 Fohlen, das Zugvieh steht auf Schalscha. Eine Brettmühle ist im Betriebe, der Schank verpachtet.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 3 Gärtner und 3 Häusler mit einem Grundbesitze von 200 Morgen, welche mit den Dominialländereien im Gemenge liegen. Viehstand 10 Pferde, 28 Stück Rind- und 12 Stück Schwarzvieh. Die Einwohner treiben meist Vecturanz, auch sind viele kleine Leute in der Eisengießerei zu Gleiwitz, den Grubenwerken zu Zabrze und der Hegenscheidtschen Drahtfabrik beschäftigt. 23 Thlr. Grund-, 97 Thlr. Klassen- und 9 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Petersdorf. In der katholischen Schule werden 124 Kinder durch 1 Lehrer unterrichtet.

VIII. Polizeibezirk Czakanau,

zur Parochie Ziemientzütz gehörig.

Czakanau, an der Gleiwitz-Tarnowitzer Chaussee, 1 Meile von ersterer und 2 Meilen von letzterer Stadt, belegen, grenzt östlich und südlich an Mikultschütz, Kreis Beuthen, westlich an Schalscha und nördlich an Ziemientzütz, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1766 der Familie von Raczeck gehörig, umfaßt einschließlich des zugehörigen Vorwerks Catharinenhof 1000 Morgen Acker und Wiesen und 600 Morgen Wald. Boden und Wiesen sind naßkalt, die Unterlage der Ackerkrume lehmig, und nasse Jahre sind daher sehr ungünstig.

Das Dorf zählt 7 Bauern, 10 Gärtner, 2 Häusler, 1 Müller und 25 Einlieger, welche letztern sich vom Bergbau im Beuthener Kreise ernähren. Die Feldmark enthält 180 Morgen von derselben Beschaffenheit wie das Dominialterrain. Die Einwohner sind nach Ziemientzütz eingepfarrt und nach dem $^1/_8$ Meile entfernten und durch Chaussee verbundenen Schalscha eingeschult.

IX. Parochie und Polizeibezirk Preiswitz,

früher Preischewitz, polnisch Pryszowice, liegt 1 Meile südöstlich von der Kreisstadt, an der Gleiwitz-Nikolaier Chaussee und an der Klodnitz: es zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, dem Kreisdeputirten Guido von Raczek gehörig, seit 1803 in den Händen der Familie, seit 1850 in denen des jetzigen Besitzers, hat eine Fläche von 1300 Morgen Acker, 170 Morgen Wiesen, 72 Morgen Hutung und 100 Morgen Wald und die vier Vorwerke Briegerhof, Miserauerhof, Oberhof und Maczeborniahof.

Die Rusticalgemeinde, zu welcher die Miserauer, die Meiersche und die Briegerhofer Mühle, so wie eine Chausseehebestelle gehören, zählt 4 Müller, 21 Bauern, 15 Halbbauern, 18 Gärtner, 11 Halbgärtner, 5 Ackerhäusler und 8 Angerhäusler, hat eine Feldmark von etwa 1000 Morgen und zahlt jährlich 182 Thlr. Grund-, 521 Thlr. Klassen- und 89 Thlr. Gewerbesteuer. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 96 Pferde, 7 Stiere, 26 Ochsen, 373 Kühe, 104 Stück Jungvieh und 134 Schweine. Hier ist ein vom frühern Dominialherrn, von Przischowski, gestiftetes Hospital für 3 Arme.

Die Kirche, zu welcher auch noch eine Begräbnißkapelle zum heil. Kreuz gehört, und zu welcher das Dorf Makoschau im Beuthener Kreise, zusammen 1870 Parochianen, eingepfarrt ist, steht unter Raczekschen Patronat. In der zweiklassigen katholischen Schule werden 226 Kinder unterrichtet.

Der Boden dieser und der nachfolgenden Gemarkung enthält strengen Lehm, auch milden und sandigen Lehm und nur geringe Flächen Sand. Der Untergrund ist theils strenger Lehm, theils Lette und sandiger Lehm. Die Ländereien auf den Anhöhen und deren Ausläufer leiden vorzugsweise an Nässe, was sich aus den eisenschüssigen Niederschlägen im Untergrunde erkennen läßt. Die Oberkrume wechselt zwischen 3 und 10, vereinzelt 12 Zoll. Die Niederungen im Thal der Klodnitz enthalten angesammelten Lehm mit stellenweisen Versandungen im Untergrunde und eisenschüssigen Niederschlägen.

X. Parochie und Polizeibezirk Gieraltowitz,

1532 Geraltowitz, südlich von Preiswitz, zwischen dem Beuthener und Rybniker, gegen den Plesser Kreis vorspringend, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, seit 1853 dem Herrn Lieutenant Karl von Raczek gehörend, hat eine Fläche von 758 Morgen Acker, 285 Morgen Wiesen, 91 Morgen Hutung und 441 Morgen Wald und die Vorwerke Fohlung und Langwasser. Ein Kalkofen ist im Betriebe.

Das Kirchdorf, 105 Wohnhäuser und ein Areal von 1229 Morgen zählend, besteht aus 4 Erbscholtisei-Antheilen, 6 Bauerhöfen, 32 Halbbauerhöfen, 8 Viertelbauerhöfen, 14 Ackerhäusler- und 15 Angerhäuslerstellen und entrichtet jährlich 357 Thlr. Klassen-, 151 Thlr. Grund- und 22 Thlr. Gewerbesteuer. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 97 Pferde, 3 Stiere, 26 Ochsen, 261 Kühe, 88 Stück Jungvieh und 92 Schweine. Eine Chaussee von Ornontowitz über Gieraltowitz und Schönwald nach Gleiwitz ist projectirt.

Die Kirche, zu welcher Chudow im Beuthener, Knurrow und Kriewald im Rybniker Kreise, zusammen 2334 Seelen, eingepfarrt sind, steht unter Raczekschen Patronat. Dazu eine Wiedmuth von 160 Morgen. Die einklassige katholische Schule zählt 160 Schüler.

§. 46.

Mittlerer Kreistheil: Sprengel der Gerichts-Commission zu Peiskretscham.

Wir haben hier auf der Südseite die Parochien Peiskretscham, Ziemientzütz und einige Ortschaften von Laband und Patschin; auf der Nordseite Kamienietz, Kopienietz und einige Orte der Parochie Wischnitz. Von den 14 Polizeibezirken dieses Gerichtssprengels gehören 3 zur Parochie Peiskretscham, 2 zu Laband, 3 (mit 10 Ortschaften) zu Kamienietz und Ziemientzütz, 3 mit 5 Ortschaften zu Kopienietz, 2 zur Parochie Wischnitz und 1 zu Patschin, so daß sich unsere Darstellung in 6 Abschnitte sondert.

I. Parochie Peiskretscham.

Das schon seit dem 15. Jahrhundert bestehende Kirchspiel theilt sich in administrativer Beziehung in die Stadt mit ihrer Feldmark und die Polizeibezirke Groß-Zaolschan und Pfarrlich Zaolschan. Das außerdem hier eingepfarrte Klein-Patschin gehört in den folgenden Kreistheil.

a. Stadt Peiskretscham.

Zu Anfang des 12. Jahrhunderts soll hier am Uferrande der Drama (wo jetzt die Synagoge steht) ein „Kretscham" erbaut worden sein, welchem wegen des weißen Anstrichs der Name „Weißkretscham" beigelegt wurde. Nach und nach erweiterten sich die Niederlassungen so, daß bereits im 15. Jahrhundert am hiesigen Orte zwei katholische Priester ihren Sitz hatten. Peiskretscham war früher eine Mediatstadt der Herrschaft Tost, welcher noch das Patronat über die Pfarrkirche und verschiedene Dominialrechte zustehen.

Von den früheren Schicksalen der Stadt ist bemerkenswerth, daß dieselbe während der Jahre 1806 bis 1815 im Ganzen 84,000 Thlr. an Contributionen aufzubringen hatte und daß sie am 23. Juni 1822, als gerade die Einwohner fast sämmtlich zur Wallfahrt in Annaberg und zum Jahrmarkte in Lublinitz abwesend waren, zum großen Theile ein Raub der Flammen wurde. Auch das Rathhaus und die Kirche verbrannten nebst den darin befindlichen Archiven und Urkunden. Der Name hiesiger Stadt ist in deutscher Sprache „Peiskretscham", in polnischer „Pyskowice" und in lateinischer Pasqua, Urbs pasquotiensis. Um das Jahr 1327 nannte man es „Peisenchreschin." Das hiesige Stadtwappen stellt zwei Thürme (vom alten, jetzt verschwundenen Schloß) und einen Kahn dar.

Die Stadt zerfällt: in den Ring-Bezirk, den Tarnowitzer oder Beuthener Bezirk, die Ujester und die Gleiwitzer Vorstadt; letztere führt auch den Namen „Städtisch Zaolschan". Die Feldmark grenzt gegen Osten an die Jaschkowitzer und Zawadaer Aecker, im Westen an die Klein-Patschiner Aecker und den Toster Forst, gegen Norden an die Feldmarken von Pniow und Lubie, gegen Süden an die Czechowitzer, Zaolschauer und Dziersnoer Gemarkung. Die Bodenarten sind größtentheils lehmig, aber auch stellenweise sandig, im Allgemeinen ein ziemlich fruchtbares Ackerland. Die Stadt liegt auf einer Anhöhe an der Drama, einem kleinen Flusse, welcher in Broslawitz, einem 1 Meile von hier entfernten Dorfe, entspringt, die Stadt bewässert und bei Plawniowitz nach einem Laufe von mehr als 2 Meilen in die Klodnitz mündet. Durch anhaltenden Regen geht die Drama im Frühjahr und Herbst aus ihren Ufern über die Wiesen und verursacht nicht unbedeutenden Schaden. In die Drama ergießt sich hier ein dem Dominium Tost gehöriger circa 50 Morgen großer Teich. Im Allgemeinen ist die Gegend wasserreich und hügelig.

Bevölkerung. Die Zahl der hiesigen Einsassen betrug nach den aufgenommenen Zählungen im Jahre 1811 : 1938; 1815 : 1749; 1820 : 2271; 1830 : 3027; 1840 : 3352; 1850 : 3239; 1858 : 3498 und 1861 : 3720 Civileinwohner, welchen zwei Militärfamilien (Bezirks-Feldwebel und Gefreiter) hinzutraten. Der Stab des früher hier garnisonirenden braunen Husaren-Regiments unter den Generalen v. Gröling und v. Werner wurden 1792 nach Gleiwitz versetzt, und die damals noch zurückgebliebene Escadron von dem besagten Regimente 1806 ebenfalls. Die vier Bezirke der Stadt enthalten 344 Wohnhäuser, 4 Fabrikgebäude und 320 Ställe, Scheunen und Schuppen. Die herrschende Sprache ist die polnische in krakauer Mundart; in den letzten Jahren ist die deutsche Sprache bedeutend eingebürgert, so daß gegenwärtig $^1/_3$ der Bevölkerung deutsch spricht. Da fast $^9/_{10}$ der Stadt dem katholischen Glauben angehören, so sind am hiesigen Orte nur katholische Geistliche, ein Erzpriester und ein Kaplan wohnhaft. Die Geburten belaufen sich in den letzten Jahren alljährlich auf 160—180. Das Schließen von Ehen hat in letzter Zeit bedeutend zugenommen. Einwanderungen oder Anzüge kommen häufiger als Wegzüge vor.

Landwirthschaft. Die Hauptbeschäftigung der Gemeindemitglieder ist der Ackerbau. Peiskretscham ist gesegnet an Ackerflächen, insbesondere findet man aber an den Ufern der Drama schöne Wiesen. Es werden fast sämmtliche Getreidearten angebaut; bei günstigen Ernten reicht das eingeerntete Getreide über den Bedarf hin und ebenso wird eine bedeutende Anzahl Centner Heu in den Beuthener Kreis verfahren. Bedauernswerth ist, daß seit einer Reihe von Jahren die Kartoffeln mißrathen. Wo bei günstigen Ernten viele Scheffeln verfahren wurden, muß man jetzt zur Saat dieselben ankaufen. Die Gesammtmorgenzahl beträgt 4300 Morgen Ackerland, 400 Morgen Wiesen, 200 Morgen Gärten und Obstanlagen, 100 Morgen Forst. Es sind 40 Besitzungen von 30—300 Morgen = 2829 Morgen, 114 Besitzungen von 5—30 Morgen = 1928 Morgen und 60 Besitzungen unter 5 Morgen = 243 Morgen, zusammen 214 Besitzungen von 5000 Morgen vorhanden. An Vieh werden 26 Füllen bis zum 3ten Jahre, 102 Pferde vom Anfange des 4ten bis zum vollendeten 10ten Jahre, 78 Pferde über 10 Jahre, 7 Stiere (Bullen), 30 Ochsen, 523 Kühe, 170 Stück Jungvieh, 10 Ziegen und 250 Stück Schwarzvieh gehalten. Das Hornvieh ist gegen die Rinderpest mit 22,555 Thlr. versichert.

Gewerbe. Am Orte werden 2 Hohöfen, 1 Walzwerk und 1 Coakshütte betrieben, welche dem Commerzien-Rath Guradze auf Tost gehören. Der Hohofen „Amalie" nebst einer Dampfmaschine von 12 Pferdekraft ist im Jahre 1857 erbaut. Der andere Hohofen ist im Jahre 1838 erbaut, das Walzwerk hingegen 1841. Bei diesen Hüttenwerken sind gegen 45 Personen beschäftigt. Außerdem befinden sich hierorts 4 Bierbrauereien mit 8 Arbeitern, 1 Branntweinbrennerei mit 4 Arbeitern 1 Destillir-Anstalt mit 2 Arbeitern und 1 Schnupftabak-Fabrik mit 1 Arbeiter. Es bestehen 8 Innungen und zwar: die vereinigte Bäcker-, Pfefferküchler- und Conditor-Innung, die vereinigte Schmiede-, Schlosser-, Klempner-, Tischler-, Glaser-, Stellmacher- und Böttcher-Innung, die Fleischer-Innung, die Schneider-, Kürschner- und Mützenmacher-Innung, die Weber-Innung, die Gerber-, Sattler- und Seiler-Innung, die Tuchmacher- und die Schuhmacher-Innung. Zu den wohlhabendsten gehörten vordem die Tuchmacher, welche, gegen 100 an der Zahl, im Jahre 1791 die aus einer früheren Mahlmühle entstandene Tuchwalke nebst 49 Morgen Acker und 9 Morgen Wiesen käuflich erworben haben. Sowohl die Walke als auch die Aecker sind, wenn auch bereits Schulden darauf haften, noch im Besitz der Innung, dennoch hat sich die Zahl der Mitglieder so verringert, daß die Auflösung der Corporation bevorsteht. Es befanden sich hier 1861 6 Bäcker, 3 Pfefferküchler und Conditoren, 15 Fleischer, 4 Gerber, 100 Schuhmacher mit 43 Gehülfen und 41 Lehrlingen, 2 Kürschner, 4 Sattler, 2 Buchbinder, 2 Bürstenmacher, 10 Tuchmacher, 17 Weber, 11 Schneider, 19 Tischler, 2 Rade- und Stellmacher, 8 Böttcher, 3 Glaser, 1 Töpfer, 13 Schmiede, 3 Schlosser, 3 Klempner, 1 Maler, 1 Färber, 2 Seifensieder, 1 Uhrmacher, 2 Seiler.

Handel. Alljährlich werden 5 Kram- und Viehmärkte, und wöchentlich, und zwar jeden Mittwoch, 1 Wochenmarkt abgehalten. Der Viehmarkt ist den Tag vor dem Krammarkte. Seit welcher Zeit die Abhaltung von Jahrmärkten stattfindet, ist weder zu ermitteln noch sonst durch mündliche Ueberlieferung bekannt. Die durch die Stadt führenden Kunststraßen sind: die Breslau-Krakauer im Jahre 1825, die Beuthener im Jahre 1847, die nach Malapane führende im Jahre 1836 erbaut.

Rechtspflege. Peiskretscham ist der Sitz einer königlichen Kreisgerichts-Commission, welche aus 1 beständigen Richter, 3 Subaltern- und 4 Unterbeamten zusammengesetzt ist. Zur Competenz derselben gehören alle Bagatell-Prozesse, deren Gegenstand 50 Thlr. nicht übersteigt, Injurien-, Nachlaß-, Curatel-, Vormundschafts- und Hypothekensachen ꝛc. Der Gerichtssaal befindet sich im oberen Stockwerk des hiesigen Rathhauses und umfaßt 4 Geschäftszimmer. Die Gefängnisse befinden sich ebenfalls im Rathhause.

Verwaltung. Ein königliches Untersteuer-Amt, welches früher in Tost sich befand, seit dem 1. Juli 1828 aber nach Peiskretscham verlegt worden ist, verwaltet die indirecten Steuersachen und eine königliche Postexpedition den Postverkehr. Die städtischen Angelegenheiten leitet der Magistrat, welcher aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und vier Rathmännern zusammengesetzt ist. Auf Grund der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 besteht eine Stadtverordneten-Versammlung aus 18 Mitgliedern. Außer diesen sind noch 4 Bezirksvorsteher für die 4 Stadtbezirke gewählt. Zur speciellen Verwaltung wurde die Rechnungs-, Armen-, Hospital-, Bau-, Feuer-, Sanitäts-, Schul-, Arrende- und Forst-Deputation gebildet. Präses einer jeden Deputation ist ein Magistratsmitglied und die übrigen Mitglieder sind aus der Zahl der Stadtverordneten genommen. Der Magistrat bearbeitet die ihm nach dem Gesetz zugewiesenen Angelegenheiten und hält auch allwöchentlich, und zwar jeden Donnerstag, eine Sitzung ab. Das Magistrats-Local befindet sich im zweiten Stockwerk des Rathhauses und enthält 2 Zimmer; die Stadtverordneten fassen hingegen die Beschlüsse in einem ihnen im Rathhause überwiesenen Saale ab. Schulden besitzt die Stadt-Commune nicht, hingegen einiges Vermögen, bestehend in einem in Staatspapieren angelegten Kapital von 1550 Thlr., in einer Bierbrauerei nebst Ausschank und circa 30 Morgen Acker incl. Wiesen, welche eine Pacht von 400 Thlrn. einbringt, in einem Grund-Areale von 170 Morgen, welches alle 6 Jahr parcellenweise verpachtet wird und ein Einkommen von 237 Thlr. pro Jahr abwirft, und einem Forste von 100 Morgen. Der letztere besteht nur aus jungem, höchstens 20- bis 50jährigen Holze und ist zu dessen Beaufsichtigung ein Heeger mit 24 Thlr. jährlich angestellt. Außerdem gehören der Stadt noch eigenthümlich das Rathhaus, welches im Jahre 1822 theilweise abbrannte, gleich darauf wieder aufgebaut wurde, drei Schulgebäude, worin auch die Elementarlehrer ihre Wohnung haben, ein Marktbaudenschoppen, sechs Bäckerbauden, drei große Feuerlöschspritzen und die dazu gehörigen Geräthe, zwei Uhren, und zwar eine Kirchen- und Rathhausuhr, und die Stadt-Waage, welche sich in der Brauerei befindet. An Gerechtigkeiten besitzt die Stadt das Recht zur Erhebung des Einzugs- und Bürgerrechtsgeldes, zur Erhebung des Marktstandsgeldes, desgleichen des Viehauftriebsgeldes (von dem Marktstandsgelde bezieht die Commune nur $^3/_5$, das Dominium $^2/_5$, von dem Viehauftriebsgelde hingegen $^1/_2$), das Recht, jährlich 5 Jahrmärkte abzuhalten und das Schulen-Patronat. Nach dem Gemeinde-Etat pro 1861 beträgt die Einnahme für das genannte Jahr: an beständigen Gefällen 10 Thlr., an unbeständigen Gefällen 222 Thlr., an Nutzungen städtischer Rechte 171 Thlr., an Einnahme aus den kleineren Erwerbsanstalten 709 Thlr., an Einnahme aus der Nutzung öffentlicher Gebäude 186 Thlr., an Communal-Beitrag 3,372 Thlr., an Zinsen von Activ-Kapitalien 54 Thaler, Insgemein 9 Thaler. Summa der Einnahme 4733 Thaler. Die Ausgabe dagegen: Verwaltungskosten 1295 Thlr., Baugelder 359 Thlr., Zuschüsse zum Schul-Fond 1226 Thlr., Armen-Fond 285 Thlr., öffentliche Abgaben und Lasten

991 Thlr., öffentliche Bedürfnißkosten 106 Thlr., Aufwände zur allgemeinen Sicherheit 183 Thlr., Anlegung neuer Activ-Capitalien 200 Thlr., Erwerbung von Grundstücken und zur Ablösung von Dominial-Zinsen 5 Thlr., Einquartierung und Marschverpflegungs-Vergütung 26 Thlr., Insgemein 57 Thlr., Summa 4733 Thlr. Zu den Staats-Abgaben gehören: die Grundsteuer (Servis), die Klassen- und Gewerbesteuer; zu den Provinzial-Abgaben: die Armenhaus-, die Correctionshaus-, die Irrenhaus-Beiträge, Beiträge für schlesische Taubstumme und Blinde, Hornvieh-Assecuranz- und Feuer-Societäts-Beiträge. Im Jahre 1859 betrug der königliche Servis 813 Thlr., die Klassensteuer 1993 Thlr., die Gewerbesteuer 529 Thlr., Summa 3335 Thlr. Zur Unterbringung der erkrankten Personen hat die Commune zwei im Hospitalgebäude belegene Stuben für einen jährlichen Pachtzins von 24 Thlrn. gepachtet. Die Armen-Kasse hat ein Vermögen von 107 Thlrn. Zu dieser Kasse fließen die Gebühren für ertheilte Musikzettel, die Polizeistrafen, die Schulstrafgelder und die Hundesteuer. Gegenwärtig werden gegen 25 Ortsarme fortlaufend unterstützt; die Einnahmen reichen zur Unterstützung nicht aus, vielmehr erfolgt aus der Kämmerei-Kasse ein Zuschuß von jährlich 300 Thlrn. Das Hospital hat außer dem Hospitalgebäude und einem Kapitale von 5046 Thlrn. 25 Morgen Wiesen und 11 Morgen Acker. Die Wiesen und der Acker sind für 224 Thlr. pro Jahr verpachtet. Von diesen Revenüen werden 9 Hospitaliten unterhalten, und der Ueberrest zum Kapitale geschlagen. Jede Hospitalitin wohnt im Hospital-Gebäude und erhält monatlich 1 Thlr. 15 Sgr., außerdem aber alljährlich noch 1 Thlr. zu Schuhen. In das Hospital werden nur bejahrte und hülfsbedürftige Weiber aufgenommen. Die sämmtlichen Kassen verwaltet der Gemeinde-Einnehmer. Seit dem Jahre 1830 ist am hiesigen Orte eine Apotheke, welche zuletzt für einen Preis von 26,000 Thlrn. verkauft ist. Ferner sind hierorts 3 Aerzte und 1 Kreisthierarzt wohnhaft. Außer zwei Gesellen-Unterstützungs-Kassen sind keine Spar- oder Sterbekassen vorhanden. Das städtische Bauwesen beaufsichtigt die Bau-Deputation; zur Pflasterung sind 42 Thlr. im Etat ausgeworfen. Bis zum Jahre 1858 waren am hiesigen Orte nur 5, jetzt aber 8 Straßenlaternen vorhanden. An Brunnen besitzt die Commune 7, doch giebt es außer diesen noch eine bedeutende Anzahl von Privatbrunnen. Der größte Theil der Gebäulichkeiten in der Stadt ist bei der Provinzial-Feuersocietät zu Breslau und zwar mit 149,510 Thlrn. versichert.

Kirchenwesen. Die katholische Pfarrkirche ist massiv im romanischen Baustyl erbaut und mit einem schönen Thurm versehen. Die ältesten Fundationen dieser Kirche stammen aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Die Visitations-Acten vom Jahre 1687 sagen, daß diese Kirche bereits damals vor 200 Jahren erbaut gewesen und daß sie von 1560 bis 1627 in den Händen der Protestanten war. Die jetzige Sacristei war früher Kapelle. Später wurde sie zur Sacristei eingerichtet, als die beiden Kapellen sanctae Annae und sancti Johannis Nepomuceni erbaut wurden. Im Jahre 1822 brannten der Dachstuhl, die Altäre, die Orgel und der früher seitwärts stehende Glockenthurm ab, und es wurde 1826 der jetzige Thurm 120 Fuß hoch erbaut. Die Kirche ist geweiht zu Ehren des heil. Bischofs und Bekenners Nikolaus. Zur Unterhaltung der Kirche und Pfarrwidmuthsgebäude sind das Dominium Tost-Peiskretscham mit $^1/_3$ und die Stadt und die Dörfer mit $^2/_3$ verpflichtet. Das Kirchen-Vermögen besteht in Kapitalien in Höhe von 1460 Thlrn. und 4 Kirchen-Wiesen. Dieses Vermögen wird von 2 Kirchenvorstehern, welche der Patron, jetzt (da der Besitzer der Herrschaft Tost Jude ist) der Fürstbischof wählt, unter Aufsicht des Pfarrers verwaltet. Es existiren hier eine Meß-Fundation von 6268 Thlrn. und einer Wiese, eine Rosenkranzbrüderschaft-Fundation von 1044 Thlrn., eine Wollnysche Altarbilder-Fundation von 270 Thlrn., eine Stanislaus-Kirchen-Fundation von 90 Thlrn., eine Marcus-Kirchen-Fundation von 90 Thlrn., eine Kanonikus Wlodarskische Schulbücher-Fundation von 100 Thlrn. und eine Waisenbekleidungs-Fundation von 51 Thlrn. Die Zahl der Eingepfarrten der ganzen Pfarrei beträgt 3856. Die Einkünfte des

Pfarrers bestehen: in der Widmuth von circa 60 Morgen Feld und 2 Wiesen, in Messalien von jedem Quart Acker 1 Viertel Oppelner Maß Korn, ebensoviel Hafer und 3 Sgr., endlich in Accidenz und Fundationszinsen. Die Kirche des heil. Stanislaus liegt auf einem Hügel in der Ujester Vorstadt, mitten auf dem Kirchhofe, ist uralt und aus Holz gebaut. Wegen Baufälligkeit ist sie polizeilich geschlossen. Die Kirche des heil. Evangelisten Marcus in der Tarnowitzer Vorstadt war bis 1851 von Holz und wurde 1851 vom damaligen Pfarrer Wlodarski aus milden Gaben der Parochianen neu aufgebaut. Die evangelischen Einsassen hielten seit dem Jahre 1853 im Stadtverordneten-Saale alle vier Wochen einen Gottesdienst durch den Geistlichen aus Gleiwitz. Im Jahre 1860 hat indeß die Gemeinde einen Saal im Eckhause des Kommerzien-Rath Guradze. Für den jüdischen Gottesdienst besteht eine Synagoge, welche im Jahre 1822 abbrannte, 1845 jedoch wieder massiv erbaut wurde. Die Gemeinde besitzt auch einen eigenen Begräbnißplatz. Zur Synagogen-Gemeinde gehören Kamienietz, Karchowitz, Ziemientzitz, Ober-Lubie, Koppinitz, Groß-Patschin, Klein-Patschin, Nieder-Dziersno, Xiondzlas und Zawada.

Schulwesen. Zur Elementar-Schule gehören außer der Stadt und den Vorstädten noch Pfarrlich- und Groß-Zaolschan. Vor dem großen Stadtbrande wurde auf Schule und Schulbesuch wenig gehalten; die Stadtschule war einer polnischen Dorfschule fast gleich und bemittelte Eltern schickten ihre Söhne in deutsche Städte. Die im Jahre 1832 bis auf 432 gestiegene Schülerzahl führte die Anstellung eines dritten Lehrers herbei. Im Jahre 1838 war die Schülerzahl bis auf 518 gestiegen. Es wurde ein vierter, und bei dem ferneren Steigen der Schülerzahl 1841 ein fünfter Lehrer angestellt. Bei Errichtung des Schullehrer-Seminars im Jahre 1849 wurde eine neue Organisation der Schule vorgenommen. Die gleichzeitig errichtete und mit dem Seminar verbundene Uebungsschule nahm 200 Kinder aus der Stadtschule auf und in der städtischen blieben gegen 400. Dadurch und durch den Abgang eines Lehrers war die fünfte Lehrerstelle an der städtischen Schule eingegangen. Die Stadt-Commune verpflichtete sich, die Wohnungsmiethe für das Seminar bis zur Erbauung eines Seminargebäudes zu zahlen, die jährlich 300 Thlr. betrug. Die Stadtschule hat eine Obstbaumschule, welche sich in der Seminar-Uebungsschule befindet. Das katholische Schullehrer-Seminar, welches am 3. November 1849 eröffnet wurde, hat den Zweck, deutsch und polnisch unterrichtende Lehrer (Utraquisten) für den polnisch und mährisch redenden Theil Oberschlesiens auszubilden. Die Lehrer am Seminar beziehen jährlich: der Director 800 Thlr., der erste und zweite Lehrer 600 und 500 Thlr., der Musiklehrer und Uebungslehrer 450 und 350 Thlr, der Hülfslehrer an der Uebungsschule 200 Thlr. Am 19. Mai 1860 wurde der Grundstein zu dem neuen Seminargebäude gelegt, welches in demselben Jahre unters Dach gebracht und 1861 vollendet und bezogen wurde. Es befindet sich in der Tarnowitzer Vorstadt und hat seine Frontseite gegen Süden zu gerichtet. Der Platz, worauf auch die Turnhalle steht, sowie der ganze Seminargarten, der das Gebäude umgiebt, ist von der Stadt-Commune zu seinen gegenwärtigen Zwecken geschenkt worden. Durch den Aufbau des Seminargebäudes ist der Seminargarten bedeutend kleiner geworden; es hat daher die Stadt-Commune freiwillig noch Theile von den angrenzenden Ackerflächen zur Erweiterung des Gartens angekauft. In dem Seminargebäude befinden sich 75 Seminaristen.

b. Das Rittergut und Dorf Pfarrlich-Zaolschan

liegt südlich der Stadt am linken Ufer der Drama und an der Chaussee nach Gleiwitz. Der Pfarrer zu Peiskretscham ist Besitzer des Ritterguts, mit welchem jedoch kein Grundbesitz mehr verbunden ist, dessen Hauptsubstanz vielmehr die 1859 an Stelle der abgelösten Robotdienste der Bauern und Häusler getretenen Rentenbriefe bilden. Der Besitztitel ist eine Urkunde von König Friedrich dem Großen d. d. Oppeln den 26. November 1753 im Pfarrarchiv. Der Pfarrer ist auch Inhaber der Ortspolizei

gewalt. In der Gemeinde sind 15 Häuslerstellen mit einem Areal von 208 Morgen Acker und 6 Morgen Wiesen, sowie einem Viehstande von 8 Pferden, 20 Kühen, 4 Stück Jungvieh und 13 Schweinen. Die Schule ist in Peiskretscham.

c. Rittergut und Dorf Groß-Zaolschan

liegen weiter westlich abwärts an der Drama und an dem Wege nach Dziersno.

Das Rittergut mit einer Fläche von 566 Morgen gehört seit 1853 dem Gutsbesitzer Robert Scholz.

Die Gemeinde enthält 6 Bauerhöfe, 6 Gärtnerstellen und 16 Wohnhäuser. Die Feldmark umfaßt 205 Morgen. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 12 Pferde, 1 Stier, 12 Ochsen, 29 Kühe, 11 Stück Jungvieh, 240 Schafe und 9 Schweine. Die Schule ist in Peiskretscham.

II. Polizeibezirke Ober- und Nieder-Dziersno,

zur Parochie Laband gehörig.

a. Ober-Dziersno,

$1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Peiskretscham entfernt, liegt zwischen den Flüssen Drama und Klodnitz, grenzt nördlich an die Peiskretschamer Stadtwiesen, östlich an die Groß-Zaolschaner Dominial-Feldmark, südlich an die Herrschaft Laband und westlich an Rzetzitz, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, bis zum Jahre 1822 mit dem Rittergute Nieder-Dziersno in einer Hand vereinigt, seit 1861 Herrn Patzig gehörig, hat eine Größe von $998\frac{1}{2}$ Morgen, worunter 630 Morgen 105 □Ruthen Acker, 92 Morgen 24 □Ruthen Wiesen und 250 Morgen 132 □Ruthen Forstland. Der Charakter des Areals ist der eines leichten, lehmig-sandigen, aber gesunden und ziemlich tief aushaltenden Höhebodens, der in den Senkungen seiner flachen Theile bindiger wird und an einigen Stellen selbst humosen Lehm enthält. Der Boden ist fast durchgehends kleefähig, die Wiesen sind vortrefflich. Das Forstland wird urbar gemacht, da es sich zum Ackerbau wohl eignet. Der Viehstand besteht in 11 Pferden und 60 Stück Rindvieh (Landvieh durch Oldenburger Stiere veredelt). Die Produkte werden nach Gleiwitz und den benachbarten amerikanischen Mühlen abgesetzt.

2. Das Dorf nebst der Colonie Czerwionka liegt einige 100 Schritt vom Dominium entfernt und hängt mit dem Dorfe Nieder-Dziersno zusammen. Die Gemeinde zählt 5 Bauern, 5 Gärtner, 5 Halbgärtner und 12 Häusler mit einem Grundbesitze von etwa 400 Morgen (vorherrschend Sandboden) und einem Viehstande von 20 Pferden und 100 Stück Rindvieh mittlerer Landrace. Eine Wassermühle wird mit Vortheil betrieben. 49 Thlr. Grund-, 160 Thlr. Klassen- und 21 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Laband. Eine im Jahre 1819 gegründete katholische Schule befindet sich am Orte und zählt 75 schulpflichtige Kinder. Die nächsten bedeutenden Straßen sind die Chaussee zwischen Tost und Gleiwitz und die Oberschlesische Hauptbahn (Station Laband).

b. Nieder-Dziersno,

$1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Peiskretscham entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, seit 1862 dem Herrn Möcke gehörig, umfaßt 684 Morgen Acker, 205 Morgen Wiesen, 68 Morgen Hutung, 95 Morgen Wald und 103 Morgen Wege, Gräben, Gewässer ꝛc. Die Bodenbeschaffenheit ist sehr verschieden: eine Hälfte, hoch gelegen, besteht aus Sandboden, welcher nur Korn, Kartoffeln und Heiden trägt, die andere Hälfte, tiefer gelegen, ist als Niederungsboden mehr gebunden, zum Anbau aller Getreidearten und Blattfrüchte vollkommen geeignet

und ertragsreich zu nennen. Die Wiesen sind durchgehends gut. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 2 Fohlen, 8 Ochsen, 24 Kühe und 6 Stück Jungvieh. Das Rindvieh wird durch einen Mürzthaler Stier veredelt. Eine Brennerei mit Pistoriusschem Apparat ist vorhanden. Die Drama fließt durch die Feldmark und das Vorwerk.

2. Das Dorf liegt im Zusammenhange mit dem Dorfe Ober-Dziersno und hat mit demselben einen gemeinschaftlichen Ortsvorstand. Es befinden sich hier 5 Bauern, 2 Freigärtner, 3 Gärtner, 8 Halbgärtner und 11 Häusler mit einem Areal von etwa 400 Morgen. Die Grundstücke liegen zwischen der Drama und Klodnitz; der Boden ist außerordentlich abwechselnd und besteht aus Flugsand neben Sümpfen. Ein zur Gemeinde gehöriges Frischfeuer, die Amandshütte, welches, im Jahre 1830 aus einer Mühle entstanden, Eigenthum des Kommerzienraths Guradze auf Tost war, ist 1862 abgebrannt. Der Viehstand beträgt 22 Pferde, 81 Kühe und 24 Stück Jungvieh. 50 Thlr. Grund-, 126 Thlr. Klassen- und 38 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Laband, die Schule in Ober-Dziersno.

III. Parochien Kamienietz und Ziemientzütz.

Diese Kirchspiele bilden in administrativer Beziehung die Polizeibezirke Kamienietz, Zawada und Jaschkowitz.

a. Polizeibezirk Kamienietz.

Die Gesammtherrschaft Kamienietz besteht aus der eigentlichen Herrschaft Kamienietz nebst dem Rittergute Xiondzlas und aus der Herrschaft Ziemientzütz.

Zu der ersten gehören: die Rittergüter Kamienietz, Boniowitz, Karchowitz, Lubek und Xiondzlas.

Zu der zweiten: die Rittergüter Ziemientzütz, Przezchlebie und Schwientoschowitz mit Wachow.

Die Gesammtherrschaft umfaßt mit den Rustical-Ländereien einen Flächenraum von 15,555 Morgen. Von diesen Ländereien gehören dem Dominio 11,062, den Gemeinden 4493 Morgen. Die Gesammtherrschaft ist ein geschlossenes Ganze und erstreckt sich in ihrer Länge von Norden nach Süden über $1\frac{1}{2}$ und in ihrer Breite von Osten nach Westen über $\frac{1}{3}$ Meile. Sie grenzt gegen Norden an die Brynneker Forsten und Jasten, gegen Süden an Schalscha und Czakanau, gegen Westen an den Czakanauer und Labander Forst, an Czechowitz, Zawada, Jaschkowitz, Lubie und Koppinitz, gegen Osten aber, der ganzen Länge nach, an den Beuthener Kreis. Die Herrschaft durchfließt in einem Wiesenthale von Osten nach Westen die Drama, aus dem Beuthener Kreise kommend und zumeist das Stollenwasser aus den Tarnowitzer Bergwerken der Klodnitz und der Oder zuführend. Dieselbe nimmt in Karchowitz auf dem rechten Ufer das sogenannte Lubier Wasser und eben dortselbst auf dem linken Ufer das Wieschower und Ziemientzützer Wasser auf. Der Boden ist größtentheils lettig und nur an beiden Ufern des Dramaflusses sandig, hier meist mit Kalksteinunterlage. Die Ackerkrume ist von ungleicher Mächtigkeit, meistentheils nicht über 6 Zoll stark. Unter derselben befindet sich in dem Dramathale der Kalkstein in sehr mächtigen Lagern. Gegen Norden und Süden ist aber die Unterlage reiner Letten, der, meist undurchlässig, bewirkt, daß der Acker der Nässe sehr unterworfen ist. Die Vegetation bleibt hier, namentlich bei nassem Frühjahr, gegen westlicher gelegene Gegenden um mindestens 8 Tage zurück. Die Herrschaft Kamienietz ist meist hügelig, die Herrschaft Ziemientzütz und das Rittergut Xiondzlas sind durchgehends eben. Der höchste Punkt der Gesammtherrschaft ist bei dem herrschaftlichen Vorwerke Xiondzlas und liegt 900 Fuß über dem Meere, also nur 84 Fuß niedriger, als der bei Kottlischowitz, welcher die größte Höhe im Tost-Gleiwitzer Kreise bildet. An Produkten gedeihen die gewöhnlichen Getreidearten und Feldfrüchte überall; auf der Herrschaft Ziemientzütz wird Raps- und bei den Rusticalen Flachsbau in geringem Maße getrieben. Obst wird außer in den

Dominialgärten nur sehr wenig gezogen. An Thieren sind außer den gewöhnlichen Hausthieren und Federvieh nur wenige Hirsche und Rehe vorhanden, aus den nördlich gelegenen Koschentiner Forsten wechselnd. Birk- und Haselhühner findet man zwar auch, aber nur in geringer Anzahl, dagegen ist die Jagd auf Hasen und auf Rebhühner, wenn das Frühjahr günstig gewesen, ergiebig. Was die gewerblichen Anlagen anlangt, so befinden sich auf der Gesammtherrschaft 8 Wassermühlen mit 8 amerikanischen und 4 deutschen Mahlgängen, welche zusammen gegen 30,000 Scheffel Getreide zu Mehl und Schrot vermahlen. Außerdem hat das Dominium 1 Ziegelei und 4 Kalköfen. Die Ziegelei liefert jährlich gegen 100,000 Stück Flachwerk und 50,000 Stück Mauerziegeln. Aus den Kalköfen werden gegen 3000 Scheffel Kalk gewonnen, welcher theils zur Düngung, theils zum Mörtel verwendet wird. Die Rustical-Kalköfen, deren es 10 giebt, werden bloß zum Brennen von Kalk für Düngung benutzt. Die Herrschaft wird von Westen nach Osten von der Peiskretscham-Beuthener Chaussee durchschnitten und ist im Süden von der Gleiwitz-Tarnowitzer Chaussee $\frac{1}{3}$ Meile entfernt. Durch diese Chausseen und die meist im guten Zustande sich befindenden Communicationswege wird der Absatz von Produkten erleichtert. Der nördliche Theil der Herrschaft setzt seine Produkte größtentheils in Tarnowitz, der mittlere in Gleiwitz, Peiskretscham und Beuthen, der südliche in Gleiwitz und Beuthen ab. Aus diesen Städten bezieht auch der Landmann seine wenigen Bedürfnisse. Der Sage nach soll das Schloß zu Kamienietz nebst vielen Ortschaften den Tempelrittern gehört haben und ersteres von denselben erbaut worden sein. Das Schloß liegt auf dem rechten Dramaufer, über derselben nahe an 60 Fuß. Es ist sehr fest gebaut und war mit Mauern und Thürmen umgeben, welche der derzeitige Besitzer, Landrath Graf Strachwitz, hat abtragen lassen.

Alte Kirchenbücher und Urkäufe weisen deutlich nach, daß die Herrschaft Kamienietz mit Ausschluß von Ziemientzütz im Jahre 1581 im Besitze der damals sehr reichen und durch viele milde Stiftungen bekannten mährischen Familie von Kokorz gewesen ist. Im Jahre 1728 war der Reichsgraf Julius von Verdugo, 1754 der Reichsgraf Rudolph von Sobek und 1763 der Reichsgraf Carl von Reder Besitzer der Herrschaft. Von diesem erkaufte sie der Freiherr, nachherige Graf, Carl Joseph von Strachwitz und Groß-Zauche. Dessen jüngerer Sohn und Erbe von Kamienietz, k. k. Kämmerer Carl Maria Graf von Strachwitz, kaufte noch die Herrschaft Ziemientzütz hinzu. Aus einem alten sehr correct geführten Kirchenbuche zu Kamienietz ist ersichtlich, daß die Bewohner der ganzen Umgegend von Kamienietz, Xiondzlas, Karchowitz und der angrenzenden Dörfer Broslawitz und Kempczowitz evangelisch gewesen, und daß der betreffende Superintendent in Broslawitz gewohnt hat. Erst durch das Edikt Kaiser Ferdinand II. vom 16. März 1629 wurden die Kirchen den Katholiken zurückgegeben. Der Uebertritt der Evangelischen zur katholischen Confession muß indeß sehr schnell erfolgt sein, denn seit dem Jahre 1687 sind nur 2 oder 3 Protestanten auf dem hiesigen und Xiondzlaser Kirchhofe begraben worden. Zu der Topographie der einzelnen Ortschaften übergehend, werden wir erst die drei Ortschaften des Kirchspiels Kamienietz und sodann die fünf Orte der Parochie Ziemientzütz darstellen.

1. Dominium und Kirchdorf Kamienietz. In Kamienietz befindet sich eine katholische Pfarrkirche, dem heil. Johannes dem Täufer geweiht, und eine katholische Schule. Hierher eingepfarrt sind die Gemeinden Kamienietz, Lubek und Xiondzlas diesseitigen und das Dorf Nierada Beuthener Kreises, zusammen 1316 Seelen. Die Kirche liegt auf einem Hügel am westlichen Ende des Dorfes, ist aus Kalk- und Feldsteinen erbaut und mit Schindeln gedeckt. Der auf der nördlichen Seite, ungefähr in der Mitte der Kirche, angebaute kaum 60 Fuß hohe Thurm scheint späteren Ursprungs. Die Evangelischen gehören zu dem Kirchenverbande von Tarnowitz und zahlen jährlich nach Maßgabe der Klassensteuer ein sogenanntes Sustentations-Geld an den Pastor dortselbst.

Die Ortschaft Kamienietz besteht aus Dominium und Rusticale. Die Gesammtfläche des Dominial-Areals beträgt 2440 Morgen, und zwar Hof- und Baustellen

12 Morgen, Garten 24 Morgen, Feld 1312 Morgen, Wiese 67 Morgen, Hutung 101 Morgen, Raine, Wege ꝛc. 33 Morgen, Wasser 24 Morgen, Wald 867 Morgen, zusammen 2440 Morgen. Zu dem Wirthschafts-Departement Kamieniętz gehören noch die Vorwerke Josephsberg und Schufeida. Auf diesen 3 Vorwerken werden gehalten: 29 Nutzkühe, 35 Pferde, 46 Stück Jungvieh, 445 halbveredelte Schafe. Die Waldkultur erfolgt nach hier geltenden Forst-Principien und wird meist der 60jährige Turnus beobachtet; das Holz wird größtentheils an die Gruben im Beuthener Kreise abgesetzt. Die zu Kamieniętz gehörenden Rustical-Besitzungen umfassen 851 Morgen und bestehen aus 10 Bauer-, 17 Gärtner- und 4 Häuslerstellen, 10 Kammerwohnungen und 1 herrschaftl. Gasthaus, zu denen 35 Morgen Hof- und Baustellen, 14 Morgen Garten, 688 Morgen Acker, 41 Morgen Hutung, 32 Morgen Wiese, 39 Morgen Raine, Wege und Unland und 2 Morgen Wasser gehören. In Kamieniętz befinden sich zwei rusticale und eine herrschaftliche Mühle, sowie eine herrschaftliche Schmiede. In der Gemeinde werden 157 Nutzkühe, 40 Pferde und 42 Stück Jungvieh gehalten. Dieselbe zahlt jährlich an Grundsteuer 48 Thlr., Klassensteuer 331 Thlr., Gewerbesteuer 60 Thlr.

2. Das Dorf Lubek, nordwestlich von Kamieniętz gelegen, hat ein herrschaftl. Vorwerk, in welchem 596 Schafe gehalten werden. Zum Dominial-Areale gehören im Ganzen 990 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 12 Morgen, Acker 663 Morgen, Wiesen 22 Morgen, Hutungen 59 Morgen, Wald 234 Morgen. Die Gemeinde zählt 4 Bauern, 17 Gärtner, 10 Häusler, 2 Kammerwohnungen und 1 herrschaftlichen Kretscham. Eingepfarrt und eingeschult sind die Einwohner nach Kamieniętz. 51 Thlr. Grund-, 101 Thlr. Klassen- und 5 Thlr. Gewerbesteuer. Der Viehbestand in der Gemeinde ist folgender: 48 Kühe, 17 Stück Jungvieh und 14 Pferde. Zur Gemeinde Lubek gehört auch die Colonie Freidorf. Dieselbe ist nach Xiondzlas eingeschult.

3. Xiondzlas, eine halbe Meile nordwestlich von Kamieniętz entfernt, an der Tost-Tarnowitzer Kreisstraße gelegen, zerfällt in Rittergut und Rusticalgemeinde.

Das Dominium hat hier ein Vorwerk, in welchem 12 Pferde, 2 Fohlen, 32 Ochsen und 46 Kühe gehalten werden. Zu dem Vorwerk gehören 2208 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 12 Morgen, Acker 1270 Morgen, Wiesen 216 Morgen, Hutung 15 Morgen, Wald 656 Morgen, Wege, Unland ꝛc. 39 Morgen.

Die Gemeinde besitzt 817 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 30 Morgen, Acker 660 Morgen, Wiesen 32 Morgen, Hutungen 72 Morgen, Wald 3 Morgen, Wege, Unland ꝛc. 20 Morgen. In der Gemeinde werden gehalten 20 Pferde, 179 Kühe, 29 Stück Jungvieh. In Xiondzlas befindet sich auf einem anmuthigen Hügel, von uralten Linden beschattet, eine kleine hölzerne Kirche mit einem Glockenthurm. Dieselbe scheint im Jahre 1681 erbaut zu sein, weil sich diese Jahreszahl unter einem von zwei Wappen befindet, von denen das eine einen Ziegenbock, das andere einen Schwan mit Geweih im Schilde führt. Merkwürdig ist es, daß die Kirche zum größten Theil aus Lärchenbaumholz gebaut ist und daß die meisten Stämme 18 Zoll im Durchmesser haben, während der Lärchenbaum in der hiesigen Gegend nur selten gepflanzt wird und jetzt keine solche Stärke erlangt. Diese Kirche ist eine Filiale von Kamieniętz, in welcher alle 3 Sonntage Gottesdienst gehalten wird. Sie ist dem heiligen Michael geweiht. Zu derselben gehören die in Xiondzlas wohnenden Katholiken. Die im Jahre 1838 hier erbaute katholische Schule ist massiv, mit Schobendach, steht am westlichen Abhange des Kirchenhügels und zählt 68 Schulkinder. Sonst waren die Kinder aus Xiondzlas nach Kamieniętz eingeschult, haben aber jetzt die erwähnte Schule. Am südlichen Ende des Dominial-Waldes befindet sich eine Oberjägerei. Bemerkenswerth ist, daß zwischen derselben und dem Dorfe Xiondzlas eine sogenannte Wetterscheide existirt und daß in jener Gegend der Blitz sehr oft ins Feld, selten in einen Baum einschlägt, obgleich das Feld eben, hoch gelegen und nicht sumpfig ist. 71 Thlr. Grund-, 235 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die Gemeinde besteht aus 11 Bauerhöfen, 23 Gärtnernahrungen, 3 Häuslerstellen, 13 Dominial- und 4 bäuerlichen Wirthschafts- und Kammerwohnungen.

4. Dominium und Kirchdorf Ziemientzütz. Soweit die Kirchenbücher reichen, und zwar bis zum Jahre 1654, gehörten die drei Güter Ziemientzütz, Przezchlebie und Schwientoschowitz stets einem Besitzer. Im Jahre 1761 besaß die Herrschaft Franz von Woisky, 1772 von Miningerode, 1782 der General von Werner, 1792 Freiherr von Welczeck auf Laband, 1797 von Jarotzki, 1801 erwarb sie Graf von Strachwitz. Die Parochie umfaßt innerhalb der Herrschaft Kamieniętz 5, außerdem aber noch 2 Ortschaften mit zusammen 2558 Seelen.

Ziemientzütz, südlich von Kamieniętz, liegt an dem sogenannten Ziemientzützer Wasser, welches hier durch 2 Teiche geht, wovon der westliche trocken liegt.

Das herrschaftliche Vorwerk mit einem einstöckigen Schloß bewohnt z. Z. der Dominial-Pächter; dazu gehört nördlich im Felde das Vorwerk Brotkammer.

Das Dominial-Areal umfaßt 2110 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 12 Morgen, Acker 1404 Morgen, Wiese 109 Morgen, Hutung 8 Morgen, Wald 539 Morgen, Wege, Unland und Raine 38 Morgen. Zur Bewirthschaftung dieses Areals werden 18 Pferde, 30 Kühe und 10 Stück Jungvieh gehalten.

Die Gemeinde besitzt eine Fläche von 829 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 42 Morgen, Acker 682 Morgen, Wiese 7 Morgen, Hutung 70 Morgen, Wege, Unland und Raine 28 Morgen. In der Gemeinde werden gehalten: 26 Pferde, 150 Kühe, 32 Stück Jungvieh. 54 Thlr. Grund-, 270 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer. In der Gemeinde befinden sich eine herrschaftliche Arrende und Schmiede, ein Kretscham, eine Wassermühle, 5 Bauern, 28 Gärtner, 8 Halbgärtner, 7 Häusler, 6 herrschaftliche Kammerhäuser; ferner eine katholische Pfarrthei und eine katholische Schule. Die katholische Kirche mag im vorigen Jahrhundert gebaut worden sein, besteht aus Steinen und Ziegeln, hat einen abgestutzten Thurm mit Glocken und ist mit Schindeln gedeckt. Sie ist der heiligen Hedwig geweiht und hat 1553 Parochianen. Die Schule ist von Holz gebaut, mit Schoben gedeckt. Eingeschult hierher sind die Gemeinden Przezchlebie und Schwientoschowitz und es besuchen die Schule 158 schulpflichtige Kinder.

5. Westlich von Ziemientzütz liegt das Dorf Przezchlebie, in welchem sich ein herrschaftliches Vorwerk befindet, zu dem ein Areal von 789 Morgen gehört und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 2 Morgen, Acker 311 Morgen, Wiese 56 Morgen, Hutung 6 Morgen, Wald 403 Morgen, Wege, Unland und Raine 11 Morgen. Weil das Areal an kleine Leute verpachtet ist, wird in dem herrschaftlichen Hofe kein Vieh gehalten. In demselben wohnt nur ein Förster.

Die Gemeinde besitzt im Ganzen 453 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 20 Morgen, Acker 385 Morgen, Wiese 12 Morgen, Hutung 33 Morgen, Wege, Unland und Raine 3 Morgen. Zu Przezchlebie gehört auch die $^1/_8$ Meile nördlich vom Dorfe gelegene sogenannte Jelina-Wassermühle. Die Gemeinde Przezchlebie ist nach Ziemientzütz eingeschult. Zu derselben gehören ein Kretscham, 17 Gärtner, 18 Halbgärtner, 1 Häusler, 4 herrschaftliche Kammerhäuser. In der Gemeinde werden gehalten: 13 Pferde, 105 Kühe, 23 Stück Jungvieh. 48 Thlr. Grund-, 141 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer.

6. Schwientoschowitz nebst dem Vorwerk Wachow, jetzt Einhof genannt, und der Försterei Grabie, liegt $^1/_8$ resp. $^1/_4$ Meile östlich von Ziemientzütz. Zu demselben gehört ein herrschaftliches Areal von 1081 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 5 Morgen, Acker 620 Morgen, Wiese 29 Morgen, Hutung 15 Morgen, Wald 406 Morgen, Wege, Unland und Raine 6 Morgen.

Das Vorwerk Einhof ist verpachtet, der Pächter hält 10 Pferde, 18 Kühe und 7 Stück Jungvieh. Das Gesammtbesitzthum der Gemeinde enthält 280 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 10 Morgen, Acker 258 Morgen, Wiese 5 Morgen, Wege, Raine und Unland 7 Morgen. Zu Schwientoschowitz gehören: 5 Bauern, 7 Gärtner, ein Kretscham, 8 Häusler, 5 herrschaftliche Wohnhäuser. Die Gemeinde hält 10 Pferde, 65 Kühe und 13 Stück Jungvieh. 20 Thlr. Grund-, 98 Thlr. Klassen- und 5 Thlr. Gewerbesteuer. Eingeschult ist Schwientoschowitz nach Ziemientzütz. Die Evangelischen von Ziemientzütz, Przezchlebie und Schwientoschowitz gehören zu dem Gleiwitzer Kirchenverbande.

7. Die Ortschaft Boniowitz, südlich von Kamienietz, nördlich von Ziemientzütz gelegen, zerfällt in Dominium und Rusticale.

Das Rittergut, zu welchem ein herrschaftliches Vorwerk mit 474 Schafen gehört, umfaßt 13 Morgen Hof, Baustellen und Wege, 482 Morgen Acker, 122 Morgen Grünland, 111 Morgen Wald, zusammen 728 Morgen.

Die Gemeinde besitzt im Ganzen 429 Morgen, davon Gärten 11 Morgen, Acker 284 Morgen, Wiese 23 Morgen, Hutung 105 Morgen, Wege ꝛc. 6 Morgen. Der Viehstand beträgt 17 Pferde, 35 Kühe und 15 Stück Jungvieh. In Boniowitz sind außer dem herrschaftlichen Vorwerk und Kretscham 8 Ackerbauerhöfe und 4 Auszugshäuser. Die Gemeinde zahlt 24 Thlr. Grund-, 79 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer jährlich. Boniowitz ist zur Filial-Kirche Karchowitz eingepfarrt und nach demselben Orte eingeschult.

8. Das Dorf Karchowitz, westlich von Kamienietz an dem Flusse Drama und der Peiskretscham-Beuthener Chaussee gelegen, hat ein herrschaftliches Vorwerk und eine Arrende.

Zum Vorwerk gehören 716 Morgen und zwar: Hof- und Baustellen 2 Morgen, Feld 486 Morgen, Wiese 145 Morgen, Hutung 64 Morgen, Wege, Unland und Raine 19 Morgen. Das Dominium hält hier 484 Schafe.

Die Gemeinde besitzt ein Areal von 919 Morgen und zwar: Hof-, Baustellen und Gärten 35 Morgen, Acker 719 Morgen, Wiese 107 Morgen, Hutungen 58 Morgen. Die Gemeinde besteht aus 19 Bauern, 9 Gärtnern und 3 Häuslern, wozu ein Kretschmer gehört. An Vieh werden hier gehalten: 38 Pferde, 115 Kühe, 23 Stück Jungvieh. Außerdem befinden sich am Orte 2 Wassermühlen mit französischen Steinen und eine mit deutschen. Die auf einer Anhöhe des südlichen Drama-Ufers gelegene katholische Kirche ist neueren Ursprungs und Tochter der Kirche in Ziemientzütz. Sie ist aus Kalksteinen gebaut und mit Schindeln gedeckt. Dieselbe ist der heiligen Catharina geweiht. Eingepfarrt sind hierher die Gemeinden Boniowitz, Jaschkowitz und Zawada. Gottesdienst wird immer den 3. Sonntag von dem Pfarrer zu Ziemientzütz gehalten. Die hiesige katholische Schule ist erst im Jahre 1856 neu gebaut, nachdem sich die Ortschaften Karchowitz und Boniowitz von dem Schulverbande in Kamienietz losgetrennt und ein neues Schulsystem begründet haben. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 73. Die Gemeinde zahlt 75 Thlr. Grund-, 215 Thlr. Klassen- und 34 Thlr. Gewerbesteuer.

b. Polizeibezirk Zawada, zur Parochie Ziemientzütz gehörig.

Zawada, 2 Meilen von der Kreisstadt und $^2/_5$ Meilen von Peiskretscham entfernt, grenzt östlich an Peiskretscham und das dahin gehörige Vorwerk Minnaberg, nördlich an Jaschkowitz, östlich an Karchowitz und Wygiebzow und südlich an Przezchlebie und Czechowitz, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, seit 1863 dem Herrn Bannert gehörig, hat einen Flächeninhalt von 26 Morgen Hof- und Baustellen, Gehöfte, Anger und Kalkbruch, 987 Morgen Ackerland, 42 Morgen Wiesen, 400 Morgen Wald und Neuland und 18 Morgen

Wege und Gräben, zusammen 1463 Morgen. Der Boden ist ein durchlassender, mit Ausnahme von 2 Schlägen am rechten Ufer der die Feldmark durchschneidenden Drama. Auf dieser Seite befindet sich auch ein Kalksteinbruch, dessen Ausbeute von guter Qualität und zu allen Arten Bausteinen verwendbar ist. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 9 Fohlen und 70 Stück Rindvieh. Eine Brennerei mit etwa 1600 Quart Maischraum ist im Betriebe. Absatzorte für Getreide und Spiritus sind Gleiwitz, Tarnowitz und Beuthen.

2. Das Dorf zählt 27 Freigärtner mit einem Grundbesitz von 430 Morgen, zum größten Theil am linken Ufer der Drama belegen. Der Boden ist durchlassend. Eine an der Drama belegene Wassermühle ist vor einigen Jahren durch ihren Besitzer Orgler in Peiskretscham in einen durch Wasser betriebenen Hohofen verwandelt worden. Eine katholische Schule ist am Orte: 81 Schüler aus Zawada und Jaschkowitz.

Die Chaussee von Breslau nach Beuthen läuft parallel mit der Drama, führt unmittelbar bei der Zawadaer Arrende vorbei und hat viel Frequenz. Der nächste Bahnhof ist Laband auf der Oberschlesischen Hauptbahn.

c. Polizeibezirk Jaschkowitz, zur Parochie Ziemientzütz gehörig.

Jaschkowitz, mehr als 2 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Peiskretscham entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, dem Herrn Nehring gehörig, enthält einschließlich eines gleichnamigen Vorwerks 7 Morgen Hof- und Baustellen, 3 Morgen Gartenraum, 757 Morgen Acker, 45 Morgen Wiese, 64 Morgen Wald mit schwachem Holzbestand, 1 Morgen Teiche, 22 Morgen Hutung, Dämme und Abhänge, 16 Morgen Gräben, Wege und Gruben, zusammen 895 Morgen. Der Boden ist zur Hälfte hellsandiger, guter Korn- und Kartoffelboden, zur Hälfte ein sehr schwerer lehmiger Boden. Die Wiesen sind mittelmäßig. Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 20 Kühe, 12 Zugochsen und 540 Schafe. Ein Kretscham gehört dem Dominio.

2. Das Dorf zählt 5 Bauern, 12 Gärtner und 9 Häusler mit einem Grundbesitze von 300 Morgen Acker und 15 Morgen Wiese und einem Viehstande von 5 Pferden und 73 Stück Rindvieh. Der Ackerboden ist meist hellsandiger, guter Korn- und Kartoffelboden und nur zum kleinen Theile schwer und lehmig; die Wiesen sind mittelmäßig. Die Einwohner sind arm; die Bauern treiben nebenher Vecturanz mit Eisenerz. Die Schule ist in dem eine Viertelmeile entfernten Zawada. Straßen führen nach Peiskretscham, Tost und Gleiwitz.

IV. Das Kirchspiel Koppinitz

umschließt drei Polizeibezirke mit vier Ortsgemeinden.

a. Polizeibezirk Koppinitz.

Koppinitz (auch Kopienitz und Kopinietz), poln. Kopienica, grenzt an Lubie, Zacharzowitz, Schieroth, Woisko, Jasten und Xiondzlas, ist von Peiskretscham $^3/_4$, von Tost $1^1/_4$, von Tarnowitz 2 und von Gleiwitz $2^3/_4$ Meilen entfernt, und zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

1. Das Rittergut, seit 1837 dem Landesältesten von Wrochem gehörig, hat einschließlich der Vorwerke Kopacz und Adelenhof einen Flächeninhalt von 1042 Morgen Acker und Gärten, 75 Morgen Wiese, 70 Morgen Hutungen und 351 Morgen Forst und Forstblößen, zusammen 1538 Morgen. Die dem Haupthofe näheren besseren Felder werden im Fruchtwechsel bewirthschaftet, die entfernteren nach dem Koppelsystem, so daß das Land nach dem Fruchtanbau mehrere Jahre als Weide benutzt wird. Der Boden ist ein theils milder, theils strenger Lehm mit vielfach undurchlassendem Unter-

grunde. Derselbe eignet sich zum Klee- und Grasanbau vorzüglich, dagegen sind Roggen und Kartoffeln unsichere Früchte. Ein Theil der Felder ist drainirt. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 6 Fohlen, 2 Stiere, 16 Ochsen, 26 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 680 Schafe und 17 Schweine. Die Kühe sind von Tondern im Herzogthum Schleswig bezogen. Die Dominial-Feldmark wird durch das Rustical-Terrain in zwei Parzellen getheilt, von denen die kleinere mit dem Walde von Kopacz aus bewirthschaftet wird.

2. Das Dorf zählt 11 Bauern, 1 Dreiviertelbauer, 12 Halbbauern, 5 Viertelbauern, 13 Gärtner, 2 Halbgärtner und 23 Häusler, von denen 2 Gärtner und 11 Häusler in der zugehörigen Colonie Neudorf und 5 Gärtner und 2 Häusler in der zugehörigen Colonie Krassow ihren Wohnsitz haben. Die ebenfalls zugehörige Samolmühle, welche durch Wasser betrieben wird, liegt ganz isolirt an der nordöstlichen Spitze des Koppinitzer Areals, unweit des Dorfes Jasten; sie ist zugleich Gärtnerstelle. Die Größe der Feldmark beträgt 1451 Morgen, und zwar 1250 Morgen Acker, 167 Morgen Wiesen und 34 Morgen Hutungen. Der Boden enthält Lehm mit mehr oder weniger Sandbeimischung; der der ersteren Art ist wegen der Nässe der bessere. 72 Thlr. Grund-, 243 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts von dem damaligen Gutsherrn Nicolaus Leopold von Ottislaw an Stelle einer alten abgebrannten erbaut. Eingepfarrt sind Lubie und Jasten: 1672 Parochianen. Die zweiklassige katholische Schule wird von 259 Kindern aus den zum Pfarrsprengel gehörigen Ortschaften besucht. Die Tost-Tarnowitzer Landstraße geht durch die Feldmark, Communicationswege führen nach Lubie und Woisko.

b. Der Polizeibezirk Jasten,

nordöstlich von Koppinitz an der Beuthener Kreisgrenze, zerfällt in Dominium und Rusticale.

Das Rittergut Jasten, 900 Morgen Acker und Wiese, sowie 462 Morgen Wald und Waldländereien, zusammen 1362 Morgen Fläche, welche die Vorwerke Jasten und Kopanina bilden, haltend, in älterer Zeit ein v. Fragsteinisches Gut, gehörte 1855—1861 Herrn Otto Theodor Bollmann und ist neuerdings an Herrn Johann Gustav Wiedemann übergegangen. Die früher betriebene hochfeine Schafzucht hat aufgehört. Der Boden ist naß und wenig ertragreich, doch jetzt zum Theil drainirt.

Die Dorfgemeinde umfaßt 8 Bauer- und 20 Gärtnerstellen. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 24 Pferde, 2 Stiere, 12 Ochsen, 137 Kühe, 52 Stück Jungvieh, 300 Schafe und 27 Schweine. 28 Thlr. Grund-. 134 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Koppinitz.

c. Polizeibezirk Lubie.

1. Das Dominium Ober-Lubie liegt $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Peiskretscham entfernt. Das Dominial-Gehöft ist auf einer mäßigen Anhöhe, mehr im nördlichen Theile des Dorfes Lubie, in einem Viereck mit südlicher Front, und das hierzu gehörende in östlicher Richtung gegen Xiondzlas liegende Vorwerk Franziskahof ebenfalls in einem Viereck westlicher Front erbaut.

Das hierum wohl abgerundet liegende Gesammt-Areal ist östlich mit Xiondzlas, südlich mit Nieder-Lubie, resp. Jaschkowitz und Peiskretscham, westlich mit Pniow und Zacharzowitz und nördlich mit Koppinitz und Jasten begrenzt.

Besitzer desselben war durch circa hundert Jahre die Familie v. Ziemieczky, dann bis gegen 1839 Graf Larisch und hiernächst v. Zawadzky, 1852 wurde es durch Kauf von Letzterem, unter Abtrennung des vorher im Gesammtbesitz bestehenden Vorwerks Nieder-Lubie mit Emanuelswunsch, Eigenthum des gegenwärtigen Besitzers Lieut. Baildon, so daß jetzt Ober-Lubie mit Vorwerk Franziskahof (das eigentliche Rittergut Lubie) und Nieder-Lubie ein getrenntes Besitzthum bilden.

Die Feldmark Ober-Lubie umfaßt ein Gesammt-Areal von 1939 Morgen und theilt sich in 1338 Morgen Acker, 194 Morgen Wiesen, 31 Morgen Garten, 11 Morgen Hutung und 368 Morgen Forst. Das Feld wird zum größten Theil mit Halm-, zum geringeren Theil mit Hülsen- und Wurzel-Früchten bebaut. Seiner Beschaffenheit nach ist der Boden humoser, sandiger Lehm mit einem durchgehends lehmig-sandigen Untergrunde.

Der gegenwärtige Viehstand ist 22 Stück Ackerpferde, 3 Wagen- und Reitpferde, 7 Fohlen, 16 Stück Zugochsen, 1 Stammochse, 40 Stück Nutzkühe, 40 Stück Jungvieh, 3 Ziegen und 634 Stück Schafe und Lämmer. Landwirthschaftliche und gewerbliche Anstalten sind außer einer Schmiede im Hofe nicht vorhanden.

Als Straßenverbindungen sind die Communicationswege nach Koppinitz, Jasten (resp. Tworog als directe Verbindung der Oppeln-Tarnowitzer und Oberschlesischen Eisenbahn) nach Xiondzlas, Peiskretscham, Jaschkowitz, Pniow und nach Zacharzowitz zu bezeichnen Bezugs- und Absatz-Orte sind Gleiwitz und Peiskretscham, außerdem für Getreide-Absatz die im diesseitigen und Beuthener Kreise befindlichen Mühlen.

2. Das Gut Nieder-Lubie. Das Gehöft desselben ist am südlichen Ende des Dorfes Lubie in einem länglichen Viereck mit südlicher Front und das hierzu gehörende, östlich gegen Lubek belegene Vorwerk Emanuelswunsch ebenfalls in einem Viereck mit westlicher Front erbaut.

Das hierum im ziemlichen Zusammenhange liegende Gesammt-Areal ist östlich mit Lubek, südlich mit Jaschkowitz und Peiskretscham, westlich mit Pniow und nördlich mit Ober-Lubie begrenzt. Besitzer desselben war nach der oben erwähnten Abzweigung von Ober-Lubie zunächst von Zawadzky; seit 1862 gehört es dem Herrn Möcke auf Nieder-Dziersno.

Die Feldmark Nieder-Lubie mit Emanuelswunsch umfaßt eine Gesammtfläche von 1700 Morgen und zwar: 1600 Morgen Acker und Wiese und 100 Morgen Forst. Der Boden ist im Allgemeinen als sandiger Lehmboden zu bezeichnen. Der Viehstand ist zur Zeit: 19 Ackerpferde, 2 Wagen- und 2 Reitpferde, 10 Fohlen, 14 Zugochsen, 3 Stiere, 52 Nutzkühe, 36 Stück Jungvieh, 462 Stück Schafe, 16 Stück Schweine und 2 Ziegen. Als gewerbliche Anstalt ist die südlich des Gehöfts belegene Wassermühle mit geringem Wasserzufluß und Betriebe, sowie eine Schmiede im Hofe zu nennen.

3. Das Dorf Lubie zieht sich in unregelmäßigen Häuserreihen von dem Dominial-Gehöft Koppinitz bis an das Gehöft von Nieder-Lubie hin; der nördliche Theil des Dorfes ist durch den Communicationsweg Koppinitz-Peiskretscham durchschnitten, während der südliche Theil zwischen diesem und dem Wege nach Jaschkowitz liegt.

Die Gemeinde zählt 29 Bauerhöfe, und zwar von 5 ganzen, 2 dreiviertel, 17 halben und 5 Viertel-Bauergütern, 41 Gärtnerstellen, worunter sich 10 in halbe getheilte befinden, und 19 Häuslerstellen mit einem Gesammtflächeninhalt von 885 Morgen, zum größten Theil aus Acker und Wiesen bestehend. Diese Fläche liegt zumeist an der östlichen und nördlichen Seite des Dorfes zwischen den Dominial-Grundstücken von Ober- und Nieder-Lubie. Die Beschaffenheit des Bodens ist wie bei den Dominien sandiger Lehm und lehmiger Sand. Der Viehstand der Gemeinde Lubie ist: 23 Pferde, 2 Ochsen, 162 Kühe, 24 Stück Jungvieh und 27 Stück Schweine. Der Steuer-Ertrag ist: 100 Thlr. Grund-, 380 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer jährlich.

4. Colonie Dombrowa, südöstlich vom Dorfe Lubie auf einer Anhöhe an der Jaschkowitzer Feldmark in einer Einzelreihe von Häusern von West nach Ost gelegen, zählt 5 ganze und 2 halbe Gärtnerstellen und ein nach Nieder-Lubie gehörendes Arbeiter-Haus. Das hierzu gehörende Feld beträgt 84 Morgen, meist nur Ackerland,

ist südlich mit Jaschkowitz, östlich mit Kamienietz und nordwestlich mit Nieder-Lubie begrenzt, und besteht aus lehmigem Sand. Der Viehstand ist 21 Stück Kühe, 9 Stück Jungvieh und 4 Stück Schweine. An Steuer wird jährlich 3 Thlr. Grund- und 23 Thlr. Klassensteuer erhoben.

V. Die Dominien Woisko

bilden das östliche Drittel der unten zu betrachtenden Parochie Wischnitz.

a. Polizeibezirk Woisko I. und II. Antheils.

Woisko I. II., 3 Meilen von der Kreisstadt und je 1 Meile von Tworog, Peiskretscham und Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, dem Herrn Häusler gehörig, umfaßt 8 Morgen Garten, 750 Morgen Acker und 100 Morgen Wiesen, von welchen letzteren die Hälfte drainirt und zur Ueberrieselung eingerichtet ist. Der Boden ist gegen Süden Lehmboden mit einer Krume von 8 bis 9 Zoll, im übrigen Sandboden, hat jedoch durchweg undurchlassenden Untergrund. Gebaut werden die gewöhnlichen Getreidearten, Weizen indessen nur auf den südlichen Feldern. Das Rindvieh ist veredeltes Landvieh nebst einigen Stücken Mürzthaler und Schweizer Kreuzung. Schafe werden nicht gehalten.

2. Das Dorf zählt 14 Gärtner und 19 Häusler, welche sich in dürftigen Vermögensverhältnissen befinden. Einen Nebenverdienst gewährt denselben im Winter der Klafterschlag in den benachbarten Forsten. Der Rindviehstand ist erträglich. 30 Thlr. Grund-, 80 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Wischnitz, die Schule in Langendorf.

b. Polizeibezirk Woisko III.

Woisko III., 3 Meilen von der Kreisstadt und je 1 Meile von Tworog, Peiskretscham und Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, den Herren Proske und Koß gehörig, umfaßt 5 Morgen Hof- und Baustellen, 320 Morgen Garten und Acker, 69 Morgen Wiesen, 15 Morgen Hutung, 716 Morgen Holzung und 42 Morgen Unland, zusammen 1167 Morgen. Der Boden ist ein nasser Sandboden, theilweise mit Kalksteinunterlage; gebaut werden Roggen, Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand ist des schlechten Futters wegen gering.

2. Das Dorf, aus 1 Bauerhofe, 14 Gärtnerstellen, 1 Häuslerstelle und 6 herrschaftlichen Familienhäusern bestehend, hat eine Feldmark von 300 Morgen nassem Sandboden, auf welchem nur Korn und Kartoffeln gedeihen. Auch hier ist der Viehstand des schlechten Futters wegen gering. 15 Thlr. Grund-, 100 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Langendorf.

VI. Polizeibezirk Pniow.

Pniow, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Peiskretscham entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

1. Das Rittergut, dem Landschafts-Repräsentanten der Oberschlesischen Landschaft zu Breslau, Herrn Elsner von Gronow, gehörig, theilt sich in das Hauptvorwerk und das Vorwerk Elsterberg. Dieselben haben zusammen ein Areal von 2668 Morgen 144 □Ruthen, und zwar 2130 Morgen 93 □Ruthen Ackerland, 176 Morgen 99 □Ruthen Wiesenwachs und 361 Morgen 132 □Ruthen Forsten, sind aber gesondert verpachtet. Der Boden ist ziemlich gut, zum Theil auch Raps- und Weizenboden.

2. Das Dorf hat eine Feldmark von 632 Morgen 112 □Ruthen, welche sich, wie folgt, vertheilt: 100 Morgen Acker zur Pfarrwidmuth, 12 Morgen 47 □Ruthen zur Schule, 300 Morgen gehören 10 Bauern mit je 30 Morgen, 56 Morgen gehören 4 Halbbauern mit je 14 Morgen, 10 Morgen gehören 2 Häuslern mit je

5 Morgen, 27 Morgen 65 □Ruthen gehören zur Mühlenbesitzung, 127 Morgen gehören 17 Freigärtnern. Wiesen sind nicht vorhanden. Die Stellenbesitzer leben vom Ackerbau, die Einlieger sind meist Brettschneider und Ziegelstreicher, welche auswärts ihren Lebensunterhalt suchen. 70 Thlr. Grund-, 310 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Im Orte befindet sich eine katholische Kirche, 1506 erbaut und mit Parochialrechten ausgestattet, welche seit 1735 Filiale von Groß-Patschin ist. Auch eine katholische Schule ist vorhanden, 96 Schüler. Pniow liegt in dem Winkel, welchen die Renardstraße mit der Chaussee zwischen Tost und Peiskretscham bildet.

§. 47.

Nördlicher Kreistheil: Sprengel der Gerichts-Commission Tost.

Wir haben hier die Parochien Tost, Patschin, Sieroth und Kottulin in der Mitte, Wischnitz, Tworog und Langendorf auf der nordöstlichen, Chechlau, Ponischowitz und Rudno auf der südwestlichen Seite.

In administrativer Beziehung zerfällt diese Landschaft in 16 Polizeibezirke, von denen Stadt und Schloß Tost, Groß-Patschin, Groß-Kottulin, Kottlischowitz, Sieroth und Zacharzowitz die Mitte, Tworog, Brynek, Langendorf, Czarkow, Schwieben und Blazeowitz den Norden, Ponischowitz, Slupsko und Bitschin den Süden bilden.

Da zwei Polizeibezirke mehrere Parochien, fünf Parochien aber mehrere Polizeibezirke umfassen, so theilen wir diese Darstellung in acht Hauptnummern.

Die größten Grundbesitzer dieser Kreisabtheilung sind der Herzog von Ujest (Bitschin), der Prinz Hohenlohe-Koschentin (Tworog) und die Familien Guradze (Tost) und Rosenthal (Trynnek).

I. Stadt Tost mit ihrem Polizeibezirk.

a. Stadt Tost.

Tost war schon im Jahre 1222 Sitz eines Burggrafen und Hauptort der Herrschaft. Wladislaus, Herzog von Cosel, erkannte 1327 die Lehnsherrlichkeit König Johanns von Böhmen an und nahm von ihm Cosel, Beuthen, Tost, Peiskretscham und Schlawentzitz für sich und seine Söhne zu Lehen [1]). Herzog Kasimir von Troppau und Tost confirmirte 1423 eine Peiskretschamer Kirchen-Stiftung. Herzog Przemislaus (Przemko) von Tost bestätigte 1443, 1456 und 1465 Fundationen für die Pfarrkirche in Peiskretscham und assistirte 1464 bei der Taufe einer von der Königin Elisabeth geborenen Prinzessin in Krakau [2]). König Ferdinand von Böhmen verlieh der Gemeinde Tost 1536 Stadtrecht und König Rudolph II. im Jahre 1579 ein verbessertes Stadtrecht in böhmisch geschriebener Urkunde. König Rudolph verkaufte dann 1593 Schloß und Herrschaft an den Freiherrn von Redern auf Groß-Strehlitz. Am 18. August 1677 brannte die Stadt total ab und die Einwohner wurden durch dieses Unglück in so große Noth versetzt, daß sie sich noch nicht davon erholt hatten, als die Hungersnoth von 1714 ihnen neue Opfer auferlegte. Ein Capital, welches die Stadt zu dieser Zeit aus der Kirchenkasse nahm (2100 schlesische Thaler), um das Elend in etwas zu lindern, mußte in Folge einer Kirchenrevision schon im folgenden Jahre zurückgezahlt werden. Im siebenjährigen Kriege entlieh die Stadt von ihrem Grundherrn 17,000 Gulden, um die ihr auferlegten Steuern, welche sie nicht aufbringen konnte, zu decken. Auch diese Summe wurde gleich nach Beendigung des Krieges wieder eingetrieben. Auch die Zeit von 1806 traf die Einwohner schwer, und namentlich eine Brandschatzung durch die Baiern im Jahre 1807 ist noch nicht

1) Gramer, Chronik der Stadt Beuthen, S. 31.
2) Welzel, Geschichte der Stadt Ratibor, S. 101.

in Vergessenheit. Die Einführung der Städteordnung im Jahre 1808 führte nach und nach zu größerer Selbstständigkeit, um so mehr, da die Mediatherrschaft beständig wechselte. Ein großer Brand, welcher 1833 stattfand, richtete zwar ebenfalls bedeutenden Schaden an, trug aber insofern zum Wohle der Stadt bei, als in Folge desselben die alten Straßen erweitert, neue angelegt und sämmtliche Gebäude massiv aufgeführt wurden. Die alte Mauer ist jetzt abgebrochen, die Gräben sind theilweise zugeschüttet und in Obstgärten verwandelt.

Name und Wappen. Der Name der Stadt wird auch Tossetz, Tossek, Toscheck und Thosech geschrieben. Das Wappen zeigt einen halben Adler, einen Schlüssel und einen Stern links an der Schlüsselseite. Der Grund des Wappens ist hellgrau, der halbe Adler schwarz, Schnabel und Füße gelb, der Schlüssel eisengrau mit gelben Ringen, der Stern goldfarbig.

Kämmereigüter. Die Stadt ist im Besitze zweier Kämmereigüter, Boguschütz mit 648 Morgen Wald und Lonczek mit einer Waldparzelle von 118 Morgen. Die Einwohner der hierzu gehörigen Dörfer waren der Stadt unterthan. Man vermuthet, daß Tost von den Herzogen mit diesen Gütern beschenkt worden sei.

Naturverhältnisse. Tost liegt auf einer Anhöhe und beherrscht vermöge dieser seiner Lage die Umgegend nach allen Seiten auf mehrere Meilen. Es besteht aus einem Hauptmarktplatz, dem sogenannten Spitalplatze, neun Straßen und zwei Vorstädten. Gegen Osten grenzt es an Kottlischowitz, gegen Westen an Pawlowitz, gegen Süden an Cziochowitz und gegen Norden an Sarnau. Die Entfernung von den nächsten Städten beträgt: nach Peiskretscham $1\frac{1}{4}$ Meile, nach Groß-Strehlitz und Ujest 2 Meilen, nach Gleiwitz 3 Meilen und nach Lublinitz und Guttentag 4 Meilen. Der Boden hat eine gute abdachende Lage mit einem Untergrunde von Schieferstein.

Bevölkerung. Die Stadt hatte im Jahre 1781: 659, 1794: 696, 1800: 687, 1811: 859, 1816: 874, 1840: 1483, 1852: 1718 und 1861: 1769 Civileinwohner. Von letzteren waren 792 männlichen und 977 weiblichen Geschlechtes, 1145 über und 624 unter 14 Jahren. Die Bevölkerung ist polnischer Abstammung und spricht auch meist polnisch, doch giebt es nur noch Wenige, und dies sind lediglich ältere Leute, welche nicht deutsch verstehen.

Ackerbau. Das Areal der Stadt besteht in 48 Morgen Gärten, 1980 Morgen 87 □Ruthen nutzbarem und 38 Morgen 105 □Ruthen ertragslosem Boden. Hierzu kommen 766 Morgen Wald, welche die Stadt, wie erwähnt, in Boguschütz und Lonczek besitzt. Die Zahl der Besitzungen beläuft sich auf 112. Die vorherrschenden Wirthschaftssysteme sind Schlageintheilung und Dreifelderwirthschaft. Der Viehstand besteht in 55 Pferden, 6 Fohlen, 2 Stieren, 22 Ochsen, 221 Kühen, 69 Stück Jungvieh, 4 Schafen, 18 Ziegen und 114 Schweinen.

Gewerbe. Die Gewerbetabelle für 1861 weist an Fabriken ꝛc. nach: 4 Leineweber mit 4 Webstühlen, 2 Wassermühlen mit 2 Mahlgängen, 1 Dampfmühle mit 3 Mahlgängen, 3 Bierbrauereien mit 3 Dirigenten und 6 Arbeitern, 2 Branntweinbrennereien mit 2 Dirigenten und 6 Arbeitern, sowie eine Dampfmaschine von 18 Pferdekraft für eine Getreidemühle; ferner an Handwerkern: 4 Bäcker, 2 Conditoren, 10 Fleischer, 2 Barbiere, 2 Gerber, 1 Seifensieder, 1 Töpfer, 2 Maurer mit 20 Gehülfen, 1 Zimmermaler, 1 Zimmermann mit 10 Gehülfen, 1 Brunnenbauer, 1 Dachdecker, 1 Steinsetzer, 1 Schornsteinfeger, 5 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Kupferschmied, 2 Klempner, 2 Seiler, 1 Färber, 50 Schuhmacher mit 12 Gesellen und 18 Lehrlingen, 1 Kürschner, 3 Riemer, 13 Schneider mit 5 Gesellen, 7 Tischler, 6 Böttcher und 2 Musiker. Der Gewerbebetrieb ist schwach und nur auf die Stadt beschränkt. Zu Innungen waren schon im 17. Jahrhundert die Weber, die Schmiede und Fleischer, die Schneider und die Schuhmacher verbunden. Die Privilegien dieser Genossenschaften gingen bei dem Brande von 1677 unter, wurden aber später und namentlich durch Kaiser Karl VI. im Jahre 1731 erneuert. Jetzt bestehen 7 Innungen, die der Fleischer, der Bäcker,

der Müller, der Schneider, der Schuhmacher, Gerber, Sattler und Riemer, der Tischler, Böttcher und Stellmacher und der Schmiede, Schlosser und Klempner. Die oben erwähnte Dampfmaschine, dem Commerzienrath Guradze gehörig, betreibt eine Brennerei und eine Mahlmühle; die Brennerei verarbeitet täglich 150 Scheffel Kartoffeln, die aus zwei amerikanischen Gängen und einem Spitzgange bestehende Mahlmühle 160 Scheffel Getreide.

Handel. Der Handel ist sehr unbedeutend, auch die Wochenmärkte sind wenig besucht. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 11 Kaufleute, welche offene Verkaufsstellen halten, mit 6 Commis, 3 Agenten, 6 Gastwirthe, 1 Speisewirth, 5 Schankwirthe und 1 Leihbibliothek. Jährlich werden 5 Jahrmärkte, bestehend aus Viehmarkt und darauf folgendem Krammarkt, abgehalten. Communications-Anstalten sind die Breslau-Krakauer Chaussee, welche die Stadt zwischen Groß-Strehlitz und Peiskretscham berührt, und die Landstraßen nach Ujest, Guttentag, Lublinitz und Tarnowitz.

Verfassung und Verwaltung. Die der Stadt von den Königen von Böhmen, Ferdinand I. und Rudolph II., in den Jahren 1536 und 1579 verliehenen, in böhmischer Sprache geschriebenen Stadtrechte übertrugen dem Magistrat Verwaltung und Justiz. Der Magistrat, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Vicebürgermeister und einigen Rathmännern, zog bei wichtigen Angelegenheiten den Stadtwogt, Geschworene und die Zunftmeister zu. Die Magistratspersonen wurden von dem jedesmaligen Grundherrn bestätigt. Gegenwärtig beruht die städtische Verwaltung auf der Städte-Ordnung von 1853 und ist der Magistrat aus 6 Mitgliedern, dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 4 Rathmännern zusammengesetzt. Die Zahl der Stadtverordneten beträgt 12. An Deputationen fungiren: die Schul-, die Armen-, die Feuer-Societäts-, die Sicherheits-, die Bau-, die Sanitäts-, die Forst-, die Kassen-Revisions- und die Einquartierungs-Deputation.

Die Stadt hat außer den erwähnten Waldungen eine Wiese von 13 Morgen, eine Schwarzviehhutung von 5 Morgen und eine Sandgrube von 6 Morgen, ferner 8900 Thlr. Activa und keine Schulden. Das nach dem Brande von 1833 mit einem Kostenaufwande von 22,000 Thlrn. erbaute zweistöckige Rathhaus ist mit 2 Thürmen versehen und mit Zink bedacht. In demselben hat auch die Gerichts-Commission ihr Local. In einem Hospital werden 7 Ortsarme verpflegt. In Tost befindet sich eine Kreis-Gerichts-Commission mit 2 Richtern, 1 Posterpedition, 1 Apotheke und 2 Aerzte.

Kirchen und Schulen. Da die Stadt fast ausschließlich von Katholiken bewohnt ist, sind die beiden vorhandenen Kirchen, nämlich die Pfarrkirche zur heiligen Catharina und die Begräbnißkirche zur heiligen Barbara, katholische. Die Pfarrkirche, welche bereits im 15. Jahrhundert bestand, ist massiv, gewölbt und in Form eines doppelten Kreuzes in romanischem Styl erbaut. Am Hochaltar und an der Kanzel befinden sich Holzschnitzarbeiten aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts. Die Begräbnißkirche wurde um das Jahr 1730 von einer Gräfin Kottulinsky erbaut. Für die Evangelischen hält ein Geistlicher aus Groß-Strehlitz allmonatlich Gottesdienst. Nur eine sechsklassige Elementarschule mit 285 Schülern ist am Orte. Die Pfarrkirche besitzt 454 Thlr., die Schule 175 Thlr. Auf dem Markte steht auf hohem Postament eine Statue des heil. Johannes Nepomucenus, welche der damalige Grundherr Leopold Christoph Graf von Colonna im Jahre 1706 in Prag hat anfertigen lassen.

b. Boguschütz,

3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Tost entfernt, ist ein südwestlich an den Toster Stadtwald (das Kämmereigut Boguschütz), östlich an Grundstücke der Stadt Tost, nördlich an Pawlowitz und südlich an Cziochowitz und Slupsko grenzendes Dorf. Dasselbe zählt 13 Bauern, 1 Halbbauern, 3 Gärtner und 7 Häusler mit einem Grundbesitze von 665 Morgen, worunter 40 Morgen Wiese, und einem Viehstande von 28 Pferden, 8 Ochsen und 74 Kühen. Die Pferde sind ziemlich gut, das Rindvieh

schlecht. Der Boden trägt nur Roggen, Kartoffeln und Hafer. Im Dorfe befinden sich 3 Wassermühlen, eine amerikanische mit 2 Mahlgängen und einem Spitzgange, eine mit zwei oberschlächtigen deutschen Gängen und eine mit einem deutschen Gange. Die Grundbesitzer treiben nebenher Vecturanz. 61 Thlr. Grund-, 181 Thlr. Klassen- und 23 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Tost.

c. Lonczek städtisch,

polnisch Łonczky (Wiesen), liegt $^3/_4$ Meilen östlich von der Stadt Tost an einem Wiesenthale, umgeben von den Waldungen der Herrschaft Tost, der Stadt Tost und des Dominii Schieroth, sowie der Feldmark der Gemeinde Giegowitz. Außerdem gehören zur Gemeinde 10 am Lonczeker Stadtwalde liegende Coloniehäuser. Das Dorf hat schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts bestanden. Es zählt 7 Gärtner-, 8 Häusler- und 10 Colonistellen und hat eine Feldmark von 300 Morgen, worunter 15 Morgen Wiesen, und einen Viehstand von 10 Pferden, 19 Kühen und 12 Stück Jungvieh. Die Pferde sind mittelmäßig, das Hornvieh schlecht. Der Boden trägt Roggen, Kartoffeln, Gerste und Hafer. Die Grundbesitzer treiben nebenbei Vecturanz. Ein Victualienhändler. 21 Thlr. Grund-, 52 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Tost, die Schule in Schieroth.

II. Polizeibezirk Schloß Tost.

Das Schloß Tost ist der Mittelpunkt der Herrschaft Tost. Dasselbe bestand bereits zu Anfang des 13. Jahrhunderts, da nach Urkunden des Herzogs Kasimir I. von Ratibor und Teschen im Jahre 1222 ein gewisser Jacobus und im Jahre 1247 ein Graf Dobezlaw Burggraf daselbst war. Im Jahre 1327 übertrug Kasimir II., älterer Sohn des Herzogs Wladislaus von Cosel und Beuthen, die Lehnsherrlichkeit über diesen Landestheil und die Schlösser zu Tost und Cosel an die Krone Böhmen. Im Jahre 1593 verkaufte König Rudolph II. von Böhmen das Schloß mit der Herrschaft Tost und Peiskretscham, zu welcher die Ortschaften Pyssarzowitz, Schwinowitz, Sarnau, Klein-Kieleczka, Schwieben, Groß- und Klein-Zaolschan gehörten, für 36,000 gute und geschlagene Thaler, der Thaler zu 36 weiße Groschen oder 72 Kreuzer, an Herrn Georg von Redern auf Groß-Strehlitz. Später (1666) wurde die Herrschaft Eigenthum der Grafen Colonna, welchen Graf F. Kottulinsky, Graf Wilhelm Posadowski und Baron Eichendorff folgte, dessen Sohn Joseph, der beliebteste und gefeierteste Dichter Oberschlesiens, hierher seine liebsten Ausflüge richtete [1]). Graf Franz Gaschin erkaufte die Herrschaft in der Subhastation und überließ sie im Jahre 1816 dem Grafen Leopold Gaschin, welcher sie im Jahre 1841 an den Commerzienrath Guradze für 540,000 Thaler verkaufte.

Das Schloß Tost liegt nordwestlich von der gleichnamigen Stadt auf einem Hügel. Es war früher mit 4 Thürmen geziert und mit Mauern und Gräben gut befestigt. Im Jahre 1728 traf ein Blitzstrahl einen der Schloßthürme und am 29. März 1811 brannte das Schloß vollständig ab: das Feuer wüthete in ihm vier Wochen, ohne daß man demselben Einhalt thun konnte. Der damalige Besitzer der Herrschaft ließ alsdann die inneren Mauern und einen Thurm abbrechen und von dem gewonnenen Material das neue Schloß im Ziergarten, ein zweites Schloß in Groß-Patschin, ein zweistöckiges Gerichtshaus auf einer Stelle, wo ehemals ein Eiskeller war, und ein Rathhaus erbauen. In Folge dessen enthält die noch jetzt stehende Schloßruine nur

1) Eichendorff's Werke, zweite Auflage, Leipzig 1863, wo es Th. I, S. 11 heißt: „Das großartige Tester Schloß, beim Brande leider gänzlich zerstört, hatte mit seinen vielen Thürmen, Erkern und Schießscharten ein noch ganz feudales mittelalterliches Gepräge und schaute von einem steilen, waldbewachsenen Berge, wo zahlreich gehegte Dammhirsche sich ergingen, finsterschweigend auf das kleine Städtchen herab, das zu seinen Füßen Berg und Park friedlich umkränzte."

das äußere Mauerwerk und drei Thürme. Von der Burg führten zwei unterirdische Gänge, einer nach dem eine halbe Meile östlich liegenden Kottlischowitz, wo sich noch ein uraltes Schloßgebäude befindet, und einer nach dem Walde Grabine. Nach einer alten Sage soll sich in dem Gemäuer des Schlosses eine goldene Ente mit 11 goldenen Eiern befinden. Diese Erzählung ist dadurch merkwürdig geworden, daß sich der Graf Leopold von Gaschin, als er im Jahre 1841 die Herrschaft an den Commerzienrath Guradze verkaufte, für sich und seine Descendenten ersten Grades die Ente mit den Eiern ausdrücklich vorbehalten hat. Bis jetzt ist dieselbe trotz vielen Suchens noch nicht gefunden.

Zur Herrschaft Tost gehörten, als der Commerzienrath Guradze dieselbe im Jahre 1841 erwarb, außer der eben erwähnten Schloßgemeinde die Ortschaften: herrschaftlich Oratsche, Pawlowitz, Sarnau, Klein-Pluschnitz, Dombrowka, Groß-Kottulin, Klein-Kottulin, Skaal, auch Nakel genannt, Proboschowitz, Ellgoth-Tost, Kottlischowitz, Klein-Wilkowitz, Lonczek-Tost, Pyssarzowitz, Groß-Patschin, Klein-Patschin und Giegowitz mit 16 Vorwerken und einem Areale von 30,956 Morgen, darunter 17,911 Morgen Forst. Im Jahre 1846, als es sich um die Erwerbung der Herrschaft für einen der königlichen Prinzen handelte, wurde eine vollständige Taxe aufgenommen. Nachdem der Commerzienrath Guradze im Jahre 1852 seinem ältesten Sohne Salomon Guradze das Departement Groß-Patschin mit den Vorwerken Groß-Patschin, Klein-Patschin und Posadow und einem Areale von 2535 Morgen, darunter 482 Morgen Forst, im Jahre 1856 seinem jüngsten Sohne Arnold Guradze das Departement Groß-Kottulin mit den Vorwerken Groß-Kottulin, Klein-Kottulin, Proboschowitz, Skaal und Ellgoth-Tost mit einem Areale von 4337 Morgen, darunter 1301 Morgen Forst, und im Jahre 1858 seiner Tochter Henriette, verehelichten Sigmund Guradze das Departement Kottlischowitz mit den Vorwerken Kottlischowitz und Klein-Wilkowitz und 2097 Morgen Areal, darunter 33 Morgen Forst, zum Eigenthum überlassen, verblieben bei der Herrschaft Tost und Peiskretscham noch folgende Pertinenzen: das Schloß in Tost und Wirthschaftsvorwerk daselbst mit Spiritusfabrik, Mehlmühle und Bierbrauerei (schon bei der Stadt erwähnt); die Schloßgemeinde nebst Ziegelei und Drainröhrenfabrik in Ferdinandshof; der eine Viertelmeile östlich von der Stadt gelegene Thier- und Fasanengarten, in welchem 90 Stück Dammwild gehalten und bis 1500 Fasanen jährlich gezogen werden, mit der Stadt durch eine chaussirte, mit Kirschbäumen bepflanzte Straße verbunden; die Vorwerke Sarnau, Klein-Pluschnitz, Pyssarzowitz und Pawlowitz mit einem Areal von 21,993 Morgen, darunter 16,094 Morgen Forst; ein bedeutender Torfstich in der Dombrowker Forst; umfangreiche Anlagen zur Eisenproduction, nämlich zwei Hohöfen in Peiskretscham, welche theils durch Wasser, theils durch eine Dampfmaschine betrieben werden, ein Eisenschneidewerk daselbst, ein Koaksofen daselbst, ein Frischfeuer in Mykoschowine bei Peiskretscham, ein zweites (jetzt abgebranntes) Frischfeuer „Amandshütte" bei Dziersno, ein Hohofen bei Ellgoth-Tost und ein Frischfeuer zu Lohniak bei Dombrowka. Diese Restherrschaft hat der Commerzienrath Guradze im Jahre 1862 seinen Söhnen Salomon und Eduard Guradze zu Eigenthum überlassen. Die Herrschaft hat vorherrschend guten Ackerboden, bestehend aus Lehm, gemischt mit lehmigem Sande, mit einem Untergrunde von theils Sand, theils lehmigem Sand, theils Lehm mit Ocker. Raps und Weizen werden in bedeutendem Umfange gebaut. Der Viehstand ist durch Einführung fremder Stämme wesentlich gehoben. Die Herrschaft zerfällt gegenwärtig in 4 Polizeibezirke mit 32 selbstständigen Gutsbezirken und Gemeinden, welche 6 Parochien angehören.

a. Zur Parochie Tost gehörig.

Der Schloßbezirk, Oratsche, Sarnau, Lonczek-Tost und Pyssarzowitz gehören zum Polizeibezirk Schloß Tost, Kottlischowitz und Klein-Wilkowitz zum Polizeibezirk Kottlischowitz.

1. Der Schloßbezirk und die Schloßgemeinde Tost umfassen das vorerwähnte alte Schloß, die Burg genannt, das neue Schloß, das ehemalige herrschaftliche Gerichtsgebäude, den etwa 60 Fuß hohen Schloßberg, worauf sich die Burg befindet, die unterhalb desselben gelegene Danielswiese, das etwa $^1/_4$ Meile entfernte Vorwerk Ferdinandshof und die dabei befindliche Schloßwiese. Die Bewohner sind nach Tost eingeschult.

2. Dratsche ist ein kleines, unmittelbar an die Stadt Tost grenzendes Dorf, welches von 3 Dreiviertelbauern, 2 Halbbauern, 10 Gärtnern, 4 Ackerhäuslern und 10 Angerhäuslern bewohnt wird. Die Grundstücke, bestehend in 375 Morgen Acker, befinden sich in mittelmäßigem Culturzustande. An Vieh werden 13 Pferde, 25 Kühe, 27 Stück Jungvieh und 17 Schweine gehalten. Eine Wassermühle mit einem Mahlgange, betrieben durch Regen-, Quell- und Teichwasser. Kirche und Schule sind in Tost. Communicationswege führen nach Sarnau und Kottlischowitz.

3. Sarnau, $3^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_4$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, zur Herrschaft Tost gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1140 Morgen, welche aus Thon-, Lehm- und Sandboden bestehen und an Weizen und Roggen einen Ertrag von $4^1/_4$ Korn liefern. Gebäude sind: eine Beamtenwohnung, drei Familienhäuser und ein vor 14 Jahren erbauter Schafstall, in welchem 720 Schafe feiner Zucht aufgestellt sind. Ein Kalkofen, am Wege nach Dombrowka stehend, liefert gutes Kalk für Bauten und Meliorationen.

Das Dorf zählt 12 Bauern, 14 Gärtner, 3 Ackerhäusler und 21 Angerhäusler. Die Feldmark umfaßt 960 Morgen Acker und Wiesen von gleicher Beschaffenheit wie beim Dominium, der Viehstand beträgt (einschließlich des Dominii) 34 Pferde, 4 Fohlen, 1 Stier, 50 Ochsen, 45 Kühe, 41 Stück Jungvieh, 720 Schafe und 30 Stück Schwarzvieh. In der vor 5 Jahren neu erbauten katholischen Schule werden 80 Kinder durch 1 Lehrer unterrichtet. Durch das Dorf führt eine Landstraße von Tost nach Guttentag; außerdem ist dasselbe durch Communicationswege in nördlicher Richtung mit Schwieben, in östlicher Richtung mit Kottlischowitz und in südlicher Richtung mit Groß- und Klein-Pluschnitz verbunden. Alle diese Ortschaften grenzen und sind nicht über $^1/_2$ Meile entfernt.

4. Kottlischowitz, 3 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, früher ein Theil der Herrschaft Tost, seit 1858 nebst Klein-Wilkowitz Eigenthum der Frau Henriette Guradze, geb. Guradze, hat einen Flächeninhalt von 1365 Morgen. Dasselbe enthält ein vor 4 Jahren erbautes Schloß neuesten Styles, welches, auf einer Anhöhe belegen, nach allen Seiten eine reizende Aussicht gewährt, ein dabei gelegenes altes, von Holz etablirtes Vorwerk „der Oberhof" mit dem uralten Schlosse, der Schäferwohnung, einem Pferde- und Ochsenstall und 3 Scheunen, sowie das Vorwerk „Niederhof", welches, unterhalb des ersteren belegen, durchweg massiv erbaut ist und neue Scheunen, eine massive Brennerei und einen 120 Fuß langen gewölbten Schafstall umfaßt. Der Thiergarten von 300 Morgen Flächenraum, welcher an der Straße nach Tost $^1/_{16}$ Meile entfernt liegt, gehört zur Herrschaft Tost. Der Ackerboden ist von guter Beschaffenheit und eignet sich zum Raps- und Weizenbau. Die Wiesen, planirt und überrieselt, sind sehr ertragreich. Die Pferde, meist selbst gezogen, sind groß und kräftig, das Rindvieh ist zum Theil von Mürzthaler Race, die Schafe (von denen 1000 Stück gehalten werden) zeichnen sich durch Wollfeinheit aus. Das alte Schloß war durch einen unterirdischen Gang mit der Burg in Tost verbunden.

Das Dorf zählt 12 Bauern, 18 Gärtner und 9 Häusler mit einem Grundbesitze von 683 Morgen Acker und Wiesen und (einschließlich des Dominii) einem Viehstande von 46 Pferden, 7 Fohlen, 1 Stier, 47 Kühen, 44 Stück Jungvieh,

1000 Schafen und 28 Schweinen. Kirche und Schule sind in Tost; binnen Kurzem wird jedoch eine eigene Schule für Kottlischowitz und Klein-Wilkowitz ins Leben treten. Kottlischowitz liegt unweit der Landstraße von Tost nach Lublinitz rechts derselben.

5. Lonczek-Tost, 3 Meilen von Gleiwitz und $^1/_2$ Meile von Tost entfernt, ist ein kleines, nur aus 7 Possessionen bestehendes Dorf, am Walde Kiętswo zerstreut gelegen und westlich an Klein-Wilkowitz grenzend. Die Bewohner, 2 Bauern, 3 Gärtner und 2 Häusler, leben theils von ihren Grundstücken, theils von Tagelohn. Die Feldmark umfaßt $3^1/_2$ Morgen Hof- und Baustellen, $4^1/_2$ Morgen Garten, 93 Morgen Acker, 5 Morgen Wiese, 4 Morgen Hutung, zusammen 110 Morgen von ziemlich guter Beschaffenheit, der Viehstand beträgt 4 Pferde, 13 Kühe, 5 Stück Jungvieh und 5 Schweine. Die Einwohner sind nach Schieroth eingeschult. Die Tost-Tarnowitzer Landstraße führt mitten durch.

6. Klein-Wilkowitz, $2^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in einen Ritterguts-Antheil und ein Dorf.

Der Ritterguts-Antheil, früher ein Theil der Herrschaft Tost, seit 1858 nebst Kottlischowitz Eigenthum der Frau Henriette Guradze, geb. Guradze, hat einen Flächeninhalt von 775 Morgen säbarem Acker von sandiger und lehmiger Beschaffenheit und $3^1/_2$ Korn Ertrag. Der Viehstand ist gut, namentlich sind 700 edle Schafe bemerkenswerth.

Das Dorf zählt 1 Bauer- und 13 Gärtnerstellen, zu welchen 8 Morgen Hof- und Baustellen, 4 Morgen Garten, 250 Morgen Acker, 17 Morgen Wiese und 8 Morgen Hutung, zusammen 287 Morgen gehören. Die Bodenbeschaffenheit steht der des Dominii nach. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 12 Pferde, 24 Ochsen, 20 Kühe, 14 Stück Jungvieh, 700 Schafe und 14 Schweine. Das Dorf liegt sehr zerstreut zu beiden Seiten der Tost-Tarnowitzer Landstraße. Die Einwohner sind nach Tost eingeschult; sobald die Schule in Kottlischowitz ins Leben tritt, wird dieses der Schulort sein.

7. Pissarzowitz (auch Pyssarzowitz), $2^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und $^1/_4$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk, Grabow genannt, und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk Grabow, zur Herrschaft Tost gehörig, hat eine Feldmark von etwa 500 Morgen säbarem Lande. Der Boden ist sandiger Lehm und liefert $3^1/_2$ Korn Ertrag. Der Hof liegt unmittelbar an der Chaussee von Tost nach Peiskretscham und enthält ein massives Wohnhaus, einen massiven Schafstall und massive Scheunen.

Das Dorf zählt 16 Bauern, 10 Gärtner und 16 Häusler mit einem Grundbesitze von 15 Morgen Hof- und Baustellen, 18 Morgen Garten, 1181 Morgen Acker und 100 Morgen Wiese, zusammen 1314 Morgen. Der Boden ist sandiger Lehm, der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 24 Pferde, 2 Fohlen, 1 Stier, 32 Ochsen, 38 Kühe, 27 Stück Jungvieh, 550 Schafe und 23 Schweine. Seit 1863 besteht hier eine eigene katholische Schule.

b. Zur Parochie Groß-Pluschnitz gehörig.

Klein-Pluschnitz und Pawlowitz gehören zum Polizeibezirk Schloß Tost, Ellgoth gehört zum Polizeibezirk Kottulin.

1. Klein-Pluschnitz, $3^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, zur Herrschaft Tost gehörig, hat einen Flächeninhalt von 750 Morgen, welche aus schwerem Lehmboden mit undurchlassendem Untergrunde, zum Theil auch aus neuem sandigen Lehmboden bestehen.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 9 Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitze von 284 Morgen gleicher Beschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand

(einschließlich des Dominii) beträgt 41 Pferde, 15 Fohlen, 1 Stier, 24 Ochsen, 31 Kühe, 58 Stück Jungvieh und 18 Schweine. Zwei Wassermühlen sind im Betriebe. Kirche und Schule sind in Groß-Pluschnitz, Groß-Strehlitzer Kreises. Die Chaussee von Groß-Strehlitz nach Tost geht südlich am Orte, dessen Feldmark östlich durch den Groß-Strehlitzer Kreis begrenzt wird, vorbei

2. Ellgoth (Ellgoth-Tost), $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, früher zur Herrschaft Tost, jetzt aber seit 1856 nebst Groß- und Klein-Kottulin, Proboschowitz und Skaal Herrn Arnold Guradze gehörig, hat einen Flächeninhalt von etwa 500 Morgen säbarem Acker. Der Boden ist guter Mittelboden

Das Dorf zählt 3 Bauern, 2 Halbbauern, 10 Gärtner, 9 Ackerhäusler und 8 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 7 Morgen Hof- und Baustellen, 24 Morgen Garten, 381 Morgen Acker, 18 Morgen Wiese, 9 Morgen Hutung und 6 Morgen Unland. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 10 Pferde, 2 Stiere, 18 Ochsen, 30 Kühe, 55 Stück Jungvieh und 29 Schweine. Es befindet sich hier ein Hohofen, dessen Gebläse durch das aus oberhalb liegenden Teichen zufließende Wasser betrieben wird, und eine Wassermühle mit einem oberschlächtigen Rade, welche nur dann geht, wenn der Hohofenbetrieb ruht. Katholische vor 1686 vom Grafen Leopold von Colonna erbaute Filialkirche von Groß-Pluschnitz, in welchem letzteren Orte die Schule ist. Communicationsweg dahin.

3. Pawlowitz, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in einen Ritterguts-Antheil und ein Dorf.

Der Ritterguts-Antheil, aus 453 Morgen säbarem Acker bestehend, gehört zur Herrschaft Tost und wird vom Vorwerk Klein-Pluschnitz aus bewirthschaftet.

Das Dorf zählt 2 Müller, 10 Gärtner und 3 Häusler mit einem Grundbesitze von 6 Morgen Hof- und Baustellen, 9 Morgen Garten, 180 Morgen Acker, 22 Morgen Wiese und 4 Morgen Hutung. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 6 Pferde, 1 Stier, 30 Kühe, 8 Stück Jungvieh, 400 Schafe und 7 Schweine. Kirche und Schule sind in Groß-Pluschnitz. Das Dorf, zerstreut liegend, grenzt mit dem Dorfe Boguschütz und den dazu gehörigen Grundstücken.

c. Zur Parochie Wischnitz gehörig.

Diese Ortschaften gehören dem Polizeibezirk Schloß Tost an.

1. Dombrowka, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tost entfernt, zerfällt in einen Ritterguts-Antheil und ein Dorf.

Der Ritterguts-Antheil, zur Herrschaft Tost gehörig, enthielt früher 600 Morgen Ackerland, 200 Morgen Waldwiesen und 9298 Morgen Wald, einschließlich des innerhalb desselben gelegenen Lohniakteiches. Im Wege Vergleichs sind jedoch sämmtliche Dominialäcker und ein großer Theil der Waldwiesen mit den Rusticalen für sogenannte Riven (Rusticalwaldstücke) vertauscht worden, so daß der Ritterguts-Antheil jetzt fast nur noch aus Wald besteht. Die Aecker enthalten durchweg sehr sandigen Boden von sehr geringem Ertrage. Den Hof des Dominii bilden ein Jagdschloß und eine massive, 2 Stock hohe Oberförsterei.

Das Dorf wird von den Dominialwäldern eingeschlossen und bildet zwei Häuserreihen. Es besteht aus 9 Bauer-, 12 Gärtner-, 3 Ackerhäusler- und 16 Angerhäuslerstellen mit einem Grundbesitze von 34 Morgen Hof- und Baustellen, 1389 Morgen Acker, 279 Morgen Wiese und 14 Morgen Unland. Der Boden ist theils sandig, theils moorig und torfhaltend. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 22 Pferde, 1 Stier, 14 Ochsen, 43 Kühe, 28 Stück Jungvieh und 22 Schweine. Eine katholische Schule mit einem Lehrer und 64 Schülern ist am Orte. Communicationswege führen westlich nach Himmelwitz, Kreis Groß-Strehlitz ($\frac{3}{4}$ Meilen), südwestlich nach Centawa, Kr. Groß-Strehlitz, südlich nach Tost, östlich nach Schwieben und Wischnitz ($\frac{1}{2}$ Meile). Zu Dombrowka gehört ein mitten im Walde beim Lohniak-Teich befindliches Doppelfischfeuer, eine dabei gelegene Försterwohnung und zwei Hüttenarbeiterwohnhäuser. Diese Ansiedlungen liegen $\frac{1}{2}$ Meile nördlich vom Hauptorte.

2. Giegowitz, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Tost entfernt, ist ein aus 10 Bauer-, 2 Halbbauer- und 8 Angerhäuslerstellen bestehendes Dorf. Da jeder Bauer etwa 100 Morgen mit $3\frac{1}{4}$ Korn Ertrag katastrirtem Acker besitzt, befinden sich die Einwohner in ziemlich guten Verhältnissen. Eine Windmühle. Kirche und Schule sind in Wischnitz. Der Communicationsweg von Tost nach Langendorf führt über die Feldmark westlich vom Dorfe.

d. Parochie Groß-Patschin.

Gehört dem Polizeibezirk Groß-Patschin an.

Groß-Patschin, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Peiskretscham entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, früher zur Herrschaft Tost gehörig, seit 1852 aber nebst Klein-Patschin und Posadow Eigenthum des Herrn Salomon Guradze, hat eine Feldmark von 1609 Morgen 92 □Ruthen säbarem Ackerland, 270 Morgen Wiesenwachs und 430 Morgen Waldung. Der Ackerboden ist vorherrschend sandiger Lehm und fast durchgängig zum Weizenbau geeignet, die Wiesen, planirt und überrieselt, bieten bedeutenden Ertrag, der Wald wird in 60- bis 80jährigem Turnus bewirthschaftet. Der Viehstand ist veredelt und kräftig, in neuerer Zeit ist eine Schweinezüchterei angelegt.

2. Das Dorf zählt 17 Bauern, 24 Gärtner und 23 Häusler mit einem Grundbesitze von 25 Morgen Hof- und Baustellen, 40 Morgen Garten, 50 Morgen Wiese, 546 Morgen Acker und 39 Morgen Hutung, zusammen 700 Morgen von gleicher Beschaffenheit mit dem Dominio. An Vieh halten Dominium und Gemeinde 44 Pferde, 3 Fohlen, 3 Stiere, 6 Ochsen, 91 Kühe, 46 Stück Jungvieh und 100 Schweine. Auf einem Hügel am südlichen Ende des Dorfes steht eine katholische Pfarrkirche, zur Hälfte massiv von Feldsteinen erbaut, zur Hälfte aus Schrotholz bestehend und mit einem 12 Fuß hohen Thürmchen verziert. Der Glockenthurm bildet ein abgesondertes hölzernes Gebäude. Früher war Groß-Patschin nach Pniow eingepfarrt, seit 1773 ist indessen Pniow adjuncta von Groß-Patschin geworden. Zur Parochie gehören Groß-Patschin, Pniow und Bitschin mit 2111 Parochianen. Die katholische Schule, 1819 neu erbaut, zählt 172 schulpflichtige Kinder aus Groß- und Klein-Patschin. Der Ort liegt südlich von der Chaussee von Tost nach Peiskretscham.

e. Zur Parochie Peiskretscham gehörig.

Gehört dem Polizeibezirk Groß-Patschin an.

Klein-Patschin, 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Peiskretscham entfernt, zerfällt in zwei herrschaftliche Vorwerke und ein Dorf.

1. Die herrschaftlichen Vorwerke Klein-Patschin und Posadow, früher zur Herrschaft Tost gehörig, seit 1852 aber nebst Groß-Patschin Eigenthum des Herrn Salomon Guradze, enthalten etwa 1000 Morgen säbares Land, vorherrschend sandigen Lehmboden, auf dem viel Weizen und Raps angebaut wird. Auf Klein-Patschin wird nur Hornvieh, auf Posadow werden nur Schafe, und zwar 730 Stück Electoral, gehalten.

2. Das Dorf zählt 1 Bauern, 12 Gärtner und 11 Häusler mit einem Grundbesitze von 169 Morgen Acker, 52 Morgen Wiese, 6 Morgen Hutung und 6 Morgen Teichen. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 7 Pferde, 1 Stier, 31 Ochsen, 25 Kühe, 53 Stück Jungvieh, 730 Schafe und 14 Schweine. Die Einwohner sind nach Groß-Patschin eingeschult. Die Chaussee von Tost nach Peiskretscham durchschneidet den Ort.

f. Parochie Groß-Kottulin.

Diese Ortschaften gehören dem Polizeibezirk Groß-Kottulin an.

1. Groß-Kottulin, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tost entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, früher zur Herrschaft Tost, seit 1856 aber nebst Klein-Kottulin, Proboschowitz, Skaal und Ellgoth dem Herrn Arnold Guradze gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1273 Morgen 101 □Ruthen fäbarem Acker, 189 Morgen 53 □Ruthen Wiesen, 26 Morgen 42 □Ruthen Garten, 25 Morgen 86 □Ruthen Hutung und 1382 Morgen 99 □Ruthen Waldung. Das Ackerland enthält durchweg Kornboden und liefert $3^1/_4$ Korn Ertrag. Die Wirthschaft ist in gutem Zustande, der Viehstand edel und kräftig. Eine Spiritusbrennerei ist im Betriebe. Ein neues Schloß mit englischem, terrassenförmig angelegtem Garten ist erwähnenswerth.

Das Dorf zählt 8 Bauern, 22 Gärtner, 4 Ackerhäusler und 16 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 22 Morgen Hof- und Baustellen, 26 Morgen Garten, 877 Morgen Acker, 60 Morgen Wiese und 1 Morgen Unland. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 60 Pferde, 10 Fohlen, 1 Stier, 16 Ochsen, 129 Kühe, 21 Stück Jungvieh, 400 Schafe und 28 Schweine. Die hier befindliche katholische Pfarrkirche ist eine der ältesten der Gegend, denn bereits in einem Visitationsprotokolle von 1502 ist vermerkt, daß dieselbe schon mehr als 300 Jahre bestehe. Sie ist in dem gedachten Jahre von Klein-Kottulin, wo sie ursprünglich erbaut war, hierher translocirt. Im Jahre 1808 brannte sie ab, ist jetzt massiv und mit Zink gedeckt. Eingepfarrt sind Groß- und Klein-Kottulin, Proboschowitz, Skaal und Balzarzowitz, zusammen 1500 Parochianen. Die katholische Schule, an welcher seit 1817 ein Lehrer und seit 1860 außer diesem ein Adjuvant angestellt ist, zählt 300 Kinder aus den genannten eingepfarrten Ortschaften, welche gleichzeitig auch eingeschult sind.

2. Skaal, $4^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $1^1/_4$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, früher zur Herrschaft Tost, seit 1856 aber nebst Groß- und Klein-Kottulin, Proboschowitz und Ellgoth Herrn Arnold Guradze gehörig, hat einen Flächeninhalt von 422 Morgen 69 □Ruthen fäbarem Ackerlande von $3^1/_2$ Korn Ertrag.

Das Dorf besteht nur aus 5 Gärtnerstellen mit einem Grundbesitze von 4 Morgen Hof- und Baustellen, 11 Morgen Garten, 110 Morgen Acker und 8 Morgen Wiese. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 5 Pferde, 15 Kühe, 6 Stück Jungvieh, 800 Schafe und 10 Schweine. Kirche und Schule sind in Groß-Kottulin. Der Ort grenzt im Westen unmittelbar an den Groß-Strehlitzer Kreis.

3. Klein-Kottulin, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tost entfernt, zerfällt in einen Ritterguts-Antheil und ein Dorf.

Der Ritterguts-Antheil, früher zur Herrschaft Tost, seit 1856 aber nebst Groß-Kottulin, Ellgoth, Skaal und Proboschowitz Herrn Arnold Guradze gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1851 Morgen. Der Boden ist wie bei Groß-Kottulin.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 10 Gärtner, 8 Ackerhäusler und 16 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 20 Morgen Hof- und Baustellen, 23 Morgen Garten, 713 Morgen Acker, 35 Morgen Wiese und 10 Morgen Hutung, zusammen 811 Morgen. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 13 Pferde, 1 Stier, 44 Kühe, 37 Stück Jungvieh und 22 Schweine. Kirche und Schule sind in Groß-Kottulin.

4. Proboschowitz, 4 Meilen von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Ujest entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, Dombina genannt, gehörte früher zur Herrschaft Tost, ist aber seit 1856 nebst Groß- und Klein-Kottulin, Skaal und Ellgoth

Eigenthum des Herrn Arnold Guradze. Dasselbe, etwa $^1/_8$ Meile vom Dorfe Proboschowitz entfernt, ist vor ungefähr 20 Jahren neu gebaut worden und liegt an der Chechlauer Grenze. Die Gebäude sind sämmtlich massiv. Die Feldmark umfaßt 423 Morgen 82 □Ruthen Ackerland und 31 Morgen 83 □Ruthen Wiesen. Der Ertrag ist auf $3^1/_4$ Korn katastrirt.

Das Dorf besteht aus 1 Bauer-, 20 Freigärtner- und 8 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 17 Morgen Hof- und Baustellen, 31 Morgen Garten, 475 Morgen Acker und 60 Morgen Wiese, zusammen 583 Morgen. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 20 Pferde, 2 Fohlen, 1 Stier, 72 Kühe, 25 Stück Jungvieh und 27 Schweine. Kirche und Schule sind in Groß-Kottulin. Communicationswege führen über Chechlau nach Ujest und über Groß-Kottulin nach Blottnitz.

III. Parochie Sieroth (auch Schieroth).

Dieses Kirchspiel, zwischen Tost und Koppinitz gelegen, zerfällt in zwei Polizeibezirke.

a. Der Polizeibezirk Sieroth

theilt sich in zwei Gemarkungen.

1. Die Gemarkung Sieroth enthält ein Rittergut und eine Rusticalgemeinde.

Das Rittergut Sieroth nebst dem südlich anstoßenden Vorwerk Gwosdz und dem Jägerhaus Kosiarnia umfaßt 3240 Morgen, gehörte früher dem Justizrath Hetschko, und befindet sich seit 1857 im Eigenthum des Herrn Fiedler. Dazu gehört eine Mühle und ein Kalkofen.

Die Dorfgemeinde Sieroth umfaßt 12 Bauerhöfe, 28 Gärtner- und 3 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 9 Morgen Hof- und Baustellen, 23 Morgen Garten, 545 Morgen Acker, 7 Morgen Wiese und 108 Morgen Weide. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 47 Pferde, 13 Fohlen, 2 Stiere, 19 Ochsen, 190 Kühe, 48 Stück Jungvieh, 1500 Schafe und 32 Schweine. Eine katholische Schule, wohin die Colonie Sabinka und Zacharzowitz eingeschult sind, befindet sich am Orte. 175 Schüler in einer Klasse.

2. Die Colonie Sabinka, östlich von Sieroth am Walde, $1^1/_2$ Meile von Tost, 3 Meilen von Gleiwitz, umfaßt 10 Häuslerstellen mit einem Areale von 72 Morgen Acker und einem Viehstande von 1 Pferd, 1 Füllen, 20 Kühen, 6 Stück Jungvieh und 6 Schweinen. Die Schule ist in Sieroth.

b. Polizeibezirk Zacharzowitz.

Zacharzowitz, 3 Meilen von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Peiskretscham entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

1. Das Rittergut, nach vielfachem Besitzerwechsel im Jahre 1861 in den Besitz des Herrn Richter gelangt, hat einen Flächeninhalt von 1540 Morgen, und zwar 930 Morgen Ackerland, 170 Morgen Wiesen, 250 Morgen Weide und 190 Morgen Forst. Das Dominium hat einen außer Betrieb befindlichen Kalkofen, einen Kretscham, ein zur Zeit nicht ausgebeutetes starkes Thonlager und eine Grube von wasserhaltigem Thon.

2. Das Dorf zählt 3 Bauern mit je 35 Morgen, 2 Müller mit 35 und 50 Morgen, 14 Freigärtner mit je 9 Morgen und 4 Häusler mit je 2 Morgen, zusammen 23 Possessionen mit 324 Morgen Land, wovon $^{11}/_{12}$ Acker und $^1/_{12}$ Wiesen. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 22 Pferde, 38 Kühe, 9 Stück Jungvieh und 13 Schweine. 29 Thlr. Grund-, 72 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische, von Holz erbaute Kirche, Filiale von Schieroth, ist am Orte, in derselben wird jeden dritten Sonntag und jeden zweiten Feiertag Gottesdienst abgehalten. Eingeschult sind die Bewohner nach Sieroth. Die Feldmark wird

in der Richtung von Norden nach Süden durch die Renardstraße, in der Richtung von Westen nach Osten durch die Tost-Tarnowitzer Straße durchschnitten.

IV. Parochie Tworog, Polizeibezirke Tworog und Brynnek.

Diese ausgedehnte Parochie umfaßt die Herrschaften Tworog und Brynnek: zur ersteren gehört aber außer der nordwestlichen Hälfte dieses Kirchspiels auch noch eine nach Langendorf eingepfarrte Gemeinde.

a. Polizeibezirk Tworog.

Die Herrschaft Tworog bildet mit den Ortschaften Tworog, Potempa, Kotten, Neudorf, Wessolla, Mikoleska und Schwinowitz einen Gütercomplex, als dessen frühesten Besitzer eine Urkunde den Grafen Georg Leonhard von Colonna nennt. Nach ihm waren Herren von Tworog: Johannes Franz Julius Graf von Verdugo, Johannes Leopold und Franz Wilhelm Grafen von Verdugo; letzterer verlor sein Leben auf einer am 26. April 1757 veranstalteten Jagd in Mikoleska. Hierauf ging das Majorat auf die Tiroler Linie der Grafen Colonna über, und zwar auf Franz Grafen von Colonna, nach dessen am 4. October 1783 erfolgten Tode Philipp Nerius Graf Colonna von und zum Fels, der zugleich Besitzer der Herrschaft Groß-Strehlitz war, das Majorat antrat. Nach ihm war Besitzer ein Baron von Gastheimb; von diesem erhielt Andreas Graf Renard die Herrschaft, der dieselbe 1826 wiederum an Adolph Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin, welcher jetzt im Besitze ist, käuflich überließ. Wir werden zunächst die 6 zur Parochie Tworog, sodann die zur Parochie Langendorf gehörige Gemeinde betrachten.

1. Tworog, an der Malapane, an der Renardstraße und an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, welche hier eine Station hat, ist von der Kreisstadt $3\frac{1}{2}$ Meile, von Tost 2 Meilen, von Tarnowitz 2 Meilen, von Lublinitz 2 Meilen und von Groß-Strehlitz 4 Meilen entfernt. Es grenzt im Norden mit Kotten, im Süden mit Brynnek, im Osten mit Neudorf und im Westen mit Schwinowitz. Die Abdachung ist eine nördliche, das Terrain hügelig.

Zu Tworog gehört ein Dominialterrain von zusammen 28,494 Morgen, davon 725 Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen und Hutungen und 27,369 Morgen Forsten. Das alterthümliche Schloß wird vom Wirthschaftsbeamten und Polizeiverwalter bewohnt. Der Boden ist im Norden und Osten trockener, unfruchtbarer Sand, im Süd und West nasser, kalter Sand mit lehmiger Unterlage. Das Klima ist rauh, kalt und feucht. Der Stolabach entspringt im Süden auf den Tarnowitzer Höhen in der Gegend von Lassowitz, durchfließt im nördlichen Laufe die Herrschaft, bildet im Vereine mit dem bei Kamienietz entspringenden sogenannten Pohlomer Wasser den Teich bei Tworog, mit dem von Boruschowietz kommenden sogenannnten Grenzwasser Graniczna und dem Waldbach Krziwa den Kottener Teich, hierauf den Wessollaer und den Potempaer Teich und ergießt sich hinter Potempa in die aus dem Lublinitzer Kreise daselbst in den Groß-Strehlitzer Kreis tretende Malapane.

Die Rusticalgemeinde hat eine Feldmark von 1340 Morgen. Sie besitzt eine Pfarrkirche, die aus der vom Grafen Georg Leonhard von Colonna gebauten, dem heiligen Antonius von Padua geweihten Kapelle entstand. Franz Graf Colonna fügte die sogenannte Hedwigskapelle mit der Gruft hinzu. Bemerkenswerth sind das Bild des Schutzpatrons, des heiligen Antonius von Padua, und der heiligen Hedwig. Eine katholische Schule, in der von 2 Lehrern 399 Kinder Unterricht erhalten. Die ganze Parochie enthält 3328 Seelen. Außerdem befindet sich in Tworog 1 herrschaftlicher Hohofen, 1 Frischfeuer, 2 amerikanische und 1 deutsche Mühle. Im Frischfeuer werden 6, im Hohofen 16 Arbeiter beschäftigt. In dem Hospital erhalten 6 Männer und Frauen Wohnung, Feuerung und Deputatgetreide

als Unterstützung. Im Ganzen besitzt Tworog 7 Dominial- und 4 Communalhäuser, 5 Bauerstellen, 48 Gärtnerstellen, 24 Häuslerstellen, 96 Wohnhäuser, 125 Ställe, Scheunen und Schuppen, und 6 Fabrikgebäude. Bei dem leichten Sandboden wird nur Roggen, Kartoffeln, Hirse und Buchweizen gebaut, sehr wenig Hafer und fast gar keine Gerste. Der Viehstand ist besonders an Pferden ein geringer, der Schlag klein, das Rindvieh ebenfalls wegen Mangel an Hutung klein und unansehnlich. Das aus den Forsten gewonnene Holz, meist Kiefer-, Fichten- und Birkenholz, wird theils verköhlt und in den Hüttenwerken verbraucht, theils als Gruben- und Bauholz verwerthet. Die landwirthschaftlichen Produkte werden meist in Tarnowitz und Beuthen veräußert. Das Steueraufkommen beträgt 81 Thlr. Grund-, 370 Thlr. Klassen- und 169 Thlr. Gewerbesteuer. Tworog ist durch die Chaussee nach Peiskretscham auch mit Gleiwitz in Verbindung.

2. Kotten, nördlich von Tworog an der Malapane, grenzt im Norden an Wessolla, im Süden an Tworog, im West und Ost an die Tworoger Forsten und hat 420 Morgen Acker, Wiesen und Hutungen, alles Rusticalgründe. Kotten hat eine Kirche und zwar ist dies eigentlich die Mutterkirche von Tworog, obgleich der Geistliche in Tworog wohnt, weil letzteres mehr im Mittelpunkt der ganzen Parochie liegt. Die Kirche war ursprünglich eine Filiale von Langendorf und von Holz gebaut. Im Jahre 1687 wurde dieselbe zur Parochialkirche erhoben. Im Jahre 1714 bauten Leopold und Siegfried Grafen von Verdugo die Kirche massiv, wie sie noch jetzt steht. Die schulpflichtigen Kinder müssen nach der $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Schule in Potempa gehen. In Kotten befinden sich 2 Bauer-, 27 Gärtnerstellen, 49 Privatwohnhäuser, 1 Kretscham, 1 Mühle. In Betreff der Landwirthschaft gilt dasselbe wie von Tworog. Das Steuer-Aufkommen beträgt 22 Thlr. Grund-, 136 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Wessolla, ein kleines Hüttendörfchen nördlich von Kotten, von Tworoger Forsten eingeschlossen, hat 235 Morgen Rusticalacker. In den 3 Frischfeuern werden 19 Arbeiter beschäftigt; es hat 7 Dominialhäuser, 2 Freigärtnerstellen, 4 Gärtner- und 1 Häuslerstelle; zusammen 14 Wohnhäuser, 15 Ställe, Scheunen und Schuppen, 2 Fabrikgebäude. Im Uebrigen gilt das über Kotten Gesagte. Steueraufbringen: 7 Thlr. Grund-, 52 Thlr. Klassen- und 34 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Potempa, nördlich von Wessolla, grenzt gegen Norden an Sulkau, im Ost, Süd und West an die herrschaftlich Tworoger Forsten und hat 570 Morgen Rusticalacker. Daselbst ist eine Kapelle Sancti Sepulchri, in der alle Freitage Gottesdienst abgehalten wird, 1 Schule, in der von 1 Lehrer 240 Kinder Unterricht erhalten, 1 Walzwerk am Stolabach, welches 14, und 1 Frischfeuer, welches 12 Arbeiter beschäftigt. Es hat 2 Bauerstellen, 22 Gärtnerstellen, 44 Privatwohnhäuser, 2 Gasthäuser und 1 Fabrikgebäude. Im Uebrigen dasselbe wie über Kotten und Wessolla.

5. Mikoleska, ein kleines Dörfchen, östlich von Tworog, 1 Meile von diesem entfernt, ringsum von Forst eingeschlossen, hat 206 Morgen Rusticalacker, 2 Dominialgebäude, 9 Gärtnerstellen, 1 Häuslerstelle, zusammen 12 Wohnhäuser, 11 Ställe, Scheunen und Schuppen. Die Einwohner treiben nebenbei etwas Bienenzucht. Steuern: 9 Thlr. Grund- und 32 Thlr. Klassensteuer.

6. Das Dörfchen Neudorf liegt $\frac{1}{4}$ Meile von Tworog, rings von Forsten eingeschlossen: 16 Gärtner- und 7 Häuslerstellen mit 266 Morgen Acker. 10 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Klassen-, 2 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Colonie Oschiek, östlich von Neudorf, im Süden an Hannussek, im Norden und Westen an den Tworoger Forst grenzend, hat 5 Wohnhäuser.

7. Schwinowitz, $\frac{1}{3}$ Meile von Langendorf, wohin es eingepfarrt ist, grenzt westlich an Langendorf, östlich an Tworoger Forsten, nördlich an Czarkow und südlich an Woisko, und theilt sich in Rusticale und Dominium. Die Rusticalgemeinde hat 7 Bauerstellen, 10 Gärtner- und 5 Häuslerstellen mit Acker, 11 Häuslerstellen ohne Acker,

44 Privatwohnhäuser, 1 Kretscham und 640 Morgen Acker. Das herrschaftliche Vorwerk hat gegen 400 Morgen Acker und Wiesen.

b. Polizeibezirk Brynnek.

Die Herrschaft Brynnek gehört seit 40 Jahren dem Gutsbesitzer Rosenthal, welcher sie von dem Justizrath Hetzko erkauft hat. Dieselbe umfaßt die Rittergüter Brynnek, Hanussek und Pohlom, gehört zur Parochie Tworog, wird von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn durchschnitten und grenzt östlich in ihrer ganzen Ausdehnung an den Beuthener Kreis.

1. Brynnek, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 0,6 Meilen von Tworog entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut hat nebst dem zugehörigen Schäferei-Vorwerke Brzesnitz einen Flächeninhalt von 700 Morgen Ackerland und 2500 Morgen Forst. Der Acker ist meist sandiger Beschaffenheit und trägt nur Korn, Hafer und Kartoffeln. Der Wald enthält vorzugsweise Nadelhölzer, welche in 1 Hohofen und 2 Frischfeuern verwerthet werden. Diese Werke werden durch Wasserkraft betrieben, und zwar durch Wasser, welches theils aus dem Tarnowitzer Bergwerksdistrict, theils durch einen Kanal, der die Waldwässer aufnimmt, in die hiesigen Teiche kommt. Ein zweites Frischfeuer und ein Walzwerk sind gegenwärtig außer Betrieb. Gewerbliche Anlage ist eine Brennerei.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 18 Gärtner, 3 Halbgärtner und Häusler mit einem Grundbesitze von 314 Morgen von derselben Beschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 24 Pferde, 5 Fohlen, 1 Stier, 10 Ochsen, 120 Kühe, 31 Stück Jungvieh, 444 Schafe und 14 Schweine. 25 Thlr. Grund- und 127 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Tworog. Brynnek wird von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, deren nächste Station Tworog ist, und der Chaussee von Oppeln nach Tarnowitz durchschnitten.

2. Hanussek, 4 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Tworog entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut enthält eine Schäferei und Vorwerk (Pustki genannt) mit 300 Morgen sandigem Ackerland und 2500 Morgen Forst. Letztere steht mit der Brynneker in Verbindung und enthält ebenfalls vorherrschend Nadelholz. Ein Zainhammer wird von dem bei Brynnek erwähnten Wasser betrieben.

Das Dorf besteht aus einer Mühlenbesitzung, 3 Bauer-, 17 Gärtner- und 3 Häuslerstellen und einem Dominialgasthaus. Die Feldmark umfaßt 447 Morgen sandigen Boden; der Viehstand besteht nur aus kleinem Hornvieh. 11 Thlr. Grund-, 77 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Tworog. Die Landstraße von Tarnowitz nach Lublinitz führt durch den Ort.

3. Pohlom, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Tworog entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut besteht aus den Vorwerken Ober- und Nieder-Pohlom, zu welchen 500 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen und 3500 Morgen Wald gehören. Der Boden ist mittelmäßig und theilweise kleefähig, weshalb auch Nutzvieh gezogen werden kann. Der Wald enthält Laub- und Nadelholz.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 18 Gärtner, 4 Halbgärtner und 23 Häusler mit einem Grundbesitze von 540 Morgen mittelmäßigem Boden. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 26 Pferde, 25 Ochsen, 117 Kühe, 44 Stück Jungvieh und 22 Schweine. 35 Thlr. Grund- und 120 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Tworog. Communicationswege führen nach Langendorf, Brynnek und Miedar, Kreis Beuthen.

V. Die Parochie Langendorf

umfaßt außer dem vorgenannten Schwinowitz noch zwei Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Langendorf.

Langendorf (polnisch Wielowies), $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut, ein Vorwerk und einen Marktflecken.

1. Das Rittergut Langendorf, früher den Herren v. Garnier, v. Jarotzky, Stiertz, v. Wallhofen und du Port, jetzt Herrn Kuschel gehörig, grenzt gegen Osten und Norden an die Langendorfer Baueräcker, gegen Süden an Woisko und Blazeowitz und gegen Westen an die Herrschaft Schwieben, und hat eine Feldmark von 2110 Morgen Acker, 143 Morgen Wiese, 42 Morgen Garten, 137 Morgen Hutung und 1210 Morgen Wald und Waldland. Der Boden ist theils Lehm, theils sandiger Lehm, theils lehmiger Sand mit Kalksteinunterlage, und trägt Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Raps und Klee. Es werden Schafe gehalten, welche mittlere Wolle liefern. Eine Branntweinbrennerei ist im Betriebe. Absatzorte sind Gleiwitz, Tarnowitz und mehrere im Kreise vorhandene amerikanische Mühlen.

2. Das Vorwerk Herrmannshof, früher zum Rittergut Langendorf gehörig, ist jetzt an den Gutsbesitzer Strien abverkauft. Dieses, an der Renardstraße zwischen Peiskretscham und Kieleczka belegen, hat eine Feldmark von 500 Morgen in ebener Lage und producirt Weizen, Raps, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Klee und Rüben. Der Boden ist lehmiger Sand und sandiger nasser Lehm.

3. Der Marktflecken, von herrschaftlichen Feldern und Wäldern begrenzt, hat eine Feldmark von 1653 Morgen in zum Theil wellenförmiger, zum Theil ebener Lage. Der Boden ist Lehm, sandiger Lehm mit Kalksteinunterlage und nasser, kalter Waldboden und trägt Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Heiden, Kartoffeln und etwas Klee. Die Cultur ist im Vorschreiten. An Possessionen sind 1 Bauerstelle, 19 Halbbauerstellen, 30 Gärtnerstellen und 62 Häuslerstellen vorhanden. Der Gewerbebetrieb ist bis auf ein bedeutendes Eisengeschäft schwach. Die Schuhmacher bilden eine Innung. Jährlich werden 4 Vieh- und 6 Krammärkte abgehalten. 160 Thlr. Grund-, 604 Thlr. Klassen- und 142 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Seit dem 13. Jahrhundert befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, massiv mit gewölbtem Presbyterium. Der Kirchthurm, welcher im Jahre 1857 vom Blitz theilweise zerstört wurde, ist 1860 neu aufgebaut und mit Zink gedeckt. 1905 Parochianen. In der katholischen Schule werden 400 Kinder von 2 Lehrern unterrichtet. Im Orte, welcher früher mehr Handel hatte, ist eine über 200 Jahre bestehende Synagoge. Eine Posterpedition zweiter Klasse. Langendorf ist durch Chaussee mit Peiskretscham ($1\frac{3}{4}$ Meilen), Gleiwitz, Tarnowitz (3 Meilen) und Oppeln (8 Meilen) verbunden. Eine Landstraße führt nach Tost ($1\frac{1}{4}$ Meile). Die nächste Eisenbahnstation ist Tworog (1 Meile) an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

b. Polizeibezirk Czorka oder Czarkow.

1. Czorka, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tworog entfernt, grenzt östlich an die Schwinowitzer Dominialforst, südlich an Schwinowitzer Dominialäcker und die zum Vorwerk Herrmannshof gehörigen Gründe, westlich an Kieleczka und nördlich an Ottmuchow, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher ein Theil des Rittergutes Langendorf, seit 1858 jedoch von demselben abgezweigt und dem Herrn Fiedler gehörig, hat einen Flächeninhalt von 500 Morgen Acker, 120 Morgen Wiesen, 30 Morgen Teichen, 24 Morgen Hutung und 400 Morgen Wald. Der Boden ist ziemlich sandig, weshalb bei ausgedehnter Graswirthschaft meist Roggen und Kartoffeln gebaut werden. Außerdem gelangen Lupinen und Heidekorn, weniger aber Gerste, Hafer und Schotenfrüchte zur Bestellung.

An Vieh werden besonders Schafe (zur Zeit 300 Stück, zu $^3/_4$ veredelt), Rindvieh (30 Stück) und Pferde (10 Stück) gezogen. Eine Mahlmühle ist im Betriebe.

Das Dorf zählt 3 Bauern, 2 Halbbauern, 5 Gärtner, 1 Müller, 3 Häusler und 3 Einlieger. Die Bauerhöfe bestehen aus 30 Morgen Acker und 4 Morgen Wiesen, die Gärtnerstellen aus 10 bis 15 Morgen Acker und 1 bis 2 Morgen Wiese, die Häuslerstellen aus 1 bis 10 Morgen Acker. Der Acker ist sandig; gebaut werden nur Kartoffeln, Roggen und Heiden. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 70 Stück Rindvieh und 40 Schweine. Die Bauern treiben nebenher Vecturanz. An Grundsteuer werden incl. Dominium 75 Thlr., an Klassensteuer 76 Thlr. und an Gewerbesteuer 6 Thlr. jährlich entrichtet. Kirche und Schule sind in dem $^1/_4$ Meile entfernten Langendorf. Die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn führt unmittelbar bei Czorka vorbei und hat ihren nächsten Bahnhof in Tworog.

2. Ottmuchow, $4^1/_4$ Meile von Gleiwitz und 1 Meile von Tworog entfernt, grenzt östlich an Potempa, südlich an den Czorkaer Wald, westlich an Borowianer Baueräcker und nördlich an den im Groß-Strehlitzer Kreise belegenen Wald der Actien-Gesellschaft Minerva. Außer 400 Morgen Dominialwald, dem Besitzer von Czorka gehörig, ist nur ein Dorf mit einer Feldmark von 300 Morgen Acker, 20 Morgen Wiese und 10 Morgen Teichen zu betrachten. Der Boden ist sehr sandig und trägt nur Kartoffeln und Roggen; 40 Stück Rind- und 20 Stück Schwarzvieh. Das Dorf besteht aus 5 Gärtnerstellen, 2 Mühlenbesitzungen und 1 der durchführenden Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn gehörigen Hause. Von den Mühlen ist eine nach amerikanischer Art eingerichtet. Die Kirche ist in Langendorf, die Schule in Potempa, jedes $^1/_2$ Meile entfernt. 19 Thlr. Grund-, 25 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

VI. Die Parochie Wischnitz

wird außer den schon vorgenannten Orten durch zwei Polizeibezirke gebildet.

a. Polizeibezirk Schwieben.

Die Herrschaft Schwieben grenzt östlich an Czorka, Langendorf, Blazeowitz und Giegowitz, südlich an Kottlischowitz und Sarnau, westlich an Dombrowka und die Forsten der Herrschaft Tost und der Minerva und nördlich an Zandowitz, Keltsch und Borowian. Sie gehörte bis zum Jahre 1844 zum Gütercomplexe der Besitzer von Groß-Strehlitz, wurde in dem gedachten Jahre vom Grafen Renard an den Director Neumann, von diesem 1848 an den Major von Versen und von diesem 1853 an den gegenwärtigen Besitzer, Geheimen Commerzienrath Schöller zu Düren, verkauft. Die Herrschaft zerfällt in vier Rittergüter: Schwieben mit dem Vorwerke Naplatken, Wischnitz mit dem Vorwerke Charlottenhof, Radun und Kieleczka. Der Gesammtcomplex beträgt 8348 Morgen. Die der Herrschaft zunächst liegenden Chausseen sind: südlich die Oppeln-Gleiwitzer Chaussee, 1 Meile entfernt, nördlich die Gräflich Renardsche Chaussee von Tarnowitz nach Groß-Strehlitz, welche die Herrschaft durchschneidet. Die Anhaltpunkte Keltsch und Zandowitz der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn sind 1 Meile entfernt. Von den Produkten werden Wolle und Raps nach Breslau, Spiritus nach Tarnowitz und Beuthen, Mehl nach Tarnowitz und Breslau abgesetzt. Wir betrachten die einzelnen Rittergüter im Zusammenhange mit den zugehörigen Ortschaften.

1. Schwieben, $3^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

Das Rittergut enthält die Vorwerke Schwieben und Naplatken. Das Vorwerk Schwieben umfaßt 2578 Morgen Acker und Wiesen und 915 Morgen Forst, das Vorwerk Naplatken 1414 Morgen Acker und Wiesen. Ersteres bildet eine Ebene

mit flach auslaufenden Höhen, welche Kalksteinunterlage haben. Bis auf etwa 150 Morgen, welche drainirt sind, ist der Boden durchlässig. Der Boden befindet sich in gutem Culturzustande und trägt Raps, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Klee und andere Arten Grünfutter. Die Wiesen bringen, abgesehen von einem als Kunstwiese angelegten und durch einen Teich bewässerten Theile, geringen Ertrag, da sie eine torfige Unterlage haben. Der Viehstand beträgt 27 Pferde, 139 Stück Rindvieh und 1048 Negrettischafe, aus denen Böcke verkauft werden. Fabrikanlagen sind eine Brennerei zu 10,000 Quart Maischraum, eine Mühle mit zwei amerikanischen und einem Spitzgange, eine Knochenstampfe mit 7 Stampfen und eine Ziegelei. Die drei erstgedachten Anlagen werden durch eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft betrieben. Die Forst, deren Boden nicht der beste ist, ist größtentheils vor 6 und 7 Jahren neu cultivirt; die vorhandenen Bestände bis zu 40 Jahren sind fast durchgängig verbüttet. Das Vorwerk Naplatken ist vorherrschend Neuland und hat ungeachtet aller Cultur wegen des scharfen Bodens bisher nur eine mittelmäßige Korn- und eine ziemliche Kartoffel-Ernte erzielt. 34 Ochsen und 820 Schafe.

Das Dorf zählt 26 Bauer-, 19 Gärtner- und 60 Häuslerstellen und hat eine Feldmark von 2294 Morgen. Die nördlich vom Dorfe belegene Fläche ist eine Ebene mit kleinen Abdachungen und hat einen durchlässigen Boden, die südlich gelegene Fläche ist coupirt und hat Kalksteinunterlage. Der Culturzustand ist mittelmäßig. Erzeugnisse sind Korn, Hafer und Kartoffeln, etwas Weizen, Gerste und Erbsen. Dieselben werden meist in Groß-Strehlitz abgesetzt. An Vieh werden 51 Pferde und 413 Stück Rindvieh gehalten. 237 Thlr. Grund-, 515 Thlr. Klassen- und 66 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. An gottesdienstlichen Gebäuden befinden sich hier eine katholische Kirche, Filiale von Wischnitz, und eine der heil. Benigna geweihte Kapelle. Die Kirche ist 1682 massiv mit Schindeldach erbaut und hat einen massiven Thurm; die Kapelle wurde von einem Grafen Colonna gestiftet und mit einem Capitale von 2000 Gulden, welches noch jetzt auf dem Rittergute Schwieben haftet, beschenkt. Eingepfarrt ist Dombrowka. Eine katholische Schule besteht hier seit dem siebenjährigen Kriege; in dem gegenwärtig benutzten, 1817 massiv mit Schindelbedachung erbauten Gebäude werden 180 Kinder durch 2 Lehrer unterrichtet.

2. Wischnitz, über 3 Meilen von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

Das Rittergut enthält die Vorwerke Wischnitz und Charlottenhof, ersteres mit 906, letzteres mit 390 Morgen Areal. Die Feldmark des Vorwerks Wischnitz ist im Norden eine Ebene mit durchlässigem Boden, im Süden zur Hälfte coupirt mit Kalksteinunterlage und zur Hälfte undurchlässig, jedoch drainirt. Der Boden ist in gutem Culturzustande und trägt auch Weizen, Raps und Futterkräuter. Wiesen sind nicht vorhanden. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 27 Stück Rindvieh und 567 Schafe. Das Vorwerk Charlottenhof bildet eine coupirte Fläche mit Kalksteinunterlage, der Boden ist streng und zur größeren Hälfte drainirt. Gebaut werden nur Weizen und schöner Raps. 746 Schafe.

Das Dorf zählt 13 Bauern, 11 Gärtner und 11 Häusler mit einem Grundbesitze von 803 Morgen. Die Feldmark ist im Norden eben und durchlässig, im Süden coupirt und mit Kalksteinunterlage. Der Culturzustand ist sehr mittelmäßig. Die in Gleiwitz und Groß-Strehlitz verwertheten Erzeugnisse sind Korn, Hafer, Kartoffeln, ein wenig Weizen, Erbsen und Gerste. Der Viehstand beträgt 29 Pferde und 172 Stück Rindvieh. 92 Thlr. Grund-, 254 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine vor etwa 700 Jahren entstandene katholische Pfarrkirche, massiv mit Schindeldach und massivem Thurme. Die Gründung der Kirche wird den Tempelherren zugeschrieben. Eingepfarrt sind Woisko, Blazeowitz, Giegowitz, Dorf und Colonie Radun, ein Antheil von Kieleczka und die Filialkirche in Schwieben, im Ganzen 3720 Seelen. Dem Pfarrer steht ein Kaplan zur Seite. In der seit

dem siebenjährigen Kriege bestehenden, 1812 massiv mit Schindelbedachung neuerbauten Schule werden 130 Kinder aus Wischnitz, Blazeowitz und Giegowitz unterrichtet.

3. Radun, 4 Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut umfaßt 1818 Morgen, worunter 696 Morgen Forst. Die Feldmark ist durchweg eine ebene Fläche mit ganz geringen Abdachungen und hat zum Theil Kalkstein- und Sand-Unterlage, der Boden ist überall durchlässig und bringt bei seinem guten Culturzustande eine sichere Ernte. Eine Wiese von 25 Morgen wird dreimal geschoren. Der Viehstand besteht in 25 Pferden, 30 Stück Rindvieh und 887 Schafen. Der Wald ist jung, aber gut bestanden.

Das Dorf zählt 12 Bauern, 2 Wassermüller, 6 Gärtner und 30 Häusler mit einem Grundbesitze von 821 Morgen. Die Ackerkrume ist durchweg milder Sand, der Boden, obgleich in mittelmäßigem Culturzustande, trägt sicher Korn, Hafer, Heiden und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 23 Pferde und 166 Stück Rindvieh. Gewerbliche Anlagen sind 2 Wassermühlen und eine Windmühle, sämmtlich mit deutschen Gängen. Die Wassermühlen werden durch einen Teich betrieben. Ein Kretscham. 70 Thlr. Grund-, 108 Thlr. Klassen- und 15 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die katholische Schule, 1845 massiv mit Schindelbedachung erbaut, zählt 86 Schüler mit 1 Lehrer. Die Gräflich Renardsche Chaussee von Groß-Strehlitz nach Tarnowitz führt $\frac{1}{8}$ Meile nördlich vorbei.

4. Colonie Radun, $4\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Tost entfernt, zählt 12 Colonie- und 9 Häuslerstellen und hat eine Feldmark von 70 Morgen. Der Acker hat leichten Sandboden und trägt nothdürftig Korn, Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 60 Stück Rindvieh. 18 Thlr. Grund- und 40 Thlr. Klassensteuer. Die Einwohner sind nach Langendorf eingeschult. Colonie Radun grenzt im Süden an Radun.

5. Kieleczka, 4 Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut umfaßt 326 Morgen, worunter 232 Morgen Forst. Die Feldmark hat leichten Waldboden und ist verpachtet. Der Wald hat bis vierzigjährige Bestände und befindet sich in mittelmäßigem Zustande. Ein herrschaftlicher Kretscham ist verpachtet.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 8 Ackerhäusler und 5 Angerhäusler und hat eine Feldmark von 584 Morgen. Der Boden ist milder Sandboden und trägt, da er durch die ziemlich bemittelten Grundbesitzer gehoben ist, sicher Korn, Hafer und Kartoffeln. Die Produkte werden in Tarnowitz verwerthet. Der Viehstand beträgt 16 Pferde und 114 Stück Rindvieh. 33 Thlr. Grund-, 95 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind zum größeren Theile nach Langendorf, zum kleineren nach Wischnitz eingepfarrt, sämmtlich aber nach Langendorf eingeschult. Kieleczka wird von der Gräflich Renardschen Groß-Strehlitz-Tarnowitzer Chaussee durchschnitten und liegt außerdem an der diese kreuzenden Gräflich Renardschen Chaussee von Oppeln über Malapane nach Peiskretscham.

b. Polizeibezirk Blazeowitz.

Blazeowitz, 3 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tost entfernt, grenzt mit Langendorf, Schwieben, Giegowitz, Schieroth und Woisko und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, aus einem Schlosse nebst massivem Wirthschaftsvorwerk und einem Areal von 925 Morgen 107 □Ruthen Ackerland, 3 Morgen 26 □Ruthen Garten, 45 □Ruthen Teich, 64 Morgen 48 □Ruthen Wiesen, 37 Morgen 169 □Ruthen Hutung, 7 Morgen 40 □Ruthen Hof- und Baustellen, 16 Morgen Steinbruch und Lehmgruben und 292 Morgen Forst bestehend, ist seit 1857 im Besitze des Herrn

Martini. Das Schloß liegt auf einer bedeutenden Anhöhe und ist meilenweit zu sehen. Der Ackerboden ist von guter tragbarer Beschaffenheit, hat Kalksteinunterlage und eignet sich zum Raps- und Weizenbau. Die Wiesen haben humosen Boden und liefern bedeutenden Ertrag. 800 Stück edle Negrettischafe sind erwähnenswerth. 1 Brennerei.

2. Das Dorf liegt in unbedeutender Entfernung vom Dominialvorwerke. Zur Gemeinde gehören außerdem 4 $\frac{1}{4}$ Meile östlich belegene Häuser, welche den Namen Woisko-Blazeowitz führen. 1 Bauer, 13 Gärtner und 13 Häusler besitzen 311 Morgen 90 □Ruthen guten tragbaren Boden mit Kalksteinunterlage, sowie 4 Pferde und 50 Stück Rindvieh. Die Einwohner, welche sehr arm sind, nähren sich meistens als Tagearbeiter und zum Theil (7) als Lumpensammler. 29 Thlr. Grund-, 21 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Wischnitz. Blazeowitz liegt nördlich von der Tost-Langendorfer Straße und östlich von der Renardstraße.

VII. Das Kirchspiel Ponischowitz

zerfällt in zwei Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Ponischowitz.

Die Herrschaft Ponischowitz, deren Dominialgüter seit 1850 im Besitz des Lieutenants und Kreisdeputirten von Zawadzki sind, umfaßt drei Gemarkungen.

1. Ponischowitz, 2,62 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tost entfernt, grenzt östlich an Slupsko und Niewiesche, südlich an Plawniowitz, westlich an Lohnia und Widow, nördlich an Ellgoth-Tost und Niekarm und zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut umfaßt mit dem weiter südlich anstoßenden Vorwerke Wymislaw einen Flächeninhalt von 1743 Morgen Ackerland, 394 Morgen Wiesen und 900 Morgen Waldungen. Der Boden der südlichen Lehnen ist milder Lehm mit gutem Sand gemengt, der nördlichen Abdachung Lehm mit theilweise Schiefsand. Ein Drittel des Ackerlandes ist Weizenboden mit 7 Korn, ein Drittel Kornboden mit 7 Korn und ein Drittel mittelmäßiger Kornboden mit 4 Korn Ertrag. Die Wiesen sind gut. Der Viehstand beträgt einschließlich des auf Niewiesche und Niekarm gehaltenen 40 Pferde, 1 Stier, 75 Ochsen, 62 Kühe und 1500 Schafe. Gewerbliche Anlage ist eine Spiritusfabrik. Das Schloß steht in einem kleinen, aber schön angelegten Park.

Das Dorf zählt 21 Bauern, 32 Gärtner und 6 Häusler mit einem Grundbesitze von 753 Morgen Acker nnd 59 Morgen Wiese. Der Boden steht dem des Dominii wenig nach. An Vieh werden 2 Stiere, 118 Kühe und 32 Stück Jungvieh gehalten. 154 Thlr. Grund-, 311 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Im Orte befindet sich eine im Jahre 1175 von Holz erbaute katholische Kirche, deren Umfassungswände noch heute die ursprünglichen sind. Der zur Seite stehende Glockenthurm ist aus dem Jahre 1520. Zum Pfarrbezirke gehören die Ortschaften Ponischowitz, Niewiesche, Niekarm, Slupsko und Widow. 2268 Parochianen. Die katholische Schule, 1857 neu erbaut, wird von den Kindern aus den genannten 5 Ortschaften besucht; 3 Lehrer und 350 Schüler. Communicationswege führen nach Tost und über Chechlo nach Ujest.

2. Niewiesche, 2,38 Meilen von Gleiwitz und 1 Meile von Tost entfernt, grenzt östlich an Slupsko und Bitschin, südlich an Plawniowitz, westlich an Ponischowitz, nördlich an Slupsko und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, wie vorbemerkt, seit 1850 Eigenthum des Herrn von Zawadzki, hat einen Flächeninhalt von 632 Morgen Ackerland und 150 Morgen Wiesen. Der Boden enthält bei südlicher Abdachung theils Lehm mit Sand, theils Lehm mit strenger Lette. Ein Drittel ist Weizenboden mit 5 Korn Ertrag und zwei Drittel Kornboden

mit 4 bis 5 Korn Ertrag. Die Wiesen sind gut, der dritte Theil derselben ist in Rieselwiesen verwandelt und gewährt einen außerordentlichen Ertrag. Der Viehstand ist bei Ponischowitz angegeben.

Das Dorf besteht aus einer Mühle, 9 Bauerstellen, 26 Freigärtnerstellen und 6 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 498 Morgen Acker und Wiese. Der Boden ist ziemlich gut. Der Viehstand beträgt 77 Kühe und 13 Stück Jungvieh. Kirche und Schule sind in Ponischowitz. Die Landstraße von Peiskretscham nach Ujest führt durch das Dorf.

3. Niekarm, 2,88 Meilen von Gleiwitz und $^1/_2$ Meile von Tost entfernt, grenzt östlich an Slupsko, südlich an Ponischowitz, nördlich und westlich an Ellgoth-Tost und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, nebst Ponischowitz und Niewiesche seit 1850 Eigenthum des Herrn von Zawadzki, umfaßt 400 Morgen Ackerland und 65 Morgen Wiesen. Der Boden ist kalt, Lehm mit strenger Lette, daher nur mittelmäßiger Qualität. Ein Drittel ist Weizenboden mit 5 Korn, ein Drittel Kornboden mit 4 und ein Drittel solcher mit 3 Korn Ertrag. Die Wiesen sind ebenfalls nur mittelmäßig. Der Viehstand ist bei Ponischowitz angegeben.

Das Dorf besteht aus 4 Bauer-, 11 Freigärtner- und 10 Häuslerstellen. Die Rusticalfeldmark umfaßt 12 Morgen Hof- und Baustellen, 21 Morgen Garten, 302 Morgen Acker und 31 Morgen Wiesen. Dem Dominium gehören hiervon 114 Morgen. Der Viehstand beträgt 65 Kühe und 12 Stück Jungvieh. Kirche und Schule sind in Ponischowitz.

b. Polizeibezirk Slupsko.

Slupsko, $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Tost entfernt, grenzt an Ponischowitz, Niekarm, Boguschütz, Ciochowitz, Bitschin und Niewiesche und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, dem Grafen zu Solms-Räsa gehörig, enthält einschließlich des Vorwerks Jagiella 1042 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen und 600 Morgen mit schwachem Holze bestandenen Wald. Der Boden ist zur Hälfte halbsandiger, guter Korn- und Kartoffelboden, zur Hälfte sehr schwerer Lehmboden. Die Wiesen sind mittelmäßig. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 70 Stück Rindvieh und 600 Schafe Eine Mühle.

2. Das Dorf zählt mit der zugehörigen Colonie Jagiella 1 Wassermühle, 7 Bauer-, 25 Gärtner- und 11 Häuslerstellen, sowie ein Gemeindehaus. Die Feldmark umfaßt 958 Morgen Acker und 158 Morgen Wiese. Der Boden ist meist ein halbsandiger, guter Korn- und Kartoffelboden, nur ein kleiner Theil ist schwer und lehmig. Die Wiesen sind mittelmäßig und bei Regen der Ueberschwemmung ausgesetzt. 17 Pferde und 110 Stück Rindvieh. Die Einwohner sind arm, die Bauern treiben nebenher Vecturanz (Eisenerz). Kirche und Schule sind in dem $^1/_4$ Meile entfernten Ponischowitz. Die wichtigsten Straßen führen nach Tost, Peiskretscham und Gleiwitz. Die nächste Eisenbahnstation ist Rudzinitz an der Oberschlesischen Hauptbahn (1 Meile).

VIII. Polizeibezirk Bitschin.

Die zum Fürstlich Hohenloheschen Haus-Fideicommiß gehörige, gegenwärtig von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest, auf Schlawentzitz besessene, ihm durch den Vertrag vom 9. Januar 1849 überkommene Herrschaft Bitschin besteht aus den Gütern: Bitschin, Chechlau, Ciochowitz, Kliserau, Lohnia und Widow, Tatischau, Rudno und Laskarzowka mit den Ortschaften gleichen Namens und den dazu gehörigen, weiter unten benannten besonderen Vorwerken.

Die ganze Herrschaft Bitschin hat im Zusammenhange ihrer Ländereien die Form eines Hufeisens, die Herrschaften Plawniowitz und Ponischowitz nebst Niewiesche von zwei Seiten umschließend, und wird zum Theil von der Klodnitz, dem Klodnitz-Kanal, auch in einem ganz kleinen Theile von dem Dramaflüßchen durchströmt. Die Oberschlesische Eisenbahn durchschneidet die Kliszczauer und Laskarzowkaer Forst. Einen großen Theil der Herrschaft durchziehen die beiden Kreisstraßen, welche von Ujest nach Peiskretscham und von Ujest nach Gleiwitz führen.

Die Grafen Colonna waren im 16. Jahrhundert, demnächst die Grafen Tencin bis nach der Mitte des 18. Jahrhunderts im Besitze der Herrschaft Bitschin, zu welcher ursprünglich nur Bitschin, Kliszczau, Tatischau und Chechlau gehörten. Hierzu erkaufte der Graf Albrecht Leopold Tencin am 5. November 1685 die Güter Lohnia und Wydow von einem gewissen Franz Wierczik von Schweinsdorf. Später wurde noch das Gut Ciochowitz dazu erworben. Diese Güter sind im Jahre 1778 zum Zwecke einer Erbtheilung auf 106,666 Thlr. abgeschätzt worden. Gustav von Strachwitz und Groß-Zauche erkaufte demnächst 1779 dieselben für 186,666 Thlr. und vereinigte damit auch die Güter Rudno-Laskarzowka nebst dem dazu geschlagenen Frischfeuer auf Rzetzitzer Grunde, dann 1783 erkaufte August von Werner die Bitschiner Güter mit Einschluß von Ciochowitz und Groß-Rudno für 318,166 Thlr. Werner war gleichzeitig Besitzer der Herrschaft Rudzinitz, die er aber 1787 an den General-Major von Groeling verkaufte, wobei er dem Käufer mehrere Realrechte auf der Herrschaft Bitschin einräumte. Bei der Subhastation der Werner'schen Besitzungen erstand Graf Heinrich Leopold von Seherr-Toß auf Weigelsdorf Bitschin für 300,000 Thlr. Sein Sohn Heinrich Graf von Seherr-Toß hat dann diese Güter auf Grund des väterlichen Testaments im Jahre 1804 in Besitz genommen und bis zu seinem 1837 erfolgten Ableben besessen, wonächst seine Erben dieselben mittelst Vertrages vom 19. Januar 1838 an den Fürsten Friedrich August Carl zu Hohenlohe-Oehringen für 280,000 Thlr. verkauft haben, welcher letztere sie dem Fürstlich Hohenloheschen Haus-Fideicommiß Ujest-Bitschin, bestätigt durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7 März 1843, einverleibt hat.

Die Herrschaft, welche gegenwärtig nur ein Hypotheken-Folium hat und dem Ratiborer Landschaftsverbande angehört, umfaßt 9 herrschaftliche und ebensoviel Rusticalgemeinden, welche in sechs Parochien liegen. Wir werden mit den zu den Parochien Groß-Patschin, Laband und Tost gehörigen Orten beginnen und sodann die Parochien Ponischowitz, Chechlau und Rudno folgen lassen.

a. Zur Parochie Groß-Patschin gehörig.

1. Das Gut Bitschin enthält ein gemauertes 3 Stockwerke hohes geräumiges herrschaftliches Schloß, welches mit Schindeln gedeckt ist und aus zwei Theilen besteht, die im rechten Winkel zusammengebaut sind. Nach einer über dem Gartenportale befindlichen, in Stein gemeißelten Inschrift folgenden Inhalts: „Albertus Leopold: Comes a Tencin ann. D. 1700“, welche obenein mit Emblemen aus dem Tencinschen Wappen in Sandstein verziert ist, scheint das Schloß dem gedachten Grafen seine Erbauung zu verdanken, obwohl schon früher in Bitschin ein Herrensitz vorhanden gewesen ist. Der zweite Schloßtheil ist an seinem nördlichen Ende mit einem gemauerten Thurm versehen und enthält in dem östlichen mit dem Hauptgebäude zusammenstoßenden Ende die Schloßkapelle, dem katholischen Ritus gewidmet, deren schöne und gut erhaltene Deckenmalerei, Vorgänge aus dem neuen Testamente darstellend, sehenswerth ist. Uebrigens bildet die Kapelle kein abgesondertes Bauwerk, sondern ist anscheinend aus früher bestandenen Zimmern hergerichtet und demnächst mit einem Gewölbe versehen worden. Einer der Grafen Tencin errichtete dieselbe zu seinem Privatgebrauche, und wurden auch bis 1817 besondere Schloßkapläne angestellt. Da der jetzige Herr Besitzer evangelischer Confession, so wird Gottesdienst darin nicht mehr

abgehalten. Das Vorwerk Bitschin befindet sich nebst den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden auf demselben Hofe mit dem Schlosse und der Brauerei. Die ehemals bestandene Brennerei ist kassirt. Das Gut Bitschin grenzt gegen Osten an die zur Herrschaft Tost gehörigen Feldmarken von Groß-Patschin, gegen Süden an Tatischau und die Plawniowitzer, gegen Westen an die Niewieschcr Feldmarken und den Slupskoer Wald, gegen Norden an Slupsko und Ciochowitz und enthält an Hofraum und Gärten 70 Morgen, an Wiesen 60 Morgen, an Aeckern 921 Morgen, an Hutung 138 Morgen, an Teichen 20 Morgen und an Forsten 1244 Morgen. Die Felder liegen im Halbkreise um das Vorwerk herum in südlicher sanfter Abdachung. Der Boden ist größtentheils sandig und der Nässe unterworfen, zum Anbau von Korn, Hafer, Kartoffeln und Haiden geeignet, nur ein kleiner Theil, ehemaliger Teichgrund, enthält Weizenboden. Die Wiesen sind zweischürig, gut aber nicht ausreichend. An Viehstand sind vorhanden 18 Nutzkühe, 16 Ochsen, 16 Stück Jungvieh, 23 Pferde, 650 halbveredelte Schafe. Die Oekonomie auf sämmtlichen Bitschiner Gütern ist verpachtet und zu diesem Zwecke das Ganze in 3 Departements eingetheilt. Das Departement Bitschin, gebildet aus den Gütern Bitschin, Ciochowitz, Tatischau und Kliseczau hat der Lieutenant Oscar Nitzsche in Pacht. Die Landwirthschaft gehört hier den besseren an und ist eine freie Bewirthschaftung eingeführt. Der aus Nadel- und Laubhölzern bestehende Forst auf der ganzen Herrschaft wird rationell unter Leitung eines in Bitschin wohnenden Fürstlichen Oberförsters bewirthschaftet und ist überall ein 60- bis 80jähriger Turnus eingeführt. Die schlagbaren Hölzer werden theils verkohlt und bei den Fürstlichen Hüttenwerken zur Eisenproduktion verwendet, theils auf der in Tatischau befindlichen Brettmühle zu Brettmaterial für den eignen Bedarf und zum Detailverkauf verschnitten, theils für die Umgegend als Brennmaterial verwendet; Bau- und Grubenhölzer haben, obwohl stark gesucht, keine bestimmten Absatzquellen. Der Hohofen Bitschin ist an einem zu diesem Zwecke besonders angelegten, von der Drama gespeisten Kanale im Jahre 1792 auf der jetzigen Stelle erbaut. Bereits früher (1728) bestand in der Gegend der jetzigen Hohofenanlage eine vom Pniower und Dziersnoer Wasser betriebene Mühle welche von dem damaligen Gutsherrn 1741 zum Hohofen umgebaut wurde; 14 Arbeiter, 16,000 Ctr. Holzkohlen-Roheisen jährlich, aus Tarnowitzer, Georgenberger und Maleowitzer Erzen. Die Oberförsterei liegt im Dorfe, die Försterei Pustinia am Walde.

2. Das Dorf Bitschin wird von der von Ujest nach Peiskretscham führenden Straße zum Theil berührt. Die Grenzen sind dieselben wie beim Gute Bitschin, da die Rusticalgrundstücke innerhalb der herrschaftlichen liegen. Der Flächeninhalt beträgt: Hof- und Gartenräume 65 Morgen, Aecker 609 Morgen, Wiesen 145 Morgen, Hutung 37 Morgen und Wald 2 Morgen. Der Boden ist derselbe wie beim Gute Bitschin. Das Dorf besteht aus acht Bauer-, 18 Gärtner- und 29 Häuslerstellen und werden: a) an Grund- und Haussteuer 94 Thlr., b) an Klassensteuer 335 Thlr., c) an Gewerbesteuer 36 Thlr. jährlich entrichtet. Die vorhandene katholische Schule, zugleich mit für Tatischau und Ciochowitz, ist mit einem Lehrer und einem Adjuvanten besetzt. Das Schulsystem ist 1800 von dem Dominio und den Gemeinden gemeinschaftlich errichtet und wird die Schule gegenwärtig von 263 Kindern besucht. Der Viehstand beträgt Pferde 23 Stück, Kühe 130 Stück, Jungvieh 22 Stück. Außer dem außerhalb des Dorfes befindlichen Hohofen sind gewerbliche Anlagen nicht vorhanden. Im Dorfe befindet sich die herrschaftliche Oberförsterei und ein Kretscham; außerhalb des Dorfes liegt das herrschaftliche Unterförster-Etablissement, „Pustinia" genannt. Die Einwohner ernähren sich theils von der Landwirthschaft, theils werden sie auf den Hüttenwerken und im Forst, sowie durch Kohlen- und Erzanfuhr beschäftigt. An Communaleigenthum ist ein Hirtenhaus und eine unbedeutende Hutung vorhanden. Die ältesten Nachrichten über das Dorf Bitschin sind vom Jahre 1728. Damals bestand das Dorf aus 1 Mühle, 1 Kretscham und 12 Freistellen. Erwähnenswerth

ist ein mit menschlichen Gebeinen angefüllter, mit einem aus Ziegeln aufgeführten Bildstock versehener Hügel, welcher sich im Gehöfte eines Gärtners vorfindet. Es soll dies die Grabstätte der bei einem im siebenjährigen Kriege hier stattgefundenen Treffen Gefallenen sein.

b. Zur Parochie Laband gehörig.

3. Das Gut Klisczow (Klyseczau) an der Straße von Ujest nach Gleiwitz, seit langer Zeit mit Bitschin vereint und von dort aus in Bezug auf Land- und Forstwirthschaft verwaltet, wird gegen Osten von Rzetzitz, gegen Süden von Boiczow und Zdzierdz (Dziertz), gegen Westen von Rudno und Plawniowitz und gegen Süden von Tatischau und Plawniowitz begrenzt. Das Vorwerk hält 348 Morgen Acker, 37 Morgen Wiese, 17 Morgen Hutung und 1910 Morgen Forst. Die Aecker, welche das Vorwerk umgeben und rings vom Walde umschlossen sind, haben sandigen, durch Lehm gebundenen, naßkalten Boden; 1 Ochse und 30 Kühe werden gehalten.

4. Das Dorf Kliszczow besteht aus 11 Bauern, 11 Gärtnern und 9 Häuslern, welche 46 Morgen Höfe und Gärten, 391 Morgen Acker, 31 Morgen Wiese und 110 Morgen Hutung mit 18 Pferden, 35 Kühen, 2 Stück Jungvieh und 10 Schweinen benutzen. Die ziemlich arme Gemeinde ist nach Rzetzitz eingeschult, soll jedoch eine eigene Schule erhalten. Die herrschaftliche Unterförsterei befindet sich außerhalb des Dorfes.

c. Zur Parochie Tost gehörig.

5. Das Gut Ciochowitz, im Jahre 1698 einem gewissen Jendris Schweinoch gehörig, ist in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Herrschaft Bitschin einverleibt worden, wenigstens wird es bereits 1778 in Urkunden als zu Bitschin gehörend bezeichnet. Dasselbe grenzt gegen Osten an die Groß-Patschiner Feldmark und die Breslauer Chaussee, sowie an Pyssarzowitz, gegen Süden an die Bitschiner Forsten, gegen Westen an die Slupskoer und Boguschützer, gegen Norden an die Boguschützer, und Stadt- und Herrschaft Toster Feldmarken und besteht aus einem kleinen Vorwerk nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, jedoch ohne Beamtenwohnung und wird von Bitschin aus verwaltet. Von dem ehemals daselbst bestandenen Schlosse ist keine Spur mehr vorhanden. Es gehören hierzu: Hof- und Gartenland 18 Morgen, Acker 957 Morgen, Wiesen 62 Morgen, Hutung 72 Morgen, Teiche 4 Morgen und Forsten 1244 Morgen. Das Vorwerk hat eine freie schöne Lage und wird von den dazu gehörenden Feldern umschlossen. Das Terrain ist etwas hügelig, der Boden, größtentheils trocken, enthält überwiegend Sand, eignet sich vorzüglich zum Anbau von Korn und Kartoffeln, im Süden jedoch wegen seines Lehmgehalts auch zum Weizenbau. An Viehbeständen sind 24 Stück Ochsen, 10 Stück Pferde, 750 Stück halbveredelte Schafe vorhanden. Es gehörte früher hierzu noch das Vorwerk Neuhoff, welches kassirt ist und an dessen Stelle jetzt eine herrschaftliche ehemalige Robotgärtnerstelle und ein herrschaftliches Heger-Etablissement stehen. Der Forst, in welchem sich außer Nadel- und Laubhölzern besonders Eichen vorfinden, ist von dem Bitschiner Forst ungetrennt und wird mit demselben zugleich verwaltet.

6. Das Dorf Ciochowitz besteht aus 7 Bauer-, 16 Gärtner- und 16 Häuslerstellen, welche 47 Morgen Hof und Garten, 513 Morgen Acker, 52 Morgen Wiesen und 2 Morgen Hutung besitzen, 47 Thlr. Grund-, 150 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer zahlen, und 8 Pferde, 72 Kühe, 21 Stück Jungvieh und 18 Schweine halten. Dazu 1 Mühle. Eingeschult nach Bitschin.

d. Zur Parochie Ponischowitz gehörig.

7. Das Gut Wydow grenzt gegen Osten und Süden an Ponischowitz, gegen Westen an Ponischowitz, Chechlau und Lohnia, gegen Süden an Chechlauer und Ponischowitzer Felder. Die beim Dorfe früher bestandenen beiden Vorwerke sind kassirt;

dagegen ist isolirt auf einer Anhöhe das Vorwerk Heinrichshöhe erbaut. Die Wirthschaft wird, wie bei Lohnia von Chechlau aus geführt. 1023 Morgen Acker, 32 Morgen Wiesen, 1536 Morgen Wald; guter, jedoch bergiger Boden. 4 Kühe, 1100 Merinoschafe. Ein herrschaftliches Hegerhaus ist im Dorfe.

8. Das in einem Thalkessel liegende Dorf Wydow hat 7 Bauern, 23 Gärtner und 13 Häusler mit 60 Morgen Hof und Garten, 913 Morgen Acker, 34 Morgen Wiesen und 22 Morgen Hutung. Zu Wydow gehören 2 Gärtnerstellen in Buczek. Es kommen auf: 73 Thlr. Grund-, 162 Thlr. Klassen-, 9 Thlr. Gewerbesteuer.

e. Parochie Chechlau, auch Chechlo genannt.

9. Das Gut Chechlau, seit ältester Zeit zu Bitschin gehörig, wird im Osten von Proboschowitz und Wydow, im Süden von Wydow und Lohnia, im Westen von Laskarzowka und Ujest, im Norden von Ujester Stadtfeldmark und Jarischau begrenzt und enthält 1813 Morgen Acker 495 Morgen Wiese, 5 Morgen Hutung, 20 Morgen Teiche und 911 Morgen Wald. Der Boden ist besonders hügelig, doch sehr gut. Vorwerke: Oberhof, wo der Wirthschaftsbeamte und eine Dampfbrennerei, Niederhof und Schäferei beim Dorfe; außerdem Dziedzinka nordöstlich und Stodolka südlich vom Hauptgut entfernt in den Feldern. 30 Pferde, 10 Ochsen, 70 Kühe, 1200 Merinoschafe.

10. Das Dorf Chechlau, dessen Grenzen und Bodenbeschaffenheit die beim Gute angegebenen sind, da die Grundstücke mit den herrschaftlichen im Gemenge liegen, hat eine sehr bergige Lage und besteht aus: 95 Morgen Hof- und Gartenraum, 986 Morgen Aecker und 211 Morgen Wiesen. Es liegt an der Straße von Ujest nach Tost. Die daselbst bestehende hölzerne katholische Kirche ad St. Valentinum, zu welcher außer Chechlau auch noch Lohnia eingepfarrt ist (918 Communicanten, 1680 Parochianen), ist 1512 von dem Gutsherrn Malcher von Schiberowsky an Stelle der bereits früher bestandenen, aber baufälligen Kirche unter dem Ortspfarrer Andreas Grochowy erbaut. Daß übrigens bereits früher eine Kirche dort bestanden, darauf deutet auch die noch vorhandene große Glocke hin, welche 1492 gegossen und noch heut im Gebrauch ist. Der gemauerte Glockenthurm ist 1806 erbaut. Die Kirche ist in neuester Zeit im Innern geschackvoll renovirt und hat zwei recht schöne Kirchenfenster aus buntem Glase. Das gemauerte Pfarrgebäude ist erst in neuerer Zeit entstanden. Der Pfarrer hat Wiedmuth, Messal und Dezem. Das vorhandene hölzerne Schulhaus ist 1826 erbaut. Nachrichten über eine früher bestandene Schule reichen bis 1779 zurück und soll unter dem Grundherrn Gustav von Strachwitz und Groß-Zauche (1779—1783) in der damals noch besonders bestandenen Organistenstelle aufgegangen sein. Die katholische Schule zählt unter einem Lehrer, der gleichzeitig Organist, und einem Adjuvanten 250 Schulkinder. Eingeschult ist Chechlau und Lohnia. Die Schule hat Aecker und Wiesen. Die Gemeinde besteht aus 27 Bauern, 24 Gärtnern und 33 Häuslern. An Steuern werden jährlich aufgebracht: Grund- und Haussteuer 168 Thlr., Klassensteuer 352 Thlr., Gewerbesteuer 32 Thlr. Der Viehstand der Gemeinde beträgt: 48 Pferde, 161 Kühe, 63 Stück Jungvieh und 68 Schweine. Außer einem Gemeindehause ist Communaleigenthum nicht vorhanden.

Zur Gemeinde Chechlau gehören noch: Buczek, Weiler, aus 2 Freihäuslerstellen und einem herrschaftlichen Unterförster-Etablissement bestehend, an der Nordseite der Gemarkung; Gacz, eine Wassermühle, mit einem amerikanischen und einem deutschen Gange, und eine Häuslerstelle, $^1/_4$ Meile vom Dorfe, an der Westseite; Tomaskow oder Tomaskau, auch Utrata genannt, bestehend aus einer Wassermühle mit 2 Gängen und einem herrschaftlichen Heger-Etablissement.

11. Die Güter Lohnia und das vorerwähnte Wydow sind seit 1685 mit den Bitschiner Gütern vereinigt. Die Landwirthschaft auf denselben ist verpachtet und wird durch den in Chechlau wohnenden Departementsbeamten verwaltet. Das Gut Lohnia grenzt gegen Osten an die Plawniowitzer und Wydower Feldmark, gegen Süden

an die Plawniowitzer Feldmark und den Klodnitzfluß, gegen Westen an die Chechlauer und gegen Norden an die Wydower Feldmark. Dasselbe hat nur ein beim Dorfe Lohnia befindliches Vorwerk und enthält Aecker 915 Morgen, Wiesen 77 Morgen, Hutung 2 Morgen. Die um das Vorwerk liegenden Ackerländereien haben einen Mittelboden, der weniger bergig als bei Chechlau ist. Der Viehstand beträgt: 18 Pferde, 36 Ochsen, 8 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 1300 Merinoschafe.

12. Das Dorf Lohnia (Lonia, in einem alten Schriftstück von 1416 Lanaw genannt) liegt an der Klodnitz und wird von der Ujest-Peiskretschamer Straße durchschnitten. Grenzen und Bodenbeschaffenheit sind bereits beim Gute Lohnia angegeben. Dasselbe enthält an Hof- und Gartenräumen 47 Morgen 146 □Ruthen, an Aeckern 522 Morgen 63 □Ruthen, an Wiesen 294 Morgen 149 □Ruthen und an Hutung 4 Morgen 37 □Ruthen. Die Gemeinde besitzt eine Hutung „Leng" genannt und ein Gemeindehaus. Vorhanden sind 16 Bauer-, 14 Gärtner- und 24 Häuslerstellen. Der Ort ist nach Chechlau eingepfarrt und eingeschult. Steuern werden jährlich aufgebracht: Grund- und Haussteuer 116 Thlr., Klassensteuer 244 Thlr., Gewerbesteuer 63 Thlr. An Vieh sind vorhanden: Kühe 191, Jungvieh 45, Pferde 43, Schweine 40 Stück. Die im Orte befindliche, an der Klodnitz gelegene amerikanische Mühle, den Kaufleuten Treumann und Gebrüder Staub gehörend, hat 4 Gänge und bedeutenden Absatz ihrer Mahlprodukte in den Beuthener Kreis und nach Breslau.

f. Parochie Rudno, auch Rudnau genannt.

13. Das Gut Rudno, früher in Groß- und Klein-Rudno getheilt, grenzt gegen Osten an Kliszczau und Plawniowitzer Forst, gegen Süden an Latscha, gegen Westen an Laskarzowka und gegen Norden an Plawniowitzer Forst und enthält 654 Morgen Acker, 73 Morgen Wiese, 62 Morgen Hutung, 12 Morgen Teiche und 2473 Morgen Wald, hochgelegener aber guter Boden. Die Wirthschaft ist mit der von Laskarzowka zusammen verpachtet und wird von dem letzteren Ort aus geführt. Auf dem Vorwerk befinden sich nur 17 Ochsen. Ein herrschaftliches Heger-Etablissement befindet sich dicht am Dorfe.

14. Das Dorf Rudno, eingetheilt in Groß- und Klein-Rudno (Wielkie und Male Rudno genannt), liegt an der von Gleiwitz und resp. Ujest nach Kieferstädtel führenden Straße. Die beiden Antheile des Dorfes sind zu einer Gemeinde verschmolzen. Grenzen und Bodenbeschaffenheit sind wie beim Gute Rudno. Das Dorf hat Hof- und Gartenraum 70 Morgen, Aecker 534 Morgen, Wiesen 99 Morgen, Hutung 193 Morgen. Es befindet sich hier eine katholische hölzerne Pfarrkirche nebst Glockenthurm. Eingepfarrt sind die Gemeinden Rudno, Laskarzowka, Rudzinitz, Plawniowitz und Tatischau mit 4237 Seelen. Die 1840 neu und massiv erbaute Pfarrthei ist an Stelle der früher bestandenen hölzernen Pfarrthei erbaut. Die Pfarre hat Wiedmuth und Messal und es gehört dazu noch ein besonderes Pfarrhaus in Rudzinitz nebst Grundstücken. In die 1803 erbaute massive Schule mit einem Lehrer, der gleichzeitig Organist, sind die Gemeinden Laskarzowka und Rudno eingeschult und wird dieselbe von circa 150 Kindern besucht. Zur Schule gehört eine Wiese. Die Gemeinde zählt 6 Bauer-, 27 Gärtner- und 18 Häuslerstellen, welche 133 Kühe, 42 Stück Jungvieh und 25 Pferde halten. An Steuern werden jährlich entrichtet: Grund- und Haussteuer 62 Thlr., Klassensteuer 260 Thlr., Gewerbesteuer 35 Thlr. Außer einer Hutung besitzt die Gemeinde kein Communal-Eigenthum.

15. Das Gut Laskarzowka grenzt gegen Osten an Rudno, gegen Süden an Latscha und Rudno, gegen Westen an Rudzinitz und gegen Norden an Plawniowitz und Chechlau. Beamtenhaus und Gut liegen am Dorfe, das Vorwerk Wydzierow ist über $^1/_4$ Meile entfernt. Die Gemarkung enthält 802 Morgen Acker, 83 Morgen Wiese, 41 Morgen Hutung, 22 Morgen Teiche und 1608 Morgen Wald; sandiger, mit Lehm und Letten untermischter Boden, an den Waldrändern naßkalt,

sonst zu Roggen und Kartoffeln wohl geeignet. Gruben- und Bauhölzer werden von der dicht am Bahnhofe Rudzinitz belegen Niederlage nach Beuthen abgefahren. Heger-Etablissement bei Piela und Unterförsterei im Dorfe.

16. Das Dorf Laskarzowka liegt an der von Ujest nach Kieferstädtel führenden Straße. Grenzen und Bodenbeschaffenheit sind bei der Beschreibung des gleichnamigen Gutes angegeben. Die Ortschaft enthält Hof- und Gartenraum 48 Morgen, Aecker 387 Morgen, Wiesen 44 Morgen und Hutung 19 Morgen. Die Katholiken sind nach Rudno, die evangelischen Einwohner nach Jacobswalde eingepfarrt; die Schule ist für beide Confessionen in Rudno. Zum Dorfe gehören 10 Bauer-, 10 Gärtner- und 8 Häuslerstellen. An Steuern werden aufgebracht: Grund- und Haussteuer 54 Thlr., Klassensteuer 291 Thlr., Gewerbesteuer 31 Thlr. An Viehbeständen sind in der Gemeinde: Kühe 109, Jungvieh 49, Pferde 20, Schweine 20 Stück. An Communal-Eigenthum ist eine Hutung vorhanden. Im Dorfe befindet sich eine Wassermühle mit 2 Gängen, eine herrschaftliche Unterförsterstelle und eine zur Pfarrwiedmuth nach Rudno gehörende Wiese. Außerdem liegen in der Gemarkung zwei Freistellen und eine dem Dominium Rudzinitz gehörige Bauerstelle, bei Piela belegen, nebst einer Häusler- und der herrschaftlichen Hegerstelle, sowie das Vorwerk Wydzierow nebst einer Freigärtnerstelle und einer Wasser- und Brettmühle, welches nach Chechlo eingepfarrt ist.

17. Das Gut Tatischau an der Klodnitz, von jeher zu Bitschin gehörig und von da aus verwaltet, grenzt gegen Osten an Rzetzitz, Nieder-Dziersno und Bitschin, gegen Süden an Kliszczau, gegen Westen an Plawniowitz und gegen Norden an Bitschin. Das Hauptgut umfaßt 176 Morgen Acker, 184 Morgen Wiese, 274 Morgen Hutung und 1008 Morgen Wald, meist sehr guten, zum geringern Theil sandigen Bodens. 1 Kuh und 30 Stück Jungvieh. Der Forst, mit Fichten, Birken und Erlen bestanden, wird von der Oberschlesischen Bahn durchschnitten. Eine in Tatischau bestehende, von der Klodnitz betriebene Brettsägemühle mit zwei Gattern liefert das für die ganze Herrschaft nöthige Brettmaterial, auch findet außerdem ein Detailverkauf für die Umgegend statt. Von den in Tatischau an der Klodnitz und dicht am Klodnitzkanal belegenen Frischfeuern sind zwei bereits im vorigen Jahrhundert erbaut, zwei andere dagegen seit dem Jahre 1850 in Betrieb gesetzt. Sie bestehen aus 4 Feuern mit 2 Geschlägen und 1 Cylindergebläse, werden mit Holzkohle betrieben und gewähren 22 Mann Beschäftigung, welche jährlich 5000 Ctr. Kolbeneisen und 5000 Ctr. Stabeisen produciren. Das Kolbeneisen wird zur weiteren Verarbeitung an das Fürstliche Walzwerk in Blechhammer, Kreis Cosel, geliefert, wogegen das Stabeisen theils im Lokaldebit, theils nach Breslau, der Mark, Posen und Sachsen verkauft, letzterenfalls aber auf dem Klodnitzkanal verschifft oder mit der Oberschlesischen Eisenbahn verfahren wird. Das Schneidwerk in Tatischau, aus einer früher daselbst bestandenen und Seitens der Herrschaft 1838 erkauften Mühle im Jahre 1840 errichtet, producirte früher jährlich an 8000 Ctr. Schnitteisen, ist aber seit mehreren Jahren außer Betrieb. Sowohl der Bitschiner Hohofen als die gedachten Frischfeuer beschäftigen außerdem noch 1 Zeugschmied mit 2 Gehülfen und durch die Sommermonate 18 Mann mit dem Verköhlen von Holz in den herrschaftlichen Forsten. Die bei Rzetzitz ebenfalls an der Klodnitz gelegenen, im Jahre 1780 nach dem Ankauf einer daselbst bestandenen Mühle gegründeten zwei, gleichfalls durch Holzkohle betriebenen Frischfeuer sind gegenwärtig in Pacht ausgethan. Es werden daselbst durch 10 Mann durchschnittlich jährlich 4000 Ctr. Stabeisen producirt.

18. Das Dorf Tatischau (Tatischow) liegt an der Klodnitz und dem Klodnitzkanal. Grenzen und Bodenbeschaffenheit sind beim Gute Tatischau bereits angegeben. Dasselbe hat Hof- und Gartenräume 23 Morgen, Aecker 383 Morgen, Wiesen 67 Morgen und Hutung 48 Morgen. An Communaleigenthum besitzt die Gemeinde eine Hutung. Außer 7 Dominialstellen befinden sich 8 Gärtner- und 20 Häuslerstellen

daselbst. An Steuern werden jährlich aufgebracht: Grund- und Haussteuer 25 Thlr., Klassensteuer 193 Thlr., Gewerbesteuer 77 Thlr. Im Orte liegt noch ein herrschaftliches Hüttenbeamten-Gebäude nebst Eisen-Magazin und eine herrschaftliche Unterförsterei. Die Einwohner sind großentheils Hüttenarbeiter, treiben aber nebenher auch Ackerbau. An Viehständen sind vorhanden: 89 Kühe, 2 Stück Jungvieh und 16 Pferde.

§. 48.

Südwestlicher Kreistheil.

Kieferstädtel, Rudzinitz und Umgegend.

Wir haben hier in der obern, dem Flußgebiete der Birawka angehörigen Gegend die Parochien Kieferstädtel, Deutsch-Zernitz und Schönwald, in der untern, dem Flußgebiet der Klodnitz angehörigen Gegend die Parochien Brzezinka, Rachowitz, so wie noch einen Theil von Rudno zu betrachten.

In administrativer Beziehung theilt sich diese Kreisabtheilung in 6 Polizeibezirke, von denen einer (Schloß Kieferstädtel) 4 verschiedenen Parochien angehört.

Die Hauptbesitzer dieser Kreisabtheilung sind: der Herzog von Ratibor, welchem die Herrschaften Kieferstädtel, Schönwald, Kozlow, Boitschow und Schierakowitz, also die Mehrzahl der Dominien gehören, und der Herzog von Ujest als Besitzer von Trachhammer.

I. Kirchspiel Kieferstädtel.

Diese Parochie umfaßt außer der Stadt selbst einen Theil des Polizeibezirks Schloß Kieferstädtel und die beim Polizeibezirk Althammer zu betrachtende Ortschaft Althammer.

a. Stadt Kieferstädtel.

Auf Veranlassung des Kaisers Ferdinand I. wurde um das Jahr 1526 die Stadt Kieferstädtel gegründet und erbaut. Nachdem die aus Böhmen eingewanderten Einwohner den Wald ausgerodet und den Ort aufgeführt hatten, wurden diesem gleich anfänglich die Rechte einer Kreis- und Weichbild-Stadt verliehen.

Durch den Schwedenkrieg im Jahre 1626 wurde die Stadt ganz zerstört, und damit dieselbe wieder aufblühen sollte, verlieh ihr Kaiser Leopold im Jahre 1677 verschiedene Jahrmärkte und einen Wochenmarkt.

Im siebenjährigen Kriege ist die Stadt beinahe ganz abgebrannt und bestand bei dessen Ausgang noch größtentheils in Brandstellen. Deshalb erfolgte hier auch die Einführung der Accise nicht und wurde bis zu der Zeit verschoben, wo die Stadt wieder aufgebaut sein würde. Man schlug vielmehr die Stadt mit ihren Abgaben zum platten Lande, jedoch unbeschadet der städtischen Rechte und Privilegien, welche nicht nur bestätigt, sondern durch Friedrich den Großen noch vermehrt wurden, indem er der Schuhmacherzunft mehrere Schuhbankgerechtigkeiten verlieh und die Fleischer eine Zunft errichteten und Statuten erhielten.

Die Stadt wurde nach dem siebenjährigen Kriege wieder nach Möglichkeit aufgebaut und blühte besonders durch die Vieh-Märkte, die hier die bedeutendsten und berühmtesten der Umgegend waren und durch die Handelsstraße, die vormals von Breslau hier durch nach Krakau und ins Oesterreichische nach Troppau führte, auf.

Es war hier ein lebhafter Verkehr, Handel und Wandel blühte, die Handwerker hatten vollauf zu thun und konnten nicht genug Waare schaffen und wurden dadurch zu wohlhabenden Einwohnern. Dieses dauerte jedoch nicht lange, durch einen neuen Brand im Jahre 1768 wurde der größte Theil der Stadt nebst der Kirche in Asche gelegt und die Einwohner, welche ihr ganzes Hab und Gut verloren hatten, ver-

armten. Seit dieser Zeit hat sich der Ort nicht mehr, so wie vordem erheben können, obgleich viel gethan wurde, um denselben zu seiner früheren Bedeutung zu bringen.

Vom Jahre 1576 bis 1846 zahlten die Einsassen jedes Jahr zu Martini einen sogenannten Freiheitszins, der aber abgelöst worden ist.

Ungefähr um das Jahr 1700 erkauften und erwarben die damaligen Einwohner herrschaftliche Grundstücke, die heut noch von den Nachkömmlingen oder Neuzugezogenen besessen werden. Seit dieser Erwerbung entrichteten die Grundbesitzer einen jährlichen Grundzins an die Herrschaft, der, im Jahre 1858 in eine Rente umgewandelt, jetzt vierteljährig an die Königliche Kreis-Steuer-Kasse in Gleiwitz abgeführt wird.

Der Grund und Boden, wo jetzt das herrschaftliche Schloß nebst Garten ist, gehörte früher den hiesigen Einwohnern, und wurden diese von Seiten des Grafen von Hoditz durch ein Stück Feld jenseits des Müller Kleinschen (früher Lorenz Müllerschen) Teiches und durch ein anderes Stück von dem Lohnauer Felde, Piecochi genannt, vom Grafen Wyhowa Wychowski entschädigt, wie dies aus dessen Schenkungs-Urkunde vom 7. Mai 1714 hervorgeht.

Kieferstädtel hatte, wenngleich ein Mediatort, vermöge der verliehenen Privilegien Stadtrechte, blieb aber insofern, als nach dem Erscheinen der Städteordnung von 1808 dieselbe hier nicht eingeführt wurde, beim platten Lande, ohne daß dadurch in gewerblicher Beziehung etwas geändert worden ist. Der Communal-Vorstand hat von jeher den Titel Magistrat geführt und die Polizei-Gerichtsbarkeit ausgeübt und haben in den früheren Zeiten deshalb mit der Herrschaft Differenzen stattgefunden. Die Herrschaft bestritt zwar, daß der Commune jemals die Civil-Gerichtsbarkeit zugestanden, indessen schon eine Vorbescheidung der Königlichen Kriegs- und Domainen-Kammer zu Breslau vom 11. August 1748 verbietet dem damaligen Grundherrn Grafen von Hoditz bei 100 Dukaten fiscalischer Strafe, den Magistrat in seiner hergebrachten Jurisdiction zu turbiren. Die städtische Jurisdiction wurde durch das Stadt-Vogtei-Amt als I. und durch den Magistrat als II. Instanz ausgeübt. Am 16. Januar 1812 wurde das Vogtei-Amt aufgehoben und wurden sämmtliche Hypotheken-Bücher und die Verwaltung des Waisenwesens dem Königlichen Stadtgerichte in Gleiwitz übergeben. Dem Magistrat verblieb die innere Verwaltung der Stadt und das Polizeiwesen. Obgleich sich die Commune von 1820—1850 unendlich Mühe gegeben hatte, um auch die Einführung der Städteordnung zu erlangen, so war dies fruchtlos, weil die Städteordnung von 1808 für den hiesigen Ort, wegen seiner Kleinheit, nicht geeignet war. Endlich, im Jahre 1853, den 1. September, wurde ganz unerwartet auch hier die Städteordnung vom 30. Mai 1853 eingeführt, welche mit der größten Freude von den hiesigen Einwohnern aufgenommen worden ist.

Name. Der Name der Stadt ist in deutscher Sprache Kieferstädtel, in lateinischer Sosnicowcza und in polnischer Sosnicowicz. Der Name soll daher entstanden sein, daß der Platz, wo Kieferstädtel gegründet und erbaut wurde, mit einem Kieferwald bestanden war. Daher kommt es auch, daß das Magistratssiegel zum Andenken eine Kiefer führt. Noch bis zum Jahre 1768 stand auf dem Ringe eine große starke Kiefer, da diese aber beim Brande sehr gelitten hatte und ganz vertrocknet war, so wurde sie umgehauen und an deren Stelle die Statue des St. Johannes gesetzt, die sich noch gegenwärtig dort befindet.

Bauart. Im Jahre 1830 wurde der Ring, so wie die Gleiwitzer und Ratiborer Straße mit einem Kostenaufwande von 2873 Thlr. gepflastert. Bis zum Jahre 1829 erhob die Commune mit dem Dominio gemeinschaftlich die Mauthe, diese wurde aber mittelst eines Vertrages mit dem Dominium, vom 11. December 1829, zum alleinigen Eigenthum für den festgesetzten Zins von 10 Thlr. 28 Sgr., welcher von der Commune jährlich an das Dominium zu zahlen ist, von derselben übernommen. Der Commune steht es auch frei, diesen Zins durch Abzahlung eines Capitals von 229 Thlr. gänzlich abzulösen.

Die Stadt hat zwei Bezirke, den Gleiwitzer und den Ratiborer mit den dazu gehörigen Feldmarken.

Lage. Kieferstädtel liegt 690 Pariser Fuß über der Ostsee, grenzt gegen Morgen an die Colonie Chorinskowitz, gegen Mittag an das Dorf Althammer, gegen Abend an Groß-Schierakowitz und gegen Mitternacht an das Dorf Lona und Lany. Der Flächenraum umfaßt 1190 Morgen. Der Boden ist ein mittelmäßiger Kornboden. Unter der Erdoberfläche befinden sich Eisenerze. Das Klima ist gemäßigt und gesund. Gleich an dem hiesigen Orte liegt gegen Mittag der Mühlenteich der Mühle in Polsdorf und gegen Mitternacht der Mühlenteich der Mühle in Lohna.

Bevölkerung. Die Stadt zählte im Jahre 1817: 519, im J. 1840: 773, im J. 1858: 946, im J. 1861: 984 Einwohner. Die Stadt hat 125 Wohnhäuser, die noch größtentheils von Schrotholz erbaut sind und Schindeldächer haben. Die hiesigen alten Urkunden sind in böhmischer Sprache abgefaßt, und scheint auch die Bevölkerung aus böhmischen Einwanderern bestanden zu haben; jedoch hat sich die böhmische Sprache nach und nach ganz verloren, an deren Stelle jetzt die polnische Sprache getreten ist; auch wird jetzt schon fast von $^1/_3$ deutsch gesprochen. In den Schulen wird hauptsächlich die deutsche Sprache gelehrt, da es die Einwohner selbst dringend verlangen. Am hiesigen Orte befindet sich ein Bürgermeister, ein Beigeordneter, ein Gemeinde-Einnehmer, ein Stadtverordneten-Vorsteher, ein Pfarrer, vier Elementarlehrer, eine adlige Familie und 100 Bürger, von denen 70 Stellenbesitzer sind: 35 haben Besitzungen von 1—5 Morgen, 13 solche von 6—10 Morgen, 18 von 11—15 Morgen, 4 von 16—20 Morgen, 3 von 21—25 Morgen, 5 von 26—35 Morgen, 4 von 36—90 Morgen. Nach den hiesigen Kirchenbüchern sind pro 1860 vorgekommen: 39 Geburten, 7 Trauungen und 23 Todesfälle.

Landwirthschaft. Die größeren Acker-Complexe werden nach der Dreifelderwirthschaft bestellt. Die kleinen Ackerbesitzer bebauen ihren Acker dagegen wie es ihnen am leichtesten fällt. An Vieh besitzt die Gemeinde 16 Pferde, 124 Kühe und 11 Stück Jungvieh. Das Hornvieh ist versichert mit 2663 Thlr.

Bergbau. Auf den städtischen Grundstücken werden Eisenerze gefördert, die theils vom Dominio, theils von anderen Privaten käuflich erworben werden.

Handwerksbetrieb. Es sind hierorts 3 Grobschmiede, 3 Schlosser, 23 Nagelschmiede, 3 Töpfer, 2 Weber, 2 Seiler, 4 Tischler, 4 Bäcker, 2 Böttcher, 1 Pfefferküchler, 5 Schneider, 2 Gerber, 30 Schuhmacher, 2 Kürschner, 3 Hutmacher, 1 Sattler, 6 Fleischer. Davon sind 1) die Schuhmacher, 2) die combinirten Weber und Schneider, 3) die combinirten Schmiede, Schlosser und Tischler seit uralter Zeit zu Innungen verbunden und wurden deren Statuten auf Grund des Gesetzes vom 15. Mai 1854 von der Königlichen Regierung am 15. August 1855 revidirt und bestätigt.

Fabrikbetrieb. Die Blechlöffelfabrikation, die hier früher sehr stark betrieben wurde, ist jetzt sehr gering, da dieses Geschäft viel Concurrenten hat.

Handelsverhältnisse. Es befinden sich hier 8 Kaufleute Lit. A und 20 Händler Lit. B. Der Handel geht sehr schwach, da die Stadt Gleiwitz zu nahe ist und die hiesigen Einwohner ihren Bedarf größtentheils von dort her beziehen. Zu den hiesigen Kaufleuten und Händlern gehen sie nur im Nothfalle. Es werden hier jährlich 5 Kram- und ebensoviel Viehmärkte abgehalten, die ziemlich besucht werden. Von hier geht eine Landstraße nach Ratibor, eine nach Cosel und eine nach Gleiwitz. Die Hauptlandstraße ist die von Gleiwitz über Kieferstädtel nach Ratibor, auf der stark vecturirt wird. Die Eisenbahn ist von hier eine Meile weit entfernt und ebenso auch der Klodnitzkanal.

Verfassung. Nach den alten Urkunden bekam die hiesige Stadt von den Gebrüdern Johann und Paul Trach als Besitzern von Kieferstädtel im Jahre 1575 eine Art Gemeindeordnung. Die Stadt hatte einen Magistrat mit einem Bürgermeister und zwei Aeltesten, sowie ein Vogtei-Amt mit einem Vogt und sechs Beisitzern. Das

Vogtei-Amt hatte das Hypotheken- und Waisenwesen, sowie Streitigkeiten zu schlichten. Der Magistrat hatte dagegen das Polizeiwesen. Das Vogtei-Amt übte die I. und der Magistrat die II. Instanz bei Streitigkeiten aus. Konnten die Parteien in der II. Instanz nicht verglichen werden, so wurden sie dem Gerichte überwiesen. Im Jahre 1812 wurde das Vogtei-Amt aufgehoben und es blieb nur der Magistrat. Dem Magistrat verblieb nur noch die Innere-, Communal- und Polizei-Verwaltung. Da die Stadt-Gemeinde schon zu jener Zeit es gern gesehen hätte, wenn auch hier die Städteordnung von 1808 eingeführt worden wäre, so wurden die städtischen Behörden nach dieser organisirt und der Magistrat bestand: 1) aus dem Bürgermeister, 2) zwei Rathmännern und 3) einem Kämmerer. Communal-Vertreter wuden 9 Personen, die den Titel Repräsentanten führten und sich aus ihrer Mitte einen Vorsteher wählten. Der Bürgermeister, die Rathmänner, der Kämmerer, so wie die Repräsentanten wurden nur auf eine dreijährige Dienstzeit gewählt. Daher fand alle 3 Jahre eine neue Wahl statt. Wenn der Bürgermeister gewählt wurde, so mußte die Gemeinde 3 Candidaten hierzu wählen und der Herrschaft diese vorstellen, die einen auswählte und dem Königlichen Landraths-Amte als gewählten Bürgermeister zur Bestätigung präsentirte. Die städtischen Behörden führten zwar den Titel Magistrat, hatten aber nur die Rechte eines Dorfgerichts. Seit dem 1. September 1855 ist hier die Städteordnung vom 30. Mai 1853 eingeführt. Die jetzigen städtischen Behörden sind: 1 Bürgermeister, 1 Beigeordneter, 2 Rathmänner und 12 Stadtverordnete. Städtische Deputationen sind errichtet: für das Schulwesen, Armenwesen, Bauwesen, die Kämmerei-Kasse und das Rechnungswesen.

Vermögen. Das Kämmerei-Vermögen besteht: aus einem Steinhause, Hypotheken-Nr. 177, am Ringe belegen, worinnen der städtische Bier- und Branntweinschank ausgeübt wird, mit einer Stallung, einer Scheuer, 1 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese; einer Hutung (Sklodnitza) von einem Flächenraum von 9 Morgen; einem massiven Hause an der Gleiwitzer Straße; aus einem von Schrotholz erbauten Hause am Roßmarkte; einem Baudenschuppen; einem massiven Stockhause; aus 11 Thlr. 18 Sgr. Grundzinsen, die jährlich zu Michaeli an die Kämmerei-Kasse von den hiesigen Einwohnern gezahlt werden; der Marktbaudenpacht, jährlich 74 Thlr.; der Wegemauthe, jährlich 275 Thlr.; und der Schankpacht, jährlich 143 Thlr. Die Schulden der Stadt betragen gegenwärtig 1186 Thlr. Von diesen Schulden werden alljährlich 100 Thlr. abgezahlt. Die Klassensteuer beträgt jährlich 474 Thlr., die Gewerbesteuer 139 Thlr., die Grundsteuer 285 Thlr., Summa sämmtlicher Staatsabgaben 898 Thlr. Die Communal-Abgaben belaufen sich auf 503 Thlr., die Einnahme beträgt 1487 Thlr. und die Ausgabe ebensoviel. Die Polizei wird vom Magistratsdirigenten ausgeübt, welcher auch die Processe für die Commune führt. Die Polizei-Anwaltschaft hat ihren Sitz in Gleiwitz, da der hiesige Ort zum Ressort des dasigen Königlichen Kreisgerichts gehört. Die Criminalkosten sind laut Vertrag vom 21. April 1856 mit dem Königlichen Kreisgericht in Gleiwitz abgelöst und wird dafür jährlich eine Rente von 26 Thlr. an die Königliche Kreis-Steuer-Kasse in Gleiwitz gezahlt. Die hiesigen armen Kranken werden aus der Kämmerei-Kasse unterstützt und wird auch die Medicin und der Arzt bezahlt. Da das Institut der Barmherzigen Brüder in Pilchowitz ganz nahe ist, so werden die armen Kranken auch in dieses aufgenommen und dort wieder hergestellt. Eine Gesellen-Unterstützungskasse befindet sich hier.

Kirchenwesen. Zu der Kirche in Kieferstädtel sind: die Stadt Kieferstädtel, die Gemeinde Lohna-Lany, Pohlsdorf, Chorinskowitz und Trachhammer eingepfarrt. Patronen sind der Eigenthümer der Herrschaft Kieferstädtel, Herzog von Ratibor zu Rauden, und der Eigenthümer des Ritterguts Trachhammer, Herzog von Ujest zu Schlawentzitz, welche beiden den Pfarrer abwechselnd vociren. Die alte Kirche war von Holz, doch als diese im Jahre 1768 abbrannte, wurde auf derselben Stelle eine massive Kirche erbaut und diese mit Schindeln eingedeckt. Im Jahre 1860 wurde die

Schindeldachung abgenommen und Flachwerk aufgelegt. Es ist hier eine Schule mit 4 Klassen und 4 Lehrern, und zwar mit 3 städtischen Klassen, worin 205 Schüler unterrichtet werden und einer Klasse für ländliche Kinder, in welcher 114 Kinder Unterricht erhalten. Das Vermögen der hiesigen Kirche besteht in einem Capitale von 533 Thlrn., und zwar theils in Pfandbriefen, theils in Hypotheken, dessen Zinsen zu kirchlichen Zwecken verwendet werden und das vom Kirchen-Vorstande verwaltet und alljährlich vom Erzpriester, Patron und dem Magistrat revidirt wird. Die Schule besitzt ein Capital von 60 Thlrn., welches der hier verstorbene Pfarrer Bargiel derselben vermacht hat und das vom jedesmaligen Pfarrer verwaltet wird. Die Zinsen werden nach der Bestimmung des Testators zur Fußbekleidung für hiesige arme Schulkinder verwendet.

Alterthümer. Es werden hier 5 alte in mährischer Sprache geschriebene Urkunden aufbewahrt, die über verschiedene Rechte der Stadt lauten und in uralter Zeit ertheilt wurden. Das städtische Archiv besteht in Gesetz- und verschiedenen Handbüchern zum Gebrauch für den Magistrat.

b. Zum Polizeibezirk Schloß Kieferstädtel gehörig.

1. Das Schloß Kieferstädtel, unmittelbar an der Stadt liegend, mit der zugehörigen Herrschaft, welche ehedem auch die Dominialrechte über die Stadt in sich begriff, ist von dem früheren Besitzer, Grafen von Seherr-Toß, 1835 an den Herzog von Ratibor übergegangen und bildet jetzt einen Bestandtheil des auf dieses Mediatherzogthum errichteten Fideicommisses. In dem wohlerhaltenen Schlosse wohnt der Administrator und Polizeiverwalter.

2. Zu dem Rittergute Lona und Lany gehören drei Vorwerke, wovon das eine im Dorfe Lona-Lany, das andere, Bergschäferei oder Wessola genannt, mit einer Wassermühle dicht bei der Stadt Kieferstädtel und das dritte, „Carlowitz" genannt, eine Viertelmeile vom Dorfe, in der Richtung auf Kozlow gelegen ist.

3. Die dicht bei einander belegenen Dörfchen Lona und Lany bilden zusammen eine Landgemeinde, welche 17 Bauerhöfe, 25 Gärtner- und 21 Häuslerstellen umfaßt. Schule mit 102 Kindern und einem Lehrer.

II. Polizeibezirk Althammer.

1. Die Herrschaft Althammer bestand ehemals aus drei gesonderten Rittergütern: Althammer, auch „Trachhammer", polnisch „Trachy" genannt, Ober- und Nieder-Smolnitz und Leboschowitz. Alle drei wurden, und zwar Althammer 1714 von Nieder-Smolnitz 1711 von Herrn von Schwellengrebel und Leboschowitz 1718 von Herrn von Kozlowski durch den Besitzer der Herrschaft Schlawentzitz, Grafen Flemming, erworben, gelangten dann durch Tausch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an die Gräflich Hoymsche Familie und an die Fürstin von Sacken, verwittwet gewesene von Hoym. Nachdem die Erbtochter, Comteß Hoym, sich mit dem Fürsten Friedrich Ludwig von Hohenlohe vermählt hatte, wurde 1799 Schlawentzitz mit Trachhammer zu einem Fideicommiß für die älteste Linie des Fürstlichen Hauses erhoben; Smolnitz und Leboschowitz aber ist erst 1853 dieser Fideicommiß-Herrschaft, deren gegenwärtiger Besitzer der Herzog von Ujest ist, zugeschlagen. Die Herrschaft Trachhammer bildet, nachdem die Vorwerke Geltsch, Leboschowitz und Nieder-Smolnitz cassirt sind, nur noch die Vorwerke Trachhammer und Ober-Smolnitz.

Das Areal beträgt:

	Acker.	Wiesen.	Hutung.	Unland.	Summa.	
Bei Trachhammer	452	337	80	114	983	Morgen.
Bei Ober-Smolnitz	208	75	21	22	326	„
Latus	660	412	101	136	1309	Morgen.

	Acker.	Wiesen.	Hutung.	Unland.	Summa.	
Transport	660	412	101	136	1309	Morgen.
Parcellenweise verpachtet sind an Restgütern ohne Gebäude:						
Bei Leboschowitz	65	74	54	13	206	"
Bei Nieder-Smolnitz	156	—	35	1	192	"
Bei Geltsch	171	30	59	8	268	"
Zusammen	1052	516	249	158	1975	Morgen.

Der Ackerboden, welcher mit Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln und versuchsweise mit Raps bebaut wird, ist zu einem Drittel leichter, bisweilen sogar steriler Sand, zu zwei Dritteln besteht er aus Thon und Sand in sehr wechselnden Mischungsverhältnissen. Der Untergrund ist äußerst verschiedenartig: Lette, Quellsand, schwimmendes Gebirge. Die Dominialäcker werden nach und nach drainirt. Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 70 Stück Rindvieh und 700 Schafe. Das Dominium besitzt in Quarghammer eine schon aus dem vorigen Jahrhundert stammende Frischhütte, welche im Durchschnitt jährlich 5000 Centner Kolben- und Stabeisen producirt und 11 Arbeiter beschäftigt, und bei Smolnitz eine Eisenstein- und Eisenerzförderung, welche früher 5000 Tonnen Erze jährlich lieferte, jetzt aber in Fristen liegt. Der in den zwanziger Jahren in Trachhammer cassirte Hohofen war einer der ältesten in Oberschlesien. Zur Herrschaft gehören 7034 Morgen Forst, das Forstrevier Trachhammer bildend. Der Boden ist ein zum Theil mit Lehm gemischter Sandboden, welcher auf einer geringen Fläche bei allmählichem Verschwinden des Lehms in reinen Sand übergeht. Als Holzbestand ist die Kiefer dominirend, welche theils in reinen Beständen, theils in Vermischung mit Eichen, Birken, Erlen, Fichten und Tannen vorkommt.

2. Das Dorf Althammer, $1^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_4$ Meile von Kieferstädtel entfernt, zählt 12 Bauern, 11 Halbbauern, 51 Viertelbauern und 53 Häusler. Der Boden ist, wenn auch in geringerem Culturzustande, dem der Dominialländereien gleich. 153 Thlr. Grund-, 530 Thlr. Klassen- und 36 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Kieferstädtel. Eine halbe Meile von Quarghammer entfernt befindet sich im Walde, an der Grenze des Gleiwitzer und Coseler Kreises, eine der heiligen Magdalena gewidmete Kapelle, welche schon 1729 bestanden hat. Die von 200 Kindern besuchte einklassige katholische Schule datirt aus dem vorigen Jahrhundert.

3. Smolnitz, $1^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_{10}$ Meile von Kieferstädtel entfernt, zählt 4 Bauern, 25 Halbbauern, 9 Viertelbauern und 31 Häusler. Der Boden ist, wenn auch in geringerem Culturzustande, dem der Dominialländereien gleich. 98 Thlr. Grund-, 283 Thlr. Klassen- und 42 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine von einem Begräbnißplatze umgebene alte hölzerne Kirche, in welcher, außer am Ablaß- und Kirchweihfeste, sowie bei feierlichen Begräbnissen, keine Andachten abgehalten werden. Eine Glocke trägt die Jahreszahl 1603. Die Pfarrkirche ist in Pilchowitz, Kreis Rybnik. Seit 1843 hat Smolnitz eine eigene katholische Schule, in welcher gegenwärtig 130 Kinder durch 1 Lehrer unterrichtet werden.

4. Leboschowitz, 2 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Kieferstädtel entfernt, zählt 6 Bauern, 8 Halbbauern, 10 Viertelbauern und 10 Häusler. Der Boden ist, wenn auch in geringerem Culturzustande, dem der Dominialländereien gleich. 62 Thlr. Grund-, 123 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Pilchowitz, Kreis Rybnik, eingepfarrt und eingeschult. Leboschowitz liegt am Birawkafluſſe.

III. Polizeibezirk Schloß Kieferstädtel.

Schloß Kieferstädtel, sowie Lona und Lany sind oben (unter Parochie Kieferstädtel) abgehandelt.

a. Parochie Rachowitz.

1. Boitschow, polnisch Boyczow, 2 Meilen von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Rudzinitz entfernt, östlich an Klischczow, Brzezinka und Kozlow, südlich an Rachowitz und Groß-Sierakowitz, westlich an Latscha, nördlich an Rudno grenzend, ein sehr altes Dorf, zerfällt in ein Rittergut und eine Rusticalgemeinde.

Das Rittergut, früher dem Grafen von Seherr-Thoß, seit 1830 dem Herzog Victor von Ratibor gehörig, besteht aus dem Vorwerk Dombrowka mit 703 Morgen Fläche und einem Walde von etwa 1000 Morgen. Der Boden ist mittelmäßiger Kornboden, oben mit Sand vermengt, in einer Tiefe von 2 Fuß findet man Wasser, in einer solchen von 3 Fuß festen Lehm, selten Sand oder Kies. Auf der Feldmark finden sich viele Steine, zuweilen bis zu einer Schwere von 40 Centnern. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 1 Stier, 38 Kühe, 4 Stück Jungvieh, 550 Schafe und 26 Schweine. Boitschow ist mit Latscha zusammen vergepachtet.

Das Dorf zählt 5 Bauern mit einem Besitze von 35 bis 65 Morgen, 16 Halbbauern mit 20 bis 40 Morgen, 8 Viertelbauern mit 10 bis 30 Morgen, 3 Ackerhäusler und 27 Angerhäusler. Die Feldmark umfaßt 458 Morgen von derselben Beschaffenheit wie beim Dominio. An Vieh werden 27 Pferde, 1 Stier, 2 Ochsen, 89 Kühe, 23 Stück Jungvieh und 35 Schweine gehalten. Gewerbtreibende sind 5 Schaufel- und Mistgabelmacher, 2 Nagel- und Hufschmiede, 3 Viehhändler, 1 Victualienhändler, 1 Kretschmer und 1 Wassermüller. Im Orte befindet sich eine katholische Kirche, adjuncta von Rachowitz. Dieselbe, von Holz erbaut und mit einem hölzernen Glockenthurm versehen, ist schon sehr alt, aber noch gut erhalten; sie soll früher Pfarrkirche gewesen sein. In der katholischen, 1827 massiv erbauten Schule werden 115 Schüler von einem Lehrer unterrichtet. Communicationswege führen nach Klischczau zum Anschluß an die Gleiwitz-Ujester Straße und nach Latscha. Der nächste Bahnhof ist Rudzinitz.

2. Latscha, $2^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Rudzinitz entfernt, grenzt nördlich an Rudno und Laskarzowka, östlich an Boitschow, südlich an Rachowitz, westlich an Jacobswalde, und zerfällt in einen Rittergutsantheil und ein Dorf.

Der Rittergutsantheil, dem Herzog Victor von Ratibor gehörig, ist mit Boitschow zusammen verpachtet. Vgl. dort. Der hiesige Hof, am östlichen Ende des Dorfes belegen, besteht nur aus Gesindehaus, Viehstall und Scheune. An Vieh befinden sich hier 8 Ochsen, 3 Kühe und 14 Stück Jungvieh. Der Boden ist meist kalt und naß, ehemaliger Waldboden mit einer Ackerkrume von 6 Zoll und undurchlassendem Untergrunde.

Das Dorf, der westlichste Ort des Tost-Gleiwitzer Kreises, ist von 3 Seiten mit Wald umgeben. Die Feldmark umfaßt 759 Morgen 50 □Ruthen Feld, Wiesen, Hof- und Gartenland, welche 6 Bauern, 1 Dreiviertelbauer, 3 Halbbauern, 3 Viertelbauern, 4 Gärtnern, 2 Halbgärtnern, 6 Viertelgärtnern, 2 Achtelgärtnern und 24 Häuslern gehören. Außerdem wohnen hier noch 30 Einlieger, 1 Herzoglicher Förster und 1 Unterförster. Der Acker ist, außer etwa 90 Morgen, welche sandig sind und den westlichsten Theil ausmachen, lettig, naß und wenig fruchtbar. Auch die Wiesen liefern nur wenig und saures Heu. Die Einwohner leben vorzugsweise von Tagelohn in den Herzoglichen Forsten. 85 Thlr. Grund-, 167 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Fast in der Mitte des Dorfes erhebt sich eine freundliche Anhöhe, auf welcher eine hölzerne Kirche mit einem hölzernen Glockenthurm steht. An der Eingangsthür befindet sich die Jahreszahl 1490. Im Jahre 1616 ist die Kirche zum zweiten Male consecrirt worden, was darauf zurückgeführt wird, daß die Ein-

wohner inzwischen eine Zeitlang einer eigenen Sekte angehört hätten. Früher Filiale von Boitschow, ist die Kirche jetzt Filiale von Rachowitz, jeden vierten Sonntag wird Gottesdienst abgehalten. Die katholische Schule, 1854 errichtet, zählt 70 Schüler. Der nächste Ort ist Ujest, die Straße dahin jedoch sandig und schlecht. Der Bach Przikopa fließt durch das Dorf.

3. Die Herrschaft Sierakowitz oder Schierakowitz, 1712 bis 1739 dem Grafen Wychowski, 1739 bis 1764 dem Grafen von Hoditz, 1764 bis 1796 dem Grafen Chorinski, 1796 bis 1830 dem Grafen von Seherr-Toß auf Kieferstädtel und Bitschin, 1830 bis 1834 dem Landgrafen von Hessen zuständig, ging im Jahre 1835 auf den jetzigen Besitzer, Herzog von Ratibor, zu dessen Standesherrschaft sie gehört, über. Auf den Feldmarken und in den Forsten von Groß-Sierakowitz und Polsdorf werden Eisenerze gefördert, welche in einer Tiefe von 10—16 Lachtern 8—18 Zoll mächtig lagern, sie werden theils auf dem Herzoglichen Hohofen Kusnitzka bei Polsdorf, theils auf den Hohöfen zu Schlawentzitz und Gleiwitz verhüttet.

a. Die Gemarkung Groß-Sierakowitz liegt $^1/_2$ Meile westlich von Kieferstädtel, in einem von den umliegenden Waldhöhen nach der Birawka zu absinkenden Thale, und wird gebildet von einem herrschaftlichen Gutsbezirk und einer Bauergemeinde.

Der Gutsbezirk besteht aus einem massiven Jagdschloß, 710 Morgen Acker, 44 Morgen Wiesen, 44 Morgen Hutung, 15 Morgen Hofraum und Garten, 46 Morgen Teiche und Unland und einem ansehnlichen Walde; 20 Pferde, 80 Kühe, 500 Schafe.

Die Rusticalgemeinde besteht aus 10 Bauerhöfen, 20 Gärtnern, 13 Viertelbauern und 22 Häuslern, welche zusammen 105 Morgen Gärten, 1303 Morgen Acker, 156 Morgen Wiesen, 180 Morgen Unland, Gräben und Raine besitzen, 84 Pferde, 4 Stiere, 17 Ochsen, 170 Kühe und 32 Stück Jungvieh halten und 116 Thlr. Grund-, 307 Thlr. Klassen- und 38 Thlr. Gewerbesteuer zahlen. 1 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Tischler, 2 Stellmacher, 2 Maurer, 4 Schmiede, 4 Victualienhändler, 3 Hausirer, 1 Schankwirth, 2 Töpfer. Seit 1854 existirt eine Ziegelei nebst Drainröhren- und Kachelnfabrik. Filialkirche und Schule.

b. Klein-Schierakowitz, weiter abwärts in demselben Thale, an dessen Mündung in die Birawka, $^3/_4$ Meilen von Kieferstädtel liegend, theilt sich in einen herrschaftlichen Gutsbezirk und die Dorfgemeinde.

Der Gutsbezirk umfaßt 306 Morgen Acker, 48 Morgen Wiese, 39 Morgen Hutung, 2 Morgen Gehöft, 12 Morgen Unland und 1 Frischfeuer. Auf dem Dominialvorwerk werden 20 Kalben im Werthe von 30—40 Thlr. gehalten. Das Frischfeuer Kusniczka (von Kuznia die Schmiede) liegt an der Birawka südlich des Dorfs und hat der dortigen Gegend den Namen gegeben.

Die Dorfgemeinde besteht aus 24 Gärtnern und 14 Häuslern, welche 35 Morgen Gärten, 379 Morgen Acker, 103 Morgen Wiesen, 25 Morgen Unland auf sandigem und nassen Boden besitzen, 28 Pferde, 6 Ochsen, 61 Kühe und 37 Stück Jungvieh halten und denen 2 Schuhmacher, 2 Töpfer, 2 Victualienhändler, 12 Schmiede (10 Hüttenschmiede) und 1 Schankwirth zutreten. 78 Thlr. Grund-, 195 Thlr. Klassen- und 33 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

4. Das Kirchdorf Rachowitz liegt $^1/_4$ Meile nordöstlich von Groß-Sierakowitz, $^1/_2$ Meile nordwestlich von Kieferstädtel, auf waldumgebener Höhe, und besteht aus Gutsbezirk und Rusticalgemeinde.

Der Gutsbezirk umfaßt das am südlichen Ende des Dorfs belegene Dominialvorwerk mit 700 Morgen Acker und 100 Morgen Wiesen, auf welchem 18 Pferde, 10 Ochsen, 2 Stiere, 26 Kühe und 400 Schafe gehalten werden; das an der Nordecke des Dorfs gelegene Forsthaus Potempa, wo der Herzogliche Oberförster für die Kieferstädtler Waldungen, ein Förster und mehrere Hülfsjäger wohnen, mit 115 Morgen.

Die Dorfgemeinde besteht aus 9 Bauerstellen mit 205 Morgen, 12 Gärtnerstellen mit 230 Morgen, 5 Viertlerstellen mit 56 Morgen, 2 Halbbauerstellen mit

48 Morgen und 20 Häuslerstellen mit 11 Morgen, einer Pfarrwiedmuth mit 54 Morgen und 1 Kretschmer mit 46 Morgen, zusammen 650 Morgen, 2 Schmieden, 1 Tischler, 1 Stellmacher, 1 Böttcher, 2 Weber, 2 Zimmerleute, 1 Sattler, 1 Schuhflicker, 1 Müller und einer Schulstelle. Es werden 26 Pferde, 35 Ochsen, 126 Kühe, 50 Stück Jungvieh, 9 Sauen gehalten; 58 Thlr. Grundsteuer, 286 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer gezahlt. Zur Kirche sind 6 Ortschaften mit 3300 Einwohnern eingepfarrt. Die einklassige katholische Schule zählt 96 Schüler.

5. Zum Forstrevier Kieferstädtel gehören die Schutzbezirke Rachowitz mit 5505 Morgen, Potempa mit 7626 Morgen und Schierakowitz mit 6696 Morgen, zusammen 19827 Morgen. Bestand: Kiefern, großentheils mit Fichten, Tannen und Buchen, auch mit Eschen, Ahorn, Linden und Erlen gemischt, selten rein.

b. Zur Parochie Kieferstädtel gehörig:

6. Die Gemarkung Polsdorf, an die Südseite von Kieferstädtel anstoßend auch dorthin eingepfarrt und eingeschult, zerfällt in einen herrschaftlichen Gutsbezirk und eine Rusticalgemeinde. Der Gutsbezirk umfaßt die Vorwerke Polsdorf und Gorzowka und den Herzoglichen Hohofen Kusnitzka. Die Dorfgemeinde wird von 5 Bauern, 24 Halbbauern, 4 Viertlern, 24 Häuslern, 1 Müller und 30 Einliegern gebildet, welche 30 Pferde, 100 Stück Hornvieh und 20 Schweine halten. 3 Schuhmacher. Die Feldmark umfaßt 7 Morgen Hof- und Baustellen, 27 Morgen Garten, 542 Morgen Acker, 87 Morgen Wiese, 82 Morgen Hutung und 71 Morgen Unland, ehemaliges Grubenland. Es kommen 65 Thlr. Grund-, 258 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer auf. Die Schule ist in Kieferstädtel.

7. Die Colonie Chorinskowitz liegt $^1/_4$ Meile östlich von Kieferstädtel, an der Kreisstraße nach Gleiwitz. Die Feldmark umfaßt 84 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese. Die ganze Gemeinde, 12 Wirthe zählend, besteht aus Nagelschmieden. 15 Sgr. Grund-, 10 Thlr. Haus-, 52 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Kieferstädtel.

IV. Polizeibezirk Kozlow.

Kozlow, 1 Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Kieferstädtel entfernt, grenzt nordwestlich mit Brzezinka, nordöstlich mit Laband, südöstlich mit Ostroppa und südwestlich mit Lohna, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut bestand ehedem aus 3 Antheilen: Kozlow I, II und III mit eben so vielen Besitzern und 4 Vorwerken, genannt Kozlow Oberhof, Niederhof, Waldvorwerk und Carlowitz. Die beiden ersten Antheile wurden vor 90 Jahren, die letzten vor 30 Jahren durch Kauf mit der Herrschaft Kieferstädtel vereinigt, und das ganze Gut gehört jetzt als Bestandtheil dieser Herrschaft dem Herzog von Ratibor. Die Vorwerke Waldvorwerk und Carlowitz sind eingegangen und die Aecker derselben zum größeren Theile zu Wald gemacht, zum kleineren Theile aber parcellenweise an Rusticale verpachtet; es bestehen also nur noch die Vorwerke Oberhof und Niederhof; zum Oberhof gehört eine Ackerfläche von über 500, zum Niederhof eine solche von 260 Morgen. Der Acker selbst ist beim Oberhof von sehr nasser, saurer und unsicherer Beschaffenheit und kann nur als Haferboden angesehen werden, beim Niederhof zwar auch naß, aber von milderer Zusammensetzung und besserem Untergrunde und daher als Gerstenboden zweiter und Roggenboden erster Klasse zu bezeichnen. Der Viehstand besteht in 16 Pferden, 2 Zugochsen, 35 Kühen (Oldenburger Kreuzung), 15 Stück Jungvieh und 350 veredelten Schafen.

2. Das Dorf bestand früher ebenfalls aus drei Antheilen und ist erst vor wenigen Jahren zu einer Gemeinde zusammengewachsen. Doch werden die Rechnungen von Kozlow III, welches am spätesten den eigenen Schulzen verlor, noch immer gesondert geführt. Der Ort zählt 18 Bauern, 26 Gärtner und 30 Häusler. Die

Bauern besitzen nur 17—30 Morgen Land, der Boden ist, wenn auch theilweise etwas besser als beim Dominium, der Nässe sehr ausgesetzt. Im Allgemeinen leben die Einwohner in kümmerlichen Verhältnissen. Einen Nebenverdienst gewährt Vecturanz. An gewerblichen Anlagen sind zu nennen: ein Kupferhammer, verbunden mit einer Mahlmühle und Brettschneide, und eine zweite Mahlmühle. Der Kupferhammer war früher ein Eisenhüttenwerk und ist erst seit 30 Jahren in seinem gegenwärtigen Zustande; er und die zweite Mahlmühle werden durch einen kleinen Bach betrieben. 115 Thlr. Grund-, 23 Thlr. Haus-, 324 Thlr. Klassen- und 24 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Es befindet sich hier eine sehr alte katholische Kirche, in welcher der Pfarrer zu Brzezinka jeden zweiten Sonntag Gottesdienst abhält. Dieselbe enthält einen großen Stein, auf welchem sich eine ritterliche Figur in Lebensgröße mit der Umschrift „Graf Chorinsky 1618" vorfindet, ein Beweis, daß das Dorf schon damals zur Herrschaft Kieferstädtel gehörte. Eine katholische Schule wird von 130 Kindern besucht, zur Lehrerdotation gehören 13 Morgen Land. Auf Kozlower Territorium hat im Jahre 1633 ein schwedisches Corps von 20,000 Mann unter dem Grafen Mansfeld ein halbes Jahr lang gelagert und von hier aus Gleiwitz angegriffen. Das Lager hat einen Flächenraum von über 300 Morgen, die Schanzen sind zum Theil demolirt, zum Theil noch wohl erhalten, der Schanzendamm ist mit Strauchwerk bewachsen. Die Straße von Kieferstädtel über Brzezinka nach Tost führt an der Südwestseite, die von Kieferstädtel über Laband nach Peiskretscham auf der Südostseite von Kozlow vorbei, beide Straßen sind nicht chaussirt und oft schwer zu passiren.

V. Parochie Schönwald.

1. Das Dorf Schönwald, $^3/_4$ Meilen südlich von der Stadt Gleiwitz, war früher ein Raudener Stiftgut: es kam nach Aufhebung dieses Stiftes im Jahre 1811 an den Kurprinzen von Hessen-Kassel, von diesem im Jahre 1820 an den Landgrafen von Hessen-Rothenburg und von diesem im Jahre 1834 an den gegenwärtigen Besitzer, den Herzog Victor von Hohenlohe-Waldenburg. Es hat eine Feldmark von circa 9000 Morgen, 290 auf beiden Seiten des Dorfes aufgebaute Wohnhäuser — unter diesen 30 ganz massiv, einige 40 zwar massiv aber mit Schindeln oder Stroh gedeckt, die übrigen von Holz und Stroh — eine Ausdehnung von $^1/_2$ Meile, 1 Kirche, 1 Pfarre, 1 Schulhaus, 3 Kretschams. Der Polizeiverwalter wohnt in Rauden.

Die ursprünglichen Bewohner von Schönwald stammen aus der Gegend von Meißen in Sachsen her und sollen um 1223 in Oberschlesien eingewandert sein, als ein gewaltiger Mißwachs und eine große Theurung in jener Gegend sie zwangen auszuwandern. Das Kloster Rauden hatte, wie vorbemerkt, durch die Stiftungsurkunde vom 21. October 1258 vom Herzoge Wladislaus zu Oppeln außer mehreren Dörfern den großen Wald Boyczow geschenkt erhalten. Der erste Abt von Rauden, Peter I. (1258—1274) wandte sich an den Palatin Mrocco zu Oppeln mit der Bitte, daß dieser 100 große Huben dieses Waldes nach deutschem Rechte aussetze, d. h. ihre Einwohner wurden von den Lasten des polnischen Rechts und von der Gerichtsbarkeit der Kastellanen befreit und ihnen deutsches Recht gewährt — unter der Bedingung, daß von der Zeit, mit welcher die Colonisten nach Beendigung der Freijahre Zehnten und Zins zahlen würden, nur der Zehnt dem Abt, der Zins aber dem Mrocco entrichtet werden, nach seinem Tode aber ebenfalls dem Stifte zufallen solle [1]). — Mrocco übernahm die Vermittelung der Anlage und gab durch die Aussetzungsurkunde vom 6. März 1269 von dem Walde 50 Huben einem gewissen Heinrich, welcher die Meißnischen Auswanderer — wie viele es waren, ist nicht zu ermitteln — an sich zog und mit ihnen, er als ihr Scholz oder Richter, ein Dorf gründeten,

1) Stenzel's Beiträge zur Geschichte der Gründung deutscher Dörfer in Schlesien. Codex dipl. Silesiae, B. II, Urk. X, p. 10.

welches nach dem Walde, in dem es lag, Schönwald genannt wurde. Die Schönwalder haben bis heut, obgleich früher und auch jetzt noch ringsum polnisch gesprochen wurde und wird, die deutsche Sprache und Meißener Mundart bewahrt, die aber durch die Isolirtheit ihrer Bekenner einen eigenthümlichen Accent angenommen hat. Auch ihre heimathlichen Sitten, Gebräuche und Kleidertrachten haben sie zum großen Theil heut noch.

Vor zwei Jahrhunderten bestand der Hauptnahrungszweig der Schönwalder in einem sehr ausgedehnten Fuhrwesen. Viele besaßen 12—20 Pferde und dehnten ihre Reisen bis nach Breslau, Krakau, Warschau u. s. w. aus. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts pflegten sich die Bauern hauptsächlich mit Erzfuhren zu ernähren.

Unter dem Abt Martin I. (1456—1471) verkaufte der Herzog Przemek von Oswięcim am 22. April 1459 das Obergericht über Schönwald dem Peter Smolka aus Blazeowitz, welcher jedoch dem Abt Peter III. (1471—1492) am 24. Mai 1487 dasselbe überließ. Herzog Johann von Troppau und Ratibor verlieh am 14. August 1492 dem Peter Smolka ein Zeugniß über die Restitution des Obergerichts in Schönwald an das Stift, um so den Besitzstand desselben auf Bitten des Abts Johann IV. sicher zu stellen. Unter ihm schlossen die Bewohner Nieder-Schönwalds, die auch verpflichtet waren, dem Gleiwitzer Dominium zu roboten, mit dem Königl. böhm. geheimen Hofrath Wilh. von Perstein, an den damals die Gleiwitzer Herrschaft verpfändet war, ohne sein Vorwissen und zum Nachtheile des Klosters im Jahre 1492 einen Vertrag in Betreff des Herrendienstes, nach welchem die Roboten in Geldzahlung von 26 Fl. verwandelt wurden, ihm aber und seinen Nachfolgern in der Herrschaft vorbehalten blieb, die durch jenes Abkommen cassirten Roboten wieder einführen zu können. Dieser Vertrag war 200 Jahre hindurch die Ursache vieler und großer Schäden und Drangsale.

Die Scholtisei in Schönwald wurde im Jahre 1501 um 230 ungarische Gulden (Dukaten) von Fr. Herbon, welcher dieselbe 1497 vom Herzog Johann gekauft, dem Kloster Rauden unter dem Abt Johann überlassen, welchen Kontrakt Herzog Hans in demselben Jahre mit dem Vorbehalte von 26 Fl., welche für die abgelösten Roboten den Gleiwitzern zustanden, confirmirte. Herzog Johann von Oppeln und Ratibor ersuchte 1525 den Abt Nicolaus von Rauden um Ueberlassung der Dienste der Schönwalder Bauern für die Dauer seines Lebens, ohne daß daraus eine Präjudiz für das Kloster je entstehen sollte. Herzog Johann starb 1532 und es folgte ihm mit dem Rechte eines Pfandinhabers in jenen Herzogthümern und in der Herrschaft Gleiwitz der Markgraf Georg von Brandenburg. Die Mönche wollten 1569 die Roboten wieder einführen, stießen aber bei den Bewohnern auf Widerstand und Hohn. Sie suchten deshalb um Confirmation der erwähnten Persteinschen Transaction nach und erhielten sie von Kaiser Maximilian II. Die Schönwalder traten nun gegen das Stift klagend auf, wurden aber 1578 dahin beschieden, daß sie in Zukunft 4 Malter auf Rodeland fürs Kloster zu säen, die ruinirten klösterlichen Fischteiche wiederherzustellen und die Fische von dort nach Rauden zu verfahren hätten. Als nun durch Wiedereinlösung die Herrschaft Gleiwitz an die K. Kammer gekommen war, verpachtete sie dieselbe an die Stadt Gleiwitz auf 10 Jahre. Das Kloster Rauden widersprach diesem als einer Störung des friedlichen Einvernehmens, zumal die Gleiwitzer widerrechtlich über die Schönwalder und Zernitzer zu dominiren strebten. Um ferneren Mißhelligkeiten vorzubeugen, baten der Abt und die Mönche um Verleihung des Obergerichts über Schönwald und Zernitz unter denselben Bedingungen, unter welchen es den Gleiwitzern gewährt worden. Ihre Bitte fand Gehör, denn Kaiser Rudolph II. bestimmte am 9. Juni 1581, daß die Gleiwitzer der Obergerichtsbarkeit über Schönwald und Deutsch-Zernitz sich gegen die vom Abt Bernard proponirten jährlichen Entschädigungsgelder begeben und den Nutzen des Klosters nicht ferner beeinträchtigen sollten. Allein jene wollten hiervon nichts wissen und verweigerten die Uebergabe, indem sie

sich auf ihr Pfandinstrument beriefen. Am 11. Juli 1596 überließ Rudolph II. auf Bitten der Gleiwitzer ihnen das Kammergut Gleiwitz und die zugehörigen Dörfer sammt den Obergerichtsdörfern Schönwald und Deutsch-Zernitz käuflich um 27,000 Thlr. Nach dem Urbarium hatten die Gleiwitzer auf den beiden Stiftsdörfern Schönwald und Zernitz nur das Obergericht, den Silberzins und gewisse schon für die Roboten und Hühner ausgesetzte Gelder, aber keine sonstige Gerechtigkeit. Trotzdem fingen sie bald nach ihrer Besitzergreifung an, zum Schaden des Klosters als Erbherrn diese obergerichtlichen Dörfer gegen den Aussatz des Urbars mit erhöhten Zinsen und Roboten und auf andere Weise zu drücken. 1624 geriethen sie mit dem damaligen Abte Franz schon hierüber in Streit, in Folge dessen die armen Bewohner dieser Orte mit Gewalt zu Robotsleistungen bald von den Gleiwitzern, bald von den Raudnern gezwungen und bestraft wurden, wenn sie einer der Parteien Dienste geleistet hatten. So ließ Abt Blasius am 28. Juli 1626 die Häusler und Gärtner aus Nieder-Schönwald ins Gefängniß setzen, weil sie auf dem Gleiwitzer Vorwerk Trynnek bei der Ernte geholfen hatten. Ebenso verfuhren auch die Gleiwitzer, welche sogar, als die Bauern den Zins wegen der traurigen Verhältnisse nach dem im Jahre 1632 stattgehabten Einfalle der Sachsen einige Zeit nicht entrichten konnten, eigenmächtig Exekution abschickten und Pferde, Kühe ꝛc. ihnen verkaufen ließen. Sie trieben während der Jahre 1630—1665 in Schönwald 4590 Thlr. und in Zernitz 1125 Thlr. bei. Als die Bedrückungen einen unerträglichen Charakter annahmen, beschwerten sich die Orts-Gerichte von Schönwald beim Raudener Prälaten und baten um Schutz. Abt Blasius machte deshalb eine Klage anhängig am 13. December 1644. Die Tagfahrt vom 18. November 1665, welche in Ratibor abgehalten wurde, entschied zu Gunsten der Kläger. Verklagte wurden verurtheilt, den Klägern 500 Mark zu zahlen. Durch das II. Erkenntniß d. d. Prag den 22. December 1672 wurde wiederum zu Ungunsten der Gleiwitzer entschieden. Sie erhielten den Befehl, dasjenige, was sie über die in dem Urbarium ausgesetzten Zins- und Robotgelder von den Schönwaldern und Zernitzern eingehoben, denselben oder deren Erben zu ersetzen. Gegen dieses Urtheil suchten die Appellanten die Restitutio in integrum nach, wurden aber am 28. September 1686 mit ihrem Gesuche abgewiesen. In Folge dieser Entscheidungen traten endlich die Gleiwitzer am 6. September 1688 in einer gütlichen Transaction das Obergericht von Schönwald und Zernitz für 11,957 Thlr. an das Kloster Rauden ab.

Im November 1658 klagte die Stadt Gleiwitz bei der Brauurbar-Kommission in Breslau, gestützt auf ein von dem ungarischen König Mathias ertheiltes Privilegium von 1476, nach welchem im gleibitzischen Kreise bei Verlust von 30 Mark Silber kein Kretschmer anderes Bier schenken sollte, als das gleibitzische, gegen die Herrschaft Räuden und insbesondere gegen die Dorfkretschmer in Schönwald und Deutsch-Zernitz, wo man auch „Breslauer Schöps" schenkte, wegen Verletzung des Brauurbars und Bierverlags. Aus dieser Klage entspann sich ein langjähriger Streit, während dessen die Gleiwitzer den Schönwaldern und Deutsch-Zernitzern mehrfach, wenn fremde Biere eingeführt wurden, mit militärischer Beihülfe dasselbe nicht nur fortnahmen, sondern sich auch Pferde, Ochsen, Schlitten, Wagen aneigneten unter dem Vorwande, daß dieses wegen versessener Zinsen in Vollgewalt der Obergerichtsbarkeit geschehe. Dieser Streit wurde endlich in den Jahren 1675 und 1678 gegen die Kläger entschieden, weil das Kloster Rauden etliche Jahrhunderte hindurch freien Kretscham, den Worten seines Fundators gemäß, auf jenen beiden Dörfern ausgeübt hatte und die Gleiwitzer die Ausübung des ihnen von Mathias verliehenen Privilegiums nicht nachweisen konnten.

Das Dorf Schönwald hat, wie erwähnt, eine gewaltige Feldmark von 9000 Morgen Flächeninhalt. Es grenzt mit den Dorfgemarkungen Trynnek, Richtersdorf, Deutsch-Zernitz, Nieborowitz, Knurow, Gieraltowitz, Preisewitz und Ellguth-Zabrze. In dem Dorfe befanden sich im Jahre 1534 49 zinspflichtige Stellen, im

Jahre 1683 70 Besitzungen; am Ende des vorigen Jahrhunderts waren daselbst 63 Freibauern, 3 Freigärtner, 60 Freihäusler, 42 Angerhäusler, 10 Kolonisten und 7 Auszügler.

Die Freibauern waren sämmtlich erblich und vermöge ihrer Kaufs-Instrumente auch verbunden, ihre Stellen sich selbst aufzubauen und im Stande zu halten. Unter ihnen befanden sich 2 Kretschmer, die herrschaftliches Bier und Branntwein gegen den Schenkerlohn schenkten. Jeder der Freibauern zinsete jährlich dem Dominium an Grundzins 1 Thlr. 12 Sgr. bis 8 Thlr. An Zinsgetreide entrichtete jeder 8 Metzen bis 2 Scheffel Weizen und an Korn und Hafer ebensoviel, an Ehrungen 2 Stück Hühner. Sie fuhren jeder jährlich aus Siemianowitzer Bergwerken 6 Kübel Erz auf den Hohofen zu Stodol, sie waren ferner verpflichtet, jedes Jahr auf $5\frac{1}{2}$ Meile weit nach Rauden $2\frac{1}{2}$ Scheffel Kalksteine Bresl. Maaß anzufahren. Ferner mußten sie bei der Schönwalder Teichfischerei die Fische hin und her, so auch das Fischzeug von Rauden abholen und wieder dorthin zurückführen. Bei dem Teiche Kampe waren sie verbunden, zum Fluder, Wasserrohr, Ständer, Brust- und Deichdamm alle Baumaterialien anzufahren und solche im Stande zu halten.

Die Freigärter waren ebenfalls erblich, entrichteten der Herrschaft an Grundzins 1 Thlr. 14 Sgr. bis 2 Thlr. 4 Sgr.; anstatt der Naturalrobot gaben sie 1 Thlr. 10 Sgr. Zins und prästirten ferner 4 Tage des Jahres herrschaftliche Arbeit.

Die Freihäusler waren gleichfalls erblich, sie entrichteten dem Dominio 4 bis 16 Sgr. Grundzins und 1 Thlr. 10 Sgr. Robotzins bis auf einen, der nur 9 Pf. Grundzins gab und den Windmüller (dessen Mühle 1852 ganz eingegangen); außerdem waren diese Freihäusler verpflichtet, jeder 4 Tage Naturalrobot zu leisten.

Die Angerhäusler waren ebenfalls erblich. Sie hatten keine Grundstücke außer einem kleinen Gärtchen beim Hause, zinseten jährlich 4—16 Sgr. und mußten jeder 4 Tage Naturalrobot verrichten.

Die Colonisten waren 1784 auf den beiden Vorwerken, welche das Stift Rauden in Schönwald mit 420 Morgen Areal besaß, und welche, weil die Bewohner sich vermehrt hatten und zu verarmen anfingen, auch die zeitherige Bewirthschaftung dem Stifte mehr zum Schaden, als Nutzen gereicht hatte, zergliedert und an die kleinen Leute, die erwähnten 10 Colonisten, mit Genehmigung der K. Kriegs- und Domainen-Kammer in Breslau ausgethan wurden, erblich gegen Zinse von je $2\frac{1}{2}$ bis 3 Thlr. jährlich angesiedelt.

Die Auszügler entrichteten am Ende des verflossenen Jahrhunderts dem Dominium Nichts, weil die Vorwerke in Schönwald bereits aufgelöst waren.

Forstberechtigungen standen der Gemeinde Schönwald nicht zu, weil das Stift bei Schönwald keine Waldung hatte. An Laudemium gaben die Schönwalder, die von jeher ihre Stellen käuflich besaßen, nach der Observanz 10 Prozent vom Kaufpreise an das Domium. Jeder Besitzer, der ein besonderes Gewerbe trieb, mußte früher an das Dominium jährlich an Gewerbezins 20 Sgr. bezahlen. Sämmtliche an das Dominium zu entrichtende Abgaben sind bereits abgelöst. Fast alle Stellenbesitzer in Schönwald zahlen Rente. Gegenwärtig (im Jahre 1861) sind in Schönwald: 63 Freibauern, 43 Freigärtner oder Halbbauern, 155 Freihäusler und 83 Parzellenbesitzer, von welchen Letzteren 14 auswärts wohnen. Sie bezahlen zusammen an Grundsteuer 600 Thlr. an das Kreissteueramt in Gleiwitz.

Die Kirche in Schönwald, deren Bauart gothischen Styles ist, scheint nicht lange nach der Gründung des Dorfes massiv errichtet zu sein. Der Abt Joseph v. Strachwitz ließ diese Kirche 1732 durch einen Anbau vergrößern und das Innere freundlich verzieren. Die Kosten betrugen 1120 Gld. Abt Augustin riß den hölzernen Glockenthurm nieder und legte am 18. September 1755 den Grundstein zu dem jetzigen massiven, der bei seiner Vollendung im 2. Jahre nachher eine Ausgabe von 1058 Gld.

verursacht hatte. Der Thurm ist gegen 140 Fuß hoch und einmal durchsichtig. Das Glockengeläute in demselben ist besonders schön. Die Kirche selbst ist der heil Jungfrau Maria geweihet und feiert ihr Dedicationsfest am Sonntage vor dem Mathäus-Tage. Sie hat an Vermögen 2100 Thlr., welches von dem Kirchen-Collegium verwaltet wird, und 2315 Parochianen. Zur Unterhaltung der Kirche sind Patron und Gemeinde verpflichtet. Der Staat giebt derselben einen Zuschuß von 42 Thlr. jährlich.

So lange das Kloster Rauden bestand, wohnte in Schönwald ein Mönch desselben als Lokalkaplan, den aber ein von der Gemeinde ganz allein salarirter, sogenannter Rosenkranzgeistlicher unterstützte. Das Einkommen beider war sehr gering und erhielten sie deßhalb jährlich vom Stifte 20 Scheffel Roggenmehl, ein ansehnliches Stück Dominial-Acker zur Benutzung, eine Wiese, einen Garten, freies Brennholz und die sämmtlichen Roboten, welche die dortigen kleinen Leute jährlich zu leisten verbunden waren, zur Bearbeitung der Widmuthäcker. Nachdem 1811 das Kloster aufgehoben worden, ging das Patronat auf das Dominium Rauden, gegenwärtig Herzog von Ratibor, über. Das Pfarrhaus ist gemauert, eine Etage hoch, mit Schindeln gedeckt, und umfaßt große Räumlichkeiten; die Stallungen dabei sind massiv, die Scheuer aber ist von Holz. Der Pfarrer hat eine bedeutende Widmuth von mehreren Hundert Morgen, bezieht ein fixirtes Einkommen von circa 100 Thlrn. aus den früheren zu dem Kloster Rauden gehörenden Stiftsgütern, erhält von den Bauern das Messal und die Kollende in Korn, Hafer, Gerste, Flachs und Geld; außerdem von 31 Bauerstellen — von den übrigen bezieht dies der Organist — von jeder eine freie dreispännige Fuhre zum Abfahren von Holz oder dafür 1 Thaler oder 2 Tonnen Stückkohlen, und bezieht endlich die gewöhnlichen Meßstipendien, Gebühren für Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse ꝛc.

Das Schulhaus steht in der Nähe der Kirche, ist gemauert und mit Schindeln gedeckt. Den Unterricht in demselben ertheilen in drei Klassen den 330 schulpflichtigen Kindern ein Lehrer und zwei Adjuvanten. Von den drei Kretschams ist der in der Mitte des Dorfes gemauert und mit Zink gedeckt, der im Nieder-Dorfe massiv mit Schindeln gedeckt und der im Oberdorfe von Holz mit einem Strohdache. Das Ortsgericht besteht aus einem Scholzen, 4 Gerichtsmännern und 1 Gemeindeschreiber. Die Bewohner dieses deutschen Dorfes verheirathen sich nur untereinander; von jeher werden die Besitzungen bei Sterbefällen immer unter sämmtliche Söhne vertheilt, so daß der Grundbesitz sehr zerstückelt ist. An Gewerbetreibenden sind in Schönwald: 1 Bäcker, 1 Fleischer, 5 Schmiede, 2 Stellmacher, 5 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Tischler und 1 Büttner. Die Einwohner ernähren sich außerdem größtentheils vom Ackerbau und von der Viehzucht und einige von der Vecturanz. In dem Dorfe Schönwald befinden sich über 200 Pferde und gegen 800 Stück Rindvieh.

2. Das Dorf Deutsch-Zernitz liegt eine Meile westlich von der Stadt Gleiwitz im Gleiwitzer Kreise, grenzt mit den Dörfern Richtersdorf, Ostroppa, Smolnitz, Leboschowitz, Nieborowitz und Schönwald, hat eine Feldmark von über 4000 Morgen und besitzt 191 größtentheils hölzerne mit Stroh gedeckte Häuser, eine Ausdehnung von $^1/_4$ Meile, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Kretscham. Der Polizei-Verwalter in Rauden verwaltet von dort aus die Polizei in Zernitz.

Dieses Dorf, in den alten Urkunden und Urbarien Sirdnitza, auch Schirdnicza genannt, ist eines der ältesten im ganzen Kreise. Es bestand schon im 12. Jahrhundert. Im Jahre 1273 gehörte es einem Grafen Gnenomir, der es am 3. August genannten Jahres dem Unterjägermeister des Herzogs Wladislaus von Oppeln, Grafen Stephan Zbronowitz daselbst verkaufte. Durch eine zu Golkowitz (ein Dorf im Rybniker Kreise) am 15. Juli 1278 ausgestellte Urkunde gab Herzog Wladislaus dem Grafen Stephan das Privilegium, sein Dorf Sirdnitza nach deutschem Rechte auszusetzen. Im Jahre 1279 kamen nach Sirdnitza die deutschen Colonisten Heinrich Angrimann und sein Sohn gleichen Namens und mehrere andere, deren Namen nicht mehr zu ermitteln sind.

Ersteren Beiden verlieh Graf Stephan in Sirdnitza am 11. November 1279 [1]) Ländereien, die sechste Hube frei, einen freien Kretscham, eine Fleisch- und Brotbank (pistrinum) d. h. das Recht, zu schlachten und zu backen, die Befugniß, Fischhälter, soviel sie können, zu seinem und ihrem Nutzen zu errichten (die Hälfte der Fische mußten sie abgeben), eine freie Mühle und den dritten Pfennig der Gerichtsgefälle. Den übrigen Colonisten, welche Wälder urbar machen würden, gab er sechszehn, und denen, welche Acker anbauten, sechs Freijahre, nach deren Verlauf jeder von der Hube sechs Scheffel, nämlich 2 Scheffel Weizen, 2 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Hafer an Zins oder eine halbe Mark Silber entrichten sollte. Der Kirche wies er 1 Hube, zur Hutung gleichfalls eine Hube an. Der Scholze sollte, wenn die ihm ertheilte Freiheit erloschen, verpflichtet sein, den Grafen Stephan bei einem Kriegszuge, wenn es nöthig und angemessen sein würde, mit einem Rosse im Werthe von 5 Gulden zu begleiten.

Am 4. April 1283 vertauschte der Abt Bartholomäus von Rauden (1274—1294) auf Anrathen der Herzoge Lesco von Ratibor und Przemislaus von Oświęcim das Dorf Wossicze (heut Woszczyce bei Sohrau OS.), welches wegen seiner fernen Lage die Verwaltung und Ausnutzung sehr erschwerte, gegen das Dorf Deutsch-Zernitz. Die Zustimmung seiner Oberen, d. i. des Abtes und Coornats von Andreow erhielt er hierzu erst im Jahre 1286. Abt Bartholomäus verpflichtete im Jahre 1294 die Einwohner zu Deutsch-Zernitz, die klösterlichen Aecker in Rauden zu bestellen und entließ sie als Entgelt dafür aus dem herzoglichen Robotverhältnisse.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts gab es in Zernitz: Freibauern 40, Freigärtner 8, Freihäusler 4, Angerhäusler 32, Colonisten 20 und Auszügler 3. Die Bauern waren erblich, mußten sich ihre Stellen selbst aufbauen und unterhalten; der Kretschmer mußte herrschaftliches Bier und herrschaftlichen Branntwein gegen das gewöhnliche Schenkerlohn (von 1 Eimer Branntwein 2 Gulden und von 1 Achtel Bier 8 Sgr.) schenken und von Rauden sich selbst abholen. Jeder zinsete nach Verhältniß der Grundstücke 1 Thlr. 10 Sgr. bis 3 Thlr. 10 Sgr. an Grundzins, an Getreide 8 Metzen bis 2 Scheffel Hafer und an Ehrungen 2—4 Hühner. Sie roboteten des Jahres der Herrschaft in Rauden $2^1/_2$ Tage mit 4 Gespannen, wogegen Jeder 2 Zeilen Brot (von 1 Scheffel wurden 40 Zeilen gebacken) erhielt. Sie mußten auch jedes Jahr $1^1/_4$ Scheffel Kalksteine Bresl. Maaß auf $5^1/_2$ Meile Weges nach Rauden führen und zu der Fischerei in Deutsch-Zernitz die Fuhren stellen. Die Freigärtner waren ebenfalls erblich, zinseten dem Dominio an Grundzins 1 Thlr. bis 3 Thlr. 8 Sgr., gaben für die Naturalrobot 24 Sgr. 10 Pf. bis 1 Thlr. 10 Sgr. und entrichteten überdies 3 jeder 8 Metzen Zinshaber, einer eine Henne und 6 roboteten jährlich 4 Tage der Herrschaft. Die Freihäusler waren gleichfalls erblich, zinseten 6 Sgr. bis 3 Thlr. 12 Sgr., gaben statt der Naturalrobot an Zins 25 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. und gingen außerdem jeder 4 Tage im Jahre zur herrschaftlichen Robot. Die Angerhäusler waren ebenfalls erblich, gaben an Grundzins 6—26 Sgr., für die Naturalrobot 24 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. und mußten noch jeder 4 Tage des Jahres der Herrschaft roboten. Die Colonisten, die auf dem zergliederten Dominial-Vorwerke mit Genehmigung der Kriegs- und Domainenkammer zu Breslau im Jahre 1784 etablirt waren, besaßen ebenfalls ihre Grundstücke erblich, gaben an Zins 10 Sgr. bis 3 Thlr. 7 Sgr. und die meisten von ihnen entrichteten 4 Tage jährlich die Naturalrobot. Die Auszügler leisteten dem Dominio keine Dienste. Diese Gemeinde hatte weder Klaub- noch Leseholz zu fordern. Die Besitzer der Stellen gaben bei dem Verkaufe derselben 10 Prozent Laudemium an die Herrschaft; von dem im Jahre 1784 zergliederten Dominial-Vorwerke mußten auch die Söhne nach dem getroffenen Abkommen bei jeder Besitzveränderung das Laudemium bezahlen. Es mußte endlich jeder Besitzer,

1) Böhm's diplomatische Beiträge, Thl. II. Urk. IV. p. 65. Cod. dip. Silesiae, Bd. II. Urkunde XVII. p. 14, 15.

der ein besonderes Gewerbe trieb, an das Dominium jährlich einen Gewerbezins von 20 Sgr. abführen. Alle diese rechtlichen Verhältnisse, Robotdienste, Ehrungen ꝛc. gründeten sich theils auf die alten Urbarien, theils auf die interimistischen Urbarien vom 28. April 1790, welche mit Zernitz errichtet waren, auf das zwischen dem Dominio und dem ersten Besitzer getroffene Abkommen und die geschlossenen Kaufkontrakte.

Sämmtliche an das Dominium zu entrichtende Abgaben sind abgelöst. Fast alle Stellenbesitzer in Zernitz zahlen Rente. Gegenwärtig (im Jahre 1861) sind in Zernitz 39 Bauern, 7 kleine Ackersleute und 14 Häusler, unter letzteren 8, die Grundstücke besitzen, welche nach Schönwald gehören. Sie bezahlen zusammen an Grundsteuern 212 Thlr. Die Kirche in Zernitz soll um das Jahr 1200 erbaut sein. Der Abt Andreas Emanuel ließ im Jahre 1648 das alte Gotteshaus abbrechen und baute ein neues hölzernes sammt Thurm. Am 22. September 1714 schenkte Abt Bernhard II. dieser Kirche eine Casel aus Brokat, kunstvoll mit seidenen und silbernen Fäden durchwirkt, so wie andere Paramente. Die Kirche ist dem heiligen Michael gewidmet. — Das Kirchweihfest wird gefeiert den Sonntag vor St. Michael und das Fest des Kirchenpatrons den Sonntag nach St. Michael, mit welchem letzteren vollkommener Ablaß verbunden ist. Zu ihr gehören einschließlich des Dorfes Nieborowitz im Rybniker Kreise 1827 Seelen. Die Kirche nebst Thurm ist ganz von Holz. Während der Klosterherrschaft besorgte dieses Beneficium, wie in Schönwald, ein Klosterpriester aus Rauden, der dort wohnte. Weil der Ertrag der Widmuthäcker sehr schlecht und die Stolgebühren unbedeutend waren, so erhielt er vom Stifte freies Brennholz, zur Benutzung ein Stück Dominial-Acker und zur Bestellung des Pfarrlandes einige Spanndienste, ebenso die sämmtlichen Handdienste, welche dort die kleinen Leute jährlich dem Stifte leisten mußten. Im Jahre 1811 nach Aufhebung des Raudner Stifts ging das Patronat auf das Dominium Rauden, jetzt Herzog von Ratibor, über. Das Pfarrhaus ist ganz massiv im Jahre 1806 aufgebaut, ebenso die Stallung. Die Scheuer ist ganz von Holz, sehr baufällig und älteren Ursprungs. Der Pfarrer hat circa 100 Morgen Widmuth, bezieht ein fixirtes Einkommen von circa 170 Thlr. aus den früher zu dem Kloster Rauden gehörenden Stiftgütern, erhält von den Stellenbesitzern Messalien und Kollende, von der Gutsherrschaft das Brennmaterial, und genießt die gewöhnlichen Meßstipendien, sowie die Gebühren für Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse ꝛc. Zum Bau der Kirche und der Pfarrgebäude liefert nach dem letzten Urbarium der Patron das Holz. Die übrigen Kosten müssen die eingepfarrten Gemeinden Zernitz und Nieborowitz tragen und zwar: Deutsch-Zernitz $^2/_3$ und Nieborowitz $^1/_3$. Das Vermögen der Kirche beträgt 755 Thlr. Das Schulhaus in der Nähe der Kirche ist gemauert und mit Schindeln gedeckt. Den Unterricht in derselben ertheilt den 180 Kindern ein Lehrer und ein Adjuvant.

Der Kretscham liegt in der Mitte des Dorfes, ist halb von Holz, halb von Ziegeln. Die Wassermühle, die am Ende von Zernitz gegen Nieborowitz zu lag, ist vor 1852 eingegangen. An Gewerbetreibenden sind in Zernitz: Schmiede 3, Schneider 2, Schuhmacher 4 und Fleischer 3. Die Einwohner ernähren sich außerdem größtentheils von Ackerbau und der Viehzucht, einige von der Vecturanz. In dem Dorfe Zernitz sind 63 Pferde und 400 Stück Rindvieh.

VI. Parochie Brzezinka.

Brzezinka, 1 Meile von Gleiwitz und ebensoweit von Kieferstädtel entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, seit 1833 Herrn von Raczeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1300 Morgen. Der Boden besteht aus einer Mischung von Sand und Moorerde, unterliegt jedoch, da er festen Lehm zur Unterlage hat, sehr der Nässe und hat daher nur einen Ertrag von $3^1/_2$ Korn. Der Culturzustand ist mangelhaft. An-

gebaut werden etwas Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Haiden, Hirse, Erbsen, Kartoffeln und Kraut. Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 12 Ochsen, 50 Kühe und 200 Schafe.

2. Das Dorf, nordöstlich vom Dominium belegen, zählt 20 Bauern, 4 Halbbauern, 15 Gärtner und 14 Häusler mit einem Grundbesitze von 936 Morgen und einem Viehstande von 24 Pferden, 108 Kühen und 22 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit und Früchte wie beim Daminium. 117 Thlr. Grund-, 218 Thlr. Klassen- und 28 Thlr. Gewerbesteuer. Im Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche mit 1491 Eingepfarrten. Die zweiklassige katholische Schule wird von 130 Kindern aus Brzezinka und Ellgoth von Gröling besucht. Die Gleiwitz-Ujester Straße durchschneidet den Ort; auch führt die Straße von Ellgoth von Gröling nach Kieferstädtel hinter den Gärten der Gemeinde vorbei.

VII. Zu der schon im vorigen Paragraphen erwähnten Parochie Rudno gehören noch zwei hier belegene Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Plawniowitz.

Plawniowitz, $2^1/_4$ Meile von der Kreisstadt, 1 Meile von Tost, $1^1/_2$ Meile von Peiskretscham, $1^1/_2$ Meile von Kieferstädtel, 1 Meile von Ujest und $^3/_4$ Meilen von Rudzinitz, der nächsten Poststation, entfernt, an der Mündung der Drama in die schiffbare Klodnitz, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, früher der freiherrlichen Familie von Stechow gehörig, ist gegenwärtig ein Majorat und im Besitze des Grafen Carl Wolfgang von Ballestrem. Es besteht aus dem Schloßvorwerk und den Nebenvorwerken Gwisdon und Swidrow. Der Flächeninhalt beträgt 1408 Morgen Ackerland, 170 Morgen Wiesen, 119 Morgen Hutung und 2000 Morgen Wald; der Viehstand 24 Pferde, 4 Fohlen, 6 Stiere, 16 Ochsen, 86 Kühe, 36 Stück Jungvieh und 670 Schafe. Der Boden ist Mittelboden zu $3^1/_4$ und $3^1/_2$ Korn Ertrag. Ein Theil des am Klodnitzflusse belegenen Areals ist der Ueberschwemmung ausgesetzt. Dazu gehören 2 an der Klodnitz belegene Frischfeuer, welche indessen gegenwärtig außer Betrieb sind. Das Schloß enthält eine Kapelle.

2. Das Dorf zählt 1 Mühle, 1 Kretscham, 19 Bauer-, 31 Gärtner- und 47 Häuslerstellen, sowie ein Gemeindehaus. Die Einwohner ernähren sich größtentheils vom Landbau; Gewerbtreibende sind 11 Personen. Der Viehstand besteht in 56 Pferden, 2 Ochsen, 230 Kühen und 78 Stück Jungvieh. Plawniowitz hatte früher eine Filialkirche, diese brannte jedoch im dreißigjährigen Kriege beim Durchzuge der Schweden ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Eine katholische Schule mit 2 Lehrern und 180 schulpflichtigen Kindern ist am Orte. Der Klodnitzkanal hat hier 4 Schleusen.

b. Der Polizeibezirk Rudzinitz,

welcher von der Oberschlesischen Eisenbahn (Bahnhof Rudzinitz) und vom Klodnitzkanal durchschnitten wird, zerfällt in Dorfgemeinde, Gutsbezirk, Bahnhof und Hütte.

1. Die Dorfgemeinde Rudzinitz mit 1340 Seelen, enthält 19 Bauerstellen, 28 Gärtnerstellen und 34 Häuslerstellen, deren Bewohner sich größtentheils von ihren Ackernahrungen und vom Tagelohn ernähren.

2. Das Rittergut Rudzinitz gehört der Geheimen Commerzienräthin Emma Ruffer, welche dasselbe seit dem Jahre 1846 besitzt und durch Kauf von dem Rittmeister von Obermann erworben hat. Zu demselben gehören 3 Vorwerke, Namens Schloß-Vorwerk, Neuhof und Oberhof mit 1900 Morgen Ackerland, 325 Morgen Wiesenwachs und 3180 Morgen Forsten, mit Kiefern und Fichten gut bestanden.

Außer den 3 Vorwerken und der angegebenen Anzahl Stellen befindet sich in

dem Dorfe Rudzinitz eine hölzerne Kirche, Filiale von Rudno, eine gemauerte Schule mit 2 Lehrern und 3 Fabrikgebäude, worin Arbeiter wohnen.

3. Von den letzten Häusern des Dorfes Rudzinitz auf Ujest zu wird das Terrain durch die von Cosel nach Gleiwitz führende Eisenbahn durchschnitten und ca. 300 Schritt vom Dorfe ist der Bahnhof Rudzinitz gelegen, in welchem sich außer den Empfangs- und Restaurationszimmern auch die Post-Anstalt befindet.

4. In einer Entfernung von ca. $^1/_8$ Meile an der Klodnitz liegt die Piela-Hütte. Dieselbe bestand im vorigen Jahrhundert aus mehreren deutschen Frischfeuern. Im Jahre 1828 verband der damalige Besitzer von Gröling mit den Frischfeuern ein Walzwerk und legte im Jahre 1832 die ersten Puddelöfen an, welche anfänglich durch Engländer eingerichtet und betrieben wurden, um die hiesigen Arbeiter anzulernen. Der spätere Besitzer, Rittmeister von Obermann, erweiterte das Werk successive durch Anlage mehrerer Schweißöfen und durch Einrichtung mehrerer Walzenstraßen, weshalb die Verlegung sämmtlicher Vorrichtungen aus dem frühern Local in ein neues dazu aufgeführtes Gebäude Neu-Hütte nothwendig wurde. Als der gegenwärtige Besitzer, Geheime Rath Ruffer, durch Erbschaft in Besitz der Pielahütte gelangte, brannte in der Sylvesternacht 1853 das Hüttenwerk nieder, während ein bedeutendes Quantum Eisen geliefert werden sollte. Durch die energische Anstrengung wurde ungeachtet des Winters der Wiederaufbau in größerer Ausdehnung binnen 3 Monaten beendigt und schon im Monat April 1854 bereits auf allen Walzenstraßen gearbeitet. Die bisherigen 9 Puddel- und 7 Schweißöfen wurden auf 13 Puddel- und 12 Schweißöfen vermehrt. Hiezu trat noch ein zweiter schwerer Dampfhammer, auch wurden zur Bahnschienen-Fabrication bei dem Grobeisen-Walzwerk 2 Kreissägen aufgestellt, welche, wie die Blechscheere, die Hobel- und Durchstoßmaschine und die Tyres-Biegemaschine, durch eine neu angelegte Dampfmaschine ihre Triebkraft erhielten. Ursprünglich wurden alle Betriebsvorrichtungen durch die Wasserkraft der Klodnitz in Bewegung gesetzt, aber schon vor dem Brande waren einige Dampfmaschinen für den Dampfhammer und das Luppen-Walzwerk aufgestellt worden, die bei der Vergrößerung des Werkes noch um einige 40 Pferdekräfte vermehrt wurden, wenn auch die Wasserkraft auf 60 Pferdekräfte veranschlagt werden konnte. Aus diesem Grunde mußten auch die Dampf-Kessel vermehrt werden, welche ihre Bespeisung durch 3 Dampfpumpen erhalten und von den Flammen der Puddel- und Schweißöfen geheizt werden, zu welchem Zweck diese Kessel theils zwischen den Oefen, theils unter denselben angebracht sind. Das gegenwärtige Hüttengebäude, welches vorgedachte Oefen und Betriebs-Vorrichtungen umschließt, ist 300 Fuß lang und 70 Fuß breit und hat neben sich einen parallel laufenden Flügel ohne Zwischenwand von 118 Fuß Länge, 65 Fuß lichter Weite, massiv mit geräuftem Zinkdach, dessen Gesperre, leicht und sicher, fast ganz aus Eisen construirt ist. Unfern der Hütte befindet sich das Magazin und die Drehwerkstatt, welche durch Wasserkraft eine große, eine mittlere und eine kleinere Drehbank in Thätigkeit erhält, wobei eine Handschmiede zur Instandhaltung der nöthigen Geräthschaften an die Drehwerkstatt stößt. Das letzte übrig gebliebene deutsche Feuer, ebenfalls durch Wasser betrieben, ist in neuerer Zeit als solches cassirt und in ein Schweißfeuer umgewandelt, welches die Abschnitte von gewalzten Stücken zu Gute zu machen hat. Jenseits des Fluthgrabens, wo sonst die andern Frischfeuer standen, befindet sich jetzt die Kesselschmiede und die Tires-Schweißwerkstatt, so wie die Zeugschmiede, welcher die Instandhaltung des sämmtlichen gehenden Zeuges, so wie der Gezähe obliegt. Durch einen Ventilator mittelst Wasserrades in Bewegung gesetzt, wird sämmtlichen vorbenannten Feuerwerkstätten die benöthigte Gebläseluft zugeführt. Im Hauptwerke war als Motor der 3 Fabrications-Walzenstraßen die Wasserkraft mit der Dampfkraft durch Verkuppelung vereinigt und auf 120 Pferdekräfte basirt, der so häufig wechselnde Wasserstand der Klodnitz führte jedoch eine Menge Inconvenienzen mit sich, so daß oft die unangenehmsten Betriebsstörungen eintraten. Diesem Uebelstande

ist in neuester Zeit dadurch abgeholfen, daß das Feinstreckwerk eine besondere Dampfmaschine von 40 Pferdekräften erhalten hat, das Blechwalzwerk auf die Dampfkraft der sechzigpferdekräftigen Dampfmaschine also allein angewiesen ist; erforderlichenfalls bei großen schweren Stücken können letztgenannte beide Motoren auch vereint wirken. Ebenso ist ein dritter großer Dampfhammer mit 100 Ctr. schwerem Fallklotz in der Ausführung begriffen, um die bei der Fabrication häufig nothwendig werdenden vorgeschmiedeten Kolben statt der bisherigen Pakettirung zu bewältigen. In Folge der seit dem Brande hervorgetretenen größeren Bedürfnisse hat das Hüttenwerk Piela nunmehr: einen großen Dampfhammer von 100 Ctr. schwerem Fallklotz mit eigener Dampfmaschine; ein Puddlingswerk von 14 Oefen mit einem Dampfhammer von 50 Ctr. und einer Luppen-Walzenstraße, auf welcher mittelst eines zugetrennten Gerüstes auch Fabricate, wie Eckschienen, Speichen ꝛc. gewalzt werden, mit zwei Dampfmaschinen à 40 Pferdekräfte; drei Vorschweiß-Oefen mit Dampfhammer von 60 Ctr. Schwere, und einer Rohschienenscheere, durch eine Dampfmaschine von 60 Pferdekräften bewegt; ein Grobeisenwalzwerk mit einem Gerüst zu Schneidscheiben für Schnitteisen, nebst einer Schwanzscheere; ein Blechwalzwerk zu Kessel- und Schwarzblechen mit Vorrichtung in einem Gerüste zu einem sogenannten Vertical-Walzwerke, um beliebig breite Bleche ohne Kaliber bis zu 12 Zoll Breite mit scharfen Kanten abwalzen zu können (die beiden letztgedachten Walzenstraßen haben als Motoren Dampf-Maschinen von 60 und 40 Pferdekraft, welche beide Kräfte auch beliebig vereint werden können), nebst fünf Schweißöfen, wovon zwei eine 80 Fuß hohe Blechesse, die andern jeder eine besondere massive Esse haben; eine große Blechscheere nach amerikanischer Erfindung und nach einem Modell von der Pariser Ausstellung, von der Maschinenbau-Anstalt in Breslau gearbeitet, auf welcher Bleche bis $^1/_2$ Zoll Stärke und 10 Fuß Länge beschnitten werden können; ein Feineisenstreckwerk mit eigener Dampfmaschine von 40 Pferdekraft, zu welchem zwei Schweißöfen gehören; eine kleine Dampfmaschine von 6 Pferdekräften zum Betriebe einer kleineren Blechscheere, die auch zum Behobeln und Lochen der Bahnschienen umgewandelt werden kann; ferner die beiden Kreissägen und die Tires-Biegescheibe; drei Dampfpumpen; eine complette Drehwerkstatt mit drei Drehbänken und einer Handschmiede; eine vollständig eingerichtete Zeugschmiede-Werkstatt mit sechs Feuern; eine dergl. Dampfkessel-Schmiede und zwei Tires-Schweißfeuer; eine Modelltischlerei und eine Ziegelei zur Anfertigung der feuerfesten Ziegeln für Puddel-Schweißöfen. Bei diesen Vorkehrungen ist es ersichtlich, daß 140—150,000 Ctr. diverse Fabricate im Laufe des Jahres geliefert und Aufträge auf alle Sorten Feineisen, Kessel- und Sturzbleche und Eisenbedürfnisse, als Bahnschienen, Waggons-Achsen, Speichen ꝛc. und vollständig gebogene, geschweißte centrirte Tires (Radreifen), Brückenmaterial befriedigt werden und 400 Arbeiter ihre Existenz haben. Die Lage des Hüttenwerkes, 3 Meilen westlich von Gleiwitz, 2 Meilen östlich von Cosel, unmittelbar am Klodnitzkanal und $^1/_8$ Meile von der Eisenbahnstation Rudzinitz, gewährt große Bequemlichkeit bei Anfuhr der Stoffe und Abfuhr der Fabricate, indeß haben die östlicher gelegenen gleichartigen Hüttenwerke vor hiesigen den Vortheil voraus, daß dieselben Kohlen und Roheisen bedeutend billiger beziehen können, als Piela, indem die Oberschlesische Eisenbahn-Direction von Ruda bis Rudzinitz, 5 Meilen, pro Tonne Kohlen 4 Sgr. 1 Pf., i. e. pro Centner-Meile 3 Pf., erhebt.

§. 49.

Statistik des Kreises.

I. Bevölkerungszustand.

Die Hauptbeschäftigungen der Bevölkerung sind Ackerbau und landwirthschaftliche Gewerbe. Die Zahl der Grundbesitzer und Pächter, welche allein Ackerbau treiben, beläuft sich auf 10,024 nebst 11,589 Familien-Angehörigen. Dazu treten 2594,

welche den Ackerbau als Nebengewerbe treiben, 1585 Knechte, Mägde und Jungen, 752 Tagearbeiter und 11,101 Familienglieder der den Ackerbau als Nebengewerbe Treibenden; zusammen 37,645 Personen oder etwa die Hälfte der Bevölkerung, welche ihren Unterhalt direct aus der Landwirthschaft schöpfen. Daneben ist aber auch der Bergwerks- und Hüttenbetrieb, welcher im Kreise 2433, der Handel, welcher 1598 und das Handwerk, welches 1643 Personen beschäftigt, von Bedeutung. Von den 75,909 Einwohnern sind 14,546 Knaben unter 14 Jahren, 14,484 Mädchen unter 14 Jahren, 21,988 Männer und Jünglinge über 14 Jahre und 24,891 Frauen und Jungfrauen über 14 Jahre, zusammen 36,534 Personen männlichen und 39,375 Personen weiblichen Geschlechts. Die männliche Bevölkerung beträgt also 48,13, die weibliche 51,87 Procent der Gesammtbevölkerung, was ein ziemlich starkes Ueberwiegen der weiblichen Bevölkerung, das sich nur durch Abwesenheit vieler Männer auf auswärtiger Arbeit und im Militärdienste erklärt, involvirt.

II. Grundeigenthum.

Mit Ausschluß der Herrschaften Tworog, Brynnek, Schwieben, Tost, Laband, Kamieniętz, Bitschin, Kieferstädtel, Trachhammer und der Rittergüter ist der Grundbesitz meist zerstückelt Einzelne Rusticalen haben bei zunehmendem Wohlstande Nachbarparcellen oder ganze Stellen zugekauft.

Specialseparationen und Zusammenlegungen nach der Gemeinheits-Theilungsordnung vom 7. Juni 1821 sind in den Feldmarken Sarnau und Kottlischowitz ausgeführt, eine Menge anderer sind im Gange. Bei den Dienstregulirungen mit den Robotbauern nach dem Regulirungs-Edikt von 1811 hat man sich in der Regel damit begnügt, der Gutsherrschaft in den verschiedenen Feldern ihre Hälfte an ihren Besitz anzulegen und hiernach die Pläne der Rusticalen zu rücken. Dabei hat man aber streng die Richtung der alten Raine und die Stücke in den Einzelfeldern beibehalten, so daß in einzelnen Feldmarken die schmalen (oft nur 2—5 Ruthen breiten) Stücke vom Dorfe bis an die Gutsgrenze gehen und tausend oder noch mehr Ruthen lang sind. Die Hutungen sind — bis auf die Gemeinde Niewiesche — zwischen Gutsherrschaft und Gemeinde getheilt. Dagegen bestehen in 33 Ortschaften noch Gemeinweiden der Rusticalen von 50—240 Morgen; kleinere Gemeinhutungen bestehen noch an mehreren Orten.

Die Zahl der Besitzungen beträgt: 83 von 600 Morgen und darüber mit 200,626 Morgen, 21 von 300—600 Morgen mit 9917 Morgen, 596 von 30—300 Morgen mit 31,310 Morgen, 3189 von 5—30 Morgen mit 51,523 Morgen, 1196 unter 5 Morgen mit 3096 Morgen; 5085 Besitzungen im Ganzen mit 296,472 Morgen. Die Großgüter sind also doch sehr vorherrschend. Die Größe der Gemeindemarkungen ist sehr verschieden und variirt zwischen vielen Tausend und wenig mehr als hundert Morgen. Die durchschnittlichen Entfernungen der Grundstücke von den Höfen sind daher eben so verschieden und erreichen oft eine halbe Meile.

Eindeichungen bestehen an der Birawa und Klodnitz. Erstere werden von den anliegenden Grundbesitzern unterhalten, letztere vom Kanalfiscus. Die an der Klodnitz und ihren Nebengewässern sowie denen der Malapane liegenden Ländereien sind nicht vor Ueberschwemmungen gesichert, indem diese Gewässer nach dem Aufthauen des Schnees oder nach anhaltenden heftigen Regengüssen — vorzugsweise im Juni — austreten und besonders den Wiesen verderblich werden. Im Uebrigen haben die meisten Gewässer starkes Gefälle.

Wiesenbewässerungen sind in Schwieben, Rudzinitz und auf einigen Toster Dominien angelegt. Größere Drainirungen sind auf den Dominialfeldmarken von Schwieben, Tost, Woisko I und II, Jasten, Koppinitz, Ponischowitz, Rudzinitz, Laband, Niepaschütz, Alt-Gleiwitz, Gardel und Kieferstädtel ausgeführt.

III. Land- und Forstwirthschaft.

Die Beschaffung der Arbeiter ist bei regem Bergwerks-, Hütten- und Eisenbahn-Betriebe für die Landwirthe ungünstig, weil alsdann die Löhne steigen.

Von den Körnerfrüchten werden vorzugsweise Roggen und Hafer, in zweiten Reihe Weizen, Gerste, Buchweizen und Hülsenfrüchte erbaut; unter Zuschuß von Dungmitteln auch Oelfrüchte. Je nach den Witterungsverhältnissen wechseln die Ernten; im Ganzen decken deren Erträge das Bedürfniß der Bevölkerung nicht. Die Zufuhr des fehlenden Getreides erfolgt aus Polen, Galizien und Ungarn.

An Hackfrüchten werden Kartoffeln und Runkelrüben gebaut; letztere nur als Viehfutter, erstere sind dagegen mit Kraut die Hauptnahrung der ländlichen Bevölkerung sowie der Arbeiter in den Städten.

Wiesenheu ist im größten Theile des Kreises, namentlich an der Klodnitz und Drama, ausreichend vorhanden. Einzelne ergänzen das Fehlende durch Esparsette und Klee. Da man die Gesammtackerfläche des Kreises auf etwa 170,000 Morgen veranschlagen kann (nach der bisherigen Annahme sind 3934 Morgen Gärten, 140,060 Morgen Acker, 15,900 Morgen Wiesen, 131,516 Morgen Holzungen und Blößen, 3286 Morgen Flächen der Häuser und Höfe und 5069 Morgen Steinbrüche, Erzgruben, Wege, Gewässer ꝛc.; diese Flächen ergeben indessen nur 305,827 Morgen, während der Kreis 359,775 Morgen enthält), und von dieser Fläche etwa 4 Procent gleich 6800 Morgen mit Weizen, 2 Procent gleich 3400 Morgen mit Oelgewächsen, 30 Procent gleich 51,000 Morgen mit Roggen, 6 Procent gleich 10,200 Morgen mit Gerste, 18 Procent gleich 30,600 Morgen mit Hafer, 27 Procent gleich 45,900 Morgen mit Hackfrüchten und 5 Procent gleich 8500 Morgen mit Klee- und Futterkräutern bestellt sind, während 8 Procent brach liegen, der Durchschnittsertrag eines Morgens Weizen aber auf $4^1/_4$, Roggen auf 5, Gerste auf 7, Hafer auf 9 und Hackfrüchte auf 45 Scheffel angenommen werden kann, so producirt der Kreis jährlich 28,900 Scheffel Weizen, 255,000 Scheffel Roggen, 71,400 Scheffel Gerste, 275,400 Scheffel Hafer und 2,065,500 Scheffel Kartoffeln.

Den Viehstand am Schlusse des Jahres 1861 veranschaulicht folgende Tabelle:

Ortsbezeichnung.	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Esel und Maulthiere	Viehhäupter	Macht auf eine Familie von 5 Personen
Stadt Gleiwitz	186	319	3	211	35	2	756	—
Stadt Tost.....	55	314	4	114	18	—	505	—
Stadt Peiskretscham..	212	616	—	198	3	—	1,029	—
Stadt Kieferstädtel ..	21	127	—	—	15	—	163	—
Plattes Land	4,514	17,965	37,521	4,083	150	31	64,264	—
Summa	4,988	19,341	37,528	4,606	221	33	66,717	4,4
Auf Häupter Großvieh reducirt.....	6,651	19,341	3,753	921	18	33	30,717	2

Die Pferde der Rusticalen sind größtentheils klein und unansehnlich, die der Rittergutsbesitzer dagegen meist von kräftigem Schlage aus Kreuzungen der polnischen mit der russischen und heimischen Race. Seit 1856 besteht im Kreise ein Stuten-Verein, welcher auf Hebung der Pferdezucht wohlthätig wirkt. Die Preise der Arbeitspferde wechseln von 20 bis 90 Thlr.

An Rindvieh wird auf den Rusticalbesitzungen meist die einheimische Race angetroffen, sonst Kreuzungen mit Schweizer, Oldenburger und Mürzthaler Vieh, auch

Kreuzungen von Schweizer und Oldenburger Thieren. Einzelne Dominien haben Mürzthaler. Danziger Niederungs- und Holländer Vieh eingeführt. Das Lebensgewicht einer Kuh beträgt im normalen Zustande 450 Pfund, doch sind die Landkühe oft so verwahrlost, daß sie nur 300 Pfund und noch weniger wiegen. Nur in den Wirthschaften, in welchen Brennereien vorhanden sind, wird Rindvieh zur Mast aufgestellt. Die Kühe erreichen in fettem Zustande ein Gewicht von 800 bis 1000 Pfund, die Ochsen von 1200 bis 1500 Pfund. Der Preis einer Rusticalkuh wechselt von 15 bis 25 Thlr., der besserer Kühe von 25 bis 85 Thlr. Bei der Bezirksversicherung gegen die Rindviehpest sind aus diesem Kreise 1458 Stiere und Ochsen, deren also mehr wie das Doppelte des Beuthener Viehstandes vorhanden sind, zu Sätzen von 50 bis 120 Thlr., im Ganzen zu 103,326 Thlr.; 15,772 Kühe zu Sätzen von 20 bis 100 Thlr., im Ganzen zu 466 296 Thlr., 4059 Stück Jungvieh zu Sätzen von 12 bis 50 Thlr., im Ganzen zu 73,337 Thlr., also in der Hauptsumma 21,289 Stück Rindvieh zu 642,959 Thlr., mithin das Stück zu $30^1/_5$ Thlr. — dem höchsten Werthsatze im ganzen Regierungsbezirk — versichert. Unter den Landwirthschaften sind Schwieben und andere auch hinsichts ihres Viehstandes, namentlich der Schafe, vortheilhaft bekannt.

Die Forsten werden, mit Ausschluß der sogenannten Dombrowa bei Alt-Gleiwitz, zur Herrschaft Laband gehörig, welche als Niederwald bei 20- bis 40jährigem Umtriebe bewirthschaftet wird, sämmtlich als Hochwald im 60- bis 100jährigen, wenige im 120jährigen Umtriebe benutzt. Die Forsten der Herrschaften Althammer von 7000 Morgen, Kieferstädtel von 21,000 Morgen, Bitschin von 12,000 Morgen, Tost von 13,000 Morgen, Tworog von 30,000 Morgen, Brynnek von 9000 Morgen, Kamienietz von 2000 Morgen, Ziemientzitz von 1400 Morgen und Laband von 6000 Morgen und einzelner größerer Rittergüter, sowie die Wälder der Städte Gleiwitz und Tost hängen theils zusammen, theils liegen sie zerstreut in einzelnen, besonders verwalteten Revieren. Einzelne dieser Forsten werden von technisch gebildeten Beamten bewirthschaftet. Der vorherrschende Baum ist die Kiefer, zuweilen ist diese gemischt mit Fichte, Tanne, Buche, Eiche und Birke, auch reine Birkenbestände kommen vor. Gemischte Laubhölzer finden sich nirgends in größeren als Flächen von 100 Morgen.

IV. Bergbau- und Hüttenwesen.

Der Bergbau im Kreise ist nur gering. Vier Schächte in Polsdorf und einer in Sierakowitz sind nach erfolgter Ausbeutung zur Zeit außer Betrieb gesetzt; im Triennium $18^{59}/_{61}$ lieferten: die Thoneisenerzgrube in Polsdorf durchschnittlich 4937 Tonnen, die Thoneisenerzgrube in Sierakowitz durchschnittlich 3347 Tonnen, die Grube von mildem Eisenerz in Smolnitz durchschnittlich 2764 Tonnen. Bei diesen Gruben waren 137 Arbeiter mit 534 Familiengliedern beschäftigt.

Der Hüttenbetrieb ist dagegen nicht unbedeutend. Im Jahre 1862 producirten: Roheisen in Gänzen und Masseln 1 Hohofen in Bitschin, 1 Hohofen in Ellgoth-Tost, 2 Hohöfen in Peiskretscham, 1 Hohofen in Hanussek, 2 Hohöfen in Ober-Kuznitzka, 1 Hohofen in Tworog und 1 Hohofen in Zawada; Feineisen die Pielahütte in Rudzinitz; Hohofen-Gußwaaren die schon erwähnten Hohöfen in Bitschin, Hanussek, Ober-Kuznitzka, Tworog und Zawada; Gußwaaren aus Kupol- und Flammöfen die Maschinenbauwerkstatt und Eisengießerei bei Gleiwitz und die Ludwig-Josephshütte zu Gleiwitz; Stabeisen (einschließlich Eisenbahnschienen) die Frischhütte Hugohütte in Quarghammer, 2 Frischfeuer zu Brynnek, die Zainhütte zu Hanussek, die Amandshütte zu Nieder-Dziersno, 2 Frischfeuer (Mikoschowina) zu Klein-Patschin, 2 Frischfeuer (Leopoldshütte) zu Lohniak, ein Frischfeuer zu Plawniowitz, 2 Frischfeuer zu Potempa, 1 Frischfeuer zu Nieder-Kuznitzka, die Pielahütte zu Rudzinitz, 2 Frischfeuer zu Rzetzitz, 4 Frischfeuer zu Tatischau, 1 Frischfeuer zu Tworog, 2 Frischfeuer zu Wessola, 1 Walzwerk zu Brynnek, 1 Walzwerk (Rosalienhütte) zu Peiskretscham, 1 Walzwerk (Korbhütte) zu Tatischau und das Puddlings- und Walzwerk Herminenhütte zu Laband; Schwarzbleche die Annahütte zu Peiskretscham, 1 Walzwerk zu Potempa und die Pielahütte zu Rudzinitz; Weißbleche die drei Löffelfabriken zu Kieferstädtel und die Emilie-Paulinenhütte zu Colonie Neudorf; Eisendraht endlich die Hegenscheidtsche Fabrik zu Petersdorf v. W. Die nachstehende Tabelle giebt die Menge und den Werth der Produkte sowie die Zahl der Arbeiter und deren Familienglieder für dasselbe Jahr (1862) an:

Benennung des Produkts.	Umgearbeitete Halbprodukte.		Vollendete und verkäufliche Produkte.		Anzahl der	
	Quantum. Ctr.	Geldwerth. Thlr.	Quantum. Ctr.	Geldwerth. Thlr.	Arbeiter.	Familienglieder.
Roheisen in Gänzen u. Masseln	4,843	$7,264^1/_2$	80,696	140,868	144	510
Gußwaaren aus den Hohöfen	—	—	2,212	$4,736^2/_3$	—	—
Gußwaaren aus den Kupol- und Flammöfen	—	—	9,404	26,960	56	123
Stabeisen	306,829	615,001	191,874	$720,562^3/_4$	813	2,496
Schwarzbleche	—	—	5,776	32,344	15	53
Weißbleche	380	1,590	40,270	244,305	67	177
Eisendraht	8,000	30,000	8,000	50,000	135	300
Summa	320,052	$653,855^1/_2$	338,232	$1,219,776^5/_{12}$	1,230	3,659

V. Gewerbe.

Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 22 Leinewebstühle, 14 Woll- und Halbwollwebstühle, 33 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 1 Walkmühle, 4 Maschinenfabriken mit 4 Dirigenten und 63 Arbeitern, 9 Kalkbrennereien mit 7 Dirigenten und 24 Arbeitern, 18 Ziegeleien mit 14 Dirigenten und 104 Arbeitern, 2 Coaks- und Gasbereitungs-Anstalten mit 3 Dirigenten und 6 Arbeitern, 1 Glashütte mit 2 Dirigenten und 32 Arbeitern, 1 Glasschleiferei mit 1 Dirigenten und 10 Arbeitern, 1 Lohmühle, 12 Sägemühlen, 79 Wassermühlen mit 107 Mahlgängen, 71 Meistern, 30 Gehülfen und 19 Lehrlingen, 3 Bockwindmühlen, 3 Roßmühlen, 5 Dampfmühlen mit 18 Mahlgängen und 23 Arbeitern, 1 Cigarrenfabrik, 3 Essigfabriken, 19 Bierbrauereien mit 18 Dirigenten und 27 Arbeitern, 22 Branntweinbrennereien mit 22 Dirigenten und 73 Arbeitern, 2 Anstalten zur Bereitung von künstlichem Mineralwasser, 1 Löffelfabrik mit 24 Arbeitern; ferner: 57 Bäcker, 19 Conditoren, 2 Verfertiger von Produkten aus Mehl und Stärke, 127 Fleischer, 8 Kunstgärtner, 12 Barbiere, 2 Friseure, 2 Inhaber von Badeanstalten, 3 Abdecker, 11 Gerber, 7 Seifensieder, 1 Steinmetz, 15 Töpfer, 10 Glaser, 9 Maurermeister mit 166 Gehülfen und 7 Lehrlingen, 57 Maurerflickarbeiter, 11 Zimmermaler, 10 Zimmermeister mit 126 Gehülfen und 8 Lehrlingen, 49 Zimmerflickarbeiter, 3 Brunnenbauer, 2 Dachdecker, 4 Steinsetzer, 5 Schornsteinfeger, 58 Stellmacher, 4 Wagenbauer, 209 Schmiede mit 51 Gehülfen und 58 Lehrlingen, 118 Schlosser mit 144 Gehülfen und 72 Lehrlingen, 3 Nadler, 3 Kupferschmiede, 3 Gelbgießer, 17 Klempner, 6 Goldarbeiter, 2 Steinschneider, 2 Verfertiger chirurgischer, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 8 Uhrmacher, 5 Wattenmacher, 11 Seiler, 1 Tuchscheerer, 4 Färber, 1 Bleicher, 423 Schuhmacher mit 119 Gehülfen und 130 Lehrlingen, 2 Handschuhmacher, 20 Kürschner, 36 Riemer, 268 Schneider mit 59 Gehülfen und 24 Lehrlingen, 9 Schneiderinnen mit 17 Gehülfinnen, 8 Putzmacherinnen mit 18 Gehülfinnen, 1 Goldsticker, 5 Hutmacher, 104 Tischler mit 62 Gehülfen und 36 Lehrlingen, 44 Böttcher, 9 Verfertiger grober Holzwaaren, 5 Korbwaarenmacher, 5 Tapeziere, 5 Drechsler, 3 Haarkammmacher, 6 Bürstenbinder, 11 Buchbinder, 5 Bildermaler, 1 Lackirer, 3 Architekten und 24 Musiker.

Unter den Fabriken ist besonders die Blumenreichsche Glashütte und Glasschleiferei zu Colonie Neudorf bei Gleiwitz hervorzuheben. Dieselbe setzt ihre Produkte bis in

ferne Gegenden, zum großen Theile sogar nach Paris, ab. Außerdem ist die Mehlfabrication bemerkenswerth, so haben im Jahre 1862 vermahlen: die Herren Neufeld und Rappaport zu Gleiwitz 120,000 Scheffel, Staub zu Gleiwitz 30,800 Scheffel, Böhm und Löwe zu Gleiwitz 60,000 Scheffel, das Dominium Tost 30,800 Scheffel, die Herren Kaiser zu Bogutschütz 14,000 Scheffel, Krobsch zu Ober-Dziersno 14,000 Scheffel, Reinhold zu Ellgoth 3,600 Scheffel, Wechselmann in Kamienietz 19,000 Scheffel, Staroszyck in Kamienietz 24,000 und in Karchwitz 12,000 Scheffel, Ullbricht in Karchwitz 12,000 Scheffel, Treumann und Staub zu Lohnia 80,000 Scheffel, Heintze zu Petersdorf 80,000 Scheffel, die Mühlen zu Ottmuchow, Plawniowitz, Schirakowitz, Polsdorf und Preiswitz 8000 Scheffel, das Dominium Schwieben 25,000 Scheffel und die Mühlen zu Tworog 23,000 Scheffel.

Der Handwerksbetrieb ist nicht unbedeutend, reicht mit seinen Produkten indessen nur wenig über den Kreis hinaus. Nur die Schuhmacher, deren hohe Zahl auffallend ist, versorgen auch einen Theil der Nachbarkreise. An Innungen befinden sich in Gleiwitz 10, in Peiskretscham 6, in Tost 6, in Kieferstädtel 3, in Langendorf eine und in Tworog eine.

VI. Handel und Verkehr.

Der Handel und Verkehr ist in der Stadt Gleiwitz bedeutend, im Uebrigen beschränkt er sich zumeist auf die Fabricate der Hüttenwerke, auf Holz- und andere Landesprodukte. Es befinden sich in Gleiwitz einige namhaftere Kauf- und Wechselgeschäfte. Zu Ende des Jahres 1861 gehörten im Kreise den verschiedenen Kategorien des Handelsstandes an: 24 Kaufleute ohne offenen Laden mit 24 Commis, 160 Kaufleute mit offenem Laden mit 138 Gehülfen, 636 Kleinkrämer, Victualienhändler und Höker, 69 umherziehende Krämer- und Lumpensammler, 8 Mäkler, 29 Agenten, 2 Buchdruckereien mit 9 Arbeitern, 2 lithographische Anstalten mit 21 Arbeitern, 3 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, 5 Leihbibliotheken und 2 Geld- und Wechselgeschäfte. Die vorerwähnte Handelskammer in Gleiwitz hält alle 2 Monate ordentliche Sitzungen. Der Marktverkehr im Kreise ist nicht bedeutend. In Gleiwitz finden jährlich 8 Vieh- und Kram- und 2 Wollmärkte statt, von welchen die letzteren sehr wenig besucht sind. In Peiskretscham werden 5, in Tost 5, in Kieferstädtel 5 und in Langendorf 6 Krammärkte abgehalten. Den Krammärkten in den Städten gehen Viehmärkte Tags zuvor voran. Die Tabelle der Schankgewerbe für 1861 weist nach: 118 Gasthöfe, Krüge und Ausspannungen, 7 Speisewirthschaften und 121 Schankstätten. Die Branntweinschenken nehmen mehr und mehr ab, was in der Einwirkung der Behörden und der immer größeren Verbreitung des Bieres seinen Grund hat. Der Kreis wird von der Oberschlesischen Eisenbahn auf einer Länge von etwa vier und von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn auf einer Länge von etwa anderthalb Meilen durchschnitten. Erstere hat hier die Stationen Rudzinitz, Laband und Gleiwitz, letztere die Station Tworog. Namentlich auf der Oberschlesischen Eisenbahn ist der Verkehr ein sehr bedeutender.

Schifffahrtsstraße ist nur der Klodnitzkanal, welcher den Kreis in gleicher Richtung mit der Oberschlesischen Eisenbahn, von der Eisengießerei bei Gleiwitz bis Laband südlich, von dort bis Widzerow nördlich derselben, auf einer Länge von etwa vier Meilen durchschneidet. Der Verkehr auf dem Kanale ist mäßig und beschränkt sich vorzugsweise auf Steinkohlen, Kalkstein und Hüttenprodukte, umfaßt dagegen nur in geringem Grade kaufmännische Güter. Das Schiffergewerbe betreiben 4 Besitzer von sogenannten Oderkähnen mit 12 Gehülfen. An Chausseen enthält der Kreis: die Breslau-Krakauer Staatschaussee, welche aus dem Groß-Strehlitzer Kreise kommt, die Städte Tost, Peiskretscham und Gleiwitz berührt und eine Meile hinter Gleiwitz in den Kreis Pleß tritt, die Gleiwitz-Rybniker, Gleiwitz-Beuthener, Gleiwitz-Tarnowitzer und Peiskretscham-Beuthener Staatschausseen, außerdem noch die Gräflich Renardsche Privatchaussee, welche hinter Kieleczka in den Kreis tritt, denselben in zwei Armen durchschneidet und bei

Peiskretscham und bei Tarnowitz mit der Staatschaussee zusammentrifft. Die Gesammtlänge dieses Chausseenetzes beträgt gegen 14 Meilen.

Als Communicationswege erster Klasse sind anerkannt: die Straße von Peiskretscham nach Ujest, die von Gleiwitz nach Kieferstädtel, die von Tost über Slupsko nach Rudzinitz und die von Nierada über Kamienietz nach Karchowitz. Die übrigen Straßen lassen noch Manches zu wünschen übrig, doch wird an ihrer Verbesserung rüstig gearbeitet. Im Ganzen wurden im Jahre 1860 zu Wegebauten 1030 Hand- und 1032 Spann-, und im Jahre 1861 600 Hand- und 600 Spanndienste geleistet.

VII. Kreis-Communal-Verhältnisse.

Die Kreisverwaltung führt der Landrath unter Hülfe zweier Kreisdeputirten. Das landräthliche Bureau befindet sich seit dem 1. October 1843 provisorisch in Kamienietz. Wöchentlich werden zwei Sprechtage, einer am Dienstag in der Kreisstadt Gleiwitz und einer am Donnerstag in Kamienietz abgehalten. Die Kreisvertretung zählt zur Zeit 35 Mitglieder der Ritterschaft, 4 städtische und 3 bäuerliche Abgeordnete. An kreisständischen Commissionen fungiren: die Landarmen-, Kreis-Feuer-Societäts-, Klassensteuer-Reclamations-, Einkommensteuer-Einschätzungs-, Kreis-Ersatz-, Nothstandsgelder-Verwaltungs- und Kör-Deputation. Der Kreis besitzt nicht unbedeutende Capitalien, und zwar waren dies am Schlusse des Jahres 1861 13,995 Thaler, als ein zur Verwendung bei augenblicklich eintretenden größeren Bedürfnissen, z. B. bei Mobilmachungen, disponibler Fonds, aus den Jahren $18^{50}/_{51}$ herrührend, und 2330 Thaler als Bestand aus dem Unterstützungs-Fonds für die in den Jahren $18^{54}/_{56}$ durch Wasser Beschädigten. Schulden hat der Kreis nicht.

Die Kreis-Communal-Kasse hatte:

	1859:	1860:	1861:
eine Einnahme von . .	1310 Thlr.	4205 Thlr.	2035 Thlr.
eine Ausgabe von . .	2233 "	2704 "	2649 "

VIII. Militär-Wesen.

Der Kreis ist in drei Aushebungs-Bezirke getheilt, nämlich den Toster Bezirk mit 46, den Gleiwitzer Bezirk mit 23 und den Peiskretschamer Bezirk mit 53 Ortschaften. In dem Jahre 1860 hatten sich zu stellen 1017, und wurden ausgehoben 275 Mann; im Jahre 1861 dagegen 1026 und 338 Mann. Zum Kriegsdienst taugliche Pferde waren im Jahre 1861 im Kreise 249 vorhanden. In der Stadt Gleiwitz garnisonirt die erste Escadron und der Stab des zweiten schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2, sowie der Stab des ersten Bataillons ersten oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 22. Zum Bezirke des letzteren gehört indessen nur der südliche Theil des Kreises, während der nördliche dem zweiten oberschlesischen Landwehr-Regiment Nr. 23 überwiesen ist. Aus dem Kreise stehen 408 Mann bei den Fahnen, 3476 Mann befinden sich im Reserve- und Landwehr-Verhältnisse. Zur Unterstützung der 226 noch lebenden Veteranen hat der Kreis u. a. den Erlös aus den Jagdscheinen angewiesen.

IX. Staats- und Provinzial-Abgaben.

Die directen Steuern werden von dem Kreis-Steuer-Amte in Gleiwitz, die indirecten von den Unter-Steuer-Aemtern in Gleiwitz und Peiskretscham erhoben.

Es sind zur Staatskasse abgeführt:

	1859:	1860:	1861:
Einkommensteuer . . .	7,412 Thlr.	7,854 Thlr.	8,094 Thlr.
Klassensteuer	37,512 "	42,083 "	42,390 "
Gewerbesteuer	10,033 "	10,011 "	9,923 "
Grund- u. Haussteuer	23,743 "	23,772 "	23,783 "
	78,700 Thlr.	83,720 Thlr.	84,190 Thlr.

Es ergiebt dies einen Jahresdurchschnitt von 82,203 Thlr. oder 1 Thlr. $2^1/_2$ Sgr. auf den Kopf der Bevölkerung.

Behufs Veranlagung der Einkommensteuer ist der Kreis in zwei Bezirke: die Stadt Gleiwitz und den Restkreis eingetheilt. Der Landrath ist Vorsitzender für beide Commissionen. Hinsichtlich der Gewerbesteuer gehört die Stadt Gleiwitz zur zweiten, der Restkreis zur vierten Abtheilung. An Provinzial-Abgaben kamen im Jahre 1859 1780 Thlr., und zwar 219 Thlr. Creuzburger Armenhaus-Gefälle, 121 Thlr. Schweidnitzer Correctionshaus-Beiträge, 1302 Thlr. Irrenhaus-Beiträge und 138 Thlr. Provinzial-Landtagskosten, im Jahre 1860 1664 Thlr., und zwar 219 Thlr. Creuzburger Armenhaus-Gefälle, 121 Thlr. Schweidnitzer Correctionshaus-Beiträge und 1324 Thlr. Irrenhaus-Beiträge, und im Jahre 1861 1499 Thlr., und zwar 220 Thlr. Creuzburger Armenhaus-Gefälle, 121 Thlr. Schweidnitzer Correctionshaus-Beiträge, 986 Thlr. Irrenhaus-Beiträge und 172 Thlr. Provinzial-Landtagskosten, durchschnittlich also 1648 Thlr. oder 8 Pf. vom Kopf der Bevölkerung auf.

X. Justiz- und Medicinal-Wesen.

Die Rechtspflege wird von dem Kreisgerichte zu Gleiwitz, bei welchem 1 Director und 9 Richter fungiren, von der Gerichts-Commission zu Tost, an welcher 2 Richter angestellt sind, und von der Gerichts-Commission zu Peiskretscham mit einem Richter gehandhabt. Außerdem werden in Tworog monatlich 2 bis 4 Gerichtstage abgehalten. In Gleiwitz ist der Staats-Anwalt für die Kreise Gleiwitz und Groß-Strehlitz stationirt. Rechts-Anwalte sind in Gleiwitz 5, in Tost 1. Polizei-Anwalte fungiren in Gleiwitz, Tost, Peiskretscham und Tworog, für Forstcontravention auch in Laband und Rachowitz.

Die Gesundheitspflege besorgen 1 Kreisphysicus, 18 praktische Aerzte, 1 Wundarzt, 4 Apotheker mit 2 Gehülfen und 3 Lehrlingen, 3 Thierärzte, 3 Chirurgen-Gehülfen und 40 Hebammen.

XI. Kirchen- und Schul-Wesen.

Im Kreise befinden sich die oben genannten 25 katholischen Mutter- und 14 katholischen Tochterkirchen, bei welchen 25 Pfarrer und 8 Vicare und Kapläne angestellt sind, sodann eine evangelische Mutterkirche mit 2 ordinirten Predigern und 5 jüdische Versammlungsorte resp. Synagogen. Die Verwaltung des Kirchenwesens wird von Erzpriestern, welche die Kirchsprengel Gleiwitz, Preiswitz, Peiskretscham, Tost und Chechlo unter sich haben, und dem evangelischen Superintendenten in Pleß beaufsichtigt. Innerhalb des Trienniums $18^{59}/_{61}$ haben die Dominien zu Kirchen- und Pfarrzwecken an Baubeiträgen und Unterhaltungskosten, sowie an persönlichen Abgaben für die Geistlichkeit etwa 9500 Thlr., die Gemeinden etwa 14,700 Thlr. geleistet.

An Schulanstalten haben zunächst das vorerwähnte Gymnasium zu Gleiwitz und das Seminar in Peiskretscham zur Verbreitung von Bildung und Kenntnissen wesentlich beigetragen. Die Zahl der Elementarschulen betrug Ende 1861 53; in denselben unterrichteten 83 Lehrer, 26 Hülfslehrer und 2 Lehrerinnen 10,986 Kinder. Unter diesen Schulen befanden sich 2 evangelische, die in Stadt Gleiwitz und die in Eisengießerei Gleiwitz mit 4 Lehrern, und eine jüdische mit 11 Lehrern in Gleiwitz. In Gleiwitz befindet sich eine höhere Töchterschule mit 3 Lehrern und Lehrerinnen und etwa 40 Schülerinnen. Der Kreis zählt außerdem noch 4 Handwerkerfortbildungsschulen und 3 Kleinkinderbewahranstalten mit 60 Pfleglingen. Allen diesen Veranstaltungen ist es wesentlich zu verdanken, daß die Schilderungen Leonhardi's in seiner Erdbeschreibung der preußischen Monarchie (Halle 1793. III. 1. S. 71), worin er die Einwohner dieses Kreises als sehr träge und abergläubisch bezeichnet, auf den gegenwärtigen Zustand durchaus nicht mehr paßt. Die Einwohnerschaft des Kreises Gleiwitz gehört zu den rührigsten und spekulativsten Oberschlesiens.

Achter Abschnitt.

Kreis Pleß.

§. 50.

Territorium, Volkszahl und Eintheilung.

Der Kreis Pleß [1]), noch heute einer der ausgedehntesten der Provinz, umfaßte vor der Kreiseintheilung von 1817 die Standesherrschaft Pleß mit Myslowitz und Imielin, außerdem die Herrschaften Loslau und Oderberg, zusammen etwa 27 Quadratmeilen. Damals trat er fast den dritten Theil seines Terrains mit 53 Ortschaften an den neugebildeten Rybniker Kreis, sowie an die Kreise Beuthen und Ratibor ab und erhielt dadurch eine zweckmäßigere Abrundung. Zwischen 36^0 16′ und 36^0 $55^1/_2$′ östlicher Länge und zwischen 49^0 53′ und 50^0 15′ nördlicher Breite belegen, umfaßt er einen Flächenraum von 19,52 Quadratmeilen oder 420,969 Morgen und hat von Osten nach Westen eine größte Ausdehnung von mehr als 6 Meilen, von Norden nach Süden eine solche von etwa $5^1/_2$ Meile. Der Kreis grenzt nördlich an den Beuthener und einen kleinen Theil des Tost-Gleiwitzer Kreises, westlich an den Rybniker Kreis, südlich und östlich an die k. k. Oesterreichischen Kronländer Schlesien und Galizien, von welchen er bis auf eine kurze Strecke trockener Grenze (gegen Oesterreichisch-Schlesien) durch den Weichsel- und Przemsa-Fluß getrennt ist. Seiner Lage nach ist er ziemlich regelmäßig abgerundet bis auf eine dem Beuthener Kreise angehörige Einbiegung im Norden und eine nach Oesterreichisch-Schlesien auslaufende Spitze im Südwesten. Gegen Oesterreichisch-Schlesien sind seine Grenzen durch die Grenzrezesse vom Jahre 1742 und 1768, gegen Galizien und den ehemaligen Freistaat Krakau im Jahre 1796/7 definitiv regulirt und beziehungsweise durch die im Jahre 1796 erfolgte Besitzergreifung der vormals dem Bischof von Krakau gehörigen, jetzigen Domainen-Güter Imielin, Chelm und Kosztow außer Zweifel gestellt.

In Bezug auf seinen geognostischen Charakter ist der Kreis fast genau in zwei Theile zu theilen und zwar in einen nördlichen, in dem das ältere Steinkohlengebirge vorherrscht, und in einen südlichen, der ganz vom jüngeren Tertiärgebirge bedeckt ist. Seine Terrainbildung ist im Allgemeinen ziemlich gleichmäßig. Gebirgsketten, oder bedeutende zusammenhängende Höhenzüge sind im Kreise nicht vorhanden. Seine höchste Erhebung hat der Kreis in dem 1116 Pariser Fuß [2]) über der Ostsee, westlich von Nicolai gelegenen Gipfel der Lazisker Berge. Nächstdem sind die höchsten Punkte die Bialabrzeska-Gora ($1^1/_4$ Meile östlich von Nicolai), 1094 Pariser Fuß, der Laurentiusberg bei Orzesche ($1^1/_4$ Meile westlich von Nicolai), 1059 Fuß, die Sandsteinkuppe bei Kamionka (nördlich von Nicolai), 1040 Pariser Fuß, und der Clemensberg bei Lendzin ($^1/_2$ Meile nördlich von Alt-Berun), 962 Fuß über der Ostsee gelegen. Der niedrigste Punkt ist der Wasserspiegel der Weichsel nächst Zabrzeg (östlich von Alt-

1) Vergl. Hübner, Einige geschichtl. Nachrichten über die Herrschaft und Kirche zu Pleß, Pleß 1846. Desgl. die treffliche Druckschrift des Landraths Freiherrn von Seherr-Thoß zu Pleß: „Statistik und Verwaltung des Kreises Pleß, die Jahre 1859, 1860 und 1861 umfassend. Pleß 1863." Ein Theil des Inhaltes der §§. 50 und 55 ist dieser Schrift entnommen.

2) Entnommen aus den trigonometrischen Messungen des Professor Sadebeck zu Breslau. Vergl. oben S 20.

Berun) bei 720 Pariser Fuß über der Meeresfläche; es ergiebt sich also im Kreise eine Steigung von 396 Pariser Fuß. Ungeachtet dieser Höhen-Unterschiede stellt sich das Terrain dem Auge fast überall als Ebene dar, welche nur an einzelnen Orten von unbedeutenden Anhöhen unterbrochen wird. Namentlich aber ist in dem Weichsel-Inundations-Gebiete, sowie überhaupt in dem südlichen und südwestlichen Theile des Kreises, durch viele theils bespannte, theils trocken gelegte Teiche, der Charakter der Niederung entschieden ausgeprägt.

Im Norden bilden die Unterlage der Ackerkrume Sand-, Kies- und Lettenschichten mit eingelagertem Braun-Eisensteine, darunter Sandstein- und Schieferthonschichten, welche die Steinkohlenflötze einschließen. Im südlichen Theile des Kreises bildet ebenfalls Letten und Kies die Unterlage der Ackerkrume, jedoch von wesentlich anderer Beschaffenheit, als im Norden. Diese Gebilde werden von einem über 600 Fuß mächtigen grauen kalkigen Thone unterfahren, welcher, wegen seiner Aehnlichkeit mit einem gleichen Vorkommen im Wiener Becken, Tegel genannt wird. Besonders zu erwähnen ist noch eines, fast dicht unter der Ackerkrume sehr häufig vorkommenden, sandigen, ganz mit Wasser durchdrungenen Lettens von blau- und braungrauer Farbe, einer unter dem Namen Kurzawka bekannten Erdart, welche durch ihre große Beweglichkeit das Offenerhalten der Gräben und die Wegebesserung ganz außerordentlich erschwert.

In den zu Tage anstehenden Schichten zeigt der Boden in den meisten Feldmarken des Kreises eine so große und rasch abwechselnde Verschiedenheit, daß sich bestimmte geographische Grenzen für seine Beschaffenheit nicht angeben lassen. Im Allgemeinen ist der schwere Mutterboden mit einer undurchlassenden, nicht selten mit Eisenocker gemischten Letten-Unterlage vorherrschend, der mildere sandhaltige, mit einem Untergrunde von Kies und undurchlassendem Wassersande seltener, seine Fruchtbarkeit im großen Ganzen gering und unsicher. Die Ackerkrume des Bodens ist von ungleicher Mächtigkeit, oft kaum 3 Zoll, selten aber von mehr als 8 Zoll.

Der Wasserscheider zwischen Weichsel und Oder durchschneidet, aus dem Kattowitzer Walde kommend, längs der Kamionker, Wyrower und Lazisker Höhen den Nordwesten des Kreises so, daß der Hauptkörper desselben dem ersteren Stromgebiet zufällt.

Die Weichsel umsäumt in unendlichen Schlangenwindungen den Kreis in einer Erstreckung von mehr als 6 Meilen und bildet, wie schon erwähnt, die südliche und östliche Kreis- und Landesgrenze mit Oesterreichisch-Schlesien und Galizien. Aus den Vorbergen der Karpathen herkommend, führt sie an den Dörfern Deutsch- und Polnisch-Weichsel, Lonkau, Goczalkowitz, Rudoltowitz, Grzawa, Zawadka, Guhrau, Wohlau, Jedlin, Biassowitz und Zabrzeg vorüber und wendet sich dann östlich, bei Czarnuchowitz die Przemsa aufnehmend, nach dem ehemals Krakau'schen, jetzt zu Galizien gehörenden Gebiete.

Sie ist, soweit sie den Kreis Pleß berührt, nicht schiffbar, vermittelt aber von Czarnuchowitz ab den Beuthener Kohlen-Vertrieb nach Galizien durch platte Kähne (sogenannte Galeeren), welche ihr auf der Przemsa zugeführt werden, die in Russisch-Polen entspringt, bei Myslowitz schiffbar wird und von Dzieckowitz ab in einer Ausdehnung von etwa $1\frac{3}{4}$ Meilen bis Czarnuchowitz die Kreis- und Landesgrenze bildet. Für den Plesser Kreis ist dieser durch die Versandung des Przemsa- und Weichsel-Flußbettes erschwerte Schiffsverkehr von untergeordneter Bedeutung, insofern er nur einigen armen Grenzbewohnern zeitweilig Arbeits-Verdienst gewährt. Außer der Przemsa sind noch drei Nebenflüsse der Weichsel von Bedeutung.

Der Gostine-Fluß bildet sich durch die Wasser-Zuflüsse von Zgoin, Zawisc und Ober-Lazisk, durchschneidet den Gostiner Hüttenteich, geht von da unterhalb des Dorfes Gostin durch die Fürstlichen Alt-Piler Wiesen in den Paprotzaner Hüttenteich und von da sich fortsetzend mit sehr geringem Gefälle und in unzähligen Krümmungen

durch das mehr oder minder sumpfige Wiesen-Terrain von Cielmitz, Swierczinietz und Alt-Berun, bis er südlich bei Jedlin in die Weichsel fällt.

Der Pszczynka-Bach (Plesser Wasser) hat seinen Ursprung hinter dem Dorfe Timmendorf, fließt in östlicher Richtung über Borin, Creuzdorf, Warschowitz und Miserau bis Brzesc und von da südlich bei Polnisch-Weichsel und Lonkau vorüber, wo er, seine frühere Richtung wieder annehmend, Pleß und Jankowitz berührt und endlich hinter Mezerzitz, unterhalb Wohlau, in die Weichsel sich ergießt.

Der Korzynietz-Bach, in dem Fürstlichen Sussetzer Forst-Revier entspringend, schlängelt sich durch sumpfige Wald- und Thalwiesen in östlicher Richtung durch die ausgedehnten Plesser Forsten und fällt zwischen Wohlau und Jedlin in die Weichsel.

Die Klodnitz entspringt bei dem Dorfe Ellguth und geht, einen Theil der nördlichen Beuthener Kreisgrenze bildend, hinter dem Dorfe Pannewnik und Neudorf vorbei, nach dem Tost-Gleiwitzer Kreise und speist dort den Kanal gleichen Namens, welcher ihren Wasserschatz der Oder zuführt.

Wenn auch für den Wasser-Abfluß im Allgemeinen überall gesorgt ist, so sind doch vornehmlich die dem Weichselthale angehörigen üppigen Wiesen und zum Theil ganz fruchtbaren Aecker der Ortschaften Deutsch- und Polnisch-Weichsel, Lonkau, Goczalkowitz, Rudoltowitz, Grzawa, Zawadka, Guhrau, Wohlau, Jedlin, Biassowitz und Czarnuchowitz durch das im Frühjahre regelmäßig, oft aber auch noch zu Johanni eintretende Weichsel-Hochwasser, der Ueberschwemmung ausgesetzt. Diese Ueberschwemmungen treten in Folge des Weichsel-Rückstaues auch in den Thälern der Gostine, des Pszczynka- und Korzynietz-Baches öfter ein und versumpfen die wegen des geringen Wasser-Gefälles schwer zu entwässernden Wiesen in hohem Grade.

Größere stehende Gewässer sind, nachdem die großen Teiche bei Berun, Jaroschowitz, Brzesc und Lonkau (von 1000 bis 3000 Morgen Fläche) schon seit mehreren Jahren trocken gelegt und zu Acker und Wiese umgewandelt sind, im Kreise nicht mehr vorhanden. Gleichwohl ist derselbe nicht arm an Teichen und Wasser-Ansammlungen, unter denen indeß nur noch der Paprotzaner und Gostiner Hüttenteich Erwähnung verdienen.

Sümpfe und Moräste kommen vereinzelt in den Fürstlich Plesser Nieder- und in einigen anderen Privat-Forsten, jedoch nur in geringem Umfange vor.

Die klimatischen Verhältnisse sind im Kreise überall der Vegetation ungünstige. Die Höhenlage des Landes und seine Umgebung gegen Süden und Osten machen das Klima zu einem viel rauheren und kälteren, als es in den nördlicher gelegenen Theilen der Provinz Schlesien angetroffen wird. Die in einer Entfernung von nur wenigen Meilen südlich gelegenen Karpathen, welche bis in den Monat Juni hinein mit großen Schneemassen bedeckt sind und die warmen Südwinde von dieser Gegend abhalten, so wie die den Südostrand der Provinz umgebenden Gebirgszüge mit ihren Waldungen erklären es, weshalb die herrschende Windrichtung aus Ost und Südost nicht allein im Frühjahre, sondern auch bis in den Sommer hinein eine erkältende Wirkung auf die Vegetation übt; denn so sehr auch diese Winde in der hinter dem Berggürtel befindlichen großen Ebene von der Frühjahrssonne erwärmt werden, so kommen sie doch, auf den Schneefeldern des Gebirgskammes sich abkühlend und deshalb mit großer Geschwindigkeit der Erdoberfläche sich nähernd, diesseits der Weichsel eisigkalt mit der Pflanzendecke in Berührung und vernichten oder hemmen, was die die Erde erwärmende Frühlingssonne bereits im Wachsthume gezeitigt hat. Aehnlich verhält es sich mit den Nordost-Winden, die aus den Schneefeldern Polens und Rußlands in den offenen Theil des Kreises hineindringen und der Frühlingssonne ihre belebende Thätigkeit erschweren.

Von kaum minder schädlicher Wirkung sind bei der meist undurchlässigen Beschaffenheit der Boden-Unterlage die durch die großen Waldungen und die Nähe des Gebirges begünstigten atmosphärischen Niederschläge, so wie die, namentlich in dem

tiefer gelegenen Theile des Kreises, aus alten trocken gelegten Teichländereien, selbst im heißesten Sommer schon gegen Sonnen-Untergang aufsteigenden erkältenden Nebel. Die nothwendige und regelmäßige Folge dieser klimatischen Verhältnisse ist ein spätes und kaltes Frühjahr, weßhalb denn auch die Bestellung und das Reifen der Früchte in der Regel um 14 Tage später als in anderen Theilen der Provinz eintritt.

Die Zählung im December 1861 hat eine Civil-Bevölkerung von 75,725 Seelen und 230 Militärpersonen, im Ganzen also eine Einwohnerzahl von 75,955 Seelen ergeben. Von dieser Bevölkerung wohnten in Pleß 3361, in Nicolai 4500, auf dem platten Lande incl. des Marktfleckens Berun 68,094. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 15,599, worunter 1706 deutsche mit 8413 Familiengliedern und 13,893 polnische mit 67,304 Familiengliedern. Früher betrug die Civil-Bevölkerung des Kreises nach den Zählungen in den Jahren 1840 : 62,547, 1846 : 69,853, 1849: 62,141, 1852 : 64,185, 1855 : 65791, 1858 : 71,273 Seelen. Hiernach war die Bevölkerung bis zum Jahre 1846 in stetigem Steigen begriffen. Die entsetzliche Katastrophe des Hungertyphus, welche in den Jahren 1847 und 1848 über den Kreis hereinbrach, hat im wahren Sinne des Wortes seine Bewohner decimirt. Denn die Volkszählung von 1849 weist gegen die des Jahres 1846 eine Verminderung der Einwohnerzahl um 7712 Seelen nach. Vom Jahre 1849 ab ist die Volkszahl wieder Anfangs allmählich, seit den letzten 6 Jahren aber sehr bedeutend gestiegen. Die Zunahme der Bevölkerung beträgt von 1855—1858: 5482 Köpfe oder 8,8 Prozent und die von 1858—1861: 4452 Köpfe oder 6,2 Prozent. Der Grund dieser erfreulichen Erscheinung ist hauptsächlich in dem steigenden Wohlstande der ländlichen Bevölkerung und der daraus folgenden Mehrung der Geburten, sowie in der verminderten Sterblichkeit, als Folge besserer Nahrungszustände zu suchen. Die Geburten überstiegen in den Jahren 1859—61 die Todesfälle um 3866 Köpfe.

Das polnische Element ist im Kreise das bei Weitem vorherrschende. Unter 75,725 Einwohnern sind nur 8413 Deutsche, 67,312 sprechen polnisch. Die Schulzen und Gerichtsleute, welche in anderen Theilen Oberschlesiens zu den Utraquisten gehören, sind hier meist der deutschen Sprache ganz unmächtig. Sogar in den Städten ist die Bevölkerung zum großen Theile polnisch. So zählt Pleß unter 3154 Einwohnern 560 polnisch sprechende, Nicolai sogar unter 4479 Einwohnern deren 2971, also fast $^2/_3$.

Gleich wie die Bewohner des Plesser Kreises unter allen Oberschlesiern das reinste Polnisch sprechen, so wird hier auch das Deutsche sehr correct gesprochen, weil es für die unteren Stände nur Schulsprache und daher keiner Corrumpirung durch Dialecte ausgesetzt ist. In den meisten Kirchen wird abwechselnd deutsch und polnisch gepredigt. Ebenso wird in den Landschulen, obschon da der Unterricht hauptsächlich in polnischer Sprache ertheilt wird, in neuerer Zeit auch die deutsche Sprache mehr oder weniger geübt. Der Kreis zählt 2 Städte, 1 Marktflecken, 111 alte Landgemeinden und 7 Colonien, zusammen also 121 Gemeinden. Außer den Hauptorten dieser Gemeinden sind noch 164 mehr oder weniger isolirt belegene Wohnplätze vorhanden, welche besondere Ortsnamen führen. Darunter zählen: 53 Colonien, Weiler und Dorf-Antheile, 34 Dominial-Vorwerke und 77 einzeln stehende Etablissements, als: Forsthäuser, Mühlen, Krüge, Hüttenwerke 2c. Das Zusammenwohnen der Bevölkerung in ganz geschlossenen Ortschaften gehört zu den Seltenheiten. Die Lage der meisten Landgemeinden ist eine zerstreute und es giebt kaum eine Bauerschaft, welche nicht wenigstens ein oder mehrere isolirt gelegene Gehöfte zählte.

Es entspricht dieser dem Plesser Kreise besonders eigene Charakter der Landgemeinden auch der Art ihrer Entstehung. Die Gutsherren haben nämlich ihren früheren Unterthanen die Wohnstätten von jeher in unmittelbarer Nähe der ihnen zugetheilten Ländereien anweisen lassen, und auch noch heut ist es Regel, daß der Parzellen-Erwerber sein Wohnhaus auf dem Grundstücke selbst oder in dessen nächster Nähe aufbaut. So finden sich ganz besonders in denjenigen Bauerschaften, deren Feldmark

an Forsten grenzt, oder von solchen ganz eingeschlossen ist, kleine Colonien von 5, 10 bis 20 Häusern, deren Besitzer — Waldhäusler genannt — vorzugsweise aus Rücksichten für die Unterhaltung der Wildzäune ihre Wohnstätten dort aufgeschlagen haben. Es giebt zwar auch viele Dörfer mit zusammenhängenden Gehöften zu einer oder zu beiden Seiten der Dorfstraße, die Zahl dieser Gehöfte erreicht aber selten die der Hälfte aller Wohnstätten in der Gemeinde überhaupt. Und auch in diesen geschlossenen Dörfern liegen die Wohnhäuser oft 6 bis 8 Ruthen auseinander und im Hintergrunde auf der Feldseite in Entfernungen von 3 bis 6 Ruthen die Wirthschaftsgebäude. Die Zwischenräume füllen fast überall die mit Obst- und anderen Laubholz-Bäumen besetzten Hausgärten und Angerplätze aus. Diese mit großer Pietät conservirten Baumgruppen geben den sonst ärmlich gestalteten Dörfern nicht allein ein malerisches Ansehen, sondern auch einen sicheren Schutz gegen Feuersgefahr. Regelmäßige Dorfstraßen sind hier aus den angeführten Gründen nicht vorhanden und aus feuerpolizeilichen Rücksichten nicht wünschenswerth, so lange Holzbau mit Strohdach, wie weiter unten ausgeführt werden wird, hier immer noch die die Regel bildende Bauart ist. Von 7269 Gehöften, welche das platte Land zählt, liegen 447 ganz isolirt über 200 Ruthen von anderen Gehöften entfernt.

Die Kammergüter und Forsten des Fürstenthums Pleß, dessen Territorial-Geschichte wir oben Seite 10 berührt haben, erstrecken sich in einem Umfange von 144,533 Morgen — also über einem Drittel der Gesammtfläche — durch den ganzen Kreis und die damit verbundenen Polizeiverwaltungen umfassen etwa zwei Drittel desselben. Ueber die Geschichte dieses Verbandes ist noch Folgendes mitzutheilen: Die Herrschaft Pleß hatte in alten Zeiten einen größeren Umfang, als gegenwärtig. Es gehörte zu derselben fast der ganze jetzige Kreis Pleß und der südliche Theil des jetzigen Kreises Beuthen. Im Laufe der Zeit gingen viele Güter durch Verkauf, Schenkung 2c. verloren, andere wurden auch neu erworben. Im Jahre 1474 überließ König Mathias von Ungarn, welcher den Herzog Wenzel in Pleß hatte belagern lassen, den Ungarn, die beim Sturme mitgewirkt hatten, die Güter Guhrau, Zawadka und Czarnuchowitz. Herzog Kasimir von Teschen und Glogau, der letzte Piastische Besitzer der Herrschaft, schenkte das Gut Miserau (damals Krierer Vorwerk genannt) nebst dem Dorfe Borki (Antheil von Miserau) an seinen treuen Diener Jacob von Grodowski und das Gut Mokrau an einen von Mletzko. Bemerkenswerth ist, daß noch zur Zeit der Piasten die Eisenindustrie in Althammer begründet wurde. Der spätere Besitzer Johann Turzo (1525—1548), welcher einen großen Handel mit Privilegien trieb, in Folge dessen viele Freischoltiseien, Kretschams u. dergl. entstanden, verkaufte im Jahre 1536 die Stadt Myslowitz nebst den Dörfern Rozdzin, Boguczütz mit 3 Hämmern, Zalary, Brzezinka, Brzenczkowitz und Dzieckowitz und einigen wüsten Orten an den polnischen Edelmann Stanislaus Salomon von Benedictowicz. Unter demselben Besitzer wurde der Beruner Teichdamm mit Hülfe der Scharwerke der Unterthanen aufgeführt. Balthasar von Promnitz (1548 bis 1562) kaufte im Jahre 1555 die Güter Lendzin und Crassow, welche einem Krakauer Nonnenkloster gehörten. Im Jahre 1580 wurde das Sussetzer Vorwerk erworben, im Jahre 1594 das Gut Biassowitz erkauft, 1597 das Gut Pawlowitz veräußert. Ums Jahr 1650 wurde zu Jaroschowitz ein neuer Eisenhammer erbaut, der bis nach 1712 bestand. Im Jahre 1651 wurde das Gut Nieder-Goczalkowitz aus 3 Bauergütern gebildet und dem Franz Hermann von Promnitz verliehen. Die Güter Jedlin und Boiszow wurden 1679 an Andreas Renatus v. Wysocki verkauft. Im Jahre 1703 entstand der Eisenhammer zu Paprotzan. Das zum Schmieden nöthige Roheisen wurde damals noch bei Luppenfeuer geschmolzen. Der erste Hohofen zu Paprotzan entstand erst um 1775. Im Jahre 1710 kam das Gestüt, welches früher zu Biassowitz und Kobier unterhalten wurde, nach Polnischweichsel, woselbst durch Rodungen und Erwerbung von bäuerlichen Grundstücken (Przibelina) schöne Wiesen und Aecker geschaffen worden waren. Die ersten Hengste waren Neapolitaner und Spanier. Im

Jahre 1712 wurde eine Glashütte zu Gostin und 1723 eine zweite zu Ober-Lazisk erbaut; diese Anstalten waren verpachtet und gingen später wieder ein. Das Wyrower Vorwerk wurde 1730 durch Ankauf zweier Scholzengüter und einiger Baueräcker gegründet. Im Jahre 1734 wurden die Miserauer Güter, welche dem Johann Sylvius von Frankhen gehörten, für 20,000 Thlr. wiedererworben. In den Jahren 1742 bis 1744 ließ Graf Erdmann von Promnitz die beiden Hauptforstcomplexe, jeden für sich, mit einem Wildzaun umschließen. Dieser Zaun umfaßte in den Ober- und Niederforsten zusammen 86,000 Morgen und war 16 Meilen lang. Im Jahre 1755 wurde das Greupner'sche Gut, jetzt Vorwerk Czarkow, gekauft. Dreizehn Jahr später wurde das Steinkohlenflötz in Emanuelssegen entdeckt; man verschrieb zur Ausbeute desselben Bergleute aus Wernigerode. Im Jahre 1770 wurde die Colonie Alt- und Neu-Anhalt erbaut, wozu die Gründe des alten Crassower Vorwerks, Kielpow genannt, dismembrirt und unter die Colonisten vertheilt wurden. Im Jahre 1771 wurden die Güter Guhrau und Zawadka und 1772 wurde das Gut Louisenhof gekauft. 1780 erfolgte der Erwerb von Lonkau, Lossau und des Kretschams zu Wilkowy. Sechs Jahre später wurde die Ruhbergs-Steinkohlengrube in Wessolla eröffnet, gleichzeitig aber der Hohofen in Althammer cassirt. Im Jahre 1788 wurde das Gut Lonkau von Mletzko gekauft und 1789 die Steinkohlengrube Heinrichsglück zu Nieder-Lazisk eröffnet. Bald darauf begann die Zinkproduction in Wessolla. Im Jahre 1800 kaufte der Fürst Altdorf Freigut (später Ludwigswunsch benannt) und die Besitzung Baumgarten in der polnischen Vorstadt zu Pleß. Im folgenden Jahre wurde in Czarkow eine Badeanstalt errichtet. 1814 wurde das Rittergut Mittel-Lazisk von Herrn von Bludowski erkauft und zum Wyrower Wirthschaftsamte geschlagen. Unter dem 7. November 1825 wurde die freie Standesherrschaft Pleß von König Friedrich Wilhelm III. zu einem Fürstenthum erhoben. Die Allodialgüter Guhrau, Zawadka, Mittel-Lazisk, Nieder-Goczalkowitz, Grzeblowitz, Kalus-Louisenhof, Mleczek, Lossau und Baumgarten wurden im Jahre 1830 nach dem Tode des Herzogs Friedrich Ferdinand von Anhalt-Cöthen vorübergehend vom Fürstenthum getrennt, fielen aber im Jahre 1847, als Graf Hans Heinrich X. von Hochberg succedirte, wieder mit demselben zusammen. Nur Mittel-Lazisk erhielten die Erben der bereits verstorbenen Gräfin Louise von Kleist, der älteren Schwester des genannten Grafen. Ludwigswunsch fiel schon 1841 an die Gräfin von Stolberg. Im Jahre 1862 kaufte Fürst Hans Heinrich XI. das Rittergut Ober-Boischow. Da derselbe noch ausgedehnte Besitzungen in seiner Grafschaft Fürstenstein hat, ist er der größte Grundeigenthümer im Preußischen Staate.

Gegenwärtig sind von den zum Fürstenthum gehörigen Gütern in eigner Verwaltung: die Vorwerke Kempa, Schädlitz, Hans-Heinrichshof, Lonkau, Polnisch-Weichsel, Miserau, Marienhof, Staude, Tichau und Ober-Boischow; verpachtet dagegen: die Vorwerke Czarkow, Timmendorf, Smilowitz mit Retta, Creuzdorf, Lendzin mit Jaroschowitz, Wyrow, Biassowitz mit dem Berauer Teich, Sussetz, Urbanowitz und Ober-Goczalkowitz. Die Verwaltung der Forsten des Fürstenthums liegt einem Oberforstmeister, einem Forstinspector, 3 Oberförstern, 24 Revierförstern, 7 Revierjägern, 2 Waldwärtern und 32 Waldhegern ob. Die Forsten zerfallen in die Oberforsten mit 38,458 Morgen und die Unterforsten mit 62,272 Morgen, zusammen 100,730 Morgen. Die Oberforsten liegen im Norden des Fürstenthums hinter Nicolai bis an die Grenze des Beuthener Kreises und von Polen, die Unter- oder Niederforsten ziehen sich in der Mitte des Fürstenthums von Westen nach Osten. Der Boden der Forsten ist sehr verschieden, theils Sand, theils Lehm, theils der Uebergang zwischen beiden. Die Bestände sind vorzugsweise Nadelhölzer: Kiefern, Fichten, Tannen und zuweilen Lärchen. Die Laubhölzer sind in geringerer Anzahl vorhanden, rein nur auf einer kleinen Fläche in den Oberforsten, gemischt dagegen auf im Ganzen etwa 6000 Morgen. Die vorherrschende Laubholzart ist die Eiche, es kommen aber auch Roth- und Weißbuche, Ahorn, Birke und Erle vor. In den Oberforsten sind 10,000 und in den Niederforsten 30,000 Morgen eingezäumt. Der Wildstand dürfte sich auf 800 Stück Rothwild, 54 Stück Dammwild, 790 Rehe und 310 wilde Schweine belaufen; die kleine Jagd ist überaus ergiebig. In polizeilicher Beziehung sind die fürstlichen Besitzungen in fünf Bezirke organisirt.

Außer diesem Fürstenthum, dessen Pertinenzgüter sich durch den ganzen Kreis erstrecken, hat der Kreis dreißig Rittergüter, deren eigner Besitz 67,054 Morgen beträgt. Drei dieser Güter: Nieder-Borin, Nieder-Goczalkowitz und Guhrau mit Zawadka gehören den Fürst von Plessischen Erben und sind hinsichts der Polizeiverwaltung mit den fürstlichen vereinigt. Mit 27 Rittergütern ist die Polizeiverwaltung über die zugehörigen Landgemeinden verbunden. Mit Einschluß der beiden Städte zerfällt der Kreis demnach in 34 Polizeibezirke, von denen 5 den südöstlichen, 8 (worunter 2 nur zum Theil) den nordöstlichen, 9 (und die Resttheile der im vorigen Abschnitte nicht erschöpften) den nordwestlichen und 12 den südwestlichen Kreistheil bilden.

Da auch außer den vorerwähnten Gemeinden noch einige Güter und Colonien wegen ihrer sehr gesonderten Lage einer eigenen Darstellung bedürfen, so werden in topographisch-statistischer Beziehung 123 Hauptorte unterschieden, deren Gebäude- und Einwohnerzahl das nachstehende Tableau angiebt.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Haupterts.	Civil-einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privatwohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katholiken.	Evangelische.	Juden.					
I. Pleß mit dem Südosten.											
1. Pleß	Stadt.	2,946	3,154	2,121	702	331	6	8	257	2	216
2. Christian	Colonie.	18	21	16	5	—	—	—	2	—	3
3. Sandau (städtisch)	Dorf.	216	315	272	43	—	—	—	30	—	40
4. Jankowitz (städtisch)	Weiler.	80	90	90	—	—	—	—	14	1	20
5. Schloß Pleß	Schloß u. Vorwk.	342	366	209	157	—	—	—	27	3	28
6. Schädlitz	Vorwerk u. Dorf.	311	308	242	66	—	—	—	19	2	27
7. Grzeblowitz	Weiler.	76	86	62	24	—	—	—	8	—	11
8. Schädlitz-Kalus	Dorf.	99	116	75	41	—	—	—	9	—	14
9. Louisenhof	Weiler.	48	63	45	18	—	—	—	6	1	10
10. Altdorf	Dorf.	1,339	1,609	1,362	243	4	1	3	98	2	130
11. Sandau (fürstlich)	"	356	420	329	87	4	—	1	38	1	67
12. Kobier	"	837	978	942	29	7	1	—	85	1	179
13. Czarkow	"	400	455	417	33	5	—	—	47	1	63
14. Radostowitz	"	313	383	337	44	2	—	1	40	—	69
15. Poremba	"	416	454	388	66	—	—	—	55	—	73
16. Jankowitz (fürstlich)	"	328	420	415	5	—	—	—	48	—	85
17. Studzienitz	"	373	428	395	27	6	1	—	42	—	74
18. Lonkau	Kirchdorf.	1,041	1,188	1,136	49	3	2	1	120	1	260
19. Lonkau v. Mletzko	Weiler.	51	56	48	8	—	—	—	8	—	4
20. Lonkau v. Lessau	"	44	65	59	6	—	—	—	10	—	7
21. Lonkau-Wawrziczek	Freischeltisei.	30	29	21	8	—	—	—	3	—	5
22. Ober-Goczalkowitz	Kirchdorf.	584	756	725	31	—	3	1	64	—	66
23. Nieder-Goczalkowitz	Dorf.	186	210	194	16	—	—	2	30	—	39
24. Mezerzitz	"	440	485	460	7	18	1	—	60	2	117
25. Siegfriedsdorf	"	192	229	220	9	—	—	—	30	—	46
26. Erdmannsbruch	Colonie.	62	80	77	—	3	—	—	10	—	3
27. Gillowitz	Dorf.	174	186	181	—	5	—	—	25	—	48
28. Woblau	"	480	546	536	—	10	2	1	66	2	97
29. Miedzna	Kirchdorf.	479	555	536	6	13	2	1	70	—	121
30. Grzawa	Dorf.	319	317	310	—	7	1	—	48	1	76
	Latus	12.580	14,368	12,220	1,730	418	20	19	1,369	20	1,998

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner. 1855.	Civil-einwohner. 1861.	Darunter befinden sich: Katholiken.	Evangelische.	Juden.	Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privatwohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
	Transport	12,580	14,368	12,220	1,730	418	20	19	1,369	20	1,998
31. Guhrau	Dorf u. Rgut.	485	483	456	20	7	2	—	68	—	62
32. Zawadka	Dorf.	110	121	121	—	—	—	—	17	—	19
33. Polnisch-Weichsel	=	854	1,025	934	84	7	2	—	88	1	172
34. Ludwigswunsch	Freischoltisei.	122	99	75	24	—	—	—	5	—	11
35. Lonkau-Paszek	=	33	36	21	15	—	—	—	4	—	3
36. Czwiklitz	Kirchdrf. u. Rgut.	749	740	732	4	4	2	1	91	—	90
37. Rudoltowitz	Dorf u. Rgut.	585	728	703	25	—	—	—	88	—	52
	Summa I.	15,518	17,600	15,262	1,902	436	26	20	1,730	21	2,407
	II. Berun mit dem Nordosten.										
38. Berun	Marktflecken.	1,251	1,334	1,247	6	81	3	3	126	4	107
39. Biassowitz	Vorwerk u. Dorf.	535	584	581	3	—	1	—	68	1	79
40. Kopietz	Weiler.	86	102	102	—	—	—	1	10	—	9
41. Gurkau	Dorf.	205	265	253	12	—	—	—	28	—	64
42. Smarzowitz	=	246	275	269	3	3	—	—	27	—	70
43. Boischow	Rgut. u. Kirchdf.	319	348	340	2	6	2	1	57	1	79
44. Urbanowitz	Vorwerk u. Dorf.	781	880	834	39	7	1	1	90	—	150
45. Jaroschowitz	=	447	471	433	31	7	—	—	48	1	119
46. Cielmitz	Dorf.	536	618	596	14	8	—	—	67	—	78
47. Swierczinietz	Vorwerk u. Dorf.	393	456	453	3	—	—	—	44	—	110
48. Zabrzeg	=	259	426	367	37	22	—	11	59	1	70
49. Kopcziowitz	Rgut. u. Dorf.	312	452	435	3	14	1	1	55	4	79
50. Czarnuchowitz	Dorf.	116	131	131	—	—	—	—	24	—	40
51. Porombek	=	140	173	160	—	13	—	1	18	—	30
52. Sciern	Rgut. u. Dorf.	290	369	369	—	—	—	—	40	—	67
53. Guhrek	Weiler.	87	104	104	—	—	—	—	15	—	25
54. Imielin	=	1,673	1,839	1,775	16	48	2	—	271	4	405
55. Groß-Chelm	Kirchdorf.	1,054	1,188	1,162	19	7	2	1	197	1	443
56. Koßtow	Dorf.[1]	503	662	609	17	36	—	—	76	2	110
57. Gacz	Colonie.	195	211	35	176	—	—	—	32	—	48
58. Vogtei-Chelm	Gut u. Dorf.	343	362	335	—	27	—	—	56	—	146
59. Jedlin	Rgut. u. Dorf.	644	698	679	8	11	1	—	93	3	94
60. Gollawietz	=	296	347	337	10	—	1	—	48	1	80
61. Blendow	Colonie.	82	92	92	—	—	—	—	17	—	33
62. Dzieckowitz	Kirchdorf.	849	938	847	41	50	2	2	130	2	93
63. Lendzin	=	1,650	1,826	1,698	86	42	3	1	176	4	194
64. Anhalt	=	595	596	70	526	—	2	1	41	—	75
65. Grassow	Dorf.	672	709	682	2	25	1	—	60	—	63
66. Wessolla	=	677	801	777	7	17	1	—	60	—	55
	Summa II.	15,236	17,257	15,772	1,061	424	23	24	2,033	29	3,015
	III. Nicolai und Orzesche mit dem Nordwesten.										
67. Nicolai	Stadt.	3,734	4,479	3,631	344	504	8	6	368	12	324
68. Wyrow	Dorf.	1,091	1,286	1,232	46	8	1	—	110	2	200
69. Gostin	=	758	845	810	29	6	1	—	72	7	116
70. Ober-Lazisk	=	1,041	1,201	1,134	53	14	1	1	104	—	117
71. Nieder-Lazisk	=	511	620	592	24	4	—	—	55	—	47
72. Smilowitz	=	462	484	473	9	2	—	1	53	1	59
73. Althammer	=	486	548	523	8	17	—	1	65	1	48
74. Kamionka	=	190	224	213	11	—	—	—	27	—	25
75. Wilkowy	=	352	432	423	5	4	1	1	41	—	71
	Latus	8,625	10,119	9,031	529	559	12	10	895	23	1,007

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil-einwohner. 1855.	Civil-einwohner. 1861.	Darunter befinden sich: Katholiken.	Evangelische.	Juden.	Kirchen und Schulen.	Oeffentliche Gebäude.	Privatwohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaftliche Gebäude.
	Transport	8,625	10,119	9,031	529	559	12	10	895	23	1,007
76. Tichau	Kirchdorf.	2,350	2,685	2,586	61	38	2	1	231	1	200
77. Paprotzan	Dorf.	520	613	573	32	8	1	—	56	1	80
78. Zgoin	=	668	795	785	6	4	1	—	72	—	108
79. Neudorf	=	312	320	318	2	—	—	—	35	—	47
80. Woszczytz	Kirchdorf.	483	478	466	12	—	2	1	49	2	53
81. Widek	Dorf.	40	42	42	—	—	—	—	6	—	—
82. Kralowka	=	239	307	302	5	—	—	—	29	—	39
83. Zawiść	Gut u. Dorf.	298	360	358	—	2	—	—	39	1	27
84. Gardawitz	Rgut. u. Dorf.	833	1,002	983	8	11	1	—	98	3	108
85. Zawada	=	595	699	619	58	22	—	—	61	1	58
86. Zasdrość	Colonie.	194	232	223	9	—	—	—	21	—	32
87. Orzesche	Filialkirchdorf.	1,741	1,846	1,577	240	29	2	—	172	11	68
88. Jaschkowitz	Dorf.	—	142	141	1	—	—	—	13	—	10
89. Ornontowitz	Filialkirchdorf.	1,306	1,475	1,421	29	25	2	—	168	—	145
90. Mittel-Lazisk	Dorf u. Rgut.	506	596	531	65	—	1	—	58	2	66
91. Mokrau	Kirchdorf.	1,472	1,930	1,846	71	13	2	1	188	1	124
92. Emanuelssegen	Colonie.	300	381	289	92	—	1	—	25	1	40
93. Ellgoth	Dorf.	442	566	510	35	21	—	—	59	1	86
94. Pannewnik	=	648	718	702	14	2	1	—	76	1	36
95. Petrowitz	=	975	1,193	1,178	15	—	1	—	139	—	101
96. Podlesie	=	614	763	758	1	4	1	—	91	—	48
97. Zarzetsche	=	348	412	406	—	6	—	—	63	—	33
	Summa III.	23,509	27,674	25,645	1,285	744	30	13	2,644	49	2,516
	IV. Miserau, Pawlowitz und Goldmannsdorf mit dem Südwesten.										
98. Sussetz	Kirchdorf.	888	983	855	119	9	2	1	85	3	130
99. Krier	Dorf u. Vorwerk.	697	859	746	107	6	2	—	83	—	157
100. Miserau	=	564	639	549	87	3	—	—	56	—	95
101. Brześć	Kirchdorf.	396	434	428	1	5	2	1	44	—	67
102. Kobielitz	Dorf.	537	660	554	106	—	—	—	62	—	136
103. Staude	Kirchdorf.	912	1,000	820	168	12	3	1	94	1	186
104. Deutsch-Weichsel	=	652	730	622	102	6	2	1	79	—	113
105. Warschowitz	=	853	855	453	388	14	4	3	77	1	168
106. Creuzdorf	=	625	703	531	158	14	2	1	96	1	104
107. Nieder-Borin	Dorf u. Vorwerk.	207	227	178	49	—	—	—	36	—	24
108. Timmendorf	Kirchdorf.	635	756	743	13	—	2	1	88	—	104
109. Niegersdorf	Dorf u. Rgut.	230	252	221	31	—	—	—	28	1	19
110. Pawlowitz	Kirchdrf. u. Rgut.	981	1,048	995	35	18	2	1	121	—	111
111. Ober-Borin	Dorf u. Rgut.	304	366	320	46	—	—	—	51	1	24
112. Rudolphsort	Colonie.	58	71	44	27	—	—	—	11	—	4
113. Schloß Goldmannsdorf	Kirchdrf. u. Rgut.	234	347	287	54	6	2	1	43	1	23
114. Johannendorf	Colonie.	112	112	11	101	—	—	—	18	—	8
115. Ober-Goldmannsdorf	Dorf u. Rgut.	366	388	330	58	—	—	—	53	—	81
116. Pniowek	Colonie.	183	206	139	67	—	—	—	32	—	30
117. Mittel-Goldmannsdorf	Dorf u. Rgut.	65	72	56	16	—	—	—	13	—	5
118. Nieder-Goldmannsdorf	=	174	227	156	69	2	—	—	33	—	18
119. Pilgramsdorf	Kirchdorf.	787	1,014	843	154	17	2	1	121	—	99
120. Kl.-Pilgramsdorf	Colonie.	48	50	9	41	—	—	—	11	—	3
121. Golassowitz	Rgut. u. Kirchdrf.	511	586	260	320	6	2	1	73	2	65
122. Charlottendorf	Colonie.	98	116	6	110	—	—	—	20	—	2
123. Jarzombkowitz	Gut u. Dorf.	411	493	282	204	7	—	—	59	—	39
	Summa IV.	11,528	13,194	10,438	2,631	125	27	13	1,487	11	1,815
	Total	65,791	75,725	67,117	6,879	1,729	106	70	7,894	110	9,753

In kirchlicher Beziehung zerfällt der Kreis in 24 katholische Parochien, von welchen 8 zum Archipresbyterat Pleß, 8 zum Archipresbyterat Berun, 7 zum Archipresbyterat Sohrau und eine zum Archipresbyterat Beuthen gehören (außerdem sind einzelne Gemeinden nach Groß-Dubensko, Kreis Rybnik, und Preiswitz, Kreis Tost-Gleiwitz eingepfarrt). Die Evangelischen sind in die Pfarrsprengel Pleß, Nicolai, Anhalt, Golassowitz und Sohrau (Kreis Rybnik) vereinigt. Die Bekenntnisse wohnen meistens im Gemenge.

Hinsichtlich der Gerichts-Verwaltung ist der dem Königlichen Kreis-Gerichte unmittelbar untergebene Theil und der Sprengel der Gerichts-Commissionen zu Nicolai und Neuberun zu unterscheiden. Die Zahl der Schiedsmannsbezirke beträgt 58.

Bei der nachfolgenden topographischen Darstellung werden wir mit der Kreisstadt und dem südöstlichen Kreistheile — dem Grenzdistrikt gegen Oesterreichisch-Schlesien — beginnen, dann Berun mit dem nordöstlichen Grenzdistrikte gegen Galizien und Nicolai mit dem Nordwesten folgen lassen und mit dem südwestlichen Kreistheile schließen. Der erste Kreistheil enthält außer der Stadt Pleß und einigen enclavirten Dominien den ganzen Fürstlichen Polizeibezirk Schloß Pleß; die Grenze zwischen dem zweiten und dritten Theile bildet die große Fürstliche Forst, welche sich zwischen Crassow, Lendzin und Jaroschowitz einerseits und Petrowitz, Podlesie und Tichau andererseits hinzieht; der dritte Theil enthält vorzugsweise das Steinkohlen- und Hüttenrevier; seine Grenze gegen den vierten war dadurch gegeben, daß in der Gegend der Pleß-Sohrauer Chaussee der große, dem Südwesten angehörige Polizeibezirk Miserau mit der Fürstlichen Niederforst und dem Polizeibezirk Nicolai, dessen Centrum im Nordwesten ist, grenzt. Als Hauptlinien können für den ersten Kreistheil die Weichsel, für den zweiten die Przemsa und die Myslowitz-Auschwitzer Eisenbahn, für den dritten die Nendza-Kattowitzer Eisenbahn, für den vierten die neue Sohrau-Pawlowitzer Chaussee betrachtet werden.

§. 51.

Pleß mit dem Südosten des Kreises.

Der südöstliche Theil des Kreises Pleß, welcher gleichzeitig der südöstlichste Theil des Preußischen Staats ist, gehört fast ausschließlich zum Mediatfürstenthume Pleß. Neben diesem sind hier nur der Stadtbezirk Pleß und die kleinen Polizeibezirke Ludwigswunsch, Czwiklitz und Rudoltowitz zu betrachten. Dem Parochial-Verbande nach haben wir es mit den Pfarrsprengeln Pleß, Lonkau, Ober-Goczalkowitz, Miedzna und Czwiklitz zu thun. Der Westen dieses Kreistheiles wird von der Nikolai-Pleß-Goczalkowitzer und der Sohrau-Plesser Chaussee durchschnitten, der Süden und Osten von der Weichsel begrenzt.

I. Polizeibezirk der Stadt Pleß.

a. Stadt Pleß.

Nach der Sage soll dort, wo jetzt Pleß steht, mitten im Walde in einem großen Sumpfe (böhmisch Plossa, woher der Name Pleß) vor Zeiten ein Jagdschloß erbaut worden sein, um welches sich nach und nach eine Stadt bildete. Die Gründung der hiesigen Hedwigskirche erfolgte um 1202. Daß 1210 Wladislaus, Herzog zu Oppeln, auch Besitzer der Herrschaft Pleß war, constirt aus einem von ihm in Ratibor in lateinischer Sprache ausgestellten Privilegio, durch welches er das Gut Sciern in dieser Herrschaft an seinen Diener Chwalisius verleibt. Przemislaus, Herzog zu Ratibor, verlieh 1293 Pawlowitz dem Woyani; sein Sohn Lesco gab 1327 Herzogthum und Standesherrschaft Pleß dem Könige von Böhmen zum Lehn. Diesem folgten 1340 seine Schwester Anna, vermählt an Nikolaus II., Herzog zu Troppau und Ratibor, und später deren Sohn, Johann I., Herzog von Ratibor. Dieser versetzte das Städtlein Pleß nebst Ländereien dem Herzog Wladislaus zu Oppeln.

Johann II. von Ratibor heirathete 1407 die Tochter des Herzogs Coributhi von Lithauen, und es wurde fürs Leibgedinge von 3000 Mark pragischer Groschen das Städtlein Pleß (Plschina böhmisch) verpfändet. Ihr Sohn Wenzel, Herzog zu Troppau und Ratibor, übernahm Pleß 1449, ihm folgte schon 1457 sein Sohn Johann; er gab der Stadt Pleß Dienstag vor Fastnacht 1463 ein Privilegium, daß, so jemand in der Stadt stürbe, der keine Kinder verläßt, noch irgend Freunde, eines solchen Gut zu Anrichtung und Besserung der Pleßner Kirche, und Besserung der Stadt hinfallen und zukommen solle.

Ihm folgte sein Sohn Wenzel. Heinrich Podiebradski, Herzog zu Cosel und Münsterberg, belagerte Pleß (Plezina) 1474 wegen einer von Wenzel erlittenen Unbill und wurde vom König Mathias von Ungarn unterstützt; dieser nahm die Stadt ein, hielt Wenzel lange in Gefangenschaft, und hat Stadt und Land Pleß dem Heinrich zu Münsterberg 1474 für 20,000 Ducaten verpfändet. Heinrich einigte sich später mit Wenzel und nahm Stadt und Burg Pleß unter Genehmigung König Wladislaus von Böhmen 1478 ganz in Besitz. Heinrich vertauschte Pleß gegen Collin in Böhmen an seinen Bruder Victorin, der Pleß seinem Schwiegersohne Kasimir zu Teschen abtrat; Kasimir verkaufte Stadt und Land 1517 dem ungarischen Freiherrn Alexius Turzo von Betlehem Falva; diesem folgte sein Bruder Johann Turzo 1528, der, nachdem die Stadt 1545 zum größten Theile abgebrannt war, die Herrschaft 1548 an den Bischof Balthasar von Promnitz verkaufte. Graf Balthasar von Promnitz, unter welchem die Herrschaft Fideicommiß-Eigenschaft erhielt, schenkte anno 1556 der Stadt den Spital-Teich und die Brennholzberechtigung. Nach Ableben des Stifters kam 1562 als erster Fidei-Commißerbe Stanislaus, Freiherr von Promnitz, so wie 1568 sein Bruder Karl in Besitz. Ihm folgte sein Sohn Abraham, der 1612 starb. Mit ihm erlosch die Lessendorffsche Linie des Hauses und ging der Besitz auf die Alt-Weichansche Linie über.

Von der Alt-Weichanschen Linie waren damals außer dem regierenden Herrn der Herrschaft Sohrau in der Lausitz, welche der Bischof Balthasar ebenfalls erkauft hatte, drei Prätendenten, Heinrich, Weighard und Seyfried. Der Prozeß entschied 1619 für Seyfried; ihm folgte 1623 Seyfried II., 1650 Siegmund Seyfried, 1654 dessen Sohn Erdmann Leopold, kaiserlicher Kämmerer und Oberst, 1664 dessen Sohn, Balthasar Erdmann, anfänglich bevormundet durch seinen Oheim Ulrich, Graf von Promnitz, welcher mehrere Güter ankaufte, und 1703 dessen Sohn Erdmann, welcher 1734 das Schloß zu Pleß ausbaute. Im zweiten Schlesischen Kriege, am 12. December 1744, wurden die in Pleß stehenden Ungarn unter dem Major Grafen von Revai von 6 Escadrons preußischer blauer Husaren (Regiment von Wartenberg) unter Anführung des Rittmeisters von Malachowsky überfallen und gefangen. Letzterer blieb.

Erdmann Graf von Promnitz starb 1745 zu Sohrau; ihm folgte sein ältester Sohn Johann Erdmann, welcher dem Herzog von Braunschweig-Oels dafür ein Ablösungs-Kapital zahlen mußte, daß derselbe die ihm von Sr. Majestät dem Könige zugesagte Lehnfolge in Pleß aufgab; er erlangte 1748 eine Königliche Allodifications-Urkunde, auf Grund deren er die Herrschaft Pleß seinem Neffen (weiblicher Linie), dem Fürsten Friedrich Erdmann von Anhalt-Cöthen 1767 überlassen hat.

Im December 1797 folgte diesem im Besitz der Stadt und freien Standesherrschaft Pleß der Prinz Ferdinand von Anhalt-Cöthen-Pleß, vermählt mit einer Prinzessin von Holstein-Beck, dann mit einer Gräfin von Brandenburg. Nachdem der Fürst Ferdinand 1816 die Regierung des Herzogthums Anhalt-Cöthen übernommen, succedirte ihm im Fürstenthum Pleß sein Bruder Heinrich, vermählt mit Auguste Esperance von Reuß-Schleitz-Köstritz, und als derselbe seinem kinderlos verstorbenen Bruder Ferdinand 1819 in der Regierung von Anhalt-Cöthen folgte, succedirte ihm sein jüngerer Bruder Ludwig, Prinz von Anhalt-Cöthen-Pleß. — Als letzterer 1841

unvermählt starb, kam die zum Fürstenthum erhobene freie Standesherrschaft Pleß wieder in Besitz des Herzogs Heinrich von Anhalt-Cöthen, der 1847 ohne Leibeserben starb. Nunmehr fiel das Fürstenthum Pleß, laut Dotations-Urkunde, auf den männlichen Erben der einzigen Schwester oben genannter Fürstenbrüder, Anna, Prinzessin von Anhalt-Cöthen-Pleß, verehelicht gewesenen Gräfin von Hochberg-Fürstenstein, und zwar ihren Sohn den Grafen Hans Heinrich, Majoratsbesitzer von Fürstenstein. Derselbe hat als Fürst von Pleß mit großem Kostenaufwande das Schloß, welches in seinen Grundmauern gelitten hatte, wieder hergestellt und den Schloß-Park vergrößert und verschönert, sich als Präsident des Herrenhauses ausgezeichnet und starb in Berlin am 20. December 1855. Ihm ist im Besitz des Fürstenthums Pleß und der freien Standesherrschaft Fürstenstein gefolgt sein ältester Sohn Hans Heinrich XI.

Nach den großen Bränden von 1679 und 1748 ist die Stadt, welche damals eine Kavallerie-Garnison erhielt, mit reichlicher Unterstützung des Grafen Johann Erdmann von Promnitz, meist massiv, theilweise in Bindwerk regelmäßig wieder aufgebaut und hat ein freundliches Ansehen erhalten. Ring und Hauptgasse von einem Thore zum anderen wurden gepflastert. Bei diesem Brande ist das Stadt-Archiv verbrannt, und nur einige Privilegien sowie ein Stadtplan gerettet worden. Die innere Stadt ist von jeher in zwei Bezirke getheilt gewesen und stand unter Leitung eines besonderen Fürstlichen Stadt-Gerichts, während die Vorstädte eine besondere Fürstliche Jurisdiction hatten und erst nach Einführung der Städte-Ordnung zu einem dritten Stadtbezirke formirt wurden. Pleß war dem Fürsten zu mehreren Abgaben verpflichtet, die jetzt sämmtlich abgelöst sind. Die inneren Bürgerhäuser sind fast durchgängig mit Acker ausgestattet, außerdem besitzen einige Bürger Aecker in der Stadtflur, die Kämmerei hat nur wenig Ackerbesitz, dagegen 300 Morgen Wiese, welche die Stadt laut Privilegium von 1484, Sonnabend vor Petri Kettenfeier, vom Herzog Wenzel von Ratibor nach der Sage für Land erhalten, das sie zum Schloßteich abgetreten. Das städtische Hospital besitzt ebenfalls eine 47 Morgen enthaltende, jedoch sumpfige Wiese.

Naturbeschaffenheit.

Die innere Stadt und ein Theil der Vorstädte ist gut angelegt und hat großentheils massive Häuser. Der Ring ist groß und wie alle Gassen gepflastert. Die äußere Vorstadt und die polnische, auch Rußland genannt, haben noch viele hölzerne Häuser: mit der Pflasterung ist der Anfang gemacht. Am Ringe und in der Haupt-Gasse (die polnische Gasse genannt), nach dem Polnischen Thore zu, sind 1860 Trottoirs gelegt worden. Die Stadt liegt in einer Niederung, die früher sumpfig war, so daß bei anhaltendem Regen die Gassen oft gereinigt werden müssen. Die Stadt wird von allen Seiten mit geringem Zusammenhang zwischen Stadt und städtischer Feldmark von Fürstlichem Terrain umschlossen.

Pleß ist eine Meile von der Oesterreichischen, 4 Meilen von der russisch-polnischen Grenze, drei Meilen von Bielitz, 2 Meilen von Schwarzwasser, $2^3/_4$ Meilen von Sohrau, 3 Meilen von Nicolai entfernt. Durch Pleß geht die Nicolaier Chaussee. Zur Stadt gehören zwei kleine mit Häuslern ausgesetzte Dörfchen: städtisch Sandau und städtisch Jankowitz, die früher der Stadt dienstbar waren. Die städtische Feldmark grenzt an Fürstlich Plesser Vorwerksland, an Czwiklitz und die Dörfer Jankowitz und Sandau. Die Feldmark der Stadt enthält 1409 Morgen nutzbares Land, während die ganze Gemarkung 1749 Morg. umfaßt. Das nutzbare Land besteht in der Ackerkrume, welche 6 bis 8 Zoll tief ist, aus Lehmboden. Die Unterlage ist wenig durchlassender Thon, nur an der Sandauer und Jankowitzer Gränze geht der Acker in sandigen Lehmboden über. Bei nassen Jahren ist Mißwachs, bei normalen gute Ernte an Roggen, Klee, Hafer, Kartoffeln zu erwarten, Weizen und Gerste gedeiht unsicher und wird sehr wenig angebaut. Für die neue Grundsteuer-Veranlagung ist das Ackerland zur ersten bis sechsten Klasse eingeschätzt.

Die Nähe der Karpathen, welche die Südwinde aufhalten, erzeugt hier kaltes Klima; die Ernte beginnt 8 bis 14 Tage später wie in Niederschlesien.

Das Stadt-Terrain wird vom Mühlgraben durchflossen; aus demselben geht eine Leitung durch und um die Stadt. Als Trinkwasser für die Stadt dient Quellwasser, welches das Fürstliche Dominium in Röhren von Lonkau herleitet, doch versagt die Leitung öfters, insbesondere weil der Bedarf fürs Fürstliche Schloß- und Beamten-Personal den Vorzug hat.

Bevölkerung.

Im J. 1782 betrug die Einwohnerzahl der Stadt 1841 Personen in 205 Feuerstellen; damals existirten hier 120 Tuchmacher, welche 3 bis 4000 Stein Wolle verarbeiteten, 2 Kaufleute, 5 Hutmacher, 21 Leinweber, 6 Bäcker, 11 Fleischer, 20 Schneider, 5 Schlosser, 6 Schmiede, 1 Nagelschmied, 8 Kürschner, 3 Seiler, 2 Seifensieder, 1 Krämer, 1 Lederfabrikant, 33 Schuster, 5 Riemer und Sattler, 2 Schönfärber, 2 Schwarzfärber, 1 Apotheker, 4 Tischler, 1 Chirurgus, 1 Bader, 2 Büchsenmacher, 1 Perrückenmacher, 1 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 2 Glaser, 1 Brauer, 1 Müller, 1 Goldschmied, 2 Uhrmacher, 1 Schornsteinfeger, 1 Buchbinder.

Die Ureinwohnerschaft bestand aus Slaven, polnischer Sprache, doch haben viele Einwanderungen deutscher Handwerker schon in alter Zeit stattgefunden; diesen traten die herrschaftlichen Beamten und Diener hinzu, so daß unter der Bürgerschaft selbst die deutsche Sprache gebräuchlich ist.

Volkswirthschaftlicher Zustand.

Ein großer Theil der Einwohner betreibt Ackerbau. Der deswegen gehaltene Viehstand beträgt 47 Pferde, 145 Stück Rindvieh, 52 Schweine und 8 Ziegen. Der Gewerbestand besteht aus 8 Bäckern, 4 Conditoren, 18 Fleischern, 2 Gerbern, 30 Schuhmachern, 1 Handschuhmacher, 3 Kürschnern, 4 Sattlern, 1 Buchbinder, 2 Seilern, 2 Hutmachern, 13 Tuchmachern, 5 Webern, 1 Posamentier, 16 Schneidern, 10 Tischlern, 2 Stellmachern, 4 Böttchern, 2 Drechslern, 2 Töpfern, 2 Glasern, 6 Schmieden, 5 Nagelschmieden, 1 Büchsenmacher, 1 Sporer, 6 Schlossern, 2 Klempnern, 2 Uhrmachern, 2 Malern und 2 Färbern.

Der Handwerkerstand ist in gedrückter Lage, die Tuchmacherei, die früher Wohlstand verbreitete, ist, seit Krakau Freistaat zu sein aufgehört hat, ganz gesunken, die betreffenden Handwerker suchen jetzt sich durch Landbau und Tagelohn zu nähren.

Der Handel ist sehr gedrückt, da der Ort vom Verkehre abgelegen und die polnische Grenze als gesperrt zu betrachten ist. Die 5 Jahrmärkte sind nicht von Bedeutung; zu den Viehmärkten, die bis jetzt noch innerhalb der Stadt abgehalten werden, wird eigentliches Zuchtvieh nicht aufgetrieben, sondern nur altes Rindvieh für den Fleischer, ausrangirte Pferde und nur der Schwarzvieh-Verkauf hat an den 52 Hauptwochenmärkten Bedeutung.

Verwaltung.

Pleß war, wie Eingangs nachgewiesen, eine Freistandesherrliche Immediat-Stadt. Der Bürgerschaft standen vor ein Bürgermeister, ein Feuer-Bürgermeister und mehrere Schöppen oder Rathmänner, bestätigt vom Standesherrn. 1682 waren angestellt: ein Bürgermeister mit 30 Floren, 5 Rathsmänner jeder mit 12 Floren, ein Syndicus mit 60 Floren, der Stadtwogt mit 18 Floren, der Rathsdiener mit 24 Floren, der Stadtdiener mit 36 Floren, der Henker mit 5 Floren 20 Kr. Die Jurisdiction wurde in der innern Stadt von einem Fürstlichen Stadtrichter, in den Vorstädten von einem Justitiar verwaltet; das freistandesherrliche, später Fürstenthums-Gericht zu Pleß, aus einem Director und 3 bis 5 Räthen bestehend, besoldete und ernannte der Standesherr resp. Fürst, welcher in zweiter resp. für die Eximirten in erster

Instanz die Gerichtsbarkeit hatte. Gegenwärtig nach Einführung der Städteordnung und Aufhebung der Abhängigkeitsverhältnisse gegen das Fürstliche Dominium werden die Interessen der Stadt verwaltet durch einen Magistrat, bestehend aus einem Bürgermeister, einem Beigeordneten und vier Rathmännern, mit Beihülfe von drei Vorstehern der drei Stadtbezirke, und controllirt von der aus achtzehn Mitgliedern bestehenden Stadt-Verordneten-Versammlung. Die Justiz wird von einem Kreis-Gericht, das hier seinen Sitz hat, verwaltet und besteht dasselbe etatsmäßig aus einem Direktor, zehn Mitgliedern, sechszehn Subalternen und 12 Unterbeamten, wovon aber 3 Mitglieder mit dem betreffenden Subalternen- und Unterbeamten-Personale die Kommissionen zu Nicolai und Neuberun bilden. Außerdem ist in Pleß das Königliche Landraths- und Steuer-Amt, ein Accise- und Post-Amt, der Wohnsitz des Kreis-Physikus und Kreis-Thier-Arztes und eines Special-Kommissarius, die Kreis-Sparkasse und das Salzamt. Der Magistrat hat an Subaltern-Beamten einen Rendanten, einen Raths-Sekretair und einen Kanzlisten, an Unterbeamten einen Gefangenwärter und Executor und zwei Polizeidiener. Als Deputationen fungiren die Armenpflege-, Sanitäts-, Bau-, Feld-, Servis- und Feuer-Societäts-Einschätzungs-Deputation, der katholische Schul-Vorstand und die evangelischen Schul-Repräsentanten; sie werden je von einem Magistrats-Mitgliede geleitet. Die Polizei verwaltet der Bürgermeister; die städtische Polizei-Anwaltschaft nimmt zur Zeit der Beigeordnete wahr.

Im Jahre 1859 betrugen: die Klassensteuer 2636 Thlr., die Einkommensteuer 615 Thlr., die Gewerbesteuer 1032 Thlr., der Servis 750 Thlr., die Feuer-Societäts-beiträge zur Schlesischen Provinzial-Versicherung 713 Thlr., die Communal-Abgaben excl. Servis, aber incl. Schulgeld 1729 Thlr., Summa 7476 Thlr.; die Steuerbeträge sind seither ziemlich unverändert geblieben. Mit Schluß 1859 betrug die Stadtschuld noch 10,491 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf., alljährlich werden 600 Thlr. amortisirt. Das Activ-Vermögen der Stadt ist nur 2491 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. Der Etat nimmt als Einnahme und Ausgabe pro 1861 7300 Thlr. an. Ein Fürstliches Hospital in der Stadt unterhält 30 Personen. Das Stadt-Hospital, welches ein Haus, Wiese und 3389 Thlr. 10 Sgr. Kapital, sowie 791 Thlr. 20 Sgr. Stifungs-Kapitalien besitzt, unterhält 20 Arme und gewährt zur Krankenpflege städtischer Armen Raum; ein Theil des Hauses ist dem Kreise als Lazareth überlassen, hierfür und für einen Zuschuß von 30 Thlrn. jährlich verpflegt der Kreis die Kranken der Stadt, welche dem Stadt-Armen-Verbande sonst zur Last fielen, allein nicht über drei Monate, so daß bei unheilbaren Kranken für die Verwaltung Verlegenheiten entstehen. Außerdem ist eine milde Stiftung, die Gottsmannsche, vorhanden. Ein Privat-Wohlthätigkeits-Verein liefert Armen Medicin unentgeltlich.

Die städtischen Gebäude sind: ein sehr beschränktes Rathhaus mit Wachtlocal; das Kreis-Gerichts-Gebäude, für welches die Stadt jährlich 600 Thlr. erhält; ein massiver Garnison-Stall für 150 Pferde (die Reitbahn ist fiscalisches Eigenthum), dessen jährlicher Reinertrag sich, die Benutzung vorausgesetzt, auf circa 600 Thlr. stellt; ein Haus, worin zwei Lehrer der evangelischen Schule Wohnung haben, das aber vom Fürstlichen Dominium im Baustande erhalten werden muß; das Stadt-Hospital-Gebäude, in welchem das Kreis-Lazareth 5 Stuben inne hat; ein massives Magazin-Gebäude; ein Spritzenschuppen; das $^1/_4$ Meile von der Stadt im Freien belegene massive Pulverhäuschen; ein Ziegelofen.

Kirchen- und Schulwesen.

Die Stadt Pleß besitzt zwei kathol. Kirchen: die in der Stadt stehende massive Pfarrkirche und die Kirche zu St. Hedwig, von Holz 1201 erbaut, 1653 reparirt. Die Kreuzkirche vor dem deutschen Thore ist wegen Baufälligkeit 1815 abgetragen worden. Die Pfarrkirche, welche bald nach der Reformation eine Zeitlang dem evangelischen Gottesdienst gewidmet war, ist 1662 abgebrannt und verlor bei dem Brande von 1748 Dach- und

Thurmspitze; letztere ist erst 1851 wieder hergestellt worden. Das Fürstliche Dominium ist Patron. In der Kirche befinden sich zwei Grüfte; eine ist nur mit Resten alter Särge und Beine gefüllt, in der sogenannten Fürstengruft aber sind die Särge der Herren aus dem Hause von Promnitz und Vorfahren. Außer der Stadtgemeinde gehören zur Plesser Parochie: die Schloß-Gemeinde, Grzeblowitz, Schädlitz, Louisenhof, Kalus, Altdorf, Städtisch-Sandau, Städtisch-Jankowitz, Fürstlich-Sandau, Fürstlich-Jankowitz, Studzienitz, Kobier, Radostowitz, Czarkow, Poremba, zusammen 7792 Seelen.

Ein Pfarrer und ein Kaplan führen die Seelsorge. Vermögen besitzt die Pfarrkirche 1319 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf., die Kirche zu St. Hedwig 1245 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. Patron trägt $^1/_3$, die Pfarrgemeinde $^2/_3$ der Unterhaltungskosten.

Die evangelische Lehre war nach der Reformation hier allgemein verbreitet, 1628 aber wurden die Einwohner wieder katholisch und es wurden die Pfarrkirche und die Hedwigskirche dem katholischen Gottesdienst zurückgegeben, 1654 auch die Kreuzkirche.

Erdmann Graf von Promnitz hat 1743 die heut noch stehende und nicht mitverbrannte evangelische Kirche, sowie das evangelische Schulhaus nebst Pfarrwohnungen erbaut und zwei Geistliche und drei Schullehrer angestellt, auch ihre Stellen auskömmlich für immer dotirt; nach seinem Tode erst, 1746, erfolgte die Einweihung. Die in der Stadt und den umliegenden Ortschaften vertheilte Gemeinde ist in zwei „die deutsche und polnische" getheilt und es zählt erstere circa 1000, letztere 2000 Seelen.

Im Jahre 1860 hat der derzeit regierende Fürst Hans Heinrich XI. Graf zu Fürstenstein der evangelischen Kirche einen Thurm auf Hängewerk angebaut. Die kleinste der drei neubeschafften Glocken ist ein Geschenk der verstorbenen Kaufmannswittwe Weichart, beide andere sind mit einem Kostenaufwand von über 1200 Thlr. durch freiwillige Beiträge beider Gemeinden in demselben Jahre angeschafft und am 14. December 1860 eingeweiht worden. Nach Schließung der evangelischen Kirchen in der Plesser Herrschaft von 1628 bis 1661 wurde nur noch Gottesdienst in der Schloßkapelle gehalten, dann wurde auch diese militairisch geschlossen und nur heimlich in Privathäusern Gottesdienst gehalten. Während des 30jährigen Krieges hielt sich in Pleß die Gemahlin eines schwedischen Gesandten oder Generals mit ihrem Hausprediger Vincenti auf, der die hier gelöseten Beichtgroschen dem Magistrat zu einer Armenstiftung übergeben hat. Im Jahre 1753 zählte Stadt Pleß 411, jetzt 702 Evangelische.

Die Synagoge ist 1835 erbaut und am 21. September desselben Jahres eingeweiht. Der jüdische Kirchhof besteht schon seit 1814. Den Religions-Unterricht ertheilt ein Rabbiner, besoldet mit 350 Thlrn.

Die katholische Stadtschule, zu der sich auch die Kinder der umliegenden kleinen Ortschaften halten, zählt in 4 Klassen 441 Schüler. Die Lehrer, von denen zwei als Kirchdiener besondere Bezüge haben, haben sehr freundliche Wohnungen. Im Jahre 1856 ist das Schulgebäude, welches 4 Klassenzimmer und 2 Lehrer-Wohnungen enthält, mit einem Kostenaufwande von 5955 Thlrn. von der katholischen Schulgemeinde erbaut worden. Die evangelische Stadtschule ist, wie oben angegeben, vom Fürstlichen Dominium erbaut und enthält 4 Klassenzimmer und eine Lehrer-Wohnung; zwei Lehrer haben freie Wohnung in einem Stadthause, das jedoch das Fürstliche Dominium im Baustande zu halten hat. Diese drei Lehrer werden vom Fürstlichen Dominium mit 1168 Thlr. Gehalt salarirt, außerdem erhält jeder nach Einigung mit der evangelischen Stadtgemeinde statt Schulgeldes ein Pauschquantum von jährlich 60 Thlrn. Die vermehrte Schülerzahl hat die evangelische Gemeinde genöthigt, da das Fürstliche Dominium laut Dotations-Urkunde nur drei Lehrer zu unterhalten hat, einen vierten anzustellen und mit 150 Thlr. zu salariren, wozu oben erwähntes Schulgeld mit 60 Thlrn. tritt. Bemerkenswerth ist, daß der nachmalige Justizminister von Mühler seinen ersten Unterricht auf dieser Schule empfing. In beiden Schulen ist die Sprache deutsch, nur in der katholischen machen die eingeschulten Dorf-

kinder, circa 90, eine Ausnahme und erschweren den Unterricht. Die jetzige Frau Fürstin unterhält für arme Kinder eine Schule zum Unterricht in weiblichen Arbeiten, für Mädchen von Wohlhabenden existirt eine Privat-Anstalt. Zu Schulzwecken hat aufgebracht 1860 die evangelische Gemeinde 237 Thlr. 11 Sgr., die katholische Gemeinde 418 Thlr 18 Sgr., die jüdische nichts, nur zahlt jedes jüdische Kind monatlich 5 Sgr. Schulgeld. Endlich ist in neuester Zeit eine höhere Privat-Unterrichts-Anstalt unter Leitung eines Rectors entstanden.

Die oben erwähnten vier Gottsmannschen Stiftungen haben folgende Bestimmungen: Aus der ersten werden Waisen-Kinder hiesiger Stadt unterhalten. Von der zweiten werden die Zinsen bis zu dem Tage, an welchem der Stifter, wenn er fortgelebt, das hundertste Jahr erreicht hätte, aufgesammelt, dann sollen dieselben vom Fürsten von Pleß und Magistrat zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet werden. Dieser Zeitpunkt tritt am 17. März 1874 ein. Am Schlusse des Jahres 1860 betrug dieses Kapital 6550 Thlr. Aus der dritten werden jährlich zwei sittliche dienende hiesige Bürgertöchter, die Bräute sind, jede mit 150 Thlr. ausgestattet. Von der vierten werden die Zinsen durch 20 Jahre unter des Erblassers Verwandte vertheilt; dann und zwar am 24. März 1867 wird das Kapital mit der ad 2 aufgeführten Stiftung vereinigt. Es beträgt 6941 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf.

b. Colonie Christian

ist ein $^1/_4$ Meile von Pleß entferntes, aus wenigen Häuslerstellen bestehendes Oertchen, in welchem nur 6 Thlr. Klassensteuer jährlich aufkommen. Kirche und Schule sind in Pleß.

c. Zandau und Zankowitz, städtisch.

Die Stadt-Commune Pleß besaß einige, sich an Bürger-Aecker anschließende, jedoch weit von der Stadt entfernte Grundstücke, welche nach und nach parzellenweise gegen Dienste, Geld- und Natural-Abgaben an kleine Leute ausgethan wurden und es sind so zwei Dörfchen entstanden, welche sich den Fürstlichen Dörfern gleichen Namens anschließen.

1. Das Dörfchen Sandau städtisch liegt $^1/_3$ Meile von der Stadt entfernt, wird von der nach Nicolai führenden Chaussee durchschnitten und enthält 29 Ackerhäuslerstellen, welche jede 4 bis 8 Morgen Ackerland besitzt, das theils aus lehmigem, theils aus reinem Sandboden besteht. Die Ortschaft ist nach Pleß eingepfarrt und gehört auch zur Stadtschule. Die Dienste und Abgaben der Häusler sind 1852 abgelöst und sie freie Eigenthümer geworden. Der Viehstand ist von kleiner Race und besteht aus 34 Kühen und 16 Stück Jungvieh. Dem Orte steht ein Scholze und Gerichtsmann vor.

2. Das Dörfchen Jankowitz städtisch liegt $^1/_2$ Meile von Pleß, wird von der Landstraße von Pleß nach Neuberun durchschnitten und enthält eine Wassermühle und 13 Häuslerstellen; zu jeder derselben gehören 3 bis 6 Morgen lehmiger Sandboden, theilweis mit undurchlassender Unterlage. Der Viehstand beträgt 41 Kühe und 14 Stück Jungvieh. Die Ortschaft ist nach Studzienitz eingeschult und zur Kirche nach Pleß gehörig. Beide Gemeinden bringen zusammen 8 Thlr. Grund-, 34 Thlr. Haus-, 106 Thlr. Klassen- und 5 Thlr. Gewerbesteuer auf.

II. Polizeibezirk Schloß Pleß.

a. Zur Parochie Pleß gehörige Orte.

1. Das fürstliche Residenz-Schloß Pleß hängt unmittelbar mit der Stadt Pleß zusammen und bildet eine Seite des Stadtringes. Zu dem fürstlichen Schlosse gehören, außer seinen unmittelbaren Nebengebäuden, das Fürstliche Vorwerk Kempa, der Fürstliche Schloßgarten und Park mit den dabei befindlichen Gebäuden, sowie auch eine Anzahl von Beamtenwohnungen, und eine Fürstliche Dampf-Mahl- und Oelmühle.

Das Schloß, dessen erste Gründung in das zwölfte Jahrhundert fällt, wurde während des dreißigjährigen Krieges verwüstet, dann nur nothdürftig wieder hergestellt, bis es Graf Erdmann von Promnitz im Jahre 1734 neu zu bauen anfing, dessen Werk aber noch vor seiner Vollendung 1737 ein Raub der Flammen wurde. Hierauf wurde der Schloßbau abermals in Angriff genommen und nach mannigfachen Verbesserungen bis zum Jahre 1848 in seine gegenwärtige Gestalt gebracht. Es ist ein großes, auf einer unbedeutenden Anhöhe stehendes Gebäude mit zwei Flügeln, dessen Einrichtung geschmackvoll und prächtig ist. Die Eingänge werden von den sogenannten Wibranzen, einer kleinen Abtheilung fürstlicher Soldaten in alterthümlichen Uniformen, bewacht.

Der bis auf die neueste Zeit verschönerte Park ist reich an herrlichen alten Linden, Eichen und Weiden und enthält sehr anmuthige Wasserparthien. Besonders merkwürdig sind die vierhundertjährigen Feigenbäume im fürstlichen Treibhause.

Das zum Schlosse und zum Vorwerk Kempa gehörige Areal umfaßt 117 Morgen Gärten, 770 Morgen Acker und 693 Morgen Wiese und Weiden, zusammen 1580 Morgen. Der Viehstand beträgt 50 Pferde, 2 Maulthiere, 20 Stück Rindvieh, 1000 Schafe und 400 Schweine. Die auf amerikanische Art eingerichtete Mahlmühle hat 4 Mahlgänge und 2 Spitzgänge, die Oehlmühle enthält 2 Mahlsteine und 4 Pressen. Diese Fabrik beschäftigt 36 bis 40 Menschen und wird von einer Dampfmaschine von 40 Pferdekraft betrieben.

2. Die Gemarkung Schädlitz, mit der Kreisstadt zusammenhängend, zerfällt in das fürstliche Vorwerk und das Dorf.

Das Vorwerk hat ein Areal von 1000 Morgen Acker und 300 Morgen Wiesen. Der Boden ist meist schwerer, sandiger Lehm mit Lehm- und Letten-Unterlage. An Vieh werden 24 Pferde und Fohlen, 20 Zugochsen, 3 Stiere und 130 Kühe gehalten. Unter den Gebäuden ist das massive Inquisitoriat, ein zweistöckiges Haus, in welchem sich außer den Gefängnissen auch ein Gerichtslocal und die Wohnung des Gefangenwärters befindet, zu erwähnen. Dieses Haus, welches früher Sitz des Fürstlichen Patrimonialgerichtes war, ist an das Königliche Kreisgericht in Pleß vermiethet. Ueberdies ist Schädlitz der Sitz der Polizei-Verwaltung für den südlichen Theil des Fürstenthums. Von gewerblichen Anlagen ist eine Ofenfabrik und Kunsttöpferei im Betriebe.

Das Dorf hat nebst dem zugehörigen Weiler Chuchulka eine Feldmark von 480 Morgen Acker, 64 Morgen Wiesen und 16 Morgen Feldhölzern und einen Viehstand von 10 Pferden, 14 Stück Rindvieh und 34 Schweinen. 161 Thlr. Grund-, 4 Thlr. Haus-, 111 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Pleß eingeschult.

3. Grzeblowitz grenzt theils unmittelbar mit der Stadt Pleß, theils liegt es $^3/_{10}$ Meilen davon entfernt. Das früher hier vorhandene fürstliche Vorwerk (ein Freigut) ist cassirt und die Felder sind theils zu Schädlitz, theils zu Louisenhof geschlagen. Doch befindet sich hier eine von dem Landrath v. Hippel erbaute, jetzt dem Herrn Fürsten gehörige Besitzung, bestehend in einem zweistöckigen und einem einstöckigen Gebäude, in deren ersterem der Landrath wohnt und in deren letzterem das landräthliche Bureau ist. Das Fürstliche Freigut enthält 86 Morgen. Die Gemeindeäcker umfassen 166 Morgen, worunter 150 Morgen Acker dritter, vierter und sechster Klasse. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 29 Stück Rindvieh und 12 Schweine. An Gewerbtreibenden wohnen in Grzeblowitz 1 Rademacher, 1 Schneider und 1 Maurer. 4 Thlr. Grund-, 6 Thlr. Haus- und 24 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Pleß.

4. Schädlitz-Kałus schließt sich an den südwestlichen Theil der Stadt Pleß an und besteht aus dem eigentlichen Dorfe und dem fürstlichen Freigut gleichen Namens. Letzteres ist cassirt; die Felder sind zu Louisenhof geschlagen, das noch stehende massive einstöckige Wohnhaus wird von fürstlichen Beamten bewohnt. Das gesammte Areal

umfaßt 8 Morgen Gärten, 166 Morgen Acker und 10 Morgen Wiese, der Viehstand beträgt 21 Stück Rindvieh und 28 Schweine. Gewerbtreibende sind 1 Rademacher und 1 Maurer. 6 Thlr. Haus- und 31 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Pleß.

5. Louisenhof, mit Schädlitz-Kalus zusammenhängend und 1/5 Meile westlich von Pleß, zerfällt in ein fürstliches Vorwerk und das Dorf.

Das Vorwerk enthält etwa 500 Morgen Acker und Wiesen. Der Boden ist sandiger Thon mit lettiger Unterlage. Es befindet sich hier ein im Jahre 1849 von Polnisch-Weichsel her verlegtes fürstliches Gestüt, in welchem 4 Hengste (1 Vollbluthengst für die Zucht ganz edler Race, ein Suffolkhengst für die Zucht schwerer Arbeitspferde, ein Halbbluthengst für die Zucht gewöhnlicher Arbeits- und Bauernpferde und ein Probirhengst), 20 Stuten und 50 Fohlen gehalten werden. Mit den Stuten werden auch die Vorwerksländereien bearbeitet. Die Verwaltung liegt ob: einem Stallmeister, einem Amtmann, einem Stutenwärter und acht Knechten.

Das Dorf ist sehr unbedeutend und hat nur eine Feldmark von 152 Morgen Acker und Wiese und einen Viehstand von 1 Pferd, 9 Kühen und 8 Stück Schwarzvieh. 33 Thlr. Grund-, 3 Thlr. Haus- und 21 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf. Die Schule ist in Pleß.

Hinsichtlich der Ortschaften Schädlitz, Schädlitz-Kalus, Grzeblowitz und Louisenhof bemerken wir schließlich, daß ihre Vereinigung zu einer Gemeinde unter dem Namen Schädlitz angeregt, aber zur Zeit noch nicht beliebt worden ist.

6. Altdorf, 1/4 Meile nördlich von Pleß an der Chaussee nach Sohrau, ist ein großes Dorf.

Dem Dominium gehören hieselbst: Eine Ziegelei nebst 3 Wohnhäusern für den Ziegelmeister und 10 Arbeiterfamilien, 3 Ziegelbrennöfen und 4 Trockenschoppen. Die jährliche Durchschnittsproduction beträgt: 150,000 Dachziegel, 345,000 Mauer- und 5000 Pflasterziegel. Das zur Verarbeitung kommende Lehmlager ist 7 bis 14 Fuß mächtig und liegt 1 bis 2 Fuß unter der Ackerkrume. Das Bauergut Nr. 1, dessen Aecker bis auf 6 Morgen, welche verpachtet werden, gegen Pfarrwidmuthfeld ausgetauscht sind. Das Bauergut Nr. 5 mit 39 Morgen 46 □Ruthen Roggenboden, welche verpachtet sind. Das Freigut Nr. 19 mit 51 Morgen gutem Roggenboden und 27 Morgen Wiesen; verpachtet. Die von den Bauern dem Dominio abgegebenen Entschädigungs-Ländereien, bestehend in 144 Morgen sandig-lehmigen Roggenbodens; verpachtet. Zwei Häuser, in deren einem sich das fürstliche Forstamt mit der Wohnung des Forstinspectors und deren anderem sich eine Oberförsterei befindet.

Das Dorf hat eine Feldmark von 109 Morgen Gärten, 2497 Morgen Acker, 102 Morgen Wiesen und 248 Morgen Wald und einen Viehstand von 87 Pferden, 324 Stück Rindvieh, 95 Schweinen und 500 Schafen. Gewerbtreibende sind: 4 Schuhmacher, 3 Schneider, 12 Zimmerleute, 15 Maurer, 1 Grobschmied, 2 Rademacher und 2 Schankwirthe. 424 Thlr. Grund-, 46 Thlr. Haus-, 48 Thlr. Einkommen-, 568 Thlr. Klassen- und 19 Thlr. Gewerbesteuer. In der zweiklassigen katholischen Schule werden 353 Kinder aus Altdorf, Czarkow, Radostowitz und Poremba unterrichtet.

Erwähnenswerth sind endlich:

Das katholische Typhus-Waisenhaus wurde 1850 zur Erziehung der durch den Typhus von 1847—1849 verwaiseten katholischen Waisen-Mädchen errichtet. Die Kosten der Unterhaltung trägt der Staat. Die Kinder, deren Zahl sich 1862 noch auf 30 belief, werden mit Haus- und Feldwirthschaft beschäftigt, zu welchem Zwecke mit der Anstalt die Verwaltung eines ehemaligen Bauern-, jetzt fiscalischen Gutes von 320 Morgen Fläche verbunden ist. Die Erziehung leitet eine Vorsteherin und ein Lehrer mit mehreren weiblichen Aufsehern. Der Oeconomie steht ein Oeconomie-Verwalter vor; nach Entlassung der Typhuswaisen soll es den Provinzialständen übergeben und zu einer Mädchen-Erziehungsanstalt umgebildet werden.

Das evangelische Waisenhaus, in den Jahren 1847 und 1848 für Rechnung des Rheinisch-Westphälischen Diaconissen-Vereins auf einem zu dem Zwecke angekauften Bauerngute von etwa 80 Morgen errichtet, unter dem Curatorium des Grafen Friedrich zu Stollberg-Wernigerode auf Peterswaldau. Hier werden gegen 60 Mädchen durch Diaconissen aus Kaiserswerth bis zum sechzehnten Jahre erzogen.

7. Dorf Sandau, 1/2 Meile von der Kreisstadt an der nach Nicolai führenden Chaussee, welche hier eine Hebestelle hat, enthält an Dominialbesitz nur einen jetzt trocken liegenden Teich, welcher 105 Morgen groß ist und theils als Ackerland, theils als Wiese benutzt wird, 103 Morgen verpachtete Ablösungs-Ländereien und ein Waldheger-Etablissement. Die Feldmark umfaßt 92 Morgen Garten, 831 Morgen Acker, 199 Morgen Wiesen, 61 Morgen Weiden und 122 Morgen Wald, zus. 1235 Morgen. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 100 Stück Rindvieh, 6 Schafe und 70 Schweine. Gewerbtreibende sind 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Zimmermann, 1 Rademacher, 1 Grobschmied, 1 Schankwirth und 2 Weber. 100 Thlr. Grund-, 15 Thlr. Haus-, 156 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Studzienitz.

8. Kobier, 1 1/4 Meile von der Kreisstadt an der nach Nicolai führenden Chaussee, enthält Dominial- und Rusticalterrain.

Das ehemalige fürstliche Vorwerk, auf welchem früher auch Pferde gezüchtet wurden, ist cassirt. Die Aecker (487 Morgen Roggenboden) sind theils zum Forste geschlagen (94 Morgen), theils im Einzelnen verpachtet, theils werden sie für das Vieh der Brettmühle bestellt. Die alten Vorwerksgebäude werden anderweitig benutzt. Ein trocken gelegter Teich (154 Morgen) wird theils als Wiese benutzt, theils ist er verpachtet. Die im Walde gelegenen Altpiler Wiesen (189 Morgen) sind zum Theil in Berieselungswiesen umgewandelt. Gewerbliche Anlagen sind eine 1852 erbaute Brettdampfmühle nebst Schindelmaschine, welche 3 Kessel besitzt, mit 16 Pferdekräften arbeitet, 4 einfache und 1 Gebundgatter, sowie eine Kreissäge hat und täglich 35 bis 40 Klötzer, jährlich aber etwa 20,000 Klötzer verschneidet, ferner eine Samendarre und ein Theerofen. In Kobier wohnen 1 fürstlicher Oberförster, 2 fürstliche Förster (für die Reviere Kobier und Prownitz) und 2 Waldheger. Ein altes Lehmpisehaus diente früher als Absteigequartier für die Herrschaft bei Jagden.

Das Dorf hat eine Feldmark von 650 Morgen Acker und Wiesen und (einschließlich des Dominii) einen Viehstand von 56 Pferden, 345 Stück Rindvieh und 200 Schweinen. Gewerbtreibende sind 2 Schmiede, 4 Schneider, 1 Schuhmacher und 1 Schankwirth. 153 Thlr. Grund-, 32 Thlr. Haus-, 336 Thlr. Klassen- und 70 Thlr. Gewerbesteuer. Die einklassige katholische Schule, für welche im Jahre 1842 von der Gemeinde eine Häuslerstelle angekauft ist, zählt 196 Kinder.

9. Czarkow, 3/4 Meilen von Pleß zwischen den diese Stadt mit Sohrau und Nicolai verbindenden Chausseen, zerfällt in ein fürstliches Vorwerk und das Dorf.

Das Vorwerk, ein Pertinenzgut des Fürstenthums Pleß, hat einen Flächeninhalt von 344 Morgen Acker, 136 Morgen Wiesen, 75 Morgen Teichen und 20 Morgen Hutungen, lehmigen Sandboden, und ist verpachtet.

Außerdem gehören hier dem Dominio:

Eine verpachtete hölzerne Wassermühle.

Die Gebäude der ehemaligen Badeanstalt, nämlich drei hölzerne Gebäude und ein massives, einstöckiges großes Haus, welches letztere zuerst eine Blechlöffelfabrik war, später als Gasthaus, Militärlazareth und Waisenhaus benutzt wurde und jetzt zu Arbeiter-Wohnungen dient. Dabei befinden sich eine Eisgrube und mehrere Brunnen, welche Mineralwasser enthalten.

Eine massive Wohnung für den Czarkower Förster.

Ein Gruben-Theerofen im Czarkower Forstrevier.

Das Dorf hat eine Feldmark von 586 Morgen Acker und 90 Morgen Wiesen und (einschließlich des Dominii) einen Viehstand von 51 Pferden, 197 Stück Rindvieh und 50 Schweinen. 95 Thlr. Grund-, 18 Thlr. Haus-, 174 Thlr. Klassen- und 11 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Altdorf.

10. Radostowitz, 3/4 Meilen von der Kreisstadt an der nach Sohrau führenden Chaussee, enthält an Dominialbesitzungen nur eine Wohnung für den Radostowitzer Förster und 131 Morgen 58 □Ruthen einzeln verpachtetes Entschädigungsland von leichter, schliesiger, sandiger Beschaffenheit. Die ganze Feldmark umfaßt 8 Morgen Gärten, 332 Morgen Acker, 25 Morgen Wiesen und 4 Morgen Feldhölzer mit einem Viehstande von 31 Pferden, 181 Stück Rindvieh und 100 Schweinen. 99 Thlr. Grund-, 15 Thlr. Haus-, 140 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Altdorf.

11. Poremba, 3/5 Meilen westlich von Pleß an der nach Miserau führenden Landstraße, enthält Dominialterrain und ein Dorf.

Das zum Mediatfürstenthum Pleß gehörige Dominial-Terrain besteht in:

Dem in den Jahren 1854 und 1855 neu angelegten Vorwerk Hans Heinrichshof mit einem Areal von 500 Morgen Ackerland von sandig-lehmiger Beschaffenheit und 120 Morgen Wiese, und einem Viehstande von 8 Pferden, 3 Kühen, 12 Zugochsen und 663 Schafen. Wirthschaftsbeamte sind 1 Schaffer und 1 Schäfer; in 2 Häusern sind 13 Arbeiterfamilien untergebracht.

Der Fasanerie, welche in einem 1768 vom Scholzen Greißarek durch Tausch erworbenen Birkenwäldchen angelegt ist. In derselben befindet sich ein Landhaus, eine Försterei und eine Waldhegerwohnung. Die alljährlich gezüchteten Fasanen läßt man zur Hebung der Jagd frei fortfliegen.

Den von den Bauern gewährten Entschädigungs-Ländereien mit 169 Morgen mittlerem Roggenboden; verpachtet.

Das Dorf hat eine Feldmark von 1200 Morgen Acker, 52 Morgen Wiesen, 43 Morgen Weiden und 106 Morgen Wald, und einen Viehstand von 29 Pferden, 165 Stück Rindvieh und 60 Schweinen. Es wohnen hier 13 Handwerker verschiedener Beschäftigung. 158 Thlr. Grund-, 20 Thlr. Haus-, 196 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Altdorf.

12. Jankowitz fürstlich, 7/10 Meilen nordöstlich von Pleß an der nach Jedlin führenden Landstraße, besteht aus einem zusammenhängenden Dorfe, einigen vereinzelt liegenden Häusern und einem isolirten Waldhegerhause. Dem Dominium gehören außer dem letzteren nur noch 361 Morgen Entschädigungs-Ländereien, guter Roggenboden, verpachtet. Die ganze Feldmark enthält 47 Morgen Gärten, 2382 Morgen Acker, 96 Morgen Wiesen und 10 Morgen Wald; der Viehstand beträgt 52 Pferde, 193 Stück Rindvieh und 90 Schweine. An Handwerkern wohnen im Dorfe 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Zimmermann, 1 Stellmacher, 1 Schmied und 1 Schankwirth. 182 Thlr. Grund-, 16 Thlr. Haus-, 222 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Studzienitz.

13. Studzienitz, 4/5 Meilen nordöstlich von der Kreisstadt an der nach Cielmitz führenden Landstraße, besteht aus einem zusammenhängenden Dorfe und einer isolirten fürstlichen Försterei nebst Forstarbeiter- und Waldhegerhaus. An Land besitzt das Dominium hier nur die übernommenen Entschädigungsländereien, in mittlerem Roggenboden bestehend, von denen 154 Morgen einzeln verpachtet sind und der Rest zum Dominialforst geschlagen ist. Die Feldmark umfaßt 64 Morgen Gärten, 1633 Morgen Acker, 246 Morgen Wiesen, 16 Morgen Weiden und 200 Morgen Wald; der Viehstand beträgt 35 Pferde, 132 Stück Rindvieh und 100 Schweine. An Gewerbtreibenden wohnen hier außer mehreren Schwarzvieh- und Victualienhändlern 3 Schneider, 1 Maurer, 1 Schmied, 1 Töpfer und 1 Schankwirth. 134 Thlr. Grund-, 14 Thlr. Haus-, 190 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine einklassige katholische Schule mit 255 Kindern aus Studzienitz, Jankowitz und Sandau.

b. Parochie Lonkau.

1. Lonkau, 1/2 Meile südwestlich von Pleß an der nach Schwarzwasser führenden Landstraße, zerfällt in ein fürstliches Vorwerk und ein Dorf.

Das fürstliche Vorwerk, auf welchem 1 Viehwärter, 2 Mägde und eine Arbeiterfamilie wohnen, hat einen Flächeninhalt von 170 Morgen Acker und 130 Morgen Wiesen und einen Viehstand von 45 Stück Jungvieh.

Außerdem besitzt hier das Dominium eine verpachtete Kretschamstelle mit 87 Morgen Acker und Wiesen, 905 Morgen verpachtete Entschädigungs-Ländereien (in allen Antheilen von Lonkau), von guter, mittlerer und schlechter Beschaffenheit, nur zum Roggenbau geeignet, den jetzt trocken liegenden Lonkauer Teich mit einem Inhalt von 1136 Morgen, von dessen Fläche 520 Morgen als Ackerland verpachtet sind und der Rest, meist Wiesen, administrirt wird, endlich das Teichwärterhaus.

Das Dorf besteht aus dem eigentlichen Dorfe, der Erbscholtisei Wawrzyczek und dem an der Weichsel gelegenen Weiler Lonkau-Paszek. Die Feldmark umfaßt 198 Morgen Gärten, 3590 Morgen Acker, 2090 Morgen Wiesen und 220 Morgen Weiden und Hölzer, zusammen 6098 Morgen; der Viehstand besteht aus 135 Pferden, 726 Stück Rindvieh und 600 Schweinen. An Gewerbetreibenden wohnen hier 1 Fleischer, 1 Schuhmacher, 3 Schneider, 2 Schmiede, 4 Zimmerleute, 1 Rademacher, 1 Maurer, 1 Abdecker und 1 Schänker. Die jährlichen Steuern betragen (ohne Lonkau Wawrzyczek): 440 Thlr. Grund-, 57 Thlr. Haus-, 571 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche, dem heil. Nicolaus gewidmet, welche an Stelle einer alten 1658 total niedergebrannten 1660 von Holz neu erbaut ist. Eingepfarrt sind alle Antheile von Lonkau, zusammen 1305 Parochianen. Die im Jahre 1826 massiv erbaute katholische Schule zählt 196 Kinder, welche von einem Lehrer, der zugleich Organist ist, und einem Adjuvanten unterrichtet werden.

2. Lonkau von Mletzko, im Zusammenhange mit Lonkau 0,55 Meilen südwestlich von Pleß, besteht aus dem fürstlichen Freigute und 6 Häuslerstellen. Zu ersterem gehören 214 Morgen Acker (Roggenboden) und Wiesen, verpachtet; in einem hübschen Birkenbusch befinden sich einige Arbeiterhäuser. Im Uebrigen betragen die (ebenfalls meist herrschaftlichen) Grundstücke 30 Morgen Gärten, 876 Morgen Acker und Wiesen, 43 Morgen Weiden und 106 Morgen Feldhölzer. An Vieh werden 6 Pferde, 21 Stück Rindvieh und 20 Schweine gehalten. 33 Thlr. Grund-, 5 Thlr. Haus- und 22 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Lonkau.

3. Lonkau von Lossau, im Zusammenhange mit Lonkau und Lonkau von Mletzko 0,47 Meilen südwestlich von Pleß, besteht aus dem fürstlichen Freigute Lossau und dem eigentlichen Dorfe. Zu ersterem gehören 205 Morgen Acker und Wiesen, welche verpachtet sind. Die Feldmark enthält 38 Morgen Gärten, 800 Morgen Acker und 80 Morgen Wiesen, zusammen 918 Morgen; der Viehstand beträgt 6 Pferde, 25 Stück Rindvieh und 30 Schweine. 5 Thlr. Grund-, 6 Thlr. Haus- und 20 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Lonkau.

4. Lonkau-Wawrzyczek (s. oben unter Lonkau), 20 Thlr. Grund- und 29 Thlr. Klassensteuer.

c. Parochie Ober-Goczalkowitz.

1. Ober-Goczalkowitz, 0,56 Meilen südlich von Pleß an der zur österreichischen Grenze hinter Nieder-Goczalkowitz führenden Chaussee, zerfällt in herrschaftliche und rusticale Besitzungen.

Dem Dominium gehören: Ein großer, jetzt trocken liegender Teich, Maciek genannt, auf welchem sich ein an den Oeconomierath Trentin verpachtetes Vorwerk befindet. Das Vorwerksland umfaßt 461 Morgen Acker und 247 Morgen Wiese. Der Boden ist sehr verschieden, theils strenger, theils sandiger Lehm, theils Torfboden. An Vieh werden 4 Ochsen und 22 Stück Jungvieh gehalten. Der Zabrzeger Teich von 408 Morgen. Der Teich Philippowietz von 32 Morgen, beide trocken liegend und bis auf 249 Morgen, welche verpachtet sind, vom Dominium selbst als Acker- und Wiesenland genutzt. Die Wiese Zostawa mit 137 2/3 Morgen Fläche, selbst genutzt. Die an der Weichsel gelegene Wiese Leng mit 43 Morgen, von denen 21 verpachtet sind. 645 Morgen Entschädigungs-Ländereien, theils guter, theils mooriger Ackerboden, im Einzelnen verpachtet. Ein Nadelholzwäldchen am Zabrzeger Teiche mit Revierjägerhaus.

Das Dorf besteht aus dem eigentlichen Dorfe und dem an der Weichsel gelegenen Weiler Bór. Die Feldmark umfaßt etwa 1800 Morgen, der Viehstand (incl. Dominium) 60 Pferde, 142 Stück Rindvieh und 150 Schweine. Gewerbtreibende sind: 2 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Rademacher, 3 Maurer, 2 Schmiede und 1 Schankwirth. 232 Thlr. Grund-, 31 Thlr. Haus-, 338 Thlr. Klassen- und 5 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Am Orte sind zwei katholische Kirchen, eine Pfarr- und eine Tochterkirche. Erstere, 1534 erbaut und 1668 restaurirt, ist dem heil. Georg geweiht, letztere hat die heil. Anna als Patronin; beide sind von Holz. Eingepfarrt sind Ober- und Nieder-Goczalkowitz, 919 Parochianen. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 153 Kinder aus beiden Goczalkowitz.

2. Nieder-Goczalkowitz, 0,69 Meilen südlich von der Kreisstadt an der zur nahen österreichischen Grenze führenden Chaussee, grenzt südlich an die Weichsel und zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und das Dorf.

Das Vorwerk, welches an den Pächter von Ober-Goczalkowitz, Oeconomierath Trentin, verpachtet ist, hat einen Flächeninhalt von 647 Morgen Acker, 104 Morgen Wiesen und 19 Morgen Hutung. An Vieh werden 14 Pferde, 8 Ochsen, 46 Kühe und 2 Stiere gehalten.

Das Dorf enthält nur wenige Stellen mit unbedeutendem Besitz, hat sich aber in neuester Zeit durch das Auffinden einer jodhaltigen, in hohem Grade heilkräftigen Quelle zu einem wichtigen Badeort erhoben. Schon seit einer Reihe von Jahren befand sich hier ein fiscalischer Salzbohrversuch, von einem Gradier-Assistenten geleitet, unter welchem 1 Bohrmeister, 1 Schmiedemeister, 5 Gesellen und 25 Hülfsarbeiter beschäftigt waren. Das Bohren wurde mittelst Dampfmaschine betrieben und ist eine Tiefe von über 1200 Fuß erreicht worden. Seit bei dieser Gelegenheit die Quelle entdeckt ist, sind eine Reihe von großen massiven Gebäuden an der Chaussee zur Aufnahme der Fremden, für Baderäume, zur geselligen Vereinigung u. s. w. aufgeführt worden, auch Promenaden sind angepflanzt und das Bad hat sich im Sommer 1863 bereits eines überaus lebhaften Besuches erfreut. An Naturschönheiten bietet es namentlich einen sehr anziehenden Blick auf die Kette der Beskiden. In Nieder-Goczalkowitz befinden sich ferner: eine Quarantaine-Station, in einem Stallgebäude und in einem großen, eingezäunten, nur zum kleinen Theile bedeckten Raume bestehend, welche bei Viehseuchen im Nachbarlande stark benutzt zu werden pflegt, das preußische und das österreichische Grenz-Zoll-Amt und eine im Privatbesitz befindliche Ueberfähre über die Weichsel. An Steuern kommen in der Gemeinde auf: 63 Thlr. Grund-, 10 Thlr. Haus-, 94 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Ober-Goczalkowitz.

d. Parochie Miedzna.

1. Mezerzitz liegt, über 1 1/4 Meile nordöstlich von der Kreisstadt, an dem von derselben nach Jedlin führenden Hauptwege. Das Dominium besitzt hier 122 Morgen guten Roggenboden an Entschädigungs-Ländereien, welche einzeln verpachtet sind, eine Halbbauerstelle, welche zum Theil verpachtet ist, zum Theil als Dienstland des Försters verwendet wird, eine Försterei, ein Waldhegerhaus, ein Forstarbeiterhaus und eine herrschaftliche Mautherhebung. An Vieh werden im Dorfe 70 Pferde, 270 Stück Rindvieh, 30 Schafe und 160 Schweine gehalten. Gewerbliche Anlagen sind eine bedeutende Wassermühle und eine Brettsäge, Gewerbtreibende 1 Müller, 1 Schank- und 1 Gastwirth, 3 Schuhmacher, 3 Schneider, 2 Tischler und 2 Schmiede. An Steuern kommen jährlich auf 135 Thlr. Grund-, 21 Thlr. Haus-, 241 Thlr. Klassen- und 23 Thlr. Gewerbesteuer. In der katholischen Schule unterrichtet 1 Lehrer 80 Kinder.

2. Dorf Siegfriedsdorf, 1 Meile östlich von Pleß, hat einschließlich der zugehörigen Freischoltisei Brzozow, welche seit 1860 dem Dominium gehört (Wohnung eines Revierjägers, die Felder sind verpachtet, der Wald wird administrirt), eine Feldmark von 30 Morgen Gärten, 800 Morgen Acker, 50 Morgen Wiesen und 100 Morgen Feldhölzer und einen Viehstand von 32 Pferden, 140 Stück Rindvieh und 60 Schweinen. 66 Thlr. Grund-, 6 Thlr. Haus- und 97 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Miedzna.

3. Die Colonie Erdmannsbruch, 1 1/4 Meile östlich von Pleß, an Siegfriedsdorf grenzend, hat eine Feldmark von 10 Morgen Gärten und 150 Morgen Acker und einen Viehstand von 10 Pferden, 30 Stück Rindvieh, 20 Ziegen und 20 Schweinen. 12 Thlr. Grund-, 3 Thlr Haus-, 27 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Miedzna.

4. Das Dorf Gillowitz, 1 1/2 Meile östlich von Pleß, besteht aus 19 meist zerstreut liegenden Stellen, zu welchen ein Grundbesitz von 6 Morgen Gärten, 440 Morgen Acker und 20 Morgen Wiesen und Hutungen, sowie ein Viehstand von 24 Pferden, 50 Stück Rindvieh, 8 Schafen und 40 Schweinen gehört. Das Dominium besitzt hier nur ein Waldhegerhaus. 42 Thlr. Grund-, 7 Thlr. Haus-, 87 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Wohlau.

5. Wohlau, 2 Meilen nordöstlich von Pleß, an der Weichsel, enthält Dominial- und Rusticalterrain.

Dem Dominium gehört der Grund von 5 ehemaligen Teichen: dem großen und kleinen Wieznik mit 315 Morgen Flächeninhalt, theils als Acker, theils als Wiesenland verpachtet, dem Stary Stow, 30 Morgen als Wiese verpachtet, dem Nowy und dem Czirny-Teich, in der Wohlauer Heide, mit 21 Morgen und 18 Morgen, als Wiese benutzt. Ein Waldhegerhaus.

Das Dorf mit der einzeln stehenden Zajonc-Mühle hat eine Feldmark von 16 Morgen Gärten, 1000 Morgen Acker, 80 Morgen Wiesen, 20 Morgen Wald und 800 Morgen Gemeindeweiden, zusammen 1916 Morgen, und unterhält einen Viehstand von 45 Pferden, 350 Stück Rindvieh, 20 Schafen und 130 Schweinen. 164 Thlr. Grund-, 24 Thlr. Haus-, 260 Thlr. Klassen- und 30 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine massive, zu Ehren des heiligen Urban errichtete Kapelle. Die im Jahre 1835 gegründete katholische Schule zählt 85 Kinder aus Wohlau und Gillowitz.

6. Miedzna, über 1 Meile östlich von Pleß, nördlich von der Pleß-Guhrauer Landstraße, ist eine ausgedehnte Ortschaft. Dem Dominium gehört hier der Grund von den trocken gelegten Teichen: Zborowiec (18 Morgen 8 □Ruthen), Koscielniok (26 Morgen 121 □Ruthen), Spolnik (19 Morgen 63 □Ruthen) und Wilczek (24 Morgen 160 □Ruthen), welche einen nassen lehmigen Boden haben und einzeln verpachtet sind, sowie das Feld Potok, gerodetes Forstland, mit 82 1/2 Morgen nassem mittlerem Roggenboden, verpachtet. Die Feldmark der Gemeinde umfaßt 100 Morgen Gartenland, 2000 Morgen Acker und 100 Morgen Feldhölzer; der Viehstand be-

trägt 67 Pferde, 500 Stück Rindvieh und 200 Schweine. 362 Thlr. Grund-, 10 Thlr. Haus-, 424 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, zu welcher Miedzna, Grzawa, Siegfriedsdorf, Erdmannsbruch, Gillowitz, Wohlau, Guhrau, Zawadka und Mezerzitz, zusammen 2797 Parochianen gehören. Die dem heil. Clemens geweihte Mutterkirche stammt aus dem 14. Jahrhundert, ist von Schrotholz erbaut und wurde im Jahre 1858 bedeutend verschönert und vergrößert. Tochterkirchen sind in Grzawa und Guhrau, in Wohlau befindet sich eine Kapelle. In der vor mehr als 60 Jahren erbauten katholischen Schule unterrichten ein Lehrer und ein Adjuvant 175 Kinder aus Miedzna, Grzawa, Siegfriedsdorf und Erdmannsbruch.

7. Grzawa, 1 Meile östlich von der Kreisstadt, an der Pleß-Guhrauer Landstraße, hängt mit Miedzna zusammen. Das Dominium besitzt hier nur 187 Morgen 138 □Ruthen guten Roggenboden an Entschädigungs-Ländereien, welche parcellenweise verpachtet sind. Die Feldmark umfaßt im Ganzen 40 Morgen Garten, 1300 Morgen Acker und 30 Morgen Wiesen; der Viehstand besteht in 48 Pferden, 280 Stück Rindvieh und 60 Schweinen. Eine Windmühle ist am Orte. 210 Thlr. Grund-, 12 Thlr. Haus-, 227 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine dem heil. Johannes geweihte Tochterkirche von Miedzna. Die Schule für Grzawa ist in Miedzna.

8. Guhrau über $1\frac{1}{2}$ Meile östlich von Pleß, mit welcher Stadt es durch eine Landstraße verbunden ist, an der Weichsel, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, dem Fürsten von Pleß gehörig, hat 3 Vorwerke und 2 Schäfereien. Das Vorwerk Guhrau hat ein massives Wohnhaus, zahlreiche Wirthschaftsgebäude, eine massive Schmiede und ein massives Branntweinbrennerei-Gebäude mit Spiritus-Brenn-Apparat; das Vorwerk Großhof hat ein massives Wohnhaus und diverse Wirthschaftsgebäude; das Vorwerk Dombrowa hat ein massives und ein hölzernes Arbeiterhaus nebst Ställen; die Sandschäferei und die Feldschäferei enthalten die erforderlichen Wohn- und Stallgebäude. Guhrau ist nebst Zawadka an Herrn von Gladysz verpachtet. Die ganze Pachtung enthält 1894 Morgen Acker, 652 Morgen Wiesen, 91 Morgen Teiche und 47 Morgen Hutung. Der Boden ist theils sandiger Lehm, theils reiner Sandboden. Außerdem gehört hier dem Dominium eine Bockwindmühle.

Das Dorf hat einschließlich des Dominii eine Feldmark von 40 Morgen Garten, 1900 Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen, 120 Morgen Weiden und 10 Morgen Weidenwerder an der Weichsel, und einen Viehstand von 50 Pferden, 250 Stück Rindvieh, 800 Schafen und 100 Schweinen. 350 Thlr. Grund-, 9 Thlr. Haus-, 180 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine der heil Barbara geweihte Tochterkirche von Miedzna. In der katholischen Schule unterrichtet 1 Lehrer 80 Kinder aus Guhrau und Zawadka.

9. Zawadka, $1\frac{1}{2}$ Meile östlich von Pleß, zerfällt in ein Einzelhaus (die Wiesenwärterwohnung), ein herrschaftliches Vorwerk mit einem massiven Gesindehause, einem Heuschoppen, zwei hölzernen Scheunen, einem Jungviehstalle und einem Schwarzviehstalle (mit Guhrau an Herrn von Gladysz verpachtet) und das eigentliche Dorf. Die Feldmark umfaßt 10 Morgen Gartenland, 170 Morgen Acker, 14 Morgen Wiesen und 10 Morgen Weidenwerder; der Viehstand beträgt 28 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 35 Schweine. 34 Thlr. Grund-, 2 Thlr. Haus-, 47 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Guhrau.

e. Zur Parochie Brzesc gehörig.

Polnisch-Weichsel, 1 Meile südwestlich von Pleß, an der nach Schwarzwasser führenden Landstraße, enthält Dominial- und Rusticalterrain.

Dem Dominium gehört: Das alte Gestütvorwerk mit 394 Morgen Ackerland (schwerem Lehmboden), 386 Morgen guten Wiesen, 18 Pferden und Fohlen, 20 Zugochsen, 4 Kühen, 39 Stück Jungvieh und 65 Stück Schwarzvieh von der Yorkshire- und Suffolk-Race; das Schäfereivorwerk mit 800 Morgen sandigem Lehmboden, 19 Pferden, 2 Stieren, 31 Kühen und 758 Schafen; die Entschädigungsländereien, bestehend in 636 Morgen sandigem, ziemlich strengem Lehmboden, einzeln verpachtet; der Polnisch-Weichsler-Teich (225 Morgen), welcher trocken gelegt ist und vom Miserauer Amte als Wiese benutzt wird; ein Waldheger-Etablissement. Das Gestüt ist im Jahre 1849 nach Louisenhof verlegt.

Das Dorf hat eine Feldmark von 2174 Morgen und einen Viehstand von 100 Pferden und 350 Stück Rindvieh. An Gewerbtreibenden wohnen hier 3 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Zimmermann, 1 Rademacher, 1 Böttcher, 1 Maurer, 2 Schmiede, 1 Weber und ein Schankwirth. Eine einzeln liegende Mühle ist in Folge Ablösung eingegangen. 394 Thlr. Grund-, 37 Thlr. Haus-, 472 Thlr. Klassen- und 42 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Brzesc eingepfarrt, besuchen aber lieber die näher liegende Kirche von Zarzitz in Oesterreichisch-Schlesien. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 174 Kinder; das jetzige Schulhaus ist 1841 erbaut. Die Evangelischen sind nach Staude eingeschult.

III. Polizeibezirk Ludwigswunsch.

Der kleine Polizeibezirk Ludwigswunsch besteht aus dem Freigut Altdorf, genannt Ludwigswunsch, und der aus einem Areale von 392 Morgen, worunter nur 15 Morgen Acker dritter Klasse, dagegen über 350 Morgen vorzüglicher Wiesen bestehenden Freischoltisei Lonkau-Paszek. Beide liegen etwa eine Meile von einander entfernt, erstere unweit Pleß, letztere an der Weichsel. In Ludwigswunsch befindet sich ein hübsches Landhaus, der Lieblingsaufenthalt des Fürsten Ludwig, welcher daselbst auch am 5. November 1841 starb; Ludwigswunsch und Lonkau-Paszek waren Allodialgüter des genannten Fürsten Ludwig, welcher sie im Jahre 1806 erkaufte; bei seinem Tode wurden dieselben nicht mit dem Fürstenthume an Herzog Heinrich von Anhalt-Cöthen, sondern an seine Nichte, die Zwillingsschwester des nachherigen Fürsten von Pleß, Hans Heinrichs X., Charlotte Gräfin von Hochberg, vermählte Gräfin von Stollberg-Wernigerode, vererbt. Letztere besitzt dieselben noch und läßt sie durch einen Administrator, der gleichzeitig die Polizei ausübt, verwalten.

IV. Parochie Czwiklitz.

a. Polizeibezirk Czwiklitz.

Czwiklitz, $\frac{2}{5}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, theilt sich in zwei Rittergüter und ein Dorf.

Die Rittergüter Ober- und Nieder-Czwiklitz haben eigene Hypothekenfolien, sind aber schon seit lange in einer Hand, seit 1846 in der des Herrn Jänsch vereinigt. Das Gesammt-Areal umfaßt 1500 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 600 Morgen Wald und 150 Morgen Teiche. Der Boden enthält Lehm mit Sand und hat eine Ackerkrume von 6 bis 7 Zoll. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 80 Stück Rindvieh und 600 Schafe. Gewerbliche Anlagen sind eine Brennerei und ein massiver Kalkofen. Ein vorhandenes Torflager wird jetzt nicht genutzt.

Das Dorf zählt 9 Bauern, 18 Gärtner und 41 Häusler mit einer Feldmark von etwa 950 Morgen Ackerland. Zu demselben gehörte eine am Teiche Zarzina belegen gewesene, jetzt cassirte Wassermühle. Der Viehstand beträgt 36 Pferde, 139 Stück Rindvieh und 60 Schweine. Gewerbtreibende sind zwei Leineweber, ein Schneider und ein Schuhmacher. 343 Thlr. Grund-, 29 Thlr. Haus-, 309 Thlr. Klassen- und

2 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine vor 1595 erbaute katholische Pfarrkirche von Holz mit drei Glocken. Eingepfarrt ist Rudoltowitz, das Patronat steht den Besitzern von Czwiklitz und Rudoltowitz gemeinschaftlich zu; die Zahl der Parochianen beträgt 1435. Die Pfarre, zu welcher eine Widmuth von 150 Morgen gehört, ist in den Jahren $18^{52}/_{53}$ neu massiv erbaut worden. Die zweiklassige katholische Schule besuchen 208 Schüler aus Czwiklitz und Rudoltowitz.

b. Polizeibezirk Rudoltowitz.

Rudoltowitz, $^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt südöstlich an der Weichsel belegen, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1851 dem Justizrath a. D. Freihern von Eickstedt gehörig, hat einschließlich des Vorwerkes Neuhof einen Flächeninhalt von 15 Morgen Garten, 1200 Morgen Acker, 1000 Morgen Wald und 200 Morgen Wiesen. Die Wiesen sind der Ueberschwemmung durch die Weichsel sehr ausgesetzt. Der Grund und Boden des Ackers ist eine Mischung von $^2/_3$ Lehm und $^1/_3$ Sand, hat aber eine graue undurchlässige Lettenunterlage, weshalb nasse Jahrgänge Mißernten verursachen; im Allgemeinen gedeihen Raps, Winterweizen, Roggen und Hafer ziemlich gut, während Hackfrüchte, Gerste, Erbsen und Sommerweizen trockenes Wetter erfordern. An Vieh werden 20 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 1500 Schafe gehalten.

Das Dorf, nördlich vom Schloßhofe ziemlich zerstreut erbaut, zählt 5 Bauern, 52 Halbbauern und Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitze von 25 Morgen Garten, 800 Morgen Ackerland und 100 Morgen Wiesen, und einem Viehstande von 65 Pferden und Fohlen sowie 148 Stück Rindvieh. Gewerbtreibende sind: 1 Butterhändler, 2 Schmiede, 1 Weber, 1 Schuhmacher und 1 Stellmacher. 301 Thlr. Grund-, 27 Thlr. Haus-, 263 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Czwiklitz.

§. 52.

Berun mit dem Nordosten des Kreises.

Von dem jetzt zu betrachtenden Kreistheile gehören wiederum ziemlich viele Feldmarken, nämlich die den Polizeibezirk Berun bildenden Ortschaften Berun, Biassowitz, Kopietz, Gurkau, Smarzowitz und Ober-Boischow, die vier zum Polizeibezirk Nicolai geschlagenen Ortschaften Urbanowitz, Jaroschowitz, Cielmitz und Swierczinietz, und die vier zum Polizeibezirk Emanuelssegen geschlagenen Ortschaften Lendzin, Anhalt, Crassow und Wessolla dem Mediatfürstenthum Pleß an. Im Uebrigen zerfällt er in die Polizeibezirke Neuberun, Imielin, Jedlin, Gollawietz und Dzieckowitz. Katholische Pfarrkirchen und demgemäß Mittelpunkte von Sprengeln sehen wir in Berun, Boischow, Groß-Chelm und Lendzin. Der Kreistheil ist vorherrschend eben, er enthält viele kleine Seen; an Wald ist er ärmer, als der vorhergehende und der folgende. Im Osten begrenzt ihn nördlich von Czarnuchowitz die Przemsa, südlich von diesem Orte die Weichsel. Unter den Communications-Anstalten ist die Myslowitz-Oswiecimer Eisenbahn und die Breslau-Krakauer Staatschaussee hervorzuheben.

I. Polizeibezirk Berun.

a. Parochie Berun.

1. Berun, ein Mediatstädtchen oder Marktflecken, gehört zum Fürstenthum Pleß. Es war schon 1407 ein Städtchen, da es in diesem Jahre als solches von Johann II., Herzog zu Ratibor und Pleß, seiner Gemahlin Helena nebst andern Orten als Leibgedinge ausgesetzt wurde. Die deßhalb ausgestellte Urkunde ist datirt Wilna post Octavam Epiphaniae 1407.

Berun, auch Bierun und Beronium genannt, hat im Stadtwappen einen Hirsch, auf welchem ein Pelikan sitzt. Das Städtchen ist bereits zwei Mal völlig abgebrannt und zwar das erste Mal den 21. Juli 1677, worauf es mit außerordentlicher Hilfe Seitens des Dominii Pleß durch unentgeltliche Verabreichung von Bauholz an die Verunglückten, wieder erbaut wurde, das zweite Mal am 9. Juni 1845. Das große Unglück, welches durch die letztgedachte Feuersbrunst die sämmtlichen Einwohner dieses Städtchens betroffen, erregte nach allen Seiten des Vaterlandes große und allgemeine Theilnahme, und es erhob sich, durch die außerordentliche Hilfe Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., welcher 9000 Thlr. allergnädigst bewilligte, und Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß, welcher Bauholz für sehr ermäßigte Preise gewährte, sowie endlich durch Privat-Unterstützungen, auf den Trümmern bald wieder eine durchweg massive Stadt mit graden breiten Straßen.

Naturbeschaffenheit.

Das Städtchen besteht aus dem inneren Theile und aus den beiden Vorstädten, der Nicolaier und der Krakauer, sowie aus einer Colonie und den beiden Etablissements Witt- und Wilkmühle, hat einen Flächeninhalt von 65 Morgen, liegt an der von Breslau nach Krakau führenden Kunststraße, im Westen 2 Meilen von Nicolai, im Norden $2^1/_2$ Meile von Myslowitz, im Osten $1^1/_2$ Meile von dem Galizischen Städtchen Oswięcim und im Südwest $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt Pleß entfernt, am Flusse Mletzna und an dem großen See oder Teiche von 2500 Morgen, der aber seit längerer Zeit trocken ist und jetzt als Acker und Wiese benutzt wird. Der Ackerboden ist mittlerer Qualität, der dritten bis achten Klasse angehörig, und nimmt einen Flächenraum von 4632 Morgen ein. Die ganze Feldmark umfaßt 7783 Morgen.

Bevölkerungs-Verhältnisse.

Berun enthält 2 katholische Kirchen, 1 Schulhaus, 1 Pfarrhaus, 1 Synagoge, 1 Hospital und 126 Privathäuser. Die Einwohner, welche sich theils der deutschen, theils der polnischen Sprache bedienen und größtentheils vom Ackerbau leben, theilen sich in Groß-, Mittel- und Kleinbürger. Es werden 40 Großbürger-, 39 Mittel- und 44 Kleinbürger-Besitzungen unterschieden.

Volkswirthschaftlicher Zustand der Gemeinde.

Der Acker wird nur mit den gewöhnlichen Mitteln bearbeitet und gedüngt; der Viehstand weist 102 Stück Pferde, 18 Stück Ochsen, 400 Stück Kühe und 300 Stück Jungvieh nach, die letzten drei Viehgattungen werden größtentheils selbst gezogen, wogegen die Pferde meistens in Galizien aufgekauft werden. Der Grund und Boden des erwähnten Teiches gehört zum Fürstenthum Pleß. Von demselben sind 1391 Morgen, theils Wiesen, theils Acker, von verschiedener Güte, parcellenweise verpachtet; der Rest gehört zu einem mitten auf dem Teiche stehenden Vorwerke, welches an den Biassowitzer Pächter verpachtet ist. Angebaut wird am meisten Korn, Hafer und Kartoffeln, weniger Weizen, Flachs und Rüben; von diesen Erzeugnissen wird der Ueberschuß am Orte, in Nicolai, Kattowitz und Myslowitz abgesetzt. Dem Handels- und Gewerbebetriebe nach befinden sich in Berun 7 Kaufleute, 6 Gast- und Schankwirthe, 3 Müller, 3 Fleischer, 3 Bäcker, 8 Getreidehändler, 4 Victualienhändler, 1 Maler, 1 Pferdehändler, 6 Schneider, 10 Schuhmacher, 3 Böttcher, 3 Sattler, 3 Schmiede, 6 Tischler, 6 Maurer, 2 Stellmacher, 1 Gerber, 1 Schlosser, 1 Seiler, 1 Töpfer und 1 Weber. An Innungen bestehen zur Zeit 4, und zwar die der Schuhmacher, der Schneider, der Schmiede und der Fleischer, wovon die drei ersteren schon seit länger als 2 Jahrhunderten existiren, die letztere dagegen erst im Jahre 1860 gebildet wurde. Kram-Märkte werden jährlich 6 und ebensoviel Viehmärkte abgehalten, welche letzteren ziemlich

bedeutend ausfallen; auch Wochenmärkte finden an jedem Donnerstage statt, die indeß von Fremden nur schwach besucht werden.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse.

Die Verfassung ist, und zwar seit Altersher unverändert eine kleinstädtische. Als Behörde fungirt der Magistrat, bestehend aus dem Bürgermeister, welcher gleichzeitig die Polizei verwaltet, und aus 3 Rathmännern. Die Communal-Vertretung wird von den städtischen Gemeinde-Mitgliedern gebildet; auch ist eine Schul- und Baudeputation vorhanden. Das Vermögen des Städtchens besteht in Areal, im Werthe von 4000 Thlrn., und jährlichen Revenüen an Marktbauden-, Viehstands- und Jagdpacht-Geldern von 200 Thlrn. Die Staats- und Gemeinde-Abgaben betragen jährlich 2000 Thlr.; die gesammte Einnahme und Ausgabe der Stadt beläuft sich incl. der Staatssteuer sowie der Extraordinaria auf circa 2700 Thlr. Hiervon sind Staatssteuern 360 Thlr. Grund-, 50 Thlr. Haus-, 42 Thlr. Einkommen-, 645 Thlr. Klassen- und 113 Thlr. Gewerbesteuer. Die Armen werden in dem Hospitale und durch Verabreichung der nöthigen Unterstützungen aus der städtischen Kasse verpflegt. Das Städtchen ist mit Ausnahme einiger Nebengassen gehörig ausgepflastert und im Ringe wie auch in den Hauptstraßen mit Oelbeleuchtung versehen.

Kirchen- und Schulwesen.

Das Pfarrsystem ist in der Zeit von 1430 bis 1440 entstanden, nähere Angaben lassen sich darüber nicht anführen, weil die ältesten Kirchenbücher und Urkunden bei dem großen ersten Brande am 21. Juli 1677 sammt der kleinen von Holz erbauten Kirche vernichtet worden sind. Die Nebenkirche St. Valentini von Holz in gemischt gothisch-deutschem Style, ursprünglich in Pleß erbaut, wurde unter dem Nachfolger des Balthasar von Promnitz nach Berun geschenkt und da als Pfarrkirche aufgestellt; im Jahre 1768 wurde sie auf ihren gegenwärtigen Platz translocirt und an ihre Stelle eine massive Kirche erbaut. Diese bei dem großen Brande am 9. Juni 1845 bis auf die Umfassungswände abgebrannte Kirche wurde in den Jahren 1851 bis 1859 in deutsch-romanischem Style wieder aufgebaut. Zu dieser Kirche gehören als Eingepfarrte außer Berun noch die Ortschaften Biassowitz, Porombek, Cielmitz, Urbanowitz, Jaroschowitz und ein Theil von Swierczinietz; die Zahl der Eingepfarrten beträgt 4157 Seelen. Das Vermögen der Kirche besteht in ausgeliehenen Capitalien auf Höhe von 733 Thlrn. Der Schulunterricht wird in drei Klassen durch drei Lehrer ertheilt, die Schülerzahl beträgt 254, Vermögen besitzt die Schule nicht. Das Schulhaus, im Jahre 1828 massiv erbaut, ist bei dem mehr erwähnten großen Brande am 9. Juni 1845 bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt, jedoch bald in entsprechender Weise einstöckig wiederhergestellt worden.

Alterthümer und sonstige Merkwürdigkeiten.

Südwestlich von dem Städtchen befindet sich ein großer Hügel, Kopietz genannt, welcher der Sage nach von den Arbeitern, die vor circa 500 Jahren den Teichdamm aufwarfen, zum Feierabend aufgeschüttet worden ist; auch soll er im 30jährigen Kriege einem schwedischen Feldherrn als Punkt gedient haben, von welchem er das Commando bei einem ohnweit des Hügels stattgefundenen Treffen geleitet habe, was die vielen Menschenknochen, die daselbst noch ausgegraben werden, auch zu bestätigen scheinen. Eine andere Sage führt diesen Hügel als ein Zeichen einer in alten Zeiten in mallo (unter freiem Himmel) exercirten Gerichtsbarkeit oder auch Richtstätte an, eine Meinung, die sich mit dem Auffinden der Gebeine eben so gut wie die Annahme einer Wahlstatt vereinigen läßt, so lange Tag und Umstände jenes Treffens nicht näher angegeben werden können.

2. Biassowitz, $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile südöstlich von Berun, grenzt östlich an Porombek und Neuberun, südlich an Jedlin und westlich an Boischow, liegt an der Landstraße von Pleß nach Neuberun und zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, mit dem Beruner Teich-Vorwerk an Herrn Miketta verpachtet, hat mit diesem einen Flächeninhalt von 1183 Morgen Acker sehr verschiedener Qualität, theils Lehm-, theils Sandboden, 365 Morgen Wiesen und 190 Morgen Teiche. Es gehört dazu eine besondere Schäferei. Außerdem besitzt das Dominium ein Waldheger-Etablissement bei dem Feldholz Cielenciniętz, im Antheil Kopain eine Mautherhebungsstelle und in Antheil Jajost eine Brückengeldhebestelle an der Gostina.

Das Dorf, zu welchem die Antheile Kopain und Jajost gehören, zählt einen Freischolzen, 20 Gärtner, 23 Häusler und 7 Angerhäusler und hat eine Feldmark von 448 Morgen, von denen 135 Acker mittlerer Qualität, 210 Acker geringer Qualität und 73 Morgen Wiesen sind. Der Viehstand beträgt 27 Pferde und 146 Stück Rindvieh. Angebaut wird Korn, Hafer, Heiden, Flachs, Kartoffeln, Kraut, Rüben, wenig Klee und etwas Gerste. Gewerbliche Anlage ist eine Wassermühle; an Gewerbetreibenden sind 1 Victualienhändler, 1 Schänker, 1 Fleischer, 1 Müller und Getreidehändler, 1 Böttcher, 2 Stellmacher, 2 Schuhmacher, 2 Schneider und 1 Butterhändlerin zu nennen. 206 Thlr. Grund-, 30 Thlr. Haus-, 234 Thlr. Klassen- und 11 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. In der im Jahre 1857 entstandenen katholischen Schule (Antheil Kopain) unterrichtet ein Lehrer 82 Kinder.

3. Kopietz, $2^1/_2$ Meile von Pleß entfernt, von Berun nur durch die Mletzna getrennt, ist ein von 10 Häuslern bewohntes Dorf, zu welchem eine Feldmark von 82 Morgen Acker (46 mittlerer und 36 geringer Qualität) und 78 Morgen ziemlich gute Wiesen gehört und in dem ein Viehstand von 4 Pferden, 22 Kühen und 4 Stück Jungvieh gehalten wird. Gebaut wird Korn, Hafer, etwas Gerste, Kartoffeln, Heiden, Flachs, wenig Klee, Kraut, Rüben und Bohnen. Gewerbetreibende sind 2 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Stellmacher, 1 Kammmacher und 2 Butterhändlerinnen. 15 Thlr. Grund-, 6 Thlr. Haus-, 45 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Berun.

b. Zur Parochie Lendzin gehörig.

1. Gurkau, 3 Meilen von Pleß und $^1/_4$ Meile von Berun, grenzt östlich an Gollawietz, westlich an Berun, südlich an Guhrek und nördlich an Lendzin, und ist ein von 11 Gärtnern, 6 Häuslern und 11 Angerhäuslern bewohntes Dorf. Die Feldmark umfaßt 300 Morgen Acker (120 mittlerer und 180 geringer Qualität), 30 Morgen Wiesen, 10 Morgen Garten und 20 Morgen Hutungsland, zus. 360 Morgen. Der Viehstand beträgt 26 Pferde und 108 Stück Hornvieh; Früchte wie in Kopietz. Gewerbetreibende sind 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Victualienhändler, 1 Butterhändler und 1 Schänker. 54 Thlr. Grund-, 13 Thlr. Haus-, 95 Thlr. Klassen- und 5 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Gollawietz.

2. Smarzowitz, $3^1/_2$ Meile von Pleß und $^3/_4$ Meilen von Berun entfernt, grenzt östlich an Imielin, südwestlich an Lendzin und nördlich an Anhalt. Dieses Dorf zählt 14 Gärtner und 11 Häusler, hat eine Feldmark von 346 Morgen Acker (225 mittlerer und 121 geringer Qualität), 70 Morgen Wiese und 20 Morgen Gartenland, hält einen Viehstand von 27 Pferden und 61 Stück Rindvieh und baut Korn, Hafer, etwas Gerste, Heidekorn, Flachs, Kartoffeln, Kraut und Rüben. Gewerbetreibende sind 1 Schuhmacher, 1 Schmied, 1 Fleischer und 1 Schänker. 65 Thlr. Grund-, 8 Thlr. Haus-, 112 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Lendzin.

c. Parochie Boischow.

Boischow, 2 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Neuberun entfernt, zerfällt in das Rittergut Ober-Boischow und das Dorf Boischow.

Das Rittergut Ober-Boischow, früher dem Herrn Eisenecker, jetzt dem Herrn Fürsten von Pleß gehörig, hat einen Flächeninhalt von etwa 2000 Morgen, worunter 600 Morgen Acker, über 200 Morgen Wiesen und fast 1200 Morgen Forst. Der Boden ist guter Mittelboden. An Vieh werden Pferde, Rindvieh und Schafe gehalten.

Das Dorf Boischow, welches eine Feldmark von 500 Morgen hat, bringt mit Nieder-Boischow an Steuern 143 Thlr. Grund-, 22 Thlr. Haus-, 163 Thlr. Klassen- und 17 Thlr. Gewerbesteuer jährlich auf. Am Orte befindet sich eine 1577 erbaute katholische Pfarrkirche, zu welcher noch die Ortschaften Nieder-Boischow, Jedlin und Swierczinietz, zus. 1297 Seelen, gehören. Die einklassige katholische Schule wird von 273 Kindern aus den eingepfarrten Ortschaften besucht.

II. Polizeibezirk Nicolai, östliche Abtheilung.

a. Zur Parochie Berun gehörig.

1. Urbanowitz, $2^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $1^1/_2$ Meile von Nicolai entfernt, an der Breslau-Krakauer Chaussee, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat ein Areal von 397 Morgen Acker meist leichtem Boden, 385 Morgen Wiesen und 197 Morgen Teiche. Der Ackerboden gehört der dritten bis achten Klasse an. Es ist an Herrn Skupin verpachtet. Außerdem gehört dem Herrn Fürsten ein massiver Kretscham an der Nicolai-Beruner Chaussee.

Das Dorf besteht aus einer Freischoltisei, 11 Bauer-, 4 Gärtner-, 38 Ackerhäusler- und 34 Angerhäuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 2643 Morgen Acker, 515 Morgen Wiesen und 30 Morgen Garten; der Boden ist größtentheils leicht und sandig. Der Viehstand (incl. Dom.) beträgt 89 Pferde, 413 Stück Rindvieh und 150 Schweine. Gewerbetreibende sind 6 Händler, 1 Fleischer, 1 Schänker, 2 Schuhmacher, 1 Schneider und 1 Stellmacher. 172 Thlr. Grund-, 54 Thlr. Haus-, 406 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. In der seit etwa 40 Jahren bestehenden katholischen Schule, welche 1858 ein neues massives Gebäude mit 3 Lehrzimmern erhalten hat, unterrichten ein Lehrer und ein Adjuvant 233 Kinder.

2. Jaroschowitz, $2^3/_5$ Meilen von der Kreisstadt und $1^3/_4$ Meilen von Nicolai entfernt, an der Pleß-Myslowitzer Landstraße nördlich von der Breslau-Krakauer Chaussee, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominum, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat ein Areal von 406 Morgen Acker, 204 Morgen Wiesen und 1007 Morgen Teiche, darunter ein großer Teich von 961 Morgen. Es ist an den Oberamtmann Merz verpachtet. Außerdem gehört dem Herrn Fürsten eine Försterei zu Wygorzele, eine verpachtete Häuslerstelle mit 19 Morgen 110 □Ruthen Acker und eine Mautherhebung.

Das Dorf zählt 9 Gärtner, 23 Häusler und 12 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 775 Morgen Acker, 76 Morgen Wiesen, 10 Morgen Garten und 20 Morgen Hutung. Der Viehstand (incl. Dom.) beträgt 64 Pferde, 163 Stück Rindvieh und 32 Schweine. Der Boden ist abwechselnd Lehm- und Sandboden mit undurchlässigem Untergrunde. Gewerbetreibende sind: 2 Schänker, 2 Händler, 1 Schneider, 2 Schmiede und 1 Schuhmacher. An Steuern kommen jährlich auf: 95 Thlr. Grund-, 28 Thlr. Haus-, 196 Thlr. Klassen- und 23 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Urbanowitz.

3. Cielmitz liegt, $1^7/_8$ Meilen von der Kreisstadt und $1^5/_8$ Meilen von Nicolai entfernt, an der Pleß-Myslowitzer Landstraße südlich von der Breslau-Krakauer Chaussee. Das Dominium besitzt hier eine Bauerstelle mit 55 Morgen Land, leichten Sandboden; dieselbe ist parzellenweise verpachtet; ein bedeutender Kalksteinbruch, den sie enthält, wird administrirt. Ferner ist hier eine Försterei und ein Waldheger-Etablissement. Das Dorf zählt 15 Bauern, 2 Gärtner, 23 Häusler und 24 Angerhäusler, hat eine Feldmark von 1281 Morgen Acker, 90 Morgen Wiese, 16 Morgen Garten, 10 Morgen Wald und 634 Morgen Hutung, Teiche und Unland, zus. 2031 Morgen, und besitzt einen Viehstand von 46 Pferden, 340 Stück Rindvieh und 66 Schweinen. Der Boden, der vierten bis achten Klasse angehörig, ist ein wenig fruchtbarer Sandboden; die Einwohner leben von Ackerbau, Viehzucht und Vecturanz. Gewerbetreibende sind 2 Schneider, 3 Fleischer, 2 Schänker und 3 Krämer. 183 Thlr. Grund-, 35 Thlr. Haus-, 278 Thlr. Klassen- und 26 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Die Schule ist in Paprotzan.

b. Zur Parochie Boischow gehörig.

Swierczinietz, beinahe 2 Meilen von der Kreisstadt und $1^1/_2$ Meile von Neuberun entfernt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, war früher eine Schäferei, zu welcher 502 Morgen schlechter Sandboden, 436 Morgen Teiche und 116 Morgen schlechte Hutungen gehörten. Dieses gesammte Land, ausschließlich weniger Morgen, welche als Dienstländereien benutzt werden, ist jetzt eingeforstet worden. Die alten Gebäude sind zu Wohnungen für Forstarbeiterfamilien eingerichtet.

Das Dorf zählt 38 Häusler und 4 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 614 Morgen Acker, 56 Morgen Wiesen, 80 Morgen Hutung, 2 Morgen Holz, 15 Morgen Gehöfte und 5 Morgen Wege, zus. 782 Morgen, und einem Viehstande von 28 Pferden, 269 Stück Rindvieh und 70 Schweinen. Der Boden ist durchgehends leichter Sandboden. An Gewerbetreibenden sind 2 Schänker, 1 Schneider und 1 Schmied zu erwähnen. Die jährlichen Steuern betragen: 34 Thlr. Grund-, 23 Thlr. Haus-, 141 Thlr. Klassen- und 9 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Boischow.

III. Polizeibezirk Neuberun.

a. Zur Parochie Groß-Chelm gehörig.

1. Zabrzeg, fast $3^1/_4$ Meile von der Kreisstadt entfernt, an der Breslau-Krakauer Staatschaussee und der Weichsel, über welche hier eine Brücke führt, belegen, zerfällt in Vorwerk und Dorf Zabrzeg. Theilweise zu letzterem gehört der Flecken Neuberun.

Das Vorwerk ist ein Theil des von dem Major von Gräve besessenen Rittergutes Kopcziowitz und hat einen Flächeninhalt von 400 Morgen Acker und 20 Morgen Wiese, sowie einen Viehstand von 40 Stück Rindvieh. Schafe und Pferde werden nicht gehalten, weil das Feld von Kopcziowitz aus mit bearbeitet wird. Der Acker ist durchgehends gut und trägt Weizen, Klee 2c.

Das Dorf hat eine Feldmark von 159 Morgen Acker, 35 Morgen Wiesen und 161 Morgen Hutung und einen Viehstand von 16 Pferden, 46 Stück Rindvieh und 10 Schweinen. Der Acker, dessen vierter Theil sich auf der rechten (österreichischen) Seite der Weichsel befindet, ist sehr verschieden, theils gut, theils sandig, größtentheils aber nur zum Roggen- und Kartoffelbau geeignet; er ist Ueberschwemmungen durch die Weichsel ausgesetzt. Am Orte befindet sich eine Hebestelle und Zoll-Abfertigung und ein Wegewärterhaus. 105 Thlr. Grund-, 16 Thlr. Haus-, 274 Thlr. Klassen- und 39 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule ist in Neuberun.

2. Hier ist zu erwähnen der Flecken Neuberun, welcher in unmittelbarer Nähe von Zabrzeg, an der Breslau-Krakauer Staatschaussee und der Eisenbahn von Myslo-

witz nach Neuberun, die von hier erst 1863 nach Auschwitz fortgebauet ist, liegt und dessen Häuser den Gemeinden Porombek, Kopcziowitz und Zabrzeg angehören. Das umliegende Areal gehört größtentheils zum Rittergute Kopcziowitz; Privaten gehören nur 33 Morgen Acker und 6 Morgen Wiese, sowie 28 Stück Rindvieh und 10 Pferde. Gewerbetreibende sind: 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Bäcker und 3 Gastwirthe. Hier befindet sich ein Zollamt, ein Salzmagazin, eine Kreis-Gerichts-Commission, eine Post-Expedition, eine Eisenbahnstation und eine Polizei-Verwaltung. In der zweiklassigen katholischen Schule werden 227 Kinder unterrichtet. Eingeschult sind Zabrzeg, Kopcziowitz, Czarnuchowitz, Sciern, Guhrek und Porombek.

3. Kopcziowitz, 3,38 Meilen von der Kreisstadt und 0,38 Meilen von Neuberun entfernt, an der Krakau-Myslowitzer Straße in der Nähe der Przemsa belegen, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, welches bis zum 1. November 1848 den Graf Arco'schen Erben gehörte, dann Eigenthum des Herrn Feige wurde und jetzt vom Major v. Gräve erkauft ist, enthält ein herrschaftliches Schloß mit Ziergarten und Orangerie, bedeutende Vorwerksgebäude und eine Brauerei (gegenwärtig außer Betrieb). Die Feldmark umfaßt 900 Morgen Acker, 100 Morgen Wiese, 20 Morgen Gärten, 160 Morgen Wald, 70 Morgen Hutung, 20 Morgen Unland und 60 Morgen Teiche. An Vieh werden 20 Pferde, 1 Stier und 30 Kühe gehalten. Der Boden ist sandig und feucht, daher nur zum Anbau von Korn und Hafer geeignet; auch Kartoffeln und Klee werden gebaut.

Es gehört hierzu das Vorwerk Solce, $^1/_4$ Meile westlich von Kopcziowitz, mit einem Areal von 250 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen und 5 Morgen Teiche und einem Viehstande von 18 Pferden und 30 Stück Rindvieh. Der Acker ist durchgehends gut und in bester Cultur, er trägt Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Klee und Hülsenfrüchte.

Das Dorf zählt 9 Gärtner, 24 Häusler und 8 Angerhäusler mit 350 Morgen Acker, 127 Morgen Wiese, 10 Morgen Waldung, 164 Morgen Hutung, 1 Morgen Teiche und 9 Morgen Gärten, sowie 16 Pferden, 122 Stück Rindvieh und 8 Schweinen. Der Acker ist sandig, hauptsächlich zu Korn und Hafer geeignet, der Culturzustand befriedigend. Ein Schneider, 2 Stellmacher und ein Schmied. 187 Thlr. Grund-, 20 Thlr. Haus-, 181 Thlr. Klassen- und 40 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Neuberun.

4. Das Dorf Czarnuchowitz liegt 3 Meilen östlich von der Kreisstadt Pleß am Einflusse der Przemsa in die Weichsel und wird im Osten und Süden von diesen Flüssen, welche zugleich die Landesgrenze gegen Galizien bilden, begrenzt. Der Ort besteht aus 1 Bauer-, 1 Gärtner-, 9 Häusler und 5 Angerhäuslerstellen und hat ausschließlich katholische Einwohner, welche nach Groß-Chelm eingepfarrt und nach Neuberun eingeschult sind. Die Feldmark umfaßt 215 Morgen Acker, 30 Morgen Wiese, 70 Morgen Hutung und 6 Morgen Unland. Der Viehstand beträgt 64 Stück Rindvieh, 9 Pferde und 39 Schweine. Acker und Wiesen sind durchgehends von guter Beschaffenheit, so daß Weizen und jegliche Gattung Hülsenfrüchte gebaut werden können; nur ist der größte Theil der Aecker und Wiesen der Ueberschwemmung beider Flüsse ausgesetzt. An Handwerkern befindet sich nur 1 Schuhmacher im Orte. An Steuern entrichtet die Gemeinde 71 Thlr. Grund-, 5 Thlr. Haus-, 43 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Neuberun.

b. Zur Parochie Berun gehörig.

Porombek, $2^7/_8$ Meilen von der Kreisstadt, und $^1/_8$ Meile von Neuberun entfernt, an der beide Orte verbindenden Straße, bildet mit der an der Breslau-Krakauer Staatschaussee belegenen Colonie Bösdorf eine Gemeinde. Dieselbe hat eine

Feldmark von 192 Morgen Acker, 15 Morgen Wiese und $8^1/_2$ Morgen Hutung und einen Viehstand von 6 Pferden und 38 Stück Rindvieh. Die Aecker sind sandig und tragen vorzugsweise Korn und Kartoffeln. Gewerbetreibende sind 1 Gastwirth (Antheil Neuberun), 1 Kaufmann und 2 Schneider. 37 Thlr. Grund-, 4 Thlr. Haus-, 75 Thlr. Klassen- und 21 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Neuberun.

c. Zur Parochie Lendzin gehörig.

1. Sciern, $2^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Neuberun entfernt, unweit der Breslau-Krakauer Staatschaussee, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, bis zum Jahre 1848 den Graf Arco'schen Erben, jetzt dem Major von Gräve auf Kopcziowitz gehörig, hat einen Flächeninhalt von 500 Morgen Acker, 40 Morgen Wiese, 2 Morgen Garten, 50 Morgen Wald, 10 Morgen Hutung und 8 Morgen Teiche, sowie einen Viehstand von 30 Stück Rindvieh. Pferde und Schafe werden nicht gehalten, da die Bearbeitung der Felder vom Vorwerk Solce (Kopcziowitz) aus geschieht. Die Aecker sind verschieden und zum Theil kiesig, doch ist die Cultur so gut, daß Weizen und alle andern Arten Getreide, so wie Hülsenfrüchte gedeihen. Das Dominium hat einen Kalksteinbruch und Kalkofen. Der Kalk wird jedoch nur in der Wirthschaft verwendet.

Das Dorf besteht aus 6 Bauer-, 7 Gärtner- 14 Häusler- und 6 Angerhäuslerstellen, hat eine Feldmark von 298 Morgen Acker, 74 Morgen Wiese und 106 Morgen Gemeindehutung und hält an Vieh 19 Pferde, 73 Stück Rindvieh und 10 Schweine. Die Aecker sind von verschiedener Güte, jedoch für jede Getreidegattung tragfähig. Einige Grundstücke, westlich vom Orte an der Chaussee belegen, enthalten Kalksteine und es befindet sich daselbst ein Rumford'scher Privat-Kalkofen. An Handwerkern zählt der Ort 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Stellmacher und 1 Maurer. 158 Thlr. Grund-, 14 Thlr. Haus-, 112 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Neuberun.

2. Guhrek, $3^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $^2/_5$ Meilen von Neuberun entfernt, ist ein nördlich von der Breslau-Krakauer Staatschaussee am Wege von Neuberun nach Lendzin belegenes Dorf. Dasselbe hat eine Feldmark von 230 Morgen Acker, 111 Morgen Wiese und 100 Morgen Hutung, sowie einen Viehstand von 9 Pferden, 51 Stück Rindvieh und 4 Schweinen. Der Acker ist wenn auch etwas feucht, durchgehends von guter Beschaffenheit und in gutem Culturzustande; er trägt alle Getreidegattungen. 33 Thlr. Grund-, 2 Thlr. Haus- und 37 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Neuberun.

IV. Polizeibezirk Imielin, zur Parochie Groß-Chelm gehörig.

Die Königliche Domaine Imielin, früher aus den beiden Gütern Chelm und Imielin bestehend, grenzt östlich an Galizien (den früheren Freistaat Krakau), von welchem Lande es durch den Grenzfluß Przemsa getrennt wird, nördlich an das Rittergut Dzieckowitz, westlich an den Beuthener Kreis und die fürstlich Plessische Ortschaft Alt-Anhalt, und südlich an das zur Dzieckowitzer Herrschaft gehörige Gut Gollawietz und an das bei Neuberun belegene Rittergut Kopcziowitz. Chelm und Imielin gehörten bis zur Occupation durch Preußen im Jahre 1798 dem Bischof vonKrakau und wurden bis dahin für denselben administrirt; von 1798 bis 1808 standen dieselben unter Administration der Königl. Preuß. Domainen-Kammer zu Breslau, wurden aber im Jahre 1808 als angebliche Bestandtheile des Krakauischen von der Herzoglich Warschauischen Regierung occupirt, gelangten als Dotation in die Hände des französischen Marschalls Lannes und blieben bis 1813 für Rechnung des Marschalls unter polnischer Administration. Als 1813 diese beiden Güter wieder an Preußen fielen, wurden sie dismembrirt und an die Einwohner theilweise in Erbpacht gegeben. Chelm wurde

zu Imielin geschlagen und in letzterem Orte, zu dem schon das Dorf Kosztow gehörte, das Königliche Domainen-Rentamt, verbunden mit der Polizei-Verwaltung, errichtet, welches erstere jedoch, da der größte Theil der Erbpachtzinsen zufolge des Gesetzes vom 2. März 1850 in Amortisationsrente verwandelt, auch theilweise durch baare Capital-Zahlungen abgelöst worden, im Jahre 1858 in eine Unter-Receptur verwandelt ist.

1. Die Gemeinde Imielin, zu welcher die Ortschaften Cissowietz, Granitza, Jamnitz, Jast, Passietzka und Woiska gehören, liegt an der großen von Neuberun nach Myslowitz führenden Straße, $3\frac{1}{2}$ Meile von Pleß, über 1 Meile von Neuberun und $\frac{1}{2}$ Meile von der österreichisch-galizischen Landesgrenze entfernt. Es ist nach Gr.-Chelm eingepfarrt und hat eine zweiklassige katholische Schule, die von 246 Kindern besucht wird. Unmittelbar an der westlichen Seite des Dorfes führt die Myslowitz-Auschwitzer Eisenbahn vorbei, auf der hier ein Anhaltepunkt zur Beförderung von Personen errichtet ist. Die Einwohner sind im Allgemeinen arm; sie ernähren sich hauptsächlich durch Ackerwirthschaft, im Winter aber durch Tagearbeit. Die Feldmark umfaßt über 6000 Morgen meist leichten und sandigen Boden mit geringer Ertragsfähigkeit und schlechten moosigen Wiesen; im Allgemeinen befindet sich der Boden in schlechtem Düngungszustande. Der vorhandene bessere Boden hat steinigen Untergrund. Die hauptsächlichsten Bodenerzeugnisse sind: Roggen, Hafer, Gerste, Heidekorn, Flachs, Hirse, Kartoffeln und Kraut; Weizen und Klee wird fast gar nicht angebaut. Der Viehstand, aus 90 Pferden und 643 Stück Rindvieh bestehend, ist schlecht und von kleiner dürftiger Race. Der lebhafteste Verkehr besteht mit der $1\frac{1}{2}$ Meile von hier entfernt belegenen Stadt Myslowitz, Kreis Beuthen, wohin die Bodenerzeugnisse auch größtentheils zum Verkauf gebracht werden; mit den Städten Chrzanow und Oswięcim in Galizien steht Imielin ebenfalls in lebhaftem Verkehr und wird von da aus hauptsächlich der Viehstand bezogen. Imielin hat mit den Nebenorten: 51 Achtelhufner-, 36 Sechszehntelhufner-, 45 Gärtner-, 53 Ackerhäusler-, 39 Angerhäusler- und 32 Morgenbenbesitzer-Stellen. Es zahlt an Klassensteuer jährlich 800 Thlr., an Grundsteuer 383 Thlr., an Haussteuer 104 Thlr. und an Gewerbesteuer 118 Thlr. Das nächste Königl. Grenz-Neben-Zollamt befindet sich in Jast. Die Gebäulichkeiten sind größtentheils aus Schrotholz mit Strohschobenbedachung und enthalten Wohnraum und Stallung unter einem Dache, da es sehr an Bauplätzen mangelt. Das Innere der Gebäude ist, mit wenigen Ausnahmen, unreinlich, indem ein großer Theil der kleineren Grundbesitzer, denen es an Stallräumlichkeiten fehlt, das Vieh in der Wohnstube hält.

Die zu Imielin gehörigen Ortschaften, welche sämmtlich $\frac{1}{8}$ Meile vom Dorfe im Halbkreise belegen sind, bestehen schon seit längerer Zeit und werden von Ackerhäuslern, Morgenbesitzern und Angerhäuslern bewohnt. Circa 800 Schritt vom Dorfe an der Hauptstraße nach Chelm zu liegt die Bierbrauerei des Samuel Kucznitzky (früher fiskalisches Eigenthum), verbunden mit Gast- und Schankwirthschaft, sowie besonders guter Ackerwirthschaft und einem schönen Viehstande. Im Allgemeinen zählt Imielin an Gewerbetreibenden 3 Schmiede, 2 Schneider, 3 Schuhmacher, 3 Tischler, 5 Fleischer, 2 Bäcker, 4 Gastwirthe, 1 Schänker, 1 Kaufmann, 6 Victualienhändler, 1 Salzhändler, 4 Butterhändler, 2 Viehhändler und 2 Lumpensammler, und an gewerblichen Anlagen: 1 Galmeigrube, 1 Brauerei, 3 Wassermühlen und 1 Brettmühle. Das im Dorfe belegene fiskalische Restgut, auf dem sich der Amtssitz befindet, ist incl. der Gebäulichkeiten im Jahre 1858 an den Königl. Domainen-Rentmeister Müller käuflich übergegangen, so daß hier Fiskus gegenwärtig keinen Grundbesitz mehr hat. Die erwähnte Galmeigrube ist die im Juni 1860 angelegte Wilhelms-Blick-Grube.

2. Groß-Chelm, Kirchdorf, liegt 3 Meilen von Pleß, $\frac{3}{4}$ Meilen von Neuberun und $\frac{1}{2}$ Meile von Imielin an der Landstraße von Imielin nach Neuberun und hat die Nebenorte Klein-Chelm, Gamroth und Podluze. Chelm ist wie Imielin überwiegend katholisch, hat eine katholische Kirche und eine dergl. Schule, in welcher

256 Kinder und zwar: von Groß-Chelm 204, von Vogtei-Chelm 39 und von der dahin eingeschulten Colonie Blendow 13 Kinder durch einen Lehrer und einen Adjuvanten, welcher Ersterer zugleich noch Organist und Gemeindeschreiber ist, meist polnischen Unterricht erhalten.

Die Einwohner sind größtentheils bemittelter, als die in Imielin, ernähren sich ebenfalls durch Ackerbau und Tagearbeit, betreiben aber mehr Viehhandel, namentlich mit Schwarzvieh. Die Feldmark umfaßt 1268 Morgen Acker, 430 Morgen Wiesen, 85 Morgen Garten, 800 Morgen Hutung, 65 Morgen Teiche und 40 Morgen Unland, zusammen 2788 Morgen theils sandigen, theils steinigen, theils guten Boden. Im Allgemeinen sind Boden und Wiesen besser wie bei Imielin, auch besser gedüngt. Die Bodenerzeugnisse wie bei Imielin, Viehstand aus 98 Pferden und 639 Stück Rindvieh bestehend, desgleichen. Chelm steht, wie Imielin, mit Myslowitz, Chrzanow und Oswięcim (Auschwitz) in lebhaftem Verkehr und bezieht seinen Viehstand gleichfalls meist aus Galizien. In Chelm mit Nebenorten beträgt die jährliche Klassensteuer 585 Thlr., Grundsteuer 206 Thlr., Gewerbesteuer 158 Thlr., Haussteuer 87 Thlr. Mit Groß- und Klein-Chelm liegt die Lehnsscholtisei Vogtei-Chelm im Gemenge.

Klein-Chelm, dessen Einwohner sich außer dem Ackerbau größtentheils mit der Galeerenschifffahrt und dem Galeerenbau beschäftigen und auf dem Grenzflusse Przemsa hauptsächlich Kohlen nach Krakau befördern, auch Holz bis zur Oder und weiter flößen, hat ein Grenz-Neben-Zoll-Amt, liegt eine halbe Meile von Groß-Chelm und unmittelbar an der Landesgrenze resp. dem Grenzflusse Przemsa, sowie an der von Neuberun über Kopeziowitz nach Krakau führenden Chaussee. Gamroth und Podluze sind Einzelhäuser und $\frac{1}{8}$ Meile von Klein-Chelm und $\frac{1}{2}$ Meile von Groß-Chelm nordöstlich an den Gamroth-Wiesen belegen, welche in früheren Zeiten einen großen Teich bildeten.

Auf Groß- und Klein-Chelmer Terrain liegen die Steinkohlengruben Emanuelstrost, Chelm, Hermanns-Glück und Agnes-Segen, die seit circa 15 Jahren außer Betrieb sind und in Fristen liegen. Gewerbetreibende: 2 Schmiede, 3 Schneider, 8 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Böttcher, 3 Fleischer, 3 Bäcker, 1 Schänker, 1 Kaufmann, 1 Victualienhändler, 12 Butterhändler, 1 Kalkhändler, 6 Galeerenschiffer und 16 Schwarzviehhändler, und gewerbliche Anlagen: 5 Kohlengruben, 2 Kalköfen und 1 Wassermühle.

Groß-Chelm muß schon im 16. Jahrhundert erbaut gewesen sein, denn bereits um 1550 hatte es eine Kapelle, worin Gottesdienst abgehalten wurde. Die gegenwärtige Kirche, zu der die Ortschaften Imielin, Kosztow, Kopeziowitz, Gollawietz, Blendow, Zabrzeg und Czarnuchowitz eingepfarrt sind, wurde von dem Bischof Johann Malachowsky im Jahre 1686 aus eigenen Mitteln erbaut, die alte Kapelle aber beibehalten. Im Jahre 1798 den 6. Juli wurde Chelm mit Einschluß des Plesser und Beuthener Kreises, welche zur Diöcese Krakau gehörten, zur Breslauer geschlagen. Zur Pfarre gehören über 150 Morgen Acker und Wiesen, die vom Pfarrer bebaut werden und aus tragbarem, in gutem Düngungszustande befindlichen Boden bestehen. An der im Jahre 1806 in Groß-Chelm erbauten Schule wurde im Jahre 1858 ein Erweiterungsbau ausgeführt. Chelm hatte früher 2 Scholtiseien, von denen eine dismembrirt ist, die andere dagegen noch besteht und zu $\frac{2}{3}$ Herrn Baruch Löbel und zu $\frac{1}{3}$ den Mathusz Paczwa'schen Erben gehört. Am 27. Dezember 1796 wurde in Klein-Chelm der Grundstein zum Bau der Brücke über den Grenzfluß Przemsa gelegt. Chelm hat einen Kalksteinbruch und 2 Kalköfen, auf dem beim Dorfe belegenen Berge, genannt der Chelmer Berg.

3. Dorf Kosztow liegt an der von Imielin nach Myslowitz führenden großen Landstraße, 4 Meilen von Pleß, über eine Meile von Neuberun und $\frac{1}{2}$ Meile von Imielin entfernt, grenzt mit dem Beuthener Kreise, den Dzieckowitzer Forsten und der Ortschaft Crassow und hat mehrere fristende Kohlengruben, nämlich die Proserpina-, Krakus-, Johannessegen- und Glückhilf-Grube. Theilweise auf Kosztower Terrain liegen die Gruben Glückauf-, Josepha-, Emil-, Martha- und Himmelsfürst-Steinkohlengrube.

Der unmittelbar an dem Grenzflusse Przemsa circa 1/4 Meile nordöstlich von Kosztow und 1/8 Meile vom Gute Dzieckowitz belegene Dorfantheil, genannt Bialebrzyg, hat 7 Häuser und 3 Scheuern. Kosztow mit dem Antheile Bialebrzyg hat 1 Bauerstelle, 24 Gärtner- und 41 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 475 Morgen Acker, 60 Morgen Wiesen, 8 Morgen Garten und 107 Morgen Hutung, zus. 650 Morgen, und einem Viehstande von 24 Pferden und 94 Stück Rindvieh. Der Boden ist größtentheils in ziemlichem Kulturzustande, hat Letten zum Untergrunde und leidet an Nässe. Die Kohlenlager treten auf einzelnen Stellen zu Tage. Die Einwohner sind wohlhabender wie in Imielin, ernähren sich durch Ackerbau, größtentheils aber durch Gruben- und Hüttenarbeit und betreiben bedeutende Vecturanz. Der Hornviehstand ist wie bei Imielin, die Pferde sind dagegen besser und größer. Bodenerzeugnisse wie bei Imielin. Mit der Stadt Myslowitz steht Kosztow wie die übrigen Ortschaften in lebhaftem Verkehr, weil es da Absatz der Bodenerzeugnisse findet. Der Handwerksbetrieb ist unbedeutend. Die Myslowitz-Auschwitzer Eisenbahn führt durchs Dorf, das sehr zerstreut belegen und unregelmäßig gebaut ist. Die Eduard-Zinkhütte, Eigenthum des Grafen Bethusy-Huc auf Bankau, gegenwärtig in Pacht des Geheimen Commerzienraths v. Löbbecke zu Breslau, hat 20 Oefen und liefert jährlich durchschnittlich 10,986 Ctr. Zink im Geldwerthe von 65,916 Thlr. Auf derselben werden gegenwärtig 76 Arbeiter beschäftigt. 32 Thlr. Grund-, 42 Thlr. Haus-, 220 Thlr. Klassen- und 29 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Groß-Chelm, die Schule in Crassow.

4. Colonie Alt-Gacz mit Antheil Colonie Neu-Gacz unter einem Ortsgericht, liegt, 3 1/2 Meile von Pleß und 1 Meile von Neuberun entfernt, 1/8 Meile westlich von Imielin an der Anhalter Grenze. Die evangelischen Einwohner (die Mehrzahl) sind nach Anhalt eingepfarrt und eingeschult, die Katholiken gehören nach Groß-Chelm. Die herrschende Sprache ist die deutsche. Die Einwohner, meist arm, führen ein ordentliches mäßiges Leben und halten sich von den polnischen und katholischen Einwohnern der umliegenden Ortschaften möglichst zurück; sie ernähren sich hauptsächlich durch Ackerbau und Leinweberei Der Boden, in 250 Morgen Acker, 62 Morgen Wiesen, 8 Morgen Garten, 300 Morgen Hutung und 100 Morgen Unland, zusammen 720 Morgen bestehend, ist von schlechter Beschaffenheit und geringer Ertragsfähigkeit, größtentheils Moorboden. Der Viehstand beträgt 10 Pferde und 101 Stück Rindvieh. Gewerbetreibende sind 4 Schuhmacher, 1 Rademacher, 1 Buchbinder, 13 Leineweber, 1 Schänker und 1 Salzhändler. Neu- und Alt-Gacz ist mit Imielin und Anhalt durch einen Communicationsweg verbunden. An Klassensteuer kommen 80 Thlr., an Grundsteuer 29 Thlr., an Haussteuer 10 Thlr. und an Gewerbesteuer 7 Thlr. jährlich auf.

Alt-Gacz ist im Jahre 1780 durch österreichische Auswanderer erbaut, die, aus den Karpathen stammend, ihrer Religionsverhältnisse wegen zur Auswanderung gezwungen wurden und unter preußischer Herrschaft Schutz suchten und fanden, indem ihnen von Friedrich dem Großen der Fleck, der früher eine Moorfläche war, zum Anbau angewiesen wurde. Neu-Gacz ist erst im Jahre 1819 auf der sogenannten Gacz-Hutung durch Neu-Anhalter Einwohner gegründet und bildet mit der Colonie Alt-Gacz eine Gemeinde, ist von letzterer circa 1/16 Meile südlich, parallel mit dieser regelmäßig in einer Linie gebaut und stößt mit dem östlichen Ende an das Dorf Imielin.

5. Vogtei-Chelm, 3 1/2 Meile von der Kreisstadt und 3/4 Meilen von Neuberun entfernt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, eine rittermäßige Scholtisei, gehört seit 1861 Herrn Ismael Löbel, liegt mitten im Dorfe an der Straße nach Myslowitz, umfaßt 212 Morgen Acker, 40 Morgen Wiese und 3 Teiche von zus. 25 Morgen, hält einen Viehstand von 6 Pferden, 18 Kühen und 8 Stück Jungvieh und ist im Besitze eines Kalksteinbruches. Die Felder liegen in sehr vielen Parzellen, sind größtentheils sandig und eignen sich nur zum Anbau von Korn, Hafer, Kartoffeln, theilweise aber auch von Klee.

Das Dorf liegt im Gemenge mit Groß-Chelm an der Straße nach Myslowitz, zählt 1 Gärtner, 30 Halbgärtner, 19 Häusler und 4 Angerhäusler, hat eine Feldmark von 313 Morgen Acker, 79 Morgen Wiese und 5 kleineren Teichen von zus. 11 Morgen und enthält einen Viehstand von 8 Pferden, 108 Stück Rindvieh und 4 Schweinen. Die Aecker sind größtentheils sandig, doch giebt es auch eine bessere Fläche. Die Grundstücke sind ungewöhnlich parzellirt, daher schlecht zu bearbeiten und zu behüten; gebaut werden Kartoffeln, Kraut, Korn, Hafer, Hirse, weniger Futtergewächse. Westlich vom Dorfe liegt der sogenannte Kalkberg, in welchem sich der Steinbruch des Dominii befindet. Ebendort ist eine Kohlengrube, die jedoch schon lange in Fristen liegt. An Gewerbetreibenden sind im Dorfe 2 Schmiede, 1 Schneider, 2 Tischler, 3 Hausirer, 1 Bäcker, 1 Kaufmann, 1 Schwarzviehhändler, 9 andere Händler und 2 Gastwirthe. 92 Thlr. Grund-, 35 Thlr. Haus-, 148 Thlr. Klassen- und 74 Thlr. Gewerbesteuer. Die katholischen Einwohner sind nach Groß-Chelm eingepfarrt und eingeschult, die Juden gehören zum Synagogen-Verbande in Alt-Berun.

V. Der Polizeibezirk Jedlin,

östlich von Boischow, zu dessen Parochie es gehört, besteht aus zwei Gemarkungen:

1. Jedlin, 2 1/2 Meile von Pleß und eine halbe Meile von Neuberun entfernt, liegt an der Weichsel nördlich vom Einflusse der Korzyniez und südlich von der Mündung der Gostine in dieselbe, wird von der Neuberun-Plesser Landstraße durchschnitten und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, Eigenthum des Premier-Lieutenants a. D. von Schipp, welcher Jedlin und Nieder-Boischow im Jahre 1846 für 43,000 Thlr. käuflich erwarb, hat nebst Nieder-Boischow einen Flächeninhalt von 700 Morgen Acker (Lehm- und Sandboden), 200 Morgen Wiese, 4 Morgen Garten und 1200 Wald, zus. 2104 Morgen. Der Acker eignet sich zum Anbau von sämmtlichen Getreidearten, auch von Klee, Raps und Kartoffeln. An Vieh werden 8 Pferde, 67 Stück Rindvieh und 300 Schafe gehalten. Zum Dominio gehört das 1/8 Meile westlich gelegene Vorwerk Sandhof, die im Walde an der Straße von Jedlin nach Pleß gelegene Försterei, sowie eine Arrende und eine Schmiede, beide im Dorfe.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 8 Gärtner, 11 Acker- und 13 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 190 Morgen Acker, 50 Morgen Wiese, 9 Morgen Garten und 120 Morgen Hutung, zus. 369 Morgen, und einem Viehstande von 12 Pferden und 70 Stück Rindvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Im Dorfe befindet sich eine Mahlmühle mit einem Gange und eine Brettmühle, 1/16 Meile westlich vom Dorfe eine Papiermühle, die Sandmühle. 189 Thlr. Grund-, 46 Thlr. Haus-, 279 Thlr. Klassen- und 56 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Boischow eingepfarrt und nach Nieder-Boischow eingeschult. Jedlin bildet jetzt mit Nieder-Boischow eine Gemeinde.

2. Nieder-Boischow, 2 1/2 Meile von der Kreisstadt und 1/2 Meile von Neuberun entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut ist mit Jedlin vereinigt (siehe dort).

Das Dorf, aus dem Hauptdorfe und einigen südöstlich davon am Jedliner Walde belegenen, Chmielnik benannten Häusern bestehend, zählt 17 Halbbauern, 7 Gärtner, 13 Ackerhäusler und 15 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 482 Morgen Acker, 120 Morgen Wiese, 13 Morgen Garten und 90 Morgen Hutung, zus. 705 Morgen, und einem Viehstande von 26 Pferden und 110 Stück Rindvieh. Der Acker, durchweg Sandboden, eignet sich zum Anbau von Roggen, Hafer, Heiden, Hirse und Kartoffeln. Gewerbetreibende sind 1 Schänker, 1 Schmied, 1 Schneider und 2 Schuhmacher. Die jährlichen Steuern s. bei Boischow. Die Kirche ist in Boischow; hier

befindet sich eine einklassige katholische Schule, in welcher 273 Kinder aus ganz Boischow, Jedlin und Swierczyniętz unterrichtet werden. Nieder-Boischow bildet jetzt mit Jedlin eine Gemeinde.

VI. Polizeibezirk Gollawietz.

1. Gollawietz, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Neu-Berun entfernt, grenzt östlich an Groß-Chelm und Kopcziowitz, südlich an Guhrek und Gurkau, westlich an Gurkau und nördlich an Blendow. Es ist ein Rittergut und das Dorf zu unterscheiden.

Das Rittergut, Eigenthum des Major von Gräve, hat, seitdem es im Jahre 1850 dismembrirt ist, einen Flächeninhalt von 71 Morgen Acker, 10 Morgen Wiese, 2 Morgen Garten, 650 Morgen Wald und 12 Morgen Hutung und Unland. Der Boden gehört der vierten, fünften und sechsten Klasse an. Die Waldfläche beträgt, wenn man die damit vereinigte Imieliner Forst hinzurechnet, etwa 3000 Morgen.

Das Dorf, zu welchem eine Feldmark von 500 Morgen Acker, 50 Morgen Wiese, 12 Morgen Gartenland, 20 Morgen Hutung und $3\frac{1}{2}$ Morgen Unland und Wege gehört, zählt einen Wassermüller, 11 Gärtner, 33 Häusler und 2 Angerhäusler. Der Boden ist wie beim Dominium, der Viehstand beträgt 20 Pferde und 148 Stück Hornvieh. Gewerbetreibende sind 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Weber, 1 Stellmacher, 1 Tischler, 1 Schankwirth, 1 Müller, 1 Victualienhändler und 1 Lumpensammler. 71 Thlr. Grund-, 20 Thlr. Haus-, 141 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Lendzin; in der katholischen Schule werden 112 Kinder durch einen Lehrer unterrichtet. Communicationswege führen nach Gurkau, Groß-Chelm, Blendow und Smarzowitz. Die Myslowitz-Auschwitzer Bahn ist $\frac{1}{8}$ Meile entfernt, die nächste Station Neuberun.

2. Blendow, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Neuberun entfernt, ist ein vor etwa 200 Jahren von dem damaligen Besitzer von Gollawietz, Herrn von Blendowski, erbaute Colonie. Dieselbe liegt auf einer kleinen Anhöhe, grenzt östlich an Groß-Chelm und im Uebrigen an Gollawietz. 14 Colonisten und 3 Angerhäusler (worunter 5 Weber) besitzen 128 Morgen Acker, $3\frac{1}{2}$ Morgen Wiese, 48 Morgen Hutung, 3 Morgen Garten und 1 Morgen Unland, zus. $183\frac{1}{2}$ Morgen, sowie 4 Pferde und 37 Kühe. Der Boden ist mittelmäßig und trägt außer Weizen alle Feldfrüchte. 13 Thlr. Grund-, 7 Thlr. Haus- und 51 Thlr. Klassensteuer. Kirche und Schule sind in Groß-Chelm. Ein Communicationsweg führt nach Gollawietz.

VII. Polizeibezirk Dzieckowitz.

Dzieckowitz grenzt südwestlich an das Fürstenthum Pleß, südlich an die Königl. Domaine Imielin, östlich an das Gebiet von Krakau und westlich an den Beuthener Kreis, ist $1\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt Myslowitz, 2 Meilen von Neuberun und 4 Meilen von Pleß entfernt und besteht: aus dem Rittergute Dzieckowitz, wozu gehörig die Antheile Jast, Kosytow und das Vorwerk Brussowa, aus dem Dorfe Dzieckowitz, aus der Colonie Jast II. und den Ortschaften Kosytow und Brussowa, und umfaßt einen Gesammt-Flächeninhalt von 4861 Morgen Die Lage der ganzen Bodenfläche die theils aus sandigem Lehm mit Kalksteinunterlage, theils aus mit Lehm und mit Sand gemengtem Moorboden besteht, ist meistens coupirt; das Dominium, sowie das Dorf liegt südlich an einem Bergabhange und wird nördlich und östlich von dem Przemsaflusse, der die Grenze zwischen Preußen und Oesterreich bildet und auf welchem durch österreichische Unterthanen bedeutende Galeerenschiffahrt mit Holz, Steinkohlen, Thon und Salz aus dem 8 Meilen entfernten Salzbergwerke Wieliczka betrieben wird, begrenzt. Dzieckowitz ist mit allen nächstgelegenen Ortschaften nur

durch gewöhnliche Landstraßen verbunden und die wichtigste Straßenverbindung ist die nach der Stadt Myslowitz und dem angrenzenden Großfürstenthum Krakau, zu welchem als Ausgangspunkt ein Königliches Nebenzollamt und eine Ueberfähre über die Przemsa in der $\frac{1}{8}$ Meile entfernten Colonie Jast vorhanden ist. $\frac{1}{4}$ Meile von Dzieckowitz entfernt, durchschneidet auf einigen Punkten die Myslowitz-Neuberuner Eisenbahnstrecke den Dominialforst.

Das Dominium besteht aus dem Hauptgute Dzieckowitz, den Antheilen Jast, Kosytow und dem Vorwerke Brussowa, war in den Jahren 1837 bis 1856 Eigenthum des Herrn Alexander Schreiber, kam durch den Tod desselben zur nothwendigen Subhastation und gelangte nach mehrfachem Besitzerwechsel im Jahre 1863 an den Major von Gräve auf Kopcziowitz. Die Bodenfläche des Hauptgutes nebst den Antheilen Jast, Kosytow und dem Vorwerk Brussowa enthält an Hof- und Baustellen 21 Morgen, Garten 59 Morgen, Acker 1488 Morgen, Wiesen 362 Morgen, Hutung 2c. 25 Morgen, Steinbruch 5 Morgen, Sträucher 2c. 7 Morgen, Wald (größtentheils Nadelholz mit Birke) 1532 Morgen, Unland, Gräben 2c. 105 Morgen, zusammen 3604 Morgen. Auf dem Dominialhofe des Hauptgutes sind an Zug- und Nutzvieh vorhanden: 18 Zugochsen, 1 Zuchtstier, 26 Kühe und 35 Stück Jungvieh (Oldenburger Race), 20 Pferde, 6 Fohlen und 500 Merinoschaafe (feine). Das Hauptgut hat einen großen Dominialhof mit einem geräumigen massiven Wohnhause nebst vielfachen massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, eine in der Nähe des Hofes gelegene Wassermühle und eine durch Wasserkraft zu betreibende Dresch- und Siedemaschine; ferner einen nahe am Hofe gelegenen unerschöpflichen Kalksteinbruch nebst englischem Kalkofen, deren Production im Jahre 1859 auf 75 Klaftern Kalksteine à 1 Thlr. und 670 Tonnen gebrannten Kalk à 12 Sgr. sich belief; so wie an den Dominialhof anstoßend ein Eisenhüttenwerk, „Louisenhütte" genannt, bestehend aus einem Hohofen mit einer neu aufgestellten 50pferdekräftigen Gebläse-Dampfmaschine und den nöthigen meist massiven Beamten- und Arbeiterwohnungen, nebst einer Schmiede. Das Hüttenwerk ist mit dem nahe vorbeifließenden Przemsaflusse durch einen Kanal verbunden, mit welchem in den Jahren 1839 bis 1853 der Hohofen und ein Frischfeuer betrieben wurde, welches letztere aber im Jahre 1853 cassirt wurde. Der Hohofen, im Jahre 1838 von dem Besitzer Alexander Schreiber erbaut, wurde bis 1854 durch obenerwähnte Wasserkraft mit Holzkohlen theils aus den Dzieckowitzer, theils aus den Krakauer Forsten betrieben, ist jedoch gegenwärtig durch Aufstellung einer Dampfmaschine auch zum Betriebe mit Coaks construirt und seit dem Jahre 1857 wegen der ungünstigen Eisenconjuncturen ganz außer Betrieb. Unmittelbar am Dominialhofe liegt ein großer Gemüse- und Obstgarten, nebst daran stoßendem Park von Steinbuchen mit englischen Anlagen auf einer Anhöhe; sowie eine Lehmgrube. Im nahe gelegenen Forst befindet sich ein bedeutendes Torflager, von welchem jedoch Torf nicht gewonnen wird, da zum Brennbedarf aus der Nähe Steinkohlen bezogen werden. Auf Dzieckowitzer Dominialterrain liegen die sieben Kohlengruben Paulsglück, Julie-Beate, Emiliensegen, Martha, Himmelsfürst, Richardsfreude und Gottesgabe, die in den Jahren 1854 und 1855 von mehreren Gesellschaften erbohrt, deren bedeutende Kohlenlager aber noch nicht aufgedeckt worden sind. In Brussowa, Antheil von Dzieckowitz, sind die drei Kohlengruben: Fürst-Blücher, Cordula und Glückauf belegen; erstere liegt seit 1824, Cordula seit 1839 und Glückauf seit 1858 in Fristen. Endlich hat man auf Dzieckowitzer Terrain in neuester Zeit Lithographirsteine gefunden, welche sich bei den bisherigen Proben ziemlich bewährt haben. Da derartige Steine bisher ausschließlich von Solenhofen in Baiern bezogen werden mußten, verspricht die Entdeckung von Wichtigkeit zu werden. In Brussowa sind zwei Dominial-Kretschams vorhanden; 1 desgl. in Kosytow.

Das Dorf Dzieckowitz besteht aus dem Hauptorte Dzieckowitz, der Colonit Jast II. und den Antheilen Kosytow und Brussowa. Der ganze Areal-Umfang besteht aus: Acker 852 Morgen, Wiesen 175 Morgen, Garten 56 Morgen, Hof- und Baue

stellen 29 Morgen, Hutung 48 Morgen, Unland, Wege ꝛc. 97 Morgen, zusammen 1257 Morgen. Das Dorf nebst Jast ꝛc. hat 40 Gärtnerstellen, 24 Halbgärtnerstellen, 30 Häuslerstellen, zusammen 94 Stellen. Davon sind in Dzieckowitz selbst nebst einem hölzernen Kretscham 78 Stellen, in Colonie Jast mit einem hölzernen Kretscham 12 Stellen, in Antheil Brussowa 1 Stelle, in Antheil Kosytow 3 Stellen. Die sämmtlichen Wohngebäude sind von Holz und mit Strohschoben gedeckt. Der Viehstand ist 35 Stück Pferde und 233 Stück Rindvieh. Die Gemeinde Dzieckowitz nebst den Antheilen Kosytow und Brussowa und der Colonie Jast hat jährlich zu entrichten: an Grundsteuer 320 Thlr., an Haussteuer 31 Thlr., an Klassensteuer 364 Thlr. und an Gewerbesteuer 70 Thlr. Dzieckowitz hat eine katholische Kirche nebst Kirchhof und eine katholische Schule. Erstere, welche klein und von Holz gebaut ist, scheint — nach der abgebrochenen Thurmwetterfahne zu urtheilen, welche die Jahreszahl 1673 auf sich trägt — im Jahre 1673 erbaut worden zu sein; nach dem Kirchenarchive ist sie am 16. Mai 1677 von dem Krakauer Bischof, Nicolaus von Tobarski, consecrirt worden. Die Zahl der Eingepfarrten beträgt 894. Die Schule, welche im Jahre 1819 auf Kirchengrunde erbaut wurde, ist massiv und für 40 Kinder eingerichtet. Die gegenwärtige Schülerzahl beträgt 100, wovon 95 katholische, 2 evangelische und 3 jüdische Schüler. Außerdem ist eine Pfarrei vorhanden, deren Pfarrwohngebäude im Jahre 1856 massiv erbaut wurde. An Handwerkern und Gewerbtreibenden giebt es in Dzieckowitz und Zubehör 1 Fleischer, 1 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Schmied, 1 Krämer und 5 Schänker. Die Einwohner, so weit sie Grundbesitz haben, leben von der Landwirthschaft und dem Fuhrwesen, soweit dies nicht der Fall ist, von Verdiensten auf den im Beuthener Kreise befindlichen Kohlengruben, Hütten und anderen industriellen Anlagen.

VIII. Polizeibezirk Emanuelssegen, östliche Abtheilung.

Die Katholiken sind nach Lendzin, die Evangelischen nach Anhalt eingepfarrt.

1. Lendzin, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Neu-Berun entfernt, an der Pleß-Myslowitzer und Emanuelssegen-Neu-Beruner Landstraße, grenzt südlich an Gurkau und Berun, westlich an Jaroschowitz, nördlich an fürstliche Forsten, östlich an Smarzowitz, Anhalt und Crassow, und zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, welches früher dem Bischof von Krakau gehörte und von diesem gegen andere Güter an das Jungfrauenkloster in Staniontko bei Krakau vertauscht wurde, jetzt aber ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß ist, enthält 1041 Morgen Acker, $6\frac{1}{2}$ Morgen Garten, 235 Morgen Wiesen und 25 Morgen Teiche und ist an den Oberamtmann Mertz verpachtet. Der Acker ist theils vorzüglicher Weizen-, theils guter Kornboden; angebaut wird Raps, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Heiden, Erbsen, Klee, Wicken, Kartoffeln, Kraut, Unter- und Runkelrüben. An Vieh werden 18 Pferde, 72 Stück Rindvieh und 440 Schafe gehalten.

Dem Herrn Fürsten gehören hier außerdem: ein Kalkofen mit vorzüglichen Kalksteinbrüchen, eine Leinwandbleiche, die Steinkohlengrube Heinrichsfreude, welche seit 1846 nicht im Betriebe ist, ein massives Jagdhaus nebst Nebengebäuden für den Kastellan, ein Försterhaus, drei Waldheger-Etablissements zu Zamosc und Lawek, ein Kalksteinbruch im Lendziner Forste, ein Theerschwelofen ebendaselbst und die zum Anhalter Revier gehörige Försterei in Swinow.

Das Dorf, zu welchem die Ortschaften Lawek ($\frac{3}{5}$ Meilen nördlich), Swinow ($\frac{2}{5}$ Meilen nördlich), Bleiche ($\frac{1}{4}$ Meile südwestlich) und Zamosc ($\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich) gehören, zählt 1 Freischolzen, 4 Bauern, 14 Halbbauern, 15 Gärtner, 61 Häusler und 62 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 2242 Morgen Acker, 20 Morgen Gärten, 816 Morgen Wiesen, 25 Morgen Wald, 30 Morgen Teich und

10 Morgen Hutung, sowie einem Viehstande von 108 Pferden und 492 Stück Rindvieh. Der Boden ist von verschiedener Beschaffenheit und trägt Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Heiden, Klee, Kartoffeln, Kraut und Rüben. An gewerblichen Anlagen sind 3 Wassermühlen und eine herrschaftliche verpachtete Leinwandbleiche, an Gewerbtreibenden 5 Schänker, 5 Krämer, 8 Schuhmacher, 3 Schneider, 6 Fleischer, 2 Schmiede, 2 Rademacher, 3 Maurer, 1 Töpfer und 3 Müller zu nennen. 408 Thlr. Grund-, 99 Thlr. Haus-, 30 Thlr. Einkommen-, 756 Thlr. Klassen- und 74 Thlr. Gewerbesteuer. Die Parochie Lendzin ist eine der ältesten der Gegend; zu ihr gehörten früher noch Groß-Chelm, Berun, Boischow und Paprotzan. Die jetzige massive Pfarrkirche ad Sanctam Clementiam, welche etwa 1000 Schritt vom Dorfe auf einem Hügel steht, wurde 1769 errichtet. Im Dorfe selbst befindet sich eine hölzerne Kirche ad Sanctam Annam, ursprünglich eine Taufkapelle, die zweimal erweitert wurde. Nach Lendzin sind jetzt Smarzowitz, Crassow, Wessolla, Gurkau, Guhrek, Sciern und Gollawietz, zusammen 4572 Seelen, eingepfarrt. In der dreiklassigen katholischen Schule werden 328 Kinder unterrichtet; Lawek ist nach Crassow eingeschult.

2. Anhalt, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und über 1 Meile von Neu-Berun entfernt, an der Pleß-Myslowitzer Landstraße, grenzt mit Lendzin, Smarzowitz, Gacz und fürstlichen Forsten.

Das Dominium, welchem früher das ganze Terrain von Anhalt unter dem Namen eines Vorwerkes Kielpow gehörte, besitzt hier jetzt nur noch einige Forstwiesen, eine kleine Ackerparcelle und einen Kalksteinbruch.

Das Dorf, aus Alt- und Neu-Anhalt bestehend, ist im Jahre 1770 von Reformirten, welche aus Galizien ausgewandert waren, auf fürstlichem Boden und mit fürstlicher Hülfe erbaut worden. Es ist von 1 Bauern, 68 Häuslern und 11 Angerhäuslern bewohnt, welche einen Grundbesitz von 574 Morgen Acker, 35 Morgen Garten, 78 Morgen Wiesen, 5 Morgen Teich und 30 Morgen Hutung und einen Viehstand von 36 Pferden und 227 Stück Rindvieh besitzen. Der Boden ist theils sandig, theils moorig; gebaut wird Roggen, Hafer, Kartoffeln, wenig Gerste und Kraut. Gewerbtreibende sind 2 Schänker, 1 Schuhmacher, 2 Schmiede, 1 Fleischer, 1 Stellmacher, 2 Krämer, 15 Weber, 1 Uhrmacher, 2 Tischler und 1 Bäcker. 89 Thlr. Grund-, 31 Thlr. Haus-, 217 Thlr. Klassen- und 19 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte ist eine evangelische im Jahre 1780 erbaute Kirche, zu welcher etwa 700 Seelen aus Anhalt, Gacz, Lendzin und Wessolla gehören. Die gleichzeitig entstandene evangelische Schule wird von 136 Kindern aus den genannten Ortschaften besucht. Schleiermacher, dessen Vater Pastor in Anhalt war, hat hier seine erste Jugend verlebt.

3. Crassow, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Myslowitz entfernt, unweit westlich der beide Orte verbindenden Straße, grenzt westlich an Wessolla, nördlich an Brzezinka und Koßtow, östlich an Dzieckowitzer Wald und südlich an fürstliche Forsten.

Das Dominium besitzt hier eine Häuslerstelle, bei welcher sich 30 Morgen Acker, 15 Morgen Wiesen und 2 Morgen Sträucher befinden, verpachtet. Der Boden ist kräftiger Sand, darunter Steinkohlenlager.

Das Dorf zählt 1 Freischolzen, 41 Häusler und 15 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 1100 Morgen Acker, 10 Morgen Garten und 90 Morgen Wiesen (nur zum Anbau von Roggen, Heiden, Kartoffeln und etwas Hafer geeigneter Sandboden) und einem Viehstande von 42 Pferden und 171 Stück Rindvieh. Gewerbliche Anlagen sind 2 Doppel- und 1 Rumfordscher Kalkofen, sowie ein Steinbruch mit etwa 800 Thlr. Productionswerth; Gewerbtreibende ein Kaufmann, 3 Krämer, 2 Schänker, 1 Bäcker, 2 Fleischer, 2 Schmiede, 1 Stellmacher und 1 Schuhmacher. 138 Thlr. Grund-, 14 Thlr. Haus-, 299 Thlr. Klassen- und 30 Thlr. Gewerbesteuer. Die zweiklassige katholische Schule zählt 245 Schüler aus Crassow, Koßtow und Lawek (zu Lendzin gehörig). Die Eisenbahn von Myslowitz nach Oswiecim berührt die Feldmark.

4. Wessolla, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Myslowitz entfernt, grenzt südlich, westlich und nördlich an fürstlich Plessische und Myslowitzer Forsten, östlich aber an Crassow und Brzezinka.

Das Dominium besitzt hier: eine Hütte, die abwechselnd bald Glas-, bald Zinkhütte war und gegenwärtig in letzterer Eigenschaft verpachtet ist; die Steinkohlengrube Louis Ehre mit einer Wasserhaltungs-Dampfmaschine von 15 Pferdekräften und einer Jahresproduktion von 64,000 Tonnen Kohlen aller Arten, die namentlich an die erstgedachte Zinkhütte abgesetzt werden; die Steinkohlengrube Ruhbergs-Grube, 1786 in Betrieb gesetzt, seit 1808 in Fristen; eine Försterei und ein Waldheger-Etablissement. Die Zinkhütte von Wessolla ist die älteste in Schlesien; ihre im Jahre 1799 erfolgte Inbetriebsetzung war der Anfang der oberschlesischen Zinkindustrie. Derjenige Mann, welchem das Verdienst gebührt, diese hochwichtige Produktion eingeführt zu haben, ist der fürstliche Hüttenfactor, spätere Kammer-Assessor Johann Christian Ruhberg, geb. 1751 zu Ilsenburg in der Grafschaft Wernigerode, gest. 1807 in Lawek.

Das Dorf, welches sehr zerstreut liegt, besteht aus 35 Acker- und 13 Angerhäuslerstellen, hat eine Feldmark von 300 Morgen Acker, 10 Morgen Garten und 20 Morgen Wiesen, und hält einen Viehstand von 31 Pferden und 106 Stück Rindvieh. Der Boden ist Lehm- und Sandboden; gebaut wird Korn, Hafer, Gerste, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Rüben. Gewerbtreibende sind 1 Schänker, 1 Fleischer, 1 Bäcker, 3 Krämer, 1 Tischler, 1 Schuhmacher und 1 Schmied. 28 Thlr. Grund-, 34 Thlr. Haus-, 270 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer. In der 1845 erbauten katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 120 Schüler.

§. 53.

Nicolai und Orzesche mit dem nordwestlichen Kreistheil.

Der an die Kreise Beuthen, Gleiwitz und Rybnik grenzende Nordwesten des Kreises ist dessen wald-, industrie- und an unterirdischen Schätzen reichster Theil. Zum Mediatfürstenthum Pleß gehören die noch nicht betrachteten Theile der Polizeibezirke Nicolai und Emanuelssegen mit vielen wichtigen Orten, unter denen Tichau, Paprotzan, Emanuelssegen und Idahütte besonders hervorzuheben sind; außerdem haben wir es mit dem Stadtbezirk Nicolai und den Dominialpolizeibezirken Woszczytz, Zawišć, Gardawitz, Zawada, Orzesche, Ornontowitz, Mittel-Lazisk und Mokrau zu thun. Die betreffenden Pfarrkirchen sind in Nicolai, Woszczytz, Mokrau und Tichau; auch Theile der Parochien Preiswitz, Kreis Gleiwitz, und Groß-Dubensko, Kreis Rybnik, fallen in unsern Abschnitt. Verkehrsstraßen sind die Wilhelmsbahn, die Nicolai-Plesser und die Sohrau-Orzesche-Antonienhütter Chaussee.

I. Stadtbezirk Nicolai.

Nicolai soll als Rast moldauischer Viehhändler entstanden sein, und es sollen dieselben eine kleine hölzerne Kirche (Nikolaick genannt) zu Ehren des heil. Nicolaus nördlich der gegenwärtigen Stadt, unmittelbar an der jetzigen Bahnhofstraße erbaut haben. An Stelle dieser Kirche entstand später eine kleine massive Kapelle, die gegenwärtig noch steht. Darüber, in welches Jahr der Ursprung der Stadt zu setzen ist, sind keine bestimmten Nachrichten vorhanden, da am 20. Mai 1794 unter vielen andern Gebäuden auch das Rathhaus nebst den sämmtlichen Archiven und Documenten niederbrannte. Die Stadt bestand aber schon im 13. Jahrhundert, da Miecislaw III. oder Miesco, Herzog zu Oppeln, als Herr des Fürstenthums Ratibor und der freien Standes-Herrschaft Pleß, in einem zu Rybnik am Sonntage Judica 1287 in lateinischer Sprache ausgestellten, mit seinem und seines Bruders, Herzog Przemislaus zu

Auschwitz (Oswięcim), Siegel bekräftigten Document verschiedene von Johann von Grabie der Kirche ad St. Adalbertum zu Nikolai gemachte Schenkungen, worunter die zweier Gärten „ante fortalitium“ genehmigt hat.

In dem gedachten Jahre bestand die Commune aus 8 Bürgern, welche an der vorgenannten Kapelle Nikolaick wohnten. Später erweiterte sich der Ort nach Süden hin, und bestand dann aus 26 Bürgern, 32 Robot- und Zins-Gärtnern und 42 Häuslern. Der Freiherr Hans Turzo von Betlemswaldau und auf der Pleß erwarb sich um die Stadt ein großes Verdienst dadurch, daß er im Jahre 1547 derselben die Stadt-Ordnung und viele damit verbundene Privilegien verlieh. Diese Privilegien bezogen sich namentlich auf den Weinbau, das Bierbrauen, die Schankgerechtigkeit, die Vereinigung der Handwerker in Zechen, sowie auf die Jahr- und Wochenmärkte, welche bereits König Ferdinand von Ungarn und Böhmen verliehen hatte. Dann aber ordneten sie auch die innere Verwaltung der Stadt und gaben der Bürgerschaft das Recht, ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten und Verbrechen zu strafen. Die hierüber sprechende Urkunde d. d. Neiß, Mittwoch nach St. Jacobi anno nach Geburt Christi 1547 befindet sich im Archiv der Stadt. In Folge dieser Rechte blühte die Stadt auf und wurde bald der Stapelplatz eines bedeutenden Verkehrs. Namentlich waren die Viehmärkte die bedeutendsten in der Umgegend, und es wurde von hier aus nach Breslau ein bedeutender Hornviehhandel betrieben. Auch der Salz- und Branntweinhandel war ein blühender zu nennen, bis im 17. Jahrhundert (1630) die Schweden die Stadt überschwemmten und zum größten Theil vernichteten, die kleine Citadelle vor der Stadt einnahmen, diese nebst einem unweit gelegenen Nonnenkloster zerstörten und den katholischen Pfarrer vertrieben. Nach Abzug der Schweden brauchten die Einwohner lange Zeit, um wieder zu ihrem früheren Wohlstande zu gelangen. Das Wappen der Stadt zeigt einen geschlossenen Helm mit den Schulterblättern eines Harnischs.

Naturbeschaffenheit.

Nicolai zerfällt in die eigentliche Stadt und die Vorstädte resp. die Feldhausbesitzungen. Die Stadt selbst besteht aus dem Marktplatz, der Gleiwitzer-, Pfarr-, Schul-, Beuthener-, Bahnhof-, Teich-, Kirch-, Krakauer-, Sohrauer-, Löffel- und Plesser-Straße, der sogenannten Hintergasse (Sotilla), der Pfarre resp. Probstei (Podpfarre), und dem Hutungsanger (Skotnitza). Außerdem gehören zur Stadt die Vorwerke Ludwigshoff und Georgenflur und 103 Feldbesitzungen, welche sämmtlich Privat-Eigenthum sind. Was den Flächeninhalt der einzelnen Besitzungen anbetrifft, so haben sechs Besitzungen eine Ackerfläche von je 300 bis 400 Morgen; die übrigen Besitzungen variiren zwischen 5 und 200 Morgen Flächeninhalt. Die Stadt ist in vier Bezirke getheilt, und zwar drei innere Bezirke und einen Bezirk der Feldhaus-Besitzungen. Mitten auf dem Ringe steht das Rathhaus. Der Roßmarkt befindet sich südlich der Stadt, an der nach Krakau führenden Chaussee. Was die Bodenbeschaffenheit anbetrifft, so ist der Acker im Allgemeinen zum Anbau von Roggen, Hafer und Kartoffeln geeignet. Die Unterlage des Bodens ist kalt und undurchlässig, und es tragen die im Frühjahre häufigen Winde, welche von den Karpathen her die hügelige Feldmark bestreichen, sehr viel dazu bei, daß die Vegetation gegen das 3 Meilen entfernte Gleiwitz beinahe um 14 Tage zurückbleibt. Das der Stadt resp. der Kämmerei gehörige Areal, welches in früheren Zeiten Hutungsanger für das den Bürgern gehörige Schwarzvieh war und seit 12 Jahren verpachtet ist, besteht in 54 Morgen, wovon 23 Morgen Ackerland, 2 Morgen Gärten, 9 Morgen Wiesen, 7 Morgen Weide und 13 Morgen Steinbruch und Unland sind. Das den Bürgern gehörige Areal besteht nach ungefährer Angabe in 4662 Morgen, worunter 4029 Morgen Ackerland, 52 Morgen Gärten, 352 Morgen Wiesen, 137 Morgen Hutung und 122 Morgen Holzungen resp. Waldung.

Bevölkerungs-Verhältnisse

Die Stadt Nicolai hatte im Jahre 1834: 2725 Seelen, 1837: 2680, 1840: 3059, 1843: 3699, 1849: 3744 und 1861: 4479. Die Sprache ist größtentheils das in der hiesigen Gegend übliche Wasserpolnisch und ein gebrochenes Deutsch; der bei Weitem geringere Theil der Bevölkerung ist der deutschen Sprache vollständig mächtig. An Beamten befinden sich unter dieser Bevölkerung: 2 Kreisrichter, 1 Rechts-Anwalt, 6 Bureau-Beamten, 4 Unterbeamten; 1 Ober-Steuer-Controleur, 1 Steuer-Aufseher, 1 Unter-Steuer-Einnehmer; 2 Polizei-Anwälte, 1 Fuß-Gensdarm, 1 berittener Gensdarm; 1 Berggeschworener; 1 Post-Vorsteher, 1 Post-Gehülfe, 2 Post-Unterbeamten, 5 Landbriefträger; 1 Kreis-Chirurg, 2 practische Aerzte; 1 privilegirter Apotheker; 1 Markscheider, 1 Feldmesser, 1 Bezirks-Feldwebel der 2. Compagnie des 3. Oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 22; der katholische Pfarrer, 1 Präbendarius, 1 Kaplan, 1 evangelischer Pastor, der jüdische Rabbiner; der Bürgermeister, der Beigeordnete, 4 Rathsherren und das übrige Magistrats-Personal.

Volkswirthschaftlicher Zustand.

Der größere Theil der Einwohnerschaft ist auf Ackerbau angewiesen. An Vieh wird zu diesem Behufe gehalten: Pferde 157, Füllen 3, Esel 3, Stiere 4, Ochsen 22, Kühe 506, Jungvieh 131, Ziegen 3, Schweine 207 Stück. Zur Verarbeitung von Mineralstoffen dienen die nachfolgenden Etablissements: 1) die Nicolai-Hütte (2 Hohöfen, welche mit Holzkohlen betrieben werden), 2) die Walther-Hütte (2 Hohöfen auf Coaks, die noch nicht im Betriebe waren, und 1 Kupolofen, in welchem zum Eisengießerei-Betriebe das nöthige Roheisen umgeschmolzen wird), 3) die Maria-Louisen-Hütte (eine Nagelfabrik und Löffelschmiede im Betriebe und eine Eisengießerei außer Betrieb) und 4) die Fröhlichsche Löffelschmiede. Für die Verarbeitung von Stoffen aus dem Pflanzenreiche befindet sich seit dem Jahre 1860 eine sechsgängige amerikanische, sogenannte Kunstmühle, auf Hochmüllerei eingerichtet, in der Stadt, welche durch die letztere Vorrichtung im Stande ist, die feinsten Mehle zu liefern. Was den übrigen Gewerbe-Betrieb anlangt, so liegt derselbe in Folge der seit Jahren eingetretenen Verkehrs-Stockungen, außer bei den Bäckern und Fleischern, fast ganz darnieder. An Gewerbtreibenden sind aufzuführen: Kaufleute Lit. A 24, Händler Lit. B 51, Schankwirthe 27, Bäcker 10, Fleischer 14, Buchbinder 2, Buchdrucker 1, Büttner 9, Drechsler 2, Färber 2, Kürschner 7, Glaser 2, Gerber 5, Goldarbeiter 1, Hutmacher 1, Klempner 2, Leinweber 3, Maler 1, Rademacher 5, Sattler 3, Schlosser 3, Schmiede 7, Schuhmacher 42, Schneider 27, Tischler 17, Töpfer 10, Uhrmacher 2, Seifensieder 2, Zimmermeister 2, Maurermeister 2, Steinmetzen 2, Steinsetzer 1. Die bestehenden Innungen sind: die Fleischer-, die Tischler-, die Töpfer-, die Bäcker-, die Schneider-, die Schlosser-, Schmiede- und Rademacher-, die Schuhmacher- und Gerber-Innung. Im Jahre 1860 wurden producirt: an Roheisen 5,433 Ctr., an Eisenguß-Waaren 8,532 Ctr., an verzinnten Blechlöffeln 980 Ctr. oder 117,750 Dtzd., an geschnittenen Nägeln 275 Ctr. Jahrmärkte werden im Jahre 5 abgehalten und 52 Wochenmärkte. Was die Communicationsmittel anbetrifft, so durchschneiden die Stadt 3 Chausseen und unmittelbar an der Stadt durchschneidet die Eisenbahn, welche Ratibor mit Kattowitz verbindet, die zur Stadt gehörige Feldmark, auch befindet sich hier ein Bahnhof.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse.

Das Magistrats-Collegium besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und vier Rathmännern. Die Polizei wird durch den Bürgermeister gehandhabt, welcher zugleich Polizei-Anwalt für den städtischen Bezirk ist. Die Stadtverordneten-Versammlung besteht aus 18 Mitgliedern. Die Stadt ist in 4 Bezirke getheilt, welchen 4 Bezirks-Vorsteher und 4 Stellvertreter als Organ der Polizei-Verwaltung vorstehen, die die Verpflichtung haben, die Ordnung in ihrem Bezirke aufrecht zu erhalten. Die Deputationen und Commissionen sind nachfolgende: Schul-Deputation 6 Mitglieder, Armen-Deputation 7 Mitglieder, Sanitäts-Deputation 6 Mitglieder, Bau-Deputation 5 Mitglieder, Kassen-Deputation 4 Mitglieder, Lazareth-Deputation 4 Mitglieder, und Feuer-Societäts-Deputation 5 Mitglieder. Es fungiren besoldete Beamten bei der Stadt: 1 Gemeinde-Einnehmer, 1 Stadt-Secretär, 2 Polizeidiener, 1 Wachthabender und 3 Nachtwächter. Das Gesammt-Vermögen der Stadt Nicolai besteht: aus circa 41 Morgen Acker und Wiesen, welche parcellenweise verpachtet werden und eine Einnahme von 72 Thlrn. jährlich gewähren; den Marktbauden, welche jährlich 290 Thlr. Pacht tragen; dem Rechte auf Grund- und Scheuer-Zinsen von jährlich 44 Thlr. 22 Sgr. Sämmtliche der Stadt gehörige Gebäulichkeiten, als: das Rathhaus, die Schulgebäude und der Marktbauden-Schoppen mit den darin aufgestellten Bauden sind in der Provinzial-Städte-Feuer-Societät mit 7300 Thlrn. versichert. Im Jahre 1863 sind an Staats-Abgaben gezahlt worden: Einkommensteuer 414 Thlr., Klassensteuer 2588 Thlr., Gewerbesteuer 1066 Thlr., königlicher Servis resp. Grundsteuer 364 Thlr. Die gesammten Einnahmen und Ausgaben der Stadt Nicolai pro 1860 betrugen: an Einnahme 5304 Thlr., an Ausgabe 4940 Thlr. Die aus 2 Richtern bestehende Gerichts-Commission gehört zum königlichen Kreis-Gericht in Pleß.

Kirchen- und Schulwesen.

In der Stadt Nicolai giebt es eine katholische, eine evangelische und eine jüdische Kirchen-Gemeinde. Die katholische Kirchen-Gemeinde besitzt 2 Gotteshäuser, und zwar: die alte Pfarrkirche, welche ohngefähr im 13. Jahrhundert erbaut sein soll, massiv, jedoch ebenso wie der Thurm mit Schindeln gedeckt ist, und bis Ende 1851 ausschließlich zur Abhaltung des Gottesdienstes von der Gemeinde benutzt wurde; die neue Pfarrkirche, zu welcher im Jahre 1844 der Grundstein gelegt und welche 1861 vollendet ist. Diese neue Kirche ist ganz massiv erbaut, mit Flachwerk gedeckt und mit zwei Thürmen versehen, welche mit Schiefer eingedeckt worden sind. Eingepfarrt sind die Ortschaften Gostin, Wyrow, Ober-, Mittel- und Nieder-Lazisk, Althammer, Smilowitz, Kamionka, Wilkowy, Ellgoth, Pannewnik, Petrowitz, Podlesie und Zarzytsche, zusammen 13,243 Parochianen. Die evangelische Gemeinde besaß zuerst nur einen Betsaal, welcher bis zu der im Herbste 1851 eingetretenen Vollendung der neu erbauten evangelischen Kirche ausschließlich zum Gottesdienst benutzt wurde, jetzt aber diese Kirche, welche mit einem Thurm versehen, ganz massiv erbaut und mit Schiefer eingedeckt ist. Seit dem Jahre 1854 versieht nach Bildung des neuen Kirchen-Systems ein selbstständig angestellter Pastor die kirchlichen Functionen. Die jüdische Synagogen-Gemeinde besitzt ein ganz massiv erbautes Bethaus resp. Synagoge, und werden die kirchlichen Handlungen durch einen Rabbiner versehen. Die Frequenz der hiesigen Schulen beträgt: bei der katholischen Elementar-Stadtschule, welche eine fünfklassige ist und in welcher der Unterricht von 5 Lehrern geleitet wird, 529 Köpfe; bei der evangelischen einklassigen Elementar-Stadtschule mit einem Lehrer 60 Köpfe; bei der jüdischen Privat-Elementarschule, welche von einem concessionirten Lehrer und einem Hülfslehrer geleitet wird, 104 Köpfe, Summa 693 Köpfe. Sämmtliche Lehrer, mit Ausschluß des jüdischen Hülfs-Lehrers, werden von Seiten der Commune besoldet.

II. Polizeibezirk Nicolai, westliche Abtheilung.

a. Zur Parochie Nicolai gehörig.

1. Wyrow, $2^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Nicolai entfernt, unweit der beide Städte verbindenden Chaussee, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat ein Areal von 1042 Morgen Acker (guter Kornboden), 379 Morgen Wiesen, 178 Morgen Teiche und 25 Morgen Hutung, und ist verpachtet. Schöner Garten.

Dem Herrn Fürsten gehören hier überdies: eine Branntweinbrennerei, eine ehemalige Pottaschsiederei, jetzt zu Wohnungen benutzt, ein schöner Sandsteinbruch, eine Försterei und die Neu-Heinrichsglück-Steinkohlengrube, welche, 1847 eröffnet, jährlich etwa 13,500 Tonnen Stück- und 4050 Tonnen Kleinkohlen durch 66 Arbeiter fördert.

Das Dorf zählt 14 Bauern, 52 Häusler und 51 Kleinhäusler mit einem Grundbesitze von 2525 Morgen Acker, 450 Morgen Wiesen, 30 Morgen Gärten, 6 Morgen Wald, 24 Morgen Hutung, 12 Morgen Teiche und 8 Morgen Unland, und einem Viehstande von 36 Pferden, 350 Stück Rindvieh, 20 Schafen, 120 Schweinen und 2 Ziegen. Der Boden ist meist sandiger Lehmboden mit Steinunterlage; gebaut wird Korn, Hafer, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Rüben, Weizen, Gerste und Klee nur wenig. Gewerbtreibende sind 2 Wassermüller, 1 Steinmetzmeister, 1 Schänker, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Weber, 3 Schmiede und 3 Schindelmacher. 173 Thlr. Grund-, 171 Thlr. Haus-, 901 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer. In Wyrow besteht seit dem Jahre 1835 eine katholische Schule, welche im genannten Jahre von dem Mittel-Lazisker Schulverbande abgezweigt worden ist, mit einem Lehrer und 245 schulpflichtigen Kindern.

2. Gostin, 2 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, ist an beiden Seiten der diese Städte verbindenden Chaussee und an der Berun-Sohrauer Straße belegen.

Das Dominium besitzt hier: das Eisenhüttenwerk Adelhaidhütte, welches im Jahre 1850 neu erbaut wurde. In dem hölzernen, mit Eisenblech gedeckten Hüttengebäude befinden sich 6 Frischfeuer, ein Puddelofen, 2 Dampf- und 2 Wasserhämmer und das Gebläse. Die Dampfhämmer und der Puddelofen sind außer Betriebe, die Frischfeuer werden mit Holzkohlen betrieben und schmieden jährlich circa 2500 bis 3000 Ctr. Stab- und anderes Eisen. Dabei sind beschäftigt 1 Gedingenehmer, 2 Frischer, 6 Schmiede, 4 Kohlschütter, 1 Wächter und 2 Tagelöhner. Ferner gehören hier dem Dominium ein Waldwärter- und ein Waldheger-Etablissement, ein Forstarbeiterhaus und ein mittelgroßer Teich von 253 Morgen.

Das Dorf zählt 12 Gärtner, 33 Häusler und 7 Kleinhäusler mit einem Grundbesitz von 1120 Morgen Acker, 440 Morgen Wiesen, 74 Morgen Gärten, 137 Morgen Wald, 94 Morgen Hutung, 6 Morgen Teiche und 20 Morgen Unland und einem Viehstande von 49 Pferden, 172 Stück Rindvieh und 53 Schweinen. Der Boden, der fünften, sechsten und siebenten Klasse angehörig, ist meist leichter Sandboden und trägt nur Roggen, Hirse, Heiden, Kartoffeln, Bohnen und etwas Hafer. Die ganze Feldmark umfaßt nach den neuesten Vermessungen 3072 Morgen. Gewerbtreibende sind 1 Stroh- und Heuhändler, 2 Schindel- und Holzhändler, 1 Victualienhändler, 1 Schänker, 1 Wassermüller, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Schmiede und 1 Steinmetz. 99 Thlr. Grund-, 26 Thlr. Haus-, 337 Thlr. Klassen- und 30 Thlr. Gewerbesteuer. Die im Jahre 1825 begründete, 1836 mit einem massiven Gebäude ausgestattete Schule zählt einen Lehrer und 136 Schüler.

3. Ober-Lazisk liegt, $2^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Nicolai entfernt, an der Straße von Nicolai nach Orzesche und von Nicolai nach Sohrau.

Das Dominium besitzt hier: die Steinkohlengrube Augustenfreude, welche seit 1842 im Betrieb ist und jährlich durch 71 Arbeiter 17,000 Tonnen Grob-, 2250 Tonnen Würfel-, 8922 Tonnen Klein- und 6450 Tonnen Staub-Kohlen producirt; ferner die Brade-Steinkohlengrube, welche, im Jahre 1850 eröffnet, mit 20 Arbeitern jährlich 3050 Tonnen Stück- und 1500 Tonnen Kleinkohlen fördert; endlich ein Waldheger-Etablissement.

Das Dorf, dessen Häuser theils zusammen, theils zerstreut im Felde liegen, hat eine meist von Wald umgebene Feldmark von 2100 Morgen Acker, 90 Morgen Wiesen, 12 Morgen Gärten, 10 Morgen Hutung, 20 Morgen Unland und 16 Morgen Wald. Die Gemeinde besteht aus 7 Bauern, 3 Gärtnern, 33 Häuslern und 34 Kleinhäuslern, welche an Vieh zusammen 58 Pferde, 166 Stück Rindvieh und 63 Schweine besitzen. Der Acker hat meist sandigen, häufig auch nassen Lehmboden. Da der vielfach vorhandene Eisenstein an mehreren Stellen gefördert wird, geht Manches verloren. Die meisten Felder enthalten außerdem Steinkohlenlager. Roggen, Hafer, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Klee gedeihen in günstigen Jahren recht gut. An Gewerbtreibenden sind zu nennen: 2 Kaufleute, 2 Victualienhändler, 1 Schänker, 2 Holzhändler, 1 Siebhändler, 1 Siebmacher, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Fleischer, 3 Schmiede und 2 Weber. 92 Thlr. Grund-, 43 Thlr. Haus-, 420 Thlr. Klassen- und 36 Thlr. Gewerbesteuer. Ein Schulsystem ist in Ober-Lazisk durch Abtrennung vom Mittel-Lazisker Schulverbande im Jahre 1854 entstanden; 1857 wurde ein massives Schulhaus erbaut und 1860 ein zweiter Lehrer angestellt. Die Schule zählt 178 schulpflichtige Kinder.

4. Nieder-Lazisk, $2^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und $^2/_5$ Meilen von Nicolai entfernt, liegt an der Straße von letztgedachtem Orte nach Ober-Lazisk und Orzesche.

Das Dominium besitzt hier die vollständig abgebaute und daher seit 1842 in Fristen liegende Steinkohlengrube Alt-Heinrichsglück. Das Steigerhaus dient jetzt zu anderen Zwecken. Außerdem sind herrschaftlich 8 Morgen Entschädigungs-Ländereien von schlechter Beschaffenheit, die parcellenweise verpachtet sind.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 2 Gärtner, 7 Häusler und 23 Kleinhäusler mit einem Grundbesitz von 1590 Morgen Acker, 29 Morgen Wiesen, 8 Morgen Gärten, 34 Morgen Wald, 3 Morgen Hutung und 4 Morgen Unland, und einem Viehstande von 18 Pferden, 111 Stück Rindvieh, 60 Schafen und 56 Schweinen. Der Acker enthält meist sandigen Lehmboden, aber auch Sandboden, Unterlage sind Stein und Kohlen, das Terrain ist coupirt. Korn, Hafer, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Futterklee gedeihen in günstigen Jahren ziemlich gut. Gewerbtreibende sind 1 Schänker, 2 Salzhändler, 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Schmied und 1 Fleischer. 61 Thlr. Grund-, 33 Thlr. Haus-, 251 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer. Die schulpflichtigen Kinder besuchen die katholische Schule in Mittel-Lazisk.

5. Smilowitz, $3^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und mehr als $^1/_2$ Meile von Nicolai entfernt, an der Chaussee, welche von letztgedachter Stadt nach Gleiwitz führt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat ein Areal von 709 Morgen Acker (leichter Lehmboden), 122 Morgen Wiesen, 76 Morgen Teiche und 88 Morgen Hutung, Gärten und Unland, und ist an den Lieutenant Tomitius verpachtet. An denselben ist das zugehörige Vorwerk Retta, früher Dziętzkowitz genannt, verpachtet. Letzteres hat einen Flächeninhalt von 228 Morgen Ackerland (Sandboden), 32 Morgen Wiesen, 2 Morgen Teiche und 45 Morgen Hutung.

Dem Herrn Fürsten gehört hier ferner: ein Kalksteinbruch von vorzüglicher Qualität, eine Försterei, ein Waldheger-Etablissement und ein Gruben-Theerofen.

Das Dorf zählt 9 Gärtner, 19 Häusler und 12 Kleinhäusler mit einem Grundbesitze von 300 Morgen Acker, 39 Morgen Wiesen, 50 Morgen Hutung und 30 Morgen Unland, und einem Viehstande von 25 Pferden, 80 Stück Rindvieh und 35 Schweinen. Der Acker, meist Sandboden, trägt nur Roggen, Heiden, Kartoffeln, Kraut und etwas Hafer. Gewerbtreibende sind: 1 Victualienhändler, 1 Butterhändler, 1 Schänker, 1 Fleischer, 2 Schneider, 2 Schmiede und 1 Stellmacher. 152 Thlr. Grund-, 17 Thlr. Haus-, 177 Thlr. Klassen- und 17 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule ist in Mokrau.

6. Althammer, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, liegt zum Theil an der Chaussee von Orzesche nach Antonienhütte, von Hallemba, Beuthener Kreises, nur durch die Klodnitz getrennt, zum Theil $^1/_4$ Meile östlich von der genannten Chaussee, mit Klodnitz, Beuthener Kreises, grenzend, und zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht in den Ländereien eines eingegangenen Vorwerks mit 66 Morgen leichtem Sandboden, 29 Morgen Wiesen und 20 Morgen Teichland, welche verpachtet sind, einer Mühle mit 70 Morgen leichtem Sandboden, welche theils verpachtet, theils eingeforstet sind, und dem trocken gelegten, parcellenweise verpachteten Borowiecteich von 29 Morgen 24 □Ruthen. Früher bestand hier eine Eisenhütte, welche im Jahre 1394 von einem Schmied Heinrich, dem Herzog Johann II. von Ratibor zu diesem Behufe hier ein bedeutendes Areal schenkte, angelegt ist. Heinrich verkaufte die Hütte an den Schmied Nyka, von dessen Familie kam sie an den Freiherrn Thurzo und endlich an den Grafen Balthasar von Promnitz, welcher sie der Herrschaft Pleß einverleibte. Das Werk hieß Anfangs Liebenau und erhielt den Namen Althammer erst im Anfang des 17. Jahrhunderts nach Anlegung des Jaroschowitzer Werkes.

Das Dorf zählt 2 Freischolzen, 3 Gärtner, 22 Häusler und 27 Kleinhäusler mit einem Grundbesitz von 790 Morgen Acker, 19 Morgen Wiesen, 6 Morgen Gärten und 6 Morgen Wald und einem Viehstande von 10 Pferden, 139 Stück Rindvieh und 33 Schweinen. Der Acker enthält meist leichten Sandboden, auf vielen Stellen sogar Flugsand, und trägt nur Roggen, Heiden, Kartoffeln und Kraut. Gewerbtreibende sind: 2 Schänker, 1 Bäcker, 1 Kaufmann, 1 Krambändler, 1 Pferdehändler, 1 Schneider und 1 Schmied. 127 Thlr. Grund-, 33 Thlr. Haus-, 164 Thlr. Klassen- und 27 Thlr. Gewerbesteuer. Die schulpflichtigen Kinder besuchen die katholischen Schulen in Hallemba und Pannewnik.

7. Kamionka, 3 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Nicolai entfernt, zerstreut an der Straße von letztgenannter Stadt nach Beuthen belegen, ist ein von 15 Häuslern und 8 Kleinhäuslern bewohntes Dorf. Das Dominium besitzt hier nur ein Waldheger-Etablissement. Die Feldmark umfaßt 464 Morgen Acker, 5 Morgen Wiesen, 2 Morgen Gärten, 154 Morgen Wald, Hutung und Unland, zusammen 625 Morgen; der Viehstand beträgt 9 Pferde, 64 Stück Rindvieh und 20 Schweine. Der Acker, der vierten bis siebenten Klasse angehörig, enthält meist Sandboden und trägt nur Roggen, Kartoffeln, Heiden und etwas Hafer. Gewerbtreibende sind 1 Schänker, 1 Schneider und 1 Schmied. 10 Thlr. Grund-, 17 Thlr. Haus-, 86 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Podlesie.

8. Wilkowy liegt, 3 Meilen von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Nicolai entfernt, an der Breslau-Krakauer Staatschaussee, welche hier eine Hebestelle hat.

Das Dominium besitzt hier 269 Morgen Entschädigungsländereien, welche parcellenweise verpachtet sind, einen Steinbruch von grobkörnigem Sandstein und eine Försterei.

Das Dorf hat eine Feldmark von 1270 Morgen Acker, 40 Morgen Wiesen, 14 Morgen Gärten, 20 Morgen Hutung, 26 Morgen Gehöfte und 30 Morgen Wege und Gewässer, zusammen 1408 Morgen, welche 2 Freischolzen, 5 Bauern, 3 Freigärtnern, 15 Häuslern und 10 Angerhäuslern gehören. Der Boden ist vorherrschend lehmig mit undurchlässigem Untergrunde. An Vieh werden 37 Pferde, 93 Stück Rindvieh und 34 Schweine gehalten. Gewerbliche Anlage ist eine kleine Wassermühle; Handwerker sind 1 Stellmacher, 1 Schmied, 3 Flickschneider und 1 Schuhmacher. 78 Thlr. Grund-, 18 Thlr. Haus-, 208 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Die Gemeinde hat eine eigene im Jahre 1840 errichtete katholische Schule mit einem Lehrer und 78 Schülern.

b. Parochie Tichau.

1. Tichau, $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, an der Breslau-Krakauer Staatschaussee, eine der größten Gemarkungen Oberschlesiens, zerfällt in Dominium und Rustikalgemeinde, welche letztere aus sieben Dörfern und Colonien besteht.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat ein Areal von 590 Morgen Acker, theils strengem, theils sandigem Lehmboden, und 280 Morgen Wiesen und einen Viehstand von 23 Pferden und Fohlen, 17 Zugochsen, 54 Kühen und 35 Stück Jungvieh. Dem Forstamt, welches hier zwei Försterei, ein Waldwärter- und 4 Waldheger-Etablissements, sowie eine Samendarre hat, sind außerdem 60 Morgen Acker und 50 Morgen Wiesen zur Waldcultur übergeben. Das massive Jagdschloß ist ein zweistöckiges schönes Gebäude, welches schon von den Grafen von Promnitz angelegt, in seiner jetzigen Gestalt aber erst um das Jahr 1775 vom Fürsten Friedrich Erdmann ausgebaut worden ist. Interessant ist das Netzhaus mit sehr zahlreichen alten Jagdgeräthschaften. Eine Ziegelei producirt jährlich etwa 150,000 Dach-, 350,000 Mauer-, 5000 Pflasterziegeln und 10,000 Drainröhren. Auch die Brauerei und Brennerei sind bedeutend, erstere ist 1863 ganz neu aufgebaut und liefert ein vorzügliches Bier. An Entschädigungsländereien hat das Dominium hier 423 Morgen sandigen Lehmboden, parcellenweise verpachtet.

Die Gemeinde, zu welcher die Ortschaften Monkolowitz ($^1/_4$ Meile nordwestlich), Glinka ($^1/_4$ Meile südwestlich), Zwakow ($^1/_2$ Meile südlich), Czulow ($^1/_4$ Meile südlich), Wartoglowitz ($^1/_4$ Meile östlich), Zawisc ($^1/_4$ Meile südöstlich) und Emanuelssegen gehören, zählt 6 Freischolzen, 20 Bauern, 15 Gärtner, 138 Häusler und 52 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 4400 Morgen Acker, 600 Morgen Wiesen, 300 Morgen Gehöfte und Anger und 100 Morgen Wege und Gewässer und einem Viehstande von 195 Pferden und 630 Stück Rindvieh. Die eine starke Meile nordöstlich belegene Colonie Emanuelssegen betrachten wir, da sie Sitz einer eigenen Polizei-Verwaltung ist, mit dem betreffenden Polizeibezirk zusammen. Gewerbtreibende sind: 6 Schmiede, 7 Schneider, 1 Sattler, 3 Rademacher, 2 Weber, 6 Schuhmacher, 2 Maurer, 3 Zimmerleute, 6 Schänker, 1 Kaufmann, 4 Krämer, 3 Bäcker, 1 Tischler und 4 Fleischer. 411 Thlr. Grund-, 152 Thlr. Haus-, 1486 Thlr. Klassen- und 203 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Im Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche. Das jetzige in den Jahren $17^{80}/_{82}$ erbaute ist bereits das dritte Gebäude, das erste stand im östlichen Theile des Dorfes auf der Stelle, welche gegenwärtig eine Kapelle des h. Johannes von Nepomuk einnimmt, das zweite bereits auf dem jetzigen Platze. Der die Kirche umgebende Kirchhof ist mit einer starken massiven Mauer eingefaßt. Eingepfarrt sind sämmtliche Antheile von Tichau, Paprotzan nebst Hütte und Emanuelssegen, zusammen 3525 Parochianen. Die zweiklassige katholische Schule zählt 400 Schüler.

2. Paprotzan liegt, 2 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, an der Pleß-Myslowitzer Landstraße, südlich der Breslau-Krakauer Staatschaussee.

Das Dominium besitzt hier: eine um das Jahr 1712 begründete Eisenhütte mit einem Hohofen und 4 Frischfeuern, welche im Jahre 1856 neu umgebaut und mit einer Cylinder-Gebläse-Dampfmaschine von 30 Pferdekraft versehen ist, übrigens mit Holzkohlen betrieben wird und jährlich etwa 20,000 Ctr. Roheisen und 3500 Ctr. Schmiedeeisen producirt; ferner einen Teich von 950 Morgen Flächeninhalt, welcher sein Wasser von dem Gostinafluſſe enthält, und an demselben das im Jahre 1860 neu erbaute sehr geschmackvolle Jagdschloß Promnitz von Holz mit massivem Unterbau.

Das Dorf zählt 9 Bauern, 1 Gärtner, 18 Häusler und 14 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 500 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen, 14 Morgen

Garten, 7 Morgen Wald, 18 Morgen Hutung, 200 Morgen Teiche und 200 Morgen Unland, sowie einem Viehstande von 49 Pferden, 245 Stück Rindvieh, 25 Schafen und 79 Schweinen. Sand- und Lehmboden wechseln ab. Gewerbtreibende sind: 1 Tischler, 2 Schmiede, 3 Schuhmacher, 1 Weber, 2 Maurer, 2 Zimmerleute, 2 Schänker und 3 Krämer. Außerdem findet ein Theil der Bevölkerung bei dem fürstlichen Hüttenwerke seinen Lebensunterhalt. 128 Thlr. Grund-, 25 Thlr. Haus-, 283 Thlr. Klassen- und 17 Thlr. Gewerbesteuer. In unmittelbarer Nähe der Paprotzaner Hütte auf Cielmitzer Territorio steht die katholische Schule, in welcher 225 Kinder aus Paprotzan nebst Hütte und Cielmitz von 2 Lehrern unterrichtet werden. Das Revisorat über diese Schule, welches früher dem Pfarrer in Tichau zustand, ist neuerdings dem Pfarrer in Berun übertragen worden. Paprotzan ist der Geburtsort des berühmten Bildhauers Professor Kiß in Berlin.

c. Zur Parochie Woszczytz gehörig.

Zgoin, $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $1^1/_2$ Meile von Nicolai entfernt, ist rings von Wald umgeben.

Das Dominium besaß hier früher ein Vorwerk, von welchem jedoch nur eine Fläche von 50 Morgen übrig geblieben ist. Eine herrschaftliche Försterei befindet sich noch hier.

Das Dorf hat eine Feldmark von 1000 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 50 Morgen Garten, 20 Morgen Wald, 80 Morgen Hutung, 40 Morgen Teiche und 80 Morgen Unland, welche sich auf 10 Bauern, 10 Gärtner, 16 Häusler und 34 Angerhäusler vertheilt. Der Acker enthält meist Sand-, theilweise aber auch Lehmboden und trägt nur Roggen, Hafer, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Bohnen. An Vieh werden 40 Pferde, 209 Stück Rindvieh, 30 Schafe und 65 Schweine gehalten. Gewerbtreibende sind 1 Schänker, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Schmiede und 1 Weber. 114 Thlr. Grund-, 42 Thlr. Haus-, 306 Thlr. Klassen- und 19 Thlr. Gewerbesteuer. Seit dem Jahre 1837 besteht hier eine katholische Schule, welche gegenwärtig in einer Klasse 126 Schüler zählt.

d. Zur Parochie Preiswitz gehörig.

Neudorf ist ein über 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entferntes, an der Nicolai-Gleiwitzer Chaussee auf einer in den Beuthener Kreis hineinragenden Spitze des Kreises Pleß belegenes Dorf. Dasselbe hat ein Areal von 1210 Morgen Acker, 131 Morgen Wiesen, 6 Morgen Gärten, 444 Morgen Gebüsch, 110 Morgen Hutung, 20 Morgen Teiche und 750 Morgen Unland, zusammen 2671 Morgen, welches sich auf einen Freischolzen, 10 Gärtner, 7 Häusler und 11 Kleinhäusler vertheilt, und einen Viehstand von 28 Pferden, 80 Stück Rindvieh und 20 Schweinen. Der Boden ist leichter Sandboden und wird nur mit Roggen, Heiden, Kartoffeln und etwas Hafer bestellt. Gewerbtreibende sind: 1 Schänker, 1 Schneider und 1 Schmied. 64 Thlr. Grund-, 12 Thlr. Haus-, 131 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Klein-Paniow, Kreis Beuthen.

III. Parochie Woszczytz.

a. Polizeibezirk Woszczytz.

1. Woszczytz, $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Sohrau entfernt, an der Sohrau-Antonienhütter Chaussee, welche hier eine Hebestelle hat, zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

Das Rittergut, bestehend aus dem Hauptvorwerk, dem Vorwerk Neuhof und einigen Dominialgründen in Kralowka und Widek, gehört der Frau Majorin von

Tiele-Winckler auf Miechowitz, deren Vater es im Jahre 1836 von dem Obersten von Witowski käuflich erwarb.

Der Flächeninhalt beträgt:

	bei Woszczytz	Kralowka	Widek
Gärten und Hofraum	16 Morgen,	2 Morgen,	8 Morgen,
Aecker	1142 "	212 "	448 "
Wiesen	197 "	108 "	76 "
Teiche	129 "	6 "	— "
Hutung und Wege	242 "	17 "	9 "
Forst	$3580^1/_2$ "	— "	71 "
Unland	22 "	2 "	17 "
zusammen	$5328^1/_2$ Morgen,	347 Morgen,	629 Morgen.

Der Boden ist vorherrschend sandig und nur der östliche Theil ist mehr lehmiger Natur. Letzterer kann als mittlerer Kornboden angesprochen werden und trägt auch Klee und Gerste von mittelmäßiger Beschaffenheit. An Vieh werden 16 Pferde, 35 Stück Rindvieh, 513 Schafe und 7 Schweine gehalten. Eine Bierbrauerei ist im Betriebe.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 24 Freigärtner, 9 Häusler und 34 Kammerleute mit einem Grundbesitz von 1349 Morgen Acker, 205 Morgen Wiesen, 2 Morgen Teiche, 157 Morgen Hutung und Unland, 42 Morgen Gehöfte und Garten und 114 Morgen Wald, zusammen 1869 Morgen. Der Viehstand (einschließlich Widek und Kralowka) beträgt 43 Pferde und 209 Stück Hornvieh. 155 Thlr. Grund-, 15 Thlr. Haus-, 233 Thlr. Klassen- und 34 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Am Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche von Holz, welche im Jahre 1003 durch Peter Woszczycki gegründet, später eine Zeitlang evangelisch gewesen und im Jahre 1682 neu aufgeführt worden ist. Eingepfarrt sind Pallowitz, Zawada, Zasdrość, Gardawitz und Zgoin, zusammen 4276 Parochianen. Die zweiklassige katholische Schule zählt 215 Kinder aus Woszczytz, Kralowka, Widek und Zasdrość.

2. Das Dorf Widek, $2^2/_5$ Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Sohrau entfernt, zählt 9 Häusler und 3 Kammerleute mit unbedeutendem Grundbesitz. 7 Thlr. Grund-, 1 Thlr. Haus-, 10 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Woszczytz.

3. Das Dorf Kralowka, 2 Meilen von der Kreisstadt und $1^1/_8$ Meile von Sohrau entfernt, zählt 4 Bauern, 14 Freigärtner, 6 Häusler und 20 Kammerleute mit einem Grundbesitz von 472 Morgen Acker, 49 Morgen Wiesen, 49 Morgen Hutung und Unland und 25 Morgen Gehöfte und Gärten, zusammen 595 Morgen. 25 Thlr. Grund-, 15 Thlr. Klassen- und 117 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Woszczytz.

b. Polizeibezirk Zawisć.

Zawisć, $3^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $^2/_5$ Meilen von Orzesche entfernt, an der von Sohrau nach Nicolai führenden Straße, grenzt südlich an Gardawitz, östlich an Gostin, nördlich an Ober-Lazisk und Orzesche, westlich an Orzesche und Zawada und zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, zur Unterscheidung von gleichnamigen gewöhnlich Schloß-Zawisć genannt, früher ein Rittergut, hat diese Qualität dadurch verloren, daß es zu Anfang dieses Jahrhunderts während der Besitzzeit des Fräuleins von Zawadzka, welcher gleichzeitig Gardawitz gehörte, auf das Folium des letzteren Gutes übertragen wurde. Im Jahre 1816 erwarb der Oberst von Witowski die Herrschaft Gardawitz nebst Woszczytz, Kralowka und Zawisć, 1843 ging dieselbe auf den Rittmeister von Thun über und 1850 kaufte der Kammerherr von Witowski Zawisć als eigenes Gut.

Der Flächeninhalt beträgt 4 Morgen Hof und Gebäude, 21 Morgen Garten, 580 Morgen Acker, 133 Morgen Wiesen, 74 Morgen Teiche, 754 Morgen Wald und 10 Morgen Gräben, Dämme und Unland, zusammen 1576 Morgen. Der Acker hat lehmigen Sandboden, theilweise mit schwer durchlassendem Untergrunde, und giebt, besonders in trockenen Jahren, zufriedenstellende Erträge. Der Viehstand beträgt 8 Zugpferde, 1 Stier, 29 Nutzkühe und 9 Stück Jungvieh.

Das Dorf, Deutsch-Zawisć genannt, zählt 8 Bauern, 14 Gärtner und 5 Häusler. Drei Gehöfte, welche an der Orzescher Grenze liegen, heißen im Munde des Volkes „Otrunko". Gewerbliche Anlagen sind 1 Mühle und ein Kretscham; Handwerker 3 Schuhmacher, 1 Schneider und 1 Schmied. 60 Thlr. Grund-, 13 Thlr. Haus-, 126 Thlr. Klassen- und 15 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Woszczytz, die Schule in Gardawitz. Auf Zawiśćer Terrain befinden sich die zu Gardawitz gehörigen und dort aufgeführten industriellen Anlagen: Josephinengrube und Juttahütte.

c. Polizeibezirk Gardawitz.

Gardawitz, 3 Meilen von der Kreisstadt und $^3/_4$ Meilen von Orzesche entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1858 dem Fürsten Dolgorucki gehörig, hat einen Flächeninhalt von 8 Morgen Hofraum, 25 Morgen Garten und Parkanlagen, 915 Morgen Acker, 457 Morgen Wiesen, 143 Morgen Unland, 9 Morgen Hutung, 202 Morgen Teiche, 3 Morgen Ziegeleiterrain, 23 Morgen Wege und Gräben und 2463 Morgen Wald, zusammen 4248 Morgen. Der Boden ist verschiedenartig und läßt sich theils, und zwar vorzugsweise, als guter Korn-, theils als Sand- und Moorboden ansprechen. Letzteres gilt namentlich von den Wiesen. Auf Hebung der Cultur wird durch zweckmäßige Düngung, Berieselung der Wiesen und Betrieb einer Stärkefabrik hingewirkt. Der Viehstand besteht in 12 Pferden, 1 Stier, 6 Zugochsen, 17 Kühen und 10 Stück Jungvieh. Bemerkenswerth ist das einstöckige Schloß mit Thurmanbau und der Garten mit Parkanlagen, Treib- und Fruchthäusern. Ein Brennereigebäude ist vorhanden, die Brennerei jedoch nicht im Betriebe. Zum Dominio gehören: das Kohlenlager Josephinengrube mit anfänglich 274 und später noch 826 Maßen gemuthet: die Förderung begann 1834, ist aber 1856 eingestellt; der Hohofen Juttahütte, im Jahre 1845 erbaut, seit 1858 außer Betrieb: die Production betrug 1600 Centner Roheisen, die Arbeiterzahl 50, beide auf ursprünglich Zawiśćer Terrain befindlich; die Försterwohnung im Antheile Moscisk.

Das Dorf, zu welchem die $^1/_4$ Meile entfernte Ortschaft Moscisk gehört, zählt 4 Bauern, 17 Halbbauern, 25 Gärtner und 28 Häusler mit einem Grundbesitze von 1590 Morgen, welcher dem des Dominii an Beschaffenheit gleich ist. Gewerbtreibende sind: 2 Gastwirthe, 4 Krämer, 4 Schuhmacher, 2 Schneider, 3 Schmiede, 2 Tischler und 2 Fleischer. 201 Thlr. Grund-, 39 Thlr. Haus-, 368 Thlr. Klassen- und 88 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Woszczytz eingepfarrt, haben aber eine eigene zweiklassige katholische Schule, welche von 229 Kindern aus Gardawitz, Moscisk und Zawiść besucht wird. In Moscisk befindet sich eine Glashüttte, in welcher jährlich 1500 Schock Tafeln Hohlglas durch 17 Arbeiter gefertigt werden.

d. Polizeibezirk Zawada.

Zawada mit Zasdrość, $3^1/_4$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Orzesche entfernt, westlich von der Orzesche-Sohrauer Chaussee belegen, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zu welchem das Vorwerk Althof gehört, ist seit 1860 Eigenthum des Herrn v. Kummer. Es besteht in 144 Morgen Hof, Baustellen, Unland und Wegen, 686 Morgen Acker, 143 Morgen Wiesen, 53 Morgen Hutung,

7 Morgen Garten und 868 Morgen Forstland, zusammen 1901 Morgen. Der Boden ist durchweg mittlerer Roggenboden. An Vieh werden 20 Pferde und 50 Stück Rindvieh gehalten. Auf den Dominialländereien befinden sich eine Zinkhütte und 2 Kohlengruben: die Zinkhütte Josephinenhütte, 1822 erbaut, hat 10 Oefen, beschäftigt 36 Arbeiter und producirt einen Werth von 27,500 Thlrn.; die Friedrichgrube, 1801 mit 328 Maßen beliehen, beschäftigt 36 Arbeiter und producirt einen Werth von 4313 Thlr.; die Robertgrube, 1827 mit 502 Maßen beliehen, beschäftigt 24 Arbeiter und producirt einen Werth von 2888 Thlr.

Das Dorf theilt sich in das eigentliche Dorf mit einem Kretscham, 8 Gärtner- und 43 Häuslerstellen, die Colonie Zasdrość mit 14 Gärtnerstellen und 1 Kretscham, den Weiler Schare Bagno mit 6 Gärtnerstellen und den Weiler Lallok mit 3 Gärtnerstellen. Die Feldmark umfaßt 986 Morgen Acker, 32 Morgen Wiesen und 47 Morgen Hof, Baustellen, Wege und Unland. Gewerbtreibende sind 2 Kretschmer, 2 Schmiede, 2 Bäcker und 2 Kaufleute. An Steuern kommen in Zawada 136 Thlr. Grund-, 18 Thlr. Haus-, 281 Thlr. Klassen- und 44 Thlr. Gewerbesteuer, in Zasdrość 21 Thlr. Grund-, 7 Thlr. Haus-, 93 Thlr. Klassen- und 9 Thlr. Gewerbesteuer jährlich auf.

IV. Polizeibezirk Orzesche.

1. Orzesche, $3^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, an einer von Sohrau nach Antonienhütte führenden Chaussee, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, früher im Besitze der Familie von Woiski, 1836 von Herrn von Winckler erkauft, 1846 bis 1849 dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Carl von Preußen gehörig, dann von Herrn von Winckler zurückerkauft und jetzt Eigenthum von dessen einziger Tochter, der Majorin von Tiele-Winckler, besteht aus dem Hauptvorwerk, dem Hof Mikuszow und dem Vorwerk Oltschinna, hat ein Areal von 827 Morgen Acker, 73 Morgen Wiesen, 20 Morgen Hutung und Wege, 14 Morgen Gärten und Hofraum und 1899 Morgen Wald, zusammen 2833 Morgen, und (mit dem Rittergut Jaschkowitz zusammen) einen Viehstand von 20 Pferden, 74 Stück Hornvieh und 530 Schafen. 8 Familienhäuser enthalten 20 Wohnungen für Bergleute und Steinbrecher.

Das Dorf zählt 3 Bauern, 20 Freigärtner, 30 Häusler und 220 Kammerleute mit einem Grundbesitze von 2219 Morgen Land. Gewerbtreibende sind: 4 Schneider, 7 Schuhmacher, 6 Schmiede, 3 Tischler, 4 Stellmacher, 3 Zimmerleute, 1 Sattler, 15 Glashüttenarbeiter, 80 Bergleute, 40 Eisenhüttenarbeiter und 12 Steinbrucharbeiter. 257 Thlr. Grund-, 71 Thlr. Haus-, 664 Thlr. Klassen- und 144 Thlr. Gewerbesteuer. Auf einer nördlich gelegenen Anhöhe, dem Laurentiusberge, von welcher man einen weiten Umblick hat, steht die aus Sandstein in gothischem Styl erbaute Laurentius-Kirche, eine Filiale von Woszczytz, welche von den Tempelherren gegründet sein soll und von der Dominialbesitzerin im Jahre 1855 mit bedeutenden Kosten renovirt und mit einem Thurme geschmückt worden ist; in derselben wird jährlich zwölfmal Gottesdienst abgehalten. In der zweiklassigen katholischen Schule werden 337 Kinder aus Orzesche, Jaschkowitz und Zawada unterrichtet.

Der Boden von Orzesche (und Jaschkowitz) ist in der nördlichen Hälfte schwer, aus Sandstein- und Schieferthon-Gebirge bestehend, denn es tritt hier aus dem Tertiär-Gebirge derjenige Höhenzug auf beiläufig 200 Fuß empor, welcher die Orzescher Steinkohlenflötze birgt. Die südliche Hälfte hat Boden von mehr sandiger Beschaffenheit, im Ganzen indessen mittleren Kornboden, auf dem da und dort in besserer Kultur auch Hackfrüchte gedeihen und angebaut werden. Aus der hügeligen nördlichen Hälfte entspringt die Quelle der Birawka, welche gegen Westen fließt.

Die Orzescher Steinkohlenflötze enthalten folgende beliehene und vermessene Gruben:

Laufende Nr.	Namen der Gruben.	Größe des Feldes. Fundgruben.	Größe des Feldes. Maße.	Summe der jährlichen Förderung. Tonnen.	Brutto-Werth derselben. Thlr.	Die Belegschaft beträgt Mann.	Dieselben haben Frauen und Kinder.	Anmerkungen.
	I. Gruben, bei denen die Besitzerin Alleingewerkin ist.							
1	Wilhelmswunsch u. Neuer Segen	2	1452	51,852	12,127	97	183	Debitirte an die Maria-Hütte, auch zur Eisenbahn.
2	Walter	1	1200	41,162	8708	57	126	Desgl.
3	Clara	1	1200	—	—	—	—	Hatten noch nie Betrieb; die Felder sind ferneren Zeiten reservirt.
4	Honorata	1	1200	—	—	—	—	
5	Witowski	1	1200	—	—	—	—	
6	Rumpf	1	1200	—	—	—	—	
7	Zink	1	880	—	—	—	—	Fristet seit 1845.
8	Heinitz-Erbstollen	—	—	—	—	—	—	Giebt mehreren Gruben Wasserlösung auf natürlichem Wege.
	II. Gruben mit Gewerkschaften.							
9	Josephine	1	374	—	—	—	—	Fristet seit 1858.
10	Emilie	1	420	2570	769	16	19	Hat nur Landdebit.
11	Laurentius	1	445	—	—	—	—	Hatten noch nie Betrieb.
12	Wahre Concordia	1	300	—	—	—	—	
13	Alma	1	1200	—	—	—	—	
14	Anton Richard	1	1200	—	—	—	—	
15	Ratibor	1	1200	—	—	—	—	
16	Ida	1	338	—	—	—	—	
17	Wilhelm Traugott	1	1200	—	—	—	—	
18	Feld II.	1	1200	—	—	—	—	
19	Gottvertrau	1	80	—	—	—	—	Fristet seit 1858.
20	Paulsfreude	1	—	—	—	—	—	Hatte noch keinen Betrieb.

Außer Steinkohlen-Bergbau wird auf Orzescher Gründen auch Thoneisenstein gewonnen, der in den Schieferthonlagen des Steinkohlengebirges gefunden wird. Die Gewinnung war im Jahre 1859 1700 Tonnen, die einen Werth von 1700 Thlr. haben. In dem Steinkohlengebirge treten aber auch noch, sowohl auf Dominial- als auch auf Rustikal-Gründen, 10—20 Fuß mächtige Sandsteinlager auf, von denen Bruchsteine nicht allein, sondern auch Werkstücke gewonnen worden, welche zu Kirchen- und andern Bauten seit Jahrhunderten geschätzt sind.

Zu Orzesche gehören ferner noch: Die Maria-Eisenhütte mit 2 Hohöfen von mittleren Dimensionen, die beide im Jahre 1859 48,206 Ctr. Roheisen mit Steinkohlen-Coaks aus Tarnowitzer und Beuthener Brauneisenerz, bei Zusatz von Thoneisenstein, producirten. Die Hütte beschäftigt 40—50 Arbeiterfamilien direct und giebt Fuhrleuten und Eisensteinarbeitern viel Beschäftigung und Verdienst. Das Werk wurde im Jahre 1838 von dem Herrn Franz von Winckler in seinem jetzigen Umfange errichtet, ebenso die zu diesem Werke gehörige Gebläsemaschine von 50 Pferdekräften. Im Dorf und in der Nähe des Dorfes befinden sich 3 Glashütten, die permanent etwa 15 Arbeiter beschäftigen, und von denen die im Dorfe den Panofsky'schen Erben, die beiden andern aber dem Rudolph Greiner zu Ratibor und dem Carl Greiner zu Orzesche gehören. Alle diese Hütten produciren nur grünes Flaschen- und halbweißes Fensterglas; sie arbeiten bei Steinkohlen und glühen mit Holz.

Die Wilhelmsbahn hat in Orzesche eine Station.

2. Jaschkowitz, $3^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und $^2/_5$ Meilen von Orzesche entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, welches seit langen Zeiten mit Orzesche vereinigt ist, und sich nur dadurch als selbstständiges Dominium kennzeichnet, daß es ein eigenes Hypothekenfolium besitzt, hat einen Flächeninhalt von 273 Morgen Acker, 49 Morgen Wiesen, 19 Morgen Hutung und Wege, 3 Morgen Gärten und Hofraum und 390 Morgen Wald, zusammen 734 Morgen. Ueber Viehstand, Bodenbeschaffenheit ꝛc. vergl. Orzesche.

Das Dorf zählt 4 Freigärtner, 5 Häusler und 22 Kammerleute mit einem Grundbesitze von 219 Morgen Land. Dieselben zahlen 12 Thlr. Grund-, 4 Thlr. Haus- und 58 Thlr. Klassensteuer jährlich. Die Kirche ist in Dubensko, die Schule in Orzesche.

V. Polizeibezirk Ornontowitz.

Ornontowitz, $4^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile von Orzesche entfernt, liegt an der äußersten nordwestlichen Grenze des Kreises Pleß, grenzt westlich an Groß-Dubensko, Kreis Rybnik, nördlich an Gieraltowitz, Kreis Tost-Gleiwitz, östlich an Chudow und Bujakow, Kreis Beuthen, und südlich an Orzesche und Zawada, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, 1828 vom Landrath von Zawadzki für 45,000 Thlr., 1852 vom Banquier Eichborn für 99,000 Thlr. und 1857 von der in Berlin domicilirenden Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für 350,000 Thlr. erkauft, besteht aus den Vorwerken Schloßhof, Mittelhof, Oczkau und Neuhof, besitzt ein schloßartiges Wohnhaus mit Treibhaus und Park-Anlagen, 1 Forsthaus, 13 Wohnhäuser für Beamte ꝛc., 1 Kretscham, 1 Knochenmühle, 7 Stall- und 6 Scheuergebäude und hat ein Areal von 28 Morgen Hof und Baustellen, 25 Morgen Garten, 2090 Morgen Acker, 164 Morgen Wiesen, 51 Morgen Hutung, 2 Morgen Teiche, 15 Morgen Sträucher, 15 Morgen Laubholz, 1486 Morgen Nadelholz, 51 Morgen Blößen, 23 Morgen Wege und 117 Morgen Gräben, zusammen 4067 Morgen. Der Boden gehört der dritten bis sechsten Klasse an und leidet an Nässe; Untergrund ist zunächst Kurzawka (schwimmendes Gebirge), tiefer Steinkohlen- und Sandsteingebirge, auch Eisenstein. An Vieh werden 33 Pferde, 4 Fohlen, 3 Stiere, 76 Kühe, 16 Stück Jungvieh (Oldenburger Race) und 44 Arbeitsochsen (ungarisches Gebirgsvieh) gehalten.

Die Sandsteinbrüche Claudia und Leopold (1859 Production 447 Klaftern Steine zu $1^1/_3$ Thlr.) und die Eisensteinförderung (1859 Production 587 Tonnen Eisensteine zu $1^2/_3$ Thlr.) fristen seit 1860. Steinkohlengruben sind abgesteckt, aber noch nicht in Angriff genommen. Ein Kalkofen, für welchen der Kalkstein aus den nahen Mokrauer Brüchen angekauft wird, ist im Betriebe.

Das Dorf, aus dem Hauptdorfe und den zugehörigen Colonien Marzonkowitz, Bekscha, Solarnia und Grenzdorf bestehend, zählt 13 Bauerhöfe, 19 Gärtner- und 96 Häuslerstellen mit einem Grundbesitze von 1755 Morgen Acker, 120 Morgen Wiesen, 8 Morgen Hutung, 38 Morgen Unland und 109 Morgen Höfe und Gärten, zusammen 2030 Morgen, und einem Viehstande von 51 Pferden, 285 Stück Rindvieh, 4 Ziegen und 15 Schweinen. Boden wie beim Dominium. Gewerbtreibende sind: 1 Tischler, 4 Schuhmacher, 4 Schneider, 1 Weber, 3 Schmiede und 2 Stellmacher. 398 Thlr. Grund-, 83 Thlr. Haus-, 575 Thlr. Klassen- und 54 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte ist eine hölzerne katholische Kirche, Filiale von Groß-Dubensko, mit 1055 Eingepfarrten und eine im Jahre 1842 erweiterte katholische Schule mit einem Lehrer, einem Adjuvanten und 255 Schülern. Die Eisenbahn von Rybnik nach Nicolai geht eine Viertelmeile südlich von Ornontowitz.

VI. Polizeibezirk Mittel-Lazisk.

Mittel-Lazisk, $2^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und $^3/_5$ Meilen von Nicolai entfernt, an der von letzterem Orte nach Orzesche führenden Straße, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1856 dem Geh. Commerzienrath Ruffer in Breslau, welcher es von den Graf Kleist'schen Erben gekauft hat, gehörig, hat einen Flächeninhalt von 577 Morgen Acker, 53 Morgen Wiesen, 37 Morgen Hutung und Dämme, 79 Morgen Teich, 12 Morgen Gehöft, 3 Morgen Garten, 10 Morgen Gruben und Anger, 3 Morgen Wege und Gräben und 428 Morgen Wald, zusammen 1202 Morgen, und einen Viehstand von 12 Pferden, 8 Ochsen, 22 Kühen, 14 Stück Jungvieh und 380 Schafen. Die Bewirthschaftung erfolgt von einem Haupt- und einem Nebenvorwerk aus. Im Haupthofe befindet sich ein massives zweistöckiges Schloß, im Nebenhofe u. a. ein Familienhaus, in welchem 13 Grubenarbeiterfamilien wohnen. Das Terrain ist stark coupirt, der Boden gehört der dritten bis sechsten Klasse an, der Untergrund ist fast überall durchlassend. Eine halbe bis anderthalb Ellen unter der Ackerkrume befindet sich fast durchgehends Sandstein und etwa 50 Fuß tief Steinkohle: auch Eisenstein kommt vor. Gebaut wird wenig Weizen, mehr Gerste, Roggen, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Mohrrüben, Bohnen und Futterklee. Zum Gute gehört eine Wassermühle mit ziemlich guter Wasserkraft und ein Kalksteinbruch mit 2 Kalköfen kleiner Construction.

An Steinkohlengruben sind im Betriebe:

die Martha-Valesca, Eigenthum des Herrn von Tiele-Winckler auf Miechowitz,
die Herzogin Auguste, Eigenthum des Herrn Machat in Bauerwitz,
Gottmituns, Eigenthum der Weimarer Bank,
Trautscholtsegen, Eigenthum des Dominii;
die halb zu Gottmituns, halb dem Dominio gehörige Grube Bonaparte fristet.

Auf den vier erstgenannten Gruben werden jährlich etwa 200,000 Tonnen Kohlen gefördert, welche theils in der Umgegend, theils in Oesterreich Absatz finden. Eine Zweigbahn zur Wilhelmsbahn ist im Bau.

Das Dorf zählt 38 Possessionen mit 612 Morgen Acker, 76 Morgen Wiesen, 90 Morgen Wald, Hutung und Strauchwerk, 20 Morgen Gehöfte, 11 Morgen Gärten, 7 Morgen Gruben und Anger und 22 Morgen Wege und Gräben, zusammen 838 Morgen. Das Terrain ist ziemlich bergig, der Boden verschieden, meist aber durchlassender lehmiger Sandboden. Producte wie beim Dominium. Viehstand: 8 Pferde, 120 Stück Rindvieh und 43 Schweine. Gewerbtreibende sind: 1 Schänker, 1 Müller, 1 Schuhmacher und 4 Schmiede. 70 Thlr. Grund-, 20 Thlr. Haus-, 244 Thlr. Klassen- und 30 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Nicolai; seit 1821 hat Mittel-Lazisk eine eigene katholische Schule mit einem Lehrer und 161 Schülern.

VII. Polizeibezirk Mokrau.

Mokrau, $3^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und $^1/_2$ Meile in westlicher Richtung von Nicolai entfernt, zerfällt in Rittergut und Kirchdorf. Zu beiden gehören die unten aufgeführten Kohlengruben und industriellen Anlagen.

Das Rittergut gehörte in den älteren Zeiten den Herzogen von Teschen und wurde 1491 von dem Herzog Kasimir von Teschen einem Herrn von Mletzko geschenkt. Später besaß es der General der Kavallerie von Dalwigk, bis es in die Hände des Herrn von Thun kam und dann Eigenthum der Familie von Hochberg wurde, von der es der jetzige Besitzer, Kammerherr von Witowski, im Jahre 1858 erlangte, indem die eine Hälfte des Gutes als Mitgift der Frau von Witowski geb. von Hochberg anheimfiel, die andere Hälfte aber von Herrn von Witowski käuflich erworben wurde.

Das Rittergut, zu welchem die Vorwerke Kieferberg, Chudczisko und Neuhof gehören, hat einen Flächeninhalt von 1100 Morgen Acker und 70 Morgen Wiesen, außerdem aber circa 600 Morgen Wald, durchweg schönen alten Nadelholzbestand, circa 200 Morgen Schonungen und 500 Morgen abgetriebenes Waldland, welches indessen wieder zur Cultur bestimmt ist. Die Landwirthschaft beschäftigt sich hauptsächlich mit Cerealienanbau und Viehzucht, da durch die Nähe der Orte Beuthen und Königshütte, die Nähe der Wilhelmszweigbahn und das Vorhandensein der Bergwerksstraße, welche Mokrau durchschneidet und in die Chaussee von Nicolai nach Gleiwitz mündet, es an Communicationsmitteln und Absatzquellen nicht fehlt. Der Viehstand des Dominii sind: 23 Pferde, 51 Kühe, 25 Stück Jungvieh, 16 Zugochsen, 2 Stiere, 22 Stück Schweine.

Die Gemeinde Mokrau besitzt 1850 Morgen Acker und 50 Morgen Wald. Zu derselben gehören die vier in einer Entfernung von 1 Viertelmeile um das Dorf herum liegenden Colonien Hutka, Kieferberg, Goy und Mokrau. An Stellen sind im Ganzen 19 Bauerhöfe, 40 Gärtner- und 61 Häuslerstellen vorhanden. Der Gewerbebetrieb ist nicht unbedeutend. 358 Thlr. Grund, 43 Thlr. Haus-, 647 Thlr. Klassen- und 103 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Kirche mit 1878 Parochianen und eine zweiklassige katholische Schule mit 330 Schülern.

Das Terrain im Dorfe selbst und der nächsten Umgegend ist sehr coupirt und in geognostischer Beziehung von vieler Wichtigkeit. Die Mokrauer Hügel enthalten durchweg sehr mächtige Lager Sohlenkalksteines des Muschelkalkes, dessen Verbindung mit dem Gogoliner Tonnenstein jedoch nicht ersichtlich ist. Außer diesen Kalksteinlagern, die oft eine Tiefe von über 60 Fuß bis zur Sohle erreichen, sind auf Mokrauer Territorio noch bedeutende Kohlenflötze, die auf mehreren Gruben abgebaut werden, theils aber auch bei geringerer Mächtigkeit und größerer Tiefe fristenden Gruben angehören, die größtentheils nur erschürft werden, und deren Abbau der Zukunft anheimgegeben ist. Endlich bergen die Mokrauer Gründe Sandsteinlager von namhafter Mächtigkeit; der hier gewonnene Stein ist jedoch als Baustein von keinem besonderen Werthe, da derselbe durch seine große Porosität Mengen Wassers aufnimmt und leicht verwittert. Die Ackerkrume der hiesigen Felder ist durchweg sehr tragfähig, sie besteht größtentheils aus Weizenboden II. Klasse, Sandboden stark mit Lehm vermengt, welcher einen sehr guten Gerste- und Haferboden bildet; leichte sandige Ackerkrume existirt hier gar nicht. Der Untergrund ist fast durchweg mehr oder weniger undurchlassend, weßhalb ein nasses Jahr großen Schaden bereitet. Eine lohnende Kartoffelernte kann nur in trocknen Jahren erzielt werden.

In Folge der unter- und überirdischen Schätze Mokrau's sind bedeutende Etablissements hier entstanden, von denen die Kohlengruben den ersten Rang einnehmen. Unter diesen ist die bedeutendste die Mokrau-Grube. Es umfaßt dieselbe ein Geviertfeld von 1 Fundgrube und 1200 Maaßen, welche im Jahre 1840 beliehen wurden. Die Grube wird östlich von der St. Vincentgrube, nördlich von der Alwinegrube, westlich von der Neuhofgrube umschlossen, und grenzt im Süden an das Fürstenthum Pleß. Das Flötz ist 52" mächtig, streicht von Nordost nach Südost und fällt südlich unter etwa 3 Grad ein. Die Grundwasser betragen 14 bis 15 Kubikfuß pro Minute. Die Kohlenförderung erfolgt auf dem Maschinenschacht mittelst eines 8pferdekräftigen Dampfgöpels aus 146 Fuß Tiefe. Belegt war die Grube im Jahre 1859 mit 180 Mann und förderte im Laufe dieses Jahres 112,618 Tonnen Kohlen aller Art, welche einen Werth von 32,587 Thlr. hatten. Die größten Transporte von Stückkohlen gingen nach Oesterreich zur Locomotivenheizung, die übrigen wurden zur Locomotivenheizung auf der Wilhelmsbahn verwendet und nach Leobschütz und Ratibor verkauft. Die zweitgrößte ist die Burghardgrube. Diese wurde im Monat Juli 1804 in Betrieb gesetzt und hat noch ein Kohlenfeld von 409 Maaßen zum Abbau anstehen. Auch die Burghardgrube liegt wie die Mokraugrube an der Wilhelmszweigbahn, zwischen Orzesche und Nicolai, und sind diese Gruben vermittelst Weichen mit der Eisenbahn

verbunden. Die Förderung im Jahre 1859 bestand in Summa aus 74,113 Tonnen Kohlen aller Art im Werthe von 17,373 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Sie wurden größtentheils nach Wien zur Gasbereitung versendet, der kleinere Theil im Inlande consumirt. Die dritte Grube auf Mokrauer Terrain ist die Napoleongrube. Sie ist im Jahre 1861 in Betrieb gesetzt und mit einer Fördermaschine versehen worden. Die fristenden Gruben auf den Mokrauer Grubenfeldern, sind 1) Carlswunschgrube, 2) Kieferberg, 3) Luna, 4) Rudolph, 5) Neuhoff, 6) Vincent, 7) Fannysegen, 8) Simonstreue, 9) Alwine, 10) Nathan, 11) St. Albert und Vorsehung, 12) St. Adalbert und 13) St. Barbara. Die ersten acht Gruben sind nur erschürft, aber noch gar nicht im Betriebe gewesen, die letzten fünf jedoch wieder außer Betrieb gesetzt worden und zwar: Alwine fristet seit 1835, Nathan seit 1858, St. Albert und Vorsehung seit 1859, St. Adalbert seit 1859, St. Barbara seit 1851. Nächst den Gruben steht die Kalkindustrie hier auf höchster Stufe. Der gewonnene Kalkstein wird von den Rusticalen in kleinen Feldöfen, vom Dominio jedoch in zwei großen Rumfordschen Oefen gebrannt, die Materialien werden vermittelst Göpel-Vorrichtung auf die Kalköfen befördert. Der hiesige Kalk ist im gebrannten Zustande zur Luftmörtelbereitung und als Baukalk sehr geschätzt, liefert auch lohnende Erträge bei seiner Verwendung als Düngmittel. Die Production beim Dominio in den damaligen deutschen Oefen betrug im Jahre 1859 3046 Tonnen Kalk, wofür 1185 Thlr. eingenommen wurden. Der jetzige Consum an Kalksteinen bei den neuen Rumfordschen Oefen beträgt bei regelmäßigem Betriebe jährlich 3000 Klaftern, die einer Production von 27,000 Tonnen Kalk gleichkommen. Die Rusticalen verkaufen aus ihren Brüchen die Kalksteine, oder brennen dieselben in den kleinen Feldöfen auf Bestellungen oder zum eignen Bedarf. Außer diesen bereits angeführten industriellen Anlagen befinden sich noch in Mokrau eine Dampfsägemühle, eine Ziegelei und eine Dampfbäckerei. Die Dampfsägemühle gehört dem Herrn von Tiele-Winckler auf Miechowitz und ist in dem Theile des Mokrauer Dominialforstes erbaut, dessen Bestände der jetzige Besitzer dem Herrn von Tiele-Winckler im Jahre 1857 zur Holznutzung abverkaufte. Die Dampfsägemühle ist mit einer zwölfpferdekräftigen Dampfmaschine versehen. Das Product derselben verwendet Herr von Tiele-Winckler hauptsächlich für seine eignen Gruben. Die Ziegelei gehört dem Dominio, sie liefert sehr brauchbare Mauersteine, die Production ist jedoch nur gering, weil der vielen Ziegeleien der Umgegend wegen der Debit ein kaum nennenswerther ist. Die Bäckerei ist ebenfalls Dominial-Eigenthum.

VIII. Polizeibezirk Emanuelssegen, westliche Abtheilung.

a. Die zur Parochie und Gemeinde Tichau gehörige

Ortschaft Emanuelssegen, $3\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Nicolai entfernt, mitten im Tichauer Walde belegen, ist der höchste Wohnort des Kreises. Im Jahre 1768 wurde hier eine Kohlengrube erschürft, welche seither stets im Betriebe war; die jetzt bestehende Colonie datirt jedoch erst aus neuerer Zeit. Dem Dominium gehören hier: eine Dampfbrettmühle, 1846 erbaut, welche eine Dampfmaschine von 20 Pferdekraft und 3 Dampfkessel besitzt, mit 4 einfachen und einem Gebundgatter, sowie einer Kreissäge arbeitet und jährlich 18—20,000 Klötzer verschneidet; eine damit verbundene Schindelmaschine, welche täglich 50—60 Schock Schindeln liefert; ein Steinkohlenbergwerk mit 2 Dampf-Fördermaschinen, in dem jährlich etwa 160,000 Tonnen Stück- und 115,000 Tonnen Kleinkohlen durch 320 Arbeiter gefördert werden; eine Oberförsterei, 9 Arbeiterhäuser, die Försterei Friedrich Erdmannshöhe, ein Waldheger-Etablissement zu Rytwine und ein Sandsteinbruch. Die Gemeinde-Feldmark umfaßt 120 Morgen Acker (Waldboden, welcher nur mit Korn und Kartoffeln bestellt wird) und 10 Morgen Wiesen; der Viehstand beträgt 10 Pferde und

28 Stück Rindvieh. Unter den Einwohnern, welche fast ausschließlich Grubenarbeiter sind, befinden sich ein Gastwirth und ein Krämer. Am Orte ist eine fürstliche Knappschaftsschule, vom fürstlichen Bergamte im Jahre 1858 errichtet, mit 80 Schülern.

b. Zur Parochie Nicolai gehörig.

1. Ellgoth, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Kattowitz entfernt, an der von der Breslau-Krakauer-Chaussee nach Kattowitz führenden Landstraße im nördlichsten Theile des Kreises belegen, grenzt nördlich an Kattowitz und Zalenze, westlich an Pannewnik, südlich an fürstlich Plessische Waldungen und östlich an den Kattowitzer Wald.

Das Dominium besitzt hier das beträchtliche Eisenhüttenwerk Idahütte, welches in den Jahren 1846 bis 1848 neu erbaut worden ist. Zu demselben gehören 2 Hohöfen von 36 Fuß Höhe ohne Gichtthürme mit Tageseinfahrt zur Beschickung der Schächte, eine Hochdruck-Dampfmaschine von 64 Pferdekraft, ein eiserner Cupolofen, ein Guß-, Kessel- und Maschinenhaus und die sonst erforderlichen Gebäude. Die Hohöfen, mit Holzkohlen betrieben, können jährlich etwa 24,000 Ctr. Roheisen liefern; der Cupolofen producirt 6000 Ctr. Gußwaaren. Idahütte ist durch eine Zweigbahn mit der Wilhelmsbahn, die hier einen Anhaltepunkt hat, verbunden. Eine herrschaftliche mechanische Werkstatt beschäftigt 20 Arbeiter.

Das Dorf zählt 23 Acker- und 8 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 575 Morgen Acker, 8 Morgen Garten, 30 Morgen Wiesen und 15 Morgen Unland und einem Viehstande von 20 Pferden und 84 Stück Rindvieh. Der meist sandige Boden wird mit Korn, Kartoffeln, Hafer, etwas Gerste und Kraut bestellt. Gewerbliche Anlagen sind 3 Rumfordsche Kalköfen mit jährlich 2000 Thlr. Productionswerth, der Altsmannschen Societät gehörig, und eine Dampfmühle, dem Rittergutsbesitzer Pringsheim in Breslau gehörig, welche im Jahre 1857 aus einer früheren Brettschneidemühle eingerichtet ist und jährlich 13,000 Scheffel Getreide vermahlt; Gewerbetreibende: 1 Gastwirth, 2 Schänker und 3 Krämer. 18 Thlr. Grund-, 25 Thlr. Haus-, 203 Thlr. Klassen- und 124 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Petrowitz.

2. Pannewnik liegt über 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, an der Landstraße von Nicolai nach Königshütte. Das Dominium besitzt hier eine Eisenhütte am Klodnitzfluß mit 2 Frischfeuern, 1836 von Holz erbaut, welche mit 13 Arbeitern jährlich 16—1800 Ctr. Schmiedeeisen producirt; eine Häuslerstelle nebst einigen kleinen Feldparzellen; ein Waldheger-Etablissement, einen Sandsteinbruch und die seit 1853 fristende Steinkohlengrube Szadok.

Das Dorf zählt einschließlich der zugehörenden eine starke Viertelmeile östlich gelegenen Colonie Kokoczinietz 12 Gärtner, 24 Acker- und 16 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 559 Morgen Acker, 15 Morgen Gärten, 46 Morgen Wiesen und 8 Morgen Wald und einem Viehstande von 24 Pferden und 154 Stück Rindvieh. Der Boden ist durchgängig sandig und wird nur mit Korn, Heiden, Kartoffeln und etwas Hafer bestellt. Gewerbliche Anlage ist ein Doppelfrischfeuer an einem über 20 Morgen großen Teiche, aus welchem sich die Klodnitz bildet. Gewerbetreibende: 2 Schänker, 1 Krämer und 1 Schmied. 83 Thlr. Grund-, 31 Thlr. Haus-, 252 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die seit 1851 bestehende Schule zählt in 2 Klassen 179 Schüler aus Pannewnik und Althammer.

3. Petrowitz liegt, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, an den Straßen nach Nicolai, Tichau und Kattowitz. Das Dominium besitzt hier: an Entschädigungsländereien 108 Morgen kräftigen, aber steinigen Sandboden, 3 Bauerstellen von beziehungsweise 108 Morgen, 61 Morgen und 98 Morgen Flächeninhalt, sämmtlich verpachtet, eine Försterei im Hauptort und eine solche im Antheil Kostuchna, endlich ein Waldheger-Etablissement. Das Dorf, zu welchem die zerstreut auf etwa $\frac{3}{4}$ □Meilen liegenden Ortschaften Kostuchna und Ochojetz gehören,

besteht aus einer Freischoltisei, 14 Bauer-, 31 Häusler- und 60 Angerhäuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 3287 Morgen Acker, 30 Morgen Gärten, 243 Morgen Wiesen, 60 Morgen Wald, 50 Morgen Hutung und 30 Morgen Unland; der Boden ist größtentheils sandig und trägt nur Korn, Gerste, Hafer, Heiden, Kartoffeln und Kraut. An Vieh werden 29 Pferde und 265 Stück Rindvieh gehalten. Gewerbtreibende sind 3 Schänker, 4 Krämer, 2 Schmiede, 2 Schuhmacher, 1 Fleischer, 1 Büttner, 1 Stellmacher und 1 Wassermüller, der Besitzer der Zadolemühle. 138 Thlr. Grund-, 76 Thlr. Haus-, 361 Thlr. Klassen- und 37 Thlr. Gewerbesteuer. Die 1827 erbaute katholische Schule enthält 315 Kinder aus Petrowitz und Ellgoth in 2 Klassen.

4. Podlesie, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und fast $\frac{3}{4}$ Meilen von Nicolai entfernt, an der Nicolai-Wessollaer und Tichau-Königshütter Landstraße, grenzt westlich an Zarzytsche, nördlich an Petrowitz, östlich an fürstliche Forsten und südlich an Wilkowy. Das Dominium besitzt hier eine Bauerstelle, deren massives Wohngebäude zu Arbeiterwohnungen benutzt wird und deren Areal, 104 Morgen theils guter Roggen-, theils ganz schlechter Sandboden, parzellenweise verpachtet ist, eine zweite Bauerstelle mit 110 Morgen theils Roggen-, theils schlechtem Sandboden, welche ebenfalls verpachtet ist, und ein Waldheger-Etablissement. Das Dorf zählt 1 Freischoltiseibesitzer, 6 Bauern, 2 Gärtner, 21 Häusler und 54 Angerhäusler mit einem Grundbesitze von 1796 Morgen Acker, 14 Morgen Gärten, 248 Morgen Wiesen, 597 Morgen Wald, 19 Morgen Teich, 55 Morgen Hutung und 34 Morgen Unland und einem Viehstande von 34 Pferden und 243 Stück Rindvieh. Der Boden ist wie bei Petrowitz. Gewerbtreibende sind: 1 Schänker, 1 Fleischer, 2 Schmiede, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 8 Stellmacher, 2 Böttcher und 1 Wassermüller. 97 Thlr. Grund-, 56 Thlr. Haus-, 291 Thlr. Klassen- und 11 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Die 1832 erbaute zweiklassige Schule wird von 225 Schülern aus Podlesie, Zarzytsche und Kamionka besucht.

5. Zarzytsche (auch Zarzetsche), $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Nicolai entfernt, an der Nicolai-Kattowitzer Landstraße, grenzt westlich an Nicolai und Kamionka, nördlich an fürstlichen Forst und Petrowitz, östlich an Podlesie und südlich an fürstlichen Forst und Nicolai. Dieses Dorf zählt 3 Freischoltiseibesitzer, 3 Bauern, 1 Gärtner, 14 Häusler und 23 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 682 Morgen Acker, 5 Morgen Garten, 148 Morgen Wiesen, 149 Morgen Wald, 18 Morgen Teich, 45 Morgen Hutung und 17 Morgen Unland und einem Viehstande von 18 Pferden und 150 Stück Rindvieh. Der Boden ist lehmig, stellenweise auch sandig, im Allgemeinen aber gut. Angebaut wird Korn, Gerste, Hafer, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Rüben. Gewerbtreibende sind: 1 Schänker, 2 Schuhmacher, 1 Schmied, 1 Fleischer, 1 Schneider und 1 Stellmacher. 65 Thlr. Grund-, 26 Thlr. Haus-, 205 Thlr. Klassen- und 25 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Podlesie.

§. 54.

Miserau, Pawlowitz und Goldmannsdorf mit dem südwestlichen Kreistheile.

Ein großer Theil dieses Abschnittes grenzt südlich an Oesterreichisch-Schlesien und nördlich an den Rybniker Kreis, in der Art, daß er seinen Verkehrsmittelpunkt und Absatzort weit mehr in Sohrau, als in Pleß hat. Neben den fürstlichen Polizeibezirken Sussetz und Miserau enthält er die kleinen Dominialbezirke Riegersdorf, Pawlowitz, Ober-Borin, Schloß Goldmannsdorf, Ober-, Mittel- und Nieder-Goldmannsdorf, Pilgramsdorf, Golassowitz und Jarzombkowitz. Die Zahl der Pfarrkirchen und damit der Parochien ist sehr groß; wir haben solche in Sussetz, Brzesc, Staude, Deutsch-Weichsel, Warschowitz, Creuzdorf, Timmendorf, Pawlowitz, Schloß Goldmannsdorf und Pilgramsdorf. Hauptverkehrsstraßen sind die Pleß-Sohrauer und die von Sohrau über Pawlowitz an die Kreis- und Landesgrenze führende Chaussee.

I. Polizeibezirk Sussetz.

Sussetz, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Pleß und 1 Meile von Sohrau entfernt, an der beide Städte verbindenden Chaussee, grenzt nördlich an Woszczytz und Kralowka, südlich an Krier, östlich an Branitz, und zerfällt in Dominium und Kirchdorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat, einschließlich des zu Krier gehörigen, aber dieser Pachtung zugeschlagenen Branitzteiches, ein Areal von 799 Morgen Acker, theils lehmiger, theils sandiger Beschaffenheit, 120 Morgen Wiesen und 448 Morgen Teichland und ist verpachtet. Die Schäferei hat eigene Gebäude. Es befindet sich hier eine Ziegelei, eine Brennerei und eine Bierbrauerei, von welchen nur letztere im Betriebe ist; herrschaftliche Mautherhebung.

Das Dorf, zu welchem die $\frac{1}{4}$ Meile vom Dorfe gelegene Colonie Podlesie gehört, zählt 22 Bauern mit 50 bis 162 Morgen Land, 5 Gärtner mit 12 bis 30 Morgen Land und 48 Häusler mit $\frac{1}{4}$ bis 40 Morgen Land. Die ganze Feldmark umfaßt 1300 Morgen mittlerer Qualität, 1352 Morgen geringer Qualität und 50 Morgen Wiesen. Gebaut wird Roggen, Hafer, Heidekorn, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Klee und wenig Gerste. Der Viehstand beträgt 64 Pferde, 66 Ochsen, 300 Kühe und 106 Stück Jungvieh. Gewerbtreibende sind 1 Fleischer, 1 Wassermüller, 1 Kürschner, 6 Schuhmacher, 2 Schmiede, 2 Stellmacher, 4 Schneider, 5 Weber, 1 Schankwirth, 1 Krämer und 1 Getreidehändler. 248 Thlr. Grund-, 30 Thlr. Haus-, 395 Thlr. Klassen- und 21 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, welche im 16. Jahrhundert den Evangelischen gehörte, diesen aber im Jahre 1654 weggenommen wurde. Das jetzige massive Gebäude datirt vom Jahre 1802, die Zahl der Parochianen beträgt 2371, eingepfarrt sind Krier, Miserau und Riegersdorf. Die Evangelischen gehören zur Kirche in Pleß. Die katholische Schule, 1837 neu erbaut, zählt 240 Kinder mit einem Lehrer und einem Adjuvanten; eingeschult ist Riegersdorf. Der Bau einer evangelischen Schule wird projectirt.

II. Polizeibezirk Miserau.

a. Zur Parochie Sussetz gehörig.

1. Krier, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Sohrau entfernt, unweit der Pleß-Sohrauer Chaussee, grenzt nördlich an Sussetz, östlich an Kobielitz, südlich an Miserau, westlich an Baranowitz, und zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, führt den Namen Heinrichshof und hat einschließlich eines Theils des Brzescer Teiches ein Areal von 545 Morgen meist sandigen Ackers, 200 Morgen Wiesen und über 500 Morgen Moorbruch, sowie einen Viehstand von 575 Schafen. 175 Morgen guter Roggenboden Entschädigungs-Ländereien sind verpachtet, ebenso ein dem Dominio gehöriges Bauergut mit 53 Morgen größtentheils nassem Roggenboden. Der trocken gelegte Branitzer Teich von 321 Morgen Flächeninhalt hat einen meist nassen Moorboden und wird größtentheils als Wiese benutzt; bei der Pachtung Sussetz, wohin er geschlagen ist, schon angegeben. In Branitz befindet sich eine herrschaftliche Försterei mit Forstarbeiterhäusern.

Das Dorf, zu welchem die $\frac{3}{8}$ Meilen nordöstlich unmittelbar an der Pleß-Sohrauer Chaussee belegene Colonie Branitz gehört, zählt 24 Bauern mit 50 bis 350 Morgen Land, 11 Gärtner mit 11 bis 30 Morgen Land und 40 Häusler mit $1\frac{1}{2}$ bis 8 Morgen Land. Die Feldmark umfaßt im Ganzen 200 Morgen guter, 300 Morgen mittlerer, 100 Morgen geringer und 600 Morgen schlechter Beschaffenheit, sowie 172 Morgen Wiesen, und trägt etwas Weizen, Gerste, Hafer, Korn, Heiden, Klee, Rüben, Kraut und Kartoffeln, auch Bohnen. An Vieh werden 40 Pferde, 36 Ochsen, 250 Kühe und 100 Stück Jungvieh gehalten. Gewerbtreibende sind 6 Weber,

2 Schmiede, 3 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Stellmacher, 2 Kretschmer, 1 Krämer und 1 Getreidehändler. 244 Thlr. Grund-, 29 Thlr. Haus-, 367 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Kapelle, zur Parochie Sussetz gehörig, welche im Jahre 1842 aus milden Beiträgen erbaut ist. Die katholische Schule zählt 140 Schüler mit einem Lehrer, die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Staude.

2. Miserau, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, an der Pleß-Loslauer Landstraße, grenzt nördlich an Krier, südlich an Brzesc, westlich an Staude, östlich an Kobielitz, und zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht aus den Vorwerken Miserau, Mittel- und Kleinhof. Zu Miserau, woselbst sich ein hübsches massives Amtshaus befindet, gehören einschließlich eines Theils des Brzescer Teiches 760 Morgen Ackerland, theils guter Roggenboden, theils Teichland, und 400 Morgen Wiesen, zu Mittelhof 300 Morgen Acker, meist Teichland, und zu Kleinhof 310 Morgen Ackerland, meist lehmiger Sandboden, und 100 Morgen Wiesen. Auf Miserau werden 27 Pferde und Fohlen, 30 Zugochsen, 2 Stiere, 44 Kühe, 625 Schafe und 18 Schweine, auf Mittelhof 46 Stück Jungvieh und auf Kleinhof 325 Schafe gehalten. An Entschädigungs-Ländereien hat das Dominium 42 Morgen, theilweise nassen Roggenboden, Revierjägerwohnung und Waldheger-Etablissement.

Das Dorf, zu welchem die $\frac{1}{2}$ Meile westlich belegene Colonie Borki und die Colonie Widek gehören, zählt 6 Bauern mit 20 bis 30 Morgen Land, 19 Gärtner mit 4 bis 10 Morgen Land und 22 Häusler mit $1\frac{1}{2}$ bis 36 Morgen Land, hat eine Feldmark von 200 Morgen guter, 100 Morgen mittlerer und 42 Morgen geringer Qualität, sowie 50 Morgen Wiesen, und enthält einen Viehstand von 24 Pferden, 143 Kühen und 40 Stück Jungvieh. Gebaut wird Weizen, Roggen, Hafer, etwas Gerste, Heidekorn, Kartoffeln, Kraut, Rüben und Bohnen, auch etwas Klee. Gewerbtreibende sind 2 Schmiede, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Weber und 1 Schankwirth. 140 Thlr. Grund-, 30 Thlr. Haus-, 230 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Miserau selbst ist nach Sussetz, die Colonie Borki nach Staude und die Colonie Widek nach Brzesc eingepfarrt. Die evangelischen Einwohner gehören zur Kirche in Pleß. Die katholischen Kinder aus Miserau und Widek besuchen die Schule in Brzesc, die aus Borki die Schule in Staude und die evangelischen Kinder aus dem ganzen Orte die evangelische Schule in Staude.

b. Parochie Brzesc.

1. Brzesc, 1 Meile von der Kreisstadt entfernt, an der Pleß-Loslauer Landstraße, grenzt nördlich an Kobielitz, südlich an Polnisch-Weichsel, östlich an Poremba, westlich an Miserau, und zerfällt in Dominium und Kirchdorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht in dem $742\frac{1}{2}$ Morgen haltenden Brzescer Teich, welcher jetzt trocken liegt und dessen bruchiges Terrain von den Vorwerken Miserau und Heinrichshof als Wiese benutzt wird, dort auch eingerechnet ist.

Ueberdies hat die Herrschaft hier 408 Morgen Entschädigungs-Ländereien, Roggenboden mit Sand gemischt, welche parcellenweise verpachtet sind.

Das Dorf enthält 13 Bauerhöfe mit 26 bis 100 Morgen Land, 5 Gärtnerstellen mit 10 bis 60 Morgen Land und 21 Häuslerstellen mit $\frac{1}{4}$ bis 2 Morgen Land. Die Feldmark, bestehend in 50 Morgen Acker mittlerer, 550 Morgen Acker geringer Qualität und 30 Morgen Wiese, wird mit Roggen, Hafer, etwas Gerste und Klee, Heidekorn, Kartoffeln, Rüben, Kraut und Bohnen bestellt Der Viehstand beträgt 30 Pferde von starkem Mittelschlage, 151 Kühe und 47 Stück Jungvieh. Gewerbtreibende sind 1 Schmied, 2 Stellmacher, 3 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Fleischer, 1 Schänker, 1 Fischhändler und 1 Getreidehändler. 172 Thlr. Grund-, 19 Thlr. Haus-, 191 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Die katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1548 als evangelische Kirche erwähnt wird, 1654 aber den Evangelischen weggenommen wurde, ist von Holz erbaut und hat 1916 Parochianen in den Ortschaften Brzesc, Kobielitz, Widek und Polnisch-Weichsel. Die 1830 erbaute zweiklassige katholische Schule zählt 230 Schüler aus Brzesc, Kobielitz, Miserau und Widek.

2. Das Dorf Kobielitz liegt 1 Meile von der Kreisstadt entfernt, unweit und an der Pleß-Sohrauer Chaussee. Es grenzt im Norden an die fürstlich Plessische Forst (Revier Branitz), im Süden an Brzesc, im Westen an Miserau und im Osten an Radostowitz. Das Dominium besitzt hier 391 Morgen Entschädigungs-Ländereien, guter Roggenboden wechselnd mit Sandboden, welche parcellenweise verpachtet sind, und ein Waldheger-Etablissement. Die Gemeinde zählt 10 Bauern mit 25 bis 53 Morgen Land, 19 Gärtner mit 11 bis 25 Morgen Land und 32 Häusler mit 1 bis 18 Morgen Land, hat eine Feldmark von 100 Morgen mittlerer, 500 Morgen geringer, 400 Morgen schlechter Qualität, 20 Morgen Wiese und 10 Morgen Busch, und hält einen Viehstand von 40 Pferden (polnischer Mittelschlag), 100 Kühen und 100 Stück Jungvieh. Gebaut wird Roggen, Hafer, Heidekorn, wenig Gerste und Klee, Kartoffeln, Kraut, Rüben und Bohnen. Gewerbtreibende sind 2 Weber und 2 Schmiede. 180 Thlr. Grund-, 24 Thlr. Haus-, 235 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Brzesc, die Evangelischen nach Pleß eingepfarrt und eingeschult.

c. Parochie Staude.

Staude, fast 2 Meilen von der Kreisstadt entfernt, grenzt nördlich an Warschowitz und Miserau, östlich an Brzesc, westlich an Pawlowitz, und zerfällt in Dominium und Kirchdorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht aus den Vorwerken Staude und Adelheidshof. Zu ersterem gehören 585 Morgen schwerer Lehmboden und 300 Morgen Wiesen, zu letzterem 800 Morgen sandiger Lehmboden und 80 Morgen Wiesen. An Vieh werden auf Staude 12 Pferde und Fohlen, 20 Zugochsen, 4 Kühe und 700 Schafe, auf Adelheidshof 10 Pferde, 12 Zugochsen, 3 Kühe, 673 Schafe und 8 Schweine gehalten.

Außerdem besitzt der Fürst hier 935 Morgen Entschädigungs-Ländereien, theils sandigen, theils strengen Lehmbodens, welcher der vielen Feldteiche wegen noch wenig cultivirt ist und parcellenweise verpachtet wird, 4 Bauergüter und die evangelische Schule.

Das Dorf enthält 49 Bauerhöfe mit 30 bis 156 Morgen Land, 1 Gärtnerstelle mit 63 Morgen und 30 Häuslerstellen mit $\frac{1}{2}$ bis 1 Morgen Land. Auf der Feldmark, welche in 1290 Morgen guter, 2040 Morgen mittlerer, 674 Morgen geringer und 40 Morgen schlechter Qualität, sowie in 61 Morgen Wiesen und 349 Morgen Bruch und Hutung besteht, wird Weizen, Gerste, Korn, Hafer, Klee, Heidekorn, Lupine, Kartoffeln, Rüben, Kraut, Bohnen und Tabak zum eigenen Bedarf erbaut. Der Viehstand beträgt 108 Pferde von starkem Mittelschlage, 2 Stiere, 256 Kühe, 113 Stück Jungvieh und 130 polnische Schafe, deren Wolle mit 13 bis 18 Sgr. pro Pfund verkauft wird. Gewerbtreibende sind 2 Schänker, 1 Krämer, 1 Müller, 1 Abdecker, 1 Schmied, 4 Schneider, 1 Fleischer, 1 Stellmacher, 1 Gerber und 3 Schuhmacher. 597 Thlr. Grund-, 21 Thlr. Haus-, 595 Thlr. Klassen- und 15 Thlr. Gewerbesteuer. Die katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1548 als evangelische Kirche erwähnt wird und 1654 den Evangelischen weggenommen wurde, brannte 1824 ab und wurde 1834 neu erbaut. Eingepfarrt ist außer Staude nur die zu Miserau gehörige Colonie Borki, zusammen 1003 Parochianen. Die Evangelischen sind nach Pleß eingepfarrt. Die kathol. Schule, 1836 erbaut, zählt in einer Klasse 140 Kinder aus Staude und Borki; eine 1838 erbaute evangelische Schule hat 124 Schüler aus Staude, Miserau, Krier und Deutsch-Weichsel.

d. Parochie Deutsch-Weichsel.

Deutsch-Weichsel, $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, nahe der Weichsel und unweit des österreichischen Städtchens Schwarzwasser, grenzt nördlich an Staude, östlich an Polnisch-Weichsel, südlich und westlich an Oesterreichisch-Schlesien, und zerfällt in ein Dominium und ein Kirchdorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht aus einem alten, jetzt cassirten Vorwerke und aus dem Vorwerke Marienhof, welches in den Jahren 1854 und 1855 an der Grenze von Schwarzwasser erbaut ist. Zu letzterem, welchem ein Verwalter vorsteht, gehört einschließlich des zugeschlagenen sogenannten Steinschen Bauergutes ein Areal von 650 Morgen schwerem Lehmboden und 100 Morgen Wiesen. An Vieh werden daselbst 18 Pferde und Fohlen, 12 Zugochsen, 7 Kühe, 730 Schafe und 3 Schweine gehalten. Die Entschädigungs-Ländereien sind theils eingeforstet, theils zum Vorwerksfelde geschlagen; der Rest mit 395 Morgen sandigem Lehmboden ist einzeln verpachtet. Endlich sind noch einige verpachtete Bauergüter herrschaftlich.

Das Dorf zählt 21 Bauern mit 30 bis 133 Morgen Land, 8 Gärtner mit 20 bis 52 Morgen Land und 15 Häusler mit $^1/_2$ bis 6 Morgen Land. Die ganze Feldmark enthält 700 Morgen Acker mittlerer und 747 Morgen Acker geringer Qualität, sowie 5 Morgen Wiesen; der Viehstand beträgt 51 Pferde von schönem Mittelschlage, 164 Kühe und 46 Stück Jungvieh. Produkte sind Korn, Hafer, Heidekorn, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Bohnen und etwas Klee. Außer einem Wassermüller sind an Gewerbtreibenden zu nennen: 1 Schuhmacher, 1 Fleischer, 2 Schmiede, 2 Schänker und 1 Getreidehändler. 413 Thlr. Grund-, 25 Thlr. Haus-, 354 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1548 als evangelische Kirche erwähnt wird, 1654 den Evangelischen weggenommen wurde und 1775 neu von Holz erbaut ist; eingepfarrt ist nur Deutsch-Weichsel mit 655 Seelen. Die Evangelischen gehören zur Kirche in Pleß. In der 1825 erbauten einklassigen katholischen Schule werden 115 Kinder unterrichtet; die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Staude.

e. Parochie Warschowitz.

Warschowitz, über 2 Meilen von der Kreisstadt und $^5/_6$ Meilen von Sohrau entfernt, an der von letzterer Stadt über Pawlowitz an die österreichische Grenze führenden Chaussee, grenzt nördlich an Baranowitz, südlich an Pawlowitz, östlich an Miserau und westlich an Creuzdorf.

Das Dominium besitzt hier: die sogenannte Dorfaue, eine der Inundation ausgesetzte schöne Wiesenfläche von 105 Morgen, ein Halbbauergut mit 63 Morgen zum Theil nassem sandigen Lehmboden, beides parcellenweise verpachtet, ferner ein Bauergut, dessen Acker zum Creuzdorfer Vorwerksfelde geschlagen und mit diesem verpachtet ist, endlich die evangelische Schule und eine Mautherhebungsstelle.

Das Dorf, zu welchem eine Feldmark von 4900 Morgen Acker (worunter 3000 Morgen guter und 1900 Morgen mittlerer Qualität), 60 Morgen Busch und 125 Morgen Teiche, welche alle drei Jahre besäet werden, gehört, zählt 46 Bauern mit 30 bis 300 Morgen Land, 3 Gärtner mit 40 bis 60 Morgen Land, 25 Angerhäusler und einen Wassermüller. Der Viehstand beträgt 95 Pferde von starkem Mitelschlage, 2 Stiere, 27 Ochsen, 345 Kühe und 133 Stück Jungvieh, ebenfalls von gutem Mittelschlage, und 50 Schafe polnischer Race, deren Wolle mit 14 bis 18 Sgr. pro Pfund bezahlt wird. Produkte sind: Weizen, Gerste, Korn, Hafer, Heidekorn, Klee, Kartoffeln, Kraut, Rüben und Bohnen. An Gewerbtreibenden zählt die Gemeinde 1 Fleischer, 3 Schuhmacher, 3 Schneider, 4 Schmiede, 4 Weber, 1 Müller und 1 Kretschmer. 414 Thlr. Grund-, 21 Thlr. Haus-, 493 Thlr. Klassen- und

12 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1548 als evangelische Kirche erwähnt wird, 1654 den Evangelischen weggenommen wurde und 1671 von Holz neu erbaut ist; eingepfarrt ist nur Warschowitz mit 571 Seelen. Ein evangelisches Bethaus, 1853 errichtet und zur Kirche in Pleß gehörig, vereinigt evangelische Bewohner von Warschowitz und Creuzdorf. Die einklassige katholische Schule zählt 80 Schüler, das ihr gewidmete Gebäude ist massiv. Die $18^{21}/_{22}$ massiv erbaute evangelische Schule, über welcher sich das Bethaus befindet, unterrichtet 100 Kinder aus Warschowitz, Creuzdorf und Nieder-Borin. Erwähnenswerth ist endlich noch das evangelische Waisenhaus, welches im Jahre 1850 von der Gesellschaft für innere Mission begründet worden ist, dessen Verlegung nach Creuzburg aber eingeleitet ist.

f. Parochie Creuzdorf.

1. Creuzdorf, $2^1/_2$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Sohrau entfernt, grenzt im Norden an Oschin, Kreis Rybnik, im Süden an Ober-Goldmannsdorf und Pawlowitz, im Westen an Nieder- und Ober-Borin, im Osten an Warschowitz, und zerfällt in Dominium und Kirchdorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat ein Areal von 470 Morgen Vorwerksfeld und 408 Morgen Entschädigungs-Ländereien, zusammen 878 Morgen Acker von sandig-lehmiger Beschaffenheit, 220 Morgen Wiesen und 120 Morgen Teichland und ist verpachtet. Es besteht eine eigene Feldschäferei. 462 Morgen Entschädigungs-Ländereien (lehmigen Sandboden) hat die Herrschaft überdies parcellenweise verpachtet.

Das Dorf zählt 51 Bauern mit 11 bis 145 Morgen Land, 4 Gärtner mit 15 bis 40 Morgen Land, 24 Häusler mit $^1/_2$ bis 3 Morgen Land und einen Wassermüller. Die Feldmark umfaßt 2588 Morgen Acker (518 Morgen guter, 1260 Morgen mittlerer, 516 Morgen geringer und 294 Morgen schlechter Qualität), 39 Morgen Wiesen, 10 Morgen Wald und Busch und 83 Morgen Teiche, welche alle 3 Jahre besäet werden. Der Viehstand beträgt 66 Pferde, 248 Kühe und 94 Stück Jungvieh. Gebaut wird Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Heidekorn, Klee, Kartoffeln, Kraut, Rüben und etwas Bohnen. Gewerbtreibende sind 2 Schuhmacher, 2 Schmiede, 1 Fleischer, 1 Glaser, 1 Müller, 1 Schänker und 1 Krämer. 356 Thlr. Grund-, 20 Thlr. Haus-, 385 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort besitzt eine im Jahre 1548 als evangelisch erwähnte, seit 1654 aber katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1801 aus den Mitteln des damaligen Pfarrers Skrzizowski in romanischem Style massiv neu erbaut worden ist. Eingepfarrt sind 1421 Seelen aus Creuzdorf, Nieder-Borin, Ober-Borin und Oschin. Die Evangelischen gehören zur Kirche in Pleß. Die 1819 massiv erbaute katholische Schule zählt in 2 Klassen 194 Schüler. Die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Warschowitz.

2. Nieder-Borin, $2^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Sohrau entfernt, an der Pleß-Loslauer Landstraße belegen und nördlich an Oschin, südlich an Jastrzemb, östlich an Creuzdorf und westlich an Timmendorf grenzend, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht aus dem Vorwerk Nieder-Borin und der ehemaligen Schäferei Jaschkowitz und ist mit Timmendorf an Herrn von Müller verpachtet. Dazu gehören 683 Morgen Acker, 99 Morgen Wiesen und 24 Morgen von lehmig-sandiger Beschaffenheit. Herrschaftliches Waldheger-Etablissement.

Das Dorf zählt 9 Bauern mit 36 bis 88 Morgen Land, 4 Gärtner mit 14 bis 30 Morgen Land und 16 Häusler mit $^1/_2$ bis 7 Morgen Land. Feldmark: $693^1/_2$ Morgen Acker (400 Morgen mittlerer und $293^1/_2$ Morgen geringer Qua-

lität) und 50½ Morgen Busch; Viehstand: 11 Pferde, 91 Kühe und 36 Stück Jungvieh; Produkte: Korn, Hafer, Heidekorn, etwas Klee, Kartoffeln, Kraut und Rüben. Zwei Weber. 132 Thlr. Grund-, 11 Thlr. Haus- und 118 Thlr. Klassensteuer. Die Katholiken sind nach Creuzdorf eingepfarrt und eingeschult, die Evangelischen nach Golassowitz eingepfarrt und nach Warschowitz eingeschult.

g. Parochie Timmendorf.

Timmendorf, 3 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Sohrau entfernt, grenzt nördlich an Schwirklan, westlich an Gogolau, südlich an Jastrzemb, östlich an Nieder- und Ober-Borin, und zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht aus den Vorwerken Timmendorf und Ludwigshof und ist mit Nieder-Borin an Herrn von Müller verpachtet. Es gehören dazu 1520 Morgen Acker von lehmiger Beschaffenheit, 119 Morgen Wiesen und 7 Morgen Teichland.

Das Dorf zählt 28 Bauern mit 42 bis 80 Morgen Land, 6 Gärtner mit 8 bis 10 Morgen Land und 39 Häusler mit ¾ bis 6 Morgen Land, hat eine Feldmark von 2659 Morgen Acker (1878 Morgen guter, 500 Morgen mittlerer und 281 Morgen geringer Qualität), 13 Morgen Wiese und 2 Morgen Buschund hält einen Viehstand von 38 Pferden, 163 Kühen und 48 Stück Jungvieh. Produkte sind Weizen, Gerste, Korn, Hafer, Heidekorn, Klee, Kartoffeln, Rüben, Kraut und Bohnen. An Gewerbtreibenden finden sich vor: 1 Schneider, 2 Weber, 1 Fleischer und 1 Schänker. 342 Thlr. Grund-, 25 Thlr. Haus-, 374 Thlr. Klassen- und 26 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Hier besteht eine katholische Kirche, welche, ehemals evangelisch, den Evangelischen im Jahre 1654 weggenommen wurde, 1801 aber vom damaligen Pfarrer Skrzizowski aus eigenen Mitteln im romanischen Style neu erbaut worden ist. 150 Jahre hindurch Filiale von Creuzdorf, hat sie am 3. Juli 1860 wieder die Eigenschaft einer Pfarrkirche erhalten: 776 Parochianen. Die 1827 erbaute einklassige katholische Schule wird von 130 Kindern besucht.

III. Polizeibezirk Riegersdorf.

Riegersdorf, 2 Meilen von der Kreisstadt und ½ Meile von Sohrau entfernt, an der beide Städte verbindenden Chaussee, grenzt nördlich mit Woszczytz, östlich mit Sussetz, südlich mit Baranowitz, westlich mit Kliszczow, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, nach vielfachem Besitzerwechsel im Jahre 1859 für 38,000 Thlr. an Herrn Hensel gelangt, hat einen Flächeninhalt von 722 Morgen Acker, 44 Morgen Wiesen, 607 Morgen Wald und 117 Morgen Teiche, zusammen 1490 Morgen. Auf dem Acker, von welchem 240 Morgen mittlerer und 482 Morgen geringer Beschaffenheit sind, wird Korn, Hafer, Heide, Lupine, Kartoffeln, Kraut, Rüben, wenig Gerste und etwas Klee erbaut; die Wiesen sind schlecht, der Wald nur Gebüsch. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 6 Ochsen, 12 Kühe und 2 Stück Jungvieh.

Das Dorf zählt 1 Wassermüller mit 24 Morgen Land und 23 Häusler mit 6 bis 12 Morgen Land. Das ganze Areal besteht in 94 Morgen Acker mittlerer und 148 Morgen Acker geringer Qualität und wird mit Korn, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Rüben bestellt. An Vieh werden 7 Pferde, 2 Ochsen, 78 Kühe und 17 Stück Jungvieh gehalten. Gewerbtreibende sind 1 Schänker, 1 Wassermüller, 1 Leineweber und 2 Flickschneider. 87 Thlr. Grund-, 102 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Sussetz, die Evangelischen nach Sohrau eingepfarrt; die schulpflichtigen Kinder besuchen die katholische Schule in Sussetz.

IV. Polizeibezirk Pawlowitz.

Pawlowitz, 2½ Meile von der Kreisstadt und 1¼ Meile von Sohrau entfernt, an der von letztgenannter Stadt nach der österreichischen Grenze bei Rychuld führenden Chaussee, grenzt östlich an Staude und Schwarzwasser, südlich an Zbytkau, Jarzombkowitz und Golassowitz, westlich an Schloß-, Mittel- und Ober-Goldmannsdorf nebst Pniowek, nördlich an Creuzdorf und Warschowitz, und zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

Das Rittergut, gemeinschaftlich mit Pilgramsdorf lange Zeit im Besitze der Familie Gusnar von Komorno und 1849 an den Neffen des letzten Besitzers aus dieser Familie, Baron von Reitzenstein, gelangt, besteht aus 3 Antheilen: dem Schloß Pawlowitz, gegenwärtigem Niederhof-Vorwerk, dem von Gusnarschen Antheil, gegenwärtigem Schloß, und dem von Rusetzkyschen Antheil, gegenwärtigem Raczkower Vorwerk. Der Flächeninhalt beträgt 2730 Morgen Acker, 527 Morgen Wiesen, 65 Morgen Garten, 703 Morgen Wald, 136 Morgen Hutung, 548 Morgen Teiche und 90 Morgen Unland, zusammen 4799 Morgen. Der Boden ist fest, die Unterlage Lette. Gebaut wird Raps, Rübsen, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen und zum Theil Heidekorn. Die Menge von Teichen gestattet einen bedeutenden Fischereibetrieb. An Vieh werden 33 Pferde und Fohlen, 40 Ochsen, 90 Kühe, 82 Stück Jungvieh und 36 Schweine gehalten.

Das Dorf, zu welchem die Pawlowitzer Colonie mit 9 Wohnhäusern, an der Golassowitzer Grenze, und die sogenannte Dembine mit 10 Wohnhäusern, an der österreichischen Grenze bei Zbytkau, gehören, zählt 16 Halbbauern, 24 Gärtner, 46 Häusler und 11 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 1326 Morgen Acker und 98 Morgen Garten. Gewerbtreibende sind: 1 Kaufmann, 4 Schuhmacher, 2 Schneider, 3 Stellmacher, 2 Grobschmiede, 1 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Theer- und Getreidehändler und 2 Schänker. 662 Thlr. Grund-, 39 Thlr. Haus-, 493 Thlr. Klassen- und 21 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine im Jahre 1596 von v. Pawlowski, Erzbischof von Olmütz und Besitzer von Pawlowitz, in gothischem Style erbaute katholische Kirche mit 1230 Parochianen. Die zweiklassige katholische Schule zählt 176 Schüler.

V. Polizeibezirk Ober-Borin.

1. Ober-Borin, 3 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Sohrau, Rybniker Kreises, entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1858 dem Herrn Wilhelm Braun gehörig, hat ein Areal von 1000 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen und 300 Morgen Wald und Waldterrain. Der Acker besteht aus Lehm mit lettigem Untergrunde. An Vieh werden 10 Pferde, 2 Fohlen, 16 Ochsen, 30 Kühe, 1 Stier, 20 Stück Jungvieh und 400 Schafe gehalten. Dem Dominium gehört ein im Dorfe belegener Kretscham.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 11 Gärtner und 14 Häusler mit einem Grundbesitze von 742 Morgen Acker und 3 Morgen Wald. Professionisten sind 1 Leineweber, 3 Maurer und 1 Schmied. 183 Thlr. Grund-, 18 Thlr. Haus-, 147 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Creuzdorf eingepfarrt und eingeschult, die Evangelischen nach Golassowitz eingepfarrt und nach Warschowitz eingeschult.

2. Rudolphsort, 3 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Sohrau entfernt, ist eine Colonie von Ober-Borin mit einem Areal von 80 Morgen lehmigem Boden mit lettiger Unterlage. 10 Häusler, welche die Gemeinde bilden, besitzen an Vieh 24 Kühe und 6 Stück Jungvieh und zahlen an Steuern 10 Thlr. Grund-,

3 Thlr. Haus- und 28 Thlr. Klassensteuer. Die Kirchen- und Schulverhältnisse wie bei Ober-Borin.

VI. Parochie Schloß-Goldmannsdorf.

a. Polizeibezirk Schloß-Goldmannsdorf.

1. Schloß-Goldmannsdorf, 3 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Sohrau entfernt, grenzt nördlich an Mittel- und Ober-Goldmannsdorf, östlich an Pawlowitz und Golassowitz, südlich an Nieder-Goldmannsdorf, Ruptawietz und Ruptau und westlich an Ruptau und Ober-Jastrzemb (die letztgenannten drei Ortschaften liegen im Rybniker Kreise), wird von der Teschen-Sohrauer, der Schwarzwasser-Loslauer und der Sohrau-Freistädter Straße berührt, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit dem 27. August 1714 im Besitze der Familie von Skrbensky-Hrzistie, hat einen Flächeninhalt von 10 Morgen Haus- und Hofraum, 17 Morgen Gärten, 898 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen, 702 Morgen Wald und 49 Morgen Wege, Gräben und Gewässer, zusammen 1776 Morgen. Der Boden ist meist coupirt, lehmig, nur selten sandig, mit häufig fester, lettiger Unterlage, deshalb undurchlassend und kalt. Angebaut wird nur wenig Weizen, ebenso nur wenig Gerste, meist Roggen, Hafer, Kartoffeln, Klee, auch Raps und Rübsen. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 45 Stück Rindvieh und 400 Schafe. Zum Rittergute gehört das Vorwerk Skrbenia, welches $^1/_{16}$ Meile östlich vom Dorfe liegt und aus einer Waldhegerwohnung und einer Scheuer besteht. Eine Wasserschrotmühle im Dorfe gehört ebenfalls dem Dominium.

Das Dorf zählt 8 Bauern, 13 Gärtner und 9 Häusler, hat eine Feldmark von 21 Morgen Haus- und Hoffläche, 17 Morgen Gärten, 388 Morgen Acker, 57 Morgen Wiesen, 115 Morgen Wald und 35 Morgen Wege und Gewässer, zusammen 633 Morgen von gleicher Beschaffenheit wie das Dominialterrain, und einen Viehstand von 21 Pferden und 103 Stück Rindvieh. Gewerbtreibende sind 1 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Maurer, 1 Schmied, 1 Krämer und 2 Schankwirthe. 151 Thlr. Grund-, 9 Thlr. Haus-, 147 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte ist eine katholische Pfarrkirche, welche schon im 14. Jahrhundert bestanden haben und eine Zeitlang evangelisch gewesen sein soll. Im Jahre 1775 ist sie von Holz neu erbaut, die Pfarre ist massiv. Eingepfarrt sind Ober-, Mittel-, Schloß- und Nieder-Goldmannsdorf, Pniowek und Johannendorf, zusammen 1087 Parochianen. Die katholische Schule wird von 175 Kindern aus den eingepfarrten Ortschaften besucht. Die Evangelischen haben Kirche und Schule in Golassowitz.

2. Johannendorf, 3 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Sohrau entfernt, ist eine von Schloß-Goldmannsdorf aus gegründete Colonie, welche aus 18 Stellen besteht. Die Feldmark umfaßt 7 Morgen Hof- und Baustellen, 6 Morgen Gärten, 134 Morgen Acker und 4 Morgen Wiesen, zusammen 151 Morgen; der Viehstand beträgt 2 Pferde und 24 Stück Rindvieh. Gewerbtreibende sind 1 Schuhmacher und 2 Tischler. 28 Thlr. Grund-, 42 Thlr. Klassen- und 1 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Schloß-Goldmannsdorf, die (bei Weitem die Mehrzahl bildenden) Evangelischen nach Golassowitz eingepfarrt und eingeschult.

b Polizeibezirk Ober-Goldmannsdorf.

1. Ober-Goldmannsdorf, 3 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Sohrau entfernt, an der Sohrau-Freistädter Landstraße belegen, grenzt südlich an Schloß- und Mittel-Goldmannsdorf, östlich an Pawlowitz, nördlich an Creuzdorf und westlich an Jastrzemb, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, aus zwei Antheilen, dem von Laschowskischen und dem von Hoffschen bestehend, gehört seit 1843 dem Landesältesten Lippa von Koczarczow und

hat einen Flächeninhalt von 1205 Morgen Acker und Garten, 122 Morgen Wiesen, 250 Morgen Teiche, 381 Morgen Wald und 53 Morgen Hofraum, Straßen und Unland, zusammen 2011 Morgen. Es liegt auf der Wasserscheide zwischen Oder und Weichsel, 800 Fuß über dem Meere, und hat meist ebenes Terrain. Die Ackerkrume, 3 bis 8 Zoll mächtig, besteht aus Lehm mit etwas feinem Sand (Schlief) gemengt, der Untergrund ist undurchlässiger Lehm, mitunter auch Lette, der ganze Boden ist daher kalt, der Nässe ausgesetzt und von unsicherem Ertrage. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 18 Ochsen, 37 Kühe und 24 Stück Jungvieh. Das Rindvieh ist eine Kreuzung von Land- und Oldenburger Race.

Das Dorf liegt südlich vom Dominium in einer ziemlich tiefen Schlucht. Die Grundstücke sind theilweise coupirt, enthalten hin und wieder Sandstellen, entsprechen aber sonst dem Dominialterrain. Die Gemeinde besteht aus 13 Bauerstellen, von denen indessen nur noch 4 ungetheilt, die übrigen aber in 2 bis 5 Antheile zerlegt sind, und 23 kleine Stellen mit $^1/_2$ bis 5 Morgen Acker. Die Feldmark umfaßt 610 Morgen Acker, 11 Morgen Wiesen, 5 Morgen Teiche, 39 Morgen Wald, 30 Morgen Hutung und 21 Morgen Baustellen und Unland, zusammen 716 Morgen. Der Viehstand beträgt 22 Pferde, 1 Stier, 97 Kühe und 31 Stück Jungvieh, alles Landrace. Handwerker sind 3 Schuhmacher, 1 Stellmacher und 1 Schneider. 211 Thlr. Grund-, 14 Thlr. Haus-, 193 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Schloß-Goldmannsdorf, die Evangelischen nach Golassowitz eingepfarrt; an denselben Orten befinden sich die betreffenden Schulen

2. Pniowek, 3 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Sohrau entfernt, von der Sohrau-Freistädter Landstraße quer durchschnitten, ist eine in den Jahren 1776 bis 1780 auf Ober-Goldmannsdorfer Dominialterrain gegründete Colonie, welche aus 31 Stellen mit zusammen 267 Morgen Acker und Garten und 56 Morgen Gehöfte, Wiesen, Wege, Unland ꝛc. besteht. Bodenbeschaffenheit wie bei Ober-Goldmannsdorf; Acker vierter bis sechster Klasse; Viehstand: 51 Kühe und 17 Stück Jungvieh. Gewerbtreibende sind 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Büchsenmacher, 1 Pechhändler, 1 Schankwirth, 4 Musikanten und 8 Leineweber. 30 Thlr. Grund-, 11 Thlr. Haus-, 79 Thlr. Klassen- und 1 Thlr. Gewerbesteuer. Kirchen- und Schulverhältnisse wie bei Ober-Goldmannsdorf.

c. Polizeibezirk Mittel-Goldmannsdorf.

Mittel-Goldmannsdorf, 3 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Sohrau, Rybniker Kreises, entfernt, liegt unweit der alten Kreisstraße von Ratibor nach Pleß und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher zu Schloß-Goldmannsdorf gehörig, wurde von diesem abgezweigt, dann wieder mit ihm vereinigt und im Jahre 1801 von Neuem abgezweigt. Es ist Eigenthum des Herrn Heermann, welcher es im Jahre 1852 für 13,000 Thlr. kaufte. Der Flächeninhalt beträgt 400 Morgen Acker, 18 Morgen Wiese, 3 Morgen Gärten, 77 Morgen Wald und 2 Morgen Unland, zusammen 500 Morgen. Der Boden besteht aus einem festen sandigen Lehm mit großentheils sandigem Untergrunde, die Ackerkrume ist 7 bis 8 Zoll tief und kann bei gehöriger Düngung jede Frucht tragen. Gebaut werden Raps, Korn, Hafer, Kartoffeln, Heidekorn und Sommerklee; der Viehstand beträgt 10 Pferde, 17 Stück Rindvieh und 200 Schafe. Das Terrain ist stark coupirt. Der die Feldmark durchschneidende Communicationsweg von Mittel-Goldmannsdorf nach Pawlowitz bildet mit die Grenzscheide zwischen Weichsel und Oder, und zwar so, daß das Wasser des einen Straßengrabens dem ersteren, das des andern dem letzteren Strome zufließt.

Das Dorf besteht aus 10 Gärtnerstellen, welche mit Ausnahme von 3 nach Pawlowitz zu liegenden Stellen das Dominialgehöft rings umgeben. Die Feldmark umfaßt 45 Morgen Acker und 5 Morgen Garten. Der Boden ist wie der des Dominii,

wird aber schlecht bestellt. Landwirthschaftliche Erzeugnisse sind Korn, Hafer, Kartoffeln und Kraut; 20 Stück Rindvieh werden gehalten. 32 Thlr. Grund-, 7 Thlr. Haus- und 40 Thlr. Klassensteuer. Kirche und Schule sind in Schloß-Goldmannsdorf.

d. Polizeibezirk Nieder-Goldmannsdorf.

Nieder-Goldmannsdorf, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und über 2 Meilen von Sohrau entfernt, an der Sohrau-Freistädter Landstraße belegen, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1853 im Besitze des Herrn Heintze, hat einen Flächeninhalt von 586 Morgen Acker, 163 Morgen Wiese, 5 Morgen Hofraum, 9 Morgen Garten, 14 Morgen Hutung, 15 Morgen Gräserei, Dämme und Abhänge, 176 Morgen Wald, 12 Morgen Unland und Wege und 4 Morgen Teiche, zusammen 984 Morgen. Das Terrain ist theils eben, theils coupirt: Lette bildet die Unterlage des Bodens, welcher nicht undankbar ist, wenn er in gehörigen Düngungszustand gelangt. Der Viehstand beträgt 12 Pferde und 30 Stück Rindvieh. Eine Brennerei ist vorhanden, aber nicht im Betriebe.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 12 Gärtner und 18 Häusler mit einem Grundbesitz von 130 Morgen Acker und 4 Morgen Wald, sowie einem Viehstande von 14 Pferden und 32 Stück Rindvieh. 117 Thlr. Grund-, 4 Thlr. Haus-, 112 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche (für die Katholiken) und Schule sind in Schloß-Goldmannsdorf. Die Evangelischen sind nach Golassowitz eingepfarrt.

VII. Parochie Pilgramsdorf.

a. Polizeibezirk Pilgramsdorf.

Pilgramsdorf, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $2\frac{1}{2}$ Meile von Sohrau entfernt, wird von vier Hügelreihen in der Richtung von Osten nach Westen durchzogen, welche nach Süden steil abfallen, nach Norden aber eine allmähliche Abdachung haben, grenzt südlich an Oesterreichisch-Schlesien, westlich an den Rybniker Kreis, nördlich an Golassowitz und östlich an Jarzombkowitz, und zerfällt in das Dominium Pilgramsdorf und die Dörfer Groß- und Klein-Pilgramsdorf.

Das Rittergut, im sechszehnten Jahrhundert nebst Pawlowitz, Goldmannsdorf, Ruptau, Jastrzemb und Golassowitz der Ritterfamilie Zogoła gehörig, kam nach mehrfachem Besitzerwechsel an die Familie Gusnar von Komorno und 1849 nebst Pawlowitz an den Neffen des letzten Besitzers aus der erwähnten Familie, Baron von Reitzenstein, welcher es noch innehat. Die Feldmark umfaßt 1034 Morgen Acker, 217 Morgen Wiese, 152 Morgen Teichland, 833 Morgen Wald, 134 Morgen Unland, 50 Morgen Wege, 7 Morgen Gräben, 3 Morgen Garten und 14 Morgen Hof und Baustellen, zusammen 2444 Morgen. Der Acker ist erster, dritter, vierter, fünfter und sechster Klasse und enthält einen mit wenig Sand gemischten Lehmboden, der als Unterlage durchgehends gelbe fette Lette hat, weshalb nasse Jahre sehr ungünstig sind. Der Viehstand beträgt 26 Pferde, 24 Ochsen, 27 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 500 Schafe.

Die Dörfer Groß- und Klein-Pilgramsdorf liegen der Art im Gemenge, daß sie eigentlich nur eine Gemeinde bilden. Im Jahre 1850 bestanden hier 20 Bauerstellen mit durchschnittlich 100 Morgen Areal, 14 Gärtnerstellen mit durchschnittlich 10 Morgen, 38 Häuslerstellen mit durchschnittlich 3 Morgen und 19 Kleinhäuslerstellen mit je 1 Morgen Acker. Die Gärtner-, Häusler- und Kleinhäuslerstellen existiren noch, von den 20 Bauerstellen sind jedoch nur noch fünf unverändert, die andern sind so vielfach getheilt, daß es über 70 Theilbauerstellen giebt. Boden wie beim Dominium, Gesammtareal 2692 Morgen. Der Viehstand beträgt 32 Pferde, 2 Ochsen, 134 Kühe, 41 Stück Jungvieh und 200 Schweine. 357 Thlr. Grund-, 18 Thlr. Haus-, 377 Thlr. Klassen- und 56 Thlr. Gewerbesteuer. Zu der im sechszehnten Jahrhundert von Holz erbauten katholischen Pfarrkirche gehören 1402 Parochianen und die Filiale in Golassowitz. Die Evangelischen sind nach letzterem Orte eingepfarrt. In der katholischen Schule werden 240 Kinder aus Pilgramsdorf, Jarzombkowitz und Charlottendorf durch einen Lehrer unterrichtet.

b. Polizeibezirk Golassowitz.

1. Golassowitz, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, früher dem Anhaltinischen Regierungs-Präsidenten von Marklowsky, dann dessen Sohne, später Herrn von Wallhofen und jetzt dem Rittmeister a. D. von Lange gehörig, besteht aus drei Vorwerken, dem Schloßhof, dem Mittelhof und dem Oberhof. Die Feldmark umfaßt 29 Morgen Hof, Baustellen und Gärten, 1188 Morgen Acker, 82 Morgen Wiesen, 6 Morgen Hutung, 450 Morgen Forst, 2 Morgen Teiche, 3 Morgen Ziegeleiplätze und Sandgruben und 14 Morgen Wege, zusammen 1774 Morgen. Der Boden, welcher der ersten bis fünften Klasse angehört, ist humoser Lehmboden mit fünf- bis zwölfzölliger Ackerkrume und einem theils milden, theils mit Sand gemischten, theils, jedoch nur selten, strengeren Untergrunde. Die Lage des Ackers ist eine stark wellenförmige. Der aus 20 Pferden, 70 Stück Hornvieh und 500 Schafen bestehende Viehstand ist in gutem Stande. Eine Brennerei und eine Brauerei werden betrieben. Das Schloß, welches in der Mitte des Schloßvorwerkes liegt, grenzt im Osten an einen Wall und ein Gewässer, die Pietrowka.

Das Dorf, welches in Lage und Bodenbeschaffenheit dem Dominium gleicht, zählt 8 Bauern und 59 Gärtner und Häusler mit einem Grundbesitze von 1056 Morgen und einem Viehstande von 18 Pferden und 140 Stück Rindvieh. Gewerbliche Anlagen sind ein Wirthshaus, eine Mühle und eine Schmiede; Handwerker: 1 Schuhmacher und 4 Weber. 218 Thlr. Grund-, 10 Thlr. Haus-, 272 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische und eine evangelische Kirche. Die erstere, im Jahre 1518 gebaut, wurde 1530 von den Evangelischen eingenommen, 1654 aber den Katholiken wiedergegeben. Sie soll früher Pfarrkirche gewesen sein, ist aber nur noch Filiale von Pilgramsdorf. Die evangelische Kirche ist auf Anregung des Präsidenten von Marklowsky, damaligen Besitzers von Golassowitz, in den Jahren 1765 bis 1767 erbaut, hat 1819 einen Thurm erhalten und wurde 1832 mit 3 Glocken ausgestattet. Zur katholischen Kirche sind Charlottendorf und Jarzombkowitz (544 Seelen), zur evangelischen Charlottendorf, Pilgramsdorf, Jarzombkowitz, Nieder-, Ober-, Schloß- und Mittel-Goldmannsdorf, Johannendorf, Pniowek, Pawlowitz, Ober- und Nieder-Borin, Rudolphsort im Plesser, und Ruptau, Ruptawitz und Czissow im Rybniker Kreise (1600 Seelen auf etwa 4 Quadratmeilen) eingepfarrt. Der evangelische Geistliche, welcher am Orte wohnt, predigt in der Regel polnisch und nur an hohen Festtagen deutsch. Eine evangelische Schule zählt 120 Schüler.

2. Charlottendorf, 3 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist eine im Jahre 1770 auf Golassowitzer Dominialterrain gegründete Colonie. Dieselbe zählt 20 Stellen; jeder Wirth treibt ein Handwerk und so sind hier 14 Weber, 1 Böttcher, 3 Schuhmacher, 1 Stellmacher und 1 Maurer. Die Feldmark umfaßt 166 Morgen, worunter 153 Morgen vierter und fünfter Klasse. Der Viehstand beträgt 1 Pferd und 40 Stück Rindvieh. Lage und Bodenbeschaffenheit wie bei Golassowitz. Die jährlichen Steuern betragen: 23 Thlr. Grund-, 7 Thlr. Haus- und 46 Thlr. Klassensteuer. Die Kirche ist für beide Confessionen in Golassowitz, die Schule für die Evangelischen ebenda, für die Katholiken in Pilgramsdorf.

c. Polizeibezirk Jarzombkowitz.

Jarzombkowitz, 3 Meilen von der Kreisstadt und über 2 Meilen von Sohrau entfernt, grenzt westlich an Pilgramsdorf, nördlich an Golassowitz, östlich und südlich an Oesterreichisch-Schlesien und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1861 im Besitze des Ober-Präsidenten z. D. Pinder, besteht aus dem Schloßhofe, dem Vorwerk Raindowka und dem Arrende-Vorwerk und hat einen Flächeninhalt von 8 Morgen Hof und Baustellen, 9 Morgen Garten, 1199 Morgen Acker, 136 Morgen Wiese, 84 Morgen Gräserei und Hutung, 342 Morgen Forsten, 18 Morgen Teiche, 48 Morgen Wege und Unland und 10 Morgen Gräben, zusammen 1854 Morgen. Der Boden ist, wenn nicht unvorhergesehene Witterungseinflüsse eintreten, in gutem Düngungszustande nicht undankbar. An Vieh werden 16 Pferde, 54 Stück Rindvieh guter Race und 600 Schafe gehalten.

Das Dorf, welches aus drei Haupttheilen und zwar dem Hauptdorfe, der Colonie Petersdorf, dicht an der österreichischen Grenze, und der mit Golassowitz grenzenden sogenannten kleinen Seite besteht, zählt 12 Bauern, 8 Gärtner, 25 Häusler und 5 Colonisten mit einem Grundbesitze von 540 Morgen Acker, 8 Morgen Wiesen und 2 Morgen Wald und einem Viehstande von 18 Pferden und 87 Stück Rindvieh. 216 Thlr. Grund-, 11 Thlr. Haus-, 191 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt sind beide Religionsparteien nach Golassowitz; die katholischen Kinder besuchen die Schule in Pilgramsdorf, die evangelischen die in Golassowitz. Der Bahnhof Pruchna der österreichischen Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ist nur eine Viertelmeile entfernt.

§. 55.

Statistik des Kreises.

I. Bevölkerung und Wohnart.

Dem Geschlechte nach zerfällt die Bevölkerung in 37,075 männliche und in 38,650 weibliche Personen, was, in Verhältnißzahlen ausgedrückt, 48,96 Procent als dem ersten und 51,04 Procent als dem zweiten Geschlecht angehörig ergiebt. Unter 14 Jahren sind 28,942, über 14 Jahre 46,783 Einwohner. Dem Familienstande nach sind unverheirathet 23,618 männliche und 23,720 weibliche, verheirathet 12,838 männliche und 12,854 weibliche, verwittwet 611 männliche und 2072 weibliche, geschieden und nicht wieder verheirathet 8 männliche und 4 weibliche Personen.

Hinsichtlich der Beschäftigung theilen sich die erwachsenen Schichten der Bevölkerung in 20,245 Ackerbautreibende (worunter 6117 Besitzer und Pächter, 7881 Arbeiter und 5747 Gesinde), 2087 mechanische Künstler, Fabrikanten und Handwerker, 191 Handelstreibende, 4576 Handarbeiter, 1326 nicht landwirthschaftliches Gesinde, 238 Gast- und Schankwirthe, 13 Lohnfuhrleute; ferner 46 Beamte für Gesundheitspflege, Wissenschaft und Unterricht, 118 Geistliche und Lehrer, 97 Beamte der Staats- und Gemeinde-Verwaltung, 52 Beamte der Justiz-Verwaltung, 56 Beamte der Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Verwaltung, 1658 Pensionäre, Rentiers und vom Auszug lebende Personen, sowie 807 Almosen-Empfänger.

Die meisten öffentlichen und der größte Theil der Dominial-Gebäude sind massiv, der bei Weitem größte Theil der Privat-Gebäude auf dem Lande dagegen aus Holz gebaut und mit Strohschoben oder Schindeln gedeckt. Selbst in den Städten Pleß und Nicolai sind die Schrotholz-Bauten, sowie die Schindeldächer auf vielen alten massiven Wohnhäusern noch nicht ganz beseitigt. Wenn schon in neuerer Zeit durch eine strengere Handhabung der baupolizeilichen Vorschriften auch auf dem Lande bereits viele massive Wohnhäuser entstanden sind, so erfordert doch die Armuth der ländlichen Bevölkerung in den meisten Baufällen die Gestattung von Ausnahmen um so mehr, als die Berechtigungen zur Bauholz-Entnahme aus Dominial-Forsten noch nicht überall

aufgehoben sind. Mit der Aufhebung dieser Berechtigungen geht, wie die letzten Jahre gezeigt haben, die Zunahme massiver Gebäude Hand in Hand, da der Schrotholzbau bei den steigenden Holzpreisen theuerer zu stehen kommt, als der Massivbau. Es liegt daher die Zeit, wo die massiven Häuser die hölzernen an Zahl übertreffen werden, nicht mehr so fern. Dagegen ist die massive Bedachung auch neugebauter Gebäude äußerst schwierig zu erreichen, da es im Kreise an gutem Dachziegel-Material gänzlich mangelt, und dessen Herbeischaffung aus dem benachbarten Auslande oder den Nachbarkreisen bei den unzureichenden Communications-Mitteln ebenso kostspielig als selten ausführbar ist. Die noch kostbarere Bedachung mit Zink oder Schiefer kommt nur ganz ausnahmsweise bei städtischen oder Dominial-Bauten zur Anwendung. Die in der That nicht immer empfehlenswerthe Bedachung mit Steinpappe stößt hier auf allgemeine Abneigung; es wird daher die Stroh-, Lehmschoben- und Schindel-Bedachung im Kreise auch noch eine lange Reihe von Jahren die Regel bleiben. Die Bauart im Allgemeinen ist eine durch die Gesammt-Verhältnisse bedingte recht sparsame und einfache. Eine einzige mittelgroße Wohnstube nebst Kammer ist die Wohnstätte auch des wohlhabenderen Bauern. Die ärmeren Besitzer, als Gärtner und Häusler, begnügen sich wohl auch mit einem einzigen Raume als Wohn- und Schlafstätte. Von Tagelöhner-Familien bewohnen oft mehrere eine einzige nicht allzugroße Stube. Die Ansprüche auf Bequemlichkeit und Sauberkeit der Wohnungen sind bei dem hiesigen Landvolke außerordentlich bescheiden. Die Baulust ist im Widerspruch mit der sehr bedeutenden Zunahme der Population sehr unbedeutend. Blos um Mieth-Wohnungen zu schaffen, entschließt sich, ungeachtet des dringendsten Bedürfnisses, selten Jemand zu Bauten. Es sind deßhalb die Fälle, wo 10 bis 15 Personen auf den engen Raum einer Wohnstube angewiesen sind, gar nicht selten. Dies gilt ganz besonders von den in der unmittelbaren Nähe der Städte liegenden Dörfern. Unter diesen Umständen müßte es Wunder nehmen, daß der Gesundheitszustand im Allgemeinen noch so günstig ist, wenn nicht das Gewohntsein an Entbehrungen aller Art ein besonders charakteristisches Merkmal der hiesigen Bevölkerung wäre. Auch in den Städten stehen die Neubauten mit der Zunahme der Population nicht in angemessenem Verhältnisse, daher ein fühlbarer Mangel an passenden Wohnungen. Die Miethpreise einer Familienwohnung variiren in den Städten je nach dem Umfange und der Lage der Wohnungen zwischen 30 und 150 Thlr. jährlich. Auf dem Lande dagegen werden 6, 10, 12 bis 15 Thlr. für eine Wohnstube jährlich gezahlt; ein gar nicht mäßiger Preis, wenn man die Art dieser Wohnungen in Betracht zieht.

II. Land- und Forstwirthschaft.

a. Grund-Eigenthum.

Der Flächenraum des Kreises beträgt 19,52 □Meilen oder (die □Meile zu 21,566,028 Morgen gerechnet) 420,969 Magdeburger Morgen. In den für die Zwecke der Grundsteuer-Regulirung von den Ortsbehörden aufgestellten Nachweisungen werden 173,182 Morgen Ackerland, 128,422 Morgen Waldungen, 26,840 Morgen Wiesen, 14,031 Morgen beständige Weiden, 3407 Morgen Garten und Obst-Plantagen, 13,901 Morgen Teiche, Gewässer, Wege und Unland, zusammen 359,783 Magdeburger Morgen nachgewiesen. Es differiren daher die Angaben der Ortsbehörden in Bezug auf die land- und forstwirthschaftlich nutzbaren Grundstücksflächen, gegen die nach der General-Stabskarte berechnete Ausdehnung des Kreises, um 61,186 Magdeburger Morgen.

Diese Differenz, welche ganz besonders das Ackerland betrifft, erklärt sich daraus, daß nur etwa $^3/_5$ des Kreis-Areals vermessen sind und daß in Ermangelung anderer authentischer Nachrichten die arbiträren Schätzungen der Ortsvorstände den quäst. Nachweisungen zu Grunde gelegt werden mußten.

Nach den statistischen Aufnahmen in der Gewerbetabelle pro 1858 (die Tabelle pro 1861 ist hierauf nicht ausgedehnt worden) waren im Kreise Pleß vorhanden:

a.	59	Besitzungen	von	600	Morgen und darüber	=	1	pCt. aller Besitzungen,
b.	32	"	"	300	bis 600 Morgen	=	0,6	" " "
c.	1152	"	"	30	" 300 "	=	19,8	" " "
d.	2921	"	"	5	" 30 "	=	50,2	" " "
e.	1650	"	unter	5	Morgen	=	28,4	" " "
Zus.	5814	Besitzungen.					100	pCt.

Diese Notizen können zwar auf völlige Genauigkeit keinen Anspruch machen, doch geben sie über die hiesigen Besitzstands-Verhältnisse wenigstens annähernd Auskunft. Darnach ergiebt sich denn, daß die kleinsten Besitzungen unter 5 Morgen noch weit hinter dem durchschnittlichen Procentsatze der Preußischen Monarchie von 48,7 pCt. zurückstehen und daß der kleine gespannhaltende Grundbesitz überwiegend ist. Von den großen Besitzungen ist zunächst das Fürstenthum Pleß zu erwähnen, welches mit Ausschluß der im Besitz des Fürsten befindlichen Allodialgüter einen Flächenraum von 144,533 Morgen oder rund $6^1/_2$ □Meile, also genau den dritten Theil des ganzen Kreises umfaßt. Ferner existiren im Kreise 31 Rittergüter von 4950 Morgen bis 490 Morgen Größe, mit einem Gesammt-Areal von 69,054 Morgen. Der städtische Grundbesitz beträgt circa 9940 Morgen. Es kommen demnach auf den Grundbesitz der Landgemeinden im Ganzen 197,442 Morgen, zusammen wie oben 420,969 Morgen. Die Größe des Grundbesitzes der einzelnen Landgemeinden variirt zwischen 6500 und 40 Morgen. Hiernach nimmt der Fürstliche Majorats-Besitz 34 pCt., der Besitz der Rittergüter 16, der städtische Grundbesitz 2, der Rustical-Grundbesitz 48 pCt. der Kreisfläche ein. Außer dem Fürstlichen Majoratsbesitz sind alle Grundstücke im Kreise veräußerlich, da auch die Rusticalen jetzt durchweg freies Eigenthum besitzen.

Von größeren Gütern, welche einen selbstständigen Gutsbezirk bilden, dennoch aber nicht Ritterguts-Qualität haben, sind zu erwähnen: Pertinenzgut Zawisc mit 1575 Morgen, Lehnscholtisei Vogtei-Chelm 450 Morgen, Freischoltisei Brzozow 955 Morgen, Freigut Lonkau-Paszek 378 Morgen, Freigut Lonkau-Wawrzyczeck 385 Morgen, Altdorf (Ludwigswunsch) 212 Morgen. Unter den Rusticalen besitzt sonst keiner einen Grundbesitz von mehr als 300 Morgen. In der Regel vertheilt sich der Grundbesitz in den Gemeinden der Art, daß ein Freischolze (Scholtiseibesitzer) 100 bis 300 Morgen, ein Ackerbauer 40 bis 160 Morgen, ein Halb- und Viertelbauer 20 bis 80 Morgen, ein Gärtner 20 bis 60 Morgen, ein Feldhäusler 10 bis 30 Morgen und ein Kleinhäusler blos einen Garten bis 1 oder 2 Morgen besitzt. Die Dörfer, in welchen der größte bäuerliche Grundbesitz anzutreffen ist, sind Staude, Warschowitz, Tichau, Miedzna, Grzawa, Wohlau, Lonkau, Polnisch-Weichsel, Podlesie, Petrowitz und Wyrow.

Servitut-Ablösungen, Gemeinheits- und Hutungs-Theilungen haben nach den Acten der Königlichen General-Commission zu Breslau im Kreise bis zum Jahre 1860 überhaupt 170 stattgefunden und 51 sind im Jahre 1861 noch schwebend geblieben. In den Jahren $18^{59}/_{61}$ haben 128 Dienst-Ablösungen stattgefunden, wodurch 80 Spann- und 58 Handdiensttage für 392 Thlr. Capitals-Entschädigung und 538 Thlr. jährliche Rentenzahlung aufgehoben worden sind. Ferner sind in diesem Zeitraume 516 Hutungs-Servitut-Berechtigte auseinander gesetzt worden. Die belasteten Hutungsflächen beliefen sich im Ganzen auf 2514 Morgen, die sämmtlich zur Vermessung gekommen sind. Regulirungskosten sind im Jahre 1859 2332 Thlr. 7 Sgr., i. J. 1860 797 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf., i. J. 1861 2083 Thlr. 10 Pf., zusammen 5212 Thlr. 9 Sgr. zur Einziehung gekommen. Mit Erledigung der noch

schwebenden Ablösungs- 2c. Sachen ist ein in Pleß stationirter Special-Commissarius beschäftigt. Im Bereich des Fürstenthums besaßen die Rusticalen von jeher freies Eigenthum. Die darauf lastenden Dienste sind ebenso wie in allen übrigen Dominial-Bezirken des Kreises schon vor längerer Zeit theils mit Land, theils in Renten abgelöst worden, letztere auch schon wieder bei der Reallasten-Ablösung seit 1850 zur Ablösung gekommen und der Königlichen Rentenbank überwiesen.

Separationen sind nur auf einzelnen Rittergütern bei Gelegenheit der Dienst-Ablösung vorgekommen. Die Abneigung gegen das Separations-Verfahren ist bei den Rusticalen des Kreises kaum zu überwinden. Die Liebe und Anhänglichkeit zu dem von den Vätern und Voreltern überkommenen Grundbesitze, das Festhalten an Gewohnheiten und wohl auch die große Menge von Kosten hält sie ab, in einen Austausch ihrer Grundstücke zu willigen, so sehr zweckmäßig sie auch oft bei der ganz zerstreuten Lage der Felder wäre. Gleichwohl haben hier und da zwischen der Gutsherrschaft und bäuerlichen Grundbesitzern in gütlichem Wege Land-Austauschungen stattgefunden, doch nur von untergeordneter Bedeutung.

Gemeinschaftliche Hutungs-Reviere giebt es im Kreise nur noch wenige und zwar in den Feldmarken von Groß- und Vogtei-Chelm, Imielin, Kosztow, Crassow, Mezerzitz, Biassowitz und Jedlin von 1—700 Morgen Umfang. Auch wegen Theilung dieser Hutungen sind bereits Verhandlungen im Gange.

Durchschnittlich kann der Verkaufspreis bei größeren Gütern auf 15—25 Thlr., bei den mittleren und kleinen auf 20—30 Thlr., der Pachtpreis bei jenen auf 1, bei diesen auf 2 Thlr. für den Morgen angenommen werden. In den Städten Pleß und Nicolai und deren nächster Umgebung beträgt der Pachtpreis der Ackerländer bester Qualität 3—5 Thlr. pro Morgen. Meliorations-Verbände existiren im Kreise nicht.

b. Ackerbau und Viehzucht.

Der Betrieb der Landwirthschaft ist ebenso verschiedenartig, wie die Größe des Besitzstandes ungleich. Die an der Peripherie des Kreises gelegenen Rittergüter werden fast ohne Ausnahme von den Besitzern selbst bewirthschaftet nnd sind bis auf wenige einzelne, welche durch günstige Communication, einsichtsvolle Thätigkeit des Besitzers und geeigneten Boden für einzelne Fruchtgattungen (namentlich Kartoffeln) sich auszeichnen, nicht sonderlich ertragsfähig. Auf dem großen Güter-Complexe des Fürsten von Pleß, der mit den Forsten so ziemlich die Mitte des Kreises einnimmt, werden drei Systeme angewendet: die Administration, die Verpachtung im Großen und die Verpachtung im Kleinen. Von den administrirten Gütern darf behauptet werden, daß sie, obschon für deren Cultur durch umfangreiche Ent- und Bewässerungen, Anschaffung von zweckmäßigen Maschinen, neuen Viehstämmen und Getreidearten, Ankauf von künstlichem Düngmaterial, Anlage von zweckmäßigen Düngerstätten und rationellere Verwendung des Düngers in den letzteren Jahren viel geschehen und ihre Ertragsfähigkeit sichtlich gehoben worden ist, zufriedenstellende Reinerträge nicht gebracht haben.

Reiche Ernten sind seit Decennien im hiesigen Kreise eine Seltenheit. Bald beeinträchtigten unvorhergesehene Elementar-Ereignisse, bald üble Witterungs-Einflüsse, bald Mäusefraß, bald Kartoffelfäule die Ergiebigkeit der Ernten und führten ihren Ertrag in einzelnen Jahren auf ein solches Minimum zurück, daß kaum die Productionskosten gedeckt werden konnten. An eine auch nur mäßige Verzinsung der für die Meliorationen aufgewendeten bedeutenden Capitalien war unter solchen Verhältnissen natürlich nicht zu denken.

Die Verpachtung im Großen ist auf den Gütern Lendzin, Biassowitz, Guhrau und Zawadka, Goczalkowitz, Timmendorf, Nieder-Borin, Creuzdorf, Sussetz, Wyrow, Urbanowitz, Smilowitz und Czarkow zur Anwendung gebracht. Bei einem Pachtzins

von durchschnittlich 1 Thlr. pro Morgen bestehen die Pächter meist nur nothdürftig, obschon der Verpächter sämmtliche größere Bauten und Dominiallasten für Kirche, Schule, Polizei- und Armenpflege selbst trägt. Leider gehen den meisten Pächtern auch die für einen rationellen Betrieb der Landwirthschaft erforderlichen Mittel ab. Die Verpachtung im Kleinen, die in geringem Umfange auch bei mehreren anderen Rittergütern angewandt wird, hat zum Hauptzwecke: die Acker-Verpachtung in Parzellen bis zu einem Morgen herab an kleine Leute, vorzüglich Arbeiter. Sie erwirbt dem Gutsherrn einen stabilen Arbeiterstand, dessen Hilfe ihm bei seinem Gewerbebetriebe zur Lebensfrage geworden ist. Sie wirft von fremden Pächtern einen Pachtzins bis zu $1\frac{2}{3}$ auch 2 Thlr., von eigenen bevorzugten Arbeitern 1 bis $1\frac{1}{3}$ Thlr. ab. Die mittleren Besitzungen, Bauergüter, welche durch eigene Mitarbeit des Besitzers besonders geeignet sind, zu einer schwunghaften Cultur gebracht zu werden, sind im Allgemeinen am meisten vernachlässigt, weil die Besitzer noch zu sehr an der alten ganz verfehlten Bewirthschaftungs-Weise hängen und sich durch Vecturanz, welche sie mit ihren Pferden betreiben, häufig von ihrem Hauptberufe abziehen lassen. Die kleinen Besitzer von weniger als 5 Morgen beschäftigen sich neben dem Landbau noch mit allerlei Handarbeiten.

Von einem durchgehends befolgten Wirthschafts-Systeme ist im Kreise nirgends die Rede, es gilt dies ebenso von den Dominial-, wie von den Rustical-Feldmarken. Das Wirthschafts-System auf den Rittergütern und größeren Gütern nähert sich am meisten dem sogenannten Fruchtwechsel-System. Man baut Blatt- und Halmfrüchte abwechselnd an, oder man findet als häufig vorkommende Fruchtfolge: Hackfrucht, Halmfrucht, Klee in allen Variationen angewendet und zwar nach Maßgabe der Oertlichkeit mit überwiegendem Futterbaue oder mehr einer Körnerwirthschaft sich nähernd. Statt der Hackfrucht (Kartoffel, Kraut, Rüben) wird hier und da Raps oder Rübsen angebaut, dem man Roggen folgen läßt. In denjenigen Gemeinde-Feldmarken, wo die Geschlossenheit des Besitzes vorwiegt, nähert sich die Bewirthschaftungsart am meisten dem Dreifelder-System, da in der Regel ein angemessenes Stück Land bis zur Größe des dritten Theiles als Brache liegen bleibt. In allen anderen Feldmarken, insbesondere da, wo der Länderbesitz ein zerstückelter ist, wird die Feldbestellung mehr oder minder willkührlich betrieben. Herkömmlich werden Kartoffeln als erste Frucht auf Dünger angebaut, um hinterher Roggen, nach Umständen auch Hafer folgen zu lassen. Der Klee wird oft rein, ohne alle Grasbeimischung in die Winterung oder Sommerung gesät, ist dadurch dem Auswintern viel leichter ausgesetzt und wird durch die häufige Wiederkehr unsicher. Zweimal Winterung hintereinander zu bauen gehört nicht zu den Seltenheiten. Der etwa überflüssige Dünger wird Anfangs Mai zu Heidekorn verwendet und hinterher Roggen gebaut. Diese Art der Bewirthschaftung wird auf den Rustical-Grundstücken Jahr aus Jahr ein in gleicher Weise fortgesetzt. Die städtischen Grundbesitzer verfahren mehr oder weniger in derselben Weise. Als Düngungsmittel wird außer dem selbst gewonnenen animalischen Dünger, vorzugsweise Kalk, aber auch Asche, Moder u. s. w. angewendet. Von den Rusticalen wird hauptsächlich Waldstreu als Surrogat für Stroh benützt, da der ohnehin nicht fruchtbare Boden zu wenig Nahrung bekommt, um das erforderliche Stroh zu produciren. Durch das Hüten des Nutzviehes wird ein großer Theil des Düngers eingebüßt. Kostspieligere Düngungsmittel wie Guano, Gyps, Rapskuchen sind nur von einzelnen Dominien versuchsweise, jedoch nicht mit lohnendem Erfolge benutzt worden. Mergel findet sich nur ganz vereinzelt und von schlechter Beschaffenheit vor. Die Behandlung des Düngers ist beim Bauer im Allgemeinen eine noch sehr verkehrte. Es geschieht weder für die zweckmäßige Aufbewahrung des festen, noch für die Erhaltung des flüssigen Düngers das Nöthige, man läßt vielmehr den einen fast bis auf seine Aschenbestandtheile verwesen und den anderen beliebig abfließen. Besser steht es in dieser Hinsicht mit den größeren und Dominialgütern. Die thierische

Düngung ist ihnen für die Pflanzen-Cultur eine nicht zu umgehende Nothwendigkeit und darum suchen sie auch durch Verabreichung reichlichen und kräftigen Futters viel und guten Dünger zu produciren.

Von landwirthschaftlichen Maschinen kommen nur auf den größeren Dominien hie und da Dresch- und Säe-Maschinen zur Anwendung, da es an Menschenkräften noch nicht fehlt, um auch den Ansprüchen einer gesteigerten Boden-Cultur überall vollständig genügen zu können. Als Zugvieh werden meistens Pferde verwendet; nur die größeren Grundbesitzer wirthschaften zum Theil auch mit Ochsen. Die Acker-Bewirthschaftung erfordert eine größere Anzahl Spannkräfte als in anderen Gegenden der Provinz, weil, wie schon anderweit ausgeführt worden ist, die Bestellungszeit im Frühjahr sowohl, als im Herbst eine kürzere ist, die fehlende Zeit daher durch einen größeren Aufwand von Spannkraft eingebracht werden muß. Das Fahren geschieht je nach der Größe der Wirthschaften und nach Maßgabe der örtlichen Boden- und Witterungs-Verhältnisse vierspännig, zweispännig und einspännig. Das Pflügen in der Regel zwei- und dreispännig, bei den Dominien auch vierspännig; das Eggen bei den Rusticalen ein- oder zweispännig, bei den Dominien aber drei- und vierspännig. Durchschnittlich werden auf 80 Morgen ein paar Pferde gehalten.

In Bezug auf den Anbau der einzelnen Fruchtarten ist Folgendes zu bemerken: Roggen und Hafer nehmen unter den Halmfrüchten die erste Stelle ein, doch reicht der erstere in solchen Jahren, in welchen die Kartoffeln mißrathen, zur Deckung des Brotkornbedarfs nicht aus. Namentlich sind die Bewohner des nördlichen Kreises darauf angewiesen, ihren Roggenbedarf aus dem südlichen Theile oder von auswärtigen Märkten beziehungsweise aus Oesterreich herbeizuführen. Weizen und Gerste werden nur ausnahmsweise und von einzelnen größeren Dominien gebaut. Dagegen ist der Anbau von Heidekorn, als Ersatz für die Gerste, in den Rustical-Feldmarken allgemein, seltener der von Hirse und Lein. Unter den Hackfrüchten stehen im ganzen Kreise die Kartoffeln als das vorzüglichste Nahrungsmittel seiner Bewohner oben an, doch werden sie nicht in größerem Umfange angebaut, als der eigene Nahrungs- und Futterbedarf erfordert. Der Futterrüben- (Runkelrüben-) Bau beschränkt sich auf die Dominial-Feldmarken. Mohrrüben werden nur ganz vereinzelt angebaut, ziemlich allgemein dagegen Kraut, als ein ebenfalls sehr beliebtes Nahrungsmittel der Einwohner. Als Futterpflanze ist Rothklee mit Gras vorherrschend, aber auch der Pferdezahnmais hat sich in den Dominial-Feldmarken Eingang verschafft. Der gelben Lupine wird noch nicht diejenige Aufmerksamkeit geschenkt, welche man anderwärts, besonders auf ganz armen Böden, auf sie verwendet sieht. Die Pferdebohne, sowie die Erbse und Wicke im Gemenge als Grünfutter angebaut, gehören im Kreise wegen des ungünstigen Frühlings-Klimas und des schroffen Temperatur-Wechsels, der das sogenannte Befallen der Früchte zur Folge hat, zu den unsicheren Früchten, und sind deshalb nur ausnahmsweise anzutreffen. Heu ist in allen Feldmarken des südlichen und westlichen Theiles des Kreises im Ueberflusse, und namentlich in dem Weichselthale in vorzüglicher Qualität vorhanden. Dagegen produciren die nördlichen Gegenden des Kreises nicht den nöthigen Heubedarf und suchen diesen Mangel durch Ankauf zum Theil aus dem südlichen Kreise, zum Theil aus Oesterreich zu ergänzen. Raps und Rübsen, welche in der Fürstlichen Oelmühle zu Pleß einen guten und bequemen Absatz finden, wird fast nur von den Dominien und zwar erst in den letzten Jahren in bedeutenderem Umfange angebaut. Der Hopfenbau wird nur in einer einzigen Feldmark, nämlich auf dem Fürstlichen Vorwerk Sussetz, in geringem Umfange betrieben. Sonstige Handelsgewächse werden im Kreise nicht angebaut. Nach welchen Procentsätzen sich der Anbau der landwirthschaftlich nutzbaren Bodenfläche des Kreises auf die verschiedenen Fruchtarten vertheilt, darüber kann eine genaue Schätzung nicht aufgestellt werden. Doch kann wohl annähernd als richtig gelten, daß 50 pCt. der landwirthschaftlich benutzten Bodenfläche zum Getreidebau, 25 pCt. zu Kartoffeln, Kraut und anderen

Hackfrüchten und 25 pCt. zum Klee- und Futterkräuterbau verwendet werden. Der Durchschnittsertrag berechnet sich für Weizen auf 7, für Roggen auf 4, für Gerste auf 6, für Hafer auf 5 und für Kartoffeln auf 40 Scheffel, für Rüben und Hackfrüchte aber auf 65 Centner pro Morgen.

Seit dem Jahre 1845 besteht im Kreise ein landwirthschaftlicher Verein, dem zur Zeit 57 Mitglieder (8 Rittergutsbesitzer, sämmtliche Wirthschaftsbeamten des Fürsten Pleß und die der meisten Privat-Dominien, auch einige Forstbeamte und Freunde der Landwirthschaft angehören. Der Verein versammelt sich alljährlich 8 Mal in der Kreisstadt und hat durch seine ersprießliche Thätigkeit in dieser Reihe von Jahren nicht wenig zur Vermittelung des geistigen Verkehrs der Landwirthe beigetragen.

An Vieh waren im Jahre 1861 vorhanden:

Ortsbezeichnung.	Pferde	Rindvieh	Schweine	Schafe	Ziegen	Esel	Vießhäupter	Macht auf eine Familie von 5 Personen
Stadt Pleß	47	138	50	—	8	—	243	—
Stadt Nicolai	163	540	196	—	4	—	903	—
Landkreis	5,271	25,534	7,519	18,699	54	13	57,090	—
Summa	5,481	26,212	7,765	18,699	66	13	58,236	3,8
Reducirt auf Großvieh	7,308	26,212	1,553	1,870	5	13	36,961	2,4

Im Allgemeinen beschränkt sich die Viehzucht im Kreise nur auf den nothwendigsten Bedarf, Schweine ausgenommen, die zum Theil für den Handel gezüchtet werden. Es hat dies hauptsächlich darin seinen Grund, daß, einzelne Dominien ausgenommen, kräftiges Futter in hinreichendem Maße nicht angebaut wird, die jungen Thiere vielmehr, insbesondere bei den Rusticalen, darauf angewiesen sind, ihre kümmerliche Nahrung auf alten Brachen, Rainen und Grabenrändern zu suchen.

Die Pferdezucht beschränkt sich auf die sogenannte Hauspferdezucht. Die Stuten werden nicht ausschließlich zur Zucht, sondern auch zur Arbeit verwandt. Eine Ausnahme hiervon macht nur das renommirte Fürstliche Gestüt zu Louisenhof, in in welchem englisches Vollblut und Dreiviertelblut gezüchtet wird. Im Uebrigen accomodirt sich die Größe und Stärke des Pferdes genau der verschiedenen Bodenbeschaffenheit des Kreises und der Menge des ihm dargereichten Futters, so daß die Größe zwischen 4 und $5^1/_2$ Fuß variirt. Die kleinste und schwächste, noch unveredelte Race (das oberschlesische Koń) wird namentlich in dem nördlichen und nordöstlichen Theile des Kreises gezogen. Etwas größere und stärkere, aber ebenfalls noch unveredelte Pferde, findet man in den Dörfern Jedlin, Boischow, Wohlau, Mezerzitz, Guhrau, Czwiklitz und Rudoltowitz, bedeutend bessere, und schon von der Größe bis zu 5 Fuß, in den Dörfern Staude, Warschowitz, Miserau und Brzesc. Die in der Veredlung offenbar am weitesten vorgeschrittenen Pferde haben die in der Nähe des Fürstlichen Gestüts belegenen und die mit ausgedehnteren Weideplätzen und Wiesen versehenen Ortschaften, namentlich Deutsch-Weichsel, Polnisch-Weichsel, Lonkau, Miedzna und Grzawa aufzuweisen. Gleichwohl verdienen jene unveredelten Thiere, ihrer Genügsamkeit und Dauerhaftigkeit wegen, vor diesen halbveredelten und noch nicht consolidirten den Vorzug. Auf den Dominien ist durchschnittlich ein schöner Pferdestand, besonders auf den Vorwerken des Fürsten Pleß und auf dem Dominium Kopcziowitz.

Das Rindvieh der Bauern und kleineren Besitzer gehört meist der einheimischen kleinen Landrace an, die in Folge schlechten Futters und geringer Pflege ein verkümmertes Aussehen hat. Ein erfreulicheres Bild dagegen gewähren die veredelten und milchreichen Heerden der Dominial-Besitzer, unter denen sich wiederum die Fürstlichen und die Heerden von Kopcziowitz und Jarzombkowitz ganz besonders vortheilhaft auszeichnen. Auf fast allen Dominien ist ausländisches Rindvieh eingeführt, mit dem theils auf gewöhnliches Landvieh gekreuzt, theils rein fortgezüchtet wird. Holländisches, Oldenburger und Schweizer Blut ist mehr oder minder verbreitet zu finden. Als Mastvieh werden entweder nur altersschwache Kühe oder arbeitsmüde Ochsen aufgestellt. Erstere erreichen in fettem Zustande ein Gewicht von etwa 7 bis 8 Centnern, letztere von 10—12 Centnern. Der Preis für 100 Pfund ist nach dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre auf etwa 7 Thlr. anzunehmen. Das podolische Rindvieh wird vorzugsweise als Schlachtvieh weiter nach Breslau, Berlin u. s. w. verführt.

Die Schafzucht ist im Verhältniß zur Fläche und Einwohnerzahl des Kreises kaum nennenswerth. Die edlen und hochveredelten Schafheerden sind nur in den Ställen des Fürsten von Pleß und einzelner anderer großen Grundbesitzer vorhanden, nachdem sie in Folge der nassen Jahrgänge von 1853 und 1854, wie schon früher erwähnt ist, bedeutend decimirt worden sind. Die einseitige Benutzung der Schafe zur Wollproduction und ihre geringe Fähigkeit, Fleisch und Fett zu erzeugen, machen sie für den Fleischmarkt ganz bedeutungslos, so daß der Bedarf an Hammeln für den bevölkerten Bergwerks-District aus Polen und Galizien bezogen werden muß. Die Wolle der Fürstlichen Heerden wird in der Regel auf dem Breslauer Markte, die der übrigen Heerden auf dem Markte zu Ratibor oder an Zwischenhändler und Fabrikanten der Umgegend verkauft. Der Durchschnittspreis der letzten 10 Jahre bewegt sich zwischen 70 und 80 Thlrn. für den Centner.

Von größerer Ausdehnung ist die Schweinezucht, welche in den der Weichsel nahe gelegenen Ortschaften, namentlich in den Dörfern Wohlau, Guhrau und Zawadka einen bedeutenden Umfang erreicht. Rationell wird indeß auch diese Zucht nur auf dem Dominium Deutsch-Weichsel betrieben, wo die englische (Yorkshire-, Suffolk-, Esser-) Race theils rein gezüchtet, theils zur Kreuzung verwendet wird. Im Uebrigen ist die durch Unsauberkeit ausgezeichnete, schmale, hochbeinige und in ganz Polen heimische Race vorherrschend. Es finden zum Zweck des Exports nach entfernteren Gegenden durch Händler nicht allein an Ort und Stelle, sondern auch auf den Wochen- und Viehmärkten des Kreises bedeutende Ankäufe statt. Auf dem Plesser Markte allein werden allwöchentlich an Hundert Schweine und darüber verkauft. Die Schweine der englischen Race erreichen in fettem Zustande ein Gewicht von 400—500 Pfund, die der polnischen Race von 200—300 Pfund; erstere werden mit 9—10 Thlr. der Centner, letztere mit 8—9 Thlr. der Centner bezahlt.

c. Forstwirthschaft.

Wie schon angegeben ist, umfassen die Forsten im Kreise nach den früheren Aufnahmen 128,422 Morgen. In der Wirklichkeit umfassen sie aber rund 136,000 Morgen, also 6,3 □Meilen. Der Kreis ist sonach, da nahezu 2,05 Morgen Wald auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, einer der waldreichsten der Provinz. Im Regierungsbezirk Oppeln wird der Kreis an Waldreichthum nur übertroffen von den Kreisen Groß-Strehlitz, Rosenberg, Lublinitz und Oppeln. 102,000 Morgen, also etwa $^4/_5$ der ganzen Forstfläche, befinden sich im Besitze des Fürsten von Pleß, der Ueberrest gehört zu verschiedenen Rittergütern, Communen und Pfarreien und zwar 27,400 Morgen zu 25 verschiedenen Rittergütern und etwa 6000 Morgen gehören 56 Gemeindebezirken an.

Die Forsten bilden 3 Hauptgruppen. Die erste Gruppe besteht aus den sogenannten Plesser Oberforsten im nördlichen Theile des Kreises, vorlängs der Beuthener Kreisgrenze, in einem zusammenhängenden Complexe von 41,133 Morgen, aus den im nordöstlichen und östlichen Theile des Kreises sich anschließenden Gutsforsten Dziecko-

witz, Gollawietz, Kopcziowitz ꝛc., sowie aus den im nördlichen und nordwestlichen Kreise belegenen Forsten von Lazisk, Mokrau, Zawisc, Gardawitz, Orzesche und Woszczytz. Diese Forsten, welche theilweise mit einander grenzen, theilweise durch dazwischen liegende große Feldmarken und Teiche von einander getrennt werden, vermitteln zugleich den Uebergang nach der zweiten Gruppe, den Plesser Niederforsten, welche 61,581 Morgen umfassen und das Centrum des Kreises und dessen Flachland einnehmen, während die Oberforsten und ein Theil der genannten anderen Reviere die zum großen Theil bergmännisch bebauten Höhen des nördlichen Kreises bedecken. Die dritte Gruppe bilden die theils vereinzelt gelegenen, theils streckenweise mit einander zusammenhängenden Gemeinde- und Gutsforsten in dem Theile des Kreises, welcher von der sonst ziemlich regelmäßigen vierseitigen Form desselben abweichend, in den Kreis Rybnik und in das benachbarte Oesterreich einspringt. Zwischen diesen durch bald kleinere bald ausgedehntere Feldmarken getrennten Waldflächen liegen jene kleinen Holzgruppen, die ihre Entstehung meist nur dem Umstande verdanken, daß der betreffende Grund und Boden nicht anders zu benutzen war. Die Bestands-Verhältnisse der Forsten im großen Ganzen sind sehr günstige. Die Fürstlichen Forsten enthalten große Massen schönwüchsiger, geschlossener, haubarer Bestände, die herrlichsten Mittelwüchse und beneidenswerthe Schonungen. Besonders in dem nordöstlichen Theile der Oberforsten, welcher einen steinigen Boden hat, ist der Holzwuchs von einer Vortrefflichkeit, wie in den kräftigsten Urgebirgsforsten des Riesengebirges und in dem Thonschieferboden des Thüringer Waldes.

Die Verwaltung der Fürstlichen Plesser Forsten geschieht durch ein wohl organisirtes Beamtenpersonal, nämlich: 1 Oberforstmeister, 1 Forstinspector, 3 Oberförster, 2 Wildmeister, 2 Rendanten, 2 Secretaire, 22 Förster, 13 Hilfsförster und 40 Heeger (Waldwärter). In diesen, von jeher musterhaft verwalteten Forsten hat auch früher schon eine regelmäßige Bewirthschaftung und zwar nach einem in den 1830er Jahren aufgestellten Betriebsplane stattgefunden. Die sämmtlichen Fürstlichen Forsten sind durch Gestelle in Jagen getheilt; sie werden nach 120jähriger Umtriebszeit bewirthschaftet, wenn auch hie und da, um den großen Bedarf an Grubenhölzern in den günstigen Jahren zu befriedigen, jüngere Bestände eingeschlagen und ältere Orte übergehalten sind. Nicht so erfreulich ist das Bild, welches die übrigen Gutsforsten darbieten. Sind auch einzelne unter ihnen wohl conservirt und mit Sorgfalt behandelt, so ist doch der größere Theil überhauen und leider auch nicht sachgemäß wieder angebaut. Es hat dies theils darin seinen Grund, daß das ausübende Forstpersonal nicht gehörig technisch durchgebildet ist (die Administration und Aufsicht wird hier zum Theil von den Besitzern selbst oder ihren Oeconomie-Beamten, zum Theil von mehr oder weniger technisch gebildeten Beamten geführt), theils darin, daß die beim Abtriebe herrschend gewesene Absicht der Umwandelung in Acker nicht zur Ausführung gekommen ist. Erst in neuerer Zeit macht sich das Streben nach sorgfältigem Wiederanbau mehr geltend, wovon besonders die Woszczytzer, Gardawitzer, Gollawietzer und andere Forsten ein erfreuliches Zeugniß geben. Von der Einhaltung einer bestimmten Umtriebszeit in diesen Privat-Gutsforsten kann nach dem Gesagten nicht die Rede sein. Im Allgemeinen hat sich in Folge der Theorie von der mit einem kurzen Umtriebe verbundenen schnelleren Rotation des Material-Capitals das Bestreben geltend gemacht, den Umtrieb zu verkürzen, ohne Rücksicht auf die Absatz-, Boden- und Arbeiter-Verhältnisse.

Die vorherrschende Holzart im Kreise ist die Kiefer. Sie kommt vom niedrigsten Grade der Brauchbarkeit bis zur höchsten Vollkommenheit vor. Ihr zunächst stehen Fichte und Tanne. Alle drei Holzarten erscheinen bald in reinen bald in gemischten Beständen. Auf dem besten Boden dominiren Fichten und Tannen, auf dem schlechten Kiefern. In den Uebergangsstadien kommen Kiefern und Fichten in der Vermischung vor; je nachdem der Boden besser oder schlechter ist, dominirt die Fichte oder die Kiefer.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu
2217/I S
001-003546-01-0